Fa. IX. 9.

Geogr.
9. 16

Die gantze

Erd-Kügel/

Bestehend

In den vier bekannten Theilen der Welt/

Als

EUROPA, ASIA, AFRICA

und AMERICA.

Nebenst einer

Geographischen und Historischen Beschreibung

Aller

Darinnen befindlicher Käyserthümer / Königreiche/ Landschafften und Städte / Sitten der Völcker / dero Sprachen/ Religionen / Handel- und Gewerbschafft / Reichthümer / auch was darinnen seltsames und merckwürdiges zu sehen und zu finden ist.

In Frantzösischer Sprache erstlich beschrieben

Von

Herrn SANSON D'ABBEVILLE,

Königl. Maj. in Franckreich Geographo Ordinario.

Und denen Liebhabern zum Besten in die Hochteutsche Sprache getreulich übersetzet.

Mit Röm. Käyserl. Majest. Freyheit.

Franckfurt am Mäyn/

In Verlegung Johann David Zunners.

Im Jahr 1679.

EUROPA.

EUROPA ist eines von unsern drey Welt-Theilen / worunter Asia am weitsten gegen Morgen; Afrika am weitsten gegen Mittag; und Europa / in Ansehung ihrer / zwischen Mitternacht und Abend; nehmlich Asien gegen Abend / und Afriken gegen Mitternacht liget. Es wird mehrentheils von dem grossen Welt- und Mittelländischen Meer / welches wir das Nord- Eiß- oder Scytische Meer nennen / gegen Mitternacht; von dem West-Atlantischen oder grossen Meer / gegen Abend / begräntzet: Das Mittelländische Meer / so nur ein Arm von dem grossen Welt-Meer ist / ligt in der Mitten; und dieses scheidet Europa von Afrika.

Gegen Morgen aber / sondern dasselbige verschiedene Meere / welche in das Mittelländische fallen / unterschiedliche Engen zwischen solchen Meeren / und verschiedene Flüsse von Asien ab: nehmlich das Erd-Meer / vor Zeiten Mare Ægæum, das Meer von Marmara, hiebevor Propontis, das schwartze oder grosse Meer / vor diesem Pontus Euxinus, und das Meer von Zabaqué, vor Zeiten Mæotis Palus genannt.

Zwischen dem Erd-Meer und dem Meer von Marmara, ist die Enge von Gallipoli, sonsten die Dardanellen / oder Schlösser genannt / und annoch St. Georgen Arm / vor Zeiten Hellespontus genannt. Zwischen dem Meer von Marmara und dem schwartzen Meer / ist die Enge bey Constantinopel / oder der Canal des schwartzen Meers / vor Zeiten Bosphorus Thracius. Zwischen dem schwartzen Meer / und dem Meer von Zabaqué, ist die Enge von Caffa oder Vospero, oder St. Johannis Arm / hiebevor Bosphorus Cimmerius genannt.

So theilen über das die Flüsse Donau / vor Zeiten Tanais, die Wolga / hiebevor Rha, und die Oby / hiebevor Carambyce genannt / wann man eine Linie von der einen zur andern ziehet / Europa vollends von Asia.

Europa ligt zwischen dem 35. und 72. Grad der Breite / und zwischen dem 10. und 100. Grad der Länge / wiewol es diesen gantzen Raum nicht einnimt. Seine Breite weiset / daß es fast gantz in der gemässigten Himmels-Gegend ist / und daß es nichts in der Dürren hat / noch etwas so sich derselben nähert / aber wol etwas inn und nahe bey der Kalten.

Das grosse Welt- und unterschiedliche andere Meere / welche es umgeben / und die Theile Europens von einander scheiden / haben denen einwohnenden Völckern einen solchẽ Vortheil zu wegen gebracht / daß sie schon vor längsten die geschickteste Leute in den Wissenschafften / Waffen / Künsten und allerhand Ubungen gewesen.

Dieses Europa wollen wir in neun unterschiedlichen fürnehmen Landschafften oder Theilen betrachten; Welche da sind die Brittanische Insulen Scandia oder Scandinavia / worunter die Königreiche Dennemarck und Schweden / Weiß-Reußland oder Moscau begriffen: und diese drey Theile ligen am weitsten gegen Mitternacht. Mitten in Europa sind Franckreich / Teutschland und Pohlen: Gegen Mittag / Spanien / Italien / und die Europäische Türckey.

Ehe wir aber zu den Theilen selbst schreiten / so wollen wir zuvor anzeigen / daß in Europa drey Haupt-Sprachen und drey Haupt-Religionen im Schwang gehen. Die Lateinische / Teutsche und Sclavonische sind heutiges Tags die gemeinste in Europa. Die Lateinische gehet durch Italien / Franckreich und Spanien / wiewol unter verschiedenen Mund-Arten; Die Teutsche Sprach erstrecket sich durch Teutschland / die Britañische Insulen / und biß in Scandinavien; worinnen die Königreiche Dennemarck und Schweden: Die Sclavonische ist in Pohlen / Moscau / einen guten Theil der Europäischen Türckey / und in Böhmen gebräuchlich / jedoch allezeit unter verschiedenen Mund-Arten und Außsprachen: Die übrige Sprachen in Europa / als die Griechische / Albanische / Hungarische und andere sind nicht so gemein / sondern in ihren Landschafften üblich.

Es sind gleichfals drey Haupt-Religionen /

oder verschiedene Secten in Europa: nemlich die Römisch-Catholische / Lutherische und Reformirte oder Calvinische.

Die Britannische Insulen / worinnen die Königreiche Engel- Schott- und Irrland.

GRoß-Britannien ist eine von den herrlichsten und grössesten Insulen in gantz Europa / und wird in eitel kleinere Insulen abgetheilet / welche der Breite nach / zwischen dem 7. und 23. Grad ligen. Gegen Auffgang hat es vor sich ligend Hol- oder Niederland / wie auch Dennemarck und Norwegen: Vom Niedergang beschliessen es die Insulen Hesperides genannt: Gegen Mittag liget Aquitania oder Gasconien / vor diesem Armorica genannt / und die Normandy: Von Mitternacht endigt es sich mit den Oreadischen Insulen.

Dieses Königreich mit allen seinen Insulen / hat das Ansehen / ob wäre es von der wunderreichen Natur / auff eitel Lust und Anmuhtigkeit zubereitet / also daß selbiges an Glückseligkeit allen andern vorzuziehen: Daher es auch ein kleines Welt-Muster des übrigen gantzen Erd-Kreysses billich kan genennet werden.

Es ist allda nicht allein im Sommer die Lufft sanfft und lieblich / sondern auch im Winter so leidentlich / daß die Inwohner an ihrem fruchtreichen Boden keinen Schaden / noch auch einige Hindernuß ihrer von der Natur mitgetheilten Glückseligkeit darob zu gewarten haben. Der Feldfrüchte und des Getreyds haben sie so einen Uberfluß / daß sie nicht allein vor sich jederzeit reichlich haben außkommen / sondern unterweilen auch den benachbarten nothleidenden Landen damit behülfflich seyn können / wie sie dann vor diesem denen in Teutschland Kriegführenden Römern jährlich und auff einmahl 800 mit Getreyd beladene Schiffe zugeschicket / daher selbige dieses Reich vor ein neues gegen Westen ligendes Sicilien gehalten: Dann man findet in diesem herrlichen Lande so reiche Aecker / daß das gebauete und mit gutem Fleiß umgepflügte Land / auch ohne eingesäeten Saamen / häuffig Gersten hervor bringt.

Insonderheit kan man sich nicht gnugsam verwundern über die viele schöne Wälder und fischreiche Flüsse / welche denen Einwohnern nichts als eitel Lust und dabey grossen Nutzen bringen; Massen in denselben allerhand Wild und eine Menge herrlicher Fische anzutreffen / daß sie auch den Außländischen damit bedient seyn können. Dann es ist warhafftig und gewiß / daß einsmahls auff einer eintzigen Jagt / deren doch des Jahrs sehr viel angestellet werden / 500. wilde Pferde gefangen / selbige mit Halfftern und Fußstricken innerhalb 6. Monat zahm gemacht / und hernach herrliche Rosse darauß worden: So hat man auch auff einmahl 800. Stück Hirschen gefangen und gefellet / unter welchen einer überauß groß / zehen Finger dick Fett in ihm gehabt.

Man findet in diesem Lande schöne weisse Kühe / auß deren Schmeer und Unschlitt Oel kan gemacht werden: So werden auch daselbst sehr grosse / starcke und gantz wilde Stiere / mit krausen zottichten Haaren gefunden / welche Stärcke und Grausamkeit den wilden Löwen nichts nachgeben. Die Schafe sind von Wolle sehr schön / weiß / zart und rein / und ihr Fleisch so gut schmackhafftig / daß mit demselben keine andere hierinnen zu vergleichen / werffen gemeiniglich drey Junge / und haben drey oder vier Hörner / wie die Widder / deren etliche auch wol zehen Hörner haben.

Absonderlich muß man sich über die stattliche Pferde verwundern / denen die schönste Spanische Pferde nicht das Wasser reichen: An Hurtigkeit geben sie andern nichts nach / zur Arbeit sind sie starck / auff der Reyse sehr daurhafftig und geschwind / durch die Wässerlein gehen sie so sacht / daß einem kaum die Schuh naß werden / und durch die Pfützen tretten sie so sacht / daß sie leichter durchkommen / als einer der gantz unbeschwehrt zu Fuß gehet. So weiß man auch daß die Englische Hund oder Dogen / wegen Menge und guter Art sehr berühmt sind: sie sind von Natur wild / werden doch also abgerichtet / daß sie daheim das Hauß vor den Dieben bewahren / und die Reysenden vor den Strassen-Räubern und bösen Leuten beschützen: Etliche der Stäuber und Spürhunde sind von Natur so guter

Art

Art / daß sie nicht allein das Wild / sondern auch die Fische in den Wässern außspühren; so wird man auch an andern Orten bessere Jagthunde nicht finden.

Die Berge sind hübsch weiß / wie Marmor / und quellen von denselben Bächlein herab / in welchen kleine stücklein Gold gefunden werden. Daselbst findet man den Magnetstein / und etliche von Demant berühmte Felsen / auß welchen der Lasurstein gegraben wird; ingleichem andere Edelgestein und Perlen / so den Indianischen nicht viel nachgeben. So wird auch in keinem Land mehr Stein-Kohlen / wie auch Zinn und Bley gefunden / als in Engelland. Auff den hohen Hügeln halten sich die Adler und Sperber häuffig auff / wie auch eine Art von Hahnen / so von kleinen Fischen lebt / und an der Farb und Geschmack den Fasanen gleich kom̃t. In den Seen gibt es viel niedliche Fische / als Hechte / Salmen / und dergleichen / werden in grosser Menge gefangen / daß die Fischer immerzu an ihren Netzen zu flicken haben; so sind auch die Meer-Muscheln / so an dem Ufer gefunden werden / nicht zu verwerffen; Der Häringe gibt es eine solche grosse Menge / daß jährlich drey tausend Schiffe davon gefüllet und beladen werden.

Die Inwohner dieses Königreichs betreffend / sind dieselbige starck von Leib / und guter temperirter Constitution, also daß sie gemeiniglich ein hohes Alter erreichen / und etliche hundert Jahr auff sich haben / gleichwol noch unter dem freyen Himmel / und bißweilen in Kälte und Schnee zu schlaffen gewohnet sind. Es lassen etliche ihre grosse Stärcke sehen / in dem sie eiserne Riegel zerbrechen / in einem Tage eine grosse Reise auff viel Meil Wegs verrichten / und es den schnellesten Pferden gleich thun können / auch setzen sie bißweilen dem Wild nach / selbiges zu verfolgen und zu fellen. Sowol das Manns- als Weibs-Volck ist schöner Gestalt / beredt und freygebig / und dabey sehr Gastfrey / daß sie ihre Häusser fast einem jeden offen stehen lassen / sonderlich werden die Englische Jungfrauen / wegen ihrer unvergleichlichen Schönheit / Beredsam- und Freundlichkeit / auch wegen ihrer schönen Tracht und höflichen Sitten von den Außländern sehr gerühmet und erhoben. Sie haben insgemein Lust zum Studiren / und zu hohen und subtilen Sachen sehr gute und herrliche Ingenia; Die Arbeit / davon sie keine Schand und Unehr zu gewarten haben / scheuen sie gar nicht / lieben die Tugenden / und bemühen sich / durch Ubung derselbigen / ihnen einen Ruhm zu machen.

Im Kriege Lob und Ehr zu erjagen / sind sie jederzeit und von Alters hero beflissen gewesen / und ist fast kein Volck des Kriegs-Ruhms so begierig / als die Engelländer. Sie haben sich gleich im Anfang der Wollüste nicht viel angenommen / sondern der Tugend nachgetrachtet. Vor diesem haben sie in ihren auß Beltz gemachten Kleidern in den Wäldern sich auffgehalten / der Jagt und dem Wildwerck obgelegen / und mit gesam̃ter Hand ihre eintringende Feinde zurück getrieben.

Was nun ferner besagte säm̃tliche Insulen betrifft / werden dieselbige in die Grössere und Kleinere abgetheilet. Der Kleinere sind 145. von Mittag her / werden Sorlinges, und von den Alten Hesperides genennet. Vom Niedergang her sind 30 und etwas mehr / so Schottland beschliessen / Ædudæ oder Hebrides genannt: Der Orcadischen Insulen gegen Mitternacht zu / sind 44. ligen nicht weit von der Landschafft Thule oder Eißland: Wann man die sieben Insulen / Acmodes genannt / darzu rechnet / thun sie zusammen 226 wiewol andere über 355. zehlen / welches auch wol seyn kan / nachdem einer solche Insulen abtheilen wil. Der grössern Insulen sind nicht mehr als zwo / deren eine eigentlich genennet wird Britannia / so Engelland und Schottland in sich begreifft; Die andere aber ist Hibernia, oder Irrland. Begreifft also das Königreich Groß-Britannien heut zu Tage drey Königreiche in sich / als nemlich / Engelland / Schottland und Irrland.

Die erste Inwohner in Engelland sind gewesen die Galli / so heutiges Tages Frantzosen genennet werden / und ihren Ursprung von den Cimbris oder Dennemärckern / deren Vorfahr Gomer / Noäh Enckel / und Japhets Sohn soll gewesen seyn / hergeführet haben. Diese / nachdem sie über die Enge des Meers mit leichter Mühe in die gegen über ligende Insulen gefahren / und daselbst

des Orts gute Gelegenheit / und des Landes Fruchtbarkeit wahrgenommen/haben sie sich allda niedergelassen / und ihnen/ als sich das Volck gemehret / nach ihrer vorigen Lands-Art und Weise/ nach und nach Könige erwehlet. Die Erste und Fürnehmsten aber/so ihrer Vorfahren Sitze verändert / und ihr Heyl und guten Wolstand besser gesucht / sind gewesen die Britanni / so zuvor in Gallia Belgica (ist heut zu Tag Niederland und die Landschafft am Rhein) gewohnt. Von diesen Völckern / den Britanniern/nachdem selbige die Athrebates, Morinos und Armoricos (Gasconier und Normandier) welche stracks am Meer gewohnet / und denen entweder wegen ihrer grossen Haab und Güter / oder aber ihrer Einbildung nach/ ihre Gräntze zu eng werden wollen / in ihre Gesellschafft angenommen/hat solche Insul/wie auch nachgehends dasselbige Reich den Nahmen Britannia überkommen.

Es bestehet aber heut zu Tag das gantze Königreich Engelland ins gemein in dreyen vor Alters unterschiedenen / nunmehro aber zusammen vereinigten Königreichen / als Engel- Schott- und Irrland. Dasselbige begreifft nun zwo unterschiedene Insulen in sich; Die Erste und Grösseste ist Engelland samt dem darzu vereinigtem Schottland. Wird genennet Magna Britannia , **Groß-Britannien** / hat diesen Nahmen überkommen vom König Jacobo Stuart / von Geburt und Herkommen ein Schottländer / und König in Schottland / des enthaupten Königs Caroli S. Vatter : Dann als derselbige von der Königin Elisabetha zum Reichs-Erben in Engelland angenommen und eingesetzet worden / hat er nach dero Absterben beyde Reiche zusammen vereiniget / und mit vorgedachtem Nahmen Groß-Britannien nennen lassen.

Die andere und kleinere Insul ist Hibernia , oder Irrland / und wird Parva Britannia , klein Britannien genannt. Diese zwo Insulen / und zwar erstlich die Grössere **Groß-Britannien** betreffend / so ligt dieselbige in dem grossen Meer / gleichsam in einem Trianget / und ist dreyeckicht / gleichwie die Insul Sicilien ; Sie ist allenthalben mit dem Meer umfangen / und wird von keinem Land berühret / wiewol etliche vorgeben/ daß sie vor Alters an die Landschafft Picardie soll gestossen haben / welches doch schwerlich zu glauben. Von dem allen ist sie wegen der weissen Bergen und Felsen Albion genennet worden. Diese gantze Insul erstrecket sich / der Länge nach / von dem Mitternächtigen Vorgebürge / Orcas oder Tarvisium ; auff Schottländisch Dunsbyheat genannt / an/ biß an das Vorgebürge und dem bekandten Meerhafen Dover in die 150. Meilen : Von dannen aber biß an das Vorgebürge Antivestæum oder Bolerium , so von den Engelländern genennet wird/ The landes end , in die 70. Teutscher Meilen. Vom Auffgang hat es das grosse Teutsche ; vom Niedergang das Hibernische ; von Mitternacht das Deucaledonische ; und gegen Mittag das Britannische Meer / und dem Canal / allwo die bekandte Durchfahrt in Bononien und Franckreich ist.

confer. Beckman. in Histor. Arbiter. cap. 5. §. 2. in princip.

Die Abtheilung dieser Insul ist mancherley ; die Elteste ist/ in dem es getheilet wird in die kleinere Insul gegen Mitternacht / so heut zu Tag Scotia , Schottland ist ; und in die Grössere gegen Mittag/wird Anglia Engelland genennet. Jene haben die Römer nicht groß geachtet ; diese aber / als welche Franckreich viel näher und auch Fruchtreicher ist / haben sie am ersten eingenommen / und anfangs getheilet in Nieder-Engelland gegen Mitternacht und gegen Schottland / und in Ober-Engelland gegen Mittag : Hernach haben sie drey Theil darauß gemacht/der Erste ist gewesen Maxima Cæsarienfis , so sich biß zu des Käysers Hadriani Maur erstrecket. Das 2. Britannia secunda , oder Flavia prima , so sich erstreckte von dem Vorgebürge Bolerio an / biß an das Vorgebürg Dovern oder Kent. Das Dritte Britannia secunda , oder Flavia secunda / so zwischen Maximam Cæsariensem und Flaviam primam gelegen. Endlich als die Inwohner an Menge und guten Sitten zugenommen / ist es in fünff Theile getheilet worden. Erstlich Britannia prima , ist genennet worden / die Gegend zwischen den Flüssen Tems und Severa. 2. Britannia secunda , so heut zu Tage Wallea ist. 3. Flavia Cæsariensis , ward gerechnet vom Fluß

Tems

Tems an biß an den Humber-Fluß. 4. Maxima Cæsarienſis, von dannen biß zu des Käyſers Severi Mauer. 5. Valentia aber von gedachter Mauer biß an das Thal bey Edenburg. Nachdem aber die Sachſen dieſer Inſul ſich bemächtiget/ haben ſie eine Heptarchiam daraus gemacht/ und das Land in ſieben Provinzien unter ſich getheilet. Die Landſchafft Walles haben ſie nicht an ſich bringen mögen/ maßen die Britannier dieſes Land wider die Feinde tapffer beſchützet; Daher hat dieſes Herzogthum noch heut zu tag den alten Ehren-Titul/ daß der erſtgeborne Sohn des Königs ein Hertzog zu Walles genennet wird.

Die übrigen Theile des Königreichs Engelland wurden durch unterſchiedliche Inſignien oder Wappen unterſchieden/ und jeglicher Theil von ſeinem König oder Fürſten beherrſchet. 1. Cantium war dieſe Gegend/ ſo heut zu tage die Grafſchafft Kent einſchlieſſet. 2. Auſtro-Saxia, oder wie ſie es nannten/ Suſſexia, begriffe Suſſex und Suthrey in ſich. Orientalis Anglia, Oſt-Engelland/ oder Eaſt-Saxia, beſchloß mit ſeinen Gräntzen Nortfalk/ Suthfalk/ Cambridge/ und die Inſul Ely. 4. Viſi-Saxia, oder Weſt-Saxia, endigte ſich mit den Gräntzmahlen der Grafſchafft Cornwal/ Divon/ Vorſeht/ Sommerſeht/ Wilton/ Suthampton und Barckſchirn. 5. Northumbria hatte unter ihrem Gebiet Lancaſter/ Jork/ Durſam/ Cumberland/ Weſt-Morland/ Northumberland/ und die gantze Gegend von dannen biß an Edenburg. 6. Orientalis Saxia oder Eaſt-Saxia, hatte das Land Eſſex/ Midleſſex/ und einen guten Theil von Hertford. Der letzte Theil der Saxen war Mercia, hatte unter ſich Gloceſter/ Herford/ Worceſter/ Warwich/ Leyceſter/ Ruhtland/ Northampton/ Lincoln/ Huntingdon/ Bedfort/ Bukingham/ Oxford/ Staffford/ Derbey/ Schronesburg/ Nottingham/ und den übrigen Theil von Hertford.

Es ſind aber dieſe Theile oder Herrſchafften der Sächſiſchen Heptarchiæ nicht wiederumb in Grafſchafften/ ſondern in gewiſſe Portionen oder Stücke Landes/ ſo die Sachſen Hidas oder Caſſatas nenneten/ eingetheilet worden; Dieſer Hidarum wurden in die 243600. gezehlet; Eine jegliche Hida hielte vier Stück Landes in ſich/ welches ein ſolcher Platz und Raum war/ ſo viel einer des Jahrs zu ſeinem Unterhalt mit Ackern und Pflügen verſehen konte.

Nach dieſer der Sachſen Heptarchia, oder in ſieben Herrſchafften getheiltes Reich/ hat König Alfredus, nachdem die Inſul nur von Einem Haupt beherrſchet/ und alſo eine Monarchie daraus worden/ dieſelbige nach ſeinem Kriegs-Heer/ im Jahr Chriſti 1016. in 32. Herrſchafften/ welche wiederumb ihre Centurias, und dieſe ihre Decurias hatten/ abgetheilet/ und jeglichem Theil die Verwaltung der Gerechtigkeit zum ſchärffſten anbefohlen/ damit ein jeder bey dem Seinigen ungeraubt und ungehindert bleiben mögte. Als zuvor groſſe Rauberey hin und wieder vorgegangen/ iſt es hierauff im gantzen Lande ſo ſtill und ſicher worden/ daß ſo einer am Wege güldene Armbände hätte auffgefangen/ oder ſonſt Geld auff der Reiſe verloren/ daß ſolches am ſelbigen Ort nach Verflieſſung 3. oder 4. Wochen wieder würde gefunden haben.

König Guilielmus I. hat die Zahl dieſer Grafſchafften vermehret/ daß ihrer 34. hernach 39. gezehlet wurden. König Eduardus I. hat noch 13. hinzugethan. König Henrich VIII. machte die Zahl gar richtig/ alſo daß heut zu Tag 52. Grafſchafften in Engelland gezehlet werden: Unter welchen 26. die führnehmſten zu halten ſind/ ſo herrliche Städte haben. Im Königreich Engelland/ Schottland nicht mitgerechnet/ ſollen über 3320. Städte; 850. Flüſſe/ ſo alle mit Brücken verſehen/ und unzehlich viel Berge gefunden werden.

Das geiſtliche Regiment betreffend/ ſo finden ſich in Engelland zween Ertz-Biſchöffe/ als der zu Cantelberg/ ſo 23. Biſchöffe; und der zu Jork/ ſo nur drey Biſchöffe unter ſich hat. Was die Ordnung betrifft/ ſo iſt der Ertz-Biſchoff zu Cantelberg der Fürnehmſte; dem folget der Ertz-Biſchoff zu Jork/ und dem der Biſchoff in London/ der zu Dürham/ und hernach/ wie ſie nach einander erwählet werden.

Uber diß ſind auch 26. Decanat, und 60. Archidiaconat; 544. geiſtliche Ehren-Aemter und Præbenden. Der Pfarrkirchen un-

unter den Bischöffen sind vor diesem 9284. gewesen; 3845. sind hernachmals zu Klöstern/ Bischoffs-Sitzen / Collegien und Hospitälen gemacht worden. König Henricus VII. als er im Jahr Christi 1536. mit dem Pabst in einen Streit gerahten / hat ihm 276. Kirchen und dero Einkommen zugeschrieben; Das folgende Jahr darauff/ als die Religions-Reformation angienge/ nahm der König alle geistliche Güter zu sich/ und schloß den Pabst gäntzlich aus. Ferner sind in Engelland 96. Academien und Collegia.

Das weltliche Regiment und die Reichs-Verwaltung belangend/ so bestehet dieselbe von unterschiedlichen Ständen/ als da ist der König/ der Adel/ die Bürger/ die Handelsleute und Handwercker. Der König ist das höchste und fürnehmste Haupt im gantzen Königreich/ hat die höchste Gewalt und Herrschafft über alle andere Reichs-Glieder / und erkennet keinen andern Ober-Herrn über sich/ als Gott: Er hat gleiche Würde und Hoheiten mit andern Königen/ und herrschet als ein Monarch über seine Unterthanen. Der nechste nach ihm ist des Königs erstgebohrner Sohn/ welcher/ wie anfänglich/ Eduardus I. und hernach Eduardus III. diesen Gebrauch eingeführet / heut zu Tage Hertzog zu Walles tituliret und genennet wird.

Der Adel in Engelland ist zweyerley/ der hohe und niedere Adel. Zu dem hohen Adel werden gezehlet/ die Hertzogen / Marckgrafen/ Grafen und Freyherren; welche entweder diesen hohen Adelstand erblich und von ihren Vorfahren herrühren / oder aber durch Favor des Königs oder Verdienst erlangen. Die Hertzogen sind nach dem König und dessen Sohne / die fürnehmsten im Reiche. Vor diesem haben allein die vom Königlichen Geschlechte diesen Titul geführet. König Eduardus III. ist der Erste gewesen/ welcher seinen erstgebohrnen Sohn zum Hertzog in Cornuvall gemacht / welches mit sonderlichen Solennitäten geschehen; deßgleichen hat er seinen andern Sohn Leonellum zum Hertzogen zu Clarentz/ und den Dritten zum Hertzogen zu Lancaster erkläret und verordnet. Welche Würde hernach erblich auff die Nachkommen gefallen.

Die Marckgrafen/ so auf die Hertzogen folgen/ haben anfangs diesen Titul und Nahmen in Engelland überkommen / zu Königs Richardi des II. Zeiten/ welcher am ersten den Grafen von Oxford zum Marckgrafen zu Dublin/ nebenst etlichen Solennitäten erkläret und gemacht. Es ist sonderlich eine Kriegs-Charge und dero Ampt/ daß sie die Reichs-Gräntzen wohl in acht nehmen sollen.

Den dritten Ort bestellen die Comites oder Grafen/ so diesen Nahmen von den Römern erhalten. Dann also wurden die jenige genennet/ welche an dem Käyserlichen Hofe die Fürsten in geheimen Rahtschlägen comitirten/ und mit ihnen zu Raht gingen. Und ist dieser Titul hernachmals dem Magistrat zugelegt worden. Zu Königs Wilhelms aus Normandien Zeiten finge man an / die Lehen vor Erbgüter zu halten. Es wurden die Grafen vor diesem in Engelland ohne ertheilte Insignien und Wapen gemacht und erwählet; König Johannes aber war der Erste / der die Anordnung thäte / daß sie mit einem Schwerdt ümbgürtet wurden. Andere legten ihnen ferner zu einen Hut mit einer Cron/ und ein Königlich Ehren-Kleid. König Henricus VIII. hat so grosse Auffsicht hierinnen gehalten/ daß er keinen/ er wäre dann ein Freyherr/ zum Grafen gemacht. Diesen folgten die Vice-Grafen / welcher Nahme erst bey Königs Henrici Zeiten gemein worden.

Nach denselbigen kommen die Freyherren / so ihren ursprünglichen Titul von den Dänemärckern her führen. Bey den Engelländern werden die jenigen vor Freyherren gehalten / so auff des Königs oder Parlaments Außschreiben zur öffentlichen Zusammenkunfft und Rahtsitz beruffen werden. Dessen Anfänger ist gewesen Henricus III. welcher / weilen die Menge dieser Leute so groß war / die jenigen hervor ziehen wollen/ so ein offentlich und gemeines Ansehen und Gewalt erlanget hatten; welche Würde hernachmals König Ricardus II. mit sonderlichen Immunitäten und Freyheiten versehen.

Unter die Freyherren werden die Ertzbischöffe und Bischöffe gezehlet / welches daher kömmet/ weil König Wilhelmus I. etliche Bißthümer und Abteyen/ so Freyherrliche Sitze unter sich gehabt/

habt/ in stets währenden Allmosen/ und dahero aller Beschwerden frey gewesen/ unter die Krieges-Zunfft gesetzt/ damit sie/ so es die Nothdurfft erforderte/ eine gewisse Zahl Soldaten unterhielten/ und also solche ertheilte Würde nicht ohne Bürde seyn mögte.

Der niedere und geringere Adel bestehet in Rittersleuten und Kürassirer/ welche man ins gemein Genteemen nennet/ von andern werden sie Generosi, Hochgeborne/ tituliret. Der Ritter-Orden in Engelland ist dreyerley. Erstlich sind die Ritter vom Hosenband; Zum Andern die Riter von Banner. Die Dritten sind die Ritter vom Bad/ welchen Orden König Henricus IV. eingeführt/ und 46. solcher Ritter gemacht/ weil selbige die Nacht zuvor/ als er auff dem Schloß in London zum König erwählet wurde/ fleissige Wacht gehalten/ und sich dabey gebadet. Die Kürassirer sind 1. die Fürnehmsten/ welche zu des Königs Wacht erwählet werden. 2. Die ältesten Söhne vom Freyherren-Stand/ und zwar von deroselben jüngsten Söhnen. 4. Alle diejenige/ welchen der König einen Ehren-Titul zuleget. Zu diesen werden Generosi oder Edelgeborne gezehlet/ welche alle von Adel sind/ und von edlem Stam entsprossen.

Die Bürger haben entweder einen Ort oder Stand bey der Oberkeit/ oder nach des Parlements Wahl in offentlichen Zusammenkünfften einen Sitz. Hernach ist das gemeine Volck/ welches von den Aeckern/ so sie mit gutem Recht besitzen/ ihr jährlich Auskommen gewinnen. Und endlich die Handwercksleute/ so ihr Handwerck treiben/ werden auch zu Beschützern der Städte gebrauchet.

Engelland wird heut zu tag ins gemein abgetheilt in das Königreich selbst/ und in das Fürsten- oder Herzogthum Walles. Das Reich an sich selbst/ so 39. Provinzien und Landschafften in sich begreifft/ wie auch das Herzogthum Walles/ so in 13. Provinzien bestehet/ kan füglich nach den vier Theilen der Erdkugel/ und nach des Landes Gelegenheit und Gegend abgemessen und eingetheilet werden. Das Reich gegen Mitternacht hat 6. In dem innern Theil desselbigen 17. Gegen Auffgang 7. Gegen Mittag aber 9. Provinzien. Walles wird gleichfalls abgetheilet in das Mitternächtige und Mittägliche/ zu dero Provinzen die fünf Insulen/ so eigendlich noch zu Engelland gehören/ gezehlet werden.

Northumbria.

DJese Provintz Northumbria, so unter den Mitternächtischen die entlegenste ist/ wird von den Engelländern Nordanchumberland genennet/ ligt in einem Triangul von ungleicher Länge/ und ist des Königreichs Engelland äusserste Gräntze gegen Schottland zu/ woselbst es von den Flüssen Dervent und Tuin gegen Mitternacht wird beschlossen. Zur Seiten gegen Mittag hat es zunächst das Bißthum Dunelin oder Dürham: Vom Auffgang ist nicht weit davon das Teutsche Meer: Gegend Abend ziehet es sich anfangs dem an einander hangenden Gebürg/ und dann dem Fluß Tuednach. Im Bezirck begreifft es 145. Meilen in sich. Die Lufft in dieser Provintz ist subtil/ doch dabey durchdringend; Der Wind ist etwas rauh/ also/ daß gemeiniglich ein kalter und erfrorner Tau/ und fast den Tag über währender Schnee fället. Wegen so rauher Kälte ist das Land und die Saat unfruchtbar/ so ist auch nicht viel Gras für das Vieh vorhanden. An dem Ufer des Meers und dem Fluß Tin scheinet es etwas besser. Aber im übrigen siehet man nichts als rauhe Hügel und ungeheure Berge/ daher die Inwohner sehr arm sind. Man findet daselbst eine große Menge der Steinkohlen/ so zu großem Nutzen angewendet wird.

Die Inwohner sind nicht allerdings den Engelländern an Sitten gleich/ so ist auch ihre Sprach mehr Schottisch; doch sind sie kriegerische/ und weges Landes Rauhigkeit zu starcken Verrichtungen gewohnte und dauerhaffte/ dabey auch auffrührische Leute: Der Arbeit sind sie gewohnet/ und gehen schlecht in Kleidungen. Zur Kauffmannschafft und Handtierung sind sie zu einfältig. Ein Theil dieser Landschafft gegen West-Norden/ ins gemein Hexamschire genañt/ hat vor diesem dem Bischoff

schoff zu Jork zugehöret/ als aber derselbe einen Tausch mit dem Ertz-Bischoff getroffen/ ist es den Königlichen Erbgütern zugefallen. Nun aber/ da es mit Northumberland vereiniget/ muß es desselbigen Vice-Grafen unterthänig seyn. Fünf sehr gelegene Städte zum Kauffhandel werden in dieser Provintz gefunden/ wie auch 26. wohlverwahrte Castelle und Schlösser/ und 460. Pfarrkirchen.

Cumbria.

DJe Provintz Cumbria oder Cumber-Land ist die nächste nach Nordan-Chumber-Land / und hat diese vom Mittag zur Seiten; Gegen Mitternacht wendet sie sich auff Schottland zu/ von welchem es der Fluß Kirsax/ wie auch/ nachdem das Wasser Esca darzwischen kömt/ die Gegend Salime-Mosse entscheidet. Der Fluß Itun/ so heut zu tage für einen Arm des Flusses Salway gehalten wird/ und das Hibernische Meer beschliesset diese Provintz gegen Niedergang; Gegen Auffgang zu liget West-Morderland.

Die Lufft alda ist etwas subtil temperirt/ welche doch von des Meers auffsteigenden Dünsten erwärmet und gemildert wird. Die Berge verhindern und halten die Nordwinde sehr auff/ wie auch Schnee und Kälte. In der Ebene ist feiner Wiesewachs und fruchtreicher Acker. In den Seen werden herrliche Fische gefangen/ und hält sich auch des Geflügels sehr viel daselbst auff. In etlichen Flüssen werden unterweilen Perlen-Muscheln gefunden/ welche sonderlich bey dem Auslauff des Flusses Irthæ den Thau auffangen / und hernachmals mit solcher Perlen-Frucht schwanger gehen. Des Kupffers wird in diesem Lande überaus viel gefunden/ deßgleichen auch andere Metallen mehr. In dieser Provintz sind acht der fürnehmsten Städte/ worunter die erste Carlille/ die anderen heissen Kokermouht / Geremont / Jerby/ Keswik/ Penroht/ Ravengla/ und Werkinthan. Die andere Oerter sind etwas klein/ aber doch anmuthig / und werden in dieser Provintz 58. Pfarr-Kirchen gefunden.

8.

Dunelm oder Dürham.

DAs Bisthum Dunelm oder Dürham wird von den Flüssen Teiß und Dervent von Mittag und Mitternacht eingeschlossen. Gegen Auffgang ist das Teutsche Meer. Gegen Abend und Niedergang gräntzet es theils an Northumber- theils an Cumberland. Die Form dieser Provintz ist dreyeckicht/ und hat 103000. Schritte im Bezirck und Umbgriff. Die Lufft ist etwas kalt und frisch; Der Steinkohlen findet man eine solche Menge/ daß man auch Ausländischen damit bedient seyn kan; Uber derselbigen Natur und Eigenschafft hat man sich sonderlich zu verwundern: Sie hat einen Geruch wie Bech oder Judenleim / so mans mit Wasser ansprengt/ fängt es an zu brennen: so man aber Oel darüber schüttet/ löscht es wieder aus.

Das Land ist nicht allerdings und an allen Orten fruchtreich/ die Gefilde stehen bloß / sind auch nicht viel Wälder alda/ die Hügel sind sehr kahl und glatt / werden aber etliche Adern von Metall darinn gefunden. Die allenthalben mit Gebürg umbgebene Thäler sind dem Vieh am bequemsten. Gegen Auffgang hat es einen guten fruchtbaren Boden/ also/ daß man offt mehr einsamlet/ als die Ackerleute mit ihrer Arbeit verdienet haben. Diese gantze Provintz ist vor diesem mit 7. Castellen versehen gewesen/ heutiges Tags werden 6. Handelstädte darinn gefunden/ und 118. Kirchen.

Westmoria.

DJe Provintz Westmoria wird von den Engelländern Westmorland/ ein ödes Land gegen Westen/ benamet/ so doch nicht gar ohne Frucht und Wachsthum; Dann gegen Mittag / alwo diese Landschafft die Flüsse Lon und Wandermeer einschliessen/ hat es noch ziemlich fruchtreiche Saat und Acker / auch zwischen Schrofen und Hügeln/ wie dann dieses Land voll rauher und ungeheurer Berge ist/ und wird von den anligenden Provintzen umbgräntzet/ als gegen West- und Norden liget Cumberland; Gegen Sud oder Mittag die Provintz Lancaster, Von Osten und Morgen begrän-

begräntzet es die Provintz Jorck / und das Biß-
thum Dunelm oder Durham; begreifft in ihrem Umbkreiß 112. Meilen. Die Form dieser Provintz ist etwas länglicht/hat eine subtile Lufft/ daher die Einwohner dieser Orten sehr alt werden/ und nicht vielen Krankheiten unterworffen sind: Das Land kan nicht gebauet werden/als nur gegen Mittag zu.

Lancaster.

DJe fünffte Mitternächtische Provintz des Königreichs Engellands ist Lancaster/ wird durch den Fluß Marsey von Chester abgesondert. Vom Aufgang ligt ihr die Grafschafft Dorbey am nächsten. Gegen Mitternacht die Provintz Jorck. Vom Niedergang aber erstrecket sich diese Landschafft an das Hibernische oder Irrländische Meer. Sie hat eine länglichte Form und Gestalt/ und begreifft im Bezirck 163000. Schritte; die Lufft ist rein und gesund/ daher dieses Landes Einwohner keine grosse Kranckheiten zu befürchten haben. Der Boden ist nicht überall fruchtbar: Hergegen brauchen sie das Wasen-Gebüsch zum verbrennen. Das ebene Feld bringet Weitzen und Gersten/ und an den untersten Theilen des Gebürges wächset der Haber gern. So gibt es auch viel grosses Vieh daselbst/ die Ochsen sind groß und starck / haben schöne lange Hörner. Die Leute allda sind hübsch von Ansehen. Diese gantze Provintz hat 16. Handels-Städte und 26. Pfarrkirchen.

Jorck.

DJe Grafschafft Jorck ist nicht allein unter den Nordischen/ sondern auch unter allen andern Englischen Provintzen die Gröste und Fürnehmste. Das gantze Land/ und die Felder sind fast aller Orten so gut/ fruchtreich/ und anmuthig / daß sie den Einwohnern nicht allein zu nothdürfftigem Unterhalt/ sondern auch zur Wollust und Anmuthigkeit zu dienen gewidmet scheinen. Viel schöne Wälder sind alda anzutreffen; so wimmelt auch das Wasser voller Fische; die Lufft ist mittelmässig / und der Menschen Natur und Eigenschafft sehr annehmlich und bequem. Gegen Norden gräntzet diese Grafschafft an das Bißthum Duneln/ oder Dürham / welches von dem Fluß Tees abgeschnitten ist: Gegen Morgen ist das Teutsche Meer: Gegen Abend hat es Lancaster und Westmorland/ und gegen Mittag zu erst Chester/ und dann die Grafschafft Darbey / wie auch Northingham und Lincoln zu Gräntzen / allwo der Humber Fluß zwischenhin läufft/ in welchen alle andere Flüsse und Bäche dieser Provintz/ so doch ziemlich weit sich erstrecket / einfliessen und also ins gesamt alle mit einander sich in das grosse Teutsche Meer ergiessen.

König Jacobus übergab den Titul dieses Hertzogthumbs seinem Sohn Carolo, welcher/ als er hernach König worden / vor seinem traurigen Ende / den Titul des Hertzogen zu Jorck seinem andern Sohn zulegte / so noch heut zu Tag/ nach dem er samt seinem Bruder Carolo II. wiederumb in Engelland beruffen worden/ als ein Hertzog zu Jorck regiret. Der erste Theil dieser Provintz / gegen Abend / hat vier Castele oder Schlösser/ 21. Handels-Städte und 104. Pfarr-Kirchen. Die andere zween Theil gegen Mitternacht und Morgen/ haben 25. Handels-Städte / 11. Schlösser oder Burg und 459. Pfarr-Kirchen.

Chester.

DEr jenigen Provintzen / so fast mitten im Königreich Engelland ligen / sind 17. unter denen die erste ist Chester / eine Pfaltzgrafschafft / von den Engelländern wird sie Cheßhire genennet. Von Mitternacht her wird sie durch den Fluß Mersey von Lancaster abgesondert. Gegen Auffgang hat sie eben denselben Fluß / wie auch die Flüsse Hoit und Dan zu Gräntzen/ durch welche sie ohn den Grafschafften Derbey und Stafford entschieden wird. Gegen Mittag gräntzet es an die Landschafften Salop oder Schrowesbury. Gegen Abend aber entscheidet sie der Fluß Deva von den Provintzen Flynth und Dembigh. In der Form ist sie wie der rechte Flügel eines Adlers. Im Umbkreiß hat sie 142000. Schritte; Ist eine der besten Landschafften in Engelland; Die Lufft ist so gut und annemlich / daß sie den Einwohnern zu guten geschickten Köpffen / und zur Gesundheit sehr wohl dienet; Dannenhero werden viel

Leute von hohem Alter und herrlichem Geist/auch sehr viel von Adel daselbst gefunden/ welche meistentheils/ dergleichen sich keine andere Provintz rühmen kan/ tapffer vor das Vatterland gefochten/ und ihr Blut dargesetzt; Es ist auch keine Provintz/da mehr vom Ritter-Orden gefunden werden/ als in dieser.

Der Boden ist fett und sehr fruchtbar/ und können die Einwohner dieser Orten mit dem/ was sowol zum Auffenthalt/als zur Lust und Annehmlichkeit der Menschen dienet/zufrieden seyn. Die Felder stehen voller Früchte/und die Wiesen sind mit schönen Blumen und grünem Graß gezieret; die Weide vor das Vieh ist so gut und kräfftig/ daß die Kühe grosse Eyter mit Milch/ und die Käse einen gantz lieblichen Geschmack davon überkommen/ dergleichen sonsten in gantz Engelland nicht gefunden werden. Diese Provintz hat 8. Schlösser/ 13. Städte/ da Handelschafft getrieben wird/ und sechs und achtzig Pfarrkirchen.

Darbey.

DJe Provintz Darbey/ von den Engelländern Darbyshire genannt/ hat auff Mitternächtischer Seiten Jorck: Gegen Morgen Nottingham: Gegen Mittag Leycester: und gegen Abend die Flüsse Dov und Hoit zu Gräntzen. Die Lufft ist noch ziemlich gelind/ und der Boden gegen Mittag und Morgen sehr gut: Gegend Abend und Mitternacht ist es sehr bergicht/ in welchen Bergen/ neben dem Brennwasen/ viel Bley/ Eysen und Steinkohlen gefunden wird. Alhier gibt es sehr viel Schafe/ und der Ackerleute Fleiß und Arbeit machet das Land tragbar/ und ersetzt es/ wo etwan die Natur einen Mangel spühren läst Sieben Castele oder Schlösser werden dariñ gefunden/ acht Handels-Städte/ und 106. Pfarrkirchen.

Nottingham.

DJese Provintz hat den Nahmen von der Hauptstadt Nottingham/ welche von den Gängen unter der Erden/ und unter den Steinfelsen also genannt wird. Zu Gräntzen hat sie die Provintz Jorck gegen Mitternacht; Den Fluß Trent gegen Auffgang/ Lycester gegen Mittag/ und den Fluß Erwasch gegen Abend. Die Lufft allda ist gut und gesund/ das Land reich von Feld-Früchten und schönem Wießwachß/ und gibt keiner andern Landschafft in Engelland etwas nach. Daselbst wird ein Stein/ etwas weicher als der Alabasterstein gefunden/ welcher/ so er gebrañt wird/ das Gyps an Härte übertrifft/ dessen die Einwohner dieser Orten/ nachdem sie diesen Stein klein gemacht und eingeweichet/ zum Getäffelwerck in ihren Zimmern gebrauchen. Diese Provintz hat acht Handels-Städte/ und hundert und acht und sechzig Pfarr-Kirchen.

Lincoln.

DJe Provintz Lincoln/ von den Normandiern Nicolaschire genannt/ wird gegen Mitternacht von dem Fluß Humber eingeschlossen. Gegen Auffgang hat sie das grosse Teutsche Meer. Gegen Mittag ist Cambridge und Northampton. Gegen Abend wird sie von den Flüssen Dun und Trent von anderen Landschafften abgesondert. Jm Bezirck hat sie 180000. Schritte. Die Lufft gegen dem Auffgang ist wegen der Pfützen etwas dämpficht: Das Land gegen Ost- und Norden ist fruchtbar/ lieblich und reich von allerhand Sachen: Gegen Sud- und Westen ist es nicht so fruchtreich/ hergegen gibt es viel Fische. Des Wasser-Geflügels gibt es auch eine solche Menge/ daß auf einmahl über 3000. Enten sind gefangen worden; so hat es auch zimlich viel Vieh dieser Orten. Der Alabasterstein/ wie auch das Gyps wird häuffig da gefunden: Es werden auch Steine/ Astroitæ genannt/ allda angetroffen/ welche wie die Sterne Strahlen von sich geben. Diese Landschafft hat dreyssig Städte/ und sechs hundert und dreyssig Kirchen.

Ruthland.

DJe Provintz Ruhtland ist unter allen andern die kleinste/ wird vom Aufgang und Mittag durch den Fluß Weland von der Provintz Northampton abgesondert: Jm übrigen wird sie von Leycaster eingefasset. Jst fast rund in der Form/ den Umbgriff kan ein guter Reiter in einem Tag umbreiten. Die Lufft allhier

ist

ist gesund / und das Land fruchtreich / hat viel Wälder allda / auf den Hügeln hält sich viel groß und klein Vieh auff; in den Thälern entspringen viel süsse und liebliche Quellen: so ist auch ein schöner Wießwachß daselbst. Es hat diese Provintz nicht mehr als zwey Städte / ein eintziges Castel / bey der Stadt Okeham / und 48. Pfarr-Kirchen.

Leycester.

DJe Provintz Leycester / sonsten ins gemein Leycesterschire genannt / stösset gegen Mitternacht an Nottingham; gegen Auffgang an Lincoln und Ruhtland; gegen Mittag an Northampton; gegen Abend aber entscheidet sie der alte bekande Weg der Römischen Soldaten von Warwich. Die gantze Landschafft ist ebenes Feldes / hat mehr Feldfrüchte als Wälder / allda werden grosse Heerden Schafe gesehen / gegen Norden findet man viel Steinkohlen / in den Schrofichten Oertern wird auch obgemeldter Stein Astroites gefunden: Der Bezirck dieser Landschafft ist etwas rund / und erstrecket sich in die 196000. Schritte. Nach den Sachsen weiß man nicht gewiß / wer an diesem Ort geherrschet habe. Robertus von Bellomonte / hat diese Provintz vom König Henrico I. im Jahr 1102 als eine Grafschafft überkommen. Die Königin Elisabetha hat sie hernachmals dem Robert von Dudley übergeben. Hat 12. Städte und 200. Kirchen.

Staffort.

DJe siebende Mittelländische Provintz ist die Grafschafft Staffort / ins gemein Staffortschire. Gegen Mitternacht schliessen sie die Provintzen Chester und Derbey ein. Vom Auffgang wirds durch die Flüsse Dove und Trent von Derbey abgesondert. Vom Mittag her gräntzet sie an Warwich und Worcester. Gegen Abend stösset sie an Salop oder Schrowesbury. Es hat diese Provintz 13. Schlösser und so viel Städte / wie auch 130. Pfarrkirchen.

Schrowesburn.

DJe Grafschafft Salopia, von den Engelländern Schropschiere / wie auch Schrowesbury genannt / gräntzet gegen Mitternacht an Chester: Gegen Auffgang an Stafford. Gegen Mittag an Worcester / Herford und Radnor; Gegen Niedergang aber an Montyomery und Dembigh. Sie ligt in runder Form / und hat im Bezirck 134000. Schritte. Das Wetter und die Lufft ist zur Frühlings-Zeit und in dem Herbst so gut / daß die Saat gar schön auffwächst. Die Erde ist rothleimicht / und sehr fruchtreich / auch haben sich die Einwohner über keine Zeit des Jahrs zu beschweren; sehr viel Steinkohlen und Eysen wird allda gefunden: auch hat es viel Wälder und Flüsse / und in denselben eine grosse Menge Fische. Sonsten hat diese Provintz 14. Handels-Städte und 170. Kirchen.

Herford.

DJe neundte Mittelländische Provintz Herford / von den Engelländern Harfordschire genannt / wird von Mitternacht her von Worcester und Schrowesbury; von Auffgang von den Malvernischen Hügeln; gegen Mittag von Monmuth / und von Niedergang vom Gebürge Haterell begräntzet und eingeschlossen; Der übrige Theil endiget sich bey Radnor. Diese Landschafft hat eine gesunde Lufft / guten Boden / viel Früchte / wie auch viel klein Viehe. So hat sie auch anmuhtige Flüsse; Der Feldbau und Wießwachß ist mit Lust anzusehen: Mit kurtzem / sie ist eine von den besten Provintzen in Engelland. Jm Bezirck erstreckt sie sich auff die 102. Meilweges. Jn dieser Provintz werden acht Handels-Städte gefunden; Von den Castelen und Schlössern / so vor diesem wider der Feinde Anfälle erbauet worden / sind heut zu Tage wenig mehr übrig / 76. Pfarrkirchen werden auch in selbiger gezehlet.

Worcester.

DJe Provintz Worcester / stösset gegen Mitternacht an Staffort; Gegen Auffgang an Warwich und Oxfort; Gegen Mitternacht an Glocester; Gegen Niedergang aber wird sie durch die Malvernische Hügel und Herforder Gebiet von anderen Landschafften abgesondert; Der übrige Theil gräntzet an Schrowesbury /

und wird von dem Fluß Dowles abgeschnitten. Ist eine stattliche reiche Provintz / liget im Triangel / und hat 120000. Schritte im Bezirck und Umbgriff: Die Lufft und das Land ist gut / und gesund / ist voller Früchte / hat viel Wälder / schöne und nutzbare Flüsse / an öffentlichem Wege stehen Birn-Bäume gepflantzt / und hat viel Saltz-Brunnen. In dieser Provintz sind sieben Castele oder Schlösser / 10. Städte und 152. Kirchen.

Warwich.

DJe Provintz Warwich / von den Engelländern Warwykschire genennet / hat gegen Mitternacht das Staffortische Gebiet; gegen Auffgang einen Theil des Römischen Soldaten-Wegs / ins gemein Wathug-Street genennet / wie auch einen Theil der Provintz Northampton. Gegen Mittag Oxford und Glocester; gegen Abend aber Worcester zu Gräntzen. Die Form derselbigen ist gleich einer Meerschnecke / hat 135. Meilen im Umbgriff / sie liget recht mitten im Königreich Engelland / hat aller Sachen Uberfluß / sowol zum Unterhalt als zur Lust. In dieser Provintz sind 8. vornehme und wohlverwahrte Castele und Schlösser / 15. Städte / und 158. Kirchen.

Northampton.

DJe zwölffte Mittelländische Provintz ist Northampton / von den Engelländern Northamptonschire genannt. Gegen Mitternacht hat sie den Fluß Woland; Gegen Auffgang Aufonam, ins gemein Ken genannt; von Abend und Niedergang von den Worcesterischen Gräntzen / von der alten Soldatenstrassen der Römer / und von den Flüssen Avon und Weland eingeschlossen. Die Form und das Lager ist etwas länglicht und schmahl / hat im Umbgriff 119. Meilen / die Lufft allda ist gesund / das Land ebenes Feldes / tragbar und fruchtreich. Diese Landschafft ist so voller volckreicher Castele / Städte und Flecken / daß man auff einer eintzigen Warte wohl 30. Thürne ersehen und zehlen kan / allhier sagt man sehr von der Schaafe grossen Frässigkeit / welche / wie sie sonst die sanftmüthigsten Thiere sind / daher so wild und grausam werden / daß sie Land und Leute aufffressen. Sie hat zehen Castele / so viel Städte und 326. Kirchen.

Huntington.

DJe Provintz Huntington / von den Engelländern Huntingtonschire / hat gegen Norden zu Gräntz-Mahlen den Fluß Aufona, und die außgelauffene Wasser oder den See Fennes; von welchem es auch gegen Aufgang umbgräntzet wird. Gegen Mittag hat es Bedfort / und gegen Nidergang und Abend Northampton. Die Lufft ist gesund und annehmlich / deßgleichen auch das Feld zimlich gut; das Gebürg hat ein lieblich Ansehen / und wo es pfützigt und morastig ist / allda hat es lustige Hügel und grüne schattenreiche Wälder: Der Wieswachß stehet so schön / als an einem Ort in Engelland mag zu sehen seyn: Die Flüsse nehmen ihren Lauff durch bequeme Oerter: So hat es auch viel Steinkohlen allda / wie ingleichem an den Pfützen viel Wasen-Gebüsch. Sie hat fünf Städte und 78. Kirchen.

Bedford.

DJe vierzehende Mittelländische Provintz ist Bedford / in Engelländischer Sprache Bedfortschire genannt: Hat von Mitternacht Huntington: Von Auffgang und Mittag Cambridge und Herford. Von Niedergang Bukhingam zu Gräntzen. Ihre Gelegenheit ist in der Form wie ein Ey / die Lufft gesund / das Land gegen Mittag ist nicht so tragbar / als gegen Mitternacht / doch bringt jenes viel Gersten / wo man rechten Fleiß und Arbeit anwendet / wächst sonst an keinem Ort so schön und gut. Sie hat 4. Castele / 10. Städte und 116. Pfarr-Kirchen.

Bukingham.

DJese Provintz / so von den Engelländern Bukinghamschire genennet wird / hat den Nah-

Nahmen von dem Buchbaum. Zu Gräntzscheiden hat sie gegen Mitternacht Nordhampton; Gegen Auffgang Bedfort/ und das nähste Gebiet; Gegen Mittag Barckschire / so vom Fluß Themes eingeschlossen ist; Gegen Abend Oxford. Die Form und Gelegenheit dieser Provintz ist wie ein auffrechts-stehender Löw/ dergleichen auch das Niederland abgezeichnet wird. Die Lufft ist gut / wie an andern angräntzenden Orten / das Land reich / fett und fruchtbar/ hat Getreydig / Märgel und Kreyden in der Menge. Diese Provintz hat vier Castele oder Schlösser/ zwölff Städte/ und hundert und achtzig Kirchen.

Oxford.

DJe Provintz Oxford / von den Engelländern Oxfordschire genennet / wird gegen Mitternacht / da sie etwas gespitzet ist / von Warwich und Nordhampton eingeschlossen: gegen Auffgang ligt Bukhingam: gegen Niedergang stösset sie an Glocester. Gegen Mittag entscheidet sie der Fluß Themes von Barkschire. Dieses Land und diese Gegend ist sehr reich / tragbar / anmuthig / und die Lufft mild und gelind. Ja / es scheinet / als wann dieser Ort vom Himmel herabgefallen wäre. Die Hügel und die Höhen sind voller lustiger Wälder / die Thäler voller Früchte und Wießwachß / durch welche mit grosser Lieblichkeit die hellen Flüsse rinnen und rauschen; Dem kleinen und grossen Weidwerck kan man allhier mit höchster Ergetzung und sonderlicher Lust nachgehen / und abwarten / massen es eine grosse Menge des Gevögels und Wildes daselbst hat. Uber diß so sind auch die Flüsse sehr Fisch-reich. Diese Provintz hat zehen Städte / und zwey hundert und achtzig Kirchen.

Glocester.

DJe siebenzehende und letzte Mittelländische Provintz in Engelland ist Glocester / wird ins gemein Glocesterschire genannt. Gegen Mitternacht hat sie zu Gräntzmahlen Worcester und Warwich / gegen Auffgang Oxford und Wilton; Gegen Mittag Sommerseht: Gegen Niedergang den Fluß Vagam, ins gemein Wye genannt. Der Bezirck hat 138000. Schritte/ die Lufft ist gut / das Land von Natur tragbar/ die Gegend gegen Auffgang stehet voller Hügel/ im Mittelland aber ist es eben / woselbst der Fluß Savern durchrinnet; Die Gegend aber gegen Niedergang hat rauhe wilde Wälder / dabey auch viel Aepffelbäume; Es gibt auch Weinwachß alda / ist aber nicht so süß wie der Frantzösische Wein / sondern sehr schlecht. Sie hat fünff und zwantzig Städte / und zwey hundert und achtzig Pfarrkirchen.

Cambridge.

DJe erste Provintz deren / so gegen Auffgang ligen / ist Cambridge / die Engelländer nennen sie Cambridgeschire. Gegen Norden wird sie von Norfolk und Lincoln eingefasset: Gegen Auffgang gräntzet sie gleichfals an Norfolck und Sufolck; Gegen Mittag an Hardfort und Essex; Gegen Niedergang aber an Bedfort und Huntington. Die Gelegenheit und Form dieser Provintz kan nicht wohl bezeichnet werden/ massen sie sich in viel Krümme wendet; Die Lufft ist wegen der pfützigen Oerter nicht sonderlich zu loben/ wie sie dann wegen auffsteigender Dünste etwas dick und ungesund ist; gleichwol ist das Land noch ziemlich gut / sonderlich gegen Mittag / dann es ein gantz ebenes Feld und sehr fruchtbar ist. So hat es auch allda / wo der Fluß Camus durchläufft / zu beyden Seiten überaus herrlichen Wiesewachß. Den übrigen Theil gegen Auffgang haben die Gelährten samt der Universität in Besitz. Im Umbgriff hat sie hundert und acht und zwantzig tausend Schritte: Sie hat acht Handels-Städte / sieben Castele/ und hundert und drey und sechzig Pfarr-Kirchen.

Norfolk.

DJe zweyte gegen Osten oder Morgen ligende Provintz Norfolk (Norfolkschire)

hat den Nahmen von Norden-Volck. Gegen Osten und Norden hat sie das Teutsche Meer; Von Westen gräntzet sie an Cambridge / und wird von dem Fluß Ousa entschieden; Gegen Lincoln wird sie von einem Theil Ausonæ von den nechstgelegenen Provintzen abgesondert. Derselben Umbgriff hat über hundert und zwey und vierzig Meilen; Die Lufft allda ist etwas rauh / daher auch die Ernd etwas spaht fället; doch ist das Land nach der Orten Gelegenheit unterschieden / gleichwol hat sie viel Thon / Kreyden / Märgel und Kalck: Jngleichem hat sie viel Wasser und reiche Wälder; Der Wüsteneyen und dürren Heiden / trocken und dürren Erdreichs / so dannenhero unfruchtbar / werden hin und wieder viel gesehen. Diese gantze Landschafft ist weitläufftig / und fast allenthalben ebenes Feldes / an etlichen Orten reichen einige kleine Hügel hervor; daselbst werden grosse Heerden Schaafe gesehen: so werden auch sehr viel Küniglein von weissen zarten Fellen allda gefunden; Hat sonsten viel Volck-reiche Flecken und Dörffer: Die Einwohner dieser Orten sind gelährig / und haben guten Verstand. Sie hat dreyssig Kauff- und Handels-Städte und sechshundert und sechzig Pfarrkirchen.

Suthfolck.

DJe Provintz Suhtfolck / so die dritte ist von denen / welche gegen Morgen ligen / entlehnet diesen Nahmen vom Sud-Volck. Gegen Niedergang liget Cambridge; Gegen Mittag ist der Fluß Sturus; Gegen Morgen stösset sie an das Teutsche Meer: Von Nortfolck wird sie von dem Fluß Ousa und Waveney abgesondert. Die Lufft allda ist so gesund / daß sie nach der Medicorum Meynung vor die gesundeste geachtet wird; das Land aber ist reich und tragbar. Die Form oder Gelegenheit ist wie der Mond / wann er im Zunehmen ist. Dieselbige hat fünff hundert und fünff und siebenzig Pfarr-Kirchen / sieben Castele und Schlösser / und acht und zwantzig Gewerb- und Handels-Städte.

Essex.

DJe Provintz Essex hat gegen Osten und Morgen ein weitläufftiges Vorgebürg / so sich bis an das Teutsche Meer erstrecket; Gegen Norden ist der Fluß Sturus. Gegen Suden die Temes; und gegen Westen der Fluß Ley. Sie liget in runder Form / hält im Umbgriff hundert und sechs und viertzig tausend Schritte. Die Lufft ist nicht allenthalben gesund / sondern am Wasser etwas Fieberhafft / die Felder stehen wohl gebauet / wiewol auch viel sandichte Ort gefunden werden. Diese Landschafft hat ein und zwantzig Gewerb- und Handels-Städte / fünff Castele / und so viel Häfen / und über das fünff hundert und funffzehen Kirchen.

Hertford.

DJe Provintz Hertford / oder auff Englisch Hertfordschire / hat zu Nachbarn und Gräntz-Mahlen: Nach Morgen / die Ost-Saxen: Nach Mittag / Mittel Essex: Nach Niedergang / Buckingham / und dann nach Mitternacht / die Cantabrigier; liget gar unförmlich / zur Seiten / gleichsam in unterschiedliche Zipffel zerschnitten / jedoch mehrentheils rund. Die Lufft aber ist allhier / so wie anderswo / gesund und lieblich: Das Erdreich fruchtbar und erfreulich. Hat überflüssig Getreydig / Weide / Vieh / Fische / vergnügende schöne Holtzung: Und kan sowol zur Lust als Nutzen / mit und aus ihr sebst / sich wohl und reichlich behelffen. Sie bestehet in acht Städten / sechs und siebenzig Kirchen / und acht und zwantzig Castelen oder Schlössern / wiewol einige hievon fast auf den Grund verdorben.

Middel-Essex.

DJese Provintz liget zwischen den West-Saxen und Oster-Engelländern. Und bestund ehemals aus Middel-Essex / Essex und der Grafschafft Hartfordt / das aus sieben Herrschafften zusammen-gefügte Königreich

der

der Oster-Saxen. Dero Provintz Gräntzen sind ferner / nach Mitternacht Hardtfotd: Nach Abend der Fluß Coln: Nach Mittag die Temse: Nach Morgen der Fluß Lea. Ihre Gelegenheit ist viereckicht / und begreifft ümbher in sich neuntzig tausend Schritte. Bestehet aus einigen gesunden / überaus lustigen continuirenden Thälern: In welche man von denen beyderseits angelegenen Bergen / gleich als in ein ander Zoar oder Egyptischen Lustgarten hinein siehet. Die Lufft ist sanfft und mild: Der Acker so zart und gütig / daß von hieraus und sonst nirgends / auff des Königs Taffel Brod gebacken wird. In dieser Provintz / wo der Fluß Themse dem Meer allhand näher kömmt / stehet die Stadt Londen: Des Britannischen Reichs Hauptsitz: Der Kron Engelland Kammer: Der gantzen Insul Außbund oder Außzug / ja / der gantzen Welt Gewerbstadt. Dann hier der Handel aus Asien mit Seiden und Gewürtz; Aus Africa und Griechenland mit Balsam; Aus beyderseits Indien / und allen Europäischen Landen / mit unzehlbahrer Art Waaren / zusammen schlägt / seine Endschafft und neuen Anfang gewinnet / aber viel Wunderwercks / mit verbundenen Augen gleichsam und sonder ferner Wortmachung füruber zu gehen. Kürtzlich: Die Stadt Londen hat hundert und ein und zwantzig Kirchen / unterhält sechs hundert Wäysen und zwölf hundert und viertzig Arme. Und hat ihr / in Lateinischer Rede / nicht unbillich den Preiß einer gegeben; daß Bacchus selbst Bräuer / Apollo Rector / Ceres Becker in Londen seye: Juno ferner selbst / die mancherley Waaren auff ihren breiten Schultern ihm zutrage und feil habe / Minerva die Gelährtheit außschütte / und Diana das Wild hätze. Endlich / so hat Middel-Esser / ausser Londen / 73. Kirchspiele.

Kenth.

Dieſe Provintz Kenth oder auff Englisch Kentschire / hat zu Gräntzen: Nach Auffgang / das grosse Teutsche Meer: Nach Mittag / die Landschafft Sussex / nebst der Britannischen Meers-Enge: Nach Abend / Sussex und Suthlei: Nach Mitternacht / den Fluß Temse: Dero Figur ist einem rund-spitzigen Amazonischen Hauer-Beyl oder Aextgen gleich: Und hält im Umbgriff hundert und sechzig Meilen. Die Lufft ist allhie zwar nicht ungesund; doch nicht so rein / als wohl anderswo. Wird aller Orten mit fliessenden Wassern durchgangen und gefeuchtet: Und hat nach Morgen mehr Hügel / nach Westen viel Wälder. Ist nichts desto minder durchgehends fruchtbar: und hat / insonderheit / überaus viel Obst: Item viel Dörffer und Städte / auch unterschiedlichen sichern Schiffstand oder bequeme Oerter vor Ungewitter und dergleichen Zufälle sich mit Schiffen zu bergen. Ihre Einwohner sind sehr frenndlich / so / daß Cæsar selbst ihrer dißfalls rühmlich gedencket. Und findet man allhie zwar ausser Eysen kein Bergwerck; Jedoch alles andere / was zur Leibes-Nothdurfft ihm ein Mensch wündschen mag. Der Städte sind allhier sehr viel / und Kirchspiele in allem 398.

Sussex.

Die erste Provintz deren / so gegen Mittag ligen / ist Sussex / die unter der Sächsischen Heptarchia, der Ordnung nach die andere gewesen; Sie liget stracks am Britannischen Meer. Gegen Mitternacht gräntzet sie an Suthrey und Kent: Gegen Niedergang an Suthampton / liget etwas länglicht und schmal. Von Niedergang her und sonderlich von Wersthartingan / bis zu dem Graben bey Kent / welcher gegen Morgen Sussex und Kent von einander scheidet / erstreckt sie sich in die 64. Meilweges / der gantze Umbgriff aber sol von 150. Meilen bestehen. Die Lufft ist gleich wie an andern Orten ziemlich gesund / doch unterweilen etwas neblicht / wegen des aus dem Mittägischen Meer auffsteigenden dünstigen Nebels. Dieses Ungemach aber wird von den anligenden Wassern / in welchen viel Fische und eine grosse Menge Wasser-Geflügels gefangen werden / ersetzet. Die Felder und das Land ist fett / und wie anderswo dortherum / fruchtbar. Diese Provintz ligt allenthalben etwas niederwerts / daher es an diesem Ort / wo es

nicht

nicht schön hell und heiß Wetter ist / den Reisenden etwas beschwerlich fället. In dieser Landschafft werden 10. Castele oder Schlösser / 48. Städte / und 312. Kirchen gefunden.

Suthrey.

DJe Provintz Surria oder Suthria, wird von den Engländern Suthrey genant / hat zu Gräntz-Mahlen gegen Mitternacht Bukingham und Middel-Essex / samt dem zwischen hinlauffenden Fluß Temes; Gegen Auffgang Kent; gegen Mittag Sussex / und Suthanton: Die übrige Gegend nach Niedergang stösset zum theil an Suthanton und Barckschire. Sie liget fast viereckicht / doch gegen Morgen und Abend ziehet sie sich etwas lang hinaus / hat im Umbgriff 112. Meilwegs. Die Lufft ist überaus annehmlich / und die Winde wehen sanfft und lieblich: Das Land ist an Wäldern / Feldern / und Flüssen sehr reich und anmuthig / dergleichen in Engelland fast nicht zu finden: Dahero haben ihnen viel Könige allhier in dieser Gegend zu wohnen / und sich auffzuhalten / belieben lassen: Die Saat und Weide stehet auch sehr schön / und fast überflüssig: Diese Provintz hat 8. Castele / so viel Städte / und 140. Pfarrkirchen.

Hantonia.

DJe dritte Provintz / deren so gegen Mittag gelegen / ist Hantonia, auff Englisch Hantschire / welche zu Gräntzen hat gegen Mitternacht Barkschire; gegen Auffgang Suthrey; gegen Mittag das Britannische Meer / und die Insul Wigth; gegen Aufgang die beyde Graffschafften Dorcester und Wilton / sie hält 155. Meilwegs im Bezirk und Umbgriff. Die Lufft ist etwas dick und dünstig von dem angräntzenden Meer / (wie auch von denen durchrinnenden Flüssen / gleichwol ist sie halb temperirt und mittelmässig. Das Land heget sehr viel Vieh und Getreydig / hat gute Weide und dicke Wälder; Kürtzlich / es ist alles wohl und überflüssig darinnen zu finden / was zu der Menschen Unterhalt vonnöthen ist. Uber diß hat sie auch unterschiedliche bequeme Meer-Häfen. Sie hat zwey hundert drey und funfzig Pfarr-Kirchen.

Barckschire.

DJese Provintz hat zu Gränschieden gegen Mitternach die Temes; gegen Mittag den Fluß Cunal; gegen Aufgang Suthrey / und gegen Abend die Graffschafften Wilton und Glocester. Ihre Lagerstelle ist in der Form wie eines Mannes Fuß. Der Umbgriff erstrecket sich auf die 120. Meilweges. Die Lufft ist annehmlich und mittelmässig; das Land bringet viel Getreydig / sonderlich da es sich in den Thal herunter lässet / welcher von dem weissen Pferd den Nahmen hat / so mangelt es auch an Wassern / Wäldern und Vieh nicht. Die alten Einwohner dieser Orten waren die Athrebates, ein Frantzösisches Volck / diese Landschafft wird mehr eine Provintz / als eine Grafschafft genennet. Sie hat 6. Schlösser / 3. Königliche Häuser / 12. Gewerb- und Handels-Städte / und 140. Pfarrkirchen.

Wiltschire.

DJe fünffte Provintz deren / so gegen Mittag ligen / ist Wiltonia, auff Englisch Wiltschire; gegen Auffgang gräntzet sie an Glocester; gegen Morgen an Barckschire; von Mittag an Dorcester und Suthanton: Vom Abend theils an Glocester / und theils an die Grafschafft Sommerseht. Sie liget etwas mehr lang als breit / und hält 139. Meilwegs im Umbgriff: Der Himmel und die Lufft ist lieblich und gesund / das Land überflüssig fruchtbar. Die Nordische Gegend heget liebliche Hügel / mit grünem Wald bekleidet / zwischen welchen unterschiedliche Ströhme dahin rauschen / unter denen der fürnehmste ist der Fluß Isis. Das ebene Feld gegen Mittag stehet voll Kräuter / Graß und Feldfrüchten. Im Mittelland ists gleich so schön und fruchtbar / und sonst überall diese Gegend und fast die gantze Landschafft eben. Eine unzahlbare Menge Schafe / deren Wolle und Fleisch andere weit übertrifft / wird allda gesehen. Sie hat acht wolverwahrte Castele oder Schlösser / neunzehn Städte / hundert und vierzig Kirchen.

Dorceſter.

DJeſe Provintz / welche die Engelländer Dorſetſchire nennen / gräntzet von Mitternacht an Sommerſeht und Wilton; gegen Niedergang gleichfals an Sommerſeht / und theils an Dawon; gegen Auffgang an Suthampton; gegen Mittag aber ligt es an dem Meer. Sie hat im Umgriff 150. Meil Wegs / die Lufft iſt ſehr gut / und die gantze Gegend überauß lieblich. Das Mittelland hat viel Quellen und Brunnen / welche / nachdem ſie durch enge Thal ihren Gang geſuchet / endlich zuſammen lauffen / und zu groſſen Ströhmen werden. So iſt auch das Meer-Geſtad ſehr bequem / allwo die Inwohner von den beygeführten Waaren ihren Nutzen ſuchen. Sie hat 18. Handels-Städte / von den alten Caſtelen ſind nicht viel mehr übrig / und 148. Pfarr-Kirchen.

Sommerſeht.

DJeſe Grafſchafft / auff Engliſch Sommerſetſchire / hat gegen Norden den Fluß Savern; gegen Suden Dewen und Dorcheſter; nach Weſten gleichfals die Provintz Dewen; gegen Morgen und Oſten Wilton und Gloceſter zu Gräntzen. Sie ligt etwas lang / und in der Mitte etwas hoch / der Umgriff hält 204. Meil Wegs. Die Lufft allda iſt gelind und gütig / das Land lätticht und moraſtig / hat gleichwol von Natur viel Früchte / iſt aber den Reiſenden ſehr beſchwerlich / doch nicht ſo ſehr zu Winterszeit. Dieſe Provintz hat 4. Caſtele oder Schlöſſer / 33. Handels-Städte und Märckte / und 385. Pfarrkirchen.

Delvon.

DEvonia / von den Engelländern Dewonſchire genannt / iſt die achte Provintz / deren ſo gegen Mittag gelegen. Gegen Abend wird ſie von dem Fluß Tamara eingeſchloſſen: Von Auffgang gräntzet ſie an Sommerſeht: gegen Mittag iſt das Britanniſche Meer: gegen Abend / deſſen / wie auch der Savern Geſtad und Ufer: hält im Umſchweiff 100. Meil Wegs. Die Lufft allda iſt ſubtil / das Land hat viel Wälder / Berge / und an etlichen Orten fruchtreiche Felder: Die einwärts wohnen / nehmen des Erdreichs am Geſtade / und düngen die Felder damit. Dieſe Provintz hat 37. Handels-Städte / und 194. Kirchen.

Cornwal.

DJe letzte Provintz deren / ſo gegen Mittag gelegen / iſt Cornubia / Cornvallia / auff Engliſch Cornwall / erſtrecket ſich unter allen Britanniſchen Inſulen am weiteſten hinauß gegen Weſten / wird auch noch von den alten überbliebenen Britanniſchen Völckern bewohnet / hat den Nahmen von Cornu einem Horn / weil ſie gleich als ein Horn in das Meer hinauß geſpitzet iſt. Die Lufft / ob ſie gleich an beyderſeits Geſtaden des Meers von dem Wind getrieben wird / iſt ſie doch nicht wol geſund / das Land hat viel Gebürg / mit engen und kurtzen Thalen untermenget: Den gröſten Reichthum haben die Inwohner dieſer Orten von den Ertz- und Zinngruben / wie dann dieſes Land am erſten dieſen Schatz herfür gebracht / maſſen allda ſonderlich einwerts / allerhand Metall-Adern zu finden ſeyn / ja auch von Gold und Silber: So läſſet ſich gleichfals der Demantſtein allda finden / welcher unterweilen von ſich ſelbſt rund von Natur eckicht iſt / etliche derſelben ſind ſo groß als eine Baum-Nuß / werden aber von den Indianiſchen an der Schwärtze und Härte übertroffen. Es iſt auch dieſes Land ſo fruchtbar / daß es vor ſich nicht allein reichlich außkommen / ſondern auch Spanien damit verſehen kan. An der Meer-Gräntze werden viel Städte gefunden. Der kleinen Fiſche Pylchard genannt / welche in Franckreich / Spanien und Italien übergeführet werden / fängt man eine groſſe Menge. Die Inwohner ſind über die Maßen freundlich und beſchieden. Sie hat 22. Handels-Städte und 161. Pfarr-Kirchen.

Wallien.

DEr Weſter-Theil des Königreichs Engelland / ſo ſich gegen das Irrländiſche Meer wendet / und daran ſtöſſet / und von den beyden Waſſer-Flüſſen Savern und See / von dem bißhero beſchriebenen Theil dieſes Königreichs

reichs abgesondert ist / ward vor diesem Cambria genennet ; heutiges Tages aber heisset es Wallia. Dieses Land haben die Saxen nicht bezwingen können / dahero die Inwohner biß auff gegenwärtige Zeit die alte Britannische Spraach reden ; Sonsten halten sie sich den Engelländern in Kleidungen gleich / sind aber der Arbeit nicht sonderlich gewohnt / verlassen sich sehr auff ihr alt Adelich Herkommen und Geschlecht / führen zu Hauß ein sparsam Leben / suchen gemeiniglich under den Königen in Engelland und andern grossen Herren Dienst und Schutz / wissen sich auch in dieselbige sehr wol zu schicken. Uber diß wenden sie grossen Fleiß auff ihre Kinder-Zucht / und lassen sie nach ihrem Vermögen in allerley freyen Künsten unterweisen : Sie begeben sich meistentheils auff die Erforschung des Rechtens / und wissen in gantz Engelland sehr verständlich davon zu reden Die gantze Landschafft fällt nach dem alten Recht und Gebrauche / jederzeit dem erstgebornen Sohn des Königs in Engelland heim / also daß derselbige / so bald er zur Welt gebohren / und dieses Tages-Licht anschauet / Hertzog zu Walles genennet wird. Heut zu Tag begreifft diese Landschafft zween Theile in sich / nemlich Nord-Walles und Sud-Walles / deren jedweder 6. Provintzen oder Grafschafften unter sich hat ; wiewol eine derselbigen vom König Henrico VIII. auff Gutachten des Parlements / dem Königreich Engelland zugethan / und von den übrigen abgesondert worden.

Mona oder Anglesey.

DJe Insul Mona oder Anglesia wird von den Britanniern Mon und Tirmon, gleichsam Terra Mona, oder auch Anglesey (Englisch Insul) genennet ; Vor diesem ist sie der vornehmste Theil in Venedotia gewesen : Sie wird durch die Fuhrt oder Meers-Enge Menai von dem festen Lande und durch das Irrländische Meer von den übrigen angräntzenden Orten in Engelland abgesondert : Sie ligt nicht sonderlich gleich / sondern erstrecket sich von Morgen gegẽ Abend etwas weiter hinauß / ist 10. Meil Wegs lang / und 7. breit ; Das Land und der Boden scheinet dürr und steinicht / überdiß sehr rauh und unannehmlich ; doch nacher Walles zu ists noch wolerbauet / fruchtbar genug / und sonderlich an Weitzen dermassen reich / daß sich nicht unbillich eine Mutter des Lands Cambriæ genennet wird. Sie hat 74. Pfarrkirchen.

Carnarwon.

DJese Provintz und Grafschaft hat nach Norden und Westen das Irrländische Meer ; Nach Mittag Merviniam, und gegen Morgen Dembigh : hält im Umbgriff 110000. Schritte. Die vornehmste Stadt heist Carnarwon / davon die Provintz den Nahmen hat : Gegen dem Meer nach Abend zu erstrecket sie sich mit dem Vorgebürge biß an St. Davids Chard / allda ist es sehr fruchtbar / und hat sonst viel Städtlein dort herum : Im Mittelland hat es umb und umb Berge / und stehen so viel Hügel und Felsen allda / daß den Feinden der Zugang verwehret wird. Etliche nennen sie Alpes Britannicas, welche offt den erfahrnesten Wandersleuthen unbekand vorkommen : Mitten in derselben stehet ein sehr hohes Gebürg / so fast in die Wolcken zu reichen scheinet / die Spitze desselbigen ist fort und fort mit Schnee bedeckt / diese Berge werden daher Montes Niviseri genennet / gleichwol haben sie so viel Weide / daß all das grosse Vieh in gantz Wallien damit kan versehen werden : Gantz zu oberst auff der Höhe / worüber sich sonderlich zu verwundern / werden auch See und stehende Wasser gefunden. Sie hat 68. Pfarrkirchen.

Denbigh.

DJe dritte Provintz in Nord-Walles ist Denbigia / auff Englisch Denbigshire. Gegen Norden hat sie den Ocean oder das grosse Meer und Flint : Nach Westen Carnarwon und Merioneth : Nach Osten Chester und Schrovesbury : Nach Süden Montgomery zu Gräntzen : Sie hält 140000. Schritte im Umbgriff. Das Land gegen Abend ist öd und unfruchtbar / der mittlere Theil aber sehr reich / die Gegend nach Morgen mittelmässig. Der Theil nach Abend zu / ist daher unfruchtbar / weil es allenthalben sehr gebürgig ist / und die Leute weit von einander wohnen. Auß dieser Provintz ist eine Grafschafft worden unter König Henrich dem VIII.

Flint.

Flint.

DJese Provintz Flintschire/hat zu Gräntzmahlen gegen Morgen Chester: Gegen Mitternacht das Vergivische Meer: Gegen Abend Dembigh: und gegen Mittag Salopia oder Schrovesbury. Diese Landschafft ist nicht sehr bergicht/ sondern hat nur etliche geringe erhobene Hügel/ auff welchen Gersten/Weitzen/Habern und Rocken häuffig wächset. Die Normandier haben ihnen diese Provintz zum ersten unterthänig gemacht. Sie hat wenig Städte/ der Pfarrkirchen sind nicht mehr als acht und zwantzig.

Merioneth.

DJe fünffte Nordwallische Provintz/ Merionetschire auff Englisch/ stösset gegen Mitternacht an Carnarwon und Dembigh/ gegen Auffgang an Montgommery; Gegen Mittag scheidet sie der Fluß Dove von Cardigonschire; Gegen Abend hat sie das Meer. Diese Landschafft ist vor allen andern in Wallis sehr rauh und gebürgicht; Die Hügel welche sehr hoch sind/ hangen so genau an einander/ daß die Hirten/ so oben auff der Spitze das Vieh weiden/ massen es sehr schön grün Graß allda hat/ nicht allein einander zurueffen/ sondern sich auch mit einander unterreden können/ wiewol ein so weites Thal darzwischen/ daß/ so es mit ihnen zum Zanck und Streit kommen solte/ sie wol einen Tag müsten zubringen/ ehe sie hinab und zusammen kommen könten. Es ist allhie eine grosse Menge Viehes zu sehen/ welches ohne einige Gefahr in der Weide gehet/ und sich vor den Wölffen nichts zu beförchten hat; Dann als König Edgarus vom Ludvallo dem Lands-Fürsten in Walles dahin getrieben worden/ daß er ihme versprechen muste/ an statt des Zolls jährlich 300. Wölffe zu lieffern/ und als dieses drey Jahr nach einander geschehen/ war das vierdte Jahr kein Wolff mehr zu bekommen/ ist auch keiner in Engelland mehr zu finden. Die Innwohner dieser Orten warten der Viehzucht fleissig ab/ und leben meistentheils von Milch und Käß/ sind starcke/ gesunde Leute/ dergleichen fast in Europa nicht zu finden; Gleichwol sind sie/ weil das Land nicht wol zu bauen/ und wenig trägt/ müssig und der Geilheit sehr ergeben. Dieses Land hat wenig Städte/ aber viel Dörffer.

Montgommery.

DJe letzte Provintz in Nord-Walles ist die Grafschafft Montgommery/ gräntzet von Norden an Dembigh; Von Osten an Schrovesbury; Von Süden an Radnor und Cardigan; Von Westen an Merioneth. Ihre Gelegenheit ist gestaltet wie ein Birn oder Tannzapffe: Gegen Abend erhebet sie sich und steiget immer höher/ biß an die Berge hinauff/ auß welchen unterschiedliche Quellen entspringen und dann als Ströhme ihren Lauff suchen: In den Thälern ist sie fruchtreich und lustig/ hat schönen Wießwachs und Felder. In dieser Landschafft wurden ehmals herrlich berühmte Pferde gefunden/ welche wegen ihrer Gestalt/ Farb/ stattlichem Ansehen/ und unglaublicher Geschwindigkeit im Rennen/ alle andere in Engelland weit übertreffen. Sie hat sechs Städte/ und viertzig Pfarrkirchen.

Cardigan.

DJe Provintz Cardigania oder Caretica/ von den Engelländern Cardiganschire genannt/ ist die Erste deren so gegen Mittag in Walles gelegen sind. Gegen Norden wird sie von dem Fluß Dove: Gegen Auffgang von dem Gebürge Plinlimon/ und dem Fluß Dovio: Gegen Mittag von dem Tivio: Von Abend aber von dem Irrländischen Meer umbgräntzet und eingeschlossen. Ihre Gelegenheit ist fast gestaltet wie ein Horn: Die Lufft ist etwas rauh und kalt/ das Land gebürgicht/ doch nach dem Meer zu/ ebenes Feldes: Zwischen dem Gebürge gibt es lustige Weide/ in den Thälern aber viel See und stehende Wasser. Die Bäche/ so auß den Felsen herfür quellen/ und zusammen lauffen/ ergiessen sich endlich mit ihren Ströhmen in das Meer. Sie hat in allem nicht mehr als vier Städte/ und 64. Kirchen/ und noch etliche Flecken.

Radnor.

DJe andere Sud-Wallische Provintz / auff Englisch Radnorschire / hat zu Gräntz-Mahlen gegen Mitternacht Monmuth: gegen Morgen Schrovesbury und Herford: Der Theil gegen Mittag wird von den Flüssen Clavern und Vaga oder Wye von Brechnock abgesondert; gegen Abend / da es gleichsam gespitzet ist / stösset sie an Cardigan. Sie ligt im Triangel / und hält 110000. Schritte im Umgriff. Die Lufft ist subtil und kalt / massen allda in dem rauhen und schattichten Gebürg der Schnee lang ligen bleibt; Das Land ist zwar sehr mager / doch nicht allenthalben unfruchtbar / wie es dann gegen Morgen und Mittag noch wol gebauet ist; das übrige rauhe und gebürgichte Theil lässet sich durch guten Fleiß und Arbeit auch noch begütigen: den meisten Reichthum haben die Einsassen von der Viehezucht. Die Gegend nach Morgen und Mitternacht ist öd und unfruchtbar / hat eine grosse Wüsteney mit vielen krummen Umwegen / und einem sehr ungeheuerem rauhen Gebürge / den Reisenden sehr beschwerlich. Sie hat vier Handels-Städte / sechs Castele oder Schlösser / und zwey und fünffzig Pfarren oder Kirch-Spiele.

Brechnock.

DJese Provintz / auff Englisch Brechnockschire / hat den Nahmen von dem Fürsten Brechunio / von welchem die Wallier melden / daß er 24. Töchter gehabt / so alle vor heilig gehalten worden. Diese Landschafft ist nicht sonderlich zu loben / auch nicht sehr zu schelten. Zu Gräntzen hat sie gegen Norden die Flüsse Clarnen und Wye: gegen Westen Cardigan uñ Carmandun: gegen Süden Glamorgan: gegen Osten Monmuth und Radnor. Der Umgriff hält 200000. Schritte / hat viel unwegsam rauhes Gebirg / sonderlich gegen Mittag / daher ist die Lufft etwas hart. Der übrige Theil hat sehr viel Getreydig / und so sonst ein Mangel da ist / ersetzet solchen das angräntzende Engelland. Gleichwol ist allda ein feiner Wießwachs / und gute Weide vor das grosse Viehe / so alldamit Hauffen gesehen wird: Die Wälder hägen auch viel Wildes / so werden über diß in den Flüssen viel Fische / und sonderlich der Osca Salmen gefangen. Sie hat 9. Castele / 3. Handels-Städte / und 60 Pfarr-Kirchen.

Monmouth.

DJe Grafschafft Monmuth / so von der Stadt Munow und diese vom Fluß gleiches Nahmens / also genennet wird / hat zu Gräntz-Mahlen / gedachten Fluß Munow: Gegen Auffgang einen Theil dieses Flusses und dann den Wye: Gegen Mittag den Einlauff des Flusses Savern / und gegen Abend das Wasser Kamney. Sie ist ziemlich lang und breit / und hält 77. Meil Wegs im Begriff: Die Lufft ist gesund / das Land aber voll Wälder / Berge und dabey ziemlich reich / auch allenthalben fruchtbar: Die Hügel bringen gute Weide / und die Thäler Saat und Graß herfür: So machen auch die Flüsse und Bäche das Land hin und wieder fruchtbar. Diese Provintz hat 14. Castele / 4. Städte / und 127. Pfarrkirchen.

Glamorgania.

DJe Glamorganische Grafschafft / auff Englisch Glamorganschire / wird also / entweder von ehmahligem deroselben Herren und Oberhaupt Morganus, oder auch von dem allhie am Strande nach Süden gelegenen von Wilhelm Grafen zu Glocester gestiffteten Kloster Morgan genennet. Dero Gräntzen sind: Nach Süden / die Britannische See: Nach Westen / der Fluß Loghon: Nach Norden / Brechnock: Nach Osten / der Fluß Remnius / an der Montmethenser Kanten. Ihre Figur gehet von Westen in Osten spitz zu: und hat im Umkreyse 112000. Schritte. Die Lufft allhie gefället einem Reisenden besser als wol der Boden: massen es viel und theils hohe Berge gibt / die doch Norden ab allmälich fallen: So daß an uñ nach dem Strande hin / eine gantz ebene sehr fruchtbare / wolbesetzte Gegend sich eräuget. Hierinnen sind 6. Städte und 102. Kirchspiele zu zehlen.

Caerma-

Caermaridun.

DEgenwärtige Provintz Caermariden / auff Englisch Gaermardenschire / wird also von der alhie verhandenen fürnehmsten Stadt Maridun genannt. Und sind dero Gräntzen: Nach Mitternacht/Cardigan: Nach Auffgang Brechnok und Glamorganien: Nach Mittag/ der Brittanische Meerbusem: Nach Westen/Pembrok. Ihre Figur ist länglicht/ 102000. Schritte in der Ummaß haltend. Berge gibts alhier gar wenig: Und sind auch die hin und wieder gelegene unterschiedliche Hügel/ zur Höltzung/ Weide und Ackerbau sehr nütz- und dienlich. Dannenhero das gantze Land in gutem Zustande ist/ und Lebens-Mittel satt/ ja überflüssig hat. Die fürnehmste Einkünffte dieser Landschafft erwachsen aus der Viehezucht/ Steinkohlen/ Meer-Vögel und Fischen. Und sind in allem alhie 28. klein und große Flüsse/ 10. Schlösser und Vestungen/ 6. Kauffstädte/ 87. Kirchspiele/ und so viel Pfarren oder Hauptkirchen.

Pembrok.

PEmbrok/ oder auff Englisch Penbrokschire, ist die letzte Provintz in Sud-Walles/ und begreifft in sich das äussere Theil des West-Wallischen Vorgebürges. Dessen übrige Gäntzen sind nach Norden/ die Flüsse Tivius und Seachus an der Ceretischen oder Cardiganischen Seite: Nach Morgen Caermaridun: Nach Mittag und Westen/ wohin sich die Länge des Landes weit hin in die See erstreckt/ das Britannische Meer. Ist also länglichter Form / im Umbgriff 93000. Schritte haltend. Ist kornreich / steckt voller Vieh/ Vögel und Meerfische. Alhie sind 16. Schlösser / 2. Schantzen/ 5. Kauffstädte / und 145. Pfarren zu finden.

Cassiderides oder Sorlinges.

DJe von den alten Griechen/ wegen Menge alhie befindlichen Zinnes/ also genante Insulen Cassiderides, werden jetzt von den Engelländern Sorlinges geheissen: Sind an der Zahl zehen: S. Marien, Annohts, Agnesen, Samsons, Sillys, Bresans, Rusco, oder Trescanes, S. Helenen, S. Martini und Arthurs, ligen alle insgesamt in einer Runde daher: Nach Westen zwar/ gegen dem weit hin ins Meer ans Cornval rückendem Antivestvvischem Vorgebürge über; so daß die äusserste Insul 8. Französche Meilwegs davon zu stehen kömt: Nach Norden aber gar nahe an Britannien. Sind alle fein grün/ auch etliche fast kornreich. Des Zinnes aber/ gleichwie auch der wohlbedachte alte Name mit sich bringet/ gibts überall viel: Und nicht weniger Caninchen / Krähen / Schwahne / Reyer / und dergleichen Meervögel. Unter allen ist die St Marien-Insul die gröseste: Darauff auch eine Vestung mit steter Besatzung fürhanden.

Mannia.

DJese Insul Mannia oder Man ist von den Landbeschreibern / Plinio, Monabia, und vom Orosio Menavia genennet worden. Ligt recht in der Mitte nach Norden/ zwischen Irrland und Engelland. Nach Mitternacht sieht des Landes Länge sich ohngefehr in 30. Meilwegs belauffend. Die weiteste Breite aber übertrifft nicht 15. und die schmaleste ist nicht unter 8. Meilwegs. Hat viel Flachs/ Hanff/ Gersten/ Weiden/ Rindvieh und Schafe. Weil aber gleichwol der Haber milder auffscheust / behilfft man sich ins gemein mit Haber-Kuchen. Und fallen auch alhie die Schafe kleiner/ als wol in Irr- oder Engelland. So regiret auch der Holtz-Mangel durchgehends; dem man aber mit Torff begegnet. Auff der gantzen Insul sind mehr als sieben Kirchspiele fürhanden.

Wigth.

DEgenwärtige Insul Vectis, Vecta, auch Vectelis, auff Englisch aber Wight genant: Gehört zu der Southantonischen Grafschafft. Zwischen ihr und dem gleichsam vesten Engellande ist eine kleine Wasser-Enge/ welche man ehemals mit einem eigenen Namen Salent geheissen. Ihre Figur ist einem Linsenkorn oder Eye gleich: In der Länge 20000. in der

Breite aber höchst 12000. Schritte begreiffend. Bestehet in schönem Acker: Und kan vom Uberschuß Getreydigs auch anderen gar wol mittheilen. Hat viel Caninchen/ Hasen/ Rebhüner/ Phasanen/ und insonderheit in 2. lustigen Thiergarten. Gewünschte Gemsen-Jagt. Recht mitten hin durchs Land ziehen sich ein hauffen Hügel/ die gleichsam die gantze Insul in zwey Theile sondern: sind jedoch alle und jede zur Schaf-Weide bequem und ersprießlich; wie denn hiesiger Art Wolle mit unter die Beste zu zehlen.

Jarsey.

CÆlarea, auff Englisch Geartey oder Jarsey/ begreifft 30000. Schritte ohngefehr in der Runde. Und ist wegen der umb und um auf Schildwach gleichsam stehenden spitzigen Klippen / dann auch wegen verdeckter Kundschaffter der Nesse/ Trebsands / und wie die sonst heissen / keines wegs als Feind sicher dran zu kommen. Da es doch ein fürtrefflich-gesegneter Weid- und Kornreicher Boden; und unter häuffigem andern Vieh/ Schafböcke mit 4. Hörnern trägt: auch der überaus gesunden Lufft halber/ keine Kranckheit/ als fast allein das Fieber/ gestattet. Aber außer den vielen Obstbäumen/ von dero Früchten man fleissig Aepffel-Tranck zubereitet/ ist alhie kein Holtz verhanden: und kömt die Feurung bloß auff Meergras an. Nach der Mitte steigt das Land etwas hoch empor/ und wird entzwischen allen und jeden Thälern mit lieblich-rauschenden Strömen gewässert. Hat 12. Kirchspiele/ und findet auch der/ so als Freund kömt / bequemen Schiffstand und Hafen.

Garnsey.

ZWanzig Meilwegs ohngefehr von Jarsey ligt / von Auffgang in Westen die Insul Sarnia/ auff Englisch Garnsey/ in gestalt einer Zitter daher; die jedoch weder an Größe noch Fruchtbarkeit eines löblichen Klanges mit Gearsey: und nur 10 Kirchspiele in allem in sich begreifft. Ihr gebührender Ruhm aber bestehet billich in diesen drey Stücken: Erstlich ist ihr wegen umb und umb auffwartenden hohen Felsen-Ufers/ noch schwerer als der Insul Jarsey oder Gearsey anzukommen: Dann hält sich hier/ eben auch wie in Irrland/ kein gifftig Gewürm auff. Und drittens ist alhie der überaus harte Smergelstein/ dessen sich die Demantschneider/ Glaser/ und dergleichen/ bedienen/ zu finden.

Die heilige Insul/ *Frane.*

DAselbst wo das Teutsche Meer an Engelland stößt/ sind gar wenig Insuln auffzusuchen. Und ist auch diese heilige Insul/ sonsten Lindis Tarne, von dem gegen über im Northumber-Lande verhandenen Fluß/ Lindus genañt / alsdenn erst eine vollkommene Insul/ wenn Fluht oder hoch Wasser ist: Zur Ebbezeit aber hängt dieselbe an jetzterwehntem Northumber-Land / so daß man alsdann zweymal des Tages/ vermittelst einer gar engen Meeres-Kehle/ truckenes Fusses von einem Lande in das andere gelangen kan. Die Wester-Kante gegenwärtigen Eylandes wird seiner spitzigen Schmäle halber den Kaninichen zur Behausung gelassen. Nach Norden/ da es am breitesten/ ligt die H. Stadt/ darinnen eine Kirche und auch ein vestes Schloß. Und so viel von Engelland.

Schottland.

DEs Königreichs Schottland Gelegenheit/ nach dem Polo zu beleuchten / ist der 54. und 61. Grad/ im 11. und 12. Climate. Dannenhero man an unterschiedlichen Oertern zween gantzer Monat/ bevoraus in Cathanesien und Rossien / die gantze Nacht hindurch Schimerlicht hat/ und dabey nicht unfüglich lesen und schreiben mag. Das Meer theilt sich denen sämtlichen des Landes Besitzern in so unterschiedliche Arme oder Sunde / und zwar so tieff ins Land dergestalt wunderbequemlich aus / daß kein Haus zu finden/ welches über 20. Französische Meilen oder 30000. Schritte von der See stünde: Es ist Schottland das gröste Theil der Britannischen Insul. Und ob es zwar mehrentheils nach der Seewärts ein gesegneter Kornboden ist / so wächst jedoch der Roggen und der Haber besser/ als wol der Weitzen. Man hat auch im Lande eine sonderliche

Art

Art fürtrefflicher Gersten/ davon die Inwohner sonder Hopffen Mertzbier brauen / und es 5. Jahr ligen lassen/ alsdenn es bey ihnen dem Malvasier gleich getruncken wird. Es hat gar viel Berge im Lande/ und über die maßen lustige Auen. Die Schafe fallen hier zwar etwas klein/ doch so geschmackt von Fleisch/ als irgends in einem Lande zu finden: Viel haben 3. bis 4. Hörner / die Widder aber bisweilen 6. Der Hirsch wächst hier gar hoch und groß/ und sind ihrer so viel / daß in den gewöhnlichen Haupt-Jagten/ im August- und Herbst-Monat / in 800. Stücke mit eins gefället werden. Auch mangelts mitnichten an wilden Pferden; die dann so wie woanders / also am meisten im Nördlichen Gebürge Athol und Badennoch genañt / gefangen werden. / woraus Jäger und Bauren dieselbe mit ihrem Geschrey und der Hunde Bellen in sumpfichte Oerter treiben/ und bisweilen wol 500. Halffter und Spannseile oder Fußeisen anzuwerffen wissen; Dieselben werden mehrentheils binnen 6. Monat also zahm gemacht/ daß man sich ihrer nach Belieben bedienen kan.

Der Inwohner Gewerbe betreffend/ bestehen dieselbe mehrenteils in Hering / Lachsen/ Hirsch- und Hunde-Fellen / die man nacher Franckreich verführt. Nach Holland schifft man weiß- oder blau-gefärbte Tücher oder Laken: Dantzig empfängt die Schaf-Felle/ welche allein fast eine unglaubliche Summa Geldes eintragen. Alle Inwohner sind zollfrey/ wissen auch sonsten von keiner Beschwernüß/ ohne das/ wanns die Noht erheischt/ sie auff eigenen Sold oder Unkosten Kriegsdienste leisten müssen: Darumb sich dann desto weniger zu verwundern/ woher es komme / daß ohngeacht der König in Schottland kaum 100000. Ducaten jährliches Einkommens hat/ er nichts desto weniger offt eine Armee von 30000. auff die beine zu bringen/ auch so manche große Flotte auszurüsten vermocht? Da sich nun unverhüts ein Feind mercken lässt/ zünden sie an gar hohen hiezu verordneten Oertern ein Feuer an/ auff dessen Anblick binnen wenig Stunden 10000. Gewapnete in Bereitschafft stehen. Die Inwohner sind von Leibe starck / am Gemühte tapffer/ und dannenhero gute Soldaten. Und damit solche ihres Geschlechts oder Herkommens Güte unverletzt fortgepflantzet würde / haben sie vor Alters die Wahnwitzigen und am schweren Gebrechen Nohthabende verschnidten: Die Weibspersonen aber / an denen ein solcher Hauptmangel sich eräugte / lebendig begraben. Mütter säugten ihre Kinder selbst/ und hielten's für eine Schmach/ ja für ein Zeichen des Ehebruchs/ wañ eine Frau entweder die Mühe nicht haben wolte/ oder auch so viel Milch nicht übrig hatte / sondern ihr Gebornes andern zu stillen hingab. Schwelger oder Weinsäuffer ersäufften sie im Wasser / jedoch mit dieser Begnadigung/ daß ein solcher/ ehe er sterbe/ sich erst recht vollsauffen mögte.

Vorzeiten hats in diesem Königreiche mehr veste Städte gegeben/ nemlich acht und zwantzig an der Zahl: Nun sind ihrer weniger/ damit nicht wegen Zuversicht oder Sicherheit der Vestungen die Kriegs- oder Waffen-Ubungen in Abgang / oder auch die zu Hause auffgeworffene viele Schantzen den Feinden mehr als wol ihnen selbst zum Vortheil geriethen. Das gantze Königreich wird sonsten in Ober- und Niederland getheilet. Die Niederländer haben alle Städte und die Fläche am See-Gestade im Besitz: Wohnen bey ihnen selbst/ daß sie noch geschickter als die Engelländer/ mit denen sie eines Herkommens/ und sich auch einerley Zungen gebrauchen. Die Oberländer wohnen im Gebürge und Wäldern/ werden von den andern Barbarn und Waldleute genañt. Und ist auch an dem/ daß obwol dieselbe der Sprache nach Einzöglinge; sind sie doch / die Sitten betreffend/ Iren Uber den uhralten vätterlichen Gewonheiten halten sie so steiff/ daß obschon die Fürnehmsten unter ihnen/ wenn sie etwan ans Königs Hofe erscheinen / sich fein zierlich anthun; jedoch sobald dieselbe nach hause kommen/ legen sie den ausländischen fremden Zierrath stracks ab/ und kleiden sich wiederumb auff ihr altvätterisch an. Alle tragen einerley Art weite Hosen / und ist auch in übriger Kleidung ein Edler kaum vom Bauren zu erkennen. Ihre Beständigkeit in einmal angenommenen äusserlichen Ceremonien ist so groß / daß sie eher einen Confessions,- Articul ändern/ als ichts an den Kirchen-Gebräuchen fallen liessen. Und schlägt ihnen solch ihre angemaste unbedachtsame Andacht offt zu einem unreinen/

ketzerischen Puritanismo aus. In diesem Königreiche sind zween Bischöffe/ einer zu S. Andreæ, der ander zu Glascon. Der zu St. Andreas ist Primas in gantz Schottland/ hat 8. Bischöffe unter ihm/ der andere aber nur drey. Unter den Edlen ist der König der Erste: Dessen ältester Sohn wird Printz von Schottland genennet/ dem folgen die Herzogen/ die Grafen/ die Milords/ die Freyherren/ welche alle Lords/ die gemeinen Edelleute aber Gentilmens genennet werden. Außer dem Erstgebornen erbt keiner der andern Kindern des Vattern Verlassenschafft: Dannenhero geschichts/ daß so viel Gentilmens dem Kriegswesen/insonderheit in Franckreich/ nachziehen/ alwo ihrer nicht wenig unter des Königs Leib-Guarde begriffen. Andere lassen sich als wohlgeübte Schützen bestellen/ oder dienen sonsten zu Pferde.

Ehe wir nun weiter fortfahren/ und eben die Ordnung in Beschreibung gegenwärtigen Königreichs/ welche bey Engelland gehalten/ beobachtet werde/ soll vorher vom Staat oder Regiments-Wesen/ und zwar von dessen Ordnung und eigentlichen Beschaffenheit/ kürtzlich etwas gehandelt werden.

Das gantze Civil-Wesen heut zu tag in Schottland bestehet demnach in gewissen Hauptmannschafften: In Grafschafften nemlich (auff Schottisch Schriffdomes) in Seneschallien, oder Steewarten/ und Ballivat oder Bailleren. Der Grafschafften sind 29. der Seneschallien aber nur 4. und auch so viel Ballivaten. Es ist auch einige Hierarchie oder geistliche Regirung hie vorhanden/ welche die 2. Ertz-Bischöffe zu S. Andreas und Glascon verwalten. Jener hat 8. dieser drey Bischöffe unter sich. Die übrige Regirungs-Form/ welche man Civil oder politisch genennt/ bestehet bey dem Könige/ bey den Edlen und dem gemeinen Volck/ fast gleichwie in Engelland.

Der Schotten König/ wie ihre eigene Worte lauten/ directus est totius Dominii Dominus, ist ein Herr über alles/ was sie an und umb haben. Er hat unverhinderten Gerichts-Zwang und vollkommenen Gewalt über alle des Reichs Ordnungen und Gewaltige/ sie seyen geist- oder weltlichen Namens. Der nächste nach dem Könige ist sein erstgeborner Sohn/ welcher stracks/ wann er geboren/ Printz über Schottland/ wie auch Herzog zu Kotsai und des gantzen Königreichs Seneschall genennet wird. Die andern Königs-Söhne werden nur bloß Printzen tituliret. Die Titul in Schottland/ eines Herzogen zwar/ hat zu allererst Robertus III. im Jahr Christi 1430. die Marck- und Vice-Grafen aber hat Jacobus VI. ursprünglich eingeführet. Alle diese werden Große von Adel geheissen/ und haben auff den Reichstägen ihren Sitz und Stimmen. Auff Schottisch nennet man sie Lords/ wiewol auch alle Bischöffe mit diesem Ehren-Namen bewürdiget werden. Unter die kleinern vom Adel gehören auch mit/ die Ritter des güldenen Hosenbandes/ wiewol sie in diesem Königreiche mit größerm Gepränge/ als sonst irgends/ das ist/ vermittelst eines Cörperlichen Eydes und der Herolde öffentlichem Ausruff gemacht werden. Ferner folgen die Freyherren/ diesen die alten Geschlechter oder kleine von Adel. Zuletzt Bürger/ Kauffleute/ und Handwercker/ welche insgesamt mit und unter des gemeinen Manns Namen begriffen werden. An Macht und Würde ist alhie eben wie in Engelland und Franckreich vorbehältlich eines jeden Königreichs absonderlichen Staats und Gewonheiten/ daß aus allen Ordnungen beruffene Parlament das Fürnehmste. Es bestehet aber solches aus drey Ordnungen: Als nemlich 1. Aus Geistlichen/ denen Ertzbischöffen/ Bischöffen/ Aebten und Prioren. 2. Aus Weltlichen/ als Herzogen/ Marckgrafen/ Grafen/ Vice-Grafen/ und Freyherren. 3. Aus der Städe und Bürger Abgeordneten. Jedoch ist auch unlängst/ der Provincien Grafschafften/ die Ehre angethan und ihnen frey gegeben/ daß ohn und über dero Oerter erscheinende Herzoge/ Marckgrafen &c. auch sie einige ihres Mittels der gantzen Provintz Anligen und Meynungen beyzubringen abschicken mögten: Welches auch geschicht/ so daß nunmehr 2. aus jeder Provintz auff den Reichs-Versamlungen mit zu erscheinen pflegen.

Den Reichs-Tag lässt der König/ wenns ihn gutdünckt/ zu Nutzen dem gemeinen Wesen ausschreiben. Wann man zusammen gekommen/ alsdann wird die Ursach oder Materie/ warumb der Convent beruffen/ klärlich kund gethan. Nach geschehener Proposition erwählen die Geistlichen acht der Allergeschicktesten zu berath-

berathschlagendem Wercke/auß dem Mittel der Herren Weltlichen/ und so viellassen ingleichem die Weltlichen auß denen geistlichen Personen hinzu. Bald nimt man auch 8. auß der sämtlichen Provincien Grafschafften/ und endlich acht der Städte Deputirte. Diese 32. in Gegenwart des Cantzlars/ des Schatzmeisters/ des Königlichen Privat-Insigel-Bewahrers/ des Königlichen Secretarii und anderer/ bewilligen einige Puncta oder bewilligt nicht (jedoch daß solches mit des Königes Vorbewust geschehe) so wie es ihnen zu gemeiner Wolfahrt ersprießlich deucht. Was nun diese 32. annehmen/ das wird im Mittel der sämtlichen Ordnungen ferner erwogen/ nach der Stimmen Anzahl gutgeheissen/ und dem Könige vorgetragen. Mißgefällt ihm etwas/ das läst man fallen/ das ander bekräfftiget er mit seinem Königlichen Scepter. Niemand aber/ er sey Groß- oder Klein-Hañß/ darff in der Reichs-Versamlung ohne Erlaubnuß des Cantzlars (bey welchem alle Ungebühr dißfalls zu straffen stehet) reden.

Das gantze Königreich wird in 2. Theile/ nemlich ins Südliche/ disseits dem Fluß Taum/ und das Nördliche/ jenseits dem Taum gelegen/ unterschieden. Beyderseits Theile begreiffen in sich 35. Provintzen oder Landschafften/ welche wir der Ordnung nach kürtzlich durchgehen wollen.

Strath-Navern.

DJese Landschafft Strath-Navern/ beschleust die gantze Britannische Insul/ und insonderheit das Königreich Schottland nach Norden. Der Acker fällt hieselbst wegen grosser Kälte und vieler Felsen-Gebürge sehr schlecht. Ja/ die gantze Provintz besteht fast auß lauter Wäldern. Uber den Ströhmen ist der Rabe oder Tralligir der Vornehmste. Der Handel dieser Landschafft bestehet im Fischfang und Eisenwerck/ in gemästeten Ochsen/ in Pferd-Füllen/ in eingesaltzenem Rindfleisch vor Seefahrende/ in Hirsch- und Ochsen-Häuten/ in Unschlitt/ Käse/ Butter und dergleichen. Die Inwohner des Landes sind starck/ arbeitsam/ und gedultig/ so wol zur Zeit grimmiger Kälte/ als im heissesten Sommer: Uber das auch sanfftmüthig und sparsam: Jedoch zum Wolleben sowol unter einander selbst/ als auch mit Fremden/ in frölicher Einfalt und Hertzens Auffrichtigkeit fast geneigt.

Cathanesien.

NAch Osten oder dem Teutschen Meerwerts/ ist der Provintz Strath-Navern/ die Landschafft Cathanesien/ auff Schottisch Cathnes/ die Nächste. Hat nach Mitternacht viel Vorgebürge. Wegen an einander hangenden vielfältigen Klippen-Gebürgs/ und Mangel niedriger Orten oder der Thäle/ ist der Süder-Theil dieser Provintz fast unbewohnt. Bäche/ Ströhme/ und grosse Flüsse aber sind allenthalben genug: Dannenhero die gantze Landschafft/ ohne Nachmittag/ in West- Nord- und Osten/ wegen allerhand Bequemlichkeit/ voll Volcks/ voller Wiesewachs und allerhand Viehs ist: Und eben auß dem Vieh-Handel (verstehe auch Pferde hierunter) erwächst dieser Provintz gröste Glückseligkeit: Wie dann auch der Fischfang (darzu die Inwohner sonderlich verschmitzt) des Jahrs nicht ein geringes thut.

Suder-Land.

ALlwo sich das Teutsche Meer mit vielem Wasser nach Süden ins Land einsenckt/ allda scheidets zugleich die benachbarten zwey Provintzen Cathe und Suderland. So hat nun Süder-Land zu Gräntzen: Nach Westen Strat-Navern/ nach Mittag Rossu/ Nordenwerts Cathanesiam oder Kathe/ und von Osten das Teutsche Meer. Die Inwohner dieser Landschafft ligen mehr der Viehzucht/ als dem Ackerbau ob. Besitzen einen grossen Strich Landes. Darinnen zwar viel Berge und Wälder/ jedoch alles in erwünschter Gestalt und Zustand/ als wol die zwey vorherbeschriebene Völcker. Der Flecken ist eine fast grosse Menge/ bevorauß da man sich an Ströhmen hat setzen können/ sind aber klein. Es hat auch allhie weissen Marmor/ dessen sich jedoch die Inwohner/ als die weder zur Uppigkeit/ noch zu unnöthigen Kosten geneigt/ gar nicht bedienen.

Rossu oder Rossia.

DJese Landschafft scheinet von dem Wörtlein Roß / welches auff Schottisch ein Vorgebürge heist / also genennet zu seyn; Alldieweil sie von dem vielfältigen hin und wieder einstossendem Meer-Wasser / also zerhackt ist / daß sie in ihren unterschiedlichen Theilen einer Peninsul oder mehrentheils umflossenem Lande gleich wird. Sonsten streckt sich diese Provintz mehr in die Länge / als daß sie sich groß außbreitet / ist wegen des hohen Gebürgs Seewerts rauh und ungebaut: Aber weiter ins Land / schickt sichs je mehr und mehr zu schönen Feldern und trefflich fettem Erdreich / so ist auch der Boden zur Weide und Wiesenwachs fast bequemer als zum Ackerbau; Wiewol auch hieran so wenig Mangel / als an einem Ort in Schottland. Hier gibts zwischen dem Gebürge überauß lustige Auen oder Thäler / und in einem jeden einen fischreichen Strohm. Es gibt allda ein solche Menge Fische / und unter andern insonderheit Heringe / daß billich die Einwohner deßwegen vor andern glückseelig zu preisen / was die viele Wälder / und dannenhero / der Oerter / sparsamen oder gar still stehenden Ackerbau betrifft: Dargegen ist nicht weniger die Lust als der grosse Nutzen der beydes vom wild- und zahmen Vieh herfleust / zu haben: Und ist in Warheit des schönen Viehs so viel / daß eben von hierauß den Außländern weit und breit part davon gegeben wird.

Loyhun Bria.

LOyhvabern begreifft in sich alles was in Westen jenseits dem Fluß Neß / biß zum Britannischen Meer ligt. Dannenhero die Gräntze Abendwerts. Der Strand ist / so weit sich iñer derselbe zwischen den Insuln Skia und Mut erstrecket. Nach Norden ist Rossu / nach Ost- und Süden aber sind die weit und breit sich außlassende stehende See-Wasser / die Gräntzen. Hat den Nahmen vom See Aber / und ist dennoch Loythvaber auff Schottisch so viel gesagt / als ein Mund oder Thüren der Seen. Nach Mitternacht und Morgen / hat sie rauhe Berge; Zum Westen aber gibts der Hügel nicht so viel / ohne fast da die Gräntze mit Rossu will schliessen: Allenthalben siehts fein grün und zur Jagt sonderlich bequem. West- und Süden hinaus / ists ebener / aber mehr Gelegenheit zur Weide / als wohl zum Ackerbau.

Moravia.

MOrawen oder auff Schottisch Murray / ist ein gesundes / fruchtbahres / und weit wärmeres Land / als andere. Der Schnee dauret hier nicht das gantze Jahr über / und wütet auch der Frost nicht also sehr / daß davon der Saat oder den Bäumen Schaden zuwüchse: So daß sich die Einwohner / wie ihr Sprichwort lautet / ja zum wenigsten vor andern 40. schöner Tage des Jahrs gewiß zu erfreuen haben: Massen dann auch zu Winterzeit das Erdreich fast allezeit frey; Die Meere und alle Strassen offen.

Bonyhvania.

DJe gantze Landschafft Bonyhvania / leneket sich nach dem Meerwerts. Diesen Namen hat sie von Mangel des Rindviehs überkommen: Heut zu Tage aber weiß man hier ja sowol als vor anders behufige Weide zur Viehzucht auffzusuchen / und wird insonderheit dieses Orts wol werth gehalten. Nach dem festen Landewerts ist der Fluß Donus die Gräntze: Und ist eben er und sonst alle dieser Landschafft Flüsse so voller Lachs / daß ob der Menge dieser Gabe Gottes / als über einem sonderlichen Wunderwerck / viel zu sehr gleichsam zu erstarren.

Marria.

MArrien reicht nicht ans Meer / sondern ligt mitten im festen Lande / ist ohngefehr 60000. Schritte lang. Nach Westen breitet sich diese Provintz etwas mehr auß / und hat daselbst unterschiedlich viel Berge / außgenommen wo ihr der Fluß Dee Platz macht; Da dann eben die Berge dem Gefilde an beyden Seiten des Strohms zu verwunderender Fruchtbarkeit mitaußschlagen.

Mernis.

MErnis oder Mernia bestehet in ebenen Feldern / in fettem Erdreich / und ligt nach dem Teutschen Meerwerts. Das Allerdenckwürdigste

digste in dieser Landschafft ist die am Meer auff einer hohen unersteigenden jähen hohen Klippen gelegene/mit unterschiedlichen Thürnen gezierte/ weit ins Meer außsehende Festung.

Angusia.

ANgusia oder Anguis erstreckt sich in die Länge hin biß an den ungestümmen Taischen Sund; Von hier zeucht sie sich etwas nach Norden hinwerts biß zum Fluß Esca. Es hat diese Landschafft einen fruchtbaren Acker/ an Weiden und allerhand andern Art Getreydigt; Wie dann auch viel See / unzehlbare Hügel / schöne Holtzung / und weit und breit umb sich greiffende Weide und Wiesenwachs.

Perthia.

DJese Perthische Landschafft / von den Schotten Perth Schirifdome genannt / hat von Norden/und Nord-Ost zum Osten/ die im Jeternesischē Gebiete oder Vice-Grafschafft gelegene Ländlein Badgenoch und Lochabs zu Gräntzen. Nach Süd-Ost zum Osten aber schleust und berührt sich mit dem im Abredonischen Gebiete vorhandenem Meer: Nach Westen mit Argathelien / wie auch mit Britannodum oder Lenoxien: Nach Mittag mit Cacleman/ Sterlin und dem ungestümmen Sunde Forte. Ist über 52000. Schritte lang/und ohngefehr 48000. Schritte breit.

Braid-Albania.

INzwischen dem rauhen hohen Gramper-Gebürge/ da nunmehr einige Berge etwas niedriger fallen/ eräuget sich eine Ebene/ Broid-Albin/oder das höchste Theil Schottlands/von den Einwohnern genannt. In dieser Provintz wohnen nun insonderheit grobe/ boßhaffte/ gewaltübende Leute. Ihre Nahrung besteht in der Jagt/in Fischerey-Wesen/und im Raube.

Lorna.

SJcherer Ordnung halber theilet man die diß-seits dem Taum vorhandene Landschafften in 3. Theile: Nemlich in die jenige / die entweder am Dumbritonischen/ oder aber am Edenburgischen/Sunden/und Danendre / welche zu nächst Engelland gelegen.

Am Dumbritonischen Sunde nun ist die erste Lorna / die mehr nach Norden siehet/und vermittelst dem See Lea / die daran gelegene Festung Beregum in sich schleust.

Cantyra.

DEr vormahls so Hering-reichen See Fin/ setzt Argathalien/vom Vorgebürge ab. Welches Finische oder Argatheliſche Vorgebürge nicht allein in seiner Vollkommenheit bey die 30. Meil Weges ins Meer hinauß läufft; Sondern auch da es nachgehends kegelspitzig wird/ wiederum also eilfertig sich zur fernen Reise schickt/daß wann die daſſelbige 13. Meilen in sich haltende behufige Enge des Meers ihm nicht zum Ziel gesteckt/es längst biß gar in Irrland übergesetzt hätte.

Arrania.

DJese Landschafft hat innwerts rauhe hohe Berge/da aber wo es Berg ab/und nach dem Meer hingehet/ gibts gut Saat-Land.

Argathelia.

DJese Provintz hat hin und wieder viel Fischreiche See. Und da sich je Berge erzeigen/ sind dieselbe zur grossen Viehweide dienlich: Die inzwischen den Bergen vorhandene Thäler nehmen Kühe und Hirschen ein/die fast neben einander weiden. Nur nach dem Gestade oder Ufer/ da bestehet alles in unnützem grausamen Gebürge und schwärtzenden Klippen.

Lennoria.

OBerwerts Glascovien an einer Seite des Cluidischen Ufers/ ligt Lennoxien/ oder Levinien / läufft weit hin nach Norden / und hat den Nahmen von dem Fluß Levinio/ der auß dem Lomunder See angehend / sich endlich in den Clui-Sund sehr Fisch-reich außläst. Auſſer dem ist fast ein mehrers nicht zu beobachten.

Cunninghamia.

NAch Ost- und Norden hat Cunninghamien die Breite des rasenden Kyler-Sundes Ufers zur Gräntze. Und heist Cunninghumien/ so viel als eines Königs Wohnung/ damit man von dieser Landschafft köstlichen Gelegenheit stracks Angehörs wehnen möge.

Kyla oder Kalla.

DAselbst wo sich der Kyler grosse Sund oder Meeres-Arm etwas einzeucht/ gehet die von Mannschafft und Fülle allerhand Segens/ berühmte Landschafft Kyle an; Welche ehemals Eadbertus der Nordamhumberländer König mit unter seinen Scepter gezogen.

Carricta.

AN Kyla ligt die an Weide und Feldgewächß gesegnete Landschafft Carricten. Der dann auch das Meer selbst/ sowol als alle inländische Wasser / ihre Milde im geringsten nicht versagen.

Gallovidia.

GAllovidien oder auff Schottisch Galloway/ führt den Nahmen vom Worte Gallowid / welches auff Alt-Schottisch einen Gallier / oder heutigen Frantzosen bedeutet. Dieser der alten Britannier wahrer Sitz / wird nach Mittag mit dem Irrländischen Meer / nach Niedergang mit dem Flottischen ungestümmen Sunde/ nach Mitternacht mit den Landschafften Carricta und Coile / nach Morgen aber mit dem Fluß Nith umschlossen; und ist in die siebentzig Meil Wegs lang. Hat besonders der Grösse und Kleine nach / unterschiedliche Hügel / die doch alle insgesamt zum Feldbau zwar ungeneigter / aber zur Weide wol tüglich sind. Es mangelt auch allhie nicht an Seen und Bergen; Dannenhero den Inwohnern auß dem blossen Fischerey-Wesen ein nicht geringer Gewinn zuwächst; und insonderheit zu Herbst-Zeiten bey Vergleichung nächt- und täglicher Länge / gibts der Aele unglaublich viel.

Fifa.

FIfen / ein Theil des alten Otholinien / ist vor Zeiten Rossia oder ein mit Wasser mehrentheils umbfastes Land genennet worden. Wie es dann auch an dem/ daß diese Provintz die einige West-Kante außbenommen / rings umb mit dem Teutschen Meer / und dann den Sunden Forth und Tai/ umzingelt ist. Der gantze Umschweiff dieser Provintz greifft nur in die 84. Meil Wegs umb sich. Das Erdreich in dieser gantzen Landschafft fällt gar mannigfaltig ungleich. Durch und durch gibt es hin und wieder kleine Hügel. Aber nach Westen gehets immer auffwerts. Das äusserste Theil von Osten nach Westen ist geschickt zu allerhand Ackerbau / die Mitte aber nicht allein zu erwünschten Feldfrüchten / sondern auch zur Weide und Viehzucht/ bevorauß zu den Schaafen/ dero Wolle dann den Fremden vor andern von hierauß sehr angenehm ist.

Strathernia.

DJese Landschafft heisst auff Englisch so viel als einen vielthaligen Ort oder Land an der Ern/ massen dieser Fluß auß einem gleich also genannten See/ durch gegenwärtige Landschafft Straht-Ern.

Menteitha.

MEintheiten soll also vom Fluß Theit / den auch andere Taich und dannenhero die gantze Landschafft Taichen heissen/ genennet seyn. Diese Provintz erstrecket sich biß ans grosse Gebürge / welches die Seite des Lomneder Sees nach Morgen schleust.

Sterlin.

GEgenwärtige Provintz und Hauptmannschafft erstrecket sich heutiges Tags viel weiter/ als wol nicht so gar lange/ des Nahmens / in einer kleinẽ Gegend Landes bestandenes Gebiet. Massen jetzige gräntzẽ/ nach Morgen der Strohm Ewer/ der im Süder-Gebürg entspringend / sich mit dem Forth- oder Boder-Fluß vermischt/ und diese Hauptmannschafft von den Listgorn absetzt:

Nach

Nachmittag der Golbiner Thal und der Fluß Blan/ welcher aber bald in den Anerick fleusst/ und dieser in den Leymoner-See / die gantze Landschafft von Levinien unterscheiden: Nach Mitternacht ist der Fluß Forth oder Boderia die Scheide.

Lothiana.

LOthian/ oder/ wie andere wollen/ Lethian/ von dem mitten durch das Land gehenden Fluß Letha also geheissen/ war vor Alters der Attaliner oder Attacotter/ die den zwischen den Flüssen Tin und dem Boden belegenen gantzen Strich innehatten/ Behausung. Hat zu Gräntzen: Nach Auffgang das Schottische Meer: Nach Mitternacht den Fluß Boder: Nach Untergang/ vermittelst dem Strohm Bewen/ die Sterlinische Hauptmannschafft: Von Süden nach Osten den Strom Cochar. Sie ist sowol wegen innerlicher Anmutigkeit und Fruchtbarkeit/ als auch wegen auswärtiger des Handels Glückseligkeit / billich für die vornehmste in gantz Schottland zu schätzen.

Cluysdalia.

DA/ wo der Fluß Cluid in Crawfort-Moor entspringt/ hat man einst nach langwierigem Regen/ in einer Einöde/ Gold-Sand vermerckt. Dannenhero ihrer viel an diesem Orte Goldgruben vermuhtet/ bishero aber/ ausser dem Azurium, das sich täglich ohne sonderbare Mühe auffsuchen und graben lässt/ nichts gefunden.

Nihtia.

NIthien/ auff Schottisch Nitisdale/ ist eine kornreiche Landschafft/ und hängt nach Westen an Anand. Ihren Namen führt sie von dem Fluß Niht. Gegenwärtiger Landschafft Inwohner sind behertzte Leute; wenden aber ihren Muht mehr zum Rauben/ als zu rechtmäßigen Kriegen an.

Annandia.

ANnandt/ Annandalen / oder ein Thal am Fluß Anam/ gestattet fast keinen Paß oder Einfahrt/ oder ja sehr beschwerlich zu Lande/ und berührt nach Westen Ascien oder Ekdale.

Lidesdalia.

IN dieser Landschafft gibts keinen Ackerbau/ alles bestehet entweder in Wiesewachs und Weide/ oder in Torffland.

Eskdailia oder *Evia.*

DJese kleine Ländlein werden also von ihren Strömen Evo und Esca genannt. Nach Norden sind die Gräntzmahle theils Tvedien/ theils Thevistien. Nach Osten Lidisdal: Nach Westen Anandt: Nach Süden Cumbrien in Engelland.

Tvvedia.

TWeden wird also von demmitten durch diese thalichte Landschafft fliessendem Strohme genañt: Hat insonderheit viel Schafe und kostbare Wolle.

Peblian.

DEro Gräntz-Mahle sind: Von Osten die Selkirkische Hauptmañschafft: Von Süden der Annander Seneschallat: Von Westen die Vice-Grafschafft Lunarck: Und dann von Nord-Lothian. Ist ohngefehr in die 28000. Schritte lang/ und 18000. Schritte breit.

Marcia.

DJese Landschafft wird also von dem Wort March oder Gräntze/ weil sie die letzte nach Engelland hin/ genennet.

Suna.

DJe erste der Orcadischen nach Mittag sich erstreckenden Insulen ist Suna/ vom äusserstẽ Cathanesien oder Norder-Theil Schottlands/ ohngefehr 10. von dem Mittägigen Rhuvaltien aber nur 3. Meilewegs gelegen. Ist gar klein/ und kan nebst etlichen wenigen Köhtnern oder Hausleuten kaum 1. oder 2. rechter Bauers-

oder Ackerleuten/ nebenst ihrem Gesinde/ Herberge geben. Nach Morgen gehet das Erdreich an eine felsichte Höhe: Abendwärts aber fällts niedriger; und trägt an viel unterschiedlichen Oertern hin und wieder gute Gersten und Haber.

Stroma.

IN der Pictischen Meers-Enge ist noch eine Orcadische Insul Stroma genañt/ 2. Meilwegs vom vesten Cathanesier-Lande gelegen/ und ihrer Größe nach fast fruchtbar.

Petland Skerrie.

NOrd-Ost zum Osten/ 8. Meilewegs ohngefehr von Stroma/ ist Petland-Skerrie: und unweit davon lassen sich viel andere dergleichen auffgeworffene Klippen sehen/ die alle insamt/ weil nichts drauff wächst/ sondern nur bloß den Meerkälbern sich darauff auszusonnen/ oder aber See-Vögeln/ ihre Eyer sicher auszubrüten/ dienlich Skirres genennet werden.

Suda/ Ranalsen.

DRey Meilen von Suna/ fast nach Norden hin/ hat man das kleine unbewohnte Eyländlein/ oder vielmehr den Holm Suda. Ist wegen seiner Kleine nirgends anders worzu/ als Vieh drauff gehen zu lassen. Vier Meilwegs hievon ligt das Süder-Ranalsen; Ist in die 6. Meilen lang/ und 5. breit. Hat viel gähes Vorgebürge/ und 2. sehr gute Hafen.

Burra.

VOn Ranalsen kan man Nordenwärts die Insul Burr/ über die inzwischen verhandene schmale Meers-Enge/ Namens Watersount oder Lippe/ ligen sehen. Ist in die 3000. Schritte lang/ und 1000. breit. Was ihren Ackerbau betrifft/ gibt derselbe an Fruchtbarkeit keiner Orcadischen Insul etwas nach: Zeucht viel Rinder und Schafe.

Flotta/ Fara/ Walles.

NAch Süd-West zum Westen/ zwey Meilen ohngefehr von Burr/ ligt das Eyland Flott/ ist etwas über 5000. Schritt lang/ und 3500. breit. Wird rings umb/ bald mit hohen/ bald mit niedrigen Felsen umbgürtet. Und hat unterschiedliche Vorgebürge. Tausend Schritt hiervon ohngefehr nach Abend/ ist Süder Far/ hat 2000. Schritt in der Länge/ und tausend in der Breite. Weil aber diese Insul mit der Flottischen einer Natur und Zustandes/ und insonderheit gar wenig Einsassen hat/ ist ein mehrers von ihr nichts zu melden. Ferner 3000. Schritt fast von Süder-Far über Meer/ nach Süden hat man das Eyland Walis oder Waes/ ist fünfftehalb Meilwegs lang/ und an einigen Oertern über 3. Meilen breit. Feldgewächse/ Weid und Wiesewachs/ Fische/ Meer- und Landvögel/ wie auch kleiner Art Pferde/ hats zur Genüge.

Hoja.

JEnseit Walis/ gerade hin nach Westen/ ligt das Eyland Hoja oder Hug. Ist 8. Meilweges lang/ und 5. breit/ und kan wegen allerhand Nutzbarkeiten zu nächst beschriebenem Eyland Wale/ wohl die Wage halten. In dieser Insul sind unter allen Orcadischen/ die höchste Berge.

Graemsa, Holma-Carstan, Cava, Rysa.

IN zu nächstgedachter Meers-Enge finden sich einige Eylande/ unter denen das fürnehmste Graemsa: ligt fast mitten zwischen Hoy und Pomon/ ist ohngefehr 2. Meilwegs lang/ und über eine halbe Meile breit. Dieser Insul inwertiger Boden ist niedrig/ das Ufer aber allenthalben mit scharffen Klippen bewahret/ hat gut Getreyd/ gute Weide/ Wiesewachs/ Fischerey/ und insonderheit viel Kaninchen. Ohnweit nach Morgen ist der breite Holm Carstan/ darauff Gras wächst. Dessen/ für allerhand Winde und Ungewitter sicherer Hafen/ ligt nach Norden: Alwo viel Häuser/ Krüge und Buden stehen. Unterwerts Carstan/ nach Osten/ ligt die kleine Insul Cav: Hat zwar viel Heideland/ ist aber umb so viel glücklicher des Fischfangs halber. So gibts hier auch allerhand Art Vögel. Zwey Meilwegs hiervon/ nach Mittag/ hat man die zunächst am Hoyer Vorgebürge Xruickens genannt/ gelegene gar kleine fruchtbare Insul Rys.

Dann-

Damsa, Alhalow, Rausa, Vera, Gersa.

Am Norder-Sunde des großen Eylands Homona und desselben Berges/ Withalls West-Seite; Ist die Insul Damsa verhanden. Hat 1000. Schritte in der Länge/ und noch viel weniger in der Breite. Ist aber sonsten/ sowol zur Weide und Kornbau/ als zum Fischerey-Wesen/ fast wol bequem.

Alhalow ist ingleichem ein gantz klein/ in engem wildem Meere gelegenes/ zur Fluthzeit sonderlich fischreiches Insulgen. Rausa aber erstrecket sich in die 8. Meilwegs/ und in 6. Meilen breit. Hat mächtig groß und hohes Vorgebürge. Ist auch sonsten an Feld-Früchten/ Weid/ Fisch/ Kaninchen und Vögeln durchgehends kein Mangel.

Dann hier nach Morgen/ 1000. Schritte ohngefehr/ ligt die gantz schmale/ jedoch in die 2. Meilweges lange Insul Vera; Hat nicht allenthalben Gelegenheit zum Kornbau/ und erstatten demnach ihren Mangel die Benachbarte. Eben nach Osten/ 3. Meilen jenseit Vera, hat man Gersa. Davon fast ein mehrers nicht zu erwehnen. So viel auch in der Kürtze von dem Königreich Schottland. Folget nun die Land-Beschreibung des Königreichs

Irrland.

IN Groß-Britannien/ welches/ wie erwehnt/ aus Engelland und Schottland bestehet/ ligt die nach Westen hin/ alleräusserste Europäische Landschafft und Insul/ Klein-Britannien oder Irrland. Und rührt der Lateinische Name/ Jernia oder Hibernia; entweder von Iberia, welches eben so viel als Hispanie bedeutet/ oder aber vom Irrländischen Worte Jern (der Sonnen Niedergang) oder ja von dem in Hispanien verhandenem Vorgebürge Jerne her. Maßen man es dafür hält/ daß diese Nation aus Hispanien entsprossen sey. Ihre Figur gleichet sich mit ungleicher Länge/ fast einem Linsenkorn: Und gelangt nach Norden hin/ vom 51. bis zum 55. Grad. Der längste Tag alhie bestehet in 17. Stunden. Die Lufft ist dergestalt temperirt/ daß man weder vom Frost zum Feuer/ noch von Hitze in den Schatten gezwungen wird: Vielmehr aber sind die auffsteigende sümpfige Feuchtigkeiten den Fremden schädlich/ den Einwohnern hergegen zur Haupt-Reinigung gesund und dienlich. Der Wein wird nicht zeitig: Ja auch den Feldfrüchten ist hier aller Orten nicht wohl: Da doch der Erde ihr Eigenes/ nemlich Weid und Wiesewachs/ so geschmack und geil daher wächst/ daß wenn man das Vieh seiner Begierde nach gehen ließ/ sich dasselbe kranck oder gar zu todt fräße. Dannenhero auch hiesigen Königreichs gröstes Glück und Einkommen auff der Viehezucht beruhet: Und nimt man den Schafen des Jahrs die Wolle zweymal ab: Daraus die in allen Landen sehr angenehme zottichte Irrische warme Decken verfertiget werden. Wann man nun ferner/ nebenst dem überflüssigem Vieh/ auch der Immen (wo sich die befinden) fast unglaublichen Fleiß/ der in allen der Bäume abgehauenen Strümpffen und offenen Felseritzen an ihrem Ort/ mildiglichst zu spüren/ betrachtet/ kan man auff gewisse Maß/ von gegenwärtigem Klein-Britannien/ ja wol behaupten/ daß es ein von Milch uñ Honig fliessendes Land sey. Aus hiesigen vielfältigen Wäldern wird nicht allein eine große Menge zu vielen dienender Raane in die Fremde geführet; sondern man that ein gleiches mit den Mastbäumen/ Schiffe zu bauen: Ja/ man bauete Kriegs-Schiffe auff den Kauff/ und gestattete solches auch Fremden zu thun binnen Landes. Ihre Pferde/ die man Hobies heisset/ weichen im geringsten nicht den besten/ der Orten in Franckreich/ gehet einen so leisen Paß/ daß nichts sänffters zu wünschen: insonderheit wo es pfützig oder sonst wässerig ist/ wissen sie ihren Besitzer dergestalt zu fügen/ daß ihn ja kein Tropffe ansprütze; können aber ausser ihrem Irrländischen weichen Boden in der Frembde nicht aushalten/ sondern fangen stracks an zu hincken. Vögel gibts gar wenig: Die Pfauen sind wild/ und die Störche schwartz: Jedoch hats hier der Art ohnfüssiger Vögel/ die man Eyß-Vögel (Halcyone) heist: Dieselbe abgethan/ und an einen truckenen Ort gelegt/ werden nicht

faul

faul noch stinckend: Da man sie aber lebendig bloß abpflickt/ wachsen ihnen alle Federn wieder. So ist hier auch kein Ungeziefer/ auch so gar kein Frosch oder Spinne zu finden: Wil auch der keines bey dem Leben bleiben/ wann mans versucht aus anderen Landen an diese Lufft zu bringen. Die Irren befleissigen sich guter Sitten auch mit Gelehrheit zu überziehen: und erlangen sie gleichfals in Kriegen/ die sich darinn gebrauchen lassen/ ihrer Treu und Tapfferkeit wegen gutes Lob. Gegen den/ der zu befehlen hat/ sind sie so ehrerbietig/ daß fast ihr viertes Wort in der Zuruffung O bestehet/ O Neal/ O Mornes/ &c. Geben aber ihrem Herrn/ deme sie etwa unterthänig/ sonst nichts/ als daß sie Kriegsdienste thun. Dannenhero auch der König selbst in Engelland aus diesem Irrlande kaum so viel Einkommens hat/ daß er die Beamten zahlen/ und bloß andern dergleichen ordinari-Ausgaben thun kan. Nun stehet kürtzlich zu erwehnen/ was an ihnen noch sehr rauhes überblieben. Die meisten haltens für die gröste Wollust und Glückseligkeit/ müssig gehen: Auch so/ daß geringer Condition Leute fast gar an keine Arbeit zu bringen. Mit Manier stehlen/ ist bey ihnen gar üblich und rühmlich. Beym andern oder dritten Worte gehet ein Schwuhr bey der H. Dreyfaltigkeit aus ihrem Munde. Daneben pflegen sie auch bey der Hand ihres Grafen oder Herrn zu schwören/ und der alsdann falsch schwöret/ wird von demselben Herrn sehr schwerlich gestrafet. Im übrigen haben die Irrländer/ mit Hülffe des Königs in Spanien/ vom Königreich Engelland sich wiederumb abzusondern/ und auch nun zuletzt zur Königin Elisabeth Zeiten/ offt aber vergeblich gesucht. Das gröste Theil der Inwohner sind der Römischen Kirchen zugethan/ und haben auch sie die über Groß- und Klein-Britannien Cromwellische scharffe Rute in ihrer Insul schmertzlich empfunden/ die aber nunmehr der glücklich regirende König Carl der II. von ihrem und aller andern Rücken genommen. Endlich nach Anleitung des gantzen Landes Gelegenheit/ und der alten Herren oder Fürsten Kriegs-Musterung wird gegenwärtige Insul in fünf Kräyse unterschieden/ als nemlich in Ultonien/ (ligt nach Mitternacht) in Connactien/ (siehet nach Westen) in die Mitte des gantzen Landes/ in Lagenien nach Morgen/ und Momonien nach Mittag. Ertzbischöffe sind alhie 4. und der Bischöffe in allem 29.

Ultonia oder Ulster.

Alles was jenseit Boyne-Münde/ Midien/ Langford/ und Bave-Münde nach Norden ligt/ wird von den Lateinischen Ultonia oder Ulidia, auff Englisch aber Ulster genennet. Ist gar ein weiter Kreyß/ hat viel treffliche große See/ und grausame finstere Wälder. An etlichen Orten trägt das Land/ an etlichen nicht: Ist doch gleichwol allenthalben grün/ und wohl anzusehen: auch hin und wieder voll Vieh. Unter denen des Ultonischen Kreyses Grafschafften ist die Erste

Donegall.

Diese Grafschafft bestehet in lauter ebenen Feldern/ und hat viel Hasen. Dero Gräntzen sind: Von Auffgang der Fluß Liffer: Von Conachrien aber scheidet gegenwärtige Grafschafft der Strohm Ern. Es sind nicht allein die hiesige/ sondern auch des gantzen Altonischen Kräyses Irrländische Inwohner vorzeiten Schotten genañt worden.

Tir-Oen.

Tir-Oen/ heist des Eugenii Land. Ligt gäntzlich inwärts/ und hat zu Gräntzen: Nach Westen den Fluß Liffer: Nach Osten den See Caugh; Nach Mittag Blackwater. Ist zwar uneben; jedoch fruchtbar/ und in die 60. Meilwegs lang/ und 30. Meilen breit.

Colran.

Diese Grafschafft Colran wird also von ihrer fürnehmsten Stadt genañt. Ligt in Westen/ jenseit Glinnes/ zwischen dem Fluß Ban/ und dem See Lughfoile. Nach Süden aber ist Tir-Oen die Scheidewand.

Antrim.

Die Grafschafft Antrim hat gleichfals ihren Namen von einem/ aber ja gar elenden kleinen Städtlein. Alhie hats nicht allein einen bequemen Hafen/ an dem man auch einige Schan-

ten auffgeworffen; sondern auch ein auff einem hohen Felsen gelegenes/ mit benötigter Mannschafft hiesiger Grafschafft Einsassen im Gehorsam zu halten/ besetztes Casteel/ und daneben noch einen alten Palast/ der aber nunmehr in ein Zeughaus verwandelt worden.

Dowe.

DDowe/ ist eine weite in fettem Erdreich gelegene / sich hier bis ans Irrländische Meer erstreckende Grafschafft.

Armagh.

DJese Grafschafft Armagh wird umbschlossen: Nach Norden vom Fluß Newry: Nach Süden von der Landschafft Lonth: Nach Norden vom schwartzen Wasser. Hat einen dergestalt überaus willigen fruchtbaren Boden/ daß wenn etwa Mist oder dergleichen Dunge auff den Acker geräht/ alsdann trägt dasselbe Stück gleichsam aus Scham oder Zorn nichts.

Lonth.

DJe Grafschafft Lonth erstreckt sich jenseit den Flüssen Midiam und Boine, bis an das sich hin und wieder des Orts krümmende Irrländische Meers-Ufer: Ist ein fetter fruchtbarer Boden / der eines fleissigen Ackermanns Zuthun nicht anders als mildiglich belohnet.

Monagham.

MOnagham gelangt nach Morgen/ an den See Ern: Bestehet in auff- und absteigengen gemählichen Hügeln/ und nicht wenig Wäldern. Außer Monagham/ davon das Land seinen Namen/ ist sonst keine Stadt vorhanden.

Cavon.

CAvon ligt nach Westen. Städte sind hier nicht; sondern man behilfft sich mit hin und wieder ligenden kleinen Castelen und Flecklein. Hiesiges Bißthum ist auch gar mager; und ist der Stul zu Kitmor. Wie dann nicht vorbey zu gehen/ daß vor Jahren der Irrländischen Bischöffe Gelegenheit so armselig bestellet gewesen/ daß sie bloß 3. Kühe zu ihren Auffenhalt gehabt.

Fermanach.

NAch Norden und Westen stößt an Cavon Fermanach: Ehemals der Erdiner Wohnung. Bestehet mehrentheils in schönen Wäldern/ aber auch garstigen Sümpffen.

Connachtia.

DEr Kräyß Connachtien oder auff Englisch Connangth/ hat zu Gräntzen: Nach Morgen Lagenien: Nach Mitternacht Ultonien: Nach Niedergang das große Meer: Nach Mittag ein Theil Momonien / samt dem Strohme Sineus: Desselben Figur ist länglicht/ an beyden Enden eng und spitz/ und begreifft im Umbkreiße 400000. Schritte: Wegen vielfältiger Feuchte/ ja sümpfigen und theils gefährlichen Oertern aber / und dannenhero auffsteigender öfftern Nebeln und Dünsten ist der Lufft hie fast wenig zu trauen. Dieser Kreyß wird heut zu tage in VI. Grafschafften versetzt und ausgetheilet.

Slego.

JSt eine zur Weide und Viezucht erwünschte Landschafft: Ligt gantz an und nach dem Meer: Nach Norden aber ist die Gräntze zwischen Ultonien der Fluß Trabis, der aus dem Erner See angeht; Dann zwischen Letrim Rosoona scheidet das Gebirge Curlew und disseits belauffener Strohm Sucous.

Majo.

DJese Grafschafft wird von der West-See angestoßen: Ist ein fruchtbar liebreiches Land/ darinn viel Honig/ Vieh/ und dann auch nicht wenig Gemse und Falcken sind.

Gallwäy oder Gallowäy.

DEro Gräntzen sind: Nach Morgen die Flüsse Shanon und Siney: Nach Norden/ die Grafschafft Majus: Nach Mittag die Provintz Cluja: Nach Westen/ das Meer. Ist so fruchtbar/ daß auch ein Träger zu erndten hat. Die Westkante wird mit lauter schönen grünenden Insulen/ und zu des Landes Sicherheit mit unterschiedlichem felsichtem Vorgebürge beschlossen.

Clare.

DJese Grafschafft ist vorhin Tweemond geheissen worden. Und hat zu Gräntzen: Nach Norden/ Galloway: Nach Abend/ die offenbare See: Nach Mittag aber und Morgen die Krümme des Flusses Sinei: Siehet einer Seninsul oder mehrentheils umbflossenen Gegend gleich: und kan man zu Lande nur von einer Seiten durch Clan-Ricand hienein gelangen. Ist sonsten ein glückseliger Ort/ da beydes Erde und Meer/ den hinlässigen Einsassen zu ihrem Auffwachs Hand anbeut.

Roscoman.

DJe Grafschafft Roscoman hat einen engen Begriff. Jedoch erstrecken sich dero in die Länge belegene Aecker weit gnug hin. Und sind die Gräntzen: Nach Norden/ das Curleuer Gebürge: Nach Morgen der Fluß Sidney. Ist eine Ebene/ allermeist zur Viehezucht/ dann auch eine zu gewünschtem Ackerbau bequeme Landschafft.

Letrim.

LEtrim ist zwar eng und etwas bergicht: aber so weidreich/ daß alhiebey 120000. Stück Viehes gefunden werden/ und sie eben derselbe Strich ist/ welcher wegen gantz Irrlands also ausbündig gut zur Viehezucht ist/ daß wann man nicht dann und wann das Vieh vom Fraß abhielte/ es sich in Gefahr/ Ungesundheit/ oder gar des Todes stürtzen würde.

Longford.

DJese Grafschafft legen etliche der Mittelländischen Midia oder Media genañt/ hinzu/ aber ohngefehr. Durch diese Gegend fleust der Fluß Sineus, den die Inwohner Sahnon, oder den alten Strohm nennen. Entspringet aus dem Therner-Brünnlein/ in der Grafschafft Letrim.

Midia.

DJeser recht in der Mitte Irrlands gelegener Krayß ist der fünfte Theil des gantzen Königreichs/ wird auff Irrländisch Myh/ auff Engelländisch Methe/ und bey den Lateinern Media genañt. Erstreckt sich vom Irrischen Meer/ bis zum Fluß Sineus. Ist schön und lieblich anzusehen/ an Korn und Vieh reich: Hat viel Fische/ Fleisch/ Milch/ Butter/ und Käse. Umb und umb wird diß Midien mit Morästen und Wäldern/ inwendig mit der Menge Inwohner/ und unterschiedlichen vielen Vestungen verwahret: Viele nennens die Kammer in Irrland.

Zu Zeiten aber Henrici VIII. war gegenwärtiger Krayß nur eine Grafschafft: Bis endlich im 38. Jahre seiner Regirung/ auff des Parlaments Anstimmen/ damit die heylsame Gerechtigkeit desto besser und sicherer im schwang gienge/ derselbe in 2. große Grafschafften/ Midien also absonderlich genañt/ und West-Midien getrennet worden.

Midia.

DEro Gräntzmahle sind: Nach Abend/ West-Midien; Nach Norden/ Louth: Nach Morgen/ Doublin und das Meer: Nach Mittag/ Kildas. Wird in 18. Freyherrschafften gesondert: Und läufft/ der hieselbst zur Seiten des Königs Grafschafft nach Mitternacht entspringende edele Fluß Boys/ mitten hindurch.

West-Midien.

WIrd auff Englisch/ von ihrer Gelegenheit nach Abend hin/ West-Meht genennet: und erstrecket sich bis zum Fluß Shanon inzwischen des Königs Grafschafft und Langford. Ist so fruchtbar/ so volckreich/ und sonst an allem dem/ was einem Menschen nützlich/ gesegnet/ daß es dero Inwohnern mit andern ja wol können aushalten: Aber mit der Sitten-Lehre wils nicht fort. Bleiben vielmehr auff ihrer vätterlichen Sprache/ und zugleich bisher gebrachten Gewonheiten also verpicht/ daß wol einer ausdrücklich sagen dörffen: Er wolle nicht Engelländisch lernen/ sich besorgend/ daß er ihm den Mund vestellen oder gar auffreissen möchte.

Lagenia.

DEssen Gräntze sind: Nach Auffgang/ das Irrländische Meer: Nach Abend/ Connathien/ und der Fluß Sineus: Nach Mitternacht das Luthensische Gebiet: und dann nach Mittag Momonien. Wird auff Englisch Leinster genennet. Ligt ins Dreyeck/ so/ daß fast alle drey Seiten gleich lang: und ist dero endliche Ausmaß 270000. Schritte. Die Lufft ist alhie rein und sanfft/ so/ daß weder über unmäßige Hitze noch Kälte zu klagen: Hat auch noch über das seine sonderbare Abwechselung und Bequemligkeit jeder Oerter Jahres-Zeit gemäß. Ist durchgehends an allerley Ort Getreydigs-fruchtbar: und mangelt es auch an Fleisch/ Fische/ Käse/ Butter und dergleichen Lebens-Mittel mit nichten. Hiesige Pferde sind von Natur/ sobald dieselbe unter Sattel tüglich/ die schönsten Paßgänger/ und halten bey dem Gange aus/ so lang sie leben. Der vornehmsten Ströme sind alhie drey/ Suirus, Neorus, und Birgus. Im übrigen ist die See hierumb längst der vielen Reffe und Trübsandes halben/ insonderheit gegen über dem also genañten Heiligen Vorgebürge/ den Schifffahrenden fast sehr gefährlich. Und endlich sind in gegenwärtigem Kreyße viel schöne und theils geringe Städte: Wie auch die berühmteste Klöster/ Collegien und Abteyen.

Dublin.

DJese Grafschafft wird eigenglich The Countie of Divelin genennet: Dero Gräntzen sind: Nach Morgen/ das Irridische Meer: Nach Abend/ Kildas: Nach Mitternacht/ der O-Tooler und Birner Ländlein: Nach Mittag endlich Midien/ und der Bach Nann. Ist sehr Korn- und Weide-reich: und hat/ über so viel zahmes Vieh/ auch fast einen Überfluß an allerhand Wild/ vier- und zweyfüssiges/ in der Lufft und auff Erden. Aldieweil aber der große Wald nach Süden/ auff dem daselbigem Gebürge/ dessen Thäler Glinnes geheissen werden/ etwas abgelegener: Bedient man sich an den meisten Oertern des Torffs/ und dann und wann Engelländischer Steinkohlen. In dieser Grafschafft ligt **Dublin**/ die schönste und reichste in Irrland. Und weil damals/ und auch in noch erfolgten unterschiedlichen trüben Zeiten diese Stadt stets treu und beständig an Engelland verblieben: hat man hingegen von Seiten der Krone ihrer Wolfahrt in allem gerne gefüget: So daß dieselbe eine Königliche Residentz und Vestung/ und insonderheit eine schöne volck- und geldreiche mächtige Handels-Stadt anjetzo ist. Wie dann König Henrich der II. sobald die Insul völlig gewonnen/ nach Osten in der Vorstadt ihm damals einen fürtrefflichen Palast auffrichten lassen.

Lildar.

VOn dieser Grafschafft Aecker/ und Weiden erwünschtem Zustande mag billich/ was von dem glücklichsten Theil Welschlandes der weise Poet Virgilius hinterlassen: Daß nemlich/ was in einem langen warmen Tage vom Viehe abgefressen wird/ dasselbe erstatte eine kurtze kühle Nacht/ und stehe auff den Morgen in voller Größe und Grüne wiederumb dar/ gepriesen werden.

Der Königin und des Königs Grafschafft.

DJe von der Königin Maria geordnete der Königin Grafschafft/ ist ein klein/ vielholtzig/ weich-erdig und fast sümpffiges Ländlein: Wird von Irrländern Leahe, von Engelländern Queenes County genennet. Des Königs Grafschafft ist ehemals Ossalie genañt worden: und läufft inzwischen derselben der Fluß Birgus.

Caterlogh.

CAterlogh oder Carlogh ist inzwischen den Flüssen Birgum und Slane gelegen. Hat fette Erdreich/ gnugsame Wälder/ und zwey nicht geringe Städte/ Caterlogh und Leichtin.

Weißford.

DAselbst/ wo sich obangeregte drey Schwester-Ströme/ Suirus, Birgus und Neorus mit vereinbarten Wässern küssen/ und ins Meer eingiessen: Gehet mit dem Vorgebürge die Graf-

schafft Weisford oder Wexford / ehemals der Menapier Heymat an.

Kilkenny.

IST eine herrliche Landschafft / die wegen gesegneten Bodens / und Vielheit fürtrefflicher Städte und Schlösser / fast allen andern vorzuziehen: Nach Süden ligt das ungeheure Slarewßlomer-Gebürge: Auff dessen innersten Wurtzel die drey mehrberührte verwandte Flüsse / Suirus, Neorus und Birgus entspringen. Derer Neorus oder Newre / mit seinem Lauff / die Mitte hiesiger Grafschafft nimt / und die Stadt Kilkenny bestreicht.

Momonia.

MOmonien / wird auff Engelländisch Mounster / und auff Irrisch Mown oder auch Woun genennet. Dessen Gräntzen sind: Nach Mittag / das Bergivische Meer: Nach Mitternacht / ein Theil von Connachien: Nach Auffgang / Layenien: Nach Niedergang / die große West-See: Ligt viereckicht / so daß alle 4. Seiten / von Vorgebürgen und Sunden / inwärts anzurechnen / in die 540000. Schritte ohngefehr in sich halten. Die Lufft ist gelind und mäßig: Das Erdreich nicht allein bergicht / sondern es steiget auch dann und wann in hohe Einöde und unwegsame Wildnüsse: jedoch den anligenden Thälen in allem unnachtheilig / als welche jeder Oerter zum Feld- und Wiesenwachse umb so viel besser und gewünschter sind.

Tipperary.

DJeser Grafschafft Benachbarte und Gräntze sind: Nach Norden der O-Caroler familie Gebiet: Nach Mittag / die Länder Waterford und Kork: Nach Westen / der Fluß Shanon / samt der Provintz Lunerik. Und weil die Süder-Seite fruchtbarer ist / so ist sie dannenhero auch mehr bewohnet und volckreicher. Nach Niedergang fleust der Fluß Glasson weit und breit.

Limrik.

DJese sehr fruchtbare Landschafft erstreckt sich nicht nach dem Meerwerts / sondern ist ein inländisch mittles Antheil des Momonischen Kreyses / ligend inzwischen der Grafschafft Kerry / dem Fluß Sahnon und jetztbenamten Tipperay.

Kerry.

DJeses ist keine gemeine Grafschafft / sondern eine Pfaltz oder Palatinat. Der Boden alhie ist sehr rauh und ungebahnt: hat viel Berge / hohe Waldköpffe / und öffters Thäler / derer sich etliche zum Ackerbau schicken / andere bleiben in dickem Gebüsche bestehen.

Desmond.

IST wegen des reichen Hering-Zuges und Stockfisch-Fanges / umb gewisse Herbst-Zeit / berühmt.

Cork.

COrk / oder auff Latein die Corcaginesische Landschafft / war vorhin ein also benentes absonderliches Königreich: und begriff in sich alles / was von Lismoria an / und nach dem Strande hinligt / wie auch die höltzige Gegenden / nach dem innern Lande zwar Muskeray / nach dem Meer aber Carbray.

Waterford

IST die letzte Grafschafft der Momonischen Kreyses / und eine anmutige fruchtbare Landschafft: Dero Gräntzen sind: Nach Mittag / und vom Meerwerts / die Grafschafft Tipperary: Nach Morgen / Suerius: Nach Niedergang der Fluß Broodwater. Es ligt aber am Brodwater der Bischoffliche Sitz Lismor: dahin nunmehr keine Einkünffte gehen / und ist die bloße Würde an den Bischoff zu Waterford gediehen. Und dieses wäre nun auch kürtzlich die Beschreibung des Königreichs Irrland / und zugleich der dreyen nunmehr vereinbarten Königreichen / so unter dem Namen Groß-Britanniens bekand sind.

ENDE.

SCAN-

SCANDIA oder SCANDINAVIA,

Worinnen

Die Königreiche Dennemarck/ Norwegen und Schweden begriffen sind.

DAs gantze Königreich Dennemarck/ so vom Abend das Teutsche Meer; Vom Morgen die Ost-See / und Schweden/ von Mitternacht Norwegen; und von Mittag Holstein/ Mechelburg / Pommern zu Gräntzen und Nachbarn hat / ist entweder durch Insuln oder festes Lande unterschieden. Des festen oder Mittel-Landes vornehmste Theile sind Chersonesus, Cimbrica, und Scandinavia, wie sie die alten genennet; Die auch unter dem letzten Wort / Norwegen / Schweden / und beyligende Landschaften verstanden haben; Wiewol itziger Zeit Scandanavia allein für Scania, Schonen/ oder Schonland außgelegt wird; gleich wie Cimbricam Chersonesum man heutigs tags Jutiam, oder Jutland/ heisset; Deme einwarts / gegen Morgen / am nechsten die Insul Fünen ligt / von der es durch einen gar engen Meer-Schlund / abgesondert ist; und hergegen besagte Insul/ wieder vom Morgen / die sehr anmuhtige Insul der Ost-See/ oder des Balthischen Meers/ Seeland hat; Welche fast mitten im Königreich gelegen / und auff einer Seiten / neben andern mehrern/ die Insul Falster/ auff der andern aber/ das obgedachte feste Land Schoonen / vor ihr sie-het: Von welchem letzten dieses Seeland nur auch/ durch ein enges Meer / so die Inwohner Oresund / die Außländer aber den Sund nennen / abgesondert ist. Es wird aber gedachtes Jutland in das Mittägige und Mitternächtige getheilet / dessen Länge von dem äusserstẽ Vorgebürg des Meers Schagen oder Scagen genannt/ biß zu dem Fluß Leewens/ da sich auff die 53. Teutscher Meilen: Da es aber am breitsten ist/ nahend nemlich dem Lymischen Busem / oder dem Schos Lymfort und der Stadt Alborch/ über 20. Meilen erstrecket. Das Mittägige oder Suder-Jutland/ so von Mittag mit Holstein gräntzet/ begreifft insonderheit das Hertzogthum Schleßwig/ Anglen und Klein-Frießland: Das Mitternächtige Jütland / so eigentlich dem Königreich Dennemarck gehörig ist / erstrecket sich gegen Norwegen / und endet sich bey der Stadt Scaga / welche den Schiffleuten / wegen der Syrten/ und des bösen gefährlichen Meers/ wohl bekand ist/ gleichsam in eine enge Spitze oder Ecke: Hat bey der berühmten Handelsstadt Aleburg eine gewaltige Breite: Dann daselbst fället der Schos Lymfort auß dem Balthischen Meer ein/ dringet gegen dem Nord-Jütland zu/ gantz und gar (gegen Abend) hindurch/ lässet nur einen geringen Raum über / sondert das Wensussel Gebiet von dem übrigen Theil ab / und machet bey nahe eine besondere Insul / breitet sich nochmahls in einen grossen und weiten Furt oder Canal auß/ macht in solchem seinem Umkreiß viel unterschiedliche Insuln / und scheidet mit seinem vielfältigen Außlauffen etliche Provintzen von einander ab. Dieses Mitternächtige Jütland wird in 4. grosse und weitläufftige Bisthumer/ als in das Ripenser zu Ripa / das Arhusenser zu Arhusen / das Wandalische oder Burglavienser zu Aalburg / und das Wiburgenser zu Wiburg getheilet.

Die andere grosse Provintz dieses Königreichs ist Schoonen: Dieses zum Feldbau und Viehzucht sehr bequemes/ auch an Wäldern und Jagten wolversehenes festes Land/ ligt gegen dem obbeschriebenen Jütland/ nach dem winterlichen Auffgang über/ und heisset so viel als Schonau/ oder Scaanau/ ein schönes weites Feld und lustige Landschafft: In welchem grossen Lande die Alten auch Norwegen / Schweden und andere benachbarte Länder gerechnet haben. Heut zu tag aber wird unter Scandia, allein diese des Königreichs Dennemarck Provintz Schonen verstanden/ so von Morgen mit Schweden/ von Mitternacht aber mit Norwegen gräntzen/ und zwischen

Blecking und Holland in der Mitten liget. Die Breite wird von 12. und die Länge von 18. Meilen ohngefehr gesetzt Man kan auß diesem Lande gar bald in das benachbarte Seeland hinüber schiffen/ nemlich bey dem hochgelegenen Schloß / und der Stadt Helsingburg: von dannen man / gegen Mittag/zu einer andern Meerstadt/und Schloß/ Landscron genañt/ drey Meilen / und dann ferners auf Malmöyen oder Ellebogen / zu reisen hat: Zwischen welchen beyden Städten Lunden/ vor Zeiten des Ertzbischoffs Sitz / gelegen. Von Malmöyen hat man ferners 2. Meilen / gegen Mittagwerts/zu dem Flecken Folsterbo / welcher Ort vor Zeiten/des Heringsfangs halber/sehr berühmt gewesen: Gegen Mitternacht aber ligt Engelholm / vor Zeiten eine Stadt / jetzt ein Dorff. Unter den grössern Vogteyen / die man Herret nennet/seyn Gungherret/und Frosten: Von dannen man innerhalb zweyen Tagen/aber auf einem gar harten und beschwerlichen Weg in Schweden komen kan Auß den Marcktflecken wird Schanoer/oder Schonor/für den ältisten dieses Landes gehalten/darauff auch die allerältiste der Hansee-Städte Privilegia fundiret seyn. Wann man das Wort Schonen in einer weitern Bedeutung nimt/so werden auch obgedachte beyde Landschaften/Holland und Blecking/darunter verstanden. Es stösset aber Holland an Schonen von Mitternacht/und ligt zwischen solchem Lande/und Norwegen/innen/und nimt seinen Anfang bey Schonen von dem sehr grossen Vorgebürg / so die Inwohner Holland-Aaß: die Schiffleute/und Außländer aber Cal/oder Kal/nennen: und erstrecket sich nach dem Meer-Gestade her/biß gen Elßburg/ dem Schwedischen Schloß: und hat vom Morgen den jenigen Theil des Königreichs Schweden/so Wester-Gahten oder West-Holland genennet wird / für dessen Antheil auch dieses Holland vor Zeiten ist gehalten worden. Die See- oder Meerstädte allda seyn / Holland-Aaß / Lahalm / Halmstadt / Falckenburg und Warburg. Es solle dieses Holland / an etlichen Orten kaum anderthalb/und auffs höchste drey Meilen/wo es am breitsten seyn.

Was die andere Provintz/nemlich **Blecking** anlanget / so stösset solche von Mittag an Schonen/und ligt nicht weit von dem Theil Schweden/ in welchem die Stadt und Schloß Calmar zu finden ist. Das gantze Meer/das sich von dem Oresund oder Sund/oder Enge deß Meers zwischen Seeland und Schonen/bey der Stadt Helsingburg/ biß an den Außgang der Weichsel/und ferner nach Liefland und Moscau erstrecket / wird heutiges Tags die Ost-See/das ist/das Meer gegen Morgen genennet: Man rechnet die gröste Breite des Balthischen Meers oder der Ost-See/ zwischen Schweden und Preussen / mehr als von zwey hundert tausend Schritten: Aber es ist dasselbe auff Jütland zu/bey weitem nicht so breit. Was desselben Länge anbetrifft / so erstrecken die Tafeln/oder Meer- und Wasser-Karten / dieselbe kaum über zweyhundert Teutscher Meilen / als die ihren Anfang nimmet von dem obernannten Cimbrischen Vorgebürg Schagen/so gegen Norwegen überligt / biß nach dem Reussischen Narva. Nun in diesem Balthischen oder Codanischen Meerbusem/oder Schos/ und von dem jetztgedachten Vorgebürg Schagen / neben der Jütländischen Ostseiten / biß zur Insul Femern / ligen gar viel kleine Insulen / als Lesso / Anholt/Hielm/ Niding/ Haselige/Thuen/ Kithalm / Alrö oder Erwa / Gerno / Vorsie/ Samson / Orroe / Sundervide / Aar / Alsen &c. darunter Anhalt drey Pfarrkirchen hat: Aber / gleichwie auch Niding und Lesso / wegen der unter dem Wasser verborgenen gefährlichen Oerter / wol in acht/von den Schiffleuten zu nehmen ist. Sundervide hat zwey Pfarrkirchen/und dabey ein Fürstl. Schloß/ Nahmens Sandperg. Aar/ligt ohngefehr anderthalb Meilen von Alsen/ darinn lustige Wälder/ so zu dem Jagen sehr angenehm und bequem sind: hat drey Pfarrkirchen/ und etliche Adeliche Landgüter/samt dem Schloß und Städtlein Cöping. Die Insul Alsen hat vier Meilen in der Länge/ und zwo in der Breite/darinn das Schloß/ und die Stadt Sunderburg: Item die Marcktflecken Nordburch/Osterhold / Halle und Hamelgarde. Es sind allda dreyzehen sehr volckreiche Pfarrkirchen/ daß daher ein grosse bewährte Mannschaft/wann es die Noth erfordert / und zwar gar geschwind darauß geführet werden kan. So gibt es allda lustige Jagten/und stattliche Viehweide/auch einen feinen Kornboden. Es hat aber nicht nur kleine/sondern auch grosse Insulen / in dem gedachten Codanischen Meerbusem/und zwischen Jütland / und Schonen gelegen: Als **Fünen**/welche nicht allein ihrer Gestalt/sondern auch des Lägers halber lustig und

schön

schönist/und daher den Namen hat. Es wird solche vom festen Boden des Jütlands/durch einen gar engen/ aber hefftigen/ und sonderlich nahend Mittelburg gewaltig brausenden Durchgang oder Durchfahrt der Ost-See/gegen Abend abgesondert. Fast mitten in der Insul ligt derselben Haubt- und Bischoffliche Stadt Ottensee.

Es sind aber ausser solcher/auch noch sieben andere in dieser Insul/ nemlich Neuburg / Suineburg/Faburg/Alsens/Bowens/Middelfurt und Kiertemunde. Ferner zehlet solche Insul auch vier Königliche Schlösser/als Neuburg/Hagenschow/Hinsgagel/ Escheburg / und das Königl. Landgut oder Meyerhof Rugard. Der Dörffer so Kirchen haben/sind da 264. Item sechs Klöster/ und der Edelleute Landgüter und Schlösser nicht wenig. Man ziehet zu Fünen und desselben Ottenseeischen Bisthum/und geistlicher Aufsicht. 1. Die Insul **Langeland**/so den Namen von ihrer Längehat / dieweil sie sieben Teutsche Meilen lang/und nur zwo breit ist. Es gibt allda sechszehen Bauren-Pfarrkirchen: Item das feste Königliche Schloß **Tranecker**/und viel Adeliche Landgüter. 2. **Laland**/so den Namen von ihrem niedern und tiefen Lager hat. Und deren Länge von 8. die Breite aber von 5. Meilen zu seyn erachtet wird. Der enge Meerschlund Gronesund sondert diese Insul von **Seeland**/und eine gar kurtze überfahrt von der Insul **Falster** ab: ist sehr Traidreich: und sind allda ausser den Flecken/und vielen Pfarrkirchen/vier Städtlein/nemlich Raschow/Sascoping/Neustadt und Lavinscoping. 3. Die Insul **Falster**/so vier Meilen in der Länge/ viel Pfarrkirchen/zwey Städtlein / Nickoping/ und Stubekoping/samt zugehörigen Königlichen Schlössern / und einen gar guten Getreyd-Boden hat / daß sie auch denen Benachbarten und außländischen Orten/ Getreyd mittheilen kan.

Seeland wird vor die allerlustigst und grösseste Insul des Königreichs Dennemarck erachtet/ligt zwischen Fühnen und Schonen/ hat achtzehen Teutscher Meilen in der Länge/und zwölff in der Breite Es sind darinnen dreyzehen Städte/ die alle heutiges Tags berühmt/nemlich Koppenhagen/Helsingör/Roschild / Ringstädt/ Koege-/ Nestivede/Callumburg/Schlangendorp / Presoe/Slagē/Korsoer/Schelsoer/und Holteck: Die Felder und Aecker in Seeland sind sehr fruchtbar/die ohne Düngung allerhand Früchten gar häuffig tragen: Daher auch theils den Namen von Säen herführen. Es sind allda die berühmte Schlösser Croneburg/Friedrichsburg/ Soor / samt dem Kloster / der Adelichen Schul / und andere fürnehme Orte mehr. Es hat Seeland 347. Pfarren/ mit sehr schönen Kirchen gezieret. Gegen Helsingör über ligt die Insul Ween. Wann man über solche/und die Dähnische Insul Mona auß Seeland weiter/gegen dem Mittägigen Aufgang fortschiffet/so erzeigen sich noch mehrere Insuln/ die aber an Grösse den erzehlten / sonderlich den beyden/ Fühnen und Seeland/ nicht zu vergleichen/sondern viel kleiner seyn: darunter die allerkleinest Saltholm/gegen Amager/oder Amack/ bey Coppenhagen über/gelegen ist/ so zwar einen guten Graßboden/ aber keine inwohnende Menschen hat. Wann man von dannen fortsegelt/und das Vorgebürg Falsterbo in Schonen zurück läst/so komt man zur Insul **Bornholm**/welche 5 Meilen vom Mittägigem Gestade/ vom Land Schonen/aber ohngefähr 4. Meilen gelegen/und zur Lundischen Kirchen in Schonen sonst gehörig ist. Es sind darinn 4. Vogteyen/viel Dörffer/ etliche Kirchen/die Schlösser Sandwick und Hammerhusen: Item 3. geringe Städtlein Nex/Rund und Snanecker. Die Länge dieser Insul **Bornholm** ist von 7. und die Breite von 2. Teutschen Meilen; und haben die Schiffe allhie einen guten und sichern Port oder Hafen: Es ligen gegen dem Mitternächtischē Aufgang die Eertholms bey die zwo Meilen / welche gleichsam aus Stücken etlicher Insulen bestehen/ die fast wie ein Circul sich herum zusammen geben/und in ihrer Mitte denē Schiffen Sicherung genugsam machē. Ferners folgen die Insulen Oeland/ Gotland und Oesel.

Das Königreich Norwegen.

DJeses Königreich hat von Mittag Dennemarck: Vom Abend und Mitternacht das Teutsche Meer/oder den Oceanum/allhie Nord-See genañt / und von Morgen Schweden / und Lappland. Es ist aber das Königreich Norwegen/ so itzt dem König in Dennemarck unterworffen/ auff 300. Meil Wegs lang/aber nicht breit/und gräntzet an das Königreich Schweden/ darzwischen ein hohes Gebürg allzeit voller Schnee ist. Es hat in diesem Königreich viel Eisen/Kupffer/ Bley/ Holtz / Stockfisch / Plateißlein / sonderlich aber Hering. Dann da/wie auch in Schottland / ist der gröste Herings-Fang / so alle

Län-

Länder speisset. So ist das Meer in dieser Gegend sehr tieff/als an einem Ort im Oceano. Es hat sehr hohe Berge und Felsen im Lande/biß an das Meer/und so hoch/daß man offt für den Wolcken die hohen Spitzen nicht sehen kan/Sommers und Winters. Auff vielen siehet man Eiß und Schnee/und wird dafür gehalten/ daß diß Gebürg höher als die Alpen in der Schweitz seye Gegen Abend ist Norwegen voller Steinklippen/ und spitziger Felsen/daß man da dem Lande nicht zukommen kan: Gegen Mittag hat es auch aneinander währende Schroffen/ harte und rauhe Schiefern/und grosse Stein/ darzwischen gleichwol auch Thäler sind/so bewohnet/und wegen der grünen Wiesen auch Vieh da gehalten wird. Besser hinein gibt es gar dicke Wälder von dannen fast durch gantz Europen die sehr grosse und harte Eichen-Bäume/ viel Holtz/ Latten Mastbäume/Schindeln von Eichen und Dannenbäumen/geführet werden/welche wie auch die Berger Stockfische. Jt. das köstliche Futterwerck/ Unschlitt/Butter/Häute/ das Fett von den Wallfischen und das Bech/ den Kauffleuten grossen Nutzen bringen. Die Lufft ist alda ziemlich mild/ und gibt das Meer einen Uberfluß an Fischen: Das Land aber hat Mangel an Früchten. Die Jnwohner sind einfältige fromme Leute/ so die Fremde lieb haben/und gern beherbergen.

Es gehören aber zu solchem Konigreiche Norwegen auch andere Länder/ und erstlich zwar die **Finmarch**/ins gemein Taakemarch genañt/so an Norwegen von Mitternacht stösset. Es wird solches Land/ so ein anders/ als das zur Cron Schweden gehöriges Finland ist/ in gewisse Herrschafften und besitzliche Güter/ nicht unterscheiden/ sondern stehet jederman offen/ und der einen Ort am ersten einnimt/dessen ist er/und ein solcher bekommet zwar nicht das Eigenthumb/ und Herrschafft/ sondern allen die Nutzung darvon. Und verändern sonderlich/ so beym Meer dem Fischfang obligen/ ihre eingenommene Sitze. Dann/ wann das benachbarte Holtz/ und Bäume so sie zum täglichen Feuer gebrauchen/ verbrañt ist/ so wenden sie sich anders wohin: Also/daß die meisten/ so im Sommer am Meer gefischet haben/ sich des Winters wol hinein ins Land begeben. Aber die in den Jnsulen im Heymerland/ und dergleichen Landes Gelegenheiten wohnen/ die behalten einerley Oerter des Sommers und Winters/ schweiffen nicht also herum/ sondern haben ihre Kirchen und Pfarrer zu Troms/Suro/Maggero/und anderswo: Wie dann zehen Haubt-Kirchen dieser Orten gezehlet werden. Jn diesem Lande hat es eine kalte/helle und gesunde Lufft/ daß es gar selten im Sommer deßwegen regnet/ und ist dieselbige so gut/ daß die Fische/ ob sie wol nicht gesaltzen/ sondern nur an der Lufft gedörret werden/ gantzer zehen Jahr von der Fäulung sicher sind. Von dem 25. des Monats Märtzen/ biß auff den 6. Herbstmonats ist allda stetiger Tag/ daß es nie finster/ und wird die Sonne vom 4. Tag May an/ biß auff den 1. Augustmonats immer zu/ohne einige Nacht gesehen. Man säet und erndtet allhie gar nicht/ sondern selbige Jnwohner erhalten sich von Fischen/und wilder Thier Fleisch: Tauschen gleichwol auch von den Schweden für die Rehe- Elend- Wölff- Füchs- und Bährenhäut und dergleichen/ Brandenwein/ Meel/ Tuch/ und anders/ so sie zur Nahr- und Kleidung vonnöthen haben.

Weiter gehöret auch zum Königreich Norwegen das **Jßland**/ein sehr grosse Jnsul/ und melden die erfahrneste Scribenten und Schiffleute/ daß man von Coppenhagen auß Dennemarck/durch unterschiedliche Meeres-Krümme und unzahlbare Umschweiffe (dañ man nicht gerad zufahren könne) 500. Meil Wegs nach Jßland habe. Anno 1000. ist die Christliche Religion/durch Hülff des Königs Olaus in Norwegen ins Jßland völlig gebracht worden. Unter König Christian dem Dritten in Dennemarck und Norwegen/ward die Augspurgische Confession allda eingeführt/ und im Jahr 1579. die Bibel in Jßländischer Spraache daselbst gedruckt: Hat zwey Bisthümer/ eines zu Scalsoltia/ in dem Mittägigen/ und das ander zu Halis in dem Mitternächtischen Jßland.

Drittens wird auch zum Königreich Norwegen das **Grönland** gezogen/ und schreibet man davon/ daß über Jßland am allerweitesten das sehr große/ und seiner Weite halber noch unergründete Grönland bewohnet werde/ so vorzeiten berühmt/ und von den Norwegern gar viel besucht worden/ als solches Land Anno 987. ohngefehr Ericus Rauderus erfunden. Es hat seine Städte und einen

Bischoff

Bischoff gehabt: und solche sehr grosse Insul des Nord- und Eiß-Meers/oder wie man dafür hält/ des West-Indiens halbe Insul/ solle an Gold/ Silber/ und allerhand anderen Metallen reich/ und zu der Viehzucht bequem/ aber an Getreyde nicht fruchtbar seyn. Und dieses sind also die Länder/ so dem König in Dennemarck gegeben werden/ ausser dessen/ was er im Hertzogthum Schleßwig und den Holsteinischen Landen besitzet/ und sol dieser König auff die 540. Teutscher Meilen/ nemlich von dem 54. und 55. Grad bis an den Polum Arcticum oder Nordwirbel zu gebieten haben.

Nach kurtzer dieser Lands-Beschreibung/wollen wir nun auch die fürnehmste und bekanteste Orte in beyden Königreichen Dennemarck und Norwegen/als viel man deren finden und erfahren können/gleichfals kürtzlich durchgehen/und zwar nach der Ordnung des Alphabets.

Agershuß

DDer Agershausen / ein Norwegisches Schloß. Wie es dann aus den Schlössern in Norwegen/ so ihre fürnehme Vogteyen haben/ eines ist. Der Königliche Dänische Stadthalter in Norwegen hat seine Residentz auff Agerhausen.

Ahusen/ Ahuyß.

EIn offenes Städtlein/ bey der Ost-See gelegen/ gehöret zu der Lundischen Kirchen oder zu dem Ertzstifft Lunden.

Aalburg.

DJese in Jütland gelegene Stadt sol von der Menge der Ael/ so allda gefangen werden/ den Nahmen haben. Ligt sehr wohl an dem Meerschos Lymfort/ und ist aus den fürnehmsten Städten in Nord-Jütland die letzte/ allda ein Bischoff seinen Sitz hat. Es ist in besagter Stadt Aalburg S. Marien Kirche zu sehen/ zu derselben gehöret ein grosses Gebiet/ die Aalburgische Landschafft genennet/ darin 13. Vogteyen/ 180. Dorff-Kirchen/so mit Bley/wie fast die meisten in diesem Königreiche gedeckt sind: 6. Städte/ und 100. Adeliche Schlösser und Sitze.

Anderschau.

ETwan ein vornehmes Kloster/itzt ein Schloß/ in Seeland/ auff eine kleine Viertheil Meilwegs von Slagen gelegen. Ist schön erbauet/ und pflegt allda der König sich bißweilen auffzuhalten. Wie es dann in einem lustigen/ freyen Felde ligt/ und hübsche Rennplätze/ zu allerhand Ritterspielen vor sich hat.

Außlo.

EIne Bischöffliche Stadt in Norwegen/ vom König Haraldo, der zu den Zeiten des Dänischen Königs Suenonis Eltheitii gelebt/ erbauet/ der auch allhier gern gewohnet hat.

Arhusen.

DJeses ist eine aus den vier fürnehmsten Städten in Nord-Jütland/ und zwar eine Bischöffliche Stadt. Der Nahme sol so viel als ein Ruderhauß heissen/ weil Aar in Dänischer Sprach ein Ruder bedeutet. Ist gantz eine Meerstadt/ und an dem Rand des Balthischen Meers/und an dem Rand des Balthischen Meers in dem Morgen-Theil dieser Ren-Insul/ gegen der Insul Samsöe über/ und gar wohl gelegen/ allda Wälder/und in denselben allerley Wild/auch Wiesen/und fruchtbare Aecker/ und zwar bessere als an anderen Orten dieses Nord-Jütlands/ anzutreffen seyn: Wie dann diese Gegend mitten gleichsam in besagtem Lande gelegen ist. Es hat das Arhuensische Gebiet 31. Vogtheyen oder Herret/ 7. Städte/ 304. Dorffpfarren/ und 5. Schlösser/ unter welchen insonderheit Scanderburg/wegen seiner Schönheit und Lustbarkeit berühmt ist. Unter den Insulen/ so zum Arhusischen Bißthum gehören/ ist die fürnehmste obgedachte Samsoe/ darinn es sehr lustige Jagten/ Fischfang/ und 5. Pfarren gibt. Und ligt nicht weit davon/ und gleichsam bey der Stadt Ebeltoffüber/ die Insul Hielm/ so zwar viel kleiner als Samsoe/ aber von Natur sehr fest/ und gar bequem allen denen/ die aus der Ost-See nach Norwegen schiffen wollen. Dann das Lager selbsten machet einen Port oder Hafen: hat auch über das süsse Wasserquellen: und weil sie wie ein erhöhter und breiter Hügel/

aus dem Meer herfür gehet/ so ist sie allenthälben/ die Gewalt abzutreiben/ sehr bequem.

Bahuß.

IST eines aus den Haupt-Schlössern im Königreich Norwegen/ welches König Haquinus IV. in Norwegen / umbs Jahr Christi 1309. auff einem beym Fluß Trolletha gelegenen hohen Felsen / an den Schwedischen oder West-Gothischen Gräntzen zu erbauen/ befohlen hat.

Bergen.

DIß ist eine sehr alte/ weitberühmte Stadt in gantz Norwegen. Wird gleichsam für eine Speiskammer dieses Königreichs gehalten/ so unter dem 61. Grad der Breite/ und von obgedachtem Schloß Bahuß/ so gegen Mittag/ nach dem krummen Meergestade/ bey hundert/ und so viel auch von der Haupt- und Ertzbischofflichen Stadt Trondheim/ so gegen Mitternacht ihr Lager hat: Von der engen Meerstraßen aber/ so Carmesund oder Carsund genañt wird/ gegen dem Abend und Mitternacht seynd zehen/ und von dem Jütländischen Vorgebürge Schagen fast bey 80. Meilen gelegen. Der längste Tag ist alda von zwanzig/ und der kürtzeste von vier Stunden: Aber besser nach Mitternacht hat man im Sommer alleweil Tag: hergegen vom 11. November, bis auff den 6. oder 11. Januarii, stets Nacht. Es ist Bergen umb und umb mit Bergen umbgeben/ deßwegen der Port oder Hafen/ in dem die Schiffe gantz sicher stehen/ sehr bequem zur Handlung ist: und daher auch der Name Bergen und Verbergen kommen solle. Und können die Schiffe von zweyhundert und mehr Lasten/ durch den obgedachten Carmesundischen Meerbusem / ohne Gefahr / bis zur Stadt kommen/ und gar nahend / und schier für der Kauffleute Häuser selbsten / entweder Ancker werffen / oder die Seiler an die Felsen/ und derselben eiserne Ringe binden. Und haben die Hanseestädtische Handelsleute alda ihre Niederlage / und den gantzen langen Strich oder Seite der Stadt / so ins gemein die Wange genañt wird/ innen/ alda sie ihre Häuser und Wohnungen/ nach einander beysamen/ so sie Garten nennen/ deren jede ihre Stuben und Buden/ bey welchen einer jeden Stadt/ daher ein jeder bürtig/ Schiffe/ die gebrachte Waaren ausladen/ oder aber andere einladen/ und mit sich nach Teutschland führen. Sie haben ihre Börse/ Contor/ oder Raht- und Handels-Haus / und darzu ihre gewisse Gesetze und Ordnungen. Und zu diesem Contor wird aus allen Norwegischen Provintzen und Städten/ was daselbst von köstlichem Fell- und Futterwerck ist; sonderlich aber die gedörrete Fische/ entweder zu Meer/ in den großen/ oder aber auff den Seen und Flüssen in kleinern Schiffen gebracht/ oder zu Pferde dahin geführet. Die gemeinsten Fische nennen die Teutschen entweder Rotscheer / oder Stockfische. Der beste Fang derselben ist im Jenner / da es noch kalt ist / davon sie dann so hart werden. Damit aber die Anzahl der Fremden/ sonderlich derjenigen / so aus den Hanseestädten dahin kommen/ und von den Inwohnern Harpen genañt werden/ nicht überhand nehme/ und jeder nach seinem Belieben ohne Unterscheid dahin handlen mögte / so haben sie gewisse Spiel/ diejenigen/ so etwas zärtlicher Natur sind/ abzuschrecken/ angerichtet/ so sie Gantenspiel nennen/ und in welchen die / so man in die Gesellschafft nehmen solle/ entweder gehauen/ oder gestrichen/ oder in Koht geworffen/ oder in einen Korb/ darunter man einen unflätigen Rauch machet/ auffgehencket werden. Es hat sonsten alhie einen Bischoff/ und sind die Kirchen/ auch theils Häuser/ stattlich erbauet. Der Königliche Hauptmann wohnet alda in dem Schloß/ so Bergershusen genennet wird/ dem auch die Bischoffliche Stadt Stavancher unterworffen ist.

Callenburg

IST vorzeiten Hervig genannt worden/ und eine Wohnung der Fischer gewesen / bis sie des Bischoffs zu Ronschilden Bruder eine Stadt daraus gemacht/ und ein Schloß/ samt einem Tempel/ von ansehnlichem Gebäu/ darzu gethan. Hat wegen des Meerbusems/ einen von Natur gar bequemen Hafen/ in Seeland gelegen.

gen. Es gehöret darzu ein stattliches Ambt/ und wird von vielen eine Grafschafft geneñt.

Christianopel.

DJese neue / vom König Christian dem IV. erbauete Stadt / wird von einigen zur Landschafft Bleking/ von andern aber zu Schonen gezogen. Ist im übrigen eine Vestung gegen Schweden gelegen.

Christianstadt.

DJese neue Stadt hat gleichfals König Christian der IV. im Jahr 1614. in Schonen zu bauen angefangen/ so er Christian-Stadt nennen lassen/ sondern zweifels darumb/ damit ein Unterschied zwischen der vorgedachten Christianopel / und dieser wäre : Wiewol die Namen gleiche Bedeutung haben/ und daher theils beyde/ aber unrecht/ nur für eine halten.

Coege.

JSt zwar keine sonderlich große / aber heutiges Tags veste/ und der Kauffmannschafft halber/ sonderlich mit dem Getreyd/ eine vornehme und sehr lustige Stadt / in Seeland / und 4. Meilen von Coppenhagen/ ungefehr gegen Mittagwerts/ an dem Meergestade / und auff der Insul Ostseiten/ gelegen.

Coldingen.

EJne berühmte Stadt in Nord-Jütland und dem Ripensischen Bißthum oder Gebiet/ aber nicht auff der Stadt Ripe Seiten / sondern gegen Morgen und der Insul Fühnen gelegen. Gegen Mittag laufft an der Stadtmauren ein Fluß her/ so Nord-Jütland von Süder-Jütland/ oder dem Herzogthum Sleßwig scheidet/ und mit zwey Ausgängen/ deren einer gegen Mittag/ und der ander gegen Mitternacht/ sich in die Ost-See/ oder das Balthische Meer/ oder den Busen davon/ so da der Middelfahr Sund genañt wird/ ergiesset. Und gehet zu Colding eine Brücke darüber/ von welcher die gantze Gegend herumb den Namen hat / daß sie ins gemein Broherrit geheissen wird. Und ist solche Brücke dem König in Dennemarck an statt einer Metallgruben/ oder Bergwerck/ von dannen das Gold künstlich gearbeitet/ genommen wird. Dann es da einen starcken Zoll hat wegen der Ochsen und Pferde/ so über gemeldte Brücke nach Holstein/ und an die Elbe getrieben werden/ so ein großes erträgt/ maßen man von einem jeden Haupt einen Reichsthaler geben muß.

Ellebogen oder Malmöe.

DJese fürnehme Stadt in Schonen hat sonderlich umbs Jahr 1360. zugenommen/ als ihr König Waldemar die Freyheit gegeben/ daß sie durch das gantze Königreich Dennemarck/ ohn einigen Zoll und Steuer-Reichung/ ihre Gewerb frey treiben mögte. Jst eine ansehnliche und der Zeit die fürnehmste Stadt in gantz Schonen/ wegen ihrer Jahrmärckte und stetigen Handtierungen. Sie ist etwas älter als Lands-Cron/ von der sie vier/ und von Lunden kaum zwo Teutscher Meilen / und zwar beym Meer gelegen. Die Inwohner heissen sie Malmöe/ und die Holländer in ihrer Sprach beständig Ellebogen/ weil sie eine solche Gestalt habe. Sie hat zum Meer zwey gar berühmte Thor / eins / dadurch man zum Schloß / und das ander / dadurch man zur Brücken/ so ins Meer hinaus gehet / kömt/ und bey welcher die kleinere Schiffe anländen ; Die größere und Lastschiffe aber/ weit von solcher Brücke oder der Stadt/ gleichsam in dem Port oder Hafen stehen bleiben / welcher zwar nicht sonders unbequem/ aber auch nicht gar sicher ist / sonderlich wann der Nord-Nord-Westwind wehet. Es hat aber die Stadt / über die besagte zwey fürnehmste / noch mehr Thor / und ist gegen dem vesten Lande / und Mittagwerts / mit einem Wall und Graben wohl verwahret ; und machen sie auch etliche Pfützen herumb/ vest ; Ausserhalb/ wo die Gärten/ derer umb die Stadt viel gefunden werden / und die Fischweyher sind. Auff den zwey fürnehmsten Thoren zu Lande / deren eines gegen Morgen/ und das andere gegen Mittag stehet/ sind auch Thürne / und darauff nicht wenig

herfürreichende grosse Stücke zu sehen. Mitten auff dem Marckt ist eine sehr grosse und weite Cistern / darein das Wasser / in grosser Menge durch Röhren und heimliche Gänge unter der Erden aus einem Bächlein/ausserhalb der Stadt lauffend / zum täglichen / und nothwendigen Gebrauch / allen ümb den Marckt herumb Wohnenden zum besten geleitet wird. Einen guten Weg von diesem Marckt gegen Morgen ist S. Peters-Kirche / ein gar grosses und prächtiges Gebäu / aber nur von Ziegelsteinen/ außgenommen das Fundament / daran gegen Abend ein Thurn/und darauff eine gar hohe und jähe Spitze stehet/so zum theil mit Kupffer / zum theil mit Bley / gantz bedeckt ist. Und hat diese Volckreiche Stadt nur diese Pfarr-Kirche allein. Es gibt im übrigen auch ansehnliche schöne Gebäue in der Stadt / dergleichen man in gantz Schonen nicht finden solle / und deßwegen der stattlichen Häuser halber / sie am nechsten nach Koppenhagen von Theils gesetzet werden wil.

Falsterbo.

LIgt zwischen Schonor und Treiborg / in Schonen/ und gar bey der Ost-See/ oder dem Balthischen Meer / so vor Zeiten gar berühmt war/ aber itzt nur ein Flecken ist.

Faborch.

EIn Städtlein in der Insul Fühnen/ beym Meer zwischen Essens und Swynborg gelegen / haben im Jahr 1535. König Christian des III. Kriegsleute abgebrannt.

Fridrichsburg.

EIn gewaltiges Schloß in Seeland/ welches König Friedrich der II. von dem es auch ietzt den Nahmen / wegen des Lagers Schönheit bewogen / zur Cron gebracht / und überaus köstlich zugerichtet worden / sein Sohn Christianus der IV. aber von allen Orten her/ fürtreffliche Baumeister / Bildhauer / Mahler / und dergleichen beruffen / und dieses Schloß von innen und aussen mit vielen prächtigen Bildern / Gemählden/ und sonderbaren Kunststücken dergestalt verbessert/ erweitert und gezieret hat/ daß nicht bald seines gleichen in der Welt zu finden: Daselbst auch alles/ was von Eysen seyn solle/ von gutem Silber / also gar / daß auch die Schloß an den Thoren / und die Gitter vor den Fenstern silbern sind. In diesem herrlichen Schloß ist eine ansehnliche grosse Kirche sehr stattlich erbauet: Der Altar mit schönen Bildern/von lauter Silber geziert; wie dann auch der Predigtstul / die Tauffe und Orgel von eitelem reinen Silber gemacht und vergüldet. Daselbst hat König Christian in Dennemarck ein Uhrwerck mit Glocken machen lassen / das bey Tag und Nacht/ alle Stunden seine Psalmen spielet / und mit solcher reichen Invention, daß in einer Stunde funffzig unterschiedliche Melodeyen / ohne alle Mühe / rein/ nach dem Choral/ können gespielet werden.

Friedrichs-Oe / Friedrichs-Oedde

DEr wie es theils nennen/ Friedrichs-Ort/ ein neue / zwey Meilen von Coldingen / am kleinen Belt / erbaute Stadt und Festung / in Nord-Jütland gelegen / ist vor gar wenig Jahren erbauet worden.

Hamershusen.

EIn gar festes Schloß in der Insul Bornholm/ hat vor diesem dem Ertzbischoff zu Lunden zugehöret / ist aber nach langer Belagerung König Christoffen in Dennemarck übergeben worden.

Halmstadt.

EIne fürnehme Meerstadt in Holland / welche der König in Dennemarck / Christian der IV. mit einem Wall und Gräben / mit sonderbarer Kunst und Fleiß/mehrers hat befestigen lassen.

Hölsenör.

EIne Meerstadt in Seeland/besser gegen Mitternacht/ als Koppenhagen/ und an der engen Meers-

Meersstrassen gelegen/ welchen die Hochteutschen den Sund / die Dennemärcker aber Oresund / von Ore/ das ist/ ein Ohr/ nennen; Gleichwie die Stadt selber nicht sowol von den Helsingischen Völckern Helsingora, als von dem langen Meerbusem/ so von dem Vorgebürg Col / bis zu der besagten Enge Oresund sich erstrecket / vom Halß Halsingora zu nennen wäre. Daß also dieses Meerbusems/ oder Schos Außdähnung/ gleichsam mit einem Halß sich vergleichet/ und ferners auf die gedachte enge Straassen fortstrecket/ die/ wie ein Ohr zum Genick oder Halß kommet. Es ist allhie eine kurtze Uberfahrt / aus Seeland/ in Schonen/ zu der Stadt Helsingburg / nemlich kaum über eine halbe Meile. Es stehen fast täglich auf vier und fünff hundert Schiffe groß/ und klein daselbst / welche alle zahlen müssen / nemlich von jedem Mastbaum erstlich ein Rosenoble/ daß für die Waar / neunhundert Thaler zum wenigsten einen: Wie dann auch bey vielen das Schiff angeschlagen wird. Wer keine Rosenobel oder Engellotten hat/ der kan deren in der Königlichen Wechsel bekommen / jedoch mit einem Auffatze. Trägt also dieser Zoll ein unglaublich Geld. Mit demselben aber gehet es also her: Kömmt ein Schiff mit Wein geladen / so muß der Kauffmann den Wein selber schätzen: schätzt er solchen zu hoch / so laufft auch der Zoll desto höher. Schätzt er zu wolfeil / so behält der König den Wein selber. Muß also der Kauffmann den Wein der Billigkeit nach schätzen. Dergleichen geschicht auch mit anderen Waaren/ und kan also niemand den König betriegen.

Helsinburg.

LIgt nach dem Meergestade / mehrers in die Länge als Breite / und dieses wegen des Berges / der über der Stadt / und auff solchem das Schloß gleiches Nahmens ist / welches auch so weit ist/ daß es wie Marckt-Flecken außsiehet/ in dessen Mitte das rechte viereckichte Castel/ so theils einen Thurn nennen. Die äusserste Mauer desselben hat auf der Seiten gegen Morgen und Mitternacht / einen gar tieffen Graben/ dieweil solche Seiten nicht sowol von der Natur verwahret zu seyn scheinet / als die gegen Abend/ da es gar sticklicht / jäh / und nicht zu solchem zu kommen ist. In der Mitte der Stadt hat es eine Kirche/ der heiligen Jungfrauen Marien zu Ehren/ von Ziegelsteinen erbauet / so gar weit und hoch ist/ und noch einen höhern Thurn hat. Ist ein feines / und allenthalben helles Gebäu/ in welchem auff der Nord-Seiten gar viel des alten Dänischen Adels Wappen zu sehen.

Kartemunde

DEr vielmehr Kiertemunde/ ist eine gute/ und wegen ihres Meer-Hafens wohlgelegene Stadt in Fühnen.

Koppenhagen.

ISt nicht allein die Hauptstadt in Seeland/ sondern des gantzen Königreichs Dennemarck/ und der Königliche Sitz. Sie ligt an einem schönen lustigen Ort / und das Schloß nechst an der See/ oder Meerkante/ überaus herrlich und lustig/ aber etwas auff alte Art gebauet / wie auch die Stadt/ an welcher/ und dem Schloß/ des Königs fürnehmste Schiffe ligen / welche sehr groß und starck sind. Es kan eines auff tausend und mehr Last führen. Sind 5. 6. Böden hoch/ auch höher im Hindertheil. Haben 80. auch wohl 130. und mehr Stück Geschützes auf ihnen. Die Lufft ist allhier durch das gantze Jahr nicht zum besten.

Lands-Cron.

DJese Meerstadt ligt in Schonen/ hat auff eine halbe Meilwegs von ihr / gegen Morgen/ einen Fluß/ welcher nach Mittag lauffet/ hernach aber sich etwas gegen Mitternacht wendet / und nachdem er sich mit dem Meer vermischt/ bey Lands Cron vorüber laufft / und einen Port oder Hafen macht / darin auch die gröste Schiffe stehen können. Welche Bequemlichkeit dann des Lagers/ zu Erbauung der Stadt / sonderlich Ursach gegeben zu haben scheinet. Der Thore sind sechs / drey zum Meer/ und so viel auch zum Lande/ durch welche allerhand Sachen und Güter in grosser Menge in die Stadt gebracht werden. Ein ziemlichen Weg von der Meerpforten gegen Morgen ist ein sehr grosser Platz oder Marckt/ und darneben das Rahthauß gar prächtig erbauet/ und umb den Marckt herumb / wie

auch hin und wieder durch die Stadt / sonderlich gegen den Nord- und Osten Thoren / stehen ansehnliche Bürgers-Häusser. So hat es auch daselbst eine schöne gar grosse Kirche. Die Stadt selbsten ist mit Gräben und einem Wall umgeben.

Lemwick.

EIne Stadt in Nord-Jütland / nahend der See/oder dem Oceano/ und nicht weit von dem Lymfortischen Meerbusem/so sich daselbst herumb nahend außbreitet/aber nicht fern von dieser Stadt in eine Enge ziehet/und darauff bey solcher sich / gegen Abendwerts endet / und nicht sonders weit von Holstebro gelegen / daher der Stadt auch der Nahme kommen solle. Und dieses Lager macht auch der Stadt gute Gelegenheit zum Kauffhandel. Gehöret sonsten in das Ripensische Bisthum oder Gebiet.

Lunden.

ISt vor Zeiten die Haubt- und Ertzbischofliche Stadt in Schonen/und dessen Theil/ so Torneserrit genannt wird / gewesen. Selbige ligt nur eine Meile Wegs vom Meer/ und war vor Zeiten / mit einem Wall und Gräben/gantz umbgeben/und hatte drey Thor/davon auch noch Anzeigungen vorhanden sind; aber nunmehr weil der Wall niedergerissen / so kan man wol an sechs oder sieben Orten in die Stadt kommen. Es sollen vorhin gar viel Kirchen / und darunter nicht weniger / als 22. Pfarrkirchen allhier gewesen seyn. Es ist aber unter allen die St. Lorentzen-Kirch allezeit vor die Haubt-Kirche gehalten worden / als die fast mitten in der Stadt gelegen/ weit / hoch und sehr prächtig von gehauenen Steinen erbauet/ und mit Bley gantz bedecket ist. Es ist vor Zeiten auch der Ertzbischoff zu Lunden zu den Reichs-Tägen in Teutschland beschrieben worden/und hat bey denselbigen seine Stim̃e zu geben / das Recht gehabt.

Marstrand.

EIne Stadt im Königreich Norwegen. Sie ist die allernächste und letzte Norwegische/ gegen Dennemarck / und dem Mittag auff einem Schroffichten Felsen/und in einer halben Insul gelegene Stadt/ die gleich neben ihr noch zwey andere Städtlein Kongel und Uddewal ligen hat/die alle drey mit einander unter das Haubtschloß Nahuß gehörig sind.

Neuburg.

IN Fühnen/ eine feine Stadt/so im Jahr Christi 1175. zu bauen angefangen worden/ und etwan ein Sitz der Könige und des Dänischen Raths gewesen: Jetzt aber eine gemeine Uberfahrt nach Seeland / über den Belth/ daran sie gelegen / und eine fürnehme Zollstadt ist ; König Christian der Dritte hat diese Stadt Neuburg mit Wällen und Gräben zu befestigen angefangen. Hat ein Schloß.

Neuköping.

DJeses Namens sind unterschiedliche Ort in diesem Königreiche. Dann 1. ist eines in der Insul Falster / dahin gemeiniglich die jenige gelangen / so von Koppenhagen nach Rostock ins Mechlenburger Lande wallen : 2. Das ander Neuköping ligt in Seeland / und zwar dessen Theil so gegen Mitternacht ist / und eine besondere Herrschafft Otterrit genañt/machet/ alda ein Uberfluß an Früchten und anderen Sachen ist. Das drite Nicöping ist in Nord-Jütland / und ligt in dem Alburgischen Bisthum oder Gebiete.

Ottensee.

DJß ist die Haubt- und Bischofliche Stadt in der Insul Fühnen/oder Fionia / schön gelegen/wol erbaut uñ fest / so fast mitten in der lustigsten und fruchtbarsten Insul gelegen/ eine sehr berühmte / und desselben Landes führnehmste Handelsstadt; allda umb das Fest der Heiligen drey Könige/die meisten Inwohner der Insul/sonderlich der Adel/gleichwie in Holstein zu Kiel/ zusammen kommen: Wie dann die übrigen sieben Städte dieses Landes / umb diese ihre Hauptstadt / schier in gleicher Weite / an dem Meer/so das Land umbgibet/stehen/daß sie wegen ihres Lagers / und der Häfen Bequemlichkeit/

ihre

ihre Gewerbschafften / nicht allein in der Ost-See/ sondern auch durch Schweden/ Norwegen/ Reussen/ Niederland und Teutschland in die Weite treiben können. Besagte Stadt Ostensee hat herrliche/ offentliche Gebäue/ auch stattliche Bürgerhäuser. Die Bollwercke und Mauren herumb sind vest/ die Wiesen/ Aecker und dergleichen/ sehr lustig und fruchtbar. Es gibt auch hierumb fischreicher Bäche nicht wenig.

Pressöe.

EIne Stadt auff der Ostseiten der Insul Seeland/ gegen Nestwede über/ und an einem Busem der Ost-See gelegen / welche Gegend man der Priester-Insul nennet / dieweil selbige am ersten da zu wohnen und solche zu erbauen angefangen haben. Dann der Ort lustig/ etwas wenigs thalhängig/ und mit dem besagten nicht sonderlich breiten Meerschos gleichsam als mit einem Fluß umbgeben ist / und sein Aussehen auff lustige Wäldlein und gebüschte Hügeln/ und gegen über die Insul Mona oder Muen hat.

Randersen.

EIne Stadt in Nord-Jütland/ und dem Stifft oder Gebiet Arhusen/ und besser gegen Mitternacht/ als die Hauptstadt Arhusen/ und zwar am Fluß Gudio, nicht sonders weit vom Balthischen Meer/ gelegen: ein wohlerbauter guter Ort/ an welchen/ wie auch Horsens/ und Ebeltof/ weite Busen des besagten Meers/ hereinreichen in denen/ gleichsam in einer Schos/ sie die Schiffe und fremde Waaren/ so aus Schoonen/ Seeland/ Fühnen/ den See-Städten/ auch Schweden und Norwegen/ daselbsten anländen/ gar füglich auffnehmen und verwahren können. Es gibt alhie einen statlichen Lachsfang und herrliches Getreyd in der Menge.

Ripen.

EIn berühmte Stadt in Nord-Jütland/ bey dem Britannischen Meer/ oder der West-See/ und an desselben Gestade gar nahe bey Suder-Jütland/ oder dem Herzogthum Sleßwig gelegen/ von dannen viel gelehrte/ fürnehme Leute kommen sind/ und alda die erste Druckerey dieses Landes / und des Herzogthums Sleßwig/ entstanden. Der schöne klare Fluß Nipsaa rinnt an drey Orten durch die Stadt/ und macht gleichsam drey Strömlein/ ehe er sich ein wenig unterhalb derselben in das Meer ergiesset. Und wegen dieses dreyfachen Einflusses und guter Bequemlichkeit führet auch die Stadt drey Löwen in dem Wappen. Und obwol wegen dessen sie in drey Theil getheilet ist/ so kömt sie doch wegen der dreyfachen höltzernen Brücken und der Getreyd-Mühlen/ dadurch sie an einander gehängt wird/ letztlich wieder zusammen. Sie ist vor Jahren eine gewaltige Handels-Stadt gewesen / da zu man sehr ansehnliche Häuser auffgeführet/ wie aus denen vielen Wänden und allem Gemäuer noch zu ersehen. Zudem ligt sie auch auff einem grasichten/ weydreichen / fruchtbaren und gesunden Boden. Zwar gegen Mitternacht/ und dem Sommerlichen Untergang/ gibt es etwas rauhe und wilde/ oder öde Plätze/ bis man 4. Meilen zurück lässt/ und sich die Wäldlein in der Menge anfahen. Von Morgen aber hat sie so viel Bächlein/ Aecker und Wälder/ daß man alda gnugsame Lustbarkeit haben kan. Und gibt es weit und breit Königliche Jagten/ bis man zu der Ost-See kömmt. Die Mittags-Seite der Stadt beschliesset gemeldter Fluß gantz/ in welchem so dann andere benachbarte Wasser kommen/ und ihn vermehren/ bis er ins Meer fällt/ und eine Meilwegs von der Stadt einen bequemen Port oder Hafen machet. Gegen dem Abend und dem Meer hat es ein vestes Königliches Schloß/ wie auch eine schöne/ weite und große Bischoffliche Kirch / welche für die allerältiste in dem Königreich Dennemarck gehalten wird.

Roschilde.

DIß ist eine berühmte Bischoffliche Stadt in Seeland / und zwar die fürnehmste aus denen/ so in solcher Insul wohl im Lande gelegen; und vorzeiten die größte/ welche vom Kö-

nig.

nig Roe/ wie man wil/ und dem Wort Kille/das ist ein Brunn/ welcher daselbst an einem etwas erhöhtem Ort herfür quillet/ und in seinem Abfall sieben Mühl-Räder treibet/ den Nahmen haben solle. Es ligt benebens diese Stadt auch an einem grossen und Fisch-reichen Meerbusem/ Ifora, und ins gemein Isefiort/ genannt. Sie ist vor Zeiten nicht allein des gantzen Königreichs Dennemarck Hauptstadt/ oder der Königliche Sitz/ und folgends das Haupt des Seeländischen Bißthumbs gewesen/ welches Suen Otto/ der König in Dennemarck/ Norwegen und Engelland gestifftet/ und zum ersten Bischoff/ umbs Jahr 1012. den Gerebrandum dahin gesetzt. Die Stadt aber hernach König Rueno Gratenhede am ersten mit einer Mauer/ Wall und Graben ümbgeben hat.

Schelsoer

Ist eine Stadt in Seeland/ und auff selbiger Insul Seiten/ daran der Belt stösset/ gelegen/ so hinüber in Laland siehet.

Sora

EIn gewaltig und reiche Abtey in Seeland/ an einem sehr lustigen Ort und See/ von süssem Wasser zwischen Slagen und Ringstädte/ und nahend dieser letzten Stadt/ auch zwischen grossen und kleinen Wälden gelegen/ und mit einem Königlichen Schloß verwahret. König Friederich der II. hatte zu Friedrichsburg eine Königliche Adels-Schul angestellet/ die er hernach in dieses Closter/ als zu dem studiren bequemer gelegen/ versetzet/ und die Anzahl der Lehrer und Lernenden/ wie auch das jährliche Einkommen vermehret hat. Sein Herr Sohn/ der König Christianus IV. hat solche Schul noch mehrers erhebt/ und neben andern Sachen/ sonderlich dem Adel zum besten/ auch offentliche Lehrer oder Professores, und zwar solche darzu gethan und bestellet/ welche die Jugend in allerhand guten Künsten/ der Lateinischen/ Griechischen/ Hebräischen/ Frantzösischen und Italiänischen Sprach unterweisen solten. Und damit der Adel/ neben dem Studiren/ auch zeitlich gewohnet würde/ die Kriegs-Ungemach und schwere Last zu ertragen/ so haben ihre Königliche Majestät auch solche Personen verordnet/ die denselben in allerhand Ritterspielen/ Roßbereiten/ fechten und dergleichen abrichten solten.

Stafanger

Ist eine aus den fürnehmsten Städten im Königreiche Norwegen/ so ihren eigenen Bischof hat/ aber in dem Weltlichen/ dem Königlichen Dänischen Hauptmann oder Ober-Amptmann auf dem Schloß Bergerhusen unterworffen ist.

Stege.

DJejenige Stadt in der Insul Meun oder Meno. Es ligt diese Insul gegen der Seeländischen Stadt Prestoe über/ darzwischen ein kleiner Meerbusem ist/ der aus dem Balthischen Meer sich dahin erstrecket/ und die Insul/ gleichwie ein Fluß/ gegen dem gedachten Seeland ümbgibet. Man kan solche Insul wegen der Kreidenberge weit im Meer sehen/ darin sehr hohe Berge/ und ein sehr weit herfürreichendes Vorgebürge/ gegen dem Teutschland/ welches ins gemein Moinselinte genannt wird. Neben itztgedachter Stadt Stege sind in selbiger heut zu Tage auch viel Dörffer und Pfarr-Kirchen/ und das Königliche Schloß Elmelunde.

Sninеburg.

EIn Städtlein in der Dänischen Insul Fühnen/ oder Fionia, bey dem Belth/ und gegen der Insul Langeland über gelegen/ dabey sich noch andere/ aber kleinere Insulen befinden.

Troudheim/ *Nidrosia.*

DJese vor Zeiten mächtige/ Ertzbischöffliche/ und des Königreichs Norwegen Hauptstadt/ Königlicher Sitz/ hat den Lateinischen Namen vom Fluß Nidero, und ist noch der Gewerb- und Kauffmannschafften halber/ so von Einheimisch- und Außländischen da getrieben den/ sehr berühmt: sonsten aber nunmehr ein offener Ort/ so einem Flecken gleich siehet; von dannen theils nach Bergen/ so itzt für die Haupt-Stadt dieses Königreichs gehalten wird/ hundert/ theils aber nur dreyssig Norwe-

gische/

gische/das ist/etwas mehr/ als 60. Teutsche Meilen / rechnen. Ist auff alte Manier gebauet / und gehet der Königliche Palast täglich ein. Dann im Jahr 1522. an S. Johannis des Täuffers Abend / ist diese Stadt / bis an die Vogtey / durch Feuer zergangen / und hat seithero das vorige Ansehen nicht mehr erlangen können. Zu welchem Schaden im Jahr 1530. noch weiter dieser kommen/indem auch die Dom-Kirche durchs Feuer ins Verderben gerahten/ daß zu dieser Zeit nichts mehr/als der Chor/darin̄ noch gesungen uñ geprediget wird/ verhanden ist/ da vorhin diese Kirch das allerschönste Gebäu in gantz Europa gewesen: Ja/sie hat an Grösse und Kunst ihres gleichen in der gantzen Christenheit kaum gehabt: Als die von eitel außgehauenen Steinen und Pfeilern / sehr künstlich gebauet und aufgemauert/und prächtig da stunde: davon noch altes Gemäuer zu sehen.

Uranigburg.

EIn Schloß in der zwischen Seeland und Schonen/fast in gleicher Weite gelegene Insul Veen/wird von dem Königlichen Dänischen Geschichtschreiber Pontano, der dem Herrn Tychoni Brahe, ungefehr drey Jahr lang in dieser Insul aufgewartet hat/also beschrieben. Gegen der Stadt Helsingör über / und gleichsam in den Augen derselben / bey zwo Meilen ohngefähr / zu Wasser / davon ligt die Insul Huenat, so sich gegen Mittag-werts erstrecket / hat im Umbkreiß 8160. grosse Schritte / welche gleichsam zwo mittelmässige Teutsche Meilen machen/die Breite aber ist kaum eine halbe Meile. Und ob sie wohl gar hoch ligt / so hat sie doch oben fast eine gleiche Ebene / ist nicht steinfelsicht oder ungestalt. Ist auch fast kein Platz darin̄ / so öd und unfruchtbar seyn solte. Hat ein Wäldlein von Haselstauden / deren Nüsse keine wurmstichig wird. So leidet die Erde keine Haselmäuse/oder Schlaf-Ratzen. Keine Flüsse sind in dieser Insul/aber Bächlein und nicht wenig Brunnen von süssem Wasser / unter welchen ein Brunn ist / der / wie kalt es auch im Winter seyn mag / nicht gefrieret / welches sonsten in diesen Landen gar seltzam ist. Diese Insel hat folgends König Friedrich der ander in Dennemarck dem Wohl-Edelgebohrnen Tychoni Brahe zu wohnen und zu besitzen gantz eingegeben / damit er in solcher der Wesenkündigung und der Nachsinnung von des Himmels-Lauff / selbiger Kunst wieder auffzuhelffen / stets abwarten könte. Daher auch dieser sehr Edle Herr das fürtreffliche Schloß Uranigburg/ums Jahr 1576. allda erbauet / dasselbe mit unterschiedlichen und gar gewissen Wercken / die er selber durch seine Mühe / Fleiß / und unglaublichen Unkosten erfunden / und zu machen befohlen / gezieret: Benebens aber auch mit denen jungen Studenten/ so er neben sich / als seine Haußgenossen gehabt/ innerhalb zwantzig Jahren ungefähr solche Sachen verfertiget hat / derentwegen er heutiges Tags/ als ein anderer Hipparchus in gantz Europa berühmt ist. Dieses Lust-Hauß war erbauet fast in Form eines Sterns/welches in- und außwendig voller kunstreicher Astronomischer Wercke/die man nicht ohne grosse Verwunderung ansehen muß. Unten/ neben dem Wein-Keller/ist ein groß Gewölb / in solchem sind des Tychonis Distillir-Wercke und Oefen / auff welchen eine grosse Menge vor Distillir-Gläser stehen/etliche sind gar krum/aber von Kupffer/ so durch etliche Fenster hinaus gehen / und zum andern wieder hinein / darinnen werden sonderbare Sachen distilliret. Zu solcher Arbeit hält er 8. oder 9. Diener / ein jeder hat seine sonderbare Verrichtung. Er hat aber ein artig Register/ wie an einer Orgel/ und wie Zapffen / wohl an sieben Orten im Hauß/nemlich da er ligt / neben dem Bett/neben dem Tisch/da er isset: Item da er studiret / und andern Orten allenthalben im Hause. So offt er nun einen Diener begehret/ greifft er der Register oder Zapffen einen / oder mehr an / alsbald kömt derselbe Diener für die Thür / und fragt / was man begehre; Dann ein jeder hat sein besonder Glöcklein / da er ist / und zu thun hat / und höret es am Klang / wann er begehret wird. Ferner ist in einem andern Gewölb ein Ofen/ da man Gläser macht/ auf welche auch etliche Personen bestellet sind. Oben in einem Saal stehen viel von den berühmtesten Astronomis abgemahlet / unter welchen auch Landgraf Wilhelm zu Hessen. Aus diesem Saal kömt man in einen schönen runden Thurn/ in solchem stehet ein sehr grosser Globus cœlestis mit der Welt-Kugel darin̄. Hierüber hat dieses Hauß noch 4. Thürne / in welchem auch viel grosse A-

stronomische Instrumenten / auff wunderbare Art gemacht / zu sehen sind. Neben vorgedachtem Saal ist seine Schlafkammer / daselbst stehet neben seinem Bett ein groß hoch Rad / solches ist also zugericht / daß es zum theil durch die Mauer hinaus gehet / und er im Bette umbdrehen / und durch etliche Löchlein bey der Nacht des Himmels Lauff sehen kan. In gantzem Hauß stekken alle Winckel voll Kunststücke: Da siehet man Thüren / die sich auff beyden Seiten auffthun: Wunderbare Tische mit allerhand Musicalischen Instrumenten / und andern Inventionen / darin seltzame Fenster / Stühle / Sessel / Winckel / Wände / Bettstätte ꝛc. Mitten im Hoff ist ein überaus künstlicher Brunn / mit unzahlbar viel schönen Inventionen / von Röhren / Bildern / Thieren / Vögeln / umb und umb. Vor dem Schloß ist noch ein ander Hauß mit viel Zimmern und schönen Kunststücken. Erstlich ist eine Druckerey mit vielen Personen / die Astronomische Bücher drucken / dabey sind zwo Kammern voll Bücher; Item etliche mit schönen Gläsern / welche verschickt werden. Ferner ist noch ein Kunst-Hauß / und zwar das dritte etwas weiter von diesem / gegen dem Meer zu / daselbst ist eine Mühl und ein groß Rad / welches mit sehr wenig Wasser / drey oder vier Wirckungen verrichtet. Dann es wird gebraucht / 1. zum mahlen / 2. zum schleiffen. 3. Lumpen zum Papier zu stampen. 4. zu Wasserwercken. Es wird auch allhier das Papier gemacht auff allerhand Art. Im vierdten Kunst-Hauß / so nicht weit davon / und zur Zucht von allerhand Vieh gebraucht wird / siehet man seltzame Backöfen / drey / vier / auch fünff / neben und über einander / die mit einer Hitz alle / oder so viel man wil / gewärmet werden können.

Warburg.

EIne Meer-Stadt / und sehr vornehme Festung / ligt in Holland / auff den Gipffeln der allerhöchsten Berge. In Seeland gegen der Insul Falster über / ist auch ein Warburg.

Wardhusen.

Ist das fünffte und letzte Schloß in Norwegen / und der Christenheit gegen Mitternacht. Ist im Begriff fast klein / und nunmehr veraltet / mit keiner besondern Munition / Thurn oder Festung versehen / sondern hat ein kleines Städtlein voller Fischer-Häuselein bey ihme ligen / und etliche kleine Insuln unter ihm.

Weel

EIne Stadt in Nord-Jütland / und desselben Theil / so das Ripensische Bisthumb und Gebiet genannt wird / an einem Schos oder Busen der Ost-See / und also gar wohl gelegen. Wird insonderheit wegen ihrer schönen und zierlichen geraden Häuser und Gassen gelobet.

Wiburch

DIß ist die vierdte Bischoffliche / und über das die Haupt-Stadt der Zeit in Nord-Jütland / allda das Hofgericht des gantzen Landes fast das gantze Jahr über gehalten wird / und dahin man allerley Streitigkeiten wegen der Gräntzen / Erbschafften und andern bürgerlichen / auch alle peinliche Sachen / als Todschlags / Ehebruchs / Diebstahls / und dergleichen Ubelthaten halber bringet / und solche erörtert.

Das Königreich Schweden.

ES begreifft das Königreich Schweden zu unserer Zeit in sich / Finland / Gothland / Bothnien / einen grossen Theil Lapplands / Schrick-Finland / nebenst einem Theil Carelien / und den Alandischen Insulen / samt einigen andern geringen Landen mehr. Hieraus ist leichtlich abzunehmen / unter was für Graden der Polus Höhe diese grosse und weitläufftige Landschafften gelegen seyn / massen gewiß ist / daß von der Stadt Stockholm als der Königlichen Residentz / welche unter dem 60. Grad ist / bis an die äusserste Gräntzen der Lappen / tausend Italiänische Meilen gerechnet werden. Hinwieder kan man von den Dänischen Gräntzen bis auff Stockholm / welche Stadt mitten in dem Königreich Schweden ligt / innerhalb zwantzig Tagen reisen: So bestätigen auch diejenigen / welche

welche des Königreichs Schweden Landschafften nach der Länge und Breite durchreiset haben/daß selbige in der Grösse gantz Italien und Franckreich gleich seye/ wofern man aber die Hertzogthümer Fiñland und Lappland hinzu füge/dieselbige weit übertreffen.

Es gräntzet aber das Königreich Schweden vom Niedergang an Norwegen: Von Mitternacht an Lappland und Bothnia: Vom Auffgang hat es Fiñland / welches von dem grossen Balthischen Meerbusem davon abgesondert/und Liefland von dem es durch das Meer abgetheilet ist; von Mittag gräntzet es an Gohtland. Die Hauptstadt darinnen ist Halm oder Stockholm/ welche von Natur und Kunst über alle massen wohlbefestiget ist.

Gothia, Gothland.

GOthland/ welche einige in Teutscher Sprache Gutland heissen wollen/ wird mit diesen Gräntzen umbschräncket: Von Osten mit dem Oceano oder grossem Meer: Gegen Westen von dem Norwegischen Gebürge/ und einem Theil des Dänischen Reichs Scandia genannt: Gegen Norden hat es Schweden / und gegen Suden wiederumb das Meer. Die fürnehmste Städte in Gothland sind/ Lodulia, welche wegen ihres guten Hafens berühmt ist. Walburg eine Stadt saṁt einem Schloß Calmar eine volckreiche und mit einem bequemen Hafen wohl versehene Stadt / und noch viel andere mehr / deren einige den Hertzoglichen Titul führen.

Finnland

STösset vom Auffgang / Mittag und Abend an das Meer / und wird von der Moscau durch den Finnischen Meerbusem und dem Fluß Palmo abgesondert. Seine Gräntze Mitternachtwerts ist West-Bohtmia nebenst Carelien. Für die beste Städte in diesem Lande werden gehalten Abo / an den Upländischen Gräntzen/und Wiburg an dem äussersten Theil der Landschafft gelegen.

Boddia oder Bothnia.

DJese Landschafft wird in zwey Theile eingetheilet in Ost-und West-Bothnien/ wie solche Maginus eintheilet; noch andern aber / in das Mitternächt-und Südliche.

Lappland.

DJese Landschafft erstrecket sich von den Schwedischen Gräntzen bis zu dem Nord-Meer. Man muß aber inacht nehmen/ daß diejenige Völcker/ welche etwas weiter gegen Osten wohnen/ und Dickilippes, das ist/ wilde Lappen genennet werden / dem Groß-Hertzogen von Moßcau zinßbar sind; die aber gegen Wester/ und einen Theil von Schrick-Fiñland bewohnen/ sind des Königs in Schweden Bothmässigkeit unterworffen.

Carelia

DEr Coreliz, Carelien / ist über dem Finnischen Meerbusem / und erstrecket sich bis an das Eiß-Meer: Der längste Tag daselbst im Sommer ist zwantzig Stunden und eine halbe. Die Hauptstadt des Landes Kexistholm.

Andere theilen das Königreich Schweden in eilff Provintzien oder Landschafften / worinnen sie eilf Hertzogthümer / und zwölf Grafschafften zelen. Es besitzen auch noch über das die Schweden den grösten Theil / ja fast das gantze Liefland/ haben auch noch bey dem Münster-und Oßnabrüggischen Friedens-Tractat/ das gantze Vor-Pommern / nebenst der Insul Rügen/ Wißmar / das Ertzstifft Brehmen/ saṁt dem Bißthumb Vehrden überkommen.

Das Königreich Schweden wird über das in seine Bißthümer eingetheilet/ deren vor Alters siben gewesen sind; wann man das Ertzbißthum Upsal darzu rechnet. Selbigen ist unlängsten noch zukommen das Bißthum Wiburg in Fiñland. Die übrigen sind das Lincopingische Aroscosische / Scariensische / Stregnesische / Zerimensische/ und Aboensische in Finnland.

In dem Bißthumb Upsal werden CLXX. Pfarren oder Kirchspiele gezehlet / massen sich

daſſelbige biß in Lappland erſtrecket/ und auch die Finnmarch in ſich begreiffet / worinnen acht groſſe Kirchſpiele ſind. In dem Verimenſiſchen CCX. und nicht weniger in dem Scarienſiſchen und Lincopingiſchen. Das Strengneſiſche hat deren hundert. Das Abouſiſche fünffhundert/ welche mehrentheils ſehr volckreich ſind: Maſſen es in Finnland einige gibt/ die in tauſend Haußgeſäſſen / andere in achthundert / andere in fünffhundert und weniger beſtehen. Und dieſes iſt die Anzahl der Kirchſpiele / worunter doch viel Städte und andere Oerter/ derer nicht wenig/ nicht gerechnet ſind.

Schweden kan mit gutem Recht unter die fruchtbahrſten Landſchafften gegen Mitternacht gezehlet werden / inſonderheit / weil es ſehr viel Getreyde herfür bringet. Es hat auch über das viel Honig/ Silber/ Ertz / Bley / und das beſte Eiſſen. Zu Salburg wird reines Silber / das mit keinem andern Metall vermiſchet iſt / gegraben.

So gibt es auch allda eine groſſe Menge allerhand Fiſche / welche ſo wohl in den Flüſſen/ Seen/ als dem Meer gefangen werden. Jedoch iſt nicht zu läugnen / daß Schweden an vielen Orten rauh und bergicht; anderswo aber feucht und ſumpfficht ſeye/ an welchen Orten weniger Getreyd wächſet / als zur Nohtdurfft erfordert wird. Der gantze Strich am Geſtade gegen Liefland über / iſt mit hohen und jähen Felſen umgeben/ dahero man zu dieſem Land mit Schiffen nicht kommen kan. Jedoch kan man zu Fuß dahin kommen/ wann das Meer wegen groſſer Kälte zugefrohren iſt / wobey doch die Reyſende dieſes Ungemach verſpühren/ daß ſie wegen des ſtätigen Anſchauens des Schnees und Eyſſes faſt blind werden. Es gibt aber auch an etlichen Orten in Schweden groſſe ebene Felder / worauff viel Fichten/ Dannen- und Eichenbäume wachſen / der übrige Boden zwiſchen ſolchen Bäumen wird geackert und beſäet. Es mangelt auch dieſem Lande nicht an Flüſſen und Ströhmen / welche aber nicht ſchiffreich ſind/ und zwar fürnehmlich auß der Urſache/ weil in denſelben viel Stöcke von Bäumen und Felſen der Schifffahrt hinderlich/ oder die kleinere hineinfallende Bäche die meiſte Zeit über des Jahrs zugefrohren ſind. Die Lufft iſt durchgehends rein und hell / und einfolglich geſund: Und iren die jenige / welche ihnen einbilden / daß die Lufft an dieſen Orten ſo rauh/ und die Kälte ſo ſcharff und durchdringend ſeye / daß man ſolche nicht ertragen könne. Jedoch wil ich nicht in Abrede ſeyn/ daß an moraſtig- und ſumpffigen Orten / wegen der Nebel und auffſteigenden Dünſte die Lufft dick und ungeſund ſeye. Alhier bevorab aber denen bergichten und denen Nord-Winden unterworffenen Orten / wird man Leute von hundert biß hundert und hundert und zwantzig Jahren antreffen/ und würden dieſelbige zweiffels ohne noch länger leben / wann ſie nicht durch übermäſſiges Sauffen und Schwelgen ihnen das Leben ſelber abkürtzeten. Es werden in Schweden Büffel gefangen/ welche viel gröſſer ſind als in Italien.

Gohtland/ iſt reich an Getreyde / Viehe / Pferden/ Meer- und Ströhm-Fiſchen/ wie auch an Eyſen/ Bley/ und anderswo an Silber. Es hat mehr Weide und Wießwachs als andere Nordiſche Landſchafften.

Finnland iſt luſtiger / als das ſonſt eigentlich alſo genante Schweden/ welches es auch an Güte und Uberfluß des Getreydes übertrifft/ maßen daſſelbige meiſtentheils eben/ und nicht ſo bergicht und ſumpficht iſt.

Bothnia kan zwar wegen ſeiner Fruchtbarkeit nicht gerühmet werden; jedoch hat dieſe Landſchafft nicht nur einen Uberfluß an Fiſchen/ ſondern auch Thieren: Deren Häute und Felle in großem Werthe ſind.

In **Lappland** findet man kein Getreyd/ aber weißlichte Bären/ ſondern auch Fehe/ und dergleichen Thierlein in großer Anzahl. Sie haben keine Pferde/ an ſtatt derſelben aber bedienen ſich die Lappen eines Thiers/ welches ſie ein Rennthier nennen/ das eben ſo groß iſt als ein Mauleſel/ hat Haar wie ein Eſel/ und Hörner gleich den Hirſchen/ ausgenommen daß ſie kleiner und nicht ſo zackicht ſind. Dieſe Thiere tragen keine Laſt auff dem Rücken/ ſondern ziehen Karren oder Schlitten durch den Schnee/ und zwar mit ſolcher Behendigkeit/ daß man innerhalb 24. Stunden hundert Meilen mit ſelbigen verrichten kan. Wann die Sonn im Steinbock iſt/ ſo iſt es an dieſen Orten drey Monat lang Nacht / ob man ſchon etliche wenige Stunden ein dunckeles Licht ſchimmern ſiehet.

Die

Die heutige Schweden sind von Natur starck von Leibe / dahero sie nicht eine geringe Macht/ sowol zu Roß und Fuß/also auch zur See auffbringen können. Die Fremde/ so zu ihnen kommen/ pflegen sie mit großer Freundligkeit auffzunehmen/ und tauschen mit ihnen gegen andere Waaren gedörrete Fische/ kostbare Felle/ rauhe Häute/ Butter/ Unschlitt und Metallen. Ihre Pfarren sind hin und wieder in den Wäldern/ und für den Ungewittern sicheren Orten zerstreuet/ alwo man bequeme Gelegenheit und gnugsam Holtz zum bauen hat. Hier wohnen sie samt ihrem Vieh unter Einem Dache/und treiben daselbst zu ihrer Nahr- und Kleidung nöhtige Künste und Handwercker. Und dieses ist die Ursach / warumb in Schweden so große und volckreiche Städte nicht/wie bey anderen Völckern gefunden werden.

Alle der Kron Schweden unterworffene Völcker gebrauchen zweyer weit von einander unterschiedener Sprachen. Die erste ist die Schwedische / welche nicht nur die Schweden/ sondern auch die Gohten/ Norweger und Dänen reden. Diese kömt der Sächsischen fast eben so nahe bey / als die Englische der Hoch- und Nieder-Teutschen Sprache. Die andere ist die Finnische Sprach/welche nicht nur in dem grossen Herzogthum Finnland/ (eine Provintz ausgenommen/ worinnen man Schwedisch redet) sondern auch in einem guten Theil Liefflands/ umb Reval her/ üblich ist/ woselbst die fürnehmste Leute beyde Sprachen zu reden pflegen.

Die Schweden sind zu Erlernung allerhand freyen Künste / wie auch zu Handwercker und Kauffmannschafften geschickt und tüchtig: so begreiffen sie auch die Künste/ Wissenschafften und Sprachen sehr geschwind/ insonderheit diejenige / so nach hohen Aembtern und Würden trachten/ oder gute Mittel haben/befleissigen sich/ daß sie die Teutsche / andere auch die Lateinische erlernen mögen. Dafern sie auch anderer ausländischer Sprachen verstehen/ so werden ihnen doch selbige eben so schwer auszusprechen fallen/ als den Teutschen die Italiänische und Frantzösische.

Sie sind gemeiniglich von einfältigen Sitten/ welche denjenigen geziemen/so die weltliche Sachen und der Ausländer Zierden nicht gesehen haben/ und ihre Gemühter darnach formiren und schärffen könten. So trachten sie auch nach nichts Hohes/auch nicht nach Ehren/ massen sie mit demjenigen/ was die Nothdurfft erfordert / vergnüget sind. Dannenhero kömt es auch / daß sie nicht mehr Felds bauen / als was sie zu nothwendiger Leibes-Unterhaltung tragen können. Dann wann sie die unnötige Wälder umbhauen und Aecker daraus machen wolten/so ist kein Zweifel/daß sie aus der gebaueten Erde viel Getreyds würden ziehen können: Und wann schon solches erstlich im Majo gesäet würde/ so würde es doch im Augusto reiff und zeitig seyn/ wegen großer Hitze der Sonnen/ die fast diese Zeit über allezeit über ihrem Horizont oder Gesichts-Endiger schwebet. Ob nun schon diese alte Einfalt noch an vielen Orten im schwang gehet/so ist es doch durch Dahinkunfft und Beywohnung der Kauffleute/ insonderheit aber der Teutschen/ Engell- und Schottländischen Soldaten geschehen/daß sie viel von sothaner ihrer angebornen Einfältigkeit abgeleget haben: Dahero wird bey ihnen diejenige Leichtglaubigkeit nicht mehr verspüret / stehen auch die Gasthäuser / wie hiebevor/ denenjenigen/ welche kein Geld im Beutel haben/ nicht mehr so offen.

Jedoch haben die Schweden dieses von ihren alten Sitten/zu größtem der Reisenden Nutzen/ annoch ziemlich im Gebrauche/ daß sie gar wenig oder fast nichts von den Wandersleuten für die gelehnte Herberg / oder gereichte Speis und Tranck fordern: Diese Freygebigkeit lassen insonderheit die Pfarrherren gegen denen Gästen spüren / zweifels ohne hierinnen der Vermahnung Pauli folgende/ welcher haben wil/ daß sie gastfrey seyn sollen. Es waren vorzeiten alhier weder Diebe noch Räuber; Itziger Zeit aber/ da zwischen den Dänen und Schweden Kriege geführet werden/ hat der Muthwill der ausländischen Soldaten gleichfals/ wie anderswo/ die Freyheit des Stehlens und Raubens eingeführet. Sie pflegen zum öfftern der Bäder zu gebrauchen/ und sind einem jeden Geschlechte keine sonderbare Plätze zugeordnet/ sondern es sitzen Männer und Weiber vermischt durch einander. Die Schwedische Weiber sind sehr sittsam/ verstän-

dig und klug/ und enthalten sich der Trunckenheit gäntzlich. Ihr Brod ist von Korn/ welches aber zweyerley Gattung ist. Eines wird im May/ das ander im November gesäet. Im Augusto säen sie Weitzen/ so die gebräuchlichste Gattung ist: Dahero wird zweyerley Brod gemacht/ aus lauterm und vermischtem Korn. Die Gersten geräht alda wohl/ und wenden sie den gröβten Theil davon zum Bierbrauen an/ welches ihr gemeinster Tranck ist/ wiewol die Reichsten auch Rheinischen/ Spanischen/ Frantzösischen Wein/ und Meht/ zuweiln auch Brandewein zu trincken pflegen.

Man hat bisweilen zu theuren Zeiten Leute gefunden/ die von Brod/ so aus Baumrinden zu Meel gemacht/ und gebacken worden/ gelebet haben/ insonderheit von Ficht- und Dannenbäumen/ deren Rinde/ wie sie sagen/ von Natur warm seyn/ und den Magen stärcken sollen: Und daß diese Armselige damit nicht nur ihr Leben erhalten/ sondern auch starck und gesund davon worden.

Fleisch haben die Schweden in groβem Uberfluß/ welches sie meistentheils einzusaltzen pflegen/ nicht allein aber das Rind- und Schweinen- sondern auch der Gänse und anderer Thiere Fleisch. Kalbfleisch essen sie selten/ offtmals aber frische/ gesaltzene und gedörrete Fische/ welche sie nicht einsaltzen/ sondern bey der groβen Kälte austrocknen. Der niedlichen Vögel/ als der Feldhüner Fleisch ist hier viel härter/ als in denen gemäsigten Landschafften: So könten sie auch Hülsen-Früchte in der Menge haben/ wann sie dieselbige zu säen wüsten/ sie gebrauchen aber nur Kichern/ und weisser runder Erbsen/ mit etwas wenig Bohnen.

Butter und Käse ehren sie dergestalt/ daß sie damit ihre Abendmahlzeiten anfangen und endigen. Der Bäumfrüchten achtet man alhier nicht sehr/ wiewol sie viel Birn/ Pflaumen/ Kirschen und Erdbeeren haben. Und obwol die Kräuter und Küchengewächse zwey oder dreymal des Jahrs herfürwachsen/ so essen sie doch nichts liebers als Kappiskraut/ welches sie mit Heringslacke einmachen/ und solches auff die lange Winter versparen.

Die Kleidung des gemeinen Volcks ist gantz schlecht/ und der Bauren Kleidung in der Lombardey/ die Form anlangend/ nicht ungleich. Jedoch tragen sie auch Hütlein und Kleider von Leder und Beltz/ aber schlecht gemacht. Die Weiber in den Städten/ bevorab zu Stockholm/ werffen über ihre Röcke einen sehr langen aus schwartzer Wolle gemachten Mantel/ mit dicken Falten. Die Edelleute kleiden sich gemeiniglich auff Teutsche Art: Die Hofleute folgen den Italiänern und Franzosen in ihrer Kleidung nach.

Ihre Häuser (die Kirchen ausgenommen/ welche von Stein) sind gemeiniglich von Holtz auffgebauet/ sie sind aber besser und dauerhaffter als der Polen Feldhütten. Jedoch werden auch Städte gefunden/ deren Häuser von Steinen auffgebauet sind. Die Stuben sind bey ihnen nicht so gebräuchlich/ als die Camine. Die Lappen sind gemeiniglich nicht groß von Leibe/ aber sehr geschwind und geschickt: Sing bessere Bogenschützen als die Schweden. Sie tragen enge Kleider/ im Winter aber bedecken sie ihre Leiber mit Häuten von Seekälbern: Bisweilen verhüllen sie sich gantz in Bärenhäute/ welche sie über dem Kopff zusammen nähen oder zuknöpffen/ und nichts offen lassen/ als am Gesichte/ daß sie sehen können: Durch welche wilde Tracht einige Anlaß genommen/ sie für gantz haarichte Menschen zu beschreiben. Sie wohnen nur in niedrigen mit Baumrinden/ geröhrig- oder einem lebendigen Zaun bedeckten Hüttlein. In Sommerszeiten aber in Zelten/ wie die Tartarn. Dieses Volck ist der Jagt und Fischerey über alle maßen ergeben/ wovon sie auch ihre meiste Nahrung haben/ sie theilen aber auch von ihren Fischen den Benachbarten mit. Ihre Schiffbreter fügen sie nicht mit eisernen Nägeln oder Klammern zusammen/ sondern mit der wilden Thiere Nerven/ und höltzernen Haken. Sie reden eine gantz sonderbare Sprach/ und gibt unter ihnen viel Zauberer/ fürgebend/ daß sie den Winden/ Wolcken und Gewitter gebieten können. Und so viel vondem Königreich Schweden.

Weiß-

Weiß-Rußland oder Moscovien.

RUßland oder Weiß-Rußland / welches man auch wegen seiner Haupt- und Residentz-Stadt Muscow / so mitten im Lande gelegen/ins gemein Muscovien zu nennen pfleget/ ist eines von den äussersten Theilen Europæ an Asien gräntzend/ sehr weit umbfangen. Sintemal dasselbige nach der Länge auff 30. Grad oder 450. Teutscher Meilen / nach der Breite aber auff 16. Grad oder 140. Meilen sich erstrecket. Es hat/ sonderlich wenn man nach dem/ was itzo unter der Heerschafft des Zaars oder Muscowitischen Groß-Fürsten begriffen/ sehen wil/ seine Gräntzen nach Norden oder Mitternacht über den Circulum arcticum gesetzt/ welche daselbst das Eyß-Meer/ gegen Osten oder Morgen aber der große Fluß Oby/ so durch die Nagayische Tartarey streichet/ beschliessen. Am Süder-Theil oder gegen Mittag hat es die Crimischen oder Precopensischen Tartarn. Nach Westen oder Aben Littaw/Polen/ Liffland und Schweden zu Nachbarn.

Es wird das Russische Reich in unterschiedliche Fürstenthümer und Provinzien abgetheilet. Deren erstes und führnehmstes zwar vorzeiten ist gewesen das Fürstenthum Wolodimer oder Uladimer/ wie sie es anitzo nennen/ so zwischen den beyden Strömen Wolga und Occa gelegen / woselbst noch eine alte Stadt und Schloß selbiges Namens zu finden/ ist von dem Groß-Fürsten Wolodimer im Jahr Christi 928. erbauet/ und von ihm und folgenden Groß-Fürsten als ein Zaarischer Sitz gebrauchet worden/ bis der Groß-Fürst Danilow Michaelowitz den Hauptsitz von dort weggenommen/ und nach Muscow versetzet hat. Die andern Fürstenthümer haben vorzeiten ihre eigene Fürsten und Herrschafften gehabt/ von denen sie regiret worden/ sind aber nunmehr alle/ und zwar die meisten/ durch den Tyrannen Ivan Wasilowitz dem Zaarischen und Muscowitischen Scepter mit Kriegs-Zwang unterwürffig gemacht worden.

Selbige Länder und Provinzen durchfliessen viel treffliche lange und schiffreiche Ströme/ dergleichen kaum an andern Oertern zu finden sind. Die fürnehmsten sind/ die Wolga/ die Neper oder Borischenes/ auch ein fürtrefflicher Strohm/ scheidet Rußland von Litthauen/ und stürtzet sich in den Pontum Euxinum oder schwartze See. Ingleichem die Dwina/ so sich bey Archangel in die weisse See ergeust. Die Occa und Musca sind auch ziemliche Flüsse/ aber etwas kleiner als die drey vorigẽ/ viel anderer geringen Bäche zu geschweigen/ welche den Inwohnern sowol durch Bequemligkeit ihre Handlung zu treiben/ als reichen Fischfang gute Nahrung geben. Und ist wohl zu mercken/ daß selbige Wasser alle/ nicht wie sonst ins gemein/ aus den Bergen und Felsen/ die im gantzen Groß-Fürstenthum nicht zu finden/ sondern aus den Pfützen/ morastigen und sandigten Orten ihren Ursprung haben.

Man findet in Rußland viel große und nach ihrer Art herrliche Städte / unter denen die fürnehmsten sind/ **Muscow** / Groß-Nawgard / Pleßkaw / Archangel / die eine große Ansee- und Handel-Stadt ist / Twere / Torsok / Resan / Tula / Cologa / Rostow / Pereßla / Jareßlaw / Uglitz / Walchda / Vladimer/ Stara Russa/ von welcher Stadt/ wie etliche meynen / Rußland seinen Namen soll bekommen haben. Dieses sind die fürnehmsten Städte in Rußland / sonst hat es sehr viel kleine Städte/ Flecken/ und unzählich viel Dörffer. Es hat auch in den Städten hin und wieder viel Schlösser/ aber meist gleich den Städten von übereinander geschränckten Höltzern und Balcken auffgeführt/ welche wider einen Mordbrenner schlecht verwahret sind. Sonsten befinden sich auch hin und wieder in der Casanischen/ Astrachanischen und anderen dem Groß-Fürsten unterworffenen Tartareyen feine Städte/ welche/ weil sie nicht eigentlich zu Rußland gehören / wir alhier mit Stillschweigen vorbey gehen. Was **Muscow**/ die Residentz und Hauptstadt im gantzen Groß-Fürstenthum betrifft/ ist dieselbe wohl werth/ daß man ihrer mit mehrerm gedencke.

Muscau

Muscau

Bekömt den Namen von dem Bach Muske/ welcher am Süder-Theil durch die Stadt fleust/ und die rothe Mauer bestreichet. Des Polus Höhe daselbst ist 55. Grad latitudinis, in der Länge aber hat sie bey 66. Grad. Die Stadt ligt in der Mitte/und gleichsam im Schos des Landes/ und schätzen es die Moscowiter allenthalben von den Gräntzen 120. Meilen abgelegen / aber die Meilen sind nicht an allen Orten gleich. Ihre Größe nach dem Umbreiß zu rechnen ist bey drey Teutscher Meilen/soll vorzeiten noch eins so groß gewesen seyn. Sie ist aber im Jahr Christi 1571. bey dem großen Einfall der Grimmischen oder Perecopensischen Tartarn/ und abermal 1611. von den Polen/ bis auff das Schloß/ gantz abgebrañt. Es sind aber die Wohnhäuser der Stadt (ausgenommen der großen Herren/ und etliche von den reichsten Kauffleuten und Teutschen / welche auff ihren Höfern steinerne Paläste haben) von Holtz oder mit übereinander geschränckten Föhren oder Dannen Balcken auffgebauet. Die Dächer sind mit Schindeln-Bretern/über dieselben aber Borcken von Birckenbäumen/ und theils mit Rasen gedeckt. Daher zum offtern große Feuersbrunsten entstehen/ ja auch so offt/ daß nicht ein Monat / ja Woche hingehet/ in welcher nicht etliche Häuser/ bisweilen/ wann der Wind starck/ gantze Gassen im Rauche auffgehen. Bey solchem Unheil sind die Strelitzen und gewisse Wachten bestellet/ welche dem Feuer widerstand thun müssen. Es wird aber niemals mit Wasser gelescher / sondern die nächst umb den Brand stehende Häuser niedergerissen/ damit das Feuer seine Krafft selber verlieren und verleschen muß. Zu dessen Behuff muß jeglicher Soldat und Wache des Nachts ein Beil bey sich tragen. Damit die in den steinern Palatien und Gewölben zu solcher Zeit für dem fliehenden Brand sicher sind/ haben sie gar kleine Fensterlöcher/ so mit eisernen Blechpforten verwahret sind. Es können aber die / so ihre Häuser durch den Brand verlieren / bald wieder zu neuen Häusern kommen / dann sie haben ausserhalb der weissen Ringmauer/ auff einem Häuser-Marckt / viel Häuser / theils auffgesetzet / theils zerleget / stehen/ welche man kauffen/ und mit wenigen Unkosten auff seine Stelle führen und auffsetzen lassen kan. Die Gassen sind breit / aber bey Herbst- und Regenwetter sehr kohtigt und tieff/ daher die meisten Straßen mit runden Höltzern neben einander geschichtet/ beleget/ daß man auff denselben/ als Brücken/ fortkommen kan.

Die gantze Stadt theilen sie ab in vier Hauptkreisse: Der erste heißt Kitaigorod/ das ist Mittelstadt/ weil sie den mittelsten Platz einnimt/ ist mit einer dicken/ rohten/ steinern Mauer/ welche sie Crasana stenna nennen/ umbgeben. Am Süder-Theile wird sie von der Muska-Bach/ bey Norden aber von dem Bach Neglina, so hinterm Schlosse sich mit der Muska vereiniget/ umbschlossen. Fast die Helffte dieses Kreisses nimt ein das Groß-Fürstliche Schloß Krämelin/ ist so groß und weit als eine ziemliche Stadt umbfangen / mit dreyfachen steinern Mauern und einem tieffen Graben umbgeben/ und mit statlichem Geschütze und Soldaten wohl versehen. Es sind viel köstliche von Steinen auffgeführte Gebäude / Paläste und Kirchen darinnen zu finden / welche vom Groß-Fürsten / Patriarchen / fürnehmsten Reichs-Räthen und Herren bewohnet und besuchet werden. Neben zweyen Klöstern/ welche von Mönchen und Nonnen bewohnet werden/ sind 50. steinerne Kirchen / deren fürnehmste und größte Trois, Mariæ und Michaelis (in dieser haben die Groß-Fürsten ihr Begräbnüß) und S. Nicolai Kirche. Deren eine zur lincken Hand/ eine große Thür von zween Flügeln mit starckem silbernen Blech gantz überzogen hat. Diese Kirchen / wie auch ingemein alle andere steinerne durchs gantze Land / haben fünf weisse Thürne/ und auff jeglichem ein dreyfach Creutz. Auff dem Schlosse aber sind die Thürne mit glattem starck-vergüldetem Bleche überzogen / welche bey hellem Sonnenschein einen schönen Glantz/ und daher der gantzen Stadt von aussen ein trefflich Ansehen gibt.

Mitten auff dem Platz Kremelin stehet der längste Thurn Joan Welike, das ist / Groß Hantz/ welcher auch mit jetzerwehntem vergöldetem Blech überzogen und voller Klocken ist.

Neben

Neben demselben stehet ein ander Thurn/ auff welchem die sehr große Klocke hänget/ welche soll 356. Zentner schwer seyn/ dieselbe wird geläutet/ wenn große Feste begangen/ oder große Gesandten eingeholet/ oder zur öffentlichen Audientz geführet werden/ und von 24. auch wol mehr Personen/ so unten auff dem Platz stehen/ beweget wird/ dann von beyden Seiten des Thurns gehen 2. lange Seile herunter/ an welchen unten viel kleine Stricke/ woran so viel Personen ziehen. Es muß aber die Kocke / umb großen Schwang und Gefahr des Thurns zu verhüten/ kaum beweget werden/ daher aber bey der Klocke etliche stehen/ und dem Knöppel zu hülffe kommen müssen. Es sind auch in dieser Ringmauer die Groß-Fürstliche Schatzkammern/ Proviant- und Pulver-Häuser begriffen.

Ausserhalb dem Schlosse/ im Kreysse Kitaigorod / zur rechten Hand der großen Schloß-Pforte / stehet die künstlich-gebauete Kirche/ S. Trois, deren Meister/ als sie verfertiget/ vom Tyrannen seiner Augen ist beraubet worden/ daß er dergleichen nicht mehr machen solte.

Den andern Kreyß der Stadt nennen sie Zaargorod/ das ist Königsstadt/ liget in eines halben Monds Form/ ist auch mit einer starcken steinern Maur umbgeben/ und gehet der Bach Neglina mitten durchhin. Hier wohnen viel Herren und Muskowitische Fürsten/ Sinbojaren oder Edelleute/ fürnehme Bürger und Kauffleute/ die hin und wieder im Lande ihre Handlung treiben. Item allerhand Handwercker/ fürnemlich Becker. Es sind auch die Korn- und Mehlbuden/ Fleischbäncke/ Viehmarckt/ Bier und Meht/ auch Branteweins-Krüge daselbst zu finden. In diesem Kreyße ist auch ihrer Zaare Majestät Pferdestall. Ingleichem das Gießhaus / in welchem sie viel metalline Stücke und große Klocken giessen.

Der dritte Kreyß der Stadt Moßkow wird Skorodom genañt/ ist das äusserste/ so nach Osten/ Norden und Westen umb Zaargorod sich erstrecket / hat vorzeiten 5. Teutsche Meilen im Umbkreiß gehabt. Der Bach Jaguska gehet hierdurch / und vereiniget sich mit der Muska. Im selbigen Theile ist der Holtz- und Häuser-Marckt/ da man ein Haus kauffen/ und inner zween Tages-Frist auff eine andere Stelle der Stadt fertig auffgebauet haben kan/ weil die Balcken albereit in einander gefüget/ und nur auff einander geleget und mit Mooß bestopffet werden dürffen.

Der vierte Theil der Stadt heißt Strelitza Slawoda/ ist am Süder-Theil über dem Bach Muska/ nach den Tartarn zu gelegen/ mit Plancken als ein Staquet und höltzern Bollwercken umbgeben. Dieser Kreyß wird von Strelitzen oder Soldaten/ so in Ihrer Zaarischen Majest. Diensten sind / und anderm gemeinem Pöbel bewohnet. Inn- und außerhalb der Ringmauern der Stadt Muskow sind sehr viel Kirchen/ Capellen und Klöster/ und deren über 2000. in der Stadt Muskow zu finden: Dann man siehet fast umb das fünfte Haus eine Capelle / maßen ein jeglicher großer Herr ihme eine eigene Capelle bauen lassen / und einen eigenen Pfaffen auff seine Unkosten hält/ und mit den Seinen alleine den Gottesdienst darinnen verrichtet.

Archangel.

Diese Stadt wird sonsten S. Michel Archangel / ins gemein aber von den Russen Archangel genañt / liget hoch nach Norden / in der Landschafft Dwina am Strohme selbiges Namens/ und zwar am selbigen Ort/ da sich der Strohm zertheilet / und umb das Eyland Podesemski streichet / und sich in die weisse See begibt. Die Stadt und Einfahrt zur selben ist nicht gar alt/ dann zuvor die Schiffe in den lincken Arm der Dwina bey S. Nicolai Hafen ist genennet worden. Weil S. Nicolai Kloster eingelauffen/ daher es auch bey aber durch aufflauffenden Sand der Mund desselben flach worden / im rechten Arme aber tieffer gewesen/ hat man sich des rechten Armes mehr gebrauchet / und an demselben die Stadt gebauet. Die Stadt ist zwar an sich selbst nicht sonderlich groß / sondern wegen der großen Kauffmannschafft und Handlung/ so daselbst über See geschiehet/ sehr berühmt. Dann jährlich Holländische/ Englische und Hamburgische Schiffe mit allerhand Waaren daselbst ankom-

men. Umb selbige Zeit erheben sich dann die Kauffleute im Lande / sonderlich die Teutschen in Muscou dahin / und reisen den Winter mit ihren Waaren auff Schlitten wieder zurücke nach Hauß.

Es ist im Groß-Fürstenthum die Lufft / Gewitter und Landes Art / wegen der vielen mancherley / und weit von einander / ja in unterschiedlichen Climatibus gelegenen Provinzien / nicht einerley. Was die Rußkowitische und angräntzende Landschaften betrifft / ist ins gemein frische gesunde Lufft / und hat man vor diesem nicht viel von Pestilentzischen Kranckheiten oder grossem Sterben gehöret / es gibt auch insgemein alte Leute darinnen. Zu Winterzeit ist durchgehends in gantz Rußland so grosse Kälte / daß man sich kaum bergen kan. Und ist bey ihnen nicht seltzam / daß einem Nasen / Ohren / Hände und Füsse erfrieren. Ob aber schon die Kälte des Winters so groß / kommen doch die Kräuter und das Laub im Frühling geschwinde hervor / und gibt an der Zeit des Wachsens und Reiffens dem Teutschland nichts zuvor. Dann weil allezeit viel und hoher Schnee fällt / wird Erde und Busch gleich als mit einem Kleide bedeckt / und vor der scharffen Kälte bewahret. So starck nun des Winters die Kälte ist / so groß ist hergegen des Soñers die Hitze / welche den Reysenden desto beschwehrlicher fällt / nicht nur des Tages wegen der Sonnenstrahlen / sondern auch der vielen Mücken / so die Sonne in den Morastichten / ja fast allen Orten durch gantz Rußland zeuget / für welchen man weder Tag noch Nacht unangefochten bleiben kan : Daher man des Nachts entweder nahe beym Feuer / oder unter einem Mücken-Netze ligen muß. Obwol das weitläufftige Land hin und wieder Büschen / voll Holtz / so meist Dannen / Bircken und Haseln / wüste und morasticht : Ist es doch wegen der Güte des Erdreichs / wo es nur ein wenig gebauet wird / über die massen fruchtbar. An etlichen Orten im Lande / da das Korn keinen Abzug hat / wird nicht mehr Land gebauet / als sie das Jahr über vonnöhten haben / schütten nichts auff / weil sie jährlich ihre reiche Ernde für sich wissen. Daher dann viel schön fruchtbar Land wüst gelassen wird. Honig und Wax / welches sie allerdings in den Wäldern häuffig finden / ist so überflüssig / daß sie neben dem / was sie an Meht und Waxlichtern / so zu ihrem gemeinen Nutzen und Gottesdienst angewendet wird / grosse Partheyen an andere Landschafften verkauffen.

Es ist das gantze Rußland / allenthalben / ohne was durch Außbrennen zu Acker gemachet / gleichsam mit Büschẽ und Wäldern überzogen. Daher es viel Baum- und Erdwild gibt. Das Federwild aber / weil es in so grosser Menge / wird nicht so seltzam und hoch geachtet / Uhrhanen / Berg-Hasel- und Rebhüner / wilde Gänse und Enten kan man von den Bauren umb schlecht Geld bekommen / Kraniche / Schwanen und kleine Vögel / als Kramsvögel / Trosseln / Lerchen / Fincken und dergleichen / wiewol sie sich häuffig da finden / werden nicht so würdig geachtet / daß man ihnen nachstellen / und sie zur Speise gebrauchen solte.

Die Moßkowiter sind insgemein dicke und starcke Leute / von Haut und natürlicher Farbe den andern Europeern gleich. Sie haltẽ viel von grossen Bärten und dicken Bäuchen / und welche damit begabet / sind bey ihnen vor andern in grossem Ansehen. Es gebrauchet auch S. Zaarische Maj. solche unter den Kauffleuten gemeiniglich zur Auffwartung bey offentlichen Audientzien der Gesandten / mit welchen er sein Majestätisch Ansehen zu vermehren vermeynet. Die Knebelbärte lassen sie lang über den Mund herunter hangen / das Haar auff dem Kopff tragen nur ihre Popen oder Priester lang / und über den Schultern herunter hangend / die andern aber alle kurtz abgeschnitten. Die grosse Herren lassen es gar mit dem Scheermesser abnehmen / halten es für eine Zierraht. Die Weibspersonen sind mittelmässiger Grösse / ins gemein wohlgestaltet / zart von Gesichte und Gliedern / aber in denen Städten schmincken sie sich alle / auch so grob und mercklich / daß es ein Ansehen hat / als wenn man mit einer Hand voll Mehl über das Gesicht gefahren / und mit einem Pinsel die Backen roht gemahlet hätte / sie färben auch die Augenbrauen und Wimpern schwartz / bißweilen braun.

Wann man die Russen nach ihren Gemühtern / Sitten und Leben betrachtet / sind sie billich unter die Barbarn zu rechnen / dann die Russen keine freye Künste und

hohe

hohe Wissenschafften lieben / viel weniger sich selbst darinnen zu üben Lusten haben. Es sind zwar die Russen / was den Verstand betrifft / scharffsinnig und verschmitzt / sie wenden aber denselben an / nicht sowol der Tugend und Lob nachzustreben / als ihren Vortheil und Nutzen zu suchen / und ihren Begierden ein Genüge zu thun.

Ihre Scharffsinnigkeit und List geben sie unter andern in Handlungen / Kauffen und Verkauffen sattsam zu verstehen / da sie allerhand Vortheil und Räncke den Nechsten zu berücken / erdencken. Und wer sie betrügen will / muß gut Gehirn haben. Dann weil sie die Warheit sehr zu schonen und argwohnisch zu seyn pflegen / wollen sie einem andern auch gar selten glauben zu stellen / und wer sie etwa berücken kan / den loben sie und halten ihn für einen Meister. Daher haben einsmahls etliche Moscowitische Kauffleute einen Holländer / der sie im Handel umb eine grosse Summa vervortheilet / gebetten und begehret / daß er mit in ihre Gesellschafft tretten und ihr Mithändler seyn möchte; weil er solche meisterliche Griffe wuste / verhoffen sie durch solchen Mann eine glückliche Handlung zu haben. Es ist aber seltzam / daß / weil sie Betrügerey nicht für ein Gewissens-Werck / sondern vielmehr für ein kluges und rühmlich Stück schätzen / dennoch ihrer viel meynen / es sey Sünde / wann sie einem / der in Außzahlung der Gelder etwa auß Versehen zu viel gezehlet / den Uberschuß nicht wieder zurück geben solten; Vorgebend / dieses geschehe auß Unwissenheit / und wider des Nechsten Willen / und wäre also ein Diebstahl: Jenes aber mit gutem Willen und Bedacht ihrer Widerpart. Dann man ja zum Handel Verstand und Klugheit bringen / oder gar darvon bleiben solte. Sie sind ins gemein ein zanckfüchtig Volck / können einander mit Ungestümme und harten Worten als Hunde anfahren: Man siehet auff den Gassen hin und wieder solches Schelten und alter Weiber Gebeisse / mit solchem Eiffer / daß / wer es nicht gewohnet / offt meynen solte / sie würden stracks einander in die Haare fallen. Es kömt aber gar selten zum Schlagen / und wann sie ja darzu gerathen / schlagen sie sich mit Fäusten / stossen einander auß vollen Leibes-Kräfften in die Seiten und auff die Schahm.

Grosse Höfflichkeit und ehrbare Sitten darff man bey ihnen nicht suchen. Sie tragen keinen Scheu / daß / was die Natur nach dem Essen oben und unten zu wircken pfleget / vor jederman hören und entfinden zu lassen. Und weil sie viel Knoblauch und Zwiebeln geniessen / fällt einem / der es nicht gewohnet / ihre Gegenwart gar beschwerlich. Weil sie auch in löblichen Wissenschafften Unerfahren / und von denckwürdigen Sachen und Geschichten der Alten und Vorfahren sich nicht groß bekümmern / auch nicht begierig sind von fremden Nationen dero Beschaffenheit nachzuforschen / höret man in ihren Zusammenkünfften von dergleichen nichts sprechen. Ihre meiste Reden sind dahin gerichtet / wozu sie ihre Natur und gemeine Lebens-Art veranlasset. Nemlich von Uppigkeiten / schändlichen Lastern / Geilheiten und Unzucht / so theils von ihnen selbst / theils von andern begangen. Erzehlen allerhand schandbahre Fabeln / und wer die gröbsten Zotten und Schandpossen dabey zu reissen / und sich mit leichtfertigen Gebärden heraus zu lassen weiß / der ist der Beste und Angenehmste; dahin zielen auch ihre Däntze / welche sie zum theil mit üppigen Bewegungen der Glieder verrichten.

Es ist das Laster der Trunckenheit bey diesen Völckern in allen Ständen / sowol Geist- als Weltlichen / hohen und niedrigen / Mann- und Weibes / jung und alten Personen / so gemein / daß / wann man sie auff den Gassen hin und wieder ligen und im Koht weltzen siehet / sie als ein täglich gewohntes nicht achten. Trifft ein Fuhrmann solche volle Säue an / die er kennet / wirfft er sie auff seinen Wagen / und führet sie nach Hauß / da ihm dann der Fuhrlohn bezahlet wird. Es wird von keinem einige Gelegenheit zum Truncke / oder gutem Rausche / wann / wo und wie sich auch solche begeben mag / außgeschlagen / und geschiehet am meisten im Brandewein. Ist auch die erste Ehre / die einer dem andern im Besuchen oder Zusammenkünfften anthut / daß man ihm eine und mehr Schahlen Brandewein zu trincken darreichet / wobey dann der gemeine Pöbel / Sclaven und Bauren sich so getreu er-

finden lassen / daß / wenn mancher von einem fürnehmen Manne die Schale auf seiner Hand zum dritten / vierdten / und mehrmahlen eingeschenckt bekommt / Er immerfort außtrinckt / in Meynung er keines versagen dörffte / biß er niederfället / und bißweilen die Seele mit dem Trunck wieder außschüttet. Auch achtens die Weiber allerdings nicht eine Schande zu seyn / wann sie sich voll sauffen / und neben den Mauren niederfallen.

Gleichwie die Russen von Natur hart und zur Sclaverey gleichsam gebohren sind / also müssen sie auch unter einem harten und strengen Joch und Zwang gehalten und immer zur Arbeit und zwar mit Prügeln und Peitschen angetrieben werden / wobey sie nicht so gar ungedultig sich erzeigen / weil es ihr Stand so erfordert / und sie es gewohnet. Die Jungen und halberwachsene Kerls kommen bißweilen in gewissen Tagen zusammen / setzen aneinander / üben sich mit Schlagen / damit sie es in eine Gewonheit / welche die andere Natur zu seyn pfleget / bringen / und hernach die Straffschläge desto leidlicher fallen. Ihr Haußwesen ist / nach dem es jeglicher Stand leiden wil / eingerichtet; Sie leben ins gemein schlecht / und gehet ihnen nicht gar viel auf ihre Haußhaltung. Die grosse Herren und reiche Kauffleute zwar wohnen jetzo in ihren köstlichen Palästen. Die meisten / sonderlich der gemeine Mann / verunkostet sich nicht hoch. Gleichwie sie in schlechten / wolfeilen Wohnungen anzutreffen; also findet man auch in denselben gar geringen / jedoch ihnen sattsamen Vorraht und Haußgeräthte. Die meisten haben nicht über 3. oder 4. irdene Töpffe / und auch so viel irdene und höltzerne Schüsseln: Man siehet wenig zinnerne / viel weniger silberne Geschirre / es wären dann Brandwein oder Meht Schahlen. Daher siehet man in keinem Hause weder reicher noch armer Leute einigen Zieraht von auffgesetzten Geschirren / sondern nur die blossen Wände / und ein paar gemahlte Heiligen. Sie haben wenig / die meisten keine Feder-Betten / ligen auff Polstern / Stroh / Matten und ihren Kleidern. Ihre Schlaffstelle nehmen sie auff den Bäncken / und zur Winterszeit / auff dem Ofen / welcher als ein Backofen und oben platt ist. Da dann Mann / Weib / Kinder / Knecht und Mägde sich beysammen behelffen. Sie sind auch zu keinen zarten Speisen und Leckerbissen gewohnet / Ihre tägliche Kost ist Grütze / Rüben / Kohl / Ajurcken / frische und eingesaltzene / jedoch in Moßkau meist gesaltzene grobe Fische / welche bißweilen wegen erspahrten Saltzes sehr stincken / sie aber gerne essen. Daher kan man ihren Fischmarckt ehe riechen / als sehen und betretten. Sie haben wegen herrlicher Viehweide auch gut Schaf-Rind- und Schweinefleisch / weil sie aber nach ihrer Religion fast eben so viel Fast- als andere Tage haben / an welchen sie Fleisch essen / sind sie der groben und schlechten Kost gewohnet / und thun desto weniger Unkosten. Sie wissen von Fischen / Gebacktem / und Zugemüsen viel Essen auff allerhand Art zu zurichten / daß man des Fleisches dabey vergessen kan. Sie haben auch ein gar gemein Essen / so sie Ikari nennen / wird von Rögen auß grossen Fischen / sonderlich vom Stör und weiß Fischen zugerichtet. Sie schlagen den Rögen von der anklebenden Haut ab / saltzen ihn ein / wenn er also 6. oder 8. Tage gestanden / vermischen sie ihn mit Pfeffer und klein geschnittenen Zwiebeln / etliche giessen Essig und Baumöhl darzu / und setzen es vor. Solcher Rögen wird auff der Wolga / am meisten bey Astrachan / gesaltzen / zum theil an der Sonnen gedröget / und bey etliche hundert Tonnen eingeschlagen / und in andere Länder / sonderlich nach Italien / woselbst es für ein delicat Essen gehalten / und Caviaro genañt wird / verführet.

Gut Bier haben sie / welches sonderlich die Teutschen im Frühling wohl zu brauen und einzulegen wissen. Sie haben darzu berettete Eißkeller / in welche sie unten Schnee und Eiß / und darauff ein Schicht Fässer legen / dann wieder ein Schicht Schnee und Fässer / und so fortan. Belegen es hernach oben mit Stroh und Brettern / dann die Keller oben offen. Lösen hernach ein Faß nach dem andern zum Gebrauch auff. Können also das Bier durch den gantzen Soñer (welcher bey ihnẽ ziemlich heiß fällt) frisch und bey gutem Geschmack erhalten. Den Wein

bekom-

bekommen sie über Archangel ins Land / wird doch nicht so sehr von den Russen / welche guten Brandwein höher halten / als von den Teutschen beliebet.

Die gröste Ehre und Freundschafft / so sie einem Gaste in Gastereyen / oder auch absonderlichen Visiten und Besuchungen zum Zeichen / daß er ihnen wilkomm / lieb und angenehm gewesen / anzuthun vermeynen / ist; daß nach allen Tractamenten der Russe seine Frau / schön angethan kommen / und dem Gaste eine Schale Brandwein zutrincken / und auff ihrer Hand darreichen / auch bisweilen / so er dem Gast recht wohl wil / ihren Mund küssen läßt.

Die Bojaren und große Herren / obschon / wie vermuhtlich / bey Führung ihres großen Staats und weitläufftiger Haushaltung ein großes auffgehet / haben sie doch / neben ihrer großen Besoldung / ihre köstliche Landgüter und Bauren / welche ihnen des Jahrs ein großes einbringen. Die Kauff- und Handwercksleute haben ihre Nahrung und täglichen Pfennig von ihren Gewercken. Die Russen / hohes und niedriges Standes Personen / haben im gebrauch / nach dem Essen Mittags-Ruhe zu halten / und zu schlafen. Daher findet man die meiste und fürnehmste Krambuden im Mittage zugeschlossen / und die Kramer oder dero Jungen für den Buden schlafend ligen. Man kan auch umb selbige Zeit keinen fürnehmen Herrn und Kauffmann / wegen der Mittags-Ruhe / zu sprechen bekommen.

Obwol das ungebührliche Venus-Spiel bey den Russen sehr gemein / werden doch nicht offentliche Hurenhäuser gehalten; sondern sie haben ihren ordentlichen Ehestand / und ist einem nur Ein Eheweib zu halten vergönnet; wenn ihm sein Weib stirbet / mag er zum andern / auch wol zum drittenmal heyrathen / zum vierten aber wil mans nicht gestatten: Und wenn ein Priester solche Leute trauet / muß er seines Dienstes entsetzet seyn. Ihre Priester / die dem Altar dienen / müssen nothwendig im Ehestande leben / und wenn ihm das erste Weib abstirbt / darff er nicht wieder heyrathen / es wäre dann / daß er von seinem Priesterlichen Amte abdancken / sein Mützgen ablegen / und Kauffmannschafft oder andere Handtierung treiben wolte. Im Heyrathen nehmen sie auch in acht den Arborem Consanguinitatis, oder Verwandschafft / und freyen nicht nahe ins Geblüt / bleiben gern außer aller Schwägerschafft / wollen auch nicht zugeben / daß zween Brüder zwo Schwestern eheligen sollen / auch nicht die ein Kind mit einander aus der Tauffe gehoben haben. Sie lassen ihnen ihre Weiber in offentlichen Kirchen mit sonderlichen Ceremonien trauen / und halten im Heyrathen diesen Gebrauch:

Den Junggesellen oder Jungfern wird nicht gestattet durch einigerley Mittel zusammen zu kommen / viel weniger unter einander von Heyrath-Sachen zu handlen / und sich zu verloben / sondern die Eltern / so mannbare Kinder haben / und sie gern verheyrathet wissen wollen / am allermeisten der Jungfern Vätter / gehen aus zu denen / welche sie meynen ihren Kindern wohl anstehen mögten / sprechen sie entweder selbst / oder auch ihre Eltern und Freunde an / geben ihr gut Gemühte / Willen und Meynung / wegen Vermählung ihres Kindes zu vernehmen. Wird der Vorschlag beliebet / und man begehret die Tochter zuvor zu sehen / wirds ihnen zwar abgeschlagen / aber gleichwol bisweilen / sonderlich wann die Jungfer schön / des Gesellens Mutter oder Freundin anzuschauen vergönnet / befindet man nun an ihr keinen mercklichen Mangel / daß sie entweder nicht blind oder lahm / wird zwischen beyden Eltern und Freunden von der Mitgabe / und nach Gelegenheit von der Ehestifftung gehandelt und beschlossen. Aber ins gemein / wenn sie nur ein wenig fürnehme Leute / erziehen sie ihre Töchter in verschlossenen Kammern / halten sie für den Leuten verborgen / und kan sie der Bräutigam nicht ehe ansichtig werden / bis er sie in die Braut-Kammer bekömt. Dahero mancher betrogen wird / daß er für eine Feine eine Ungestalte und Gebrechliche / ja für die Tochter eine andere Befreundete / oder wol gar eine Magd bekömt. Ihre Hochzeiten und Heimführung werden mit sonderlichem Gepränge be-

gangen/ und zwar der fürnehmsten Kneesen oder Fürsten/ Bojaren und derer Kinder/ folgender gestalt:

Es werden wegen Braut und Bräutigam zwey Weiber verordnet/ welche sie Schwache nennen/ sind als Schäferinnen/ welche in dem Hochzeit-Hause eines und das andere ordnen müssen. Der Braut Swacha gehet den Hochzeit-Tag/ und bereitet das Brautbette in des Bräutigams Hause: Mit ihr gehen bey hundert Diener nur in Kafftanen/ träget jeglicher etwas/ so zum Brautbette und Zierraht der Brautkammer gehöret/ auff den Köpffen. Es wird aber das Brautbette bereitet auff vierzig neben und in einander geschichteten Rockengarben/ welche der Bräutigam zuvor hat legen/ und neben denen etliche Gefäße oder Tonnen voller Weitzen/ Gersten und Habern in die Kammer setzen lassen. Soll bedeuten und heissen/ daß sie in ihrem Ehestande überflüssige Nahrung und Lebens-Mittel haben werden.

Nachdem den Tag über alles in gute Bereitschafft und Ordnung gebracht/ begibt sich auff den späten Abend der Bräutigam mit seiner gantzen Freundschafft in der Braut Haus/ und hat den Popen/ der sie trauen soll/ vor sich her reitend. Der Braut Freunde stehen beysammen/ und empfangen den Bräutigam mit den Seinigen freundlich/ des Bräutigams fürnehmste und nächste Freunde werden zur Tafel genöhtiget/ auff welcher drey Essen gesetzt stehen/ niemand aber isset davon. Oben an der Tafel wird für dem Bräutigam/ weil er etwas stehen bleibet/ und sich mit der Braut Freunde bespräcHT/ eine Stelle gelassen/ in welcher sich ein Knabe setzet/ diesen muß der Bräutigam mit Verehrung heraus bringen. Wenn der Bräutigam sich gesetzet/ wird die Braut verkappet mit prächtigen Kleidern ihm an die Seite gesetzet/ und damit keines das andere ansehen kan/ wird zwischen beyden rohter Taffet gezogen/ und von zween Knaben gehalten/ dann kömt der Braut Swacha/ kämmet der Braut Haare/ so zu Felde geschlagen/ flechtet sie in zween Zöpffe/ setzet ihr die Krone neben andern Zierraht auff/ und lässet sie also am Gesichte bloß sitzen. Die Krone ist von dünn geschlagenem gölden oder silbern Bleche/ mit Zeug gefüttert/ an welcher beyden Ohren/ da sie sich etwas herunter gibt/ hängen 4. 6. und mehr Schnüre große Perlen neben einander/ so weit unter die Brüste gehen. Ihr Uber-Rock ist vorne herunter/ und umb die Ermel/ die bey drey Ellen weit sind/ wie auch der Kragen am Rocke (so bey drey Finger breit) steiff/ einem Hunds-Halsbande nicht unähnlich/ umb den Hals stehet/ dichte mit den großen Perlen gesticket/ und kömt ein solcher Rock weit über tausend Thaler zu stehen.

Die Swacha kämmet auch den Bräutigam. Unterdessen treten die Weiber auff die Bäncke/ und singen allerhand Zotten. Nach diesem kommen zween Junggesellen/ gar schöne angethan/ bringen auff einer Tragen einen sehr großen Käse/ und etliche Brod/ so überall mit Zobeln behänget. Dergleichen kommen auch aus der Braut Hause. Diese werden Krabeinike genant. Der Pope segnet sie/ den Käse und das Brod/ welches hernach mit zur Kirchen getragen wird/ darauff wird eine große silberne Schüssel/ in welcher viereckichte Stückgen Atlaß/ Taffet/ so viel als zu einem kleinen Beutel nöhtig: Item/ platte/ viereckte Stücklein Silber/ Hopffen/ Gersten/ Haber/ alles durch einander gemischet auff die Tafel gesetzet/ dann kömt eine Swacha/ decket die Braut wieder zu/ und bestreuet aus der Schüssel alle Bojaren und Mannsvolck/ wer wil/ mag von dem Atlaß und Silber auffleSEN/ unterdessen wird ein Lied gesungen. Darnach stehet der Braut und Bräutigams Vatter auff/ verwechseln der angehenden Eheleute Ringe. Nach solchen Ceremonien nimt die Swacha die Braut/ setzet sie in einen Schlitten/ und bringet sie verdeckt zur Kirchen. Das Pferd vor dem Schlitten ist am Halse/ und unter dem Krumpholtze/ mit vielen Fuchsschwäntzen behänget. Der Bräutigam folget also fort darauff mit seinen Freunden und Popen. Der Pope hat alsdann bisweilen das Hochzeit-Getränckе bereit so sehr gekostet/ daß man ihn/ damit er nicht vom Pferde stürtze/ wie auch hernach in der Kirchen/ bey Verrichtung seines Ambts/ auff beyden Seiten halten muß. Neben dem Schlitten gehen etliche gute Freunde und viel Sclaven/ da werden die allergröbsten Zotten gerissen.

In der Kirchen ist ein gut Theil des Pflasters/

sters/ wo die Trauung geschiehet / mit rohtem Taffet bedeckt / und auff denselben noch absonderlich ein Stücke gelegt / worauff Braut und Bräutigam tretten. Wann nun die Trauung soll angehen / lässet der Pope ihm erst opffern/ welches sind Pyroyen / Gebackens und Pasteten/ dann werden Braut und Bräutigam grosse Bilder auff ihre Köpffe gehalten und eingesegnet. Hernach nim̃t der Pope des Bräutigams rechte und der Braut lincke Hand in seine beyde Hände/ fraget sie dreymahl: Ob sie einander haben/und sich wohl mit einander begehen wollen? Wann sie dann das Jawort gegeben/ führet er sie also in einem Kreyß herum/ und singet den 128. Psalm / welchen sie als tantzend ihm stückweise nachsingen. Nach dem Tantze setzet er ihnen schöne Kräntze auff das Haubt. Seynd sie aber Wittwer oder Wittwen/ werden die Kräntze nicht auffs Haupt/ sondern auff die Schultern gesetzt / und spricht der Pope: Wachset und mehret euch/und gibt sie zusammen mit diesen Worten: **Was GOTT zusammen füget / soll kein Mensch scheiden &c.** Unterdessen zünden alle Hochzeitgäste / die in der Kirche sind/ kleine Waxlichter an / und reichen dem Popen entweder eine höltzerne vergöldete Schale/ oder auch nur einen gläsernen Römer mit rohtem Wein / auß welchem er den jungen Eheleuten zutrinckt / welche auch jeglicher mit dreymahl Außtrincken Bescheid thun müssen. Dann wirfft der Bräutigam den Römer zur Erden/ und tritt ihn mit der Braut in kleine Stücke/ mit diesen Worten: **So müssen auch alle die/ so zwischen uns Feindschaft und Haß zu erwecken gedencken/ vor unsere Füsse fallen und zertretten werden**; darauff streuen die Weiber Lein- und Hanff-Saat auff sie / und wünschen ihnen Glück/sie zupffen auch und ziehen an der Braut/ als wolten sie dieselbe dem Bräutgam entzückē/ aber diese beyde halten feste an einander. Nach diesem Handthieren führet der Bräutigam die Braut zum Schlitten/und setzt sich wieder auff sein Pferd / neben dem Schlitten werden sechs Waxlichter getragen/ und dabey abermahl die gröbsten Possen gerissen.

Wann sie ins Hochzeit-Hauß kommen/welches bey dem Bräutigam ist/ setzen sich die Gäste neben den Bräutigam zu tische/ essen / trincken und machen sich lustig: Die Braut aber wird alsobald abgekleidet biß auffs Hembde und ins Bette gelegt. Wann der Bräutigam angefangen zu essen / wird er auff- und zur Braut gefordert. Vor ihm her gehen sechs oder acht Knaben mit brennenden Fackeln. Wann die Braut die Ankunfft des Bräutigams vernim̃t/ stehet sie wieder auff / hängt einen mit Zobeln gefütterten Beltz um sich / und empfängt ihren Liebsten mit Haubt-neigen; die Knaben stecken die brennende Fackeln in die Weitzen und Gersten Tonnen/ bekommen jeglicher ein paar Zobeln/ und gehen davon. Der Bräutigam setzet sich mit der Braut/ so er alsdann mit offenem Angesichte zum erstenmahl siehet/ an einen gedeckten Tisch. Es wird ihnen Speise fürgetragen/ und unter andern ein gebraten Hun/ dasselbe reisst der Bräutigam von einander/ wirfft einen Flügel oder Bein/ welches am ersten abgehet/über sich zurücke/ vom andern geneust er. Nach gehaltener Mahlzeit welche nicht gar lange währet/ gehet er mit der Braut zu bette/ und bleibet niemand als ein alter Diener vor der Kammer auff-und ab spatzierend: Mitlerweile wird von beyden Partheyen Eltern und Freunden / allerhand Gauckeley und Zauberey den neuen Eheleuten dadurch glücklichen Ehestand zu erwecken/ getrieben. Der Diener so für der Kammer Wache hält / muß bißweilen fragen/ ob die Sache vertragen? Rüfft der Bräutigam Ja/so wird alsobald den Trompetern und Heerpaucken/ welche in Bereitschafft gestanden / und die Klöppel immer empor gehoben/ angesaget/ die lassen sich dann lustig hören. Darauff ist alsobald eine Badestube eingeheitzet/ in welcher nach etlichen Stunden die Braut und der Bräutigam/jeglicher absonderlich/badē muß/ da werden sie mit Wasser / Meht und Wein abgewaschen/darauff wird der Bräutigam von seiner jungen Frauen mit einem neuen Badhembde/so am Halskragen mit Perlen gesticket/ und einem gantz neuen köstlichem Kleide beschenchet. Die folgende zween Tage werden mit grossem überflüssigem Essen/Trincken/ Tantzen und allerhand Lust/die sie nur erdencken können/ zugebracht.

Was

Was der Russen Regiment betrifft / so ist dasselbige Monarchia Dominica & despotica, da nemlich ein Herr der Zaar oder Groß-Fürst / so durch Erbschafft zur Krone gelanget / alleine das gantze Land beherrschet / und sind alle seine Unterthanen / sowol die Edelleute und Fürsten / als der gemeine Mann / Bürger und Bauren / seine Galoppen und Sclaven / welche er als ein Hausvatter seine Knechte regiret und tractiret. Die große Herren müssen sich auch nicht schämen / neben dem / daß sie ihre Namen im diminutivo setzen / sich selbst Sclaven zu nennen / und sclavisch tractiret zu werden. Sie nennen ihr Oberhaupt Welikoi Kneß / oder Groß-Fürsten / Zaar / Zaare Majestät / und wollen etliche / daß diß Wort soll herkommen von Cæsar. Er führet auch gleich Ihrer Röm. Käyserl. Majest. im Reichs-Wappen und Insigel einen doppelten Adler / wiewol mit niedergeschlagenen Flügeln / über dero Häupter vor diesem zwar nur zwo / jetzo aber drey Kronen / damit neben seinem Russischen auch die zwey Tartarischen Königreiche Astrachan und Casan anzudeuten. Der Zaar läßt ihm seine Majestätische Hoheit / wie billich / angelegen seyn / und beobachtet die jura Majestatis, gleich andere Monarchen und absolute Herren zu thun pflegen. Nemlich / er ist keinen Gesetzen unterworffen / mag aber nach seinem Gutdüncken und Belieben Gesetze und Befehl geben und ordnen. Welche alle / wie sie auch seyn mögen / ohne einige Widerrede / ja so gehorsam / als wann sie Gott selbst gegeben / auffgenommen und gehalten werden / dann sie halten dafür / daß der Groß-Fürst alles mit dem Willen Gottes thue. Daher zu Bezeugung desselben unfehlbaren Warheit und Gerechtigkeit sie ein Sprüchwort haben: **Gottes und des Groß-Fürsten Wort muß nicht geändert / sondern unfehlbar gehalten werden.**

Er setzet Oberkeiten ein und ab / ja / er verjaget sie / und lässet sie hinrichten / wenn er wil; Er ordnet in allen Provinzen und Städten seine Weywoden / Stathalter und Verwalter / welche mit Cantzlarn / Doctorn oder Schreibern die Gericht und Gerechtigkeit pflegen sollen. Was diese richten / wird zu Hofe für genehm gehalten / und geschehen von derer Gericht keine Appellationes nach Hofe.

Die Krönung der Muskowitischen Groß-Fürsten / wann sie nach gebräuchlicher Art soll fürgenommen werden / wird also verrichtet: Es werden alle Metropolische Ertz- und andere Bischöffe und Aebte / Knesen / Weywoden und Ambtleute / wie auch die fürnehmste Kauffleute im gantzen Rußlande / und aus allen Provinzien / so dem Groß-Fürstlichen Gebiete unterworffen / nach Moskau beruffen / und wann die Krönung angehen soll / gehet der Patriarch mit den Metropoliten und andern Clerisey in die große Schloß-Kirche. Denen folgt der neue Groß-Fürst mit den Reichs-Räthen / Bojaren und Ambtleuten. In der Kirche ist ein erhabener Schauplatz von drey Stuffen auffgebauet / und mit köstlichen Tapeten beleget / darauff stehen drey Stühle mit güldenen Sticken beleget / der eine ist für den neuen Groß-Fürsten / der ander für den Patriarchen / und auff dem dritten liget eine Mütze mit köstlichen Edelgesteinen und großen Perlen besetzet / und oben mit einem Quast / an welchem ein gölden Krönlein / mit Diamanten versetzt / hanget. Neben dieser Mützen liget auch ein köstlicher Rock von gülden Stücken / mit Perlen und Edelgesteinen rings umbher besetzet / und mit gar schwartzen Zobeln gefüttert. Selbigen Rock soll ein Groß-Fürst / Namens Demetri Monomach / aus Kafa / im Tartarischen Kriege bekommen / und zur Krönung der Groß-Fürsten verordnet haben.

Wann der Zaar mit den Bojaren in die Kirche tritt / fangen die Priester an zu singen. Darauff der Patriarch ein Gebeth lieset / ruffet Gott / S. Nicolaus / und andere Heiligen an / daß sie dieser Krönung wollen beywohnen. Dann tritt der fürnehmste Reichs-Rath mit dem erwählten Groß-Fürsten herfür / redet den Patriarchen an / und gibt ihm zu erkennen / wie daß sie diesen / als nächsten Stuhl-Erben des Russischen Reiches angenommen / und wollen / daß er ihn einsegnen und krönen soll. Darauff nimt der Patriarch den Candidaten hinauff / setzet ihn auff den Stuhl / und hält ein gülden mit köstlichen Edelgesteinen versetztes Creutzlein an seine Stirn / und segnet ihn / hernach lieset einer von den Metropoliten das Einsegnungs-Gebeth.

Der Probst Haas hat mier Lüdiche Mainer
sich mier Romaschis auß Ischen, sr hast
Lin schöne Jungfrauen i seinem Orden auff
sehen und mus[illegible] mier meins Fabolet
od Vischbuch auff schreiben Leib Geschichten und
Fruchtmachen. Nach diesen so wirdt er die
Geschichte Jüden und Christen Thürck an, bel-
ches ihr nun am angenehmsten wachst Derselbe
wirdt nit Jede Jamaschin . vil. Zehn. Kreutz. Mey.
Febr 1636.

Nach diesem Gebete müssen zween Bischöffe den Rock und Mütze vom Stuhl nehmen und halten / und befiehlet der Patriarch dem Bojaren / so mit auffgetretten / dem Groß-Fürsten den Rock anzuziehen. Spricht abermahl den Segen über ihn. Darnach giebt er selbst die Mütze mit der Cron dem Bajaren / und heisset sie dem Groß-Fürsten auffsetzen / und spricht: Im Nahmen Gottes des Vatters / Gottes des Sohns / und Gottes des Heiligen Geistes / und segnet ihn zum drittenmahl. Darauff rufft der Patriarch alle Geistlichen / so in der Kirchen sind / daß ein jeglicher herzu trette / und den Groß-Fürsten mit der Hand segne. Wann dieses geschehen / setzen sich der Patriarch und Groß-fürst auf die Stühle / stehen aber alsobald wieder auff. Alsdann fangen die Priester an die Litaney zu singen: Gospodi pomilui, Herr erbarm dich unser / und nennen im dritten Worte allezeit den Großfürsten. Dann setzen sie sich wieder nieder / und einer von den Metropoliten gehet zum Altar und spricht mit lauter Stimme: Gott erhalte unsern Zaar und Großfürsten über alle Reussen / welchen Gott lieb und uns gegeben hat / bey guter Gesundheit und langem Leben: solchen wunsch wiederhohlen die andern hohe und grosse Herren alle / die zugegen und ausser der Kirchen stehen / und machen ein groß Jubel-Geschrey. Darauff schlagen alle grosse Herren ihre Häupter für Ihrer Zaar. Maj. und küssen dero Hände. Dann tritt der Patriarch alleine vor den Großfürsten / thut eine Ermahnung an ihn / dieses Inhalts: Weil er nun auff Gottes Versehung von den Reichs-, Welt- und geistlichen Ständen zum Groß-Fürsten über alle Reussen verordnet und gekrönet / und ihm die wichtige Regierung der Länder anvertrauet / daß er darbey wolle Gott lieben / nach seinen Gesetzen wandlen / und nach denselbigen die Gerechtigkeit handhaben / und die wahre Griechische Religion schützen und fortpflantzen helffen: darauff empfähet er abermahl den Segen / und gehet in die gegen über gelegene Kirche Michel Archangel genannt. Unterdessen wird Geld über die Leute geworffen. In der Kirchen wird die Litaney abermahl gesungen. Von dar gehet der Großfürst in St. Nicolai Kirche / und dann im Geleite der Reichs-Räthe auff den grossen Saal / da sie dann so wohl geistliche als weltliche Herren auffs köstlichste tractiret werden / und gibt darbey so gute Räusche / daß Ihrer viel nicht wissen wie sie zu Hause kommen.

Es bringen die dem Groß-Fürsten in der Moscau unterworffene Provintzen und Landschafften demselben jährlich ein grosses in den Schatz / welches auff etliche Millionen geschätzet wird / und solches durch Schoß / Schatzung / Zölle / Krügen / Handlungen und Landgütern. Ob Ihrer Zaarischen Maj. Unterthanen zwar ordentlich nicht grossen Schoß geben / so bringet doch die Vielheit der Länder und Völcker ein grosses. Wenn aber Krieg soll geführet werden / müssen die Bürger Kauf- und Handelsleute schwehre Beysteuer absonderlich geben / die Bojaren und grosse Herren müssen auch / nach dem sie viel Güter haben / eine gewisse Anzahl Reuter im Kriege halten. Die Edelleute aber müssen insgemein mit ihren Dienern selbst zu Felde. Die Klöster müssen auch / nach dem sie viel Dörffer und Bauren haben / ein gewisse Anzahl Reuter im Kriege halten. Die Zölle / so er von den gräntzen und fürnehmsten Handelstätten empfähet / bringen auch ein grosses. Es hat der Zaar auch hin uñ wieder herrliche Landgüter / die er pachtweise außthut / und groß geld davon hebt / wie auch das Bergwerck bey Tulla / ihm gute Außbeute gibt.

Ob nun zwar der Großfürst groß Einkommen hat / so sind auch die Außgaben dargegen nicht schlecht: Er muß jährlich an Strelitzen oder Soldaten / deren viel auff den Gräntzen (weil mit den Nachbaren wenig Vertraulichkeit) und in Stätten / in Muskau alleine 16000. im Cassauischen Gebiete / 6000. so er von Feld und Landgütern besoldet / ja in den Provintzien allenthalben weit über hundert tausend Munn täglich erhalten. Auff Gesandten der frembden Potentaten / durch welche er offt besuchet wird / und bißweilen zwey / drey und mehr Partheyen in Muskau lange ligen / und so lange sie in Rußland / frey gehalten werden müssen / gehet ein grosses. Er führet auch eine grosse und weitläufftige Hoffstatt / dann er neben seiner kostbaren Taffel / in

und ausserhalb deß Schlosses täglich bey tausend Mann speisen.

Die meisten der Reichs-Räthen und andere Hoffbedienten sind Knesen oder Fürsten und reiche Herren / welche zwar ihre eygene herrliche Länder und Leute haben / dürffen aber dieselbige nicht in Person besitzen / sondern durch ihre Hoffmeister / Amptleute und Vögte verwalten lassen. Sie selbst müssen in Mußkau wohnen / täglich zu Hoffe kommen / und wenn keine sonderliche Verrichtung / gleichwol vor Ihrer Zaarischen Maj. das Haupt schlagen: damit sie nicht / wenn sie auff ihren Gütern bey ihren Unterthanen wohnten / etwa eine Conspiration wider ihren Zaar vornehmen möchten. Sie wohnen in herrlichen Häusern und Palläſten / führen einen grossen Staat / lassen sich auff den Strassen prächtig sehen / in dem sie mit sehr kostbaren Kleidern angethan / und neben ihren Pferden und Schlitten / viel Diener und Schlaven lauffen haben. Wenn sie reiten / haben sie am Sattel-Knopffe eine kleine Heerpaucke / ein wenig über eine viertel Ehle groß / auff selbe schlagen sie mit dem Stiel der Knutpeitsche / damit das Volck / so auff den Gassen / und sonderlich am Marckte / und vor dem Schlosse / im Gedränge stehe / weichen solle.

Die Justitien Sachen belangend / haben sie vor diesem nur etliche wenig beschriebene Gesetze und Gewonheiten gehabt / so von unterschiedlichen Groß-Fürsten / und zwar nur wider die Verräther des Vatterlands und Verbrecher der beleydigten Maj. wider Diebe / Todschläger und Schuldner eingeführet worden. Im übrigen haben sie meist nach ihrem eygenen Gutdüncken / und bißweilen nach dem sie einem wol oder übel gewolt / die Urtheil gesprochen. Vor wenig Jahren aber / nehmlich im Jahr 1647. haben auff ihrer Zaarischen Maj. Befehl / die klügste Köpffe auß allen Ständen müssen zusammen kommen / etliche Gesetze und Statuten machen / und beschrieben / welche Ihre Zaarische Maj. und dero Bojaren bekräfftiget / und in offentlichen Russischen Druck außgehen lassen; ist ein Buch in Folio zweyer guter Finger dick / wird genañt Soborna Uloſienia, das ist: **Das einhellige und gesamte Recht** / nach welchem sie nunmehr ihre Urtheil abfassen / oder doch abfassen sollen. Es wird über nichts so sehr die Gerechtigkeit gehandhabet / als über die schulden und Schuldner / wer nicht bezahlen will oder kan / der wird pristaffet / das ist / er muß bey eines Richters Knecht im Hause sitzen. Erfolget die Zahlung nicht in ihm vergönter Frist / so wird er ohne Ansehen der Person / er seye Russe oder Außländer / Mañ oder Weibs-Person / Kauff- oder Handwercksleute / Priester / Mönche und Nonnen in den Schuldthurn gesetzet / und täglich vor die Cantzeley auf einen offentlichen Platz geführet / und eine Stunde mit einem schwancken Stecken / als eines kleinen Fingers dicke auff die Schinbeine geschlagen / daß sie offt wegen grossen Schmertzens überlaut schreyen. Bißweilen thut / der da schläget / wann er Geschenck bekom̃t / gelinde und Fehlschläge. Etliche stecken auch wohl starck Blech oder höltzerne Schienen in die Stiefeln / welche die Schläge auffangen müssen. Nach außgestandener solcher Pein und Hohn muß der Schuldener entweder wieder in den Thurn / oder Bürgen stellen / daß er den andern Tag sich wieder einstellen / uñ ferner schlagen lassen will. Weiß der schuldner aber durchauß keine Mittel zu bezahlen / muß er deß Gläubigers Sclave werden / und dienen.

Ihre Religion belangend / so ist von unterschiedlichen Theologen die Frage auf die Bahn gebracht worden / ob nehmlich die Russen auch Christen seyn? Wann man die Russen darum fraget / sagen sie / daß sie die recht getaufften uñ beste Christen sind / so in der Welt leben / und nennen die andern nur auffs höchste die besprengte Christen. Daher wann jemand von den außländischen Christen sich zu ihrẽ Glauben bekennen will / muß er sich auffs neue von ihnen tauffen lassen. Daß sie aber gleichwol Christen sind / schliesset man darauß / sintemal man die Essentialia Christianismi, oder die nothwendigsten Haubtstücke der Christlichen Religion bey ihnen findet / als da sind das warhafftige Wort Gottes und die heiligen Sacramenta. Die Heil. Bibel haben sie / und zwar das alte Testament nach der 70. Griechischen Dolmetschern / das neue aber nach der gemeinen Uberseţung in Sclavonischer und Russischer

Russischer Sprache beschrieben und gedrucket.

Aber es ist seltzam / sie lassen niemahls die gantze Bibel in ihre Kirche komen/ sagend/es wäre im alte Testamet viele garstige unkeusche Sache/durch welche ihre Kirche/so ein heiliger Ort könte verunreiniget werden / haben derowegen nur etliche schrifften der Propheten/ neben de neuen Testament/welche sie darinn tractiven. In Häusern aber ists vergönet die gantze Bibel zu haben und zu lesen. Sie bekenen sich auch zu dem Symbolo Athanasii, und glauben/ daß Gott/durch welchen alles erschaffen/ sey einig im Wesen und dreyfaltig in Personen/ un daß Christus für das gantze menschliche Geschlecht gelitten habe/ der H. Geist so vom Vatter durch den Sohn außgehe/uns heilige/und uns was Gutes zu verrichten tüchtig mache. Daß zwar also nit zu zweiffeln/ihr Glaube/ oder Fides, quæ creditur, sey Christlich/aber Fides, quâ creditur, wie man in Schulen zu rede pfleget/ist verdächtig/un weiset sich in der That gar schlecht/in dem sie neben dem HErrn Christo auch den Evangelisten/Aposteln/Prophete und sehr viel andern Heiligen/nit nur als Vorbittern/wie die Fürnehmsten zwar sagen/ sondern auch als Mitwürckern zu ihrer Seeligkeit/ wie die meisten glauben / ja allerdings den gemahlten Bildern / so diese Heiligen bedeuten sollen/solche Ehre/die Gott alleine zukommen kan/täglich anthun: daß sie auch ihren Christlichen Glauben durch gute Wercke und Liebe gegen den Nechsten solten leuchten und thätig seyn lassen/kan man auß ihre Leben gar wenig spühren. Den gute Wercke aber die sie an Stiftung und Erbauung der Kirchen und Klöster wenden/schreibe sie mehr zu/als sichs gebühret.

Die Ubung ihres Christenthums und Gottesdiensts bestehet fürnehmlich darinnen/ daß sie neben dem Gebrauch der Heil. Tauffe/das Wort Gottes in ihren Kirchen lesen / Messe halten/Gott un die verstorbenen Heiligen anbete/sich für de Bildern der Heiligen andächtig erzeigen und neigen / Processionen/und zu ihren verstorbenen Heiligen Wallfahrt gehen/ zu gewissen Zeiten fasten/beichten / das hochwürdige Abendmahl geniessen / und die letzte Oelung geben.

Was die Tauffe betrifft / halten sie dieselbe für ein hochnothwendig stück zum Eingang der Christlichen Kirchen/ und zur Seeligkeit. Dan sie glauben un bekennen/daß sie in Sünden empfangen un gebohren werden/un Christus habe wider solche Erbsünde das Bad der Wiedergeburt und der Reinigung (welches sie so wohl leiblich als geistlich verstehe) verordnet. Darum so bald ein Kind gebohren wird/ eilen sie mit demselben zur Tauffe. Ist das Kind etwas schwach/so wird es im Hause/ jedoch nit in der Stuben / worinnen es gebohren (weil dieselbe gantz unrein geschätzet wird) getaufft/ so es aber gesund / wird es durch die darzu gebetene Gevattern/derer nur zween seyn müssen/ in die Kirche gebracht/da dann der Pape ihnen für der Kirchen-Thür entgegen kommt / vor ihre Stirn mit den Fingern Creutzlein macht/ und sie segnet mit diesen Worten : der HErr behüte deinen Eingang un Außgang von nun an biß in Ewigkeit. Die Gevattern geben dem Pfaffen 9. Wachsliechterlein/die er anzündet/ und an den Zuber/so voll Wasser mitten in der Kirchen stehet/Creutzweise klebet. Darauff beräuchert er mit Weyrauch und Myrrhen den Zuber und die Gevattern/un segnet das Wasser mit vielen Ceremonien. Dann gehen die Gevattern/ so brennende Liechter in den Händen tragen/mit dem Priester / der in einem Buch lieset/dreymahl um den Zuber/ und der Küster mit einem gemahlten Johannis Bild voran. Dann werden die bey unser Tauffe auch gebräuchliche Fragen an die Gevattern gethan: wie nehmlich das Kind heissen soll? da dann der Name auf einen Zettel geschrieben dem Priester dargereichet wird. Den Zettel aber leget der Priester auff ein gemahlt Bild / und hält das Bild auf des Kindes Brust und betet. Darauff fraget er: ob das Kind glaube an Gott den Vatter/Sohn und H. Geist? Wann dann die Gevattern mit ja beantwortet / müssen sie sich sammt dem Priester umwenden / und die Rücken nach dem Zuber kehren. Dann fraget er: Ob das Kind dem Teuffel/allen seinen Engeln und Wercken absage/ und bey der reinen Griechischen Religion Zeit seines Lebens verbleiben wolle? In dem die Gevattern auff jegliche Frage antworten/müssen sie mit dem Priester allemahl eiffrig auff die Erde außspeyen. Darnach wenden sie sich wieder zum Zuber/ und geschichet der Exorcismus; daß der Priester mit Hand aufflegen spricht: Fahre auß

dieſem Kind du unreiner Geiſt/ und gib Raum dem H. Geiſt. Und bläſet dreymahl Creutzweiſe auff das Kind / davon muß dann (wie ſie ſagen) der Teuffel weichen. Dañ ſie meinen/ daß vor der Tauffe der unſaubere Geiſt im Kind wohne. Dann nimmt der Prieſter eine Schehre / ſchneidet ein wenig Haar von deß Kindes Kopff Creutzweiſe/und leget ſie in ein Buch/darauff fraget Er: Ob das Kind woll getaufft ſeyn/ und nimmt das Kind bloß von den Gevattern in beyde Hände / tauchet es dreymahl gantz ins Waſſer und ſpricht: **Ich tauffe dich im Nahmen Gottes deß Vatters / Sohns und deß heiligen Geiſtes.**

Darauff ſtecket er dem Kinde ein wenig Saltz ins Maul / ſalbet es an der Stirn / Bruſt / Hände und Rücken Creutzweiſe mit einem geſegneten Oel / legt ihm ein rein weiß Hemde an / und ſpricht: Alſo rein und weiß biſtu nun auch von deiner Erbſünde abgewaſchen; hänget ihm ein Creutzlein von Silber / Gold oder Bley (nach dem die Eltern vermögend ſind und es ſchaffen können) an den Halß; diß Creutzlein muß es Zeit ſeines Lebens/ zum Zeugnuß daß es ein Chriſt ſeye/ am Halſe tragen. Wird jemand todt auff der Gaſſen gefunden/ und hat ſolch Creutzlein nicht bey ſich / wird er nicht begraben. Der Prieſter ordnet auch dem Kinde einen Heiligen / und gibt ihm deſſen Bildnuß mit; an den muß es ſich Zeit ſeines Lebens halten/und es für andern Bildern ehren. Nach ſolchen Tauff-Ceremonien hertzet und küſſet der Prieſter das Kind/wie auch die Gevattern/ und ermahnet ſie / daß ſie ſich des Kindes als rechte Eltern annehmen/und ja unter einander nicht heyrathen ſollen / welches bey ihnen höchſt verbotten iſt.

Die Ruſſen haben ihre gewiſſe Feyer- und Feſttäge / an welchen ſie ihrer Andacht in der Kirchen abwarten / nehmen auch in der Wochen neben dem Sonntag den Mittwochen und Freytag (welches ihre Faſttäge ſind) darzu. Und wird ſolche Feyr jetzo mehr als vor dieſem beobachtet. Sie meinten zuvor wann ſie nur frühe in der Kirchen geweſen / möchten ſie wol wieder an ihre gewöhnliche Arbeit gehen. Zu dem käme das feyren nur den Herren zu / nicht aber den Knechten und Sclaven/ als ſie wären; daher ſahe man zur ſelbigen Zeit des Sonntags ſo wol / als deß Wercktags ſie in ihren Krambuden und Werckſtätten / handthieren und Gewerb treiben. Nunmehr aber hat es der Patriarch alſo verordnet / daß nicht allein in den Feſt- und Sonntagen/ ſondern auch des Mittwochens und Freytags weder Kram noch Werckſtätte offen ſtehen muß / auch müſſen an ſelbigen Tagen die Kabacke und Krüge zugehalten/ und ſonderlich wanns zeit zur Kirchen zu gehen/nichts darauß verkaufft werden.

Ihrer groſſen Feſttäge/ ſo ſie jährlich hochfeyerlich begehen / ſind dreyzehen. Auff dieſelbige wie auch des Sonntags gehen ſie dreymahl in die Kirche/ und zu erſt vor der Sonnen Auffgang / gegen Mittag und gegen Abend. Da dann der Pape oder Prieſter etliche gewiſſe Capitul auß der Bibel lieſet/inſonderheit etliche Pſalmen Davids / das Evangelium/bißweilen eine Homilia auß dem Chryſoſtomo, item das Symbolum Athanaſii, und etliche Gebette / und mit vollem Halſe ſinget einen Thon / denen bey uns gebräuchlichen Antiphonen und Reſponſorien nicht unähnlich. Zwiſchen dem Leſen und Singen ſpricht der Prieſter zum öfftern Goſpodi pomilui, Herr erbarm dich meiner da dann alles Volck ſelbige Wort mit Creutzſchlagen und ſegnen dreymahl nachſaget. Nachdem geleſen und geſungen worden iſt / gehet der Pape zum Altar mit ſeinem Capellan (den ein jeglicher Prieſter in allen geiſtlichen Abhandlungen bey ſich haben muß) und hält die Meſſe/ und zwar nach der Liturgia des H. Kirchen-Lehrers Baſilii Magni. Er geuſt in den Kelch rothen Wein und Waſſer zuſammen/brocket geſäurt Brod darein/ſegnet es und lieſet bey einer viertel Stunde dabey. Nimmt es hernach zuſammen mit einem Löffel auß dem Kelche zu ſich / und zwar alleine / daß er keinem Communicanten davon gibt; wenn aber umb ſelbige Zeit etwa ein kranck Kind in die Kirche gebracht/ und es begehret wird / gibt er ſelbigem Kinde auch davon. Wenn der Prieſter ſelbigen Tag ſeinem Weibe beygewohnet hat/muß er die Meſſe nicht halten/ ſondern einen

nen andern an seiner Stelle verrichten lassen. In dem nun die Messe gehalten wird/ stehet das Volck und neiget sich gegen ihre Bilder / und wiederhohlen das Gospadi pomilui, zum öfftern. Sonst thun sie keine Predigten und Außlegungen über die Biblische Texte/ sondern lassen sich an dem blossen Text lesen / und auffs höchste an des jetzterwehnten Kirchen-Lehrers Homilien begnügen / vorwendend der H. Geist hätte zu anfangs der Kirchen durch das Wort Gottes ohne fernere Außlegung gewircket/er könte es noch jetzo thun. Zu dem kämen durch viel Außlegungen mancherley Meinungen / welche nur Verwirrung und Ketzereyen verursachten.

Das geistliche Regiment / Consistorium und Kirchendienst werden verwaltet und beobachtet durch einen Patriarchen/ Metropoliten/ Ertzbischöffe / Bischöff/ Archidiacen/ Protopopen und Popen. Der Patriarch ist das Oberhaupt / gleich bey den Catholischen der Pabst zu Rom. Er hat nach dem Großfürsten die gröste Ehre und Gewalt im Lande; ist Richter über die Geistlichkeit/ in Sachen/ die nicht bloß dem weltlichen Rechte unterworffen / hat Auffsicht auff die Religions-Sachen/gute Sitten und Christlichen Wandel / und was ihm dabey gut deucht / mag er nach Belieben ordnen/ einführen und abschaffen / und befihlet dem Großfürsten die Execution. Es wird ihm in seinem Vornehmen weder vom Großfürsten/noch jemand anders eingeredet / viel weniger widersprochen. Der Patriarch/die Metropoliten/Ertzbischöffe und Bischöffe / dürffen nicht heyrathen/ müssen/so lange sie ihre Aempter bedienen/ sich der ehelichen Weiber enthalten. Es müssen auch alle diese Geistliche / außgenommen die Protopopi und Diaconi keine Ringe an den Fingern tragen/ keine Hosen gebrauchen / keine leinene / nur allein wüllene Hembder am Leibe tragen/auff keinem Bette schlaffen. In den Klöstern durchauß kein Fleisch essen / keinen Wein / Brandtwein/ Meth noch starck Bier darinnen haben. Der Patriarch mag auch kein Hembde von Leinwand / aber wol von dunckel Farben Seiden-Zeige tragen. Die gemeine tägliche Kleidung des Patriarchen/Metropoliten/Ertz-und Bischöffe/ wie auch Münche/ sind schwartze lange Röcke/über welche sie noch einen schwartzen Mantel tragen. Auff dem Kopffe schwartze Hauben/bey drey Ehlen weit/welche in der Mitten eine harte runde Platte / als einen grossen Teller; und hinten am Kopff herunter hangend haben.

Die Beichte halten die Russen für ein nothwendig Ding zur Bekehrung und Außsöhnung bey GOtt / und muß bey den Erwachsenen und Verständigen unfehlbahr vor Empfangung des Abendmahls hergehen. Es ist zwar jedern zugelassen / wann er beichten und das Abendmahl empfangen will. Insgemein aber pflegen sie die Oesterliche Zeit darzu zu gebrauchen / da sie dann in der Marterwoche/auch etliche zuvor / am meisten aber deß Freytags beichten / und darauff den Sonnabend vor Ostern das Abendmahl empfangen. Acht Tage vor der Beichte müssen sie ihren Leib Casteyen mit hartem Fasten / geniessen nichts als hart Brod mit Quaß und saurem Getränck / daß es ihnen im Leibe grimmet/und halb kranck davon werden. Die Beichte muß mitten in der Kirchen unter dem runden Gewölbe geschehen vor dem Priester. Das Beichtkind aber muß seine Augen stets auff ein darzu verordnetes Bild halten / alle und jede begangene Sünden / die ihm bekandt/erzehlen/und angeloben ein besser Leben zu führen. Darauff spricht ihn der Priester frey von seinen Sünden / und leget ihm nach Grösse derselben zur Busse auff/ entweder eine zeitlang zu fasten; so viel hundert oder tausend mahl sich für seines Heiligen Bilde zu bücken/und das Gospodi pomilui zu sprechen; oder sich auff eine zeitlang des Weibes zu enthalten / oder eine weile die Kirche nicht betretten / sondern nur für der Thür stehen bleiben. Das Heilige Abendmahl muß auff keinen Fleisch-sondern Fast-Tage genossen werden/ oder wann sie es geniessen / müssen sie selbigen Tag kein Fleisch essen. Sie gebrauchen das Abendmahl in zweyerley / ja so zu reden / in dreyerley Gestalt/dann sie thun Brod/Wein und Wasser zusammen. Das Brod so sie zum Heil. Abendmahl gebrauchen / muß gesäurt / und von eines Priesters Wittwe gebacken seyn. Sie geben auch etwas vom Abend-

mahl an die kleinen krancken Kinder denen aber/die über 7. Jahr alt sind/wird es volkömlich gereichet. Dann sie sagen nach 7. Jahr fange der Mensche an zu sündigen. Es sind gewisse Personen nehmlich die sich mit dem Eydschwur versündiget/einen Todschlag begangē/ und gebeichtet haben / oder andere sehr grobe Sündē begangen/denen wird dz Abendmahl nit ehe biß auff dem Todtbette gereichet. Dem Krancken/an welchem keine Artzney mehr helffen will/ reichen sie das Abendmahl neben der letzten Oehlung/und alsdann darff der Krancke keine Artzney mehr gebrauchē/sondern muß Gott alleine über sich walten lassen. Sie geben ihm dann auch nit mehr zu essen/es wäre dann daß er augenscheinlich wieder zu Kräfften käme/daß man gewisse Hoffnung/daß er zur Gesündheit wieder gelangen würde. Sie pflegen auch die Reliquien oder Knochen der Heiligen ins Wasser oder Brandwein zu tauchen/daß der Krancke davon trincket. Etliche reiche Leute/ wenn sie auff dem Siechbette liegen/ und vermercken/daß ihre Zeit abzuscheiden vorhanden seyn möchte/ nehmen sie das Abendmahl/und darauff den Mönchs-Orden an / lassen sich schehren/einsalben und den Mönchshabit anlegen. Weñ nun ein solcher die Seraphinische Kleider (wie sie es nennen) angezogen/muß er in 3. Tagen weder Artzney noch Speise genieſſen/ dann sie sagen; Er sey nunmehr schon im Orden der H. Engel. Begebe sichs ja/daß ein solcher Krancker über Verhoffen wieder genesen solte/muß er sein Gelübde halten / sich von seinem Ehegatten scheiden/und ins Kloster gehē.

Was anlanget im übrigen die Leichbegängnüß der Russen / so geschehen dieselben/gleich bey allen ihren offentlichen Handlungen/ mit vielen Ceremonien. So jemand stirbet/komen die nechstē Freunde zusammen/und helffen die Weiber einander überlaut heulen und schreyē: Stehen um die Leiche herum/und fragē: Warum er doch gestorben? Ob er an Nahrung/Essen und Trincken / Kleidung und dergleichen Mangel gehabt? Ob ihm sein Weib nicht gut/ jung/schön/treu genug gewesen? und was deß Dings mehr: solche Klage wiederholen sie auch bey dē Grabe/wenn der Mann soll hinein gescharret werden. Jngleichē geschiehet es auch zu gewissen Zeiten deß Jahrs auff den Gräbern.

Es wird auch alsbald zum Priester geschickt / ihm von Bier/Meht und Brandwein Verehrung gethan/daß er für die Seele deß Abgestorbenen bittē soll/damit sie wohl fahre. Der Cörper aber wird rein gewaschen/mit weissen leinenen Kleidern/und Schuhen von dinnem rothem Leder angethan/ die Hände Creutzweise über einander und also in einen Sarg geleget/ ein Tuch / bißweilen deß Verstorbenen Rock darüber gehangen/in die Kirche getragen/und nachdem er fürnehm/des Winters bey 8. Tagen darinnen behalten. Da ihn dann der Priester täglich mit Weyhe Wasser besprenget/mit Myrrhen beräuchert/dabey singet und der abgeschiedenen Seelen zum besten Messe hält.

Die Außführung der Leiche geschichet also: Sie wird von 4. oder 6. Personen getragen/ ists eine Nonne oder Mönch/so müssen Nonnē und Mönche tragen. Vor der Leiche gehen etliche Weibs-Personen von den nechsten Freunden verhüllet/ erheben sich mit Gebärden und Wehklagen sehr jämerlich: Bald schreyen sie überlaut / bald halten sie ein wenig stille/ bald fangen sie wieder zugleich an/und beklagen den allzuzeitigen Hintritt ihres Freundes / wünschen / daß er hätte mögen länger leben/weil er ein so frommer lieber Mensch gewesen: Unterdessen singen auch etliche Popen / so vor und hinter der Leiche hergehen/Bilder und Rauchfässer tragen/und kan man von ihrem Gesang nit mehr vernehmen/als: **Du heil. Gott/du starcker Gott/du unsterblicher Gott.** Der Leiche folgen die nechste Freunde und guten Bekandten/ und zwar ohne Ordnung auff einem Hauffen; tragen jeglicher ein Wachsliecht in der Hand; wann sie ans Grab kommen/und die Leiche nieder setzen/wird der Sarg geöffnet/ und der Tode noch einmahl beräuchert. Das Bild so er im Leben an statt seines Heiligen geehret/wird über ihm gehalten/vom Priester gebetet/und zum öfftern diese Wort wiederholet: **HErr gedencke dieser Seele im besten/** und dann etliche Sprüche nach der Griechen Liturgia gelesen. Die überbliebene Wittwe stehet unterdessen über der Leiche/ lässet ihr Jammer Geschrey mit Wiederhohlung obbemeldten Fragen noch einst hören. Dann tretten die Freunde neben ihr zum Sarge/küssen dasselbe/ auch bißweilen den Todten selbst/zu guter Letzte/

und

und tretten zurücke. Darauff gehet der Pope hinzu/gibt dē Todē einen Paß mit ins Grab/ welchen sie in Nußkau vom Patriarchen/ an andern Orten aber von den Metropoliten und Ertzbischöffen/oder im Mangel derer nur von den Popen/ums Geld lösen müssen. Derselbige Paß ist aber folgender Gestalt eingerichtet:

Wir Bischoff und Priester allhier bekennen und bezeugen hiemit/ daß dieser Gegenwärtiger bey uns als ein rechter Griechischer Christ gelebet/uñ ob wol er bißweilen gesündiget/hat er doch seine Sünde gebeichtet/ die Loßsprechūg und dz H. Abendmahl zur Vergebung seiner Sünden empfangen. Er hat auch Gott und seinen Heil. recht geehret/ gefastet und gebetet/ wie sichs gebühret. Hat sich auch mit mir als seinē Beichtvatter in allem wol verglichen/daß ich ihme seine Sünde gäntzlich vergeben habe. Darum wir ihm diesen Paß mit gegeben haben/ dem H. Petrus und andern Heiligen zu zeigen/ damit er unverhindert möge zur Thür der Freuden eingelassen werden.

Dieser Paß wird vom Patriarchen/Bischof oder Popen unterschrieben/untersiegelt/und dē Todten zwischen zween Finger gestecket. Es meinen die einfältigen Leute/ daß dieser Paß und Recommendations-Schreiben ein grosses vermöge zum Hingang in jene Welt. Zum meisten aber hilfft es den Geistlichen/ daß sie Geld bekommen. Wann nun der Paß dem Todten zugestellet/ wird der Sarg zugemacht und eingescharret. Sie legen aber alle Leichen/ daß sie sich mit den Angesichtern nach Auffgang der Sonnen kehren. Nachdem nun der Tode begraben/segnen sich die Umstehende gegen die Bilder/und gehen wieder nach Hauß. Den Freunden wird ein Trauermahl bereitet/ vertrincken das Leyd/und laufft gemeiniglich bey Mann- und Weibs-Personen auff gute Räusche hinauß. Und dieses ist auch kürtzlich die Beschreibung Weiß-Rußlandes oder Moßcovien/und der Einwohner Sitten/Gebräuche und Lebens-Art.

Das Königreich Franckreich.

FRanckreich gräntzet gegen Niedergang der Sonnen an das Pyrenäische Gebürge und das Aquitanische Meer; gegen Mitternacht an das Brittannische Meer biß nach Cales/und ziehet sich von dannen biß nach Metz/da man Artois/Hennegau und Lützenburg zur lincken/ und zur rechten Hand Picardy und Schampanien/ welches 2. angräntzende Provintzien sind/liegen lässet; und durch dieses Meer wird es von Engeland geschieden. Gegen Mittag hat es das Mittelländische Meer/so auch das Frantzösische Meer genennet wird/und dz Pyrenäische gebürg/welche es von Spanien scheiden. Gegen Auffgang der Sonnen hat es vor diesem biß an den Rhein/ theils an die Alpen und die Warne gegräntzet: Heutiges Tages aber ist dasselbe mit Savoyen/der freyen Grafschafft Burgund und Lothringen umschlossen/ dergestalt daß es durch die Alpen von Italien und Piedmont/und durch den Leberberg oder St. Clode von den Schweitzern geschieden ist. Ferners ist dasselbe in allen seinen Stücken und Provintzen zusammen gefüget und unzertheilet/mitten in Europa gelegen/an zweyen Seiten mit dem grossen Welt- und dem Mittelländischen Meer umschlossen/und an dreyen Orten mit dem Pyrenäischen und Alpengebürge verwahret/dergestalt/daß man nit leichtlich hinein kommen kan/ und ist so ferne/daß es sich vor seinen Nachbarn etwas zu förchten habe/daß es im Gegentheil von demselben geförchtet werden muß.

Dessen Form ist länglicht/rund/dergestalt/ daß es fast eben so lang als breit ist/ und ungefähr 20. Tagreysen in die Länge/ und eben so viel in die Breite hat/ und in seinem Umgang in die vier hundert und fünff und achtzig Teutsche Meilen in sich begreifft. Es wird heutiges Tags in 3. Theil abgetheilet/ nehmlich 1. in Aquitanien. 2. Lugdun und 3. Narbona. Aquitanien hat 17. Provintzien unter sich: Bearn/Bigorne/Gascovien/Guienne/ Comminge/Quercy/Perigord/Saintonien/ Poitu/ Limoge/Auvernien/Berry/Tulon/ Salon/Bourbon/Farest und Vallas. Der Lugdunische Streich begreifft 11. Provintzien in sich/nehmlich: Brittannien/Normandie/ Anjou/Maine/Beausse/Franckreich/Picardey/Schampanien/Burgund/ beyde Boulonien und Lothringen. Unter das Narbonensische Gebiet gehören 4. Provintzien: Languedoc/Provence/Delphinat und Savoyen; von welchen allen absonderlich jedoch kürtzlich Meldung geschehen soll.

Der

Der Parlamenten in Franckreich sind an der Zahl zehen / nehmlich / zu Pariß und Tolose / wegen Languendoc und theils Guienne; Diion wegen Burgund und Bresse; Roan, wegen Normandie; Bordeaux wegen Guienne; Rennes, wegen Britannien; Grenoble, wegen Delphinats; Aix, wegen Provence; Pau wegen Bearn und Navarre; Thul wegen Lothringen und darzu gehörigem Landen. Uber diß hat es fünfftzehen Ertz-Bischöffe / unter denen ihrer 7. das Primat oder der Vorzug gebühret. Die fünfftzehen sind / Pariß / Rheims / Sens / Lyon / Bourges / Tours / Narbonne / Auch / Tholose / Roan / Bourdeaux / Ambrun / Wien und Arles. Die Primat-Stiffter sind Sens / Lyon / Bourges / Narbonne / Roan / Bourdeaux und Wien.

Die darinnen befindliche Berge sind / das Pyrenäische Gebürge / welches nicht so wohl zu Franckreich gehöret / als daß es dasselbe von Spanien scheidet; die Alpen-; der Berg de Fancilles; der St. Clodi Berg / Gehenna mit seinem Gipffel / Tarara genannt / über welchen man nach Lyon reyset / bey dessen Felsen die Kauffleute zu Lyon / die jenige so niemahls dadurch gereiset / zu hänseln pflegen / welche sich dann mit einem stück Geld lösen müssen / damit sie in ihre Gesellschafft auffgenommen werden.

Nechst deme hat es auch bequeme Meerhäven / so wol an dem grossen Welt- als an dem Mittelländischen Meer. An dem grossen Meer ist Brest / an der Seite Britannien / Blavet / Morbian / Conquest / Roschelle und andere. An dem Mittelländischen Meer ist Marsilien und Toulon an der Seiten Provence / welches gute und berühmte Häven vor die Galeren / so der König unterhält / sind.

Der Flüsse hat es in Franckreich eine grosse Anzahl / worinnen die vornehmsten sind / die Sayne / Loyre / Garonne / und die Rhone. Die Garonne fleust auß dem Pyrenäischen Gebürge / und ist jederzeit die Scheidung zwischen den Aquitaniern und Celten gewesen; und verleuret sich an dem grossen Meer: die Rhone entspringet in den Alpen / fleust mitten durch das Walliser Land / und ferners durch den Genffer See / mit dessen Wasser sie sich doch keines Wegs vermischet / und lauffet in das Mittelländische Meer: die Sayne hat ihren Ursprung in Burgund / fleist durch Pariß / Roan / Honfleur und Harfleur / und hat ihren Außfluß in das Meer, oder Havre de grace. Die Loyre entspringt in Vivarete einem kleinen Ländgen in Languedoc / fleusset durch Velay / laufft durch einen Wald nach Nevers / Orleans / Blois / Amboise / Tours / Sanmur / und ergiesset sich bey Nantes in Bretannien in das Meer. Dieser Fluß ist in Franckreich der breiteste / gleich wie die Rhone der schnelleste ist.

An schönen und lustigen Wäldern hat Franckreich einen Uberfluß / welche / ob sie schon nicht so groß als in Teutschland / Pohlen und Siebenbürgen sind / jedoch viel bequemer zu der Jagt / und allerhand Fürstlichem Luste. Der zu Orleans ist der grösseste und längste. Uber die zu Fontainebleau und Montargis hat es derselben eine zimliche Anzahl in Nider-Brittanien / Poitu / Berry / Anjou / Bolonien / Vermandois / in der Picardey und Angoulesme / allwo der Wald Brancome sehr groß ist: So haben auch die Provintzien Burgund / Delphinat / Languedoc / Guienne / insonderheit aber Kovergne und Quercy hieran keinen Mangel.

Die Lufft darinnen ist durchgehends gesund und temperirt / dannenhero es kommt / daß die Pest und andere ansteckende Seuchen und Kranckheiten / nicht so offt daselbst regieren / worzu vielleicht die gute Maaß in Essen und Trincken / so auch der gemeine Mann mehrers / als keine andere Nation / hält / nicht wenig dienlich seyn mag.

Die Fruchtbarkeit desselben ist jederzeit / nicht allein an seinen schönen und weiten Ebenen und Gütern / sondern auch auff seinen Bergen / berühmt gewesen / welche einen solchen Uberfluß an Korn tragen / daß nicht allein dessen Inwohner hieran keinen Mangel haben / sondern auch gantz Spanien nur auß Languedoc und Burgund damit versehen wird. Diesen Provintzien können noch beygefüget werden / die Normandy / Beausse / Poitou / Xaintonge / Picardy und Berry / welche ebenmässig einen grossen Kornwachs

haben

haben / dannenhero man insgemein sagt / Franckreich seye Spaniens Kornscheuer.

So wachsen auch in Franckreich allerhand Arten/und sehr köstliche Weine; und obwohlen in Bretannien / Normandy und der Picardy / weil es darinnē gar zu kalt ist / keiner gebauet wird / so haben doch alle übrige Provinzien hieran einen Uberfluß. Der in Beausse ist mit dem seinigem zu Orleans / Tour und andern; Anjou aber wegen seines weissen Weins / welcher absonderlich gar hoch gehalten wird / berühmt; So pranget Burgund mit seinen Weinen zu Baulne / Sens und Auxerne / welche in grosser Menge nach Pariß gebracht werden. Guienne ist auch sehr reichlich damit versehen / aber der zu Grave bey Bourdeaux / der zu Geillac und Rabesens / werden am höchsten geachtet / und auff der Garonne / Charante und Loire in Engelland / Flandern und Teutschland geführet. Die Mußcateller-Wein aber zu Frontignan und andern Orten nächst Montpelier oder Languedoc werden nach Pariß / und andern außländischen Nationen gebracht.

Das Saltz / welches der dritte Reichthum dieses Königreiches genennet werden mag / ist daselbst sehr gut und überflüssig / wovon der König ein unsägliches Einkommen hat / und sind die Inwohner jeglicher Provintz wol damit versehen / die außländische Nationen aber / nehmlich die Schweitzer / Flamänder / Engelländer / Dännemärcker / und andere Septentrionalische Völcker / bedienen sich desselben / und lassen es zu sich überbringen. Das Saltz in Languedoc zu Pecais / und andern Saltzgruben / ist vor allen andern berühmt; dessen gibt es auch in Provence / Poitou / Xaintonge / und Brovaye / woselbst es von den Flamändern abgeholet und verführet wird. Ferners wird auch unter Franckreichs Vorzüge der Hanff und Flachs / in Nieder-Bretannien / zu Calais / Berry / Quercy / Rovergne / und anderwerts gerechnet / worauß Segeltücher und Schiffseile in grosser Quantität gemacht / und sehr weit verführet werden. Das Oel wächset nur in gewissen Provintzien / allwo die Lufft am gelindesten und wärmsten ist / als nehmlich in Provence und Languedoc / womit nicht allein in dem Königreiche selbsten / sondern auch bey den Außländischen eine grosse Handlung getrieben wird. An zarter Wolle hat es auch an unterschiedlichen Orten des Königreichs / absonderlich in Berry bey Soloigne / in der Normandy / und in Languedoc einen grossen Uberfluß / in welchen Provintzen sehr gute und feine Tücher / wie auch Barschet gemacht / und nicht allein durch das gantze Königreich / sondern auch in Spanien / Italien / Piemont / und anders wohin verführet werden.

Hiernächst hat es auch allerhand Baumfrüchte voll auff. In der Normandy / Bretannien und Picardy wachsen sehr viel Aepffel / darauß man ein Getränck macht / welches den Mangel des Weins daselbst ersetzet. So gibt es auch in diesen Provintzien / allwo die Lufft etwas tieffer ist / viel bessere Birn / und andere Winter-Früchte / als in denen Provintzien / allwo die Lufft etwas mehrers Mittägig ist / als welche benebenst an guten Rosinen / Feigen / Granaten / Melonen / Abricoten / Pfersing / Mandelen und Nüssen keinen Mangel haben. Die Castanien wachsen an denen Orten / so etwas bergicht sind / nehmlich im Delphinat / Languedoc / Auvergne / Limosin und Perigord.

Der Saffran wächset daselbst in vielen Provintzen / wie auch der Reyß in Provence / und allerhand Zugemüß / Blumen und Kräuter; so sind auch daselbst Roßmarin- Wachholder- Heydelbeer- und Salbey-Stauden zu finden; Der Buchsbaum aber wächset sehr in der Normandy / in Languedoc und anderwerts / darauß viel kleines Gezeugs zu allerhand Gebrauch gemacht / und den Außländern zugeführet wird.

An guter Weyde / beydes in der Ebene / als in den Bergen zur Vieh-Zucht / hat es ebenmässig keinen Mangel / dahero man gutes Fleisch / Milch / Butter und Käse haben kan; So hat es an Capaunen / jungen Hünern und allerley Geflügels einen grossen Uberfluß / und werden die Indianischen Hahnen daselbst Scharen-weiß erzogen.

Obwohl auch der Korn- und Weinwachs in Franckreich benebenst dem Saltz und andern Gewächsen / die gewisseste Minen / so man haben kan / sind / so hat es nicht destowe-

niger auch an Gold- und Silber-Minen keinen Mangel/ wiewol es nicht darinnen gegraben wird: und ist nicht zu zweiffeln/ daß in dem Pyrenäischen und Auvergnischen Gebürg/ wie auch in Rovergne/Genaudan oder Languedoc zu Foix und Jevenes Gold- und Silber-Adern zu finden seyen. Nicht weniger sind die Eisen-, Steinkohlen-, Bley-, Zinn-, Azur-, Vitriol- und andere Ertzgruben daselbst bekannt: denen die in unterschiedlichen Orten/ als zu Pougne/ Mayne/ Bourbon und Vals/ wie auch die warmen Bäder zu Vichy/Barlarac/Bagneux/ Encausse ꝛc. beygefügt werden können.

Der Frantzosen Natur und Sitten betreffend/ so haben dieselbe insgemein/ auch nach dem Zeugnuß der Außländer selbst/ mehr Tugend als Laster an sich/ als welche sie wegen ihrer Leutseligkeit/ Gastfreyheit/ Höfflichkeit/ Tapffer- und Hertzhafftigkeit rühmen/ und daß sie zu allen Sachen so wol zum studiren/als zu den Waffen/und allerhand Künsten gar tüchtig und gleichsam gebohren seyen. Sie halten sich gar nett und sauber in ihrer Nahrung und Kleidung/ worinnen sie aber vielmals die Maaß ihres Vermögens/ Qualität und Herkommens überschreiten/ und der Sache zu viel thun/ wie solches an ihnen gegen Vergleichung der Spanier/ Italiäner/ und andern Nationen wahrzunehmen ist. Sie bleiben bey keiner beständigen Tracht/ Kleidung noch Stoffen und Zeugen/ sondern nehmen darinnen zum öfftern/ oder doch zum wenigsten alle Jahr eine Enderung vor.

Die Mannsbilder daselbst sind schöner/ stärcker/ und wohl proportionirter als die Spanier und Italiäner/ aber nicht als die Teutschen/ Flamänder oder Engelländer. Was die Weibsbilder anbelanget/ so gibt es derer in einer Provintz schönere als in der andern/ massen dann die in der Normandy/ Picardy/ und andere disseits der Loire/ viel anmuthiger sind/ als in Auvergne/ Pericord/ Limosin/ Gasconien/ und Ober-Languedoc. Was auch bereits erwehnet worden ist/ daß die Frantzosen zu allen Sachen tauglich sind/ ist solches absonderlich von den Waffen und Kriegs-Exercitien zu verstehen. Nechst dem legen sie sich auch auff die Studien/ Beredsamkeit/ allerhand Künste/ wie auch auff die Kauffmannschafft/ und können nicht müssig gehen. Der Frantzösische Adel ist durchgehends gut zu Pferd/ und lässet ihm absonderlich seine Ehre hoch angelegen seyn/ so gar/ daß er das Ziel hierinnen überschreitet/ und gleich einander vor die Klinge außfordern/ also/ daß sie sich durch die strenge Edicten ihrer Könige von solcher bösen Gewonheit nicht abhalten lassen.

Hingegen haben die Frantzosen auch ihre Untugenden und Laster an sich/ welche von denen Außländern angemercket worden; dann sie sind dem Spielen/ Frauen-Volck/ Wolleben/ Gottslästern/ Fluchen und Schwehren sehr ergeben/ auch gar leichtsinnig/ und jähzornig/ wiewol sie nicht so arglistig/ als die Italiäner/ und nicht so prahlend und hochmütig/ als die Spanier sind.

Die Frantzösische Sprach stammet insgemein von der Lateinischen her: dann nachdem die Römer sich dieses Lands bemächtiget/und ihre Gesetze und Rechte daselbst eingeführet/ haben die natürliche Inwohner ihre Sprache verändert/ und unvermerckt dieselbe verlohren/ also daß sie corrupt Latein geredet. Heutiges Tages hat eine jedwedere Provintz ihre Mundart und Weiß zu reden; wiewol zwischen denen disseits und jenseits der Loire ein grosser Unterschied zu verspühren ist/ dann jene reden Frantzösisch/ diese aber Gasconisch/ und sollen sich die Außländer an die Sprache/ wie sie zu Orleans/ Blois und Pariß geredet wird/gewehnen.

Das Königreich Franckreich ist wegen seiner bequemlichen Lager-Stelle reich und mächtig/ so wohl wegen seiner grossen Anzahl der Städte/ als volckreichen Inwohner und allerhand Waaren/ damit sie ein grosses Gewerb und Handthierung treiben. So viel dessen Reichthum betrifft/ so hat der König an den Ordinari und Extraordinari Steuren/ Saltz Zöllen/ Ufflagen auff die ein- und außgehende Kauffmannschafften ein unsäg-

liches

De libr Farba et Terovenna in Artelen Fran
cisq̃ ming Dicere solebat d̃ oby pōlorimis la
Rpsen in Ethamvis autem Ecclesse dor
mire.

Bayonam armaty nō nisi Rex et Regū Sanguinis q Lūat
ingredi.

Büdigala motiy adversus Regem Sanc
Sa. Beum. Hist. orbis p. 171.

liches Einkommen. Dessen Macht belangend / so bestehet dieselbe in des Königreiches Reichthum / und ihren Kriegerischen / tapffern und ihren König und das Vatterland liebenden Unterthanen / wie auch denen darinnen befindlichen festen Plätzen / wiewohlen seit etlichen Jahren her viel Schlösser auf des Königs Befehl demolirt / und die Fortificationen vieler Städte / unter andern Roschelle / Montauban / und andere / welche vor diesem die so genanten Reformirten in unterschiedlichen Provintzien des Königreichs innen gehabt haben / eingerissen / oder ihre Mauren über einen Hauffen geworffen worden sind. Uber diß so unterhält auch der König die Macht zur See in dreyen Meer-Häfen / zu Brouage / wegen Guienne / zu Brest / wegen Bretannien / und zu Havre de Grace / wegen der Normandy / woselbst er gewöhnlich fünffzehen oder sechzehen Galeren hält / wiewol er im Fall der Noth / in die fünfftzig auffbringen kan. Und dieses seye hiermit insgemein genug von Franckreich gesagt ; wenden uns demnach anjetzo zu der absonderlichen Beschreibung der oberwehnten 32. Provintzien / die wir in möglichste Kürtze einziehen wollen.

1. Bearn.

SO an dem Pyrenäischen Gebürge ligt / wird in das Obere und Untere abgetheilet. In dem Obern ist Oleran die Hauptstadt. In dem Untern / so zwischen den Thälern ligt / sind Lescar und Pau (woselbst ein Parlement ist /) die vornehmsten Städte. Nechst diesen sind die Stätte Nay / Navarrin / welche sehr fest ist / Ortes / Marlas und Bajona / ein an dem Meer gelegenes Schloß. Die Inwohner dieser Provintz / sonderlich die in den Thälern / sind frölich von Angesicht / hurtig / Liebhaber der Freyheit / und in den Waffen wol geübt. Ihr grösstes Einkommen ist vom Hirsen und Geyssen.

2. Bigorne.

EIn steine Graffschafft / ziehet sich von Bearn etwas gegen Auffgang / dieser Hauptstadt ist Tarba an dem Fluß Adurro gelegen / und wird in vier Theil abgetheilet. Lorda ist ein wohl befestigter Ort / wie auch fast alle Städte in der Graffschafft. Baigneres ist wegen seiner warmen Bäder berühmt. Die Inwohner dieser Provintz sind mehrentheils allerhand Schmide / verwegen / zum Zorn geneigt und frech.

3. Guasconien.

BEgreiffet die Graffschafft Armeniac und das Hertzogthum Alberdan in sich. In der Graffschafft Armeniac oder Armigang / ist die Statt Aax an dem Fluß Gres / woselbst der Ertz-Bischoff seine Residentz hat. Die Dhom Kirch daselbst ist die reichste und schönste in gantz Franckreich. Lesture oder Leictourre ist auff einem Hügel gelegen / und wegen seiner Brunnen und Befestigung berühmt. Unweit dieser ligt die Stadt Nerac an dem Fluß la Brine / welche sehr reich ist. In dessen Schloß wird das Parlement in Religions-Sachen zwischen den Catholischen und Reformirten gehalten. Nahe bey demselben ist ein Garten / dessen gleichen fast nicht in gantz Franckreich und Italien zu finden ist. Es hat auch daselbst ein überaus lustiges Wäldlein / mit Spatziergängen / so mit wolriechenden Bäumen umgeben sind. Die Graffschafft Albred ist wegen Unfruchtbarkeit der Felder / und Mängel der Seehäven nicht sehr bewohnt; die vornehmste Stadt darinnen ist Dax / wegen der warmen Bäder / Saltzpfannen / Eisen und Hartzes berühmt.

4. Guienna.

IST eine gar temperirte / zwischen zweyen Meeren gelegene Provintz / worinnen Burdigal / insgemein Bordeaux / die Hauptstadt ist / an dem Fluß Garumna gelegen. Diese Stadt ist mit einem Parlement / Ertzbistum / Academi (in welcher alle Facultäten gelehret werden) und einem wegen Ab- und Zufluß des Meers / sehr sichrem Meerhaven begabt. Die denckwürdigste Sachen / so daselbst zu sehen / sind 1. das Räthhauß des Parlements.

2. Das Rathhauß der Stadt wegen dreyer Marmelsteinern Seulen. 3. Das Teutsch-Herren Hauß. 4. Die Kirch zu St. Andreä/ mit seiner Orgel. 5. Der Italiäner Schloß. 6. Noch ein anders Königl. festes Schloß/ 7. Der Kauffleuten Börse. 8. Das Zeughauß des Hertzogs von Conde und Espernon. Ausser der Stadt ist der Palast Galieni / oder die Uberbleibsel von dem Amphitheatro. 2. Die Kirch zu St. Severin/ welches ein altes Gebäu ist/ und woselbst außgehauene Steine auff den Gräbern liegen/ welche wann der Mond voll ist/ voller Wasser/ und wann er neu wird/ leer sind. 3. Der Gartē des Parlements-Herren Remonds/ welcher mit vielen alten Statuten des Jupiters/ Käysers Adriani und andern / gezieret ist. 4. Des Cardinals de Sourdis Palast. In dieser Stadt werden in die dreyßig tausend Bürger gezehlet. Sie hat schöne breite Gassen / und vortreffliche Häuser / welche von vielen Portugiesischen Kauffleuten / so mit Perlen und Jubelen handeln/ bewohnet werden. Cadillac hat ein überauß prächtiges Schloß / deßgleichen in gantz Franckreich nicht zu finden ist. Bourg wie auch St. Malari gehören auch noch zu dieser Provintz / allwo es ein vortreffliches Jesuiter Collegium hat. Blaye ist ein kleiner aber sehr fester Fort/ und der Schlüssel zu Franckreich/ des Rolands/ Käyser Carl des grossen Geburts-Stadt/ allwo er auch in der Kirch zu St. Romain begraben ligt. Liburne ist eine schöne an dem schiffreichen Fluß Dordone gelegene Stadt/ welcher/ wie der Fluß Garumna/ ab- und zunimmt.

5. Cominge.

DJe Graffschafft Cominge wird in die Obere und Untere abgetheilet. In der Obern sind zwo Städte/ St. Betrand an dem Fluß Garumna / und Conserans an dem Fluß Lagdere. Die Inwohner ernähren sich von der Vieh-Zucht. In der untern Graffschaft ligt die Stadt Lombres/ an dem Fluß Salve/ allwo viel Korn und Wein wächst. Muret an dem Fluß Garumna hat einen gar fruchtbaren Boden. An Cominge stöst die Insul / Jordan genannt/ Item Chimentam / Mirande und Rieux. Fair ist eine Graffschafft eben dieses Nahmens / woselbst ein Bischofflicher Sitz ist/ Famiers genannt.

6. Quercy.

IST wegen der schönen Ebene und vielen Flüsse ein sehr lustiges Land / und hat einen grossen Uberfluß an Viehe und Fischen / und werden auch Steinkohlen darinnen gegraben. Die Hauptstadt darinnen ist Cahors / auff einem Hügel erbauet / zimlich schön / reich / und wegen der freyen Künste berühmt. Montauban ist auff einem erhabenen und fruchtbaren Hügel gelegen / sehr fest / und wegen der Academie der Reformirten / wie auch der sehr langen Brück über den Fluß Tarna berühmt. Es hat einen sehr schönen Brunnen daselbst / mit zehen Brunnen-Röhren/ welcher die Stadt von der Vorstadt St. Anthoni scheidet. Es werden gute Messer und Scheeren daselbst gemacht. Agen ist eine berühmte Handels-Stadt / wegen Nähe der Flüsse Garumna / Dordonna und Loht. Es sind zwey alte Kirchen daselbst / worunter die Cathedral-Kirch Sanct Stephan / und die Collegial St. Capraise gewidmet ist. Es hat auch einen Bischoffs-Sitz und Hoffgerichte allda. Moissac ist eine alte an dem Fluß Tara gelegene Stadt / sie trägt den Titul einer Abtey / und hat ein reiches Benedictiner Kloster. Ihre Gassen sind breit und schön gepflastert/ die Bürger daselbst legen sich auff allerhand Kauffmannschafften.

7. Perigort.

IST ein steinicht- und bergichtes Land / worinnen zwar nicht viel Korn / aber viel Castanien / und vortreffliche Medicinalische Kräuter wachsen. So gibt es

auch

Montalbani celebris Reformatorum doctor Clamier docuit.

De Rolandi Sepulchro vid Beeman.
Hist. Orbis p. 171. et Leq.

Rüpella, q̃ princeps arcium olim erat hodie prope pagũ
Steenbrit n. Stabor i et Confiliũ Ric Eccles. Bdem. p. 46.
et Legg.

auch / wegen der frischen Quellen und Bächen viel Fische / und wegen der Wälder Schweine / wie auch Eisen daselbst. Die Innwohner sind wegen der gesunden Lufft starck und leben lang / die Haupt-Stadt darin ist Perigueux / in einem Thal an dem Flusse Lille gelegen. Die Uberbleibsel von einem Amphitheatro / Heydnischen Thurn / die Kirch zu St. Stephan und St. Front sind sehens wehrt. Sie hat enge und unflätige Gassen / schlechte Häuser / heßliche Weibsbilder / und eine verderbte Spraache / aber wegen des Seneschallats uñ Hoff-Gerichts mit sonderbahren Freyheiten begabt.

8. Xaintonge.

IST ein Land / welches wegen seiner Fruchtbarkeit / Franckreichs Perle genennet wird Xaintes ist die Hauptstadt an dem Fluß Charante gelegen / allwo auch ein Bischofflicher Sitz ist : Es sind da noch viel Wahrzeichen / von alten Antiquitäten / sonderlich von einem Amphitheatro / Wasserleitungen / Triumph-Bögen / und Gängen unter der Erden darinnen zu finden. Die Stadt Ponts / hat ein hohes festes Schloß an dem Fluß Singona / und schöne liebliche Gärten. Roschelle ist eine beydes von Natur und Kunst sehr feste Stadt / dann sie hat zur lincken Hand das Meer / zur rechten einen morastigen Grund / also daß man derselben nicht wol beykommen kan / und ist hinten und vornen trefflich befestigt / dergleichen in Franckreich nicht zu finden. Bey der Stadt-Mauer ist ein langlicht gespitzter Thurn / auff welchem eine Latern stehet / womit man den Schiffleuten / wann sie bey der Nacht Noth leyden / ein Zeichen zu geben pfleget. Bey dem Eingang des Hafens sind zween grosse Thürne / welche vom König Carolo dem V. erbauet worden. Diese zween Thürne sind mit einer starcken und dicken Mauren umbgeben / welche biß an einen Thurn Garrot genant / gehet / der gleichsam das Zeughauß der Stadt ist. Der Haven wird mit einer Ketten / welche von einem Thurn zum andern gehet / beschlossen / und kan ein einiger Mann dieselbe niederlassen / und des Morgens den Haven öffnen ; dieselbe aber zu zuschliessen / gehören nicht mehr als fünff darzu / welche sich eines gewissen hierzu gemachten Werckzeugs bedienen. Auff dem Rathhauß bey dem Bildnüß Henrich des Vierdten / so in Lebens-Grösse ist / kan man eine Art eines Schiffs sehen / so auß Baumrinden gemacht ist / dessen sich die wilden Indianer / wie man sagt / bedienen. Nicht weit von der Stadt wird sehr weisses Saltz aus dem Meer-Wasser gemacht / welches man zu Winters-Zeit in darzu gemachten Behaltern auffänget / und im Sommer an der Sonne trócknet.

9. Poictou.

IST ein an Früchten / Viehe / Wolle und Flachs sehr trächtiges Land / sehr reich an Korn und Wein / und gleichsam ein sonderbahres Wohnhauß der Vögel und des Gewildes / dannenhero sich die Inwohner sehr auff das Weydwerck legen. So gibt es auch viel Vipern darinnen / welche nach Venedig / den Theriac darauß zu machen / versendet werden. Die Haupt-Stadt darinnen ist Poictiers / eine wegen des Bischofflichen Sitzes / Academie und alten Monumenten / nahmhaffte Stadt / so an Grösse Pariß fast gleich / aber nicht so volckreich und schön ist / sondern nur höltzerne Häuser hat. Innerhalb der Stadt-Mauren hat es Wiesen / Weingärten und Aecker : das denckwürdigste / so daselbst zu sehen / ist 1. die Dohm-Kirch zu St. Peter / welche von Henrich dem II. Hertzogen in der Normandie / und König in Engelland zu bauen angefangen / und auff 200. Jahr hernach vollendet worden. 2. St. Hilarius Kirche / welcher Bischoff daselbst ge-

west ist / und darinnen auch der H. Athanasius gelehret hat. Daselbst wird auch ein stück Holtz von einem Baum / so gantz hohl ist / und St. Hilarii Wiegen genannt wird / verwahret / darin man die wahnsinnige mit etlichen Gebeten legt / und eine Meß über sie liesest / daß sie alsdann wieder zu ihrem Verstand kommen. Nicht weniger hat es ein Grab von einem sehr übel riechenden Stein / welcher die Todten Leichnam innerhalb 24. Stunden verzehret. 3. Die Kirch zu unser lieben Frauen / in welcher die Bürger dem Marien-Bild / welches die Schlüssel der Stadt in der rechten Hand hält / ein sonderbahres Wunderwerck zuschreiben / und umb solcher Ursache willen am Oster-Montag eine General-Procession bey den Stadt-Thoren anstellen. 4. Der Palast wo das Gericht gehalten wird / worinnen ein Saal ist / der von keinen Seulen unterstützet wird. 5. Die Collegien der Universität. 6. Das Amphitheatrum / so auff einem Felsen erbauet ist. 7. Ein grosser Stein / in Form eines Eyes / welcher auff fünff andere gesetzet ist / ausserhalb der Stadt / darein die Reysende mehrentheils ihre Nahmen zum Gedächtnüß zu schreiben pflegen. 8. Noch ein anderer felsichter Ort / dahin man mit grosser Mühe und Gefahr kommen kan. 9. Das Grab Gottfrieds mit dem grossen Zahn. 10. Ein sehr alter Wachholder Baum. 11. Der Königliche Palast. 12. Eine Crocodils-Haut. Chastellrund ligt 2. starcke Meilen davon / und ist wegen seiner dicken Thürnen / guten Messern und Schehren / so allda gemacht werden / wie auch der Steine / welche / wann man sie poliret / den Diamanten gantz gleich sind / berühmt. Das Städtlein Dove ist wegen des Amphitheatri beruffen / darein zwölff tausend Menschen gehen / und auff einer Seiten auß einem einigen Felsen gehauen ist / so unten her etliche Grufften hat / in denen die wilden Thiere / so man zum Streiten gebraucht / auffgehalten worden sind.

Io. Limosin

Ist mit denen Provintzen Berry / Auvergne / Perigord und Poictou umgeben / und hat einen Uberfluß an Dinckel / Gersten / Castanien / guten Rüben / trägt aber wenig Korn. Es gibt viel Viehes in dem gantzen Land / und werden gute Pferde darinn erzogen. Die Innwohner sind nicht so polit / und höfflich als anderswo. Die Weibs-Bilder sehr keusch / aber nicht gar schöne. Sonsten sind die Leute insgemein arbeitsam / und hassen den Müssiggang / nüchtern / gute Haußhalter und mässig / daher es kommt / daß sie gar lang leben. Diese Provintz wird abgetheilet in die Obere / darinn Limosin die Haupt-Stadt ist / in welcher grosse Handelschafft getrieben wird. Die Kirch zu St. Steffan / das Jesuiter Collegium / und der Bischoffs-Hoff sind sehens wehrt. Diese Statt ist wegen der künstlichen Messerschmide und anderer sinnreichen Handwercker berühmt. Die Untere ist etwas bergichter / derer vornehmste Stadt ist Tole / welche an einem rauhen und gebürgichten Ort erbauet. Es ligt auch die Stadt Usarcha darinnen / welche / der Frantzosen Vorgeben nach / unüberwindlich seyn solle. Arvern wird in das Obere / so etwas gegen Mittag / und das Untere / so besser gegen Mitternacht ligt / abgetheilet. Das Obere ligt im Gebürge / und trägt kein Korn / hat aber grosse Vieh-Zucht / dahero es viel Butter und Käse macht. Die Haupt-Stadt darinnen ist St. Flour / welche weil sie auff einem felsichten Berge ligt / unüberwindlich ist. Daselbst ist auch ein Bischoffs-Sitz und Hofgericht. Das Untere ist ebener / und an Früchten / Wein / Oel / Saffran / Honig / Fischen / Silber / warmen Bädern und wunderlichen Steinen sehr reich. Dessen Haupt-Stadt wird Clairmont genennet / so an einem sich nach und nach in die Häfe ziehenden Berg gebauet / und mit Weinbergen umbgeben ist. Das denckwürdigste was in dieser Stadt zu sehen / ist

de Bourges de Lancerre.
vid. Becm. p. 177.

ist die Ertz-Bischoffliche Kirche / der Hospital / der Königliche Palast / der Brunn St. Peters / der Brunn an dem Ertz-Bischofflichen Hofe / die wunderschöne Brücke über den Fluß Tiretain / die Abtey St. Illydii / und die Papier-Mühlen / worinnen das beste Papier in gantz Franckreich gemacht wird. Bey dem Städtlein Besse ligt ein See / welcher wann man einen Stein hinein wirfft / Donner / Blitz und Hagel erwecket / dieses thut auch die nahe darbey gelegene Höle Soneis genannt.

12. Berry.

DJeses Hertzogthum hat grossen Uberfluß an Korn und Wein / Holtz und Weyde; So geben auch die Schaafe daselbst sehr zarte und viel Wolle / womit die Inwohner grosse Handlung treiben. Bourges ist die Hauptstadt des gantzen Landes / an dem Fluß Eure gelegen / und eine von den grösten Städten in Franckreich / auch weil sie allenthalben mit Flüssen und Morasten umbgeben / fast unüberwindlich. Sie ist in länglicht runder Form auff einem ebenen fruchtbaren und lustigem Boden gebauet / und hat den Ruhm wegen der Webereyen. Ingleichem ist sie berühmt wegen der Academi / wie nicht weniger auch wegen des hohen Thurns / Wochenmarckts / herrlichen Gebäuen / Teutschen Hauses / Capell zu St. Salvator / Dhom-Kirch / so derer zu Straßburg gleich ist / und vieler anderer Collegiat-Kirchen und Klöster mehr.

St. Turon.

ISt eine sehr enge Provintz / welche aber wegen ihrer Anmuthigkeit / Franckreichs Paradiß genennet wird. Die Hauptstadt darinnen ist Tours an der Loire gelegen / und wegen ihrer Aelte und Lustbarkeit / daselbst gehaltenen Concilien / Schlosses / Ertz-Bistums / der Kirchen zu St. Martin und Gratiani und H. Oels / in grossem Ansehen. Blois ist eine an der Loire gelegene Stadt / woselbst sich die Könige / wegen ihres gesunden Luffts / zum öfftern auff zu halten / und ihre junge Herrschafft auff zu ziehen pflegen. Das Schloß ist auff einem Felsen von zweyen grossen Königen / nehmlich Ludwig dem XII. und Francisco I. wie auch der Königin Catharina de Medicis erbauet. Hart an diesem Schloß ist der Lust- und Thiergarten / so sehens werth sind: daselbst wird in einem Gang ein Geweyhe von einem Hirschen gewiesen / der zu Zeiten Königs Ludwigs des XII. gefangen worden / deren eines 24. Ende oder Zincken hat. Ausserhalb der Stadt hat es lustige mit Bäumen besetzte breite Spatzier-Gänge / welche biß an den Wald gehen / der eine halbe Meile davon ist. Auff dem Feld dieser Stadt wird die 'gesigelte Erde gegraben / welche der / auß der Insul Lemno / an der Farb und Würckung nicht ungleich ist. Das Städtlein Amboise ist sehr wohl / und an einem gesunden und lustigen Ort / so wohl als Blois gelegen / dannenhero man unter diesen beyden Orten mit Erziehung der Königlichen Kinder abzuwechseln pfleget. Das Schloß mit seinen dicken und hohen Thürnen ist wohl zu sehen. Man weiset daselbst ein auffgehengtes Hirsch-Geweyhe von vielen Enden / einer unsäglichen Grösse / und kan man nicht wissen / ob es also von Natur / oder durch Kunst gemacht seye. Die Gemächer und Kammern allda sind schön und sauber / und und ist das Zeughauß voll grosser Canonen. Unterhalb Amboise ligt die Burg Montlouys / derer Häuser in Felsen gehauen sind / und weiters nichts von ihnen gesehen werden kan / als die mit grünem Waasem bedeckte Camine.

14. Sallons.

ISt ein kleines sandichtes und nicht gar

frucht-

fruchtbahres Ländlein. Die Hauptstadt darinnen ist Cleri / welche wegen des Ablasses sonderlich bekannt. Die übrigen Städte sind Sully / Gergeau / Laflette / und St. Lorentz.

15. Bourbon.

DAs Borbonische Gebiet hat seinen Nahmen von dem Castel Borbon; dessen Hauptstadt ist Molins an dem Fluß Elaur gelegen / ist reich / und wegen der lustigen warmen Bäder / allerhand Frucht tragender Bäume des Königlichen Schlosses / und Wasserschmiden berühmt.

16. Floreſt.

IST ein bergichtes und ein solches Land dadurch übel zu reysen ist / Membrison ist die Haupt-Stadt darinnen / welche zwar einen unfruchtbaren Grund / aber desto mehr Holtz und Steinkohlen hat. Die Inwohner sind einfältig / von wenig Worten / und gewinnsüchtig. Hieher gehöret auch die sehr weite Stadt Rodumna / alsda das Jesuiter Collegium und der Marckt sehens wehrt sind.

17. Vallai.

HAlt zur Haupt-Stadt Peci / welche wegen des Gottesdiensts der H. Jungfrauen Mariä berühmt ist. So viel nun von dem ersten Theil Franckreichs / nehmlich Aquitanien / wenden uns demnach zu dem andern / nehmlich zu dem Lugdunischen / welcher Theil von der weitberühmten Stadt Lugdun / insgemein Lion genañt / seinen Nahmen hat / in demselben ist die erste / und in der Ordnung die

18. Klein-Brittannien /

VOr Zeiten Armoria genannt. Die Innwohner legen sich auff den Ackerbau / Viehezucht / und Schiffahrt / weil das Meer allenthalben an ihre Ufer stöst. Diese Provintz wird in Ober- und Nieder-Brittannien abgetheilet. Das Untere ligt an dem Brittannischen Meer / und hat Rhes zur Haupt-Stadt / welche wegen des Parlements und Handlung zur See in grossem Ruff ist. Dinan ist eine an dem Fluß Rhausa an einem lustigen Ort gelegene Stadt und hat zween gute See Häfen / St. Malo gegen Mitternacht / und Brest gegen Niedergang der Sonnen. Das Obere ligt an der Loire / darinnen Nantes die vornehmste Stadt ist / welche ebenmässig / wegen der guten Bequemlichkeit ihres Hafens / und weil das Meer seinen Ablauff biß an die Mauren der Stadt / und biß an ihre Brücken / welche ob sie schon höltzern / jedoch sehr schön und lang sind / hat. Sie hat ein sehr schönes Schloß an der Loire / welches die letztere Hertzogen / so sich gern daselbst auffgehalten / erbauet. Es ist auch ein Bischoffs-Sitz daselbst / dessen Gebiet sehr groß ist / in dem er neun Abtheyen / oder alte Klöster unter sich hat.

19. Normandien.

DEr die Normandy hat viel Wälder / und ob sie wohl kalt ist / so hat es doch eine gesunde und temperirte Lufft darinnen: Es wächset auch viel Korn und Obst darinnen / darauß man insgemein Aepfel- und Birn-Most machet / welcher einen gar anmuthigen Geschmack hat / und an statt des Weins / weil keiner darinnen wächset / gebraucht wird. Uber diß hat es wegen des Meers und vieler Bäche / einen grossen Uberfluß an Fischen; nicht weniger an Mineralischen Wassern: So hat es auch viel Eisen und etliche kupffer- und Queckſilber Minen. Die Hauptstadt darinnen ist Roan / nicht weit von dem Englischen Meer an der Sayne gelegen. Ist eine schöne und gar alte Stadt / und wird gelobt /

1. wegen

B. Dictum Hannekii cum p. Instrumento Pacis
et Lectionatus Reformato rund. vid. Breslau.
p. 170.

Hic combibe secund Angli Scellam Johannam
d'Arc

1. Wegen des Ertzbischofflichen Palasts. 2. Wegen des Parlements. 3. Wegen der Kauffleute Schiffart biß gar in Indien. 4. Der Kirche zu unser lieben Frauen / welche drey hohe Thürne hat / worunter man von dem mittlern sagt / daß er von Butter seye / weil er von den Steuren / so man von dem gemeinen Volck / wegen erhaltener Erlaubnuß zur Fasten-Zeit Butter zu essen / gesammlet / erbauet worden. In demselben hanget eine Glocke / die an Grösse ihres gleichen in gantz Franckreich nicht haben solle. 5. Wegen der Sayne Brücken / wobey das nechstgelegene Meer deß Tages zweymahl ohne Schaden ab- und zuzulauffen pflegt. 6. Wegen des Tuchmachens. 7. Des Castels. 8. St. Ovani Kirch / in dessen Chor niemand mit Spohren gehen darff 9. Des Jesuiter-Collegium. 10. Des Kirchhoffs zu St. Maclou. 11. Wegen der zweyen Königlichen Palästen. 12. Des Raht-Hauses. 13. Der Kauffleute Börse. 14. Des Orts / an welchen die die Joanna ist verbrannt: und 15. des Orts / alwo Antonius König zu Navarren erschossen worden. Die Canonici dieses Orts pflegen jährlich am Fest der Himmelfahrt Christi einen zum Tod verurtheilten Menschē mit grossem Pomp frey zusprechen / und ihme hernach eine köstliche Mahlzeit / deren die Canonici und Rahtsherrn selbsten beyzuwohnen pflegen / zu halten / dessen Ursach sie dem H. Roman zuschreiben / welcher durch Hülffe zweyer Gefangenen einen Drachen der den Inwohnern grossen Schaden zugefüget / überwunden. Nicht weit von Roan ist in dem Gebürg **Diepen** gelegen / so eine treffliche Handelstadt / und wegen ihres sicheren Hafens und Rhede der Königlichen Schiffe / des Schlosses / wie auch sehr alten Monumenten sehr berühmt ist. Calais ist eine schöne am Meer gelegene und wol befestigte Stadt / bey welcher man füglich in Engelland überschiffen kan. Etliche rechnen diese Stadt zur Picardy. Die Engelländer haben sie gantzer 12. Jahr innen gehabt. Caen ist eine sehr alte / schöne an dem Fluß One gelegene Stadt welcher mitten durch die Stadt laufft. Es ist ein sehr festes Schloß und Universität daselbst / welche Carolus VI. König in Engelland gestifftet hat.

20. Anjou.

Dieses Hertzogthumb ist zwar nicht sonderlich groß / aber überauß fruchtbahr / und wird fast von 40. Flüssen begossen / worunter die Loyre der vornehmste ist / in welchen die andere alle fliessen. Es wächset fast der beste Wein in gantz Franckreich daselbst und wird in den Bergen der Marmelstein gegraben. Die Haubtstadt darinn ist Angiers, und wird durch den Fluß Maine in zwey Theil getheilet / sie hat ein festes auf einem Hügel gelegenes Schloß mit 18. viereckigten / auß einem schwartzen Steine gehaueten Thürnen / darinn die Außländer eher als die Innwohner des Lands gelassen werden. Das Hauß und Schloß Richelieu welches der Cardinal / dieses Nahmens auff seinen Kosten erbauen lassen / ist wegen seines prächtigen und herrlichen Gebäues Marmelsteinen / Mobilien / und andern raren Sachen sehr wohl zu sehen.

21. Maine.

In dieser Graffschafft ist die Hauptstadt Eben dieses Nahmens Maine gelegen. Es ist diese Landschafft zwar groß und hat viel Wälder / aber wenig Einkommens.

22. Beausse.

Ob schon diese Landschafft nicht viel Wasser hat / so ist sie doch sehr fruchtbar. Die Haubtstadt ist Chartres, welches fast die älteste Stadt in gantz Europa ist / weil sie kurtz nach der Sündflut erbauet worden. Es ist ein Bischofflicher Sitz daselbst / und gar fruchtbahr da herum / dahero sie auch der Stadt Pariß Kornscheuer genannt wird. Eine halbe Frantzösische Meil von der Stadt ist der Garten des Herrn de Chantelon, welcher wegen seiner Lustbarkeit / durch gantz Franckreich berühmt ist / und unter die Wunder-Wercke der Welt gezehlet werden kan. Orleans ist eine sehr Volckreiche grosse Stadt

welche in ihrem Umkreiß/ohne die Vorstädte / eine teutsche Meil in sich begreifft. Der Boden daherum ist sehr fruchtbar an Korn und köstlichen Wein. Die Kirch zum H. Creutz ist das schönste Gebäu in der gantzen Stadt / deren Thurn der höchste in gantz Franckreich ist. Auf der Brücken ist das Bild der H. Jungfr. Mariá/welche unsern Herrn und Heyland hält. Auf der einen Seiten kniet vor ihr König Carl der siebende / gantzgewaffnet/auf der andern die Pucelle d'Orleans sonsten Joanna d' Are genannt/gleichfals gewaffnet/gestieffelt und gespoort/wie ein Cavallier/mit fliegenden Haaren. Die denckwürdige Geschicht / so sich mit der Belägerung Orleans begeben / welche durch ihre Hülffe ist befreyet worden / ist genugsam bekannt. Es ist eine berühmte Universität daselbst / in welcher sonderlich die Iurisprudenz florirt / und hat die teutsche Nation ihren eigenen Rectorem Magnificum. Montargis ist eine sehr schöne wiewol kleine Stadt / deren Gassen breit und gerad sind. Das Königliche Schloß daselbst/so auf einen Felsen gebauet/ ist sehr groß/ und hat viel runde Thürne/ wie auch einen sehr schönen grossen Saal / darinnen man den Ballon schlagen kan.

23. Francia.

DEr Franckreich hat seinen Nahmen von den teutschen Francken/welche daselbst erstlich gewohnet / bekommen / und ist ein volckreiches/fruchtbares/und zur Handlung gar bequemes Land. Die Haubtstadt darinnen ist die weitberühmte Stadt Pariß/ welche wegen ihrer Grösse und Menge Volcks nach dem Außspruch Königs Francisci I. nicht für eine Stadt sondern für eine kleine Welt zu halten. Es sind über die zwantzig tausend Häuser/und über 500. und zehen Gassen darinnen / unter deren eine bey der Vorstadt St. Jacob bey einer teutschen Meile groß ist. Sie hat vier und fünfftzig Haubt-Kirchen und wird von der Sayne durch zween Arme in drey Theil getheilet/ deren einer die Universität/der zweyte die kleine/ und der dritte die grosse Stadt genennet wird. Das denckwürdigste / so darinnen zu sehen/ ist. 1. die Academie, welche allezeit mit weitberühmten Männern versehen ist. Deren Rectori wann er auch schon nur auß der Philosophischen Facultät erwählet worden / an Magnificenz kaum dem Hertzogen zu Venedig etwas nachgibt/und in allen Actibus publicis, den Bischoffen/ Cardinälen/ Päbstlichen und anderer Potentaten Gesandten vorgehet. Die Anzahl der Studenten erstrecket sich mehrentheils von zehen biß in zwölff bißweilen auch in die dreissig tausend. Sie hat fünff und fünfftzig Collegia, worunter das Königliche Navarrische das schönste und gröste/die Sarbona aber das ältiste ist/welches der Cardinal von Richelieu auf die heutige Manier bauen lassen: die übrigen seynd noch alte Stücke / und von unterschiedlichen Particulier Herrn gestifftet. 2. Des Parlements-Hauß / welches so groß und weit ist/ daß es in gantz Europa seines gleichen nicht hat. 3. Der Königliche Palast oder Louvre/ welches ein überauß prächtiges Gebäu / und das Königliche Gemach mit Gold und Edelgesteinen gezieret ist/4. der Palast Thuilleries, welcher an des Louvre durch einen sehr schönen bedeckten Gang gefügt / und mit unterschiedlichen Sinnbildern und Antiquitäten gezieret ist 5. der Königliche Lustgarten. 6. Der Palast des Hertzoges von Condé, darinnen ein Tisch von Agtstein gemacht ist. 7. Das Zeughauß. 8. die doppelte Kirch an dem Parlements Hauß / welche voller Reliquien der Heiligen ist/und insgemein die Capel zu St. Michael genannt wird. 9. Der Kirchhoff St. Innocentii, dessen Wände von den Beinen uñ Köpffen des Blutbads zu Pariß gemacht sind. Unter andern Grabschrifften wird auch eines von einer Frauen gelesen / welche zweyhundert und fünff und neuntzig Kinder und Kindskinder erlebet hat. Man sagt auch/daß die Erde daselbst die todte Leichnam innerhalb neun Tagen verzehre. 10. Unser lieben Frauen Brücken mit sechs Schwibbögen/und 68. in gleicher Höhe und Weite zu beyden Seiten gebauten prächtigen Häusern. 11. Die Kirch zu unser lieben Frauen/mit dem Bildnuß des grossen Christoffels in einen Felsen gehauen. Diese Kirche ist in die Sayne gebauet / und ruhet auf hundert und zwantzig Seulen: sie hat in der Länge hundert und vier und siebentzig / in der Breite sechtzig / und in der Höhe hun-

de Luc Johanna d'Arc vid Reim. p. 178. 511 ed.
Lepz.

hundert Schritte: in dem einen Thurn hänget eine Glocke die so groß ist / daß zwantzig Mann daran zu ziehen haben. 12. Das Augustiner Closter. 13. die Kirch der Tempel-Herrn so mit Mauren umgeben ist mit einem grossen viereckigten Thurn / und Wohnung für eine gantze Königliche Hoffhaltung. 14. die Seule Johannis Castelli welcher den König Henricum IV. umbringen wollen. 15. Die Bastille worinnen Fürsten und grosse Herrn gefänglich gehalten / wie auch die Königliche Schätze verwahret werden / weßwegen eine starcke Besatzung von Schweitzern und Frantzosen darinnen ligt. 16. Das Franciscaner Closter. 17. der herrliche Spital St. Ludwigs. 18. die Königliche Bibliotheck zu St. Victor / St. Germain / und des Präsidenten in Parlement Jac. Aug. Thuani. 19. Der Lustgarten der Mariæ de Medicis und des Hertzogs von Conde. Endlich ist auch Anmerckens würdig das Johannis Feuer / welches man jährlich an selbigem Abend bey dem Hochgericht an einem Dichbaum anzuzünden pflegt / welches zu sehen alle Parlements-Herrn / und der Stadt Beampten / unter Begleitung 5000. bewehrter Mann in einer Procession dahin kommen. Wann das Feuer außgelöschet ist / so fängt alsdan dz gemeine Volck an zu tantzen und zu singen / und sich um das überbliebene Holtz zu zancke̅ und zu schlagen / als welche̅ sie eine sonderbare Heiligkeit zuschreiben.

Eine halbe Meile davon ligt das Schloß Wicester / dessen eingefallenes Gemäuer heutiges Tags nur noch übrig ist / in welchem vor Zeiten der Teuffel die schwartze Kunst gelehret / und seine Schule gehalten / und sich jährlich einen Lehrschüler / welcher von einem herum getriebenen Rade herab gefallen / an statt des Lehrgelds vorbehalten. Dieser Ort wird noch biß auff den heutigen Tag von den Gespenstern beunruhiget.

St. Germain / insgemein St. Germain en Laye genannt / ligt nur fünff Meilen von Pariß an dem Ufer der Loire, dessen erstes Gebäu / König Carl der fünffte / der Weise zugenahmt / angefangen: das neue Gebäu aber ist überauß prächtig und Königlich. Es sind daselbst sechs Galerien und fünff Grotten unter der Erden zu sehen / und in der erste̅ ein Orpheus, welcher mit seiner Layer allerhand wilde Thier herauß kommen macht / so sich um ihn herum stellen / wie auch die Bäume zu ihm neigen und biegen worauff der König mit dem Dauphin und andern Personen folget. In der zweyten eine Jungfrau so auff einem Musicalischen Instrument durch Kunst und Bewegung des Wassers spielet / und viel durch Kunst gemachte Vögel sehr lieblich singen. In der dritten der Neptunus mit seinem dreyspitzigen Scepter / welcher auff den Schall einer Trompeten / so durch zween Engel geblasen wird / sich auff einen Wagen / den zwey Pferde ziehen / setzet. In der vierdten der Perseus, welcher die Andromeden erlöset / und ein Meer-Wunder mit seinem Schwerd ertödet. In der fünfften ein Drach welcher seine Flügel schwinget / und sein Haupt empor hebet / uud in dem er dieselbe wider niederlässt und Wasser von sich speyet / mittlerweilen die künstliche Nachtigallen sehr lieblich singen. Es wird auch daselbst eine tuckene Grotte gewiesen / darinnen man in der Sommers-Hitze frischen Lufft schöpffen kan. Das Schloß Madrit / welches König Franciscus der Erste / nach seiner Widerkunfft nach dem zu Madrit in Hispanien / in welchem er von Käyser Carl dem Fünfften / gefangen gehalten worden / hat erbauen lassen. St. Clou, woselbst der schöne Palast des Ertzbischoffs zu Pariß / und andere / wie auch das Grab Königs Henrici III. welcher alda von Jacob Clementz / einen Jacobiner Mönchen erstochen worden / zu sehen.

St. Denys / welcher Ort wegen der Herrlichen Kirchen / Königl. Begräbnüsse / und vielen Reliquien weit und breit berühmt ist. Charenton ist der Ort / woselbst die Reformirten zu Pariß ihr Exercitium Religionis haben. Fontainebleau ligt 14. Meile̅ von Pariß woselbst das überauß prächtige grosse Königliche Schloß ist / deßgleichen in gantz Franckreich nicht zu finden / in welchem viel denckwürdige Sachen / und unter andern in dem Saal den man des Festins nennt König Henricus IV. zu Pferd von weissem Marmor zu sehen sind.

24. Picardey.

Diese Landschafft wird von vielen Flüssen befeuchtet / worunter die meiste schiffreich

sind / welches dann dieses Land sehr fruchtbar machet/daß es an allen Sachen einen Uberfluß hat / wiewol kein Wein darinnen wächset/welches man doch nicht dem Lande/ sondern der Nachlässigkeit der Innwohner/ welche keine Weinstöcke pflantzen wollen/zumisset. Amiens ist die Hauptstadt darnnen/welche sehr groß und Volckreich ist/und ein Hof-Gericht und Bischoffs-Sitz hat: König Henrich der Vierdte hat dieselbe 1597. den Spaniern wieder abgenommen/ und eine Citadell dahin bauen lassen. Sie ist mit einem guten Zeughause versehen / und ein Schlüssel in Franckreich. Die Hauptkirch zu unser lieben Frauen ist ein sehr schönes und kostbahres Gebäu / wie auch das Jesuiter Collegium mit einer vortrefflichen Bibliothec und schönen Garten gezieret.

Abbeville ist eine saubere / grosse und feste an dem Fluß Some gelegene Stadt/darinnen viel herrliche Kirchen sind/unter welchen die zu St. Ulfrand den Vorzug hat.

25. Schampanien.

IST ein ebenes fruchtbahres / und wegen der guten Weyde zur Viehezucht sehr gutes Land / worinnen Brie die Hauptstadt/ und wegen ihrer Jahrmärckte berühmt ist. Rheims ist eine sehr alte / grosse und mit gantz weissen Mauren umbgebene Stadt / deren hohe Thüren man von weiten sehen kan. In der Kirchen des St. Remigii Closters wird das heilige Oel / womit die Könige gesalbet werden/verwahret/welches den Außländern/ nebenst denen zwölff Pairen in Franckreich in Marmor gehauen mit ihrem Habit / wie sie denselben bey der Salbung der Könige anzutragen pflegen/gezeiget wird.

Sedan ist eine mit starcken Wällen und tieffen Gräben/wie auch einem hohen/gleichfalß mit Mauren und Gräben umbgebenen Schloß/wolbefestigte Stadt/hat aber nicht mehr als drey Hauptgassen / welche Creutzweiß in einander gehen / und ist wegen ihrer Academie berühmt.

Langres ist eine weitschichtige/saubere/feste und in der Höhe gelegene Stadt / in welcher die Hauptkirch St. Mauritii sehens wehrt ist. Sens ist ebenmässig eine grosse/ saubere und Ertz-Bischoffliche Stadt / darinnen die Kirche zu St. Stephan den Vorzug hat.

26. Burgund.

IST eine weitläufftige Provintz/ und hat 150. Meilen in der Länge / auf fünff und zwantzig in der Breute. Sie wird in zween Theil/nemlich in das Occidentalische untere/ welches das Hertzogthum/und das Occidentalische obere / welches die freye Graffschafft genennet wird / getheilet. In dem untern Theil ligt die Statt Salins in einem Grund und gleichsam in einem runden Riß oder Spalt/ des sehr lustigen Goldbergs / so über dem Saltzthal herfür reiget/und welchem die Alte wegen seiner Lustbarkeit diesen Nahmen gegeben haben/auß deme ein lebendiges Wasser quillet / so besagtes Thal / in welchem die Stadt nach der Länge/zwischen den zweyen/ Bergen / von jedem fast in gleicher weiten liget/befeuchtiget / und gar lieblich daher rauschet. Es erstrecket sich aber diese berühmte und reiche Stadt/gar weit in solchem Thal/ und abhangenden Wegen der Berge/herab/ ist aber wegen der Enge solches Thals nicht gar breit. Hat schöne grosse/ und nach Gelegenheit des Orts breite Gassen/daran über die massen schöne und hohe Häuser ligen / die auch ihre gemachsame und Gartenwerck haben. Die Stadtmauer ist sehr fest/und mit gar hohen Thürnen verwahret. Und ob wol gedachte Berge/so dieses enge Thal/in welchem die Stadt gelegen/ wegen ihrer Höhe/ grausam anzusehen sind/so tragen sie doch an theils Orten/wo sie Sone haben/sehr köstlichen Wein. Zu Ende der Stadt ligen 2. Schlösser/gleichsam als zween Armen/deren das eine/so mehrers gegen Mittag auf einem Felsen ligt / insgemein Chasteau de Bracon, das so gegen über/de Belon genannt wird. Es gibt zwar um die Stadt fruchtbahre Aecker/ aber die wegen der löcherichten unholen Ort/ hart zu bauen sind. Es sind alhier viel Pfarrkirchen als zu S. Anatolio, Mauritio, Johann dem Täuffer/und der Jungfrauen Mariä: drey Spitäle/zween in der Stadt als Montis acuti und des H. Bernhardi; und der dritte Brachionis auf einem Felsen gegen Abend.

Chalon ist vor die Helffte dem König/vor

die

De urbe seruiorum Sicambria memoria prodidere Anglo-vicum a Francis condet ibid. ac occisos, qui tum seruiorum regnabant perfecte monumenta.

Ab Eo urbe Titulus Domini Salinarii miles hab-
bor regis Hispaniae fuit.

Chalons
Campi Catalaunici aliae Mauritii conflictus Aetii cum
Attila celebres, quamvis alii in Campis Catalanicis
Tolosam alii in planicie Catalaunensi in montanis Arver-
nis id factum velint.

Bisanz per Iacem Monarch. Ex imperiali Mun.ci-
pali Sacta et Regi Hispaniæ loco Franckenta-
lii concessa.

Reges Franciæ Ly. Sqdnus à D. Virgine et Laud.
Deum loco ex adverso Dñi cathy pendent Lobve
Lenst. 12d Reims. p. 166.

die andere Helffte dem Bischoff unterthan. Ist eine zur Kauffmanschafft sehr wol gelegene Stadt.

Autein ist vor Alters so mächtig gewesen/ auch so reich/ daß sie auch der Stadt Rom nichts nachgeben wollen: heutiges Tags aber sind kaum noch etliche Merckzeichen ihres Glantzes übrig.

Dijon liegt in einer gantz lustigen Ebene/ üm welche herum die besten Weine wachsen. Hat zwey Wasser/ Suson und l' Ouche, deren das erste gar ungestüm/ das ander aber Fischreich ist: hat zimlich hohe Mauren/ starcke Thürne und Bollwercke/ auch prächtige Paläste.

Dole ist die Haupt-Stadt/ allda das Parlement/ oder der hohe Burgundische Raht/ und die Universität/ auch die Rent- und Rechen-Kammer ist/ liegt an dem sehr lustigen und hochberühmten klaren Fluß Dub oder Doux/ so sich allda in zween Arm theilet.

Bisantz/ diese weitberühmte Stadt liegt an der Dub/ welcher Fluß sie nicht allein fast gantz/ ausser eines Orts/ da man nach Dole reyßt/ umgibt/ also daß der Stadt Lager wie ein Huffeysen außsiehet/ sondern auch durch dieselbe rinnet/ und sie in zwey/ aber ungleiche Theil/ deren einer schöner als der ander/ theilet. Die Stadt an sich selbst ist gar ordentlich/ schön und lustig erbauet/ in welcher man von unten biß oben also gemachsam auffsteiget/ daß man es nicht eher mercket/ biß man zu oberst auff dem Hügel ist.

27. Bononien.

JNs gemein Boulogne genannt/ ist eine Graffschafft/ worinnen die Haupt-Stadt eben dieses Nahmens ist/ und wird abgetheilet in die Höhe/ worinnen das Schloß lieget/ und die Niedre Stadt/ so auff einer Ebene gelegen/ und an das Meer stösset/ allwo auch der Hafen ist. Das Land ist zimlich groß/ und wiewohl es einen sandichten Grund hat/ so gibt es doch viel fruchtbare Bäume darinnen/ und ist sehr gut zur Viehezucht/ sonderlich aber zu den Pferden/ worauß man sehr gute und starcke/ wie auß Teutschland/ haben kan.

28. Lothringen.

OB es wohl ein gebürgigtes Land ist/ so hat es doch einen Uberfluß an Korn/ Wein/ Fischreichen Seen/ Wäldern/ warmen Bädern/ Saltzpfannen/ Eisen/ Ertz/ Bley/ Zinn und Silber. Diese Provintz wird in zwey Theil getheilet; das eine zwischen dem Rhein und der Mosel/ welches vor diesem Austrasia genennet worden; das andere aber zwischen der Mosel und Sell/ und Vestrasia genannt wird.

Austrasia, so auch heutiges Tages Vestrasia genennet wird/ hat drey Bißthümer unter sich/ 1. das Metzische/ von der Stadt Metz also genannt/ 2. das Verdunische/ von dem Bischoff-Sitz Verdun; 3. das Tullische/ von der Stadt Tull so genannt/ welche alle nunmehr von dem Reich ab/ und vermög des Münsterischen Frieden-Schlusses/ an die Cron Franckreich kommen. Die Haupt- und Hertzogliche Residentz-Stadt ist Nancy/ von mittelmässiger Grösse/ einer viereckichten Form/ jedoch auff zimlich ebenem Lande/ und an einem schönen lustigen und bequemen Ort/ gleichwohl aber auf einer Seiten etwas höher denn auff der andern gelegen; Ursach weil die Stadt gegen Mittag einen zimlichen Berg hat/ der sich nach und nach gegen der Stadt verleuret. Der Fluß Murta ergeust sich eine zimliche Meile von Nancy/ ein wenig oberhalb dem Schlosse Conde/ in die Mosel. Der Grund bey der Stadt ist mehrentheils oben auf gelbrähricht Erdreich/ unten aber in der Tieffe hat es eine schwartzgraulichte Stein-Letten/ so biß auff das Wasser hinab währet. Sonsten ist diese schöne/ lustige und ehmahls feste Stadt zweyfach/ und also in die Alte und Neue/ oder Obere und Untere unterschieden/ so aber bey der Posten Hosonville, vermittelst einer Brücken/ vereinbahret werden. Unter den weltlichen Gebäuen ist insonderheit schauwürdig die Fürstliche Residentz/ oder des Hertzogs Palast in der Alten Stadt/ der sehr prächtig und zierlich/ nach schöner alter Architechur-Kunst in die Vierung gebauet/ hat von allen Seiten Gassen/ und dannen-

Mönimenta vi antic: Cyrene. dejecta.

Barclaius hic visit.

hero einen schönen Prospect hat. Der Kirchen und Klöster von schönen und kostbahren Gebäuen / da iñer eines mit dem andern wegen der Kunst wettstreitet/sind sehr viel alda/unter denen doch allein die St. Georgen-Kirch in der Alt-Stadt den Preiß behält.

Nach Nancy geben wir der uhralten und berühmtē Stadt Metz die Ehre/ weiln solche vor Jahren die Haupt-Stadt in Lothringen gewesen. Diese Stadt ist mit einer zimlichen Mauer und vielen Thürnen umfangen/ liegt auff einer grossen und weiten Ebene / welche die Mosel hin und wieder mit auffrinnenden Bächlein befeuchtet/ ist sehr groß/ aber mehr ablang als rund. Ein Theil des Mosel-Strohms fliesset auff der lincken Seiten an der Stadt-Mauer fürüber/ein Arm aber desselben laufft gar durch die Stadt hindurch. Das Castel oder la Citadelle hat vier Pasteyen mit tieffen Gräben / darein die Mosel durch eine gewisse Schleusen/ wann sie eröffnet wird / lauffen kan. Ob nun wohl die Stadt auff einer schönen und weiten Ebene liegt / so ist sie doch üm so viel erhöhet/ daß man viel Staffeln in die Haupt- oder Bischoffliche Dhom-Kirch/ zu St. Steffan genañt/ steigen muß/ dannenher dann auch der Marckt/ so allernächst dabey/ den allerhöchsten Ort der Stadt innen hat / von welchem man auf allen Seiten gegen den Stadtmauern zu immerzu Berg ab steigen muß/ an einem eintzigen Ort aber ist der Berg so jähe/ daß es eine zimliche Treppen hat/ auff deren steinern Staffeln man desto bequemer auff- und absteigen kan.

Nach Nancy ist ehemahls die Stadt zu St. Nicolaus / oder Niclasberg genennet/ die vornehmste gewesen. Diese Stadt liegt zwischen Luneville und Nancy/ gleichsam als das Mittel/ und von jeder der besagten zwo Städte 2. Meilen auff der Land-Strassen von Straßburg nach Nancy und Pariß/ an dem Wasser Murta/ auff einem schönen ebenen und fruchtbahrem Felde. Es hat allda eine schöne und über alle massen berühmte Kirche gehabt / mit zween hohen Thürnen. Diesen schönen Ort aber haben des General Gallas Croaten 1635. in Brand gesteckt/ uñ also den meisten Theil der Stadt/ sambt der Kirch in die Asche gelegt.

Le Pont à Mouson oder Mousson, gegen Mitternacht/ vier in fünff Meilen von Nancy. Es wird diese Stadt von dem Mosel-Strohm zertheilet / aber durch eine wohlerbaute Brücken zusammen gefüget / von welcher Brücken dann und dem Schloß/ so gegen über auff einem Berg liegt / ihr auch der Nahmen Musipontum kommen ist. In dieser Stadt ist die Fürstliche Lothringische Universität/ welche mit vortrefflichen Privilegien und Freyheiten begabet ist.

Vaucouleur ist eine alte Stadt/ so fast 7. Meilen von Nancy recht Abendwerts / an dem Maaß-Fluß lieget/ auß deren Gebiet die in Franckreich berühmte Bauren-Magd Joanna/ genañt la Pucelle d' Orleans, bürtig gewesen.

Blamont, zu Teutsch Blanckenburg/ eine beruffene Stadt und festes Schloß gegen Morgen/ zwischen Kauffmañs-Saarbrück und Luneville, 8. Meilen von Nancy gelegen/ so zwar nicht groß / hat aber eine gar lustige Gegend / und ist vor dem Teutschen Krieg schön erbauet gewesen. Das gedachte Schloß ist alt/ weit und ansehnlich/ an welchem der neue und schön erbaute Hertzogliche Palast stehet/ so dieser Stadt nicht ein geringes Ansehen und Zierde verursachet.

Remiremont, so auff der lincken Hand der Mosel/ die daselbst eine Insul macht / zwischen Espinal und Lestrage/und mit Vaigny/ gleich weit von Nancy lieget / ist ein zwar klein/ aber fest und berühmt Städtlein. Es hat in besagter Stadt ein vornehmes adeliches Frauen-Kloster/ so grosses Einkommen hat / dessen Nonnen sich auch verheyrahten dörffen/ und muß deren Aebtissin Fürstliches Standes seyn.

Neuf-Chasteau, oder Neu-Castel / ist die erste Stadt/ wann man auß Champagne in Lothringen komt/ ein vornehmer Paß gegen Franckreich/ an dem Maaß-Fluß/ eine starcke Tagreyß von Nancy gelegen / hat ein altes / aber sehr festes / und wohlerbautes Schloß / die Stadt ist mit einer Mauer und vielen runden Thürnen umgeben / und ist nicht nur wegen ihrer schönen/ lustig- und fruchtbahren Gegend/ sondern auch wegen der gesunden Lufft sehr berühmt.

Espinal

Metis ao 1552 ab Anna Montmorantio occupata et deinde
a Carolo V. frustra obsessa. Unde conversum a nonnu-
nulla Caroli Lymb. Phis Oltra, in: Plus Citra cum Canon
Imagine. Ord. Becm. p. 151.

Nomeny nunc Principatus ducis Lotharingiæ in
Imperio votum fecit, Lod. olim pertinuere
Metz, Toull, Verdun sub Henrico II Imperio
adempta.

Espinal oder Spinal liegt Mittagwerts/ ungefehr neun Meilen von Nancy/ an der Mosel/ unterhalb Remiremont, und oberhalb Chastel und Charmes.

Vaigny und Lestrage sind zwo Gräntz-Städte/ unfern des Vogesischen Gebürges/ Mittagwerts/ da zwar Lestrage recht an dem Mosel-Strohm/ unfern wo selbige entspringet/ funffzehen Meilen von Nancy/ hinabwerts aber Vaigny, in dem Winckel eines getheilten Flusses/ 14. Meilen von Nancy gelegen ist.

Richecourt liegt unfern der Fort-See/ etwan eine Meile von Blamont, gegen Auffgang/ ungefehr 8. Meilen von Nancy/ ist ein feines Städtlein/ hat eine schöne und fruchtbahre Ebene/ dabey ein Fluß vorüber laufft/ welcher sich zwischen St. Nicolaus und der Stadt Rosieres mit der Murta vermischt.

Motte oder la Motte ist weyland eine schöne berühmte Berg-Festung gewesen/ liegt Abend-werts/ ungefehr 11. Meilen von Nancy/ an einem Fluß/ der sich bald von dannen in die Maaß ergeust. Es gehöret darzu eine Landschafft/ so ihren eigenen Gubernatoren hat.

Nomeny liegt zwischen Nancy und Metz/ zur rechten Seiten des Sellæ Flusses/ fast auff halben Weg/ wo für Jahren eine Frey-Herrschafft/ nun aber eine Graffschafft; dieser/ wie auch anderer Herrschafften und Lehen halber wird der Hertzog von Lothringen für einen Fürsten des Königl. Reichs/ und für ein Glied des Ober-Rheinischen Crayses gehalten. Auf der lincken Seiten des gemeldten Sellæ Flusses/ fast drey Meilen von der Linden-See/ in welchem die Insul samt der Stadt Teckemful liegt/ siehet man die Herrschafft Marsal/ in deren auch so genannten Stadt ein herrliches Saltzwerck ist. Rosieres ist auch ein befestigter Ort/ an der Murta/ wo gleichfals eine berühmte Saltzpfanne ist.

Mariemont ein festes Schloß und Städlein/ so von dem Berg/ worauff es liegt/ also genennet wird.

Stenay ist auch ein festes Grentz-Städlein und Schloß/ noch zu Lothringen gehörig/ an dem Fluß Maaß gebauet/ und liegt auff der Seiten des Lands Lothringen/ so sich gegen Lützenburg ziehet/ und hat ein recht festes Casteel.

Jamets, ein festes und an den Gräntzen des Hertzogthums Lothringen/ so nahend dem Hertzogthum Lützenburg/ liegt.

Fontenay liegt in dem Gebürg/ und ist wegen des Eysen-Bergwercks/ Hämmer und Schmeltz-Hütten nicht wenig berühmt.

Moyenvic ist eine alte und feste Stadt/ liegt in dem Bißthum Metz an dem Sella-Fluß/ in einem Morast.

Ligny ist gleichfalls eine befestigte Stadt und Schloß/ und für eine Gräntz-Festung zu halten/ liegt im Hertzogthum Barr/ zwischen Barleduc und Vaucouleur.

Tull/ diese Bischoffliche/ ehemahls auch gewesene Reichs-Stadt/ liegt an der Mosel/ in Lothringen. Das Land herum ist schön und fruchtbahr. Die Stadt ist zwar nicht sehr groß/ aber zimlich wol erbauet/ und hat umher hübsche Mauren und Gräben. Die Dohm-Kirch zu St. Steffan allda ist ein gewaltig schön groß und herrlich Gebäu/ hat auch etliche schöne Capellen und 50. Canonicos/ so ein stattliches Einkommen haben.

Verdun/ die Bischoffliche Stadt/ so auch vor Jahren eine Reichs-Stadt gewesen/ liegt in Lothringen auff einem Hügel am Ufer der Maaß. Ist sonsten eine schöne/ reiche/ sehr alte/ und an einem lustigen Ort gelegene Stadt.

Das Hertzogthum Barr belangend/ welches noch vor wenig Jahren zu dem Hertzogthum Lothringen gehörig gewesen/ ist gar fruchtbahr/ und mit vielen Gaben von der Natur gesegnet. Es hat zu Gräntzen auff einer Seiten die Champagne/ auff der andern das Hertzogthum Lothringen/ da es sich gegen Niederland ziehet/ wie auch den Ardenner-Wald/ und das Lützenburger-Land. Dieses Hertzogthums Haupt-Stadt ist Barleduc, von dem Haupt-Schloß Barr und dem Hertzogthum Barr oder Barrois.

Damit wir nun endlich zu dem Narbonesischem Theil Franckreichs kommen/ so besehen wir erstlich die Provintz/ so in der Ordnung ist die

Langue d' oc pro Ou

29. Languedoc.

DJese ist üb rauß fruchtbahr/ und hat allerhand wohlriechender Bäume in grosser Menge/ welche Pomerantzen/ Citronen/ Granaten/ Oliven/ Feigen und andere dergleichen edle Früchte tragen/ und sind fast alle Weinberge mit solchen Bäumen anstatt des Zauns umgeben. Das übrige Erdreich/ so entweder nicht gepflüget/ oder mit Weinreben besetzet wird/ bringet Roßmarin/ Cypressen/ Myrthen/ Salben und andere wolriechende Stauden und Kräuter / von sich selbsten in so grosser Menge hervor/ daß man dessen nicht allein zu den Caminen und auff dem Herd / sondern auch in den Backöfen/ und andere Werckstädte der Handwercksleute überflüßig/ und keines andern Holtzes vonnöthen hat. Die Haupt-Stadt darin ist Tholosa/ an der Garonna gelegen / welche schöner und anmuthiger als Pariß/ und berühmt ist. 1. wegen der Academie. 2. wegen des Ertz-Bißthums. 3. des Parlements. 4. wegen der prächtigen Kirchen und Häuser. 5. der Menge des Volcks. 6. ihres Reichthums. 7. Grösse und Weite. 8 Antiquitäten. 9. Fruchtbarkeit. 10. künstlichen Mühlen. 11. des Jesuiter Collegii. 12. des Parlements Pallast. 13. der Kirchen zu unser lieben Frauen. 14. der grossen Kirch zu St. Saturnin. 15. der Franciscaner Kirch / in welcher ein Ort ist / da die todten Leichnam nicht verfaulen. 16. der Jacobiner Kirch. 17. der Ertz-Bischofflichen Kirch zu St. Steffan/ in deren Thurn eine Glocke hänget/ die 500. Centner wiegt. 18. der herrlichen Juristischen und Mediciniſchen Collegien. 19. des Rahthauses. und 20. wegen des Zeughauses.

Carcassonne ist eine mächtige und sehr feste Stadt/ durch welche der Fluß Arde laufft/ und sie gleichsam in zwey Theile sondert.

Narbona ist eine gar alte Römische Colonia/ und wird wegen ihrer Befestigung der Schlüssel zu Franckreich genennet.

Bezieres ist ebenmässig eine alte Römische Colonia / durch welche die Orb unter einer schönen Brücken lauffet.

Mont-pelier ist an einem gar gesunden und lustigen Ort/ wiewohl es viel Scorpionen daselbst gibt/ gelegen. Sie ist wegen ihres Bißthums und weitberühmten Universität in grossem Ansehen.

Nismes ist vor diesem so groß gewesen/ daß sie tausend Thürne und sieben Berge in sich begriffen hat. Sie hat an vielen Orten schöne Häuser/ und lange breite Gassen.

30. Provence.

DJeses ist ein sehr fruchtbahres Land / worinnen Korn/ Reyß/ Roßmarin/ Castanien / Oel- und Buchs-Bäum/ auch ungepflantzet in grosser Menge wachsen. Uber diß so trägt es vor andern Orten in Franckreich sehr köstlichen Wein/ und herrliche Früchte / als Citronen/ Granaten/ Quitten/ Saffran/ Feigen und kleine Rosinlein. Der Winter währet daselbst nicht länger als einen Monat / und gefrieret fast gar nicht/ dergestallt / daß man um dieselbe Zeit die Rosen/ Nägelein/ und Pommerantzen-Bäume blühen siehet. Diese Provintz wird in das Päbstliche und Königliche Gebiet getheilet.

Unter dem Päbstlichen Gebiet ist die Stadt Avignon an der Rohne/ und in einer überauß fruchtbahren und lustigen Gegend/ dergleichen in Franckreich/ Italien/ ja fast gantz Teutschland nicht zu finden gelegen/ also daß sie derentwegen von etlichen die Lustbarkeit des irrdischen Paradeyses genennet wird. Es ist ein so warme und gelinde Lufft allda/ daß die Schneider auch im Jenner und Hornung in den Werckstätten auff der Gassen sitzen und arbeiten. In dieser Stadt haben die Römische Päbste ihre Wahlung gehabt/ dannenhero der Päbstliche Vicarius oder Legat noch biß auff den heutigen Tag daselbst residirt/ und seine besondere Jurisdiction hat.

Unter das Königliche Gebiet aber gehöret die Ertz-Bischoffliche Stadt Aix. Die Stadt übertrifft an Zierligkeit und Grösse viel Städte in Franckreich / das denckwürdigste/ so daselbst zu sehen/ ist das Parlement-Hauß/ und die Dohm-Kirche / wegen der künstlich gedreheten Seulen und herrlichen Begräbnüssen.

Nismes omnes excepta Roma antiquitatum monumentis
superat. p. 173 Reuw. Orbis Ital.

Actu ai hoi comitatu Avign. plenum q implicita-
in urbe VII. Templa Parochialia, Canonicorum Col-
legia, Xenodochia, Virginu Monasteria, Patrum
Conventy, Portæ, Palatia. vid. Reuw. p. 174.

de Principatu Arausio reasi proverbio En Orange
il n'y a point d'orange.

Parlamenti hg ordis membrum fuit Peiresius
cuj vitam descripsit Gass.

Lyon.
Templū primariū S. Johannis cū Decano Duc Canonici
vnitos appellant, præter quos Regem alios nouē - Regia Regū Burgundicorū — olim
nec Canonicos habet.

Marsilia Servat Memoriam Lazari a Chro resc
Scitate in primū suū Episcopū predicat.
olim maxima libertate gavisa, sed ab hodier
no rege cincta, parte muris diruta et Citadella
ducta. In lapide inscriptū erat sub regis tem pi
Libera libertas Becx. p. 174.

Vienna memoria egacta a Pilato grāle vita
ri Scholnek Leroy.

Inopē vicus Vis fons ardens Cels nūbila
Ad pagū Sanct Joū Sans. venio. Tūris
Diorum nullū animal venerato accedere
Ab gois statim moriaz

Arles ist eine sehr alte/ schöne und an der Rohne gelegene Stadt: Sie ist heutiges Tags ein Ertz-Bißthum/ und hat vor diesem den Titul des Königreichs Arelat getragen.

Massilien oder Marsilien ist eine alte Bischoffliche Stadt/ welche in ihrem Umkreiß drey vierthel einer Teutschen Meil begreifft/ Sie wird dreyer Sachen halber gelobet. 1. wegen ihres Alters / weil sie zu Zeiten des Römers Tarquinii erbauet woren. 2. wegen des vortreflichen Hafens/ in welchem Schiffe aus Orient und Afrika/ ja gar mitten auß Mohren-Land mit allerhand Wahren und Sclaven beladen / einlauffen. 3. wegen des Tuchmachens / womit die Bürger mehrentheils umgehen / und gute Nahrung davon haben.

a Castello Delphino

31. Das Delphinat.

Wird in das Obere und Untere abgetheilet / das Untere gehöret den Geistlichen zu/ uñ ist die Haupt-Stadt darinnen **Wien**/ allwo der Ertz-Bischoffliche Sitz ist. Daselbst ist sehens wehrt die Brück über die Rhone. 2. die Säule vor der Stadt. 3. die Eisen Schmitten. 4. die Dohm-Kirch St. Moritz. 5. Die Bildnüssen eines Spielmanns und zweyer tantzenden. 6. Ein grosser viereckichter Stein. 8. St. Peters Kirch. 9. der Thurn des Printzen von Oranien. 10. der freye Ort der Ubelthäter. 11. das Hauß Pilati. 12. das Amphitheatrum, und 13. das Jesuiter-Collegium.

In dem weltlichen Delphinat ist Grenoble die Haupt-Stadt / allwo ein Bischoffs-Sitz/ Academie und Parlament ist.

In dem Obern Delphinat ist Ambrun/ die Haupt-Stadt an dem Fluß Durance/ in einem lustigen Thal gelegen.

Montelimart an dem Fluß Rubion/ hat ein schönes Schloß / und ist die berühmteste Handels-Stadt im gantzen Delphinat.

Turnon an der Rhone/ hat einen lustigen und fruchtbahren Boden/ schönes Schloß/ Jesuiter-Collegium / und Päbstliche Bibliotheck.

Valence ist eine lustige an der Rhone gelegene Stadt. Sie wird abgetheilet in die Burg und Stadt.

Lyon ist eine so wol gelegene Stadt / als eine in Europa seyn mag / bey welcher die Sayne/ welche dadurch laufft/ und die Rhone/ so an deren Mauren vorbey fließt/ zusammen lauffen. Uber diese beyde Flüsse sind zwo steinerne Brücken gelegt. Die über die Rohne ist 800. Schritt lang / und hat 19. grosse/ und 7. kleine Schwibbögen. Diese Stadt ist sehr schön und lustig/ weil sie in ihrem Bezirck Berg und Thal/ Wasser und Erden / Häuser und Gärten / Weinberge/ Aecker und Wiesen betrifft. Die Lebens-Mittel sind daselbst wolfeil / und in grossem Uberfluß/ dahero es komt / daß dieselbe von allerhand Handwerckern / Künstlern und Kauffleuten/ so wol Einheimischen als Fremden bewohnet wird. Die Dohm- und Haupt-Kirche ist St. Johannis / woselbst in dem Eingang des Chors die Bildnüssen St. Johannis des Evangelisten zu sehen sind. Sie hat vier Thürne an den vier Ecken/ und eine schöne Uhr nechst bey dem Chor/ wie auch eine von den schönsten Glocken in Franckreich. Uber diese sind noch eilff Pfarr-Kirchen in der Stadt / unter denen die zum H. Creutz die vornehmste ist. Es sind sechs Thor und viel schöne Plätze / unter welchen Bellecourt der gröste und lustigste ist/ weil man daselbst aller Orten in Berge/ Hügel/ Thäler/ Weinberge, Gärten und Lusthäuser hinsehen kan.

32. Savoyen.

Ist auch ein stück von Franckreich. Dieses Land hat einen Uberfluß an Korn/ Hanff/ Flüssen/ Seen/ Fischen und Viehe-Weyde/ darinnen ist Chambery die Haupt-Stadt/ woselbst der Hertzogliche Palast und der Parlements-Sitz ist. Es sind daselbst viel schöne Kirchen und Klöster/ und ein Jesuiter-Collegium/ mit einer prächtigen Kirchen. So hat es auch viel lebendige Brunnquellen / welche in unterschiedliche Quartier durch Canäle geleitet werden.

Bourg ist wegen ihres Schlosses eine berühmte Stadt / welche der Hertzog Anno 161. mit ihrem gantzen Gebiet dem König in Franckreich abzutreten gezwungen worden.

Montmelian ist eine aus den fürnehmsten Städten im Hertzogthum Savoyẽ/ so mitten zwischen den Bergen/ auff einem ebenen Boden am Fluß Isere gelegen/ nicht sonder-

lich groß noch bewohnt/ trägt aber herrlichen und guten Wein.

Thurin / nicht weit vom Ursprung des Wassers Padi/ ist die Haupt-Stadt in Piemont / groß / wolbefestiget / und schön gebauet/ liegt in einer schönen Ebene/ allda man alles / was der Mensch bedürfftig / bekommen kan ; Es ist bey der Stadt zur rechten Hand eine besondere Citadelle. Die Ertz-Bischoffliche Haupt-Kirch allda wird zu S. Johann Baptistæ genannt / darin alle Jahr das Schweißtuch/ welches unser Herr Christus im Grabe solle umgehabt haben / mit sonderlichen Ceremonien gewiesen wird. Es ist auch allhie eine berühmte hohe Schul/ bey welcher der gelehrte und weitberühmte Erasmus Roterodamus zum Doctor der H. Schrifft gemacht worden.

Die Stadt Nicy ist unten an einem Berge bey einem See gelegen / dahin der Bischof von Genff seine Wohnung versetzet hat/ welche Stadt Genff / ob sie wol an Savoyen gräntzet/ wir hier zu beschreiben nicht Vorhabens sind/ weil solche eigentlich zu dem Schweitzer-Bund gehörig ist. Womit wir denn auch die Beschreibung des Königreichs Franckreich/ wobey wir uns / wie auch bey allen Landschafften möglichster Kürtze beflissen haben / in dem Nahmen GOttes beschliessen wollen.

Teutschland.

ES gräntzet Teutschland gegen Mittag/ über der Thonau/ an das Welsche Gebürg/ und Savoyen: gegen Abend/ über den Rhein/ an die Frantzösische Länder Picardie uñ Champagnien ; Item an Burgund/ oder an die Maase ; gegen Morgen/ an Pohlen und Ungarn ; und gegen Mitternacht/ an das Teutsche Meer / und die Ost-See. Die Länge desselben erstrecket sich in die 210/ die Breite in die 135/ und der Umkreiß in die 690. Teutsche Meilen. Die fürnehmste Flüsse sind die Thonau/ der Rhein/ die Elb/ der Mayn/ Neckar/ Embs/ Weser/ die Oder/ Wichsel/ Spree/ Ens/ Mur/ Etsch/ Sala/ Lippe/ Lech/ Mosel/ Jun/ Unstrut/ Tauber/ die Nabe/ March.

Die vornehmste Berge sind der Brockelsberg/ Baar / Krafack/ oder Carpathus, der Blocksberg/ Kalenberg / Fichtelberg / das Böhmisch Gebürg/ der Kalberg/ nicht weit von Zwickau ; der bey Eisenach und Kiffhausen in Thüringen ; der bey Hameln ; Item im Stifft Fulda/ bey Amberg in der Obern Pfaltz ; der Gallenberg ein hohes gefährliches Gebürg in Pommern / zwischen Coßlin und Stolpe: das Hessische Gebürg/ der Berg Rhetico / zwischen den Gräntzen Chur und Wallis ; Bötzberg/ Jurat/ Vogesus / oder das Elsassisch und Lothringisch Gebürg.

Die berühmteste Wälder sind Arduenna, oder der Lüttichische / der Böhmer-Wald/ der Hartz/ Schwartzwald/ Thüringerwald/ Wienerwald/ Spessart/ Odenwald/ Westerwald / etc. und diese Wälder sind den Teutschen an statt der Wälle / und die Sümpffe und Wässer an statt der Gräben wider die Römer gewesen.

Der Ertz-Bißthümer in Teutschland sind heutiges Tages sechs : nehmlich Mäyntz/ Cölln/ Trier/ Magdeburg/ Saltzburg und Prag. Der Bißthümer Zahl ist in einem so grossen und weitschichtigem Land ungewiß: Die vornehmste sind: Würtzburg/ Bamberg/ Straßburg/ Speyer/ Worms/ Lüttich/ Münster / Paderborn / Hildesheim/ Minden/ Oßnabrüg/ Breßlau/ etc.

Die vornehmste Academien sind: Basel/ Freyburg in Brißgau / Straßburg / Heydelberg / Tübingen/ Ingolstadt/ Altdorff/ Prag/ Wien/ Franckfurt an der Oder/ Königsberg/ Gripswald/ Rostock/ Helmstadt/ Wittenberg/ Leiptzig/ Jena/ Erfurt/ Marpurg/ Giessen/ Cölln/ Rinteln : diesen kan noch Kiel / welche Anno 1665. von Hertzog Albrecht in Holstein eingeführet worden / beygefüget werden. Die Beschaffenheit und Fruchtbarkeit Teutschlands betreffend/ so ist dasselbe anitzo viel besser und gröser/ als es vor diesem gewesen ist: dann es ist eine mittelmässige/ wiewol etwas kältere Luft darinnen / als in Italien und Franckreich/ aber nicht so kalt/ als in den Mitternächtigen Landen / und gibt / wegen der Inwohner Fleiß und Emsigkeit/ an allerhand Früchten

und

und Erdgewächsen/lustigen Gärten/fruchtbahren Bäumen/ und allerhand Zugemüß/ andern Ländern im geringsten nichts nach. So wächset auch an etlichen Orten/ sonderlich in Oesterreich/ köstlicher Saffran/ item Weyrauch und Myrrhen in Mähren; Süßholtz in Francken / Färber-Röthe in Schlesien (daselbst auch die köstliche Erde wider das Gifft gefunden wird) und Woid oder Glastum in Thüringen. Uber dieses hat es keinen Mangel an köstlichen Weinen / sonderlich am Rhein und Neckar / welche weit und breit verführet werden. Nechst deme hat es auch viel heilsame Bäder/Sauerbrunnen und unterschiedliche Bergwercke an Gold/ Silber/ Ertz/ Bley/ Eysen und andern Metallen/ außgenomen Zinn. Uber diß hat es Schwefel und Alaun/ wie auch viel Saltzgruben und Pfannen. Schließlich ist an allerhand grossem und kleinen Viehe / Wildpret / Geflügel und Fischen ein grosser Uberfluß darinnen.

Die heutige Innwohner des Teutschlandes geben den alten Teutschen weder an Tapfferkeit noch Würde auff einige Weise etwas nach: dann sie sind eben so starck von Leib und Gliedmassen/am Gemüht aber viel besser aufgezieret. Dann da sie vor diesem gantz nichts von freyen Künsten gewust/ so haben sie zu der Zeit in allerhand Künsten und Wissenschafften dergestalt zugenomen/ daß sie es andern Nationen weit bevor thun. Sie sind in dem Griechischen/ Lateinischen/ Hebräischen / und anderen Orientalischen Sprachen sehr wol erfahren. Es gibt sehr viel beredte Redner/ scharffsinnige Disputatores/ hocherfahrne Rechtsgelehrten / und weitberühmte Medicos darinnen; an vollkommenen Mathematicis aber ist kein Land in Europa/noch in der gantzen Welt zu finden / welches ihnen hierinnen etwas bevor thun solte/ gestalten dann das Geschütz und allerhand Kriegs-Instrumenten / wie auch die Buchdruckerey der Teutschen Erfindung ist. Sie sind insgemein schön von Leib/ mittelmässiger Statur/weiß von Farb/mit roht untermischet/ arbeitsam/standhafft/tapffer/ kühn/ streitbahr/ getreu und mitleydig; danebens aber dem Trunck und Schwelgerey allzusehr ergeben/ und halten überauß fest uñ eyfrig über ihre Religion und Freyheit.

Es kan aber Teutschland in das Obere und Niedere füglich abgetheilet werden. Das Obere begreifft in sich die Schweitz/ das Elsaß / Schwabenland / das Hertzogthum Würtenberg/Bayern/Francken/die Pfaltz am Rhein/Böhmen/Mähren/Oesterreich/ Steyer/Kärndten/Krain/ Tyrol. In dem Niedern sind über die 17. Provintzien / die man insgemein Belgium nennet: das Bißthum Lüttich; das Hertzogthum Lothringen / Gülich / die Ertz-Bißthümer Cölln/ Trier und Mäyntz; Cleve/ Westphalen/ Hessen / Thüringen/ Sachsen / Meissen/ Schlesien/ die Laußnitz/ Marck Brandenburg/Pommern/Mechelburg/Holstein.

Es können aber diese so viel Provintzien und Länder/ worinnen Teutschland abgetheilet ist/ viel leichter im Gedächtnüß gehalten werden/wann man die jenige zehen Kreyse/ worinnen sie Käyser Maximilianus I. unterschieden/ recht in acht nimt: welcher Abtheilung dann/ weil sie der Reichs-Matricul also einverleibt worden/ wir dißfals nachgehen wollen.

Unter diesen nun den Anfang vō der Sonnen Aufgang zu machen/ ist der erste der

I. Oesterreichischer Käyß.

IN demselbigen liegen das Ertz-Hertzogthum Oesterreich/ die Hertzogthümer Steyer/ Kärndten und Krain/ und die Graffschafft Tirol; die Bißthümer Trident/ Brixen/ Labach und Wien. Dieses Käyses außschreibender Fürst / ist der Römische Käyser selbst/ als Ertz-Hertzog von Oesterreich.

II. Der Bäyrische.

ZU diesem gehören das Ertz-Bißthum Saltzburg; die Bißthümer Regenspurg/ Passau und Freysingen; denen noch beygefüget werden die Aebte zu Kempten/ Waldsachsen/ Redt/ Käyserstrun/ St. Emeran/ und der Probst zu Berchtelsgaden. Die Hertzogen in Ober- und Nieder-Bäyern; die Ober-Pfaltz; Pfaltz-Neuburg; die Landgrafft-schafft Leuchtenberg: die Graffschafft Ortenburg/ und die Städte Regenspurg und Freystädte. Die außschreibende

Fürsten dieses Krayses sind/der Churfürst zu Bayern/ und Ertz-Bischoff zu Saltzburg.

III. Der Fränckische Krayß.

DEssen Theil sind das Hertzogthum Francken; die Bißthümer Würtzburg/ Bamberg und Eichstädt: der Teutsche Meister zu Mergenthal: die Marggrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg/ Culmbachischer und Anspachis. Lini: die Graffschaft Hennebera: die Grafen von Hohenlohe / Erbach / Schwartzenberg / Wertheim/ Reineck und Cassel/ ingleichen die Schencken von Limburg: und die Städte Nürnberg/ Rohtenburg an der Tauber/ Winsheim und Schweinfurt. Die außschreibende Fürsten sind der Bischoff zu Bamberg und Marggraf zu Brandenburg.

IV. Der Schwäbische Krayß.

IN welchem begriffen werden 1. drey Bischöffe/ als der zu Augspurg/ zu Costnitz und Chur. Zu diesen werden noch gezehlet 29. Aebte / 6. Aebtissinnen und eine Commenthurey. Die Aebte sind Kempten/ Reichenau / St. Gallen / Salmansweiler / Weingarten/ Weissenau/ St. Blasii/ St. Peter am Schwartzwald / Maulbrunn / Schaffhausen / Stein am Rhein/ Peterhausen/ Creutzlingen / Einsiedel/ Pfeffers/ Diessen/ S. Johañis im Thierthal/ Schüssenriedt / Rockenburg / Oxenhausen / Königsbrunn/ Margthal / Elchnigen/ Issue/ Münchrat/ Ausperg / Hirschau/ Gengenbach/ Schütern; diesen wird noch beygefügt der Probst zu Elwangen. Die Aebtissinnen sind/ Lindau/ Rehtmünster/ Buchau/ Luttenzell/ Brunde/ Hegebach. Die Commenthurey ist im Elsaß und Burgund.

2. Zwey Fürstenthümer / nehmlich das Hertzogthum Würtenberg und Marggrafschafft Baden.

3. Sechszehen Graffschafften/ als Helffenstein/ Würtenberg/ Oetingen/ Lauffen/ Montfort/ Fürstenberg/ Eberstein/ Hohenzollern/ Sieltz/ Löwenstein/ Tübingẽ/ Kirchberg / Brandis / Zimmern/ Tingen und Sonnenberg.

4. Acht Frey-Herrschafften: Juslingen/ Gundelfingen / Diessen / Truchsessen von Waldpurg/ Stauffen/ Falckenstein/ Königseck und Gerolseck.

5. Die Frey- und Reichs-Städte/ an der Zahl 35. Augspurg/ Kaufbeurn/ Ulm/ Memmingen/ Kempten/ Biberach / Leutkirch/ Yssey / Wangen / Lindau/ Ravenspurg/ Buchhorn/ Uberlingen/ Costnitz/ Pfullendo"ff/ St. Gallen/ Schaffhausen/ Reutlingen/ Eßlingen/ Gemünd/ Weil/ Gallbrunn/ Wimpffen/ Hall in Schwaben/ Dünckelspiel/ Bopfingen/ Gimgen/ Alen/ Nörlingẽ/ Buchau/ Ostenburg / Elzengenbach/ Zeil am Hamersbach/ Rohtweil/ und endlich die freye Reichs-Ritterschaft/ so dem Reich unmittelbahr unterworffen / dessen außschreibende Fürsten sind der Bischoff von Costnitz/ und der Hertzog von Würtenberg.

V. Der Burgundische Krayß.

ZU diesem gehöret das Niederland und die Graffschafft Burgund. Der außschreibende Fürst dieses Krayses ist der König in Spanien.

VI. Der Ober-Rheinisch- und Elsassische.

UNter diesen gehören 1. eilff Bischöffe/ als Worms/ Speyer/ Straßburg/ Basel/ Bisantz/ Wallis/ Genff/ Losanna / Metz/ Tull/ Verdun; unter diesen sind die drey ersten dem Römischẽ Reich unterworffen/ die übrigen aber gehören entweder den Schweitzern oder Frantzosen zu: diesen werden noch beygezehlet fünff Aebte/ nehmlich der zu Fulda/ der zu Hirschfeld/ Murbach/ Münster in S. Gregorien-Thal und der zu Prindt: Ingleichen zween Pröbste/ der zu Weissenburg/ und der zu Edenheim.

2. Fünff Fürstenthümer. 1. Die Landgraffschaft im Ober-Elsaß. 2. das Hertzogthum Lothringen/ gegen Mitternacht. 3. das Hertzogthum Savoyen. 4. das Hertzogthum und Pfaltz-Zweybrück/ zu diesem gehöret Veldenz und Sponheim. 5. die Landgraffschaft so wol Ober- als Nieder-Hessen/ zu welcher die Graffschafften Catzenellenbogen/ Dietz/ Ziegenhain und Nidda gerechnet werden.

3. Die Grafen/ als die in der Wetterau/ Nassau / Saarbrücken und Wießbaden/ Salms/ Hanau/ Lichtenberg/ Müntzenberg und Bieschen/ Isenburg zu Büdingen/ alle Rheingrafen/ Solm/ Mörsburg/ Leiningen/ Falckenstein/ Witgenstein / Waldeck/

Rapoltz-

Rapolzkirchen / Kriechingen / Befort / Rapoltstein / Hohen-Rechberg / Itzstein / Mynsingen und Blanckenberg.

4. Die Reichs Städte Straßburg / Colmar / Käysersberg / Turckheim / Münster in St. Gregorien-Thal / Hagenau / Ober-Ehenheim / Türckheim / Roßheim / Schlettstadt / Weissenburg / Landau / Speyer / Worms / Franckfur am Mayn / Fridberg in der Wetterau / Gelnhausen / Wetzla.: diesen wurden vor diesem beygezehlet die Städte Genff Lasanne / Basel Metz / Tull / Verdun / Kauffmans-Saarbrück / und Besantz / welche alle aber dem Kreyß entzogen worden. Die Außschreibende Fürsten sind der Bischoff zu Worms / und Pfaltzgraf zu Sponheim.

VI. Nieder-Rheinische Kreyß.

Wird sonsten auch der Churfürstliche Rheinische genannt. Unter diesen gehören 1. Drey geistliche Churfürsten / nemlich der zu Maynt / der zu Trier / der zu Cölen. Zu diesen werden noch gezehlet die teutsche Herren zu Coblentz / die Abtey St. Maximin / und die Probstihey Selt.

2. Der Weltliche Churfürst und Pfaltzgraf zu Rhein.

3 Die Grafen / Nassau / Dillenberg und Beilstein / Neuen-Au Reifersleid / Reineck.

4. Die Städte Cöllen am Rhein und Nieder-Weissenburg. Der außschreibende Fürst ist der Churfürst zu Maynt:

VII. Der Westphälische Kreyß.

In weld em sind die Bistthümer Paderborn / Münster / Oßnabrüg / Verden Mindau / Lüttich. Diesen werden beygefüget / die Abtheyen Andernach und Corbey. Item die Abtissinẽ zu Hervorden und Essen.

2. Die Hertzogthümer Gülich / Cleve und Berg.

3. Die Grafschafften Marck / Lippe / Schaumberg / Bentheim Emden oder Ostfrießland / Oldenburg / Hoy / Manderscheid / Ravensperg / Ridberg / Spiegelberg / ꝛc. Die Städte darinnen sind: Achen / Duißburg / Dortmünde / Soest / Herford / Lemgau Wartburg / ꝛc. Die außschreibende Fürsten sind / der Bischoff zu Münster / und Hertzog von Gülch.

IX. Der Nieder-Sächsische Kreyß.

Unter welcher gehören 1. zween Ertzbischöffe / der zu Magdeburg / und der zu Bremen / welcher letztere aber durch den Münsterischen Frieden-Schluß zu einem Fürsten im Weltlichen gemacht worden. Diesen werden noch beygezehlet die Bistthümer Halberstadt / Hildesheim / Lübeck / Schwerin und Ratzenburg.

2. Die weltliche Fürsten / unter denen ist 1. Der König in Dennemarck / in Betrachtung der Herrschafften / die zum Römischen Reich gehören. 2. Die Hertzogen zu Schleßwig und Hollstein / denen über deß Stormar und Ditmarsen unterworffen ist. 3. Die Hertzogen von Lauenburg. 4. Die Hertzogen von Braunschweig. 5. Die Hertzogen von Lüneburg / neben dem Fürstenthum / Grübenhagen und Eißfeld. Item die Grafschafft Daunenberg. 6. Die Hertzogen von Mechlenburg.

3. Die Grafen zu Delmenhorst. 4. Die Frey- und Reichs-Städte Hamburg / Lübeck / Goßlar / Mülhausen und Nordhausen in Thüringen / Göttingen. Die außschreibende Fürsten sind der Hertzog zu Brehmen / Administrator zu Magdeburg und Hertzog von Braunschweig / jedoch Abwechselungs-Weise.

X. Der Ober-Sächsische-Kreyß.

Unter diesen gehören 1. die Bistthümer Meissen / Merseburg / Naumburg / Brandenburg / und Havelburg. Diesen werden noch drey Aebte beygefüget / als der zu Salfeld / Petershausen Walckenried; Item zwo Aebtissinnen / zu Quedlinburg und Gerningerode.

2. Der Churfürst und übrige Hertzogen zu Sachsen / Meissen / Thüringen / Voigtland. 2. Die Marck-Brandenburg. 3. Das Hertzogthum Pommern. 4. Die Fürsten zu Anhalt. 5. Die Grafen von Schwartzenburg / Manßfeld Stolberg / Hohnstein / Beuchlingen Barby / Gleichen / Wildenfels. 4. Die Freyherrn von Plauen / Gerau / Grätz / Schönburg / Cautenburg. Der außschreibende Fürst dieses Kreyses ist der Churfürst zu Sachsen.

Nachdem wir nun das teutsche Reich / in

seine Zirckel und Kreyse insgemein abgetheilet/so wollen wir anitzo zu eines jeden Kreyses absonderlichen Beschreibung und deren darinnen befindlichen vornehmsten Städte/ und was am denckwürdigsten darinnen zu sehen/schreiten; und zwar den Anfang wiederum von dem Oesterreichischen Kreyse zu machen / so heisset Oesterreich so viel als ein Reich/oder Land / gegen Osten/ oder Auffgang der Sonnen gelegen / ist ein herrliches Land an Getreyd köstlichem Wein / herrlichen Saffran / und an vielen andern Sachen/ausser daß es das Saltz aus Ober-Oesterreich haben muß. Die Haubtstadt des gantzen Landes ist **Wien**

AN der Thonau gelegen. Ist eine schöne grosse und volckreiche Handels-Stadt/ hat aber enge Gassen/ und ist sehr fest/ daß sie nicht unbillig für eine starcke Vormaur wider den Erbfeind / den Türcken zu halten ist. Das denckwürdigste / so darinnen zu sehen/ist die Käyserliche Burg/ die Haub- und Bischoffliche Kirche zu St Stephan/ samt dem schönen Thurn / welcher in Teutschland für den stärcksten gehalten wird/ in welchem eine Glocke von ungewöhnlicher Grösse hänget.

Baden.

SEchs Meil unterhalb Wien gelegen/ ist ein lustiges / und wegen des warmen Bads berühmtes Städlein.

Neustadt.

IST ein sehr fester Ort und mit einem dreyfachen Graben versehen. In derselben ist die Kirche / das Zeughauß / das Rahthauß / und zuforderst das Kayserliche Schloß sehens wehrt.

Closter-Neuburg.

ZWey Meilen oberhalb Wien / hat den Nahmen von dem herrlichen Closter Augustiner Ordens / woselbst köstlicher Wein wächst / und soll dieses Kloster so viel Einkommens haben/daß es ein gantzes Jahr aneinander ohne Auffhören Wein rinnen lassen könnte.

Tulu.

TUlu ist eine sehr alte Ertzhertzogliche Stadt / in welcher das adeliche Jungfrauen-Kloster zum H. Creutz / wie auch die Pfarr-Kirche und das Capuciner-Kloster sich vor andern sehen lassen.

Maurbach.

EIn Kloster Carthäuser-Ordens im Wiener Wald gelegen / in welchem Käyser Fridericus III. dessen Stiffter 1330. gestorben und begraben ist.

St. Pölten.

HAt den Nahmen von dem Closter St. Hippolyti bekommen; welche Abtey/ wie auch die Pfarrkirche und das Rahthauß wol sehens wehrt sind.

Melck.

IST ein lustige Städtlein / und hat ein sehr schönes Kloster / Benedictiner Ordens auf einem erhabenen Ort gelegen / auf welchem ein überauß lustiges Außsehen in die umliegende Ort/und wegen seines vortrefflichen Gebäues und der alten Oesterreichischen Fürsten Begräbnüsse / der Mühe zu sehen wehrt ist.

Crems.

JEnseits der Thonau ligt die Stadt Crembs / welche wegen der zwey Jahrmärckte berühmt ist. Sie hat eine schöne Kirche/ zu St. Veit genannt / wie auch ein Jesuiter Collegium und ihr Kirch dabey.

Ober-Oesterreich / oder das Land ob der Ens / hat gegen Auffgang das Unter-Oesterreich; gegen Niedergang das Bistthum Passau / Bäyern und Saltzburg; gegen Mittag das Land Steyer; und gegen Mitternacht/das Königreich Böheim. Die erste Stadt dieses Landes nun ist

Ens

AN dem Fluß gleiches Nahmens gelegen/ ein schöner und lustiger auf einer Höhe gelegener / auch wol befestigter Ort welcher eine schöne Kirch / Schloß und wolversehenes Zeughauß hat. Mitten auf dem Marck stehet ein Thurn/welcher wol zu sehen ist.

Linz.

IST eine zwar kleine/ aber schöne/ saubere an der Thonau gelegene Stadt/und die Haubtstadt in Ober-Oesterreich/ in welcher die Pfarrkirch/das Jesuiter Collegium das Capuciner-Kloster/das Käyserliche Schloß und Landhauß sehens wol wehrt ist.

Welß.

EIne Stadt an der Traun/ worinnen die Pfarrkirche und das Schloß das denckwürdigste zu sehen sind.

Steyer.

Steyer.

IST eine an dem Fluß Steyer und Ens (welche beyde hier zusammen fliessen) gelegene wolgebaute Stadt.

Freystadt.

IST auch eine auß den sieben Ertzhertzoglichen Städten in Ober-Oesterreich / und wegen des grossen Jahrmarcks / wie auch wegen des guten Biers / so daselbst gebrauet wird berühmt.

Steyermarck.

DEssen Gräntzen sind von Morgen / Ungarn / von Mittag / Crain und das Windisch Land; von Abend Kärnthen / und das Ertzstifft Saltzburg; und von Mitternacht Oesterreich. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind / die Steyr / Drab / und Mur. Die Haubtstadt des gantzen Landes ist

Grätz /

EIne schöne aber nicht gar grosse Stadt. Das denckwürdigste so daselbst zu sehen / ist die Pfarrkirch zu St. Egidy. Das prächtige Jesuiter-Closter und Kirche / der Ertzhertzogliche Hoff nebenst der Schatz- und Kunst-Kammer / das Landhauß / das Zeughauß und der Marstall.

Bruck an der Mure.

IST auch eine Ertzhertzogliche Stadt worinnen ein Schloß und zwey Klöster / das Franciscaner und Capuciner-Kloster.

Rackelspurg.

HAt ein festes Schloß welches den Türcken zu Canische entgegen gesetzt / und eine Vormaur der Christen ist / hat ein wolversehenes Zeughauß / und der Land-Stände Proviant-Hauß.

Judenburg.

IST die Haubtstadt in Ober-Steyer / in welcher das merckwürdigste zu sehen sind das Franciscaner Kloster / das Jesuiter Collegium / die Pfarrkirche: Und das Rahthauß.

Kärnthen.

IST ein gebürgiges und zimlich kaltes Land / und gräntzet von Morgen und Mitternacht an die Steyermarck / das Ertzbistthum Saltzburg und theils Oesterreich: von Mittag aber und dem Abend / hat es Crain / das Alt-Gebürg / und das Friaul. Der vornehmste Fluß ist die Drab und Glan. Die Haubtstadt darinnen ist

St. Veit

AN der Glan gelegen / welche wegen des weiten Marcks / und der stets fliessenden klaren Brunnen-Quell / wie auch deß auß einem überauß schönen weissen und aus gantzem Stuck gehauenen Röhrkasten wol zu sehen ist.

Villach.

IST zwar auf einer Ebene / an der Drab gelegene Stadt / aber mit sehr hohen Felsen umgeben.

Klagenfurt.

IST heutiges Tages die vornehmste Stadt in Kärnthen / in welcher etliche Kirchen / und unter andern der Jesuiter und Franciscaner.

Crain.

NImmt seinen Anfang auf den Crainberg / gräntzet so dann / auf der Lincken-Hand abwerts / mit denen Landen / Kärnthen und Steyer / wird aber von denenselben mit gar grossen und hohen Gebürgen / sonderlich gegen Kärnthen / von einem so hohen Bergen / daß man denselben durchbrechen / und zu Gewinnung der Strassen ein Gewölb darunter machen müssen unterschieden. Folgends erstrecken sich die Gräntzen weiter abwerts / biß auf Crabaten / und von dannen zurückwerts / auff der rechten Hand über das grosse Schnee-Gebürg / biß auf die Stadt Veit am Flauen / am Adriatischen Meer. Von dorten gehen die Gräntzen auf Oesterreich / über die Poyck / und den Korst / biß auf Triest: Folgends auf die Fürstliche Grafschafft Görtz / und weiter herauß werts / biß nach Tulmain / auch so dann wiederum biß auf den besagten Crainberg. Und erstreckt sich also dieses Fürstenthum in der Länge fast in 30. in der Breite aber auf etlich und 20. teutscher Meilen. Dieses Land wird in das Obere und Untere abgetheilet: In dem Obern ist die Haubstadt

Laubach /

IST die Haubt- und eine schöne Stadt / Hat aber einen ungesunden Lufft. Das vornehmste darinnen zu sehen ist die Bischoffliche Dhomkirch.

Görtz.

IST die Haubtstadt dieser Graffschafft / und zimlich fest / woselbst das Landhauß / das Jesuiter Collegium / und etliche Klöster / sonderlich aber die Obere Stadt oder die Burg zu sehen sind.

Croa-

Croatien oder Crobaten

GEhöret theils zum Römischen Reich/ theils zu Ungerland: wiewol der Türck der Zeit den grösten Theil davon innen hat. Die vornehmste Stadt darinnen/ so die Christen annoch besitzen ist

Carlstadt/

WElche sehr fest/ und mit einer starcken Besatzung versehen ist. **Siseck/**

EIn an der Sau gelegenes wolbefestigtes Städtlein. **Tyrol/**

IST eine gefürstete Grafschafft/ gräntzet von Mitternacht mit Schwaben und Bayern; von Mittag mit der Lombardi/ und der Tarvisaner Marck; von Aufgang mit dem Stifft Saltzburg/ Kärnten uñ Friauli/ und vom Nidergang wieder mit einem Theil von Schwabenland. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind der Jnn und die Etsch. Dieses Land ist ins gemein mit Wein/ herrlichen Fischen/ gesunden Lufft/ stattlichen Brunnen Wäldern und allerley Wildprät/ gewaltigen Steinbrüchen von Quaderstücken/ allerley/ sonderlich Silberbergwercken/ und dem Saltzwesen begabt. Die Haubt- und Ertzhertzogliche Residentz-Stadt ist

Innsbruck/

DWischen sehr hohen Bergen gelegen durch welche der Jnn fast mitten durchfleust. Jn welcher vornehmlich zu sehen sind das Franciscaner Kloster/ samt dessen vortrefflichen Kirche zum H. Creutz/ und in derselben das Grab Käysers Maximiliani I. und andere herrliche Zierrahten mehr.

Hall im Jnnthal.

IST wegen des Saltzes/ so daselbst gesotten wird/ berühmt: die Häuser in der Stadt sind auf Italiänische Manier mit ebenen Dächern gebauet. **Brixen.**

EIne Bischoffliche zwischen Bergen gelegene Stadt woselbst sehr guter rohter Wein wächset. Sie hat eine gesunde Lufft und heilsame Brunquellen/ wie auch viel lustige auff Hügeln gebaute Soñerhäußlein.

Botzen.

IST wegen der Kauffmanschafft/ und vier unterschiedlicher Jahrmärckte berühmt. **Trient.**

EIne Bischoffl. an der Etsch gelegene/ der Graff. Tyrol zugehörige/ und wegen des daselbst gehaltenẽ Concilii berühmte Stadt.

Das Ertzbistthum **Saltzburg**/ welches in dem zweyten/ nehmlich in dem Bayrischen Creyse ligt/ gräntzet von Morgen mit dem Land Steyer und Ober-Oesterreich: von Mittag mit Kärnthen/ und einem Theil von Tyrol: von Abend und Mitternacht mit Bayern und Tyrol. Jst reich an Saltz/ Gold/ Silber/ Kupffer/ Eysen und dergleichen. Jst im übrigen ein rauhes Land/ da kein Weinwachs/ nicht genug Gedreyd ist/ hat aber sehr gute Viehzucht/ und ist zur Jagt sehr bequem. Die Haubtstadt in demselben ist

Saltzburg.

DJß ist eine sehr schöne Stadt/ und ausserhalb einer Seitẽ mit hohen Bergen umgeben/ das Schloß alda ist eine sehr herrliche Festung/ und ligt am höchsten des Gebürges.

Das Hertzogthum **Bayern**/ gräntzet von Morgen an Ober-Oesterreich und die Steyermarck: von Mitternacht an das Königreich Böheim: von Niedergang an Schwaben und Francken: gegen Mittag an das Tyrolische und angräntzende Gebürge. Die Flüsse so dasselbe begiessen/ sind die Donau/ Altmühl/ Jser/ Vils der Jnn/ die Saltza und Ambra. Jst ein herrliches gutes Land von Gedreyd/ auch etwas Weinwachs/ sonderlich in der Gegend der Stadt Regenspurg. Hat stattliches Obs/ Wild/ Metallen/ Marmelstein/ Mineralien/ Saltz/ gesundbäder/ gute Viehzucht/ sonderlich/ gleichwie die Ungarn die Ochsẽ/ also theilet Bayerland die Schweine wegen grossen überflusses an Eicheln und wildem Obs/ andern Ländern in grosser Menge mit. Es wird dasselbe in Ober- und Nieder-Bayern getheilet. Jn Ober-Bayern ist die Haubt- uñ Churfürstliche Residentz Stadt

Mönchen

WIrd vor die schönste in gantz Teutschland gehalten. Die Häuser auf dem Marckt sind alle auf weiten Schwibbögen gebauet. Es sind auch zwey Schlöss r darinnen/ das alte und neue genannt. Das neue ist die Churfürstliche Hoffstatt/ und auf Italiänis e Manier gar künstlich gebauet/ worinnen über die m ssen schöne Zimmer/ auch vor andern die Bibliotheck Kunst- und Antiquitäten-Kammer und die Hof-Capell wolwehrt zu sehen sind.

Jngol-

Ingolstadt.

ISt eine treffliche Vestung an der Donau/ und mit einer Academie gezieret.

Freysingen

GEhöret dem Bischoff dieses Orts zu / welcher auch daselbst seine Hofstatt/und ein sehr schönes Schloß hat.

Abensperg

HAt ein Landgericht / ein Carmeliter Kloster/ und ein Schloß.

In Nieder-Bäuern ist die Haubtstadt.

Landshut

AN der Iser / an einem sehr lustigen / fruchtbahren/ und sonderlich zur Weide dienlichem Grund/ und Boden gelegen. Sie ist berühmt wegen der Dhomkirche/ und des hohen Thurns/ welcher in Teutschland für den höchsten gehalten wird / und der darinnen hangenden grossen Glocke.

Regenspurg

ISt eine Reichs- und sehr alte Stadt. Das Vornehmste so allda zu sehen / ist die Ertzbischoffliche Kirch zu St. Peter: Das Kloster zu St. Emeran ; das Ober- und Unter-Closter ; Das Jesuiter Collegium : die Neue Pfarr : daß Rahthauß / der doppelte Schneck ; und die künstliche steinerne Brück über die Donau.

Donawerth.

ISt vor diesem eine Reichs-Stadt gewesen/ gehöret aber anitzo dem Churfürsten in Bayern zu.

Straubingen.

ISt eine wohlgebauete/auff einem ebenen/lustigen und fruchtbahren Boden gelegene Stadt/ woselbst die Churfürstliche Regirung und der Fiscus ist.

Osterhofen.

GEhöret zu der Landshutischen Regirung / woselbst das Præmonstratenser Closter sehens würdig.

Vilshofen

AN der Donau. Hat ein Hofgericht / eine schöne Stifftskirch/wie auch eine Probstthey zu St. Johannes des Tauffers.

Passau

ISt eine Bischofliche an der Donau und dem Jun gelegene Stadt. In dieser Stadt ist der so genannte Passauische Vertrag / zwischen Käyser Carl dem V. und den Protestirenden Anno 1552. gemacht worden.

Ortenburg

ISt ein den Herren Grafen von Ortenburg zugehöriges lustiges Städtlein / woselbst das Gräffliche Schloß / und die Kunst-Kammer / samt dem grossen mit Mauren umbgebenen Thiergarten wohl zu sehen sind.

Neuburg

AN der Donau ist ein dem Pfaltzgrafen dieses Namens zugehörige Stadt/ woselbst das Fürstliche Schloß und das Jesuiter Cellegium zu sehen ist.

Zu Ober-Bäyern gehöret auch die Ober-Pfaltz / und gräntzet von Mitternacht an das Voigtland / von Morgen an Böheim ; von Mittag an Bäyern / und vom Abend an das Franckenland. Die Haubtstadt in derselben ist

Amberg

AN der Wils gelegen / woselbst nebens den schönen Kirchen das sehr Fürstliche Schloß / und das Zeughauß sonderlich zu sehen sind.

Weiden

ISt eine mittelmässig grosse und wohlbefestigte an der Nab gelegene Stadt/dem Pfaltzgrafen von Neuburg zuständig.

Neumarckt

AN der Sultz/ist ein schönes sauberes Städtlein.

Sultzbach

EIn schönes/an einem hügelichten Ort erbautes Städtlein / hat ein schönes Fürstliches Schloß/und unten an dem Berg nur einen einigen Brunnen.

Hirschau

EIn schön erbautes Städtlein / gräntzet an Böhmen / und ist wegen der Inwohner Einfalt und lächerlichen Thaten wohl bekandt.

Franckenland / gräntzet gegen Auffgang an das Königreich Böhmen ; gegen Mitternacht an Thüringen und Hessen ; gegen Niedergang an die Unter-Pfaltz ; gegen Mittag an Bayern und Schwaben. Die grosse und kleine Flüsse sind / der Mayn / welcher zween Ursprünge und Namen hat / der weisse und rothe Mayn genannt/ welcher durch sehr viel Krümme unter Bamberg auff Haßfurt/Schweinfurt/ Kitzingen/Würtzburg/Wertheim und Franckfurt fleußt/ biß er/nechst oberhalb Mayntz / in den Rhein fält. Die Sal/die Tauber/Regnitz/Aisch/ Werren /Pegnitz und andere. Die vornehmste Städte darinnen sind :

Würtzburg

WElches eine schöne/grosse/an dem Mayn gelegene Stadt ist. Das Vornehmste/ so darinnen zu sehen / ist die Bischoffliche Haubtkirch; Item das neue Münster ; der prächtige Julier Spital ; und ausserhalb der Stadt das sehr schöne feste Bischoffliche Schloß/auff unser Frauenberg.

Bamberg

Ist ebenmässig eine Bischoffliche Stadt / woselbst der Mayn und die Regnitz zusammen fliessen/ und wird unter die vier Reichs-Dörffer gerechnet.

Forchheim

Ist eine Bischoffliche Bambergische Vestung / mit starcken Mauren und Wällen umbgeben.

Rotenburg

AN der Tauber / ist eine Reichsstadt. Wird wegen grosser Menge des Getreyds so daselbst wächst / des Franckenlands Kornscheuer genennet.

Orenfurt

Ist eine Bischoffliche Würtzburgische an dem Mayn erbaute Stadt / allwo eine schöne steinerne Brücke über den Mayn gehet.

Winsheim

Ist eine Reichsstadt / und wegen des guten Weins so daselbst wächst berühmt.

Schweinfurt

Ist gleichfalß eine Reichsstadt / und gar fest / worinnen die Haubtkirch / und das Rahthauß ; ingleichem die zierliche steinerne Brück über den Mayn sehens wehrt sind.

Königshofen

Ist eine Bischoffliche Würtzburgische Stadt / und treffliche Vestung / auch wegen der volck-Messen berühmt.

Kitzingen

Ist der Zeit theils Marggräfisch-Anspachisch / theils Fürstlich Würtzburgisch / hat ein vortreffliches weitberühmtes Jungfrauen Closter / Præmonstratenser Ordens.

Aschaffenburg

Ist eine an dem Mayn gelegene und dem Churfürsten von Mayntz zugehörige Stadt / woselbst die Stiffts-Kirch / und insonderheit das prächtige Churfürstliche Schloß / nicht auß der Acht zu lassen sind.

Selgenstadt

Ist ebenmässig dem Churfürsten von Mayntz zugehörig/ und am Mayn gelegen / allwo ein schönes Benedictiner Closter zu sehen.

Eichstatt

Ist die Haubtstadt dieses Bisthums / worinnen zu besichtigen vorkomt die Bischoffliche Kirch / die Pfarrkirch / und andere Kirchen mehr.

Coburg

Ist die Haubtstadt der Grafschafft Hennenberg/und die Residentz der Sachsen-Altenburgischen Fürsten.

Schleusingen

Ist auch eine in die Grafschafft Hennenberg gehörige Stadt/ und hat ein Schloß/so dem gesamten Chur-Hauß Sachsen zuständig ist.

Nürnberg

Ligt an der Pegnitz / welche mitten durch die Stadt fleußt / und mitten in Teutschland / ja fast in gantz Europa ist. Sie ist wegen ihrer Policey/ Handelschafft/Zierlichkeit/und der Inwohner sinnreichen Verstandes weit und breit berühmt/und hat treffliche starcke Mauren / von lauter Quaderstücken / und sehr tieffe und weite Gräben.

Onolsbach

Oder Ahnspach / ist des Marggrafen von Brandeburg Residentz- und Hofstadt / in welcher neben dem Fürstlichen Schloß / die Stiffts-Kirch zu St Gumpert sonderlich zu sehen ist.

Culmbach

Ist auch eine Marggräfliche Stadt / auff deren Höhe das überauß feste/und fast unüberwindliche Schloß Blassenburg gebauet ist.

Schwabenland / hat vom Morgen das Bayerland/ davon es durch den Lech geschieden wird; Item die Pfaltz-Neuburg / weil selbige zum Bayrischen Creyß gehörig ist: Vom Abend den Rhein/mit dem Brißgau/ der Untern-Pfaltz und Elsaß: Vom Mittag das hohe Tyrolisch und Schweitzerische Gebürg / und von Mitternacht das Franckenland zu Gräntzen. Die Flüsse darinnen sind / nebenst der Donau und dem Necker / der Lech / die Jler / die Blau / und den Kocher. Das Land hat eine gesunde Lufft/ viel Kornwachs/ und treffliche Viehzucht. Auß den Bergwercken wird Silber / Ertz und Eisen gegraben. Es ligt auch der berühmte Schwartzwald darinnen. Die Haubtstadt ist

Augspurg

Eine vortrefliche schöne zwischen dem Lech und der Wertha gelegene Reichsstadt. Sie ist wegen ihres Gewerbs / sinnreichen Erfindungen/ hochverständigen Raths / Mitleidens gegen die Armen/ gemeiner Gebäuen/und sonderlich wegen des Reichstags so im Jahr 1530. gehalten worden / auff welchem die Protestirende Fürsten und Stände Kayser Carl dem V. ihre Glaubens-Bekäntnuß übergeben / welche dahero die Augspurgische Confession genennet wird/ vor andern Städten berühmt.

Ulm

Ist eine an der Donau/ Jler und Blau gelegene/ reiche und mächtige Reichsstadt/ welche drey Grafschafften unter sich hat/ und daselbst die Schwäbische Städte ihre Zusammenkunfften zu halten pflegen.

Nördlingen

Ist eine Reichsstadt / und wegen der denckwürdigen Niederlag/ so die Confœderirten von den Kayserlichen Anno 1634. erlitten/ bekandt.

Leipseim

Ist ein der Stadt Ulm zugehöriges Städtlein. Die Kirch zu St. Veit hat ein dreyfaches Gewölb. An dem befreyten Ort/ in welchem der Pfarrherr und der Glöckner wohnen / dörffen die / so auß Unvorsichtigkeit einen Todschlag begangen / sich die Zeit ihres Lebens auffhalten: Sie müssen aber Fremde und keine Ulmische Bürger oder Unterthanen seyn.

Lauingen

ISt eine schöne an der Thonau gelegene Stadt/ in welcher die Pfarrkirch/ das Schloß/ der Hof- und Mühlthurn/ nicht uneben zu sehen sind.

Dillingen

ISt die Hofstadt des Bischoffs von Augspurg/ woselbst die Jesuiter eine hohe Schul/ und schönes Collegium haben.

Mündelheim

ISt ein dem Churfürsten in Bayern der Zeit zuständige Stadt/ woselbst die Pfarrkirch/ das Jungfrauen-Closter und das Jesuiter Collegium wohl sehens wehrt sind.

Memmingen

ISt eine von Natur und Kunst feste/ und im Algau gelegene Reichsstadt.

Ravensperg

ISt ebenmässig eine Reichsstadt/ in welcher vor andern zu sehen sind: Unser lieben Frauen Kirch/ zu St. Jobst/ und andere.

Biberach

ISt auch eine Reichsstadt/ von welcher nicht weit ein gesunder Brunne ist/ den man den Jordan heisset.

Giengen

ISt ein lustiges Reichs-Städtlein/ woselbst aber/ weil es biß auff vier schlechte Häusser gantz außgebronnen/ wenig Denckwürdiges mehr zu sehen ist.

Schwäbischen Hall

ISt eine Reichsstadt/ und wegen des Saltzsiedens berühmt/ allwo in hundert Saltzpfannen das Saltz gesotten wird.

Dünckelspühl

EIne gar alte Reichsstadt an der Wernitz/ woselbst sehr guter Meht gemacht wird.

Lindau

EIne schöne/ wohlbefestigste/ am Bodensee gelegene Reichsstadt. Sie treibet grosse Handelschafft/ und hat eine gar gesunde Lufft.

Costnitz

ISt gleichfalß eine am Bodensee gelegene Bischoffliche Stadt. Das Merckwürdigste/ so daselbst zu sehen/ ist die Dhomkirch; das Jesuiter Collegium; das Capucciner Closter/ das Raht- und Kauffhauß.

Leutkirch

ISt eine Reichsstadt/ worinnen vornehmlich zu sehen die Pfarrkirch zu St. Martin; die neue Kirch zur H. Dreyfaltigkeit/ und die Wasserleitungen.

Wangen

AUch eine Reichsstadt im Algau/ woselbst die St. Martins-Kirch und das Rathhauß zu sehen. Es wächset guter rohter Wein daselbst.

Uberlingen

EIne Reichsstadt am Bodensee/ ist wegen ihrer heylsamen gesunden Wasser berühmt.

Füssen

ISt eine dem Bischoff von Augspurg zugehörige Stadt. Es gibt gar viel Flachs und Leinwand daselbst.

Kempten

ISt eine alte Reichsstadt/ darinnen ist die Pfarrkirch zu St. Magnus/ wie auch das Rahthauß wohl zu sehen.

Isny.

IN dieser Reichsstadt ist nach erlittenem Brand/ noch übrig zu sehen das Benedictiner Closter.

Buch-

Buchhorn

Ist ein vermögliches Reichs-Städlein / bey welcher das Jungfrauen-Kloster berühmt ist.

Reutlingen/

EIne Reichs-Stadt/ in welcher zu sehen/ die schöne und große Kirch/ das Rahthaus/ der berühmte Spital/und in demselben ein erschreckliches Bild des heydnischen Kriegs-Gotts Martis: Ingleichem die Papier- Pulver- Gewürtz- und andere Mühlen.

Eßlingen

Ist eine Reichs-Stadt/ woselbst / nebenst den Kirchen und dem Rahthaus/ auch der Spital gesehen werden kan.

Göppingen

Ist wegen des Saurbrunnens und fürtrefflich schönen Schlosses sonderlich berühmet.

Rohtweil

Ist eine an dem Necker gelegene schöne und veste Reichs-Stadt/ woselbst das Reichs-Hof-Gericht gehalten wird.

Heilbrunn

Ist eine gleichfals am Necker gelegene / mit schönen Häusern und sauberen Gassen gezierte Reichs-Stadt/ woselbst guter Wein wächst.

Schorndorff/

EIne Fürstl. Würtenbergische schöne Stadt/ wird wegen ihrer Vestigkeit und trefflichen guten Kellern gerühmet.

Das **Würtenberger-Land**/ so gleichfals zu Schwaben gehöret/ gräntzet gegen Auffgang an Pfaltz-Neuburg/gegen Mitternacht an das Franckenland/ von Niedergang an die Untere Pfaltz und Marckgrafschafft Baden: von Mittag an die Donau und das Gebürge. Es ist dieses Land an sich selbst herrlich und edel wegen gesunder Lufft/ guten Weins/ Getreyd/ allerley Früchten/und anderen nothwendigen Sachen; außer Saltz/ so man von Schwäbischen Hall und häuffig aus Bäyern holet. An Gesund-Bädern und Sauerbrunnen hat es alda mehr als in einigem andern Land/dadurch dann/ wie auch des Weins halber viel Geld ins Land gebracht wird.

Stukgard/

WElche in einem Thal gelegen/ und mit Bergen/ so mit Rebstöcken besetzet sind/ umbgeben/ hat sonsten keine sonderliche schöne Gebäue.

Tübingen

Ist am Necker gebauet/ woselbst ein fürtreffliches Schloß/ so auff einem mit Weinstöcken besetztem Hügel stehet/ zu sehen ist. Die Hohe Schul daselbst hat jederzeit fürtreffliche Professores gehabt/ und ist das neue Collegium sehr prächtig gebauet/ und hat eine wohlversehene Bibliothek. Die Professores alda haben Macht die Ubelthäter zum Tod zu verurtheilen.

Canstatt

Ist auch ein Würtenbergisches lustiges Städtlein/ rings herumb mit Weinbergen umbgeben/ und wegen der Handelschafft und heilsamen Wasser berühmt.

Rohtenburg

Ist gegen Ehingen über gelegen/ zwischen welchen beyden Städten der Necker hindurch fleußt/ und sie von einander theilet.

Kalb

Ist wegen der Wildbäder und Handlung beruffen; Vor dessen Obern-Thor ist das alte Schloß der Grafen von Kalb/ so vordiesem ihr Wohnsitz gewest/ gelegen/ in welchem gar grausame ungeheure Gefängnüssen sind.

Aurach

Ist in einem Thal gelegen/ woselbst zu sehen ist die Pfarrkirch/ das Fürstliche Schloß in der Stadt/ und ausserhalb desselben Hohen-Aurach/ ein sehr vestes auff einem hohen Berg erbautes Castel.

Kirchheim

Ist ein vestes Städtlein/und mit einem Schloß/ Zeughaus/ Stall/ Roßmühl/ und anderen Nothwendigkeiten wohl versehen.

Maulbronn.

Ist ein schönes Closter / und wegen des Colloquii, so von unterschiedlichen Theologis daselbst vor diesem gehalten worden/berühmt.

Die Marckgrafschafft Baden fähet sich an in der Mortenau / und endet sich gegen Abend / an dem Rhein/und gegen Morgen an dem Schwartzwald / wiewol sie sich guten Theils hinein in den Schwartzwald ziehet. Die Hauptstadt / da die Marckgrafen Hof halten/ ist

Baden.

Die also genennt wird/ weil man daselbst vor langen Zeiten eine grosse Quelle heisses Wassers gefunden hat / deren Ursprung so starck ist/ daß sie zu beyden Seiten des schiffreichen Wassers Limmat unverhindert herfür dringet / und also heiß/ daß es der Mensch kaum erleiden/ und man Hüner und anders dabey brühen kan.

Durlach

Ist der Marckgrafen von Durlach Hof- und Residentz-Stadt/in welcher die Pfarr-Kirch/ das Collegium und das Schloß zu besehen sind.

Pforzheim

Ist ebenmässig ein an die Euh erbauetes / lustiges Marckgräfliches Städtlein/ woselbst das alte Schloß und die Kirche gesehen werden können.

S. Gallen

Ligt wohl im Gebürg / und ist etwas rauh / hat aber ein lustiges Geländ von guter Lufft und Wasser/ und ziemlich fruchtbaren Gütern/ ist sehr volckreich. Es hat einen gefürsteten Abt daselbst / ist nunmehro der Eydgenossenschafft mit ewigen Bünden zugesellet worden.

Schaffhausen

Ist eine mit schönen Gebäuen und weiten Gassen wohl gezierte/ am Rhein zwo Meilen vom Außgang des Unter-Sees in einem gar fruchtbaren Gelände gelegene und mit schönen Weinbergen umbgebene Stadt / ist anitzo auch in dem Schweitzerischen Bund.

Hohentwiel

Anderthalb Meilen davon ligt das feste und unüberwindliche Schloß Hohentwiel / auff einem sehr hohen Felsen / so mit aller Nothdurfft auffs beste versehen / und würdig zu beschauen ist.

Wir wenden uns nun der Ordnung nach zu dem fünfften Creyß/welcher ist der Burgundische. Und weil wir von den vornehmsten Städten in Burgund in der Beschreibung Franckreichs gehandelt / so wollen wir das Niederland / als welches zu diesem Creyse gehörig / kürtzlich durchgehen. Es gräntzet aber dasselbe gegen Mitternacht an das Teutsche Meer; gegen Auffgang an Ost-Frießland / Westphalen/ das Cölnische Gebiet/ Hertzogthumb Gülich/ und Ertzbißthum Trier; gegen Mittag und Niedergang aber an Franckreich. Die vornehmste schiffreiche Flüsse darinnen sind: Der Rhein / die Mase und die Scheld. Fünff hohe Schulen hat es/ nemlich Löven und Donay/ so Spanischen Gebiets/ und Leyden/Franeker und Gröningen/ so denen vereinigten Provintzen zugehören.

Die Eigenschaft des Niederländischen Grund und Bodens belangend/so ist derselbe mehrenteils eben/sandicht/aber fruchtbar an Getreyd und anderen Früchten; jedoch hat es im Hennegau/Lützenburg und Namur viel Berge. Die Einwohner sind ins gemein wohl von Leib gestaltet/ lieben sehr die Reinlichkeit / deren sie sich in allen Dingen befleissigen.

Es wird das Niederland in 17. Provinzien abgetheilet / deren zehen dem König in Spanien unterworffen sind ; die übrige sieben aber den vereinigten Herren Staaten zugehören.

Die erste Provintz nun ist Artois, welches ein lustiges/ fettes und fruchtbares Land / sonderlich an Kornwachß ist/ sie begreifft 12. Städte / und 854. Dörffer/und ist 15. Meilen lang/und 4. breit. Die Hauptstadt derselben ist

Arras/

Welche von Natur ihrer Gelegenheit nach eine Vestung / mit Mauren und Thürnen also bewahret / daß sie ohne langwürige Belägerung nicht leichtlich mag erobert werden. Ist anitzo in der Frantzosen Gewalt.

S. Omar

St. Omar/

EIne schöne und veste Stadt/ wobey eine fürnehme Abbtey/ in der nähe gelegen.

Clermater/

AN einem fischreichen See/ in welchem etliche schwimmende Insulen gefunden / die man samt den Aeckern/ und mit Bäumen gepflantzten Wiesen / mit einem Seil von einem Ort zum andern ziehen kan.

Heßdin

LIgt an dem Ufer des Wassers Canchæ, wird zu dieser Zeit / wegen Gelegenheit des Orts/ für ein trefflich vestes Schloß gehalten.

Bethune

Ist eine Gewerb-Stadt / und also mit Steinklüfften umbzäunet / daß sie nicht allein ihr selbst/ sondern auch der gantzen Gegend eine starcke Schildwacht und Brustwehr seyn mag.

Die zweyte Provintz ist **Hennegau/** welche eine liebliche gesunde Lufft/ fruchtbaren/ und von vielen Flüssen befeuchteten Boden hat. Ihre Länge wird auff 20. Teutsche Meilen geschätzet/ und hat 24. Städte / und 955. Dörffer. Die Hauptstadt deren ist Mons oder Bergen/ eine ziemlich lustige/ schöne/ bergichte und veste Stadt/ hat ein vestes Casteel/ breite Gassen/ herrliche Gebäue/ zierliche Brunnen / und werden die Bürger/ so sich mit der Weberey und Feldbau ernähren/ wegen ihrer Freygebig- und Leutseligkeit gelobt.

Valenciennes,

EIne berühmte und an der Schelde / sechs Meilen von Bavaris gelegene Stadt/ ligt zum theil in einer sehr lustigen Ebene/ zum theil etwas bergicht. Ist eine von den vestesten Städten/ welche aber nunmehr von den Franzosen erobert worden.

Hall

LIgt an den Gräntzen des Hennegau/ wo solches an Brabant stößet. Ist ein schlechter und kleiner Ort/ der Boden aber herumb ist gut/ und eine schöne fruchtbare Ebene. Dieser Ort ist wegen der Kirchen sehr berühmt.

Marienburg/

EIn Städtlein / so wegen seines Lagers zwischen der Blanca und Neta, sondern auch der vesten Wercke halber für unüberwindlich gehalten wird.

Camrich

Ist eine fürnehme / schön und veste/ an den Gräntzen Franckreichs an der Schelde / so mitten hindurch fleußt/ gelegene Stadt. Sie hat schöne Häuser/ statliche Kirchen und Klöster. Es haben die Franzosen selbige gleichsam erobert.

Die dritte Provintz ist **Namur/** so eine lustige Landschafft wegen der Hügel und Thäler ist. Sie wird von den schiffreichen Wassern/ der Maaß und Sambra/ beschlossen. Hat nur 4. Städte und 187. Dörffer. Die Hauptstadt darinnen ist

Namur,

SO eine schöne / veste/ und an der Samba und Maaß gelegene Stadt ist/ und hat einen Königlichen Rath/ hohes Schloß/ Canonicat und Bischos-Sitz daselbst.

Die vierte Provintz ist **Flandern/** welche alle Grafschafften in der Christenheit an Reichthum und Menge der Inwohner übertrifft/ und sich in die Länge auff 25. in die Breite aber auff die 19. Teutsche Meilen / und also ihr gantzer Umkreiß fast in die 115. Meilen sich erstreckt. Das Land ist eben/ fruchtbar/ wässerigt/ waldigt/ und zur Viehezucht dienlich/ und hat einen Uberfluß an Flachs/ Getreyd/ Butter und Käse. Es sind 4. Meerhäven/ 35. Städte/ und 1178. Dörffer darinnen. Die Hauptstadt in Teutsch-Flandern ist

Gent.

DJese mächtige und weitberühmte Flandrische Stadt/ so unter die größeste in gantz Europa gerechnet wird / ligt gar wohl/ und kommen vier schiffreiche Wasser in dieselbe. Man zählet darinnen mehr als 35000. Häuser / gibt aber auch viel leere Plätze und Gärten / da weder Häuser stehen/ noch Leute wohnen/ darinnen.

Bruck

Bruk

Ist nach Gent die fürnehmste Stadt in gantz Flandern. Es ligt dieselbige drey Meilen vom Meer / in einer sehr weiten Ebene / und ist der Mauren innere Umbkreiß ungefehr von vier und einem viertel Italiänischer Meilen / der äussere aber etwas weniger als 6. Meilen.

Ipern

Ist eine aus den fürnehmsten Städten in Flandern / dadurch das Wässerlein Ipra läufft / davon auch der Stadt Name kommen. Der Boden wird wegen der unzählichen bleyernen Röhren / durch welche das Wasser unterschiedlich durch die Stadt ausgetheilet wird / Bleyern genañt. Sie ist wohl erbauet / schön / lustig / und sowol von Kunst als von Natur sehr vest. Es fähet sich alhier die Flämmische Sprache an.

Grävelingen

Ist der Zeit wegen der Gelegenheit und künstlichen Arbeit eine von den stärcksten Orten in gantz Niederland / hat fünf Bollwercke und einen guten Haven.

Duynkirchen

Ist eine berühmte Flandrische See-Stadt und Haven. Hat schöne ordentliche und saubere Gassen. Diese Vestung ist Anno 1658. von den Engelländern mit Hülffe der Franzosen erobert / und nachgehends an die Franzosen verkaufft worden.

Neuport

Ist eine kleine aber veste Stadt / hat einen wolverwahrten Meerhaven / und ist daselbst die große Pfarrkirch / das Franciscaner-Kloster und das Königliche Schloß sehens werth.

Ostende

Ligt an dem Fluß Ipperlea / ist anfangs ein Dorff gewesen / ist aber nach der hand von den General Staaten wegen des guten Lagers / erstlich mit Pfählen / Hebebäumen und Riegeln / hernach aber mit starcken Wercken und einem Wall bevestiget worden.

Schluyß

Ist fast die fürnehmste See-Stadt in Flandern. Im Schloß daselbst / welches eilf runde Thürne herumb hat / weiset man einen Ort / da der Herzog von Alba viel großen Herren wegen der Religion die Köpffe hat abschlagen lassen / so in solchem gefangen gelegen sind.

Das zweyte Theil der Provintz Flandern wird **Welsch-Flandern** / wegen der Französischen Sprache / deren sich die Inwohner gebrauchen / genennet. Die Haupstadt darinnen ist

Rysel.

Sie ligt eben / ist schön / reich / gewaltig / vest / groß und volckreich / und wird / wegen des großen Kauffhandels / für die Fürnehmste in Niederland gehalten.

Donay

Ist groß und schön in einer Ebene / an dem Fluß Searpe / welcher dadurch läufft. Hat lange / breite und reine Gassen. Ist vest / hat einen sehr hohen Wall / und doppelte Wassergräben / herrliches Wasser / und viel wackeres Volck.

Tornik

Ligt an der Schelde. Ist jederzeit eine ansehnliche und gewaltige Handels-Stadt gewesen. Hat eine gesunde und subtile Lufft / und lustigen fruchtbaren Boden herumb.

Die fünfte Provintz ist **Brabant** / welche sehr groß / und 25. Teutsche Meilen lang / und 20. breit ist. Hat 26. veste Städte / 18. privilegirte kleine Städtgen / und 700. Dörffer. Unter den Städten sind die fürnehmste:

Löven

Ist die Hauptstadt in Brabant ist / allen anderen Städten vorgehet / am ersten dem Fürsten huldiget / und hergegen auch von ihm den Eyd annimt. Ihr Lager ist gar lustig / und weichet wegen guter gesunder Lufft keiner Stadt in Brabant / daher dann auch die Alten diesen Ort zu einer Hohen Schul auserseben haben.

Brüssel.

Diese sehr schöne / große / prächtige / und der Königlichen Spanischen Stathalter in Niederland / auch des Raths von Brabant Residentz-Stadt / ligt gar schön und lustig / hat eine gesunde Lufft / daselbst wohlgebaute Felder / Lustwälder und Wiesen herumb.

Antwer-

Da Osmund Roy ist Granien in Niederlän-
discher Krieg ist belagert worden sol die Isabella
Clara Eugenia Hanische Infantin Regierung nicht zu
Das Frankreich, sondern auch Spanien, dis solche
Festung in Ihre gewalt gebracht, Welche Sie
auch gehalten, ob gleich die belägerung dis
in das Neunte Jahr gewähret, das Frankreich
aber zu Ihrer Majestät Nutz gestrebt, das dieser die
Isabell farbe nutzgenus.

Antwerpen.

ISt ein woldurchbaute Kauffstadt/ligt an der Schelde/ des Orts / da sie in die See und Meer läufft. Der Umkreiß der Stadt ist in die 5. Welscher Meilen/ausser des Castels. Die Gassen sind breit und lang/ die man gar sauber hält.

Mecheln.

DJe schönste und reinste Stadt in Brabant/ an dem Wasser die Mosa genannt / welche gleich als wie mit zweyen Armen in die Stadt fleußt/ligt auff einem ebenen und fruchtbahren / wiewol etwas sandichten Boden/der gleichwol allerley Frucht trägt. Ist eine schöne und gesunde auch feste Stadt.

Hertzogenbusch.

ISt eine unter den vier vornehmsten Städten des gantzen Brabants / und mit Boll- und Aussenwercken gewaltig versehen.

Breda.

LIgt in einem guten ebenen fruchtbaren Korn- und Wein-Land/ hat auch umb sich her herrliche Waldungen.

Mastricht.

ISt eine alte/schöne/grosse und wohlbefestigte auch mit vielen schönen Häussern und Gebäuen gezierte Stadt/ allda auch grosse Handthierung getrieben wird.

Die sechste Provintz ist die Grafschafft **Limburg**/ welche einen überauß trächtigen Grund und Boden/ auch grosse Viehzucht hat. Sie begreifft fünff feste Städte/und 123. Dörffer. Die Haubtstadt dieser Provintz ist

Limburg.

ISt für sich fest/ und hat über diß ein Castel/ auch einen hohen Steinfelsen/so mit starcken Bollwercken versehen.

Die VII. Provintz ist das Hertzogthum **Lützenburg**/ welches gegen Auffgang an das Ertzbisthum Trier / gegen Mitternacht an das Hertzogthum Limburg/und das Lüttichers Gebiet; gegen Niedergang an Franckreich / und gegen Mittag an Lothringen stösset. Sie ist sehr gebürg- und waldicht / hat 24. Städte unter sich/ und 1169. Dörffer / ohne die Schlösser. Die Haubtstadt darinnen ist

Lützenburg.

DUrch welche der Fluß Els laufft: Ist sehr fest/ aber gar uneben. Das Vornehmste so darinn zu sehen/ ist der prächtige Palast Graf Peters von Mansfeld/welcher mit vielen Antiquitäten und einem schönen Lustgarten gezieret ist.

Diedenhofen.

DJeser/ obwol kleiner / jedoch sehr wolverwahrter Ort/ist auff die Form eines halben Circuls erbauet/ mit 6. schönen Bollwercken / und zwischen deren jeglichem mit einem halben Mond versehen / welcher halbe Circul von dem Mosel-Strohm durchschnitten wird/ vermittelst dessen die Stadt sehr verstärcket/und wider seinen Feind trefflich verwahret ist.

Die VIII. Provintz ist **Holland**/ welche in ihrem Umbkreyse nicht über 60. Meilen hat/ und doch 30. wolbefestigte Städte/ und 400. Dörffer in sich begreifft. Dannenhero in der gantzen Welt fast kein Land zu finden / welches in einem so engen Bezirck/ so viel grosse und schöne Städte hat. Die Lufft darinnen ist feucht / es wird aber das Wasser durch Wind-Mühlen außgeschöpffet/ und in einen Meerbusen gegossen / wodurch dann die Erde nicht allein trocken / sondern auch wohnhafft und fruchtbar gemacht wird. Es hat einen Uberfluß an guter fetter Weide / dahero daselbst der beste Käß und Butter in gantz Europa gemacht wird.

Unter den Städten haben sechs den Vorzug/ welche in aller Nahmen in den Haag zur Versamlung beruffen werden. Unter welchen

Dordrecht

DAs Haubt und die Vornehmste unter allen

Holländischen Städten/ als welche bey den allgemeinen Versamlungen / die erste Stimme hat / und allda auff die 3084. Privat-Häuser gezehlet werden.

Haerlem

EJne Stadt nicht weit von Amsterdam/ ligt gar bequem / schön und lustig / und hat viel Gassen.

Leyden

HAt eine anmuhtige und bequeme Lufft/ allerhand lautere gute Wasser an unterschiedlichen Orten/ daher die Gassen allda säuberer/ als offt anderswo die Privat Wohnhäuser gehalten werden/ ist sonsten wegen der Hohen Schule sehr berühmt.

Amsterdam

LJgt an dem Wasser Amstel/ davon und dem Damm sie auch den Nahmen hat. Ist der Zeit die mächtigste unter allen Städten in Holland/ und die berühmteste an Kauffmannschafft unter allen Hansee-Städten.

Delfft.

JSt in die Länge erbaut/ und wasserreich/ da das Wasser fast durch alle Gassen in grossen tieffen Canälen läufft. Hat auch schöne offentliche und Privat-Häuser/ einen grossen und sehr weiten Marckt / auß welchem das schöne und prächtige Rahthauß/ mit einem herrliche Thurn/ darinn ein Glocken-Music stehet. Man hält sie vor die schönste und sauberste Stadt in Holland.

Goude.

JSt eine schöne und feste Stadt. Hat eine schöne und grosse Kirch / wie auch einen hohen Thurn / in welchem eine schöne Glocken-Music nach Veränderung der Zeiten und Festen gehöret wird.

Neben diesen Städten sind noch viel andere Städte mehr in Holland/ welche wir aber geliebter Kürtze halben übergehen/ jedoch dieselbe mit Nahmen nennen wollen/ als Enkhusen/ Alckmar/ Briel/ Gertrüdenberg/ Horn/ Haag/ und andere.

Die IX. Provintz ist **Seeland**. Hat acht Städte/ und 102. Dörffer/ die Haubtstadt darinnen ist

Middelburg

EJne grosse/ veste und wohlerbaute / auch mit Brücken / Thürnen und Bollwercken zum Gebrauch und zur Zierde stattlich versehene Stadt.

Flissingen

Ligt nicht allein von Natur/ wegen des Meers/ gar wohl/ sondern sie ist auch auff den dreyen Seiten mit ihren Pasteyen / Flanquirungen und weiten Wassergräben / wohl versehen/ und auff der vierten Seite gegen der See mit gutem Gemäuer-Werck/ von gebackenen Steinen versorget / auch inwendig ingleichem wohl erbauet.

Die X. Provintz ist das Hertzogthum **Geldern** / wozu auch XI. die Grafschafft Zutphen gehöret/ und wird das Hertzogthum Geldern in zwey Theil getheilet/ worunter das eine Spanischen/ das ander Staatischen Gebiets ist. Die Haubtstadt in dem Spanischen ist

Geldern

WOvon das gantze Land seinen Nahmen hat/ sie ist sehr vest/ und mit einem starcken Schloß versehen.

Rürmond.

JSt eine Bischoffliche Stadt/ und gleichfals fest.

Venlo.

JSt von Natur und Kunst sehr vest/ und an der Maas gelegen/ darinn grosse Kauffmañschafft getrieben wird.

Das Staatische Geldern wird abermahls in drey Theil getheilet/ worunter das Erste ist die Velau/ und deren Haubtstadt

Arnheim

EJne volckreiche / über alle massen veste und lustige Stadt / unterhalb der Schenckenschantz / am rechten Gestade des Rheins / eine halbe Meile fast von dem Ort/ wo sich der Rhein in zwey Theil theilet.

Bonn

Bommel.

LIgt in dem zweyten Theil die Betau genañt/ ist eine ziemlich grosse und schöne Stadt/ und ist wegen des Lagers von Natur sehr vest und starck.

Nimwegen.

AN der Waal/ ist eine gar alte/ grosse/ volckreiche und schöne Stadt / hat ein sehr altes Schloß/welches Julius Cæsar soll erbauet haben.

Der dritte Theil des Gelderlandes ist die Grafschafft **Zutphen**/welche eine von den 17. Provinzien ist. Die Haubtstadt heist gleichfals

Zutphen.

ISt sehr schön/ und dergestalt bevestiget / daß sie anitzo für eine von den vestesten Städten der Vereinigten Provinzien gehalten wird.

Allhier wäre von der XII. Provintz/nehmlich der Marggrafschafft des H. Römischen Reichs zu handlen/weilen aber dieselbige der Stadt Antwerpen allein zugeeignet worden ist/ so schreiten wir zu der XIII. nehmlich **Utrecht**. Diese Provintz ist sehr fruchtbar / und hat ihren Nahmen von der Haubtstadt

Utrecht

SO eine schöne / wohlgebaute grosse Stadt in einer Ebene gelegen/ und rings herumb mit Wassergräben/ Wällen und Bollwercken wohl versehen/die auch in vielen Gassen Wasser/ und über das in der Nähe auff die fünffzig schöne und veste Städte hat/ eine Tagreise von derselbigen gelegen/ also daß man zu Fuß zu jeder derselben in einem Tage gelangen kan.

Amersfort.

ISt anfangs ein kleines Städtlein gewesen/ hernach aber sehr vermehret worden. Sie hat einen lustigen und fruchtbahren Boden/ und werden die Inwohner wegen ihrer Witz/Religion/Mässigkeit/Freygäbigkeit gegen die Arme/ und Gastfreyheit gegen die Vertriebene/und andere Frembde gelobet.

Die XIV. Provintz ist **Mecheln**/und hat nur eine einige Stadt gleiches Nahmens / von welcher in der 5. Provintz / nehmlich Brabant/ Meldung geschehen.

Die XV. Provintz ist **Gröningen** / welche sonsten Omland genennet wird. Hat ebenmässig nur eine einige Stadt / gleichmässigen Nahmens / aber 145. Dörffer. Die Stadt ist gewaltig volckreich/ mit starcken Brustwehren und Rinckmauren zum besten versehen.

Die XVI. Provintz ist **Ober-Issel**/ gräntzet gegen Auffgang an Westphalen ; gegen Mitternacht an Frießland/und das Gröninger Gebiet/ gegen Niedergang an die Suyder See/ gegen Mittag an Geldern. Die Haubtstadt des Landes ist

Deventer

SO schön/ wohlgebaut / volckreich/ groß und vest / gibt auch grosse Handthierung allda/ und werden des Jahrs fünff Märckte gehalten.

Campen.

LIgt am lincken Ufer der Issel/ nicht weit von dieses Wassers Außfluß in die Suyder See/ und ist die Brücke/so allda über bemeldten Fluß gehet/mit einer starcken Schantz verwahret.

Schwoll.

LIgt an einem kleinen Bach oder Flüßlein/ das sich in die Vecht stürtzet. Eine feine und vor Zeiten eine Reichsstadt; hat 2. schöne Canäle/deren der eine an dem Marckt/ und ist dieser Marckt weitläufftig und schön/ bey deme die Kirch zu St. Michael/und unfern davon zu St. Marien zu sehen.

Steinwick.

AM Wässerlein **Aa** / und auff dem Paß nach Frießland gelegen/ist kein grosser Ort/ hat aber drey Kirchen / unter denen diese St. Clemens/ mit einem hohen viereckichten Thurn die Fürnehmste ist.

Die XVII. und letzte Provintz ist **West-Frießland**/ und wird wegen ihrer Weite und Menge der Inwohner für besser als Ost-Frießland gehalten/ wiewol es sonsten gar sumpfficht ist. Hat zwar keine Wälder noch Holtz/ es hat sie aber die vorsichtige Natur mit dem Brennwasen oder Dorp so reichlich versehen / daß sie

auch denen umligenden Landen mittheilen kan. Die Haubtstadt darinnen ist

Leewarden.

EIne grosse/ wohlerbaute/ reiche/ wohlgelegene volckreiche und feste Stadt. Hat einen hohen Wall/ und einen breiten tieffen Wassergraben/ und 5. gewaltige Bollwerck von Erden/ deren jedes auch seinen Graben hat.

Garlingen.

ISt neben dem erdenen Wall/ mit 8. starcken Bollwercken versehen / und wol dreymal erweitert worden/ daß sie also nach Leewarden/ die gröste und volckreichste Stadt ist in dem so genanten West-Frießland.

Franecker.

ISt die lustigste unter den Frießländischen Städten / auch die reineste unter allen im Friessischen Lande. Sie ligt auff einem gar fruchtbahren Boden/ darum viel Dörffer sind/ so wie die Städte außsehen. Hat schöne Häusser/ einen schiffreichen Fluß/ und allenthalben Wasser in der Stadt.

Der sechste Kreyß ist nun in der Ordnung der Ober-**Rhein- oder Elsassische**. Es ist aber das Elsaß ins gemein ein rechte Speißkammer des Teutschlandes / und ist bald keine Provintz am Rheinstrohm/ so viel die Fruchtbarkeit anlanget/ so mit demselben könne verglichen werden ; Jedoch ist der Wein / so darinnen wächset / nicht so gut und gesund / als die Rhein- und Neckar-Wein. Es stösset aber solches an das Schweitzerland / Lothringen / klein Burgund / die Unter-Pfaltz / und wegen etlicher Stück/ auch an das Hertzogthum Würtenberg/ und wird in das Obere und Untere abgetheilet. Die Städte / so in dem Ober-Elsaß ligen/ sind

Ruffach.

EIne uhralte / und unter das Bisthumb Straßburg gehörige Stadt ist ; hat ein Bischöffliches Schloß daselbst.

Colmar.

LIgt auff einem gantz ebenen / schönen und fruchtbahren/ von vielen Wassern/ befeuchteten Boden. Ist mit Wällen fein befestiget / und mit schönen Häusern / Clöstern und Kirchen gezieret.

Schlettstadt.

ISt gleichfalß eine Reichs- und zur Vogthey Hagenau gehörige Stadt / hat eine Oval Figur / schöne Rinckmauren / von gebackenen Steinen mit Gängen für die Wächter.

Benfeld.

EIn Städtlein / so samt dem schönen Schloß/ dem Bisthum Straßburg zuständig / ligt an der Ill und gar eben / dessen Wälle und Schantzen aber niedergerissen worden.

Straßburg.

DJe Haubtstadt im Unter-Elsaß / ligt in der Ebene / auff einem gantz fruchtbahren Boden / deme kein Ort in Teutschland an Fruchtbarkeit zu vergleichen ist. Sie ist gar weitläuftig erbauet / und hat einen grossen Umfang / viel grosse Plätze / Fürstlich- Gräflich- Adeliche und andere Höfe / und sonsten stat- und ansehnliche Häuser. Ist auch sonsten wegen des hohen Thurns und herrlichen Münsters sehr berühmt.

Hagenau.

EIne Reichsstadt / wird unter die Vier Reichs-Dörffer gezehlet / sonsten aber des Reichs-Cammer genannt / ist anitzo von den Frantzosen jämmerlich verheeret worden.

Weissenburg.

LIgt gar wohl/ hat einen treflichẽ Weinwachs/ gibt auch viel Castanien/ davon die Inwohner ihre Nahrung suchen.

Lan-

Landau

Ist mit starcken Mauren/ Thürnen/ Bollwercken und gefütterten Wasser-Gräben wohl verwahret. Zu dem Ober-Rheinischen Kreys gehören ferner folgende Städte; als

Speyer

SO gegen dem Rhein/ etwas erhöhet/ sonsten aber in einem ebenen Lande ligt/ hat einen gar fruchtbaren Geträyd-Boden; und wächst auch daherumb ein köstlicher rother Wein/ welchen sie Gänßfüsser heissen/ und überaus viel Mandeln. Ist im übrigen wegen des Käyserlichen Kammer-Gerichts berühmt.

Worms

Ist eine alte/ berühmte Reichs-Stadt/ ligt etwas wenig vom völligen Rhein/ an einem sehr lustigen Ort/ und hat ümb sich her ein gut geschlachtes Erdreich/ das viel guten Wein und Korn gibt.

Franckfurth am Mayn

Ist eine weitberühmte Käyserliche freye Reichs-Wahl- und Handel-Stadt/ dergleichen in Teutschland wohl nicht zu finden; und hat Vermög der güldenen Bull/ so Käyser Carl der IV. der eine sonderliche Liebe zu dieser Stadt gehabt/ auffgericht/ welche auch allda verwahret wird/ die Hoheit/ daß die Römische Könige daselbst erwählet werden sollen. Neben dieser Hoheit hat Franckfurt die zwo ansehnliche/ und im gantzen Teutschland vornehmste Jahr-Messen/ zu welchen jährlich im Frühling und Herbst/ fast aus allen Christlichen Ländern in Europa Kauffleute kommen/ und dahin mit allerhand Waaren/ die man nur begehrt/ handeln. Die kleine Stadt daselbst heist Sachsenhausen/ mit einer steinern Brücken über den Mäyn an die grosse Stadt geheffet.

Gelnhausen

Ist eine Reichs-Stadt in der Wetterau an der Kinzig gelegen. Die Stadt stehet auf einem Berg/ unter welchem die Burgk und das Schloß liget.

Wezlar

IN der Wetterau an der Löhn/ woselbst die Dille darein fällt/ auf einem fruchtbaren Boden gelegen/ ist eine alte und von vielen Käysern sonderlich privilegirte Stadt.

Friedberg

EIne Reichs-Stadt in der Wetterau/ ist vor diesem viel grösser und weitläufftiger gewesen/ als sie itzund ist. Sie hat einige schöne weite durchgehende Gassen/ als man irgend in einer Stadt finden mag.

Hanau

DAs Schloß und Stadt/ nahe an Mayn/ da der Fluß die Kinzig sich darein ergiesset/ ist eine uralte der Grafen und Herrn von Hanau-Müntzenberg wohlerbaute Residentz und Hofläger/ samt dem Schloß rings herumb mit Mauren/ Wällen/ Wassergräben/ und Bollwercken befestiget. Wird sonsten in die Alt- und Neustadt abgetheilet.

Darmstadt

IN einer Ebene an dem Oden-Wald gelegen/ ist die Hauptstadt der Obern-Grafschafft Catzenellenbogen/ und der Landgrafen von Hessen/ Darmstädtischer Lini/ Hof- und Residentzstadt/ woselbst ein schönes Fürstliches Schloß/ in demselben ein kostbares Glockenspiel/ und dabey ein trefflicher Lustgarten zu sehen ist.

Wißbaden

EIne zwar nicht grosse/ aber alte und ihrer herrlichen und heylsamen Bäder halben berühmte Stadt. Sie ist mit einem recht guten fruchtbaren Boden gesegnet.

Schwalbach

EIn wegen seiner fürtreflichen heylsamen Brunnen und Bädern berühmter Flecken/ ligt in der Niedern-Grafschafft Catzenellenbogen/ ist allenthalben/ mit trefflichen schönen Wiesen/ anmuthigen Thälern/ lustigen Bergen/ schönen Hügeln/ fruchtbaren Aeckern/ und Bächen dergestalt ümbgeben/ daß man sich

nach aller Hertzens-Begierde darinnen und dabey erspatziren und erlustiren kan.

Giessen

Ist vorzeiten ein kleines Dorff gewesen/ in einem Sumpff gelegen / nachmals vom Regenwasser/ so hauffenweis daselbst hingeflossen/ Confluentia pluvialis genañt worden. Ist wegen ihrer Universität oder hohen Schulen sehr berühmt.

Marpurg.

EIn Schloß und Hauptstadt in Hessen an der Lahn/ligt fast gantz an einem Berge/daß man an vielen Orten durch Staffeln uñ Treppen hinauf gehen muß. Es hat diese Stadt einen großen Ruhm und bey Fremden große Ehre erreichet/ von wegen der Universität und Hohen Schul/ welche Philippus der Aeltere/ Landgraf zu Hessen/ im Jahr 1527. gestifftet hat.

Cassel

Ist nicht allein eine fürnehme Kauff- Handel- und Gewerb-Stadt in Unter-Hessen / sondern auch ein herrlicher Sitz der Landgrafen von Hessen.

Schmalkalden

Ist eine feine wohlerbaute Stadt an der Werre/ woselbst viel Eisenwerck geschmiedet wird. Ist sonst wegen des Bundes/ so die protestirende Teutsche Fürsten und Stände daselbst auffgerichtet/ berühmt.

Hirschfeld

EIne alte fürnehme Stadt/ an dem Wasser Fulda/ an einem sehr lustigen Ort gelegen/ hat ein Fürstliches Stifft.

Fulda

Ist die Hauptstadt des Ländleins/ so man die Buchau nennet. Hat viel gute fischreiche Wasser/ und fürnemlich die Fulda/ daher die Stadt ihren Namen hat. Das Kloster ist Benedictiner-Ordens/ und sehr reich. Die Aebte zu Fulda werden Fürsten des Reichs/ und Ertz-Cantzlar der Röm. Käyserin genennet.

Der Siebende Creyß ist der Nieder-Rheinische/ welcher auch der Churfürstliche Rheinische genennet wird. In denselben gehöret die Unter-Pfaltz/ welche an Lust- und Fruchtbarkeit kaum einiger Provintz in Teutschland etwas nachgibt. Sie gräntzet von Auffgang an das Herzogthum Würtenberg uñ Bißthum Würtzburg ; von Mitternacht an Hessen und das Trierische; vom Niedergang an das Churfürstenthum Trier und Lothringen; von Mittag an das Elsaß und Marckgrafschafft Baden; und wird von dem Rhein/ Mäyn/ Neccar/ der Noha und Lauter beflossen/ die Hauptstadt darinnen ist

Heydelberg.

AN dem Neccar gelegen/ welcher alhie Francken und Schwaben theilet. Es hat diese Gegend umb die Stadt eine gesunde Lufft/ an beyderseits Gebürgen Weinwachs; gegen Abend und Mittag guten Ackerboden/und gibt das Gehöltz gute Schnabelweide/ und der Neckerstrohm allerhand wohlschmeckende Fische. Es hat daselbst eine weitberühmte Hohe Schul.

Franckenthal

Ist erstlich unter Pfaltzgraf Friedrich im Jahr 1576. von den Niederländern/ so sie noch bewohnen/ zu einer herrlichen Stadt und Vestung gemacht worden; also/ daß sie itzt vier Stadt-Thor zierlich erbauet / sehr schöne Real-Bollwerck mit drey Battereyen versehen/ und unter den Wällen sechs gewölbte Gänge/ umb Volck und Geschütz/ wann es die Noht erfordert/ dadurch zu bringen/ mit dicken Pallissaden wohl verwahret hat.

Mannheim

LIgt zwo Meil unterhalb Heydelberg/ an dem Ort/ wo der Necker in den Rhein fällt/ woselbst Churfürst Friedrich der IV. im Jahr 1606. den ersten Stein zu einer neuen Vestung geleget/ dessen Sohn aber Churfürst Friedrich der V. solchen vollendet hat.

Ladenburg

Ist eine von den ältesten Städten in gantz Teutschland disseits am Rhein/ dessen Hauptstie/ vor Erbauung der Stadt Heydelberg gewesen ist.

Oppen-

Oppenheim

AN einem Berge / (worauff das schöne und veste Schloß Landskron genant/ stehet) drey Meilen oberhalb Mäyntz gelegen.

Brettheim

DEr Bretta/ ist der Eingang und Schlüssel zu der Pfaltz: hat schöne und bequeme Gelegenheiten/ ein fruchtbar Land an Getreyd/ Wein/ Holtz und Wasser.

Creutznach.

EIne doppelte Stadt an der Nohe/ samt einem Bergschloß im Anstoß des Hundrücks/ ist halb Chur-Pfältzisch/ und halb Marggräfisch Badisch.

Käyserslautern

EIn an dem Wasser Lauter gelegenes Städtlein/ ist von Käyser Friedrich dem Ersten üm das Jahr 1157. mit einem Königlichen Palast gezieret/ und von ihm und demselben Wasser genennet worden.

Bacharach

Ist die älteste Stadt in der Pfaltz / und von zweyen kostbaren und stattlichen Dingen sehr ansehnlich. Erstlich vom Weinwachß/ so allenthalben den Ruff hat / und weit und breit verführet wird: und dann von dem Rheinzoll/ so der Chur-Pfältzischen Kammer ein grosses vor diesem eingetragen hat.

Dillenberg

Ist die Gräflich-Nassauische Residentz. Das Schloß auf dem Berg ist ein weitläufftig ansehnlich Gebäu/ und ohne die dicke / starcke und hohe Mauren/ noch auff einer Seite mit einem Wall / tieffen/ weiten / außgefütterten und gemauertem Graben ümbgeben.

Mäyntz

EIne alte Ertzbischöffliche Stadt am Rhein/ da der Mäyn darein fleust/ ist zwar lang/ aber sehr schmahl/ welches also seyn müssen/ dann auff der Seiten hat sie einen etwas erhöheten Berg: auf der andern aber den Rhein. Es sind alda enge Gassen / ausser zwey oder drey / so etwas weit / und zehen Thore / drey gegen Mittag / Abend und Mitternacht / sieben aber gegen dem Rhein zu gehen.

Höchst

Ist ein lustiges Chur-Mäyntzisches Städlein und schönes Schloß/ disseit des Mäyns nicht fern von dem Ort/ da das Wasser Nidda in den Mayn fällt.

Ingelheim

EIne zwischen Mäyntz und Bingen gelegenem Stadt/ woselbst Käyser Carl der Grosse (vor dessen Geburtsstadt dieses Ingelheim gehalten wird) vor mehr als 300. Jahren einen Königlichen Palast erbauet/ den man itzt den Ingelheimer Saal nennet.

Bingen

Ist gar eine alte Stadt. Sie ligt gar lustig/ vier Meilwegs unter Mäyntz/ da sich das Gebürg zu beyden Seiten zusammen zeucht/ und läufft da ein schiffreich Wasser/ mit Nahmen die Nohe/ über welche oben an der Stadt eine steinerne gewölbte Brück gehet in den Rhein/ und ist solche Stadt dem Dohm-Capitul des hohen Stiffts Mäyntz der Zeit gehörig.

Cobolentz

EIne Stadt zwischen Mäyntz und Cöllen gelegen/ ist dem Ertzbischoff von Trier unterhänig. Die Mosel fällt allhier mit grosser Geschwindigkeit in den Rhein/ daß man auch gar einen langen Strich beyde Wasser ungleicher Farb halben erkennen und unterscheiden kan. Stracks gegen über zur rechten Seite des Rheins ist auf einem gar hohen Berg das Bischofliche Schloß Ehrenbreitstein/ so man ins gemein/ nach dem Ertzbischoff Hermanno, der es erweitert/ Hermannstein genennet / gelegen / mit gewaltigen Thürnen und Felsen befestiget/ auch mit allerley Geschütz/ Pulver und Kugeln auff das beste versehen.

Trier

Trier

WIrd für die ältiste Stadt in Teutschland gehalten. Es hat diese Stadt viel schöne Kirchen und Klöster / unter welchen sonderlich die Ertzbischoffliche Hauptkirch zu St. Peter wegen sonderbarer Gröſſe der Steine / womit sie auffgeführet / berühmt ist.

Cöllen.

EIne Reichs-Stadt / ist schon 16. Jahr vor der Geburt Christi erbauet worden. Ist wegen ihrer Schönheit und vieler Kirchen in nicht geringem Ruff.

Andernach.

Ist wegen des Zolls / und des Käysers Valentiniani Grab berühmt. Man machet alda gute Krüge.

Bonn.

EIne alte Stadt / dem Churfürsten zu Cöllen / als dessen Residentz / zuständig / ligt auff einer schönen Ebene / da sich das Rheingebürg wieder von einander theilet. Es hat umb diese Stadt herumb ein Treydland / schöne Gärten / allerley Früchte / und einen guten Weinwachs / daher auch der Name / so viel / als ein guter Sitz oder Lager bedeutet.

Der Achte Creyß ist der Westphälische. Es ist aber Westphalen ein ziemlich groſſes / aber kaltes und rauhes Land / gräntzet von Niedergang an die Weser; von Mitternacht an die Grafschafft Zütphen / Ober-Issel und das Gröninger Gebiet / von Auffgang an das Herzogthum Cleve und Berg / und von Mittag an Hessen / und die Grafschafften Waldek und Nassau. Die fürnehmste Flüsse dieser Provintz sind / die Weser / Ems / Lipp und Ruhr. Die Hauptstadt dieses Stiffts und Bisthums ist

Münster.

EIne schöne und groſſe Stadt / welche wegen der Wiedertäuffer-Schwermerey in vorigem Jahrhundert sehr beschreyet gewesen.

Paderborn.

EIne alte Bischoffliche und wohlerbaute Stadt in Westphalen / und das Haupt des Biſsthums dieses Namens.

Oſsnabrük.

EIne herrliche Stadt und Bischoffliche Residentz. Hat zwey Stiffter / treibt groſſe Gewerb mit grauem und leinen Tuch / ligt in einem lustigen Thal / an dem flieſſenden Wasser Häsem.

Verden.

Ist die Hauptstadt in dem Biſsthum dieses Namens / so auch zum Westphälischen Creyß gezogen wird / an der Aller / so nächst hierbey in die Weser fällt. Dieses Biſsthum ist in dem Münsterischen Friedensschluß zu einem weltlichen Herzogthum gemacht / und der Kron Schweden als ein unmittelbares Reichs-Lehen überlassen worden.

Minden.

Ist eine lustige und veste an der Weser und Fulda gelegene Stadt / woselbst die Dohm- und andere Kirchen zu sehen sind.

In diesen Creyß gehöret ferner dz Herzogthum **Gülich** / welches von Auffgang an den Rhein; von Mitternacht an das Herzogthum Cleve; von Niedergang an die Maas / und von Mittag an das Herzogthum Lützenburg und Limburg gräntzet. Die Hauptstadt darinnen ist

Gülich /

GLeiches Namens an dem Fluß Ruhr gelegen. Sie hat ein sehr vestes und weites Schloß / mit sehr dicken Mauren und starcken Wassergräben dergestalt versehen und verwahret / daß solches zu beschiessen fast unmöglich gehalten wird.

Düren

LIgt gleichfals an dem Fluß Ruhr / und ist eine Fürstliche Gülichische Stadt. In der Dhomkirch daselbst wird das Haupt der H. Anna / der

Mut-

Mutter der H. Jungfrau Maria gewiesen. In diesem Fürstenthum ligt auch

Aachen.

SO eine Reichs-Stadt/ ist jetzo mit zweyen Gräben und zwo Mauren umbgeben/ und also eine runde doppelte Stadt. Alhie hat vor diesem die Krönung eines Käysers geschehen müssen. Und wann die Krönung anderwo angestellet wird / so pflegen die Churfürsten vondannen das Capitul der Königlichen Kirchen zu beruffen/ damit diejenige Kleinodien/ so daselbst wegen des Reichs zu verwahren/ zur Stelle gebracht werden.

Es gehöret auch in diesen Kreyß das Hertzogthum Cleve/ dessen Hauptstadt wird ebenmäßig

Cleve

GEnañt/ ist ein feiner wohlgebauter Ort/ so ziemlich hoch/ sonderlich das Schloß auff dem Rücken des Berges ligt/ und ein altes/ wiewol schönes Gebäu ist. Sie liget gar wohl/ und ist davon ein lustiges Aussehen.

Wesel.

EJne Clevische Stadt/ ist Reichthums/ Würde/ Gebäu/ und Kauffmanns-Gewerb halber gar berühmt/ an deren Mauren fleust die Lippe in den Rhein.

Emmerich.

ZWischen Rees und Cleve am Rhein / gar lustig und sehr wohl gelegen/ hat feine und wohlgebaute Häuser/ und ein herrlich Canonich Stifft und Collegium, wie auch ein gutes Gymnasium. Uber das auch das Herzogthum Bergen/ worinnen die Haupt- und Fürstliche Residentz-Stadt ist.

Düsseldorff.

VOn der Düssel/ einem schönen rauschenden Bach/ der dadurch läufft/ und unweit in den Rhein fällt/ also benahmet.

Duyßburg.

ISt eine alte Königliche Stadt der Francken/ und des Alten Teutschlandes/ zwischen zweyen Flüssen/ der Ruhr und Anger gelegen.

Dortmund.

ISt eine Reichs- und Hansee-Stadt im Westphälischen Kreyße/ zwischen denen Wassern Ruhr und Lippe gelegen.

Hervordt.

EJne lustige Stadt in Westphalen/ am Fluß/ die Elsa genañt/ gelegene Stadt/ ist ziemlich groß und wohl erbauet/ wird durch die durchfliessende Aa und Werra in drey Theile getheilet.

Hierzu gehöret gleichfals das Emder-Land/ also von der schönen/ großen und hochberühmten Stadt Emden/ ins gemein aber Ost-Frießland genañt. Die Hauptstadt darinnen ist

Embden.

DJese weitberühmte Stadt/ so das Auge und die Zierde des gantzen Frießlandes ist/ ligt gar schön/ hat einen lustigen fruchtbaren Boden herumb / auff einer Seite die Ems/ so der Länge nach an die Mauer stößt. Die Stadt ist in ihrem Umbfang etwas kleiner als Gröningen/ aber sehr volckreich.

Oldenburg.

DJe Residentz-Stadt der Herren Grafen von Oldenburg ist mit Wällen und Wassergräben wohl verwahrt/ und zur Nutzbarkeit mit dem schiffreichen Wasser Hunte begabet. Unter den Gebäuen ist das Gräfliche Schloß/ das Rahthaus/ Zeughaus/ der Marstall/ und die Bibliothek im Capitul-Haus zu sehen.

Der Neunte Kreyß ist der **Nieder-Sächsische**/ in demselben ligen nachfolgende Städte:

Magdeburg.

WElches ein Ertzbischöffliche und vor diesem sehr veste/ mächtige/ volckreiche und weitberühm-

berühmte Stadt/ auch mit Mauren/ Bollwercken/ Thürnen und Gräben wohl versehen/ und mit herrlichen Häusern/lustigen Strassen/grossen und schönen Kirchen gezieret gewesen. Sie ist aber im Jahr 1631. von dem Käyserlichen und Chur-Bäyrischen General / Grafen von Tilly mit stürmender Hand erobert/und fast gäntzlich in die Asche / nunmehr aber wieder ziemlich gebauet worden.

Brehmen

Ist in abländlichter Ründe an beyden Seiten der Weser gebauet / und wird in vier Kirchspiele oder Pfarren/ als St. Marien/ St. Mertens/ St. Ansgaries / und St. Steffan abgetheilet.

Staden

AN dem Fluß Schwinga oder Zwinga/ nicht weit von der Elbe unterhalb Hamburg im Ertzstifft Brehmen gelegen / wird für die allerälteste Stadt ist gantz Sachsen gehalten/als die schon auff 600. Jahr vor Christi Geburt erbauet worden. Sie ist mit Wällen/Gräben/Mauren / Bollwercken / und einem Zeughauß wohl bevestiget und versehen.

Halberstadt

EIne Bischoffliche und Hansee-Stadt / ligt sehr wohl/auff einem gantz fruchtbahren Boden/also daß die Halm vom Getreyde über einen Reuter langen. Es hat allhie feine und mit schönen Häusern außgebauete Gassen. Die Stadt ist mit starcken Mauren / doppelten Gräben / und zwischen solchen noch mit einem Wall umgeben.

Hildesheim.

SO gleichfalls eine Nieder Sächsisch-Bischoffliche und Hansee-Stadt ist / wird für gröſſer als Halberstadt gehalten / sie ist aber gar auff die alte Art / berghängig / uneben/ und mit gar vielen Schwibbögen in den Gassen erbauet. Sie wird in die Alt- und Neue Stadt abgetheilet.

Das Hertzogthum **Braunschweig** stöſset an Hessen / das Fuchsfeld / Thüringen/ die Grafschafft Hohenstein / Hohe und Schauenburg / die Stiffter Quedlinburg / Halberstadt/ Magdeburg / Corvey und Hildesheim / die Marck Brandeburg / und das Hertzogthum Lüneburg. Ist in das Wolffenbüttelische / Calenbergische/ Lüneburgische und Grubenhagische Gebiet getheilet. Zu dem Fürstlich-Wolffenbüttelischen gehöret die Stadt

Braunschweig

FAst mitten in Nieder-Sachsen gelegen/ mit Mauren/ Gräben / Thürnen und Pasteyen gar wohl verwahret / und mit herrlichen Häusern/ schönen Gassen und Kirchen gezieret / hat gleiche Länge und Breite / begreifft eine halbe Teutsche Meil in ihrem Umkreiß / welche das Wasser Ocker/so auß dem Hartzwald komt/und sie in zwo grosse Städte abtheilet/ durchfleußt/ die eine wird genennet Neustadt/die andere aber die Altstadt.

Wolffenbüttel

EIne berühmte Stadt und Vestung/hat den Nahmen von dem Fürstlichen Residentzschloß daselbst bekommen. Sie ligt mehrentheils auff einem morastigten Grund/durch welchen sie zwo freye Seiten hat/ also/ daß man derselben mit keinen Approchen beykommen kan. Ist in drey unterschiedliche Theile / als in das Citadell/ Henrichstadt/ und Auguststadt abgesondert.

Helmstadt

LIgt an einem lustigen Gehöltz / der Elm genañt/ wovon sie den Nahmen bekommen. Sie ist neben denen Vorstädten eines feinen Ansehens/und gantz mit Mauren/Gräben und Wällen umgeben. Ist sonst wegen ihrer Hohen Schule sehr berühmt.

Gandersheim

Ist ein Stifft in dem Bezirck des Fürstlichen Braunschweig- und Wolffenbüttelischen Ampts Gandersheim/an dem Wasser Gande/ welches dabey her fliesset / gelegen / davon auch dieses Stifft und Ampt den Nahmen trägt.

Queda-

Quedlinburg.

NIcht weit von Magdeburg/ zwischen Halberstadt und Ermesleben gelegen. Ist ein freyes Käyserliches Stifft/ dessen Aebtissin (so ein Stand des Reichs) wie auch die Priorinn gemeiniglich eine geborne Fürstin/ oder zum wenigsten eine Gräfin ist/ und werden nur hohe Stands-Personen der Augspurgischen Confession, nachdem das Stifft reformiret worden/ in dasselbige angenommen.

In dem Fürstenthum Calenberg ist die fürnehmste Stadt

Hanover.

SIe ligt an der Leine/ in der Ebene/ hat umb sich schöne Auen/ und eine lustige Höltzung/ die Elnerey genañt/ hohe starcke Mauren/ Wälle und Bollwercke/ auch tieffe Wassergräben.

Hammeln.

DIese zum Fürstenthum Calenberg gehörige/ und an das Herzogthum Braunschweig/ dessen Schlüssel sie gleichsam ist/ angräntzende Stadt/ ligt an dem Weser-Strohm/ und an dem Fluß Hammel/ welcher der Stadt den Namen gegeben/ sie wird unter die fürnehmste Vestungen dieses Fürstenthums gezählet/ gestalten sie mit tieffen/ breiten Wassergräben/ guten Wällen/ Bollwercken/ starken und mit Thürnen wohlerbauten Mauren und herrlichen Aussenwercken versehen und gezieret ist.

Folget nun das Herzogthum Lüneburg. In demselben heißt die Hauptstadt gleichfals

Lüneburg/

WElche etwas mehr in die Länge als ins gevierte gebauet ist. Sie ligt an dem Fluß Elmenau. Hat sechs wohlerbaute Thore/ und in der Stadt schöne breite Gassen/ Märckte und andere Plätze.

Zell.

EIne Fürstliche Lüneburgische Residentz-Stadt/ woselbst das Schloß/ wie auch unterschiedliche Fürstliche Begräbnüssen sehens werth sind.

Dannenberg

GLeichfalls eine Fürstliche Lüneburgische Stadt/ ist in die Länge erbauet/ und mit schönen Wohnhäusern gezieret/ ligt an dem Jezelstrohm.

Harburg

Ist schon vor etlich hundert Jahren eine Stadt und Braunschweig-Lüneburgisch Weichbild gewesen.

Einbek

Ist die Haupt-Stadt in dem Fürstenthum Grubenhagen/ hat den Namen von denen vielen Brunnquellen/ Bächen und Flüssen/ so aus den umbligenden hohen Gebürgen herab/ und bey dieser Stadt in einen Bach/ oder (wie die Nieder-Sachsen reden) Bek zusammen fliessen/ genommen.

Osteroda/

EIne Stadt an dem Wasser Söse/ in dem Fürstenthum Grubenhagen/ ligt gar nahe am Hartz/ und sind nicht weit davon die Eisen-Bergwercke.

Elbingeroda

Ist ein zum Fürstenthum Grubenhagen gehöriges Haus und Berg-Flecken.

Das Herzogthum **Mechelburg** wird heut zu tag in das Güstrowische und Schwerinische abgetheilet.

Güstrow

Ist die Fürstliche Mechelburgische Residentz-Stadt/ 4. Meilen von Rostock gelegen/ hat ein herrlich und prächtig Schloß.

Rostock.

EIne berühmte Handels-Stadt an der Warne gelegen/ hat einen sichern Meer-Haven/ und ligt nur anderthalb Meilen vom Balthischen Meer/ auch sonst wegen ihrer Hohen Schul beruffen.

Wißmar.

DJese berühmte Stadt ligt an dem Belth oder der Ost-See/ ist sehr vest/ hat lustige Häuser/ und ein Fürstliches Schloß.

Schwerin.

LIgt an einem langen See/ so von dieser Stadt den Namen bekommen/ und der Schwerinische See geheissen wird/ worinnen der Herzog seine Residentz und schönes Schloß/ wie auch eine Bischoffliche Kirch alda hat.

Hierzu gehöret auch das Herzogthum Sachsen-Lauenburg/ so mit den Herzogthümern/ Holstein/ Lüneburg und Mechlenburg umbschlossen wird/ und lauffet die Elbe mitten dadurch. Die fürnehmste Städte darinnen sind:

Lauenburg.

VOn Herzog Henrichen dem Löwen/ welcher diese Gegend beherrschet/ also benahmet. Das Schloß ligt ziemlich hoch auff einem Berge/ und macht einen fürnehmen Paß über die Elbe. Das Städtlein ligt unter dem Schloß im Thal/ und ist wegen des Elbstrohms zur Kauffmannschafft wohl gelegen.

Ratzenburg.

EIn sehr vestes Schloß/ und des Herzogen Residentz/ welches wie auch die Dhomkirch zu sehen sind.

Das Herzogthum Holstein ist ein fruchtbares Land. Es wird aber dieses Herzogthum in das eigendlich so genañte Herzogthum Holstein/ Ditmarsen/ Stormaren und Wagrien abgetheilet.

In dem eigendlich so genannten Holstein ligt

Kiel.

AN einem Arm von der Ost-See/ wo der Fluß Iwentin in die See auslaufft. Die Stadt an ihr selbst ist groß/ und wegen des herrlichen Lagers und guten Meerhavens bequem und sehr berühmt.

Jezeho.

EIne an dem Wasser Shöra gelegene/ und wegen der Schifffahrt/ Kauffmannschafft und Nymphen-Berg berühmte Stadt.

Heyde.

ISt ein Städtlein fast mitten in Ditmarsen gelegen.

Stormaren anlangend/ so ligt solches zwischen den Wassern der Elbe/ Bille/ Stör und Schwale/ und gehet bis an die Trave. Dieses Land ist fast voller Pfützen und Lachen. Darinnen befinden sich

Hamburg.

ISt eine schöne ansehnliche/ in die alte und neue abgetheilte Stadt: welche beyde wohl bevestiget/ und wegen der hohen Thürne fast nur Eine Stadt zu seyn scheinet. Ist wegen ihres großen Gewerbs und Kauffhandels in gantz Europa berühmt.

Glückstadt.

EIne neue/ veste/ Königliche Dänische Stadt und Schloß/ am Wasser Rhyn/ so daselbst in die Elbe kömt/ gelegen. Sie ist inwendig mit herrlichen Gebäuen gezieret/ und von aussen mit starcken Wällen und breiten wasserreichen Wassergräben bevestiget und verwahret.

In dem Wagerland oder Wagrien ligen nachfolgende Städte:

Lübeck.

LIgt zwo Meilwegs von der See/ aus welcher die Schiffe auff der Drave/ welcher Fluß alda den Haven macht/ bis zur Stadt lauffen können: Ist wegen ihres Kauffhandels und schönen Policey-Wesens sonderlich berühmt.

Travemünde.

EIn Städtlein/ zwo Meilen von Lübeck ligend/ hat einen Thurn/ worauff des Nachts eine Lucern angezündet wird/ damit sich die Schiffleute darnach richten können.

Plöne.

Plöne.

ISt ein Städtlein samt einem Schloß in Holstein / ist mit lustigen Wäldern/schönen Landgütern / Dörffern und Schlössern/ auch Seen und Fischereyen umgeben.

Saxeberg

LIgt gar lustig in der Höhe / nicht weit von einem See/ zwischen Lübeck und Hamburg/und gehöret der Zeit dem König in Dennemarck.

Das Hertzogthum Schleßwig begreifft in sich folgende Städte

Schleßwig.

VOn welcher das gantze Hertzogthum also genant wird. Sonsten ligt diese Stadt sehr wohl / hat auch einen statlichen Hafen / aus dem man bald in den Belth kommen kan.

Gottdorff.

NIcht weit von Schleßwig ligt das prächtige und veste Schloß Gottorff/so der eigentliche Sitz der Hertzogen von Holstein ist / an einem überaus lustigen Ort / an dem Wasser die Schleye genant/ gelegen.

Flensburg.

ISt eine lustige/ wohlgebaute und gesunde Stadt/und stehen die Häuser schön nach der Ordnung.

Hadersleben.

ISt an sich selbst mit schönen weiten Gassen erbauet/ und mit einem grossen Marckt gezieret.

Der zehende und letzte Kreyß ist der Ober-Särische/in welchem uns erstlich die Landschafft Thüringen vorkommet / worinnen die Haubt-Stadt des gantzen Landes ist

Erffurt

AM Wasser Gera / hat einen lustigen/fruchtbahren Wein- und Getreyd- Boden / und sind viel Weingärten fast vor allen Thoren / auch sonst lustige Gärten / so wol inn- als ausserhalb der Stadt/ die der Fluß Gera meistentheils befeuchtet. Die Hohe-Schul daselbst ist eine von den ältesten in Teutschland.

Weimar.

ISt eine bekandte Stadt/ und unter den vornehmsten in Thüringen am Wasser Ilm gelegen.

Gotha.

ISt die Hof- und Residentz-Stadt des Fürsten von Saxen- Weymar / hat ein prächtiges Schloß/ so anitzo Friedenstein genennet wird.

Jena.

LIgt in einem lustigen Thal / ist mit Mauren und Thürnen wol verwahret und gezieret. Sie ist nicht allein des Weinwachses/ sondern auch der Universität halben/ weit und breit berühmt.

Eysenach.

ISt eine sehr alte Stadt / auff der Hursel und Neste gelegen.

Mülhausen.

EIne Reichsstadt am Fluß der Unstrut / ligt auff einem gar lustigen und fruchtbahren Boden.

In Thüringen gehöret auch die Grafschafft Mannsfeld / so die vornehmste Stadt in dieser Grafschafft ist.

Eißleben.

WElche den Namen von denen Ertzgruben hat/weil das Ertz und Eisen gleichsam da ihr Leben haben. Ist D. Lutheri Geburts-Stadt.

Mannsfeld.

EIn Städtlein und ansehnlich Schloß/davon die Grafschafft den Namen hat.

Arnstadt.

IST die Haubtstadt der Grafschafft Schwartzenberg / in dem Schloßgarten daselbst sind herrliche Wasserkünste zu sehen.

Hierauff folget die Marggrafschafft Meissen/ worinnen die vornehmste Städte sind:

Meissen.

EIne Churfürstliche Sächsische Stadt. Sie ligt gar uneben im Thal und an den Bergen/ man siehet dieselbe nicht/ biß daß man nahe daran komt/dabey herum es Bergwercke gibt.

Leipzig

AN der Elster und Pleuß/ ist wol nicht eine grosse/aber doch solche Stadt / welche viele grosse Städte übertrifft: Ist wegen ihrer dreyen Messen/ und vortrefflichen Hohen-Schule weit berühmt.

Naumburg.

EIne Churfürstliche Stadt am Ufer der Saal gelegen/ausserhalb derselben ist das Pfortische Kloster/ allwo ein Fürstliches Gymnasium ist.

Dreßden

IST ihrer Gelegenheit halber gar lustig anzusehn/ mit umgehenden Mauren/ Gräben und Brustwehren/ dem Feind den Kopff zu bieten/ gar wohl versorgt / auch mit gemeinen und besondern Häusern dermassen geschmückt/ daß sie auch ihrer Spitzen halber mit den vornehmsten Meißnischen Städten streiten kan. Ist sonsten die Churfürstliche Residentz und Hofstadt.

Freyberg

IST eine schöne grosse Bergstatt/an der Mulda. Es hat etliche hundert Ertzgruben umb die Stadt/ von allerhand Metall / davon diese Stadt und der Churfürst jährlich grossen Nutzen hat.

Weissenfels

LIgt an der Saal. Hat ein vornehmes Closter und Fürstliches Schloß.

Zwickau

EIne Stadt an der Moldau gelegen / worinnen die Bäder an der Moldau / so auß einem gantzen Stein gehauen/ und die Mühlen zu sehen sind.

Zeitz

AN der Elster gelegen/woselbst man die Haubtkirch / die Probstey / das Schloß / und das Jungfrauen Closter zu St.Michael beschauen kan.

Chemnitz

AM Wasser Chemnitz gelegen/ ist vor diesem eine Reichsstadt gewesen.

Torgau

IST eine alte Stadt mit einer höltzern Brücke über die Elbe / und einem Churfürstlichen Schloß gezieret und befestiget.

Hall

AN der Sala/ ist wegen der vier Saltzbrunnen berühmt / auß welchen in 107. Saltzköthen oder Hütten das Saltz zubereitet wird.

In dem Fürstenthum Anhalt sind die vornehmste Städte:

Dessau.

WElches die Fürstliche Residentz- und Hofstadt ist.

Bernburg.

EIn Schloß und Stadt / ligt an der Sala/ welche das Schloß und Stadt von einander scheidet.

Zerbst

IST ein berühmter Ort/ wegen des Biers/ so daselbst gebrauet / und weit und breit verführet wird.

In der Marck Brandeburg sind die vornehmste Städte

Stendal.

LIgt an der Ucht auff einer grossen Ebene/ nahend einem lustigen Wald / ist ziemlich groß/

und

Im Schloss Augustsburg ist ein Saal, so mit Stucks
als Fürsten von Thier ausgeschmückt, worun-
ter ein Gastmahl Pauli 2 Fürsten. Im
Gottesacker ein Kirchen, so über Ansehen so wird
ausgebreitet, dass so viel Tisch als Tag im Jahr
Clausthaler Fürsten Könige. Tav. Stein. Thür &c.
Rosenb.

und mit feinen Gassen und zierlichen Häusern ansehnlich erbauet.

Gardleben.

AN der Bise und Milda gelegen/von der Lustbarkeit des Orts/weil es daherum viel Gärten hat/also genañt.

Havelberg.

EIne Bischoffliche Stadt an der Havel/welche um sie herum fleußt/gelegen.

Perleberg

AM Wasser Stepenitz gelegen/ ist ziemlich groß/ hat eine lustige Gegend und fruchtbahren Boden / treibet auch eine feine Handthierung.

Witstock.

EIn feines Städlein / wegen der im Jahr 1637. zwischen den Chur-Sächsischen und Schwedischen Völckern gehaltenen blutigen Schlacht berühmt.

In der Mittel-Marck sind die bekandteste Städte:

Brandeburg

WElche von der Havel/so darzwischen laufft/ in Alt- und Neu-Brandeburg unterschieden wird.

Spandau.

AN der Havel/worinn allda die Spree komt; ist nicht groß/aber doch mit einem Wall und Graben verwahrt.

Berlin.

WIrd von der Spree in zwo Städte abgetheilet / da auff der andern Seite Cöllen an der Spree gelegen / worinnen das prächtige Churfürstliche Schloß stehet. Es ist die Stadt nicht sonderlich groß/ von schlechten Gebäuen; die Häuser sind mit Bäncken vor den Thüren gebauet / und alle mit Giebeln vornen herauß; die Gassen aber breit und sauber.

Franckfurt an der Oder.

DJese Stadt ligt nach der Länge an diesem Fluß/ über welchen eine höltzerne Brücke gehet. Ist gegen dem Lande mit Mauren/Thürnen und doppelen Gräben verwahrt: Hat feine weite Gassen/ einen schönen grossen Marckt/ und auch schöne wohlerbaute Häuser. Ist wegen ihrer Universität sehr berühmt.

Die Uckermarck stösset an Pommern/und hat den Nahmen von der Uckersee / darinnen ist die Haubtstadt

Prentzlau

AN dem Fluß Ucker gelegen/ das Schloß allda ist eine gute Vestung.

Neu-Angermünde.

LIgt bey dem Wasser Welsse/welches auß dem Grimnitzischen See komt / und endlich in die Oder fällt.

In der **Neuen-Marck** zwischen der Warte und dem Land Pommern/ ist die Haubt-Vestung

Cüstrin

SO auff Pfählen und Röst in den Morast gesetzet/von lauter gebackenen Steinen aufgemauert/ inwendig unter dem Wall alles gewölbet/und hat seine sonderbare Schußlöcher.

Landsberg

Ist sonderlich wegen der Schifffahrt auff dem Wartstrohm bekandt.

Das Land **Pommern** wird ins gemein in **Vor-Pommern** und **Hinter-Pommern** abgetheilet. Die Haubtstadt in Pommern ist

Stettin

AN der Oder / ligt an einem etwas erhabenen Hügel/in einer sehr lustigen und schönen Gegend.

Anklam.

EIne Hansee-Stadt / ligt an dem Wasser Peine/ in einem guten Acker / ist mit Fischereyen trefflich wohl versehen.

Dammin

Ist eine alte Stadt/ und anitzo mit stattlichen neuen Bollwercken nach der heutigen Kriegs-Art auffs beste verwahrt.

Grips-

Gripswalde.

IST ein ziemlich grosse Stadt / und ligt gegen der Insul Rügen / eine halbe Meil vom Meer.

Wolgast.

EIn gar alte / berühmte Fürstlich-Pommerische Stadt an der Peine; Es ist daselbst die Regirung des Wolgastischen Fürstenthums / und ein prächtiges zierliches Schloß.

Usedom.

IN dem umflossenen Lande oder Insul / so von ihr den Nahmen hat / gelegen. Ist eine grosse Stadt / hat einen Synodum / in zehen Pfarren bestehend.

Strahlsund.

IST die Haubtstadt unter denen Wendischen Städten in Pommern / gehöret in den Hanseatischen Bund / und ist in dem gantzen Kreyse des Balthischen Meers oder der Ost-See kein so vester Ort als diese Stadt Strahlsund.

Colberg.

EIne zum Bißthum Camin gehörige Stadt / an einem festen wolverwahrten Ort / ein viertel Meilwegs vom Meer gelegen / und hat einen guten aber etwas engen Hafen.

Stolpe.

AM Fluß Stolpe nicht weit von Tangermünde / ist in eine längliche Ründe erbauet / hat vier Thor / und ein Fürstlich ansehnliches Schloß.

So viel nun auch von denen vornehmsten in den zehen Reichs-Kreysen gelegenen Städten. Folgen anitzo die Länder samt ihren Städten / so nicht darunter / jedoch aber noch zu Teutschland gehören / als Böhmen / Preussen und das Schweitzerland. In Böhmen ist die Haubtstadt

Prag /

WElche in drey Städte abgesondert wird / als in die Alte / Neue / und Kleine Seite.

Pilsen.

IST eine schön gebaute und berühmte Königliche Stadt / und die Vornehmste nach Prag.

Carlstein.

EIn berühmtes Schloß / woselbst die Böhmische Cron und Kleinodien auffbehalten werden.

Kuttenberg.

IST ein wohlerbaute Königliche Stadt / und wird unter andern Gebäuen des Königs Palast / der Welsche Hof genañt / gerühmet.

Eger.

AM Wasser Eger gelegen / ist meistentheils auff einen Felsen gebauet / und rings umbher mit zweyen / an etlichen und den meisten Orten / mit dreyen Mauren / und einem fast weiten und gefüttertem Graben / auffs herrlichste umbgeben und befestiget.

Thabor.

EIne schöne und veste Stadt / ist von Natur mit Felsen wohl verwahret.

Leutmeritz.

EIne vornehme an der Elbe / worin̄ oberhalb der Stadt die Eger fällt / gelegene Stadt. Der Boden hierum ist / vor andern / von Weinwachs sonderlich fruchtbar.

Laun.

IN ebenem Felde / und nicht weit von dem Fluß Eger gelegen / hat zu Feld- und Garten-Früchten einen fruchtbaren Boden.

Calrs-

Carlsbad.

AN der Töpel gelegen / ist ein kleines Städtlein und Schlößlein: unter dem warmen Bad / etwa ein viertel Meil fällt die in die Eger. Zu dem Königreich Böhmen gehöret das Marggrafthum Mähren / das Hertzogthum Slesien / und die Laußnitz.

In Mähren ist die Hauptstadt des Landes

Olmütz.

LIgt an dem bekandten Wasser March / und wird von solchem allenthalben umbflossen.

Grim.

Ist nach Olmütz die vornehmste Stadt in Mähren / ligt eben / und ist wohl und stattlich erbauet.

Iglau.

EIne Landsfürstliche Stadt in Mähren / an dem Wasser Igla gelegen / ist mit Gebürg und Wald umbgeben.

Slesien wird in das Obere und Untere getheilet. Das Obere erstrecket sich biß an klein Pohlen / Ungarn und Mähren / in welchem sind die Hertzogthümer Teschen: Dessen Hauptstadt ist

Teschen

SO unter Teschen auff Pohlen zulaufft / hat starcke und feste Däme / auch dicke Mauren.

Das Hertzogthum Troppau / dessen Haubtstadt die

Troppau

AN dem Wasser Oppa ist: Sie ligt an einer lustigen Gegend und lieblichen Ebne / da ein köstlicher Boden zum Getreyde ist.

Das Hertzogthum Jägerndorff / die Haubtstadt darinnen ist

Jägerndorff

HAt den Nahmen daher / weil vorzeiten an solchem Ort viel herrliche Jagten und Wildbahnen gewesen.

Das Hertzogthum Ratibor woselbst die Stadt

Ratibor

AN der Oder in einem zwar fruchtbahren aber doch lättichtem Grund gelegen.

Das Hertzogthum Oppeln / dessen Haubtstadt ist

Oppeln

AUff einem feinen / ebenen und guten Boden an der Oder gelegen.

Unter-Slesien / so sich von dem Hertzogthum Troppau und Oppeln gegen die Laußnitz und March erstrecket / hat unter sich folgende Hertzogthümer.

I. Das Hertzogthum Brieg / worinnen die Hauptstadt ist

Brieg

AN der Oder / in einem ebenen / fruchtbaren und lustigen Boden gelegen.

Oßlau.

EIne befestigte Stadt unter dem Hertzogthum Brieg an dem Wasser Ola.

Das Hertzogthum Neiß / dessen Haubtstadt ist

Neiß

AN dem Fluß Neiß gelegen / gehöret zu dem Bisthum Breßlau.

Grotha

SO von dem Fürstenthum den Nahmen hat / auff einem guten und flachen Boden.

Das Hertzogthum Münsterberg / die Haubtstadt darinnen

Münsterberg

WIrd unter die vier Berge des H. Römischen Reichs gezehlet / ist das Haubt des Hertzogthums / so von ihr den Nahmen hat.

Das Hertzogthum Breßlau. Die Haubt-Stadt und Cron des Landes ist

Breßlau

AN der Oder gelegen: Ist wegen ihrer Befestigung/prächtigen/ sowol gemeinen (als Kirchen / Thürnen / Clöstern / Spitälen/ Canonichen Stifft / Gymnasien / Käyserlichen Burg/Kornhäusern / Zeughauß / Rathhauß / Märckten/Wasserkünsten) alt privat Gebäuen/ gelehrter Leute/ Bibliothecken/ herrlichen Gassen / allerhand Waaren / und dann Bier / Schöps genañt / weit und breit berühmt.

Das Hertzogthum Olsse/ dessen Haubtstadt ist

Oels.

VIer Meilen von Breßlau/ und gar über der Oder/nach Groß-Pohlen zu/ gelegen.

Das Hertzogthum Schweinitz sambt der Stadt dieses Namens

Schweinitz.

LIgt nahend dem hohen Böhmischen Gebürge / auff einem breiten fruchtbahren Boden. Hat gesunde Lufft / schöne Gärten und Wiesen.

Strigau.

EIne Stadt im Fürstenthum Schweinitz gelegen / ist wegen der Terræ Sigillatæ oder Strigischen Erde berühmt.

Das Hertzogthum Jauer/ dessen Haubtstadt ist

Jauer.

LIgt auff einer schönen Ebene/ gegen dem Riesen-oder Böhmischen Gebürge zu.

Das Hertzogthum Lignitz/ dessen Haubtstadt ist

Lignitz.

LIgt in einem ebenen Felde / und köstlich fruchtbahrem Ackerboden / wird dem Umfang nach Leipzig gleich geachtet.

Das Hertzogthum Glogau. Die Haubtstadt darinnen wird zum Unterscheid des Städtleins Glogau/in dem Oppelischen Fürstenthum Groß-Glogau genannt. Sie ligt an einem solchen bequemen Ort / daß ausser Breßlau / in gantz Slesien keine bequemere zu finden ist.

Das Hertzogthum Sagan/ die Stadt gleiches Namens ist groß/ wohl erbauet und volckreich/an dem Fluß Nober gelegen.

Das Hertzogthum und die Stadt Crossen. Die Stadt selbsten ist zierlich/und von vielen steinern Häusern wohl erbauet / mit einer schönen Fürstlichen Burgk und Residentz.

Endlich das Land Laußnitz anbelangend / so wird dasselbe in die Ober- und Nieder-Laußnitz abgetheilet. Die Obere hat sechs Städte/ nemlich:

Bautzen

Ist die vornehmste Stadt an dem Wasser Spree gelegen/ist volckreich und ziemlich groß.

Görlitz

AN der Neuß/ ist nach Bautzen die vornehmste/ und eine schöne mit stattlichen Privat-Häusern gezierte Stadt.

Sittau

LIgt ebenmässig an der Neuß/ und ist eine schöne und grosse Stadt.

Camitz.

EIn schlechtes aber festes Städtlein an der Elster gelegen.

Lauben.

AN dem Wasser gleiches Namens gelegen/ ist wegen seines herrlichen und gesunden Biers berühmt.

Lieben.

IST die älteste Ober-Laußnitzische Stadt/und eine auß den jenigen / worinnen die also genannte verbundene sechs Städte ihre Zusammenkünfften zu halten pflegen.

In der Nieder-Laußnitz ist die Residentz- und Haubtstadt

Liben

Lüben

AN der Spree/ und hat unter den vier Erb-Städten der Herren Churfürsten zu Sachsen in der Laußnitz/ den Vorzug.

Wir besehen auch mit wenigem das Herzogthum **Preussen**. Solches wird nun in das Königliche und Herzogliche abgetheilet.

In dem Königlichen sind die drey fürnehmste Städte:

Dantzig.

SO der Schlüssel des gantzen Königreichs Polen ist. Ligt an drey Wassern/ der Weixel/ Moltau/ und Rodanu.

Thorn.

EIne fürnehme Königliche an der Weixel gelegene Stadt. Weicht an Schönheit/ Bevestigung und Reichthum keiner Stadt in Teutschland. Wird getheilet in die Alte und Neue Stadt.

Elbing

Ist eine lustige/ schöne/ zwar nicht von großen und prächtigen Häusern/ aber mit ordentlichen Gassen/ Thürnen/ neuen Wällen und Bollwercken wolverwahrte Königliche Stadt.

In dem Herzoglichen Preussen ist die Hauptstadt

Königsberg

WIrd/ außer den Vorstädten/ in drey Theile getheilet. Der erste ist die Alt-Stadt/ das ander Theil der Kniphof/ und der letzte Theil Lebenicht genañt. Ist wegen ihrer Hohen-Schul sehr berühmt.

Marienburg

LIgt an einem Arm der Weixel/ so Nogat genañt wird/ und in die frische Haff lauffet/ 6. Meilen von Dantzig/ und 4. von Elbingen.

Memmel.

EIn gar vestes Schloß/ mit gewaltigen Gräben und Wällen/ und eine ziemliche Stadt an dem Fluß Lange/ so alda in das Churisch Haff fällt. So viel auch von Preussen.

Zum Beschluß dieser Beschreibung Teutschlandes folget nun kürtzlich das **Schweitzerland**.

Es sind aber die Völcker/ oder die Schweitzerische Cantonen/ so mit einander einen ewigen Bund gemacht/ diese nachfolgende dreyzehen:

1. Zürch

ISt eine uhralte Stadt/ an einem lustigen Ort/ zwischen zweyen fruchtbaren Bergen/ da allerley/ was zu menschlicher Auffenthaltung nothwendig/ reichlich wächset/ am Ausgang des Sees gelegen/ welcher 28000. Schritte lang/ und nicht allein der Stadt grossen Nutzen der Fische/ sondern auch der Kauffmanns-Güter halber bringet. Sie wird von der Limmat in die große und kleine Stadt getheilet. Diese Stadt hat 9. große/ und 22. kleine Land-Vogtheyen.

2. Bern/

WElches die mächtigste Stadt unter allen ist/ und deren Gebiet sich in die 50. Meilwegs bis an Genf erstrecket. Ist eine lustige/ saubere und wohlerbaute Stadt/ an der Aar gelegen/ in welcher man meistentheils unter den Schwibbögen gehen kan. Auff offener Gassen stehet ein sonderlicher Stuhl/ mit einer großen Schaar Bären gezieret/ und mit einem Gitter umbgeben/ auff welchem der Schultheiß zu sitzen pflegt/ wann er eine Malefitz-Person verurtheilet. Sie hat unter ihr 40. Städte/ und 31. Teutsche/ und 8. Welsche Land-Vogtheyen. Unter andern derselben Städten ist auch

Losanne

unterworffen/ so eine zwar nicht wohl bevestigte/ aber doch ziemlich/ wiewol auff alte Manier erbaute Stadt ist.

3. Lucern.

VOn dem großen Thurn an der See/ auff welchem an der Brücke ein Licht in der Lucern vor alters ist angezündet worden/ denen Schiffleuten zu leuchten/ und den rechten Weg zu weisen. Es ligt diese Stadt an dem Wasser

Rüß / so alhie aus dem See heraus/ und dann ferner durch die Stadt fleußt/ und selbige in die Größere und Kleinere theilt / die durch unterschiedliche Brücken wieder an einander gehänget werden.

4. Ury.

Ist der vierte Ort unter den Bundsgenossen/ und der Gelegenheit und Natur halben sehr vest. Diß Land Ury ist eiferig Catholisch: Dessen Hauptfleck Altorff ist/ darinn die Rähte Gericht / und die Regirung des Landes gehalten wird.

5. Schweitz

Ist ein mit offenen Bergen umbgebener Ort. Diese Stadt hat dem gantzen Schweitzerland den Namen gegeben / sie ist eine aus den dreyen Dörffern/ welche sich wider der Edelleute Ubermuth verbunden haben/ gibt starcke und streitbare Kriegsmänner/ welche offt den Feinden einen Schröcken abgejagt haben.

6. Unterwalden.

EIn Freydorff/ hat sich mit Schweitz und Ury im Jahr Christi 1315. verbunden / ist mit hohen Alpen / gleichwie mit einem Wall umbzogen/ hat lustige Vieheweiden/ daher die Unterwälder großen Reichthum bekommen.

7. Zug.

ES ligt diese Stadt mit ihrer Landschafft gleich unter Schweitz/ zwo Meilwegs gegen Mitternacht/ hat eine gar liebliche und fruchtbare Gelegenheit. Sie ligt an einem schönen See/ von der Stadt der Zuger-See genañt.

8. Glaris.

Ist der Hauptflecken der Landschafft / so von ihm den Namen hat/ in der Eydgenoßschafft/ ein statlicher und wohlerbauter Flecken / so mit hohen Bergen umbgeben/ und auff der lincken Seite des Wassers Lind oder Lindmat gelegen ist. Es werden alhier der Land-Amman/ Rähte / und alle Regirung des Landes beschrieben und gehalten. Der Religion halber ist dieser Ort gleichsam Neutral: Dann ob zwar das meiste Volck und der Raht der Reformirten Religion zugethan sind / so befinden sich doch auch viel Catholische alhie / und werden auch beyde Religionen in einer Kirche / wiewol zu unterschiedlichen Stunden getrieben. Und diese acht werden die acht alte Ort genañt.

9. Basel.

AM Fluß Birs und am Rhein ist in zwo Städte abgesondert/ die eine an der Gallier Seite / heißt Groß-Basel/ und ist die alte Bischoffliche Stadt / die ander/ die kleine Stadt auff der Teutschen Seite / Klein Basel genañt. Die Lufft ist frisch und gut/ der Boden herumb fruchtbar/ und hat eine berühmte Universität.

10. Freyburg.

IM Uchtland oder Nuchtland/ ligt wunderbarlich / und wird von dem Fluß Sana in zwey Theil getheilet/ deren der eine tieff im Grund/ der ander hoch und zwar auff Felsen ligt.

11. Solothurn.

AN der Aar/ ist eine gar alte Stadt/ und hält man dafür / daß außer Trier keine ältere Stadt in Franckreich und Teutschland seye. Sie ist wohl erbauet/ mit Mauren und Thürnen verwahret. Das Zeughaus in der grössern Stadt / samt dem Rahthaus und altem Thurn/ so fast mitten in der Stadt/ und einem gar dicken Thurn/ so in den Graben heraus gehet/ sind sonderlich in acht zu nehmen.

12. Schafhausen.

DJeser Stadt Beschaffenheit ist bereits oben in der Beschreibung des Schwabenlandes gemeldet worden.

13. Appenzell.

EIn Flecken zwischen dem Gebürg/ ist unter beyder Religions-Verwandten abgetheilet/ also/ daß alle Reformirten dieses Landes/ in dem Theil/ so sie die Ussere Roden; alle Römisch-Catholische aber in dem Theil/ so sie innere Roden wohnen. Jeder Theil hat seinen eigenen Raht abson-

abſonderlich und zu gewiſſen Geſchäfften geſamte Lands-Gemeinde/ wie dann dieſes Land auff Tagleiſtungen auch nur eine Stimme hat/hierzu gehöret auch noch

Baden

IM Aergau/ gehört den acht alten Orten zu/ welche alle 2. Jahr einen Landvogt wechſelsweiſe dahin ſchicken. Iſt eine kleine/ aber gar luſtige Stadt/ ſo von den warmen Bädern den Nahmen hat. Es iſt dieſe Stadt Baden faſt mitten in der Eydgenoſſenſchafft gelegen/ allda ſie jährlich ümb die Sonnenwende/ihre Tagfahrten halten/zu denen ſich alle 13. Orte einſtellen / bey welchen die Vögte aus den gemeinen Landſchafften Rechnung thun / und die Appellationes angehöret werden.

Genff.

DIe Stadt Genff/ob die wol nit in dem Schweitzerland gelegen/ſo gräntzet ſie doch an dieſelbe/ und iſt mit den Zürchern und Bernern im Bunde. Sie ligt an einem luſtigen und fruchtbaren Ort auff einem Hügel/ da die Rhone aus dem groſſen See läufft / und ſind zwo Städte daſelbſt zu beyden Seiten der Rhone gebauet/ und mit einer höltzernen Brücken aneinander gehänget. Die Lufft iſt ziemlich gut und temperirt/hat an Getreyd / Wein / allerhand Hülſen-Früchten/ Gärten/ Obſt und Fiſchen aus den Seen / darauf ſie ligt/ und die von ihr den Nahmen hat/einen groſſen Uberfluß. Die Einwohner ſind meiſtentheils freundlich gegen die Frembdlinge: Die Weibs-Perſonen auch von ziemlicher Schönheit/ gibt viel Kauffleute / und iſt groſſer Handel mit Seyden-Waaren und Büchern allda zu finden und anzutreffen.

Endlich folgen der Schweitzer Bundgenoſſen/ und zwar die Graubünder. Dieſe Landſchafft Rhætia oder Churwallen/ ſo weit ſie ſich noch erſtrecket / iſt mit Pflichten und Eyden zuſammen verbunden/und wird in 3. Bünde getheilet; deren einer der Ober- und eigentlich der Graue-Bund genannt wird/ dariñen 19. Gemeinſchafften ſind. Der ander iſt der Gottshauß-Bund / ſo auch 19. Gemeinde hat / aber volckreicher als der Ober-Bund iſt. Der dritte Bund wird auch der zehen Gerichte genannt. Die Hauptſtadt des gantzen Landes iſt

Chur.

DIeſe Stadt ligt auff einem weiten/ fruchtbaren und luſtigen Boden / welchen der Rhein und die Pleſſur beſerchten. Es hat guten roth- und weiſſen Weinwachß ümb die Stadt gegen Auffgang. So findet man in den Bergen Gämſe/ Steinböcke/ Murmelthiere/ Geyern/ Steinhüner/ Auerhanen / Faſanen/ weiſſe Haſen/ꝛc. Iſt ſehr volckreich wegen des groſſen Gewerbs/ ſtatlichen Wochen- und drey Jahr-Märckten / und des Gottshauß Bundes Ordinari, auch der drey Bünden unterweiligen Zuſammenkunfft halber / und werden des Bundes Privilegia allhier verwahret. Die Einwohner/ ſo der Catholiſchen und auch der Reformirten Religion zugethan/ ſind gütig und treuhertzig/ die den Frembden/ ſonderlich den Teutſchen begehren guts zu thun: und iſt auch die Sprache allhier Teutſch und Welſch.

Zum Andern ſind mit den Schweitzern im Bund die Walliſchen ſamt ihrem Herrn dem Biſchoff zu Setten. Es iſt aber Wallis ein groſſes und langes Thal / rings herumb mit grauſamen hohen Bergen und ſpitzen Felſen beſchloſſen/ die ſich mehrentheils einer guten Teutſchen Meil hoch gegen dem Himmel auffrichten/ und ihrer viel zu ewigen Zeiten entweder mit Gletſchern oder Schnee bedeckt ſind / iſt doch unten im Grund trefflich gut und fruchtbar/ hat ſo hohe/ und doch fruchtbare Gebürge / daß dergleichen kaum unter der Sonnen zu finden. Iſt drey Tagreiſe oder 14. Teutſcher Meilen lang/ aber gar ſchmahl / und ſind die Berge an manchem Ort alſo gäh / daß einem grauſet hinab zu ſehen. Wo man daraus oder hinein wil/ muß man durch viel gefährliche Päſſe ſteigen/ welche zu Winters-Zeiten alſo durch Ungewitter beſchloſſen werden / daß man kümmerlich in das Land oder daraus kommen mag/ man gehe dann gegen S. Morißen zu / da die Rohne aus dem Lande läufft / allwo ein Schloß ligt / und gehen zween Päſſe dadurch auff der Rahne-Brücken/ einer gegen Mitternacht / auff die Grafſchafft

Elen/so denen von Bern zugehörig / die ander gegen Niedergang auff die lincke Hand Chablaix von den Wallisern das neu-gewonnen Land genennet. Der Bischoff von Sitten ist Fürst und Oberherr des gantzen Obern-und Untern-Wallis in geist-und weltlichen Sachen. Die Hauptstadt des gantzen Landes ist

Sitten /

Allwo der Bischoff seine Residentz und Wohnung hat. Diese Stadt ist mit schönen Häusern gezieret/ligt an einem Berge; welcher allgemach zwischen zweyen hohen Bergen/ so auff der Ebene ein schönes Thal machen/ gegen Auffgang sich erhebet / und wird in zwey steinklippige Gebürge getheilet. An dem einem Bühel/ Valeria genannt/fleusset auff der rechten Seite die Rohne hinab / ist vor Zeiten ein festes Schloß gewesen/ itzt aber die Bischofliche Stiffts-Kirch; aber auff der lincken Seite der Stadt / so von dem Bischöfflichen Sitz Meyern genannt wird / ist ein enger Berg / so schwerlich zu steigen/ auff dessen Spitze stehet ein lustig und fest Schloß / welches eine temperirte Lufft hat / dahin begibt sich der Fürst mit seinem Hofläger / wann die Hitz im untern Schloß überhand nimmt / weil gute Lufft daroben von wegen seiner Höhe ist. Der Boden ist umb Sitten überaus fruchtbar / von Wein / Getreyd / Saffran / Käß / Aepffeln / Fischen und anderer Nothdurfft. Die hohe umbligende Berge machen offt fröliche Jäger / dann alldaher Vögel und Wildes genugsam ist. Auf eine kleine halbe Meilwegs von der Stadt beym Dorff Bremis haben etliche Münche ein gantz Klösterlein mit Kirchen/ Küchen/ Zellen und andern Gemächern in einem Felsen gehauen/daran kein Holtz kommen ist/ dann der Felß ist des gantzen Klosters Dach/ Rigel/ Wand / Thür-Gestell/ und alle Gemach. Und so viel auch kürtzlich von dem Schweitzerlande.

Womit wir auch die Beschreibung Teutschlandes / denen darinnen gelegenen vornehmsten Städten / und was am denckwürdigsten darinnen zubesehen / auch derer dazugehörigen Lande/ so viel die Enge dieses Raums leiden wollen/ beschliessen. Wenden uns nunmehr zu kürtzlicher

Beschreibung des Königreichs
Pohlen.

Das

Das Königreich Pohlen.

DJeses Königreich erstrecket sich mit seinen anligenden Provintzien in der Länge vom 38. Grad biß auff den 54. von dem sommerlichen Niedergang/ gegen dem winterlichen Auffgang / mehr als auff die 240. Teutscher Meilen/ und in die Breite von dem Carpathischen Gebürge / biß an die Ost-See/ bey die 200. Meilen ohngefähr/ vom Abend wird es mit der Marck-Brandeburg/ und dem Hertzogthum Pommern: Von Mitternacht/ mit der gedachten See/ oder dem Balthischen und Sarmatischen Meer: Von Morgen / mit der Moscau/ und den Scythischen oder Tartarischen Einöden / und endlich von Mittag/ mit der Walachey/ Ungarn und Slesien umbgeben.

Es werden aber zu dem Königreich Pohlen acht grosse Länder gerechnet / als 1. beyde Pohlen/ Groß und Klein. 2 Litthauen. 3. Reussen. 4. Preussen. 5. Massuren. 6. Samogitien. 7. Pomerellen/ und 8. Liefland.

Diese angedeutete Länder haben schöne/ grosse und fischreiche Flüsse/ als den Boristhenem oder Dniepr / den Aprum oder Wieprt/ Tyram oder Dniester / Vistulam oder die Weichsel / Chrononem oder Niemen / Hierassum oder Pruth (welcher die Moldau von Podolien abscheidet) und viel andere mehr.

Der Pohlen Sitten / Gewohnheiten / und dergleichen anbelangend/ so gebrauchen sich nicht nur die / so fürnehmen Geschlechts sind / außländischer Tücher/ und Beltzwerck/ sondern auch die so niedern und gemeines Standes sind / gehen in Seiden/ Purpur und Gold bekleidet einher: Die Pferde pflegen sie mit Silber zu zieren / in silbernen Geschirren zu essen / die Altäre auch in den Dörffern mit Silber zu beschwehren. Daher dann auch so viel Strittigkeiten unter ihnen entstehen/ und man auch so fleissig nicht mehr dem Kriegswesen obliget. Uber das / leben auch die Pohlen sehr stattlich / und wenden die grosse Herren den grösten Theil ihres Einkomens auff Gewürtz und Wein. Theils werden gefunden/ die bißweilen sechzig sehr köstliche Kleider für ihre Person gemacht haben / auch ihre Diener also prächtig auffziehen lassen; und den grösten Theil ihrer Güter/ oder Vermögens darauf wenden/ daß sie nur mit den Ihrigen ansehnlich bekleidet gehen mögen/ so wol Weiber als Männer. So wird auch ein grosser Pracht an die höltzerne Häuser und Gebäue gewendet / die doch nichts anders / als ein zum verbrennen zierlich zusamen getragener Scheiterhauffe sind: Zu Fuß/ sonderlich einen weiten Weg gehen/ wird nicht für gar ehrlich gehalten: Da müssen für Männer Weiber/ Wägen und Gutschen mit 6. Pferden seyn. Wiewol die Mannspersonen mehr reiten als fahren.

Es müssen bey dem Pohlnischen Adel mit Zobellinen und Mardernen Fellen unterfütterte Kleider seyn/ die fast 2000. Thaler kosten / wie dann ein einiges Fell / so kaum einer halbschuhigen Grösse / wann es gut fällt / mehr als 50. Thaler stehet.

Unter ihren Gesetzen ist auch dieses / wann einer in die Acht erkläret/ und unehrlich gemacht wird/ so darff er sich im Königreich nicht auffhalten; dann sonsten er von einem jeden ungestraft umbgebracht werden mag. Alle Obrigkeiten in deren Gebiet er kommet / sind verpflichtet/ ihn anzuhalten/ und zur Leibesstraff zu verwahren. Es kan gleichwol der König ihme einen Sicherungs-Brieff auf eine gewisse Zeit/ in solcher sich im Lande frey aufzuhalten/ ertheilen. Der Todschlag wird zwar mit Geld gebüsset: Es wird aber solches von den Richtern benamset/ u. der Thäter allwege über das in eine schwere/ finstere und tiefe Gefängnüß gesteckt / in welcher er ein Jahr und anderthalb Monat sitzen muß; und solche Straf nicht abtragen kan; und so er / daß er sich deßwegen in einen Vertrag eingelassen hätte/ überwiesen würde / so müste er wiederum in den Kercker schlieffen. Und dieser Nachlaß der Leibsstraffe hilfft nicht einen jeden Todschläger. Dann die auff frischer That ergriffen werden; wie auch Strassenräuber und Mörder/ müssen das Leben lassen: Der aber einen mit der Kugel / aus einem Rohr erschiesset / muß doppelte Geldstraff geben / und zwey Jahr gefangen sitzen.

Vor diesem giengen die Appellationes/ von den Untergerichte/ alle an den König. Bey Regirung aber des Stephani Batorei sind die beyde Hofgerichte/ oder Parlamenten / so sie Tribunalia nennen / als eines zu Petrikow / für Groß-Pohlen /

und

und Preussen; und zu Lublin/ für Klein-Pohlen und Reussen / angerichtet worden ; deren Richter-Ampt ein Jahr währet. Was gar schwehre Verbrechen anbetrifft/darüber erkennet gleichwol noch mit dem Raht / auff den Reichstägen/ erörtert auch die Strittigkeiten / so wegen der Königlichen Gefälle und der Städte / so ihme dem König eigentlich zuständig sind.

Es wird das Pohlnische Volck erstlich in den Adelichen und gemeinen Stand ; hernach in dem Geistlichen und Weltlichen abgetheilet. Auß beyden bestehet der Raht/ so dem König zugegeben ist / auß allen Provintzien genommen. Sie werden aber sonsten in vierfacher Ordnung gesetzet. Als

1. Zween Ertzbischöffe/ nemlich den zu Gnesen und Lemberg; Item 15. Bischöffe/ als den zu Crakau / Cujau / Wilde / Posen / Plotzko/ Varmien/ Przemisl / Samogitien / Culm / Chelm / Kijovien / Luceoria / Camenecia / Verda und Smalensko.

2. Die Weywoden / oder 24. Palatinos , nemlich/ Cracovienſem , Posnanienſem , Vilnenſem , Sendomirienſem, Caliſſienſem, Trocenſem , Siradienſem , Lancicienſem, Brestenſem, Kiovienſem, Inouladislavienſem, Ruſſiæ, Volhyniæ, Podajæ , Smolenſcenſem , Lublinenſem , Polocenſem , Beltenſem , Novogradenſem , Plocenſem , Vitebſenſem, Maſſoviæ , Podlachiæ. Ravenſem, Breſcienſem, Culmenſem, Mſcislavienſem , Marieburgenſem , Braslavienſem , Pomeraniæ, Miſcenſem , Vendenſem, Derpatenſem , Parnavienſem , Czerniechovienſem , Capitaneum Samogitiæ.

3. Sieben und achtzig/ sowol grössere / als mindere / Castellanos.

4. Folgen auff diese die zehen hohe Beampte des Königreichs / als der Obriste Marschall des Königreichs Pohlen ; Item der Hof-Marschall desselben ; der Obriste Marschall des Groß-Fürstenthums Litthauen / und der Hof-Marschall desselben : der Cantzlar / und Unter-Cantzlar des Königreichs Pohlen : Der Cantzlar und Unter-Cantzlar in Litthauen/ und endlich der Pohlnisch- und Litthauische Schatzmeister. Es sind aber die Palatini oder Weywoden / Hertzogen in ihren Gebieten / und in dem Kriegswesen / Führer des Volcks in denselben ihren Bezircken.

Die Castellani aber / so den Namen von den Castellen oder Städten / denen ein jeder vorgesetzt ist / haben / sind gleichsam der Palatinorum Leutenante / auch Führer / und Vorgesetzte des Adels / unter eines jeden Palatinat/oder Weywodschafft : und sind in einem Palatinat bißweilen etliche Capellani.

Was andere Officialen oder Beampte anbelangt/ welche nicht unter die Rathsherren gerechnet werden / so sind derselben dreyerley. Dann etliche werden des gantzen Königreichs/ oder des Groß-Hertzogthums Lithauen / Officiales genañt / als die Generales des Kriegsvolcks / die Referendarii , Mundschencken/ Truchsässen/ Fändrich/ und dergleichen. Andere sind des Königlichen Hofs Officiales , als der Obriste Kämmerer / der Ober- und Unter-Stallmeister / der Küchen- und Jäger-Meister; geheime Schreiber und dergleichen. Und dann endlich die Officialen / oder Beampte in den Provintzien / oder Ländern / als die Gubernatores, so sie Capitaneos nennen ; Die Stadthalter in den Städten / Richter / Schwerdträger / Rentmeister und viel andere mehr.

Der Ertzbischof zu Gnesen gehet allen anderen vor. Ihme wird offentlich ein Creutz / wie auch ein Marschalls-Staab / so ein Königliches Ansehen bedeutet / von einem Senatorn, wann er über die Gassen / und nach Hof kommet / vorgetragen. Der König gehet ihme / wann er erstlich anlanget / etliche Schritte entgegen / und empfähet ihn stehend. Wann der König todt / so stellet er einen Reichstag an / und vertritt des Königs Stelle ; ja auch bey seinem Leben / wann er / der König / etwas wider die Rechte thut / so berufft dieser Ertzbischoff die Stände in den Rath.

Sonsten haben alle obernañte Senatores, oder des Königreichs Räthe / ihren Sitz / und Stim̃/ bey den Reichstägen / so gemeiniglich zu Warschau / wegen Bequemlichkeit des Orts gehalten werden ; bey welchen auch des Adels Außschuß / so sie Landbotten und Municipales Nuncios nennen / erscheinen/ welche in allen Ländern/ durch freye Wahl/ von den anderen hierzu erkiest werden/ und die auff solchen Reichstägen / die Democratiam, oder des Volcks Macht / und Gerechtigkeit / als gleichsam Zunfftmeister / vorstellen gesetze helffen machen ; auch des Königs

Gewalt/

Gewalt/und des Rahts / allzugrosses Ansehen/ im Zaum halten.

Es haben zwar die Hertzogen in Preussen etlich mahl sich anmelden lassen/daß sie auch mögten/als ein vornehmstes Glied des Königreichs/ Sitz und Stimm / bey solchen Pohlnischen Reichstägen haben : Ist ihnen aber versagt/ und der Hertzog in Preussen / wie auch der in Churland / und der Fürst in der Moldau / als Lehen-Leute / oder Vasallen gehalten worden.

Betreffend den vorerwehnten Adel in Pohlen und Litthauen/so ist derselbe sehr groß gewesen. Es ist derselbe von einerley Würde / und siehet man da nicht/ ob einer ein Graf / oder Hertzog ist. Dann diese keinen besondern Stand machen / werden auch nicht höher / als ein Ritter/ und ein ander von Adel/ alten und vornehmen Geschlechts gehalten.

Dem Reichs-Marschallen / und Obristen Cantzlar/ gibt der König den Titul Illustris; der sonsten keinem Reichs-Raht ausser dem Castellan zu Crakau / als dem Ersten auß den weltlichen Rahtsherren zugelassen wird.

Es halten die Pohlen ihren Adel-Stand so hoch / daß derselbe schwehrlich einem / so unedel gebohren/ ertheilet wird. Und muß sich ein Fremder/ wann er gleich guten / und hohen Adelichen Geschlechts ist/umb Pohlen wohl verdient machen / wann er auß gemeiner Einwilligung aller Stände / die Adeliche Ehre / und Rechte/ bey diesem Volck/ erlangen wil.

In diesem Adel nun bestehet des Königreichs gröste Kriegsmacht/ welcher auff seinen Kosten/ wann er durch drey restes, oder Königliche Befehl / inner Monats Frist zusammen beruffen wird. Bißweilen wird allein der Adel in einer Provintz aufgemahnt/und wird eine solche Versamlung desselben Pospolite genañt. Theils der Edelleute nennet man Quartianer / als die den vierten Theil der Königlichen Gefälle geniessen/ und deswegen/vor andern/ stets in Bereitschafft sich halten müssen.

Die Cosaken sind auch einheimische Kriegsleuhte/ werden aber nicht unter den Adel gerechnet. Es hält sich aber dieses in den Waffen wohlgeübtes Volck gemeiniglich in den Insulen des Flusses Boristhenis auff/ und streiffet auß denselben in die Tartarey und Türckey/hat sonsten aber in den Kyovischen/ Braslavischen Gebiethen / seine Hütten oder Häuser und Aecker.

Der König in Pohlen gelanget durch die Wahl zu der Regirung. Es werden gleichwol des Königs Söhne / wann selbige vorhanden / nicht außgeschlossen : Aber nicht eher wird derselben einer zum Nachfolger erwehlet/ so lang der Vatter lebet. Und habē die Pohlen den Brauch/ den verstorbenen König nicht eher in Cracau zu begraben/ biß ein neuer König erwählet ist / und alsdann des andern Tages / nach der Begräbniß/den neuen König zu krönen.

Wann nun kein Sohn des verstorbenen Königs vorhanden / so nehmen sie ehe einen Außländer/ als einen auß ihrem Adel/ zum König; dessen sie Ursachen beybringen; da doch ein Einheimischer besser des Landes Gelegenheit weiß/ und eine grössere Liebe zum Vatterland/ als ein Frembder/ trägt. Unterdessen/biß ein neuer König erwählet wird / ist der Ertz-Bischoff zu Gnesen / wie auch oben gedacht / an desselben statt. Er kan aber die ledig stehende Aemter nicht außtheilen / sondern solches gehöret dem König.

So bald derowegen der vom gedachten Ertz-Bischoff außgeschriebene Wahltag herbey kommet / so mag der gantze Adel / wann er wil / an dem bestimten Ort erscheinen. Dann es mit der Wahl eine andere Gelegenheit/ als mit den Reichstägen hat / dazu der Adel nur die Landbohten schicket/und haben bey des Königs Wahl auch die Städte Crakau/ Wilde / und Dantzig ihre Stimmen. Die gantze Zusamenkunfft wird in die unterschiedliche Weywodschafften / oder Palatinatus abgetheilet/ und begeben sich sowol die Reichs-Rähte/ als der Adel/ ein jeder zu seinem Palatinat; allein der Ertzbischoff bleibet an seinem Ort / dieweil ihme / im Beschluß aller Stimmen/ zustehet/ seine Meynung darüber zu eröffnen/ und zugleich den König zu ernennen; wann zuvor der vornehmste Reichs-Raht / in jedem Palatinat, die demselben Angehörige vernommen/ und ihre Vota dem Ertz-Bischoff angezeigt worden sind / und sich alle Palatinatus wieder zusammen gethan/ und miteinander/ wegen ihrer gegebenen Wahlstimmen unterredet

haben/und wann darauff des neuerwehlten Königs Gesandten / mit gebogenen Knyen / den Eyd auff die verglichene Puncten / so der König halten solle/ und denselben von denen Pohlnisch- und Litthauischen Cantzlarn vorgelesen werden / gethan ; so wird der erwählte König noch einmahl offentlich außgeruffen. Und so derselbe in der Nähe selbsten vorhanden / so wird er von den Reichs-Rähten / und dem Adel abgeholt/ und in die Kirche begleitet / und nachdem der Ertzbischoff die Meß gelesen/tritt der König zum Altar/ und schwöret knyend den Eyd/ den seine Gesandten / in seinem Nahmen / den Ständen geleistet / in dem abermahls die beyde Cantzlar demselben vorreden mit klarer Stimme.

Bey solcher Handlung halten die Marschallen die Scepter unter sich/dieweil der König noch nit gekrönt ; und kan er auch deswegen keine Gnaden außtheilen / noch des Königlichen Sigills sich gebrauchen/oder Königliche Verrichtungen vornehmen. Daher auch die Cantzlar nichts siglen / sondern nachdem sie des verstorbenen Königs Sigilla , bey seiner Begräbniß zerbrochen/ so bekommen sie von dem gekröhnten neuen König neue Sigillen. Es werden aber die Schreiben/ sonderlich was Grußbrieffe an die außländische Fürsten betrifft / unterdessen/mit dem Titul/ erwehlter König/außgefertiget/ und mit dem Sigill / dessen er sich vor der Wahl gebraucht hat/ besigelt.

Die Crönung des neuen Königs gebühret dem gedachten Ertzbischoff zu Gnesen. Ob aber wohl Crakau der Krönungs-Ort ist/beydes des Königs und der Königinn ; so wird jedoch solches nicht allwegen beobachtet.

Dem König in Pohlen ist sonsten verbotten der Edelleute Güter im Königreich zu kauffen: kan auch die dem Fisco heimgefallene Adeliche/ oder Militarische Güter für sich nicht behalten/ desgleichen auch die Fürsten des Königlichen Geblüts die benachbarte veste Schlösser. Er kan auch die Aempter/so Königlichen Rechts sind / seinen Söhnen/ oder seiner Gemahlinn/ ohne Einwilligung der Stände nicht geben.

So mag er sich auch ohne Raht und Einwilligung des Reichs- Raht nicht verheurathen. Auff den Reichstägen nimt der König/ mit dem Adel/ alle Berahtschlagungen vor. Aber alles so beschlossen wird/das wird in des Königs Nahmen herauß gegeben / kan auch/ ohne seine Willen/ nichts geschlossen werden. So ist er der höchste Kriegs-Feldherr. Von den Gerichten hat er einen Theil ihme vorbehalten/ein Theil aber dem Hofgericht überlassen. Aber die Ehren-Gnaden / und Pfründen mit einander/ sowol im geist- als weltlichen Stande / gibt und vergleichet er / nach seinem Belieben / und machet ihm die Bischöffe / und andere Geistliche (über die er sonsten keinen Gewalt hat) und Weltliche zu Freunden / darunter auch die Vogtheyen/ so sie Staroſtas nennen / verstanden werden: deren Einkomen denen Beysitzern gedeyen/so lang sie leben/wann sie aber todt sind/ so mag der König solche verleyhen / wem er wil. Uber des Adels Verbrechen erkennet zwar der König mit dem Reichs-Raht/ aber er siehet hierinn mehr auff die Wichtigkeit als die Vielheit der Stimmen.

Hier soll nun eine kurtze Beschreibung der vornehmsten Länder und Oerter im Königreich Pohlen/ und Groß-Hertzogthum Litthauen folgen.

I. Groß-Pohlen/mit der Cujaw oder *Cujavia.*

DJeses Land ligt gegen Abend/und hat von Mittag Schlesien/ vom Abend/die Marck-Brandeburg / und das Hertzogthum Pommern : Von Mitternacht einen Theil von Preussen / und die Masau : von welchen es durch die Weixel geschieden wird: von Morgen aber Klein-Pohlen. Wird getheilt in 8. Weywodschafften oder Palatinatus. Auß denen Orten des Landes Groß-Pohlen sind.

Boleslavecia

EIn Städtlein mit einem gar vesten Schloß/ in dem Vielunensischen Gebiet gelegen.

Borek.

EIn Städtlein in der Weywodschafft Caliß/ so berühmt wegen eines Marien-Bildes/ das Wunder thun solle.

Bre-

Breste,

IN dem Brestensischen Palatinat, ist mit einem Wall/ Mauren/ und einem Graben umbgeben/und gehören zu dieser Weywodschafft vier Gebiete/ nemlich das Brestensische/ Crusvicienſische/ Covalienſische/ und Prædecenſische.

Bydgoſtia,

EIn gemauerte Stadt/ in dem Cujavien/ Juniuladislavienſischen Palatinat, alda es ein führnehmes Jesuiter-Collegium hat.

Byski,

EIn Schloß/ und etliche Feldwegs von der Stadt Petricow gelegen.

Celisſium,

EIne Stadt an dem Fluß Przosna, zwischen Pfützen gelegen/ mit einer Ziegelmauer und Thürnen umbgeben; so etliche Mönchs-Klöster/und eine Stiffts-Kirche / auch ein kostbares Jesuiter-Collegium hat. Und gehören unter dieses Palatinat 6. Castellanen. Es ligt dieses Calis sehr lustig.

Chocia,

EIn Städtlein in besagtem Calissienſischen Palatinat, da eine Stiffts-Kirche und führnehmer Probst.

Celum und Coſminum,

SInd auch Städtlein in der gemeldten Weywodschafft.

Coninum,

EIn Städtlein in besagtem Posnischen Palatinat gelegen.

Conſtenum,

AUch ein Städlein in der itztgedachten Weywodschafft Posen/ hat ein vestes Schloß.

Crone,

EIn Städtlein und Schloß in Groß-Polen.

Crotoſinum,

NIcht gar weit vom Städtlein Chocia, mit einem sehr schönen Garten gelegen.

Crusvicia

EIne Stadt in der Cujavisch-Junjuladislavienſischen Weywodschafft/ so sich von dem See Goplo und dieser Stadt Crusviz an/bis an die Weixel/ und die Pommerellische Gräntzen erstrecket/Viel/wiewol lauter von Holtz erbauete Städtlein begreiffet. Es hat Crusviz, ausserhalb eine von Quadersteinẽ gemauerte Kirch/ zu S. Peter genañt; samt 24. Chorherren; und ein Schloß von Ziegelsteinen/ in einer Insul des besagten Goplenſischen Sees erbauet; darinn vorzeiten der Polnische Fürst Papielus von den Mäusen gefressen worden.

Curnicum,

EIn Städtlein/ so gemauert/ in dem Posnischen Palatinat.

Gneſen,

EIne Ertzbischoffliche und sieben Meilen von Posen gelegene Stadt.

Golonchovia,

EIn Schloß der Grafen von Lesno in der Calissischen Weywodschafft gelegen.

Coſtinium,

EIn Städlein in dem Ravenſischen Palatinat, berühmt wegen des Groß-Fürstens Suiſcii, so aus der Moscau hieher gefangen geführt/ und in dem Schloß alda/ bis er gestorben/ verwahret worden.

Lencicia,

EIne führnehme Stadt und Weywoden-Sitz/ darunter vier Castellaneyen gehören. Es ligt diese Stadt Lanschitz an dem Wasser Bsura, und in den Pfützen/ und ist wegen ihrer Jahrmärckte berühmt.

Leßla.

AN dem Fluß Noteć, zwischen Gnesen und Thoren gelegen.

Lissa.

VOgenannt Polnisch Lissa/ eine weiland schöne und volckreiche Stadt in dem Polnischen Slesien/ anderthalb Meilen von der Slesischen Gräntze/ und eine Meil vom Städtlein Storchnest/ auch so viel vom Städtlein Schretschkau/ und in der Frauenstattischen Gegend gelegen.

Lowitz/

EIne Stadt/ fünf Meilen von Rava gelegen/ und des Ertzbischoffs zu Gnesen Hofhaltung; Dessen Schloß mitten in denen Pfützen ist. Es ist alhier ein Dhomstifft/ und andere Kirchen und Klöster.

Meseritz/

EIne Stadt gegen der Lausnitz/ und Marck Brandeburg/ in dem Posnischen Palatinat gelegen; so einen Castellan hat/ sonsten aber meistentheils von Teutschen bewohnet wird.

Nisavia/

EIne gantz gemauerte Stadt in der Cusaw/ welches Lande/ unter den ohnzahlbaren Seen/ sonderlich den See/ Goplus genañt/ so 5. Meilen in der Länge/ und eine halbe in der Breite begreifft.

Odolanovia/

EIn Städtlein und Schloß/ in den Pfützen/ und der Calisischen Weywodschaff/ oder Palatinat: In welchem Gebiet/ und 2. Meilen von Kalisch/ auch Olobocum, ein sehr reiches und schönes Nonnen-Kloster/ wie ein Castell erbauet/ gelegen ist.

Slacostia/

EIn Städtlein in der Cusaw und Juninladislavienſischen Palatinat gelegen.

Petricovia.

PEterkau/ eine fein gebaute Stadt/ in der Siradischen Weywodschafft/ und sieben Meilen von der Stadt Siradia gelegen/ alda des Königreichs Parlement oder Kammer-Gericht/ so sie Tribunal nennen/ ist.

Posen/

DJe Hauptstadt in Groß-Polen/ an der Warta/ ist zwar an sich selbst nicht groß/ aber schön/ und alda vor diesem viel Kauffmannschafft getrieben worden. Hat auch sehr große Vorstädte daselbst/ deßgleichen die Bischoffliche Hauptkirch mit der Dhomherren Häusern ist/ und des Bischoffs Hof/ zwischen den Pfützen gelegen/ so sie Valisoviam nennen; wie ein Städtlein/ so zu bevestigen/ gar bequem.

Rava,

EIne Stadt und Weywoden-Sitz/ so drey Castellanen unter sich hat. Es ist zu Rava ein gemauert Schloß/ in welchem gemeiniglich die Feinde des Vatterlandes/ wann es fürnehme Personen sind/ gefangen gehalten werden.

Scodra,

EIn Ort 4. Meilen von Posen/ alda der Feld-Marchall Wittenberg Anno 1655. sein Hauptlager gehabt hat.

Siradia,

EIne fürnehme Stadt und Weywodschafft-Sitz/ an der Warta; daselbst hat es ein Schloß/ so aber anitzo verwüstet worden.

Strecle,

EIn fürnehmer Ort in der Cujau, und Juniuladislavienſischen Palatinat, alda das reichste Nonnen-Kloster in gantz Groß-Polen ist.

Velunia,

EIne Stadt/ mit schönen Ziegelsteinernen Häusern/ einem Canonich-Stifft/ und etlichen Klöstern; deren Gebiet Wielun auff Teutsch genennet wird.

Vladislavia.

WLadislaw/ eine Stadt an der Weixel/ und des Bischoffs in der Cujau und Pommerellen Sitz; sonst im Brestenſischen Palatinat.

Vnie-

Uniejovia

EIne Stadt / samt einem künstlich-erbaueten Schloß / an der Warta und im Lencicienstschen Palatinat gelegen/und samt der Stadt Piontko/dem Ertzbischoff von Gelsen gehörig.

Uschohovia

EIne Stadt in dem Posnanischen / oder der Stadt Posen Palatinat / so auch Uuschova/ und von den Teutschen Frauenstadt genañt wird/ in dem Pohlnischen Slesien / und 2. Meilen von Gro. Gßlogau gelegen.

Znena

ZWischen Schmarmeusel / und Pakosch gelegen/und dem Ertzbischoff zu Guesen gehörig/ ligt nicht gar weit von der Notect/ oder Netze und Znena/Znin genennet wird.

2. Klein Pohlen

LIgt gegen Mittag / und ist / sonderlich gegen Ungarn bergicht. Die Weixel rinnet dadurch; und gräntzet dieses Land mit Reussen/Groß-Pohlen/ Schlesien und Ungarn. Es hat dasselbe Bley und Silber/bey Ilkusch/Slavkow/Severia/und Novagora: Ertz und Gold / bey Novotargo/ und in dem Gebürg ümb Sandeck; Metallisch Saltz/wie die Felsen bey Bochna und Velisca; Marbel/von allerhand Farben bey Salecia; Salpeter/bey Vislicia; Vitriol bey Biecia/ Kupffer und Steinkohlen bey Tentzin; Stahl bey Podolenecia; gemeines Eisen aber und Glaßhütten bey Olstinia/und anderswo. Und wird solches Land in 3. Weywodschafften oder Palatinatus, nemlich die Crakau / Sendomirs/ und Lublin abgetheilet. Die vornehmste dariñ gelegene Oerter sind

Andrejovia

EIn Städtlein / so sonsten im Cracauischen Palatinat/ nahend Schlesien / und nicht weit von denen Ungarischen Gräntzen ligt.

Biecia

EIne schöne Stadt / und an einem vesten Ort gelegen / dazu ein Gebiet gehörig ist. Ligt in dem Cracauischen Palatinat.

Bochnia.

EIne Stadt im Cracauischen Palatinat deßgleichen gelegen / da ein Saltzbergwerck ist: und zu deren rechten Seite gegen Ungarn die Stadt und Schloß Dobcicia / und gegen Morgen in Visnit/des Grafen Lubomirscy sehr vestes Schloß gesehen wird.

Bozentium.

EIn ziemlich feine Stadt / mit Mauren / und einem Wall ümbgeben / und gleichsam an der Wurtzel des Kalenbergs gelegen / über welchen in gantz Pohlen kein höherer zu finden ist. Der Crakauische Bischoff hält gemeiniglich zu Bozentin Hof; der sonsten auch zu Kieltz/daselbst ein schönes Dohmstifft ist / einen Palast mit Marmelsteinen gezieret/hat.

Cazimiria.

EIne gantz schön-erbaute Stadt an der Weixel/ im Lublinischen Palatinat/woselbst es viel Kauffleute gibt.

Cracovia.

CRakau die Haubstadt / nicht allein in dem kleinern/ sondern in gantz Pohlen; deren Palatinat / oder Weywodschafft sich auch weit erstrecket/ als in welcher 4. grosse Gebiete und drey Hertzogthümer sind. So rechnet man auch hiehier die 13. offene Städtlein / samt dem Schloß Lublo / so gar fest ist / und stetigs eine Besatzung hat. Diese Stadt ligt unter dem 42. Grad longitud. und 50. latitud. Es werden daselbst im Schloß die Haubt-Briefe/ Scepter/Cronen/ der Schatz / und andere dem Königreich hochangelegene Sachen verwahret: Daher auch Klein-Pohlen dem Grossen in der Ordnung vorgehet/ weil daselbst der Königliche Stuhl ist.

CZenstochova

EIn Städlein/ da man gar gutes Bier macht/ das nicht allein in Pohlen/ sondern auch denen benachbarten Teutschen Ländern verkaufft wird: das Closter aber / so ausser dem Städlein auff dem Clarenberg gelegen/ und wohl befestiget / ist berühmt wegen der Heil. Jungfrauen Marien Bildnüß/ so S. Lucas gemahlet haben solle / dahin viel Wallfahrten geschehen/ und in dem Closter/ so S. Pauli Eremiten Ordens / ein trefflicher Schatz ist.

Ezorstein

EIn Königlich Schloß / 12. Meilen von Crakau/ auff einem hohen Berge / da unten der Fluß Donajecius herlaufft/gelegen.

Inovladia

AN dem Fluß Pilca in dem Sendomirischen Palatinat/ ein Städtlein; wie auch Drevicta/ so ein gutes Castel hat/in selbiger Weywodschafft gelegen ist.

Ilcussia

EIne Königliche Stadt / in dem Cracauischen Palatinat / da es Bley- und Silber-Gruben hat; und daselbst man schönes wohlgeschmacktes Brod und gut Ochsen-Fleisch findet. Ligt kaum fünff Meilen von Crakau / dem Bischoff zu Crakau / sonsten zu dem Severischen Hertzothum gehörig / und wegen des Silber-Bergwercks sehr berühmt.

Ilza

EIne schöne Stadt von Ziegelsteinern-Häusern/ auch dem gemeldten Bischoff von Crakau zuständig; aber im Sendomirischen Palatinat gelegen / hat ein Schloß / und theilet gantz Pohlen sehr schöne Häfen oder Töpffe mit/so wegen allerhand Marmelstein/von allerley Farben/ sehr berühmt ist.

Lagovia

EIne Stadt/ auch im besagten Palatinat/ dem Bischoff in der Cujau gehörig / deßgleichen der Töpffe halber berühmt / so durch Pohlen hin und wieder verkaufft werden.

Lands-Cron

EIn auff einem hohen Felsen im Crakauischen Palatinat gelegenes Schloß / so man auff allen Seiten etliche Meilwegs sehen kan; und befindet sich in dessen Gebieht der Berg Calvariæ, und auf demselben ein Closter der Mönche von der Obſervanz, und hin und wieder Capellen/oder Beth-Häuslein/ nach Art deren zu Jerusalem: Deßwegen auch viel Wallfahrten dahin angestellet werden.

Lelovia

EIn Städtlein auch im Crakauischen Palatinat/ mit einer alten Mauer ümbgeben/darzu eine Herrschafft oder Gebiet gehöret.

Lezaiscum

EIn Städlein; allda ausser desselben ein Minoriten Kloster / in welchem ein Marienbild/ so Wunder thun solle / auffgehalten wird. Ligt im Sendomirischen Palatinat.

Lipovecia

EIn Städtlein/ samt einem auff einem hohen Felsen gelegenen Schloß / in welchem die Geistlichen des Crakauischen Sprengels / wann sie sich ungebürlich verhalten/ verwahret werden.

Lublinum

EIne berühmte Stadt und Haupt des dritten Palatinats, in dem Kleinern Pohlen / samt einverleibtem Lucovienſischem Gebiet. Es sollen vordiesem darinnen auf die 2000. Adeliche Häuser gewest seyn: Sie ist zwar nicht groß/aber schön erbauet/ und weichet weder an Lustbarkeit des Lagers oder an gesunder Lufft; oder an Fruchtbarkeit des Bodens / fast gantz keiner Stadt in gantz Sarmatien. Hat prächtig-erbaute Kirchen und Klöster/ ein Domstifft und Jesuiter-Collegium; Item ein Kammer-Gericht oder Parlement; und hält dreymahl im Jahr eine ansehnliche und volckreiche Meß.

Ogro-

Ogrodenecia.

EIn Schloß auff einem Felsen im Crakauischen Palatinat gelegen/und den Herren Firley gehörig / zwischen welchem/ und der Stadt Severia/ etliche geringe Städtlein sich befinden.

Opatovia.

EIne vornehme Stadt in dem Sendomirischen Palatinat / vier Meilen von desselben Haubtstadt: daselbst auch die Viazdinsische Befestigung vor kurtzer Zeit auffgerichtet worden.

Oswecimia.

EIne Stadt und Haubt-Ort des gegen Slesien gelegenen Oswecimensischen Hertzogthums / zwischen den Pfützen: In dem Zatorischen Hertzogthum aber / so auch sein Lager / von Crakau auß / auff Slesien zu / hat/ befindet sich das Palatium Oswecense: Das Bobreensische Schloß aber in dem gedachten Oswecimensischen Hertzogthum.

Pilcia.

EIn Städtlein samt seinem Gebieht / dem Hertzog Zbaravio gehörig / allda ein Canonisch-Stifft / und ein prächtiger Palast/samt seinem schönen Garten / auff Welsche Art gezieret / auff dem Berg aber eine gute Vestung / ligt in dem Crakauischen Palatinat.

Pilsna.

EIn Städtlein und Haubt seines Gebiets / in dem Sendomirischen Palatinat/da eine schöne Kirche / und sehr berühmte Orgeln zu sehen.

Racovia.

VOr Jahren eine volckreiche Stadt/und vornehme Schul der Arianer / in dem Sendomirischen Palatinat: Welche Arianer aber durch offentliches Decret/ von dannen verjagt/und der Ort den Römisch-Catholischen gantz eingeraumt worden ist.

Radomia.

EIne Stadt und Haubt ihres in dem Sendomirischen Palatinat gelegenes Gebiet / allda die Minoriten eine schöne Kirche haben.

Sandecia.

EIne vornehme Stadt in dem Crakauischen Palatinat / an dem Fluß Donajecio / so andere hierum gelegene an burgerlichem Wesen übertrifft / ziemliche Kauffmannschafft treibet / ein gar anmuhtiges Lager / auch einen Prämonstratenser Abbt und Stiffts-Kirche/ und fast auf eine Meil das alte Sandecz vor Augen hat / daselbst ein Prämonstratenser Nonnen-Kloster/ so das Reichste in gantz Pohlen seyn solle.

Sborovia.

EIn Schloß von altem Gebäu / gleichsam in der Mitte zwischen Vislicz/ und Corczyn / in dem Sendomirischen Palatinat gelegen: daherum sehr weite Thiergärten / und stattliche Fischweyher sind.

Sendomiria.

EIne berühmte Stadt und Haubt der Weywodschafft / so von ihr den Namen hat / und welche reich ist an Gold- Silber- Ertz- und Lazur-Bergwercken bey Kielce / an Bley und Silber bey Chenzin: daselbsten auch der allerschwärtzeste Marmel; Grüner aber und rother / bey Cunow; Eisen und Stahl bey Vonchotia/ Boodzantino / Sydlovecia / und sonst hin und wieder anzutreffen. Es erstrecket sich dieses Palatinat weit/ als welches 8. Gebiet/und 9. Reichs-Räthe hat. Die Haubtstadt Sendomir ligt auff einem erhöheten Felsen/ und hat ein sehr lulustiges Außsehen auff die Weixel.

Severia.

STadt und Haubt des Hertzogthums Sevevien / so man zum Crakauischen Palatinat rechnet / und gegen Slesien gelegen ist/allda ein wolbefestigtes Schloß / in der Insul eines gar breiten Sees/ ist.

Sia-

Sialovecia,

EIn Städtlein im Sendomirischen Palatinat, sambt einer dem Herzog Radzivilen gehörigen Grafschafft. Es sind in gemeldter Stadt schöne Gebäue.

Slupecia,

EIn Städlein an der Wurtzel des Kalenbergs/ dem Abbt zum H. Creutz in demselben gehörig/ und in dem Sendomirischen Palatinat gelegen. Gedachter Berg ligt mitten in Klein-Polen/ und auff solchem ein Benedictiner-Kloster/ zum heiligen Creutz/ wegen eines Holtzes/ auff welchem der Heyland der Welt gehangen haben solle/ so daselbst/ wie sie glauben/ seye/ also genannt.

Sulovia,

EIn Städtlein in gemeldter Weywodschafft/ dessen Abbt/ so Cisterzer Ordens/ etlicher herumbgelegener Städtlein Herr ist.

Sydlovia,

EIn Städtlein auch in solchem Palatinat, mit einer alten Mauer umbgeben / und mit einem Schloß bevestiget.

Tarnovia,

EIne Stadt in dem Crakauischen Palatinat, in deren Stiffts-Kirche die Grafen von Tarnow/ und der letzte Herzog von Ostrog/ Johannes/ begraben ligen. Ausserhalb der Stadt/ auff einem erhöheten Berg/ hat es ein herrliches Schloß/ und dabey einen sehr großen Thier-Garten.

Tencinum,

EIn sehr schönes Schloß/ auff einem sehr hohen Berg/ in der Crakauischen Gegend gelegen/ und denen Grafen von Tenzyn gehörig.

Velisca,

EIne Stadt/ so wegen des Saltz-Bergwercks weit und breit beruffen ist.

Vislicia,

EIne Stadt im Sendomirischen Palatinat, mitten in der Pfützen gelegen/ alda ein Canonich-Stifft von Quadratsteinen; und eine unzehlbare Menge Schlangen und anders Ungeziefer hin und wieder zu finden/ die aber denen Innwohnern keinen schaden thun/ als die von dem Römischen Pabst / wie die registrirten Schrifften bezeugen/ in den Bann gethan worden.

Visnicia,

WIsniect/ ein Schloß im Crakauischen Palatinat, und eine Meil vom Städtlein Bochna gelegen; so der König aus Schweden Anno 1655. bekommen.

Ziewitz.

EIn Städtlein und Schloß gegen Slesien gelegen.

III. Litthauen.

DIeses Groß-Herzogthum hat von der Gräntze der Weywodschafft Lublin/ so in Klein-Polen / bis an die Gräntzen von Liefland/ in der Länge auff 90. Teutsche Meilen/ und in der Breite mehr als 40. und wird gemeiniglich in drey Woywodschafften/ oder Palatinatus, nemlich Vilnensem, Trocensem und Brescianensem, getheilet.

Die Vilnensisch- oder Wildische Weywodschafft erstrecket sich bis an die Moskau/ und hat ausser der Hauptstadt Vilna, item den Städten Rudnik/ Lidda, Osmiana, und Bierze, fast alle höltzerne Städtlein. Die Trocensische Weywodschafft hat unter sich das Grodnische Land / so ihr auch das Valcovisсensische Gebiet zuschreibet. Es sind da die Städte Troki, Grodna &c.

Der Brescianensische Palatinat gräntzet mit dem Lublinischen / und hat höltzerne / oder von Holtz erbauete Städte / außer der Hauptstadt Brescia selbsten. Das Pinscensische Gebiet/ so sehr groß/ aber voller Wälder und Pfützen/ ist diesem Palatinat zugegeben/ wiewol es seine eigene Oberkeiten hat. Der Haupt-Ort darinnen ist die Stadt Pinscum. Es werden aber zu Litthauen nachfolgende Orte gerechnet:

Augu-

Augustow

EJne Stadt in Padlachien / vom König Sigismundo Augusto in Pohlen erbauet.

Biala

EJne Stadt in Litthauen / allda die Hertzogen Radivill einen sehr schönen Palast haben. Daselbst auch eine hohe Schul angerichtet / und darzu die Lehrer / in allen Wissenschafften / von Crakau beruffen worden.

Bielsco

EJne Stadt in Padlachia / so man für desselben Landes Hauptstadt hält / wiewol sie nur höltzerne Gebäude hat; sonsten hat aber an dem Fluß Biala gelegen ist.

Bierze

EJne Stadt in Litthauen / samt einem sehr festen Schloß / denen Hertzogen Radivillen gehörig.

Borissovia

EJn Städtlein am Fluß Beresina / in Litthauen / so die Moscowiter eingenommen haben.

Brescia

DEr Haupt-Ort im Brescianensischen Palatinat / in Litthauen / samt einem auff einem Felsen / zwischen den Flüssen Bug und Muchavetz gelegenem Schloß. Auſſer der Stadt ist ein Königlicher Palast von neuer Baukunst / mit anmuthigen Gärten: Jn der Stadt aber ist ein Jesuiter-Collegium, und etliche Clöster. So haben die Juden allda eine in gantz Europa berühmte Schul / dahin sie aus Welschland / Teutschland / Mähren / Schlesien / nicht allein Studirens halber / sondern auch daß sie Rabbinen werden / und wann sie wieder nacher Hauß gelangen / ihren Schulen fürstehen mögen.

Cæuna

EJne aus den vornehmsten Städten in Litthauen / samt einem Castel / so von dem Hertzog Cunasso oder Cuna / des Palæmonis Sohn / den Nahmen hat.

Cælainum

DAs erste Schloß in Litthauen / auff Preussen zu / an dem Nemeno gelegen.

CZernihovia

EJne wohlbefestigte Stadt in Litthauen / so die Cosacken besetzt haben.

Crodna

EJne vornehme Stadt in Litthauen / an dem Fluß Cronone / oder Memeno, so ein erhöhetes Schloß / etliche Clöster / eine schöne Pfarr-Kirch und ein Jesuiter-Collegium hat.

Knisinum

KNysin ein Städtlein in Padlachien / allda der König Sigismundus Augustus gestorben.

Merecium

EJn Ort in Litthauen / so ein gar lustiges Lager hat / und allda zween Flüsse / von sehr lauterem Wasser zusammen kommen.

Pinscum

EJne Stadt in Litthauen / deren Kauffleute in die Moscau und Teutschland handeln / sind mehrentheils der Griechischen Religion zugethan / und haben ihren eigenen Bischoff.

Rudnicum

EJn Städtlein in Litthauen / 4. Meilen von Vilna / und in den Wäldern gelegen / allda ein zierlich gebauter Königlicher Palast / lustiger Garte / und dergleichen zu sehen ist.

Rzectycza.

EIn Städtlein in Litthauen/so ein gutes Lager hat.

Troki

EIne Stadt und Weywoden-Sitz in Litthauen/ vier Meilen von Vilna / und zwischen den ungangbaren Pfützen/so auch in der grösten Kälte nicht gantz gefrieren / gelegen; allda auch ein Schloß / so wohl befestiget / und in der Pfarr-Kirche ein Marien-Bilde / so Wunder thun solle.

4. Samogitia.

OBwohl diese Landschafft nicht stracks auff Litthauen folget / als die von Mittag und Morgen / mit der Litthau; von Abend aber mit Preussen / nemlich dem Theil davon / so Hertzogisch/und von Mitternacht mit Lifland angräntzet/ so habe ich diese Landschafft gleich nach der Litthau einbringen wollen. Es ist aber dieses Land groß und fruchtbar/aber von Wälden gantz überschattet. Hat viel Vogtheyen/ auch einen Obristen Hauptmann/viel Städte / sowol Königliche als des Adels: Die aber alle von Holtz gebauet / ausser Couna/ an des Crononis oder Nemeni Gestade gelegen / so ein Jesuiter-Collegium und Kloster hat.

5. Rußland mit Podolia/ Volhynia/ Pocutia/ Ukraina.

RUssen/ so weit es dem König in Pohlen unterworffen/ erstrecket sich in der Länge von der Pocucensischen Gegend / bis an die Gräntzen Liefflands / ungefähr in die 200. in der Breite aber/von Klein-Pohlen/ oder von der Litthau/ gegen Morgen / bis an die weite Tartarische Völcker / oder bis an die Moßkau auff die 120. Meilen. Wird getheilet in Weiß-Russen / so zu Litthauen gehörig / und in das rothe / so eigentlich Roxolania heisset / und Pohlen zuständig ist. Es hat solches Land ein überaus grosse Menge Honig / sonderlich in Podolia, allda die Imen dasselbe von dem Diptam / und andern wohlriechenden Kräutern und Blumen samlen.

Hierauff folget Podolia / als die andere Weywodschafft / so wegen stätiger der Barbarischen Völcker Einfälle/sonderlich beschryen ist/hat sonsten einen fruchtbaren Boden/ allerley Marmelstein und Alabaster / an unterschiedlichen Orten. Wird gleichsam in 3. Gebiete abgetheilet/das Camanecensische / Trembonliensische und Laticoviensische. Ausser der Hauptstadt Camenecia, gibt es viel andere Städtlein mehr/so fast alle wegen der Scythen oder Tartarn Uberfälle/und stätigen Kriege nicht übel verwahret sind; es hat gar feste Schlösser / und zum Krieg gebohrne Einwohner / der Reichs-Rähte dieses Landes sind drey/ der Bischoff zu Camieniec / der Podolische Weywod/ oder Palatinus, und der Castellanus Camenecensis.

Die dritte Weywodschafft in Roht-Reussen ist die Braslaviensische über Podolien / und an den Tartarischen Gräntzen gelegen / so gar viel und volckreiche Ort/ auch gar feste Schlösser hat. Dieser Palatinat hat 2. Gegende/die Vinniceusische und Zitomiriensische.

Die vierdte Weywodschafft ist die Kioviensische / so auch der Tartarey nahend gelegen; die aber auff der andern Seite auch die Moscau hat/ und durch den Boristhenem, den grösten Fluß/ gleichsam in 2. Theile abgetheilet wird. Die Hauptstadt darinnen ist Kiovia.

Die fünffte Weywodschafft ist die Volinische/ so gegen Abend an die Kiovische stösset/ und in zweyen grossen Gebieten dem Cremenecensischen und Luceorinesischen bestehet. Die vornehmste Orte allda sind Luceoria, Volodimiria, Rabesovia und andere/ welche jede ein sehr festes / und wohlgeziertes Schloß haben / als die der alten Hertzoge in Reussen vornehmster Sitz und Wohnung gewesen.

Die sechste Weywodschafft ist die Belzensische/ so dem Leopoldischen Gebiet / und dem Chelmensischen Lande nahend / und gleichsam mitten in Roth-Reussen gelegen. Die Hauptstadt Belza ligt zwischen den Pfützen; und wird dieses Palatinat in 4. Gebiehte getheilet / als das Belzensische/ Busensisch/ Grodlensisch/und Grabovecensische; deren Häupter oder Städte ihre befestigte Schlösser haben.

Endlichen ist das Chelmensische Land / zwischen dem Lublinischen Palatinat / und denen

nen Litthauischen Gräntzen gelegen/ die Haupt-stadt ist Chelma; darnach sind Rotana, Ulodavia, und andere mehr.

Auff dieses Roth-Reussen folget Weiß-Reussen/ so zur Litthau gerechnet wird. Der Name kömt daher/ weil die Inwohner solche Farb fürstellen; zum theil auch/ weil die Felder länger alda/ als anderswo/ mit Schnee bedeckt bleiben: alda man auch weisse Wölfe/ Bären/ Hasen/ Füchse/ und andere/ sowol inheimische als wilde Thiere hin und wieder siehet.

Es wird diese sehr edle Landschafft in sechs große Weywodschafften abgetheilet/ deren die erste nemlich die Novogrodensische/ volckreicher ist als die andern/ und in zwey Gebiete/ das Novogrodensische und Slonimensische zertheilet wird/ deren jedes viel und wohlbewohnte Städtlein hat: Die fürnehmste aber sind/ Novogrodkum, Slonimum, Rozana, Selecia, Mysta, Lachovicia, &c.

Die 2. Weywodschafft ist die Mscislaviensische; so von Mittag an dem Pripetio, und von Morgen/ an dem Boristhene, gleichsam in einer dreyeckichten Form liget/ mit Wäldern gantz überschattet/ und mit Wassern umbgeben ist. Wird in zwey sehr große Gebiete getheilet/ nemlich das Mscislaviensische und Modzirensische. Die fürnehmste Städte alda seyn/ Cleckum, Ouruckum, Itomlia, und Cricovia, mit sehr schönen und wohlbevestigten Schlössern gezieret.

3. Palatinatus Vitebscensis, welche Weywodschafft/ wie auch die vorgehende/ an dem Boristhene, gegen Morgen gelegen; auch in zwey gute Gebiet abgetheilet ist/ nemlich das Vitebscensische/ und Braslaviensische. Es ist alda/ außer der besagten zwey Haupt-Orte/ die Stadt Mochilovv, und etliche geringe Städtlein.

4. Palatinatus Minscensis, darzu auch das Barisovische Gebiet gehörig ist: Außer den Hauptstädten/ Minsco und Barisovia, sind alda Tolotzinum, Smolniany, Coidanovia und Turcum, so nicht geringe Städtlein: Die übrige aber werden nicht hoch geachtet; darinnen gleichwol Klöster/ und fürnehmer Herren Paläste zu sehen sind.

5. Die Solocensische Weywodschafft/ darin die Städte/ Solotzum, Usujatum, Starzicia, Vechia, und dann die beyde Vestungen/ Sclovia und Bychovia.

6. Die letzte und allergrößte Weywodschafft ist die Smolenscensische; welche/ ob sie wol neulich in des Moscowiters Hände gerathen/ gleichwol/ als zur Litthauen gehörig/ vielleicht mit der Zeit wieder darzu gebracht werden kan. Es begreifft aber dieser Palatinat das Herzogthum Severien in Reussen/ das Czernichoviensische Land/ und das Orsanensische Gebiet. Es sind in dieser Gegend Dorohobusum, Starabutum, und Dombronna, ein feines Städtlein/ item Orsza; So viel nun die darinn gelegene Oerter betrifft/ so sind die Fürnehmste/ folgende:

Barisovia,

EIne Stadt in Weiß-Reussen/ an dem Fluß Berezina, samt zwey Schlössern/ dem Obern und Untern.

Barum,

EIne Stadt in Roht-Reussen/ von Königs Sigismundi I. Gemahlin/ Bona Sforzia, erbauet/ alda es ein Jesuiter-Collegium hat. Es ligt dieses Bar in dem Theil Reussen/ so Podolia genañt wird.

Bialocerqua,

EIn vestes Städtlein und Schloß im Kyovischen Palatinat. Ligt aber eigendlich in Valxnia ulteriore, so von theils Ukraina, von theils aber Nis genañt wird.

Braslavia,

DJe Hauptstadt der Braslavischen Weywodschafft/ in Roth-Reussen/ an dem Fluß Bogo glegen.

Brecanum,

EIne Stadt in der Halicensischen Weywodschafft/ so volckreich ist/ eine schöne Kirche/ und einen prächtigen und starcken Palast hat.

Brodi/

EIne Stadt in Volinia oder Volhynia. Nicht weit von dannen ist der Podhorzische Palast/ samt denen Königlichen Gärten und statlichen Wasserwercken zu sehen.

Camenecia,

Ausgenahmt Podolsky, weil dieser Ort in Podolien gelegen/ und desselben Landes Hauptstadt ist.

Chelma,

Die Hauptstadt des von ihr genannten Chelmensischen Landes/ alda es zween Bischöffe/ einen Römischen und Russischen hat; deren jener zu Crasnostavia sitzet / dieser aber seine Kirche alhier hat/ und deßwegen auch diese Landschafft in zwey Gebiete abgetheilet ist/ das Chelmensische/ und Crasnostavensische.

Colomia,

Eine ziemlich bewohnte Stadt im Haciensischen/ alda viel Saltz gesotten/ und von dannen durch gantz Reussen und Litthauen verkaufft wird.

Coidanovi,

Eine in Weiß-Russen/ und dem Minzensischen Palatinat gelegene Stadt/ so fein gebauet ist.

Crasnostavia,

An den Fluß Vepro im Chelmensischen Lande gelegene Stadt/ und des Bischoffs von Chelm Residentz-Schloß und Palast.

Cremenecia,

Das Haupt des Cremenecischen Gebiethes/ in Roht-Reussen; welche Stadt ein auff einem hohen Felsen gelegenes Schloß hat.

Crosna,

Eine feine Stadt in dem Sanocensischen/ alda ein Jesuiter-Collegium, und dahin die Ungarn / als den Gräntzen gelegen / starck handlen.

Dubna,

Eine Stadt/ so dem Herzog zu Jaslau gehöret hat.

Cliniahum,

Eine Stadt in Roht-Reussen/ alda sich Anno 1648. das Polnische Kriegsheer unter dem Herzog von Ostrog wider den Bogdanum Chmielnicium versamlet hat.

Halacia,

Vorzeiten die Hauptstadt des Reussischen Königreichs ; so aber heutiges tags keine Anzeigung mehr der alten Größe/ gleichwol noch ein feines Schloß an dem Fluß Tyra hat.

Jaroslovia,

Eine berühmte Stadt in Roht-Reussen/ deren Schloß der Fluß San von Morgen berühret. Die Jesuiter haben alda ein Collegium, und wird an S. Mariæ Himmelfahrts-Abend eine durchs gantze Königreich bekande Meß oder Jahrmarckt gehalten/ darzu aus Persia, Constantinopel/ Venedig/ Moscau und Amsterdam/ Güter gebracht/ in die 40000. Ochsen/ und halb so viel Pferde/ verkaufft werden.

Javorisvia,

Eine/ wegen der laulichten Bäder/ so im Dorff Sclovia herfür quellen/ berühmte Stadt/ in dem Roht-Reussischen eigendlich also genantem Palatinat, gelegen.

Kiovia,

Die Hauptstadt der Weywodschafft dieses Namens/ in Roht-Reussen / so groß und volckreich; auch weiland der Kyovischen Fürsten/ die über gantz Reussen/ oder Sarmatien/ sowol in Asia, als Europa, zu gebieten gehabt / Residentz; wiewol itzt schier nichts/ oder doch gar wenig mehr/ von solcher Hoheit alda zu finden ist.

Lancutum,

In dem Przemißliensischen Palatinat gelegen/ mit prächtig-erbauten Kirchen/ einem herrlichen Palast/ und guter Bevestigung/ auch sehr lustigen Gärten/ gezierte Stadt.

Leopolis.

REussisch- Leuenburg / und ins gemein Leinburg genannt/die Haubtstadt in Roht-Reussen / ist wohl befestiget/ alda sich ein Römischer Ertzbischoff/wie auch ein Armenischer / und ein Russischer Bischoff auffhalten.

Luceoria.

EJne Stadt in Volinia / deren Bischoff/samt dem Capitel/seinen Sitz im Schloß/der Reussische Bischoff aber in der Stadt haben/ das Jesuiter Collegium ist auch in dem Schloß.

Miedirechum.

EJne Stadt in Volhinia/ und dem Cremenecensischen Gebiet/ so gar fest ist.

Minscum.

DEr Haubt-Ort des Minscensischen Palatinats/ hat ein wolbefestigtes Schloß zwischen den Wassern gelegen; hat auch sonsten eine Festung/ oder das untere Schloß/ und ist allhie der Tribunal / oder das Hof- und Land-Gericht in Weiß-Reussen/ so zu Litthauen gehörig. Dann es also herkommen / daß dasselbe ein Jahr zu Vilna in Litthauen/das andere Jahr aber entweder allhie/oder zu Novograd Umwechselungs-Weise/ gehalten werde.

Madziria.

EJne Stadt und Schloß / mitten in den Pfützen/und in dem Meislavienfischen Palatinat gelegen/darzu ein Gebiet gehörig ist.

Mohilow.

EJne grosse Stadt in Weiß-Reussen / und dessen Landes Vitebsischen Palatinat / allda es gar viel Kauffleute hat; wie dann die Moscowitter starck hieher handelen.

Meislavium.

DJe Haubtstadt des andern Palatinats in Weiß-Reussen/so von ihr den Namen hat.

Nesuizia.

EJne Stadt auch in Weiß-Reussen/so zu Litthauen gehörig/ und in dem Novogrodensischen Palatinat gelegen.

Novogrodcum.

JUngenannt das kleinere Novogrod / in Ansehung deß Gröfferen Novogrod/ oder Großneugarten/ so dem Moscowitter gehörig. Dieses Kleinere ligt in Weiß-Reussen / und ist das Haubt seines Palatinats/allda Umwechselungs-Weise das Parlament/oder Cammergericht des gantzen Hertzogthums Litthauen.

Olika.

EJne Stadt in Roht-Reussen/und dessen Landes Theil so Volhinia genannt wird / allda der Hertzog Stanislaus Radivillus / Groß-Cantzlar in Litthauen / diese feine Stadt mit einem gar vesten Schloß / und einer sehr schönen Stiffts-Kirche / auch dieselbe mit güldenen Gefässen / und einer Hohen-Schul / mehrers berühmt gemacht/ auch ein Pfandhauß allda auffgebracht hat.

Orsza.

EJne Stadt an dem Dniper/oder Borysthene/ die allezeit zu Pohlen gehöret hat/und allda ein Jesuiter Collegium ist.

Palocia.

DJe Haubtstadt des in Weiß-Reussen gelegenen Palatinats dieses Namens / an dem Fluß Duna; so grosse Kauffmannschafft treibet / 2. Schlösser und einen Reussischen Ertzbischoff hat.

Præmislia.

PRzemiisl/ eine Stadt in Roht-Reussen/ das Schloß ligt auff einem Felsen/ und sind alda 2. Bischöffe / ein Römischer und ein Russischer.

Resovia.

EJne Stadt in gedachtem Prämisliensischen Gebiet / so ein schönes Schloß/ etliche Klöster hat / und wegen des Jahrmarckts / so auff S. Alberti Tag allda gehalten wird/berühmt ist.

Sanocum.

DJe Haubtstadt des Gebiehs in Roth-Reussen/ so von ihr den Namen führet. Ist zwar nicht zum besten bewohnet / hat aber ein gutes Schloß auff einem Felsen/ über dem Fluß San/ wie auch andere Städte in dieser Gegend gelegen.

Slukum.

EJne Stadt in Weiß-Reussen / so die gröste in gantz Pohlen seyn solle / aber fast durchauß mit höltzernen Häusern / ausser der Römischen Catholischen gehörigen Kirche / und des Hertzogs Bogislai Radivils / dem sie gehörig / Palast / erbauet.

Smolenscum.

EJne berühmte Stadt/die zwar jetzt in Moscowitischen Händen; aber zum Litthauischen Reussen gehörig ist. Sie ligt an dem Borysthene oder Dniepr/ etwas in der Höhe. Hat eine Mauer 6. Ehlen breit/ 52. Thürne/eine Wart und Festung mitten in der Stadt/und auff einem höhern Berg/ auch ohngefähr 4000. Häuser/ ausser der Edelleute Höfe / und denen sowol Reussisch als Catholischen Kirchen und Klöstern / Jesuiter Collegio, und des Römischen Bischoffs-Sitz/der in dem Geistlichen dem Ertzbischoff zu Polocia unterworffen ist.

Spiatinum.

EJne Stadt in Roht-Reussen / und dem Haliciensischen/ an dem Fluß Pruto gelegen / so eigentlich das Haubt des Landes Pocucia und der Wallachen Handelsstadt ist/ die viel Ochsen/ Wax / Honig/ und die edelste Pferde dahin zu Marckt bringen.

Socalia.

EJne Stadt in Roht-Reussen / und dem Haliciensischen/oder wie andere wollen / in Volinia / berühmt wegen eines Marien-Bildes / so Wunder thun solle.

Stepanovia.

EJn Städtlein im Kyovischen Palatinat / so nach der Kunst/ mit einem Wall und Gräben befestiget ist.

Uchanie.

NAhend Zamoscie gelegen / woselbst ein sehr prächtiger Tempel erbauet ist / daselbst auch ein schöner Palast / und lustige Gärten zu sehen sind.

Vinnicza.

EJne Stadt in dem Bradlavischen Palatinat/allda der Adel zusammen komt/und Gericht gehalten wird/auch die Jesuiter ein berühmtes Closter haben.

Vitebscum.

WJtepski/ vorhin der Haubt-Ort des dritten Palatinats in Weiß-Reussen: Weil aber die Inwohner den gewesenen Ertzbischoff zu Poloczko/ den Josaphat / der sie / mit der Römischē Kirche sich zu vereinbaren/ermahnte/ umgebracht: So hat sie das Stadt-Recht verlohren/ und ist zu einem Dorff worden.

Valodimiria.

EJne Stadt in Volhynia/allda ein Russischer Bischof seinen Sitz hat/dessen geistliches Gebiet sich weit erstrecket.

Zamoscium.

EJne feste Stadt in Roth-Reussen / die der Groß-Cantzlar in Polen/ Johannes Zamoscius / auff seinem Grund und Boden erbauet / und in derselben ein Canonich Stifft und Hohe-Schul angerichtet hat.

Zbara-

Zbaravia,

EJne Stadt und vestes Schloß/ wird zu dem Roht-Reussischen Palatinat, dessen Leopolis die Hauptstadt ist/ referiret.

VI. Die Masau Masuren/ mit dem Dobrinensischen Lande.

DAs Land Masovien ligt fast mitten im Polnischen Königreich/ zwischen Preussen/ Litthauen/ Reussen und Polen. Es sind aber in diesem Lande drey Castellaneyen/ die Dobrinensische/ Ripinensische/ und Slonnensische.

Zwischen der Weixel und Preussen liget diesem Dobrinensischen Lande/ gegen Morgen/ der Plocensische Palatinat, so in vier Gebiete getheilet wird/ als das Plozkische/ Sawerische/ Mlavische/ und Stenische. Es sind in diesem Palatinat fünf Reichs-Räthe; nemlich/ der Bischoff/ Palatinus, und Castellanus zu Plozko/ und dann der Razianzensisch und Siepercensische Castellanen. Der Masovische Palatinat oder Weywodschafft / hat keinen eigenen Bischoff; sondern ist/ in dem Geistlichen/ entweder unter dem Bischoff zu Posen/ oder dem zu Plozko/ oder dem zu Luceoria. Es sind aber in solchem Masauischen Lande ein General-Palatinus, und sieben Castellani, so alle ihre Städte und Städtlein haben. Aus diesen sind sonderlich die nachfolgende Städte berühmt.

Czernienskum

AN der Weixel/ alda eine reiche Abbtey der regulirten Chorherren ist.

Czyrsko/

OBerhalb der Stadt Warschau/ und auch an der Weixel sich befindend; und bekand/ wegen des Zustandes/ so Marckgraf Friedrich von Baden alda gehabt.

Dobrinum,

DObrzin/ an der besagten Weixel/ zwischen Plozkau und Uladislau gelegen / so der Haupt-Ort des Dobrinensischen Landes.

Polocia,

SO etwas in der Höhe an der Weixel gelegen. Es sind in dieser Bischofflichen Stadt viel und wohlbegüterte Kirchen/ sonderlich der Nonnen zu S. Maria Magdalena in der Vorstadt/ und der Benedictiner-Abbtey im Schloß; daselbst auch die Bischoffliche Kirch reichlich begabt/ und in derselben S. Sigismundi des Königs Haupt in dichtem Gold eingefaßt/ mit Perlen und köstlichen Steinen versetzt/ zu sehen ist.

Pultovia,

EJne Stadt/ und des Bischoffs zu Plozko Hofhaltungs-Ort / welcher über dieselbe/ und zugehörige Landschafft / völlig zu gebieten/ kan auch von ihme an den König nicht appelliret werden; sondern die Edelleute sind also seine Unterthanen/ wie des Varmiensischen Bischoffs in Preussen; oder des Kracauischen im Herzogthum Severien. Es hat alhie ziegelsteinerne Häuser/ und auff einem Felsen ein schön erbautes Schloß/ so gleichsam in einer Insul des schiffreichen Flusses Narew gelegen/ alda auch ein Canonisch Stifft und Jesuiter-Collegium.

Stet Zycia,

OBerhalb Warschau/ da nahend die Wieorz in die Weixel fällt.

Varca,

EJn Städtlein an dem Wasser Pilcza, berühmt wegen des guten Biers/ so alda gemacht wird.

Warschau/

EJne berühmte Stadt / alda eine ziemliche Zeit hero die Polnische Reichstäge sind gehalten worden. Ist die Königliche Polnische Hofhaltungs- und Residentz-Stadt.

VII. Pommerellen/ oder Klein-Pommern.

ES wird dieses Land von vielen unter Preussen verstanden/ auch desselben Innwohner von den meisten Preussen genañt/ weil

weil sie in den Sitten und Gesetzen mit denselben übereinkommen/ und nur in dem Titul ein Unterscheid ist/ und beyde durch den Fluß Weixel abgesondert werden. Die fürnehmste Städte darinnen sind:

Asterinum,

HAmmerstein/ ein Städtlein/ so sonderlich bekand worden/ als Anno 1627. der Polnische Feldherr Koniecpolsky zwey Schwedische Regimenter alda auffgehaben/ ihnen die Waffen und Fahnen genommen/ und sie frey/ ausser ihrer Obersten/ die er gefangen behalten/ hinweg gelassen hat.

Bidgostia,

EIn Schloß/ und Bitau/ eine Stadt in Cassuben/ so lang bey den Herzogen in Pommern als ein Lehen von Polen gewesen.

Bromberg/

SO die Polen Bedgosky nennen/ ligt am Fluß Bro, bey Crone, und Verdon, an den Cajavisch- oder Groß-Polnischen Gräntzen.

Conitz.

EIne Stadt auch am Fluß Bro gelegen/ so sonsten Chosnicia genañt wird.

Dirschau/

VOn den Polen Tscozovo, und Tisciovum genañt/ eine Stadt an der Weixel.

Fridland/

EIn Städlein in Pommerellen/ nahend Landek/ so die Polen aus Unfürsichtigkeit selbsten abgebrañt haben.

Geele/

EIn Städtlein in Cassuben/ auff eine Meilwegs vom Städlein Lanzigk gelegen; so eine gute Zeit den Herzog in Pommern/ als ein Lehen von Polen gehört/ nach des letzten Herzogs Tod aber wieder der Kron Polen heimgefallen ist.

Meva,

EIne Stadt in Pommelleren/ an dem Fluß Fers/ so alda in die Weixel kömt. Wird von theils Mewa genannt.

Nakla,

EIne Stadt und vestes Schloß/ mitten in dem Fluß Notetz, und in Pommerellen gelegen.

Neuburg/

AUch eine Pommerellische Stadt an der Weixel/ zwischen Dantzig und Thorn gelegen.

Oliva,

EIn berühmtes Kloster/ ausserhalb der Stadt Dantzig gelegen.

Peplinia,

PEplin/ ein reiches Cisterzer- oder Bernhardiner-Kloster/ 5. Meilen von Dantzig/ in Pommerellen gelegen.

Puckum,

PAuzge/ ein vestes Schlößlein/ an einem Theil der Ost-See/ so daselbst Pauzgerwick genañt wird/ an den Gräntzen Cassuben/ samt einem sehr vesten Schloß/ gelegen.

Schoinicia,

SChöneck/ ein Städtlein und Schloß in Pomerellen/ und 5. Meilen von Dantzig gelegen.

Sluchovia,

SChlochau/ deßgleichen ein Städtlein und Schloß in Pomerellen.

Stargardia,

EIne Stadt und Schloß auch in Pommerellen/ an dem Wasser Fers/ zwischen Schöneck und Meve.

Suecia,

Suecia,

Schwetz/ ein Städtlein und Schloß in Pommerellen/ darzu ein Gebiet gehörig. Ligt an der Weixel/ nicht weit von Sartowitz.

Tauchel/

EIn Städtlein und Schloß/ samt zugehörigem Gebiet in Pommerellen/ an dem Wasser Bro glegen.

Verdon,

EIn Städtlein in Pommerellen/ an der Weixel/ dabey der Fluß Bro in dieselbe fällt.

VIII. Preussen.

DJeweil wir derer Städte in dieser Landschafft in Beschreibung Teutschlandes albereits gedacht haben/ als lassen wir es dabey bewenden.

Uber die obbeschriebene Länder eignen ihnen die Polen auch das Liefland/ oder Livoniam zu: welches ein groß Land ist/ und von Morgen die Moscau berühret/ von der sie allein durch den Fluß Narvam abgesondert wird: von Mitternacht mit dem Königreich Schweden/ und Herzogthum Finland/ durch einen Busem der Ost-See/ Nachbarschafft hält; vom Abend etwas wenigs mit Preussen gräntzet/ von Mittag aber an Samogitien/ und Litthauen stößet/ und sich in der Länge auff 90. und in der Breite auffs 50. Meilwegs erstrecket: darinn/ von Anfang her/ ehe die Teutschen dahin gelanget sind/ ein Sarmatisch Volck gewohnet hat. Dieweil aber albereit im Jahr 1625. die Polen in diesem Liefland nichts mehr/ als die Vestung Düneburg mit ihrem Gebiet/ übrig hatten; und dieselbe ihnen seithero auch entzogen worden/ so wollen hier kürtzlich nur etlicher Orten in demselbigen gedencken/ als da sind:

Derpt/

EIne fürnehme Stadt/ und die einige Hohe Schul in gantz Liefland/ samt einem gar vesten auff einem Hügel gelegenen Schloß/ nahend den Moscowitischen Gräntzen. Als im Jahr 1322. die Creutzherren in Preussen/ und die Teutschen / das Vaik- Rossian- Eyragolan- und Clogensische Gebiet/ in Samogitien gantz verheeret/ aber das Schloß Bisten vergeblich angegriffen/ hat hergegen Gediminus, Herzog in Litthauen/ dieses Derpt/ so albereit einen eigenen Bischoff hatte / und andere Schlösser in Liefland/ auch dem Boden gleich gemacht. Anno 1656. haben die Moscowiter diese Stadt hart belägert / in der sich/ neben den Bürgern/ auch die Weibsleute trefflich gewehret haben.

Dineburg/

DUnaburg/ ein vester Ort/ bey dem Fluß Duna/ oder Duina/ gegen der Litthau/ und Moscau/ so die Polen/ noch von Liefland innegehabt / so aber die Moscowiter im Jahr 1655. eine lange Zeit belägert / bis der Schwedische General, Graf von Löwenhaupt/ ankommen/ da sie stracks abgezogen. Es hat aber der Polnische Commendant alda sich anfangs gegen die Schweden auch gesetzt / daß darüber das Städtlein/ und Jesuiter-Collegium, so die Polen selber angezündet / etwas schaden gelidten / aber endlich hat er das Schloß den Schweden auffgegeben / und bey seinem Abzug Geschütz und dergleichen hinterlassen. Das folgende 56. Jahr ist der Groß-Fürst in der Moscau/ Alexi Michailowitz/ selbsten für Dünaburg kommen/ und diesen Ort in sieben Stunden mit Sturm/ wie auch Kakenhausen erobert. An beyden Orten sind alle Menschen jämmerlich niedergemacht/ auch der Kinder in der Wiege nicht verschonet worden. Als die Teutsche Liefländer das besagte Schloß erbauen/ die Litthauer aber solches verhindern wollen/ ist es zu einem Treffen kommen/ in welchem die Liefländer geschlagen worden/ ihren Hochmeister und 67. Ritter verloren haben.

Obgedachtes Kaker oder Kokenhausen/ weilang des Ertzbischoffs zu Riga Sitz/ so bey der Duina gelegen/ ist umbs Jahr 1601. Polnisch gewesen; Als aber Georgius Forensbach/ der allein die Gräntzen des Polnischen Liefflandes wider die Schweden beschützen solte / in Estland gefallen/ so hat der König Carl in Schweden Parnaw und andere Ort in Liefland einge-

nommen; Dessen Völcker eines theils gemelder Farensbach / und sonderlich Herr Christoff Radzivil / des gedachten Königs Caroli natürlicher Sohn / bey diesem Kokenhausen geschlagen. Als aber König Carl mit 20000. Mann ankommen / hat er alles / außer Riga / Dünamund und Kokenhausen erobert. Zu welcher Zeit ein grausamer Hunger in diesem Lande gewesen / daß die arme Leute / wann ein Vieh an der Seuche gestorben / und abgeschunden worden / sich umb das todte Aaß gerissen / die todte Schweine / Hunde und Katzen / ja die Eltern ihre Kinder / wann sie gestorben / verzehret / und ein Freund den andern todt geschlagen und gefressen. Ein Nachbar habe zu einem andern / sein Kind / etwas zu holen / geschickt / der es geschlachtet; darzu der Vatter / deme das Kind zu lang ausgeblieben / kommen; dessen der gedachte Nachbar auch meister worden / ihn getödtet / und auch samt dem Kind gefressen habe.

Karkus /

EIn Schloß / so dem oberwehnten Obersten Georg Farensbach / als vom König Stephan in Polen / ihme gegeben / zugehöret hat. Als Vitenes, der Herzog in Litthauen / von der Stadt Riga / wider den Hochmeister in Liefland zu hülff beruffen worden / hat er dieses Schloß eingenommen.

Kirchholm /

EIn Schloß / zwey Meilen oberhalb Riga / an der Duna. Im Jahr 1605. hat der Schwedische General / ein Graf von Mañsfeld / Dünamund nahend Riga / so die Litthauer verlassen / eingenommen. Der König Carl hat sich hernach mit dem von Mañsfeld conjungirt, und Riga belägert; gegen dem sich der Polnische Feldherr Carolus Chodkievicius nahend Jsket / drey Meilen von Riga / gesetzt. Der König Carl hat die Belägerung vor Riga auffgehebt / und ist auff Kirchholm gegangen / und alda sein Läger gegen dem Polnischen über geschlagen / darauff die Schlacht angegangen / daß der Schweden 9000. auff dem Platz geblieben / außer deren / so in der Flucht / von den Bauren erschlagen worden / oder an den empfangenen Wunden gestorben sind. Und hat der König Carl / verwundet / kaum / in der Flucht / seine Schiffe erreicht / zwey Fürsten aber von Braunschweig und Lüneburg sind umbkommen; der von Mannsfeld ist / gleichwol verwundet / entronnen / 500. Schweden gefangen / das Läger geplündert / 60. Fahnen und 11. Stück Geschütz bekommen / da hingegen von den Polen nicht mehr als 80. geblieben / aber viel verwundet / auch viel Pferde erschossen worden.

Mitau /

EIne Stadt / Schloß / und des Herzogs in Churland / und Semigallen Hoflager. Es haben die Liefländer im Jahr 1315. oder umb selbige Zeit / diese Gegend von Samogitien / Churland oder Curonia, jetzgenañt / den Litthauern entzogen. Als folgende Zeit die Lifländer ihre Zuflucht zum Königreich Polen / wider Moscau / nahmen / hat König Sigismundus Augustus den letzten Meister des Teutschen Ordens daselbst / Herrn Gotthard Kettlern von Nesselrot zum Herzogen in Churland und Semigallen gemacht / der im Jahr 1587. gestorben / und verlassen Wilhelmum und Fridericum, aus denen der Erste / hochgedachten Herrn Jacobi Herr Vatter / vom König Sigismundo III. in Polen / seines Antheils entsetzet worden / dieweil seine Trabanten alhie zu Mitau / im Jahr 1613. den Magnum Noldam, einen Churländischen Edelmann / so dem Herzog Ungelegenheit gemacht / und den Churländischen Adel wider ihn auffgewigelt / umbgebracht. Für den aber sein Bruder / Herzog Friedrich / der sich umb Polen / im Liefländischen Kriege / wohlverdient gemacht / nach des besagten Königs Tod / gebeten / und hat endlich König Uladislaus IV. seinem des Herzogen Wilhemi Sohn 1639. die Lehen ertheilet.

Narva/

EIne fürnehme und veste Stadt/ samt einem Schloß. Im Jahr 1590. hat sie der Groß-Fürst in der Moscau/ Theodorus, nach harter Belägerung/ samt vielen benachbarten Städtlein/ eingenommen/ und vondannen die Schwedische Besatzungen verjaget. Es haben aber die Schweden Narva im Jahr 1599. wieder bekommen.

Parnau/

EIne Stadt und starckes Schloß. Im Jahr 1609. hat obernanter Carl Chodkiewitz/ nachdem er einen guten Theil der Schwedischen Kriegs-Schiffe/ durch Verrätherey etlicher Engelländischer Schiffleute / die er mit Geld bestochen/ verbrennet / und die übrigen in die Flucht gebracht / diese Stadt und Meerhaven/ so der König in Schweden allein noch/ aus den Liefländischen Städten/ damals übrig hatte/ mit Hülff einer Petarden/ so Wilhelm Barberius, ein Franzos/ angegeben/ erobert. Aber umbs Jahr 1617. kame/ durch List und Vermittelung des Georgii Farensbach/ eines Liefländers/ dieselbe wieder an Schweden.

Pilten/

EIne Stadt/ und weiland der Haupt-Ort des gewesenen Churländischen Bißthums.

Reval/

EIne veste und fürnehme Hansee-Stadt/ am Liefländischen Meer / und in Estland gelegen; die umbs Jahr 1601. in der Kron Schweden Gewalt kommen/ und bishero Schwedisch verblieben.

Riga/

WEiland eine Ertzbischoffliche/ jetzt aber Königliche Schwedische/ und die Hauptstadt in Liefland. Von der scharffen Belägerung des Groß-Herzogen in der Moscau / wider diese Stadt/ im Jahr 1656. vom 23. Augusti, bis an den 5. Octobris fürgenommen/ sind etliche Berichte ; Deßgleichen eine Verzeichnüß der Sprengkugeln und Granaten/ welche zeitwährender Belägerung eingeworffen worden/ und was dabey denckwürdig sich zugetragen / auch was für Warnungen vorher gegangen/ in den Druck kommen/ so man daselbst lesen kan.

Velin

DEr Felin, ein Städtlein und Schloß im Estland/ welches König Carl in Schweden eingenommen/ aber der Polnische Groß-Cantzlar Zamoiscius im Jahr 1602. im Märtz belägert/ erobert hatte. Es ist aber Velin mit einer Mauer und Gräben umbgeben / und ligt am Fluß Moldara.

Weissenstein/

EIne gewaltige Vestung in Estland/ so vorgemeldter Zamoiscius im Jahr 1602. gleichfals erobert/ obwol zum Schloß/ so in einer Ebene gelegen/ und mit Pfützen umbgeben/ auch mit Bollwercken/ Mauren/ einem Wall und Gräben wohl verwahret/ hart zu gelangen war.

Wenda/

WEnda/ Polnisch Ries, eine Stadt und Schloß/ alda vor Jahren der Hochmeister seinen Sitz gehabt ; König Stephan aber in Polen/ alhie ein Bißthum angeordnet hat. Als aber diese Stadt von den Schweden eingenommen worden/ muste der Bischoff samt den Jesuiten von dannen weichen/ daß also jetzt gar kein Bischoff mehr in Liefland ist.

Wolmar/

EIn Städtlein und Schloß an der Aa/ oberhalb der besagten Stadt Wenden/ so König Stephan/ neben andern Gütern/ selbigem Bischoff übergeben/ gelegen.

Und dieses wäre also die kurtze und Summarische Beschreibung des Königreichs Polen/ und desselben zugehöriger und einverleibter Landschafften. Wir wenden uns nunmehr/ der Ordnung nach/ zur Beschreibung des Königreichs Spanien.

Das Königreich Spanien.

DAs Land Hiſpanien hat entweder vom König Hiſpano oder Hiſpalo, oder von der Stadt Hiſpali oder Sevilia den Namen: Von den Alten wird ſolches Iberia, Heſperia, und Celtiberia genañt. Es hat von Morgen das Pyrenäiſch Gebürg/ dadurch es von Franckreich abgeſondert wird: vom Abend das Heſperiſch oder Atlantiſche Meer: von Mitternacht das Cantabriſche: und von Mittag das Herculiſche/ Iberiſche oder Baleariſche/ oder Mittelländiſche Meer. Ligt alſo Spania faſt wie eine Inſul/ und wird einer ausgeſpañten Ochſenhaut verglichen. Gegen Franckreich zu iſt der Hals/ und das Land eng/ und hat man dahin aus Franckreich zu Land zu kommen vier Päſſe/ nemlich auff S. Sebaſtian/ und über den Berg S. Adrian/ da der Weg ſo eng/daß nicht mehr als ein Mauleſel gehen kan/ welcher auch mit zehen Mann kan geſperret werden. Der ander iſt auff Confrane bey S. Juan de pied porto, ſo nicht weniger eng iſt. Der dritte iſt unter der Grafſchafft Commінges gegen Arragonia zu/ der insgemein porto, oder el puerto genañt wird/ alda es ſo gähe iſt/ daß es kaum möglich/ daß ein Menſch/ wil geſchweigen ein Pferd hinauff gehen ſoll. Der vierte iſt auff der Gräntze Languedoc bey Narbonna, gegen dem Gebürg Salſas genañt/ welches ein gar enger/ und der Teiche und Moräſte/ auch der Beveſtigung halber/ ein gewaltiger Paß iſt. Es wollen theils/ daß dieſes Lands Umbkreiß ſeye 1893. andere 2580. Welſcher Meilen. Theils rechnen 600. andere ungefehr 620. Leucas, oder Spaniſche Meilen/ deren jede beyläufftig 4. Welſche/ oder 4000. Schritt machet. Und dieſes iſt zu verſtehen/ wann man zu Land reiſet. Die Länge iſt von Cabo S. Vincente in dem Königreich Algarbia, bis nach Cabo de Creus in Catalonia, auff 275. Meilen/ daß alſo Spanien größer als Franckreich iſt/ wann nemlich Portugall darzu gerechnet wird.

Dieſes Land wird gemeiniglich in zwölf Königreiche abgetheilet/ als da ſind/ Legion oder Leon, Alt und Neu Caſtilien, Arragon, Portugall, Navarra, Granada, Valencia, Toledo, Gallæcia, Algarbia, Murcia und Corduba. Nun ſolcher Königreiche Lufft wird insgemein für geſund und lebhafft gehalten. Es iſt aber ſolche nicht an allen Orten gleich. Dann gegen Mitternacht ſie etwas kälter/ als gegen Mittag. Ins gemein aber hat man an denen Orten/ ſo gegen Mittag ligen/ keinen andern Winter/ als wo irgends ſcharffe Lufft iſt. Sonſten aber iſt die größte Hitz vom Julio an/ bis in den halben November, da ſich die Inwohner des Tags in den Häuſern halten müſſen. Die Nachtwinde ſind ſehr ſchädlich/ daher an vielen Orten/ ſonderlich in Portugall/ die Kammern gemeiniglich ohne Fenſter ſind. Es iſt gleichwol Spanien nicht ſo windig als Franckreich; obſchon es auch alda einen ſonderbaren Wind hat/ der das Getreyd hinweg brennet und ſchneidet. Wie nun die Lufft/ alſo iſt auch der Boden ungleich. Dann gegen Mittag iſt er herrlich und gut/ anderer Orten aber mager/ rauh/ urfruchtbar und öd; nemlich wo die Lufft zu kalt/ da Felſen/ Wälder/ Berge/ und keine Waſſer ſind; Wiewol man immer auch einen Unterſcheid und feine Gelegenheit findet. Daher es auch ſo viel und ſonderlich große Städte nicht gibt/ auch zu einem ſolchen großen Lande des Volcks keine große Menge iſt. Die Alten zwar haben viel von der Fruchtbarkeit dieſes Landes geſchrieben/ alſo daß man/ ihrer Meynung nach/ Spanien wol für das beſte Land halten müſte. Aber der Augenſchein bezeuget es/ daß da an etlichen Stücken ein großer Mangel erſcheine. Dann erſtlich hat Spanien einen großen Abgang an Getreyde/ alſo daß man von andern Orten/ als aus Franckreich/ denen See-Städten/ und dergleichen Ländern/ viel hineinführen muß/ derentwegen auch die Schiffleute keinen Zoll geben dürffen/ und andere Freyheiten mehr haben. Es darff niemand kein Getreyd auffſchütten/ damit der arme Mann nicht Hungers ſterbe: Der König ſelbſt läßt ihm Felder anbauen/ welche aus Mangel des Regens mit Waſſer müſſen beſprenget werden/ damit man bey Hof Getreyd haben könne. Und gibt

man

Tria maxime memorabilia memorant de Hispania, quod 1) sit pons cui aqua superfluat, per quem aqua ducetur Segoviæ ultigunt. 2) Urbs lapidibus circumdata Madrit silicibus cincta. 3) Pons in quo continuo 10 millia pecora pascant nempe Conditorium Anæ fluvii, de quo vid. Bernhard. p. 70.

man einem Bettler / viel eher einen Trunck Weins / als Brod. Es ist zwar der Boden noch heutiges Tags so fruchtbahr / als es vorzeiten gewesen; aber da mangelt es am Fleiß; dann weil die Spanier / ihrer Natur nach / mehr der Waffen / als des Pflugs begierig sind; auch durch weite Züge in beyde Indien / und stätige Kriege die junge Mannschafft erschöpffet wird / so gibt es wenig Bauersleute / und ligen die Aecker ungebauet. So fressen auch die Heuschrecken das Getreyd hinweg. Es ist zwar nicht ohn / daß das Getreyd / wann es zeitig wird / über alle massen schön / und fast gantz schwartz ist. So ist auch die Gerste trefflich gut / daß man solche von dem Weitzen nicht wol erkennen kan. Von Habern hat es in Spanien nichts / an dessen statt man den Pferden und Eseln Gersten gibt.

Den Wein belangend / so wächst derselbe zwar überflüssig allda; aber er ist am Geschmack und Geruch unanmuthlich / rauh / starck und theuer. Und ist ein mercklicher Unterscheid unter dem / der im Land getruncken / und dem so in fremde Lande gebracht wird; Und haben fast alle Spanische Wein dieses / daß sie nach dem Leder stincken / weil sie den Wein nicht in die Fässer / sondern in Schweinhäute einstossen.

Die Früchte betreffend / so gibt es selbiger nicht in so grosser Menge. Sie sind der Güte halber den Italiänischen nicht zu vergleichen. Die Granatäpffel wachsen da am meisten / und in solcher Menge / als wie in Teutschland die Brombeeren an den Zäunen herum. Aber über alles sind die Oelbäume / die in solcher Menge da stehen / daß sie sich wol den Wäldern vergleichen; daher dann alles mit Oel gekocht wird. Aber ausser Landes wird das Spanische Oel nicht so hoch gehalten / wiewol das / so umb Murcia wächst / ein grosses Lob hat. Die übrigen Früchte / als Spargeln / Capares / Feigen / Bocksöhrlein / Maulbeeren / sind in grosser Menge. So gibt es auch Datteln / und pflegen solche die Spanier frühe / an statt der Eyer zu essen. Des Salats und Rettich ist eine solche Menge / daß sie sich davon fast allein erhalten. Der Flüsse sollen in Spania 150. seyn / welche aber also beschaffen / daß sie zur Schifffahrt wenig tüchtig. Die vornehmste sind / 1. Iberus oder Ebro / welcher / wie die Thonau / gegen Auffgang der Sonnen laufft / weil ihn das Gebürg Occa oder Idubeda / an seinem richtigen Lauff verhindert. Er soll auff die 460. tausend Schritt / ehe er sich unter Tortosa ins Mittelländische Meer ergeußt / lauffen. Und ist diß fast der einige in Spanien / so zur Schifffahrt tauglich. 2. Duerius oder Duero / so der gröste seyn soll / und der sich in das Occidentalische Meer außgiesset. 3. Tagus oder Tajo / so bey Lisabona / in den Oceanum Occidentalem läufft / Gold / Perlen / und Austern führet. 4. Anus / jetzt Rio Guadiana genannt / der in den Oceanum koñt. 5. Boetis / jetzt Quadalquivir / so gar sanfft rinnt / aber gleichwol Felsen hat / dabey sehr viel Schiff untergehen / die auff Sevilla wollen. 6. Minius / jetzt Mingo / der sich auch in den Oceanum ergiesset.

Ferner so ist fast gantz Spanien voller Gebürg / daher man dann wenig zu Wagen / oder Pferden fortkommen kan; sondern da müssen die Esel das beste thun. Unter diesen Bergen sind die Vornehmste die Pyrenäische / so Franckreich und Spanien scheiden / welche 15. Meil Weges lang / und in andere Gebürge abgetheilet werden.

Unter den Thieren in Spanien / haben die Pferde heutiges den Vorzug vor allen anderen gleichsam in der Welt / sonderlich aber sind berühmt die / so in Andalusia und umb Corduba geworffen werden / welche so schön sind / daß sie kein Mahler so schön mahlen solte. Sind auch so geschwind / als ob sie von dem Winde getrieben würden: Ingleichem so wacker und lebhafft im Streiten / daß es unglaublich. Allein wil ihnen die Stärcke etwas mangeln. Wie daurhafft die Spanische Maul-Esel seyen / auch wie gewiß sie gehen / erfahren die so in Spanien reysen: Und wird es ihnen ein Pferd beyweitem nicht nachthun können. Ist aber etwas sonderbahres / daß die gute Maul-Esel nirgends als in Castilia geworffen werden. Aber sonderlich sind vortrefflich die Hämmel / und vornehmlich umb Madrid herumb / so von ihnen Carneros genennet werden / und wohl sättigen. Es gibt auch in gantz Spanien fast anders nichts zu essen / als Hämmel und Geißlein / gleichwol auch zu zeiten Kühefleisch. Das Ochsen- und Kalbfleisch wird in der Ambassadoren oder Gesandten Häusser gegessen und verkaufft. Hüner und Capaunen sind durch und durch sehr

theuer. Das ander Geflügel ist etwas seltzam/ aber doch nicht so übrig theuer. Die Butter ist/ ausser in Estremadura, da es ziemlich Vieh gibt / nicht wohl zu bekommen. Es gibt aber nichts mehrers als Caninichen / so auch die schädlichste Thiere in Hispania sind/ weil sie in die Erde graben/ und die Wurtzel verderben.

Die Spanische Sprach belangend / so ist solche scharff/ nachsinnig/ kräfftig/ kurtz/ gravitätisch/ voller Sprüchwörter / darunter viel verborgen ligt. Die beste ist die Castilianische umb Valladolid / bis auff Toledo zu / dieweil sie den meisten Theil Lateinische / wiewol etwas mit Mährischen vermischte Wörter hat. Der Portugaleser ist was anders. Die Catalonische hat viel Gemeinschafft mit der Frantzösischen. Umb Granada haben sie viel Arabische Wörter / wie auch zu Sevilla, und in Andalusia: und findet man auff dem Granadischen Gebürg eine fast gantz Arabische Sprache. Von der Sprache kommen wir auff die Müntze des Landes.

Spanien hat dreyerley Müntze / güldene / silberne und küpfferne. Jene zwo werden allein unter des Königs Nahme / Bildnüß und Wapen/ zu Segovia und Sevilla gemüntzet/ diese aber auch von andern. Von güldener Müntz hat man Dublon und Pistolen / das ist eine halbe Dublon; Item/ gar alte Ducaten / so das Bildnüß des Königs Ferdinandi und seiner Gemahlin der Isabellæ haben. Von silbernen Müntzen hat es Realen oder Regales von 8. 4. 2. und einem Stück / welche man ausser Landes führen darff/ aber die Pistolen nicht; die küpfferne Müntze wird von den Königreichen und Städten geschlagen / mit welcher das Land dermassen überhäufft / daß man nicht weiß / wie mans wieder heraus bringen sol. Diese Müntze nennen sie Maravedis, oder Maravedisios.

Belangend nun ferner der Spanier Sitten/ Gebräuche/ und dergleichen; so sind die heutige Spanier hitziger und truckener Natur/ schwartzbraun / und von ziemlicher Statur; Tragen kurtze Haar / und wann frembde Nationen mit Haarlocken hinein komen/ so wird ihnen nicht allein nachgeschryen/ sondern sie haben sich auch noch wol einer andern Gefahr zu besorgen. Es wird an den Spaniern sonderlich der Stoltz getadelt / daß sie sich allen anderen Nationen vorziehen wollen / und daß sie mit ihrer Gravität auch eine angenommene Ernsthafftigkeit vermischen / mit welcher sie sich fast bey jederman verhast machen. Von ihnen sind die grosse Titul/ die Form zu schmeicheln / hochtrabende Ceremonien / und dergleichen hergekommen: Und ist all ihre Sache auff den äusserlichen Schein und Pracht gerichtet / hören sich gern loben / und bilden ihnen was für grosse Sachen ein / dadurch sie zum Ubermuth gelangen. Sie nennen sich gentiles hombres und hidalgos, das ist/ edel und vornehme Leute: Erzeigen einander grosse Ehre/ auch die Taglöhner/ oder geringe Leute selber. Die Spanische Nation ist in einer Belägerung die Gedultigste unter allen / und kan am meisten dem Hunger / Durst und Arbeit widerstehen/ und solche außdauren. Und sonderlich wird ihr Fußvolck hierinnen gelobet. Und dieweil sie in der Frembde miteinander einig / fest zusammen halten/ und von einander nicht lassen/ denen Dürfftigen alles liebes und gutes erweisen / und mehrers auff das Gegenwärtige als das Zukünfftige sehen / so können sie desto mehr verrichten/ sonderlich / weilen sie/ wegen ihres Melancholischen Temperaments / langsam etwas berahtschlagen und vornehmen; aber solches hernach mit Ernst treiben; Wiewol es ihnen bißweilen eben sowol an der Fürsichtig- und Hertzhafftigkeit / als anderen mehrern mangelt. Und wird an ihnen sonderlich getadelt / daß sie nach erhaltenem Sieg / Auffruhre anrichten / und Geld begehren; und sie an denen Orten / wo sie die Oberhand bekommen / gantz grausam / und ohn alle Barmhertzigkeit hausen / rauben und plündern. Im übrigen wird wenig auff die gehalten / so nie im Kriege gewesen: Und werden daher die Müssiggehende nicht geduldet/ sondern in den Krieg geschickt: welches sie auch lieber thun / als daß sie arbeiten / oder ein Handwerck lernen solten / weil sie solches ihnen gleichsam für eine Schand halten. Daher kömmt es/ daß so viel Frantzosen/ sonderlich aus Auvergne/ und Limosin / nach Spanien beruffen werden: und daß in denen Königreichen Navarra und Arragonia fast alle Weingärtner / Ackerleute/ Steinmetzen / Seiler / Sattler und andere dergleichen mehr Handwercksleute Frantzosen sind.

Belan-

Belangend nun die Stände der Spanischen Königreiche / und erstlich den geistlichen/so sind der geistlichen Personen sehr viel in Hispania. Es können aber alle Geistliche eingetheilet werden / in die Mindere / Grössere/ und Gröste/oder Nidere/Höhere und Höchste. Unter den Niderer sind die Mönche und Pfaffen. Die Bettel-Mönche werden durch die Almosen erhalten/ welches ihnen dann häuffig gereichet wird/damit einer/wegen Kargheit nicht in den Argwohn der Ketzerey gerahte. Die Höhere sind die Aebte/ Priorn und Commendatoren/ auch andere/ deren Collation ihme der König vorbehält. Was anlangt die Comandas, so sind deren sehr viel durch Hispanien/die aber von den drey Ritter-Orden zu St. Jacob / Calatrava, und Alcantara herrühren. Die höchste Geistliche sind die Ertzbischöffe und Bischöffe / die alle ihr statliches Einkommen haben / wiewol sie ingleichem auch dem Könige vielgeben müssen. Der vornehmste unter den Ertzbischoffen ist der zu Toledo, so Primas Hispaniæ (wiewol der zu Braca in Portugall eben diesen Titul führet) Groß-Cantzlar in Castilien/ und General Inquisitor ist/ hat nach dem König die höchste Authorität/ und jährlich ein grosses Einkommen. Es werden aber zu dieser Dignität gemeiniglich des Königs Brüder und nechste Befreundte promoviret. Er hat unter ihm acht Bischöffe die alle grosses Einkommen haben.

Nach dem Geistlichen folget der Adel-Stande / welcher wie an anderen Orten / also auch in Spanien seine unterschiedene gradus hat. Erstlich sind die gemeine von Adel / die werden Gentilhombres genannt. Das Wort Hidalgos wird allen denen gegeben / so über den gemeinen Stand erhöhet sind; und so viel heissen soll / als hyos dal godos oder Filii Gothorum, als die von den Gothen herkommen seyen. Nach dem gemeinen Adel sind die Lehens-Leute und Ritter / so sie Cavalleros nennen. Diese haben ihre Lehengüter / sind befreyet von der gemeinen Anlag / so auf das gemeine Volck und Bürgerschafft alle Jahr geschlagen wird. Haben die hohe nidere Obrigkeit / doch nicht alle. Wegen Schulden können ihnen ihre Wehren und Pferde nicht genommen werden / die Freyherren sind unter dem Wort Vizcondes begriffen. Nach denen Vizcondes sind die Condes oder Grafen. Ferners die Marqués oder Marggrafen. Denen folgen die Duques oder Hertzogen / die ihre sonderliche Provintzen / und davon ihr jährliches Einkommen haben; denen ihre Söhne in solcher Würde succediren / aber vom Einkommen entweder nur den halben/ oder den dritten Theil geniessen / biß sie 25. Jahr erreichet haben. In den Städten haben sie ihre Paläste / aber keine Hofhaltung; dann solches dem König allein gebühret. Sie præsidiren gemeiniglich in den Königlichen Rähten / und wird ohn ihr Vorwissen und Willen nichts geschlossen.

Die vornehmste Herren und bey denen der höchste Gewalt nach dem König in Spanien bestehet / werden los Grandes genennt; welche vor dem König mit bedecktem Haupt stehen/ und deren Gemahlinne von der Königin ehrlich gegrüßt / und ihnen / neben ihr/ auff Küssen oder Pölstern zu sitzen befohlen wird. Sie lassen ihnen auff einem Knye dienen/ und werden auß ihnen die Ritter des güldenen Vliesses erwehlet; welchen der König auff St. Andreas Tag / anstatt der solennität / etwas bezahlet. Sie fahren gleichwol / wie auch die fremde Ambassadores nur mit 4. Pferden/ aber mit 2. Gutschen: Dann allein der König 6. Pferde vor der Carossa oder Gutschen hat.

Uber diese Stände und Königreiche nun herrschet ein einiger König / welcher nicht erwehlet wird / sondern seinen gewissen Nachfolger hat/also gar / daß wann keine Söhne vorhanden sind / ihme die Töchter succediren. Er wird gleichwol gekrönet/ und schwöret dem Volck / gleichwie er ihm dann auch schwören läßt.

Des Königs Einkünffte und zwar die gröste bestehen in den Zöllen / die er auch anderen verkauffet; und kan derowegen der König keinem die Freyheit geben / so herauß reysen will / seine Sachen unverzollt mitzuführen / es wäre dann Sach/ daß er es selber bezahlen wolte. So hat man auch angefangen von den Waaren und Gütern/wie auch von den Häusern/und Aeckern/ so offt man die verkaufft/den Zehenden zufordern: Item/von allen Handwerckern/so offene Gäden haben / als Schuster/Schneider / Metzger und anderen: Item/von allen Früchten / biß auff das Pantoffel-Holtz: Wie auch vom Wein / wann er gelesen/folgends im Land außgeschenckt/

und

und von dem / so auſſer Lands geführet wird / ein gewiſſes Geld bezahlet. Es vergleicht ſich aber der König mit den Städten / daß ſie ſolches Geld von ihren Einwohnern / und den ümbliegenden dahin gehörigen Dörffern einfordern / und dem König eine gewiſſe Summ jährlichen liefern. So iſt auch derer Geiſtlichen Contribution ſehr groß / dieweil die Biſchöffe nicht allein den dritten Theil ihres Einkommens / ſondern auch von ihren zwey Drittheln ein Hülff-Geld / und aus Zulaſſung des Pabſts / von allen Kirchen-Gütern den Zehenden / el Excuſado genannt / hergeben. Es wird ferner alle Jahr eine ordinari Steuer auff eines jeden Gut in allen Königreichen geſchlagen / davon gleich wol die Lehens-Fähige von Adel / und die Ritter befreyet ſind. Uber diß bekömmt der König extraordinari vom Volck 2. Millionen Ducaten / daher auch dieſe Hülffe des Millions genannt / und von den Ständen des Königreichs dem König auff 4. oder 6. Jahr pflegt bewilliget zu werden / nach welcher Verſtreichung ſie wieder zuſammen kommen / und nach Geſtalt der Sachen ſolche Contribution wieder auff etliche Jahr erſtrecken. So müſſen auch alle Güter / ſo zu Land aus den Königreichen Valencia, Arragonia und Navarra in die andere Hiſpaniſche Königreiche geführet werden / den Zehenden bezahlen / welches auch zu verſtehen / wann aus andern in die gedachte Königreiche: Item aus und in Portugall zu Lande etwas geführet wird. Ein jeder Einwohner / ſo Wolle aus dem Land führet / muß von einem Sack / ſo ohngefähr 250. Pfund wägen mag / 2. ein Außländer aber 4. Ducaten bezahlen. Die Stadt Sevilla muß dem König jährlich anderthalb Millionen Golds für ſich / und den Schiff-Zoll geben. Die Teutſche / Niederländer / Frantzoſen / Italiäner / Portugieſen und Engelländer / müſſen den zehenden Pfennig von allen Waaren bezahlen. Die Schiffe / ſo nach India fahren wollen / geben den 20ſten / und wann ſie in Indien ankommen / müſſen ſie wieder den 20ſten Pfennig bezahlen. Und muß von vielen anderen Sachen mehr dem Könige Schoß gegeben werden / welches alles jährlich eine groſſe Summa Geldes beträgt. Einige rechnen des Königs jährliches Einkommen auff 13. Millionen / und 48000. Ducaten.

Hierauff wollen wir nun die Länder und Städte / ſo dem Könige in Spanien unterworffen ſind / kürtzlich beſchreiben.

Bayonne.

DJeſe Stadt ligt bey dem Meer-Waſſer / und iſt der Oceanus oder das hohe Meer / faſt vier tauſend Schritt davon / und ligt an den Spaniſchen Gräntzen / iſt das Haupt der Biſcainer und Cantabrer.

S. Jean de Luz /

SO in dem Land Biſcaja gelegen iſt / dann es fähet ſich nach Endigung des Lapordiſchen Landes / wann man vor Bajona hinaus kommt / ſich der Theil von Biſcaja an / ſo dem König in Franckreich gehörig iſt. Es gräntzet ober Biſcaja mit Navarra, Guiauſcoa, dem Meer / und Aſturia, und gehet der gedachte Frantzöſiſche Theil davon / ſo nach Bajona gehörig / bis zum Fluß Jron; der Ander aber / ſo dem Könige in Spanien zuſtehet / hat 11. Spaniſche Meilen in die Länge / und ſo viel auch in die Breite. Die fürnehmſte Ort in Biſcaja, aus den 21. ſo mit Mauren ümbgeben / ſind Laredo, Vermeja, Ordugna, und Bilbao, ſo dem König in Hiſpanien gehören. Und iſt Bilbao die Hauptſtadt des gantzen Landes / in einer Ebene / und 2. Meilen vom Meer gelegen / allda es einen groſſen Handel / ſonderlich mit Wall / und einen guten Port oder Hafen hat / in welchem jährlich auf die 50. Schiffe ungefähr mit Wolle geladen / und in unterſchiedliche Ort verſchicket werden. Man zehret da wohl / und iſt die Lufft geſund und temperirt. Es iſt zwar das Land Biſcaja bergicht / darinnen kein Wein wächſt / und man Aepffel-Moſt trincket; da es auch ſehr viel Gehöltz gibt: Gleichwol hat es eine groſſe Menge von allerley Früchten.

S. Jron oder Gran.

EJne Meil von S. Jean de Luz gelegen / und die erſte Spaniſche Stadt / ſo nicht groß iſt / aber eine ſchöne Kirche hat. Es fähet ſich allhie ſchon der Brauch an / daß einer den Salat ſelber machen muß. Gegen über ligt an dem Meer

I. de Lodj, Excellit nautis Cajetano Balenarum
genus.

Lareclo Carolum V. excepit cum se imperio abdica-
ret.

Fontarabia

DJe vornehmste Vestung / in welcher 500. Spanier das Meer zu defendiren ligen. Das Gebürg daherumb wird das Pyrenäisch genannt.

S. Sebastian

JSt eine aus den fürnehmsten Meer-Städten in Guipuscoa, ziemlich groß / und an dem Außgange des Flusses Rio Gurumea, oder Uramea genannt. Es gibt allhie allerley Nationen / und einen grossen Handel / sonderlich mit Wolle: Wie es dann einen schönen / weiten und gantz sichern Port oder Meer-Hafen da hat / bey dessen Einfahrt zwey Schlösser sind / deren das hohe mit Geschütz und Soldaten versehen ist. Es darff niemand auff die Maurengegen diesem Port zu gehen. Die Einwohner rühmen sich / daß sie ein Privilegium haben / daß der König mit blossem Haupt mit ihnen reden müsse. Die Thor werden mit viel Soldaten bewacht / an welchen das Spanische Wapen samt dem Reichs-Adler / wie auch der Stadt Wapen stehen. In den Kirchen siehet man fast auff allen Altären S. Sebastian an einer Seul gebunden / und mit Pfeilen durchschossen.

S. Tolosa

SO die Hauptstadt in Guipuscoa, wiewol sie nicht groß ist. Es kommen allda die beyde Wasser Araxis und Oria oder Barsoria zusammen / darüber 2. steinerne Brücken gehen.

S. Vittoria

DJe Hauptstadt im Ländlein Alava, oder Alaba, mehr schön und bequem / als groß und prächtig / da sich ein grosser Adel / auch viel Kauffleute und Handwercker / wegen des Eisens / Weins und Wollen-Handels auffzuhalten pflegen. Es gibt viel Klingen-Schmiede allda / und ligt sie etwas thalhängig. Allhier muß man sich zum erstenmahl anmelden / und einen Zedul nehmen / also zwar / daß man auch kein neues Hembd haben darff / das nicht zuvor in das Wasser ist getaucht worden. Item / muß man die Klingen messen / ob sie die rechte Länge haben. Man muß sich auch auff Castilianisch balbieren lassen / wil man anders wohl fortkommen. So fangen auch vor den Thoren allhie die Wachten an / so ihre Verehrungen haben wollen / deren Unbilligkeit man durch gantz Spanien zu entfinden hat. Man muß sich auch allhier mit einem Korb versehen / darinnen man Proviant führet / und dann auch mit einer ledernen Flaschen den Wein darinn zu haben / dieweiln es mit den Wirthshäusern aus ist / man auch unterwegens Wein zu trincken nicht Gelegenheit hat.

S. Burgos

DJß ist die Haupt-Stadt in Alt-Castilien / welche andere 150. kleine Städtlein und Dörffer unter ihr hat / von denen sie den Zoll und Gefälle Alcavala genannt / einnimmet / und davor dem König jährlich 41633. Ducaten lieffert. Sie ligt an einem Berg / in Form eines halben Monds / an einem sehr schnellen / aber nicht schiffreichen Fluß / darüber 2. steinerne Brücken gehen. Sie hat schöne Gassen / auch viel und schöne Kirchen und Klöster / grosse und bequeme Gebäue. Darunter sonderlich des Condestable Palast zu sehen ist. Hat ihren eignen Bischoff von grossem Einkommen. Und legen sich die Einwohner auff den Kauffhandel. Uber der Stadt hat es ein Casteel / so mehr von Natur / als Menschen-Händen befestiget ist. Die Lufft allhie ist etwas kalt und feucht.

S. Duennas.

EJn schlechtes Städtlein an dem Fluß Iserga oder Pisurga, allda auch ein Schloß / und dabey ein schönes Dominicaner-Kloster.

S. Cabegon.

EJn Städtlein / da es ein schönes Benedictiner-Kloster hat.

Valladolid.

DJese Stadt wird vor die Schönste in Spanien gehalten / sie ligt an gedachtem Fluß Iserga, allda schöne Kirchen / auch gar zierliche/ offentliche und Privat-Gebäue / und ein vornehmes Gymnasium von allerhand guten Künsten ist. Die Lufft wäre da gesund / wann solche nicht bißweilen die finstere Nebel/ so von besagten Wassern auffsteigen / verderbten. Es hat auch allda sehr lustige Gärten und Brunnen/ und aller Sachen einen Uberfluß; Daher auch die Könige sich allhier / als an einem gar bequemen Ort gern auffgehalten haben/ und noch unter Zeiten sich auffzuhalten pflegen. S haben auch viel Spanische Fürsten allda ihre Paläste. Der Platz/ darauf man allerhand feil hat/ ist sehr schön/ so in seinem Umbkreiß 700. Schritte begreifft. Man zehlet in dieser Stadt über die 11000. Häuser / und excelliret unter diesen prächtigen Palästen des Grafen von Benevento. Durch die Stadt rinnet das Wässerlein Sgheva, so gar lustig / aber den Fischen nicht sehr angenehm ist.

S. Segovia.

DJeses ist der edelsten Städte eine in Spanien/ so sehr hoch auff einem Berge liget/ und mit den Vorstädten eine ziemliche Grösse hat. Ist mit Thürnen und Bollwercken allenthalben verwahret; und wird da herrliches Tuch gemacht / also daß kein bessers als dieses in Spanien zugerichtet wird / daher auch die Einwohner reich sind. Der Boden herumb ist fruchtbar/ und das Bißthum ansehnlich und reich. Es werden da über die 7000. Häuser gezehlet. Ligt noch in Alt-Castilien. Das Wasser allda solle die Lähme der Glieder und die Wassersucht verursachen.

Escurial.

DJeses ist das durch die Christenheit berühmte Closter/ ins gemein auch Escurial genant/ in Neu-Castilien gelegen / das vor ein Wunder der Welt gehalten wird. Es wird sonsten das Closter S. Laurentij in Escuriali genannt; Dann als König Philippus der II. die Stadt S. Quentin in Franckreich Anno 1557. nicht anders erobern kunte/ es würde dann S. Lorenzen-Kirch hinweg geschossen / so hat er auff Erlaubniß seines Beicht-Vaters / solches gethan/ und versprochen / eine andere dem Heil. Laurentio zu Ehren zu erbauen. Darauff dann von ihme allhie der erste Stein gelegt / und der gantze Bau in 27. Jahren vollendet worden. Es soll dieser Bau 56. Tonnen Goldes/ saint etlich und dreyssig tausend Cronen gekostet haben. Wann man zum Kloster hinauff kommt / siehet man gegen über 2. schöne grosse Stöcke / deren der eine vor die Schüler/ der ander aber vor des Königs Volck wann er da ist/ zu logiren. Bey dem Eingang in das Closter hat es auff der Seite gegen Niedergang 3. statliche Thor / darunter das mittlere als die Haupt-Pfort / von gehauenen Steinen/ die Nägel / und die Handhaben alles vergüldt/ mit statlichen Säulen ist; auff deren in der Mitte S. Laurentius mit dem Rost stehet. In den Ecken des Vorhoffs sind vier Thürne / und bey dem Eingang in der Kirche zwey andere. Sonsten hat es drey Höhen über einander / und siebenzehen Höfe / in denen es gemeiniglich drey Gänge übereinander/ und sind in den neun Höfen allerley springende Brunnen / von dem besten Marmor. Es soll dieses Kloster überall vierzehen tausend Thüren / und zu denselben sieben Centner Schlüssel haben. Uber der Kirch-Thür stehen sechs Marmorsteinerne Bilder mit güldenen Cronen und Scepter/ jedes achtzehen Schuhe hoch / so die Könige von Israel bedeuten. Die Gitter vor der Kirche sind von Messing. Neben dem Altar stehen vier und zwantzig silberne Leuchter / jeder fast zwey Eln hoch. Item/ etliche grosse silberne Ampeln. Hat sonsten drey absonderliche Altäre mit schönen Figuren und soll sich gantz mit der S. Peters Kirche zu Rom vergleichen. Die Decke der Kirche ist auff das herrlichste vergüldet; der Boden aber ist von schwartz und weissem Marmor. Der besagte Haupt-Altar stehet gantz frey / daß man herumb gehen kan; darff aber keiner ichtwas anrühren. Ist vom dem statlichsten braunen Marmor / mit unterschiedlichen vergüldten Bildern. Die Staffeln/ daran man hinauff gehet/

sind

sind gleichfals von solchem Marmor/dermaßen glänzend/ als ob man auff Eis gienge. Das Obertheil des Altars ist von lauter Porphirsteine. Neben dem Altar hat es 2. Thüren von Indianischem Holtze/ so dem Gold gleich geachtet wird. Hinter dem Altar stehet in der Wand ein viereckigt Stück von Porphirstein/ in dem man/ als in einem Spiegel/ die gantze Kirch übersehen kan. Es hat in dieser Kirch vier Orgeln/ allezeit zwey gegen einander über. Die Stüle auff dem Chor sind von schönem braunem Holtze. In der Sacristey stehen in der Wand etliche von Marmor schöne Gießfässer/ alda sich die Mönche waschen/ ehe sie zum Altar gehen. Es wird darinnen ein Buch gewiesen mit Gold beschlagen/ so auff die 4000. Ducaten geschätzet wird/ darinnen das Leben Christi von des Ordens Mönche einem gemahlet/ und die darzu gehörige Psalmen und Responsoria von einem andern Mönch mit eigener Hand geschrieben. Es sind sonsten in diesem Kloster viel andere herrliche Sachen mehr zu sehen. Der Königliche Palast ist/ gegen dem Kloster zu rechnen/ sehr schlecht.

Madrid

LIgt in Neu-Castilien/ so dieser Zeit für das beste Land in gantz Spanien gehalten wird/ und wegen seiner Herrschung über die andere Länder sehr verhaßt ist. Es wird dieses Madrid von etlichen nur ein Dorff genañt/ weil es ohne Mauer ist/ wie man dann sagt: Es seyen zwey statliche Dörffer in Spanien/ Madrid und Valladolid. Ist aber heutiges tags/ wegen seiner Größe/ Aelte/ und Königlichen Hofhaltung/ eine Stadt. Sie ligt etwas hoch/ an einem sehr lustigen Ort/ und mehrentheils gegen Mitternacht/ daran unten her ein kleiner Fluß/ Guadarama genañt/ rinnet/ über welchen eine steinerne Brücke gehet. Hat umb und umb ziemliche fruchtbare Felder/ wiewol es auch viel Steingruben/ daraus Kiesel- und Feuersteine gegraben werden. Wird wegen der gesunden Lufft gerühmet. Ist der volckreichsten Städte eine in gantz Spanien; wie dann einem jederzeit auff die hundert Carozzen begegnen werden/außer der Mauleseln und statlichen Pferde. Es sollen daselbst bey die dreymalhunderttausend Menschen wohnen. Das Volck ist sehr prächtig in Kleidern; aber in Häusern nicht sonderlich/ weil es ihnen von Philippo II. verboten worden/ hohe ansehnliche Paläste zu führen. Es werden 128. Thürne umb die Stadt herumb gezählet.

S. Alcala de Henares,

HEutiges tags Complutum genañt. Ligt in Neu-Castilien/ auff einem fruchtbaren Boden/ und lustigen Ort auff der Ebene/ auff dem Fluß Henares, welche Wort eigendlich einen Heuhauffen heißt/ deren es viel daselbst gibt. Ist in einer Oval-Form gebauet/ und hat feine Häuser/ und sonderlich eine schöne lange Gasse/ da zu beyden Seiten Schwibbögen/ und darunter viel und reiche Kramläden sind. Hat an allen Sachen großen Uberfluß/ mehr als keine Stadt in Spanien. Der König hat sein sonderes Palatium alhie. Die Hohe Schul wird/ nach der zu Salamanca/für die statlichste gehalten.

S. Arganza,

EIn schlechtes Städtlein/ samt einem Schloß/ oder Lusthaus.

Aranjuez

Ist der lustigen Ort einer/ so weit und breit mögen gesehen werden. Dann es mit zwey Wassern/ dem Tago und Xarama, fast wie eine Insul umbgeben/ über welche man zwey Brücken hat. Uber der ersten Brück ist eine lange weite Gasse/ mit Lindenbäumen besetzt/ daß vier Gutschen neben einander fahren können; erstreckt sich auff eine Teutsche Meil/ und daüber/ in der Länge/ daß man darunter/ gleichsam unter einem Dach/ gehen/ reiten und fahren kan. Der Gärten sind drey/ darunter der mittelste/ gleich bey dem Schloß/ der schönste; Bey dessen Eingang ein einschichtiges Haus ist.

St. Toledo/

DJeses Toledum ligt fast mitten in Hispania/ an einem rauhen und bergigten Ort/ und ist der mehrer Theil mit dem Fluß Tago umbgeben; an den übrigen Seiten aber hat es sehr starcke Mauren/ und sonsten 150. Thürne/ und ist ein vester Ort. Hat sehr enge Gassen: Die Häuser aber sind inwendig schöner und bequemer gebauet/ als man sie von aussen dafür ansiehet. Siebenzehen Plätze sind da/ darauff man allerley feil hat. Die Dhomkirch ist sehr groß/ reich von Einkommen/ und schön gebauet/ darinnen gewaltige Schätze sind. Sie hat neben andern Märckten/ Flecken und Dörffern/ 17. Städte unter ihrem Ertzbischoff/ welcher der Fürnehmste in Spanien ist. Hat 40. Canonicos, darunter 5. Cardinäle/ deren etliche dreyssig bis in die funfzigtausend Ducaten Einkommens haben.

Talavera

Ist ein kleines Städtlein/ mit starcken/ hohen und dicken Mauren umbgeben/ ins Ertzbißthum Toledo, und also noch zu Neu-Castilien gehörig. Ligt in der Ebene/ an dem besagten Fluß Tajo. Hat eine gesunde Lufft/ und schönen fruchtbaren Boden/ und ist berühmt wegen der irdenen Geschirre/ so alda gemacht werden.

Puente del Arcobispo.

Ist eine feine Stadt/ auch dem Ertzbischoff von Toledo gehörig. Ligt ingleichem an dem Fluß Tajo, darinnen es schöne steinerne Brücken von Quaderstücken hat. Bey dieser Stadt fängt sich die Landschafft Estremadura an/ so ein Theil ist von Baetica. Die Gräntzen sind von Abend Portugall/ von Mitternacht Neu-Castilien/ von Morgen Granada, und von Mittag der Oceanus.

Guadalupa.

DAs Gebürg/ so von dieser Stadt den Namen/ hat Silber- und Gold-Bergwercke/ und schöne Brunnen/ auch eine sondere Art von weissen Rosen/ so gar wohl riechen/ wie auch viel Pantoffelholtz. Gegen dem Kloster und der Stadt zu gibts viel Weinwachs/ Pomerantzen/ Feigen/ und andere treffliche Bäume. Das Kloster und Städtlein Guadalupa ligt in einem Thal/ alda die Bäume in so großer Menge stehen/ als wann es Wälder wären. Hat schöne Gelegenheit von dem Wasser Guadalupe, und Gartenwercke. Das Kloster ist ein ansehentlicher Bau/ dahin eine große Wallfahrt ist. Bey dem Eingang stehet ein schönes Crucifix. An den Wänden sind die Wunderwercke gemahlet mit Oelfarben/ so alhie geschehen. In der Mitte ist ein überaus schöner Garte von lauter Pomerantzen-Bäumen/ und ein Lusthaus. Von dannen gehet man in eine Kammer/ darinn die Apotheken von den köstlichsten Wassern/ und andern Artzneyen/ damit allerley Kranckheiten geheilet werden: Wie dann 2. Medici darzu bestellt sind.

S. Merida,

DJese Stadt ligt feldechtig/ neben dem Fluß Guadiana, in dem Land Estremadura, dessen Haupt sie vorzeiten auch die Hauptstadt in gantz Lusitania gewesen ist. Aber es ist diese fürtreffliche Stadt in ein großes Abnehmen gerahten/ also/ daß sie itzt keine große Anzahl Inwohner/ und anstat der vorigen Herrligkeit/ nur altes Gemäuer/ und Anzeigungen der Römischen Macht weiset. Wie dann zwey Aquæductus oder Wasserleitungen alhie gewesen sind/ davon noch hin und wieder zerfallene Bögen zu sehen. Es ist aber an deren stat ein anderer gebauet worden/ darauff das Wasser in die Stadt geführet wird/ ist aber den vorigen an Magnificentz nicht gleich. Sie hat/ so weit man sehen kan/ einen statlichen Getreyd-Boden/ daß sie gleichsam ein Speicher und Kornscheuer des Landes Castilien könte genennet werden. Es wächset auch/ neben andern statlichen Früchten/ daherumb in großer Menge das Kraut/ so man zum Purpur und Scharlach gebrauchet.

Badajoz

HAt vorzeiten Pax, und Pax Augusta geheissen. Die Mohren haben hernach erstlich Baxangos, darnach Badaxos daraus gemacht. Sie ligt hoch/ und ist heutiges tags die Hauptstadt in Estremadura; Unten daran rinnet der

Fluß

Compostell mit sehr kostbaren und Vergyldten
Cedelgesteyn gezierten Reliquien Des H. Jacobi
Mag.

Corunna portus in Gallecia, statis invincibilis
classis Hispanicae Philippi II.

Fluß Guadiana oder Anas her. Hat schöne Gelegenheit von Pomerantzen- Feigenbäumen/ Citronen- und Oelbäumen herumb. Ist sehr groß/ und hat in der Höhe ein Casteel/ so sich aber wegen der Größe mehr einer Stadt vergleichet/ und ist mit Ringmauern umbgeben.

Eluas.

DIß ist die erste Stadt im Königreich Portugall/ so auff einem Berg/ wie Badajot liget. Man siehet davon die andere Städte so nahend/ als ob sie kaum eine viertheil Meil von einander lägen. So wachsen auch die Pomerantzen hierumb in großem Überfluß/ und sind gar wolfeil. In der Stadt ist / außer der Bischofflichen Hauptkirch/ nichts sonderlichs zu sehen. Vor der Stadt aber ist ein Aquæductus oder Wasserleitung / so zwar an der Magnificentz der Bruk zu Segovia nicht gleich / ist aber viel ein größeres Werck / und erstrecket sich über eine Teutsche Meile in die Länge.

Estremos

Ist eine Stadt in der Größe wie Eluas/ hat einen sehr schönen Platz in der untersten Stadt / fast eines Büchsenschusses lang: Die Alte- Stadt aber ligt wie Badajot, auff der Höhe mit Ringmauern umbgeben.

Royellos

LIgt auff einer Höhe/ die man fast auff 4. grosse Meilwegs sehen kan. Hat unten im Thal ein sehr schönes Kloster/ de S. Loyo genañt/ liegen/ so wohl sehens wehrt ist.

Monteamor

Ist eine sehr schöne Stadt von Gebäuen und Klöstern/ auch auff einem Berg ligend/ wiewol der halbe Theil herunten im Thal ist.

Lisbona

Ist der mächtigsten und reichsten Städte eine in Europa, und wird theils für die fürnehmste in gantz Spania gehalten; sonsten aber ist sie die Hauptstadt in Portugall. Es werden hieher allerley Waaren aus allerley Orten der Welt gebracht. Alle Schiffe aus Ost-Indien kommen da an/ und dörffen die Castilianer in diese Indien nicht fahren/ wie hergegen die Portugesen in West-Indien oder Americam nicht kommen dörffen; als wie die getroffene Pacten in der Vereinigung der zwey Kronen mit sich bringen. Man kan aus dieser Stadt auff die hohe Feste 30. Chöre von Cantoribus auff die umbligende Flecken und Dörffer schicken/ daß doch der Stadt an ihrer Solennität nichts mangelt. Sie hat 131. Brüderschafften / so Geld zum Almosen samlen. Der Corregidor oder Bürgermeister/ wann er ausreitet/ hat 100. Pferde hinter ihm her. Gegen der Stadt über ligt ein Schloß/ in welchem hiebvor der Spanische Statthalter die erste Nacht/ wenn er nach Lissabona kam/ verbliebe/ alsdann hinüber nach Belem fuhre/ und von dannen ritte er in die Stadt. Es hat die Stadt ihren eigenen Ertzbischoff/ Hohe Schul und Inquisition. Unter allen Kirchen ist fast die schönste die zu S. Dominico, so auff dem Platz bey der Inquisition gelegen. Ist inwendig durch und durch auff das herrlichst vergüldet. Nach dieser ist die Kirche der Barmhertzigkeit/ von Quaderstücken erbauet/ wohl zu sehen. Die Auffseher derselben werden Brüder der Barmhertzigkeit ernennet/ welche alles wieder aussteuern/ was hinein geschickt wird/ so sich jährlich auff 30. oder 40. tausend Ducaten belaufft: und dörffen sie über Jahrs-Frist kein Geld behalten. Ferner ist zu sehen der Spital zu allen Heiligen/ darinn Arme/ Krancke/ und Fündelkinder erhalten werden: Wird für den Fürnehmsten in gantz Spanien gehalten.

Serpa,

DIese Stadt ligt noch in Portugall/ auff einer Höhe/ dabey eine ziemliche lustige Gelegenheit/ wegen Menge der Feigen und Oelbäume. Unweit von dieser Stadt fängt sich die Landschafft Andalusia an. Dessen Gräntzen sind/ von Morgen Granada, von Mitternacht Neu-Castilien/ von Abend der Städte Beja und Selves Gebiete/ und also Portugall/ samt dem Fluß Guadiana, und dann von Mittag das Atlantische Meer. Es wird diß Land der Speicher/ Keller/ und Stall von Spanien genennet.

Hat allerley stattliche Früchte / sonderlich viel Oel; Item viel Geflügel / und die beste Pferde / daher des Königs Marstall zu Corduba ist: Gibt auch allerley Bergwerck an Gold / Silber / und sonderlich eine Art von Queckſilber / so das Gold purgiret / und von anderen Metallen absondert. Ist viel Gifft dabey / daher die jenigen / so es scheiden / fast wie die Todten außsehen. Es nehmen aber gemeiniglich die Goldschmiede ein Stück Goldes ins Maul / in dem sie es scheiden / welches / wann sie es auß dem Mund herauß nehmen / gantz mit Queckſilber überzogen ist. Die Felsen / darauß es gegraben wird / sind des Mennings halber / so in grosser Menge herauß wächst / gemeiniglich roht.

Gibraleon

EIn feines Städtlein auff der Höhe ligend / so unten ein Wasser fürfliessend hat / das vom Meer herkomt.

Niebla

DIß ist ein alte Stadt in Andalusia mit Mauren umbgeben / vor der Stadt / ist altes Gemäuer eines alten zerfallenen Schlosses / gehöret dem Hertzog von Medina Sidonia zu.

S. Lucar de Barrameda

LIgt am Meer / allda sich der Fluß Quadalquivir, das ist der grosse Fluß / in dasselbe ergeust. Ist der Schlüssel zu Sevilla / also daß welcher diesen Port hätte / alle Schiffe verhindern könte / so nach Sevilla wolten. Und ist solcher Port schön und lustig. Bey demselben hat es einen gefährlichen Felsen / la barra de S. Lucar, genannt / bey dem viel Schaden geschicht. Die Stadt ligt an einem Hügel / und hat feine weite Gassen.

Puerto de S. Maria

ISt eine feine Stadt / aber nicht groß / an dem Fluß Knodalethe oder Lethe / der allda ins Meer fällt / gelegen. Man macht da viel schönes weisses Saltz / so von hinnen in andere Königreiche verführet wird. Ligt gegen Cadix über / also wer da ist / wann er nicht will / nicht hinüber fahren darff / so eigentlich kan man es sehen. Es stehen des Königs Galeren meistentheils allhie. Die Haubtkirch allhie ist ein ansehnlich Gebäu.

Medina Sidonia

ISt ein altvätterische Stadt / auff einer Höhe gelegen / allda auch ein altes Schloß. Ist sonsten allhie nichts sonderlich merckwürdiges zu sehen.

Gibraltar

ES wird die Enge des Meers / so zwischen Hispania und Mauritania, der Landschafft Africæ ist / Gibraltar von dem benachbarten Ort genannt / welchen die Araber deßwegen Gebal Tariff / das ist den Berg Tariff heissen / weilen den jenigen Mauren / oder Mohren / so auß Africa in Spanien übersetzten / Obristen einer / Namens Tariff Abenzarca, am ersten beym Berg Calpe zu Land außgestiegen / von welchem Tariffo dieser Ort Gebel Tariff, und folgends Gibraltar genannt worden ist; Sie ward vorzeiten für das Ende der Welt gehalten. Und trauete ihm niemand ferner von dannen zu schiffen; deßwegen dann auch die Schiffleute / wenn sie auff Gades kamen / dem Herculi offerten und Danck sagten. Die Stadt Gibraltar ist die äusserste in Europa, und der Schlüssel zu Spanien. Ligt an dem Felsen an dem Meer fast wie eine Insul. Hat an der Höhe ein Casteel / darin 150. Soldaten ligen. Unten in dem Meer sind zu beyden Enden der Stadt 2 statliche Pasteyen / darauff 9. grosse Stücke stehen. Es hat da eine Brück auff die 300. Schritt in das Meer hinein von einem Italiäner erbauet. Der Port ist etwas gefährlich wegen der Felsen / die im Meer ligen. An dem Meer her stehen viel Warten / auff denen man mit Schiessen und Feuer Zeichen gibt / wann irgend Mohren auff dem Meer sind.

Ceuta

WIrd sonsten Septa genannt / und ist eine Stadt in Afrika / auch eine ansehnliche Festung /

Freti Longitudo major Scadllo & 1 Milliar.
Latitudo Aequalis.

stung/die König Johannes I. aus Portugall den Mohren entzogen hat.

Alcala

Ist eine alte Stadt/ auff einem Berg gelegen/ da es aber einen sehr schönen Getreyd-Boden herumb hat.

Sevilla

WIrd von den Lateinern Hispalis, und von den Spaniern Sevilla genannt. Ist die Haubtstadt in Andalusia, an dem Fluß Quadalquivir, oder Balti gelegen: Eine sehr lustige/ weitläufftige und schön erbaute / und die vornehmste Handelsstadt in gantz Spania/ dahin alle Schiffe auß West-Indien im Augusto und September kommen / da sie auch alle nach Indien müssen außgerüstet werden/ welches im April geschiehet. Es ist von dieser Stadt ein Sprichwort: Welcher die Stadt Sevilla nicht gesehen/der hat nichts verwunderliches und vornehmes gesehen.

Carmona

DJß Carmona ist der edelsten Städt eine in Spania/so auff einem hohen Berg gelegen/ und das andere Rom genennt wird/ und ist eben die Stadt/ davon das Wasser nach Sevilla geführet wird. Es hat herum einen sehr fruchtbahren Boden.

Ecela

DEr Eciza; Hat einen fruchtbahren Boden allenthalben herum/ und gute Viehweide; daher sich die Inwohner auff den Woll- und Tuch-Handel sehr legen. Ligt am Fluß Fenil/ in einem Thal/welches Wasser vielerley Kranckheiten curiret; und über welches eine schöne steinerne Brücke gehet.

Corduba

DEr Cordua. Diß ist die nechste Stadt nach Sevilla in dem Königreich Andalusia, an dem Fluß Boeti oder Quadalquivir gelegen/ der allda kleine Schiffe trägt/und eine schöne steinerne Brücke hat. Ist eine grosse weitläufftige Stadt / was den Zwinger anbelangt; hat aber zu ihrem Begriff / wegen der vielen Gärten/ nicht sonderlich viel Häusser. Ist ins Gevierdt erbauet / gleichwol länger als breit. Die Vorstädte sind auch groß / also / daß sie auch einer Stadt gleich sehen / sonderlich die so gegen Morgen ligt. Gegen Abend ist der Königliche Palast / so mit seinen Mauren umbgeben. Die Hauptkirch / so noch von den Mohren gebauet worden/ist wol der schönsten Wercke eins in Europa/so 24. Thor und 365. Säulen von schwartzem Marmor hat/ an deren einer ein Crucifix/ davor ein kleines Gitter/ welches ein Christ/so von den Mohren allda gefangen gehalten ward/ mit seinen Nägeln soll gegraben haben/darüber er von den Mohren ergriffen/ und gleich dabey auffgehencket worden ist. Der Strick wird noch gewiesen. Allhie wohnt der vornehmste Adel/und hat der König einen Marstall allda: Dann um diese Gegend die beste Pferde in gantz Spanien geworffen werden.

Castro Rio

Ist eine schlechte Stadt/ auff der Höhe ligend: Hat aber herumb eine sehr schöne Gelegenheit von Pomerantzen/ Citronen / Feigen / und anderen Früchten.

Vaena

DJese Stadt ligt auff einem hohen Berg/und gehört dem Hertzog von Sessi zu. Ist sehr groß und weitläufftig. Auff ein viertel Meilwegs von der Stadt ist ein schöner Wald von Pomerantzen/Citronen/Datteln und Oelbäumen.

Granada

VOn dieser Stadt hat das gantze Königreich den Namen/ welches in die Länge 60. in der Breite 25. und im Unkreiß 230. Meilen/von dem Ende des Königreichs Murciæ an/biß an das Königreich Andalusia hat. Seine Gräntzen sind von Morgen Murcia, von Mitternacht Neu Castilien / von Abend Andalusia, und von Mittag des Iberisch/ Balearisch oder Herculi sch e Meer

da/

da gegen über Afrika liget. Ist ein herrliches Land / allda schöne Gesund-Brunnen / warme Bäder / und grosser Seiden-Handel. Die Lufft ist gar gesund / nicht zu warm / auch nicht zu kalt. Belangend aber besagte Haubtstadt Granada / so ist solche aus allen Spanischen Städten die Gröste / und in viel Hügel außgetheilet / auß welchen 2. höher als die andere herfür sehen / welche der Fluß Darrus / ins gemein el rio del oro genannt / der durch das Thal hindurch rinnet / unterscheidet. Es wird diese Stadt / dem Lager gleichsam nach / in 4. Theil getheilet. Der Erste / darinn die gröste Kirch / behält den Nahmen Granada. Der Ander wird Alhambra genannt / darinn der Königliche gewaltige Palast / der mit sehr grossen Unkosten erbauet worden ist; zu welchem die Spanische Könige ein andern sehr prächtigen Palast auffgeführet haben / von deme man auff allen Seiten ein sehr lustiges Außsehen hat. Der Umkreiß der gantzen Stadt ist bey 12. tausend Schritt ungefähr / und allenthalben mit Mauren umgeben / und mit 1030. Thürnen gezieret. Die Lufft ist da sehr gesund; gibt viel Handwercker / sonderlich Seidenweber: Wie dann auser viel Pfund Seiden / alle Jahr der König allein von den Maulbeerblättern / mit welchen die Seidenwürme erhalten werden / 30. tausend Cronen zum Zoll bekomt. Es hat allhie einen Bischofflichen Sitz / und ein vornehmes Ober-Hofgericht / Cantzley oder Parlement / und eine Hohe-Schul.

Guadix

Dieſe Stadt in dem Königreich Granada gelegen / ist sehr groß / aber übel gebauet / auser etliche feine Clöster. Sie ist allenthalben mit sehr rauhen Bergen umgeben; daher auch der Kälte halber es da keine Pomerantzen und Oel; aber wohl Wein / Obst und Getreyd / auch ziemlich Vieh hat. Es lauffen 4. Wässerlein dadurch.

Basa /

Dieſe Stadt gehöret unter das Bistthum Guadix: Ligt in einem Thal / und hat dabey ein altes zerstörtes Schloß / und / auff eine halbe Meil umb die Stadt / einen trefflichen wohlgebauten Boden. Ist sonsten / auser der Kirch / allhie nichts zu sehen.

Lorca

Dieſe Stadt gehöret in das Königreich Murcia / und zu Hispania Tarraconensi: und gräntzet diß Königreich von Abend mit Granada / von Mitternacht mit Neu-Castilien; Von Mittag aber / und dem Morgen / hat es das Mittelländische Meer. Diese Stadt Lorca aber ligt auff der Höhe / da unten her der Fluß Quadalantin rinnet / davon man 6. Meil zum Meer hat. Sie ist zwar groß / aber sehr ruinirt.

Murcia

Ist die Haubtstadt in diesem eben so genannten Königreich. Sie ligt gantz platt in einem sehr schönen Lande / an dem Fluß Segura. Sie ist sehr lustig und wohl gebauet / und hat anderthalb Spanische Meilen in ihrem Umkreiß / und auff die 10000. Inwohner. Die Gassen ligen schnur stracks hinauß.

Orihuela

Zu Latein Orcelis genannt / hat einen Bischoff / und ligt in den Bergen. Ist mit schönen Lustgärten umgeben: Hat in der Höhe noch ein altes Schloß / und in der Stadt ein statliches Jacobiner Closter.

Elche

Ist ziemlich erbauet / und hat viel Gärten und Bäume / sonderlich aber Palmenbäume daherumb / auch andere darauff die Bockshörnlein wachsen.

Alicante.

Dieſe Stadt ligt an dem Mittelländischen Meer / und hat auff der einen Seite das Gebürg. Ist ein ziemlicher Port / so dem König ein grosses einträgt / weil allhie eine grosse Zufuhr ist von Niederländern und Hoch-Teutschen / so den Wein hinauß führen / welcher seiner Güte halber sich selbsten genugsam lobet.

Xicona

Xicono,

DJese Stadt ligt zwischen den Bergen/ und ist über der Stadt ein Casteel. Ein enger Paß/ da man ein Kriegsvolck leicht auffhalten kan. Ist auch ein trefflicher Weinwachs/ wie zu Alicante.

Xativa

Ist der schönsten Städte eine in Spanien/ auff einem erhöheten Hügel gelegen/ da unten der Fluß Sucro oder Xucar rinnet. Sie ist von lauter großen Häusern erbauet/ so sich wol den Palästen vergleichen. Hat auch eine unglaubliche Menge herrlicher guter Brunnen/ so durch Canäle in die Stadt geführet werden/ samt einem großen Kasten. Umb die Stadt hat es eine schöne Gelegenheit von allerley Gärten und Früchten/ und sonderlich von Granat-Aepffeln. Es wird auch da ein herrlicher und kleiner Flachs gepflantzet.

Valencia,

DJese Stadt ist das Haupt des Königreichs/ das von ihr den Namen hat/ eine gar fürnehme und lustige Stadt in Tarraconensi, oder citeriori Hispania, und nur 3000. Schritte vom Meer abgelegen. Von ihr ist das Sprüchwort entstanden: Valentia formosa, d. i. das schöne Valentia. Sie ligt an dem Fluß Turia, oder Quadalaviar, heißt so viel als ein reines lauteres Wasser/ darüber drey Brücken gehen. Es sind daselbst bey die 12000. Häuser/ außer deren/ so in den Vorstädten und Gärten/ derer wol auch so viel seyn mögen. Es werden alda dauerhaffte Tücher gemacht/ die den Regen wie der Filtz halten/ und gibt es auch sonsten große Kauffmannschafft daselbst. Die Lufft alhie ist gut und temperirt/ und der Boden herumb so herrlich/ daß dieser Ort auch dem Land Campaniæ in Italia nicht weichet. Das Ertzbißthum alhie soll jährlich 100000. Ducaten Einkommens haben.

Morvedro,

DJese Stadt ligt auch im Königreich Valentz/ und nur 2000. Schritt vom Meer. Ist eben der Ort/ so zu der Römer Zeit Saguntum genennet worden. Sie ligt in einem lautern Felsen/ und gibt es das alte zerfallene Gemäuer zu erkennen/ daß diese Stadt vor diesem gar groß gewesen seyn müsse. An dem Thor bey der Hauptkirche ist des Hannibalis Kopff im Stein. Nahend gedachter Kirche gehet man einen Felsen hinauff/ alda die rudera von einem alten Amphitheatro, in welchem über die 28. Sitze übereinander in Stein gehauen sind/ an welchem die Gewölber dermaßen dick und vest/ daß sie schwerlich niederzuschiessen sind.

Villa real,

SO ein kleines Städtlein/ auff der Ebene gelegen. Es hat in dieser Gegend so große Oelbäume/ als die Linden sind.

S. Matthæo,

AUch ein Städtlein/ nahe im Königreich Valencia gelegen. Nicht fern von hinnen ist die Stadt Penisçola am Meer/ dahin sich der Pabst Benedictus XIII. begeben/ als er vom Concilio zu Costnitz ist abgesetzt worden. Ist eine Vestung auff einem zugespitzten Felsen/ der fast allenthalben mit dem Meer umbgeben/ gelegen.

Tortosa,

DJese Stadt ligt in dem Königreich Catalonia, an dem Fluß Ibero, so einen sehr fruchtbaren Boden hat: über besagten Fluß gehet eine gar künstliche Schiffbrücke. Auff dem Berge ligen zwey Casteele gegen einander über. Es ist ein Thor alda von gantz braunem Marmor. So macht man daselbst schön Drehwerck/ und nicht fern von der Stadt hat es einen schönen Bruch von Marmor. So sind auch da Silbergruben. It. ein Stein/ so güldene edle Zäserlein hat; wie auch Eisen-Bergwercke/ Alabaster/ Alaun/ Gips/ und Porcellen-Geschirr.

Cambrilla,

EJne Stadt mit hohen Mauren umbgeben. Woselbst herumb eine sehr schöne Gelegenheit/ wegen der schönen Felder/ und großer Menge allerley schönen Bäume/ schöner Märckte und Dörffer/ so bis nach Tarragona währet.

Tarragona,

DJß ist eine sehr alte und in Historien viel berühmte Stadt in Hispania citeriori, so Lateinisch Tarracona à Tarraco genañt wird: und hat von ihr ein großer Theil von Spanien den Namen. Ligt in dem Rachen des Mittelländischen Meers/ und auch auff einem Felsen/ und

ist mit einer alten vesten Mauer umbgeben. Auff den Pasteyen ligen etliche Stücke wider die Meerrauber zu gebrauchen. Es wird ein starckes Gewerb alda getrieben/ hat auch ein sehr altes Ertzbißthum/ und eine Hohe Schul; Ferner einen trefflichen Weinwachs herumb/ und sonsten an anderen Sachen/ so der Mensch bedarff/ und auch zur Lust gebrauchen mag/ keinen Mangel; wie dann auch Getreyd und Oel alda in der Menge wächst/ und gnugsam Vieh zu finden ist.

Villafranca,

DJß ist ein feines Städtlein/ mit Mauren umbgeben. Das Weibsvolck alhie/ wie auch fast in gantz Catalonia, ist auff die Oesterreichische Art gekleidet. Das Bauersvolck trägt Röcke wie in Gasconien/ und fast ein jeder einen Spieß.

Martorel

JSt ein Städtlein dem Grafen Benevento gehörig.

Barcellona,

DJese Stadt wird Lateinisch Barcino genañt/ ligt in agro Laletano, auff einem feldichten Ort. JSt die Hauptstadt in Catalonia, wiewol sie für eine sondere Grafschafft gehalten wird/ die auch noch heutiges tags die Müntz-Gerechtigkeit hat. Sie ligt am Mittelländischen Meer/ und hat einen Port; ist auch eine Brück ins Wasser hinein auff die 750. Schritte/ dem Wind seine Gewalt zu nehmen/ weil sonsten dieser Meerhafen weit/ und der Wind völlig in die Schiffe blasen kan: Wie dann diese Stadt von dem Meer bisweilen schaden genommen hat. Es pflegen gemeiniglich alhie diejenige/ so nach Italien reisen wollen/ zu schiff zu gehen. Die Häuser sind von gebrochenen Steinen gebauet/ welche die lustige Gärten schön zieren. Die Gassen sind breit/ und offen/ und/ welches nicht viel in Spanien zu sehen/ so sind sie auch sauber/ weil man da Cloaken oder heimliche Gemächer hat/ so sonsten nicht bald in Spanien wird zu finden seyn. Es wird alhie große Kauffmannschafft getrieben/ gibt auch gute Handwercker; It. viel Wein/ Obst-Gärten und Hülsen-Früchte; aber an Getreyd und Oel ist daselbst Mangel/ welchen aber die benachbarte Orte gnugsam erstatten. Sie hat auff beyden Seiten Wasser/ welche zween Flüsse sich sodann alda in das Meer ergiessen. Es hat alhie eine Hohe Schul/ Item, ein Bißthum/ und sind die Inwohner gegen den Fremden sehr freundlich/ auch das Weibsvolck schön.

Ignajuda,

EJn feines Städtlein/ mit Ringmauern umbgeben.

Lerida,

DJese Stadt ligt auff einem kleinen Hügel/ welcher algemach sich in das Thal herabziehet/ und an dem Fluß Segre, darüber eine steinerne Brück gehet: und kömt dieser Fluß ein wenig unterhalb in Cinga, und nicht weit davon in den Ebro. Die Stadtmauren sind von gebrochenen Steinen/ und in der Stadt feine Häuser. Das Land herumb ist an Wein/ Oel/ Getreyd/ Obst und Garten-Früchten trefflich gut. Die Bischoffliche Hauptkirch/ so in dem höhern Theil der Stadt gelegen/ ist gar schön gebauet. Es haben die Inwohner großes Einkommen von den gesaltzenen Fischen/ und dergleichen eingesaltzenen Sachen/ und mangelt diesem Ort fast nur dieses/ daß Winterszeit sie gemeiniglich eine tunckele/ neblichte Lufft/ und von Mitternacht einen Hügel hat/ von welchem sie kan beschossen werden.

Fraga,

DRey große Meilen von Lerida gelegen. Diß ist die erste Stadt in Arragonia. Es ist diese Stadt vorzeiten Gallica Flavia genañt worden. Und bezeugen noch die Antiquitäten alhie/ daß es eine alte Stadt müsse gewest seyn. Es werden täglich 30. Personen unterhalten/ so die Straßen bereiten müssen.

Saragossa

JSt die Hauptstadt in Arragonia. Sie ligt an dem Fluß Ebro. Wann man beydes des Bodens Fruchtbarkeit/ wie auch des Lagers Lustbarkeit/ und der Stadt schöne Gebäue und

Zier

Zierde betrachtet/ so wird man in solcher nichts finden/ das da mangeln solte. Wie sie dann an schönen Häusern keiner Stadt in Spanien weichet/ welche gemeiniglich von gebackenen Steinen sind. Sie hat breite und offene Gassen/ 17. große Kirchen/ und viel Thürne. So sind außer der Stadtmauer gar viel Häuser/ und ist gleichsam eine andere Stadt. Es gibt alda einen großen Adel/ gelehrte Leute/ großes Gewerb/ und Handwercker.

Barbastro,

DJese fürnehme Stadt hat einen fruchtbaren Boden/ und sonderlich viel Oel/ und einen herrlichen Weinwachs.

Venasca,

SO noch im Königreich Arragon, und zwar in Ripaforzia, oder Ripagorsa. Ist eine frontir-Stadt/ so ein schönes Casteel zu defendirung des Passes hat/ wiewol es nicht sonders vest ist. Es ligen darinn 36. Soldaten. Auff den Mauren des Casteels ligen viel Steine/ und hat sonsten keine andere Stücke droben.

Girona,

DJese Stadt/ so vorzeiten Gerunda geheissen/ und der Aussetanorum Haupt gewesen/ ligt in dem Königreich Catalonia, und auff einem kleinen Hügel. Ist mit einer alten Mauer umbgeben/ und wie ein Triangel gebauet. Ist sonsten eine Bischoffliche Stadt. Und obwol dieselbige klein/ so hat sie doch viel Kauff- und Handwercksleute.

Perpignan

Ist eine Gräntz-Stadt gegen Franckreich zu/ in der Grafschafft Roussillon, zum Königreich Catalonia der Zeit gehörig/ gelegen. Sie ligt in einer Ebene/ außer daß sie gegen Mittag etwas wenigs in die Höhe steigt/ da sie das Casteel hat. Der Fluß Thelis laufft daran her/ dessen Theil auch in der Stadt rinnet. Das Casteel aber übertrifft die andere/ so in Hispania zu finden sind. Es ist eine schöne Stadt/ so unter die Lustigste in Spanien gezählet wird/ wiewol die Lufft aus einer geringen Ursach große Veränderungen leidet/ und es alda sehr windig ist. Es gibt viel Tuchmacher alhie. Und so viel kürtzlich von dem Königreich Spanien. Folget nun

Italia.

ITalia oder Welschland/ ist eines von den berühmtesten Ländern in Europa, und gräntzet gegen Auffgang der Sonnen an das Adriatische Meer/ oder wie es heut zu tag geneñet wird/ Golfo zu Venedig; gegen Niedergang an den Fluß Varus, und das Alpen-Gebürg/ welches Franckreich von Welschland scheidet; gegen Mittag das Tyrrhenische und Ligustische Meer; und gegen Mitternacht / theils an das Tyrolische und Crainerische Gebürg/ theils an das Adriatische Meer/ so das Obere genennt wird.

Es hat in seinem Umbkreyß in die Länge 720. Welsche/ oder 180. Teutsche/ und in die Breite 260. Welsche/ oder 65. Teutsche Meilen.

Die fürnehmste Berge darinnen sind die Alpen und der Appennin. Jene umbgeben das Welschland gleichsam wie Mauren; dieser aber scheidet dasselbe der Länge nach in zwey Theile. Uber diß so ligt auch der Feuer-speyende Vesuvius darinnen.

Die berühmteste Flüsse sind der Po oder Eridanus, Athesis, Arnus, die Tyber / Pisatello, Mincius, Brenta, Ticinus, Oglia, Adua. Es haben aber kaum zwey Drittheil des Welschlandes schiffreiche Flüsse.

Die Oberherren in Welschland sind: Der Römische Pabst; König in Spanien; Groß-Herzog zu Florentz; Der Fürst in Piedmont; der Herzog von Ferrara; der Herzog von Modena; der Herzog von Parma; der Herzog von Mantua; der Herzog von Urbin, und die Republique Venedig und Genua.

Es ist dasselbe auch mit zwölf Academien oder Hohen Schulen gezieret/ nemlich mit der Paduanischen/ Bononischen / Pisanischen / Senensischen / Perusinischen / Taurinischen/ Salernitanischen/ Neapolitanischen / Firmischen/ und Maceratensischen. Diesen fügen etliche noch die Venetianische und Ticinische oder Papiensische bey.

Die Lufft dieses Landes ist überaus gelind / und in allen Jahr-Zeiten gemäßigtes Gewitter. Der Grund und Boden ist wohl gebauet/ und bringet einen großen Uberfluß an Wein / Oel/ Saffran/ Kräutern/ und allerhand Gattungen Bäume. Die Felder sind sehr fruchtbar / die Wiesen lustig und anmuthig/die Berge und Hügel überall grün und mit Weinreben besetzet ; die Weiden und Auen beydes auff den Bergen und Hügeln/ als in den Thälern sind zur Viehezucht über die maßen dienlich/und die Wälder zum Jagen trefflich bequem. Die Berge habē Marmorstein/ Alabaster/ Porphyrstein/ Agatstein/ Chalcedonier/ Lasur/ Corallen/ Vitriol/ Crystall/ Alaun/Saltz/und unterschiedliche Metallen: In den Thälern gibt es viel warme Bäder : In den Flüssen wimmelts von allerhand Gattung Fischen/ und die Städte sind so zier- und künstlich gebauet/ daß ihres gleichen kaum anderswo zu finden; dannenhero es von unterschiedlichen Nationen/ dasselbe zu beschauen/ besuchet wird : Wiewol im Gegentheil dieses Sprüchwort von ihm gesagt wird : Das Welschland seye der Seelen Hölle / des Leibes Paradieß / und des Beutels Fegfeuer.

Die Inwohner betreffend / so sind dieselbe weder an der Farb und Sitten/ noch an der Lebens-Art / Sprache noch Kleidung / einander gleich : Dañ die/so innerhalb des Apennins und der Alpen/gegen Mitternacht wohnen/sind was weißlichter / sittsamer / den Lastern und Wollüsten nicht so sehr ergeben/ etwas längerer Statur/ und in ihrem Thun langsamer/ aber standhaffter : diejenige aber/ so außerhalb des Apennini gegen Mittag seßhafft sind/ seyn schwärtzlichter/ brauner Farb/ zornmuthiger/ zu den Lastern und Wollüsten mehrers geneigt / unhöflicher / von kürtzerer Statur / verschmitzter / hurtiger in ihrem Thun/ und wanckelmütiger. Ins gemein aber übetreffen die Italiäner viel Nationen an Höfligkeit/ Sparsamkeit/ Gastgebigkeit/ Leutseligkeit/ und kurtzweiligen/lustigen Gesprächen. Uber diß sind sie sinnreich/zum Studiren und zur Kauffmannschafft gleichsam geboren/ fertig etwas zu erfinden/ hurtig in ihrem Thun/ kriegerisch/ruhm- und ehrsüchtig/Zärtlinge/geil/ und der Unkeuschheit sehr ergeben/ Liebhaber der Gelehrten/ unter denen sie den Geistlichen und Priestern größere Ehre als den Edelleuten erzeigen/ dahero es dann kōmt/ daß es sehr viel gelehrte Leute und Geistlichen in Italien gibt. Die Wirthe in Welschland sind mit ihrem Gesinde sehr schlau: Dann wann sie einen Fremden über Feld kommen sehen/ so gehen sie demselben von weitem entgegen / grüssen ihn gar freundlich / loben ihr Gasthaus über die maßen sehr/ bieten ihm dasselbe mit geschmierten Worten an/ und führen ihn gutes Muths zu einer weiten und schön gemahlten Thür : Wann man aber hinein kōmt / so ist es in der Küche und in dem Stall auffs allerschlechteste bestellet.

Das Welschland wird ins gemein in das Alte und Neue abgetheilet. Das Alte ligt entweder gegen Mitternacht / oder gegen Mittag. Das gegen Mitternacht ligt abermals etweder diß- oder jenseits Apennins. Der Theil disseits Apennins wird Latium , ins gemein Campanien/ oder Campægna di Roma genennet. Die Hauptstadt darinnen ist

Rom/

Diese Stadt ist der Berühmtesten eine/so jemals gewesen/ welche vor Jahren eine gewaltige Herrscherin der Welt genennēt worden / über deren Schöne und Größe sich alle Völcker verwundert / und noch verwundern/ obgleich ihre Schöne durch der Gothen wütende Hand ziemlich eingeäschert worden ist. Ehe dessen war sie ein herrlicher Sitz der großmächtigsten Welt-Monarchen/ heutiges tags ist sie eine Residentz des Pabsts und seiner fürnehmsten Glieder / welche wegen des vorigen Glantzes und Herrligkeit/ wie auch der Größe/ dem alten Rom zwar nicht zu vergleichen/ jedoch soll gleichwol/ neben ihren Palästen/ ihr Bezirck sich noch bis in die 25. Welsche Meilwegs erstrecken. Es werden der Zeit eilf Berge darinnen gezehlet/ unter welchen der Vatican, wegen der Päbstlichen Wohnung und Bibliothek/ so daselbst verwahret wird / der berühmteste ist. So werden auch 300. Kirchen darinnen gefunden/ und unter denenselben S. Peters Kirche/ in welcher der alte Bau gegen dem neuen zu rechnen/ ein schlecht und unansehnlich Ding ist/es hat aber dieselbe gleichwol etliche schöne Altäre/ und zwo von Metall gegossene Pforten/

wel-

welche von Jerusalem dahin gebracht seyn sollen. Der neue Bau aber / so an dieser Kirchen zu erweitern gebauet worden / ist ein so überauß grosses schön und treffliches Gebäu / daß zu verwundern ist.

Es ist weiters daselbst zu sehen des Pabst Palatium. Dieses stehet neben der Kirch S. Peter / und ist ein fürtreffliches Gebäu / in welchem der Pabst seine Residentz und Wohnung hat / darinnen über die Massen viel schöner Sähle und herrlicher Gemächer / deßgleichen ein sehr schöne Capelle / in deren neben anderen schönen Gemählden auch das Jüngste Gericht von dem kunstreichen Mahler Michaele Angels gemahlet / zu sehen. Von gedachtem Palast auß hat es einen bedeckten Gang auff 450. Schritt lang / in welchem viel Kurtzweil mit Spatziren gehen und Ballen-spielen gesehen wird. Auff diesem Gang komt man in des Babsts Bibliothek / und zwar in ein wohlgeziertes Gewölb / welches gleich als ein Vorgemach / darinnen auß gerissenen Wapen verschiedener Päbste / auch anderer grossen Herren Contrafacturen zu sehen. Von dannen gelanget man in ein überauß schönen gewölbten langen / und gantz künstlich gemahlten Saal; in welchem auff sonderbahren darzu gemachten Stühlen viel und mancherley köstliche Bücher ligen. Nach gedachtem Saal sind noch zwey schöne gezierte Gewölber / darinnen erst der rechte Schatz von Büchern verwahret wird / unter andern ein Buch / darin S. Johannes mit eigenen Händen an etlichen Orten geschrieben / welche Schrifft allweg mit einem durchsichtigen dünnen hörnen Blätlein / damit sie rein und sauber bleibe / verdecket wird. Item / der alten Authoren, als Ciceronis, Virgilii, Ovidii, und anderer Bücher / welche sie selbst mit eignen Händen sollen geschrieben haben. Sonderlich sind allhier viel rare Schrifften und Bücher auff die Rinden der Bäume geschrieben anzutreffen / welches alles wohl wehrt ist / daß es die Reysenden umb eine Verehrung zu Gesicht zu bekommen sich bemühen. Zu End dieses vorgedachten langen Gangs hat der Pabst einen Lustgarten / welcher aber nicht gar groß / jedoch mit herrlichen Antiquitäten / als in gantz Rom zu finden / über die massen wohl gezieret. Auß gemeldtem Garten komt man noch in einen andern / das Belvedere genannt / darinnen etliche Lusthäuser / schöne Wasser-Wercke / und allerhand fremde Gewächs / unter andern ein grosser Dattelbaum / wie auch ein stetsgrünendes Wäldlein / darinnen wegen des lieblichen Gesangs vieler wolsingender Vögel / so sich daselbst auffhalten / man sich Sommerszeit über mit Spatziren-gehen anmuhtig ergetzen kan. Zu oberst dieser Orten stehet eine überauß schöne Statua, Cleopatra genannt / in einem Kasten / welche zu einem springenden Brunnen dienet. Auff dem grossen Platz vor St. Peters Kirche und des Pabst Palast stehet ein grosser Obeliscus, dessen Höhe von einem Stück sich auff die 81. Werckschuhe erstrecket. Dieser einige Stein / welcher nach des Werckmeisters Rechnung über die 9560. Centner wiegen soll / ist in Anno 1586. aus Befehl Pabsts Sixti IV. mit grossen mächtigen Unkosten durch den kunstreichen Meister Dominicum Fontanam von Milo aus der Kammerherrschafft von Campo sancto dahin geführet / und wieder auffgerichtet worden / welchem Meister der Pabst umb seiner Kunst willen nicht nur viel Gelds verehret / sondern auch ihn zum Ritter geschlagen / und ein statlich Einkommen dabey verschaffet hat.

Castellum sancti Angeli, zu Teutsch die Engelburg genannt / wird für eine gewaltige Vestung gehalten / in welche der Pabst aus seinem Palast / durch einen sehr langen Gang / auff der Mauer heimlich kommen kan. Diese Vestung hat in der Mitte einen hohen starcken runden Thurn / welcher auff etliche Schritt davon mit noch vier achteckichtē Thürnen / so etwas niederer / und mit vier Mauren umbgeben ist / so vor Jahren für eine gewaltige Vestung gehalten worden; dem jetzigen Kriegswesen aber Widerstand zu thun / weil es viel zu schwach gewesen / als ist solches vor etlichen Jahren mit einem neuen Graben / auch fünff Bollwercken und Wällen / gleichwol aber nicht hoch / daß es einen starcken Feind lang auffhalten mag / umbfangen worden.

Pabst Gregorii des XIII. Palatium / ist ein herrlicher Palast / welchen ermeldter Pabst / seine Wohnung willens darinnen zu haben / zu erbauen angefangen / aber nicht erlebet hat / daß es außgebauet worden. In diesem Palast sind schöne Gemächer mit köstlicher Tapezerey ge-

ziret. In einer Capell allda ist ein Altar / daran St. Lucas die Tafel selbst gemahlet haben soll. In einem schönen Saal stehet ein Sessel / mit dem sich einer / der darinn sitzet / selber in dem Saal also sitzend herumb fahren kan / wohin er will. Dabey hat es einen Garten / in welchem man einen grossen Theil der Stadt übersehen kan / herrlich mit frembden Gewächsen / Bäumen / Kräutern / Blumen / nach dem besten versehen / und mit so viel wunderbarlichen seltzamen Wasser-Künsten / daß der zehende Theil nicht zu erzehlen ist / außstaffiret.

Des Groß-Hertzogs von Florentz Palatium und Lustgarte. Dieser Fürstliche Palast stehet auff dem Berg Trinitatis, in welchem sehr viel gewaltige grosse Sähle / mit köstlichen Tapezereyen / und vielgezierten Zimmern / daß nicht bald dergleichen zu finden. In diesen Zimmern stehen viel schöne Tische / nicht allein von wohlpolirtem gefärbtem Marmor / sondern auch von gar köstlichen Steinen gantz zierlich gemacht. So viel kunstreiche Antiquitäten und Bilder von Marmorsteinen werden nicht bald an einem Ort / wie allda / gefunden; Insonderheit ist wohl zu sehen / da ein nackend Mannsbild von weissem Marmor nicht gar Lebens-groß knyend ein Messer wetzet / welches man für der künstlichsten Stücke eins / so in gantz Rom zu finden / hält. Es ist ein wohlgezierter Garte dabey / darinn die hohe Garten-Maur mit Pomerantzen-Stauden überzogen / alle Gänge in diesem Garten sind breit / und zu beyden seiten mit Gehägen der Schnur nach eingefasset / unter welchen der längste Gang in die dritthalb hundert Schritt lang. In diesem Garte ist ein kleiner Berg gemacht worden / der hat eine Stiege von 150. Staffeln / und zu oberst ein lustig Sommerhauß / mit lauter grünen Gewächsen / in welchem die Hertzogen / wann die Hitze im Sommer groß ist / Tafel halten / sonderlich weil dieses Zimmer bey diesem Tisch einen kühlen Röhrbrunnen hat / und dabey man die gantze Stadt Rom lustig übersehen kan. Dieser Berg ist gantz von unten mit Cypressen-Bäumen bewachsen / und mit einem solchen lustigen Gang gezieret / daß man sich nicht genug darüber verwundern kan.

Das Capitolium. Dieses ist der Römer Rahthauß vor diesem gewesen / ist aber durch Krieg mächtig zerstöret worden / doch hat es hernacher Pabst Gregorius XIII. wieder erbauen lassen. Es ligt auff einem hohen Berg / hat eine hohe steinerne Staffelstiege hinauff / in welcher zu oberst auff einer jeden Seite ein Mannsbild und Pferd von gewaltiger Grösse von weissen Marmorsteinen gehauen ist. Mitten im Hof auff einem weissen Postament ist des Römischen Käysers M. Aurelii Antonii Bildnuß / auff einem Pferd in gewaltiger Grösse von Messing gegossen / und im Feuer vergüldet. Vor dem Palast gehet ein wohlgezierte steinerne Staffel in den Raht-Saal hinauff / unter welchem es einen schönen künstlich gehauenen Röhrbrunnen mit vielen ansehnlichen Bildern hat. Mitten auff dem Palast stehet ein ziemlich hoher Glockenthurn / in welchem von dem Hof 240. Staffel biß auff den obern Gang sind. Man kan an keinem Ort mehr von der Stadt Rom / mit allen Gelegenheiten als auff diesem Thurn übersehen. Neben jetztgedachtem Palast ist noch ein anderer / darinnen viel herrliche / schöne / und gantz künstliche Bilder zu sehen. Gegen diesen Palästen über / an der andern Seite dieses Hofs / ist eine wohlgezierte Kirch / noch etwas höher / als das Rahthauß / gelegen / die S. Maria in Ara Cœli genannt wird.

Columna Trajani. Diese herrliche Säule stehet bey der Kirche S. Maria de Lauretto genannt / auff einem künstlich-gehauenen Postament / wohl zweyer Mann tieff unter der Erde / es ist aber ein Grabe herum mit Staffeln hinunter gemacht / also daß man alles noch wohl sehen kan. In dieser Seul gehet ein Schnecke biß zu oberst hinauff / der hat 192. Staffeln / und soll die Seul / wie es auch das Ansehen hat / von 24. gantzen Steinen gemacht seyn / deren ein jeder 8. Staffeln begreifft: Aussen herumb / von unten an biß oben auß / sind des Käysers Trajani Kriegs-Thaten darein gehauen; Oben auff dem Capital ist ein eissern Geländer / daran man herumb gehen / und einen guten Theil der Stadt Rom übersehen kan.

Columna Antonia. Diese Seul ist fast der andern zu vergleichen / dann Käyser Antonius

nius solche zu ewiger Gedächtnuß auffrichten und bauen lassen / dann sie hat die Höhe wie die andere / mit schönen erhebten Figuren und Abbildungen aller Schlachten / so der Käyser gehalten / lustig nach der Ordnung von unten an biß oben hinauß zu sehen. Dieser Seulen sind hin und wieder in Rom noch mehr / die aber alle diesen beyden nicht zu vergleichen sind.

Amphitheatrum Titi, so jetzo Colosseum genannt wird. Dieses Amphiteatrum hat nach Zerstörung der Stadt Jerusalem Titus Vespasiani Sohn erbauen lassen / woran 30000. leibeigene Knecht 11. gantzer Jahr gearbeitet haben. Es ist ein überauß grosses gewaltiges Gebäu / aber heutiges Tags sehr zerfallen / man siehet aber noch seine Form und Grösse in einer Oval- oder ablangen Rundung / sein Hof ist inwendig lang 130. Schritt und 80. breit / die Mauren und Gewölber auff jeder Seite zusammen 50. Schritt dick / die Länge mitten hindurch 230. Schritt / in gewaltiger Höhe / von lauter gehauenen Quadersteinen aussen herum mit Gesimsen / Seulen und Columnen sehr künstlich auffgeführet / darinnen etliche tausend Personen Platz gehabt / dem Spielen / Kämpffen / Hätzen und dergleichen Ergetzungen / welche jährlich darinnen mit unsäglichen Kosten gehalten worden / ohne des andern Verhinderung / zusehen.

Zu dem Kirchen-Gebiet gehören nachfolgende Städte.

Ostia

SO an der Tyber gelegen / und einen sehr festen Thurn hat: Hat vor diesem einen vortrefflichen Meerhaven gehabt / welcher aber von Pabst Gregorio eingerissen worden / damit sich die Türcken dessen nicht bedienen möchten. Jedoch ist er noch heutiges Tags der Stadt Rom Meerhave.

Terracina

DEr Anxur. ligt an einem Berge / und ist gar morastig / hat aber einen sehr lustigen und fruchtbahren Boden / auff welchem viel Weinstöcke / Pomerantzen / Citronen / Limonien und andere dergleichen Bäume wachsen. Es sind daselbst viel alte Monumenten / und noch etliche Merckzeichen von dem Via Appia zu sehen.

Fundi

IST eine an einer See gelegene Stadt / woselbst sehr köstlicher Wein wächst. In dieser Stadt müssen die Reysende ihre Degen mit Nesteln anbinden / und wer den seinigen anderst trägt / der wird gestrafft. In vorigen Zeiten hat der beruffene Türckische See-Räuber Baradinus Barbarossa die gantze Stadt geplündert / und die Inwohner gefangen hinweg geführet.

Mola

EIn schöner Marcktflecken / ligt hart am Meer / und ist ein sehr gesunder Ort / mit guter Lufft / frischem Wasser / und allerhand Victualien begabt / daß es für die hierdurch passirende der Bequemlichkeit halber ein Lust ist.

Tibur

INs gemein Tivoli / ist eine gar alte Stadt / woselbst viel Gesund-Brunnen sind / so man Albulas nennet; Allhier ist der herrliche Palast des Groß-Hertzogs von Florentz zu sehen / an welchem der kostbahre Lustgarte Hippolyti Atestini des Cardinals von Ferrara ligt / in welchem die Irrgärten und viel andere Antiquitäten wohl zu beobachten sind. Insonderheit aber muß man sich über den schnellen Lauff des Flusses Anienis aus hohen Felsen hoch verwundern / dannenhero es fast niemahls daselbst an Nebel und Wind gebricht. Es sind auch umb die Stadt herum vortreffliche Steingruben.

II. HETRURIA, heutiges Tags Toscana oder Tuscia genannt / ist eine wegen der warmen Bäder / fruchtbahren Felder / Thäler / Berge und Auen / auff welchen allerhand Getreyd und Früchten / Granatäpffel / Citronen / und sehr köstlicher Wein wächst / eine edle Italiänische Provintz. Die Hauptstadt darinnen ist

Florentz

Florentz

EIne schöne grosse / wohlerbaute und sehr volckreiche Stadt / welche über die 80. Jahr vor Christi Geburth / von des Römischen Bürgermeisters Sylla Kriegsvolck erstlich zubauen angefangen worden. Sie wird für die Schönste in gantz Italien gehalten / hat den Fluß Areum hindurch fliessen / und solle in ihrem Bezirck 6. Welsche Meil Wegs begreiffen. Wañ ein Fremder vor diese Stadt kömt / so visitirt man ihm das Felleysen / und wird viel Zeit damit verlohren. Es hat in der gantzen Stadt schöne und weite Gassen / welche alle rein und sauber gehalten werden / und seynd wenig schlechte und geringe Häuser alda zu finden; Die Höfe und Lust-Häuser / so ausserhalb der Stadt erbauet sind / erstrecken sich in 1600. Die Domkirche in dieser Stadt ist wol zu sehen / ein herrlich groß Gebäu / so von eitel Marmorsteinen auffgeführet ist / ohne dem Chor / über die 300. Schuh lang / und auff die 70. Schuh breit / hat von dem Boden biß auff den Knopff 520. Staffel; Der Thurn wird la Cupola genannt / darauff ein vergüldter Knopff / darinnen 24. Personen stehen können / doch müssen sie sich schmügen.

Des Groß-Hertzogs alter Pallast wird Tuscana genannt / in diesem Palatio ist so viel zusehen / daß der Länge nach nicht alles zu beschreiben ist. Daß Führnehmste aber ist die über auß schöne Galerie; Item die Tribuna, Funderia, Armeria, wie auch die Schatz- und Kunst-Kammer / da dann nicht alles zu ermercken / was für Raritäten alda anzutreffen / jedoch mit wenigem etwas anzuzeigen / so sind auff der Galerie viel schöne Gemählde und Abbildungen von hohen Potentaten / so geist- als weltlichen Personen / wie man dann den gantzen Stamm des Hausses der Herren de Medicis sehen kan. Zu oberst in dieser Galerie stehet der Scipio Africanus in Metall gegossen / so in der See bey Perugia gefunden worden. Diese Galerie ist 215. Schritt lang / 28. Schuh breit / und 131. Staffel hoch.

In der Funderia ist folgendes zu sehen / wie man hinein gehet / stehen 2. viereckliche Säulen von weissem Marmor / darinnen viel hunderterley Werckzeug sehr künstlich gehauen / und siehet kein Stück dem andern gleich: Diese Seulen sind vom Rom dahin gebracht worden / und so hoch als eine zimmliche Pique.

Man kömt auch alhie in eine Kammer / welche Tribuna genennet wird. Diese Kammer hat ein über alle massen schönes von allerhand Farben eingelegtes Marmorsteinernes Pflaster / und ist vier Piquen hoch: Oben her ist recht in der Mitte ein Zeiger / welcher die acht Haupt-Winde zeiget / und durch ein Dach-Fahnen regiret wird / also daß / wann man in der Kammer stehet / und über sich schauet / man wissen kan / was für ein Wind sich reget.

Siena.

DJeser Ort ist eine schöne Stadt / hat eine hohe Schul / ein festes Schloß / und eine herrliche schöne Domkirche / welches ein solches Gebäu ist deßgleichen ausser Italien kaum zu sehen seyn wird / und sind sonderlich aller Päbste Conterfeyte sehr künstlich hierinnen anzutreffen. Gegen dieser Kirche über ist ein vornehmer Hospital / da die Pilgram oder andere Frembden / bey Tag und Nacht mit Essen und Trincken versehen und beherberget werden. Es wird in gantz Italien keine zierlichere Sprach von hohen und nideren Stands-Personen / als zu Siena geredt / dahero alhier sonderlich einer die reine Italiänische Sprach wohl begreiffen und lernen kan.

Pisa.

ISt eine grosse und wohl erbaute Stadt / in der Landschafft Toscana am Fluß Arno gelegen / auch dem Hertzog von Florentz gehörig / hat eine Hohe Schul / welche durch den Groß Hertzog Cosmum auffgerichtet worden: Item / eine herrliche Dom-Kirche von eitel Marmorstein aufgeführet / an welcher die Porten von Metall gegossen sind. Ist ein herrlich groß Gebäu / darinnen bey achtzig / jegliche von einem Stück gehauene steinerne Seulen / und darunter zwantzig in solcher Grösse / daß mit Mühe zwey Mann eine umbklafftern mag: Hat auch einen herrlichen Tauffstein / desgleichen in Europa kaum seyn soll. Gleich neben dem Dom ist eine gantz runde Kirche / auch von eitel Marmor gantz künstlich gebauet / und mit Bley bedeckt / zu St. Johannes genannt / bey gedachter Kirch ist ein schöner Kreutzgang / so in der Länge und Breite der Archen Noæ gleich seyn solle / in welchem der

Boden

Boden von Marmor / auch viel Antiquitäten von Gräbern und dergleichen : Und ist unter andern alten künstlichen Gemählden ein Esel / so die Fürübergehende / wohin sie sich wenden / gerad ansihet / als ob er sich auff alle Seiten wendete. In der Mitte hat es einen Gottes-Acker / allda die Cörper in 24. Stunden verwesen sollen : Wird il Campo santo das H. Feld genennet / weil als die Pisaner dem Käyser Friderico Barbarossæ das gelobte Land zu erobern / Hülffe geschickt / und er darüber unterwegs ertruncken / sie / wie man sagt / auff ihren Schiffen / auß demselbigen Land Sand geführet / so man daher gestreuet haben soll. Es stehet bey dem Domm ein runder Thurn auff 200. Schuch hoch / außwerts mit sieben Umgängen obereinander / alles von Marmorstein künstlich gebauet / welcher umb 14. Schuh überhänget / als ob er fallen wolte. Es ist allda ein herrlicher Palast / in welchem die Ritter St. Stephans Orden von dem Groß-Hertzog unterhalten werden.

Livorno

ISt eine schöne Stadt und gewaltige Vestung am Meer gelegen / gehört gleichfals dem Groß-Hertzog von Florentz zu / und hat ein alt jedoch vestes Casteel mit dem Meer umbgeben / dermassen / daß man anders nicht dann mit Schiffen darein kommen kan / darinnen wird eine Besatzung / wie auch auff dem Meer stetigs vier Galeeren wider die Türcken / und andere Meer-Räuber auff des Groß-Hertzogs Kosten gehalten / darzu sich die Ritter von S. Stephans-Orden / welche ihre Residentz und Wohnung zu Pisa haben / tapffer gebrauchen lassen.

Alle Häuser der neuen Stadt hat der Groß-Hertzog schön und lustig bauen lassen / die alle einander gleich / welche er den Bürgern umb einen jährlichen Zinß verliehen / oder aber zu kauffen gegeben / wie es eines jeden Gelegenheit gewesen.

Luca

ISt eine fürtreffliche wohlerbaute schöne Stadt / die niemand unterworffen / sondern eine freye Respublica ist / in Toscan am Wasser Serchio gelegen / hat eine grosse Handthierung / besonders aber mit Seiden-Waaren. Die Stadt an ihr selbst ist nicht sonderlich groß / jedoch mit guten wohlgeordneten Pasteyen und neuen Wällen / biß an einen geringen Theil der Stadt / da noch die alte Wälle vorhanden / umbgeben / und zu ihrer Grösse so wohl befestiget / als kaum in Italia eine Stadt seyn mag. Sie ist mit Munition und Geschütze wohl versehen ; Ihr Land ist klein / aber gar fruchtbar / gegen Mitternacht stösset sie auff Cartemiana , sonst ist sie mit des Groß-Hertzogen Land von Florentz umbgeben / welcher ihnen schier zu nahe gesessen / und vielleicht nicht die geringste Ursach ist / daß die Stadt also wohl befestiget / die Wacht unter den Thoren also scharff bestellet / und man allda wohl examiniret wird. Sie hat drey Thor / und müssen durch St. Peters Thor alle Fremde auß- und einreysen.

Ancona

EIne alte wohl erbaute veste Stadt / am Adriatischen Meer eines Theils auff zweyen Bergen / und eines Theils auff der Ebene gelegen / hat einen herrlichen Meerhaven / der mit drey starcken Pasteyen / und einem vesten Thurn versehen ist. Auff der Höhe dieser Stadt ligt ein festes Schloß / mit ziemlichen Bollwercken umbgeben / auß welchen nicht allein die 2. äussern Seite der Stadt zu bestreichen / sondern da ein Feind die Stadt / und nicht das Schloß darzu eingenommen / möchten fast alle Häuser in der Stadt aus dem Schloß niedergeschossen / und der Feind wieder mit Gewalt außgetrieben werden. In diesem Schloß wird dem Pabst / deme Schloß und Stadt zugehöret / allezeit eine starcke Besatzung gehalten. Gegen jetztgemeldter Vestung über ist ein Berg / auff welchem ein Thurn oder Wart stehet / allda Wächter gehalten werden / welche / so bald sie Räuber auff dem Meer spühren / durch Feuer ein Zeichen geben / welches so es die andern Wächter / die bey Tag und Nacht auff anderē Warten sind / sehen / auch dergleichen thun / also daß man in 3. Stunden solches zu Venedig wissen kan / allda man sich stracks auffs Meer begibt / und solche Räuber verfolget / dadurch dann das Adriatische Meer sauber gehalten wird.

Senogallia

ISt eine ziemliche Vestung / aber nicht gar eine grosse Stadt am Meer gelegen / hat eine

Außladung der Schiffe / und ist mit Pasteyen und Wällen/ wiewol sehr niedrig/umbgeben: Benebens hat es auch ein ziemlich starckes Schloß/ mit vier starcken Rundelen und einem tieffen Graben versehen.

Fano

ISt eine ziemliche grosse Stadt am Meer gelegen/ hat doch keinen Meerhaven / gehöret dem Pabst.

Pesaro

ISt auch eine ziemlich grosse Stadt am Meer gelegen / hat an einem Eck der Stadt ein Casteel mit 4. Rundelen / auff welchen die Stadt auff beyden Seiten bestrichen werden mag / ist mit einer Guardi besetzt / und wird ein Fremder schwerlich allda eingelassen.

Urbino

ISt eine ziemlich grosse Stadt / auff einem hohen Berg gelegen. Die Domkirch daselbst ist ein gar altes Gebäue / hat aber eine schöne wohlgezierte neue Capell darneben.

Rimini

ISt eine sehr alte und grosse Stadt am Meer und Fluß Rimeno gelegen / gehöret dem Pabst.

Porto Cesenatico

ISt nur ein offener Marcktflecken/am Meer gelegen / hat eine treffliche schöne Schiffländung / und grosse Handthierung/ besonders aber mit Saltz/dem Pabst gehörig.

Macerata

ISt eine feine grosse Stadt / auff einem Berg gelegen. Es hat eine Hohe-Schul allhier / und ist mit allem wohl versehen/ausser daß in dieser Stadt kein ander Trinck-Wasser / dann das in Cisternen zu finden ist.

Loretto/

ISt eine grosse Stadt am Adriatischen Meer. Dieser Ort ist fürnehmlich berühmt wegen der grossen Wallfahrt und der wohlerbauten fürtrefflichen schönen Kirche. Dieselbe mag wohl für anderen unter die schönste Kirchē in Italiē gezehlet werden/ welche Pabst Leo der X. zu bauen angefangen / Clemens der Siebende fortgeführet / und Paulus der Dritte vollendet hat: Nach welcher Zeit diese Kirch durch die stete Wallfahrten und mancherley Verehrungen und Gelübden hoher Potentaten / an Herrlichkeit und Reichthum dergestalt zugenommen / daß es nicht wohl zu beschreiben.

Neapolis

ISt die Hauptstadt des Königreichs gleiches Namens/allhier ist fürnehmlich zu sehen des Vice-Re Palatium, vor welchem allezeit eine Compagnie von der Spanischen Nation commandiret ist / so Tag und Nacht die Wacht allda versiehet / ingleichem 100. Trabanten / welche lauter Schweitzer sind / warten dem Vice-Re in seinem Palast auff. Es ist auch daselbst das Zeughauß / die Castelen / und viel andere merckwürdige Dinge in dieser schönen und grossen Stadt mehr zu sehen.

Ferrara

ISt eine schöne wohl erbaute/grosse/feste Stadt/ in einem gar ebenen Land/ an einem starcken Schiffreichen Arm / so von dem Fluß Pò herkomt / gelegen/ dem Pabst gehörig.

Bologna

ISt eine sehr grosse wohlerbaute und volckreiche Stadt am Wasser Reno gelegen: Hat eine sehr fruchtbahre Gegend / und ist mit einem grossen Adel und reicher Bürgerschafft wohl besetzt.

Imola

ISt eine ziemlich grosse Stadt / gehöret dem Pabst / hat an einem Eck der Stadt / auch gevierdt Casteel/ungefähr wie das zu Pesaro.

Ravenna

ISt eine uhralte Stadt / an dem Wasser Monton / zwo Welsche Meilen vom Adriatischen Meer gelegen/ und gehöret dem Pabst zu.

Faenta

Faenta

DJese Stadt möchte in der Grösse Ravenna verglichen werden/ gehöret auch dem Pabst/ ligt an einem schönen/ebenen/fruchtbahren Ort.

Parma

DJese Stadt ligt in einer Ebene. Hat 4. Meilen im Umbkreiß/ die Gassen sind gerad und weit/die Mauren und die Stadt sehr starck/ das Land edel und gar fruchtbar an allerhand Sachen.

Placentz

HAt sonder Zweiffel den Namen von der Lustbarkeit/ dieweil nicht allein die Landschafft herumb so anmuhtig und fruchtbar / sondern auch die Stadt mit schönen Gebäuen jederzeit gezieret gewesen.

Meyland

JSt durchauß wohl einem schönen fruchtbahren Lustgarten/der so wohl gelegen und gewässert/ zu vergleichen. Das gantze Feld ist über die Massen schön und lustig. Sie ist die Hauptstadt in diesem Lande/ und eine gewaltig grosse/ wohlerbaute und feste Stadt.

Cremona

JSt eine schöne lustige berühmte Stadt / auff einem ebenen und fruchtbahren Boden. Hat inwendig grosse und breite Gassen / und ist umb und umb mit hohen Thürnen und herrlichen Gebäuen gezieret / darunter der Thurn / und das Dominicaner Kloster sonderlich zu sehen ist.

Mantua

JSt eine schöne/grosse/wohlerbaute/feste Stadt/ und des Hertzogs Residentz / mit einem gewaltigen grossen See/ der über die 10. Meil lang umbgeben / darauff man mit Schiffen durch zwey Canäle gar biß in das Meer kommen mag.

Brescia

EJne berühmte Venetianische Stadt in der Lombardey / ligt in der Ebene unten an einem Berg / ist in die Länge und wohl erbauet / also daß sie mit vielen Städten in Jtalien streiten kan. Es sind da schöne Gassen/sehr grosse Plätze / viel Brunnen / reiche Leute/ grosser Adel und Kauffleute/ und ein geübtes sinnreiches Volck / auch Uberfluß an allen Sachen: Hat ein reiches Bergwerck / insonderheit von Eisen und Ertz.

Pavia

LJgt an einem Schiffreichen Wasser Tilino genannt / über welches eine schöne steinerne Brücken 26. Schritte lang gehet. Sie hat eine Hohe-Schul/ und etliche feine Klöster / deßgleichen ein festes Schloß / welches mit Spanischer Besatzung verwahret wird.

Verona

ZU Teutsch Dietrichsbirn/ ist eine alte/grosse/ volckreiche Stadt/ hat 5. schöne Thor / und ist ihr Umbkreiß in die 7. Welsche Meilen. Sie ligt in einem sehr lustigen und weinreichen Gebürg / und auff einem fruchtbahren Boden/ und wird von dem Fluß Etsch in zwey Theil getheilet/ ist von Natur und Menschen Händen fest gemacht.

Vicenza

JSt eine schöne wohlerbaute Stadt / den Venetianern auch gehörig / hat zwey fliessende Wasser / das eine Paglione, das ander Retone genannt / die kommen in der Stadt zusammen / treiben viel Mühlwerck und verlieret die Retone ihren Namen in der Stadt.

Padua

JSt eine sehr grosse / alte / und feste Stadt / an dem Fluß Brenta / und nicht weit von zweyen Bergen / so sehr fruchtbar sind / deren einer Gemmula, der ander Vanda genannt wird / gelegen. Der Boden herumb ist so lustig und fruchtbar / daß es nicht wohl zu beschreiben. Sie hat viel schöne Kirchen. Das Rahthauß wird ins gemein Palatium Justitiæ genañt / und ist ein herrlich/ grosses / uhraltes Gebäu. Das Collegium und der Hortus Medicorum sind auch

wohl zu sehen. So bald ein Teutscher Studiosus dahin kömt/ wird er von der Teutschen Nation Pedello sehr höflich besucht/ und ihm die Matricula, sich einzuschreiben/ offerirt.

Venedig

Ist eine gewaltige/ große/ schöne/ und in der gantzen Christenheit viel berühmte Handels-Stadt/ im Adriatischen Meer gelegen/ und ob sie wol weder mit Thoren noch Mauren bewahret/ ist sie doch vest/ und wider einen mächtigen Feind starck genug. Die Kirch zu S. Marx ist wohl würdig zu sehen / dann sie mit schönen Seulen von allerhand Farben unterstützet/ die Thüren aber von Glockenspeiß gegossen und auffgerichtet sind. In dieser Kirch wird der Venetianer Schatz mit vier eisernen Thüren wohl verwahret/ darinnen herrliche Karitäten zu sehen sind.

Neben S. Marx stehet auch das gewaltige und ansehnliche Palatium des Herzogs/ dessen weitläufftige Beschreibung bey andern/ so gantze Bücher von dieser Stadt geschrieben/ zu finden.

Palma

Ist eine gantz neue Stadt/ von den Venedigern zu bauen angefangen/ und in kurtzer Frist vollendet. Sie ist fein ordentlich und Cirkelrund erbauet/ und die Thor/ Pasteyen/ Gassen/ Märckte/ Brunnen/ Häuser und Gärten alles fein artlich und gleichlich ausgetheilet.

Genua

Ist die Hauptstadt in Liguria, so an und für sich selbst eine sehr alte/ wohlerbaute/ veste Stadt ist/ hat in ihrem Umbkreiß fünf Welsche Meilen/ ligt hart am Meer. Was ihre Regirung anbelangt/ so hat sie auch einen aus ihrem Rath erwählten Herzog/ wie Venedig/ welcher auch auff fast gleiche Manier erwählet wird/ nur allein/ daß er nicht die Zeit seines Lebens Herzog bleiben mag/ sondern es wird alle zwey Jahr ein neuer Herzog erwählet/ der alte sey lebendig oder todt. Seine Kleidung ist Carmesin- oder Viol-farb Sammet/ der Hut roht/ im Rath sitzen bey ihm 24. von Adel/ in welchem die ersten zwölf in schwartz sammeten/ die andern zwölf in schwartz seidenen Talaren gekleidet. Im großen Saal sind 1000. von Adel/ wann aber der große und kleine Rath beysamen/ sollen es wol 400. von Adel seyn. Es hat diese Stadt einen gewaltigen Meerhaven/ und so großes Kauffmans-Gewerb/ als/ außer Venedig/ eine Stadt in gantz Italia haben mag. Wann man alhier von dem Wasser zu dem Stadthor gelanget/ ist selbiges zur rechten und zur lincken Hand mit starcken Pasteyen/ mit verdeckten Wehren/ alles von Stein gehauen/ gantz wohl versehen: Unter besagtem Thor sind Teutsche und Welsche Soldaten/ die begehren erstlich die Fehde zu sehen/ darnach examiniren sie mit Fleiß/ wo ein jeder herkömt/ und was er bey sich führet.

Zum Beschluß dieser Beschreibung wollen wir noch etwas weniges von Sicilien und der Insul Maltha beyfügen. Diese schöne und mächtige Insul nun ligt in dem Mittelländischen Meer/ zwischen Italia und Africa, und mag/ wegen ihrer sonderbaren Fruchtbarkeit/ wol das reiche Italien genañt werden/ alles/ was der Mensch beydes zur Nothdurfft und Wollust wünschen und begehren mag/ ist darinn überflüssig zu bekommen. Das Getreyd betreffend/ so kan Sicilien sich nicht nur selbst wohl speisen/ sondern auch einen guten Theil Italien versehen/ daher sie dann der Römer Korn-Kaste genañt worden. Von Wein wächset allerley Gattung auff das beste: So hat sie auch einen großen Oelwachs/ allerley schöne Baumfrüchte/ Pomerantzen/ Citronen/ Limonien/ und dergleichen/ der Kraut- und Würtz-Gärten zu geschweigen. Item Seiden/ Baumwoll/ Leinwad/ Saffran/ Honig und Zucker/ wie dann auch lustige Weiden/ und darauff Ochsen/ Schafe/ und dergleichen nutzliche Thiere. Die Lufft ist zwar ziemlich hitzig/ aber rein und gesund. Die fürnehmste Städte darinnen sind:

Paler-

Palermo,

SO eine fürnehme Vestung und gewaltige Handels-Stadt/ ligt hart am Meer/ und hat einen herrlichen Port oder Einfuhr der grossen Schiffe. Wann man in diese Stadt kömt/ siehet man eine gantz gerade Gasse/ welche il Cassaro oder la strada à Austria genañt wird/ die ist 2500. gemeiner Schritt lang/ und zu End dieser Gassen hat der Vice Re sein Palatium, in welchem er hof hält/ hat allezeit Teutsche Trabanten/ die ihm auffwarten/ und neben den Spaniern die Wacht ordinari versehen. In dieser Stadt ist gar eine herrliche Kirche/ darinnen die Könige von Sicilien begraben ligen/ wie auch ein schönes und statliches Rahthaus.

Messina,

IN dieser berühmten Stadt ist auch ein fein Gewerb und Handlung/ dahin sich allerhand Nationen begeben/ wie es dann einen schönen Meerhaven für die große Schiffe und Galeren hat/ darinnen man sich vor der Ungestüme des Meers salviren kan/ und darff man wohl sagen/ daß nicht bald ein solcher Port wegen Menge der Schiffe/ so alda sicher stehen/ in Italien anzutreffen seyn. Sie ist über diß sehr groß/ mit herrlichen Pasteyen und Mauren bevestiget. Ihre beste Nahrung bestehet in Maulbeerbäum-Blättern/ davon die Seidenwürme ernähret werden/ dann man macht in dieser Stadt die beste Seiden/ so in Europa gefunden wird.

Endlich die fürnehme und weitberühmte Insul Maltha/ so aber in ihrem Umbkreiß nicht gar zwey Teutsche Meilen in sich hat/ doch mit vielen Dörffern wohl erbauet ist/ anlangend/ so ist dieselbe ein Schlüssel der Christenheit. Die Haupt-Vestung in der Stadt Valetta oder Citta Nova, auff einem hohen Hügel ligend/ wird S. Helmo genañt/ und ist überaus starck bevestiget/ und mit Munition wohl versehen/ daß es nicht möglich zu gewinnen scheinet. Es hat auch noch zwey andere Vestungen/ S. Angelo und S. Michael, die gleichfals mit aller Nothdurfft auff das beste versehen und qualificirt sind/ einem so mächtigen benachbarten Feind/ dem Türcken/ zu widerstehen. Die Inwohner müssen stetig umb diese Insul herumb wachsam seyn/ damit die Türcken keinen Einfall thun mögen/ wie es schon vor diesem offt geschehen/ und die Inwohner verderbet und beraubet worden. Wann es hell Wetter ist/ kan man des Nachts alda des Erbfeindes Licht sehen. Es sind in die zehen Galeren täglich in der Bereitschafft/ und so man von den Vestungen die Losung gibt/ daß der Feind sich in dem Meer sehen läßt/ weil es alda eine grosse Ritterschafft hat/ die von dieser Insul ihren Namen führet/ müssen sich alle Ritter/ so gegenwärtig sind/ in ihrer Rüstung bald gegen dem Feind præsentiren/ und wird keiner verschonet/ der nicht ritterlich wider den Türcken in solchen Galeren streiten solte. In dieser Insul ist sonsten alles/ was zur Lebens-Unterhaltung gehöret/ gnug verhanden/ dann was nicht selbst die Gütigkeit des Landes ihren Beschützern darreichet/ muß offt wider seinen Willen das ungestüme Meer herwerffen/ also daß/ was man nur erdencken mag/ hier anzutreffen.

Und dieses wäre nun auch die Beschreibung Italiens/ samt dessen Länder und fürnehmsten Städte. Nun ist noch übrig zu beschreiben dasjenige/ was der Türckische Käyser in Europa besitzet und innen hat.

Türckey in Europa.

DAs Türckisch- oder Ottomannische Reich / ist von Mitternacht werts vom Gebürg Carpathi und dem Fluß Nyster / von Pohlen unterschieden / das Gebürg so das alte Tauricam Chersonesum in zwey Theil theilet / ist die Gräntze zwischen den Precoper Tartarn und dem Türckischen Reiche. Ferners gräntzet solches Reich gegen Mitternacht / an den Fluß Tanais oder Don / an der Meotischen See / in dem Gestade deß schwartzens Meers / biß an die Gräntze der Circasser Tartarn, und dem Gebürg Caucasi, so zwischen gedachten / und dem Caspischen Meer gelegen. Gegen Mittag gräntzet das Ottomannische Reich an die zween Flüsse Euphrates und Tygris. An das Persische Meer mit dem fruchtbahren Arabia und Odern Ætiophia in Egypten biß an die Stadt Siena / jetzt Asua: Und an die Wüsten Nubia und Barca / in welcher die vor Zeiten so berühmte Völcker Garamantes gewohnet / biß an das Gebürg Atlas, so es von den Africanischen grabern unterscheidet. Gegen Morgen / gräntzet es mit dem Sophi / König in Persien. Gegen Niedergang / mit dem Scherif / König zu Fez und Marocco, bey Oran in Barbaria, mit der Cron Hispania: Mit dem Mittelländischen Meer / mit dem Golfo di Venetia: In Dalmatia und Croatia, mit Venedig / und in Ungarn mit dem Hauß Oesterreich. So man die Gräntzen des Türckischen Reichs misset / vom Auffgang biß zum Niedergang: Als nemlich / vom Fluß Tygris an / biß an Golfo di Venetia, finden sich in die Länge 600. Teutsche Meilen: Vom Persischen Meer / biß an das Königreich Tremisen, 800. Meilen. Die Breite / von Mitternacht biß Mittag / von der Stadt Derbent am Caspischen Meer / biß an die Stadt Athen in Arabia, am Rothen Meer finden sich bey 640. solcher Meilen. Von den Gräntzen des Königreichs Persien / biß an die Stadt Ofen in Ungarn sind auch mehr dañ 600. Meilen.

Beherrschet also der Groß-Türck / heut zu Tag / in allen dreyen Theilen der Welt / als Europa, Asia, und Africa, in jedem Theil ein mächtiges Land / und begreiffen allein die Ufer und Gestade des Meers / so unter seiner Jurisdiction begriffen / mehr als 1600. Teutsche Meilen: Dieweil das gantze Schwartze Meer / der Meotische See / das Propontische / Lycische / Cilicische / Syrische und Egyptische Meer / der gantze Archipelagus, auch theils vom Jonischen und Adriatischen Meer / unter seinem Gebiet sind.

Es mangelt dem Türckischen Reich an groß- und kleinen Flüssen durchaus nicht. In Asia finden sich die so berühmte Flüsse Euphrates und Tygris / so beyde das irdische Paradeiß durchflossen / der Jordan / in welchem Christus von Johanne getauffet worden / die bey den Poeten so bekandte Flüsse Ciros und Araxes, nebenst vielen anderen mehr. In Europa sind die vornehmste die Donau / die Sau / die Trab und Theisa. In Africa weisset sich der in der gantzen Welt berühmte Fluß Nilus, so über diß / daß er vormahls das irdische Paradeiß begossen / billich und mit recht ein König aller Flüsse mag genennet werden.

An Wäldern und berühmten Gebürgen ist in diesem gantzen Reich kein Mangel. Das Gebürg Caucasi, oder Taurus in Asia, lässet sich bey den Historien / unter seinem alten Nahmen Imaus wohl finden / und von denselben / seiner Gröste und Höhe wegen / gewaltig heraus gestrichen worden.

Daß gantze Türckische Reich ist theils Gebürgig / meistentheils aber eben Land / und hat an theils Orten sandichte Einöden. Jedoch den mehrern und gröstem Theil / an allerley Getreyde / Hülsen-Gemüß / köstlichen Wein / Honig / Zucker / Baum-Wolle / von allerley Früchten / Geflügel / und Schnabelweid / allerley wildem und zahmen Viehe / allerley Fischen und anderen /

sehr

sehr fruchtbahr. So findet sich auch an Gold/ Silber/ Kupfer und anderen Bergwercken/ Edelgesteinen/ allerley Marmor/ kein Mangel. Sonderlich das überreiche Silber-Bergwerck zu Sidrocopsa. Summa in allem/ so zu des Menschen Leben nothdürfftig/ findet sich kein Mangel/ in vielem Uberfluß/ da auch das Land so fleissig/ als in der Christenheit gebauet würde/ solte alles noch wohlfeiler/ und besseres Kauffs zu bekommen seyn.

Alle diese Länder werden von dem Türckischen Käyser/ nach Belieben unter die Vezir und Bassen außgetheilet/ auch von denenselben/ so lang es ihme gefällig/ regieret/ dann er solche seines Gefallens ein- und absetzet/ und ihnen andere Provintzien besser oder schlechter anweiset. Derowegen ist keinem bewust/ wie lang er zu bleiben/ und muß sich stündlich einer Veränderung befahren. In Asia werden 250. Sangiaken gezehlet/ welche über die Begen/dieselbe aber über die Timarioten zu gebieten haben.

Es werden aber die jenige Timarioten genennet/ denn von dem Türckischen Käyser etwan ein Dorff/ Landgut/ und Felder verliehen werden/ dagegen sie stets etliche Soldaten nach Gröste und Proportion, ihres Timari unterhalten/ auch wohin und wann sie erfordert werden/ selbsten mit ihren Angehörigen erscheinen/ und dem Türckischen Käyser/ so lang der Krieg währet/ auf eigenen Kosten/ samt ihrer bestimmten Anzahl Soldaten dienen müssen.

Uber dieses grausame und weitläufftige Reich (unter welchem aber sich viel wüste und unfruchtbahre Länder befinden) ist der Türckische Sultan allein ein vollmächtiger Herr/ König und Monarch/ und einiger Erb aller Güter des Landes; Ja/er herrschet auch über die Leiber der Unterthanen/ nach seinem Lust und Gefallen; Davon so gar seine Geistliche und der Muffe oder der Obriste Priester nicht außgenomen. Niemand lebt seines eigenen Rechtens: Niemand sagt/ daß er etwas eignes habe/ es seye Hauß oder Hof/Gut/ Waar oder Geld/ oder was es ist; Sondern was er habe/ seye seines Sultans und Herrn/ außgenommen etliche Familien und Geschlecht zu Constantinopel, denen aus lauterer Gnaden-Belohnung/ und darüber gegebenen Privilegien, eine derogleichen Freyheit von Mahomet II. zugelassen. Jedermann meinet sich des Sultans Sclaven/ und nicht seinen Unterthanen; Es darff ihm kein Mensch einreden/ es geschehe dann in der allertiefsten Demuth.

Weil aber der Sultan in diesem weitläuftigen Reich selber nicht kan überall in Person gegenwärtig seyn/ und das schier unzahlbare Volck regieren/ ist das Reich umb besserer Bequemligkeit willen/ in 2. Theil getheilet. Der Erste in Europa an die Christenheit stossende/ wird genennet Romania, weil vor Zeiten die Stadt Constantinopel Neu-Rom/ und die Landschafft darum deßwegen Romania genennet worden/ welche aber eigentlich Thracia heisset. Der andere Theil/ über Meer in Asia, wird Anatolia genennet. Diesen beyden Herrschafften setzet er 2. Vitzethum und Obriste Land Vögte für/ von ihm Beglerbeg/ das ist/ Herren der Herren genennet/ welche nachgehends viel untergebene Officirer und Ambtleute unter sich haben/ und werden Vezir, Bassa, Sangiachen, Begen und Agen, genannt/ da der eine diesem/ ein ander einem andern Land/ Stadt/ und nahmhafften Flecken fürgesetzet wird/ darzu er dann gemeiniglich tüchtige und erfahrne/ und sich um ihn/ und die Türckische grosse Rempublicam wolverdiente Leute erkieset. Die sich nur getreu dabey verhalten/ belohnet er mit Gaben reichlich; Im Gegentheil strafft er sie mit unaußbleiblichen Straffen/ und machet diese scharffe Aufsicht/ daß er sein so mächtiges Land in solchem Ruhestand wider alles Vermuthen bißhero erhalten hat. Es hat aber der Türckische Sultan zu seiner Residentz

Constantinopel/

Welche das Haupt vorzeiten des Orientalischen

lischen Käyserthums / anitzo aber des abgesagten Feindes der Christenheit des Türckens Sitz ist/einen sondern geheimen und Obersten Rath/ so von 6. Vezir Bassen / und etwan auch nach Belieben/ mehrern Personen bestehend/ in welchem alle wichtige und grosse Geschäffte des Reichs / vom Friden oder Krieg / und auch andere Sachen mehr betreffend/fürgenommen und erörtert werden. Keiner kan ein Vezir werden / und in den Rath kommen / er sey dann zuvor ein Bassa gewesen. Dieser Rath wird von den Türckischen Divan genennet/und alle Monat/oder alle 15. Tag gehalten. Hat nun einer oder der ander in diesem Divan/oder Türckischen Porten anzubringen/stehet ihm Thür und Thor offen / er sey Christ / Türck oder Jud / wo ihme anderst nicht etwan von einem seiner mächtigen Feind der Zugang / mit Schmiralien/ listiger Weiß verwehret wird/und wird ungehindert fürgelassen; Allein sol ordinariè solch Fürbringen um Vesper-Zeit und 3. Uhr geschehen: Und wird der Divan sieben Stunde lang/ allemahl gehalten / die Sache auch nicht auf die lange Banck geschoben / sondern schleunig entrichtet. In demselben præsidirt der Primo Vezir oder Obriste Bassa / mit hoher Authorität und Ansehen / weil er des Groß-Türcken Stelle und Person vertritt. Dieser Vezir ist der Nechste nach dem Sultan / und hat den grösten Gewalt in allen Türckischen Landen / und ob schon der Groß-Türck nicht allwegen persönlich im Divan ist / so ist doch das Zimmer oder Gemach des Divans also gemacht / daß/ wann es ihm gefällt/ unvermerckt und ungesehen / allen Rathschlägen zuhören kan. Darüber dann diß Türckisch Ober-Parlement in steter Furcht seine Sachen abhandlen und fürnehmen muß.

Wanndann der Rath aufgestanden / und was auff Ratification deß Groß-Türcken geschlossen worden / wird ihm alles getreulich hinterbracht und angezeigt. Fält ihme nun in einem oder dem andern nichts groß bedencklich für / so lässet er es bey gemachtem Rathschluß bewenden / und ändert nichts darinn. Dafern aber der eine oder der ander Unterthan eine solche Sache hat/ die er Niemand anders/ dann den Sultan allein will wissen lassẽ/so macht er eine Supplication, die hefftet er auff einen Rohrstab/ erwartet der Gelegenheit/biß der Sultan entweder auß- oder einreitet/ da reicht er sie einem von des Sultans Leib-Trabanten / der verstehet ihn bald/nimt die Supplication an / und überliefert sie seinem Herrn. Sonsten kan keiner leichtlich auff andere Weise und Wege beym Groß-Türcken ein- und fürkommen.

Es werden in Asia der vornehmsten Bassen oder Türckischen Land-Vögte 24. gezehlet/ in Africa 4. in Europa aber 8. als 1 zu Bamaluch in Bosnia 2. zu Ofen in Ungarn 3. Temeß war in Siebenbürgen 4. Sophia in Bulgaria 5. Galliopolis bey Constantinopel in Thracia, oder Romania 6. Capha in Chersoneso 7. Griechisch-Weissenburg/und 8 in Groß-Wardein.

In Europa ist Græcia oder Griechenland über alle Türckisch-Europäische Länder verordnet/dero Haupt wird Herr der Römischen Fürsten genennet/dem folget der Beg in Morea, der von diesem Land Morabeg genennet wird/und hat seine Wohnung zu Modena.

Ihr Ampt ist die ihnen anvertraute Fürstenthum und Herrschafften durch sich selbst und ihre Diener und Soldaten in gutem esse zu erhalten/ vor aller Rebellion zu bewahren / Gerechtigkeit zu administriren, und zu Kriegs-Zeiten mit gewisser Anzahl Volcks und Soldaten ihrem Sultan zu zuziehen und ritterlich zu streiten.

Es wird aber kein Bassa über 3. Jahr in seiner Provinz gelassen / sondern abgewechselt. Darum jeglicher wohl auf seine Schantz Achtung gibt / wie er in solcher kurtzen Zeit Gut und Geld möge erzwacken/ ihme bey der Porta mit seinem Mamon gute Freundschafft zumachen.

Es bestehet aber des Groß Türcken Macht so wol zu Wasser als zu Land. Zu Wasser hält er imer 2. Schiff-Armeen. Die eine ist im Africanischen / aber hin und wieder zerstreuet. Die andere wird die Bosphronische genennet / und ist auch nicht beysammen. Weil die Christen / sonderlich die Maltheser; Item/ die Türckische Meer-Rauber das Meer sehr unsicher machen / und dem Türcken sehr grossen Schaden thun.

Unter

Unter den Türckischen Soldaten sind sehr viel Christen ihre Unterthanen / so sich hierzu müssen gebrauchen lassen. Ihre Schiffleute sind gemeiniglich Hirten auß Griechenland/oder Anatolia/ grobe/ unberichtete und ungeschickte Leute.

Die Spahi werden den gemeinen Janitscharen fürgezogen. Und weilen sie gute Reuter sind/ so werden sie ihrer Hurtigkeit wegen/Spahi das ist/geschwinde genennet. Ehe sie zu Constantinopel an ihren Dienst gehen / haben sie die Freyheit/ einen Monat lang zu plündern / was sie bekommen können. Darum dann zu solcher Zeit die Läden zu Constantinopel und Pera / sonderlich der Christen und Juden / denen sie vor andern auffsetzig sind/ fleisig beschlossen behalten werden. Ihrer sind über 30000./deren jeder dem Türckē mit 3. oder 4. Pferden dienet. Ihre Besoldung und Wartgeld haben sie vom Türcken monatlich in 30. Gülden : ihr Gewehr ist ein Säbel und Flitzbogen/ darzu ein Köcher voller Pfeil über dē Rücken. Sie sind treffliche gute Schützen. Ihre Kleidung ist mehrentheils von rohter uñ brauner Farb/tragen einen grossen weisen Bund/in welchem mittē innen ein Spitz von mancherley Farben/von Sammet oder Seiden Atlaß gemacht/ darinnen sie prangen.

Ob zwar der Türck/ als ein stattlicher Politicus jederzeit mit sonderbahrem Fleiß dahin ernstlich siehet und trachtet/daß seinen bestelten Söldnern und Kriegsleuten / ihr ordentliches Lauff- und Wartgeld richtig und unverzögert bezahlet und entrichtet werde / weil das Geld der rechte Nero deß Kriegs ist / ohne welches nichts geschehen kan und seinen Fortgang haben mag / so läst er ihm doch solches insonders höchst angelegen seyn/wann er einen Anschlag fürzunehmen / und Krieg zu führen willens ist. Und damit ja an Geldern für die Soldatesca im geringsten kein Mangel und Klag erscheine/um dadurch den Soldaten desto williger und lustiger zu behalten / greifft er zu dem Ende alsobald ohngeschont seinē Schatz und Krigs-Cassam an / und theilet reichlich auß. Damit aber seine Schatzkamer wegē allerley sehr grosser Kriegs-Unkosten / nicht außgeleeret und erödet / auch auf allen Fall und Begebenheit die Kriegs-Gelder auf Jahr und Tag hinauß oder als lang der Krieg währet/richtig und ordentlich bezahlet und außgelegt werden mögen/legt er allen seinen Unterthanen / sonderlich den Christen und Juden alsobalden durch alle seine Königreiche und Landen neue Contributionen und Schatzungen auff/ von welchen dann/ wie wol zu erachten/ er eine grosse Anzahl Gelds erheben muß.

Es hat sich aber das Türckische Reich in Asien/ Africken und Europen außgebreitet. In Asia beherschet der Türckische Kayser folgende Landschafften/als Besangil(Bithina)die Haubtstadt ist Bursia / vor Zeiten der Türckischen Kayser gewöhnliche Residentz. Rheni (Ponto) seine Haubtstad Chiutai(Flagonia)worinnen Famastro die Oberstelle hat. Gianech(Capadocia) seine Haubtstad war vor diesem Trapezunth/ welche Stelle aber anitzo Amasia hat. Carasia und Bluboda/wurden von den Alten die 2. Misia genant/ darinnen Chio vor die Haubtstad passiret. Troada sein Haubt Ort ist die Stadt Spiga. Sarcum wird anitzo das Land genant/so von den Altē in Phrygiam/Colidem und Lydiam getheilet/und wegen der Könige Midæ und Crösi bey den Geschichtschreibern wol bekant ist/ die Haubtstadt heist Magnesia/und nach selber Pergamo/ so/obwol meistens ruinirt/sich jedoch noch heut zu Tag ihres gewesenen Mitbürgers Galeni rühmet. Chiaugan(Gallacia)hat Chuto. Agogna (Iconia)hat Cogna. Saura (Isauria)hat die Haubtstadt gleiches Nahmens. Bersageli(Pisidia)hat Celestria. Ruison Licaonia/ hat die bekande Stad Smirna zur Haubtstadt. Den fremdē weisen die Inwohner noch das Grab Homeri deß so berühmten Poeten. Cacaro(Caria)seine Haubtstad ist Mest. Unfern davon war vor Jahren das so wunderbahre und von den Alten zu dē 7. Wunderwercken der Welt gerechnete Grab deß Königs Mausoli. Benesacan(Pamphilia) seine Haubtstadt ist Satolia. Ottomanica/ (Lycia)darinnen Fischio die Haubtstadt ist. Caramania/ (Cilicia) seine Haubtstadt ist die vor alters gewesste herrliche Stadt Tarso/so anjetzo Hama genennet/so vom König Sardanapalo erbauet/ und wegen deß Apostels Pauli/dessē Vatterland sie gewesen/ bey männiglichen bekant ist. Obbeschriebene 16. Provintziē/ so vor alters meistes ihre eigene Könige gehabt / werden anjetzo unter dem einigen Nahmen Natolia oder Asia minor begriffen und angedeutet. Camach(Comagena) hat zu seiner Haubtstadt die in der gantzen Welt berühmte Handelsstadt Alepo. Antachi(Celesyria)seine vornehme Stadt heist Soldin. Sejau/ so das rechte Syria/ darinnen anjetzo die vortreffliche/schöne uñ grose Stadt Damasco die Oberstelle

stelle hat. Korsul (Phoenicia) seine Haubtstadt ist die bekante Stadt Seida/ vor alters Sidon geheisen. Lascia (Palastina) seine vornehmste Stadt/ ist noch heutiges Tags die H. Stadt Jerusalem. Daron (Idumea) darinnen Scalona (Ascalon) die Haubtstadt ist. Obbeschriebene 6. Landschafften werden insgemein anjetzo/ unter dem Nahmen Sunisor/ und mit seinem alten Nahmen Sirca genennet.

Mehr beherscher der Groß-Türck in Asia die Landschafft Ajason (Groß Armenia) darinnen Bã die Haubtstadt ist. Diarbec (Mesopotamia) die vornehmste Stadt heist Caramit. Caldar (Chaldæa) seine Haubtstadt ist Babylon oder Bagodet/ am Fluß Tigris/ so wegẽ der Residentz der Mahometaner daselbst residirenden Califen allenthalben bekant/ gleich wie vor Zeiten die alte Stadt Babylon / so 9. Meil von dieser und am Fluß Euphrat gelegen / wegen ihrer Stiffterin Semiramis und selbst habenden Herrlichkeit/ unter die 7. Wunderwerck der Welt gezehlet worden. Gianien (Arabia fœlix) seine vornehmste Städte sind Zibit/ Mecca und Medina/ davor die erste zwar wegẽ grosser Meng daselbst sich befindenden Specereyen uud Rauchwerks bekand/ die 2. letzte aber / wegen der Mahometaner aberglaubischen Walfahrten in der gantzen Welt bekand sind.

Zu Asia und unter das Türckische Gebiet werden auch folgende Insulen gerechnet. Als die Insul Cypern/ in welcher die Stadt Nicosia für die Haubtstadt und Famagusta für deß gantzen Königreichs Schlüssel und Festung gehalten wird. Die Insul Rhodis/ war vor alters wegen dessen am Port stehenden gewaltigen Bildes oder Colossi / unter die 7. Wunderwerck gerechnet. Ist zu unser Vätter Zeiten/ wegen daselbst wohnender Rhodiser Rittern nicht weniger berühmt gewesẽ. Die Stadt ist gleiches Nahmens/ einem mit dreyfachen Mauren verwahrte / mit einem schönen Schloß / Festung und zweyfachen Schiffhafen gezierte Stadt/ so unter allen Türckischen Festungen mit gutem Geschütz und nohtdürfftiger Baulichkeit am besten unterhalten wird. Unter den übrigen Insulen werden Scarpanto/ Samo/ Chio / und Metelino vor die principalste und beste gehaltẽ/ ihre vornehmste Städte haben gleichen Nahmen. Alle bißher beschriebene Landschafften / so dem Türckischen Kayser in Asia unterworffen/ werden von 15. Begliarbey regiret / darunter 3. Veziers/ die übrigen aber Bassen sind.

Der eine Vezier (Vice Re) ist Stadthalter über Natolia. Unter seinem gebiet sind die Landschafftẽ Caria / die 2 Mysien/ Jonia etc. jede Provinz wird wieder von ihren eigenẽ Sangiaten geregieret / über welche aber der Vezier das Commando / wohnet in der Stadt Smirna.

Der ander Vezier / ist Stadthalter über Babylonia unter seinem Gebiet sind die Landschafftẽ Wüst-Arabia/ und andere daselbst herum liegẽde Länder / wohnet in der Stadt Bagadet oder Babylonia.

Der 3. Vezier hat unter seinem Cõando / Gianien / (Arabia) und andere weit entlegene Provinzien / deßwegen jederzeit der allergetreueste und verständigste hierzu verordnet wird. Die restirende Provinzen werden von den obgedachtẽ Bassen regieret.

Der 1. hat unter seinem gewalt die Landschafft Caramania und Pamphilia. Eine jede Provinz wird von ihren eigenẽ Sangiaten gubernirt. So aber unter dem Cõando der Bassen sind / verstehet sich auch bey allen folgenden also/ wohnet in der Stadt Sama.

Der ander Bassa regieret Anatolé / klein Armenia / und ein Theil von Cappadocia / wohnet in der Stadt Marar. Der 3. beherschet den Rest Cappadociæ, wohnet in der Stadt Amasia.

Der 4. hat unter seinem Guberno Galatia / wohnet in der Stadt Eute.

Der 5. guberniret Licaonia/ Isauria und Pisidia / wohnet in der Stadt Cogna.

Der 6. hat unter seinem Commando Bithynia / Ponto und Paphlagonia / wohnet in der Stadt Bursia.

Der 7. regieret theils das Klein und Groß-Armenia / wohnet in der Stadt Erzirum.

Der 8. beherschet Diarbeck / wohnet in der Stadt Căramit.

Der 9te regieret in Chaldăa / wohnet in der Stadt Balfera.

Der 10. hat unter seinem gewalt Comagena residiret in der Stadt Alepo.

Der 11. herschet über Syria/ Celesyria / Palestina / Phönicia und Jdumăa / wohnet in der Stadt Damasco.

Der 12. guberniret den Rest Groß-Armeniæ wohnet in der Stadt Ban.

Der 13. beherschet Arabia Petrea / wohnet in der Stadt Medina.

Der

Der 14. regieret Servã/wohnet in der Stad Ervan.

Der 15. und letzte/beherschet die Insul Cipern/ wohnet in der Stadt Nicosia.

Alle obbeschriebene in Asia gelegene Landschafften / werden vom Türckischen Kayser nach Belieben unter die Vezier und Bassen außgetheilet/ auch von denselben/ so lang es ihm gefällig/geregiret / dann er solche nach Belieben ein- und absetzet/ihnen andere Provintzien/besser oder schlechter nach Gefallen assigniret. Weiß also keiner/wie lang er zu bleiben/und hat stündlichen einer Veränderung zu gewarten. In Asia werdẽ 250. Sangiaken gezehlet / welche über die Bey oder Begen / dieselbigen aber über die Timarioten zu gebieten haben.

Es werden aber die jenige Timariotten genennet / denen vom Türckischen Kayser etwan ein Dorff/Landgut und Felder verliehen werdẽ/ dagegen sie stets etliche Soldaten / nach Gröse und Proportion ihres Timari/unterhalten/auch wohin und wann sie erfordert werden / selbsten mit ihren angehörigen erscheinen/und dem Türckischen Kayser/so lange der Krieg währet / auff ihren eigenen Kosten / samt ihrer bestimten Anzahl Soldaten/dienen müssen. Und finden sich dieser Timariotẽ allein in Asia mehr als 320000. so alle selbsten auf Erforderung erscheinen müssen. Und ist kein Timarus so gering / er muß auf erheischende Noht 3. Soldaten schaffen und erhalten. Es sind aber diese Timarioten meistens alte und im Krieg versuchte Soldaten / welche der Türckische Kayser/zur Vergeltung ihrer/ihme geleisteten Dienste / mit einem Timaro beschencket / den sie aber nur / so lang sie leben/oder nach Gefallen deß Groß-Türcken besitzen/der sie zu weilen entsetzet/ihnen ein bessers oder schlechters überweiset. Kan also der Türckische Kayser/ jetzgehörter massẽ/ allein auß Asia/eine unglaubliche Anzahl Volcks zusammen bringen.

Unter dem Türckischen Gebiet in Asia/wohnẽ eine grosse Anzahl Juden so theils hin und wieder zerstreuet / sonderlich aber in den vornehmen Handelsstädten/als Alepo/Angori/ Safet und Smirna/in mercklicher Anzahl gefunden werdẽ. Von den Türcken werden sie auch hart gehalten/ doch sind die meiste Zölle in ihren Händen. Und weilen bey ihnen annoch der alt- und unversöhnliche Haß gegen den Christen verbleibet/als sind sie dem Türcken wider dieselben desto getreuer.

Unter dem Ottomannischen Gebiet in Asia wohnen auch viel und mancherley Secten der Christen / als da sind nachfolgende Melchiten/ sind Griechen/ wohnen in grosser Menge durch gantz Türckey/haben ihre 4. Patriarchen/zu Jerusalem / Constantinopel / Antiochia und Alexandria.

Die Georgianer und Circasser sind ihnen fast gleich/ihre Mönchen und Pfaffen sind Basilii Ordens.

Nestorianer finden sich am meisten in Diarbek/ Mesopotamia und Chaldæa / haben 2. Patriarchen zu Mossul und Caramit. Die Diascorianer sind am meisten in Groß- und Klein Armenia/Caramania/Bithynia/ Syria und Mesopotamia/haben 2. Patriarchen / der eine wohnet in der Stadt Emeanim / der ander in der Stadt Sis. Die Jacobiten oder Cofti wohnen in zimlicher Anzahl durch Mesopotamien/ Babilonien/und Syrien / haben einen Patriarchen der vor Zeiten im Kloster Gifran/bey der Stadt Merdin wohnete/ anjetzo aber in der Stadt Caramit residiret. Ihre Clöster / deren ein gute Anzahl/ sind Anthonii Ordens. Die Maroniten/ kommen unter allen dem Römischen Catholischen Glauben am nechsten/halten sich meistens auff in den Städten Alepo / Damasco/Tripoli und in der Insul Cypern. Ihr Patriach wohnet auff dem Gebürge Libanon / 4. Meilen von der Stadt Tripoli.

In Europa beherschet der Türckische Kayser alles was vor Zeiten die Griechische Kayser besessen haben / und wird von den Türcken mit einem Nahmen Rumelia/das ist Grãcia/genant. Die Pen-Insul / Morea / hält im Umbkreyse 120. Teutscher Meilen / war vor Jahren wegen der altẽ Spartaner und Lacedämonier/ ein berühmtes Land/alda noch heutiges Tags die Stadt Misitra Landwerts / die vornehmste Stelle hat /und annoch der alten Stadt Lacedämon berühmten Herrlichkeit sich rühmet.

Janna (Thessalica) die vornehmste Stadt hat gleichen Nahmen.

Amani (Epirus) die Stadt Butrunto / so gegen Corfu überligt / ist die vornehmste / so vor diesem wegen des berühmten Königs Pirrhi allenthalben bekandt gewesen.

Albania die Haubtstadt und Festung ist Croja.

Macedonia / war vor Jahren wegen seiner vortrefflichen Könige/Philippi und dessẽ Sohns

Alexandri Magni/ ein sehr beschreites Land/ darinnen annoch die gewaltig grosse Handelsstadt Salonich (Thessalonica) die Haubstadt ist. Romania (Thracia) seine Haubstadt ist die grosse neue Stadt Adrianopel. Es ist aber die Stadt Constantinopel gleichwie vor diesem / als auch noch/des Griechen Landes und gantzen Ottomanischen gebiets / vornehmste Haubtstadt und der Türckischen Kayser Residenz.

In Bulgaria/ ist die Stadt Ternova/ in Servia die Stadt Griechisch-Weissenburg. Ist vor diesem eine berühmte Stadt gewesen. Ligt an der Spitzen da die Sau in die Thonau fält. Ist eine zimliche grosse Stadt/ deren ein Theil/ wie auch das Castel / oder Schloß / auff einer Höhe ligt. Auff der einer Seiten fleust die Thonau vorüber / und auff der andern die Sau. Es hat alda ein schönes/ und wohlerbautes Kauffhauß/ mit herrlichen gewölbten weiten Gängen/ darin die Krämer feil haben: so gantz und gar mit Bley bedeckt/ wie auch das Schloß/ und die Mosteen oder Kirchen. Es gibt da viel Büffel-Oxen. Das Gemäuer an besagtem Schloß ist unzerbrochen / und von schönen hohen / starcken und wehrlichen / mit Quadersteinen erbauten Thürnen/ so aber ausser Feindes Gefahr / nicht besetzet wird/ sondern leer stehet. Die Ringmauern umb die Stadt sind alle zerfallen / daß sie nur wie ein offener Marck da ligt. So sind die Häuser gar schlecht/ und die Gassen unsauber.

Der Groß Türck besitzet auch einen grossen Theil deß Königreichs Ungarn. Dieses Königreich ist vor Zeiten sehr groß gewesen / als welches sich von dem schwartzen Meer biß auff Oesterreich/ und von Pohlen an biß zu dem Adriatischen Meer erstrecket/ und etliche Königreiche unter sich gehabt hat: aber seithero deß 1396. Jahrs/ ist es durch innerliche Zweytracht / und böse Rahtschläge dahin gebracht worden/ daß es jetzt den gröstẽ Theil dem Türckischen Joch unterworffen ist: wiewol solchem noch der alte Titul bleibet/ in welchem unter andern auch der Länder Galatien / oder Halatien und Ladomirien gedacht wird. Bey der Krönung Kayser Maximilian deß II. sind ihme neben des Königreichs Ungarn/ auch der Königreiche Dalmatien/ Croatien Sclavonien/ Servien/ Bosnien und Bulgarien Fahnen vorgetragen worden. Es ist aber Dalmatia ein Theil deß Illirici und hat zu gräntzen gegen Abend Vutriam/ gegen Mittag das Adriatische Meer/ und viel Insulen/ gegen morgen Bosnam oder Bosniam / und gegen Mitternacht Crabaten. Es ist in Dalmatien auch die alte berühmte Stadt Ragus / so für sich / aber gleichwol unter deß Türck. Kayfers Schutz/ wie er dann viel in Dalmatia besitzet. Sclavoniam gibt man heutiges Tags gantz dem Türcken/ und zu Gräntzen gegen Mitternacht die Drab/ gegen Mittag die Sau / gegen Abend die Stadt Garrignicza/ und gegen Morgen den Theil Ungarn/ so man Pañoniam Bubaliam nennet. Servia ligt zwischen Bosnia und Bulgaria / so von Theils Rascia / und desselben Inwohner Rasci oder Rätzen genannt werden. Theils nennen es auch Thraciam. So viel ferners Bosnam oder Bosniam anlanget/ so ist solches Land ein Theil von Illyrien / und stöset gegen Mitternacht an Sau/ gegen Morgen ist der Fluß Bosna/ davon das Land den Nahmen hat/ gegen Mittag das Adriatische Meer / und gegen Abend Dalmatia und Croatia. Ist ein bergisch und raues Land/ darinn ein köstliches Silber-Bergwerck ist. Es hält der Türck. Kayser/ als der Zeit Hr. in Bosnia ist/ zu Banialuca einen Bassa / so gemeiniglich der Bassa in Bosnia genennet wird. Was aber Ungarn selber anlanget / so ist der Boden darinn sehr fruchtbahr/ also daß man die Aecker nicht düngen darf/ und die Korn-Früchte überflüssig wachsen. Aepfel/ Birn/ Kirschen/ Quitten/ Nüsse/ Kästen/ Melonen / Pfersich und dergleichen/ sind da in der Menge. So wird der Wein theils Orten so köstlich gut und starck / daß man ihn mit dem Spanischen / und andern starcken Weinen vergleichen kan. An Gold so köstlich/ und dem Arabischen/ wo nit vorzuziehen / doch gleich zu achten ist; wie auch an Silber / Kupfer und Eisen/ findet man da mehr/ als in einigem andern Lande. Es hat auch herrlich und reines Saltz / so/ wie die Steine in den Steingruben gehauen wird. Ist ingleichem nicht ohne Saltzwasser. An schönen rohten und weisen Marmor hat es alda einen Uberfluß. So findet man da Crystallen/ Rubin/ Jaspis/ Diamant/ Türkis/ sonderlich Opalen : benebens auch Zinober/ Spießglaß und dergleichen/ und nicht wenig gute Kräuter zur Artzney. Die Lufft ist/ ausser wenig Oerter/ alda gesund/ aber im Sommer auff der Ebene hitziger/ und auff den Bergen kühler. Die Inwohner sind kriegerisch / so für die Christenheit wachen/ ihre Freyheit tapfer beschützen/

auff

auff höffliche Sitten/und hohe Künsten sich nit groß legen/ gleichwol meistentheils sich der Lateischen Sprache befleissigen. Die Ungarn gebrauchen sich mit sonderlicher Begierde deß Knoblauchs/ als wie die Spanier deß Rettichs. Sie tragen an Fest- und Hochzeit-Tagen Röcke und Hüte / mit köstlichem Beltzwerk gefüttert / auch mitten im Sommer / und in der grösten Hitze. Folgen nun die jenige Städte/welche der Türck in Ungarn innen hat als da sind

Banialuca

Welche theils Bamaluch uennen / ist eine Stadt in Bosnia alda der Türckische Begledbegus in Bosnia seinẽ Sitz hat. Es hat ein festes Schloß/ welches samt der besagten grossen/und in der Länge bey beyden Ufern deß Flusses Verbani gelegenen Stadt/Andreas Radatovtz/auß Trägheit und Forcht umbs Jahr 1527. angezündet und verlassen hat: wie dann durch dergleichẽ Zaghafftigkeit viel mehrere Orte dem Türcken zu Theil worden sind.

Berislo.

Ein Städtlein in Croatien / das die Türken eingenommen haben.

Caranum.

Eine Stadt / so sambt den Städten Sebesso und Lugassio Anno 1552. weilen sie alle 3. schwache und alte Mauren gehabt / mit gewissen Conditionen sich den Türcken ergeben/und ihre Freyheit erhalten / die vorhin in die Vogtey oder das Ambt Severin / gehört haben / als die zwischen selbiger Stadt und Temeswar gelegen.

Clissia.

In Dalmatia. Es ligt aber dieses Schloß nahend und oberhalb der berümten Venedischen Stadt Salona / zu höchst auf einem mit gewalt unüberwindlichen Ort / alda König Bela / als er von den Tartarn auß Ungarn Verjagt wordẽ/ seine Kinder verwahrt hat. Die Türcken haben denselben im Jahr 1537 durch Hunger und durst/ nach langwiriger Belager- und Erbauung zweyer Castelen/damit nichts in das Schloß gekönt / endlich bezwungen. Die Christen sind zwar den Belagerten zu hülffe komen / aber von den Türcken geschlagen worden.

Fünff-Kirchen.

Diese Bischoffliche Ungarische Stadt ligt 4. Meil von Soclosia / zwischen der Donau und Drab / fast in gleicher Weite / und ist weder von wercken noch der Natur befestiget / als welche vō dem darbey liegenden sehr hohen Berg Mececo leichtlich kan beschossen werden / es auch da alt-Fränckische Mauren/ und Thürne/und dieselbige nicht gantz gehabt hat/ als diese Stadt vom Kayser Solyman des Jahrs 1543. erobert worden. Ligt sehr Lustig / und ist reich von gesundem Wasser / Brunnen und Bächlein / auch an allerhand Lebens-Mitteln / und herlichen Wein. Hat an Schweinen wegen der Benachbarten Wälde / auch anderem Viehe und Fischen einen überfluß/so alles gar wolfeil. Salyman nahm die Stadt (auß welcher des Kaysers Ferdinandi Leute vor der Belagerung hinweg geflogen/ denẽ der Bischoff Stanislaus/die Priester / Mönche und Nonnen / so unter wegs von den Ungarn selbsten geplündert/ auch zum theil umbgebracht worden / gefolget hatten / den 20. Julii ein / und hat die Kirchen / sonderlich die schöne Schloß-Kirchen zu St Peter / der alten Könige wercke zu seinem Aberglauben einweyhen lassen / ausser einem / oder zwey / die er den Christen / so nicht hinweg fliehen konten / oder wohin sie fliehen solten / nicht gewust / gelassen hat. Und von solcher Zeit ist Fünff-Kirchen Türckisch geblieben. Zu Außgang des Januarii des 1664. Jahrs hat der Herr General Graff Nicolaus von Serin / und des Herrn Reichs General Wachtmeister Graff von Hohenlohe diese Stadt mit stürmender Hand nicht allein eingenommen / sondern weil die Einwohner erstlich mit ihme accordiret/ nach dem die unsre aber im Einzug/unvermuhtet mit Stücken hart unter sie gespielet / davon nicht wenig geblieben/ darauff alles / was nicht Christen / welche sich erst in ihre Häuser salvirt/ darinnen niedergehauen / außgeplündert / und hernach in Brand gesteckt. Das Schloß aber / darein sich viel Türcken retiriret / hat sich hefftig gewehrt. In dem die unsrigen auff dieselbe (wiewol sie zu solcher Attaque mit Stücken und Munition nicht versehen) einen Versuch gethan / aber mit zimlichen Verlust ablassen müssen/davor auch vornehme Officirer: Als General Wachtmeister Hämmerling/wie auch Graf von Herberstein Waltheser Ritter geblieben.

Giula/Jula.

Ein Türckisches Gränz-Hauß an dem Fluß Chrysio oder Keres/so Anno 1566. von den Türcken/ehe sie für Siegeth gezogen / erobert wordē/ nachdem sie grossen Schaden darvor gelitten / aber endlich der Obr. darinnen Ladislaus Querecenius / oder Keretschin auß Unvorsichtigkeit und Furcht / Stadt und Schloß den Feinden übergeben/die aber nicht Glauben gehalten/und ist er/Querecenius/nach Constantinopel geführet/und daselbst hernach/auff Zulassen deß Türck. Kayſers Selymi / deß Solymanni Nachfolger erdrosselt worden.

Gran.

Ist vor Zeiten eine vornehme Ertzbischoffliche Stadt in Unter Ungarn gewesen / am Wasser Gran / so gegen über in die Donau fält / und 6. Meilen unterhalb Comorren in einer schönen uñ lustigen Gegend / da alles wolfeil/auch ein guter Wein wächst / und ein herrlich Bad hat. Sie ward im Jahr 1605. von dem Vezier Bassa Mehemet an 3. Orten angegriffen / nehmlich die Wasser-Stad/oder das Obere Schloß/ darin der Tempel ist/und das Castel oder Schantz auf St. Thomas Berg / darin Teutsche lagen / und haben also die Türcken diesen Ort wieder bekommen / und hat es dem Mehemet Visier zu grossen Ehren und Lob gereichet / weil er vor 10. Jahren/ durch Gewalt dahin gebracht / diese Stadt den Christen übergeben / solche aber wieder erobert hat. Von welcher Zeit an auch dieser Ort den Türcken geblieben ist.

Ofen.

Ist die Haubtstadt in Unter-Ungarn / und wird in 6. besondere Städe und Oerter abgetheilet. Das 1. Theil ist das Schloß/das 2. die Oberstadt Ofen / ligt auff einem Hügel in die Länge. Unter derselben gegen dem Gebürge ist ein lange Vorstad/gehet an von der Thonau/und erstreckt sich so lang das Schloß und Oberstadt ist; in derselben ligt das Blockhauß/auff einem sehr hohē Felsē; an der Thonau aber ist das gröſſeste Theil/ doch mit in die Mauren eingezogen / und wird geneñet die Wasser- und Judenstad. Vor derselben die Donau auffwarts / ist das 5. Theil der Stad/nehmlich eine Vorstad/mit einem Ungarischen Staket umzäumet. Auff dem andern Ufer der Thonau ist Pest / der 6. Theil dieser grossen Stad / recht gegen dem Blockhauß über/ und wird mit einer Schiffbrücken an die Judenstad angehenckt. Und dieses waren nun die führnemste Oerter und Städte so der Türckische Kayser in Ungarn hat.

Zu Europa gehören auch fast alle Insulen / im Archipelago/ darunter Negroponte / Stalimene/ Andro/ Millo/ Stampalia/ Nisia / Morgo / Nicone / Zea / Paro und S. Erin die vornehmste sind. Alle obbeschriebene Provintzen in Europa werden in 7. Präfecturē oder Begliarbey abgetheilet / darunter die 2. Veziers / die übrige 5. aber Bassen sind.

Der 1 Vezier regieret Macedoniam / Thraciam / Albaniam / Thessaliam / Epirum/Achajam und Moream/jede Provintz hat seine eigene Sangiacken oder Stadthalter / so aber unterm Commando des Veziers sind / welcher in der Stadt Adrianopel wohnet. Der ander Vezier beherschet Bulgariam/ Serviam / Bosniam / Croatiam und Ungarn/wohnet in der Stadt Ofen.

Der 1. Bassa guberniret Epirum/ Albaniam Thessaliam und Moriam/ wohnet in der Stadt Janna.

Der 2. Bassa regiret Serviam und Macedoniam / wohnet in der Stadt Sofi.

Der 3. herschet über Bosniam/ wohnet in der Stadt Banialuca. Der 4. Bassa beherschet Ober-Ungarn wohnet zu Temeswar. Der 5. regieret Croatien und theils von Nieder-Ungarn/ wohnet zu Canischa. Unter dieser Vezier und Bassa Guberno sind 120. Sangiacken/ welche über mehr als 80000. Timariottē unter ihrem Commando / welche alle eine grosse Anzahl Soldaten fertig / wenn und wozu man ihrer bedarff/ unterhalten.

Die Insul des Archipelagi werden von ihren eigenen Begen regieret / sind aber meistentheils wüst / öd und schlecht bewohnet. Jede Insul hat ihren eigenen Cadi oder Richter / derer Einkommens meistens wegen der stätigen Strittigkeiten der Römisch-Catholischen mit den Griechen bestehet. Eine oder mehr dieser Insuln werden unterweilen einem Sangiacken eingeraumbt / dagegen er etliche Galeen unterhalten muß. Es sind aber alle diese Insulen/ so wol die am Meer gelegene Städte/unterm Commando des Obristen Admirals des Begliarbey von Denis genant.

Uber obbeschriebene Landschafft in Europa

sind

sind noch nachfolgende / welche / ob sie wol noch ihre eigene Fürstē haben / gehören doch solche unter das Türckische Reich / weilen sie nicht allein mit Tribut beschwehrt / sondern auch die Fürsten derselben mit des Türckischen Kayſers gefallen / eingesetzt werden. Und sind die Weywoden / oder Fürsten der Wallachey und Moldau / so beyde dem Türcken mit einer benanten Anzahl Volcks im Krieg zu hülff erscheinen müssen. Wie auch der Fürst von Siebenbürgen / so nicht allein hievon befreyet / sondern auch von mehr andren Beschwerlichkeiten entübrigt / und der freyeste unter allen ist.

Des Türckischen Kayſers Landschafften und Provintzien in Europa werden von einer sehr grossen Anzahl mehrerley Christen bewohnt. Als die Griechen finden sich in ansehnlicher Zahl durch gantz Græciam, Macedoniam / Bulgariam / Serviam / und allen Insuln des Archipelagi / haben einen zu Constantinopel residirenden Patriarchen / der dem Türckischen Kayſer jährlich 30000. Cronen bezahlen muß / welche er von seinen hin und her zerstreueten Geistlichen einsamblet. Die Catholische wohnen in Servia / Bulgaria und Bosnia / alda sie viel Clöster Franciscaner Ordens haben. In der Insul Chio / Stadt Pera / und Stadt Caffa / wohnē sie in grösserer und mehrerer Anzahl. Der Calvinisten finden sich in Ungarn / Siebenbürgen und Croatia. Die Evangelischen oder so genante Luhterische wohnen durch gantz Ungarn und Siebenbürgen. In Bulgaria findet sich noch eine Sort Christen / Paulinisten genant / welche auß Italien vertrieben sich dahin begeben haben. Die Armenier werden in grosser Anzahl durch gantz Turckey gefunden.

Was der Groß-Türck in Afrika besitzet / ist bereits in dem Welt Theil Afrika angezeiget worden / wohin der günstige Leser verwiesen wird.

Zum Beschluß dieses Theils wollen wir auch etwas weniges von der Türcken Religion Meldung thun.

Es hat Mahomet nach dem er das 40. Jahr seines Alters erreichet / von sich außgeben / als ob er göttliche Visiones und Offenbahrungen hätte / auch durch den Engel Gabriel ihm ein neues von Gott verordnetes Gesätz / welches er in 23. Jahr lang / insonderheit bey denen in Arabia gelegenen 2. Städten Mecca und Medina hernach geprediget, auffgetragen worden.

Von solchen Himlischen Offenbarungē nun / so seinem Vorgeben nach / zu verschiedenen Zeiten ihm wiederfahren / ist das Buch der Alcoran oder die Türckische Lügenda geschmidet und zusammen geraffet worden. Dieses Buch wird bey den Türcken so heylig geachtet / daß Niemand mit ungewaschenem Leibe und Händē solches nur berühren / viel weniger aufthun oder lesen darf / es seye dann / daß er es aus Noht thue / auff solchen Fall muß er doch ein Wöllen / Leinen oder ander Wischtuch darumb winden / daß es mit blossen Händen nicht angegriffen werde. Wie nicht weniger wird für eine grosse Sünde gehalten / diesem H. Buch / oder dem / so es lieset / den Rücken zu zu kehren. Alle / so wol in frembder / als auch ihrer eigenen Sprache beschriebene Blätter und stücklein Papier verwahrē sie aufs fleissigste / damit sie nicht mit Füssen getretten / oder sonst zur ungebühr gebrauchet werden mögen / besorgende / daß etwa ein Vers aus dem Alcoran oder sonsten Gottes Nahme darauff geschrieben stehe. Sie nehmen auch auß dem Alcoran Verse / welche sie für alle böse zufalle / Zauberey / beschreyen oder beruffen / ansteckende Kranckheiten / und dergleichen am Halse und Armen an statt eines Amuleti anhängen / und vermeinen also gewiß / daß sie dadurch von aller gefahr Leibs und der Seelen gesichert seyen: hassen / verfluchen / und vermaledeyen dahero die Christen / daß sie so wol das unbeschriebene Papier als beschriebene mißbrauchē / und zu garstigen unflätigen Dingen anwenden.

Dieses Buch oder Alcoran / welches so wol geist als weltliche Gesetze in sich begreiffet / und alle Händel und Mißverständnüß nach demselben judiciret und geschlichtet werden / lehret und gebietet vornehmlich zu glaubē / daß ein einiger Gott / und in dem göttlichen Wesen nur eine einige Person / ohne Mitgenoß oder Gleichen / nicht aber 3. Personen seyen: man soll glauben / daß die Engel Gottes gehorsame Diener / welche nicht sündigen / nicht essen / nicht trincken / und weder männliches noch weibliches Geschlechts seyn / unter welche die so zu Gott getretten / wie auch die Propheten gehören. Lucifer oder Iblis habe viel Söhne gezeuget / mit welchen er den Menschē zu widerlebe / dieses seyen die bösen Engel und Versucher / dieselbe vermögten in alle Gliedmassen der Menschen zu dringen / könten zwar veranlassen / doch niemand zum Unglauben und Verstockung zwingen / ein jeder solte sich für ihnen hüten / und

gewiß

gewiß darfür halten/daß sie Feinde deß menschlichen Geschlechts seyen.

Es seyen 4. sonderliche Bücher: als die Bibel dem Moysi / die Psalmen dem David / das Evangelium Jesu Christo / und der Alcoran dem Mahomet vom Himmel gesand worden / die alle warhafftig seyen / die 3. ersten weil sie von den meisten falsch abgeschrieben/verdolmetschet/verfälscht/verdorben und in Abgang kommen/durch den Alcoran / so am letzten gesendet / abgeschafft worden/zumahlen in demselben alles / was vorige Bücher in sich halten/begriffen / und biß an den Tag der Aufferstehung ohne Vermehr- Verminderung und Verfälschung bestehen werde.

Sie glauben daß ein jüngster Tag / und alle die Zeichen / welche Mahomet verkündiget/daß sie vorhero erscheinen sollen/warhafftig seyn werden/nehmlich / die Zukunfft deß Antichrist/Jesu Christi Absteigung auß dem Himmel / auff daß er denselben umbringe. Die Geburt Muhdi/ daß ist: deß Regierers auß dem Stamme Mahomets/ welcher mit Jesu Christo überein stimmen / und ihme seine Tochter verheyrahten / auch zur selbigen Zeit 40. Jahr lang ein Glaube durch die gantze Welt bleiben / und durch das Zeugnuß Jesu Christi / solcher der Mahumetische seyn werde.

Der Außgang Gog und Magogs / nehmlich der Scythen deß euersten Orients / welche kleiner als die Ameisen/ und andere krichenden Thiere seyen/ der gantzen Welt Wasser außtrinken / und deßwegen die Menschen Durstes sterben werden. Dieser Scythen / Gogs und Magogs solten 50000. in eines Menschen Ferse wohnen/und sich verwundern/daß vor alters solche Schlösser gebauet worden.

Die Gottesfürchtige/wann sie einmahl in den Himmel gelanget/werden ewig darinnen bleibē/ und nimmermehr herauß kommen/daselbst werde kein Tod/kein Alter seyn. Die Kleider werden nicht veralten/keiner werde sein Nohtdurfft thun/ sondern alles durch die Schweißlöcher leeren : kein Schlaff kein Arbeit noch Entfindung werde da seyn/himlische Jungfrauen Flur genant/und andere Weiber daselbst werden ihre Zeiten nicht entfinden oder ins Kindbette kommen : keine verkehrte Sitten/kein Haß noch Neid / sondern ein ewig währende unverfälschte Liebe werde sich alda einfinden / was für Speiß und Tranck sie begehren/ soll ihnen auffgetragen / die Speisen aber nicht gekocht/ sondern jederzeit fertig gefunden werden. Und was dergleichen Fabeln mehr sind / bey denen wir uns aber nicht länger auffhalten sondern hiemit auch Europa im Namen Gottes beschliessen wollen.

E N D E.

ASIA

ASIA.

ASien ist eines von den dreyen Theilen unsers festen Landes/und wann wir die Vortheile betrachten welche der höchste Gott als der Urheber der Natur selbigem verliehen; wann wir die Thaten erwegen/ so darinnen vor/und etwas nach der Sündfluth vorgegangen sind; Wann wir überlegen daß die erste Monarchien/ und alle Religionen daselbst ihren Anfang und Ursprung gehabt haben/ und endlich wann wir zu Gemühte ziehen daß die fürnehmste Geheimnüsse deß alten und neuen Testaments darinnen außgewircket worden/so werden wir dasselbige allen Theilen der ein- und andern Welt leichtlich vorziehen.

Und gleich wie unter diesen beyden festen Landen das unsrige weit grösser/edler und ansehentlicher ist; also auch Asien unter den dreyen Theilen unseres vesten Landes/sintemahl es unter denselben das gröste/gemässigste und reichste/ auch am weitesten gegen Orient gelegen ist.

Seine Länge erstrecket sich vom Niedergang zum Auffgang von dem 55. Grad deß Mittags-Zirckels oder grad der Länge biß auf den 180. uñ begreifft 125. Grad in der Länge/ welche ungefähr zwey tausend fünffhundert gemeiner Frantzösischen Meilen außmachen. Seine Breite von Mittag zu Mitternacht vom Æquator (oder Tag und Nacht vergleicher) an/ biß auff den 72. Parallelum oder Grad der Breite/ begreifft 72. Grad in der Breite/ welche achtzehenhundert Frantzösischer Meilen machen. Unter sothaner Länge und Breite rechnen wir nicht die Insulen/ welche zu Asien gehören; und alda eben so groß/ reich/ und vielleicht in so grosser Anzahl sind/ als deren in denen übrigen Welt-Theilen zu finden.

Asien nimmt annoch den grösten Orientalischen Theil unsers vesten Landes ein; Da Africa und Europa zusam̃en nicht mehr als den grösten Occidentalischen Theil desselben einnehmen/ Africa gegen Mittag/ und Europa gegen Mitternacht. Und wird der Orient jederzeit für weit edler/fürtrefflicher/und anmuhtiger gehalten als der Occident, weil er den Tag / der Sonnen und aller Gestirne Einflüsse viel eher als der Occident entfähet.

Es ligt mehrentheils zwischē dem Kreyse deß Tropici Cancri uñ dem Kreyse deß Poli Arctici, und hat fast nichts jenseit desselbigen/ jenē aber übertrifft es in verschiedenen Halb-Insulen/so sich gegen Mittag; und zum Theil in seinen Insulen/die sich biß unter den Æquator erstrecken: Dannenhero ligt fast gantz Asien in einem mässigen Himmels-Kreyse/ was es aber in dem dürren Kreyse hat / bestehet in Halb-Insulen und Insulen welche die Ströhme und das Meer leichtlich erfrischen können.

Dieweil nun Asia das gröste/beste und mässigste Theil unsers vesten Landes ist / so wird es auch unter denselbigen das reichste seyn. Welches nicht nur auß der Güte und Fürtrefflichkeit seines Getreyds/Weine/Früchten/Kräutern ꝛc. sondern auch auß der grossen Menge Golds/ Silbers/Edelgesteinen/Specereyen/ Materialien und andern Wahren und Raritäten so es herfür bringet/und dieselbige allenthalben / absonderlich aber unserm Europen mittheilet/ gnugsam abzunehmen ist.

Wann wir nun nach so vielen und grossen Vortheilen womit das Welt-Theil Asien/ Africken und Europen übertrifft / zu denen alten Geschichten kommen / so werden wir befinden/ daß gleich nach Erschaffung der Welt / der erste Mann/ und das erste Weib/ welche unsere erste Eltern sind/in Asien erschaffen/und formiret worden/und daß der Ort deß irrdischen Paradises / wohin sie gesetzet worden/ gleichfals in Asien gewesen seye: Und obwohl die Geschicht-Verfasser nicht einig sind / in was für einer Gegend der erste Mensch geschaffen worden/und wo der Ort deß irrdischen Paradises gewesen/so stimmen sie doch zum wenigsten überein / daß es in einem Theil Asiens gewesen seye. Wir können hinzufügen/ daß die erste Patriarchen und Ertz-Vätter von Adam an biß auff den Noah / und von Noah an biß auff den Jacob/ gantz vermuhtlich in Asien gelebet haben. Uñ dieses ist auß der H. Schrifft vor der Sündfluth genom̃en worden,

Nach der Sündfluht waren die erste Landen/welche sich von dem Gewässer befreyet fanden/die Berge in Armenien/ worauff die Arche Noah ruhete und solches ist in Asien: Und nachdem Noah unser vestes Land unter seine Kinder/ und dere Nachkömmlingschafft außgetheilet/gabe er seinem erstgebohrnen Sohn Sem Asien / als das gröste und beste Theil unter allen; Cham überkame Afrika / und Japhet Europa: Bevor aber deß Noah Kinder und Enckel voneinander scheiden wolten / so baueten sie mit gemeiner Verwilligung / und in der Ebene Senaar/ welches zu Chaldea in Asien gehöret/den Thurn zu Babel / woselbst als die Verwirrung der Sprachen darzwischen kommen/wurden sie gezwungen sich voneinander zu entfernen/ und ein jeder nach seinem Theil sich zu begeben/und von sothaner Zerstreuung der Völcker haben Africa/ und Europa ihre erste Einwohner entfangen.

Dieweil nun Asia weit grösser und Volckreicher als die andere Theile unsers vesten Landes sich befande / also wurden die erste Monarchien darinnen angerichtet: Nehmlich die Assyrische/ Medische/ Babylonische und Persische. Die Assyrische hat biß in die vierzehenhundert Jahr; Die Medische und Babylonische ohngefähr dreyhundert/und die Persische zweyhundert Jahr gewähret Und mit diesen Monarchien sind auch die Künste / Wissenschafften/ Studien und Gesetze entstanden / und haben ihren Wachsthumb genommen / und sind nicht eher als mit der Zeit in die andere Theile der Welt gelanget: Dahero haben die Latiner dieselbige von den Griechen/ die Griechen von den Phöniciern / und die Phönicier von den Assyriern bekommen.

Die Religionen welche noch auff den heutigen Tag in allen Theilen der Welt bekandt sind/haben vielmehr in Asien als anderswo ihren Ursprung gehabt. Das Heydenthumb hat unter den Assyrern / das Judenthumb unter den Hebr»ern angefangen/massen dero Gesetze dem Mosi in denen Arabischen Wüsten gegeben worden; Das Christenthumb in dem heiligen Lande/und nach dem Tode unsers HERREN JESU CHRISTI. Die Mahumetische Religion in Arabien/und von dem Mahomet. Auß Asien haben sich sothane Religionen in die neue Welt außgebreitet.

Nach dem das Juden- und Christenthumb in Asien ihren Anfang genommen/so sind fast alle Geheimnüsse/ welche zu Bestättigung unsers Glaubens gedienet haben/ darinnen außgewircket worden; Unser HErr JEsus Christus ist darinnen gebohren worden/ hat fast sein gantzes Leben allda zugebracht/ist allda umb deß gantzen Menschlichen Geschlechts Wolfahrt willen gestorben/und wiederumb aufferstanden.

Dahero ist unter den dreyen Theilen unseres vesten Landes Asien das jenige / welches wegen seiner Grösse/Gelegenheit/ Temperaments und seines Reichthumbs die schönste Vortheile hat: Es ist darinnen der erste Mensch geschaffen/ uñ das erste Weib gebildet worden / es hat die erste Ertz-Vätter ernähret / es ist darinnen der Ort deß irrdischen Paradises gewesen : Asien hat nach der Sündfluth die Arche Noäh aufgenommen/ ist Sems deß erstgebohrnen Sohns unter den Kindern Noäh Erbtheil gewesen/hat den Babylonischen Thurn gebauet / denen andern Welt Theilen Einwohner verschaffet: Es hat die Monarchien der Assyrier/Meder/ Babylonier und Persianer angerichtet: welches die Künste/ Wissenschafften/ Studien und Gesetze erfunden: Es hat am ersten und nach dem Gesetze der Natur die Heydnische / Jüdische/ Christliche und Mahumetische Religion entfangen: Es hat gesehen daß der Welt Heyland gebohren/gelebet/gestorben/ und wieder aufferwecket worden. Umb aller solcher Ursachen willen sollen wir Asien weit höher als Afriken und Europen achten. Wir wollen nun zu seinem Nahmen Gräntzen und Theilen schreiten.

Der Name Asia ist von verschiedenen Authoren auff verschiedene Weise her geleitet worden; selbiger seye nun gleich von einer Jungfrauen/ Frauen/oder aber von einem Weltweisen / dem Namen einer Stadt / Landes oder Morastes hergenommen; so ist es doch gewiß daß sothaner Name denen Griechen am ersten/ auf der Küsten welche ihnen gegen Orient entgegen lage / bekandt gewesen ; nachgehends ist solcher der Landschafft gegeben worden / die sich biß an den Eufrat erstrecket/ und man klein Asien genennet hat : Endlich aber ist derselbige denen meisten Orientalischen Landschafften unseres vesten Landes gegeben worden.

Asiens Form ist nicht so leichtlich vorzubilden; Wann wir unser Absehen auff die Spitzen haben/ welche es gegen Mittag herfürragen läßt. Wann wir aber nur dessen fürnehmbste Theil betrachten / so ist seine Form etwas

Oval-

Oval-rund/ vom Niedergang zum Auffgang; und dafern wir Moscau in Asien lassen wollen/ so wird solches Oval noch besser formiret und gleicher seyn.

Seine Gräntze sind gegen Mitternacht/ dem Auffgang/und Mittag/der Oceanus/oder das grosse Welt-Meer/und absonderlich gegen Mitternacht/ein Theil von dem Mitternächtischen / Eyß-oder Scytischen Meer; nehmlich das jenige so durch die Tartarey gehet; gegen Auffgang und Mittag/das Orientalische oder Indianische Meer/dessen Theile sind das Chineische/ Indianische und Arabische Meer. Gegen Niedergang ist Asia und Africa durch dz rohte Meer/ von der Enge Babel-Mandel biß zu der Meer-Enge Suez/unterschieden/ von Europa aber ist es durch das Ertz-Meer/ das Meer von Marmara/ und das schwartze Meer abgesondert/ in dem man eine Linie mitten durch alle solche Meere ziehet/und durch die Enge Gallipoli oder die Dardanellen/ durch die Meer-Enge bey Constantinopel oder den Canal deß schwartzẽ Meers/ und durch die Enge von Caffa oder Volpero fähret: die Linie gehet fort durch das Meer Zabaca/und durch die Flüsse Ton oder Tana Volga/und Oby/woselbst sie meistentheils wieder zusammen kommen.

Die Alten haben dieses Asien in zwey Theile getheilet: Einige in das Kleine und Grosse; andere in das Vordere und Hintere. Klein Asien ist die jenige Landschafft/ welche sich zwischẽ dem Ertz oder dem grossen schwartzẽ/ dem Mittelländischen Meer/uñ dem Eufrat befindet; dz Grosse macht den übrigen Theil von Asien. Das Vordere und Hindere sind in Ansehung Griechenlands also genennet worden/und bekom̃en diesen Unterscheid von dem Berg Tauro/ welcher nicht weit von dem Rhodischen Meer/ unter verschiedenen Namen seinen Anfang nimmt/ sich biß an das Meer zwischen Cathay und China erstrecket/ und vom 35. biß in den 40. und 45. Grad der Breite sich jederzeit wieder erhöhet.

Diese zwo Abtheilungen lauffen der Vernunfft in etwas zuwider: Die erste macht zwey gar ungleiche Theile/ massen klein Asien nur der 50ste Theil deß Grossen ist. Bey der zweyten befinde ich / daß außgenommen der Küste klein Asiens/gegen Griechenland zu / im übrigen die zwey Theile jederzeit von gleicher Weite mit Griechenland sind. Ich will sagen daß das Vordere Asia nicht weiter von Griechenland abgelegen seye als das Hintere / und daß das Hintere nicht näher bey Griechenland seyn wird als das Vordere Asien.

Uber das theilen sothane Berge groß Asien und die alte Reiche der Assyrier/Meder Babylonier/ Persianer und Parther; und noch auff den heutigen Tag die Türcken und Persianer in 2. Theile: welches man in den ersten und allgemeinen Abtheilungen der führnehmsten Welt-Theile vermeiden muß.

In meinen Geographischen Tafeln habe ich Asien in vestes Land und Insulen oder Eyländer abgetheilet. Dieses veste Land kan wiederumb in zwey grosse Theile eingetheilet werden/ vermittelst einer Linie/ welche mitten durch das grosse oder schwartze Meer/ durch die Gebürge deß Caucasi/durch das Caspische oder das Meer von Taboreſtan; nachgehends durch den Fluß Gehun durch die Gebürge Naugracut und Usſonte/und endlich durch das berühmte Gebürg/ und die Mauer/welche China von der Tartarey scheidet/gezogen wird.

Indem nun diese Linie immerzu vom Niedergang biß zum Auffgang fort gehet/ so weichet sie nicht weit von dem 45. Grad der Breite ab/ theilet Asien in zwey Theile / welche nicht gar zu ungleich sind: das eine gegen Mitternacht/ und das andere gegen Mittag: das jenige so gegen Mitternacht liget wird insgesambt unter dem Namen der Tartarey begriffen/ welches annoch in fünff Theile kan eingetheilet werden; Usbeck oder Zayathay/Turqueſtan/ Cathay/ die Wüste Tartarey/ und die rechte oder eigentliche Tartarey. Das andere gegen Mittag hat keinen andern Namen als Asien/und wird annoch in fünff Theile eingetheilet/ welche sind die Türckey in Asien/Arabien Persien/Indien und China. Wir wollen dieser Ordnung folgen und bey den letztern den Anfang machen/ weil selbige die gröste/ schönste und am meisten bekandt sind.

Türckey in Asien.

UNter dem Namen der Türckey in Asien; verstehen wir nicht alles was der Groß-Türck darinnen besitzet/ sondern nur gewisse Landschafften/welche er daselbst inn hat/uñ wann schon einige Landen darinnen untermischet/so sind sie doch von keiner sonderbaren Erheblichkeit. In gedachter Türckey werden wir

Anatolien befinden / welches die Alten in klein Asien das Grosse genennet haben / Suria, so die Alten Groß-Syrien geheissen; Turcomannia, der Alten Groß-Armenien/und dann Diarbeck, welches mit Mesopotamien / und verschiedenen Theilen Assyriens und Chaldäen / oder der Alten Babylonien überein kommet.

Anatolia ist diese grosse Halb-Insul / welche gegen Norden an das schwartze oder grosse Meer / oder den Euxinischen Pont ; gegen Süden / an das Theil deß Mittelländischen Meers / so wir die Levante nennen / worinnen die Insulen Rhodis und Cypern liegen / stösset ; erstrecket sich von dem Archipelago oder Egeischen Meer / das ihm gegen Westen ligt ; biß an den Eufrat / welcher dasselbige auf der Ost-Seiten beschräncket.

Die Alten haben dieses grosse kleinere Asien in verschiedene geringere Landschafften eingetheilet / unter denen die sieben fürnehmbste sind : Pontus und Bithynia, klein Asia, Lycia, Galatia, Pamphylia, Cappadocia und Cilicia : Die drey ersten nehmen zugleich das meiste Occidentalische Theil der gantzen Halb-Insul ein / die letzte das gröste Orientalische / die zwey andern sind in der Mitten.

Von diesen sieben Theilen wird Cappadocia wieder in drey Theile eingetheilet ; Nehmlich in Cappadocien / Pontum und das kleinere Armenien ; (dieses Armenien ist dißseit deß Grossen jenseit deß Eufrats) Galatia in zwey / nehmlich in Galatien und Paphlagonien ; dieses ligt auf dem Meer / und jenes auf dem Lande. Dahero können wir in dieses grosse kleinere Asien zehen fürnehme Theile setzen / welche sich hinwieder in eine grosse Anzahl geringerer eintheilen lassen / die wir absonderlich erklären wollen / wann wir unser altes kleines Asien an das Täges-Licht geben werden.

Anitzo ist es genug / wann wir anzeigen / daß die Türcken durchgehends dieses grosse kleinere Asien / Anatolien, welches Orient oder Aufgang bedeutet ; das Theil so am meisten gegen Mitternacht ligt / nehmlich den Pontum , und Bithynien, Galatien und Cappadocien, Rum ; und die Theile gegen Mittag / worinnen Lycia , Pamphylia und Cilicia sind / Cottomanidien nennen : Das kleinere Asien / welches auf dem Archipelago liget / hat keinen andern Nahmen als Anatolien. Alle diese Namen aber sind dißseits wenig bekandt / noch viel weniger die jenige welche denen geringern Theilen deß gesamten Anatoliens gegeben werden. Die Türcken theilen dieselbige in vier Beglerbegschafften / welche wie bey uns die General-Stadthaltereyen sind / unter denē sind vier / biß in fünff und dreyssig Sangiacaten / oder wie bey uns die sonderbare Stadthalterschafften.

Die Beglerbegschafften sind Anatolien, Caramanien, Toccat und Aladuli : Die zwo ersten nehmen den gantzen Occident deß gesamten Anatoliens, und die 2. letzten den gantzen Orient ein. Die Beglerbegschafft Anatolien hat unter ihr eilff biß in zwölff Sangiacen ; Caramanien hat deren nur sieben oder acht ; Toccat gleichfals sieben oder acht / und Aladuli fünff oder sechs.

Die Städte wo die Beglerbegen ihre Residentz haben / sind Cutaige oder Cutage, vor diesem Cotyæum, in Anatolien ; Cogni hiebevor Iconium , andere setzen Cæsarea , vor diesem Cæsarea penes Anatarbum, in Caramanien : Amasia, welches seinen alten Namen behält / und bißweilen Trebisonde, hiebevor Trapezus genennet worden / in Toccat ; und Maraz, in Aladuli.

Wo aber in allen diesen Gegenden eine grosse Anzahl schöner und herrlicher Städte gewesen sind ; da findet man auff den heutigen Tag deren sehr wenig : Und nichts destoweniger kan man außer diesen Haupt-Städten der Beglerbegschafften / worunter Trapezunt , welche sie Tarraboſan nennen / der Sitz eines berühmten Kayserthumbs gewesen / annoch Bursa in Achtung ziehen / welches hiebevor Prusa oder Olympum genennet worden / die alte Residentz-Stadt der Konige in Bithynien / und lang zuvor ehe die Türcken in Europa sich fest gesetzet haben. Und schätzen einige diese Stadt eben so reich und mit Volck besetzet als Constantinopel : Sie ligt unten an dem Berg Olympus, und wird in die Obere und Untere Stadt getheilet : Die Obere ist schön / beschlossen und mit einem Castel verwahret ; in- und ausserhalb der Stadt sind Mosqueen und verschiedene Gräber der Ottomannischen Fürsten. Angoure vor diesem Ancyra Galatarum bey dem Fluß Sangare, ist eine von den gröſten und reichsten selbiger Gegend / und gibt eine grosse Anzahl Türckischer Camelotten : Satalie oder Antali ist die vesteste / treibt grossen Handel / und ist die beste auff der gantzen Küsten :

Sie

Sie theilet ihren Namen dem benachbarten Meer-Busem/und dem meisten Orientalischen Theil deß Mittelländischen Meers mit: Smirna treibet eine grosse Handelschafft mit Wollen/ Baumwoll und Seyden; es haben die Frantzosen/Venetianer und Engelländer ihre Consules oder Vorsteher darinnen. Sehr wenig andere sind annoch in einigem Ansehen.

Vor Alters sind die berühmteste darinnen gewesen Troja, weil diese Stadt eine zehenjährige Belägerung von denen Griechen außgestanden hat: Pergamen wegen seines Reichthumbs/ Mobilien und der schönen Bibliotheck ihres Königs Attalus: Cumo, wegen der Cumeischen Sybilla und der Geburt des Hesiodi. Phocee vor diesem Fogia Vecchia, welche uns eine so schöne Pflantz Stadt auff der Küsten von Provence/Marsilien gegeben hat: Ephesus wegen der Dianæ Tempel, oder vielmehr wegen deß dritten Oecumenischen oder allgemeinen Concilii, so daselbst gehalten worden. Halicarnassus wegen deß Mausolæi, oder Grabmahls deß Mausoli und der Artemisiæ, wegen deß Brunnen Salmacis, und annoch weil es das Vatterland deß Dionysii von Halicarnasso und Herodoti gewesen. Miletum, weil es biß auff die achtzig Städte auf verschiedenen Meeren mit Pflantz-Städten versehen hat. Sardes weil es die Residentz deß reichen Königs Cresi in Lydien gewesen ist. Chalcedon und Nicéa; Diese wegē deß ersten/und jene wegen deß vierdten algemeinen Concilii so darinnen gehalten worden. Cycicum, wegen der Fürtrefflichkeit seiner Regierung und deß Policey-Wesens. Sessinus allwo man der Cybete der Götter Mutter geopffert hat. Gordium woselbst der Gordianische Knopf war/welchen Alexander der Grosse in Stücken zerhauen/weil er denselben nicht auffl̃osen konte. Smyrna/welche vermeinet daß Homerus bey ihr auff die Welt kommen und gestorben seye. Themiscyra bey dem Fluß Thermodon, eine Königliche Stadt der Amazonen. Amasia deß Strabonis Vatterland. Tyana das Vatterland deß grossen Zauberers Apollonii Tyanei. Tarsus und Anchiale, welche Sardanapalus in einem Tage gebauet hat; und eine grosse Anzahl anderer Städte mehr.

So haben über dieselbige die Berge / Flüsse und Insulen/ꝛc. allezeit etwas sonderbahres gehabt: Der Taurus nim̃t seinen Anfang zwischen Carien und Lycien/ uñ erstrecket sich durch die gantze Länge Asiens: massen er wegen seiner Länge und Höhe/und weilen er sich allenthalben außbreitet/ der gröste und berühmteste Berg in der Welt ist. Auf dem Berge Ida in dem Trojanischen urtheilete Paris von der Schönheit Junonis, Palladis und Veneris: Und weil er den göldenen Apfel der letztern gabe/ so zohe er die Feindschafft der zweyen andern sich und den Seinigen über den Halß. Als auff dem Berge Tmolo in Lydien Midas deß Pans Flöte höher als des Apollinis Harpffe geschätzet/ hat er Esels-Ohren überkommen. Auff dem Gebürge Cragus hat Bellerophon das Wunder-Thier Chimera zahm gemacht. Auff dem Latmus in Carien hat sich die Liebes-Geschicht zwischen der Lunæ und dem Endymion, und andere Sachen mehr begeben.

Unter den Flüssen hat Pactolus so viel Gold in seinem Sande mit sich geführet/ seit der Zeit Midas sich darinnen gebadet/daß deß Cresi und andere Schätze darauß entsprungen sind: Der Fluß Granicus ist Zeuge deß Sieges gewesen/ welchen Alexander der Grosse gegen deß Darii Stadt-Pfleger erhalten hat: Nachdem sich aber gemeldter Alexander in dem kalten Gewässer deß Flusses Cidnus gebadet/ so wäre er fast darüber umb sein Leben kommen: Man hat dafür gehalten/ daß der Fluß Acheron und der See Acherusia bey Heraclea in Bithynien sich gar biß in die Hölle ergössen/und hiedurch hat Hercules uns den garstigen Höllenhund Cerberus herauß geführet. Der Fluß Halys heut zu Tag Lali hat das Königreich deß Cresi und der Persianer Kayserthumb voneinander geschieden / ist aber dem Creso gantz schädlich gewesen.

Es sind noch viel andere Sachen mehr in und umb dieses kleinere Asien anzumercken. Der Bosphorus Thracius oder der Canal deß schwartzen Meers/oder die Enge bey Constantinopel / ist so enge / daß Darius Histaspis eine Brücke darüber schlagen/und seine Völcker auß Asien in Europen gehen lassen/umb die Scythē zu bekriegen: Xerxes deß Darii Sohn thäte deßgleichen auf dem Hellespont/ oder der Enge bey Gallipoli oder den Dardanellen / welche wir die Castelle nennen/ so da waren Abydos und Sestos, damit er Griechenland bekriegen möchte. Die Häfen Amanides, oder die Pässe deß

Bergs Aman zwischen Cilicien und Syrien sind leichtlich zu bewahren : Der Weg 2500. Schritte lang ist zwischen hohen und jähen Felsen : unten fliessen viel Bäche vorbey/welche von dem Gebürge herab fallen. Alexander der Grosse hat den Darium in diesen Päſſen überwunden.

Es sind auch die Insuln umb das kleine Asien her vor Alters sehr bekandt gewesen/ anitzo aber kennet man derselben wenig / sie sind fast alle in dem Archipelago, einige in dem Mittelländischen Meer / und fast keine an dem schwartzen Meer. Am Eingang dieses Meers und bey dem Bosphoro Thracio, sind die zwo Insulen Cianeæ, welche so nahe beyeinander/ daß die Alten uns haben bereden wollen / daß sie aneinander stiessen : Die Stadt Mitylene in Leßbos ist wegen ihrer Grösse und der Fürtrefflichkeit ihrer Weine so berühmt gewesen/daß sie ihren Namen der Insul mitgetheilet hat. Chios, ist wegen der Kloster Kirch Neomene, einer von den schönsten in der Welt berühmet ; wie ingleichem wegen ihrer Bäume/welche Mastich tragen und wegen ihrer Regirung/so annoch unlängst in dem Geschlecht der Justinianer von Genua gewesen. Der Fall deß Icari hat der Insul und dem Meer den Namen Icarien gegeben. Sanct Johannes ward in die Insul Pathmos in das Elend verwiesen. Cæsar ward vōn den Seeräubern von Pharmacusa bey Mileto gefangen. Das Aloe wird in den Insulen Lero und Claros oder Casamo gesamlet : Der Artzt Hipprocrates, und der Mahler Apelles waren von Co, heut zu Tage Lango genannt / bürtig : die Feinde deß Hipprocratis aber geben für/ er habe seine Wissenschafft nur auß denen Recepten erlernet/ welche in den Tempel Eiculapii zu Co gebracht worden. Die Corallen von Scarpanta sind die schönste so man mit Augen sehen mag.

Die Insul und die Stadt Rhodis sind nicht groß : Es haben dieselbig ihre alte Regierung/ dero Schifffahrten/ Colossen oder Bilder/ und unter andern das Sonnen-Bildnus : welches so groß gewesen / daß als solches an den Eingang deß Hafens gesetzet worden / die Schiffe zwischē seinen beyden Küsten durchfahren können : und nach der Hand die Ritter von St. Johann zu Jerusalem sehr berühmt gemacht : Cyprus aber ist die gröste von allen diesen Insulen. Man hat darinnen bey die neun Königreiche unter der Persier und Macedonier Regirung gezehlet. Ptolomæus theilet dieselbige in vier Theile/nunmehr aber hat sie eilff derselbigen/ aber nit mehr als zwo beschlossene Städte ; Nicosia und Famagusta ; da hingegen derselben vier unter deß Lusignauischen Geschlechts Regirung / vierzehen unter den Constantinopolitanischen Kayſern / und noch mehr vorher gewesen waren. Man findet auch nicht mehr als achthundert und fünffzig Dörffer darinnen/ da doch derselben biß auff dreyzehen tausend gewesen sind. Nicosia ist die Residentz Stadt der Könige auß dem Geschlechte Lusignani, und ein Ertz-Bischofflicher Sitz und 40000. Geschlechte darinnen gewesen. Famagusta ligt auff dem Meer/ und ist nicht weniger als Nicosia bevestiget. Bapho oder Paphus war berühmt wegen ihres Tempels welcher der Venus gewidmet. Der Berg Olympus heut zu Tag St. Michaels Berg nimmt die Mitte der Insul ein.

SURIA und DIARBECK.

Suria und Diarbeck sind hiebevor unter dem einigen Namen Syrien oder Assyrien zugleich bekandt gewesen : Welches Assyrien oder Syrien erstlich in zwey grosse Theile getheilet worden/ worunter das jenige so am weitsten gegen Orient gelegen den Namen Assyrien behalten hat/das Occidentalische aber Syrien : Dieser letzte Nahm ist denen Occidentalischen/der erste aber denen Orientalischen am besten bekandt / und dieser erste ist am berühmtesten in dem ersten Alterthumb / der ander aber in dem letztern gewesen.

Beyde Theile sind nachgehends in drey Theile eingetheilet worden/Assyrien nehmlich in Assyrien/Mesopotamien / und Chaldea oder Babylonien ; Syrien/in Syrien / Phönicen oder Phönicien/und Judæa oder Palestina. Diese drey letztere nhemen heut zu Tag ihren alten Namen Syrien oder Surien wieder zusammen an sich ; die drey letztern aber werden gemeiniglich unter dem allgemeinen Nahmen Diarbeck begriffen/ob gleich Suria und Diarbeck iedes annoch in drey Theile nach der alten Weise eingetheilet wird ; Suria aber behält seine alte Nahmen/so wol insgemein / als auch was die drey Theile anbelanget zum wenigsten bey uns : hingegen

gegen verändert Diarbeck seine Namen gäntzlich/so wol durchgehends / als was seine drey Theile betrifft: Jerack kommt mit Chaldæa / oder Babylonien/Diarbeck mit Mesopotamien/ und Churdistan insonderheit mit Assyrien überein.

Und muß man anmercken / daß von diesen dreyen Theilen Assyrien am ersten in denen Geschicht-Büchern bekandt gewesen ; Chaldæa oder Babylonien aber am letzten; Mesopotamien oder Diarbeck hat heut zu Tage den Vorzug: entweder weil dasselbige am meisten verschonet geblieben; sintemahl die Kriege zwischen den Türcken und Persianern die zwey letzten Theile sehr verderbet haben: oder aber weil die Türcken dieses Theil weit absoluter und vollkommener besitzen/als die anderen / derowegen sie auch den Nahmen deß Theils welchen sie im Besitz haben/denen andern Theilen mitgetheilet/davon sie nur etwas weniges und bißweilen gar nichts nicht haben. Dieweil wir aber die neue Namen aller sothaner Partheyen vielmehr auß Türckey als auß Persien überkommen/ so bedienen wir uns der jenigen so sie uns gelehret haben: Dann wir vielleicht andere Namen in Persien befinden-welche aber denen Orientalischen Völckern besser als uns bekandt seyn werden. Wir wollen nun erstlich Surien so uns am nechsten und disseits deß Eufrats liget/beschauen/ und wann solches geschehen / alsdann jenseit deß Eufrats uns begeben/und von Diarbeck handlen.

Suria.

SUria/vor diesem Groß-Syrien/und heut zu Tag Soristan von denen Orientalischen Völckern genennet/ ist bey nah das jenige was die Römer ihr Orientalisches Gebiet nennen ; und scheinet als ob wir solches annoch die Levante heissen. Es erstrecket sich diese Landschafft von dem Mittelländischen Meer an/welches deroselben gegen Occident liget/biß an den Eufrat / so dieselbe von Diarbeck gegen Orient absondert : und dann von dem Berg Aman/oder schwartzen Berge / der solche gegen Mitternacht begräntzet / und von Cilicien abscheidet/biß an Arabien/und Egypten/ welche dieselbige gegen Mittag beschliessen.

Die Alten haben solche in drey Haupt-Theile eingetheilet/das eigentliche Syrien hat als die gröste und beste den Namen der gantzen Landschafft behalten; Phönice/oder Phönicien/ und Judæa oder Palestina: Diese ligt am weitesten gegen Wittag/Suria gegen Mitternacht/Phönicia aber in der Mitte ; insgesambt aber ligen dieselbige längst dem Mittelländischen Meer / von Anatolien an biß in Egypten. Das eigentliche und einige Suria stösset an den Eufrat/ und das übrige an Arabien.

Heut zu Tag theilen die Türcken das gantze Surien in zwey Beglerbegschafften ; Alep und Dames : Einige rechnen noch die dritte darzu / nehmlich Tripoli: und geben dieser letztern fünff Sangiacaten/neun oder zehen an Damas/ und sieben an Alep ; deren in allem sechzehen biß 20. Sangiacaten wären/und sind derselben Namen und Gelegenheiten mehrentheils unbekandt. Wir wollen uns begnügen lassen etwas von denen Städten anzuzeigen / welche gewesen oder annoch die fürnehmbste in allen solchen Gegenden sind/und den Anfang mit denen Syrischen machen.

Antachia oder Antiochia ist die Haupt-Statt in Syrien/sie ist vor Zeiten so schön gewesen/daß sie die vierdte Stelle unter den schönsten im Römischen Reiche gehabt: ihre Mauren stehen noch auff den heutigen Tag/und sind die schönste welche man noch mit Augen sehen mag ; innerhalb ist alles zerstöret: Sie liget auf dem Fluß Oronte/anitzo Asi oder Haler genannt/und bey dem Flecken Daphné : Einem so berühmten und lustigen Ort/wegen seines Walds/mit grossen uñ hoch aufgewachsenen Bäumen/ schönen Brunnen/gesunder Lufft/ und ihrer Tempeln/ so dem Apollini und der Dianæ gewidmet sind / wie auch wegen ihrer Frey-Städte/ wo Daphné in einen Lorbeerbaum verwandelt worden / dz man es mit dem Thal zu Tempe in Thessalien vergliechen hat. So ist über das Antiochia die Residentz einiger Römischer Kayser/ und dero fürnehmstẽ Officirer ihres Orientalischen Kayserthumbs gewesen : Ingleichem der erste Sitz deß Patriarchen/welchen S. Petrus verordnet/ und am Anfang der Kirchẽ die Bischöffe in Thracien/Asien/ Ponto und Orient in sich begriffen hat.

Heutiges Tags ist Alep die gröste und fürnehmste in gantz Surien/und eine von den berühmtesten im gantzen Orient : Hernach Aman/ Hemsa und andere. Alep ist das alte Hierapolis : Sie ligt zwischen dem Eufrat und dem Mittelländischen Meer ; und daselbst

wo

wo der Eufrat und dieses Meer am nechsten zusammenkommen/ welches einen schönen und grossen Kauff-Handel verursachet ; nehmlich auß dem gantzen Orient mit Occident / indem man durch den Meerbusen bey Ormus und Balsora passiret/ und den Eufrat hinauff biß gegen Alep überschiffet / woselbst man dann zu Land biß auf Alep und von dannen nach Alexandrette fähret/ welches auff der Mittelländischen See ligt: Von dannen in alle Theile Asiens/ Afrikens und Europens/ so auf dem Mittelländischen Meer und weit in dem Oceano gelegen sind.

Die Persianer/ Armenianer/ Araber und andere Orientalische Völcker führen nach Alep Seyden/ Materialien/ Specereyen und Edelgesteine/ welche sie auß allen Theilen/ und auß allen Insulen Asiens ziehen. Von Occident bringen die Frantzosen/ Venetianer / Genueser/ Engelländer und Holländer/ Sammet/ Seiden/ wöllinen Tücher von verschiedenen Farben / Scharlach/ Bley/ Eisen/ Zinn / Corallen / Hermelin-Beltze/ Marter/ Zobeln/ Ducaten/ Spanische Realen in Specie, welche sie hoch achten / dahin. Ehe und bevor die Portugiesen den Weg nach den Orientalischen Insuln durch das Vor-Gebürg der guten Hoffnung genommen/ war keine Handelschafft zwischen Occident und Orient / als durch Alep ; oder das rohte Meer/ und Egypten.

Aman /oder Ama vor diesem Apamia/ ligt auff einem mittelmässigen Hügel/ mitten in einer grossen Ebene; Woran noch andere anmuhtige und an getreyde / Wein und allerhand Früchten fruchtbare Hügel mehr stossen. Die Stadt ist fast gantz mit dem Fluß Oronte und einem grossen See umringet. Die Gärten werden mit verschiedenen Canälen so auß dem Fluß geleitet werden / befeuchtet; Es gibt alda sehr köstliche Wiesen/ woselbst Seleucus Nicanor fünffhundert Elephanten / dreissig tausend Stutten nähren ließ/ allwo sich auch der meiste Theil seines Kriegs-Heers gemeiniglich auffgehalten hat. Es ist diese Stadt noch auff den heutigen Tag nechst Alep und Damas in gantz Surien die Volckreichste. Das Schloß kan die Stadt und die Ebene beschiessen.

Emsa oder Hems hat fast ein gleiches Lager wie Aman/ was die Stadt und das Schloß anlanget ; und weil die Araber dieselbige Humsi nennen/ und dieser Name dem Namen Huß in etwas beykommet/ so sind verschiedene Scribenten der Meinung gewesen / es wäre dieses deß gedultigen Hiobs Vatterland.

Uber diese Städte haben die Alten annoch in Ehren gehalten Laodiceam und Seleuciam/ welche so wol als Antiochia und Apamia vom Seleuco Nicanore erbauet worden ; wie auch Samosatam/ dz Vatterland deß ehrlosen Luciani ; Zeugma/ oder Pontum auff dem Eufrat / und weit hinein in denen Wüsten Arabiens ; Salmyra/ heutiges Tags Fayd / unter dessen Königen einer Nahmens Odenat / und dessen Gemahlin Zenobia/ wegen der Siegen so sie zu verschiedenen mahlen gegen den Parthern erhalten/ und weil sie sich bey der Beherrschung deß Orients behaupten wollen/ sehr bekandt sind.

An den Gräntzen Ciliciens und Suriens hat Ventidius Bassus die Parther zu verschiedenen mahlen geschlagen ; Einmahl in Cilicien / und ein andermahl in denen Pässen deß Gebirges Aman/ alwo Pharnabates deß Pacori Lieutenant gestorben ; Zum dritten mahl hat er sie in Syrien geschlagen / woselbst Pacorus gleichfals umkommen : Welches den Verlust wieder ersetzet/ und deß Crassi Tod gerächet hat.

Die schönste Städte in Phönicien sind Sydon/ Tyrus und Damascus gewesen / hernach Acon oder Ptolemais / Tripoli/ Barat/ Byblus/ und andere. Sidon und Tyrus sind nunmehr gantz zerstöret / Damascus aber ist gantz wieder auffgebauet worden. Von allen den andern aber sind Tripoli und Acre/ oder Acon fast einig und allein in etwas Ansehen. Sidon anitzo Sayd/ und bißweilen Sayetta ist in dem ersten Alterthumb berühmt gewesen : Sie ist von Sidon dem erstgebohrnen unter den Kindern Chanaans erbauet/ oder zum wenigsten der Nahme von ihm derselben gegeben worden.

Sie liegt auff einem Felsen/ längst der See-Küsten / und hat einen schönen Hafen : Das Land herumb ist sehr fruchtbahr / und wird von verschiedenen Bächen angefeuchtet/ welche von dem Berg Libano herab fliessen : Sie ist sehr berühmt in den Künsten und Wissenschafften/ bevorab aber in der Rechen-Kunst/ Sternkündigung/ Schifffahrt/ in der Ubung der Waffen uñ Erfindung der Gläser gewesen. Sie hat verschiedene Pflantz-Städte mit Volck besetzet/ und unter andern Thebe in Beotien. Die Persianer

haben

haben dieselbige am ersten / und hernach andere zerstöret/sie hat sich aber zu verschiedenen mahlen wieder erholet. Emir Alli der Sohn deß Emir Facardins hat vor diesem seine Residentz unter ihren Ruinen gehabt.

Tyrus heut zu Tag Sor oder Sur , hat ein vortheilhafftiges Lager (ist ein gantzer Felß mit dem Meer fast gantz umbgeben) daß sie mit der Stadt Sidon umb den Vorzug gestritten / und denselben endlich erhalten hat. Nebucad-Nezar hat dieselbige nach einer vierzehenjährigen Belägerung zerstöret/hernach Alexander der Grosse nach einer sieben oder achtmonatlichen Belägerung. Sie hat sich zu verschiedenen mahlen wieder erholet und mächtig gemacht/ vermittelst ihres Scharlachs und Kauffmannschafft: und als sie in ihrem höchsten Flor gewesen/ und man ihr Lager betrachtet / so konte man sie eine Vestung nennen: Betrachtete man dann ihren Kauffhandel/so war sie eine Messe oder Marckt; Ihren Pracht/so war sie ein Königlicher Hof; Ihren Reichthum/so war sie eine Schatz-Kammer deß gantzen Erdbodens. Die Städte Carthago/Utica/Leptis und andere in Africa / wie auch Gades in Spanien/und jenseit der Meer-Enge/waren dero Pflantz-Städte / und wollen einige behaupten/ daß America durch dieselbige mit Völckern versehen worden. Emir Jonas deß Emir Facardins Bruder / hat unlängst unter ihren Ruinen seine Wohnung gehabt: Ihr Hafen ist annoch der beste in gantz Phönicien.

Damascus , so die Einwohner deß Lands Scham nennen/ist schon vor Zeiten und annoch sehr berühmt gewesen. Josephus ist der Meinung daß sie von Utz dem Sohn Abrahams/deß Noah Enckel gebauet worden: Dem seye aber wie ihm wolle/nachdem Sydon und Tyrus in Unglück gerahten: hat sich diese in ein Ansehen gebracht/ und ist für die Haupt-Stadt in Phönicien/und bißweilen in gantz Syrien geachtet worden. Sie ligt in Ansehung Sidon und Tyrus jenseit dem Libanon/ in einem so fruchtbarem und lustigem Gefilde vermittelst der Brünn- und Bächlein/ welche dasselbe befeuchten/daß sie in der heiligen Schrifft eine berühmte Stadt / eine Stadt der Freude/ein Hauß der Wollust genennet wird: Einige Scribenten nennen dieselbige das Paradiß der Welt. So werden auch ihre Weine/ Früchten/ Wolle/und Seyden / wovon sie so schöne und köstliche Arbeiten machen/ihre Pflanmen/wohlriechende Gewässer/ so von Rosen gemacht werden ; Ihre Säbel und Degen Klingen/hochgeachtet/ und führen dero Nahmen allenthalben.

Sie hat nichts destoweniger gleich wie Sydon und Tyrus sehr grosse Veränderungen erlitten: Sie ist erobert/und wieder eingenommen/ von den Assyriern/ Babyloniern/ Persianern/ Macedoniern/Römern / Parthern/ Sarracenern/Tartarn/von den Sultanen in Egypten/ und endlich von denen Türcken zu verschiedenen mahlen zerstöret und wieder auffgebauet wordē/ unter deren Händen sie annoch / und sehr schön und reich ist. Die Häuser der Privat-Personen sind nicht so schön von aussen als inwendig. Die gemeine Gebäude sind allda sehr schön. Das Schloß ligt mitten in der Stadt/ und ist von einem Florentiner gebauet worden.

Tripoli in Surien (zum Unterscheid deß Tripoli in der Barbarey) wird heut zu Tag von einigen für die Haupt-Stadt in Phönicien gehalten / wiewol sie dreymal mehr Ruinen als gantze Gebäue hat. Von dreyen Städten woraus sie bestanden/ und von denen sie den Namen entfangen/sind zwo zerstöret/und die jenige so noch übrig / ist nicht grösser als Pont Oyse/ wie Mocquet berichtet: Das Land daselbst ist fürtrefflich wann es gebauet wäre/die Lufft aber darinnen ist ungesund.

Acre vor diesem Acon und Ptolemaïs wird auff beyden Seiten von dem Meer umbgeben / die dritte hänget an der Ebene deß vesten Landes. Die Stadt ist wol beschlossen/ der Hafen versichert/und zur Handelschafft wol gelegen. Die Ebene fruchtbar und wird von verschiedenen Bächlein welche von den benachbarten Bergen herab fliessen befeuchtet. Die Christen haben diesen Ort zu verschiedenē mahlen erobert/ als sie in dem heiligen Lande gewesen sind. Die Sarracener deßgleichen. Die Egyptische Sultanen haben dieselbige zerstöret/ hernach wieder auffgebauet ; Nunmehr gehört sie den Türcken zu.

Unter andern Städten ist Biblus, nunmehr Gibelet genannt / die Wohnung Cinri der Mirrhæ Vatter/und deß schönen Adonis Mutter gewesen / davon der benachbarte Fluß den Namen führet. Barut oder Beryte , ligt sehr anmuhtig/aber bey einer Höle/allwo wie man vermeinet sich der Drach/welchen St. Georg umb-

gebracht / sich soll auffgehalten haben. Wir schreiten nun zu Judäa oder Palestina.

Das letztere und am weitesten gegen Mittag gelegene Theil Suriens / hat am ersten seinen Nahmen von dem Lande Canaan entfangen; sintemahl die Kinder Chanaans sich desselbigen am ersten bemächtiget / und solches unter sich getheilet haben. Als Gott solches dem Abraham und seiner Nachkömlingschafft verheissen / ward es das gelobte Land genennet; Nach dem es aber die Hebræer einbekommen / als sie auß Egypten gezogen / und solches in Stämme getheilet haben / so hat es den Namen deß Hebräischen Landes überkommen / unter welchen es von Propheten / Richtern und Königen ist regiret worden; unter solchen Königen aber ist es bald in zwey Königreiche zertheilet worden; so sie Juda und Israel genennet haben. Unter den Römern war es anders nicht als bey dem Namen Judäa oder Palestina bekandt: Judäa darum / weil der Stamm Juda allezeit der mächtigste unter den zwölffen gewesen; und das Königreich Juda das edelste / auch länger bestanden hat als das Israelitische: Palestina aber weil die Philister einen Theil der See-Küsten von Judäa einhatten / mächtig und denen Außländischen sehr bekandt waren. Nach dem Tod Jesu Christi ward dieses Land das heilige Land genennet.

Von diesen verschiedenen Nahmen und ihren unterschiedlichen Theilungen wollen wir dermaleins absonderlich handlen. Anitzo aber wollen wir etwas weniges von ihren fürnehmsten Plätzen so da sind Jerusalem / Jaffa / Cæsarea / Samaria / Napluſa reden. Jerusalem ist auß der Heiligen Schrifft so wol bekandt / daß man bekennen muß / daß sie eine / ob zwar nicht von den gröſten / jedoch von den schönsten Städte in der Welt gewesen. Es haben dieselbige ihre Könige Hohepriester und der Tempel berühmt gemacht / und ist auch bey den allerabgelegnesten Völckern in Ansehen gewesen. Ihr Umbkreiß ist bißweilen 50. Stadien gewesen / welche nicht mehr als sechs tausend zweyhundert und fünffzig Geometrische Schritte / oder dritthalb gemeiner Frantzösischer Meilen machen. Sie war so wol gebauet / daß hundert und fünffzig tausend Hauß-Gesässe sich darinnen auffgehalten haben. Ihr Tempel ist der gröste / schönste und herrlichste als je einer gewesen. Ihre Pforten / Thürne / Mauren und in Felsen gehauene Gräben / wie auch ihr Lager in den Bergen / machten dieselbe unüberwindlich. Ihr Hochmuht hat sie endlich zu veschiedenen mahlen in das Verderben gestürtzet. Pompejus hat ihre Mauren nieder gerissen und die Gräben damit angefüllet. Vespasianus und Titus die Römische Kayser haben sie gantz zerstöret / und haben darinnen eilff mahl hundert tausend Menschen / welche auff das Oster-Fest dahin kommen waren / umbgebracht. Adrianus hat noch etliche Thürne und Mauren / so man alda gelassen hatte / der Römer Besatzung darinnen zu legen / niedergerissen. Nachgehends eine neue Stadt / theils auff die Ruinen der Alten / theils von auffen bauen lassen; dieweil sie aber nach der Hand vielen Veränderungen unterworffen gewesen / so hat deren Schönheit und Herrlichkeit gäntzlich abgenommen.

Joppe oder Jaffa dienete Jerusalem für einen Hafen / und daselbst war es wo man das Holtz und die gehauene Steine / die zu dem Bau deß Tempels Salomonis verordnet waren / von dem Berg Libano zu Wasser und von dannen zu Land nach Jerusalem brachte. Es ist der Hafen wo Jonas sich zu Schiff begeben / als er vor dem Angesicht deß Herren flohe / welcher ihm befohlen hatte nach Ninive zu gehen und Busse zu predigen; und woselbst ihn der Wallfisch vermuhtlich wieder außgespien hat; von dannen er auch den Weg wieder zurück genommen hat / wie ihm befohlen worden. Auß dieser Geschicht haben die Heyden die Fabel von der Andromeda genommen / und vermeinten in dem Felsen / welcher vor dem Hafen ist / das Zeichen der Ketten / woran die Andromache geschlossen / und dem Meer-Wunder dargestellet worden / zu zeigen.

Nach Jerusalem ist noch übrig Gaza heut zu Tage Cazera, welche noch gröſſer und besser bewohnet ist als Jerusalem. Samaria hat fast nichts mehr als überbleibsel etlicher köstlicher Gebäue / nachdem sie der Sitz der Könige in Israel gewesen. Sichem heut zu Tage Naploule ist die Haupt-Stadt dieser Gegend und am besten bewohnet / sie hat aber noch sehr viel Ruinen und ist in Warheit fast kein berühmter Ort mehr in dem gantzen heiligen Lande. Dahingegen unter den Canaaniter / Hebräern und Juden / so viel Völcker / Könige / reiche und mächtige Städte darinnen gewesen / daß / was

den

den Begriff deß Landes anlanget / keines in der Welt gewesen/ welches demselben hätte können verglichen werden. Jerusalem wird auf den heutigen Tag von einem Bassa, und Naplouse von einem andern regieret/welche den Beglerbeg von Damasco unterworffen sind.

DIARBECK.

WAnn Diarbeck sonderbarlich genommen wird/so kommt es mit Mesopotamien/ welches ein Theil deß alten Assyrien ist/ überein: dafern es aber insgemein genommen wird/so stimmet es mit den dreyen Theilen dieses Assyriens überein: und wird das sonderbare oder eigentliche Assyrien heut zu Tag Arterum oder Aderbigian genennet; Mesopotamien/ Diarbeck und Chaldäa oder Babylonien/ Yerack. Das erste ligt am weitsten gegen Orient/und fast jenseit deß Tigris. Das andre ligt am weitsten gegen Occident/und zwischen denen Flüssen Tigris und Eufrat; das dritte ligt am weitsten gegen Mittag/und auff beyden Seiten deß Tiger Flusses. Der Nahm Assyrien kommt her von Assur dem Sohn Sems; Mesopotamien wird von seinem Lager her geleitet/ welches zwischen den Flüssen Tigris und Euphrat ist; Chaldäa oder Babylonien / und zwar der erste ist von dem Namen seiner alten Völcker hergenommen worden / der andere aber von der Haupt Stadt dieses Volcks/welche so berühmt in gantz Orient gewesen.

In diesem Chaldäa/ oder Babylonien heut zu Tag Hierack, ist eine grosse Anzahl schöner Städte/als Bagdad, Balsera, Coufa, und andere. Bagdad ist das alte Ctephison gegenüber dem alten Seleucia, welche auß den Ruinen der Stadt Babylon dergestalt zugenommen/daß sie bißweilen derselben Namen entfangen hat. Sothane Ruinen oder Uberbleibsel sind eine Tagreyse/welche 12. biß in 15. Meilen macht/ von den Ruinen deß alten Babylons. Diese war auff dem Eufrat und jene auff dem Tiger gelegen/ Seleucia disseits war nichts anders als die Vorstadt Bagdad jenseits. Die Stadt hat annoch über zwantzig tausend Häuser von so einer grossen Anzahl übrig.

Ballera ligt nahe dabey/wo der Fluß Tigris sich in dem Persianischen Meerbusem verlieret / welcher auch der Meerbusem von Balsera und Ormus genennet wird. Man gibt dieser Stadt zehen tausend Häuser/und sie vergleichet sich mit dem Alten Terezon. Der Fluß deß Meers steiget biß an die Stadt / worinnen ein grosser Kauffhandel ist / die Märckte aber sind ausserhalb der Stadt-Mauren.

Coufa ist bißweilen der Calisen Residentz gewesen/und bey derselben ligt Ali begraben/daher wird sie auch Massadali, oder Mexar Ali, deß Ali Behausung genennet/und daselbst ist allezeit ein Pferd für den Mahomet Mahadin, den Sohn Almansor, den Sohn Olem, den Sohn Ali, fertig/wann er die Welt zu dem Mahometischen Glauben bekehren wird: dann es soll sothane Bekehrung zu Coufa ihren Anfang gewinnen: sie haben aber biß auff den heutigen Tag gewartet / und werden annoch auff diesen Reuter warten/biß er kommt und dieses Pferd wegreitet: Orchae, anitzo Urchoa deß Ptolomæi oder Ur, deß Abrahams Geburts-Stadt.

Bagdad und Balsera haben jede ihren Beglerbeg/und verschiedene Sangiacen; es nehmen aber bald der Türck / bald der Persianer diese Gegenden ein; dieser hat Bagdad im Jahr 1624. erobert/welches der Türck im Jahr 1638. wieder eingenommen hat / nunmehr gehet ein Gerücht/ ob hätte es der Persianer wiederumb ein.

Die fürnehmste Städte in dem eigentlichen Diarbeck oder Mesopotamien/sind Rohai, oder Orrhaai, oder auf das gemeine Orpha, welches das alte Edessa ist / und begreifft annoch zehen tausend Schritte oder vier Meilen in dem Umbkreyse Caraemid oder Caramit, vor Zeiten Amida, hat deren eben so viel / oder mehr/ ist wohl beschlossen / und hat dreyhundert und sechzig schöne Thürne. Merdin hat nur vier oder fünff tausend Schritte im Bezirck oder Umbkreyse / ist aber sehr vest / und ligt auff einem hohen Berge / und hat noch oberhalb ein Casteel tausend Schritte in dem Umbkreyse. Asanchif wird vor die Haupt-Stadt deß Landes gehalten / und hat nicht mehr als vier oder fünff Meilen im Umbkreyse / aber vier grosse Vor-Städte / worinnen sich ein grosse Anzahl Einwohner auffhalten. Carræ, woselbst Crassus und die Römer geschlagen worden / wird heut zu Tag Herren oder Harran genennet. Die Stadt Sumisatach

nicht weit von Edessa, hat ein überauß wohlgelegenes Casteel oder Schloß. Das Schloß Corna / das ist / eine Spitze / ist einer von den wichtigsten Plätzen / welchen die Türcken in allen diesen Gegenden haben / massen sie dasselbige bey dem Zusammen-Fluß deß Tigers und Eufrats gebauet haben / umb diese beyde Flüsse in Gehorsamb zu halten.

Der Beglerbeg in Diarbeck / oder Mesopotamien hat seine gewöhnliche Residentz zu Asamchinf, und bißweilen zu Caramit: Der Arabische Geographus und Weltbeschreiber de Nubie nennet Mesopotamien / al Gezira l'Isle, weil es fast wie eine Insul außsiehet. Der Eufrat begräntzet es gegen Abend und Mittag; der Fluß Tigris gegen Auffgang; gegen Mitternacht sind die Gebürge / welche es von Armenien oder Turcomannien absondern.

Assyrien ligt jenseit deß Tigers / und wird heut zu Tag Arzerum oder Aderbigian (der Araber lieset Adkrabigian) genennet. Seine führnehmste Stätte sind Mosul auff dem Tiger-Fuß / welches man vor das alte Ninive schätzet / hatte hiebevor vierhundert und achtzig Stadien im Bezirck oder Umbkreyse / oder sechzig tausend Geometrische Schritte / und 4. biß in 25. Frantzösischer Meilen: Woselbst Jonas geprediget / und Sardanapalus sich mit seinen Weibern / Kindern und Schätzen verbrennet hat / damit er nit dem Belus und Arsaces seinen General-Lieutenanten / welche ihn belägert hielten / in die Hände gerahten / und ihnen nichts übrig lassen mögte. Scherchezul oder Schiarahtur ligt weit nach Persien zu / und ist deß Beglerbegs Residentz / und nahe bey Arbela, wann es nicht solche Stadt selber ist / die wegen deß Siegs Alexandri deß Grossen gegen den Darium berühmet ist / und sagt man / sie habe ihren alten Namen behalten / und seye ein Ertz-Bistthumb der Jacobiten.

Alle diese Oerter in Assyrien / Mesopotamien und Chaldæen sind in den ersten Zeiten sehr berühmt gewesen: Insonderheit wegen Erbauung deß Thurns zu Babel / wegen Zerstreuung der Völcker; Wegen Anrichtung der ersten Monarchien / wegen Grösse und Schönheit der Städte Ninive / Babylon / Seleucia; wegen deß Reichthumbs der Völcker / und Fruchtbarkeit deß Landes; und weil das irrdische Paradiß darinnen vermuhtlich / oder doch nicht weit davon entfernet gewesen ist / wie wir alsobald anzeigen wollen.

TURCOMANNIA
GEORGIA.

TUrcomannia stößt gegen Mittag an Georgiam, gegen Mitternacht an Diarbeck / gegen Auffgang an Anatolien, und gegen Niedergang an Servian / an das schwartze Meer / zwischen Anatolien und Georgien; begreiffet vom Niedergang zum Auffgang etwas weniger als zweyhundert Meilen / und von Mittag biß zu Mitternacht 150. kommt mit der Alten Groß-Armenia überein.

Einige theilen dasselbige nur in zweyerley Art Völcker / in Turcomänner und Curder: Ich wolte zum wenigsten die Armenianer und Georgianer hinzufügen; massen diese einen guten Theil deß Landes / so wohl als die Turcomänner und Curder eingenommen haben: Die andern sind die natürliche und älteste Einwohner desselbigen: Dann man hält dafür daß die Turcomänner von Turqueſtan in der Tartarey herstammen / von dannen die Türcken kommen / denen sie sich am meisten vergleichen; Die Curder aber vermeinet man stammen her von den alten Völckern in Assyrien / Mesopotamien / und Chaldæa, oder Babylonien / sintemahl die am weitsten gegen Orient gelegene unter diesen drey Theilen von den Türcken und Persianern / Curdistan / das ist der Curder Land genennet werden; und die Georgianer / stammen auß Georgia her / welches oberhalb Turcomannien ist / und an dasselbige stösset. Unter diesen vier Arten Völcker / sind die Armenianer die allerfleissigsten / höflichsten / und dem Kauff-Handel ergeben; Die Turcomänner befleissigen sich mehr deß Feldbaues und deß Schaafhütens; Die Curder sind fast allezeit zu Pferde / und haben viel von der Araber Sitten an sich; die Georgianer sind viel ehrsamer und friedfertiger. Die Turcomänner und Curder sind Mahometaner; Die Georgianer / und Armenianer meistentheils Christen. Die Armenianische Spraach ist eine von denen gemeinsten in Asien; und erstrecket sich noch weiter; massen nicht nur Patriarchen und Armenische Bischöffe / in Armenien / sondern auch in Anatolien / Persien / in dem hei-

Von Cars sind 9 meilen, nach Erivan, heisst mei-
len Von Erivan ist, das gebirg Ararat, alwo
nach das Sündfluth ein Arca Noe sich hin
Von gelassen. ein Armenier nennts Nesc-
soular i. e. Noe arsos gebirge. mag kan no
15 tag reisen sehen. Von dem mitten biss an di
Spitzen ist no allerzeit mit Schnee be-
deckt. Tav. It. Turc. p. 16.

heiligen Lande/in Egypten/in weiß Reussen/und in Pohlen sind.

Die Lufft in Turcomanien ist gesund / ob schon das Temperament darinnen / wegen der Berge kalt ist. Das Land trägt mehr Getreyd und Früchte als Weine; es gibt Armenischen Bolus, Amomum, Honig und Seyden / gegen Servien/wie auch einige Silber-Gruben. Die Wiesen sind darinnen durchgehends fürtrefflich und insonderheit für die Pferde/ welche sie hoch achten/und als Armenien denen alten Königen in Persien unterthan gewesen/so verschaffte es ihnen alle Jahr zwantzig tausend Pferde. Heut zu Tag besitzet der Türck das gröste Theil deß Landes/ und hält annoch/ wie er noch unlängst Beglerbeg zu Erzerum, Cars, Revan, Van, Schildir, Telfis und Derbent gehalten: über diese sind noch viel ansehentliche Städte darinnen/ von denen der Persianer etliche innen hat.

Erzerun ligt auff dem Eufrat/ und alda wo dieser Fluß dem schwartzen Meer am nechsten ist/auff demselben und nicht weit von Erzerun ist Trapezunt: Wodurch eine grosse Handelschafft zwischen Auffgang / Niedergang und Mitternacht entstehet: indem man auß dem Orientalischen oder Indianischen Meer durch den Meerbusem von Ormus und Balsera kommet; und wann man alsdann den Eufrat wieder hinauff fähret/so kan man im vorbeyReysen djenige entfangen/was von Occident über Alep kommet/und es biß nach Erzerun und von dannen nach Trapezunt bringen/massen es zu Land nicht über fünff und zwantzig biß dreyssig Meilen dahin ist: Und dahero bringt Erzerun nach Trapezunt alles was von Auff- und Niedergang kommet / und theilet solches durch das schwartze Meer dem Mitternächtischen mit: uñ hingegen bringet Trapezunt nach Erzerun das beste so im Mitternächtischen ist/und theilet solches durch Alep , und deß Mitterländischen Meer / dem Niedergang und dem Auffgang/ durch den Meerbusem von Ormus, und das Indianische Meer mit.

Cars, Chars, oder Chiseri ligt 4. oder 5. Tagreysen von Erzerun gegen Orient / wann man nach Revan gehen will. Der Ort ligt auff dem Fluß Euphrates / ist unterschiedenen mahlen von den Türcken erobert / und von den Persianern wieder eingenommen worden; welche daselbst herumb verschiedene Schlachten und Scharmützel gehalten haben/ die bald der einen bald der andern Parthey glücklich außgeschlagen sind. Also ist es auch mit Revan/ Schildir und Van beschaffen: diese ist nit groß/ aber wol verschlossen und mit guten Gräben versehen/ und kan man ihrem Casteel wegen seines Lagers fast nicht beykommen.

Teflis ist heut zu Tag noch in einiger Achtung; hiebevor aber unter dem Namen Artaxata sehr berühmt gewesen / weil sie Artaxias deß Tigranes Königs in Armenien Vatter / auff Bereduñg deß Hannibals hat bauen und bevestigen lassen/und befande sich der Platz so gut daß Lucullus, nach dem er gantz Armenien durchstreiffet und geplündert/und diesen Ort belägert hatte/ worinnen sich deß Tigranes Gemahlin und Kinder auffhielten/ gezwungen ward die Belägerung derselbigen auffzuheben.

Derbent ligt in der grossen und gemeinsten Heer-Straffen/ wo man auß Turcomannia, Persia /und andern Mittägischen Landschafften Asiens/gegen Zutria/das Königreich Astracan/ uñ andere Mitternächtische Lande in Europa uñ Asia reyset. Ihr Lager ist auff den letzten Bergen/ welche dem Meer von Tabarestan am nechsten sind: zwo Mauren beschliessen dreyhundert und so viel Geometrische Schritte/ die zwischen dem Hafen und der Stadt übrig sind: und solches alles ist so wohl bevestiget/ daß die Türcken hievon Anlaß genommen haben/ den Platz Demir oder Temir Capi, das ist/ eyserne Pforten zu nennen; und heisset auch der Nahme Derbent so viel als eine enge Pforte/ und sind dieses vermuhtlich die Caspiæ Portæ, welche bey den Alten so berühmt gewesen: Sintemahl in der Enge zwischen dem schwartzen Tabaresanischen Meer / die drey biß in die vierhundert tausend Schritte ist: allenthalben sehr hohe und gehe Berge zu finden: und dafern man ja an einigen Orten durchkommen kan / so sind sie wegen deß Raubens und Streiffens der Einwohner deß Landes/und seiner Fürsten/gantz beschreyet und unsicher.

Bitlis und Manuserte gehören denen Curdern zu / welche daselbst viele und verschiedene Herren haben/ welche denen Persianern mehr als denen Türcken zugethan sind: und wann die Türcken selber in diesen Gegenden Stadthalter verordnet/so haben sie dieselbige unter den Für-

nehmsten deß Landes erwählet / welche dann bey begebenden Gelegenheiten nicht unterlassen haben/sich viel ehe auff der Persianer als der Türcken Seiten zu begeben. Bitlis ligt zwischen zween Bergen/wodurch eine Bach gehet/in welche sich viel schöne Brunnen ergiessen: Die Häuser sind alda von Steinen auffgebauet so in diesem Lande etwas seltzames ist; massen die anderen fast alle von Stein und Erden gemacht sind. Das Schloß hat einen sehr vortheilhafftigen Lager/ich vermeine aber nicht / daß die Türcken solchen Platz in Händen haben. Und die Warheit zu bekennen/so haben wir auff den heutigen Tag schlechte Kundschafft von dem jenigen was in diesen Landen ist und wem dieselbige zugehören.

Armenia ist vor Zeiten weit besser bekandt und berühmt gewesen / als es anitzo unter dem Namen Turcomannien ist. Hierzu haben sehr viel die Vortheile seiner Gräntzen/die Beschaffenheit seines Lagers/der Pracht etlicher von seinen Königen/und seine Grösse/Regierung/und Reichthumb selber verholffen.

Seine Gräntzen sind sehr vortheilhafftig/ massen dieselbige von hohen Bergen / starcken Flüssen / und verschiedenen Meeren umbgeben sind: Auff der Nord-Seiten scheiden dasselbige die Moschische oder Moscoutische Berge / und der Fluß Cyrus von Cholchis, Iberia und Albania / welches wir durchgehends Georgiam nennen/ab; Auff der Süd-Seiten die Berge Taurus und Niphates, von Mesopotamia und Assyria / welches wir Diarbeck nennen: Auff der West-Seiten sondert der Eufrat solches von klein Asien anitzo Anatolien, ab: und auff der Ost-Seiten das Caspische Gebürge von Media, welches wir Servan oder Serviam nennen. Nun sind noch einige Theile von Armenia übrig/ welche auff einer Seiten an das Caspische / oder Tabarestanische Meer/ zwischen Albania und Media/ auff der andern an den Pontum luxinum, oder das schwartze Meer/zwischen klein Asien und Colchis stossen: dann verschiedene Authoren erstrecken Armenien biß an gedachtes Meer / andere aber schliessen dasselbige in die Mosische Berge ein.

Nebenst diesem Vortheil ist das Land voller Berge/Thäler/Flüsse und Seen. Der Berg Antitaurus theilet dasselbige von Westen zu Osten/fast von einem Ende zu dem andern; und wird dessen äusserste Ost-Spitze Abus genennet; woselbst der Eufrates/ Tigris und Araxes einige von ihren Quellen hernehmen: Auf dem Gordianischen Gebürge entspringen die fürnehmeste Quellen deß Tigers: Auff den Paryardischen Bergen aber die fürnehmsten deß Eufrats/ Araxes und Fazzis.

Der Fluß Fazzis oder Phasis wendet seinen Lauff gegen Norden/ und nachdem er Colchis durchflossen/und hundert biß hundert und zwantzig Brücken ertragen / fält er in den Pontum luxinum. Araxis wedet sich gegen Osten/ befeuchtet die schönsten und reichsten Ebene oder Landen in Armenia; und fält in das Caspische Meer zwischen Media und Albania: Der ein- und andere Eufrates fliesset gegen Westen; so bald er sich aber dem Ponto luxino nähert / so wendet er sich Südwerts/ vereiniget seine beyde Canäle/gehet durch den Antitaurum und Taurum; theilet Armeniam und Mesopotamiam von dem kleinern Asia/Syria und Arabia/fliesset in Chaldäam/ alwo er das alte Babylon befeuchtet/ und verlieret sich in dem Tiger: dieser fließt von dem Berg Abus und den Gordianischen Bergen herab/fält in verschiedene Seen; verliehret sich und kommt zu verschieden mahlen auß der Erden wieder herfür: spaltet den Berg Niphates, sondert Mesopotamien von Assyrien ab/befeuchtet Ninive/Seleucien / Chesiphon: nimmt alle Arme deß Euphrats auff / und stürtzet sich in den Persischen Meer-Busem.

In Armenia sind drey grosse See; Thospitis, Arcela, und Lychnites. Dieser letzte ist gegen dem Fluß Araxis, und dem Caspischen Meer Arcessa ist der jenige welchen Plinius und Solinus Arethusam nennen. Strabo, Arsenam (mit welchem er den Thonitis vermischet) Ammianus Marcellinus Sofingitam: Es ist der erste welchen der Tiger durchlauffet und nachdemselben verliehret er sich zum ersten mahl in der Erden bey dem Berg Taurus. Thospitis nach dem Ptolomæo, und Thospites nach dem Plinio, und Thonitis, nach dem Strabone, dafern ich mich nicht irre/ist ein anderer See/welchen der Tiger gleichfals durchlauffet / und sich hernach zum zweyten mahl verliehret. Der erste hat ein Salpetrisches Gewässer / und kan man damit die Flecken auß den Kleidern vertreiben/ es ist aber nicht gut zu trincken.

Unter

Alle Linien der Figuren sind
ins Carrée gebaut. Tab. II. Fig.
p. 18.

Nachtigal ist nach der Armenier Meinung die
älteste Stadt in der Welt, und hat den Namen
von der Niederlassung Noah nach der Sündfluth
Mak. Mod. Tav. Tur. St. p. 16. die sagen
es habe Noa nach der Sündfluth in diesen
Theil gebauet.

Zwischen Nachtigal und Julfa ist eine quelle
welche die Erkenntniß dieser Frucht, und in
welcher die Erkenntniß alsobald stirbt.
Ibid. p. 17.

Unter den Königen in Armenia / welche sich bey den Römern/und Parthern am meisten bekandt gemacht: ist Tigranes deß Mithridatis Königs in Ponto Eydam der berühmteste gewesen. Dieser Tigranes nachdem er sich als ein geysel bey den Parthern auffgehalten/ ist vermittelst derselben/wieder zu den seinen kom̃en/und hat ihnen zu einer Vergeltung siebenzig Thäler an den Medischen und Assyrischen Gräntzen gegeben: So bald er aber seine Macht verspühret und zusammen gebracht/hat er alle diese Thäler wieder erobert/die Parther in ihrem Lande geschlagen/ Assyrien biß auff Ninive und Arbela außgeplündert/einen Theil von Media, und hernach gantz Mesopotamia, Syria, Phœnicia, und Cilicia bezwungen: und nachdem er sich über das Glück erhaben zu seyn vermeinet / so ward Mithridates sein Schwieger-Vatter zu verschiedenen mahlen von Lucullo, und den Römern geschlagen / und auß seinem Königreiche Ponto verjaget/worauff er sich in Armenien zu seinem Tochtermann begeben: weil nun derselbige ihn nicht in deß Luculli Hände lieffern wolte / so brachte dieser Abschlag die Römer in Armenien / woselbst Lucullus den Tigranes zu verschieden mahlen geschlagen/ und Tigranocertam, worinnen seine Cron war / erobert; nachgehends hat er ihm noch in einer grossen Schlacht wo Tigranes 150000. zu Fuß und 50000. zu Pferde starck war/Lucullus aber nur zehen biß in zwölff tausend zu Fuß / und etwan zwölffhundert Pferde hatte/ hundert tausend zu Fuß/und fast den gröstẽ Theil seiner Reuterey erleget/und ihn gezwungen denen Römern die Landschafften Cilicia, Syria, Phœnicia und Mesopotamia abzutretten/und sich mit dem einigen Armenia zu vergnügen: wir wollen aber anitzo die Geschichte beyseit setzen.

Ptolomæus theilet Armeniam in vier Haupt-Theile/und beschreibet in dem ersten sieben Landschafften/oder Provintzẽ sechs in dem zweyten/ drey in dritten/und vier in dem vierdten Theile: In dem ersten Theile setzet er dreyssig Städte/ sieben und zwantzig in dem zweyten / zwölff in dem dritten/und achtzehen in dem vierdten: welche in allem vier Theile / zwantzig Landschafften oder Provintzien/und sieben und achtzig Städte machen. Plinius hält dafür daß hundert und zwantzig Strategien in Armenien seyen. Dieses sind Stadthaltereyen/oder sonderbare Gerichts-Zwänge in den zwantzig Provintzien / wovon jeder eine in die andere gerechnet sechs zukommen würden.

Es ist Armenia nicht nur in denen weltlichen Geschicht-Büchern; sondern auch in der heiligen Schrifft bekandt. Dieselbige thut Meldung/daß nach der Sündfluth die Arche Noah auff den Armenischen Gebürgen geruhet habe: welche aber dieselbige eigentlich gewesen seyen (dann es gibt solcher viel in Armenia) darinnen sind die Scribenten nicht einig; wir können nur allein muhtmassen/ daß es entweder der Abus, welcher den Antitaurum endiget / oder die Pariardische/oder Gordianische Gebürge seyn müssen/welche die Höchste in Armenia sind und von denen der Eufrates/Tiger/ der Phazis und Araxes herab fliessen.

Nun wird der Eufrates Frat oder Forat; und der Tiger Diglath, oder Digelath genennet: Weil aber diese zween Nahmen Frat und Diglath sich unter den vier Flüssen befinden/welche wie Moses meldet auß dem irrdischen Paradiß hergeflossen: so muß man das Paradiß nicht weit von hier suchẽ; die gröste schwerigkeit aber bestehet darinnen/wo die zween andere Flüsse Phison und Gehon zu finden seyen. Es stimmen fast alle Scribenten hierinnen überein/daß der Nil der Gehon / und der Ganges der Phison seye: auff diese Weise wie die Bibel uns diese vier Flüsse beschreibet/so müssen dieselbige von einer Gegend herab fliessen: Welches weder der Tiger/Eufrat/Nil oder Ganges thun können. Der Tiger und Eufrates haben einige Quellen/ welche nicht weit voneinander entfernet sind. Deß Gangis aber sind mehr als zwölff hundert Meilen / und deß Nils über die fünffzehen hundert von deß Tigers und Eufrats Quellen abgelegen; zu dem sind deß Nils und Gangis Quellen über 2000. Meilen voneinander.

Der Phasis hat seine Quelle in eben den Gebürgen wie der Eufrates: und dahero würde er sich besser mit dem Phison als der Ganges vergleichen: Nun hat der Araxes seine Quellen in eben denen Gebürgen/wie der Phasis und Eufrates/ und würde solchem nach viel eher mit dem Gehon als der Nil übereinkommen: Dann was den Gehon oder Jehun welchen wir anitzo kennen anlanget / so stimmet derselbige mit der alten Oxus überein; welcher zwischen Bactriana und Sogdiana her fleußt; und laufft alsdañ

in das Caspische Meer: Er hat aber seine Quellen in dem Berg Caucalo deß Flusses Jedi, und etwas disseit der Quellen gedachten Flusses/ welche noch über 8. biß in neunhundert Meilen von denen Quellen deß Tigers und Eufrats entlegen sind.

Dieweil nun die Flüsse Tigris und Eufrates Phasis und Araxes allhier ihre Ursprungs-Quellen haben / so können wir daraus abnehmen/daß das irrdische Paradiß in diesen Gebürgen gewesen ist. Die H. Schrifft meldet/daß in der Mitten dieses Paradises ein Brunnen gewesen worauß ein einiger Strohm hergeflossen/ der sich in vier andere zertheilet hat ; welche sie Phison/Gehon/Diglath/und Frat nennet/ dahero ist zu glauben/ daß dieser Fluß mitten oder doch gar nahe mitten in der Welt gewesen seye: damit sothane Flüsse ihren Lauff fast gleich gehabt haben mögten/umb alle Theile der Welt zu befeuchten. So muß auch dieser Brunn in dem höchsten Theile der Welt gewesen seyn/ daß gedachte Ströhme ihren gleichen Abfluß mögten gehabt haben.

Die Armenische Gebürge sind recht mitten in unserer Welt: welches genugsamb bekräfftiget wird / wann man diese Welt in ihrem gantzen Bezirck betrachtet: Sie sind gleichfals die höchste in der Welt / weil selbige am ersten nach der Sündfluth sind entdecket worden / und die Arche Noa darauff geruhet hat : und dieweil auch die neue Namen der Flüsse die von denselben herabsteigen/von denen Alten nicht gar zu weit abweichen/zum wenigsten die drey von den vieren / so scheue ich mich nicht zu vermelden / daß/dafern noch einiges Merckzeichen / vermittelst dessen wir den Ort wo das irrdische Paradiß gewesen/ erkennen möchten/es vielmehr in diesen Gegenden/als sonsten anderwertlich seyn würde.

GEORGIA.

DAs Oberhalb Turcomannien und zwischen dem schwartzen und Caspischen Meer/biß an den Berg Caucasum, ligt Georgia: welches in drey oder vier Theile eingetheilet wird ; nehmlich in Mingreliam, Avogasiam, Gurgistan und Zuiriam. Avogasia wird bißweilen unter dem Nahmen Mingrelia begriffē: und auff der andern Seiten wird gleichfals ein Theil von dem alten Armenia unter dem allgemeinen Namen Georgiæ enthalten. Mingrelia und Avagosia zusammen kommen mit der alten Colchis , oder etwas mehrers überein. Gurgistan mit dem alten Iberia/und bißweilen mit dem jenigen Theil Armeniæ/ welches durchgehends Georgia genennet wird. Zuiria vergleichet sich dem alten Albanien : Dieses ligt am weitsten unter allen gegen Orient/ und auff dem Caspischen Meer; Mingrelia am weitesten gegen Occident/ und auff dem schwartzen Meer; Gurgistan zwischen beyden/und stösset weder an dieses noch an jenes Meer / es wäre dann an das Armenische.

Die Stadt Phasis, oder Phasis, und Savatopoli sind die berühmtesten in Mingrelia , und hiebevor in Colchis gewesen. Zu Savatopoli, vor Alters Sebastopolis, oder Dioscurias genannt / kamen bey die dreyhundert verschiedene Nationen und Sprachen zusammen / welche von Mitternacht umb deß Kauffhandels willen sich daselbst versambleten. Zu Phasis so auf dem Fluß gleiches Namens liget / hat Æetes gewohnet/bey welchem das göldene Flüß gewesen/daß die Argonautes weggenommen/ nachdem sie allerhand Beschwerlichkeiten/welche sich sie davon abzuhalten eräuget außgestanden hattē.

Ich bin der Meinung/es seye gemeldtes göldene Flüß nichts anders als eine Handlung mit Woll- und Beltz-Wercken gewesen; so alle Mitternächtische Völcker nach Phasis gebracht/und welche Jason und die Griechen unter allen Europäischen Völckern am ersten entdecket haben. Dieweil aber ein grosser Nutz und vielerhand Gefahr bey diesen ersten Schifffahrten waren/so gabe man vor es wäre dieses Flüß oder Fell von Gold/und von grausamen wilden Stieren wohlbewehrten Männern/ und einem grausamen und erschröcklichen Drachen verwahret. Man kan noch hinzu setzen/ daß/ nach dem Jason nebenst dem göldenen Flüß die Medeam mit gebracht/welche nach der Hand ihm so grossen Unwillen in seinem Haußwesen verursachet: der Reichthumb unter den Griechen den Pracht und Schwelgerey eingeführet/wodurch ihre Weiber viel hochmühtiger und verdrießlicher sind worden.

Cori und Bassachiuc sind die schönste in Gurgistan: Teflis und Derbent die schönsten in dem Theil Armeniæ, oder Turcomanniæ, welches unter dem Namen Georgiæ begriffen ist.

Bal-

Baſſachine, kan mit dem alten Artaniſſa verglichen werden; Cori mit Harmaſtis oder Armactica; Teflis mit Artaxata, und Derbent mit denen Caſpiis Portis. Baſſachine und Cori, nebenſt etlichen Plätzen in Gurgiſtan mehr/ haben ihre Fürſten/ maſſen derſelben verſchiedene in Georgien ſind. Cori ligt dem Meer am nechſten / und Baſſachine tieff in den Bergen. Teflis und Derbent ſind in der Türcken Händen/ wie wir in Turcomannia angezeiget haben.

Zuiria erſtrecket ſich von dem eigentlich ſo genannten Georgia an/ welches demſelben gegen Weſt und Süden liget biß an den Berg Caucaſum, der ſolches gegen Norden beſchlieſſet/ biß an das Meer Tabareſtan/ ſo an daſſelbige gegen Oſten ſtöſſet. Einige Scribenten theilen es in zwo/ andere in drey Provintzien; derẽ Haupt-Städte ſind Stranu/ Zitrach und Chipicha. An ſtatt Stranu ſetzen einige Zambanach/ und an ſtatt Zitrach/ Gorgora: Es kan ſeyn daß ſothane Nahmen nur zum Unterſcheid der Völcker und nicht der Städte geſetzet ſeyen. Dem ſeye aber wie ihm wolle / ſo kommt Stranu / oder Zambanach mit dem alten Albana der Haupt-Stadt in Albania; Zitrach oder Gorgora / mit dem Alten Getara/ welches der Griechiſche Text in dem Ptolomäo Gagara ſchreibet / überein. Dieſe beyde Städte ligen an dem Meer / und ſind ſehr reiche Handels-Städte geweſen/ können es auch vielleicht annoch ſeyn/ Chipicha ligt weit in dem Land / und ſtimmet mit dem alten Chabala überein.

COMMANIA.

DErhalb *Georgia* iſt *Commania*, welches denen alten wenig bekandt geweſen/ und auff den heutigen Tag noch weniger bekandt iſt. Gegen Mittag gräntzet der Berg *Cocas* oder *Caucaſus* an daſſelbige/ und ſcheidet es von *Georgia*: Gegen Mitternacht ſtöſſet es an den Fluß Don / oder Tana/ und ſondert es von Moſcau ab: Gegen Niedergang gräntzet es an das ſchwartze Meer/ oder den *Pontum luxinum*, und das Meer von Tabaca oder Tana/ und ſcheidẽ ſolches von der kleinen Tartarey: Gegen Auffgang ſtöſſet es an das Caſpiſche oder Tabareſtaniſche Meer/ und theilet ihm den Kauffhandel mit Perſien und der Tartarey mit.

Dieſe Landſchafft mag dreyhundert Meilen in der Länge haben / von der Enge *Vaſpero*, oder *Caffa* an / biß zu dem Fluß *Valga*, welches ſeine Gräntzen gegen Weſten und Oſten ſind / und hundert Meilen in der Breite von Suden gegen Norden. Dieſe Völcker werden insgeſambt unter dem allgemeinen Namen der Circaſſen begriffen / welche die Pohlen Pieni Zeorßki/ oder Einwohner der fünff Bergenennen. Sie ſind frey und haben einige Häupter oder Regenten. Leben bey nah wie die Schweitzer in Europa/ und dienen bald den Türcken/ welche auff dem ſchwartzen Meer an ſie Gräntzen/ bald den Tartarn oder Moſcowittern/ umb den Sold/ welche jenſeit deß Zabaciſchen Meers/ oder deß Don-Fluſſes an ſie ſtoſſen/ und bißweilen auch den Perſianern / die auff dem Caſpiſchen Meer ihre Nachbarn ſind. Sie ſind Griechiſche Chriſten und vielen Aberglauben ergeben geweſen: Heut zu Tag auß Mangel nöhtiger Unterweiſung nehmen etliche die Mahometiſche/ andere gar die Heydniſche Religion an. Sie ſind ſtreitbar und achten keiner Veſtungen nicht/ ſondern verlaſſen ſich auff ihre Waffen und ihres Landes Gelegenheit.

Es ſind aber die Völcker in dieſen Gegenden vor dieſem unter dem Namen der Amazonen weit berühmter geweſen: dann allhier iſt derſelben rechte und natürliche Wohnung / von dannen ſie außgegangen / und in verſchiedene Theile Europens und Aſiens eingefallen ſind. Sie haben in Colchis / Albania / Cappadocia / im kleinern Aſia/ Cilicia und Syria geherrſchet/ an verſchiedenen Orten ſchöne Städte gebauet/ als Themiſcyram in Cappadocien/ und auf dem *Ponto Iuxino*; Mirleam in Bithynien/ und auf dem Propontide; Pytanum / Myrinam/ und Cumam/ auf der Taliſchen Cüſten / wie ingleichem Epheſum / Smirnam / und Prienam / auff der Joniſchen Küſten/ (maſſen dieſe beyde Landſchafften Talien und Jonien auf dem Aegeiſchen Meer liegen) Mytilene / in der Inſul Leßbos/ Paphos in der Inſul Cypern/ haben ſich in den Kriegen bekandt gemacht/ welche ſie wider den Hercules bey Themiſcyra; wider den Theſeus/ bey Athen / wider die Griechen vor Troja/ dem Hector zum beſten/ wider die Perſianer und andere Völcker mehr geführet haben/ einige unter denſelbigen haben ihre Wohnung zu Themiſcyra/ andere zu Alope / welches nach

der Hand Ephesus genennet worden/ andere zu Zeleia nicht weit von Troja/ꝛc. gehabt.

In Summa die ältiste Scribenten haben so viel Wunder-Dinge von ihnen erzehlet/ daß die Letztere unter ihnen solches nur vor Fabeln und Gedichte gehalten. Es ist zu vermuhten / daß nachdem einige Lande in diesen Gegenden denen Weibern nach ihrer Männer absterben/und weil ihre Kinder unmündig gewesen / zu regiren heimgefallen; Sothane Weiber die gemeine Sachen mit solcher Fürsichtig- und Großmühtigkeit/ so wol in Staat- als Kriegs-Geschäfften/verwaltet/daß sie die meiste Manns-Personen hierinnen übertroffen haben: Dahero die Griechen ihrem Gebrauch nach mehr von ihnen als was der Warheit gemäß gewesen / in ihren Schrifften hinterlassen haben.

ARABIA.

Arabia, oder Arabistan wie es die Orientalis. Völcker neñen/ist vor alters und noch auf den heutigē Tage sehr bekañt gewesen. Mann pflegte dasselbe gemeiniglich in drey Theile zu theilen: In Barraab/ oder das steinigte Arabien/welches bey dem heiligen Lande ist; in Beriara/oder das wüste Arabien / bey Chaldäa und dem Eufrat; und in Hyaman/ oder Gemen/das ist in das glückseelige Arabien/ welches sich gegen dem rohten Mer erstrecket/ so es von Africa/ und dem Meerbusem Ormus / dieser aber solches von Persien/ biß an das grosse und Indianische Meer/absondert. Und dieses letztere Theil Arabiens/ist das gröste und reichste/und unter allen am besten bewohnet/und hält allein vier oder fünffmahl mehr im Begriff/ als die zwey andern zusammen.

In dem steinichten Arabia sind die Städte Petra / Bostra / Medava/und andere gewesen. Petra heist heut zu Tage Herat/ oder Arac/ das ist ein Felß; Bostra/Bussereth; Medava/Moab: Petra hat ihren Namen von dem Stein oder Felsen hergenommen / worauff sie gebauet und sehr vortheilhafftig gelegen gewesen / und solchen der Landschafft mitgetheilet: Bostra ist die Geburts Stadt deß Philippi / welcher als der erste unter den Röm. Kayfern den Christlichē Glauben angenoñen/und in dem vierdten Jahr seiner Regierung das tausende von Aufferbauung der Stadt Rom begangen. *Medava* wird von den siebenzig Dolmetschern Moab erkläret; Wann deme also/so koñet der Name von Moab der erstgebohrnen Tochter deß Lohts her/von welcher die Moabiter entsprossen sind; von denen so offt in dem alten Testament Meldung geschiehet.

Uber diese drey Städte hat es noch andere mehr gegeben: Nichts destoweniger ist das gröste Theil des Landes wüst/ und ist eben dasselbige worinnen die Israeliten sich 40. Jahr lang auffgehalten haben: worinnen dazumal schon die Moabiter/Amalekiter/Medianiter/ Idumiter/und andere gewesen; daselbst sind gleichfals die Berge Sinai und Horeb; dieser gegen Niedergang/und jener gegen Auffgang: Der Berg Sinai aber ist viel höher/und weit schwerer zu besteigen. Als die Israeliten in diesen Wüsten waren/haben sie sich ein gantzes Jahr lang bey diesem Berge auffgehalten/und in währender solcher Zeit hat Moses die zehen Gebotte entfangen/die Hütte deß Stiffts eingeweyhet/ den Hohenpriester / die Prister und Leviten eingesetzet/und die geistliche und weltliche Gesetze angeordnet. Heut zu Tag ist daselbst ein Kloster der H. Catharinā geweyhet / und von dem Kayser Justiano erbauet: und werden alda allerhand Pilgrim von den Calogern/ oder Griechischen Geistlichen / so daselbst wohnen/auffgenommen. Horeb stösset an den Berg Sinai; der brennende Busch / worinnen Gott dem Mosi erschienen war/nahe bey dem Berg Horeb. Der Felsen den Moses geschlagen/ damit er Wasser bekommen mögte/gehörte zu diesem Berge/und auff solchem Berge betete auch Moses zu Gott für die Israeliten wider die Amalekiter. Auff der Küsten deß rohten Meers ligt Tor ein zimlich berühmtes Schloß / Flecken und Hafen. Man glaubet daß die Kinder Israel/als sie durch das rohte Meer gangen/durch diese Gegend in die Wüsten gezogen seyen: Ist auch noch auff den heutigen Tag ein grosser Durchzug/woselbst die Caravanen oder reysende Gesellschafften/ wañ sie von Mecha wieder zurück kommen/sich auffhalten: Es gibt all hier gantz weissen Alabaster/ und Corallen in dem Meer.

Das wüste Arabien / so die Hebräer Cedar nennen/erstrecket sich von Suria/ und dem steinichten Arabia an/ biß an Chaldäam / anjetzo Hierack/ und den Persianischen Meerbusem/ oder Balsora/zwischen dem Eufrat und den Gebürgen deß glückseeligen Arabiens. Es ist weit

ebener/als das steinichte / es hat aber auch mehr Sand/ uud Wüsten / und wenig bewohnter Plätze/und sind seine Völcker mehrentheils Nomades oder Numidier; etliche fruchtbare Gegenden / liegen an dem Fluß Euphrates.

In diesem Arabien sind zwo Städte Namens Anna zu finden; die eine ligt auff dem Eufrat / und die andere auff dem Fluß Astan / nicht weit von der Meer-Enge Balsora / diese ist nicht so berühmt als die andere welche auff beyden Ufern deß Eufrats liget: Der gröste und reichste Theil aber ist auff der Arabischen Seiten: Man zehlet daselbst in allem über die 4000. Häuser/welche in den letzten Kriegen zwischen den Türcken und Persianern sehr verderbet worden : Die Stadt begriffe verschiedene Insulen in sich/auf einer von denselbigen war das Schloß gelegen.

Zu Sukana einem Flecken auf der Heerstrassen von Anna nach Alep/ meldet Texera/wären die Weibs-Leute so schön wie die Engel / wann er hinzu gesetzet hätte/daß sie auch so verständig / und seine Erzehlung wahr wäre / so hätten die Manns-Personen auß allen vier Ecken der Welt dahin reysen und dieselbigen abholen solten. Mexat Ali/das ist/deß Ali Bethauß/ hat hiebevor sechs biß in sieben tausend Häuser gehabt; als deß Ali Secte in diesen Gegenden annoch die Oberhand hatte; nunmehr sind deren nit mehr als fünffhundert bewohnet. Mexat Ocem / das ist/deß Ocem Bethauß / ist nicht beschlossen / hat nichts destoweniger bey die viertausend Häuser. Saba/ anitzo Simiscasac/ nach der Meinung Guillandins/ist der Ort/von dannen die drey Weisen abgereyset sind / umb nach Bethlehem zu gehen / und alda den Heyland der Welt anzubetten: und zu Behauptung seiner Meinung meldet er / weil die Weisen auß Arabien/und auß Morgenland herkommen/ so wäre dieses wüste Arabien allein dem heiligen Lande gegen Morgen gelegen / die zwey andern als das steinichte und glückseelige liegen gegen Mittag/ oder zwischen Morgen und dem Mittage. Es hat das wüste Arabien/nach einiger Meinung/verschiedene Herren / die darinnen herrschen / und meistentheils deß Türckischen Kaysers Vassallen und Zinßleute sind: dieweil aber diese Völcker der Mahometanischen Secte deß Ali/welche die Persianische ist/als der Secte deß Omars/so die Türckische ist/geneigter sind / also sind sie auch denen Persianern gewogener als denen Türcken/und etliche von diesen Herren deß Königs in Persien Lehens-Leute. Andere geben dem gantzen wüsten Arabien einem einigen Könige/und wollen behaupten/ dz die Stadt / oder vielmehr der Hof dieses Fürstens eine wunderbare Gelegenheit uñ Ordnung habe / nnd könte der Fürst dieselbige so offt und vielmal es ihm beliebte aufbrechen lassen: welche allezeit daselbst ist / wo sie für ihre Pferde und Chamehle weyde finden: wañ dann nun d' Platz erwählet/so ordnet man die Quartiere und Gassen dem gewöhnlichē Gebrauch nach: uñ schlägt zugleich alle Zelten auf; deß Fürsten in die Mitte/und die andern umb dieselbige herum/ und allezeit auff gleiche Weise; was gegē Mitternacht gewesen ist/gegen Mittag/Morgen und Abend/ und wird keine Veränderung darinnen fürgenommen: Es haben die Quartier und Gassen ihre Namen / und die Zelte ihre gleiche Reyhen/ weme dahero die Ordnung derselben einmal bekandt gewesen/der kan denjenigen/ oder diejenige mit denē er zuthun hat/leichtlich finden. Diese bewegliche Stadt oder umbschweiffende Hof / hat nicht nur deß Fürstē Militz/in mehr als zwey tausend Mann bestehend / sondern auch eine grosse Anzahl ihrer Edelleute/Kauff und Handwercks-Leute und verschiedene Außländische / welche dem Hof nachfolgen/ bey sich.

Das glückselige Arabia ist eine grosse Halb-Insul/welche sich von dem Gebürge an / so dasselbige von den zweyen Arabiē scheidet/biß zu dem grossen Meer erlängert/massen solches drey/ vier und bißweilen 500. Meilen in der länge uñ breite hat. Die Enge bey Barsora und Ormus vor diesem der Persianische Meerbusem genannt/befeuchtet dasselbe auf der lincken das rohte Meer/ oder das Meer von Mecha/ vor Zeiten die Arabische Meer-Enge/zur rechten Seiten; und das Orientalis. oder Indianische Meer/welches alhier das Arabische Meer genannt wird/von vornen.

Die Alten haben alhier eine grosse Anzahl Völcker/ Städte/ und verschiedene Königreiche gekennet/und wir befinden deßgleichē auf den heutigen Tag daselbst : die Türcken besitzen einen Theil davon: Die Persianer einen andern / aber weit geringern/als der Türck. Der Sultan/oder Xeque/oder Serif von Mecha einen andern. uñ verschiedene Fürsten / Völcker und einige Republiken das übrige. Seine schönste Städte gegen dem rohten Meer/ sind *Medina*, oder *Medina-el Nabi*, oder *Talnabi*, das ist/ die Stadt deß Propheten und Mecha : diese ist die

Geburts-Stadt / und jene die Begräbnuß deß Mahomets : Medina hat über fünffhundert Häuser nicht: die Wahlfahrten / welche die Mahometaner nach diesem Grabe thun / bringen dieselbe in Ansehen: Mecha ligt vier grosse oder sechs gemeine Tagreysen (welche sechzig Meilen machen) von Medina. Die Stadt ist schön / hat 6000. wohlgebaute Häuser / und einen prächtigen Tempel. Der Ort ist ausser den Bergen nicht beschlossen; zwischen solchen sind vier Wege / wodurch man in die Stadt ein und außgehet. Gegen dem Außgang deß Maymonats / wo der Mahometaner grosses Jubel-Fest einfället / wird allhier eine grosse Messe oder Marckt gehalten / wobey sich offtmahls über die fünffzig tausend frembde Leute und bey die fünffzig tausend Camehle befinden. Ziden auff dem rohten Meer / und mitten auff der Arabischen Küsten / dienet Mecha für einen Hafen; und dieser Hafen ist beschlossen und bevestiget worden / seit sich die Portugiesen bekandt und in dem Orient mächtig gemacht haben.

Mecha und Medina / und ein guter Theil deß glückseeligen Arabiens gehören einem Xerif / welcher von Hascem deß Mahomets Uhran-Herrn herstammet: und umb solcher Ursache willen thun die Türcken und Persianer ihm grosse Ehre an / und lassen ihn frey in seinen Landen. Er bezahlet weder dem einen noch dem andern einigen Zinß; sondern der Türck läst ihm hingegen das Drittheil seiner Renten die er auß Egypten hebet / reichen; damit die Pilgrim / welche nacher Mecha reysen / von den Beduinischen Arabern / so diese Gegenden durchstreiffen und beschwehren / mögten beschützet werden. Es verehren ihm nicht nur die Pilgrim / sondern auch die Türckische Kayser / Könige und Monarchen offtmals grosse Geschencke.

Zibit fast am Ende deß rohten Meers / ist schön / wolgebauet / reich / und treibet einen grossen Kauffhandel; mit Materialien / Specereyen / und Rauchwercke. Sie ist die Haupt-Stadt eines Königreichs gewesen / dessen sich der Türck vor ungefähr hundert und zwantzig Jahren bemächtiget hat; wie er dann auch zur selbigen Zeit mit Aden gethan; indem er den König selbiger Stadt an den Mastbaum seines Schiffes auffhencken / und dem andern den Kopff wegschlagen lassen. Aden ist die schönste und anmuhtigste Stadt in gantz Arabien: Sie ist auff der Seiten deß Meers mit Mauren / und auf der Lands-Seiten mit Bergen umbschlossen. Auff diesen Bergen liegen viel ansehnliche Schlösser / sie hat wol sechs hundert Häuser / und ligt ausserhalb deß rohten / und am Anfang deß grossen Meers / und treibet grossen Kauffhandel mit Ost-Indien / Arabien / Afriken und Surien.

Oberhalb Aden und weiter in das veste Land hinein / sind verschiedene schöne Städte / als Layhi Agiatz / Almacharane / Sanaa / und andere / welche dem Xeque von Mecha unterworffen sind. Layhi ligt nicht weit von dem Meer / Ajatz oder Hagias hat bißweilen seinen Namen diesen Gegenden mitgetheilet. Almacharana nimt den Hügel eines sehr hohen und gehen Berges ein: Es ist eine Cisterne darauff / welche hundert tausend Personen mit Wasser versehen kan: und wohnet der Xeque am meisten daselbst. Sane oder Sanaa ligt gleichfals oben auff einem Berge / und ist eine von den grösten und vestesten Städten in gantz Arabia: Sie hat vier tausend Häuser / nebenst vielen Weingärten / Wiesen und Gärten innerhalb ihrem Bezircke. Ihre Häuser sind wol gebauet / und ihre Weingärten und Gärten wol gearbeitet: Ihre Mauren sind zehen / und ihre Wälle zwantzig Elenbogen dick von oben. Ihr Boden wird von verschiedenen Brunnen befeuchtet / bringet fürtreffliche Früchte / und ernähret die beste Arabische Pferde. Der Araber *de Nubie* achtet dieselbige zu seiner Zeit für die ältiste / gröste und volckreichste / und gemässigste in gantz Arabien.

Gegen Morgen und fast hundert und fünffzig Meilen von Aden ist Tartach / ein Königreich und Stadt bey dem Meer / woselbst ein Vorgebürg gleiches Namens ligt. Die Fartaquiner sind streitbare Leute / und wehret sich ihr König tapffer gegen den Türcken / weil er gesehen wie übel sie mit denen von Aden und Zibit seinen Nachbaren umbgegangen sind. Die Häfen Dalfar (dieser gehöret dem Türcken zu) und Pescher / sind die berühmteste auff dieser Küsten / und verschaffen den besten Weyrauch in Arabien / in der gröstẽ Menge. Oberhalb der Küsten / sind die Städte und Königreiche / oder wie sie reden die Sultanien Gubelhaman / Alibinali / Amanzirifdia uñ andere. Das übrige auf der Küsten biß zu dem Vorgebürge Ratzalgatel /

te Ast gantz unfruchtbar; von dem Vorgebürge Ratzalgate biß zu dem Vorgebürge *Moncandon*, ist der Bodē besser als einer in gantz Arabiē/und wollen etliche allhier den Namen Hyamam/ oder deß glückseligen einschliessen. Es gibt viel schöner Städte so wol auf der Küsten als in dem Lande. Der fürnehmste Kauffhandel zwischē Orient / und dem glückseeligen Arabien ist vor diesem zu Sohar gewesen / wie der Araber *de Nubie* meldet. Diese Handlung aber ist nach der Hand nach *Ormus* auff der Persianischen Seiten gebracht worden. Zu unserer Zeit ward dieselbige wieder auff der Arabischen Seiten zu *Mascate*, so die Portugiesen innen haben/angerichtet. Sohar und *Mascate* liegen zwischen den Vorgebürgen Ratz-al-gate / und *Moncandon*, uñ nicht weiter als fünfftzig tausend Schritte oder zwantzig Frantzösische Meilen von einander / und nicht vierhundert und fünffzig tausend Schritte/wie gedachter Araber schreibet. In dem Lande sind *Masfa* eine Stadt und Königreich/ *Mirabat*, *Sur*, oder *Syr*, und andere mehr.

Jenseit deß Vorgebürgs *Mocandon*, wann man gegen dem Mund oder Außfluß deß Tigers und Eufrats rücket; haben wir unter verschiedenen Plätzen *Elcatif*, oder *el-Catif*, einen berühmten See-Hafen/ welcher seinen Namen dem benachbarten Meer-Busem mittheilet / so die Alten den Persianischen Meer-Busem und wir heut zu Tag den Meer-Busem Balsora- und Ormus nennen; den ersten zwar wegen deß Theils das weit hinein in das grosse Land / und biß zu dem Mund oder Außfluß deß Tigers gehet/in dessen Grund Balsera liget.

Nahe bey Elcatif ist Bahar / dessen Gegend Bahareim oder Baharem genennet wird / die Insul aber und die Stadt ligen noch vor Baharem. In dem Lande sind *Mascalat* ein Königreich und Stadt; Jemen noch ein Königreich und Stadt/wie einige wollen. *Lacach* oder *Lassach* noch ein Königreich und Stadt/alwo es die beste Arabische Pferde/wie zu Sanaa/ gibt. *Lassach*, *el Catif*, und etliche andere gehören dem Türcken zu: *el Catif* ist das alte Berra/und der am nechsten der Stadt gelegene Meer-busem *Gerarcus sinus*, und die Insul Barem ist das alte *Tylos*.

Es gibt noch einige andere Städte / deren etliche ihre Könige oder Sultanen haben/die andere leben als Republiken/ welches in Asien etwas seltzames ist. Gegen der Mitten deß Arabiens sind die Bengebrische Araber / ein freyes Volck / welches nur von dem Raub und Zinß lebet / so es von seinen Nabarn mit Gewalt erzwinget: Unterdessen nehmen sie zweyhundert und fünffzig Meilen Lands ein / und halten sich mehrentheils in den Bergen auff. Die Beduinischegegen Mecha sind von gleicher Natur.

Umb Arabien her gibt es viel Insulen / welche demselben zugehören. Canaran in dem rohten Meer ist die fruchtbarste unter allen. *Curia* und *Muria* in dem grossen Meer haben weisse Schildkroten / deren Schalen sehr schön sind. Unter allen solchen Insulen ist keine berühmter als Baharem / weil man daselbst die schönste Perlen in gantz Orient fischet. Diese Insul ligt zwischen Balsera und Ormus; ungefähr hundert oder hundert uñ zwantzig Meilen von Balsera/und hundert und fünffzig von Ormus/ ist nahe bey der Arabischen Küsten/und gegen über dem Hafen *el-Catif*, welcher dem Türcken zusteht: Die Insul Baharem aber/welche annoch den Persianern zuständig ist/hat zu dem Königreich Ormus gehöret. Das Wasser in dieser Insul ist fast all gesaltzen. Bey *Manama* der Haupt-Stadt dieser Insulen gibt es süsse Wasserquellen/im Grunde deß Meers / welches die Täucher holen/ und es mit grosser Geschicklichkeit in Schläuche sammlen/und dasselbige nachgehends verkauffen. Die Perlen in dieser Insul werden wegen ihrer Dicke und Ründe sehr hochgeschätzet / und trägt sothaner Perlenfang jährlich über hundert und fünffzig tausend Ducaten ein/ ausser hundert tausend und mehr/so anderswohin verwendet werden: der in der Insul Gionfa beträgt nicht weniger: die in den benachbarten Insulen sind geringer / ausser zu *Mascata* sechzig Meilen von Ormus. Der Fang geschichet allhier durchgehends im *Iunio*, *Iulio* und *Augusto*: Wofern man denselben eher anfähet/ so sind die Perlen noch weich/ und nicht hart genug.

Die Lufft in gantz Arabien und daselbst herumb ist zimblich gesund/ aber warm/und regnet an einigen Orten nicht mehr als zwey oder dreymahl in vier Jahren: Sonsten bringet ihn der Uberfluß deß Thaues stattliche Früchten herfür. Das jenige so es fremd den Landen mittheilet/ ist

Weyrauch/Myrrhen/Cassie/Manna/Balsam und dann ihre Pferde/Kamehle/viel Materialien/und Perlen/und fischet man in seinen Meeren viel feinere Carnialen als zu Cambaya.

Gleich wie das Land groß ist/ also sind auch die Lufft und das Erdreich in seinen verschiedenen Theilen gleichfals unterschiedlich: und gleich wie es verschiedene Völcker/von verschiedenen Sitten zu Nachtbarn hat/ also ist es auch mit den Arabern beschaffen/welche nichts destoweniger in zwo Arten oder Gattungen können getheilet werden. Etliche wohnen in den Städten / die andere halten sich allezeit in dem Felde auff. Diese nehmen ihre Haußgenossenen/und alles was sie besitzen mit sich; ruhen unter ihren Zelten/bleiben und halten sich an keinem Ort beständig auff / als wo sie vor ihr Vieh Weyde finden.

Die ersten üben sich in denen Handwercken/ treiben allerhand Gewerbe/ handlen in frembde Lande: einige befleissigen sich der Studien/ und legen sich insonderheit auff *Philosophie*, die Artzney Mathematick und Sterndeutung: sie haben verschiedene Sprachkündige Redner / Geschichtschreiber/und Außleger deß Alcorans/ welcher in ihrer Sprache beschrieben ist. Dahero die Arabische Sprach durch gantz Morgenland im Schwang gehet/zum wenigsten in allen gegen Mittag gelegenen Asiatischen Theilen/und in einem Theil Afrikens; wenig aber in Europa.

Die auff dem Felde leben sind grosse Streiffer und Räuber: sie sind in verschiedene Geschlechter eingetheilet/ welche sich untereinander kennen/und sich von den andern zu unterscheiden wissen. Jedes Geschlecht / wie starck es auch seyn mag/hat seinen führnehmsten Xeque / oder Cheque (Haupt) welcher sie anführet/ und das Gebiet über sie hat; und sie leben fast wie die zwölff Stämme Israel in der Wüsten thäten. Sie leben in guter Verständnuß miteinander; und ist ihr vornehmbstes Absehen nur auff die Frembden gerichtet. Sie greiffen auch gar die Caravanen oder reysende Gesellschafften an/ wann sie sich starck genug befinden/ dieselbige zu bezwingen oder etwas von ihnẽ zu erschnappen. Sie haben bißweilen die Zölle und Gefälle / so man nach Constantinopel bringen wollen/weggenommen; sie bringen aber fast niemand umb das Leben/es seye dann mit Gewalt.

Ihre gemeine Pferde sind klein / mager und essen wenig; sind aber nichts destoweniger muhtig/gute Läuffer und können grosse Arbeit außstehen. Sie wissen sie so wol abzurichten/ daß sie mit ihnen thun können was sie wollen; und sie selber machen sich darauff so geschickt/daß sie in vollem Lauffe einẽ auß aller Krafft abgeschossenen Pfeil wieder holen/einen andern so auff der Erden lige auffheben/auff einen Ortsthaler schiessen und einen Pfeil der gegen sie kommt vermeiden werden: und wissen sich sehr geschicklich so wol im Fortrücken / zurück weichen als im Fliehen zu verhalten.

Diese Vortheile haben sie mit den meisten im Lande worinnen sie wohnen gemein/ und weil dasselbige dürr und unfruchtbar ist/so achten sie den Ackerbau nicht / wann sie schon ein gutes Land antreffen würden / sondern sie sind fast allezeit zu Pferd/und im Gewehr/vermittelst dessen sie sich fähig machen über andere zu herrschen und ihnen Gesetze zu geben. Mahomet ist erstlich um das Jahr Christi 570. in die Welt kommen/ und hat seine Lehre/welche mit der Christlichen Jüdischen und Heydnischen vermischet ist/ erstlich nach dem 600. Jahr angefangen offentlich außzubreiten / damit er dieselbige allerseits darzu locken mögte: und dieweil er seinen führnehmsten Zweck/auf die Wollüste und fleischliche Belustigungen gerichtet/wozu die Orientalische Völcker sehr geneigt sind / nebenst dem daß er auch das Mittel erfundẽ die Waffen zu Bestättigung seiner Lehre zu gebrauchen; so haben seine Califen/ und Nachfolger in kurtzer Zeit ihre Herrschafft und Religion / in die beste Theile Asiens und Afrikens/und in einige Europäische fortgepflantzet: und ungehindert der Spaltungen/ bürgerlichen Kriege/und Scharmützeln/ so diese Califen gegeneinander gehalten (dann man hat derselbigen offtmals zween oder drey/ oder bißweilen 4. oder 5. zu gleicher Zeit gefunden/welche ihre Sitze an einem Ort bestättiget / wo sie sich am stärcksten befundẽ haben/als zu Damas in Phönicien/zu Bagdad/und zu Cufa in Chaldäa/ zu Cairo in Egypten/zu Cairoan in Africa und anderwertlich) haben sie doch nicht unterlassen sehr grosse Progressen unter dem Namen verschiedener Völcker zu thun / welche einige auff diese/ andere auff jene Weise genennet haben; gemeiniglich aber Araber/Saracener/Mohren/ Türcken/Tartarn/und hat ihren Anschlag am meistẽ befördert/daß sie dazumahl alle ihre Nachbarn/ absonderlich aber die Christliche Potentaten in eben so grossen Uneinigkeiten als die ihrige gefun-

funden haben. Unter diesen Calisen ist Ulid / oder Walid der 11. oder 12. der gleich nach dem 700. Jahr regieret / einer von den mächtigsten Fürsten in der Welt gewesen. Sein Reich hat sich von dem Occidentalischen Meer an / worauf er fast gantz Spanien in Europa / und die Königreiche Fetz und Maroc in Africa gehabt / biß an den Fluß Indus in Orient erstrecket: worinnen mehr begriffen als alles was Alexander der Grosse in Orient erobern können / und fast alles was die Römer in Occident unserer Welt im Besitz gehabt haben.

Endlich aber hat Gott der Christenheit zum besten verhänget / daß dieser grosse *Colossus*, welcher nach der gantzen Welt-Beherrschung trachtete / sich in sich selber zertrennet und in verschiedene Stücker zertheilet hat / welche doch noch ansehnlich genug sind / als das Kayserthumb und die Königreiche deß Türckischen Sultans: deß Persianischen Sophy / deß grossen Mogols verschiedener Tartarischen Chanen / der Xerifen von Fetz und Maroc / und deß Xerifen von Mecha / ꝛc.

Wir wollen aber sothane Geschichte anders außführen lassen / und unser Arabien beschliessen. Seine Völcker sind fast insgesambt Mahometaner: Es gibt einige Christen gegen den Bergen Sinai und Horeb / und annoch gegen dem rohten Meer / und in denen Wüsten deß steinichten und wüsten Arabiens. Das glückselige Arabia hat solcher am wenigsten. Nichts destominder haben die Portugiesen alda Mascata / Calajata / und andere Plätze daselbst herumb innen / alwo es Catholische Christen gibt.

Ehe wir aber zu Persien schreiten / so wollen wir etwas von dem Namen deß rohten Meers Meldung thun. Es wird aber derselbige nicht von seinem rohten Wasser / oder daß auff einer Küsten ein rohter Wasser-Brunn wäre / oder daß die Wolle der Schaafe so darauß trincken roht würde; noch daß der Sand oder der Corall auf dem Grund / oder aber die Röhte der umbliegenden Berge / oder die auffgehende Sonn / oder wann solche auff ihrem Zenith ist / dieses Meer viel röhter / als die andern scheinen macht / hergenommen. Alle diese Gründe sind falsch: zu dem verstehen die Alten / und Gelährtesten / unter dem Nahmen deß rohten Meers / den Meerbusem welcher zwischen Africa und Arabia ist (so man gemeiniglich das rohte Meer zu nennen pfleget) und den Meerbusem / der zwischen Arabien und Persien ist; und das Meer so an Arabien auff der Mittags-Seiten stösset; und nicht nur alle diese Meer / die umb Arabien her sind / sondern auch das Orientalische oder Indianische Meer / welches Africa uñ Asia befeuchtet; von dem Vorgebürge der gueẽ Hoffnung an / biß jenseit deß Flusses Gangis; woraus wir abnehmen können / daß der Nahme deß rohten Meers vielmehr daher kommt / weil die Griechẽ dieses grosse Orientalische Meer / *Mare Crythraum* genennet haben; sintemal der König *Crythros* darüber geherrschet / und wie sie vorgeben in einer von seinen Insulen begraben worden: Die Latiner aber an statt den Namen *Crythrarum* zu behalten / habẽ ihm den Namen Rubrum gegeben / welches eben dasselbige heisset; uñ wir haben deßgleichen gethan: und den Namen deß rohten Meers auff den Meerbusem / welcher zwischen Africa und Arabia ist / allein gezogen / weil uns dieses Theil deß rohten Meers am ersten bekandt gewesen.

PERSIA.

DAs Königreich oder Kayserthumb deß Persianischen Sophy ist eines von den berühmtesten und grösten in gantz Asien: es erstrecket sich von dem Fluß Tigris und Eufrates vom Niedergang / biß an den Fluß Indus gegen Auffgang; und von dem Persianischen Meerbusem / und dem Arabischen oder Indianischen Meer an / welche demselbigen gegen Mittag liegen / biß zu dem Fluß Gehon / und an das Caspische Meer / heut zu Tag Baccu oder Tabarestan genannt / welche demselbigen gegen Mitternacht liegen / begreifft in seiner Länge ungefähr 600. und in der Breite 500. Meilen. Und nichts destoweniger ist es nur ein Theil von dem alten Reiche der Persianer: dann weil die Assyrier alles was der Türck und Persianer auf den heutigen Tag in Asien besitzen / ordentlich iñen gehabt; und diese Monarchie ihren Anfang von dem Ninus genoñen / und unter 30. uñ so viel Königen / 13. biß in 1400. Jahr gewähret / und sich mit dem Sardanapalus geendiget hat; so wurden dieselbige in die Medier uñ Babylonier getheilet / welche solche etwas weniger als 300. Jahr fortgesetzet / nachgehends haben sich die Persianer derselbigen bemeistert: und diese haben innerhalb zwey hundert und so viel Jahren als sie regieret / einen guten

Theil

Theil dessen was die Meder und Babylonier im Besitz gehabt/ wieder darzu gebracht. Als sie aber in Europa in gehen/und sich Griechenlands bemächtigen wolten / so verbanden sich die Macedonier und Griechen zusammen/ nahmen den *Alexander* König in Macedonien zu ihrem Haupt an / fielen in Asien ein/schlugen zu verschiedenen mahlen den *Darius* , zerstörten der Persianer Reich / und gaben dem Macedonischen einen Anfang.

Alexander beherrschete dieses Reich nur etliche wenige Jahr/ und nach seinem Tod ward dasselbige unter verschiedene seine Kriegs-Häupter zertheilet / welche endlich den Titul der Könige ergriffen/und sich untereinander bekriegten ; biß die Römer das West-Theil/und die Parther das Ost-Theil von dieser Monarchie eroberten. Die Parther machten sich von der Macedonier Beherrschung 250. Jahr vor der Geburt JEsu CHristi loß/ und haben bey die 500. Jahr regieret. *Artaxerxes* hat die Persianer wieder hinein gesetzet / im 228. Jahr nach J. C. Geburt. Die Califen von Bagdad haben dasselbige ungefähr umb das Jahr 650. bezwungen/die Tartarn im Jahr 1257. oder 58. die Turcomänner im Jahr 1478. *Xa*, oder *Xeque* Jsmael Sophy hat die Persianer wieder im Jahr 1500. darinnen bestättiget : und obwol solcher Staat nur dz gröste Orienthalische Theil von dem alten Reich der Persianer besitzet, so ist er dennoch sehr groß und mächtig. Und wir befinden heut zu Tag darinnen / was die Alten unter dem Nahmen *Mediæ, Hyrcaniæ, Margianæ*, einem Theil *Assyriæ, Parthiæ, Ariæ, Paropanisæ, Chaldeæ*, oder einem Theil *Babyloniæ, Susianæ, Persiæ, Caramaniæ, Drangianæ, Arachosiæ* , und *Gedrosiæ*, nebenst etlichen andern Theilen bekandt gewesen. Wann nun alle diese Landschafften absonderlich genommen werden/so sind sie groß/schön/ reich/ und mit Volck wol besetzet.

Anitzo sind die Namen sothaner Landschafften von den Alten sehr unterschieden: Wir nennen Servan/ Gilan/ Dilemon/ Tabarestan/ Gorgian/und Rhoemus/diejenige welche gegen dem Meer *Baccu*, oder *Sala*, das auch Tabarestan genennet wird/ gelegen sind ; und dieses macht den Theil das dem Persianischen Staat am weitsten gegen Mitternacht lieget. Churdistan/Ayrack/oder Yerack/Agemi und Chorasan machen die Mitte: Yerack/ Chusistan / Fars/ Khermon/Sablestan/Sigisthan / Candahar / und Mackeran sind gegen Mittag ; und werden meistentheils von den Meerbusemen Balsera und Ormus/und dann von dem grossen/ oder Arabischen und Indianischen Meer befeuchtet.

Servan oder Xervan/ Gilan nebenst einem Theil von Yerack Agemi und Dilemon kommen mit dem alten *Media* überein / welches nachdem es in drey Theile getheilet worden ; nehmlich in Antropatene/Tropatene/und Choromitrene / so kommt Servan mit dem ersten/ Gilan mit dem zweyten/und das übrige mit dem letzten überein. Tabarestan und Gorgian stimmen mit Hyrcania/ein Theil Rhoemus / und ein Theil von Chorasan mit Margiana ; Churdistan und ein Theil von Yerack Agemi machen das weitste Orientalische Theil deß alten Assyriens (das übrige von diesem Assyrien gehöret dem Türcken zu) ein Theil von Rhoemus und ein Theil von Chorasan kommen mit dem alten Parthia überein : das übrige von Chorasan mit dem alten Aria und Paropanisa. Hyerack ist das alte Chaldäa/oder Babylonia / Chusistan das alte Susiana/Fars das alte Persia / Khermon und Sablestan das alte Caramania ; welches nachdem es in zwey Theile getheilet worden/ nehmlich in Caramania / und das wüste Caramania ; so vergleichet sich Sablestan mit diesem / und Khermon mit jenem ; Sigisthan Candahar und Mackeron kommen mit Drangiana / Arachosia und der alten Gedrosia überein.

Jch will nicht sagen daß alle diese Landschafften so eigentlich miteinander übereinstimmen/ dz darwider nichts einzuwenden wäre/ sondern daß sie in ihren grösten Theilen sich miteinander vergleichen.

Servan hat zu seinen fürnehmsten Städten Tauris/Sammachi/Servan/Ardevil/ Bacu und andere mehr. In Tauris waren zweyhundert tausend Seelen / ehe die Türcken und Persianer dieselbige erobert/ und zu verschiedenen mahlen wieder eingenommen haben. Selem hat sie zum ersten mahl im Jahr 1514. eingenommen / Solyman im Jahr 1536. Amurath im Jahr 1578. und 1585. und sie ist jedesmahls wieder in der Persianer Hände gerahten. Cha

Abas

Ist eine Einfache Tagewasser Vor Ein Man
was Standwird Kommt muss nahe Zu einer
Bach Wo Welches Oft nie Theil Vasser
Einfand und Zu Thais Wird, Welches
Sehr Einfach ist, und Wann man Zu
meinen Bau Irrglichen Haben Will
Grabt man Längst Das Basser nie
Grüben, Lässt Die Voll Wasser Land-
schaft, da es dann innerhalb 8 oder 10
Monath in Ein Morast wird.
Das Wasser ist sehr Fein. Tav. Turk.
H. p. 16. Man Sieht daselbe eine
Tavole Selebrate Proj. p. 21.

Was hat sie denen Türcken im Jahr 1603. wieder abgenommen/und haben die Persianer selbige biß auff den heutigen Tag behauptet. Sammachi ist hiebevor die Haupt-Stadt in Servan gewesen/und Servan gleicher massen / weil sie der Landschafft den Namen mitgetheilet hat. Ardevil war die Herrlichkeit und die Geburts-Stadt deß Xeque Aidar / deß Jsmael Sophy Vatters / welcher dieses Reich wieder an die Persianer gebracht/kurtz nach dem 1500. Jahr: daselbst sind noch verschiedene Gräber der leztern Könige in Persien vorhanden. Bacu treibt einen so grossen Kauffhandel/ daß das Caspische Meer bißweilen nach solcher Stadt genennet wird. Bey der Stadt ist unter der Erden eine Quelle schwartzen Oels/ welches sie durch gantz Persien brennen.

Die Landschafft Gilan oder Gueylon begreifft fünff Stadthaltereyen in sich / worunter die Hauptstädte sind Raxt / Gaxhar / Layon / Langarkanon und Rudain : über diese gibt es noch dreyssig andere/und so viel schöne und reiche Städte. Mazandaran welche etliche von Gilan absondern/etliche aber solche demselbē zufügen / hat in seiner Stadthalterey 25. Städte/ und in der Stadt Mazandaran sind fünfftzig tausend Seelen. Alle diese Quartire wolten im Jahr 1594. einen Auffstand erregen/Xa Abas aber brachte sie bald wieder zu ihrer Schuldigkeit/ und straffte dieselbige.

In Dilemon ist die Haupt-Stadt gleiches Nahmens; hernach Sorvar und Thalekan / wie die Landleute uns die Plätze abzeichnen und beschreiben / so scheinet Allamoed mit Dilemon überein zu kommen.

Tabarestan ligt von Gilan und Mazandaran gegen Auffgang: Es erstrecket sich auff die 60. Meilen auff der Küsten deß Caspischen Meers/welches bißweilen Tabarestan von dieser Landschafft Namen genennet wird: Sie gehet hundert Meilen in das Land hinein/ und begreiffet zwölff schöne Städte in sich ; worunter Asterabat oder Starabat/welche etwas mit dem Namen der Landschafft gemein hat/die fürnehmste ist ; nachgehends Amoul / Zariach und andere: Das Land verschafft eine grosse Menge Seyden.

Georgian stößt nicht an das Meer/seine fürnehmste Stadt hat einen gleichmässigen Nahmen; und dann Obscoen/Damegan/und Semnan. Gorgian kommt mit dem alten Hircanis Metropolis überein.

Khoemus ligt von Tabarestan/und Gorgian gegen Morgen: die Haupt Stadt darinnen ist Bestan/darnach Beyad/Zabzawar/und Thous/ so weit in dem Land lieget ; Terrawa Massinon/ und andere gegen dem Meer/und an dem Mund deß Flusses Gehun. Von Thous war Nassir Eddia ein vortrefflicher *Mathematicus* bürtig/ welcher den Mustaltin von dem Babylonischen Califat verjaget / weil ihm Mustalzin gefragt hatte/wo seine Hörner wären: so gefährlich ist es wann man einen verständigen und behertzten Mann verspottet.

Churdistan ligt von Servan gegen Mittag/ und von Diarbeck gegen Morgen / welches in Türckey ist: Man theilet es in drey Theile oder Landschafften; worunter Salmas die Haupt-Stadt in der ersten / Maraga in der zweyten/ und Cormaba in der dritten seyn wird: über diese gibt es noch eine grosse Anzahl anderer schöner Städte/ als Nahtiovan/ Choy/ Guienche/ꝛc. Salmas ist nahe bey dem gesaltzenen See Kannudan/welcher nur zu gewisser Jahrs-Zeit Fische gibt. Die Stadt hat in ihrem Gerichts-Zwang fünffzehen andere schöne und veste Stätte: gleichwol haltē sich auch viele Leute auf dem Felde auf /welche unter ihren Zelten leben. Maraga ligt drey oder vier Tagreysen von Tauris/ und fünff oder sechs von Salmas. Bey Maraga sind die Persianer von den Saracenern / ungefähr umb das Jahr 650. geschlagen worden/ und ist ihre Monarchie den Califen in die Hände gerahten. Cormaba ligt dem Tiger gegen Morgen/und nicht weit von Bagdet und Mesul. Jhre Einwohner werden für die rechte Curder gehalten/welche nicht weniger als die Araber zu streiffen/und nichts von den jenigen zu verliehren/ was sie wegnehmen können/ gewohnet sind.

Bey Choy sind die Calderonische (Chelderische) Felder berühmt wegen der Schlacht zwischen dem Türckischen Käyser Selim und dem Persianischen König Jsmael Sophy / woselbst dieser/welcher biß anhero allezeit gesieget hatte/ geschlagen worden / und eine grosse Schlacht verlohren; und darauff Tauris / worinnen seine Gemahlin Tallucanon/ und seine Schätze waren; als er sich aber auff das neue stärckete/ so wiche der Türck nach Amasien zurück. Zu

Guiench hiebevor Stadt und Königreich/welche annoch sieben oder acht schöne Städte begriffe/hat der CanCaidogli einen von den schönsten und vestesten Thürnen/in Persien / auffrichten lassen / und brauchte darzu nebenst den Seinen fünffzig tausend Türcken Köpffe/ welche er in diesen Gegenden geschlagen und sie unter Mörtel hatte stossen lassen.

Ayrack oder Hierack Agemi ist die schönste und reichste Landschafft in dem Persianischen Staat. Die Sophis haben seit einiger Zeit her ihre Residentz daselbst/hiebevor zu Casbia/ anitzo aber zu Hispahan/welches zwo grosse Städte sind. Com/Cassian/Hamadan/Yesd/Soltan/ Hrey und viel andere mehr / sind annoch sehr schön. Saltan hat eine grosse Menge schöner Brunnen/und hat ihren Namen von den Soltanen/ welche bißweilen alda ihre Residentz gehabt haben. Bey Hrey sammlet man ein sehr reines und fürtreffliches Manna. Zu Yesd macht man die schönste und köstlichste Täppiche: Nahe bey dieser Stadt/und auff dem Berg Albors/ gibt es noch Leute die das Feuer anbeten/welches sie über die 3000. Jahr unterhalten haben. In Hamadan / wie Benjamin ein Jud von Tudele berichtet/daß zu seiner Zeit sich über die 50000. Israeliten oder Juden auffgehalten haben/und hält man dafür daß das Grab Ester und Mardochai daselbst seye: Es ist aber dieser Author einer von den grösten Betrügern/ so jemals gewesen.

Hamadan hat den Titul eines Königreichs geführet und hatte fünffzehen Städte unter sich. Cassian hat viel seidene und baumwollene Manufacturen; hat die Handlung so zu Com gewesen an sich gezogen/sie leidet keine Müssiggänger und Bettler. Com ist so groß als Constantinopel gewesen; als sie aber Tamerlan zerstöret / hat sie sich seither nicht wieder erholen können. Ihre Einwohner befleissigen sich der Arbeit/ deß Wein- und Garten Baues. Ihre Brück ist steinern/ und eine von den schönsten in Persien.

Casbin ist deß Xa Thamas Wohnung gewesen/als der Türck Tauris eingenommen hatte: Einige halten dieselbige für das alte Arsacia/ andere für Tebatana: sie ist zwar nicht wol gebauet/aber groß und mit hundert tausend Seelen angefüllet. Man siehet alda ein sehr schönen Palast/verschiedene Bazars/ und Atmaiden. Die Bazars sind grosse Plätze oder grosse Straassen/wo nicht mehr als einerley Gattung der Kauffleute wohnen: Almaiden / oder der grosse Marckt hat eine halbe Frantzösische Meile in seinem Bezircke.

Hispahan ist prächtig gebauet/ und anitzo die gewöhnliche Residentz deß Kaysers / oder der Persianer Sophy; welche daselbst verschiedene prächtige Palläste und lustige Gärten bauen lassen/daß der Menschliche Fleiß/ oder die Gedancken sich etwas schöners einbilden können. Der grosse Platz der Stadt ist vor dem Palast/ wo der Sophy gemeiniglich wohnet. Die Früchte daselbst herumb sind die beste von der Welt: die Weine geben denen auß Canarien nichts nach: ihre Pferde und Maulthiere sind schön und fürtrefflich; Die Kamehle so starck/ daß sie fast zweymahl so viel tragen als andere. Es gibt alda eine so grosse Menge Seiden / daß ein grosser Theil deß Orients damit versehen wird: Die Stadt hat hiebevor fünffmahl hundert tausend Einwohner gehabt: Seit einiger Auffruhr/wo sie auff deß Königs Befehl scharff abgestrafft worden/ hat sie deren nicht mehr als hundert tausend: Es befindet sich aber allezeit eine grosse Menge allerhand Frembden daselbst. Sie haben in der Stadt einige Christliche Klöster zugelassen/als der Carmeliter/ Augustiner/ Capuciner/und vielleicht noch andere mehr.

Chorazan ist die grösste Provintz in gantz Persien/ einige theilen dieselbe in Cohazan/ Chorazan und Chowarazan/welches andere für einerley halten. Sie erstrecket sich vom Abend gegen Morgen/von Jerack Agemi an/biß an das Land deß Grossen Mogols auff dem Fuß Indus/und von Mittag gegē Mitternacht von den Gebürgen Coibocaran/biß an den Fluß Gehun. Die jenige welche solche in drey Theile theilen/setzen Cohazan am weitsten gegen Abend/Chowarazan am weitsten gegen Morgen/ und Chorazan in die Mitte.

Es gibt allenthalben eine grosse Anzahl schöner Städte/Kahen/oder Kayen gibt viel Saffran. Thun allerhand Seiden-Arbeit. Meschad oder Mexat die Haupt-Stadt in Chorazan zeiget das Grab verschiedener Könige in Persien. Johannes auß Persien meldet/es seye dieses Grab ein Thurn von dichtem Golde/ anderthalben Piquen hoch/ und dasselbe mit allerhand köstlichen Steinen gewölbet / über dieser

wäre

wäre ein Diamant so dick als eine Keste / und leuchtete derselbe bey Nacht wann es dunckel biß auff eine Meil wegs herumb: Versichert auch anbey/daß er solchen gesehen habe/ und können wir es dennoch schwerlich glauben. Die Stadt hat 6. Meilen in ihrem Bezircke / und ungefähr hundert tausend Seelen. Ihr Boden ist fruchtbar/ihre Einwohner sind wolgestaltet/ starck und zum Kriege abgerichtet.

Herat oder Harat wird auch Sargultzar / das ist Rosen-Stadt genennet/ sie hat derselben eine so grosse Menge / daß keine Stadt in der Welt deren so viel hat. Sie gibt annoch Rhebarbara/und Weine/ welche sich eine sehr lange Zeit halten: und so viel Seyden / daß bißweilen drey biß in vier tausend Kahmele auff einen Tag damit beladen werden. Nichabur ist so nahe bey Rhoemus/ daß sie wie einige dafür halten/ dazu gehöret; Etliche machen eine sonderbahre Landschafft darauß: und ist die Stadt hiebevor Volckreicher gewesen als sie nunmehr ist. Tamerlan hat alda und daselbst herumb auff einen Tag viermahl hundert tausend Menschen erwürgen lassen.

Buregian ligt nahe bey einem grossen See gleiches Nahmens. Dieser See entfähet verschiedene Flüsse/und schickt/ wie das Caspische Meer/ keine wieder davon zurück in das Meer. Wir wollen uns aber zu den Mittägischen Theilen Persiens wenden: und hier nichts von Jerack melden/weil der Türck solches noch auf den heutigen Tag innen hat.

Chusistan kommet mit dem alten Susiana überein. Der Boden daselbst ist so fruchtbar/daß er offtmals hundert/ bißweilen zweyhundertfältige Frucht bringet. Seine Städte sind Susster/Havveckt/ Asker/ Mukeran/ Jonsabur/ und andere. Susster ist das alte Susa / wo Assverus seinen Hof gehalten / als die Esther ihn begrüste/und sie ihn umb Gnade für die Juden anlangte: und woselbst Mardochäus an die Stelle und in das Ampt deß Hamans gesetzet worden / und Haman an den jenigen Baum gehencket / woran er den Mardochäum wolte hängen lassen. Sie ligt auff dem Fluß Tiripari/oder Tirititri/ welchen sie gleichfals Zeymare/Eläus oder Choaspes nennen/ dessen Wasser ward für so herrlich geachtet/ daß die alte Könige in Persien kein anders getruncken haben. Man ist der Meinung / daß der alte Palast daselbst durch den Memnon von denen Uberbleibseln der grossen Stadt Thebe in Egypten mit solchem Kosten und Pracht seye erbauet worden/ daß die Steine mit Gold zusammen gefüget worden. Die Stadt hat in ihrem Umbkreyse 25000. Schritte gehabt.

Havvect wird von dem Araber *de Nubie* Ahuatz genennet / und für die erste unter den Städten Chusistan gesetzet/ welches er Churestan nennet. Darauff setzet er Askar Mokran/ oder Askar Mukeran auff den Fluß Meserkan/ woselbst eine Brücke von 20. Schiffen unterstützet stehet. Toskar nebenst einem Fluß gleiches Namens/welche er zwischen Havvect und Jondi Sabur setzet / so andere Siapour/ oder Jonsabur nennen/darauff Sus/und andere mehr.

Fars oder Fare / vor Zeiten Persia/ heut zu Tag eine sonderbare Landschafft deß Persianischen Staats/welche ihren Namen schon vorlängst dem übrigen gantzen Theil mitgetheilet hat. Bendemir/ so der stärckste Fluß auf dieser Küsten ist/fleußt dadurch/und sind darinnen viel schöne/reiche und grosse Städte. Man gibt der Stadt Schiras 20000. Schritte im Bezircke/ und haben bißweilen die Sophis ihre Residentz daselbst gehabt. Die Weibs-Personen sind darinnen so schön/und anmuhtig/ daß als Mahomet hier vorbey gereyset/er nicht in dieser Stadt einkehren wollen/auß Furcht er mögte sich in denen Wollüsten verderben. Der Boden alda ist sehr gut / und wird Mastich in den Wäldern gesamblet. Die Waffen so alda gemacht werden sind fürtrefflich. Aßacker ist die Gröste in diesen Gegenden gewesen / auch noch zu der Zeit deß Arabers *de Nubie*. Die Uberbleibsel von dem Schloß Chilminare/das ist viertzig Seulen/zeigen annoch den alten Palast / welchen Alexander der Grosse auff Anreitzung der Hure Thais in den Brand stecken lassen. Lar/oder Laar / ist die Haupt-Stadt deß Königreichs gewesen / und gibt den Larinern den Namen / welches eine Müntze von feinem Silber ist / so daselbst gepräget wird. Bey Stakabanon wird Mommaky-Kony/ das ist die köstliche Momie auß einem Felsen herauß gegraben: Sie wird aber nur für den Sophy gesammlet / der dieselbe fleissig verwahret. Es ist ein gewisses Gegengifft/ und eine Vortreffliche Artzney wider die Schnitte und Brüche/auch innerhalb deß Leibs. Der Bezoar kommt in diese Gegend.

Chabonkara/ Darabegerd/ und Baesd liegen auff den Gräntzen von Fars und Kerman. Einige rechnē sie unter die Landschafft Fars/ andere unter die vor Kherman; andere machen noch eine sonderbare Landschafft davon/ welche ihren Namen von der ersten herziehet; und vermuhtlich die gröste und schönste ist Darabegerd / ist meines Erachtens Balasegerd deß Arabers/ und das alte Pasagarda; woselbst sich Cyrus bißweilen auffgehalten/ und sein Grabmahl ist/ welcher nahe hie bey den Astyages den letzten König der Meder überwunden hat.

Kherman oder Caramania/ ist zwar eine von den Grösten/ aber nit von den besten Landschafften in dem Persian. schen Staat: Sie gibt unterschiedliche Wahren/ welche man achtet/ als ihren Stahl/ ihre Türckis/ ihr Wasser oder Rosen-Schweiß/ dann sie dasselbe distiliren; Ihre Tutie/ ihre Borbatane/ ein Kraut woraus Kermes gemacht wird/ und von dem Korn der Carmosin gemacht; Ihr Sarmach/ ein schwartzer heller Stein/ der für böse Augen gut ist/ und selbige schwartz färbet: ihre Teppiche / welche die beste in Persien nach denen Yesed sind (die von Choräsan haben die dritte Stelle) ihr Gewehr/ welches die Türcken sehr theuer kauffen: Mit ihren Säbeln kan man eine Sturmhaube von einander hauen.

Unter ihren Städten derer sehr viel sind/ ist Kherman die Haupt-Stadt / welche der Landschafft ihren Nämen mittheilet/ und eine grosse Anzahl göldener und silberner Stücke macht. Zirgian/ oder Sirgian/ Nahyan/ und andere sind auch noch in einigem Ansehen. Auf der See-Küsten aber wird Ormus/ hernach Mochestan hoch geachtet; die Statt Ormus welche die Portugiesen eine zeitlang iñen gehabt/ ligt in einer Insul: die auf dem Lande so sie Gerum nennen/ hat allezeit den Persianern / oder dero Königen so den Persianern unterworffen gewesen/ zugehöret. Mochestan ist die gewöhnliche Residentz der Könige von Ormus/ weil es daselbst etwas kühler und das Wasser sehr köstlich zu trincken ist/ der Boden trägt viel Korn und Früchte; welche in der Insul nicht zu finden/ Guadel und Patanis sind die berühmteste Häfen auf der Küsten.

Sablestan ist in die Berge zwischen Chorazan und Khermon eingeschlossen: kommt mit dem wüsten Caramanien überein. Es gibt nichts destoweniger verschiedene Städte und bewohnte Plätze darinnen / unter andern Zarans gegen Khermon/ Bost/ Rebesaet / und Gisna Cassabi gegen Chorazan. Einige setzē noch Balasan darzu von dannen die Balaiser Rubinen herkommen.

Sigistan / welches der Araber Sagestan nennet/ Cirkan und Makeran sind Landschafften in Persien/ welche am weitsten gegen Morgen/ und nahe bey dem Munde deß Flusses Indus liegen. Sistan / oder Sigistan ist die Haupt-Stadt in ihrem Quartier/ und Makeran in einem andern. Dieses aber ist auff dem Meer. Pasin scheinet seinen alten Nahmen Parsis zu behalten. Der Fluß Ilment befeuchtet alle diese Landschafften/ und fält in das Indianische Meer/ nicht weit von dem Busem deß Indus.

Dieses ist der Staat deß Persianischen Sophy auff den heutigen Tag/ und müssen wir in acht nehmen/ daß seine fürnehmste Nachbarn sind/ gegen Abend die Türcken/ die Tartarn gegen Mitternacht / der Mogols gegen Morgen/ und die Portugiesen auff dem Meerbusem Ormus gegen Mittag. Diese letztere begehren demselben keinen grossen Schaden zu thun/ sondern ihr Zweck zielet nur dahin/ wie sie den Kauffhandel in den Indien behaupten mögten: Sie unterlassen aber nicht ihn zur See anzufechten/ und haben ihm zu verschiedenen mahlen Ormus ab- und wieder abgenommen. Die Mogolen/ Tartarn und Türcken sind ihm beschwerliche Nachbarn/ und offtmals seine Feinde/ dann sie sind mächtig / und können ihm gantze Landschafften wegnehmen/ welche er vielmehr durch Geschicklichkeit als sonsten wieder zu bekommen pfleget: dann man muß bekennen/ daß die Persianer viel besser mit den Waffen umbgehen können als ihre Nachbarn/ die Portugiesen außgenommen: auch werden sie für die freundlichste gegen die Frembden gehalten/ sie sind gleichfals viel höflicher in den Gesprächen/ genauer und fürsichtiger in dem Policey Wesen und der Regierung; als alle Mahometaner.

Und wann wir der Türcken mit der Persianer Sitten vergleichen wollen/ so werden wir einen grossen Unterschied darzwischen finden. Die Persianer sind freundlich gegen den Außländischen/ die Türcken hingegen verachten dieselbige/ die Persianer halten viel von dem Studiren/ die Türcken achten solches nicht; Die Persianische Sophis oder Könige halten ihre Brüder und Verwandten in grossen Ehren/ die Türckische:

sche Kayser aber lassen solche offtmals umbs Leben bringen. Die Persianer haben unter ihnen einen grossen Adel / die Türcken wissen von keinen andern als ihren Beampten / welche ihnen von der Pforten zugeschickt werden. Die Persianer halten mehr von der Reuterey / die Türcken hingegen von dem Fußvolck: sie sind zwar beyderseits Mahometaner / sie erklären aber ihren Alcoran auff so verschiedene Weise / daß sie deßwegen einander bekriegen und verderben / und dieweil die Anordnung beyder Reiche gantz unterschiedlich ist / so verursachet solches ihre verschiedene Sitten und Absichten.

Das Türckische Reich ist in verschiedene Theile zertheilet / und mit verschiedenen Meeren und grossen schiffreichen Flüssen unterschieden; als der Donau in Europa / dem Nil in Africa / dem Eufrat in Asia / welches demselben grosse Bequemlichkeit zu dem Kauffhandel / und zu Uberseßung seiner Völcker darreichet: da hingegen das Persianische Reich in einem gantzen uñdichten Klumpen bestehet / und mitten in dem Lande voller Berge ist: so sind auch seine Flüsse nicht gar schiffreich / ligen weit voneinander / und fallen in verschiedene Meer / die keine Gemeinschafft zusammen haben: Der Kauffhandel kan nur ausserhalb bequem seyn: und dafern es die Nohtdurfft erfordert / daß man Völcker von einem Ort zum andern bringen sol / so gehet viel Zeit und Mühe darauff: und umb solcher Ursache willen bedienen sich die Persianer gemeiniglich der Reuterey. Es können die Persianer / auff den Nohtfall / hundert tausend Pferde auff die Beine bringen / und haben bißweilen mehr nicht als dreyssig / viertzig biß in fünfftzig tausend / sie unterhalten wenig und meistentheils frembdes Fußvolck.

INDIA
Oder
Ost-INDIEN.

INdia / wovon wir anjetzo handlen / ist dasjenige / welches den Alten unter dem Namen Indiâ / oder der Indien bekandt gewesen; und die heutige Scribenten Indien in Asia / und die Ost-Indien nennen / massen sie auch Americam / wiewol uneigentlich die West-Indien heissen; nemlich diese gegen Abend / jene aber gegen Morgen unsers Mittags-Zirckul ligen. Es begreiffen aber verschiedene Scribenten unter dem Namen der Ost-Indien das gantze Theil in Asien / so am weitsten gegen Morgen lieget / nehmlich / alles das jenige was über und jenseit deß Flusses Indus ist / von welchem das Land seinen Namen bekommen hat; und solchem nach würde auch China / und die Asiatische Insulen / welche in dem Orientalischen Meer sind / unter dem Nahmen sothaner Indien enthalten seyn.

Wir wollen aber so wol China / als die Asiatische Insulen beyseit seßen / und unserm Asiatischen Indien durch Persien / gegen Abend; durch China / gegen Morgen; durch die Tartarey / gegen Mitternacht; und durch das Indianische Meer gegen Mittag; seine Gräntzen geben / und wird also dieses eben das jenige seyn / was die Alten Indien genennet / und in Indien diß und jenseit deß Flusses Gangis getheilet haben / und die heutige Orientalische Völcker Indostan / das ist / die Landschafft Indien nennen.

Wir köñen dasselbige wegen seiner Form / und Beschaffenheit seiner Länder / in 3. Haupt-Theile unterscheiden: wovon das erste in sich begreiffen wird / was auff dem grossen Lande ist; das übrige wird in zweyen Halb-Insuln bestehen / worunter die am weitsten gegen Abend und an dem Mund deß Indus und Ganges gelegene / wird genennet werden / die Halb-Insul Indiens diß-seit deß Gangis / und die am weitsten gegen Morgen und jenseit deß Gangis gelegene / die Halb-Insul Indiens jenseit deß Gangis.

In dem ersten Theil achten wir das jenige was der grosse Mogal heutiges Tags besitzet / und was seinem Reiche einverleibet ist. In den zweyen Halb-Insulen werden wir eine grosse Anzahl Königreiche und Fürstenthümer finden; sintemahl eine jede unter diesen beyden derselbigen nicht weniger als fünfftzig hat / welche aber allgemach zu einer geringeren Anzahl gebracht werden / weilen die Stärcksten sich der Schwächsten bemächtigen. Solcher Gestalt hat der Mogal wol fünff und dreyssig biß viertzig Königreiche eingenommen / wovon etliche bereits verschiedene vereiniget hatten.

Das Reich deß grossen MOGOLS.

DJe fünff und dreyssig oder viertzig Königreiche unter deß grossen Mogols Beherrschung sind gegen Abend und Persien / Cabul / Attock / Candahar / Hajacam Multan / Buchor / Tatta / und Soret; alle oberhalb der Ursprungs-Quelle biß zu dem Mund oder Außfluß deß Indus. Gegen Norden oder Mitternacht / und zwischen den Bergen / welche dieses Reich von der Tartarey absondern / ligen Cassimere / oder Quexímur / Bankish / Kakares un Naugracut zwischen den Ursprungsquellen deß Indus und Ganges. Oberhalb / oder vielmehr dissеit deß Gangis sind Siba / Jamba / Bakar und Samball; und jenseit Pita / Gor / Kanduana / Patna / Udessa und Mevat. Die Königreiche so am weitsten gegen Mittag gelegen / sind Guzurata / oder Cambaja / Chitor / Malvvay / Candish / Berar / Gualoor / Narvar und Bengala : In der Mitten sind Peng-ab / oder Lahor / Jengapar / oder Jenupar / Hendovvns / Jesselmere / Bando / Delli und Agra.

Ein Theil dieser Königreiche haben den Namen mit ihren Haupt-Städten gemein / und sind insgesambt reich; sintemahl selbige voneinander abgesondert schöne und mächtige Länder gewesen sind.

Cabul ligt am nechsten gegen Persien / und Usebeck oder Zagathay. Die Ursprungsquellen der Flüsse Nilab und Behat / welcher indem sie in den Fluß Indus fället / vielleicht von dem Indus seyn mag / sind in diesem Königreiche : Die Stadt ist groß und hat zwo Vestungen : und ligt auff der Heer-Strassen von Lahor nach Samarcand in Usbeck / und nach Jarchan / der Haupt-Stadt in Casear : von dannen man Seiden / Musc und Rhebarbara / so auß China und Cathay kommen / abholet.

Attock ligt auff dem Fluß Indus / in dem halben Wege / oder 75. Meilen von Lahor und Agra: noch 75. Meilen von Sirinaket der Hauptstadt in Cassimere / und nur 50. von Multan. Die Stadt ist schön / die Vestung gut; und als die Könige in Indien ihre Lande zwischen Lahor und Attock endigten / war sie in einem andern Ansehen als sie nunmehr ist.

Multan ist reich / wegen der Fruchtbarkeit ihres Bodens / und wegen ihrer Handelschafft / wozu ihr die Flüsse Indus / Behat / Nilab und Ravvey / welche auß dem Indus kommen / bequeme Gelegenheit an die Hand geben. Die Stadt ist groß / alt / und nur zwey oder drey Meilen von dem Fluß Indus / und hundert biß in hundert und zwantzig Meilen von Lahor gegen Morgen / von Candahar gegen Abend / von Buchor gegen Mittag / und von Cabul gegen Mitternacht entlegen. Ihre vornehmste Wahren sind Zucker / Galläpffel / Opium / Schweffel / wie auch Manufacturen von Woll und Seyden / ꝛc.

Candahar ligt sehr in Persien. Buckor / und Tatta sind die niedrigste Theile deß Indus. Buckor ligt daselbst / wo die Flüsse Rawey und Caul in den Indus fallen; und zwischen Multan / und Tatta; Tatta oder Sinde zwischen Buckor und dem Meer. Ihre Städte sind groß / und treiben viel Handelschafft; Lourebander / und Diul dienen Tatta für See-Häfen : Lourebander ligt alda / wo der Indus sich in viele Aerme oder Ströhme zu theilen anfähet / Diul aber auff dem grossen Meer. Im übrigen sind Diu und Diul zween verschiedene Plätze / und ligen fünffzig Meilen voneinander. Diu in dem Königreiche Guzurata / oder Cambaya gehöret denen Portugiessen zu. Diul in dem Königreiche Tatta aber dem grossen Mogol / welcher daselbst einen Stadthalter hat.

Soret ligt zwischen den Königreichen Tatta gegen Abend / von Guzurata gegen Morgen / von Jesselmere / gegen Mitternacht / und von dem Indianischen Meerbusem gegen Mittag. Ihre Haupt-Stadt ist Janagar. Die Landschafft erstrecket sich zwar nit weit / ist aber fruchtbar und reich.

Cassimere / oder Quexímur / Bankish / Kakares und Naugracut sind zwischen dem Fluß Indus und Ganges / und ligen in den Bergen von Bimber / gegen dem Indus / von Naugracut / gegen dem Ganges / vom Caucasus gegen der Tartarey; von Dalanguer / welcher es durchlauffet und sie voneinander scheidet : und dieses sind die Wälder auff den Gebürgen / die so viel Holtz hergegeben haben zu den Schiffen / welche Alexander der Grosse hat bauen / und in den Fluß Indus bringen lassen : und es sind noch auff den heutigen Tag die jenige Wälder / worin-

nimen sich der grosse Mogol so offt mit der Jagt belustiget. Sirinaket oder Sirinakar/ob es schon ohne Mauren/ so ist es doch die Haupt-Stadt in Cassimere/ Beschar in Bankisch/ Dankaler und Purhola in Kakares; und Naugracut in Naugracut. In dieser letzten Stadt ist der Tempel deß Abgotts Matta mit göldenen Blechen gepflastert und getäfelt/ und in Callmacka gibt es sehr kalte Brunnen / und nahe bey dem Felsen scheinet es als ob bißweilen Feuer-Flammen herauß schlügen.

Hardware ist die Haupt-Stadt in Simba/ Jamba in Jamba/ Bikaner/ in Bakar / und Samball in Samball/ sind oberhalb oder jenseit deß Gangis; bey nah von seiner Ursprungsquelle an biß zu dem Fluß Semena/ oder Gemini: und diese letzte Landschafft wird auch Doab/ das ist/ zwey Wasser/ genennet. Ihr Lager ist zwischen dem Ganges und Semena. Jenseit deß Gangis ligt Gor und Kanduana/ deren Haupt-Stadt ist Karakantaka / und schliessen deß Mogols Staat bey den Tartarn von Turquestan. Udessa/ worinnen Jekanuk/ Mevat/ worinnen Narval/ endigen solchen bey den Völckern Many; und andere/ welche wir in unserer Halb-Insul Indiens ienseit deß Gangis betrachten wollen: Pitan auff dem Fluß Kanda/ Patna auff Perseley/ und Jesual deren Haupt-Stadt Raicpora ist jenseit deß Persely; wir haben aber eine gar schwache und ungewisse Kundschafft von allen diesen Theilen oder Königreichen.

Die jenige so gegen Mittag liegen / und insonderheit Huzurata / und Bengala sind besser bekandt. Guzurata oder Cambaya hat mehr als dreyssig grosse Handels-Städte; bringt fünffzehen / oder wie andere wollen zwantzig Millionen Golds jährlich ein/ und sind ihre Könige mit hundert und fünffzig tausend zu Pferd/ fünffmal hundert tausend zu Fuß / und tausend Stücken zu Feld und in den Krieg gezogen/ &c. So wird auch das Land vor das fruchtbarste in gantz Indien gehalten; massen es allerhand Getreyd/ Früchte und Thiere; viel Materialien/ Specereyen / Edelgesteine herfür bringet; es hat zwar keine Gold- und Silber-Gruben/ aber drey Pflantzen/ welche demselbigen eine unschätzbare Zahl dessen zukommen lassen; so wol auß dem Persischen Meerbusem / und dem rohten Meer/ als auch von allen Orten auß Indien/ und China selber. Diese Pflantzen sind Baumwoll/ Aniß / und Opium / oder Magsamen-Safft: über diese hat es tausenderley andere Bequemlichkeiten/ welche ihm viel eintragen: als seine Oele/ Seiffen/ Zucker / eingemachtes Zuckerwerck/ Materialien zur Artzney; Papier/ Wachs/ Honig/ Butter/ seine Manufacturen von Baumwoll/ Leinwad / Teppiche/ künstliche Trüchlein/ Küsten/ und viel andere artige Sachen mehr/ welche seine Einwohner wol zu machen und an den Man zu bringen wissen/ massen sie die geschicklichste Handels-Leute in gantz Indien sind.

Sie haben guten Verstand/ befleissigen sich deß Studirens; bedienen sich allerhand Waffen/ wissen nichts von dem Adel / sondern halten viel von reichen Leuten; sie sind insgesambt Heyden oder Mahometaner: Die Heyden meistentheils Pythagoristen / und glauben die Unsterblichkeit der Seelen/ und daß sie auß einem Leibe in den andern wandele: derowegen erweisen sie den Thieren grosse Ehre/ und essen dieselbige nit: sondern unterhalten viel Spitäle / die jenige so kranck oder lahm sind darinnen auffzunehmen und zu ernähren. Insonderheit aber achten sie die Kühe sehr hoch/ so gar/ daß ein Kauffmañ von Banean (wie Texera berichtet) zehen biß in zwölff tausend Ducaten auf der Hochzeit verzehret hat / indem er seine Kuhe mit seines Freunds Stier vermählet.

Dieses Königreich bestehet zum Theil in einer Halb-Insul / zwischen dem Indianischen Meerbusem und Cambaya; zum Theil in vestem Lande/ welches sich gegen Decan erstrecket. Cambaye ligt auff dem Boden ihres Meerbusems; ist eine solche berühmte Handels Stadt/ daß das Königreich bißweilen seinen Nahmen darvon hernimmt. Diu so an der etwas weiter gegen Mittag gelegenen Spitze oder Halb-Insul ist/ gehöret den Portugiessen zu/ welche einen grossen Kauff-Handel daselbst treiben/ und daselbst eine stattliche Vestung haben. Surata wird von den Engell- und Holländern besuchet: Baroche hat eine reiche Agath-Stein-Grube: Amed Ewat / oder Amedebat ist die Haupt-Stadt deß Königreichs / und vergleichen die Engelländer dieselbige mit London.

Bengala nimmt den gantzen untersten Theil

deß

deß Gangis ein/und kan in drey Haupt-Theile unterschieden werden. Prarop dißseit und Patan jenseit deß Gangis: der eigene Nahm Bengala wird das jenige besitzen / was zwischen den Aermen oder Ströhmen deß Gangis / und längst der Küsten liget. Dieses Königreich ist in zwölff Landschafften eingetheilet gewesen/ welche so viel Königreiche waren/ und ihre Nahmen von ihren Haupt-Städten führten; wir habē aber keine gewisse Kundschafft von ihren Namen und Lägern. Bengala selber wird von einigen zwischen die Aerme deß Gangis/von andern jenseit deßselben gesetzet: Andere halten Chatigan für die Haupt-Stadt deß Königreichs; die meisten sind der Meinung/daß es Gouro auff dem Ganges seye/so tieff in dem Lande/ und wol hundert Meilen von dem Meer entlegen ist. Deme seye aber wie ihm wolle/so ist Bengala eine solche reiche Handels-Stadt / daß das Königreich und der Busem deß Gangis/ worauff sie lieget/ heut zu Tag das Königreich und der Busem von Bengala genennet werden. Die übrigen Städte sind Ragmehel / Dekaka oder Daka/ Banara/Tanda/Patana/und andere/Holobas/ oder Halebaß bey dem Zusammen-Fluß der Flüsse Gemini und Gangis/ist eine von denen grösten und schönsten Städten in Indien/ und ich halte sie an statt deß alten Palibothra bey dem Zusammen-Fluß der Flüsse Jomanes und Ganges.

Das Königreich Bengala hat dreyhundert Meilen von Abend biß zum Morgen; hundert und bißweilen zweyhundert von Mittag zu Mitternacht/und seine Küste nicht weniger als 150. Meilen. Die Lufft darinnen ist gemässiget/ der Boden sehr fruchtbar: Er trägt eine so grosse Menge Reiß / daß er alle seine Nachbarn damit versehen könnte; und schicket jährlich eine grosse Anzahl nach den Moluquischen Insulen/ nach Sumatra/Malabar/nach den Maldiven / und Goa: Es hat daselbst viel Früchte / Zucker/ Specereyen/Confecte/Baumwoll/ Seyden/so wol der jenigen so die Würme Spinnen/als derer so von den Kräutern gesamblet wird; Röhre die man biegen kan/ob sie schon dicht sind/welche die Natur mit allerhand Farben gezieret/ uñ mit Lusten anzuschauen sind. Es gibt allerhand Thiere alda/und ist das Wildpret so gemein daselbst/ als hierauß das Ochsen- und Hammelfleisch/ die Einwohner sind zwar höflich / aber gar betrügerisch. Man hat ihre Könige für die reichste und mächtigste in Indien/ nach denen von Cambaya und Narsingue gehalten.

Zwischen den Königreichen Cambaya und Bengala / sind die Königreiche Candis/Chitor/ Malway/Berar/Gugleor/und Narvar. Brecampore ist die Haupt-Stadt in Candis / und ligt auff dem Fluß Tapta/ welcher in den Busem Cambaya unterhalb Surata fält: die Stadt ist groß/übel gebauet/und ungesund/ und vielen Kindern deß grossen Mogals unglücklich gewesen. Chan Morad / und Chan Daniel / beyde Söhne deß Ekebar sind darinnen wegen ihres üppiggeführten Lebens gestorben / und haben das Erbtheil dem Xa Selim hinterlassen / welcher gegen den Vatter allezeit auffrührisch gewesen. Sultan Gansroa deß Selims Sohn ist alda auff seines Bruders Ghoroms / sonsten Xa Ziaham genannt/ Befehl/mit dem Strang erwürget worden/und kurtz hernach ist auch der Sultan Perwes alda gestorben / und hat die Hoffnung zur Regierung gedachtem Xa Ziaham überlassen/welcher lange Zeit gegen seinem Vatter auffrührisch gewesen. In der alten Stadt Mandow sind die Begräbnüsse und die Uberbleibsel von dem Palast ihrer alten Könige. Die neue Stadt ist zwar besser gebauet / aber kleiner.

Chitor mit seiner Stadt gleichen Namens ligt gantz in den Bergen/die man auf der Strassen Amedebat/und Chambaya nach Agra antrifft. Die Stadt hatte 5. Meilen im Bezirke/ ehe sie Ekebar dem Raja Cana abgenommen und zerstöret: Sie hat fast nichts mehr als die Uberbleibsel von hundert und so viel Tempeln/ und einer grossen Anzahl Gebäuen/welche herrlich und prächtig gewesen sind. Das Schloß lage in einem so vortheilhafftigen Ort/ und war so vest / daß es die Könige von Delli niemahls erobern konten: und ward Sultan Alandin gezwungen / die Belägerung davor auffzuheben / nachdem er zwölff Jahr davor gelegen hatte.

Malway hat einen fruchtbaren Boden / und zur Haupt-Stadt Rantipore/ andere setzen Ugē oder Ougel: Seine beste Vestung ist Narvar/ die Stadt ist bey der Ursprungs-Quelle deß Flusses/ und unten an dem Berge / gleiches Namens; welche von dem Königreiche Guzurata an / biß an Agra und Narvar gehen; und in die-

diesen Bergen halten sich etliche Fürsten auff/ welche dem grossen Mogol nicht unterworffen sind.

Gualeor hat eine von den besten Vestungen deß Staats/ worinnen die Grossen gefänglich verwahret werden/ als wie Rantipore in Malway/und Rotas in Bengala. Im Jahr 1550. starb zu Gualeor Zeer Chan König in Patana/ nachdem er zu verschiedenen mahlen den Hamayon überwunden / und auß Indien verjaget hatte: dieweil er aber ein unmündigen Sohn von zwölff Jahren hinterlassen/ so wurden seine Lande auffrührisch/Hamayon kame vermittelst der Persianer Hülffe wieder in Indien / und ward nachgehends sein Sohn Ekebar so mächtig/daß er die Könige in Patana / und fast alle Könige in Indien außrottete/und sich ihrer Landen bemächtigte.

Gehud die Haupt-Stadt in Narvar ligt auf dem Fluß Send / welcher in den Ganges fält/ und vermuhtlich an die Narvarische Berge stösset.

Mitten in deß Mogols Landen sind die jenige von Pengab oder Lahor/Jenupar/Hendowns/ Jesselmere/Bando/Delli und Agra. Jesselmere/Bissemere/oder Siermel/ mit ihrer Stadt gleiches Namens/ligen gegen dem Fluß Indus. Ammer in Jesselmere ist ein Schloß / woselbst im Jahr 1548. Zimlebege deß Hamagons Gemahlin nach Persien fliehend den Ekebar gebohren / welcher die Mogoles wieder eingesetzet/ uñ ihren Staat so groß und mächtig in Indien gemacht hat. Bando ist zwischen den Städten Geßlemere/Delli und Agra/fünff und siebenzig biß in 80. Meilen voneinander. Uber seine Haupt-Stadt gleiches Namens ist Asmere wegen deß Grabs deß Hoghe Mondee eines Mahumetaners berühmt / welchen die Mogolen für einen Heiligen halten; dahin Ekbar von Agra zu Fuß gegangen/damit er einen Sohn und Erben seiner Landen erlangen mögte/uñ hat nachgehends jede Meile mit einer schönen steinern Seulen bemercken/und verschiedene Herbergen auf dem Wege bauen lassen/die vorbeyreysende/ und ihre Pilgrim darinnen auffzunehmen.

Es sind aber die Königreiche Pang-ab oder Lahor Delli/ und Agra; und dero Städte gleiches Namens/weit berühmter/ weil die Könige in Indien/ und die Mogolen ihre Residentz daselbst gehabt haben.

Lahor ist die Haupt-Stadt in Peng-ab / das ist sünff Wassern / weil das Land von fünff unterschiedlichen Flüssen befeuchtet wird; und ich halte diese Stadt für *Alexandria Bucephalos*, welche *Alexander* der Grosse gebauet / und sie nach seinem und seines Pferds Bucephali Nahmen genennet hat. Die Alten setzen dieselbige auff den Fluß Hydaspes/der heute zu Tage Rowey wäre: Die Stadt ist von Xa Selim dergestalt ergrössert worden/ daß sie 24. Meilen Bezircke hat. Ihre Vestung ist sehr gut / der Palast prächtig / und sehr viel schöne Gemähldedarinnen. Zu Tetipore / nicht von Lahor / ist Sultan Gonsron deß Selims auffrührischer Sohn von seinem Vatter geschlagen worden/ und hat der Ort seinen Namen davon entfangen/und heisset so viel als ein erfülletes Verlangen: gleicher Weise wie das andere Fetipore bey Agra von dem Ekebar erbauet worden/nachdem er Kinder und Erben zu seinen Landen erhalten hatte.

Delly die Haupt-Stadt seines Königreichs/ ist auf dem Wege Lahor nach Agra; und fast 50. Meilen von dieser und 100. und mehr Meilen von jener entlegen/wird von dem Fluß Gemini oder Semena befeuchtet. Ehe und bevor die Mogolen in diese Gegenden kommen sind/haben die Könige in Indien ihre Residentz daselbst gehabt/wurden alda gekrönet/und hatten ihre Begräbnüsse darinnen: Man hat alda sehr schöne Obeltscos oder zugespitzte Säulen gefunden/ welche wie man dafür gehalten zu deß grossen Alexanders und der Griechen Zeiten auffgebauet worden.

Agra die Haupt-Stadt ihres Königreichs hat ihre Schönheit und Größe dem Ekebar der Mogolen Kayser zu dancken. Sie ligt annoch auff dem Fluß Gemini/welcher in den Ganges/ unterhalb Holobaß fället. Die Stadt ist in Form eines halben Monds längst deß Flusses gebauet; erstrecket sich in die Länge auff 6. Meilen und drüber/gegen Mittag: Der Palast deß grossen Mogols allein hat zwo Meilen im Umbkreyse: Die andern Paläste der Printzen und grossen Herren sind längst deß Flusses gegen Mitternacht sehr prächtig gebauet: Deß grossen Mogols Palast aber ist einer von den schönsten/köstlichsten und herrlichsten in gantz Orient. Auff der andern Seiten ligt die Stadt Secandra/ welche zwo Meilen in der Länge einnim̃t/

und wird fast von lauter Kauffleuten bewohnet. Fetipore/das ist/erfülletes Verlangen/ligt zwölff Meilen von Agara/und gegen Abend / ist noch eines von den Wercken deß Ekebars/ welcher nachdem er Kinder und Erben zu seinen Landen erhalten/hat er diesen Ort zu seiner Belustigung/nebenst einem prächtigen Palast und Tempel erbauet: weil aber das Wasser nicht gut daselbst/hat er solchen wieder verlassen. Biana so Fetipore gegen Abend lieget/hat das beste Weyde in Indien. Scanderbade gegen Abend Bayana / ist die Residentz einiger Könige gewesen / und das Schloß in der Höhe ligt über alle massen vortheilhafftig : daselbst hat sich Xa Selim so lang auffgehalten / biß daß ihn Ekebar enger belägert / und ihn gezwungen hat sich in das Gebürge zu begeben. Der Name dieses Platzes/wie auch das jenige Secandra / so gegen Agra über liget/hat noch etwas von dem Namen Alexander übrig.

Dieses sind die Landschafften oder Königreiche / welche der grosse Mogol besitzet: dessen Reich von Mittag biß zu Mitternacht fünffhundert Meilen / von Abend biß zum Morgen sechs biß in siebenhundert Meilen in sich begreiffet/wird entweder von dem Gebürge oder dem Meer begräntzet. Seine Nachbarn sind Usbeck / Cascar/Thibet/und Turquestan/ theile von der Tartarey / gegen Mitternacht; die Völcker Mang/ und andere / welche von Pegu gegen Auffgang gewesen ; Die Persianer gegen Niedergang ; Die Königreiche Decun und Golconda gegen Mittag. Das Indianische Meer/worinnen der Indianische und Cambayische Meerbusem auff der einen Seiten und der von Bengala auff der andern ist/ befeuchten das übrige.

Unter allen diesen seinen Nabarn sind die Tartarn und Persianer die mächtigsten ; dieweil aber die Tartarn in verschiedene Landschafften zertheilet sind/wo sie an ihn gräntzen/ so können sie ihm zwar mit Streiffen beschwerlich seyn/ aber keinen offentlichen Krieg gegen ihn führen. Der Persianer hat ihm vor einigen Jahren Candahar wieder abgenommen/und hat es nicht ehe wieder verlassen / als biß er zu gleicher Zeit mit dem Türcken und Mogol zu schaffen gehabt. Die übrigen thun ihr Bestes sich gegen ihm zu schützen: als die Könige von Golconda und Decan: massen dieser einen Theil von seinen Landen eingebüsset hat/und jener ihm einige Geschencke an statt eines Zinses überreichet.

Es würde aber der grosse Mogol diese beyde Königreiche unschwehr einnehmen/ wann er nicht bißweilen mit einheimischen Kriegen zu thun hätte/und in seinen Landen nicht verschiedene Fürsten übrig wären / welche sie Rahias das ist Könige nennen/ und viel Völcker die er nicht gäntzlich bezwingen kan: sintemahl ihm diese und jene nur auß Zwang gehorsam sind/ und ihm den Zinß bezahlen: die meiste aber erlegen denselben wann und wie es ihnen beliebet / und bißweilen gar nichts.

Unter diesen kleinen Königen und Völckern sind der Rahia Bossou / welcher zu Temmery fünffzig Meilen von Lahor wohnet. Der Rahia Tulluck Chan/ der sich zu Negracut achtzig Meilen von Lahor auffhält. Der Rahia Decemberga ist hundert und fünffzig Meilen von Agra und hat seine Residentz zu Calsery. Der Rahia Mansa ist 200. Meilen von Agra/ und wohnet zu Serenigar : der Rahia Rodoron ist jenseit deß Gangis/und hält sich zu Camayo auff: der Rahia Mugg gleichfals jenseit deß Gangis/und dem Rahia Rodoron gegen Mittag/er ist sehr mächtig/wie auch die zween Letzte. Zwischen dem Arm deß Gangis ist ein Fürst auß dem alten Geschlecht der Könige von Delli/ welcher sich annoch behauptet. Oberhalb Cassimere erkennet der Rahia Tibbon weder den Mogol/ noch die Tartarn / kommt offtmahls herab und streiffet auff sie beyderseits.

Die Völcker Bolloches oder Bulloques streiffen ungestrafft in der Landschafft Hiacam herumb: wie ingleichem die Aguvaner/und Pataner in Candahar ; und dann die Quiller/oder Coller/und Reßbuter in den Gebürgē zwischen Cambaya und Decan ; und haben die Coller bißweilen von Decan/die Rebuster von Cambaya/und die Pataner von Candahar den Zinß erhoben.

Diese Könige und Völcker sind fast alle Heyden/ stammen von verschiedenen Königen und Völckern her/die in verschiedenen Theilen der Indien vor den Mogolen gewohnet haben. Es hält sich ein Rahia der Caller oberhalb Amedabat auff/ein anderer Rahia Partaspha bey Breampure/ und welcher offtmals Cambaya eingenommen und geplündert hat. Der Rahia Rana wohnet zu Gurehitto ; und nachdem er

sich

sich gegen den alten Indianischen Königen tapffer beschützet/ so gibt er dem Mogol nun etwas Zinse.

Der grosse Mogol ist nichts desto weniger einer von den grösten und mächtigsten Fürsten in Asia: er kan zweymal hundert tausend zu Pferde und 500000. zu Fuß/nebenst 2. biß in 3000. Elephanten ins Feld setzen: Er gibt vielen Fürsten/ Herren und Edlen im Lande Bestallung: und müssen sie zu seinem Dienste dieser eins/zwey/drey/ vier/ fünff; ein anderer zehen/ jener hundert/ein anderer tausend / biß in zehen tausend Pferde/unter- und fertig halten. Seine Armeen bestehē nichts destoweniger zum öfftern nur in hundert tausend zu Pferde/und 200000. zu Fusse / über die gewöhnliche Besatzungen. Seine Underthanen sind grobe starcke Leute; und bedienen sich allerhand Waffen; begeben sich freywillig in die Gelegenheiten/und mangelt ihnen nichts als die Ordnung und die Anführung. Sie haben keine sonderbare Macht auff dem Meer/ sintemahl die Portugiessen in dem Königreiche Cambaya ihnen die Städte und Vestungen Diu / Daman/Bacaim / die Insul Salette bey Bacaim/die Schantz Manora und den Felsen Asserim vorbehalten.

Die halb-Insul Indiens disseit deß Flusses Gangis.

Die halb-Insul Indiens disseit deß Flusses Gangis ist zwischen dem Mund oder Außfluß deß Indus und Ganges / und erstrecket sich von dem Staat deß Grossen Mogols an biß ungefähr zum achten Grad der Breite disseit deß Aequators. Das grosse oder Indianische Meer befeuchtet dieselbige auff dreyen Seiten; nehmlich der Meerbusem von Bengala/hiebevor *Gangeticus sinus*, gegen Morgen; der Meerbusem von Cambaya / vor Zeiten *Barigazenus sinus* genannt/und das Arabische Meer gegen Abend/ und gegen Mittag das Meer so auff Ceylan gehet/auff der einen Seiten / und die Maldives auff der andern.

Wir wollen diese Halb-Insul in 4. Haupt-Theile theilen/nehmlich in Decan / Golconda / Narsingue oder Visnagar/und Malabar. Die drey Ersten und Grösten/haben jede ihren König; und wann derselben verschiedene sind / so sind sie doch einem einzigen unterworffen: Das vierdte und letzte Theil/ hat hiebevor auch einem einzigen zugehöret/nunmehr aber sind deren verschiedene darzu / die aber einer von dem andern dependiren.

DECAN.

Das Königreich Decan hat gegen Mitternacht das Königreich Cambaya; gegen Morgen; das von Golconda; gegen Mittag / das von Bißnagar / wo Canara ist; gegen Abend das Indianische Meer/wo der Meerbusem Cambaya ist. Und dieses Königreich theilet sich wieder in drey andere ein/welche sie Decan/Curkan und Balagata nennen: die zwey ersten liegen auf der Küsten; Decan etwas weiters gegen Norden / und biß zu dem Fluß Bate / so dasselbe von Cambaya absondert; Cunkan etwas weiter gegen Suden/ und biß zu dem Fluß Aliga/ welcher es von Canara abscheidet: Balagate ligt denen 2. anders gegen Morgen/ in denen Landen und Thälern/ die unter und zwischen den Aermen deß Berges Gate sind; jenseit desselbigen liegen die Königreiche Golconda und Narsingue.

In dem eigentlich so genannten Decan sind die Städte Hamedanager, vor Zeiten Omenogara; Chaul/ hiebevor *simylla emporium & promontorium* / in Cunkan/*Visapor*, vor Zeiten *Musopalle*; Solipar/vor Zeiten Carura; Goa hiebevor *Chersonesus* in den Völckern *Piratæ* deß Ptolomäi. Solchem nach muß in Balagata Lispor mit *Hippocura*, Beder mit *Batana*, Ulcabad mit *Tabaso* überein kommen. Hamedanager/Visapor und Beder sind die fürnehmste Städte/wo der Idalcan seine Residentz hat. Wir achten aber alle diese Plätze so hoch nit als Goa: eine eben so schöne/reiche und Handeltreibende Stadt/als eine im gantzen Orient seyn mag: sie ligt in einer Insul / welche die Flüsse Mandua und Guari bey ihrem Mund oder Außfluß formiren. Alfonsus Albuquerque hat selbige im Jahr 1510. eingenommen / nach der Hand haben die Portugiesen / trutz allen ihren Nachbarn/sich darinnen so fest gesetzet / daß ihr Stadthalter / ein Ertz-Bischoff und der Ost-Indianische Raht daselbst ihre Residentz haben.

Uber den grossen Kauffhandel / Reichthüme und das Policey-Wesen/so alda in acht genommen wird; meldet Vincentz Blancy / daß ihr Hospital der schönste / reichste und vollkömneste/auch wo man besser bedienet seye / als in dem zum H. Geist in Rom/ und in dem Lazareth zu Malta; welche die Schönste in der Christenheit sind. Die Kirchen zu Goa sind gleichfals prächtig/und köstlich außgezieret. Die Fenster sind von Perlenmutter / wie zu Pegu von Schildkrottenschalen unterschiedliche Farben: beyderseits sehr schön und künstlich außgehauen.

Die Portugiessen leben zu Goa in allerhand Niedlichkeiten und Wollust / und mit solchem Pracht und Hochmuht / daß auch die geringste und verächtlichste unter ihnen sich mit dem Titul der Königlichen Kammer-Junckern beehren lassen. Unter ihren Wahren verkauffen / und tauschen sie die Sclaven beyderley Geschlechts gegeneinander / zu gleicher Weise wie man bey uns mit Pferden/Eseln und Schaafen zu thun pfleget / und gehen nach ihrem Belieben mit denselbigen umb. Uber Goa gehören annoch den Portugiesen zu das Land der Barden / die Insulen Salsette/Choran und Divar / nebenst noch andern umb Goa her gelegenen Landen / wie auch Chaul auff der Küsten / woselbst ein grosser Seydenhandel ist.

In denen Landen wird zu Daltabad in Balagata ein grosser Handel getrieben / wohin die Kauffleute von Cambaya/Bengala und Galcon a kommen: Zu Lispos ist der Marckt / wo man die Diamanten/Amethisten/ Chrysoliten / Blut- und andere köstliche Steine / welche man an verschiedenen Orten in Balagata findet/verkaufft werden. In den Gruben deß alten Felsens werden natürlich geschnittene Diamanten gefunden; diese heisset man Rayffes und werden von den Orientalischen hoch geachtet / insonderheit wann der Schnitt schön / und nach der Ebenmaß ist.

Wann Decan für die gantze Landschafft genommen wird/so gehöret es einem einigen Könige zu; welchen sie Idalcan oder Dialcan nennen. Der grosse Mogol hat selbigem in dem eigentlichen Decan etliche Vestungen/ und die Portugiesen Goa/Chaul und etliche andere auff der Küsten weggenommen. Gleichwol ist dieser Fürst noch mächtig/zum wenigsten in Ansehung der Indianer: Er hat den Portugiesen Dabul abgenommen und zerstöret; Chaul einmahl/ und Goa zu verschiedenen mahlen belägert: Endlich hat er sich mit den Portugiesen vergliechen; und hat der Königliche Portugiesische Stadthalter jederzeit einen Abgesandten bey dem Idalcan: und der Idalcan den Seinigen zu Goa bey dem Stadthalter. Das Land ist durchgehends gut / fruchtbar und wird von verschiedenen Flüssen angefeuchtet; es hat viel Edelgesteine / Baumwolle und Seyden/ worauß sie verschiedene Manufacturen machen. Die Völcker darinnen sind Mahometaner und Heyden. Die Underthanen der Portugiesen aber Catholische Christen.

GOLCONDA.

DEr Nahme Golconda ist nur von einigen Jahren her bekandt; und nichts destoweniger ist es ein mächtiges und reiches Königreich; dessen Staat aber unter dem Namen Orixa vermenget gewesen. Es ligt auf dem Meerbusem Bengala ; der gegen Morgen und Mittag laufft; gräntzet an die Mogolen/und das Königreich Bengala/ gegen Mitternacht; an Visnager gegen Mittag; stösset an Decan/oder vielmehr Balagata / so ein Theil von Decan ist/gegen Abend : es erstrecket sich auff zweyhundert und mehr Meilen längst seiner Küsten / und hat in seiner gantzen Breite/ wann man von der Küsten in das Land gehet/ bey die hundert Meilen: beträgt über die zwantzig Millionen Einkommens: ist sehr Volckreich / und leget sich das Volck auff allerhand Manufacturen. Sie machen derselben von Baumwolle so künstlich / und mit so lebhafften Farben/ daß man solche höher als die seydene schätzet/sie bauen grosse Schiffe / handlen nach Mecha/Aquem / Bengala/Pegu / und durch gantz Indien.

Es sind in dem Lande sechs und sechzig Schlösser oder Vestungen / worinnen die gewöhnliche Besatzungs-Völcker ligen : und sothane Schlösser auff Felsen/ denen man schwehrlich beykommen kan / welche sie Conda nennen. Galconda so die Persianer Hidraband nennen/ist die Haupt-Stadt und deß Königs Residentz : Sie ligt von dem Hafen Mu-

NARSINGA
OU
BISNAGAR.

Pulipatan oder Masulepatan sechzig und mehr Meilen/hat eine anmuhtige Lufft und fruchtbaren Boden/ nimbt fünff biß in 6. Meilen im Umbkreyse ein/und gibt der König dem grossen Mogol in Reichthumb und Edelgesteinen / an Zahl der Elephanten/und an allerhand Pracht wenig nach. Seine Lande aber sind nicht so groß / und seine Völcker nicht so streitbar: So ist er auch gezwungen ihm jährlich vierhundert tausend Pagoden/Zinßweise zu bezahlen.

Dieses Land hat im übrigen weder Gold- noch Silber- oder Kupffer-Minen/aber viel Eisen- und Stahl-insonderheit aber verschiedene Diamant-und Edelgestein-Gruben. Es gibt eine von Diamanten 50. oder 60. Meilen von Masulepatan/bey dem Fluß Christena/ welche so reich und überflüssig ist/ daß der König im Jahr 1622. die Arbeit verbieten/ und die Mine zumachen lassen / auß Beysorge es mögte die grosse Menge selbige verächtlich machen. Andere aber geben für / er beförchtete / daß hiedurch der grosse Mogol in seine Lande mögte gezogen werden.

Condapali seine Haupt-Vestung ist so groß/ daß dieselbige deren sechs in ihrem Umbkreyse begreiffet/und sind diese sechs als eine über der andern: und hat eine jede Holtz/Früchte und Arbeit genugsamb/ihre zu ihrer Beschützung verordnete Besatzungs-Völcker zu ernähren; deren biß in die zwölff tausend darinnen sind. Condavera ist eine andere Vestung/fünffzehen biß sechzehen Meilen von Condapali entgegen. In der Mitten sind etliche Thürne / worauff man mit Leuchten das Zeichen gibt was in dem Lande vorgehet. Der König von Golconda nennte sich im Jahr 1618. Sultan Mahomet Catabasha / oder Cotub sha : Ein Name welchen sie von ihren Vorfahren behalten / die wie sie vermeinen von den Persianern herstamen/deren Secte selbige nachfolgen. Jedennoch gibt es auch viel Heyden darinnen. Die Portugiesen haben eine Vestung zu Masulepatan / so einer von den besten Häfen im Lande ist die Stadt ist nicht beschlossen/und gehöret den Fürsten zu.

Die Lufft ist daselbst durchgehends gut/ der Boden fruchtbar / und trägt deß Jahrs zwey oder dreymahl Getreyd/ und Früchte ꝛc. welche fast alle von den Unsrigen unterschieden sind. Sie unterscheiden ihre Jahrszeiten nur auff dreyerley Weise: Sie haben in dem Mertz/ April/May und Junio sehr grosse Hitze; und dieses ist ihr Sommer: viel Regen im Julio/Augusto/September und October/ und dieses ist ihr Herbst: Im November/ December/ Januario und Februario / so ihr Frühling/ ist es kühl und nicht gar heiß: keinen Winter hat es daselbst. Das fürnehmbste Einkommen ist vom Saltz/ und beträge achtzehen hundert tausend Pagoden / oder achtzehen hundert tausend Thaler: die übrige Einkünfften werden von verschiedenen Wahren gezogen/ und unter andern von den Diamanten / dann welche über fünff Carat halten/gehören dem Fürsten zu/und darf niemand bey Lebens-Straffe selbige haben.

NARSINGA
Oder
BISNAGAR.

GEgen Mittag Decan und Galconda/ liget Bißnagar/sonsten Narsinga genannt: diese zween Plätze sind die fürnehmste deß Königreichs: Narsinga ist nicht weit von dem Hafen Paleacata / mitten auff der Küsten von Chormandel; Bißnagar gegen dem Gebürge Gata / und bey Canara.

Der gantze Staat wird in drey Hauptquartier getheilet / und diese drey Quartier in sieben Königreiche: und erstrecket sich auff zwey verschiedene Theile deß Indianischen Meers; auff dem Busem deß Gangis/oder Bengala/ gegen Morgen; und auff dem Busem deß Indi oder Cambaya/gegen Abend: Auff dieser Seiten ist die Küste fünff und siebenzig / und auff der andern zweyhundert und fünffzig Meilen lang.

Die drey fürnehmste Quartier werden Canara / Bißnagar und Choromandel genannt: Canara nimmt die gantze Küst gegen Abend zwischen den Landen Idalcan und Malabar ein: Bißnagar und Choromandel aber die gantze Küste gegen Morgen; die erste gegen Golconda/die Letzte gegen der Küsten der Fischerey/ und der Insul Ceylan. In Canara liegen die Königreiche Onor/uñ Baticala auf dem Meer/ und Barcopa weit in das Land hinein / und erstrecket sich biß an dz gebürge Gata: Bißnagar hat die Königreiche Tienlique/ und Bißnagar;

Choromandel die jenige von Choromandel/und Tamul.

Onor/Baticala und Gorcopa sind Haupt-Städte ein jede in ihren Königreichen; die zwey ersten haben einen ; die letzte aber ihren sonderbaren König: sie sind aber insgesambt Bißnagar zinßbar. Die vier auff der Ost-Seiten/ oder auff dem Meerbusem von Bengala sind dem König in Bißnagar unmittelbarer Weise unterworffen: außgenommen daß die Portugiesen Maliapur und Negapatan alda innen haben. Es werden auch sonsten die Landschafften Naiques und Gingi / Tanjaor und Madure unter Bißnagar gerechnet / weil sie Theile davon gemacht haben/ und noch auff den heutigen Tag deß Königs von Bißnager Vasallen/und demselben zinßbar sind.

Vor diesem sind diese Naiquen nur Stadthaltere in denen Quartieren gewesen/ welche sie heut zu Tage besitzen. Nachdem sich aber diese Stadthaltere empöret/ und ein jeder sich seines Landes bemächtiget/ und die Könige von Bißnagar dieselbige lange Zeit bekrieget hatte/ sie wieder zu ihrer schuldigen Pflicht zu bringen / so sind endlich diese Naiques/das ist/Erb- und Ober-Herren in ihren Quartieren geblieben und haben dem Könige in Bißnagar nur einigen Zinß bezahlet.

Die Stadt Gingi wird für eine von den grösten und schönsten in Indien gehalten/in deren Mitte eine Vestung und in der Vestung ein Felß ist/ deme man fast nicht beykommen kan. Man gibt diesem Naique annoch die Städte Cidambaram/ wie auch Chistapatama; und auff der Choromandelischen Küsten/Coloran; und sind die Fürsten von Trinidi und Salavacca ihm unterwürfflich.

Der Naique von Tanjanor hat seinen Staat zwischen denen von Gingi/und Madure / und dem Hafen Negapatans/welcher den Portugiesen zugehöret. So stehen ihm auch über Tonjanor/und Castan in denen Landen/ Triminapatan/Trangabar / und Triminavaz auff der Küsten zu.

Der Naique von Madure / hat über seine Haupt-Stadt Mandure die sehr schön ist/ fast die gantze Küste der Fischerey; und die kleine Insul Manar/ bey Ceylan ein. Diese Küste erstrecket sich von dem Vorgebürge Comori an/ biß an das Vorgebürge Negapatan/und in dem grossen Meer an die Insul Ceylan/welche nicht weit davon entfernet ist. Und hat man ihr den Namen der Fischerey deßwegen gegeben/ weil alle Jahr daselbst am Ende deß Märtz/und Anfang deß Aprils / andere melden am Ende deß Aprils/und Anfang deß May/ die Perlen gefischet werden: und währet sothaner Perlenfang nur vierzehen Tage oder drey Wochen; und alsdann werden fünffzig oder sechzig tausend Personen gebrauchet/entweder diesen Fang zu verrichten / oder zu verhindern daß die Fischer-Schiffe nicht mögen beunruhiget werden: Man verkaufft diese Perlen im Monat Junio / Augusto und Septembri.

Tutancori oder Tutucori/ Tricilipali/ und Manancor sind die besten Städte auff dieser Küsten / welche fünff und siebentzig und mehr Meilen in der Länge hat/ und bey die fünff und zwantzig Städte darauff sind. Die Völcker Paravas sind unter diese Küsten gemischet/und leben fast in Form einer Republic/ indem sie den Naique von Madure gewisse Zölle bezahlen/ uñ dieses sind die jenige/ welche den Perlenfang verrichten: und in diesem Fang bestehet der gantze Reichthumb deß Landes; welches an sich selber weder fruchtbar / noch anmuhtig/ sondern dürr und verbrennt ist.

Im übrigen ist der König von Bißnagar sehr mächtig; als er hiebevor einen Zug gegẽ den Idalcan gethan/hat man sein Kriegs-Heer auf viertzig tausend zu Pferde / siebenhundert tausend zu Fuß / und siebenhundert Elefanten geschätzet. Seine Haupt-Stadt ist Chandegry / hiebevor Bißnagar oder Vißnagar genannt/ ist schön/reich/und hat/wie Vincentz Blanq meldet/ hundert tausend Pferde auffbringen können; nachgehends Narsinga an dem Abhang eines Hügels gegen dem Meer; Tripity nicht weit von Chandegry / und Cangevaran nicht weit von Maliapor oder St. Thomas. Trivalur ist wegen der grossen Anzahl seiner Götzen berühmt. Cirangapatan ist zwischen Chandegry und Mangalor/welches auff der Cüsten von Canara ligt: die Vestung Vellur zwischen Candegry und Narsinga/ war im Jahr 1609. deß Königs Residentz und Hof.

Das gantze Land ist gesund/reich/ anmuhtig / und werden fürtreffliche Diamanten auß dem Gebürge Gata bey Chandegry und sonsten viel Amethisten/und weisse Saphire gezogen: Es

gibt

gibt allerhand zahme und wilde Thiere darinnen: Ihre Elephanten sind lehrsam: die Völcker gesund und frisch/aber nicht behertzt. Der Pfeffer von Onor wird für den schwehrsten und besten in allen diesen Quartieren geachtet: Die Portugiesen bekommen über sieben biß in acht tausend Centner drauß. Baticala trägt allerhand Gattungen Reiß/ welche an Güte und Wehrt gantz unterschieden sind. Der schwartze Reiß wird für gesünder und besser gehalten.

Zwischen Paleagata und Narsinga / wird ein finsteres und tieffes Thal gefunden / voller Bäume von denen unauffhörlich Wasser tröpffelt / wie von denen in der Eisen-Insul in Canarien: Bey diesem Thal gibt es eine grosse Menge Zuckerröhren / wann dann dieselbige gepresset worden/so wird das Vieh damit gefüttert: und essen solche insonderheit ihre Schweine mit grossem Lusten / wovon sie dann ein so wolschmeckendes Fleisch bekommen / daß es vielmehr nach Zucker als nach Saltz schmecket/ und doch nichts destoweniger sehr niedlich ist.

Etliche geben dem König von Narsinga nicht mehr als zehen oder zwölff Millionen Pfunde Einkommens / andere zehen biß zwölff Millionen Golds; welches vermuhtlicher ist.

Er unterhält gemeiniglich vierzig tausend Soldaten zwantzig tausend Pferde/und zu dem Dienste seines Hauses 15000. Personen; tausend Pferde/und achthundert Elefanten.

Es sind fast alle Völcker daselbst Heyden / etliche Mahometaner / und etliche Catholische Christen. Die Jesuiten haben darinnen zwo Residentzen/eine zu Chandegry/ und die andere zu Vellur/ und schaffen daselbst grossen Nutzen. Unter den Barbarischen Gewohnheiten dieser Heyden / ist die jenige sehr groß und unmenschlich/wann die Weiber sich lebendig mit dem Leichnamb ihrer abgestorbenen Ehmänner verbrennen. Texera meldet / daß als zu seiner Zeit der Naique von Madure gestorben/ so hätten sich seine vierhundert Weiber und Kebsweiber in eben das Feuer gestürtzet/ und sich mit dem Leichnamb deß Königs verbrennet. Dreyhundert und fünff und siebentzig haben sich mit dem Naique von Tanjaor im Jahr 1600. und eben so viel und mehr mit dem letzten Naique von Gingi. Und damit die Ceremonie desto besser verrichtet werde / so vermahnen sie ihre Brachmaner oder Priester/daß sie ihre Ehemänner nicht verlassen solten/und werffen viel wohlriechendes Holtz / giessen auch viel Oel in das Feuer / welches darumb nicht desto gelinder brennet. Dieses Gesetz ist deßwegen auffgerichtet worden/ weil die Weiber offtmals ihren Ehemännern mit Gifft vergaben / wann sie den geringsten Verdruß von ihnen entfangen/ und nahmen alsobald wieder einen andern. Dieses aber wie Linschat meldet/gehet nur die Edlen und Priester/und nicht das gemeine Volck an.

Unter den Plätzen / welche auff der Küsten von Choromandel ligen/ gehören Negapatan und Maliapur den Portugiesen zu; und diese waren hiebevor die einige in Europa/welche den Kauffhandel daselbst trieben. Die Holländer haben nunmehr Geldria daselbst/ und ihre Factoren fast auf der gantzen Küsten. Negapatan ist eine grosse Handels-Stadt/ alwo verschiedene köstliche Wahren verkauffet werden: Es wird alda eine solche Menge Reiß gesamblet/ daß sie damit ihre Nachbarn versiehet.

Maliapur ist der Ort/alwo die Leute deß Landes glauben/daß der Heilige Thomas gemartert und begraben worden; und es waren viel Christen darinnen/welches man nach dem heiligen Thomao genennet / als die Portugiesen in die Indien kamen. Sie sind noch auff den heutigen Tag in zimlicher Anzahl / und haben sich leichtlich wieder zum Christlichen Glauben bekehret: die alte Stadt ist zerstöret/ die neue aber von den Portugiessen wieder auffgebauet worden / worinnen noch eine dem H. Thomas geweyhete Capelle übrig war/ man hat daselbst ein Bistthumb unter dem Ertz-Bistthumb von Goa auffgerichtet.

MALABAR.

MAlabar ist das letzte von den vier Theilen / welches wir in der Hulb-Insul Indiens disseit deß Gangis haben; und ist das geringste in dem Bezircke/aber nicht in Güte. Das gantze Land ist gesund/ fruchtbar und reich: es gibt wenig Weitzen daselbst / an statt dessen aber gibt es viel Reiß / Maytz und anderes Getreyd; Früchte / eine grosse Menge Materialien / Specereyen / und Edelgesteine / eine grosse Anzahl allerhand Thiere: es gibt Holtz / und so schöne Bäume

zu den Mästen der grossen Schiffe / daß Norwegen keine bessere hat : Sein gröster Reichthumb nichts destoweniger bestehet in seinem Pfeffer / und Edelgesteinen.

Etliche erstrecken Malabar von dem Fluß Aliga / oder dem Vorgebürge Ramos an / biß zu dem Vorgebürge Comorin / dieweil aber alles das jenige was zwischen den Flüssen Aliga und Cangerecora ist / bereits unter dem Namen Canara / dessen Könige deme von Bißnagar Zinß geben müssen / begriffen worden / so wollen wir den andern folgen / welche Malabar zwischen den Fluß Cangerecora / und das Vorgebürge Comorin / einschliessen ; und worinnen verschiedene Könige sind / welche sämptlich dem Samorin von Calicut unterworffen gewesen : heut zu Tag sind die von Calicut / Cochin / Cananor / und Coulan / die mächtigste.

Die Küste von Malabar mag in der Länge hundert und fünff und zwantzig Meilen und etwas mehr haben / davon der König zu Cananor zwantzig / Calicut fünff und zwantzig / Cochin fünffzehen / Coulan mit Travancor viertzig und mehr hat. Das übrige gehöret unterschiedlichen zu : die von Chombais / Montigue und Badara sind nahe beyeinander ; und zwischen Cananor und Calicut : die von Tanor und Cranganor sind zwischen Calicut und Cochin : die von Porca und Calecoulan zwischen Cochin und Coulan : und die von Travancor zwischen Coulan und dem Vorgebürge Comorin / bey welchem das Land nicht so gut als sonsten in Malabar ist.

In dem Lande sind die von Cota bey Cananor / die vor Auriola / Cotagan / Bipur / Cucuran / Panur und Curiga / oberhalb Calicut / Tanor und Cranganor : die von Muterta / Marta und Batimena / gegen Cochin : In den Gebürgen sind die von Mangata / Paru / Pimienta / Changanara / Trivilar / Panapel / Angamala / woselbst ein Ertz-Bisthumb der Christen von St. Thomas gewesen / welches zu einem Bisthum gemacht / und nach Cranganor versetzet worden : die von Ticancutes / Punhali / Caranaretta / und andere. Die Völcker Malleens / und die von dem Gebürge Ponda leben in Form einer Republick. Cotata bey dem Vorgebürge Comori / gehöret zu dem Königreiche Travancor / und hat einen guten Kauff-Handel.

Calecut wie man dafür hält kan hundert tausend und mehr Mann auff die Beine bringen : Cananor etwas weniger : Cochin und Coulan jedes fünffzig tausend. Sie bedienen wenig der Reuterey / weil das Land niedrig / feucht und mit vielen Bächen unterschieden ist. Calecut vermeinet einige Authorität über alle Könige von Malabar zu haben / dessen aber die von Cananor / Cochin und Coulan / mit deme sich der von Travancor vor einigen Jahren vereiniget / heut zu Tage wenig achten : ein gutes Theil aber deß übrigen dependiren annoch von demselbigen.

Cananor besitzet über das jenige so es auf dem vesten Lande innen hat / einige Insulen unter den Maldiven ; weil es einem von ihren Königen wider dessen Auffrührer Hülffe geleistet hat : besitzt umb eben solcher Ursache willen die Insul Malicut / die fünff und dreyssig biß in viertzig Meilen im Norden der Maldiven ligt : und die fünff Insulen von Divandurou noch dreyssig Meilen im Norden von Malibut gelegen. Alle diese Insulen sind klein / Malicut hat nur vier Meilen im Umbkreyse / die andern haben eine jede sechs oder sieben : sie sind viel gesünder als die Maldiven : die Einwohner reich und handlen in das grosse Land / in Malabar / in die Maldiven und anderwertlich.

Cochin hat sich in ein Ansehen gebracht / seit es sich mit den Portugiessen verbunden hat / vermittelst derselbigen hat es sich von dem Zinse befreyet / welchen es dem von Calicut schuldig war / und in seine Lande den besten Handel von gantz Malabar gezogen : und hat sich die Stadt dergestalt ergrössert / daß sie nunmehr Calecut nicht viel nachgibt.

Die ursprüngliche Einwohner von Malabar / werden in Bramenis / Nayres / und das gemeine Volck eingetheilet. Die Bramenis werden Priester und Opfferer ihrer Götzen / einige legen sich auf die Waffen mit den Nayres / andere auff die Handlung ; sie mögen aber für eine Handthierung treiben wie sie wollen / so haben sie doch eine gantz sonderbare Lebens-Art. Die Nayres ergeben sich insgesambt den Waffen. Das gemeine Volck aber befleissiget sich nur der Arbeit / deß Fischfangs und der Manufacturen / &c. und werden hart im Zaum gehalten.

Auffer denen eingebohrnen Einwohnern / gibt es annoch viel Frembdlinge daselbst / welche nur

auff

auff der Küsten wohnen: und diese werden Malabares genannt / von denen der Nahme dem Lande mitgetheilet worden. Diese Malabares sind Mahometaner/da hingegen die andern Heyden/und sehr Abergläubisch sind. Es gibt auch einige Juden daselbst/und seit die Portugiesen den Fuß hinein gesetzet/gleichfals viel Christen: über die jenige welche sie von dem H. Thamas benahmen; diese wohnen in dem Gebürge/ und jene auff der Küsten.

Die Halb-Insul Indiens jenseit deß Gangis.

DJe Halb-Insul Indiens jenseit deß Gangis / ist unser drittes und letztes Theil / deß Ost- oder Asiatischen Indiens. Wir geben demselbigen alles was von Indien biß an China übrig ist / und begräntzen dasselbige gegen Morgen durch China / und das Meer der Philippinischen Insulen; gegen Mittag/durch das Meer/ welches die Insulen von Sonde befeuchtet ; Gegen Abend durch das Meer/oder den Meerbusem von Bengala/und deß grossen Mogols Lande; gegen Mitternacht wollen wir sie biß an die Tartarn erstrecken/und durch dieses Mittel wird dieselbige gantz Indien jenseit deß Gangis einnehmen/ wann man das/ so der grosse Mogol darinnen besitzet/davon absondert.

Wir haben in dieser Halb-Insul eine grosse Anzahl Königreiche/ welche wir unter dem Namen der drey fürnehmsten so da sind/Pegu/Sian/und Cochinchina/betrachten wollen. Unter dem Namen Pegu wollen wir alle Königreiche setzen/welche auff den Flüssen liegen/ so auß dem See von Chiamay/biß in Pegu kommen. Unter dem Namen Sian/ alle Staaten und Königreiche/welche umb Sian / und in der Halb-Insul/so zwischen denen Meerbusem von Bengala und Sian sind / her liegen. Unter dem Namen Cochinchina alles was China gegen Abend am nechsten ist. Dieses letzte Theil ligt unter den dreyen am weitsten gegen Morgen; das zweyte am weitsten gegen Mittag / und das erste am weitsten gegen Abend. Und dieses ist dem König von Pegu; das andere dem von Sian/fast gäntzlich unterworffen; das letzte hat einen Theil von China gemacht.

41.

PEGU.

ALs das Königreich Pegu in seinem blühenden Zustande gewesen/war es so reich und mächtig/daß man es mit dem von China vergleichen wolte. Vincentz Blancq meldet/ daß es zwey Kayserthume und sechs und zwantzig Königreiche begriffen habe; Ich halte dafür daß die zwey Kayserthüme Pegu Siami gewesen/oder vielleicht Sian/und war dieser dem König in Pegu zinßbar: Die Königreiche / sind Martavan/Manar/Tangu Marsin/ Janyoma/ Brama/dessen Haupt-Stadt ist Carpa/ Abdiara/Vilep/ Caypuma / oder Canarane/ Tazatay/Mandranella/Tavay/Cablan/ Ava/ Transiana/Tinco/Prom/ Bacay/ Largaray/ Totay/Cassubi/Moantay/ Tipoura/ Chacomas/Comotay und Caor. Das meiste Theil dieser Lande und ein jedes insonderheit / sind reich und mächtig/und konten in dem Kriege eines zwey/ein anderes drey biß vierhundert tausend Mann auffbringen. Es gibt fast allenthalben Gold- und Silber-Bergwercke ; und Edelgesteine; ausser dem Getreyde/ Früchten/ Kräuter/Geflügel/Thiere / welche sehr köstlich daselbst sind. Die Königreiche Tangu und Brama sind die mächtigsten/weil dieses sich offtmahls deß Königreichs Pegu bemächtiget/ und das andere nebenst dem von Arracan dasselbige zerstöret hat.

Brama hat über seine Minen köstlicher Steine annoch Benzuin/rohte leibfarb / und gewisse Kräuter/ wovon sie Seyden bekommen / und verschiedene Manufacturen darauß machen/ unter andern Hüte die man hoch achtet. Ava hat einen Uberfluß an allerhand Lebens-Mitteln/ verschiedene Metallen / und dann Muse oder Bisem/und Rubinen. Canelan hat feinere Rubinen/Saffiren/und andere Edelgesteine. Prom hat rohte Leibfarbe / und Bley. Tinco bekom̃t viel Wahren auß China.

Vincentz Blancq hält die Stadt Canarana für eben so reich und prächtig als eine in Indien: Er setzet dieselbige zwischen die Flüsse Jsame und Caypoumo/oder Pegu/und gibt ihr vier Meilen im Bezircke/macht sie zur Haupt-Stadt deß Königreichs Caypoumo / welches auch Canarana genennet wird: Das Land hat die feinste Türckis und Smaragden in Oriente.

Cassubi ligt in einer mit hohen Hügeln umbgebener Ebene/von dannen viel Bäche herab fliessen/welche die Ebene befeuchten/ und woselbst es allerhand Gattungen von Früchten gibt/ unter andern die gröste und beste Quitten-Aepffel in gantz Jndien/stattliche Trauben/Manna/ welches man vor der Sonnen Auffgang sammlen muß/sonst zerschmeltzet sie dasselbige. Jhre Berge sind mit Wildpret angefüllet/ und bekommen sie davon die Felle und Beltze von den Hermelinen und Martern/ welche von allerhand Arten und sehr köstlich sind. Die Völcker in Transiana sind schön und weiß/ die Weiber über alle massen schön/ die Männer aber sehr hoffärtig. Sie haben Gold-Silber-und Diamant-Gruben: Jhr König unterhält gemeiniglich fünffzigtausend Pferde/ tausend Elephanten/ und bezahlte dem König in Pegu seinen Zinß mit fürtrefflichen Pferden. Jhre Wälder haben viel wilde Thiere/unter andern das jenige welches den Bezoar gibt. Die Einwohner von Siami werden für die ehrbarsten und höflichsten in allen diesen Quartieren gehalten; dahero sie nohtwendig Kauffleute und reich seyn müssen. Solchem nach haben alle diese Königreiche verschiedene Wahren und Bequemlichkeiten/welche sie reich machen.

Das Königreich Pegu/ welches fast alle diese Landschafften beherrschet/ und solche wie noch andere mehr gegen Sian/auch Sian selber ihm unterwürfflich und zinßbar gemacht/ kan nicht anders als über alle massen reich und mächtig seyn. So sind auch das Gold/ Silber/ die Perlen/und Edelgesteine so gemein in deß Königs Palast zu Pegu gewesen/ daß es geschienen ob hätte gantz Orient seine Reichthümer dahin gebracht. An güldenen Bildern oder Cambalengas waren mehr als für sechzig Millionen Golds vorhanden/ohne die Perlen und Edelgesteine/welche sothanen Bildern für Cronen und Zierathen dieneten/und mehr als das Gold/ obsie schon von dichtem Gold/ wehrt waren. Die Böden der Häuser/ der Haußraht und die Gefässe/ derer sie sich zu ihrer Ergetzlichkeit bedienten/waren in- und außwendig mit Gold und Azur überzogen/daß man sich solches nicht einbilden könnte/ wann nicht diese Gegenden deß Ptolomäi *Aurea Regio* und noch heut zu Tag *Argentea Regio* wäre: Man muß glauben/ daß es schon vorlängsten und noch itzo das allerreichste Land in gantz Jndien gewesen seye/ und vermittelst dessen auch das Volckreichste und mächtigste.

Die Stadt Pegu wird in die Alte und Neue abgetheilet; beyde zugleich machen ein Viereck; weil sie auf jeder Gesichts-Lini fünff Pforten hat. Der Hof nimmt die neue Stadt ein/ die Kauff-und Handwercksleute die Alte: Der Palast am Ende der neuen Stadt ist sehr prächtig/ massen die meiste Gebäude darinnen von Riesen/anstatt der Säulen/unterstützet sind/und alle Steine so hell/ daß sie von aussen die Gärten und umbliegende Wälder fürstellen/ die aber womit die Zimmer und Gemächer gepflastert sind/stellen die Decken von oben so artig für/ daß es scheinet ob gienge man auff lauter Gold und Lasur.

Als vor ungefähr hundert Jahren der König in Pegu den von Sian bekriegte/ hatte er in seiner Armee über eine Million Soldaten zu Fuß/ zweymalhundert tausend Pferde/ fünfftausend Elefanten/dreytausend Kamehle/und geschahen diese Unkosten deßwegen/damit er zween weisse Elefanten haben mögte/ welche in deß Königs von Sian Händen waren: Diese Elefanten aber waren für den König in Pegu eben so unglücklich/ als sie dem König in Sian gewesen/ sintemahl die Könige von Aracan und Tangu den König von Pegu umb eben dieser Ursache willen bekrieget und verderbet hatten.

SIAN.

DAs Königreich Sian und die Landschafften welche wir unter sothanen Namen begreiffen wollen/ ligen von Pegu gegen Mittag. Wir können dieselbige in zweyen Haupt-Theilen betrachten; deren eines den Namen Sian behalten/ das andere aber den Nahmen Malaca annehmen soll. Dieses letzte ist eine Halb-Insul/ welche sich von dem ersten Grad der Breite biß zu dem Eilfften oder zwölfften erstrecket da hingegen dz Erste in das veste Land biß zu dem neunzehenden oder zwantzigsten Grad disseit deß Aequators hinein gehet. So machen derowegen eine jede zweyhundert/ oder zweyhundert und fünffzig/und zusammen vier oder fünffhundert

Mei-

Meilen von Mittag gegen Mitternacht. Es ist aber die Halb-Insul Malaca sehr eng / und hat nicht mehr als zehen biß zwölff Meilen in der Erd-Enge / so dieselbige von Sian absondert; sonsten hat sie deren wol 20.40.60. und bißweilen 80. Sian ist in der Länge und Breite fast gleich.

Unter dem Namen Sian / von der Halb-Insul Malaca abgesondert / begreiffen wir die Königreiche Martavan / Sian / Jancoma / Lanjan / und Camboge; unter dem Namen Malaca die vō Tanacerim / Juncalā / Signora / Queda / Pera / Patana / Pan / Malaca / Yhor und andere.

Martavan stößt auff dem Indianischen Meer / und gegen dem Meerbusen von Bengala an Pegu / deme es hiebevor unterworffen gewesen / heut zu Tag aber dem von Sian. Dieses Königreich hat viel Häfen / welche umb deß Kauffhandels willen offt besuchet werden; dann es ausser seinem Getreyde / Früchten / Oelen / uñ Medicinalischen Kräutern / an Gold- Silber- Eisen- Bley- Stahl- und Kupffer-Bergwercken reich ist: es gibt darinnen roht / leibfarbe / Rubinen / Benzuin / ꝛc. und werden daselbst irrdine Töpffen gemacht / welche sie Martavanes nennen / worunter einige so groß sind / daß sie so viel als ein Malter und bißweilen mehr halten. Es ist eine Gattung schwartz gevernißter Porceleine; worinnen sich das Wasser / Wein / Oel und allerhand Säffte verwahret halten; und umb dieser Ursache willen werden sie in gantz Orient hoch geachtet.

Kangoma an den Gräntzen Pegu / Sian und Brama / ist bald diesen bald andern unterwürfflich und zinßbar gewesen. Es gibt daselbst Gold / Silber / Kupffer / Bisem / Baumwolle und Pfeffer. Das Volck ist geneigter zu der Reuterey als dem Fuß-Volck. Lanjanus ist der Name eines wenig bekandten Königreichs / sein Lager soll gegen den Völckern Lages seyn (wo es nicht einerley Ding ist) oberhalb Camboge.

Camboge ist die Mittägliche Spitze der Halb-Insul zwischen denen Meerbusen von Sian und Cochinchina / die Haupt-Stadt ist Ravecca oder Camboya / davon das Königreich seinen Namen hat / und diese ligt unter dem zehenden oder eilfften Grad der Breite / und auff dem fürnehmbsten und am weitsten gegen Morgen sich erstreckenden Arm deß Flusses Mecon / nicht weit von dem Meer: die andere unter dem vierzehenden Grad der Breite / und über hundert Meilen in das Land hinein / wann man den Fluß Mecon hinauff fähret: und kommt dieser Fluß / wie sie dafür halten auß China / oder auß gewissen Landschafften / welche hiebevor China unterworffen gewesen / oder einen Theil desselbigen gemacht haben. Gedachter Fluß ist starck und schnell / ergiesset sich und macht das Land fruchtbar / wie der Nil in Egypten. Die Völcker vergleichen sich in ihren Sitten und Gewohnheiten mit denen von Sian / deren Unterthanen und zinßbare Leute sie noch vor wenig Jahren gewesen.

In der Halb-Insul Malaca gibt es verschiedene Königreiche / welche insgesampt (außgenommen die Stadt Malaca) dem König von Sian Zinßbar sind. Tanasseri / Juncalon / Queda / Pera und Malaca / ligen auff der West-Küsten der Halb-Insul / und gegen dem Bengalischen Meerbusem / und der Insul Sumatra: Yhor / Pan / oder Pahan / Patan / Singora / Bordelon und Ligor sind auff der Ost-Küsten / und gegen dem Meer-Busem von Sian.

Tanassery oder Ternacerim treibt Handelschafft wegen seines Ertz-Meers / das verschiedene Insulen begreiffet und der Enge / welche die Uberführung der Wahren von dem einen zu dem andern Meer beschleuniget: und wegen seiner Häfen / vermittelst deren es sein Getreyd / Wein und Früchte / so den unsern zimlich gleichen / wie auch das Geflügel und Thiere / die es ernähret / leichtlich verkauffen kan. Ihr Nipe oder Brandenwein von Tanasserim / hat fast eben die Stärcke / wie unser Brandenwein / und wird durch gantz Indien in Martavan geführet.

Juncalaon / Queda / Pera / Malaca haben gleichfals Brandenweine / aber nicht so fürtrefflich als die von Tanasserim. Juncalan und Cera haben Calaem / oder Calaira eine Gattung von Zinn. Jhor ligt hinter dem Vorgebürge Sincapura / und an der letzten Spitze der Halb-Insul. Ihre Haupt-Stadt ward von den Portugiesen im Jahr 1608. erobert und zerstöret / und hatten fünffzehenhundert Gestücke von Ertz darinnen bekommen.

Hingegen belagerte der König von Jhor im Jahr 1606. Die Stadt Malaca mit 60000. Mann; er ward aber gezwungen die Beläger-ung wieder auffzuheben. Es hat etliche kleine Könige welche ihm Zinßbar sind. Pan oder Pahan hat Adler-Holtz/und Calambe / so dem von Cochinchine beykommet; Camfer / der sich mit dem von Borneo vergleichet; Gold / aber etwas geringer als das unsrige; Schweiß-Stein/welcher nicht geringer gegen den Gifft als der Bezoar ist; Diamanten/ Muscaten / und Macis/ꝛc.

Patana hat sich seit einigen Jahren her berühmt gemacht / und wird das Königreich von verschiedenen Nationen/ absonderlich von den Chinesern besuchet/welche Porcelan/ allerhand Manufacturen und Gefässe dahin bringen/ an deren statt sie Bouholtz/Seiler von Cocos Blättern gesponnen/ Reiß und verschiedenes Beltzwerck hinweg führen/ꝛc. Der Pfeffer ist daselbst fürtrefflich / aber auch theurer als zu Bantam.

Jhr Saroy Boura / das ist / eine Materi von Schwalben-Nestern / wie wir in Cochinchina anzeigen wollen / werden alda sehr gesuchet. Der Boden daselbst ist so fruchtbar / daß er alle Monat im Jahr Früchte bringet: Jhre Hüner/ Enten/ Gänse legen bißweilen deß Tags zweymahl Eyer. Unter einer grossen Menge Vögel haben sie weise Reiger / und Turteltauben von allerhand Farben wie die Papegayen.

Patana/Singora/Bordelong / und Ligor / liegen auf einem Meerbusem/ welchen man den von Patana nennen kan/und ein Theil mit dem von Siam macht: Patana uñ Ligor ligen gegen den beyden Enden; Singora und Bordelong/ in der Mitten/und auf dem Grund dieses Meerbusems / und diese zwey letzte sind die Haupt-Städte der Landschafften (andere nennen sie Königreiche) unter Sian; die zwey ersten sind dem Königreich Sian Zinßbar/sie haben insgesamt nichts sonderbarers als Patana / mit deme sie vereiniget gewesen sind.

Malaca die Stadt und das Königreich ist heut zu Tag das berühmteste unter allen denen/ so wir in der Halb-Insul deß Namens Malaca begriffen haben; es ist dem König von Sian unterwürfflich gewesen. Eine privat Persohn hat sich desselbigen bemächtiget/ehe die Portogiesen in Jndien kommen sind. Jm Jahr 1511. hat Alfonsus Albuquerque die Stadt/ im Namen deß Königs Emanuels von Portugall eingenommen/und haben die Portugiesen trutz allen umbliegenden Königen sich darinnen behauptet/ biß ihnen die Holländer selbige im Jahr 1641. abgenommen haben/das Land aber bleibet allezeit dem König von Sian. Der Vortheil deß Lagers hat diese Stadt groß/reich / und mächtig gemacht/ob schon die Lufft darinnen ungesund/ und der Boden nicht gar fruchtbar ist. Sie ligt in der Mitte deß vesten Landes / und allen Ost-Jndianischen Landen / und herrschet über eine Enge so der Schlüssel und Stappel zu allen ihren Wahren ist. Und dieweil verschiedne Nationen auß Jndien dahin handlen/ so haben die von Malaca ihre Sprach dergestalt außgeübet / daß sie die schönste und zierlichste unter allen ist.

Unter die Raritäten von Malaca/ oder vielmehr die Wunderwercke der Welt / soll billig der traurige Baum gerechnet werden / welcher nicht ehe als nach der Sonnen Untergang blühte trägt; und so bald dieselbige wieder auffgehet/ läßt sie solche wieder fallen / und dieses alle Tage das gantze Jahr durch. Diese Blühten sind fast den Pommerantzen Blühten gleich / aber noch viel schöner / und haben einen lieblichern Geruch. Man hat von diesen Bäumen nach Goa/und an andere Oerter in Jndien gebracht/ woselbst sie wol gerahten sind / in Europa aber wollen sie nicht gut thun / wie sorgfältig man auch denenselben abgewartet hat.

COCHINCHINA, &c. TVNQVIN.

Ich rechne unter dem Namen Cochinchina insgemein genommen alles das jenige was von den Königreichen Camboge/Sian/Pegu / Ava/ꝛc. gegen Morgen / von China und dem Meerbusem von Cochinchina gegen Abend ligt; gegen Mittag wird es von dem Orientalischen oder Jndianischen Meer befeuchtet/und gegen Mitternacht von sehr hohen Bergen gegen der Tartarey zu umbschlossen: dieses erstrecket sich von dem 9ten Grad der Breite disseit deß Aequators/biß zu dem 34. oder 35. gegen Mitternacht/ so sich über sechshundert Meilen beträgt; und ist die Breite nur das achte oder zehende Theil von dieser Länge.

Der

Der Name Cochinchina heisset nach etlicher Meinung das Occidentalische China: so nennen es auch die natürliche Einwohner Onam oder Anam/ das ist/ das Occidentalische Quartier/ und wird solches in Ansehung China verstanden/ dessen Theil selbige gewesen/ und deren Sitten Gewonheiten/ Regierung und Religion sie annoch behalten. Dieweil sich aber sothane Landschafften von der Chineser Bohtmässigkeit allbereits vor achthundert Jahren loß gewircket haben/ also sind sie auch nachgehends in verschiedene Landschafften zertheilet worden. Der Name Cochinchina ist in dem am weitsten gegen Mittag gelegenem Theile verblieben: Tunquin hat die Mitte eingenommen/ und die am weitsten gegen Mitternacht gelegene Theile werden unter dem Namen der Völcker Layes/ deß Königreichs Ciocangue/ der Völcker Gueyes/ und Timocoues/ &c. begriffen/ welche zum Theil die Sitten und Barbarey der Tartarn ihrer Nachbarn angenommen haben.

Cochinchina wird wieder in Chiampaa und Cochinchina eingetheilet; Chiambaa zwischen Camboge und Cochinchina ligt den Insuln Sonde gegen Suden/ denen Philippinischen gegen Osten/ und stösset an Tunquin gegen Norden. Seine Haupt-Stadt führet einen gleichen Namen/ wie die meiste Scribenten melden: und nach einigen andern Pulocacem; es gibt darinnen nichts sonderbarers/ dahero wir uns auch nicht länger dabey auffhalten wollen.

Wann Cochinchina absonderlich genomen wird/ so ist es besser als alle umbliegende Landschafften bekandt/ weil es gantz auff dem Meer lieget/ woselbst seine Küste 150. Meilen einnimt/ die Breite ist nur 40. biß 50. Meilen zwischen den Bergen der Kemiter/ einem Barbarischen Volck/ und dem Meer. Seine Landschafften sind/ wann man von Norden zum Suden herabsteigt/ Simoa/ Cacciam/ Quangiva/ Quiguin/ oder Pulucambis und Ranran: die beyde ersten stossen an Tunquin: die letzte an das Königreich Chiampaa. Der König hat seine gewöhnliche Residentz in der Landschafft Simoa/ oder zu Cacciam/ welche Städte mit ihren Landschafften gleichen Namen führen.

Das gantze Land ist fruchtbar/ und hat einen Uberfluß an Reiß/ Früchten und Kräutern/ nähret viel Vögel/ Thiere/ und das Meer fürtreffliche Fische: Es trägt zimmet/ Pfeffer/ Adler-Holtz/ Calambe/ und Benzuin; sein Temperament ist so anmuhtig/ ob es schon unter dem dürren Himmels-Creyse ligt/ die Lufft so gesund und der Boden in allem so fruchtbar/ daß seine Einwohner nichts von ansteckenden Seuchen oder Hunger wissen. Es gibt alda Gold/ Silber/ Seyden/ und verschiedene andere köstliche Wahren mehr/ und kommen allerhand Nationen auff seine Küsten/ wegen der guten See-Häfen/ und weil die Einwohner daselbst höflich/ freygebig/ denen Frembden wohlgewogen/ und in ihrer Handlung getreu sind. Sie sind gleichfals tapffer und zum Kriege besser abgerichtet/ als die von Tunquin und China/ sie können auch mit allerhand Waffen geschicklich umbgehen: sie sind Heyden/ und ward das Christenthumb im Jahr 1620. eingeführet/ und finge an darinnen zu blühen; Ihre Könige aber haben nachgehends die Christen sehr verfolget.

Unter die sonderbahre Seltzamkeiten deß Landes muß man auch die Lut/ eine Ergiessung deß Wassers rechnen/ welches im Herbst fast das gantze Land überschwemmet. Es erneuert sich von vierzehen Tagen zu vierzehen Tagen/ und währet jedesmahl nur drey Tage lang: uñ macht das Erdreich dergestalt fruchtbar/ daß es dreymahl das Jahr durch Früchte bringet; Ihr Saroy-Boura/ oder die Materie worauß einige Schwalben ihre Nester zu machen pflegen/ welche/ wann sie gemelte Vögel verlassen/ dürr und hart/ und nachgehends in grosser Menge gesamblet werden; wann sie nun im Wasser weich gemacht und auffgelöset worden/ so würtzet man allerhand Speisen damit: und theilet wie vor Alters das Manna so manigfaltigen Geschmack mit/ dz man vermeinet es wäre Zimmet/ Näglein/ Pfeffer und andere Specereyen darinnen: Ihr Adler- und Calambe-Holtz/ welches von einerley Bäumen herkommet: das Adler-Holtz von dem Stamme eines jungen/ Calambe von dem Stamm eines alten Baums: Es wird aber dieses viel höher als das andere/ wegen seines Geruchs und seiner Krafft geschätzet: Das Pfund an den Orten wo es abgehauen wird/ kostet fünff Ducaten/ wann es in den Hafen kommet 15. oder 16. nach Japon gebracht/ 200. Ducaten, wann man ein Stück bekomen solte/ worauß man ein gantzes Haupt-Küssen machen könte/ so würde das Pfund drey biß vierhundert Ducaten gelten. Das Adler-

Holtz dienet unter andern auch darzu/ daß man die Leichnahme ihrer Könige / Fürsten und Priester/nach ihrem Absterben/ damit verbrennet.

Sie haben zweyerley Bauholtz / welches sie so wol in dem Wasser als auff dem Lande unverweßlich nennen: Ihre Bäume heissen sie Thins ; das Holtz von dem einen kommt in der Schwärtze mit dem Eben-Holtz überein / das andere vergleichet sich an der Farbe dem Eichen-Holtz ; beydes wann die Rinde abgemacht / ist glatt / so dicht und schwehr/daß es in dem Wasser zu Grund sincket / und ihren Schiffen für Ancker dienet. Sie machen Säulen darauß/ auff welche sie ihre Häuser setzen. Und ausserhalb der Zeit/wann sich das Gewässer ergiesset/ so machen sie Balcken und Bretter zwischen diese Säulen / und mit Röhren verschiedene Zimmer und Gemächer ; welche zur Zeit dieser Ergiessung auffgerichtet werden / damit das Wasser desto freyer abfliessen möge.

Das Königreich Tunquin ligt theils auff dem Meer /theils in dem vesten Lande/stösset an das Meer/und den Meerbusem von Cochinchina / woselbst er China von Cochinchina abscheidet. Und auff dieser Küsten mag es 150. Meilen haben. In dem Lande erstrecket es sich von dem 17. Grad der Breite disseit deß Aequators biß zum 23. welches annoch 150. Meilen von Mittag gegen Mitternacht sind: Seine Breite ist nur 100. und etwas mehr Meilen vom Abend gegen Morgen.

Dieses Königreich begreifft sieben Provintzien in sich/wovon die drey so am weitsten gegen Mittag liegen sind Bochin/ Gehan und Tinhoa: die vier so am weitsten gegen Mitternacht ligen sind Beramar/ Kedun/ Kenan und Kechay. Bochin stösset an Cochinchina / die zwey andern erstrecken sich längst deß Meerbusems gegen Mitternacht. Unter den vier letzte ligen Beramar und Kedun gegen China/Kenan und Kechay gegen den Völckern Layes. Der König von Tunquin unterhält gemeiniglich ein Kriegs-Heer von fünffzig tausend Mann / welche auß den dreyen am weitsten gegen Mittag gelegenen Landschafften gezogen/und von den vier am weitsten gegen Mitternacht liegenden Provintzien bezahlet werden : massen diese vor einiger Zeit einen Auffruhr erreget haben/die andere aber in dem Gehorsamb verblieben sind : so bezahlen auch die Einwohner in diesen dreyen Landschafften nicht so viel Schatzung/ als die in den vieren; und sothane Schatzung wird von den Köpffen / und nur von denen Manns-Personen erhoben.

Kece oder Keccio/unter dem zwantzigsten Grad der Breite / ist die Haupt-Stadt deß Königreichs ; und wo der König sich gemeiniglich auffzuhalten pfleget ; man gibt derselben nicht weniger als zwantzig Meilen im Bezircke / und wohnen über die zehenmahlhundert tausend Personen darinnen. Einige Scribenten vermeinen sie werde auch Tunquin/ das ist/der Hof gegen Abend genannt/ und bekome das Königreich seinen Namen davon. Der Boden hat schöne Felder / die mit grossen Flüssen angefeuchtet werden ; wie dann auch der Regen und zerschmoltzene Schnee / die von dem Gebürge herab fliessen / welche die Layes/ von dem Königreich Ciocangue / China und Cochinchina absondern / denselben durch ihre Ergiessung noch fruchtbarer und besser als den Cochinchinischen machen.

Nichts destoweniger gibt es daselbst kein Korn / Weinberge oder Oelbäume, der Reiß aber wird zweymahl im Jahr eingesamblet/ worauß sie Brod und Wein machen / und an statt deß Oels gebrauchen sie die jenige Materie/ welche auß den Schwalben-Nestern genomen wird / derer sie eben eine solche Menge wie in Cochinchina haben : Sie haben weder Esel noch Schaafe ; aber viel Pferde/Elefanten und Rhinoceros / deren Fleisch/Haut/Beine/Zähne / Klauen und Hörner wider das Gifft sehr nützlich sind. Sie haben so viel Hüner/ Tauben / Turteltauben / und anderes Geflügel / daß sie daselbst fast umbsonst gegeben werden. Unter ihren Früchten haben sie gekrönte Quitten / wie unsere Granat-Aepffel ; und ist über das diese Frucht sehr fürtrefflich / und hat einen sonderbaren und niedlichen Safft in der Crone. Die Fische achten sie wann es die Zeit zulässet/ alsdann fahren täglich in die zehentausend Schiffe auß ihren Häfen auff den Fang auß. Die Catholische Religion hat sich seit einigen Jahren her darinnen so weit außgebreitet / daß man über die zweymahlhundertausend Christliche Seelen darinnen geschätzet ; und waren alda zweyhundert grosse Kirchen viel Capellen/

und

und Bethäuser : Nachgehends aber hat es daselbst grosse Veränderungen gegeben.

CHINA.

China ligt Asien und unserm gantzen Welt-Theil gegen Morgen/und ist eines von den schönsten Königreichen desselbigen ; wegen seiner Grösse / Fruchtbarkeit/ Reichthümer / wegen der grossen Anzahl/ und Höflichkeit seiner Einwohner / Schönheit der Städte und Manufacturen / weil es die Erfindung der Seyden / deß Pappiers/ der Truckerey und deß Geschützes vor uns gehabt hat.

Es ist dieses Land dem Ptolomäo unter dem Namen *Sinarum Regio* bekandt gewesen ; man gibt uns aber zu erkennen / daß die Chineser nicht wissen was dieses für ein Name seye/dann fals dieses grosse Reich auß einem Geschlechte in das andere fält / so gibt der jenige / welcher ein Geschlecht anfähet / dem Königreiche einen neuen Namen / nach seinem Belieben : und diese Namen sind gar scheinbar / dann vor Zeiten hat es den Namen Than gehabt/ das ist / breit ohne Gräntze / Yu / das ist / Ruhe / Hin / das ist / groß / Sciam/ eine Zierde / Cheu/ vollkommen/ und so fortan. Das Geschlecht so anitzo regieret / hat ihm den Namen Min / das ist Clarheit gegeben / und die letzte auß selbigem Geschlechte / haben Ta / das ist / Königreich noch hinzu gefüget ; und heist solchem nach Ta-Min ein Königreich der Klarheit. Die benachbarte Völcker umb China bekümmern sich nicht über die Veränderung sothaner Namen : auff der andern Seiten aber benahmen es einige auff diese / etliche auff eine andere Weise ; die in Cochinchina / und Siam nennen es Cin/worauß wir den Namen China formiret haben, die Japoner Than/die Tartarn Han/die Sarracener und Mahometaner gegen Abend heissen es Cathay ; unter welchem Namen auch das am weitsten gegen Morgen gelegene Theil der Tartarey genennet wird.

Seine Grösse erstrecket sich vom 18. oder 19. biß zum 43. oder 44. Grad der Breite : und vom 147. biß zum 166. der Länge / und bißweilen vom 145. biß zum 172. dieses macht ungefähr 24. Grad in der Breite / welche sechshundert Meilen von Mittag gegen Mitternacht betragen ; und 18. oder 20. und bißweilen 25. Grad in der Länge / so 4. biß 5. oder 600. Meilen vom Abend biß zum Morgen machen : Etliche Scribenten haben dieses Königreich viel gröſſer geschätzet ; es haben aber die Jesuiter die Höhe von Pequin/und seine am weitsten gegen Mitternacht gelegene Theile beobachtet und angemercket.

Es begreifft sechzehen sehr schöne und reiche Landschafften in sich/welche den Titul und Namen so vieler Königreichen verdient. Man theilet solche wieder in hundert und acht und zwantzig geringere Landschafften oder Provintzien ein ; deren einige zwölff biß in fünffzehen schöne Städte haben ; unter denen hundert und achtzig mittelmässige/ dreyhundert und neunzehen Grosse / und zwölffhundert und zwey und siebenzig Kleinere sind : In allem tausend siebenhundert und ein und siebenzig Städte.

Deme sey aber wie ihm wolle / so gibt es doch eine grosse Anzahl derselben darinnen / wie auch noch andere geringere Plätze : dahero zehlte man im Jahr 1577. über die viertzig Millionen Menschen/welche Zinß und Schatzung bezahlten/ und im Jahr 1616. waren derselbigen bey die sechzig Millionen/worunter weder die Weiber noch junge Manns Personen unter 20. Jahren/ auch nicht Beschnittenen/Soldaten / Officirer/ Gelährten und Verwandten deß Königs begriffen waren / welches noch eine sehr grosse Zahl würde gemacht haben.

Man hat gleichfals dem König in China 3. Könige gegen Morgen/ 53. gegen Abend / 55. gegen Mittag/und 3. gegen Mitternacht zinßbar gemacht : dieser sind hundert und vierzehen/und versichert man daß er jährlich hundert und fünffzig Millionen Golds Einkünfften habe.

Die Gräntzen dieses grossen Königreichs sind sehr vortheilhafftig. Das Meer befeuchtet dieselbige gegen Mittag und Morgen ; massen darinnen längst der Cüsten verschiedene kleine Insuln und Sandbäncke zu finden : ein Berg 500. und mehr Meilen lang / und wo der Berg auffhöret / so beschliesset es eine starcke Mauer gegen Mitternacht / und bewahret es vor den Einfällen der Tartarn ; gegen Abend biß zu den Süder-Meer gibt es grosse sandichte Wüsten/ und grosse Wälder mit Bergen untermischet :

und

und auſſer den Tartarn/und Japonern / ſind alle umbliegende Länder klein / und vermögen ihm keinen Schaden zu thun/ und ſind ihm faſt alle Zinßbar.

Über die Weite/groſſe Anzahl deß Volcks/ und die Macht dieſes Königreichs/ſo iſt der Erdboden fruchtbahr/und hat an allem einen Uberfluß ; hat auch ſo viel Flüſſe und Schiffreiche Canäle;daß einige Scribenten melden / es wären in dem einigen China ſo viel Schiffe und Flüſſe / als ſonſten in dem übrigen Theil der Welt zu finden.

Sie haben allerhand von unſerm Getreyde und Früchten/außgenommen Oliven uñ Mandeln; an ſtatt derſelbigen haben ſie viel andere/ welche man bey uns nicht findet : zu dem ſo ſind auch ihr Getreyd/ Früchte und Kräuter beſſer/ und ihre Blumen ſchöner und bunter von Farben als die unſrige : ihr Fleiſch/ Geflügel ſind ſehr trefflich/und bedienen ſich auch der Kamehle/Maulthiere/ Hunde und Eſel/ꝛc. welche beſſer ſeyn ſollen als die jenige diſſeits ; aber ihre Weine ſind nicht ſo gut ; ſie haben keinen Flachs aber viel Baumwolle/wiewol ſie deſſe Gebrauch nicht länger als vor vier oder fünffhundert Jahren her haben : Es iſt ein ſolche Menge Seiden bey ihnen zu finden / daß ſie eine groſſe Anzahl allerhand Manufacturen darauß machen.

Sie haben allerhand Metallen / ihr Gold und Silber aber iſt weit ſchlechter als das unſrige; derowegen achten ſie die Spaniſche Piſtoleten und Stücke von achten ſehr hoch : ſie haben viel Rhebarbara / iſt aber geringer als die auß Cathan : viel Bieſem/ welcher der allerbeſte in der Welt wäre / wann ſie ſelbigen nicht verfälſchten / Zimmet/ Ingber : Ihr Camfer iſt in der Güte mit dem auß Borneo nicht zu vergleichen : ſie haben auch viel Salpeter / wovon ſie tauſenderley artige Sachen und Kunſtfeuer zu machen pflegen. Der Pfeffer/Muſcaten-Nüſſe/Aloe-und Nägelein werden ihnen von auſſen zugebracht.

Sie haben viel ſchöner Erfindungen / deren einige mit uns gemein ſind : ſie haben aber dieſelbige vor uns gehabt: als die Anordnung ihrer Poſten/das Papier/die Truckerey/dz Geſchütze/ die ſeidene Manufacturen/welche wie ſie vorgeben ſchon vor drey oder viertauſend Jahren gehabt haben. Sie brauchen Tiſche und Stühle/wann ſie eſſen/und Bette wann ſie ruhen wollen/welches ihre Nachbarn nicht haben. Ihre Heerſtraſſen ſind eben/gepflaſtert und bißweilen in die Berge gehauen : ſie haben Saltz/ welches ſie auß dem Meerwaſſer uñ den Gruben ziehen. Sie wiſſen den Zucker/ Honig und das Wachs wol zu bereiten/welches ſie auff dreyerley Weiſe zu bekommen pflegen : nehmlich von den Bienē/ von der Frucht gewiſſer Bäume / und etlichen Würmlein/welche ſie in den Bäumen ernährt: uñ dieſe Gattung iſt die beſte/weiſeſte/und zu den Lichtern unter allen die klärſte.

Was ſie ſonſten eigentlich und ſonderbahres haben/iſt ihr Getränck/welches ſie auß Blättern von gewiſſen Bäumen zu machen pflegen: Gummi / und einen ſtattlichen Verniß / den ſie auß den Rinden der Bäume ziehen : und ihr Porcelein / welches ſie auß der Erden in der Landſchafft Quiamſy machen : die Leichtigkeit ihrer Truckerey/ da ſie faſt in einem Augenblick etwas wegnehmen/vermehren/ wenig oder viel verändern können : ihr Geſchütze / welches ſie ſtückweiſe voneinander thun können ; ihre Wägen/ſo ſie mit Segeln fortgehen laſſen/ꝛc.

Alle ihre Buchſtaben ſind nur Caracteren oder Bildzeichen /welche ſo viel Sylben/ und die Sylben ſo viel unterſchiedliche Namen machen/ und verſchiedene Sachen bedeuten : dieſer einſylbigen Namen haben ſie ſechzig biß in achtzig tauſend : ſie ſchreiben von oben biß unten / und führen ihre Zeilen von der lincken Hand zur Rechten ; und beſtehet ihr gantze Wiſſenſchafft mehrentheils darinnen / wann man wol leſen kan.

Die Warheit aber zu bekennen/wann wir befinden dz die Chineſer fleiſſiger uñ geſchickter als ihre Nachbarn ſind : ſo ſpühren wir auch wol/ dz ſie es denen Europäiſchen Völckern bey weitem nicht gleich thun : zudem ſo ſind ſie auch aberglaubiſche Heyden/und erkennen die wahre Religion nicht : es ſind ihnen die Künſte und Wiſſenſchafften beyweitem nicht ſo wol als uns bekandt : ſie haben viel ungereimbte Dinge in Erkändtnuß der Himmel/ Sternen / Sonnen/ und Mond-Finſternüſſen. Ihre Meer-Schiffe/Gebäue/ Gläſſer/ Gemählde/ Bildhauereyen/Stückgieſereyen/Muſicaliſche Inſtrumenten/ihre Muſic-Uhren/und faſt alle ihre Erfindungen /ſind nicht in ſolcher Vollkommenheit wie die unſrigen ob ſie ſchon den Gebrauch der-

derselbigen vor uns gehabt haben. Was aber die Waffen anbelangt / so haben sie einen so schlechten Muht/daß die Soldaten und Officirer sich peitschen lassen / wann sie ihre Schuldigkeit nicht wol in acht genommen haben. So sagt man auch / wann die Tartarn dieselbige angreiffen/daß es genugsamb seye/ wann man ihnen die Peitsche zeiget / sie in die Flucht zu jagen; wie die Scythen ihre Vorfahren hiebevor mit ihren Knechten gethan hätten / welche sich in währender ihrer langen Abwesenheit mit deren Weibern vermählet. Man gibt noch über das für/daß ihre Pferde das Wiehern der Tartarischen Pferde nicht leiden könnten. Dieweil nun die Chineische Reuter eben also wie ihre Pferde beschaffen sind/ so ist es ein Mittel zum Fliehen und nicht zum Fechten.

Im übrigen haben die Chineser viel Bücher/ und Beschreibungen ihres Königreichs: und zeichnen sie genau auff was ihre Landschafften sonderbares und eigentliches haben; wie weit sich eine jede erstrecket/und wie dero Macht beschaffen ist; wie viel Städte darinnen/ wie viel Officirer/wie viel Studenten/ wie viel Soldaten darinnen sind/wie viel Schatzung bezahlen/ und viel andere Umbstände mehr; wovon doch die Scribenten uns annoch sehr schlechten Bericht gegeben haben. Kaum können wir die Namen der sechzehen Landschafften/ einiger Städte und Flüsse erkundigen; massen diese Namen bey verschiedenen Scribenten so unterschiedlich sind/daß man sie schwerlich miteinander vergleichen kan: wir wollen etwas hievon Meldung thun/und deren Namen/die uns am gebräuchlichsten zu seyn bedüncken / anzeigen.

China wird in zwey Haupttheile eingetheilet/ nehmlich in das Mitternächtisi und Mittägliche: wir haben 6. Landschafften in jener/und 10. in dieser: Der Fluß Tamchuquian lauffet durch diese/und der Fluß Caramoran durch die andere: Unter den sechs Mitternächtischen oder Nordischen sind drey/welche von dem Meer befeuchtet werden/Leaoton/ Pequin / und Scianton; und von diesen dreyen stossen die zwo ersten an die grosse Mauer oder Berg; die drey andern Landschafften sind in dem vesten Lande: nehmlich Seianfi / Scienfi/und Honan / von diesen dreyen stossen gleichfals die zwo ersten an die grosse Mauer. Unter den zehen Mittäglichen sind sechs/ welche auff dem Meer liegen; drey gegen Abend/als Nanquin / Chequian / oder Ancheo / und Fuquien; und drey gegen Mittag/ Santon / Quancy und Junan: die andere Landschafften ligen auff dem vesten Lande / als Chamfi Huquan/Suchuen/und Quichen.

Die Landschafft Leaton ist fast gäntzlich von dem übrigen China abgesondert: Ihre Haupt-Stadt führet gleichen Namen: Ihr Boden bringt unter andern die Wurtzel Giusen herfür/ welche die Gesunden bey ihrer Krafft und Stärcke erhält/ die Krancken aber stärcket und wieder zur Gesundheit bringet. Sie wird gemeiniglich mit doppeltem Gewicht Silbers verkauffet. Ihre Einwohner sind nicht so geschickt als die übrige in China / aber viel stärcker und düchtiger zum Kriege.

Pequin hat zur Haupt-Stadt Xunthienfu / welche wir gleichfals wie die Landschafft Pequin nennen. Der Bodem/ob er schon gut / kan doch kaum Mayz/ Weitzen / und Reiß genug so viel vor deß Königs Hauß / den Hof und die Militz / welche umb die Person deß Königs ist / verschaffen: Ein Theil deß Vorrahts und der Lebens-Mittel wird auß den Mittäglichen Landschafften gezogen: zwischen den Provintzien Pequin/und Leaton/ ist Xanhai ein berühmter Paß / wodurch man auß der einen in die andre kommen kan/ zu dem übrigen kan man wegen der Berge nicht gelangen.

Scianton oder Xanton / ligt zwischen den Landschafften Pequin und Nanquin; sie ist aber reicher an Vieh und Früchten / als Getreyde: Unter ihren Früchten hat sie Biern von so guter Art/und in so grosser Menge / daß man selbige durch das gantze Königreich verführet.

Scianfi/oder Xanfi / welche Purchas Cänsas nennet/hat viel Berge/ welche verursachen/ daß der Weitz/Reiß und Maytz/ nur mit grosser Mühe und Arbeit / daselbsten wächset: an statt dessen aber hat es so viel Weinberge/ daß es das gantze Königreich mit gedörrten und gekochten Trauben versiehet: sie hat noch über das zweyerley Minen oder Gruben / eine von Schwefel/ die andere von brennenden Steinen. In den Schwefel-Gruben machen sie kleine Löcher/wodurch sie so viel Hitze bekommen / als sie zum Kochen oder Backen nöhtig haben. Die brennende Steingruben sind unerschöpfflich / und

wachsen von Zeit zu Zeit wieder; und wann diese Steine wol zubereitet werden/so kan man das Feuer Tag und Nacht / ohne dieselbige zu berühren unterhalten.

Seiensi oder Xemsi/ welche Purchas Soyohin/ Mendoza Sinsay nennet/ ligt am weitsten gegen Abend unter allen unsern sechs Mitternächtischen Landschafften/und ist die gröste unter allen sechzehen. Siganfu wird für die Haupt-Stadt darinnen gehalten: Der grosse Berg und die Mauer scheiden sie von den Tartarn. Der Boden daselbst ist dürr; gibt nichts destoweniger viel Weitzen/ Maitz/ und Gersten/ aber wenig Reiß; zeuget viel Vieh/ und werden die Schaafe deß Jahrs dreymahl alda geschoren; Im Frühling/Sommer und Herbst; die erste Wolle ist die beste: Es gibt auch Bisem darinnen/wird auß dem Nabel eines Thiers das so groß als ein Reh ist/genommen; Gold so auß dem Sande von den Flüssen gesammlet wird: dann die Bergwercke/ wiewol es derselbigen einige hat/sind nicht offen: sie bringt allerhand Rauchwerck herfür/wie in gleichem Rhebarbara/so nach Persien und anderswohin gebracht werden: und durch diese Landschafft kommen die Caravanen oder Reysende Gesellschafften von Abend her.

Honam welche Purchas Oyman nennet/ ist die gemässigste und fruchtbarste unter den sechs Mitternächtischen Landschafften; so ist sie auch am weitsten von dem Gebürge und Meer entlegen: sie trägt die beste und stattlichste Früchte von der Welt/ so wol derer die uns in Europa bekandt sind/als anderer; und gibt es derselben eine so grosse Menge/ daß man sie fast umbsonst hinweg gibt. Nachdem der Fluß Caramoran die Landschafften Scianfi und Scensi voneinander geschieden / so laufft er mitten durch die Provintz Honam/und fält durch die Landschafft Nanquin in das Meer. Biß hieher haben wir die sechs Mitternächtische Landschafften deß Königreichs China besehen. Die zehen so am weitsten gegen Mittag liegen/ sind Nanquin/ Chequian/Fuquien/Canton/ Quancy/ Junnan auff dem Meer/Chiamfi/ Huquan/ Suchuen/und Quicheu in dem vesten Lande.

Die Landschafft Nanquin ist die schönste/ reichste/ und ihre Einwohner die höflichste im gantzen Königreiche: so haben auch die Könige in China jederzeit ihre Residentz zu Nanquin gehabt/ jedoch haben sie vor einiger Zeit sich zu Pequin auffgehalten. Nichts destoweniger ist Umthienfeu/oder Nanquin/wie wir dieselbige nennen/annoch die schönste und gröste Stadt im gantzen Königreiche. Die Form und Gleichheit ihrer Gebäude/ Paläste / Templen/ und Pforten/Thürnen/Brücken/ wie auch der Gemeinen und sonderbahren Häuser/und dero Zierrahten sind wunderbarlich: die Strassen sind breit/gerad/ und wol geordnet: die Handlung und Kummerschafft verursachen eine solche Menge Volcks/daß man kaum auff den Strassen gehen kan: Man schätzet ihre Wahren und Manufacturen so hoch/ daß sie weit besser als sonst andere verkaufft werden/ und macht das gantze umbliegende Land eine grosse Menge Manufacturen: die Stadt Xanuchia hat zweyhundert tausend Handwercker/ welche das Baumwollene Tuch verfertigen.

Chequian/oder Cekian/welche Purchas Essiram nennet / wird noch für eine unter den besten Landschafften in China gehalten: die schöne Flüsse und grosse Anzahl guter Häfen womit sie versehen/befördert den Vertrieb ihrer Wahren/ und insonderheit der rohen/ in Fäden und Zeuge zubereiteter Seyden/ welche sie in andere Chinesische Landschafften und durch die gantze Welt außtheilet. Dann die andere Landschafften in China haben solcher zu ihrem Gebrauch nicht genug: diese aber versiehet sie damit überflüssig/und schicket annoch davon in andere Lande. Von dieser Seiden ist eine Gattung welche zu verschiedenen mit Gold vermengten Arbeiten/und sehr kunstreich/und nur zu dem Königlichen Palast gebrauchet wird. Man beobachtet in dieser Landschafft eine grosse Anahl prächtig auffgebauter Tempel/ und ist der See Sihu mit herrlichen Palästen besetzet/ und mit Hügeln/worauff allerhand Bäume und seltene Pflantzen sind/umbringet: ein so lustiger und anmuhtiger Ort/daß die Grösten und Reichsten in der Landschafft daselbst ihre Zeit vertreiben/ und ihre Güter verzehren.

Fuquien/ oder Chincheo ist nicht so fruchtbar als Chequian/und Canton/ zwischen welchen es gelegen ist: ihre Einwohner trachten diesen Mangel durch ihre Handelschafft mit den Außländischen/ und insonderheit mit

Ja-

Japon / den Philippinischen Insuln / und mit Formosa oder Schön-Insul / welche gegen über ihrer Küsten ligt / zu ersetzen. Das Erdreich bringet Gold / Zucker und Calambe herfür ; Sie machen allerhand Papier. Fucheu und Chincheo sind ihre Haupt-Städte. Die Einwohner in Formosa oder Schön-Insul sind fast wilde Leute. Die Spanier haben daselbst auff der Ost-Seiten eine Vestung gebauet. Die Lufft ist alda gemässiget / und trägt der Boden Pfeffer / Zimmetrinden / Kampfer / und andere Specereyen / und Materialien ; es gibt auch daselbst Gold-Bergwercke. Die Holländer haben auff der West-Seiten / und dem vesten Lande / welche sie Seeland nennen / gleichfals eine Vestung gebauet.

Canton ist eine von den geringsten Landschafften deß Königreichs China in der Weite ; aber eine von den besten und reichsten / wegen der Güte ihres Bodens / und der Bequemlichkeit ihres Lagers ; massen sie die erste ist / welche sich denen auß Europa / Africa und Asia in China kommenden Personen fürstellet. Sie hat einen Uberfluß an Weitzen / Reiß und Zucker ; hat Eisen / Ertz / und Zinn / worauß sie sehr schöne Gefässe machen / welche sie mit Charam vernissen / und die man in Europen bringet. Ihre Haupt-Stadt Quamchefeu / sonsten Canton ist sehr volckreich / und treiben grosse Handelschafft. Die Portugiesen führen gleichfals daselbst grosse Handelung vermittelst Macao / und bringen verschiedene seidene Zeuge / Sammet / Damast / Atlaß / und güldene Stücke dahin.

Die Insul Haynan wird unter dieser Landschafft begriffen / und ist die gröste unter allen Insulen die dem Königreiche China zugehören. Sie ligt von Macao gegen Mittag fünffzig oder sechzig Meilen / ist fast eben so lang als breit / massen sie fünffzig Meilen von Mittag gegen Mitternacht hat / woselbst sie sich denen Mittäglichen Küsten in China sehr nähert ; und auf der andern Seiten ligt sie gegen Cochinchina über. Sie hat einen Uberfluß an Getreyd / Früchten / zahmen und wilden Thieren. In dem Meer daselbst findet man Perlen ; und in den Bergwercken Gold und Silber / dessen die Einwohner wenig achten. Es gibt auch Adler-Holtz und Calambe daselbst : wann ihre Krebse auß dem Wasser gezogen werden / so sterben sie und werden steinhart / wann man sie aber zu Pulver zerstösset / so ist es ein Artzney-Mittel wider verschiedene Kranckheiten. Mitten in der Insul sind die Einwohner noch halb wild. Die Haupt-Stadt ist Kincenfu.

Quancy / welche Purchas Guansa nennet / hat eben so gute Lufft als Canton / trägt eben solche Wahren in grossem Uberfluß ; Sie wird aber nicht von so vielen Kauffleuten besuchet / und kommen fast keine Frembden dahin ; Die Ursach ist / weil alle ihre Flüsse sich in der Landschafft und der Stadt Canton verlieren ; daher wann sie ihre Wahren verkauffen / und andere abholen wollen / müssen sie denen von Canton durch die Hände gehen. Quancy ist die Haupt-Stadt in der Landschafft.

Junnan / welche Purchas Vanam nennet / ist die letzte Landschafft auff der Mittägtichen Seiten / wo sie von dem Cochinchinischen Meerbusem befeuchtet wird ; und auff der West-Seiten / wo sie an das Königreich Tunquin und an verschiedene Völcker jenseit der Berge / welche Westen von China scheiden / stösset. Die Weiber haben allhie die Freyheit / offentlich außzugehen / und zu verkauffen und einzukauffen / welches die Weiber in den andern Chinesischen Theilen nicht thun dörffen. Es gibt alda Gruben / worauß eine Gattung von Ambre herkommet / welcher etwas rohter und nicht so rein als der unsrige ist : Er hat aber eine sonderbahre Krafft gegen die Flüsse. Auusser dieser Materie werden wenig Wahren auß dieser Provintz geführet.

Chiamsi oder Kiamsi / welche Purchas Lansay nennet / ligt von Canton gegen Norden / und von Cequian und Fuquien gegen Westen : sie wird von den Bergen sehr eingeschlossen : welche ihre offentliche Pässe in denen umbliegenden Landschafften / absonderlich auff der Seiten von Canton haben / Bey dem Berg Mulin kommen viel Fuhren die Wahren nach Nanquin zubringen / zusammen : Dieses geschichet im Hinauffahren deß Flusses Canton / biß unten an den Berg / da man dann die Wahren auß den Schiffen thut / und sie von Männern auff dem

Rücken / biß auff die andere Seite deß Bergs tragen läst; alwo ein anderer schiffreicher Fluß zu befinden / welcher durch die Landschafft Kiamsi lauffet / biß er in den berühmten Fluß Jamchuquiam fält / der nach Nanquin und in die See leitet. Im übrigen ist diese Landschafft so volckreich / daß ein Theil ihrer Einwohner sich in die übrige Chineische Landschafften außbreiten müssen / umb zu arbeiten was ihnen fürkom̃et: In einer Stadt dieser Landschafft wird das Porcelein gemacht / und ist das Wasser alda bequem / selbigem die Vollkommenheit zu geben; die Erde wird anderwertlich hergeholet / und zu gleicher Zeit geformet und gebacken; die Farbe so man ihm gemeiniglich zu geben pfleget ist Himmelblau / einige machen sie mit Zinober / andere mit gelber Farbe.

Huquam ist so fruchtbar an Reiß / daß sie einen guten Theil deß Königreichs China damit versehen kan: sie ist noch über das reich an Oel und Fischen. Der Fluß Jamchuquiam / und viel andere Flüsse und Seen mehr / fliessen auff allen Seiten dadurch / und bringen ihre Wahren nacher Nanquin und Quichen.

Suchuen / welche Mendoza Susuan / Purchas Soin nennet / ist eine von den geringsten Landschafften deß Königreichs: sie liget hoch / und ergiessen sich alle ihre Flüsse in die umbliegende Landschafften.

Quichen / oder Quicheo / oder aber Cuthen / nach dem Purchas / nebenst seiner Haupt-Stadt gleiches Namens / ist eine von den grösten im gantzen Königreiche. Sie gräntzet an die Völcker Timocones / Gueyes / das Königreich Ciocanque / und an die Völcker Layes; woselbst der berühmte See Cincuistai ist / worauß verschiedene Flüsse entspringen / welche das Königreich China befeuchten. Es werden in dieser Landschafft eine grosse Menge allerhand Waffen gemacht / sich derselbigen gegen diesen angräntzenden Völckern / welche zu China gehörig gewesen / nunmehr aber zum öfftern dessen Feinde sind / zu bedienen.

Alle diese Landschafften / oder vielmehr das gantze Königreich China wird von unterschiedlichen Obrigkeiten regieret / welche die Europeer insgesambt Mandarins nennen. Es sind Gelährte Leute / welche der König / oder die fürnehmste Beampten deß Staats erwählen / nachdem sie zuvor ihre düchtig- und Redlichkeit erkennet haben. Unter ihren Händen sind die Ehren-Staffeln welche man denen Gelährten zu ertheilen pfleget / die General- und sonderbahre Stadthaltereyen; Die Kriegs-Aempter / die Einnahm- und Verwaltung der Schätze / die Bau und Besserung der gemeinen Gebäue / die Ertheilung der Gerechtigkeit in Bürgerlich- und peinlichen Sachen / &c. und man kan sich nach Beschaffenheit der Sachen von dem einen auff den andern beruffen. Der Staats-Raht sitzet bey deß Königß Person / und hat ein wachtsames Aug auff das Hauptwesen im gantzen Königreiche.

Wir sind aber nicht gesinnet uns länger in China auffzuhalten: derowegen wollen wir schliessen und anzeigen / daß wir es beschrieben haben / wie es gewesen: ehe die Tartarn solches im Jahr 1619. überfallen haben. Diese Tartarn haben es eine zeitlang fast gantz innen gehabt: Nunmehr aber schlagen sie die Chineser hinauß // und setzen sich wieder in ihren vorigen Stand; lassen auch die Christliche Religion darinnen zu / worauß vermuhtlich ein sehr grosser Nutzen entspringen wird.

Betrachtungen über verschiedene Land-Carten / und Bericht von CHINA.

DJe Karte über China / welche ich in diesem Tractat von Asien herauß gebe / ist auß denen Relationen oder Berichten deß Purchas eines Engelländers genommen worden. Ich war gesinnet eine andere in diesem zweyten Truck herauß zu geben; massen mir unlängst verschiedene grosse / schöne und sonderbare Landkarten über China zu handen kommen waren / welche ich zuvor nit gesehen hatte; der Unterscheid aber den ich in allen sothanen Land-Karten verspühret / hat verursachet / daß ich mit dieser Veränderung eingehalten / biß ich mit der Zeit innen werden mögte / welcher man folgen / oder was man auß den einen und andern herauß nehmen solte.

Ich habe vor langer Zeit / auch noch kürtzlich verschiedene Landkarten über China gesehen; es ist auch eine sehr grosse in deß Königs Bibliothek / welche mich die Herren zu Puy vor vier oder fünff und zwantzig Jahren haben sehen lassen.

sen. Sie bestehet in Chineischen Caracteren / mit verschiedenen Figuren der Mandarins auf der Carten: Der Grundriß derselben ist sehr plumb unnd lächerlich. Dabey ist anzumercken / daß diese Carte viel höher von Mittag gegen Mitternacht / als länger vom Abend gegen Morgen ist; und ich halte dafür / daß die Carte über China / welche in dem alten Atlante stehet / auß demselben genommen worden.

Ich habe vor fünffzehen oder sechzehen Jahren bey einer privat Person eine andere Carte über China gesehen. Sie war vier biß in fünff Schuh hoch / und hatte drey oder vier in der Breite / gantz mit lateinischen Buchstaben / mit dem Unterscheid der Landschafften; und der beschlossenen Plätzen / und vieleicht eben so weitläufftig als etliche andere welche grösser sind. Dieweil aber diese Landkarte nach der Zeit in verschiedene Hände gerahten / so habe ich dieselbige seither nicht wiederumb zu Gesicht bringen können / wie fleissig ich auch darnach gefraget habe. So viel ich mich aber annoch davon erinnere / so ist China darinnen noch höcher von Mittag gegen Mitternacht / als länger von Abend zu Morgen: weniger als die jenige so in deß Königs Bibliotheck ist / mehr als dieselbige welche wir anitzo sehen.

In denen Relationen deß Purchas eines Engelländers ist ein kurtzer Entwurff der Landkarten über China. Es sind nur die Namen und der Unterscheid der Landschafften darinnen / und das Merckzeichen verschiedener Vierecken oder Quadraten und vieler runden o für die grossen und kleinen Städte / und kein einiger Name dabey. Von dieser Landkarten habe ich nichts destoweniger den Grund-Riß der Meinigen genommen. Ich habe sie weit höcher von Mittag gegen Mitternacht / als länger vom Abend zum Morgen gemacht / der Form deß Purchas Landkarten entgegen; denen jenigen aber beykommend / welche in deß Königs Bibliothecke und dem Atlante sind / und die ich bey der privat-Person gesehen habe: und habe ich etliche Namen der Städte / die ich anderwertlich hergenommen / hinzu gefüget.

Vor ungefähr zwey oder drey Jahren habe ich drey unterschiedliche Landkarten über China gesehen / welche sämptlich groß / schön / und viel genauer waren als die jenige welche ich bereits gesehen hatte. Die Landkarte deß *Paters* Ruggiery / welche in der Bibliothecke Sr. Königl. Hoheit deß Hertzogs von Orleans und in dem Palast Orleans ist: die jenige deß *P. Martinius*, so der Bläeu in Holland hat stehen lassen / und anitzo einen Theil seines Atlantis macht / und dann die Landkarte deß *P. Bouyn*, welche dem verstorbenen Hn. Mariette dem Vatter vorgeschlagen worden / dieselbige ins Kupffer stechen und an Tag geben zu lassen / weil der Author solche für die beste und genaueste / so jemahls gesehen worden / hat halten wollen. Und muß man in acht nehmen / daß die Authoren dieser drey Carten insgesambt Jesuiter sind / und alle drey Carten auff einen Quadrat oder viereck / so sich nicht weiter von Mittag gegen Mitternacht als von Abend gegen Morgen erstrecket / übereinkommen.

Die Karte deß *P. Ruggiery* ist sehr groß / und so schön gezieret als eine die ich in langer Zeit gesehen habe. Dieser Author theilet China in seine funffzehen oder sechzehen Landschafften ein / unterscheidet allenthalben die ansehnlichste Städte in drey Gattungen; nehmlich in grosse / mittelmässige und kleine beschlossene Städte; welche er Fu / Ceu / Hien / nennet: thut Meldung in seinem Bericht an den Leser / daß noch andere unbeschlossene Plätze darinnen sind / wo sich nur Soldaten und Officirer auffhalten: nennet der Soldaten Huy / und der Officirer Plätze Su: vergnüget sich in seine Carte die Fu / Ceu und Hien zu setzen und selbige zu unterscheiden / und läst die übrige als unansehnliche Plätze auß der Acht.

Der *Pater Martinius* beschreibet China in verschiedenen Karten / damit man sie desto leichter in ein Buch bringen mögte. Die erste ist die Haupt- und General-Karte / in ihre fünffzehen oder sechzehen Landschafften eingetheilet; hernach beschreibet er diese fünffzehen Provintzien in fünffzehen oder sechzehen andern Blättern / und macht jedes Blat eine Landschafft; theilet darauff wieder eine jede von sothanen Provintzien in verschiedene geringere Theile oder Gerichts-Zwänge ein / und in seiner Beschreibung macht er die Gröste / mittelmässige / und kleine Städte / welche denen Gröste unterworffen sind / nahmhafft. Uber die Fu / Ceu und Hien / setzet er noch die Plätze für die Soldaten und Officirer / und meldet in seiner Beschreibung / daß es Vestungen seyen / wider die Meinung deß *Pa-*

vers Ruggiery/und fast aller andern / welche sie nicht für beschlossen halten.

Der Pater Bouyn theilet seine Karte über Chien gleichfals in fünffzehen oder sechzehẽ Landschafften / wie bereits Ruggiery und Martinius gethan ; nimmt aber die Wieder-Eintheilung sothaner Provintzien in ihre geringere Theile oder Gerichts-Zwänge nicht in acht/ wie Martinius allein gethan hat ; unterscheidet nicht eigentlich die Fu/Ceu und Hien/ wie Ruggiery und Martinius gethan haben ; wiewol diese offtmahls nicht wol miteinander übereinstimen;sondern er bemercket nur die Fu oder grösste Städte mit einem Quadrat oder Vierecke/ □; vermenget dz übrige unter der Figur eines runden o / wie Purchas gethan hat : also daß die Ceu und Hien als beschlossene Städte/und die Hug und Su/ als beschlossene oder unbeschlossene/und was noch übrig ist/ mit diesen Ovalen oder runden o abgebildet werden ; welche er von verschiedener Grösse macht/nachdem er weniger oder mehr Raum dieselbige zu ordnen antrifft/ sie unterscheiden aber nicht die mittelmässige und die geringere beschlossene Städte: noch die offene / oder der Soldaten Plätze / und was darinnen nicht sonderlich in Achtung ist. Ja dieser Sorten sind mehr als in den andern/ bey denen Ramen der Städte und Flüsse/ꝛc. die Chinesische Caracteren sammt den Lateinischen.

Dieweil nun unter gemelten drey Authoren ein jeder zwantzig und mehr Jahre in China gewesen ist / und dasselbige auff allen Seiten durchreiset haben/und dahero sehr gute Wissenschafft davon haben können ; so solten sie zum wenigsten in dem was die Weite deß Landes anlanget übereinstimmen / sie solten einig seyn in der Form und in der Grösse der Landschafften gegeneinander/ in denen Namen/ Ordnung/ Zahl und Gelegenheit der fürnehmsten Plätze; in dem Lauff der Flüsse/in der Grösse und Form der fürnehmsten Seen/ꝛc. Ich habe aber einen so grossen Unterscheid darinnen gefunden / daß von diesen dreyen gar selten zween miteinander überein kommen werden.

Das China deß *P.* Ruggiery fähet an dem 18. Grad an/und erstrecket sich biß zu dem 51. in der Breite ; fähet vom 128. an / und erstrecket sich biß auff den 170. Grad in der Länge/ alwo er der Landschafft Leaotum Ende setzet : dieses sind drey und dreyssig Grad in der Breite/ und zwey und viertzig in der Länge.

Das China deß *P. Martinius* fähet gleichfals von dem 18. an/ er erstrecket aber solches nicht weiter als biß zum 41. Grad in der Breite ; fähet dessen Länge nach dem 128. Grad an / und endiget solche am 151. dieses sind nicht mehr als 23. Grad in der Breite/und 26. in der Länge.

Das China deß P. Bouyn ist zwischen dem siebenzehenden und sechs und viertzig und ein haben Grad in der Breite / und zwischen dem 113. und 143. in der Länge : dieses sind fast 130. Grad in der Breite und 30. in der Länge. Der P. Semedo welcher die Geschichte deß Königreichs China beschrieben/und der wie die andern zwantzig und mehr Jahre in dem Lande gewesen ist / gibt demselbigen nur 19. Grad in der Breite : und thut gar keine Meldung von seiner Länge : welche nicht über 20. oder 22. Grad seyn kan/wan man sie ihrer Breite beynah gleich machen wil/wie die andere gethan haben.

Diesen Anmerckungen zu Folge gibt der P. Ruggiery dem Königreich China 33. Grad in der Breite/der P. Bouyn 30. der P. Martinius 23. und der P. Semedo nur 19. und was die Länge anlãget/so gibt der P. Ruggiery China 42. Grad der P. Bouyn 30. der P. Martinius 26. Semedo 20. und etwas mehr. Und unterdessen schätzet Semedo drey Linien unterhalb dessen /wo er dem Königreich China nur 19. Grad in der Breite gibt/dasselbe eben so groß in seiner Weite/als das gantze Europa.

Solchem nach müste Europa nur die Helffte so groß als deß Martinii / das Drittheil von deß Bouyns/und dz Vierdtheil von deß Ruggiery seyn : sintemahl deß Ruggiery China ungefähr viermal/deß Bouyns dreymal/deß Martinii zweymal so groß/als deß Semedo seyn mag. Dieser unterscheid ist gar zu mercklich/daß man denselben verschweigen solte. In Europa ist deß einigen Groß-Fürstens in der Moscau Land eben so groß als das gantze China. Ohne die Moscau und die kleine Tartarey / hält noch über das Europa über 36. Grad in der Breite / und 50. in der Länge.

Ehe wir noch dieses Hauptwerck fahren lassen/können wir noch beobachten/daß die *Gradus* der Breite und Länge in den Karten deß Ruggiery und Bouyns übel gezeichnet sind : Dann sie haben beyde die *Gradus* der Länge uñ Breite

re einander gleich gemacht: über daß die *Gradus* der Länge auff dem 40. und 50. Parallelen/ denen so auff dem 18. sind/ welches aber nicht seyn kan. Die *gradus* der Breite sind einander allenthalben gleich/ derowegen nennet man sie Paralelos: Die *gradus* aber der Länge sind niemahls denen der Breite gleich/ außgenommen unter dem Aequatore. Wann man den Aequator fahren läßt/ und zu den Polis gehet/ ziehen sich diese *gradus* der Länge auff eine gewisse Maase/ und je näher sie sothanen Polis und Angelsternen kommen/ ein. Oberhalb den 18. oder 20. Parallel/ oder Grad der Breite/ verlieren die *gradus* der Länge ungefähr den eilfften Theil von denen der Breite: Uber dem 48. Parallel oder Grad der Breite sind die *gradus* der Länge ein Drittheil geringer als die *gradus* der Breite/ und über dem 60. die Helffte geringer: dahero gelten vom 18. oder 20. Parallel an die 16. *gradus* der Länge nicht mehr als 15. *gradus* in der Breite/ und oberhalb deß 48. Paralleli gelten die 15. Grad der Länge nicht mehr als 10. in der Breite.

Nach diesem Grund kan der Fehler in deß P. Ruggiery Karten leichtlich gemercket werden. Er fähet dieselbige im 121. Grad der Länge an/ und endiget sie im 181. dieses sind 60. Grad in der Länge/ welche sie unten und oben in der Karten trägt. Wann diese *gradus* in die Ebenmaß und Gleichheit wärē gebracht worden/ so sie gegen denen in der Breite haben solten/ welche in gemelter Carten sind/ so wäre derer Zahl mit etlichen Graden von unten/ und mit viel mehrern oberhalb der Karten vermehret worden. Oberhalb deß 18. oder 20. Parallels wären nicht 60. Grad in der Länge/ sondern 64. und oberhalb deß 52. Parallels nicht 60. sondern bey die hundert gewesen.

Die Karte deß P. Bouyns hat eben solchen Fähler: aber nicht die Karte deß P. Martinii/ entweder weil ihm die Ebenmaß und Gleichheit der Längen mit den Breitē besser bekandt gewesen als den andern/ oder aber weil seine Karten in Holland sind gestochen und gedrucket wordē/ es daselbst Leute gibt/ welche mit vielen Landkarten umbgegangen sind/ und dahero diese Gleichheit sehr wol gewust haben. Wir wollen aber zu einer andern Betrachtung die Form und Grösse etlicher Landschafften in China betreffend/ schreitē.

Leaotum hat nach dem Purchas fast eine viereckichte Form/ hält ungefähr 50. Meilen in der Länge/ und so viel in der Breite. Bey dem Martinius ist Leaotom weit länger vom Abend gegen Morgen/ als vom Mittag gegen Mitternacht; sie beträgt 100. Meilen in der Länge/ und nur 25. oder 30. bißweilen 50. in der Breite. Bey dem Ruggiery hat Leaotum mehr als 400. Meilen in seiner Länge/ und 50. biß 75. bißweilen biß in die 200. in der Breite. Bey dem Bouyn ist Leaotum demselbigen deß Ruggiery fast gleich/ wann man nur das einige am weitsten gegen Morgen gelegene Theil davon betrachtet/ und hält gleichfals 200. Meilen in der Länge und Breite. Diese Betrachtungen geschehen im übrigen nach denen Graden/ welche gemeldte Authoren ihren Karten gegeben haben. Wofern man nun diese Karten auff einen Fuß und auff gleiche *gradus* bringet/ so wird es zwar eine andere Wirckung thun/ gleichwol aber werden sie einander nicht minder ungleich seyn.

Diese Landschafft Scianton bey dem Martinio hält etwas weniger im Begriff/ als die von Sequin/ oder Honam/ oder die von Nanquin/ woran sie gräntzet. Eben dieses ist auch bey dem Ruggiery und Purchas zu finden. Der P. Bouyn weit entfernet von dieser Rechnung/ gibt derselbigen in dem Begriff ungefähr das Drittheil oder Vierdtheil von allen diesen Landschafften. Sonsten macht gedachter P. Bouyn die Landschafft Scensi drey oder viermahl grösser als die meisten derselben angräntzenden Provintzien/ und welche alle die andern der Provintz Scensi in der Grösse fast gleich/ oder etwas geringer machen. Die Landschafft Uquan bey dem Purchas/ Martinius und Bouyn stösset an die von Canton; bey dem Ruggiery ist sie 150. Meilen davon entfernet/ und liegen zwischen diesen beyden noch andere Landschafften mehr. Wir wollen nun zu den Städten schreiten.

Wir haben angezeiget daß in China die Städte auff dreyerley Weise betrachtet werden/ und nennen sie die grösten Fu/ die mittelmässigen Ceu/ und die kleinen Hien. Alle Authoren/ welche von diesem Lande schreiben/ nehmen solchen Unterscheid in acht; und zeigen an/ wie viel Fu/ wie viel Ceu/ und wie viel Hien in jeder Landschafft sind. Und dieses solten die Landkarten eigentlich beobachten: Einige aber kommen zum öfftern in der Grösse der Städte von

jed-

jedweder Gattung nicht überein/ noch viel weniger die andern in ihren Nahmen / Ordnungen / Lagern/und wie weit sie voneinander entlegen sind.

In der Landschafft Canton / welche uns am nechsten ist/ und die uns am besten bekandt seyn solte/ sind unsere drey Karten zwar in der Anzahl der Fu/aber nicht in der Ceu/noch weniger in den Hien / einig. Unter den Fu oder grossen Städten/in deren Zahl sie miteinander übereinstimmen/sind die Namen der Vestungen / der Lager/ und ihrer Distantzen sehr unterschieden. Haeychey bey dem Martinio ligt fast in gleicher Weite zwischen Quanycheu der Haupt-Stadt der Landschafft und Caochey der am weitsten gegen Morgen ligenden Stadt in gedachter Provintz. Bey dem Ruggiery/ist Civiceu/ welche mit Hoeycheu übereinkommet/fast noch einmal näher bey Quancey als bey Ciauceu / das mit Caocheu übereinkommet. Bey dem Bouyn ist Hoeychey 5. oder 6. mahl näher bey Quanceu als Caocheu. Im übrigen sind Chaocey/ Ciauceu und Caochey ein Ort / und Haeychey/ Civicey und Hoeycheu wiederumb ein Ort.

Xaocheu bey dem Bouyn ist gleich weit von Quamcheu der Haupt-Stadt in der Landschafft / und Nanhium der am weitsten gegen Mitternacht gelegenen Stadt in gedachter Provintz; Xaocheu bey dem Martinio ist zweymal weiter von Quanchey als Nanhung; Ciaceu bey dem Ruggieri ist dreymahl weiter von Quancey als Nanium. Im übrigen kan Ciaceu nicht anderst als mit der andern Xaocheu übereinstimmen. Bey dem Bouyn ist Nanhium die am weitsten gegen Mitternacht ligende Stadt in der Landschafft Canton/ etwas über dem 26. Parallel / oder grad der Breite; Jumcheu die am weitsten gegen Mittag liegende Stadt in der Provintz Hunquam ist etwas unter gedachtem Parallelo : und gesetzt sie wären auff einem gleichen: so ist doch Nanhung bey dem Martinio etwas über dem 25. Jungcheu zwischen dem 26. und 27. Nanium bey dem Ruggieri ist noch ein wenig über dem 25. Juvencey in der Landschafft Uquam ist über dem 32. und dieses sind bey die 200. Meilen Unterschied nur in der Breite. Wir wollen aber diese widerwärtige Meinungen beyseit setzen / welche nicht anders als in denen sonderbahren Karten über China / die meisten theils noch nicht herauß kommen sind/können in acht genomen werden/und dz jenige/so jedermänniglich sehen mag/betrachten.

Es sind nicht nur die Authoren in dem jenigen was die Grösse deß Königreichs und der Landschafften in China; und die Namen / die Anzahl und Lager der Städte/ꝛc. sondern auch was die Qualität und Eigenschafft/und die Sonderbarlichkeiten der Provintzien und deß Landes anlanget/nicht einig.

Semedo meldet daß die Landschafft Sciansi mit Bergen umbgeben seye/ welche dieselbige an Weitzen/noch mehr an Reiß / und noch viel mehr an Maitz/unfruchtbar machten; hingegen hätte sie so viel Weingärten / daß sie das gantze Königreich mit gedörreten Tauben versehe.

Martinius berichtet / es seye die Landschafft Scianst nicht so groß als die andern (Purchas/ Ruggieri und Bouyn machen dieselbige eben so groß/und grösser/als die meisten der umliegenden Landschafften/ ja als verschiedene andere Provintzien in China) aber anmuhtiger und gesünder. Und ob sie schon an vielen Orten bergicht/ so wäre sie doch gebauet/ weil es viel Felder zwischen den Bergen gebe; der Bodem wäre allenthalben gut und trächtig/hätte eine grosse Menge Weitzen/viel Vieh wenig Reiß/ hingegen aber viel Hirsen / dessen sich das gemeine Volck bedienet: bringet auch die besten Trauben herfür.

Junan wie Semedo meldet / begreifft ein grosses in sich : sie hat aber wenig Wahren/und wird nichts darauß verführet/als nur die Materie worauß man die Körner der Rosen-Kräntze macht / welche die Portugiesen Alhambras/ und die Spanier Ambares nennen/ist eine Gattung von Ambre/aber schlechter als der unsrige.

Martinius berichtet von gedachter Provintz/ daß solche der Adel/die Grösse/der Uberfluß und Menge köstlicher Sachen/so darinnen gefunden werden/berühmt machen/ und sie deßwegen für eine von den fürnehmsten/wo nicht in der Ordnung/zum wenigsten doch unter den fürnehmsten Landschafften in China gehalten wird / er meldet ferner daß sie die reichste seye / daß das Gold in dem Sand der Flüsse alda gesamlet werde; sie gebe Rubinen / Saphire / Agathen/ Perlen/und andere köstliche Steine / hätte einen Uberfluß an Bisem / Seyden und Benzuin/ꝛc.

Semedo setzet die Landschafft Scianton unter den 23. Grad der Höhe deß Poli (er wil sa-

gen

gen ungefähr unter den 36. weil diese Provintz / zwischen den Landschafften Nanquin/ welche er bereits unter den 32. gesetzet / und Pequin die er kurtz hernach unter den 40. setzet) liget/ und meldet/daß sie arm und bedürfftig seye.

Martinius berichtet im Gegentheil / daß die Menge der Flüsse / der Seen/ und Bächen/ den Erdboden gemelter Landschafft fruchtbar / und sehr reich an allem was nohtwendig ist/ mache; nicht nur an Korn und Reiß/ sondern auch an Hirsen/ Gersten/ Bohnen und allerhand Getreyd mache: Es gebe daselbst so fruchtbare Felder/ daß die Ernde eines guten Jahrs für zehen andere nacheinander genugsamb seyn/ und noch darzu andere Provintzien damit versehen könte: und noch viel andere Wunder-Dinge mehr.

Wir wollen diese widerwärtige Meinungen mit dem Thier so den Biesem gibt beschliessen. Die Jesuiter Semedo/ Martinius/ Bouyn und andere/ halten es in der Form/ und fast eben so groß als einen Hirsch/ außgenommen daß er keine Hörner hat/ und sein Haar viel brauner ist. Der P. Pantoie gleichfals ein Jesuit / welcher auch in China gewesen ist/ und vor ungefähr 50. Jahren verschiedene Karten herauß geschickt hat/ meldet unter den Nachrichten so er dem P. Ludwig Gusman gibt/ den Staat von China/ die Sitten seiner Einwohner/ und die Raritäten deß Landes betreffend; daß das Thier so den Biesem gibt/ einer wilden Katz gleich seye/ und daß die Jagt desselbigen bey Pequin geschehe / woselbst er sich im Jahr 1602. auffgehalten. Nun aber ist ein Unterscheid zwischen einem Hirsch und einer wilden Katzen. Es vergleichet zwar *M. Paulus Venetus* gleichfals das Thier/ so den Biesem gibt/ einer Katzen/ und sagt/ daß sein Haar hart und dick / wie Hirsch-Haar seye: Ich werde aber allezeit mit Fug und Recht sagen können/ daß ein Unterscheid zwischen einem Hirsch und einer Katzen/ wie wild dieselbe auch gleich seye/ und was für Haar sie habe. Dieweil ich aber beförchte / es mögte mir an Zeit und Raum fehlen / wann ich noch eine wichtigere Schwerigkeit als die obige betrachtete/ so wil ich ehe ich schliesse/ beschauen/ ob die jenige recht haben/ welche *Sinarum Regionem & Sericam Regionem*, wie auch Cathay und China für ein Land halten.

Die Jesuiter wollen von einiger Zeit her daß alle diese Namen dem China allein zustünden. und ich befinde daß *Sinarum Regio* und *Serica Regio* bereits zu deß Ptolomäi Zeiten zwo unterschiedliche Landschafften gewesen/ massen der *Sericus Mons* zwischen beyden ligt/ und das Ende deß berühmten Berges ist / welcher unter verschiedenen Namen längst durch gantz Asien gehet / und dasselbige fast in zwey gleiche Theile theilet. Und kan dieser *Sericus Mons* kein anderer als dieser grosse Berg seyn/ welcher auff den heutigen Tag China von der Tartarey scheidet. Daher wird *Sinarum Regio*, welche gegen Mittag dieses Berges ligt / mit China / ohnschwehr übereinkommen. *Serica Regio* aber/ welche gegen Mitternacht dieses Berges ligt / und mit China nicht mehr übereinstimen kan / wird mit dem jenigen Theil der Tartarey übereinkommen/ welches über China ligt/ ein Theil von der Tartarey/ so die meisten Geschichtschreiber und Landkarten Cathay nennen.

Das *Sinarum Regio* und *Serica Regio* unterschiedliche Landschafft seyen/ kan noch auß dem Strabone/ Stephano und andern bekräfftiget werden; welche gleichfals zwey unterschiedliche Völcker von den Seres und Sinä machen. Strabo schreibet zwar Thinä an statt Sinä/ aber nach der Weise deß Ptolomäi/ welcher/ wann er der Haupt-Stadt der Völcker Sinä ihren Namen gibt / gleichfals in dem Griechischen Text Thinä schreibet/ so die Lateinische Dolmetscher Sinä/ wie den Namen deß Volcks/ nennen. *Stephanus de Vrbibus* gedencket auch der Seres und Sinä / als unterschiedlicher Völcker/ und meldet daß die Seres seyen Gens Indica / deren *Vranius* ein alter Author in dem dritten Buch Arabicon gedencket. Sonsten thut er auch Meldung von dem Volck Sinä und ihrer Haupt-Stadt Sinä/ so er auß dem Marcianus Heracleotes genommen. Nachdem wir nun den Unterschied *Sericæ Regionis* und *Sinarum Regionis* erwiesen haben/ so ist noch zu betrachten übrig/ ob auch der Nahm Cathay mit China übereinkommen möge.

Die Jesuiten wollen solches glauben weil etliche auß ihrer Gesellschafft melden/ daß sie es also erkennet haben. Aber Nassir Eddin ein *Mathematicus* und *Geographus* in Persien / und den man in gantz Morgenland sehr hoch achtet/ wie auch Ulugus Beius Cham ein Tartar/ haben von beyden in ihrer *Geographie* in Arabischer Sprache gehandelt: uñ diesen wird der Orient

besser als einem hier zu Land bekandt seyn. Sie beschreiben Chan-Balig / das gantz klar mit Cambalu übereinkommet / welche Marcus Paulus Venetus für die Haupt-Stadt in Cathay hält/daß sie 20. Grad in der Breite weiter nach Mitternacht / das ist 500. Frantzösische Meilen von Panju/ oder hin wie sie reden/ liege/die sie für deß Königs in China Residentz achten. Diese grosse Abgelegenheit zwischen Cambalu in Cathay / und Panju in China/ gibt an den Tag/ daß man billig glauben soll/ daß Cathay und China zwey unterschiedene Länder seyen : Zudem hat uns das jenige so wir auß dem Strabone/Ptolomäo / und Stephano genommen/zu erkennen gegeben / daß *Sinarum Regio*, und *Serica Regio* zwey unterschiedene Landen seyen / dahero man auch nach dem Lager und der Beschaffenheit aller dieser Landschafften billig glauben soll / daß Cathay mit der alten *Serica Regione*, und China mit der alten *Sinarum Regione*, überein kommen müsse. Laßt uns aber wiederumb zu unsern Chinesischen Landkarten und Urkunden schreiten.

Ich habe diese Anmerckungen deßwegen gemacht/damit ich mögte an den Tag legen / daß sich auff die Berichte/welche von fernen Landen kommen/nit gleich zu verlassen seye. Wann diese *Patres* die auß der berühmtesten Gesellschafft in der Christenheit/ und darinnen die gröste Anzahl und die geschickteste Scribenten itziger Zeit sind; nach dem sie so viel Jahr lang in China gewesen/den Hoff besichtiget / mit den gelährtesten Leuten umbgegangen / und die schönste Urkunden deß Landes eingesamblet haben/ welche / wie man gewiß dafür hält/alda gantz sonderbar und genau seyn sollen : wann/sage ich/ diese *Patres* so unterschiedlicher und offtmahls gantz widriger Meinung/in der Beschreibung / und den Bericht der jenigen Sachen / welche bekandt seyn solten/sind : Was sollen wir dann von dem jenigen hoffen / was man uns von einigen Landschafften berichtet / deren Name kaum bekandt/ und wo weder Künste noch Policey-Wesen sind ? Wir wollen dennoch zu Vertheidigung dieser Jesuiten sagen / weil ihr führnemster Zweck nur die Einführ- und Beförderung deß Christenthumbs in China gewesen : daß ihre Karten und Urkunden/ so sie uns davon gegeben haben/ auß verschiedenen Authoren deß Landes genommen haben / welche dieselbige nach ihrer Geschicklichkeit mehr und minder richtig an Tag gegeben haben; da wir es nunmehr besser wissen als man uns vor diesem hat bereden wollen.

Die Tartarey oder Tatarey.

DJe Tartarey oder Tatarey nimmt das am weitsten gegen Mitternacht gelegene Theil in gantz Asien ein / und erstrecket sich vom Abend zum Morgen von den Flüssen Volga und Oby / welche dieselbige von Europa abscheiden/biß zu der Meer-Enge von Jesso / so solche von Amerika absondert : und von Mittag zu Mitternacht/von dem Caspischen Meer/dem Fluß Gehon / und den Bergen Caucaso und Ussonte/ꝛc. an/ welche es von den am weitsten gegen Mittag gelegenen Theilen Asiens scheiden/biß zu dem Mitternächtischen Eyß- oder Scythischen Meer. Ihre Länge ist vom 90. Grad dißseits biß auff den 180. jenseits in der Länge/welches die Helffte unsers Hemispherii ist; und ihre Breite / von dem 35. oder 40. biß zum 70. oder 72. Grad der Breite/so die Helffte der Breite von gantz Asien macht. Ihr Begriff wird seyn fünffzehen hundert Meilen vom Abend zum Morgen/ und sieben biß in achthundert Meilen von Mittag gegen Mitternacht.

Sie ligt fast gantz in dem gemässigten Himmels-Kreyse : und dieweil nichts destoweniger ihre am weitsten gegen Mittag gelegene Theile bereits in der Mitte dieses gemässigten Himmels-Kreyses ligen / und das übrige sich biß zu dem Kalten oder gefrohrnen erstrecket : auch ihre am weitsten gegen Mittag ligende Theile fast immerzu/ auff der Mittäglichen Seiten / von hohen Bergen umbgeben sind; welche die Hitze gegen Mittag / und die Kälte gegen Mitternacht zurück halten; so können wir sagen/ daß die Tartarey durchgehends viel kältere als gemässigte Lufft habe.

Ihre Nachbarn sind die Moscowiter gegen Abend; die Persianer/Indianer oder Mogolen/und die Chineser gegen Mittag; das übrige wird von dem Meer umbgeben / davon wir sehr wenig Kundschafft haben; einige setzen die Meer-Enge bey Anian gegen Morgen/welche es von

Ame-

America; andere die Meer-Enge bey Jesso / die es von dem Lande/oder Insul Jesso/ welche zwischen Asia / und Amerika ist/absondern würde/ wie wir nachgehends bey Japon anzeigen wollen: einige vermeinē noch dz Mitternächtische Meer auf eine Weise / andere auf eine andere.

Der Name Tartarey ist vermuhtlich von dem Fluß/und von dem Quartier/oder der Tartarischen Horde genommen; von dannen diese Völcker herkommen/alle Theile Asiens durchstreiffet/und sich bekandt gemacht haben: andere sagen von Tatar/oder Totar / welches auf Syrisch Uberbleibsel/ oder hinterlassen heisset; weil sie dafür halten / daß sie die Ubergebliebene von den Juden seyen/von denen die zehen Stämme von dem Salmanazar in Medien gebracht worden. Man müste hinzu setzen/ daß nach der Hand diese zehen Stämme auß Media in Scychien kommen wären/welches aber von den Alten angemercket worden. Deme seye aber wie ihm wolle/so nennen die Persianer noch auff den heutigen Tag dieses Land Tatar/und seine Völcker Tararons/die Chineser Taguis.

Ich theile die gantze Tartarey in fünff Haupt-Theile; nehmlich in die wüste Tartarey / Usbeck oder Zagathay; Turquestan/ Cathay / und die eigentliche Tartarey: die erste und letzte liegen am weitsten gegen Norden / sind barbarisch und unbekandt. Die andere drey am weitsten gegen Suden / sind höflicher und besser bekandt/weil darinnen viel schöne Städte sind/und grosse Handelschafft alda getrieben wird.

Die wüste Tartarey komt mit dem alten *Scythia intra Imaum*; Usbeck oder Zagathay mit den alten Bactriana und Soydiana / überein; sind zwar alle beyde neu: Namen / haben aber meinem Bedüncken nach noch etwas von dem Alte an sich: als Sogdiana von Zagathay/ Bactriana von Usbeck. Turquestan vergleichet sich mit dem alten Scythia *extra Imaum*. Cathay mit der Serica Regione. Was die eigentliche Tartarey anlanget/ ist dieselbige denen Alten unbekandt gewesen / oder sie hat die am weitsten gegen Norden gelegene Theile beyder Scythien innen gehabt.

Die wüste Tartarey wird gegen Westen von den Flüssen Volga und Oby begräntzet/ welche dieselbige von Moscau absöndern; gegen Osten/ von dem Berg Imao/der solche von der rechten Tartarey und Turquestan scheidet; gegen Norden/von dem Mitternächtischen Meer; gegen Suden/ von dem Caspischen oder Tabarestanischen Meer/von dem Fluß Chesel/und von einigen Bergen/welche an den Imaum stossen/und sie von Usbeck/ oder Zagathay trennen. Das gantze Land ist von Völckern oder Stämmen bewohnet/welche sie Horden nennen; sintemahl sie fast gar keine Vestungen oder beschlossene Plätze haben/und wohin sie sich nicht eher als in der Noht begeben: dann sie haben keine gewisse und beständige Wohnung. Sie streiffen immer herumb. Sie führen ihre Wägen/ Zelten/ Haußgenossen / und alles was sie besitzen mit sich: lassen sich nicht nieder/als wo sie schöne uñ gute Weyde vor ihr Vieh antreffen/ worauff sie sich am meisten / und dann auff die Jagt und den Krieg befleissigen: und umb solcher Ursache willen nennet man diese Tartarey die Wüste. Unter ihren Horden ist die von Nagaya eine von den berühmtesten/ sie gibt aber dem Groß-Fürsten von Moscau einigen Zinß / deme auch ein Theil von dieser wüsten Tartarey zugehöret.

Usbeck oder Zagathay erstrecket sich von dem Caspischen Meer an/biß nach Turquestan/ und dann von Persia und India/biß an die wüste Tartarey: nimmet ein was auff den Flüssen Chesel/hiebevor Jaxartes/und Bchon/oder Albiamu/vor diesem Oxus genannt/liget: Seine Völcker sind die höflichsten und geschicktesten unter allen Occidentalischen Tartarn: massen sie eine grosse Handelschafft mit den Persianern treiben/deren Underthanen sie bißweilen gewesen sind/bißweilen auch ihre Feinde / und bißweilen haben sie auch in guter Verständnüß mit ihnen gelebet / und mit den Indianern / mit denen sie auch bißweilen einigen Streit haben / und dann mit Cathay/woselbst sie ihr Manna/ das sehr hoch geachtet wird/ verkauffen/und Seyden dagegen einhandlen/ welche sie bey ihnen verarbeiten/ und in Moscau verkauffen. Ihre schönste Städte sind Samarcand / Bochara/ und Badaschian/wie auch Balck/ nach etlicher Meinung / ich setze es aber in Chorasan / welches die Chans von Usbeck zu verschiedenē mahlen in Händen gehabt haben. Badaschian ligt gleichfals auff den Gräntzen Chorasans. Bochara oder Bachara/von dannen Avicenna

einer von den fürnehmsten *Philosophis* und *Medicis* so in dem gantzen Orient gefunden worden/ bürtig gewesen. Samarcanda die Geburts-Stadt deß grossen Tamerlans/ welche er mit den schönsten Beuten auß Asien bereichert/ und mit einer berühmten *Academie* gezieret hat/ welche annoch bey den Mahometanern geachtet wird.

Turquestan ligt Usbeck oder Zagathay gegen Morgen/ Cathay gegen Abend/ Indien gegen Mitternacht/ und der eigentlichen Tartarey gegen Mittag. Es wird wiederumb in etliche Königreiche eingetheilet/ unter denen die bekandtesten sind Cascar/ Cotan/ Cialis/ Ciarchian/ Thibet/ &c. Ein theil von ihren Haupt-Städten führen gleichen Namen. Jedoch nennen etliche Hiarchan an statt Cascar/ und Turon oder Turphon/ an statt Cialis/ für die Haupt-Städte dieser Königreiche. Das Königreich Cascar ist das reichste/ fruchtbahrste/ uñ das bestgebauteste unter allen/ Ciarciam wird für das geringste und gantz sandicht gehalten; hingegen hat es viel Jaspis und Cassidonier: Das Königreich Cascar aber hat fürtreffliche Rhebarbara/ und dessen in grosser Menge. Die Königreiche Cotan und Cialis haben Korn/ Wein/ Flachs/ Hanff/ und Baumwol/ &c. Thibet ligt denen Indianischen Mogolen am nechsten/ und in denen Gebürgen Imavi/ Caucasi und Ussonte. Es gibt alda viel wilde Thier/ Bisem/ Zimmet/ und gebrauchen Corallen an statt der Müntze. Die Berichte so von dannen in den Jahren 1624. und 1626. kommen sind/ haben uns dieses Land so groß und reich gemacht/ daß sie es mit Cathay vermengen wollen: Die jenige aber von dem Jahr 1651. machen ein sehr kaltes/ und mit Schnee stets bedecktes Land darauß; halten seinen König für Barbarisch/ und nicht so mächtig/ als den von Serenegar/ welcher nur ein Rahia unter dem grossen Mogol ist: so wenig Gewißheit ist bey allen sothanen Berichten.

Cathay ist das am weitsten gegen Morgen gelegene Theil in der gantzen Tartarey: Es stösset an Turquestan gegen Abend/ an China gegen Mittag/ an die rechte Tartarey gegen Mitternacht/ und an die Meer-Enge von Jesso gegen Morgen.

Einige halten dafür/ daß gantz Cathay einen einigen Monarchen/ oder Kayser/ welchen sie Chan/ oder Ulcan/ oder den grossen Chan nennen/ zugehöre/ und schätzen denselben für einen von den grösten und reichsten Fürsten der Welt. Andere rechnen unterschiedliche Könige darinnen/ die aber alle gemeldten grossen Chan unterworffen sind. Das Land wird sehr besucht/ ist fruchtbar/ und prächtig gebauet/ und hat an allem was es wünschen mag einen Uberfluß. Seine Haupt-Stadt ist Cambalu/ zehen (andere melden zwantzig) Meilen im Bezircke: Man gibt derselben noch zwölff grosse Vorstädte zu/ und gegen Mittag einen sehr prächtigen Königlichen Palast/ der gleichfals zehen oder zwölff Meilen im Umbkreyse hat. Alle Tartarn/ Chineser/ Indianer und Persianer treiben sehr grossen Handel in dieser Stadt.

Die berühmteste Königreiche oder Theile in Cathay/ sind Tanguth/ deren Haupt-Stadt Campion ist; wo die Reisende Kauffleute sich auffhalten/ weil es ihnen nicht gestattet wird weiter fort zu reysen: Dieses Königreich hat sehr viel Rhebarbara. Tenduc sampt seiner Haupt-Stadt gleiches Namens/ gibt viel güldene und silberne Stücke/ Seydē und Schamlot/ &c. und hält man dafür daß der Priester Johann in diesen Gegenden wohne; massen annoch daselbst ein sonderbarer/ und Christlicher/ aber Nestorianischer und dem grossen Chan unterthäniger König/ herrschet. Tainfur ist wegen der grossen Anzahl seiner Völcker der Fürtrefflichkeit seiner Weine/ der Güte seiner Waffen und Gestücke bekandt. Im übrigen erzehlen alle Reysende Wunder-Dinge von der Hoheit/ Macht und Pracht dieses grossen Chans: von der Weite seiner Länder/ der Könige so ihm underthan sind/ der vielen Abgesandten/ die sich immerzu an seinem Hofe befinden; von der grossen Ehrerbietung die man ihm erweiset/ und von der grossen Menge Soldaten/ die er auffbringen kan: Es ist aber solches von Europa so weit entlegen/ daß wir es schwehrlich glauben konten/ biß daß er im Jahr 1618. seine Macht hat sehen lassen/ indem er die See-Häfen und Pässe/ deß berühmten Bergs und der Mauer/ welche die Tartarey von China scheidet/ eingenommen/ eine grosse Menge Soldaten in gedachtes Königreich gebracht/ die schönste Städte/ und fast alle Landschafften darinnen eingenommen/ und geplündert/ den König in China gezwungen/ sich nacher Canton zu begeben/

und

und nicht mehr als ein oder zwo von seinen Landschafften zu besitzen: Die Berichte aber vom Jahr 1650. melden / daß der König in China wiederumb seine meiste Lande erobert habe.

Die rechte und alte Tartarey ligt unter allen Theilen der Tartarey insgemein genommen am weitsten gegen Mitternacht / und ist solchem nach die kälteste/ungebauetste/ und barbarischte unter allen: Nichts destoweniger ist sie die jenige/woraus die Tartarn im Jahr unsers Heyls 1200. herkommen sind: und nachdem sie sich deren ihnen am nechsten gelegenen sechs Horden bemächtiget / haben sie sich zu erkennen gegeben/und ihre Waffen und Herrschafft / in die gröste und schönste Theile Asiens gebracht: diese ist es / wohin/wie man vermeinet/die übrigen von den zehen Stämmen hingekommen/ welche in Mediam geführet worden sind: und melden einige/daß man die Namen Dan / Nephtalim und Zabulon noch darinnen befinde: man kan aber in einem unbekandten Lande leichtlich Namen nach Belieben erdichten. Die Königreiche/Landschafften/oder Horden/Mongul/Bargu/Tartar/ und Nayman/ sind am meisten bekandt. Etliche Scribenten setzen darinnen Gog und Magog / welche andere zwischen das Land deß grossen Mogols und China stellen; welches dann gegen Mang oberhalb deß Sees von Chiamay seyn würde.

Die fürnehmste Reichthümer der Tartarey bestehen in ihrem Vieh und Beltzwercke: worunter man die weissen Bähren/schwartze Füchse/ und Marter / Zobeln/ hoch achtet. Sie leben von Milch oder Fleisch / dessen sie einen Uberfluß haben; und bekümmern sich wenig umb Früchte oder Korn; in Summa sie leben annoch auff die alte Scythische Art. Etliche unter ihnen haben ihre Könige / andere leben Horden oder Gesellschaffts-Weise: sie sind fast insgesambt Vieh-Hirten / und mehrentheils dem grossen Chan von Cathay unterworffen.

Die Insulen Asiens.

DJe Insulen Asiens sind in eben so grosser Anzahl / und so groß / reich/ und bewohnet/als einige in der gantzen Welt seyn mögen. Sie sind hin und wieder in dem grossen Orientalischen oder Indianischen Meer / und die meisten umb die Indien her zerstreuet. Ich theile dieselbige in fünff Theile und nenne die Insulen Japon/ die jenige welche gegen China Ostwerts ligen/ die Philippinische Insuln/welche gegen China annoch im Sud-Osten; die Maluccischen / so denen Philippinischen Sud werts; die Insuln von Sonde so denen Maluccischen West-werts gelegen sind; für das fünffte Theil rechne ich Ceylar und die Maldiven/ welche dem Vorgebürge Comori gegen Osten/und Sud-Westen liegen/ und die äusserste Spitze von Malabar ist. Es gibt noch mehr Insulen / die zu Asien gehören/ sie sind aber mit diesen nicht mehr zu vergleichen/ und wir haben derselbigen/wo es die Gelegenheit leiden wollen/in etwas gedacht.

Die Insulen Japon ligen dißseit deß Tropici Cancri/die Philippinischen zwischen diesem Tropico und der Aequinoctial-Linie; die Moluccische/ und die Insulen von Sonde und die Maldives sind umb diese Linie her / wann man sich von Morgen gegen Abend wendet.

Die Insulen Japon.

WJr nennen die Insul/ oder Insulen Japon/ eine gewisse Versamblung vieler und unterschiedener/grosser/mittelmässiger und kleiner Insulen/welche von China gegen Morgen liegen; und fast über hundert Meilen davon entfernet sind: und dahero befinden sie sich jenseit deß am weitsten gegen Orient gelegenen Theils/unsers westen Landes. Sie halten insgesampt in der Länge sieben oder achthundert tausend Geometrische Schritte / oder dreyhundert gemeiner Frantzösicher Meilen von Westen biß zu Osten: und von Suden gegen Norden hundert/zweyhundert / und bißweilen bey die dreyhundert tausend Geometrische Schritte / oder viertzig/ fünffzig/ sechzig/ und bißweilen hundert Frantzösische Meilen in der Breite.

Unter diesen Insulen / sind drey ansehnliche/ eine sehr grosse und zwo mittelmässige: Die andere alle sind sehr klein gegen diesen/ und gehören zu einigen von diesen dreyen: Die erste welche weit gröſſer ist als die zwo andern/ wird von uns Japon oder Japan genennet von den Einwohnern Hippon oder Niphon/ welches einen Ur-

sprung deß Lichts oder der Sonnen heisset: Name der ihr gebühret / weil sie in gantz Asien/ und unserm Welt Theil gegen Auffgang der Sonnen ligt. Die zweyte heisset Ximo/ das ist/niedrig Land/oder Sayock/das ist/neun Königreiche: Die letzte Tokoesi / oder Chicock/ das ist vier Königreiche.

Man muß über das betrachten / daß diese drey grosse Insulen durch verschiedene Canäle abgeschnitten sind/welche sie in verschiedene Insulen abtheilen; dieweil aber diese Canäle sehr eng sind/so werden diese Theile in Ansehung der andern für anstossende Stücke gehalten / woselbst die Canäle oder Meer-Aerme / welche sie theilen/viel breiter sind.

Unter diesen drey Insulen/hat die erste allein 250. Meilen in ihre Länge/von Westen zum Osten; in der Breite dreyssig/viertzig/fünffzig/und bißweilen hundert Meilen: die zweyte hat fünff und siebenzig Meilen von Suden zum Norden; die dritte fünffzig oder sechzig Meilen von Westen zum Osten; und die Breite von diesen beyden letzten/ist nicht mehr als die Helffte von ihrer Länge.

Die Beschaffenheit dieser Insulen solle viel wärmer als kalt/und der jenigen von Andalusia/ Grenada und Murcia in Spanien; der jenigen in Sicilien/bey Italien/ und der jenigen in Creta oder Candia bey Griechenland / welche sehr gut ist/gleich seyn: jedoch beobachtet man/dz die Hitze und Kälte/jede zu ihrer Zeit/ alda übermässig sind: die Lufft ist gleichwol alda gesund/ und der Bodem fruchtbar / ob er schon bergicht ist: es gibt darinnen fast allerhand Früchte/ Bäume/Kräuter/und Thiere/wie in Europa/ und einige andere mehr. Es sind alda Gold- Silber- und allerhand Metallen-Gruben/ob sie schon nicht so gut wie in Indien sind; außgenommen das Silber/welches darinnen fürtrefflich und überflüssig ist. Ihre Perlen sind dickroht, und werden nicht geringer als die Weissen/ geschätzet. Sie haben viel Reiß / der ihre fürnehmste Speise ist/Hirß/ und wenig Weitzen; ihre Gerst ist weiß/ und über allemassen köstlich/ und wird eine grosse Menge davon in alle Theile deß Orients verführet.

Meaco ligt mitten in der grossen Insul Japon/ ist eine schöne und grosse Stadt. Die Jesuiter sind der Meinung/ daß hiebevor hundert und achtzig tausend Häuser darinnen gewesen/ und wären noch bey hundert tausend alda / als sie sich daselbst auffgehalten hätten. Der Dayri/ oder Voo/das ist/Kayser/der König von Tenze/ oder der Cube / das Haupt der Soldaten/ und dann der Jaca oder Xaca/ das Haupt ihrer Religion/haben alda ihre Residentz gehabt. Die Stadt wird in die Obere und Untere getheilet; beyde zugleich hatten nicht weniger als 20000. Schritte in der Länge/und 8. oder 10000 Schritte in der Breite. Der Palast deß Dayri/ war in der Obern/groß und auch mit allerhand Zierahten erbauet: die Paläste seiner Congen/ und die Häuser der fürnehmsten Herren in gantz Jappon/ stunden umb den Kayserlichen Palast herumb. Die Unter-Stadt war fast an Fuximi gehänget/ welche der Stadt Meaco für eine Vestung gedienet. Nobunanga hat einen Theil von dieser Stadt im Jahr 1571. in Brand gesteckt/ und nachgehend hat sie noch viel Stösse von dem widerwärtigen Glücke erlitten. Amanguci eine See-Stadt und die schönste in dem Königreiche Nangato/ war hiebevor sehr bekandt/trieb grossen Kauffhandel/und hatte nicht weniger als zehen tausend Häuser: Sie ward im Jahr 1555. in einem Auffruhr in Brand gesteckt/ wieder gebauet/abermal verbreñet/und nachgehends wieder erbauet: diese Feuersbrunsten entstehen gar offtmals in Japon/weil ihre meiste Häuser von Holtz sind/aber von schönem gewässerten/ und gemarmelten Holtze/&c. Nangasacki ist die berühmteste Stadt in der Insul Saycock gewesen/dahero ist eine grosse Anzahl schöner Städte durch gantz Japon.

Unter diesen Städten ist keine lustigere als Sacay/Meaco gegen Mittag gelegen/dieselbige wie Ferdinand Mendes Pinto (wofern er nicht neben der Warheit her spatziret) berichtet / soll keinem König oder Herren unterworffen seyn; sondern sich selber/wie eine Republick regiren; sie machte ihre Obrigkeiten und Officirer / und versichert/daß die Häupter der Geschlechte aller Einwohner sie seyen reich oder arm/ sich bey ihnen Könige und Königinnen; und ihre Kinder Printzen und Princessinnen/tituliren liessen: diese Freyheit und Eitelkeit ist merckwürdig/ wann sie warhafftig sind.

Unter den Bergen in Japon/sind ihrer zween sehr bekandt. Figenoiama vier Meilen von Meaco / wegen seiner Höhe die sich biß in die Wolcken erstrecket / berühmt; und Fuy oder

Fuy-

Fuy-can / in dem Königreich Hietchu / welcher Feuer in der Menge außwirfft / wie bißweilen der Berg Aetna in Sicilia / der Vesuvius bey Neapolis / und die Insulen Volcan / und Strongoli / zwischen denen von Lipara: der Teufel läßt sich daselbst in verschiedenen Gestalten sehen / aber nur von denen welche eine gewisse Zeit gefastet / ein strenges Leben geführet / und ihr Gelübde / so sie umb dieser Ursache willen gethan / vollzogen haben.

Das Land hat an verschiedenen Orten warme und Medicinalische Wasser. Das gemeine Wasser ist alda sehr gesund; so sind auch die Einwohner von schöner Leibs-Gestalt / geschickt / vernünfftig / mehr geneigt zu den Waffen als zu den freyen Künsten; wiewol sie in beyden guten Fortgang haben: und mit verschiedenen Academien und Hohen-Schulen versehen sind. Ihre Waffen werden für die besten in gantz Indien gehalten / und gleich wie sie viel tapfferer und zum Kriege abgerichteter sind als die Chineser / auch viel gedultiger in der Arbeit sind; also hat sich auch einer von ihren letzten Königen eingebildet / er könte China wol erobern / zu dem Ende ließ er zwey- oder dreymalhundert tausend Mann dahin gehen / welche aber nichts anders als gute Beuten herauß brachten.

Man beobachtet aber auch viel Fehler in ihrer Regirung / und Lebens-Art. Die grosse Anzahl ihrer Könige und Fürsten / welche immerzu trachten sich zu ergrössern; die Auffruhren wozu alle diese Völcker bey der geringsten Gelegenheit geneigt sind / die Form der fürnehmsten Regierung / welche fast gantz Tyrannisch ist; die geringe Sorge so sie für den Ackerbau tragē / und kein Feder-Vich in ihren Häusern / noch Herden auff dem Felde halten / machen / daß sie offtmahls Mangel an Lebens-Mitteln / und was ihnen nöhtig ist / haben.

Man nimmt auch in Acht / daß sie unterschiedliche Sitten und Gewohnheiten haben / welche offtmahls den unsrigen und ihrer Nachbarn / zuwider lauffen. Wann sie auß dem Hause gehen / so lassen sie ihren Mantel darinnen / und thun ihn wieder umb / wann sie heimb kommen; wir legen denselben ab / wann wir zu Hause sind / und nehmen solchen nicht wieder / als wann wir wieder außgehen müssen: wann sie einem Freunde begegnen / so grüssen sie denselben mit Außwerffung der Schuhe / wir aber begrüssen denselben mit Abziehung deß Huts: Im spatzieren gehen geben sie die lincke Hand / solche für die ehrlichste haltend / und wir halten die Rechte für dieselbige.

Wann ein Freund sie besuchet / so bleiben sie auff der Erden sitzen wir aber stehen so lang / biß der jenige so uns besuchet sich niedergelassen hat. Die Erde mit ihren Decken bedecket / dienet ihnen an statt deß Bettes / Tisches und Stuhls; (dann sie knien auff solcher Decke wann sie essen) unsere Bette / Tische und Stühle sind von der Erden erhaben / wann man ruhen oder essen will: sie halten viel von schwartzen Haaren und schwartzen Zähnen / wir von gelben Haaren und weissen Zähnen: sie steigen von der rechten zur lincken Hand auff das Pferd / wir von der Lincken zur Rechten: sie setzen den Geschlechts-Namen vor ihren eigenen Namen / und wir den eigenen vor den Geschlechts-Namen. Sie wollen nicht daß die Weiber so sie heurathen ihnen eigene Güter zubringen / bey uns aber bewirbt man sich nur umb die Reichen. So bald ihre Weiber sich in den Ehestand begeben / so haben sie keine Freyheit mehr auß dem Hause zu gehen / bey uns haben sie grössere als zuvor. Die schwartze Farb ist ihnen ein Freuden- und die Weise ein Trauer-Zeichen; die schwartze ist unser Trauer-Farb / und die Weisse und andere hohe unsere Freuden-Farbe: Ihre schönste Teppiche sind von saubern dünnen / unwolgewebten Binsen von verschiedenen Farben: die unsrige von Wollen / Seyden und bißweilen mit Gold und Silber gesticket und erhaben. Ihre steinerne Gebäue haben weder Mörtel oder Küte: bey uns wird nichts ohne beyde gebauet: sie verachten allerhand Edelgesteine / und halten ihre irrdine Gefässe / worauß sie trincken / hoch / wir achten hingegen sothane Gefässe gar nicht / und halten mehr von Edelgesteinen: sie trincken alles warm / unsere Zärtlinge wollen nur was frisch ist trincken: ihre Artzneyen sind süß und wolriechend; die unsrige bitter / und widerspenstig: sie lassen in ihren Kranckheiten niemahls zur Ader; bey uns aber ist solches sehr gemein / und geschiehet bey der geringsten Gelegenheit.

Es felet ihnen auch nit an guten Gründen / vermittelst deren sie behauptē wollen / dz ihre Gewohn-

wohnheiten besser als die unsrige seyen: und sagen / man müste das Geblüt/als die fürnehmste Stütze deß Lebens spahren/man müste einem Krancken nichts widriges/nichts was ihn quälet/noch woran Er bißweilen einen Abscheu zu sehen oder zu Trincken hat/ geben; das warme Wasser vermehre die natürliche Hitze / öffne die natürliche Gänge/und lösche den Durst: Das Kalte verstopffe die Schweißlöcher/erwecke den Husten/schwäche den Magen/und lösche die natürliche Hitze auß: ihre Gefässe welche sie so hoch achten/seyen zu vielen Sachen in der Haußhaltung nöhtig / nicht aber die Edelgesteine: ihre Häuser könten leichtlich abgebrochen / anderswohin gebracht/ und wann sie wollen / anderst auffgebauet werden: aber nicht die unsrige/ welche verblieben / wie sie wären gebauet worden.

In Summa / sie halten unsere Sitten und Weisen für eben so lächerlich / als wir die ihrige schätzen: und dafern wir uns bißweilen mit ihnen in einen Wort-Stret einlassen / so wissen sie uns wol zu antworten und zu begegnen.

Unter ihren Sitten haben sie einige welche in Warheit sehr gut sind: sie hassen die Glücks-Spiele/sind in dem Unglück sehr gedultig/ halten sich in ihrer Armuth ehrbar/ lassen sich von ihren Begierden nicht beherrschen/ reden nichts Ubels von den Abwesenden / wissen nichts vom Fluchen/Lügen und Stehlen/vertragen leichtlich die Hitze / Kälte / den Hunger und Durst: und solches alles / damit sie vielmehr die Ehre der Beständigen und Tugendhafften erlangen mögten/als daß sie solche in Warheit seyen: dañ sie sind eben so vielen Lastern unterworffen als ihre Nachbarn. Wir wollen aber ihre Sitten fahren lassen/und etwas von ihrer Regierung reden: dann es hat sich seit einiger Zeit her eine Vermischung daselbst zugetragen/ welche würdig ist/daß man Kundschafft davon habe. Der General-Staat aller gedachter zu suchen ward unlängst in 66. Königreiche getheilet/und waren derselbigen in der grossen Insul Japon allein 47. und mit etlichen kleinen angräntzenden Insulen biß in 53. Ximo/oder Saycock hat deren 9. wie ihr Name lautet / und Chiock die übrige vier.

Nunmehr ist diese Ordnung sehr verändert: sintemahl der gantze Staat einem einigen / wie vor diesem in die Hände gerahten; und wird in sieben Landschafften oder Haupt-Theile eingetheilet; und diese sieben Theile werden wieder in verschiedene andere eingetheilet / welche man Herrlichkeiten nennet/worunter einige den Namen der Königreiche: die andere der Hertzog und Fürstenthümer behalten.

Die jenige so in den geringern Theilen regiren/werden insgemein Tones genannt. Caron bringet sie unter sechs verschiedene Staffeln/ uñ nennet sie Könige/Hertzogen/Fürsten / Ritter/ Freyherren und Herren. Ich wolte sie nach unserer Weise in Fürsten/ Hertzogen/ Grafen/ Marggrafen / Freyherren und Herren unterscheiden: Caron rechnet ein und zwantzig Könige: welche aber eins oder zwey / und bißweilen drey / und in allem biß auff dreyssig und mehr Königreiche von diesen sechs und sechzig alten besitzen. Nach den Königen gibt er vier Hertzogen/sechs Fürsten/siebenzehen Ritter/ neuntzig Freyherren/und ein-und viertzig Herren/uñ gibt dem geringsten hundert tausend Pfund jährlichen Einkommens/ und dem grösten zehen Million Pfund: und macht die Rechnung/ daß der Cube oder der Kayser in Japon jährlich über die dreyhundert Millionen Pfund/ so wol für sein Haußhalt und seine Soldaten / als für die Tones außgeben müsse.

Die Namen der sieben Haupt-Landschafften/worinnen der Japponische Staat eingetheilet worden/sind Saycock/Chicock/ Jamaysoit/ Jetsengo/Jetsegen/Quanto und Ochio. Saycock nebenst den Insulen welche ihr zugehören / ist die nechste bey China: Chicock ligt von Saycock gegen Morgen. Die andere fünff Theile sind in der grossen Insul / und erstrecken sich vom Abend biß gegen Morgen. Jamaysoit ligt unter allen am weitsten gegen Abend / und kommt mit den zwölff Königreichen/ welche der König von Nangato oder Amanguci vor Zeiten besessen/überein. Jetsengo und Jetsegen zusammen machen die Mitte der grossen Insul/ und vermuhtlich das jenige was unter dem Namen Tenze gerechnet worden / welche zwantzig andere in sich begreiffen. Quanto und Ochio erstrecken sich gegen Morgen biß an die Meer-Enge von Sangaar; so Japon von dem Lande Jesso absondert/ wovon wir bald hernach handlen wollen. Quanto hielte 8. Königreiche in sich/und Ochio das übrige.

Dieweil aber dieser Unterschied der Namen

Dayri oder Kayser/Cube/oder Cäsar/ Tones/ oder Könige/ Hertzogen und Fürsten/ ꝛc. einige Verwirrung verursachen mögte/ so wollen wir zu besserer Kundschafft anzeigen/ daß vor dem 1500sten Jahr nur ein einiger Ober-Herr in Japon gewesen/welchen sie Vo/oder Dayri/ das ist Kayser/ genennet haben.

Diese Kayser haben lange Zeit regieret / ehe ihre Underthanen einmahl die Gedancken gehabt/einen Auffruhr anzufangen / nachdem sie aber vor ungefähr 50. Jahren/ sich den Wollüsten und dem Müssiggang ergeben / und die Verwaltung der Geschäffte einem Fürsten überlassen/welche sie Cube nenneten/und sothanes Ampt eimmahl dem zweyten Sohn deß Kayſers übergeben worden (dann der Erstgebohrne solte der Dayri seyn) und ein andermal dem zweyten und dritten Sohn/ selbige wechselweise von dreyen Jahren zu dreyen Jahren zu verwalten; und dieweil sich einer von diesen beyden bey solchem Ampt behaupten / und selbiges seinem Mitgesellen nicht abtretten wolte/ so ward der Kayser gezwungen / seine Waffen gegen ihn zu gebrauchen/und diesen Auffrührer zum Gehorsam zu bringen ; dieweil aber solches nicht anderst als durch den Tod deß Rebellen geschehen konte/und der andere in diesem Ampt allein verbliebe/ward er darüber so hochmühtig/daß der Dayri abermals gezwungen ward / sich seiner loß zu machen; aber durch einen Fürsten der nicht von seinem Geschlechte war / und der nicht unterliesse alsobald sein Glück zu versuchen/ umb sich bey dem Ampt eines Cube/dem Dayri zu trutz/zu erhalten: welches einen dritte einheimischen/so langen und schädlichen Krieg verursachte / daß endlich der Saat in fast eben so viel Souverainitäten getheilet wurde / als sonderbare Stadthaltereyen darinnen waren.

Alle diese kleine Souverainen nennten sie Könige/und hatten die Ober Bottmässigkeit über ihre Underthanen ; erwiesen / auch dem Dayri nur gewisse Schuldig- und Ehrerbietigkeiten/ welchem sie nur den Namen deß Dayri oder Kayſers liessen / und die Macht ihnen gewisse Titul und Ehren-Stafflen zu ertheilen / vermittelst deren sie ihme so grosse und viele Geschencke überreichten/daß er sich mit Ehren und Majestät/ohne sich in die Geschäffte zu mischen/ bestehen konte.

So war der Staat von Japon ungefähr umb 1550. Jahr beschaffen/gleich wie es aber sehr schwehr hergehet/daß verschiedene gleiche Souverainen sich lange Zeit in einer Gleichheit erhalten/also haben auch diese kleine Könige einander bekrieget / und einander unter das Joch gebracht / biß der geschickste und mächtigste die höchste Authorität in Staats- und Kriegs-Geschäfften erlanget; und die Stelle und das Ampt deß Cube wieder angetretten hat/und dem Dayri oder Kayser nicht mehr unterworffen gewesen. Endlich haben sie das Geschlecht der Dayri gantz außgerottet / sich deß Japonischen Staats gantz bemächtiget/ und die Königreiche in Landschafften verwandelt/die Provintzien und alle Theile unter die Tones vertheilet/ und allenthalben eine Regirung nach ihrem Belieben angeordnet: sie haben zu ihrem fürnehmsten Sitze Jendo oder Jedo erwählet/ welches sie ausser dem was die Fürsten von Japon daselbst herumb gebauet/dergestalt außgezieret/und ihre Paläste mit güldenen Blechen gedecket haben/wie der Palast deß Cube ist/ daß er von weitem vielmehr einem güldenen Berge/als einem Gebäue gleichet. Jedo ligt in der Landschafft Quanto / und auff hundert und zwantzig tausend Schritte von Meaco / und sind zwischen beyden mehr als zwantzig Paläste oder Königliche Häuser / alle gantz schön und prächtig gebauet: der schönste Palast aber nach Jedo/ ist der zu Osaca auff dem Meer / und der Stadt Meaco gegen Mittag.

Es ist aber für die Christenheit höchst beklägtlich/daß die Letztere Cubes oder Könige in Japon die Christen von dem Jahr 1614. an biß auff gegenwärtige Zeit verfolget haben ; und zwar mit solcher Grausambkeit und Barbarey / daß fast kein Merckzeichen davon mehr übrig ist; jedoch ist zu vermuhten / daß mit der Zeit die Christliche Religion darinnen wieder auffkommen mögte / weil ihre meiste Nachbarn die Abgötterey verlassen / und das Christenthumb glücklich antretten. Es haben die Jesuiter und andere Geistlichen bereits vor hundert Jahren das Evangelium alda geprediget und dieses unter dem Schutz der Portugiesen / welche daselbst einen grossen Kauffhandel trieben.

Es sind aber die Portugiesen nicht die ersten in Europa/welche Japon entdecket haben: dañ es ist das jenige so von Ptolemäo/ Jabadii und Hordei Insula; die Gersten Insul genennet

wird/und die wie er redet/*feracissimæ & auro abundans* sehr fruchtbar seye/und an Gold einen Uberfluß habe; er nennet auch die Haupt-Stadt Argenteam/oder Argyram: Es ist eben die jenige welche Marcus Paulus Venetus Zypangri nennet/ die er vor China setzet/wie Ptolomäus gethan hat; woselbst/wie er meldet/ es viel Gold gebe/und daß das Tach deß Königlichen Palasts mit güldenen Blechen gedecket/ auch die Kammern und Zimmer damit getäfelt wären: Er zeiget ferner an/daß darinnen runde/dicke/und rohte Perlen zu finden: welche nicht geringer als die weissen zu schätzen/ wie ingleichem Edelgesteine/&c. Und ob gleich das Lager von Japon nicht gäntzlich mit dem jenigen übereinkommet/welches Ptolomäus seiner Jabady Insulä gibt/noch dem jenigen so Marcus Paulus seinem gibt: jedennoch weil alle andere Umstände/so diese Authoren darinnen beobachtet haben/sich annoch auff den heutigen Tag in Japon befinden/und sonst anderwertlich nicht anzutreffen sind/so scheue ich mich nicht zu sagen/ daß diese Insulen miteinander übereinstimmen.

Das Land von Jesso.

NAchdem wir nun Japon betrachtet/ so wollen wir auch etwas weniges von dem Lande Jesso/Jedzo oder Sesso anzeigen: Etliche nennen dasselbige eine Insul/ andere das Land oberhalb/ und von Japon gegen Morgen gelegen. Wie es aber die Engelländer/ Portugiesen und die Holländer beschreiben/ so muß dieses Land sich von Asien biß an Amerikam erstrecken: Sie melden daß von Thessoy/ welches die äusserste Spitz gegen Abend/grad gegen Coray über/ und bey der Tartarey/Ostwerts/ sechzig Tagreysen biß zu der Landschafft Mazumay: und von Mazumay biß zu der äussersten Spitze gegen Morgen/ und die Amerika am nechsten ist/ noch achtzig Tagreysen/ und also hundert und fünffzig Tagreysen von einem Ende zum andern wären; wann man nun für einen Tag zwantzig tausend Geometrische Schritte/ oder nur acht Meilen rechnete/ so würden es drey mahl tausend mahl tausend Geometrische Schritte/ oder dreyssig mahl hundert tausend derselben seyn/ welche zwölffhundert gemeiner Frantzösischer Meilen machten. Von seiner Breite wird gantz nichts gedacht.

Die Meer-Enge bey Tessoy/welche diese Insul von der Tartarey scheidet/ hat einen starcken Lauff/ welchen der Einfall verschiedener Flüsse verursachet/ die auß denen am weitesten gegen Mitternacht gelegenen Landen/ der Tartarey und von Jesso herkommen. Die andere Meer-Enge so es von Amerika absondert/ wird vermuhtlich die von Anjan seyn: und diese zwo Engen schliessen die beyde Enge von Jesso. Gegen der Mitten muß die Landschafft Matzumay und vermuhtlich jenseit der Enge seyn/ welche die Insul Japon von dem Land Jesso absondert: und diese Enge kan die Enge von Sangaar genennet werden/ welches das Theil von Japon ist/ so sich am weitsten gegen Orient erstrecket.

Die Uberfahrt dieser Enge beträgt nicht mehr als zehen oder zwölff Meilen; Einige geben für es seye keine Meer-sondern nur ein Erd-Enge/welche Japon mit Jesso zusammen füge/ und daß beyde zusammen nur eine Insul machen: so schwehr ist es die Warheit von dem jenigen zu erforschen was so weit von uns abgelegen ist.

Dieweil nun diese Insul oder das Land von Jesso so groß und weit ist/ so müssen zweiffelsohne dessen Einwohner unterschiedliche Sitten an sich haben: und werden die so Japon am nechsten sind/sich den Japonern vergleichen/und die so der Tartarey am nechsten/ denen Tartarn ähnlich seyn; die so am nechsten bey America den Americanern ihren Nachbarn/ und vermuhtlich viel barbarischer als alle ihre Nabarn seyn.

Sie sind insgesampt Heyden/ bedecken sich mit Thier-Häuten welche sie auff der Jagt gefangen; haben sehr haarichte Leiber/ tragen sehr lange Knebel-Bärte: sind kriegerisch/grausam/ und förchten sich die Japoner sehr vor ihnen: wann sie im Kriege sind/ so haben sie kein ander Mittel zu ihren Wunden/ als daß sie solche mit gesaltzenem Wasser wäschen.

Das Land ist schlecht bewohnet/es wäre reich/ wann es gebauet würde; es gibt alda viel Silber-Gruben/viel stattliche Beltzwercke/ worauß abzunehmen/daß dz Land sich gegen Mitternacht erstrecket. Sie treiben einige Handelschafft mit Aquita/ welches auff der am weitsten gegen

gen

gen Orient ligenden Küsten ist; die von Aquita aber kommen selten in Jesso/ massen man bey diesen Barbaren nit sicher wohnen / noch sich ihnen vertrauen darff.

Die Insulen Philippines/ oder Lucon und Manilles.

DJe Philippinische Insulen werden also von den Castilianern genennet/ weil sie dieselbige unter Philippo dem II. König in Castilien erobert haben : die Orientalischen nennen sie die Insulen von Lucon / wegen der grösten und berühmtesten unter diesen Insulen / die sie Lucon nennen / und wird auch die Haupt-Stadt dieser Insul Lucon genennet : die Portugiesen nennen sie Manilles / von der Stadt Manille / welche heut zu Tag die Haupt-Stadt der Insul Lucon ist. Sie liegen in dem Orientalischen Meer / China gegen Mittag / Indien gegen Morgen / denen Moluccen gegen Mitternacht/ und denen Insulen der Diebe gegen Abend : Diese aber liegen von denselbigen bey die vier oder fünffhundert Meilen / von China nur hundert Meilen/ denen Molucken aber und den Insulen von Sonde am nechsten.

Ihr Lager ist zwischen dem Aequator / und dem Tropico Cancri/ oder dem Krebs-Kreyse ; nehmlich/ von dem fünfften biß zu dem zwantzigsten der Mitternächtischen Breite / und dann von dem 155. biß zu dem 170. grad der Länge : und solchem nach begreiffen sie 15. oder 16. Grad in der Länge/ und Breite ; und erstrecken sich in der Länge und Breite drey biß in vierhundert Meilen.

Lucon Mindanao/ und Paragoja sind die Grösten darunter ; Lucon gegen Mitternacht / Mindanao gegen Mittag/ und Paragoya gegen Abend / also daß sie fast ein gleichseitiges Drey-Eck machen. Tandaya / sonsten Philippina / Mendora / Parray/ Masbata/ Sabuura/ oder Ibabao / Cebu oder Los Pintados / Negoas / Matan / Bohal / und wenig andere sind von mittelmässiger Grösse. Tandaya ligt im Sud-Westen von der äussersten Mittags-Spitze Lucon ; und wird die Enge zwischen beyden Manille genannt ; nicht wegen der Stadt Manille/ welche über hundert Meilen von derselben ligt/ sondern wegen der Insul Lucon/ die gleichfals Manille genennet wird. Mindora ligt der Insul/ dem Meerbusem / und der Stadt Manille gegen Suden/ die anderen sind zwischen Lucon und Mindanao.

Wir könten annoch Messana / Calegan und Buthuan bey Cebu ; Abajo bey Ibabao ; Capuli / und Tuao zwischen Tendaya/ und Masbat/ Banton/ Ribujan/ Virejes/ Marinduca und Luban zwischen Masbat / und Mindora ; die Islocken / Mauris / Loyo / Bankingle / Kapul / zwischen Mindora und Paragoya und zwischen Paragoya und Mindanao : die kleine Philippina / gegen Abend ; die Babujones / gegen Mitternacht/ Catandanis / Paracalla / so Lucon gegen Morgen ligen ; die Palmen/ und St. Johann/ die Mindanao gegen Morgen ligt / in einige Betrachtung ziehen / wir können sie aber nicht alle erzehlen ; sintemahl derselben eine so grosse Anzahl ist / daß einige deren tausend biß in zwölffhundert von einigem Ansehen / und in allem zehen biß in zwölff tausend zehlen.

Magellanus ist der erste unter allen Europäern gewesen / welcher diese Insulen im Jahr 1520. entdecket hat. Don Ludwig de Velasco Stadthalter in Mexico / schickte den Michael Lopez von Leyaspe/ daß er daselbst einige Castilianische Pflantz-Städte anrichten solte / umb durch dieses Mittel ihren Kauffhandel von Mexico mit China und Japon zu befördern / dieser bemächtigte sich Cebu / Lucon/ &c. die Castilianer besitzen heutiges Tags über die fünfftzig darinnen/ unter denen Lucon / Tendaya und Cebu die berühmteste sind.

Lucon / bißweilen Neu-Castilien genannt/ fähet vor dem dreyzehenden und endiget sich auff dem neunzehenden Grad der Breite dißseit deß Aequators ; welches nicht mehr als sechs Grad von ungefähr hundert und fünffzig Meilen machte : Sie strecket aber eines von ihren äussersten Enden sehr weit gegen Morgen hinauß/ dahero es von dem Vorgebürge Bojador gegen China / biß an das von Caceres gegen Tendaya / indem man mitten durch die Insul passiret/ über zweyhundert Meilen sind. Ihre Breite ist sehr ungleich/ und bißweilen nur 20. 25. bißweilen auch 50. 60. und 75. Meilen.

Manille ist ihre Haupt-Stadt. Es haben der Stadthalter oder Vice-Re und ein Ertz-Bischoff daselbst ihre Residentz/man gibt ihr den Titul der edlen Manille: sie ist wol gebauet/ groß/ vest/ mit einem Casteel und guten Hafen versehen/ dessen Einlauff nichts destoweniger etwas beschwehrlich ist/ wegen der Insulen und der Felsen von Mirabelles bey Eröffnung deß Meerbusems oder der Baye von Cavita / auff deren Grund Manille lieget. Die übrige Städte gemelter Insul sind Cagaion oder Neu Segovia / in dem äussersten Mitternächtischen Theile/und dann Caceres in dem äussersten Mittägtichen Theile der Insul. Die Stadt Lucon wird von allen Authoren beschrieben / daß sie auff der Küsten liege/welche nach China siehet; und dieser Name ist hiebevor der berühmteste gewesen: heut zu Tag ist die Frage ob Lucon und Manille zwey Städte sind. Linschot schätzet sie nur für eine.

Mindanao bestehet in dreyen unterschiedlichen Insulen / welche fast aneinander hängen. Die Gröste/und die mitten zwischen den zweyen andern lieget/behält den Namen Mindano/ sie hat ungefähr hundert Meilen und etwas mehr in der Länge/ und etwas weniger in der Breite. Las Buennas Sennales/oder die gute Zeichen/ oder aber S. Johann im Nord-Osten/ hat nur 25. oder 30. in der Länge und Breite / und diese drey zusammen sind zwischen dem 5. und 9. Parallelo/oder Grad der Breite/ und zwischen dem 162. und 169. Meridian/oder grad der Länge: halten nicht viel weniger als 200. Meilen/ von der Spitze der Galere/gegen ihrem Abend/ biß zu dem Vorgebürge Bicajo gegen ihrem Morgen.

Sie gehören verschiedenen Mahumetanischen oder Heydnischen Königen zu; die fast alle in guter Verständnuß mit dem Könige von Ternata in den Moluckischen leben/ und denen Portugiesen übel gewogen sind. Ihre führnehmste Städte sind Mindanao / welche andere Tabuc nennen/ Saraga/oder Suriaco / Lomiaton/oder Lumeatan / Dapito und Canola. Wie die anderen Städte gelegen sind/ deren etliche Authoren gedencken/davon haben wir nichts gewisses.

Paragoya / oder Paraguan deß de Boter/ ist eben deß Linschots Calamiana/und deß Magins Pulaoan/oder Puloaym/ und andere; sie fähet fast im 8. an/und endiget sich erstlich im 11. Grad der Breite/indem sie sich von Sud-West nach Nord-Osten erstrecket / in der Länge mehr als 100. Meilen / und hat nicht mehr als 10. 15. oder 25. in der Breite/Boter und Pigafette melden/daß sie Feigen eines halben Arms lang/und eines gantzen dick trage; andere sind nur einer Hand lang/sie sind aber besser als die ersten: sie bauen fast insgesampt das Erdreich / und auß dem distillirten Reiß/machen sie bessern Wein / als von Palmen: Ihr König ist dessen von Borneo Lehens-Mann.

Tendaya ligt ungefähr unter dem 12. Grad der Breite/und unter dem 167. der Länge: nimt 50. Meilen in ihrer gröstẽ Länge ein / und 40. in ihrer gröstẽ Breite: sie hat allein den Namen Philippina geführet/weil sie am ersten unter diesen Insulen entdecket worden / welchen Namen man nachgehends den andern mitgetheilet hat. Sie wird für die schönste und anmuhtigste unter allen gehalten; ist fruchtbar/ reich/und kan man leichtlich anländen/ und ihre Einwohner sind höflich.

Mindora ist nicht viel geringer als Tendaya; sie ist aber nicht so berühmt/jedoch weil die Enge zwischen den Insulen Manille und Mindora/ Mindora genennet wird/so ist darauß abzunehmen/daß auch eine Stadt Mindora auff dieser Meer-Enge lige; und daß dieser Ort hiebevor berühmt gewesen seye. Es gibt alda Gold-Gruben und Pfeffer.

Cebu ligt mitten in denen Philippinen. Die Castilianer haben auff ihrer Orientalischen Küsten Jesus-Stadt / unter dem 10. Grad der Breite / und unter dem 15. der Länge gebauet. Der Hafen daselbst ist gut/ und alda hat Magellanus mit dem König dieser Insul eine Bündnus gemacht/und ihn unter deß Königs von Castilien Schutz genommen / deme zu lieb er in die Insul gezogen/und hat den König von Matan bekrieget / woselbsten er umbs Leben kommen ist.

Alle diese Insulen sind durchgehends sehr fruchtbahr/ und geben eine solche grosse Menge Korn/Reiß/Früchte/Wein/Honig ꝛc. daß fast alles umbsonst gegeben wird. Sie haben Palmen-Wein / welcher dem Trauben-Wein nichts nachgibt; und man findet auch eben so starcken als den Spanischen Wein: sie ernähren viel Gethiers und Vögel/als Ochsen/Hämmel/

mel/welche man auß Neu-Spanien dahin gebracht hat; Schweine deren Fleisch fürtrefflich ist/ Geysse/Hüner/ꝛc. sie haben auch viel Wildpret/als Hirsche/wilde Schweine/Rehen: Man findet gleichfals in ihren Wäldern und in ihren Bergen Löwen/Tyger-Thier/Bähren/Füchse/ Affen/Zibet-Katzen/Crocodile in ihren Flüssen/ und eine grosse Menge Fische in ihren Meeren: unter andern Schildkröten / deren Schahlen wegen ihrer Schönheit/ und mancherley Farben sehr hoch gehalten werden / massen man sonst von dieser Gattung keine als allhier und in den Maldiven findet.

Sie bringen auch Gold/Eisen/Stahl/Saffran/Zimmet/langen Pfeffer/Jngber/ Zucker/ Wachs und andere Metallen / Specereyen/ Materialien und Edelgesteine herfür: Es werden auch auff ihren Küsten Perlen / und insonderheit bey den Negros und Abujo gefischet.

Und gleichwol sind die Castilianer zu verschiedenen mahlen Sinnes gewesen/ sothane Jnsulen zu verlassen/wie die Könige von China hiebevor gethan haben: diese haben sich nicht bekümmert/so weit von ihnen entlegene Länder zu erhalten; jene aber haben nicht Volcks genug gehabt/dieselbige unter ihrer Bottmässigkeit zu halten. Es ist zu glauben/daß solches von der grossen Anzahl dieser Jnsulen herkommet; von denen allezeit ein grosser Theil frey/und verschiedenen Königen und Herren zugehörig verbleiben wird / welche immerzu gegen den Castilianern neidisch und dero Feinde seyn/ auch ihnen grosse Unkosten verursachen werden.

Dieweil aber sothane Jnsulen die Lebens-Mittel so wolfeil und überflüssig darreichen/und sie den Kauffhandel so füglich mit China und Mexico/oder Neu-Spanien führen können/so haben die Castilianer ihre Erhaltung beschlossen; zu dem Ende haben sie im Jahr 1589. noch einige Vestungen darinnen bauen / und auß Neu-Spanien etliche Geschlechter / Pferde/ Schaafe und andere Thiere dahin bringen lassen/damit sie sich aldar vermehren solten.

Die Chineser treiben einen grossen Kauffhandel in diesen Jnsulen/und bringen von allen ihren Wahren dahin; als Seyden/ Baumwolle von allerhand Farben; Porcelan/Schwefel/ Pulver/ Quecksilber/Eisen/Stahl/Kupfer und andere Metallen; Kistlein / Truhen/ Gemählde/Spitzen/ Hauben / Schleyer und andere rare Sachen für die Weibs-Personen. Von allen diesen Wahren bleibet ein Theil in den Philippinen / die Castilianer nehmen einen andern Theil davon; und bringen es sampt dem Golde/Wachs und Specereyen/ so sie auß diesen Jnsulen ziehen / nacher Mexico oder Neu-Spanien: von dannen sie hinwider/was für die Philippinen/für China / und für die Jndianer in Orient dienlich ist/zurück bringen. Und dieser Kauffhandel welcher durch das Suder-oder friedfertige Meer geschiehet/ist fast eben so groß / und gemein/als der jenige so auß Spanien nach Mexico / durch das grosse oder Norder-Meer geschiehet.

Die Jnsulen der Diebe.

Wir können fast nichts von denen Jnsulen der Diebe melden: Es sind sechzehen biß in zwantzig unterschiedliche Jnsulen / welche sich vom 8. biß zu dem 20. oder 21. Grad der Breite/ diß seit deß Aequators erstrecken/und sind fast alle unter dem 188. Meridiano oder Grad der Länge/ und kan man von ihren Namen/ Lagern / und ihrer Grösse bey nahe auß der Karten urtheilen. Die Jnsulen der Däntzer/Märtyrer/und Vögel liegen denenselben gegen Mittag ; die Jnsulen der Könige/ Corallen / Gärten/ Seeleute ꝛc. gegen Abend/ und zwischen den Jnsulen der Diebe / und den Philippinen die Volcanes gegen Mitternacht / woselbsten es Cochenille gibt. Malpelo gegen Nord-Osten/alwo fein und köstliches Cinaloes zu finden: diese aber ligt gegen Morgen / und scheinet daß sie zu America gehöre.

Alle diese Jnsuln sind arm / und haben nur wenig Lebens-Mittel; fast gar keine zahme Thiere/keine Metallen: die Einwohner sind nackend/ hurtig/und grosse Diebe/ und insonderheit deß Eisens.

Die Moluckische Jnsulen.

Vnter dem Namen der Molucken begreiffe ich nicht nur die Jnsulen Ternate/Titore/Motil/Machiam / und Bachiam/

chiam / welche man insonderheit Molucken nennet; sondern auch die von Gilolo / und das Land der Papous / welche von ihnen gegen Morgen liegen: die Insuln Celebes / so von ihnen gegen Abend/die Flores und Timor/welche weit gegen Mittag von ihnen liegen/und andere mehr so daselbst herumb liegen.

Sie machen einen Hauffen unterschiedlicher Insuln/gegen Mittag der Philippinen / gegen Morgen der Insul Sonde/gegen Abend / von Neu Guinea/ und gegen Mitternacht der Australischen Lande / und sind unter oder bey der Aquinoctial-Linie/und erstrecken sich nicht weiter als biß auf den dritten Grad dißseit gedachter Linie; jenseit derselben biß auff den 10. oder 12. und erstrecken sich vom Abend zum Morgen / vom hundert und sechzigstē Grad der Länge/biß auff den hundert und achtzigsten / und solchem nach haben sie zusammen fünffzehen Grad in der Breite/und zwantzig in der Länge/welche bey die vierhundert Meilen in der Breite / und 500. in der Länge betragen.

Celebes das Land der Papous/ und Gilolo sind die gröſten/hernach Ceram/ Flores / und Timor; die jenige welche man eigentlich Molucken nennet / sind die Kleinsten. Celebes hat 200. Meilen in seiner Länge/und bey nah hundert in seiner Breite. Das Land Papous mehr als 200. Meilen in der Länge/ 50. oder 60. in der Breite: Gilolo ungefähr hundert Meilen in der Länge/und in der Breite weit weniger: Ceram/ Flores und Timor / habgn jede 60. und mehr Meilen in der Länge / und ist offtmahls ihre Breite nicht das Dritt- oder Vierdtheil von der Länge. Die eigentliche Molucken haben nit mehr als zwo/drey/vier/oder fünff Meilen in der Länge/und fünff/sechs/zehen / zwölff oder fünffzehen im Umbkreyse.

Unter allen diesen Insulen sind die eigentliche Molucken am allerbekandtsten / wegen ihrer Nägelein/deren sie einen Uberfluß haben / und gantz Asia und Europa damit versorgen. Sie haben kein Korn / keine Gold-Ader wenig Vieh / viel Früchte / Jngber/Zimmet/Muscaten-Nüsse/ und verschiedene Materialien; unter andern eine Gattung von Holtz welches brennet/ und eine Flamme von sich gibt / doch aber sich nicht verzehret. Die Nägelein sind ihr fürnehmstes Reichthumb. Ternata / Tidor und Maquian haben derselbigen am meisten / Motil und Bachian am wenigsten. Ternata gibt jährlich vierhundert Bahars Näglein / Tidor und Maquian jede dreyhundert: und in den grossen Ernden/welche nur alle sieben Jahre einfallen/gibt Maquian derselben fünffzehen biß sechzehen hundert / Tidor zwölff biß in dreyzehen hundert/ und Ternata tausend oder zwölffhundert jedes Bahar ist 600. Pfund Holländisch.

Diese Jnsulen ligen gegen Abend/und längst der Küsten von Gilolo/so nahe bey dem Aequator/daß die so am weitsten gegen Mittag liget/ nur 24. oder 25. Minuten jenseit davon ist/ und die äusserste gegen Mitternacht nur 48. oder 50. Minuten dißseits von gedachter Linie liget; derohalben haben sie zusammen nicht mehr als einen Grad in der Breite/und ungefähr 10. oder 12. Minuten / welche 30. Frantzösische Meilen machen. Jhre Länge ist zwischen der 10. und 30. Minut deß 168. Meridiani / oder Grads der Länge.

Ternata ligt am weitsten gegen Mitternacht/ und wann man hinab gegen Mittag steiget/ so findet man Tidone/Timor oder Motir/ Machian und Bachian/ dann man achtet der andern wenig. Bachian hat 15. oder 16. Meilen im Umbkreyse/Ternata / Tidore und Machian 10. oder 12. Mothir 5. oder 6. die andere weniger.

Ternata wird für die fürnehmste/und ihr König für den mächtigstē/unter den eigentlichen Molucken / und allem was ich unter diesem gemeinen Namen der Molucken begriffen habe/ gehalten: und nichts destoweniger leidet er in Ternata/ *Nostra Sennora del Rosa rio*, und Gammalamme unter den Händen der Spanier. Tacomma/Toluco und Malayo/ unter den Händen der Holländer/welche in guter Verständnuß mit ihm/und Feinde der Spanier sind. Tidore (die vom Lande sagen Tadura / so Schönheit bedeutet) ist etwas gröſſer und Volckreicher als Ternata/und hat einen sonderbahren König: die Spanier haben alda innen Tarula / Castello Viejo und Marieco/welches die Holländer bißweilen eingenommen. Motir oder Timor ist einmahl von den Spaniern so übel tractiret worden / daß es die Einwohner verlassen / und sich nach Gilolo begeben haben: die Holländer besitzen darinnen Taffaso/Tabillola/Nahaca oder Naffaquia / und Mauritio; sie ist mit neun / oder zehen tausend Personen besetzet.

Ba-

Bachian/oder Baquian ist die Gröste unter allen Molucken/aber nicht Volckreich/ und gibt wenig Näglein: sonsten aber trägt sie viel Frucht/ und das Meer viel Fische: sie wird von vielen kleinen / unschiffbahren Canälen durchschnitten / welche dieselbe in verschiedene Theile abtheilen/worunter das von Marigoran mitten zwischen den andern ligt/und wohnet der König von diesen Insulen daselbst. Die Holländer haben auff den Küsten die Schantzen Gammaduore/und Laboua / welche beyde hiebevor Barnevelt genennet worden.

Gilolo oder Batochine erstrecket sich biß zum 2. Grad dißseit und nur biß auff den ersten jenseit deß Aequators: derohalben hat sie drey *gradus* in der Breite. Ihre Länge fähet ein wenig nach dem 168. Meridiano/oder Grad der Länge an / und erstrecket sich biß zu dem 172. welche bey 4. Grad machen / und etwas mehr als hundert Frantzösische Meilen in der Länge / und Breite betragen : sie bestehet aber nur in vier Halb-Insulen/ deren eine sich gegen Mitternacht/uñ die andere drey gegen Morgen erstrecken; und von diesen dreyen ligt die Mittelste so nahe bey dem Lande Papous / daß nur eine Meer-Enge darzwischen ist.

Sie ist zum Theil dem Könige von Ternata/ zum Theil denen Königen von Gilolo und Loloda unterworffen. In dem äussersten Mitternächtischen Theile/ wo die Küste von Mora ist/ und in einigen Bergen mitten in dem Lande gibt es wilde Leute ; und wird die Stadt Momaya wie eine Republick regiret.

Die Stadt Gilolo ligt nur sechs Meilen von Ternata gegen Mitternacht / und Gilolo/ Sabugo und Aquilanio von Tidore bey und gegen Morgen; und auff der West-Küsten von Gilolo: auff der andern Seiten und gegen Osten sind die Vestungen Tolo/ Jsian / und Jaffugo: diese sechs Plätze sind in der Spanier Hände: die Holländer haben alda Sabou und Coma innen; Sabou ligt oberhalb Gilolo/Tacoma oder Coma auff einer von den drey äussersten Ost Spitzen.

Die Lufft zu Gilolo ist ungesund / der Boden unfruchtbahr/ außgenommen an Reiß und Bäumen/welche sie Sagous nennen ; wovon sie Frucht bekommen/worauß sie ihr Brod und Wein machen/und von dem Haar das auff deß Baums Rinde ist/ machen sie ihre Kleider : Es gibt Näglein daselbst/ aber wenig ; sie haben fast kein Vieh/als nur zahme und wilde Schweine.

Celebes bestehet in verschiedenen Jnsulen/ welche so nahe beyeinander liegen/dz man sie fast für eine einige schätzet. Sie sind fruchtbahr an allerhand Lebens-Mitteln/ und fürnehmlich an Reiß/sie geben Gold/Helffenbein/ Sandal/ Baumwol/nähren eine grosse Anzahl Vieh/uñ verschaffet ihnen das Meer viel Fische/ und Perlen: die Lufft ist alda gesund/ ob sie schon mit Gilolo fast ein gleiches Lager haben ; außgenommen daß sie sich biß an den 6. Grad der Breite gegen Mittag erstrecken. Sie sind sehr Volckreich/und rechnet man darinnen 6. schöne Königreiche ; unter denen das von Macazar/ welches bißweilen seinen Namen allen diesen Jnsulen mittheilet/ das mächtigste ist. Das Königreich Cion ist das zweyte, hernach Sanguin / Cauripana/Getigan und Supar. Die gröste Städte sind Macazar und Bantachia/ ligen 30. biß in 40 Meilen voneinander.

Das Land der Papous/ das ist/ der schwartzen/ist wenig bekandt: nichts destoweniger ist es ein anders als neu Guinea/ und ein anders als die Jnsul Ceyram / wiewol sie einige miteinander vermengen: diese ligt ihr gegen Abend / und die andere gegen Morgen / jedoch ziehen sich beyde mehr gegen Mittag : Es gibt unter ihren Einwohnern zwar etliche Weisen / aber sehr wenig ; sie sind insgesammt mager/ heßlich und Verrähter : Sie haben Gold/Ambre-gris/ und Paradiß-Vögel/womit sie ihren Königen/ und dem Könige von Ternata den Zinß bezahlen.

Ceiram ist eben also beschaffen / und sind ihre Einwohner denen Papous gleich / und ist sehr Volckreich. Flores/ Salor/ Malva/Timor/ Ombo/Terralta ꝛc. sind unterschiedliche Jnsulen unter dem 8. 9. und 10. Grad der Mittäglichen Breite/und erstrecken sich von 160. biß zu dem 175. Grad der Länge / Timor (ein anders als Timor in den Molucken) wird am meisten geachtet: Sie trägt viel Getreyd und Früchte / nähret viel Vieh und Geflügel : Unter seinen Materialien und Specereyen/ hat es Jngber / Zimmet / und gantze Wälder von weissem und gelbem Sandalholtz. Jhre Einwohner sind Heyden/halb wild / uñ haben den Gebrauch deß Feurs nicht gar lange. Malva so Timor gegen Westen ligt/hat eine grosse Menge Pfeffer. Solor ist ein anders als Saloe oder Solayo : Dieses ligt

zehen Meilen von Celebes / und zwischen dem 6. und 7. Grad der Breite: Jene 15. oder 16. Meilen von Timor/und zwischen dem 8. und 9. Grad der Breite. Adonare ist die Residentz deß Königs von Salor; und wird ein grosser Handel mit dem Sandel-Holtz auß dieser Insul mit Cabanazza in Timor getrieben. Salor hat auch Gold und Perlen.

Fast mitten unter allen diesen Insulen/ welche wir durchgehends Molucken genennet haben/liegen Amboina und Banda; welche zwar von den Kleinsten/aber auch von den berühmtesten sind: die Insulen in Amboina sind Amboina / Veranula/Hittu/Noesan / und einige andere.

Die Haupt-Stadt in Amboina führet gleichen Namen; und hatten die Portugiesen ein Casteel daselbst/welches die Holländer im Jahr 1605. erobert / und noch über das darinnen die Vestungen Coubella/Lovio/und dann die viereckichte Schantz Hitton in der Insul Hitton im Besitze gehabt haben. Die Spanier haben sie im Jahr 1620. wieder herauß gejagt/ und die Holländer seither solche wieder eingenommen. Amboina hat Nägelein/ viel Früchte/ Zucker/ alles sehr wolfeil.

Unter den Insuln Banda sind drey fürnehme: Banda welche ihren Namen den übrigen mittheilet/Nera und Gumanapi/und 3. oder 4. geringere/Wayer/Pouloway / und Poulorin/ andere fügen noch Poelsetton hinzu / die unter allen am äusserstenn gegen Westen lieget. Banda hat die Städte oder Flecken Londor / Ortatan/ und Combor. Nera ist die fürnehmste unter allen: Die Holländer haben in Nera / die Schantzen Nassau und Belgium innen: und in der Insul Poleway/ die Schantze Raach genannt. Diese Insulen sind ungesund: die Muscat-Nüsse und Macis/ so sie tragen/ machen daß sie von den Frembden besuchet werden. Diese Früchte samlet man deß Jahrs dreymahl ein/im April/und solche sind die Besten/im Augusto und December.

Die Völcker in allen diesen Insulen/ welche wir unter dem Namen der Molucken begriffen haben / sind von unterschiedlicher Gemühts-Art: die jenige so auff den Küsten wohnen/welche am meisten von den Frembden besuchet werden/sind etwas höflicher: die andere viel Barbarischer: und über der Küsten/ sind sie entweder Mahometaner/Christen oder Heyden: Es beunruhigen aber die Spanier und Portugiesen auff der einen Seiten / und die Holländer auff der andern diese Insulen sehr/indem sie sich bald der einen/ bald der andern bemächtigen/ und einander offtmahls selber mit den Insulanern bekriegen; unter welchen es verschiedene Könige gibt/deren theils den Portugiesen / theils den Holländern unterworffen sind.

Unter allen diesen Königen ist der von Ternata der mächtigste/welchem Ternata/Motir und Bachiam; wie auch Cayoa und Gazea/ unter den eigentlichen Molucken zugehören; und umb die Insulen Meao/wo die Carcoles/ das ist/ die Kriegs-Schiffe gebauet werden/Tafoura/ Xala/ Buro/die von Amboina / worunter wie es scheinet auch Ceiran begriffen ist; hernach ein Theil vom Lande der Papous / ein Theil von Gilolo und der Celebes / woselbst ihm die Könige zinßbar sind. Argensola meldet/ daß er in den 70. Insuln / so unter seinem Staat sind/ zweymahl hundert tausend Mann auffbringen könne/ und unterhält er gemeiniglich eine Anzahl Kriegs-Schiffe mit vielen Gestücken / und was darzu nöhtig ist / und sind seine Kriegs-Officirer alte / und in den Waffen aufferzogene und erfahrne Leute.

Die Insulen von Sonda.

DJe Insulen von Sonda sind Sumatra/ Borneo/und die Grosse und Kleine Java: sie ligen unten und umb den Aequator her / erstrecken sich dißseits biß zu dem 7. oder 8. Grad der Breite / gegen Mitternacht: jenseit biß zum 9. und 10. Grad der Breite/gegen Mittag: fangen im 135. Grad der Länge an gegen Abend / und endigen sich ungefähr bey dem 160. gegen Morgen: also / daß sie zusammen 16. oder 18. Grad in der Breite haben/ welche vierhundert und so viel Frantzösische Meilen machen / und vier und zwantzig oder fünff und zwantzig *gradus* in der Länge / so ungefähr sich auff 600. belauffen.

Die Portugiesen haben sie die Insulen von Sonde genannt / weil sie von Malaca Sudwerts ligen/wie Pyrand berichtet: ich halte vielmehr

mehr wegen der Meer-Enge bey Sonda geschichet/welche zwischen den zweyen führnehmsten und bekandtesten von diesen Insulen/ nehmlich Sumatra und Java Major ist; oder aber wegen deß Meer-Hafens Bantam / welcher Sonde genennet wird / der beste Hafen so in allen diesen Insulen am meisten besuchet wird.

Sumatra ligt zehen oder zwölff Meilen von der Halb-Insul Malaca/und erstrecket sich hernach ungefähr biß zum 6. Grad der Breite dißseit/ biß fast an den 6. Grad jenseit deß Aequators/ welche 11. oder 12. Grad in der Breite machen: dieweil aber ihre Form von Nord-Westen gegen Sud-Osten ligt/ so erstrecket sich ihre äusserste Mitternächtische oder Nordische Spitze gegen Achem / biß an die jenige von Tabansamora gegen Mittag / und auff die Meer-Enge Sonda bey die vierhundert Meilen; massen sie in der Breite nicht mehr als 50. 60. oder 80. auffs höchste hat.

Etliche Scribenten theilen sie in vier / andere in zehen / und noch andere in dreyssig Königreiche ein: Es ist zu glauben / daß derselbigen bißweilen mehr/bißweilen weniger/ oder daß die geringere der grösten Lehens- und Zinß-Leute gewesen sind. Heut zu Tag sind die vier berühmteste Achem/welcher auch Pedir hat/ dessen Underthan er gewesen / und Pacem/ auff den äussersten Mitternächtischen Küsten deß Indus gelegen: Camper fast unten; Palimban/und Menancabo jenseit deß Aequators.

Der König von Achem ist so mächtig / daß er im Jahr 1616. sechzig tausend Soldaten/ auff 200. Schiffen/ und 60. Galeren/ nebenst vielen Stücken/ und Kriegs-Bereitschafften/ die Portugiesen in Malaca zu bekriegen/ in See gesetzet; und selbige auß der Schantze verjaget hat/welche sie in Pacem gehabt/ und verhindert/ daß sie keinen vesten Fuß mehr in Sumatra setzen konten.

Die Lufft in der Insul ist ungesund/das Land reich an Gold/wiewol es schlecht ist/ an Silber/ Kupffer/Zinn/ Eisen/ an Edelgesteinen/ Leyden/ Bezoar/gemeinem Pfeffer / und langem Pfeffer/Ingber/Zimmet; Näglein/ Muscat-Nüssen/an Reiß/Hirsen/und vielen Früchten: so gar daß man diese Insul vor die fürnehmste in gantz Morgenlande schätzet / entweder wegen ihrer Gröffe/ oder wegen ihres Reichthumbs.

Die Holländer leben mit den Völckern / und den Königen von Sumatra in guter Freundschafft; und insonderheit mit dem von Achem: sie haben keinen Platz oder Vestung in der Insul; sondern zu Jamby einem Königreiche/ Stadt und Flüsse gleiches Namens / bey dem ersten Grad und 50. Minuten jenseit deß Aequators: Sie haben am Strande oder Uffer dieses Flusses/ und fünff und zwantzig Meilen auffer der Küsten/ ein Hauß gebauet / ihre Handlung mit den Insulanern zu befördern und zu erleichtern: diese Handlung bestehet mehrentheils in Pfeffer / welchen man von diesem Hause auff das Meer durch Canoes bringet.

Borneo ligt wie Sumatra theils dißseit/und theils jenseit deß Aequators; sie erstrecket sich aber dißseit biß zu dem 7. Grad der Mitternächtischen Breite / und jenseit nur biß zu dem 4. der Mittäglichen Breite. Ihre Gestalt oder Form ist fast rund ; beträgt mehr als zweyhundert und fünffzig Meilen von Suden biß zum Norden / etwas weniger von Westen biß gegen Osten: und hält in ihrem Begriff mehr als Sumatra / und mehr als sonst einige Insul/ die wir in Asia kennen. Sie ist aber nicht so bewohnet / wird auch kein grosser Handel alda so getrieben wie zu Samatra; nichts destoweniger ist sie fruchtbarer/ und hat über eben selbige Wahren/annoch viel Mirabolanen; ihre Wälder sind voller Bäume/ welche den fürtrefflichsten Camfer von der Welt tragen; und in dem Indien verkaufft wird: massen er gar zu theuer ist/daß man ihn solte hieher zu Land bringen: der jenige so zu uns auß China kommet/ ist dergestalt verfälschet/und so gering gegen dem geschätzet der rein auß Bourneo kommet / daß hundert Pfund jenes / nicht eines von diesem Wehrt ist.

Borneo / Bendarmassin / oder Bandermahen/Laue/und Kerimaja / sind die schönste oder zum wenigsten die bestbekandte Städte in der Insul: dann wir wissen noch nichts von der Orientalischen Küsten. Borneo ligt auff einem gesaltzenen See / oder vielmehr im Grund eines Meerbusem / welcher im Nord-Westen der Insul ist. Ihre Häuser sind von Holtz und auff Pfeiler gebauet / und werden derselbigen zwantzig biß in fünff und zwantzig

tausend gezehlet. Der Königliche Palast / und die Häuser der führnehmsten Herren sind von Stein / und auff dem vesten Lande: Bendarmasin und Lave liegen gegen Mittag und der grossen Java über / und gehören einem Könige zu: man bauet zu Bendarmasin viel Juncos: der Fluß Succadan / und die umbliegende Wälder / verschaffen das Holtz und was zu Erbauung sothaner Schiffe nöhtig ist / leichtlich. Lave ligt bey einem Fluß gleiches Namens / und dieser Fluß gibt wie der von Succadan Diamanten. Kerimaja / Hormata oder Krimata wird von den Holländern auff die Sud-West-Küste der Insul gesetzet / und zehlen darinnen zwey biß drey tausend Häuser.

Die Einwohner von Borneo sind groß / gelblicht / von guter Gestalt / und ihre Weiber braun und keusch / welches in denen umbliegenden Insulen eine seltzame Sache ist: sie treiben ihren Kauffhandel gar wenig in ferne Landen / sind mehr zum Diebstahl und Meer-Rauberey geneigt / als zu dem Kauffhandel; indem sie diesen nur mit ihren Nachbarn / dz übrige aber gegen den Frembdē und von weitem treiben.

Umb Borneo herumb gibt es eine grosse Anzahl kleiner Insulen: Boqueran dißseit deß dritten St. Johann dißseit deß vierdten Jolo oder Zolo / dißseit deß 5. Tagyma dißseit deß 6. und Combahan / dißseit deß 8. Grads der Breite: diese ist in dem Norden deß Meerbusems / und der Stadt Borneo / etwas näher bey gedachtem Meerbusem ligt Pulotigan / ꝛc. Alle diese Insulen gehören dem König / oder den Königen von Borneo zu.

Die zwo Javen / die Grosse und Kleine / ligen gegen Mittag von Sumatra / und Borneo: jedoch ist man wegen deß Lagers der Kleinen nicht einig. Die Grosse erstrecket sich von dem 6. biß zu dem 8. 9. und 10. Grad der Mittäglichen Breite; dann wir wissen ihre Breite nicht eigentlich: und von dem 105. Meridiano an biß zu dem 145. ist die Länge 250. und mehr Frantzösische Meilen / und ihre Breite viel geringer. Wir kennen fast nichts mehr als die Nord-Küste von dieser Insul / und wissen gantz nichts von der Süd-Küsten.

Längst der Nord-Küsten liget Bantam / woselbst die gröste Kauffmanschafft von gantz Ost-Indien getrieben wird / und alwo die Ost-Indische Gesellschafft von Engelland ihre Wohnung hat / woselbsten auch eine gleichmässige Gesellschafft der Holländer ihre Residentz gehabt / welche sie nach Jacatra oder Batavia versetzet haben. Bantam ligt unten an einem Hügel / von welchem drey Flüsse herab fallen / von denen einer mitten durch die Stadt / die zween andern längst und auff beyden Seiten der Stadt hinlauffen / und sich in verschiedene Canäle eintheilen / welches bequem vor die Mahometaner ist / welche glauben / daß sie von ihren Sünden gereiniget werden / so offt sie sich darinnen baden: sie wird nach der Form einer Republick regiret / ist sehr volckreich / hat 5. grosser Plätze / worauff alle Tag Märckte gehalten werden: und findet man alda allerhand Materialien / Specereyen / Edelgesteine / und in Summa allerhand Orientalische Wahren.

Fünffzehen oder zwantzig Meilen von Bantam ligt Jacatra / nunmehr Batavia genannt: seit der Zeit die Holländer diese auff die Uberbleibsel der andern gebauet haben: Die Holländer hatten ein schönes Kauffhauß in der Stadt Jacatra: Nachdem aber der König von Jacatra mit Hülffe einiger Engelländer dieselbige darinnen bey dem Außgang deß 1618. Jahrs belägert / so vertheydigten sich die Holländer biß in den Märtz deß 1619. Jahrs / da ihr General Koen auß den Maluckischen Insuln wieder zurück kame / die Belägerung auffhobe / Jacatra eroberte und zerstörte / und daselbst Batavia nebenst einem schönen Casteel baucte: dieser Ort ist heutiges Tags der Sitz deß Generals und der Räthe der Ost-Indischen Gesellschafft der vereinigten Niederlanden.

Längst der Küsten / und hundert oder hundert und zwantzig Meilen von Batavia ist Jagara ein Königreich und Stadt / nebenst einem guten Hafen und schönen Flusse. Tuban zwantzig oder fünff und zwantzig Meilen von Japara / gleichfals ein Königreich / Stadt und Meerbusem: fünffzig Meilen weiter fort ist Jortan eine Stadt / Fluß und Hafen / der sehr besuchet wird / von denen die von Bantam nach den Molucken / und von den Molucken wieder nach Bantam reysen. Passaruam ligt zwantzig Meilen von Jortan / und Panarucam noch acht Meilen weiter: diese macht die äusserste Ost-Spitze von Groß-Java: Palambuan ist zwölff oder fünffzehen Meilen von Panarucan / gegen Suden zu. Eine jede von allen diesen Städten

haben ihre Könige: Palambuam siehet auf die Insul Baly / und die Meer-Enge zwischen beyden/nimmt ihren Namen von Palambuam/ als der berühmtesten. Zu Panarucan wohnen verschiedene Portugiesen / die Kauffmannschafft zu befördern / welche die Molucken / Amboina/ Banda und Timor/ꝛc. mit Malaca haben/ oder mit den Plätzen die sie dißseit besitzen; sintemahl Panarucan auff dem Wege dieses Lauffs sich befindet. Bey dieser Stadt hat ein Schwefel-Berg im Jahr 1588. eine so grosse Menge Steine und Aschen außgeworffen/ daß über zehen tausend Personen davon erstücket worden.

Mitten in der Insul Java / und gegen der Süd-Küsten ligt Maderan eine Stadt und Wohnung deß mächtigsten Königs von Java: diese Stadt ist über hundert und mehr Meilen von Bantam / 120. Meilen von Palambuan / und nur fünff und dreyssig oder vierzig von Japara. Dieser König hat hiebevor über die gantze Insul geherrschet/ und herrschet annoch über die Könige / welche auff dem vesten Lande/und auff der Sud-Küsten sind: die auff dieser Seiten haben sich von seinem Gehorsamb loß gewircket / oder geben ihm nur einige gewisse Schuldigkeiten; gleichwol hat er noch etliche Vestungen auff dieser Küsten. Wir haben keine gewisse Kundschafft von der kleinern Java/außgenommen daß wir dafür halten es seyen die Insulen/welche der grosse Java gegen Osten liegen / von deren wir keine andere Kundschafft als auff der Nord-Küsten haben. Marcus Paulus von Venedig / welcher den ersten Bericht davon erstattet hat/ meldet/ daß sie in ihrem Umbkreyse zwey tausend Meilen begriffe/welches mehr als unsere grosse Java beträge / wie uns dieselbige anitzo bekandt ist; er zeiget ferner an/ daß acht Königreiche darinnen wären/ von welchen er sechs gesehen hätte: gibt ihrem Boden eben die Eigenschafften als der Grossen / aber daß ihre Einwohner etwas wilder/ und etliche gar Menschen-Fresser wären: wir wollen alsobald etwas weniges von beyden Java reden.

Gegen Osten der grossen Java ist Baly eine Insul/ welche nicht mehr als viertzig Meilen im Umbkreyse hat / sie ist dennoch mit sechsmahl hundert tausend Seelen besetzet/ hat ihren sonderbahren König / der reich und prächtig ist.

Madura ein Insul im Nord-Osten von Jordan in der grossen Insul Java/ ist gleichfals sehr volckreich / ihre Städte sind zimlich schön / hat ihren eigenen König/und sind die Leute böß und untreu.

Alle die Völcker in diesen Insulen sind Mahometaner auff den Küsten/ in dem Lande aber Heyden / und einige Menschen-Fresser: Sie haben verschiedene Könige / und sind biß anhero zimlich mächtig gewesen / umb zu verhindern / daß weder die Spanier / Portugieser / oder Holländer keine Vestungen auff ihren Küsten gebauet haben. Diese letzte aber haben Batavia jüngsthin erbauet/ und erhalten sich dabey mit Gewalt.

Wir haben uns den Raum der allhier übrig geblieben/ vorbehalten/ einige Anmerckungen über die beyde Insulen Java zu machen/wie ingleichem über die umbligende Insulen und Lande/nachdem uns Marcus Paulus von Venedig dieselbige beschreibet: dann es scheinet / ob seye sein Groß-Java die Insul Borneo / seine Insuten Sondur und Condur / Pulo Condor/ seine Landschafft Beach die Halb Insul Malaca/ seine Insul Patan Sumatra und sein Pet unsere Insul Groß-Java auff den heutigen Tage: dieweil es uns aber an Raum ermangelt/ so wollen wir sothane Schwerigkeit anderwertlich außführen/und zugleich zeigen/daß Borneo/ Sumatra und Java die drey Sindes deß Ptolomäi seyen.

Die Insul Ceylan und die Maldiven.

Nicht weit von dem Vorgebürge Comori sind auff einer Seiten die Insulen Ceylan / und auff der andern die Maldiven: Ceylan hat sechzig Meilen gegen Morgen / die Maldiven auff 150. gegen Abend und Mittag.

Ceylan ist der alten Taprobana / wiewol sie Ptolomäus weit gröſſer macht/ als Ceylan sich anjetzo befindet. Ihr Lager dißseit deß Gangis/ und bey dem Vorgebürge Comori / vor diesem Comaria extrema; und annoch bey dem Vorgebürge Cael hiebevor *Caligicum Promontorium* genannt: und auf der Meer-Enge Manar oder Quilao/hiebevor Agaricus

Simus genannt; bey demselbigen und etwas weiter in das Land hinein ligt Maduro / oder Modura Regia Pangionis / und geben verschiedene andere Umbstände hievon einen genugsamen Beweiß.

Die Indianer nennen sie Tenarisin/ das ist/ ein Land der Wollüsten; die Araber Zeylan Dive/ das ist/ die Insul Ceylan. Sie erstrecket sich ungefähr vom 6. biß zum 10. Grad der Breite/ und begreifft also 4. gantze *gradus* in sich/ welche hundert Frantzösische Meilen von Suden gegen Norden machen/ sie hat nicht mehr als zween Grad und einen halben / oder ein wenig mehr in der Länge welche 60. und mehr Frantzösische Meilen von Westen zum Osten gelten: der gantze Umbkreyß ist ungefähr dreyhundert Meilen. Ihre Form ist fast Oval rund / oder viel mehr wie eine Perle oder wie eine Birn/ deren Stiel gegen Norden / und der Kopff gegen Suden gehet.

Etliche setzen in diese Insul sieben Königreiche/ andere neun/ und andere noch mehr/ das Königreich Jafanapatan ist das äusserste gegen Norden / Trinquilemale und Baticale / die äusserste gegen Osten; Chilao und Colombo / die äussersten gegen Westen; das Königreich Jala das äusserste gegen Suden / Candea / das Sette Corollas / und Ceitavaca halten die Mitte. Candea ist heut zu Tag das berühmteste / Colombo und Ceitavaca sind bißweilen der König e/ welche über die gantze Insul geherrschet haben / Residentz-Plätze gewesen.

Nunmehr haben die Portugiesen darinnen Colombo / Chilao / Manar / eine Insul und Vestung / Jasnapatan / und andere Plätze auff der Küsten ein / welche gegen der Meer-Enge Chilao und Manar über ligen. Colombo und Chilao ligen nur sechzig Meilen/ oder etwas mehr von dem Vorgebürge Comori; Manar 25. biß 30. Meilen von dem Vorgebürge Cael/ und Jafanapatan 15. oder 20. Meilen von dem Vorgebürge Negapatan.

Die beste Meer-Häfen der Insul / sind Gallo/ Colombo und Chilao: Gallo ist einer von den besten und in gantz Indien bekandt; dann alle die jenige welche dahin / und von dannen wieder abreisen/ sind mehrentheils gezwungen/ die Spitze von Gallo zu erkennen/ damit sie nicht auff die Sandbäncke der Maldiven gerahten. Die Holländer haben vor einigen Jahren diesen wichtigen Platz den Portugiesen abgenommen.

Die Lufft daselbst ist so gemässiget / und der Boden so fruchtbahr/ daß sie einige für das irrdische Paradiß halten. Ihre Früchte Kräuter und Pflantzen haben einen über alle massen anmuhtigen Geruch. Der Zimmet ist daselbst am allerbesten/ und insonderheit gegen Colombo/ und Ceitavaca: man findet daselbst viel Cardamömlein/ Areca/ Muscat Nüsse/ und andere Materialien und Specereyen; Adler-Holtz/ Schlangen-Holtz / Gold / Silber und andere Metallen; wiewol man an den Berckwercken darinnen nicht arbeitet. Viel Edelgesteine und unter andern die jenige / welche die Portugesen Katzen-Augen nennen; ferne Diamanten/ viel Perlen/ welche in der Meer-Enge/ zwischen dieser Insul / und dem grossen Lande gefischet werden. Unter ihren Thieren sind die Elephanten daselbst so fürtrefflich / und gelehrsamb / daß ihnen die andere von andern Orten als ihren Obern Ehre beweisen.

Die Insulaner sind groß/ schwartz und heßlich/ haben lange Ohren/ und breite Naßlöcher/ im übrigen sind sie hurtig und geschickt / grosse Sprünger/ und könten gantz Indien mit Commedianten und Gaucklern versehen: sie sind reich und leben in Wollüsten / weil sie ihre Bequemlichkeiten darzu anreitzen: sie sind aber unterdessen auch zu dem Kriege geneigt. Wo die Portugiesen sich auffhalten / da gibt es viel Christen/ die übrige sind Heyden oder Mahometaner.

Die Insulen Maldives.

Die Insulen Maldives haben ihren Namen von Male der Hauptstadt dieser Insulen / und Dive / das eine Insul heisset. Es ist fast eine unendliche Zahl sehr kleiner Insulen/ alle in dem Indianischen Meer/ und jenseit deß Vorgebürgs Comori gelegen: sie fangen von dem 8. Grad der Breite gegen Norden an/ und endigen sich am 3. oder 4. gegen Suden / und gehet die Aequinocttal Linie über dieselbige: solchem nach erstrecken sie sich in der Länge auff 300. Meilen; in der Breite haben

sie

sie nicht mehr als 15. oder 20. und etwas mehr Meilen. Sie werden in 13. Attollons eingetheilet / und durch gewisse Canäle voneinander abgesondert: eine jede begreifft eine grosse Anzahl kleiner Insuln in sich / und auß dieser Ursache nennet sich der König der Maldiven einen König über 13. Landschafften / und zwölff tausend Insulen; wiewol derselben viel weniger / und viel wüst sind / welche das Meer / wann es hoch ist / bedecket.

Die Ordnung sothaner Attollons ist wunderbar; wie auch ihre Bäncke / Eingänge / ihre Moussons / oder Flüsse. Die Attollons sind fast alle gantz oder Oval rund / und hat eine jede dreyssig oder viertzig Meilen im Umbkreyse / und folget eine auff die andere / von Nord-Nord-West / gegen Sud Sud-Ost ziehend / und bleiben zwischen beyden nur etliche Canäle übrig / die entweder mehr oder weniger breit / aber insgesampt gefährlich sind.

Eine jede von diesen Attollons ist mit einer grossen steinernen Banck umbgeben / und kan keine Menschliche Kunst einen Platz besser einschliessen / als diese Bäncke es mit ihren Attollons machen; wann das Meer mit seinen Wellen wider diese Bäncke stösset / so bleiben die Attollons inwendig in einer grossen Stille / weil darinn das Wasser nicht sonderlich tieff ist. Die Eingänge sind gewisse Oeffnungen oder Löcher / von 40. 50. einige von 100. oder 200. gemeinen Schritten / welche der Schöpffer der Natur jeder Attollon gegeben hat; einer jeden nehmlich vier / umb ihnen den Paß von einer Attollon zu der andern zu erleichtern / weil die Flüsse so zwischen den Canälen sind / wann sie sechs Monat gegen Osten / und sechs Monat gegen Westen geführet werden / man nicht von einer Attollon zu der andern kommen könte / wann nur zwo Oeffnungen oder Löcher wären / eines gegen dem andern über. Diese Flüsse sind im übrigen so schnell / daß wann es still ist / oder sie sich mit dem Winde vereinigen / so schlagen sie ein Schiff biß nach Malabar oder Ceylan / und bißweilen gegen Sumatra / und kan es sich davon nicht loß machen / und auff der andern Seiten biß gegen Arabien / und Africa.

Die Namen dieser Attollons / wann sie von Norden gegen Suden herab kommen / sind Tilladou / Matis / das ist die Spitze von oben / und von den Spaniern Cabeça das Ilhas / der Kopff der Insuln / hernach Milladoue Madoue / Padypola / Malas Madou / Ariatollon / Male Attollon / wo die Insul Male / Poulisdou / Moulucca / Nillandoux / Collomadoux / Advumatis / Souadou / Addou und Pous Molluque sind / und werden diese letzte nur für eine gehalten.

Die breitsten Canäle / und wo die Läuffe oder Ströhme am stärcksten / sind die jenige bey Malos Madow / Caridou / Addou und Souadou. Franciscus Pirard von St. Malo einer von den unsrigen / der am meisten gereyset / hat bey dem ersten Schiffbruch gelitten / fünff Jahr in Maldiven gewohnet / allwo er mit Gelegenheit die Sprach / Lager und Sitten der Einwohner erlernet / und davon eine öffentliche und sonderbare Beschreibung an den Tag gegeben hat.

Der König dieser Insulen wohnet in der Insul Male / welche eine von den grösten ist / ob sie schon nicht mehr als eine oder anderthalb Meile im Umbkreyse hat: sie ist eine von den fruchtbahrsten / und ligt fast mitten in der Länge dieser Insulen. Die Frembde besuchen dieselbige wegen deß Hofes. Es sind gantz keine Städte darinnen / weil ihre Ordnung vortheilhafftig genug ist. Ihr Lager zeiget eine grosse Hitze; jedennoch weil die Tage alda denen Nächten gleich / und die Nächte grossen Thauen unterworffen sind / so erfrischet solches die Erde; so gibt es auch in ihrem Sommer keine Regen bey ihnen / und im Winter kein Eyß. Das Fieber von Maldive benahmet / ist daselbst sehr gemein / und denen Frembden gefährlich / welche es in wenig Tagen auffreibet.

Es wächst alda weder Reiß noch Weitzen: und dennoch sind die Lebens-Mittel daselbst wolfeiler / als sonsten in Indien. Sie bekommen den Reiß auff dem vesten Lande / und sammlen bey ihnen Hirsen in der Menge / wie auch das Bunbi / welches dem Hirsen gleich / aber schwartz ist. Sie haben viel Früchte / Citronen / Granat-Aepffel / Pommerantzen / Bananen / und insonderheit eine grosse Menge Indianischer Nüsse / die sie Cocas nennen / daß kein einiges Land derselben so viel hat; und wird die gantze Levante damit versehen; massen jährlich mehr als hundert Schiffe damit beladen werden. Sie haben viel Thiere / wenig Ochsen und Schaafe / keine

Hunde/weil sie einen Abschen vor ihnen haben/ und viel Fische.

Sie haben viel kleine weisse Schnecken/ welche an verschiedenen Orten für Müntze gebrauchet werden / und werden jährlich 30. biß 40. Schiffe nur allein vor Bengala geladen/ ohne was noch vor andere Orte geladen wird. Die Schalen von ihren Schildkröten / werden zu Cambaya hoch geachtet / weil dieselbige glatt/ schwartz und wolgestaltet sind. Es werden darauß Kämme/und Spiegel-Rahmen gemacht. Ihr Tavarcarre und sonderbare Cocos-Nüsse der Maldiven/ sind eine gute Artzney / und sehr theuer. Wie auch ihr grauer und schwarzer Amber/und ihre schwartze Corallen. Dem König allein kommet diese Tavacarre und Amber zu/und gestattet er nicht daß seine Underthanen damit handlen.

Hingegen bringet man in die Maldiven von ihren Wahren/als Reyß/ Leinwad / Seyden/ Baumwoll/Oel/Areca/ Eysen/ Stahl/ Gewürtze/ Porcelan/Gold und Silber/ welches nicht mehr herauß kommet. Ihre Einwohner bedienen sich allerhand Waffen ; nichts desto weniger ist ihr König weder reich noch mächtig/ außgenommen in seinen Insulen und in Ansehung der Seinigen.

Unter den Raritäten dieser Insulen beobachtet man ihr Candou / und ihre Cocos. Man macht Bretter oder Thiele auß dem Holtz von Candou / mit denen man auß dem Grund deß Meers eine Last von hundert tausend Pfunden herauß ziehen kan. Dieses Holtz ist viel-breiter als unser Pantoffel-Holtz / der Baum ist groß/wie ein Nußbaum / und hat fast Blätter wie ein Erlenbaum/ auch so weiß / aber sehr weich ; trägt keine Früchte: man macht Schiffe darauß zu dem Fischfang / und wann man zwey Stücker von diesem Holtz aneinander reibet/gleich wie wir Feuer schlagen / so brennet es doch nicht und verzehret sich auch nicht.

Was den Cocas oder Indianischen Nußbaum anlanget/so kan ihnen derselbige alles geben was zu deß Menschen Leben nöhtig ist. Man macht darauß Wein/ Honig/ Zucker/ Milch/ Oel und Butter. Den Kern isset man an statt deß Brods zu allerhand Speissen. Wann das Laub grün ist/ so dienet es zu Schreib-Papier/ wann es dürr ist/ so schneidet man es in Stücklein/und werden darauß Körbe/Patten / Sonnen-Schirme/Hüte/Decken und Teppiche gemacht. Wann der Stengel so mitten in dem Blat ist/ dürr worden/so macht man denselben hart/ und schöne Küstlein/ Truhen und andern Haußraht darauß : Auß der Schahl worinnen die Frucht eingeschlossen / macht man Löffel/ Schüsseln und Häfen/&c. Ein gantzes Hauß kan von diesen Bäumen gebauet werden/der dicke Stamm dienet zu den Balcken und Sparren : die Aeste zwey oder dreymal gespalten/ geben die Bretter oder Thielen/ die Häuser und Gärten damit einzuschliessen / man macht auch Latten darauß damit zu decken/ und die zusamen gehefftete Blätter / werden nach verschiedenen Reyhen auff diese Latten gelegt. Man bauet auch über das viel Schiffe davon / deren theile insgesampt von diesem Cocos Baum genommen werden. In Summa alles was zu einem Schiff gehöret/als die Seiten/die Bretter / die Sparren/die Brucken/die Mastbäume/Stangen/Seiler/Ancker/Segel / werden von diesem Baum geholet/bißweilen auch die Ladung selber/so entweder in Lebens-Mitteln oder Haußrath bestehet / womit andere Schiffe versehen werden/kommet von diesem einigen Namen her.

E N D E.

AFRICA.

AFrika ist eine so grosse Halb-Insul / daß es eines von unsern dreyen Welt-Theilen / und zwar das äusserste gegen Mittag machet. Es ligt so nahe bey Spanien in Europa / daß nur die Enge bey Gibraltar / zwischen dem grossen und Mittelländischen Meer / selbige voneinander scheidet ; stösset so wenig an Asien daß nur ein einiger Meerbusem von ungefähr vierzig Meilen / zwischen dem Mittelländischen und rohten Meer / selbige zusammen füget.

Ausser diesem England oder Busem wird Afrika von allen Seiten mit dem Meer umbschräncket : gegen Mitternacht durch das Mittelländische Meer ; gegen Mittag durch das Mittägliche oder Aethiopische ; gegen Morgen / gleichfals durch dasselbige / oder durch das Orientalische / und Jndianische / wovon das rechte Meer einen Theil macht ; gegen Abend / von dem Occidentalischen oder Atlantischen Meer. Jenseit deß Mittelländischen Meers ligt Europa ; jenseit deß Mittäglichen oder Aethiopischen / sind die Australische oder Magellanische Länder ; jenseit deß Orientalisch- oder Jndianischen sind Arabia / und die Ost-Jndien ; jenseit deß Occidentalischen oder Atlantischen Meers ligt Brasilia und America.

Die Lateiner pflegen es gemeiniglich Afrika ; und die Griechen Libyen zu nennen : und werden gleichwol beyde Namen ohne Unterschied in den Authoren beyder Sprachen gefunden. Der erste Nahm ist ihm von einem Afer des Abrahams und der Kethurä Sohn ; andere melden von Afer deß Herculis auß Libyen Sohn : oder wie die Griechen wollen / so kommt der Name her von ἄνευ φρίκης , das ist / *sine frigore*, ohne Kälte / weil es in Betrachtung seines Lagers ohne Kälte seyn soll. Nach den Arabern / käme der Nahme von Jfriquia her / das ist zertheilet ; dann wofern das England / welches es mit Asien zusammen füget nicht wäre / so wäre es gäntzlich von unserm vesten Land abgesondert. Nach der Pünischen Sprache heisset Afrika / ein Land der Korn-Aehren / wegen der Menge deß Getreyds / so in dem eigentlich also genannten Afrika gesamblet wird.

Der Nahme Libya kommt her / entweder von Libya der Tochter Epaphi deß Jupiters Sohn / oder von Libya / einem von den drey Seen / welche in den Fluß Triton fallen : oder aber von λίβις , so auff alt Griechisch Schwartz heisset / weil die meiste seiner Einwohner schwartz sind : oder von Lub / welches bey den Arabern Durst bedeutet / weil ein gutes Theil deß Landes Mangel an Wasser hat : Aber von diesen Geschichten / Fablen / und Wortforschungen die auß verschiedenen Authoren / auß unterschiedenen Sprachen / und umb verschiedener Ursachen willen genommen worden / kan man noch andere erfinden / und neue machen / die jenige zu vergnügen / welche hierzu verlangen haben würden.

Dem seye nun wie ihm wolle / so sind die Namen Afrika und Libya am ersten auff den Küstē gegen Europa bekandt gewesen. Der Name Afrika gegen Jtalien über : Libya gegen Griechenland über : Dahero nachdem der Name Libya den Griechen / und der Name Afrika den Latinern / viel ehe als der Name der andern weit abgelegenern Theilen bekandt gewesen / so haben beyde den bekandten Namen dem jenigen der ihnen unbekandt gewesen / mitgetheilet. Solchem nach haben zwey Völcker von verschiedenen Sprachen eine Sache mit unterschiedlichen Nahmen / aber umb einerley Ursache willen benennet.

Die Form und Gestalt Afrikens kommt einem Triangel oder Drey-Eck bey ; und nichts destoweniger recket sie vier Vorgebürge gegen die vier Haupt-Theile der Welt hinauß : das Vorgebürg Bona gegen Mitternacht ; das Vorgebürg der guten Hoffnung / gegen Mittag ; das Vorgebürg Guardalfuy / gegen Morgen / und das Vorgebürg Verd / oder Capo Verd / gegen Abend : die drey Letztere ligen auff dem grossen Meer / das erste auff dem Mittelän-

dischen Meer: so endigen auch die zwey Vorgebürge die gute Hoffnung/ und Capo Verd unser Welt-Theil; dieses gegen Abend/ jenes gegen Mittag: die Borgebürge Bona / und Guard-alfuy liegen gegen Europa und Asia.

Seine gröste Länge von Capo Verde/ biß zu dem Vorgebürge Guard-alfuy/so auff die vier- und zwantzig Grad in der Länge machen/ ist ungefähr zwey tausend Frantzösische Meilen: seine gröste Länge von dem Vorgebürge Bona biß zu dem jenigen der guten Hoffnung/so sich über die 72. Grad in der Breite erstrecket / ist ungefähr 800. Frantzösische Meilen. Sothane Länge und Breiten aber befinden sich sonst allenthalben weit geringer. Sein gantzes äusserstes Theil gegen Abend hat nur sieben biß in achthundert Meilen von Mittag gegen Mitternacht; sein äusserstes Mittägliches hat unter dem Aequator/und von Abend gegen Morgen/ nur achthundert Meilen und etwas mehr: und von dannen ziehet es sich allgemächlich zusammen/ und endiget sich in eine Spitze bey dem Vorgebürge guter Hoffnung.

Sein Lager ist unter dem dürren Himmels-Kreyse / und daherumb. Die Aequinoctial-Lini gehet drüber hin/und theilet es in zwey wiewol ungleiche Theile: Afrika liget dennoch zwischen den zweyen Tropicis: welche es nichts destoweniger ungefähr zwölff Grad auff beyden Seiten übertrifft: etwas weniger jenseit deß Tropici Capricorni/und etwas mehr dißseit deß Tropici Cancri.

Ungehindert dieses Lagers ist Afrika allenthalben bewohnet/wiewol nicht so sehr als Europa/oder Asia: entweder wegen der unerträglichen Hitze so darinnen regiret/ oder weil es verschiedene dürre Landen und ohne Wasser darinnen gibt; oder aber weil viel sandichte Länder darinnen zu finden sind/welcher Sand von den Winden leichtlich beweget/uñ die Menschen bißweilē damit bedecket werden; oder aber wegē der grossen Anzahl giftiger/wilder und grausamer Thiere/die allenthalben darinnen zu finden/ oder daß noch von denen Menschen-Fressern alda übrig sind; oder weil sie einander für leibeigene Knechte verkauffen/ und anderwertlich hinveführet werden.

Im übrigen beobachtet man/ daß es besser und frischer unter und umb den Aequator/ als unter und umb die Tropicos, ist. Die Ursach ist/weil die Sonn zween Sommer/ und zween Winter unten und bey dem Aequator macht: weil die Nächte denen Tägen allezeit gleich sind/ welches eine grosse Erfrischung machet: und gehet die Sonn leichtlich durch die *gradus* deß Zodiaci oder Thier-Kreyses welche auff beyden Seiten/und nahe bey dieser Lini / nehmlich den Aequinoctialen/sind. Wann die Sonn gegen den Tropicis ist/so macht sie die Tage daselbst viel länger als die Nächte / und hält sich viel länger auf den Graden deß Thier-Kreyses bey der einen und andern Sonnen-Wende auff. Verschiedene Authoren theilen dieses Afrika auff verschiedene Weise; die meiste stimmen darinnen überein/daß sie es erstlich in zwey grosse Theile eintheilen: etliche nehmen dasselbige bey dem Nilo/und nennen das Orientalische das jenige welches dem Nil gegen Morgen; das Occidentalische / so demselbigen gegen Abend lieget: Andere bey dem Aequator / und nennen das Mitternächtige/ welches dißseit/ und das Mittägliche/ so jenseit deß Aequators liget: andere bey der Farbe der Völcker/ und bemercken/ daß dißseit deß Tropici Cancri / selbige weiß/ und jenseit schwartz seyen.

Alle diese Abtheilungen haben verschiedene Fehler. Dann weil der Nil seinen Lauff mitten in den Landen anfähet / so vollführet er die gäntzliche Theilung nicht/ sondern er theilet die Lande wodurch er lauffet in zwey Theil / und macht die zwey Theile ungleich. Der Aequator ist nur eine eingebildete Linie an dem Himmel / und befindet sich dieselbige gantz nicht auff der Erden; und diese Linie würde die Länder / über welche sie gehet / wiederumb in zwey theilen/ und solche zwey Theile abermahl sehr ungleich machen. Die weise Völcker in Africa/ machen darinnen ungefähr das fünffte oder sechste Theil / dieses ist aber gar zu ungleich; es gibt weisse unter den schwartzen / und Schwartzen unter den Weissen/ und ist eine Vermischung; es kommen aber alle Weissen in Africa entweder auß Europa oder Asia her / und nicht von den ersten Einwohnern deß Landes/ und muß man dieselbige nicht anders als Frembde betrachten; Dahero nennen wir die Africanische Küsten / gegen Europa/ Barbarey / das ist / ein Land der Freunden; und haben auch die Alten einen Theil der Africanischen Landen / welche Asien gegen

gen

gen Morgen ligt / Barbarey genenet / weil es auff der einen und andern Küsten wenig oder viel Weissen gibt/und kommen diese Weissen entweder auß Europa oder Asia.

Damit wir nun so viele Fehler vermeiden und machen mögen / daß unsere Eintheilung Afrikens in zwey grosse Theile mit der alten Scribenten Abtheilung / und mit der Gelegenheit worinnen sich das Land heut zu Tag befindet/ übereinstimme / so ziehe ich eine Linie von dem Golff oder England Sanct Thomas zu dem äussersten Theil Egyptens auf dem rohten Meer. Wann diese Linie dahin geführet worden / wo die Länder voneinander unterschieden sind / so theilet sie Afrika in zwey gleiche Theile/kein Land aber in zwey Theile/ und das jenige so dißseit lieget / wird von den alten und neuen Scribenten / Afrika oder eigentlich Libya ; das aber jenseit lieget/von ihnen Aethiopia oder Morenland genennet.

Diese erste Abtheilung wird uns die Abtheilung der anderen desto leichter machen / indem man Africa oder Libya in zwey / und Aethiopia oder Morenland wieder in zwey Theile theilet: Afriken oder Libyen in Ansehung unserer / in das Vordere und Hintere: oder in das Aussere und Innere/in Ansehung der Völcker deß Landes / und nach der Alten Meinung : Aethiopien oder Mohrenland in das Obere und Untere / nach der heutigen : oder in Aethiopien unter Egypten / und in das innere Egypten/ nach der alten Scribenten Meinung.

In dem vordern oder äusserem Africa oder Libya/ werden wir haben die Barbarey / das Biledulgerid / und Egypten : In dem hintern oder innern Afrika oder Libya / Saara / oder die Wüsten/das Land der Negres oder Schwartzen/und Guinea. In dem Obern Aethiopien werden seyn Nubia/Atissima/und Zanguebar ;

In dem unteren und innern Congo/Mono-Motapa / und Canfres. Die Barbarey erstrecket sich längst deß Mittelländischen Meers/ von dem grossen Meer an biß in Egypten / wird gegen Mittag von dem Berg Atlaß begräntzet: Biledu Lycrid ligt längst dieses Berges/ gräntzet gegen Mittag an Saara / oder die Wüsten: Egypten ist fast nur ein Thal/ von den Schleusen oder Wasser-Fällen deß Nils an biß zu dem Mittelländischen Meer. Dieses letzte Theil hat seinen alten Namen behalten. Die andern zwey zusammen genommen kommen mit deme jenigen überein/ was die alten Mauritaniam / *Africam propriè dictam*, & *Libyam* gleichfals *propriè dictam* genennet haben / dahero werden die äusserste West-Theile der Barbarey und Bildulgerid zusammen für Mauritania / die in der Mitten für Africa / und die äusserste Ost-Theile für Libya genommen werden.

Es erstrecken sich auch Saara / oder die Wüsten/das Land der Negres oder Schwartzen/ von dem grossen Meer an/biß zu dem Ober- und Unter-Aethiopien oder Mohrenland. Und kommet dz äusserste West-Theil von Saara mit den alltē Völckern Gätulis überein: dz äusserste Ostheil mit den Garamanten. Dz Land der Negres mit der *Nigritarum Regione*: Guinea hat verschiedene Völcker / von denen die Perorsi die berühmteste gewesen sind. Gemeldtes Guinea hat siebenhundert und fünffzig Meilen in der Länge: das Land der Negres bey die tausend. Saara / Beledulgerid/und die Barbarey / jede eilff biß zwölff hundert : Ihre Breite ist nur hundert / zwey biß in dreyhundert Meilen. Die Länge Egyptens von Mittag gegen Mitternacht ist nicht mehr als zweyhundert Meilen. Seine Breite/wann wir sie nur in dem Thale längst deß Nils schätzen/ist sehr schmahl ; und bißweilen nur 15.20.bißweilen 24.oder 25.Meilen breit.

Wir haben Aethiopien oder Mohrenland in das Obere und Undere eingetheilet : und in das Obere gesetzet/Nubiam / Abissiniam und Zanguebar ; In das untere Congo / Mono-Motapa und Cafres. Nubia ligt mehrentheils dißseit/und gegen Abend ; Abissinia über/und Zanguebar jenseit deß Nils / und in dem äussersten Ost-Theil Aethiopiens ; Congo macht das äusserste West-Theil Aethiopiens/ Mono-Motapa/ und die Cafres das äusserste Sud-Theil / diese auf der Küsten/uñ jene auf dem veste Lande.

Nubia/Abissinia und Zanguebar zusammen kommen mit deß Ptolomäi Aethiopia *sub* Aegypto überein ; Nubia hat das äusserste Nord- und Aegyptē am nechsten gelegene Theil ; Abyssinia das äusserste Sud-Theil : Zanguebar das jenige was auff der Küsten ligt ; und daselbst wo Ptolomäus die Landschafften Barbaria/Azania und Trogloditica beschreibet ; welche mit dem eigentlichen Zanguebar übereinstimmen/ auff denen Küsten Ajan und Abex ; welche wir unter dem gemeinen Namen Zanguebar

begreiffen wollen. In dem untern Aethiopia kommt Congo mit den Hesperiis Aethiopibus/ Mono-Motapa mit Agyssymba Regione/ die Cafres mit den Anthropophagis Aethionibus überein.

Die Cafrische Küste trägt 1200. Meilen/ Mono-Motapa 450. oder 600. in der Länge/ uñ Breite; Congo 6. oder 700. Meilen in der Länge/ 600. in der Breite; Nubia 400. in der Länge/ 200. in der Breite; die Küste von Zanguebar nimmt 15. oder 1600. Meilen unter einer Breite ein / welche mehrentheils nur 100. Meilen macht/ wie die Cafrische ist.

Biß hieher haben wir etwas weniges von Afrika angezeiget/ wo selbiges lieget/ welches seine Gräntzen: wo sie am ersten bekandt gewesen sind: wie seine Form/ Grösse / Lager und Lufft beschaffen/ welches seine fürnehmste Theile sind / womit sie bey den Alten überein kommen / und wie groß eine jede ist. Ehe wir aber zu der absonderlichen Beschreibung schreiten/ so last uns noch etwas von seinen berühmtesten Bergen / Flüssen und Vorgebürgen; von seinen fürnehmsten Ländern/ Sprachen und Religionen Meldung thun.

Die Berge in Afrika sind in grosser Anzahl/ und entweder wegen ihrer Höhe/ und Länge; oder wegen ihrer Metallen daran sie einen Uberfluß haben / oder anderer Raritäten wegen in Beobachtung zu ziehen: die berühmteste sind der Atlaß/ Luna und Serre Lione.

Atlas ist der berühmteste Berg bey den Alten/ welche vermeinet daß er die Welt gegen Mittag begräntzte. Sein Nam ist genommen von Atlaß dem König in Mauritanien/ den Perseus in einen Berg verwandelt hat/ in dem er ihm der Medusen Haupt gezeiget hatte. Und dieweiler ein Sternkündiger gewesen / so haben die Poeten gedichtet/ daß er den Himmel trüge. Wie dann auch in Warheit dieser Berg so hoch ist/ daß er über die Wolcken zu gehen scheinet. Er erstrecket sich von dem Grossen oder West-Meer/ welchem er den Namen deß Atlantischen gibt/ biß an Egypten/ über tausend Frantzösische Meilen: läst die Barbarey auff der einen / und Biledulgerid auff der andern Seiten ligen; wirfft unterschiedliche Zweige oder Berge auff beyden Seiten von sich/ und daher entstehet der grosse und kleine Atlas: die Spanier nennen beyde Berge Montes Claros: Die Araber Anduacal/ den Grossen/ und Lanti den Kleinen.

Die Berge Lunä oder deß Monds heut zu Tage Beth genannt / sind höher als alle Europäische; ja auch höher als die Africanische: Sie sind allezeit mit Schnee und Eyß beladen: Ptolomäus will daß die Quellen deß Nils darauff entspringen. Diese Berge machen gleichfals verschiedene Zweige; gegen dem Vorgebürge guter Hoffnung werden sie Picos Fragosos genannt von den Spaniern; gegen Morgen von Congo/ Cristalline Berge; oberhalb den Seen von Zaire und Zaflan / Sonnen und Salpeter Berge: und kan es wol seyn daß die Höchsten unter allen zwischen Abissinia/ Mono-Motapa/ und Cafreria/ den Namen der Monds-Bergen behalten.

Die Berge Serre Lione / von den Castilianern/ Sierra Liona/ und den Portugiesen Sierra Lioa genannt/ sind der Alten *Deorum Currus* oder Götter-Wägen: und wird dieser Name daher genommen/ weil von dem Gipffel derselben fast unauffhörlich Blitze / Donner und Donner-Käule herauß fahren / gleichsamb ob hätten ihre Götter nicht mit geringerem Gethöse marschiren können. Ihre gröste Höhe ist zwischen dem Land der Negres/ und Guinea; woselbster sich in zwey Theile theilet / eines gehet zwischen Afriken/ oder hinter Libyen/ oder ober-Aethiopien: das andere erstrecket sich zwischen Ober und Unter-Aethiopien: dieses stösset an die Berge deß Monds/ jener an die Atlantische.

Die schönste und berühmteste Flüsse in Afrika sind der Nil und Niger: der Nil ist von alten Zeiten her bekandt gewesen. Es haben sich die alten und neuen Scribenten sehr bemühet/ dessen Ursprungs-Quelle anzuzeigen / wie auch die Ursach deß Zu- und Abnehmens seines Wassers zu geben. Wir wollen davon etwas red. n wann wir von Egypten handlen. Sein Lauf ist 1200. Meilē in gerader Linie/ uñ nit viel weniger als 2000. in seinen Umbläuffen. Er kommt auß dem See von Zaire/ gehet durch Ober-Aethiopien/ Nubien und Egypten; fält durch verschiedene Mündе oder Einflüsse in das Mittelländische Meer: Mitten in seinem Lauff umbfähet er die Insul Meroe oder Gueguere; und diese Insul hat verschiedene Lande oder Herrschafften

ten/ und mag die gröste und schönste unter allen in denen Flüssen liegenden Insuln/ die uns bekandt sind genennet werden.

In diesem Fluß gibt es eine unaußsprechliche Anzahl Fische/ welche sehr groß sind: unter andern das Crocodil/ welches auß einem Ey so etwas grösser als ein Gänß-Ey ist/ biß auff 20. 25. und bißweilen 30. Klafftern lang wächset.

Der Fluß Niger hat seinen Ursprung in dem Königreiche Damout/ oberhalb deß Sees Niger/ und nicht weit von dem Nil / wann er auß dem See von Zaire ist. Dieser Niger sondert zum Theil das Ober-Aethiopien von dem Untern ab / nähert sich Nubien/ und dem Lande der Negres; und nachdem er von Mittag gegen Mitternacht gelauffen/ verliert er sich in der Erden: kommt wieder bey dem See Borno herauß / wendet seinen Lauff / setzet ihn gegen Abend fort und durchfleußt die gantze Landschafft der Negres oder schwartzen. Auff zweyhundert Meilen nah bey dem Meer theilet er sich in verschiedene Aerme/ welche unterschiedliche Namen haben/ und in das grosse Meer zwischen dem 11. und 16. Grad der Breite fallen. Sein Lauff ist etwas länger als deß Nils/ sein Wasser stärcker/ und hat eben die Eigenschafft die Länder zu überschwemmen und fett zu machen; bringt eben solche Thiere / aber nicht so groß und mächtig herfür: trägt Gold-Körner in seinem Sande. Das Land aber so er durchfleußt/ ist nicht so bewohnet/ reich/ noch so bekandt/ als das Land deß Nil-Flusses. Etliche halten dafür / daß der Nil und Niger auß einer Quelle entsprungen/ und erstlich zwischen dem Ober- und Unter-Aethiopien sich zu theilen anfingen/ indem der eine seinen Lauff gegen Mitternacht fort setzte / der ander aber vom Morgen gegen Abend sich wendete: so nennet auch der Araber de Nubie den einen und andern Nil / und zum Unterschied derselbigen/ setzet er hinzu / Nil von Egypten/ und Nil der Negres oder Schwartzen.

Die übrige Flüsse in Afrika sind mit diesen nicht zu vergleichen. Der Fluß Zaire in Congo könte wegen seiner grossen Menge Wassers das er mit sich führet/ und wegen der Grösse seines Einflusses in das Meer / und also auch einige andere betrachtet werden. Wir wollen aber zu den Vorgebürgen schreiten.

Wir haben schon etwas von den fürnehmsten angezeiget: nehmlich von den Vorgebürgen Bona/ Hermea *promontorium*, von Capo-Verd/ *Arsinarium promontorium* von Guardafuy/ *Aromata promontorium* (dieser Name kommt her von den Materialien nnd Specereyen / welche vor diesem Vorgebürge vorbey musten/ umb durch das rohte Meer in Egypten/ und auß Egypten in das Mittelländische Meer und in alle Abend-Länder gebracht zu werden) und von dem Vorgebürge der guten Hoffnung/ wovon weder die Griechen oder Lateiner gewisse Kundschafft/ noch viel weniger die in dem mitteln Welt-Alter gehabt haben. Und nichts destoweniger werden wir einige Scribenten unter den Alten befinden / welche uns zeigen werden/ wie die Barbaren/ das ist/ außländische Völcker die Umbschiffung Afrikens gethan haben/ oder dieselbige thun lassen: solches aber konte ohne die Erkandtnuß dieses Vorgebürgs nicht geschehen.

Wann *Pasidonius* in dem 2. Buch der *Geographiæ Strabonis* beweisen will / daß das grosse Meer umb Africa herumb ist/ so meldet er/ daß Herodotus dafür gehalten / daß einige den Umbkreyß Afrikens auff dem Meer / nach deß Darii Befehl verrichtet haben/ und meldet ferner nach dem Heraclide Pontano / daß ein gewisser *Magus* oder Weyser von Gelon kommend/ sich gerühmet/ daß er sothane Umbfahrung verrichtet hätte. Sagt weiter / daß Eudoxus Cicicenus als er in Egypten unter Evergete dem zweyten/ hernach unter Cleopatra seiner Gemahlinn/ und endlich unter ihrem Sohn Lathro gewesen/ zu verschiedenen mahlen diese Schifffahrt vorgenommen / dieweil es ihm aber niemahls gelungen und er dennoch verspühret/ daß solche geschehen könte/ so unterfinge er sich derselbigen von neuem und auff seine Kosten. Und meldet Plinius im 2. Buch am 67. Cap. daß dieser Eudoxus seine Schifffahrt von dem Arabischen Golfo biß in die Gades durch das grosse Meer vollführet habe. Und gemelter Plinius in angezogenem Capitel sagt / daß unter dem Kayser Augusto verschiedene Trümmer von Spanischen Schiffen in diesem Arabischen Golf oder Meerbusem wären gefunden worden/ welches daselbst nicht anders als durch das grosse Meer hätte geschehen können. Er sagt über das/ daß Hanno der Car-

chaginenser (welcher wie Plinius im 5. Buch am 1. Capit. anzeiget / von selbiger Republick Befelch gehabt/ den Umbkreyß Afrikens zu erkundigen) Afriken von den Gadibus anbiß zu dem Arabischen Meerbusem umbfahren / und davon schrifftlichen Bericht erstattet hätte.

Wir können hinzu fügen/ daß nach dem Arrianus in seiner Beschreibung deß Erythräischen/ oder rohten Meers/ die Vorgebürge Noti Cornu/ Tacharigo/ Rapitum promontorium/ Delgado und Raptum promontorium der Insulen oder der Corrienten/ welche über der äussersten Ost-Küsten Aethiopiens liegen / beschrieben/ so sagt er/ das weiter hinein/ das grosse Meer / ob es schon nicht wol bekandt seye/ sich gegen Abend wende/ gegen Mittag die andere Theile von Aethiopia / Libya und Afrika befeuchte/ und sich dem West und Atlantischen Meer vermische. Dahero der König Juba nach deß Plinii und Salini Bericht mit Recht hat sagen können / daß man die Schifffahrt auß dem Indianisch- und Aethiopischen Meer in das Atlantische/ und von dannen nach den Gades verrichten könte.

Auß allen diesen Schifffahrten der Alten/ nebenst dem was wir von Sataspes in dem Meer von Sargasso / bey den Insulen Capo-Verde/ und von Necao / dem König in Egypten sagen wollen ; wird man genugsamb abnehmen/ daß viele von den Außländischen den Umbkreyß erkennet/ und umb die äusserste Mittägliche Theile Afrikens gefahren haben.

Der Könige/ Kayser/ oder Fürsten / welche heut zu Tag Afrika besitzen/ sind sehr viel : die mächtigste und ansehnlichste sind der Groß-Türck/ oder Sultan der Ottomannen / welcher darinnen gantz Egypten / ein grosses Theil der Barbarey/ und fast die gantze Küste / welche an das rohte Meer stösset/ innen hat. Der Abissiner Negus (sonsten von den Europäern wiewol unrecht Priester Johann genannt) besitzet das gröste Theil von Ober-Aethiopien: die Xerifen von Fez und Maroco / welche diese zwey Königreiche in der Barbarey/ und annoch Dara / und Segelmesse in Biledulgerid innen gehabt haben: Der König von Tombout unter den Schwartzen: Die Mono oder Mani/ das ist Könige von Congo/ Motopa/ Emugi / und der Soba von Angola/ in Unter-Aethiopia / der von Adel auff der Küste Ajan : Unter denen es viel Arabische Xeques/ und viel streiffende und freye Völcker gibt/ welche mehrentheils ohne Obrigkeit/ ohne Gesetz und ohne Glauben leben.

Die Könige in Spanien und Portugall haben verschiedene Plätze auff den Afrikanischen Küsten ein: Die Spanier haben einige auf dem Mittelländischen Meer ; die Portugiesen eine gute Anzahl auff allen Theilen deß grossen Meers/ welche Afrika umbringet : Die Holländer aber haben ihnen einige weggenommen. Unter einer grossen Anzahl unterschiedlicher Sprachen die es in Afrika gibt / sind die drey oder vier fürnehmste und gemeineste/ die Bereberische/ oder Africanische / welche von der alten Punischen herkommet ; die Arabische und Aethiopische. Die Africanische und Arabische gehen durch die gantze Barbarey/ Biledulgerid / Egypten/ und Saara ; nachdem die Völcker dieser Gegenden entweder von den Africanern oder Arabern herkommen. Die Aethiopische gehet in dem gröstẽ Theil Aethiopiens in dem Schwang / außgenommen auff den Küsten ; allwo die Kauffmannschafft und Anlendung der Frembden die Sprach allda schon vorlängst geändert haben. Es haben aber die Negros oder Schwartzen/ wie es scheinet/ eine sonderbare Sprache. Diese Sprachen haben gewisse Mund-Arten/ und sind voneinander sehr unterschieden/ und kommen alle/ insonderheit die drey ersten/ von dem Hebräischen / oder von denen Sprachen die auß derselbigen stammen/ her.

Die Religionen/ welche in Afrika im schwang gehen/ können auff vier gebracht werden. Die Mahomet- und Heydnische/ sind darinnen die Gröste : hernach die Christliche und Jüdische. Die Mahometische nimmt die Barbarey/ Biledulgerid/ Egypten/ Zaara/ oder die Wüsten/ einen Theil der Schwartzen oder Negros/ und einen guten Theil von der Zanguelbarischen Küsten ein. Das Heydenthumb hat einen Theil von den Negros/ von Nubia ; Guinea und fast gantz Unter-Aethiopia (ich begreiffe die Cafres unter den Heyden) einen Theil von Zanguebar/ und anderwertlich einige Vermischung. Das Christenthumb ist in Afrika fast in dem gantzen Abissiner Reiche/ und einen Theil Egyptens : sie sind aber mehrentheils gewissen Secten zugethan : und längst denen Africanischen Küsten/ woselbst die Portugiesen am stärcksten

sind/

sind/und die gröste Handlung treiben/ haben sie die Christliche Religion eingeführet: als in Congo / Angola / und auff etlichen Küsten der Cafres und Zanguebar. Was das Judenthumb anlanget/ so ist dasselbe in verschiedenen Städten auff der Barbarischen Küsten zerstreuet; als zu Maroco / Fetz/ Alger/ &c. auch in Egypten/ und auff den Gräntzen der Abissiner und Schwartzen/ haben sie darinnen das Königreich Ximen / so denen Abissinern zinßbar ist: Sothaner Juden aber sind in Africa in Ansehung der andern sehr wenig. Ich rechne/ wann Afrika in sechzehen gleiche Theile getheilet wird/ so nimmt die Mahometische Religion deren 5. oder 6. die Heydnische 6. oder 7. die Christliche 3. und die Jüdische nur eines ein.

Das Königreich Maroco.

DAs Königreich Maroco ist das äusserste West-Theil von der Barbarey/ welches von dem grossen Meer/ dem Fluß Sus/ den Berge Atlas / und dem Fluß Ommiraby eingeschlossen ist. Das grosse Meer befeuchtet dasselbige gegen Abend/ der Fluß Sus scheidet es von Tesset/ gegen Mittag; Der Berg Atlas sondert es von Darha / und Segelmesse/ gegen Morgen; und der Fluß Ommiraby von dem Königreich Fetz gegen Mitternacht ab.

Es wird in sieben Landschafften abgetheilet: Sus/ Hea/ Guzula/ und Maroco ligen zwischen den Flüssen Sus und Tensift; die zwey ersten auff dem Meer/ die beyde andere in dem Lande. Die Landschafften Teldes/ Hascora/ und Ducala sind zwischen den Flüssen Tensift/ und Ommiraby; die zwey Ersten in dem Lande; die andere / auff dem grossen Meer; und diese drey letzte erstrecken sich gegen Mitternacht und Morgen; die vier ersten gegen Mittag und Abend.

Die Landschafft Sus ligt umb den Fluß Sus herumb/ und hat sich bißweilen biß an das Vorgebürge Non erstrecket; wir wollen dieses Theil welches das äusserste gegen Mittag ist/ nebenst Tesset fahren lassen/ und allhier nur das jenige betrachten/ was in den Königreichen Maroco für eine Provintz gehalten wird. Taradante nicht weit vom Atlas wird vor die Hauptstadt dieser Landschafft geachtet: weil ihre Stadthalter/ und Könige allda ihre Residentz gehabt haben. Messa / bey dem Mund deß Flusses Sus bestehet in drey kleinen/ sonderbarlich beschlossenen Städten; und zwischen denen der Fluß hin gehet. Tejeut etwas höher und auff gedachtem Fluß bestehet gleichfals in dreyen Städten/ so tausend oder zwölffhundert Schritte voneinander entlegen sind/ und haben ihren gemeinen Tempel mitten unter den dreyen. Tedsa/ ligt dißseits/ Tagavost jenseit deß Flusses Tagavost / oder Taogast/ hat ungefähr 8000. Häuser; Tedza/ und Tejeut eine jede 4000. Taradante nur 3000. ist aber am besten gebauet / und mit Policey Wesen versehen; ligt in einem schönen/ und fruchtbaren Thal/ und mitten unter den andern.

Sus ist der gröste Fluß/ und hat seinen Nahmen der gantzen Landschafft mitgetheilet/ welcher sie vermittelst seiner Uberschwemmung fruchtbar machet. Der Berg Atlaß erstrecket sich unter einer grossen Anzahl verschiedener Namen durch das gantze Land. Die Vestung und Stadt Guarguesen mitten auff ihrer Küsten-/ und auff einem Zweige / welchen dieser Berg unter dem Namen Idevacal in das Meer außdähnet/ gehöret der Cron Portugall zu.

Zwischen Messa und Agoanabra / ist ein Tempel auff der Küsten/ wo die Land-Leute dafür halten daß Jonas von dem Wallfische außgespeyet worden; und geben vor/ daß die Wallfische welche vor diesem Tempel vorbey schwimmen/ alsobald sterben / und sich auff das Ufer werffen: So findet man auch offtmahls einige daselbst/ und sind die Balcken/ welche die Decke deß Tempels unterstützen von den Rippen der Wallfische gemacht: Sie melden über das/ daß von diesem Tempel ein grosser Priester kommen soll / welcher alle Gesetze verändern werde: hierauff warten sie / weil Mahomet ihnen solches verheissen hat.

Die Landschafft Guzula ligt dem Fluß Sus gegen Morgen/ Hea und Maroco gegen Mittag/ der Landschafft oder Königreich Darha gegen Abend/ und Tesset gegen Mitternacht. Ihr Name behält noch etwas von dem Namen/ und ist nicht weit von den alten Völckern Gätulis entlegen. Man siehet darinnen keine beschlossene / noch sonderbare veste Statt: aber viel Flecken und Dörffer von

von tausend biß in 1200. Feuer-Herden / oder Häusern. Es wird daselbst alle Wochen dreymahl Marckt gehalten / und eine schöne Messe alle Jahr / welche zwey Monat lang währet; woselbst allerhand Völcker auß verschiedenen Theilen Afrikens anzutreffen sind. Unter währenden solchen Märckten oder Messen / ist Sicherheit in dem Lande / und sonsten in denen andern Zeiten deß Jahres nicht.

Die Landschafft Maroco ligt gantz zwischen den Flüssen Asifnûal/und Tensift/von ihren Ursprüngen unten an den Gebürgen deß Atlaß an/ biß daß sie 15. oder 20. Meilen vom Meer zusammen kommen. Der Fluß Asifnûal scheidet dieselbige von Guzula und Hea ab; der Fluß Tensift aber von Hascora und Ducda. Maroco ihre/und deß gantzen Königreichs Haupt-Stadt/ ist lange Zeit in grossem Ansehen gewesen / sie hatte 24. biß 25. Pforten/in ihrem Umbkreyse von 12000 Schritten und begriffe hundert tausend Häuser. Ihr Palast den sie Alcacare nennen/ fasset derselben verschiedene in sich; und über die prächtige Zimmer / gibt es sehr schöne Gärten / Gänge/Badstuben/Thier-Gärten ꝛc. eine Türckische Mosquee oder Tempel sampt ihrem Thurn / auff dessen Gipffel drey oder vier Göldene Aepffel stehen welche sie auff zweyhundert tausend Ducaten schätzen/und so wol gesetzet (sie sagen bezaubert) daß man dieselbige nicht herunter bringen kan. In der Stadt ist ein Thurn/ den man höher als einen in Europa achtet; aber Maroco hat seit einigen Jahren sehr abgenommen: ein guter Theil von der Stadt ist wegen der bürgerlichen Kriege öde worden/ und bedienen sich nun nicht mehr als fünff oder sechs Pforten

Agmet auff dem Fluß gleiches Namens/und wo verschiedene Pässe zusammen kommen/welche von den Bergen Atlas in die Ebene von Maroco gehen/ist so schön und Volckreich gewesen/dz man sie klein Maroco genennet/heut zu Tage aber ist sie fast wüst und öde. Elgiumuha/ bey dem Berg / und auff dem Flusse Secstwa/ Imegiagen auff einem von allen Seiten gähen Berge/Imitz mit auff dem Wege von Guzula/ nach Maroco / Temmella auff einem Berge gleiches Namens/sind insgesambt veste Plätze / und ligen sehr vortheilhafftig.

Die Landschafft Hea ligt Maroco gegen Abend. Der Fluß Asifnual zwischen beyden: von dannen sich Hea biß zum grossen Meer/ uñ ihre Küste von dem Vorgebürge Guer gegen Mittag/biß an den Fluß Tensift gegen Mitternacht erstrecket; dieser scheidet sie von Ducala / und jener von Sus ab. Ihre Städte Tedneſt/ und Hadequis auff dem Fluß Savens / wie auch Teguleth und Tejeut/waren ehe die Portugiesen selbige vor ungefähr hundert und fünffzig Jahren zerstöret in Ansehen. Sie haben sich seither wieder etwas erholet. Tedneſt hatte über fünffzehen hundert Häuser/ mehrentheils von Juden bewohnet / und ward für die Haupt-Stadt gehalten. In den Gebürgen ist Tesegdelt von tausend Häusern die ansehnlichste / wegen ihres Lagers/uñ sind ihre Mauren nichts anders als dicke Felsen. Solcher Gestalt liegen auch Jleusugagen Tegtesse/ Eitdeset / Culejat/ꝛc. Tefethna auff der Küsten/und an dem Munde eines Flusses gleiches Namens/hat einen Hafen / woselbst einiger Kauffhandel getrieben wird. Die Jnsul Mogadour bey dem Vorgebürge Ocem/ligt nur zwo kleine Meilen von der Küsten. Die Könige von Maroco haben daselbst eine Vestung bauen lassen / einige Gold- und Silber-Gruben/so in denen Benachbarten Bergen sind/zu beschützen.

Die Berge Aidvacal oder Jdevacal bey dem Vorgebürge Guer/Demensera bey der Landschafft Guzula / Gebel el Haden bey dem Fluß Tensift / nehmen einen Theil von der Provintz ein; sie sind so wol bewohnet/daß die Letzte zwölff tausend / die Zweyte zwantzig tausend / und die andere fünff und zwantzig tausend streitbahre Mann auffbringen kan. Jdevacal macht den Anfang deß grossen Bergs Atlas gegen dem Meer.

Gegen Mitternacht der Landschafft Maroco sind die Provintzien Hascora und Tedles/ die voneinander durch den Fluß Quad-el-Habid abgesondert sind. Hascora längst deß Flusses Tensift/Teldes von Ommiraby / und erstrecket sich die eine und andere von dem Atlas an/welcher allhier Tensift und Dedes genannt wird/biß zu dem Zusammen-Fluß der Flüsse Quad-el Habid/und Ommiraby. Tefza die Haupt-Stadt in Teldes und bey dem Fluß Derna/ welcher in den Fluß Ommiraby fält/ligt an dem Anhang deß Bergs Atlaß/ gegen der Ebene: Jst eine

reiche

De Regno Marocc[an]o vid. delatio-
nem Dn. de S. Olon Legati Regis Gal.
ad Regem illu[m], qua recensef in act. Erud.
Lips. Mense Febr. 1695.

reiche Stadt / dann weil sie zween von ihren Bürgern verjaget / haben sie die Könige von Fetz umb hundert und fünffzig tausend Ducaten gestraffet / davon die Juden fünffzig tausend bezahlet haben. Elmadine ist die Haupt-Stadt in Hascora / ist mit zehen tausend höflichen Geschlechten besetzet / und befleissiget sich die Manns-Personen daselbst deß Kauffhandels / und der Manufacturen / die Weiber sind schön / wie in Tagodast / welches auff einem Berge ligt / unterhalb deßselben lauffen viel kleine Bächlein vorbey / die ihre Gärten befeuchten. Elgiumuha gegen Mittag ist von dem Volck / in einem gleichmässigen Lager / wie Tagodast gebauet worden / die Ursach hierzu ward genommen / weil der Adel in Tagodast zwo Rotten gemacht hatte / das Volck sich aber auff keine Seite begeben wolte / so hat es sich nach Elgiumuha begeben / allwo es nur Handwercks Leute in seine Regierung auffnimmt / Tagodast hingegen leidet keine andere als Edle darinnen. Bzo ist gleichfals eine Handels-Stadt. Zwischen den Bergen hat Tensite mehr als fünffzig beschlossene Flecken / so bey den Ursprungs-Quellen deß Flusses Darha gebauet sind. Es ernähret diese Provintz viel Geysen / auß deren Häuten man guten Cardowan machet / auß dem Haaren machet man gewässerten Schamlot: Es gibt daselbst sehr schöne und dicke Pommerantzen / und Trauben so dick als Hüner-Eyer.

Duccala ist das äusserste Mitternächtische Theil deß Königreichs Marocs / und nimmt das jenige ein / was zwischen den Flüssen Tensift und Ommiraby lieget / von den Hügeln Ducala an / welche sie von Hascora / biß an das grosse Meer absondern: Der Boden daselbst ist fruchtbar / und trägt insonderheit viel Getreyd. Ihre schönste Städte sind Azamor / Elemadina. Azamor woselbst der Fluß Ommiraby sich außbreitet / und ein England machet / umb sich in das Meer zu begeben. Diese Stadt hat fünfftausend Häuser gehabt / ehe die Portugiesen sich derselben im Jahr 1613. bemächtget haben. Sie ist nachgehends wieder in der Mohren Hände gerahten: nun hat sich gantz wieder erholet / massen eine starcke Besatzung darinnen ist; sie treibt einen starcken Handel mit Fischen / und insonderheit mit Elfen / welche sie in dem Fluß Ommiraby fähet. El Madina gegen dem Meer und in einer schönen Ebene / ist bißweilen vor die Haupt-Stadt deß Landes geachtet worden. Die Portugiesen haben auff drey Meilen nahe / und auff der Küste Magazan (*Magrazena a Sanut*) innen / welches sie bevestiget / und auff besagter Küste Tite geschleiffet haben / umb desto leichter den Zinß darauß / wie auch auß andern umbliegenden Plätzen zu erheben. Asafi oder Satsi nicht weit von Tensift / ist vest / und treibt Handlung / die Frantzosen haben daselbst einen *Consul* oder Vorsteher. Die Könige von Fetz haben hiebevor Mazagan mit zweyhundert tausend Mann belägert / und doch nicht erobert.

Das Königreich Maroco hat seit einigen hundert Jahren grosse Veränderungen außgestanden / ist bißweilen mit dem Königreiche Fetz vereiniget / bißweilen von demselben abgesondert gewesen. Und bißweilen hat sein äusserstes Mittägliches Theil Sutz und Guzula ein sonderbares Königreich gemacht. Seine führnehmste Häfen sind Messa / Azasi / Mazagan / und Azamor. Seine Vorgebürge Guer / Osem / Cantin und Carvos. Seine Flüsse die Sus welcher das äusserste Mittägliche Theil befeuchtet / der Tensift so den Staat in zwey gleiche Theile theilet. Ommiraby der dasselbe von dem Königreich Fetz absondert. Diese drey Flüsse sind unter vielen die gröste / und führen fast alle die andere mit sich in das Meer / der Fluß Asifinual / das ist / Fluß deß Gethöses / fält so hoch herab in seine Quelle / daß er eine Höle oder Abgrund dem jenigen zu Tivali gleich machet. Und von diesem grossen Gethöse hat er seinen Namen überkommen. Der Fluß Agmet verlichret sich unterhalb der Stadt gleiches Namens in der Erden / kommt auß derselbigen bey Maroco wieder herauß / und begibt sich in den Fluß Tensift. Rio dos Savens oder der Elfen Fluß / hat seinen Namen von der Menge dieser Fische überkommen / welche an seinem Mund oder Außfluß gefangen werden.

Die Lufft der Ebenen und Felder von Maroco ist viel heisser als in Europa / die auff den Gebürgen nach ihrer Höhe ist mehr oder minder kalt. Dieses Königreich ist durchgehends mit allem was zu deß Menschen Leben nöhtig ist / versehen. Sie haben Getreyd / Früchte und Hülsen-Früchte in der Menge; Weinberge / deren Trauben sie entweder grün oder dürr essen: Sie

haben auch Flachs/ Hanff/ Honig / Zucker/ Gold/ Silber/ Kupffer/ Marbel/ Leder oder Cardowan/ Ambre/ ꝛc.

Das Königreich Fetz.

DAs Königreich Fetz ligt zwischen dem von Maroco/ und dem Mittelländischen Meer ; zwischen dem grossen Meer / und dem Königreich Tekensin oder Alger. Der Fluß Mulvia scheidet es von diesen letzten gegen Morgen ab ; das grosse Meer befeuchtet dasselbige gegen Abend ; die Berge Atlas / und der Fluß Ommeraby theilen es von Segelmesse uñ Maroco / gegen Mittag ; die Enge Gibraltar und das Mittelländische Meer trennen es von Spanien/ gegen Mitternacht.

Seiner Landschafften sind sieben: Temesne / Fetz und Azgar auff dem grossen Meer / Habat auff der Enge ; Errif und Garet auff dem Mittelländischen Meer / Chaus gantz in dem Lande. Temesne ligt am äussersten gegen Abend und Mittag/ erstrecket sich von dem Berge Atlas biß an das grosse Meer ; zwischen den Flüssen Ommiraby und Buragrag ; welcher es von dem Königreiche Maroco / und der Landschafft Fetz absondert. Diese Landschafft ist vor diesem in so gutem Stande gewesen/ daß man darinnen biß auff viertzig grosse/ über hundert mittelmässige/ und dreyhundert kleine / ohne eine unzehlbare Menge Dörffer gezehlet hat.

Morabut Chemin Ben Monnal/ das ist/ als Chemin der Sohn Monnal sich derselben bemächtiget / und seine Nachfolger auff die 130. Jahre darinnen regieret / hat Juseph Ben-Teixifen/ das ist / Joseph der Sohn Teixifin / nachdem er die Stadt Maroco vollführet/ selbige so gransam bekrieget / daß das Land daselbst 180. Jahre wüst und öd verblieben: biß so lang Mansor einige umb Tunis hergenommene Araber wieder hinein gesetzet hat : welche aber die Könige Merins nach 50. Jahren wieder darauß vertrieben / und andere Araber auß den Geschlechtern der Zenetes und Hahoares hinein gesetzet haben. Diese sind in kurtzer Zeit darinnen so mächtig worden/ daß sie bißweilẽ 60000. zu Pferde/ und 20000. zu Fuß bewehret : und offtmahls wenig oder gar keinen Zinß denen Königen von Fetz und Maroco bezahlet haben.

Ausser den einheimischen Kriegen im Lande / haben die Portugiesen zu verschiedenen mahlen daselbst angeländet/ und die schönste Städte auf der Küsten zerstöret ; als Anfa oder Anafa / und al Mansor im Jahr 1468. und nach der Hand hat auch Rabat ihre Streiff- und Raubereyen erdulden müssen. Rabat und seine Vestung liegen auff einer Höhe zwischen den Flüssen Buragrag/ und dem Meer. Der König Mansor hat solche nach dem Muster der Stadt Maroco bauen lassen/ wiewol weit kleiner / und eins von den ansehnlichsten in der Barbarey darauß gemacht ; Es gibt alda viel Paläste / Tempel / Spitäle/ Collegia / Bad-Stuben / Läden/ ꝛc. Ausserhalb der Pforten gegen Mittag / ist eben ein so hoher Thurn als zu Maroco. Und dieweil die Wasser daselbst herumb gesaltzen sind / so hat er eben eine so schöne Wasser-Leite als wie die umb Rom her gewesen sind / machen lassen. Diese Wasser-Leite führt das Wasser in einen Brunnen / welcher 12000. Schritte von der Stadt ist. Nunmehr sind diese schöne Gebäue theils zerstöret theils nur von 500. Geschlechten/ und vielen Soldaten/ wegen der Benachbarten Portugiesen besetzet.

Anfa auff der Küsten/ und in einer sehr schönen und anmuhtigen Ebene/ ist eine von den berühmtesten in Afrika/ wegen deß Kauffhandels den sie mit den Portugiesen und Engelländern getrieben/ und wegen ihres Reichthumbs gewesen : als sie sich aber endlich auff die Meer-Rauberey begeben/ war solches die Ursach ihres / und der Stadt al-Mansor Untergangs ; auff dem Fluß Guir und zwischen Anfa und Rabat gelegen.

In den Landen ist Ruchaika auff dem Fluß Guir/ und der Strassen von Maroco auff Rabat gelegen/ ist reich/ und wol gebauet gewesen / hatte ein grosses Land/ und war fruchtbar in Getreyde. Sie ist durch die Könige von Maroco zerstöret worden/ und ist heut zu Tag anderst nicht bekandt als wegen deß Grabs eines von ihren Morabut/ welchen sie für heilig halten ; und dahin die Bauren ihre Pflüge und Arbeits-Zeuge in Verwahrung bringen / welche niemand anzugreiffen sich unterstehen dörffte. Sie haben noch einen andern Morabut bey Thagia/ der wie sie glau-

glauben/Wunder thut und sie beschützet / wann ihnen Löwen begegnen. Adendum hat Eysen-Gruben. Tegeget oder Tagagit auf dem Fluß Ommiraby viel Getreyde ; und haben die Araber daselbst einen Zoll. Das Land Hamel Challu ist mit Wäldern / Aeckern / fruchtbahren Bäumen / Weyden und Wiesen untermischet / und ernähret viel Schildkröten. Die Landschafft Fetz zwischen den Flüssen Buragrag und Suba ist auff der Küsten enge und beschlossen / und erweitert sich in den Landen. Ihre Städte sind Fetz / Mechnese / Sale / Mahmora / und viel andere mehr. Mahmora fiele den Portugiesen im Jahr 1515. in die Hände : ward aber alsobald von den Königen in Fetz wieder erobert / welche darinnen zehen tausend Christen erlegten / und 60. Stücke Geschützes gewonnen. Im Jahr 1614. haben sie die Könige in Spanien wieder eingenommen / und dieselbige wegen ihres guten Hafens bevestiget. Sala oder Sale bey dem Mund deß Flusses Buragrad / ist die Residentz etlicher Könige von Fetz / und die Haupt-Stadt der Landschafft gewesen. Sie hat annoch auff den heutigen Tag ihre sonderbare Regierung / und reichet dem Könige von Fetz nur einen geringen Zinß. Sie bestehet in zweyen Städten / der Neuen und Alten ; und treibt eine grosse Handlung mit den Frantzosen / Engelländern / Genuesern und Holländern. Ihre Vestung liegt auff einem Hügel / neben einem hohen Thurn / auff dem man in das Meer sehen kan. In dem Casteel hat der König Mansor und andere seine Nachfolger / ihre prächtige Gräber machen lassen. Die Vestung ward von den Spaniern ein- und nach etlichen Jahren selbigen wieder abgenommen : und nachgehends haben sich viel Mohren auß Grenada / die von den Spaniern verjaget worden / dahin begeben / selbige befestiget / und mit ihren See-Raubereyen bereichert.

Mechnese zwischen Sale und Fetz ligt mitten in einem Felde / woselbst 5. oder 6000. Schritte umb den Platz her nichts mehr als Gärten mit so grosser Menge fürtrefflicher Früchte / als Granat-Aepffel / Citronen / Pommerantzen / Quitten / Feigen / Oliven und Rosinen / angefüllet sind / daß darauß fast das Drittheil gezogen wird / was man sonst in dem gantzen Königreiche von denenselben einsammlen kan. Die Stadt ist sehr wohl gebauet / hat breite und ordentliche Strassen / ihre Einwohner sind freygebig und höflich / aber allezeit gegen denen von Fetz eyffersüchtig. Es wird das Wasser durch verschiedene Wasser-Künste in die Stadt geleitet / womit die Tempel / Bäder / Spitäle / Collegien / und über 6000. Häuser Privat-Personen versehen werden. Ihre Einkünfften sind offtmahls dem erstgebohrnen Sohne / oder dem Erben der Krone bestimmet.

Die Zierde dieser Landschafft / wie auch deß gantzen Königreichs / ja der gantzen Barbarey / ist Fetz / welches die Mahometaner den Hoff gegen Abend nennen : Sie ligt hundert tausend Schritte von dem grossen / und so viel von dem Mittelländischen Meer / auff dem Perlen / oder Fluß von Fetz / welcher zwischen denen von Bunasar / und Suba / in den er fället / hinfleußt. Ihre Form ist ein langes Vier-Eck / davon die Mitte in der Ebene / die äusserste Ende auff Hügeln sind : ausserhalb viel Vorstädte / unter denen die zwey und dreyssig die ansehnlichste : etliche von fünffhundert / andere von tausend / und einige von zwey tausend Häusern sind. Die Stadt hat 12. fürnehme Quartier oder Gegenden / 62. grosse Märckte / mehr als 200. grosse breite und gerade Strassen / sampt einer grossen Anzahl kleiner Gassen. Sieben hundert Tempel / und eine grosse Anzahl Collegien / Spitäle / Bad-Stuben / &c. Sechs und achtzig Pforten / hundert und fünffzig gemeine Plätze / so bequemlich gebauet / daß das Wasser alle Unreinigkeiten hinweg nimmt / und zweyhundert und fünffzig Brücken / auff deren etliche Gebäude stehen / und nicht scheinen : Sechs und achtzig gemeine Brunnen / und noch 600. sonderbahre. Die Häuser sind wol / und mehrentheils von aussen mit Mosaischer Arbeit gebauet / und mit Blumen / Früchten / Perspectiven und Landschafften innerhalb außgemahlet. Unter ihren Tempeln sind derer 50. prächtig gebauet / und haben viel Marmorne Säulen. Die meisten sind nicht gewölbet / sondern getäfelt / nicht gepflastert / sondern mit schönen Decken beleget. Der Gröste hat eine halbe Meile im Bezircke / und ein und dreyssig Pforten / und zwey und viertzig Portalen. Der Thurn wird von fünff und dreyssig Bögen in der Länge / und zwantzig in der Breite unterstützet. Und hat der gantze Tempel derselbigen neun hundert / und sind fast alle diese

Stücke von Marmel. Er hat täglich 200. Ducaten/andere sagen vierhundert Ducaten Einkommens/welches 75000. oder 150000. Ducaten jährlich betrüge.

Unter den Collegien haben die Gebäue deß Königs Hahu-Henon 500000. Ducaten gekostet/massen alles darinnen auff Mosaische Art mit Gold / Lasur und Marbel bereichert ist: die Pforten und Thüren sind von Ertz. Ihre Bibliotheck bestehet in zwey tausend geschriebenen/ und einer grossen Menge anderer Bücher. Es gibt mehr als 200. Spitäler in- und ausserhalb der Stadt. Fünff und zwantzig gehören für die Krancken deß Landes/und unter denen sind etliche welche täglich zwey tausend Personen ernähren können. Die andern sind vor die Fremden/ihre Einkünffte aber sehr zerstreuet worden/ und gibt man nichts mehr darinnen/ als Dach und Bett/und in etlichen andern die Kost auff drey Tage. Es gibt auch noch in Fetz zweyhundert Bad-Stuben / zweyhundert Herbergen/unter welchen einige über die hundert Kammern haben: vierhundert Mühlen / in denen über die tausend biß zwölffhundert Mühlsteine gehen. Der grosse Marckt-Platz ist mit Mauren umbgeben/ und mit zwölff Pforten als wie eine Stadt beschlossen/ist in 15. Quartiere abgetheilet/und hat jedes Quartier seine eigene Ubungen/und Handwercker. Man zehlet allda über zwantzig tausend Arbeiter in allerhand Manufacturen/&c.

Im Sud-Westen ligt die alte Stadt Fetz/ tausend biß zwölffhundert Schritte von der Neuen. Diese gehöret fast einig und allein für das Hauß und für die Officirer/ deß Königlichen Hauses. Sein Palast wo seine gewöhnliche Residentz/und die Paläste seiner fürnehmsten Herren / die Müntze und ein prächtiger Tempel/&c. sind in dem ersten Quartier. Die Hof-Beampten/Hauptleute von der Leibwacht haben fast das zweyte / und deß Königs Leibwachten hiebevor gantz allein das dritte ein. Heut zu Tage wird ein grosser Theil dieses letzten Quartiers von Juden und Goldschmiden bewohnet. Ein Theil deß zweyten / von verschiedenen Kauff- und Handwercks-Leuten. Es ist aber genug von Fetz geredet.

Asgar eine Landschafft zwischen den Flüssen Suba oder Sebu/und Lucus oder Lixe auff der Küsten erstrecket sich weit in das Land hinein/ gegen der Stadt Fetz. Ihr Theil gegen dem Meer hat viel Sümpffe und Moräste/ worinviel Ahlen gefangen werden; viel Wälder/worauß man Kohlen und Baumwollen ziehet: uñ gibt es allenthalben daselbst so viel schöne und fruchtbare Felder/nebenst einer solchen anmuhtigen Lufft/daß hiebevor die Könige von Fetz daselbst einen Theil deß Frühlings mit der Jagt zubrachten.

Elgiumha / oder Elgiuhma / auff der Strassen von Fetz nach Larrache / und vor diesem die schönste Stadt in der Landschafft/ist nun nichts anders als eine Frucht-Scheuer/ wohin die Araber ihr Getreyd zu bringen pflegen. Casar-el Cabir ein Lust-Hauß / welches Mansor zwischen Sümpfe/Wälder/das Meer/und den Fluß bauen lassen/ mag auff den heutigen Tag 1500. Häuser / nebenst einem berühmten Montags-Marckt haben. Die Schlacht welche der König in Portugall Dom Sebastian im Jahr 1578. gehalten/ist an diesem Ort geschehen. Es ist denckwürdig/ daß die drey Könige so die Armeen geführet / daselbst sämptlich gestorben sind. Don Sebastian in dem Felde / Muley Mahomet/deme zum besten Don Sebastian diesen Zug gethan hatte/ ersoffe in dem Fluß Mucazin/als er durchsetzen/ und sich in Arzila salviren wolte. Abdel Muley Malucco der Sieger/ starb wegen verrichteter schwehren Arbeit/ und weil er schon vor der Schlacht etwas schwach gewesen. Charais oder Larrache/vor Zeiten Lixos/ welche / wie einige unter den Alten melden/viel grösser als groß Carthago gewesen/ und darauß die Königliche Residentz deß Anthei / welchen Hercules umbgebracht/ und die güldene Aepfel so er in den Gärten der Hesperidum gesamblet/ davon gebracht/ gemacht haben. Sie ist heut zu Tag eine von den fürnehmsten Vestungen deß Königreiches, und ist zu verschiedenen mahlen so wol von den Portugiesen als Spaniern vergeblich angegriffen worden: und ihnen nicht ehe in die Hände gerahten/ als biß Mulei Xeque sich nacher Spanien begeben/und als er von ihnen Hülffe erhalten / ihnen dieselbige im Jahr 1610. in ihre Hände gelieffert hat; welches kurtz hernach die Ursach gewesen/daß ihm die Seinigeselber das Leben genommen haben. Die Spanier haben diesen Ort besser als zuvor bevestiget/

gen/indem sie über die Stadt drey unterschiedliche Schantzen haben.

Die Landschafft Habat ligt zum Theil auff dem grossen/ zum Theil auff dem Mittelländischen Meer / und hat die gantze Enge von Gibraltar auff der Afrikanischen Seiten innen; von dannen sie sich biß an Fetz erstrecket. Sie ist eine von den ansehnlichsten in dem gantzen Königreiche Fetz/weil sie nahe bey Spanien ligt/ welches auff der andern Seiten der Enge ist: und scheinet es/ daß sie als ein Brett oder Schlagbaum zwischen Spanien/und den Königreichen Fetz und Maroco seye. Diese Muhtmassung kan genommen werden von dem jenigen / weil bey den Alten Mauritania Tingitana / worinnen die zwey Königreiche Fetz und Maroco ligen/unter Spanien begriffen war: und dann da so bald Julianus Graf und Stadthalter in Boetia Gibraltar in die Hände der Mohren geliefert/diese nicht unterlassen haben in Spanien einzufallen / und sich desselbigen fast gäntzlich zu bemächtigen. Heut zu Tag aber da Spanien verschiedene Vestungen auff der Küsten dieser Landschafft hat / so gedencken die Cherifs von Fetz und Maroco keinen Fuß mehr in Spanien zu setzen / und haben genug zu thun sich gegen denselbigen zu beschützen.

Die fürnehmste Städte der Provintz sind Arzile / welche die Portugiesen im Jahr 1471. erobert/die meiste Einwohner weggeführet/ und unter andern den Muley Mahomet el Dataz von sieben Jahren / der hernach König zu Fetz worden: dieser mehr an seine Gefängnuß / als an die Freyheit so er von den Spaniern bekommen/gedenckend/brachte im Jahr 1508. hundert tausend Mohren auff die Bein / belagerte und eroberte die Stadt Arzile/und das Schloß; und verhädigten sich die Portugiesen mit grosser Mühe in einem Thurn/ welcher nichts destoweniger entsetzet/die Stadt und Schloß wieder eingenommen/und die Mohren tapffer geschlagen wurden. Die Portugiesen haben nach der Hand und unter einem Vorwand diesen Ort verlassen/welchen Muley Mahomet beygenahmt der Schwartze dem König in Portugall Dom Sebastian wiederumb zugestellet/im Jahr 1578. aber die Xerifen haben sie seither wiedererobert / und besitzen dieselbige annoch auff den heutigen Tag. Die Stadt ist groß/ vest / und hat ihren Hafen auff dem grossen Meer: Der Boden trägt mehr Früchte und Hülsen Früchte/ als Getreyd und Holtz. Tanger Cassar/Essoghir und Ceute gehören der Cron Portugall zu. Ceute ligt auff einer Spitze / und an dem Mund der Meer-Enge bey Gibraltar/ gegen dem Mittelländischen Meer: Tanger in dem Grund eines kleinen Busems oder Golfs auff gedachter Enge/ und gegen dem grossen Meer ; Casar Ezzaghir auff der Mitten der Enge. Tanger hiebevor Tingis/ ist bey den Alten die berühmteste gewesen/und wie sie vorgeben / vom Antäo gebauet worden. Und hat das benachbarte Mauritanien davon den Namen Mauritania Tingitana/und die Enge Fretum Tingitanum bekommen/und nichts destoweniger war ihr Bisthumb und Regierung unlängst mit dem von Ceute vereiniget/woselbst die Residentz gewesen/ biß sich die Stände in Portugall von den Castilianischen getrennet haben ; da dann Ceute denen Castilianern/ Tanger und Casar Ezzaghir aber denen Portugiesen verblieben/welche es unlängst denen Engelländern übergeben haben. Tettuan oder Tetteguin hat nur achthundert Feuer-Herde/ und sind ihre Häuser so wol gebauet als irgendswo in der Barbarey: und nachdem ein guter Theil Mohren auß Granada verjaget worden/und sich dahin begeben/erhalten sie sich noch daselbst in gutem Stande/streiffen unaufhörlich auff dem Meer / und halten viel Christen gefänglich.

In dem Lande gibt es noch viel Städte/ welche in keinem Ansehen mehr wie die obgedachte sind. Ihre Berge derer man acht an der Zahl rechnet/ sind von den Stämmen von Gumera bewohnet/welche Wein/wiewol wider das Gesetz deß Alcorans trincken/ und reichen einige dreyl/ andere vier/ andere biß auff sechs tausend Ducaten jährlichen Zinse. Die von Rahon haben Weingärten und seine Einwohner machen Seyffen/und Wachs. Benifensecare gibt über das Wachs/Häute und Leinwad/ und auff ihre Samstags-Märckte dörffen die Christen daselbst handlen. Benihurus ist fast gar nicht bewohnet wegen der Nachbarschafft Cazar Ezzahir / unter deren Regierung selbige gewesen ist.

Chebib hat sich hingegen sehr vermehret/ nachdem die Portugiesen Tanger eingenommen

Hyalien / massen sich ein Theil von seinen alten Einwohnern dahin begeben hat. Die Einwohner in Beni-Chessen sind denen Wassen ergeben/wie auch die Quadres bey der Enge / und Bemguerda-feth bey Tetteguin / deren Regierung sie gehorsamer/und ihr wider die Besatzung von Ceute dienen. Sie haben hiebevor den Königen in Granata viel Kriegs-Volck verschaffet/und unter andern einen Helul/ welchen ihr Helden-Gedichte für den Schröcken gantz Spaniens gehalten haben. Angere hat Flachs/ woraus sie Leinwad machen; wie auch gut Holtz zu dem Schiffbau.

Errif auff dem Mittelländischen Meer/ und zwischen den Flüssen Gomer und Nocor/erstrecket sich in das Land biß an die Berge / welche dieselbige von denen Landschafften Fetz und Cahus absondern. Sie ist sehr mit Bergen und Wäldern umbgeben; unfruchtbar an Getreyde; hat aber einen Uberfluß an Weinstöcken / Feigen / Oliven und Mandeln: sie hat viel Geysen / Esel / Affen; wenig Schaafe und Ochsen. Die Häuser haben daselbst nur ein Stockwerck/und sind übel gedecket. Ihre Städte liegen fast alle auff der Küsten / als Gomer / Terga / Bedis / Mezemma und andere: mehrentheils übel bewohnet / wegen der Nachbarschafft der Castilianer. Gomer ligt auff einem Fluß gleiches Namens. Die von Targa befleissen sich der Fischerey / und verkaufften ihre eingesaltzene Fische denen Einwohnern im Gebürge. Der Ort ist heut zu Tag fast öde. Bedis oder Belis/sampt seinem Schloß/ Palast und Hafen ist noch in einigem Ansehen / und unterhält einige Galeren: sie wird aber von der Schantze Pennon de Velez / welch die Spanier in einer Insul haben/die nicht weiter als 1000. biß in 1200. Schritte von Bedis lieget/sehr beunruhiget. Mezemma so hiebevor groß und volckreich gewesen / hat fast nichts mehr als die Mauren. Die Berge haben daselbst Weinstöcke/Gersten/Pferde/ Geysen und Früchte ꝛc. Etliche bezahlen einige Schatzung/ andere aber gar nichts. Beniguazeval kan fünff und zwantzig tausend Mann bewehrt machen / hat viel Flecken/und eine berühmte Stadt zwischen ihnen / sampt einem Berge / der unaufhörlich Feuer außwirfft. Susaon ist eine von den fruchtbarsten und anmuhtigsten in gantz Afrika. Ihr Volck beschützet sich unter ihrem Xeque bey ihrer Freyheit.

Garret nimmt das übrige von der Küsten auf dem Mittelländischen Meer/ biß zu dem Fluß Mulvia ein/welcher sie von Telensin absondert. Mellila ist ihre Haupt Stadt gewesen/ die heut zu Tage in der Spanier Händen ist. Johann Gußman Hertzog von Medina Sidonia hat dieselbige im Jahr 1497. erobert. Solcher Gestalt ist auch Chasasa von Ferdinando Könige in Castilien und Arragonien eingenommen worden. Sie haben beyde ihren Hafen; der zu Mellila ist weit besser / und konte zwey tausend Häuser zehlen / und diente dem Kauffhandel zwischen denen von Fetz und den Venetianern für eine Brücke. Es gibt daselbst in der Nachbarschafft stattliche Eysen-Gruben. Das Mittel der Landschafft ligt in den Bergen. Das äusserste Ende gegen Mittag an die Landschafft Chaus stossend/ ist ungebauet und ohne Wasser.

Die Landschafft Chauß ist so groß/daß sie in dem Begriff das Drittheil deß Königreichs machet. Die Flüsse Cebu oder Suba / Mulvia/ Nocor und etliche andere haben allhier ihre Uhrsprungs-Quellen/unten an verschiedenen Zweigen deß Bergs Atlas. Unter ihren Städten wird Tezza die Haupt-Stadt für die dritte deß Königreichs Fetz geschätzet/und hat nit weniger als 5000. Häuser/die Häuser der Burger allda sind so gar schön nicht/der Adel aber hat viel Paläste daselbst. Das Schloß daselbst ist herrlich/ und unter fast hundert Tempeln ist einer allda gröſſer als zu Fetz. Es sind auch daselbst drey Collegia / 23. Bad-Stuben/und viel Spitäler/ und haben die Mohrische Könige bißweilen ihre Residentz alda gehabt / und dieselbige ihren zweyten Söhnen gegeben; so wol wegen der Schönheit der Stadt / und der Höflichkeit ihrer Einwohner/als auch wegen der Güte der Lufft/uñ deß Uberflusses an allerhand Früchten / welche daselbst gesamblet werden. Teurert ligt jenseit deß Flusses Mulvia/und auff dem Fluß Zhas: und so weit auf deß Königreichs Gräntzen/ daß die Könige von Fetz und Telensin dieselbige einander offtmals abgenomen haben: die Stadt ligt auff einem erhabenen und vortheilhafftigen Ort/mit starcken Mauren umbgeben: innwendig ist sie wol gebauet / und mit 3000. Häusern versehen. Dudda ligt auff der Seiten eines

hohen

hohen Berges/von welchem verschiedene Brunnen herab fallen / und durch die Stadt fliessen. Garsis und Hadaggia sind auff dem Fluß Mulvia. Gherselvin allein ligt jenseit deß Berges Atlas / und auff der Seiten von Segelmesse/ ist innwendig heßlich/und ausserhalb schön.

Unter den Einwohnern deß Gebürgs/gibt es einige reiche / welche etwas weniges / oder fast nichts geben; und dann wieder Arme / die viel Schatzung zahlung müssen: nachdem man zu diesen Bergen leichtlich oder schwehrlich komen kan / und selbige fruchtbahr an Weinstöcken / Früchten/und Wiesen sind: Die Ebene von Sabbelmarga hat fast nichts als Kohl-Hütten / wegen der umbliegenden Wälder; die von Asgari Cameren viel Hirten/ weil das Graß das gantze Jahr durch währet; die von Guregra Arbeits-Leute/weil der Bodem alda zu dem Getreyde bequem ist.

In dieser Landschafft ist eine merckwürdige Brücke auff dem Fluß Sebu/welcher zwischen einigen so hohen Felsen hinlaufft / daß sothane Brücke hundert und fünffzig Klaffter auffer-halb deß Wassers ist. Es ist ein Korb an zwey Seilern hangend / welche auff zwey Rollen / so an den Enden an zween dicke höltzerne Pfeiler vest gemacht sind/die auf jeder Seite deß Thals stehen/sich herumb drehen: und die jenige so in dem Korbe sind (man kan wol zehen Personen hinein setzen) ziehen sich selber auf diesen Seilern/welche von Meer-Binsen / wie auch der Korb gemacht sind/von einem Ort zum andern. Unter den sieben Provintzien deß Königreichs Fetz können wir sagen das Thaus die Grösteseye. Nachgehends Temesne/und diese ist in dem bestblühenden Stande gewesen. Habat die wichtigste / wegen der Spanischen Nachbarschafft: die von Fetz aber trägt wegen der Haupt-Statt deß Königreichs den Sieg davon.

Die Königreiche Fetz und Maroco müssen auff viererley Weise betrachtet werden: an Bergen/Thälern/Ebenen und Küsten. Die Berge sind fast alle in den Händen der Araber/ und der Bereberer/welche zum theil frey / zum theil dienstbar sind. Die Thäler gleichfals/ nachdem sie mehr oder minder in den Bergen oder bey den Ebenen liegen. Die Felder oder Ebene sind alle unter dem Gehorsam. Die Küsten gehören theils den Königen von Fetz und Maroco / theils denen Portugiesen und Castilianern zu; diese haben das jenige ein/was auf dem Mittelländischen Meer/jene was auf dem grossen Meer lieget. Dahero wann man den Begriff dieser zwey Königreiche erweget/ auch dazumahl wie sie vereinigt gewesen/ so hat allezeit das Vierdt-oder Drittheil denen Xerifen oder Königen von Fetz und Maroco keinen Gehorsamb geleistet. Dann wofern sie in gemelten 2. Königreichen aber mächtig gewesen wären / so hätten sie leichtlich hundert tausend zu Pferde / und über hundert tausend zu Fuß auffbringen können.

Die Mohren von Fetz und Maroco sind hurtig/starck/fertig/ und nichts-destoweniger Melancholisch/und unsauber: sie mögen biß auff vier Weiber Heurahten/und sich wieder von ihnen scheiden/wann sie wollen/indem sie ihnen das versprochene Heurahts-Gut bey ihrer Vermählung herauß geben. Und wann sie sich bessern Kauffs von ihnen loß machen wollen / so halten sie dieselbige übel / so lassen alsdann die Weiber ihre Ehemänner sampt dem Heurahts-Gut fahren. Ausser diesen vier Ehe-Weibern mögen sie noch so viel Kebs-Weiber halten als sie ernähren können. Das Gesetz aber gestattet ihnen nicht / daß sie mit einer andern als einer auß den 4. Eheweibern schlaffen gehen. Fürnehme Stands-Personen wenden so grosse Unkosten auf ihren Hochzeiten an/ daß sie gemeiniglich zu sagen pflegen/die Christen verzehren dz Beste von ihren Gütern in Rechts-Händeln/die Judē auf ihre Ostern; uñ die Mohren bey ihren Hochzeiten. Sie begraben ihre Todten in Jungfern-Erden/das ist/wo noch niemand ist hin begraben worden/ damit nicht etwan bey der allgemeinen Aufferstehung eine Schwerigkeit ihre Stücke zu finden entstehen mögte.

Ausser den Mohren in den Königreichen Fetz und Maroco/jedoch mehr in diesem/als in jenem/ gibt es viel Araber/welche in Tabilles oder Geschlechten bestehen/und einander bekriegen/ und Frieden zwischen ihnen und den Mohren machen/ wann sie wollen: Sie streiffen stets herumb/ und rauben bald auf dieser/ bald auf jener Seiten: greiffen die reysende Gesellschafften an / oder begleiten dieselbige / nach dem sie ihren Nutzen dabey antreffen: bißweilen dienen sie den Königen von Maroco / bißweilen be-

bekriegen sie dieselbige. Die jenige welche sich in den höchsten Gebürgen deß Atlaß auffhalten/ sind so unhöflich und barbarisch/ daß sie die Alten für Satyren/ Pans und Aegipans das ist/ für halbe Teuffel gehalten haben. In einigen Städten gibt es viel Juden/ fast keine Christen/ außgenommen Leibeigene oder Kauffleute.

Die Königreiche Alger und Telensin.

DAs Königreich Alger ist heut zu Tag das berühmteste/ oder das schändlichste so auf der Barbarischen Küsten ist; so wol wegen seines Reichthumbs und Macht; als der Raubereyen die es gegen der gantzen Christenheit treibet/ und wegen der Barbarey/ die es gegen seine Gefangene verübet. Selin Name ist von seiner Haupt-Stadt her genommen/ welche mitten in seiner Küsten auff dem Mittelländischen Meer lieget: gegen Abend wird es von dem Königreiche Fetz/ durch die Flüsse Zhas und Mulvia: gegen Morgen von Tunis durch den Fluß Guad-il-Barbar abgesondert; die Küste gegen Mitternacht wird von dem Mittelländischen Meer befeuchtet: gegen Mittag wird es von den Bergen Atlas bedecket/ welche dasselbige von Segelmesse/ Tegorarin und Zeb theilen von Biledulgerid abscheiden. Seine Länge vom Abend zum Morgen kommt nahe bey dreyhundert Meilen/ die Breite ist 50. 60. biß 75. Meilen.

Wir wollen dasselbige in fünff Theile abtheilen/ worunter Alger das Mittlere machen soll; Telensin und Tenes werden gegen Westen; Bugia und Constantina gegen Osten seyn. Die Türcken (wie Grammaye berichtet) haben daselbst zwantzig Regierungen angeordnet/ von denen zehen auff der Küsten/ und die zehen übrige in den Landen sind. Auff der Küsten sind derselben fünff im Westen von Alger/ und fünff Alger darunter begriffen im Osten: Sargel/ Tenes/ Marsalquibir/ Hunain und Haresgal erstrecken sich gegen Abend: Alger/ Bugia/ Bigel/ Constantina/ und Bona gegen Morgen. Unter den zehen Regierungen so in den Landen sind/ davon setzt Grammaye sechs in die Berge von Telensin/ oder Ben-Rasid/ Tenes/ Alger/ Bugia/ Constantina und Bona: diese Namen der Berge sind von den Städten genommen/ die bey denselben und fast alle auff der Küsten liegen. Die vier übrige Regirungen sind Steffe/ Necab/ oder Necaus/ Mezella oder Mesila und Mustin/ welches die Namen ihrer fürnehmsten Plätze sind.

Dieweil aber Grammaye mit dieser Abtheilung in die Lande nicht zu frieden ist/ so macht er noch eine andere in zehen Theile: worunter vier sind welche er Königreiche nennet/ und nur zinßbar sind; Huerguela oder Guergela/ Cuko/ Tricarte oder Techort und Labes; zwo Landschafften Beni-Rasid/ und Tebesse; zwo Herrlichkeiten/ Meliana und Angad; und noch zwey underthänige Königreiche/ Telensin und Tenes. Unter diesen zehen Stücken/ ligen Telensin/ Anghad/ Beni-Razi/ Tenes und Meliana gegen Abend; Couco/ Labes und Tebesse gegen Morgen; Guerguela und Techort weit gegen Mittag.

Diese zwey letzte ligen so tieff in Biledulgerid/ daß ich sie schwerlich unter das Königreich Alger rechnen kan/ ob sie schon demselbigen zinßbar sind. Und die Regierungen oder Landschafften in den Landen so nahe/ und bißweilen mit denen auff der Küsten so vermenget/ daß ich die angefangene Ordnung nicht verändern will/ dieses Königreich nehmlich in fünff Haupt-Theilen zu betrachten: In jedem Theile will ich die Regierungen/ Landschafften oder Königreiche die sich darinnen befinden/ anmercken: Hunain/ Haresgol/ und Marsalquibir auff der Küsten/ Telensin/ Hanghad und Beni-Rasi in den Landen/ werden in dem Quartier von Telensin/ Tenes/ und Sarsel auff der Küsten seyn/ Meliana in den Landen in dem Quartier von Tenes: Alger auff der Küsten und Couco in den Landen werden zu Alger; Bugia und Gilgili auff der Küsten; Stefe/ Labetz/ Necaus und Mesila in den Landen zu Bugia; Bona auff der Küsten/ Constantina und Tebessa in den Landen zu Constantina gehören.

Die Stadt Telensin/ welche die Alten Timici/ und die heutige vom Lande Tremecen/ und Tilmisan nennen/ ist die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Namens gewesen; dessen Theile die Landschafften Telensin/ Tenes/ Alger und Bugia waren. Die Stadt ligt nur sieben

oder

oder 8. Meilen von dem Meer : ist eine von den Grösten und Schönsten in der gantzen Barbarey gewesen. Solches ist an dem jenigen abzunehmen/daß ihr nicht mehr als acht ansehnliche Tempel übrig geblieben / da sie doch derselbigen 250. gehabt/ nur 4. Bad-Stuben von 160. zwo Herbergen für die Francken/ und vier vor die Mohren von 34. sechs Spitäle von 30. oder 40. Umb das Jahr Christi Ein tausend waren daselbst 16000. Häuser: Im Jahr Christi 1200. 20000. Im Jahr 1550. 25000. und die Juden hatten zehen grosse Synagogen oder Schulen darinnen. Die verschiedene Veränderungen so sie erlitten/und das scharffe Tractament so sie von den Türcken entfähet/macht/daß theils von ihren Einwohnern sich nach Fetz/ theils anderwertlich hin begeben haben. Was noch übrig/das ist herrlich/ihre Häuser sind besser gebauet/ihre Strassen breiter uñ raumlicher/ die Gärten schöner außgezieret/ihr Volck höflicher/und ihre Kauffleute auffrichtiger / als die zu Alger. Es ist ein auf die heutige Weise gebautes Casteel daselbst.

Hunain / welches andere Humambar/ und Unhaim nennen/ist das alte Artisiga/ ihr Hafen ist nicht groß / aber gut: ihr Boden trägt viel Feigen/Pommerantzen/Citronen/ Granatäpfel: Baumwoll/worauß die Einwohner allerhand Arbeiten machen. Im Jahr 1533. ward der Ort von den Castilianern zerstöret / und ist erst lang hernach wieder auffgebauet worden. Haresgal ist das alte Siga deß Syphax Residentz/ehe er dem Massanissa seine Landen eingenommen hatte: Ihr Lager ist auf einem Felsen/ und fleußt das Meer unten vorbey/hat keine Gemeinschafft mit dem vesten Lande / als auf der Süd-Seiten. Diese Stadt ist grösser gewesen als sie nunmehr ist : die Erober- und Wiedereroberungen so sie von dem Königen zu Fetz/ von den Califen/von den Mohren / von den Castilianern und von den Arabern erlitten / haben sie in den Stand gesetzet / in welchem sie nunmehr unter dem König von Alger ist / welcher eine Besatzung in dem Schloß unterhält.

Oran/ und Marsa-el-quibir/ so von der Marggrafschafft Oran herrühret / sind unter den Händen deß Catholischen Königs. Oran/ welches die Afrikaner Guharan/ der Araber de Rubie Vaharan nennen/ ist der Alten Cuisa/ und Marsa-el-quibir ihr Portus Magnus / massen dieser Name annoch einen grossen Meerhafen bedeutet. Diese ist von dem Marggrafen von Gomara im Jahr 1505. die andere von dem Cardinal Ximenes im Jahr 1509. eingenommen worden. Bey Eroberung dieser Letzten haben die Castilianer nicht mehr als 30. Mann verlohren/4000. Mohren nieder gemacht/ und 20000. gefangene Christen erledigt. Die Statt hatte vor sothaner Eroberung 6000. Häuser / viel Tempel/Spitäle/ Herbergen/ und Badstuben/ꝛc. ist bißweilen der Gothischen Könige Residentz gewesen; die Venetianer / Genueser/ Catalonier/ꝛc. trieben einen grossen Handel daselbst/und hat ihr Reichthumb und Macht ihre Underthanen dahin gebracht/ dem König in Telensin nur einen gewissen Zinß zu bezahlen/ und auff die Spanische Küsten zu streiffen: welches die Ursache ihres Verderbens gewesen. Heut zu Tag hat sie ein Bistthumb / so deß Ertz-Bistthumbs Toledo Weyh-Bistthumb ist / etliche Clöster und Spitäle / und unter andern einen sehr reichen. Marsalquibir hat einen von den schönsten/grösten und sichersten Häfen/als einer in gantz Afrika seyn mag. Die Regierung oder Marggrafschafft Oran begreifft annoch etliche Schlösser und Berge in sich ; und sind darauff gute Besatzungen/welche die Benachbarten beneiden. Mazagran mit seinem Schloß auf der Küsten/ist in der Mohren Hände.

Das Quartier Anghad / ob es wol in einer Wüsteney lieget/ ist dennoch an einig n Orten/ wo die Stadt Guagida und andere liegen/ fruchtbar. Guagida hat noch drey tausend Häuser / und ist ihr Bodem fruchtbar an Getreyde/und mit vielen Bächlein befeuchtet. Die Wüste ist von den Arabern eingenommen/ und unter denselbē gibt es viel Löwen/wilde Schweine/ Hirsche/und insonderheit Straussen / welche die Araber offtmahls jagen/ihren Nutzen mit ihren Federn suchen/und ihr Fleisch essen/ bereiten die Häute/ihren Plunder darein zu thun/bewahren das Hertz / ihre Zaubereyen damit zu verrichten/das Fett unter ihre Artzneyen zu mischen/ die Klauen/oder das Horn / Ohrgehänge darauß zu machen/und sich damit zu zieren / wann sie die anderen Stücke verkauffen.

Beni-Rasid / oder Beni-Arabid hat etliche Ebene gegen dem Norden / viel Berge gegen

Stroben ist fast allenthalben fruchtbar: und sind drey oder vier ansehnliche Plätze in diesen Bergen. Beni-Arax/Bunibara ist nicht beschlossen/ und hat dennoch über die 2000. Einwohner. Calaa oder Calat Haora Urbara zwischen zweyen Bergen ist vest. Und Moascar/Victoria / hat ein Casteel wo der Stadthalter deß Landes wohnet. Batha/Vagâ/ auff dem Fluß Mina ist von den Einwohnern deß Berges Guanseris zerstöret worden / ein gewisser Morabut in dem Wahn der Heiligkeit/ unter ihnen hat selbige im Jahr 1520.

Die Provintz Tenes ist zwischen den Landschafften Telensin / und Alger ; deren Königen sie underthan gewesen; bald diesen/bald einigen andern : und bißweilen hat sie selber den Titul eines Königreichs geführet. Ihre fürnehmste Plätze auff dem Meer sind Tenes/und Sargel/ im Lande Meliana. Tenes theils an dem Abhang eines Hügels / und theils in der Ebene so auff das Meer gehet ; hat ein Schloß und Palast/worinnen hiebevor ihre Könige und Herren/ nunmehr aber der Stadthalter wohnet. Ihre Einwohner befleissigen sich der Kauffmannschafft : das Land so wol auff den Bergen / als ebenen Feldern gibt ihnẽ Getreyd/Früchte/Häute/Wachs/Honig. Der Araber de Nubie achtet ihr Alterthumb und die Stärcke ihrer Mauren.

Dieser Ort kommt mit dem alten Julia Cäsarea überein. Ich weiß wol daß die meiste von den heutigen Scribenten Alger vor Julia Cäsarea halten/wie ingleichem der Jesuit Labbe / welcher sich in dieser Sache für geschickter hält als die andere insgesambt / macht hierinnen keine Schwerigkeit. Ich will an Tag legen daß diese Scribenten einander wie die Blinden folgen: und daß sie sich nit bemühen nachzusuchen/ welcher Ort auff den heutigen Tag mit Julia Cäsarea überein kommen möge. Der Beweiß ist sehr leicht.

Zwischen der Enge Gibraltar und dem Vorgebürge Bona erlängert sich die Afrikanische Küste vom Abend zum Morgen / und verläst fast gar nicht einen gleichen Parallelum/welcher ungefähr der 35. oder 34. Grad der Breite ist. Mitten auff dieser Küsten ligt Cäsarea oder Julia Cäsarea/ man muß betrachten/was für Plätze dißseit und jenseit gedachter Küsten sind und auß den meist bekandten urtheilen/ wo dieselbige hinfallen mögte.

In den Römischen Reyse Büchern und dem Ptolomäo ist Porty Magnus der Stadt Julia Cäsareâ gegen Abend ; Salde gegen Morgen: Nachdem nun die Erklärung deß einen und andern Orts gegeben worden / so wird es leicht seyn den dritten zu finden. Portus Magnus kan nirgends anders hin fallen/ als wo Marsalquibir ist / weil nun dieses Wort nichts anders als einen grossen Hafen heisset / auch was die Beschaffenheit uñ grösse deß Hafens anlanget/kein grösserer allhier zu findẽ ist/so kan sothane Erklärung in keinen Zweiffel gezogen werden. Salde hat etwas mehrere Schwerigkeit : und damit man die Warheit hierinnen finden möge/so muß man zugleich Salde Sitifi / und Igilgili erkennen/welche berühmt und Röm. Pflantz-Städte gewesen sind.

Die heutige Scribenten stimmen fast alle überein/daß Igilgili anitzo Gegel seye/ kein einiger aber der mir bewust gibt die Erklärung Sitifi/welches Steffe seyn muß. Was Salde anlanget / so sind dabey verschiedene Meinungen. Castal nimmt dasselbe für Alger / Mercator für Teddles/andere sonsten/es ist aber keine lustigere Erklärung als deß Ehrwürdigen Paters Labbe/ welcher wil deß Tabraca der Name eines heutigen Platzes seye / und daß dieses Tabraca mit dem alten Salde übereinkomme : und nimt nicht in Acht/daß Salde und Tabraca zween alte Plätze/und voneinander auf 3. oder 400000. schritte/ nach den Römischen Reise-Büchern entlegen sind ; und über 500000. Schritte / wann man dem Ptolomäo glauben wolte : er nimmt auch nicht in acht/daß Tabraca ihren alten Namen nicht hat fahren lassen/und wird annoch Tabarca genannt ; einen Ort / welchen die Frantzosen und Genueser sehr wol kennen/wie wir an seinem Ort anzeigẽ wollen. Molan/Marmal und Samut erklären Bugia für das alte Salde / und wollen wir zeigen/ daß sie es besser getroffen haben/als die anderen.

Die Römische Reyse-Bücher haben Salde/ Sitifi und Igilgili in einen Triangel auf 75. 80. oder 100000. schritte voneinander gesetzet. Bugia/Steffe uñ Gegel befindẽ sich heut zu Tage in gleichmässigem Lager/und in gleicher Abgelegenheit. So stimen auch die Namen Gegel uñ Steffe mit Igilgili und Stitifi überein / derowegen muß auch Bugia mit Salde übereinkommen.

Diese zween bekandte Plätze Portus Magnus

für

für Marsalquibir/Salde für Bugia / so wird sichs befinden daß Julia Cäsarea mit Tennes überein/und Rusucurrum mit Alger; wann man die distantzen oder Weiten / so zwischen Marsalquibir und Tennes; zwischen Tennes und Alger/und zwischen Alger und Bugia sind / mit denen Distantzen welche die Römische Reyse-Bücher zwischen Portus Magnus und Cäsarea/zwischen Cäsarea und Rusucurrum; zwischen Rusucurrum und Salde geben/miteinander vergleichet. Wir würden aber gar zu weit gehen/genugsamb ist / daß wir das Mittel gezeiget haben / die Warheit dabey zu erkennen. Dann im Fall man die ansehnliche Plätze nicht recht erkläret/so folgen darauß viel Fehler in den umbliegenden Plätzen/erkläret man aber dieselbige wol/so ist leichtlich abzunehmen mit welchen die andere überein kommen.

Ferner nimmt der Pater Labbe Cäsarea Julia für Julia Cäsarea / oder vielmehr für Jol Cäsarea: schreibet Gigilgili für den alten Namē/ und Jgilgile für den neuen Namen eines gleichen Namens; da doch der alte Name Jgilgili/und der neue Gegel/oder Gigil ist: und setzet allenthalben den letzten Namen an statt deß ersten/und den ersten an statt deß letzten. Nachgehends nennet er Tebesse/ Souse / Cairoan/ Begge, ꝛc. und zeiget keinen einigen alten Nahmen von diesen Orten an/ die da sind Thebeste/ Rhuspina/Thysdrus und Bulla Regia / wie wir alsobald melden wollen.

Brischa und Sargel / Tennes gegen Morgen/und zwischen Tennes und Argel/haben viel von den Römischen Antiquitäten. Das erste ist das alte Icosium/ das andere Rusubricari: Diese hat verschiedene Zerstörungen erlitten: die auß Granada vertriebene Mohren aber haben sie wieder auffgebauet/und sie mit ihren Raubereyen/Früchten und Seyden bereichert: die Einwohner der andern sind mehrentheils Weber. Meliane/Malliana ligt auff einem Berge/ woselbst nichts destoweniger die meiste Häuser ihre Brunnen haben/wie auch Nußbäume: Mezume ist mit einem Schloß-Palast / und schönen Tempel gezieret. Teguident hat einē grossen Bezirck/welche öde wäre/wañ nit ohnlängst ein Morabut selbige mit Volck besetzet hätte. Diese 2. Plätze werden von etlichē unter dz Quartier von Telensin gerechnet/zwischē den Bergen ligt Beni-Abucaid bey Tennes. Guanseris kan 2. biß 3000. zu Pferd/uñ 15. oder 16000. Mann zu Fuß aufbringen. Unter dz Quartier Argel wird auch das von Couco in den Bergen Equil-Vandaluz gezehlet. Couco Tubusuptus/ ist die führnehmste Stadt/ auf die Höhe eines an allen seiten gähen Felsens gebauet: sie begreiffet bey die 1600. Häuser in sich/die Könige oder Herren haben ihre Wohnung darinnen / und zu verschiedenen mahlen für ihre Freyheit gegen die Könige von Alger gestritten. Diese Berge sind 2. oder 3. Tagreysen lang/uñ sind allenthalben schwehr zu besteigen: es gibt gleichwol alda Oliven/Traubē und insonderheit Feigen/worauß der König sein fürnehmstes Einkommen hat: Wie dann auch Vieh / Eysen und Salpeter/und geben die Felder Getreyd/ und allenthalben lebendige Quellen. Die Völcker sind Bereberes und Azuages wol bewaffnet und tapffer.

Alger die Haupt-Stadt deß Königreichs ist auf den heutigen Tag der vornehmste Platz der auff der Barbarischen Küsten ist: entweder wegen ihrer Grösse und Macht / oder aber wegen der Weitläufftigkeit ihres Staats: Sie ligt an dem Abhang eines Berges/ dergestalt/ daß auff der Seiten deß Meers ihre Häuser scheinen/ob wäre eines auf dem andern. Der Bezirck dieser Stadt ist nur 3400. Geometrische Schritte/ mit etlichen übelgeordneten Bollwercken bevestiget. Nachdem aber die Insul welche vor der Stadt gelegen vor einigen Jahren an dieselbige gefüget worden/so hat man noch ein fünff-Eck dahin gemacht/ damit man die Insul und den Hafen sicher machen und verhindern möchte/daß kein Feuer hinein gebracht würde/ wie im 1578. 1596. und 1606. ꝛc. Jahr geschehen.

Die Stadt hat heutiges Tags zwölff biß in fünffzehen tausend Häuser: hatte derselbigen als I. Leo von Afrika geschrieben/ nicht mehr als vier tausend / die Gassen darinnen sind enge / außgenommen der jenigen / welche längst deß Meers ist. Man zehlet darinnen hundert Moßqueen oder Türckische Tempel/ worunter sieben ansehnliche sind/ fünff Häuser oder Herbergen für die Janitscharen / deren jede 600. Mann auffnehmen kan; zwey und sechzig Bäder/ unter denen 2. sehr schön sind. Hundert Bet-Capellen für die Türckische Eremiten/und fast eben so viel offentliche Schulen. Ausserhalb der Statt hat es viel Türcken/Mohren/uñ Judē Gräber/der Christen Kirchhof ist ohne Zierraht.

Unter diesen Gräbern ist der Cavâ Juliani deß Grafen auß Boetien Tochter Grab zu beobachten/ welche / nachdem sie von Roderico der Gohten Könige geschwächt worden/ Ursach gewesen ist/daß die Mohren in Spanien kommen sind: Es gibt fast keine Vorstädte mehr daselbst: Umb die Stadt her aber viel Berglein und Hügel/ deren Thäler aber mit 12. biß in 15000. schöner Gärten bedecket sind: jenseit dieser Hügeln ist das ebene Feld von Motya/15. oder 16. Meilen lang/und 8. biß in 10. Meilen breit / und ist sehr fruchtbar an Getreyde.

Die Städte Temen-Fut 7. oder 8. Meilen von Alger/nebenst einem schönen Hafen/ Teldes 18. biß in 20. Meilen / sind die beste Plätze auff der Küsten. Die erste kommt mit der alten Jomnio Municipio / die andere mit Rusipsir/ noch einem Municipio überein. El Col de Mudejares Tigisi ist neulich wieder mit Mudejares oder Mohren auß Castilien und Andalusien / und Tagartinen von Valentia besetzet worden: Sie ligt acht oder zehen Meilen von Alger/und jenseit deß Flusses Selef/welchen sie den Safframs-Fluß nennen.

Die Lufft umb Alger her ist anmuhtig und gemässigt. Der Bodem trägt herrliche Früchte/das Feld Motya ist so fruchtbar/daß es offtmahls hundertfältig/und deß Jahrs zweymahl bringet. In den allerödesten Gebürgen/ gibt es Gold-Silber und Eysen-Gruben / und viel wilde Thiere. Die ursprüngliche Einwohner zu Alger sind schöner / und nicht so braun wie die Mohren; die Stadt aber ist mit allerhand Nationen angefüllet. Die Soldaten bestehen meistentheils in Janitscharen / und treiben die Türcken den fürnehmsten Handel daselbst; es sind auch allda viel auß Spanien vertriebene Mohren / und andere welche sich auß dem Gebürge dahin begeben haben; viel Araber/Juden und Christen-Sclaven: die Zahl der Einwohner muß man nicht auß den 12. oder 15000. Häusern so darinnen sind schätzen / weil unter solchen einige zu finden/worinnen sich auf 100. 200. biß in 300. Personen auffhalten; der Christen Sclaven gibt es in- und umb die Stadt her über die 30. biß 40000. und über die 6000. Geschlechte der Renegaten oder verläugneten Christen.

Man hält dafür daß ein grosser Reichthumb zu Alger ist: Sie ziehen ein grosses Geld / so wir ihnen für die Lösung der Gefangenen Christen bringen/für die Wahren/welche sie uns offtmals geraubet/und für die ihrige so sie uns verkauffen wollen. Derowegen der Cardinal Ximines gesagt/daß zu Alger Geld genug wäre / gantz Afriken zu gewinnen: Ausser ihren gewöhnlichen Waffen haben sie nunmehr auch Gestücke/ Mußqueten/ und allerhand Kriegs-Vorraht. Unter ihren Gestücken haben sie drey stattliche: Eines mit sieben Läuffen/welches sie zu Fetz erobert/ein ander sehr grosses daß sie auff einer Maltheſischen Galere bekommen / und noch ein grösseres/ so sie auff einem Portugiesischen auß Indien kommenden Schiffe erobert haben.

Die Landschafft Bugia ist zwischen den Flüssen Major/und Sufegmar: Diese gegen Morgen / und jene gegen Abend. Auff der Küsten liegen zween fürnehme Plätze / Bugia und Gegel / in dem Lande sind Steffe / Labes / Necaus / und Mesila in einigem Ansehen. Bugia ist eine grosse Stadt / ihr Bezirck könte 20000. Häuser begreiffen/ sie hat aber nit mehr als 8000. was aber nicht bewohnet/das ist lauter Berg/und sehr unbequem. Ihre Strassen/ Häuser und offentliche Gebäue sind in guter Ordnung/das Schloß so auff dem Fluß Guadal-quibir liget / ist sehr gut. Gigel so hiebevor berühmt gewesen/ist heut zu Tag nicht mehr als ein Flecken von 500. übel gebauten Häusern/ das Schloß ist sehr gut/der Bodem hat viel Getreyd/Hanff/ Feigen/ Nüsse; sie halten dafür / daß dieser Platz der Anfang deß Glücks deß Barbarossä gewesen. Labez ist ein sonderbares über Bugia gelegenes Land/und bestehet nur in Bergen/ denen man so schwehrlich beykommen kan/daß die Könige von Alger / und Türcken schwehrlich einigen Zinß darauß bekommen können. Die fürnehmste Vestung dieser Bergen/ und die Residentz ihres Königs oder Cheque ist Caala: die andere sind Coco von Teleta und ihre Begräbnuß/ Tezli unten an einem Berge/ den Zugang zu demselbigen zu beschützen. Diese Berge haben wenig Getreyde/und wenig Früchte/können fünff tausend zu Pferde / fünff tausend Archebussirer/und zwantzig tausend auf ihre Weise bewehrte Mann auffbringen/ sind alle tapffer/und beschützen ihre Freyheit besser als die von Couco. Necaus ist die anmuhtigste in der gan-

gantzen Barbarey. Sie hat etwas besonderes in ihren offentlichen Gebäuen: jedes Hauß hat seinen Garten/so schön mit Blumen/ Weinstöcken/Früchten und Brunnen gezieret/daß es ein irrdisches Paradeiß zu seyn scheinet.

Die Landschafft Constantina hat hiebevor ihre Könige gehabt/und ist der Alten Neu-Numidia/das äusserste West-Theil deß eigentlichen Afrikens/so gegen Abend an Mauritanien oder Mohrenland stösset; und scheidet selbige der Fluß Sugeffmar. Diese Landschafft begreiffet drey Quartier/ unter denen das von Constantina sich auf das Meer und weit in das Land hinein erstrecket: das von Bona wieder auff das Meer/und wenig in das Land: das von Tebessa weit in das Land/und stösset an Biledulgerid.

Thebesse hiebevor Theveste/ übertrifft/wie sie sagen/die andere Städte in der Barbarey in dreyen Stücken: nehmlich in der Stärcke ihrer Mauren/Schönheit der Brunnen/und grosser Anzahl der Nußbäume. Hingegen sind ihre Einwohner dölpisch/die Hauser übel gebauet/ und die Lufft ungesund.

Bona/HippoRegius/anitzo sehr übel bewohnet/sintemahl ihre meiste Einwohner sich in das Gebürge begeben haben/ ist vor Alters berühmt gewesen/wegen ihrer Grösse/noch berühmter aber wegen ihres Bischoffs deß H. Augustini unter den Kirchen-Lehrern. Sie hat grosse Veränderungen unter den Römern/ Wenden Mohren und nachgehends unter dem Barbarossa erlitten. Tabarque eine Stadt und Jnsul gehören unter diese Regierung/ wie ingleichem die Hügel und Berge von Bona/ woselbst es viel Früchte/Getreyd/und Vieh gibt: die Küste hat weisse/rohte und schwartze Corallen/welche die Frantzosen bey Bona/ die Genueser zu Tabarque fischen. Es hat das Geschlechte der Lomelliner von Genua eine Vestung in der Jnsul Tabarque/und die Frantzosen ein Bollwerck zwischen Tabarque und der Spitze von Mascara; beyde wegen der Sicherheit ihres Perlen-Fangs und Kauff-Handels.

Constantina welche die Mohren Cucuntina nennen/ die Alten Cirta Julia/ ist eine grosse Stadt/und hat nicht weniger als 8000. Häuser; ihr Lager ist auf einem Berge/der nur zween Zugänge hat/das übrige ist jäh und vest: der Fluß Suffegmar steußt unten am Berge vorbey; das das Schloß ligt gegen Mitternacht. Collo und Sucaicada auff der Küsten gehören zu der Regierung Constantinä/wie auch die Berge/ welche sich an das Mittelländische Meer/ und biß an die Gräntzen Bonä erstrecken. Die Felder umb Constantina her sind fruchtbar/ und die Berge wol gebauet. Die Einwohner zu Collo sind höflicher/als die zu Constantina; diese haben fast keine Handelung als mit denen von Biledulgerid/Collo aber mit denen in Europa. Die Einwohner der Bergen können viertzig tausend Mann auffbringen/ und beschützen ihre Freyheit wider die Könige von Ager und die Araber.

Cirta ist in den Römischen Geschichten die Residentz verschiedener Könige in Numidia gewesen: unter andern deß Massinissä/ hernach deß Siphax/welcher den Massinissa auß seinen Landen vertrieben/ und mit seiner Gemahlinn Sophonisbe/so dem Massinissa versprochen gewesen/zu Cirta sich fest gesetzet hat. Als aber kurtz hernach dieses Weib den Siphax beredet/der Stadt Carthago/worauß sie bürtig war/ Hülffe zu leisten/so wurden dadurch die Römer in seine Lande gezogen: Woselbst Scipio den Siphax geschlagen/und gefangen genommen/ Massinissa hat Cirta belägert und erobert/worinnen sich die Sophonisbe auffgehalten; welche schön genug war sich auff einen Tag deß Massanissä Gefangene und Gemahlinn zu sehen: Sie nahme aber kurtz hernach Gifft ein/ damit sie den Römern nicht in die Hände gerahten/ und nach Rom im Triumph geführet werden mögte.

Das Königreich Tunis.

Das Königreich Tunis/ hat sich über seine sonderbare Landschafft/bißweilen auff einer Seiten über Constantina und Bugia/ und auf der andern über Tripoli und Ezzab erstrecket: Heut zu Tag ist derselben nichts mehr als ihre einige Provintz und etwas in Biledulgerid übrig. Man theilet sie in vier See- und drey oder vier Land-Regierungen ein. Die zur See sind Biserta/Guletta/ Susa und Afrika; Begge Urbs/Cayroan/ und ein Theil von Biledulgerid/ machen die drey oder vier zu

Lande. Alle insgesambt erstrecken sich von dem Fluß Guad-il Barbar biß zu dem Fluß Capes; dieser scheidet sie von dem Königreich Tripoli / der andre von der Landschafft Constantina.

Der Fluß-Guad-il-Barbar / oder Hued il Barbar/hat seine Ursprungs-Quelle bey Urbs/ welcher dieselbe durch einen außdrücklich gemachten Canal befeuchtet/und sich in das Meer bey Tabarque ergiesset. In seinem Lauffe macht er so viel Krümmen / daß man wol fünffund zwantzig mahl auff der Heer-Strassen von Bona auf Tunis über denselben gehen muß; und zwar mit grosser Beschwerlichkeit und Gefahr/ weil keine Brücken und Schiffe darüber zu kommen vorhanden sind. Der Fluß Capes Triton kommt auß Biledulgerid / und befeuchtet erstlich ein sehr sandicht Land / läst Capes auf der Rechten / und auff der Seiten von Tripoli ligen/und ergiesset sich in die kleine Syrten/heut zu Tag der Meerbusem von Capes genannt.

Magrada ein anderer Fluß hat gleichfals seine Ursprungs-Quelle in Biledulgerid auf den Gräntzen von Zeb/ so er zum Theil befeuchtet; fleußt an Tebessa in der Provintz Constantina hin/ theilet das Königreich Tunis in zwey fast gleiche Theile/und fält in das Meer bey Garelmesse/zwischen Tunis und Hammamet. Er wächst bißweilen so ungemein groß/ und auf einmahl/ daß die Reysende gezwungen sind etliche Tage lang zu warten biß sie über denselben kommen können.

Biserta/Benesert bey den Africanern / vor Zeiten Utica/nach der gemeinen Meinung/ist eine Stadt von mittelmässiger Grösse/aber vest/ und mit 6000. Geschlechten besetzet: Gegen Morgen derselbigen ligt ein Golff oder Meerbusem/ welchem sie ihren Namen mittheilet: und gedachter Meerbusem der eng an seinem Mund/ uñ breit in dem Lande ist/beträgt 16000. Schritte in der Länge / und acht tausend in der Breite. In der Stadt ist ein schöner Platz und Börse für die Kauffleute; zwey grosse Gefängnüsse für die Sclaven / und etliche Bollwercke den Hafen zu beschützen.

Die Regirung Gulette ist hoch zu schätzen/ wegen der Nachbarschafft der alten Stadt Carthago/oder vielmehr wegẽ Tunis/deren Schlüssel sie ist. Dieser Golf formiret sich zu zweyẽ mahlen/das Theil so in das Land gehet ist breiter/ als das jenige so sich gegen das Meer erstrecket. Unter diesen zweyen Theilen ist das engste Goulette/oder des kleine Goude (zum Unterschied deß andern/welches grösser/und gegen dem Meer ist) wo man nohtwendiger Weise durch muß: und Anlaß gegeben hat eine Schantze auf dem Gipfel eines Hügels zu bauen / an dessen Fuß fleußt das Meer vorbey. Es hat hiebevor daselbst eine alte und neue Schantz gehabt. Die Alte ist nicht mehr als ein abgeschnittenes Bollwerck / welche 30. oder 40. Janitscharen bewachen. Die Neue ist groß/wolbevestiget/ und mit aller Nohtwendigkeit versehen. Ein Brunn lebendigen Wassers gehet durch den Platz / und haben die Türcken einen Hafen daselbst außgehölet / also daß sie vielmehr einer Stadt als einer Vestung gleich siehet. Carl der V. hat diese Vestung im Jahr 1535. eingenommen / welche der Türck im Jahr 1574. wieder erobert hat.

Tunis im Grund dieses Meerbusems ist heut zu Tag eine von den schönsten Städten in der Barbarey. Es sind in der Stadt acht Pforten / acht Haupt-Strassen / und sehr viel andere Gassen; zehen Plätze oder Märckte. Mehr als dreyhundert Tempel / acht Juden-Schulen und viel Beht-Häuser / auch einige Christliche Capellen/ hundert und fünffzig Bäder und Bad-Stuben; sechs und achtzig Schulen/neun Collegia/worinnen die Jugend auff gemeine Kosten ernähret und unterrichtet wird; vier und sechzig Spitäler/und eine grosse Menge Herbergen für die Kauffleute und Christen/ꝛc. die Gebäue in dem Köntglichen Palast sind prächtig; die Stadt hatte schon vorlängsten zehen tausend Häuser/und sich noch erweitert/als man die Mohren in Granada auß Spanien verjaget hat. Unter ihren Einwohnern gibt es viel Kauffleute/Apothecker / Materialisten/Zucker-Becker/Pasteten-Becker/Becker/ Metzger/und insonderheit Wollen- und Leinen-Weber ꝛc. ihr gemein Brod wird mit Oel gebacken/dessen sie einen Uberfluß haben/und sehr viel nach Egypten verkauffen: Ihre Leinwad und Manufacturen gehen durch gantz Africa; sie treiben einen grossen Handel mit Pferden/ und Federn: sie haben kein Brunnenwasser/als das jenige so für den Bassa behalten wird/ und trincken Cisternen- und Regen wasser: müssen die Mühlen durch ihre Leibeigene oder Ochsen drähen lassen. Der Araber de Nubie/ Sanut

und

und etliche andere halten dafür daß Tunis mit dem alten Tarsis überein komme.

Es sind aber die Uberbleibsel von Carthago/ womit Tunis auffgebauet worden/ wegen ihres Alters/Gelegenheit/Grösse und Macht selbiger Stadt/sehr wohl in acht zu nehmen. Ihr Anfang wird der Didoni auß Phönicien zugeschrieben/ welche das Schloß oder Quartier Byrsa/das annoch in dem Lande Bersac genennet wird/mit einer Mauer umbgeben lassen. Und dieweil Byrsa auf Griechisch Leder und bey den Phöniciern eine Vestung heisset/so kommet das erste mit der Fabel überein / daß Dido eine Ochsenhaut gekauffet/und die Stadt nach der Grösse und Weite derselben gebauet habe. Das andere mit ihrem Lager und Vortheil deß Orts wo diese Vestung hin gebauet worden. Dieses Lager und der gute Hafen in der Nähe haben eine solche Menge Volcks dahin gelocket / daß sie eine von den schönsten Städten der Welt worden ist. Der Umbkreyß in ihrer Blühte ist 360. Stadien wie die Stadt Babylon/und ihre Einwohner so reich und mächtig gewesen / daß sie mit den Römern umb die Beherrschung der Welt gestritten habē.

Man hat die eigentliche Macht der Stadt nicht ehe als in dem dritten und letzten Punischen Kriege erkennet/als sie mit dem Massinissa zu schaffen gehabt/welchem sie ein gutes Theil von ihren Landen abgetretten / und nachdem sie ihre Kriegs-Schiffe/ihre Elephanten / Waffen und Geyssel/die man von ihnen begehret/ denen Römern in die Hände gegeben / nachdem man ihnen befohlen die Stadt zu verlassen/ und auff der See-Küsten zu wohnen/so hat die Verzweifelung sie wieder zu dem Kriege gebracht: derowegen haben sie andere Waffen gemacht/ neue Kriegs-Schiffe gebauet/und haben ihre Weiber und Töchter die Haare hergegeben / die Seiler darauß zu machen/ und sich noch drey oder vier Jahre gewehret.

Sie hat sich nach der Hand zu verschiedenen mahlen wieder erhoblet: Die Wenden aber und zu letzt die Araber haben dieselbige gäntzlich zerstöret/und sind nicht mehr als sieben oder achthundert Fischer- und Gärtner-Häuser übrig/ꝛc.

Die Regierung Susa begreifft die Städte Hammamet/oder Machomete/Suse und Monastero in sich. Hammamet theilt ihren Namen dem benachbarten Meerbusem mit / in dessen Grund dieselbige lieget. Ihre Mauren sind starck/und ihr Hafen sicher. Susa wird in die Ober- und Unter-Stadt getheilet; diese ligt auff einem Felsen/und ist ihr schwerlich beyzukomen; die andere auff dem Meer/nebenst einem guten Hafen; sind beyde wol gebauet. Dem Hertzog von Savoyen ist im Jahr 1619. sein Anschlag darauff mißlungen. Monastero welche der Araber de Nubie Lemta nennet / vor Zeiten Lepte Minus/ist von den unsrigen unter dem Namen Monastero bekandt/weil daselbsten ein berühmtes Kloster von deß Heil. Augustini Orden gewesen ist. Der Reichthumb um Susa her bestehet in Feigen/Oliven/Bieren/Quitten/ und vielen Weyden für das Vieh. Die gewöhnliche Speise der Einwohner ist Gersten-Brod / weil das Land kein ander Getreyd hat: die Einwohner von Susa und Hammamet befleissigen sich deß Kauffhandels: andere bleichen Leinwad/ machen Kohlen/fangen Fische und machen einigen Nutzen davon.

Die Regierung Afrika / oder el Madia / hat nichts ansehnliches als diesen Platz / welcher noch vester als er anitzo ist kan gemacht werden. Ihr Lager ist in einer Halb-Insul/ welche nicht an das Land stösset als durch einen Meerbusem von zwey oder drey hundert Schritten/ woselbst auch einige Moräste sind: und auff dieser Seiten ist die Stadt mit einer zweyfachen Mauer / und guten Gräben versehen. Ihr Hafen innerhalb der Stadt kan 50. Galeren einnehmen / die Einfahrt aber so enge/daß eine Galere ihre Ruder abnehmen muß/wann sie hinein gehen will. Die Christen haben Monastero und Afrika im Jahr 1550. eingenommen und geplündert.

Die Küsten umb Susa/ und Afrika her sind in denen Röm. Geschichtē in währendem Kriege deß Cäsars wider deß Pompeij Parthey sehr bekandt gewesen. Cäsar ländete zu Ruspina/ anitzo Susa an/Adrumetum/ nunmehr Hammamet/ war unter seiner Feinde Hände: und hatte er allhier verschiedene Scharmützel/ die auf seiner Seiten nicht allzuglücklich abgelauffen: endlich aber erlegte er den Scipion und Juba bey Thapsus heut zu Tag Afrika genannt glücklich / und nach dieser Niederlage verzweiffelte Cato in Utika anitzo Biserta: Scipio salvirte sich mit etlichen schiffen/ als dieselbige aber von deß Cäsars schiffen angetroffen wurdē/stiesse er ihm seinē Degen mitten durch den Leib und stürtzte sich in dz Meer. Juba wolte sich nach Zama begeben / woselbst

er

er seine Weiber / Kinder und Schätze gelassen hatte/ weil ihm aber die von Zama die Thore zu öffnen verweigerten/so verfügten er und Petreio sich in ein Hauß auff dem Feld/woselbst sie einander entleibten. Unter diesem Kriege / und fast bey Anländung deß Cäsars hat sich bey Hammamet fast eine unglaubliche Sache zugetragen / indem 30. Frantzösische Reuter einen Posten von 2000. Mohrischen Reutern angegriffen/selbige in die Flucht geschlagen / und sie biß in die Stadt verfolget haben.

Im übrigen ist dieses Zama oder Zama Regia von dem Lager welches ihr Ptolomäus und Ortelius / dem wir hiebevor selber und alle andere hernach gefolget haben/weit entfernet. Gemelter Author setzet sie 500000. Schritte von Carthago / sechs hundert tausend Schritte von Adrumeto. Wir wollen dermahleins so wol auß der Römischen Geschichte und der Reyse-Tafel zeigen / daß sie von Carthago nicht mehr als hundert oder hundert und zwantzig tausend Schritte / von Adrumeto aber hundert tausend Schritte oder etwas weniger entlegen ist.

Begge oder Beye/vor Zeiten Bulla Regia/ und Urbs oder Urba / hiebevor Orba; diese in der Strassen von Tebesse nach Tunis/jene in der Strassen von Constantina auff Tunis/beyde in schönen und so fruchtbaren Ebenen gelegen/absonderlich Begge/daß die von Tunis sagen/ daß wann zwey Beggen wären/so würden sie so viel Korn geben/als Sand im Meer ist.

Cayroan solte Thysdrus/wie es scheinet/unter den See-Regirungen seyn / weil sie auff der Küsten Tobulha/Asfachusa und andere Plätze hat. Der Haupt-Ort ligt in dem Lande / und wird auch ihre Regierung unter die von dem vesten Lande gerechnet. Diese Stadt ligt in einem Felde/welches weder Getreyd/oder Früchte/noch fast einiges Wasser/als in Cisternen hat. Die Residentz eines Mahometanischen Priesters hält dieselbige in einigem Ansehen: und hat bißweilen einer von ihren Califaten sich darinnen auffgehalten. Worauß wir abnehmen können/daß sie gantz anders als anitzo gewesen ist. Es ist nichts schönes darinnen mehr übrig als eine prächtige Mosquee oder Tempel / der auff Marbelen Säulen stehet; worunter zwey sehr schön / und von wunderbarer Grösse sind. Ihrer Einwohner sind bey die 4. oder 500.

Nicht weit von Cayroan sind die Berge von Zaghoan/und Gueselet/und ist dieser nicht mehr als 12000. Schritte davon entfernet/beyde haben noch verschiedene Kenn-Zeichen der Römischen Gebäue. Ich halte aber dafür daß es die letzte gewesen / von welcher Scipio die Schlacht zwischen dem Massinissa König/ König in Numidien/umb Asdrubal dem Carthaginenser betrachtet; deren jeder 50. biß in 60000 Mann gehabt. Und hievon redete Scipio bißweilen mit seinen Freunden / daß er der Dritte gewesen/welcher mit Lusten einer Schlacht ohne Gefahr zugesehen: nehmlich Jupiter von der Höhe deß Bergs Ida/ und Neptunus von einer Höhe in der Insul Samothracien / welcher die Schlacht zwischen den Trojanern und Griechen betrachtet. Er aber die Schlacht zwischen dem Massinissa und den Carthaginensern.

Das Königreich Tripoli.

DAs Königreich Tripoli nimmt die rechte Helffte von der Küsten der Barbarey/von Capes biß in Egypten ein: und wird in zwey Haupt-Theile oder Landschafften/ welche auch den Titul der Königreiche führen: nehmlich Tripoli und Barca eingetheilet.

Die Landschafft oder das Königreich Tripoli ligt zwischen den zwey Syrten oder Sand-Bancken der Barbarey: Es sind Meerbusem von unterschiedlicher Grösse / aber von gleicher Natur: beschreyet wegen der Schiffbrüche/welche auff ihren Bäncken und Klippen zerscheitern: unter denen die Höhe deß Wassers sehr ungleich ist/und sich offtmals ändert: massen alda bald viel/bald wenig/und bißweilen gar nichts vorhanden ist. Die kleine Syrte/heut zu Tag der Meerbusem von Capes genannt / scheidet Tripoli von Tunis: die grosse Syrte oder der Meerbusem von Sidra sondert es von Barca ab: dieser gegen Morgen / jener gegen Abend.

Ihre Haupt-Städte sind el Hamma/Capes/ Zoara/die zwey Tripoli / das Alte und Neue/ Lebeda/&c. el Hamma ligt in dem Lande / und Capes ist ein fürtrefflicher See gegen den Auß-

satz:

sag: Capes Tacãpa hat gute Mauren / ein gutes Schloß / ihr Hafen ist gefährlich / und kan nicht viel auch keine grosse Schiffe einnehmen. Zoara Pisida/zwischen Capes und Tripoli hat einen so trockenen Boden/daß ihn die Einwohner begiessen müssen / wann sie etwas darauß haben wollen/und ist doch anderst nichts als Gersten/und einige Früchte: worunter das Alisier Lotos ist/worauß sie eine Gattung fürtrefflichen Mehts machen/der aber seine Güte nicht länger als neun oder zehen Tage behält. Das Fleisch ist daselbst theuer/weil sie das Vieh nicht ernähren können. Die Araber besuchen ihre Märckte/und bringen ihnen solches/nebenst der Wolle / worauß sie Tücher und andere Manufacturen machen.

Das alte Tripoli/oder Sabrata/welches der Araber de Nubie den Thurn von Sabart nennet/ hat fast nichts mehr als Trümmer und Uberbleibsel von schönen und prächtigen Gebäuen. Die Neue/Oea/hat sich besser unterhalten/wiewol sie auch sehr verderbet ist / wegen der unterschiedlichen Veränderungen die sie gehabt hat: die Ordnung ihrer Gassen/der Gemeinen Plätze und Häuser sind anmuhtig. Die Einwohner ernähren sich fast allein von dem Kauffhandel / der in dem jenigen bestehet was sie auß ihren Palmenbäumen und Alisiers/und dann von ihrer Leinwad bekommen / welche sie in Africa Sicilia/und in Malta verkauffen ; sie verkauffen auch noch über das ihre Mohren-Sclaven oder Leibeigenen. Lebeda Leptis magna (zum Unterscheid Lepte minus / welches auff der Küsten von Tunis ligt) ist noch in einigem Ansehen/ wie sie noch unter dem Araber von Nubie / und unter den Römern gewesen: weiter hinein ist die grosse Syrte / in deren Grund ligt die Insul Sydra/welche ihren Namen dem Meerbusem mittheilet: und in dem vesten Lande sind die Gräber der Philenen oder Ará Philenorum / welche die Gräntzen zwischen Afrika und Libya bemercket haben; nachgehends auch zwischen den Landen der Carthaginenser / und der Cyrener ; und endlich deß Occidentalischen von dem Orientalischen Kayserthumb.

Längst der Küsten sind etliche Insulen / unter denen die von Gerbes genugsamb bekandt ist; vor Zeiten ist sie an das veste Land durch eine Brücke gehänget gewesen/und hat zwo Städte gehabt. Nunmehr hat sie nur ein Schloß und viel Dörffer/welche wenig Getreyd / aber viel Früchte geben/unter andern das Lotos/ das so süß und anmuhtig ist/ daß als deß Ulyssis Reiß-Gefährden dasselbige gekostet/ sie sich nicht mehr umb ihr Vatterland bekümmert haben. Diese Insul hat 18000. Schritte im Bezircke / worauß der König oder Bassa zu Tripoli sein grösstes Einkommen hat / weil viel Kauffleute dahin kommen/welche Tücher und unterschiedliche andere Zeuge alda abholen/und solche nach Alexandria in Egypten bringen. Der Saffran ist gleichfals ein Stück von gedachten Bassens Einkommen/den man auß dem Berge Garian/ der Tripoli gegen Mittag ligt/herholet / und dieser Saffran wird für schöner und besser als alle andere gehalten.

Barca.

Das übrige von der Barbarischen Küsten ist heut zu Tag unter dem Nahmen Barca bekandt: die Alten nenneten es insonderheit Libyam / indem sie darzu rechneten was weit in dem Lande lage/ und wir die Wüsten von Barca nennen: und theileten dieses Libyen in das Cyrenische / Marmarische und das äussere Libyen. Dieses war Egypten am nechsten / das Cyrenische Tripoli; und das Marmarische bliebe in der Mitten. Uber das ward das äusserste See-Theil von dem Cyrenischen gegen Mitternacht Pentapolis genannt/weil darinnen fünff schöne Städte waren/nehmlich Berenice/sonsten Hesperides/ heut zu Tag Bernich ; Teuchira / sonsten Arsinoe/nunmehr Taocara ; Ptolemais/anitzo Tolometa ; Apollania nunmehr Bonandrea : und diese vier sind auff dem Meer; die fünffte Cyrenne/heut zu Tag Corene und Cayroan ligt in dem Lande. Diese ist unter vielen die berühmteste / war eine Lacedemonische Pflantz-Stadt/ und hat gelährte Leute an den Tag gebracht. Ihr Lager ist auff einem Hügel / wovon man in das Meer sehen kan/ und ihr Feld wird gleich wie andere Städte von verschiedenen Wassern befeuchtet/und ist der Bodem so fruchtbar / daß einige dafür gehalten/es wären der Hesperidum Gärten mit ihren Göldenen Aepffeln umb Berenice her gewesen.

Battus hat den Anfang von Cyrene gegeben/daselbsten regieret/und seine Nachfolger bey die zwey hundert Jahre: nach denen die Stadt eine Zeitlang in Freyheit/und darauff unter verschiedenen Tyrannen gewesen/ unter denen als Nicocrates den Phödimum der Aretaphilä Ehemann hinrichten lassen/umb sich mit derselben zu vermählen / hat sie ihn eine Zeitlang vor ihren Ehemann gelitten/ biß sie Gelegenheit gehabt / deß Nicocratis Bruder Leandrum zu gewinnen; deme sie ihre Tochter vermählete / und vermittelst seiner den Nicocrates umbbringen liesse/ nachgehends raumte auch ihre Tochter den Leander auß dem Wege/ und setzte die Stadt wieder in Freyheit / welches gewähret biß zur Zeit Alexandri deß Grossen/da das Land denen Ptolomäis Königen in Egypten ; nachgehends denen Römern / und dann denen Egyptischen Sultanen und Türcken in die Hände gerahten/ und hat fast allezeit der Bewegung Egyptens gefolget.

Heut zu Tag aber ist Barca/ Barce / nicht weit von Cayroan/die allerberühmteste in dieser Gegend /und hat ihren Namen dem Königreiche gegeben. Leo Araber de Nubie hat sie schon zu seiner Zeit hoch gehalten/leitet verschiedene Wege dahin / und gibt die Distantzen dieses Platzes andern / welche weiter in der Wüsten liegen. Es wird noch auff den heutigen Tag dieses Quartier der fünff Städte von einigen Mesrata genennet/ und ihre Einwohner werden für reich geschätzet : sie treiben Handlung mit den Europäern/und den Schwartzen / wie auch mit den Abissinern: ziehen von diesen Gold/Helffenbein Civet/Bisem und Sclaven / welche sie in Europen bringen/über die Wahren so bey ihnen wachsen : hingegen holen sie auß Europa Getreyd/Tücher/Leinwad/ꝛc.welche sie denen schwartzen Abissinern und andern bringen.

Zwischen Cayroan oder Barca und Alexandria ist auff der Küsten der Hafen Alberton/ Paratonium / welcher wegen seiner Güte und Grösse in Ansehen ist: und bißweilen ist er von den Alten Amonia genennet worden / dieweil von hier ein Weg nach dem Tempel deß Jupiter Ammons gienge. Dieser Tempel ist unter den Heyden sehr berühmt gewesen. Bacchus als er auß Asien/welches er überwunden/ wieder zurück kömmen/hat denselben seinem Vatter zu Ehren auffbauen lassen/ welcher unter der Gestalt eines Widders ihm gezeiget/ wo Wasser in diesen Wüsten zu finden/ als er mit seinem Kriegs-Heer dadurch gezogen : und hat er am ersten das Oraculum umb Raht gefragt / und es in ein solch Ansehen gebracht/daß verschiedene Helden nachgehends solches gleichfals gethan haben. Perseus als er geschicket worden/der Meduså Haupt zu holen. Hercules als er auß Mauritania/woselbst er den Antäum überwunden/nach Egypten gereyset/ woselbst er annoch den Busiris erlegen solte. Alexander der Grosse umb die Leute zu bereden/daß er ein Sohn deß Jupiters / und ihm die Beherrschung der Welt verordnet seye. Als aber Cambyses deß Cyri Sohn willens war / diesen Tempel zu berauben/muste er sehen daß sein Kriegs-Heer in diesen Wüsten umbkame / er salvirte sich zwar / starb aber gleich darauff unglücklicher Weise.

Umb diesen Tempel her waren einige Quellen lebendigen Wassers/und viel Bäume/welche diese Gegend annuhtig machten. Unter diesen Wassern / hatte der Sonnen-Brunnen diese sonderbare Eigenschafft an sich/ daß er zu Mitternacht gantz heiß zu Mittag gantz kalt war/und vermehrte sich die Kälte vom Morgen an biß auff den Mittag nahme aber ab biß auff den Abend/da dann die Hitze vom Abend biß zur Mitternacht zunahme/und sich biß gegen den Morgen verminderte.

Es waren drey unterschiedliche Wege / und deren man sich gemeiniglich bediente zu diesem Oraculo und Weisager-Götzen zu gehen : Der Kürtzeste war von Paratonium oder Alberton/ welche wie wir angezeiget haben/ auf der Küsten/ und von dannen nicht mehr als 1300. Stadien/ so hundert zwey und sechzig und ein halb tausend Schritte machen/ gelegen. Ein anderer von Coran oder Cayroan/von dar biß dahin 3000. Stadien oder 375000. Schritte waren. Plinius sagt 400000. Schritte / der Unterscheid ist nur 25000. Schritte. Der längste war von Memphis / dahin 3600. Stadien oder 450000. Schritte waren. Diese machen für das Letzte 180. Frantzösische Meilen/150. oder etwas mehr für das Zweyte/und 65. für das Erste. Alle diese Wege waren sehr böß/ massen das Land in so dürren sandichten Feldern bestehet / daß sie der

Wind

Wind wie den Staub fort treibet / und in so grosser Menge/ daß die reysende Personen darunter offtmahls begraben werden. Und dafern einige Wohnungen mitten in diesen Wüstē vorhanden/so sind sie 40.50.60.und bißweilen 100. Meilen voneinander entlegen. Und sothane Wohnungen sind gering/ sintemahl deß Hammons als die ansehnlichste nur 80. Stadien im Bezirck hat/die 4. Frantzösische Meilen machē: und unterdessen war daselbst ein König und Hoher-Priester/rc.

Heut zu Tag sind die Völcker dieser Wüsten zum theil Africaner oder Bereberer / zum theil Araber/und über die massen Barbarisch. Und dieweil wir auff diese Völcker kommen sind / so wölten wir anzeigen/daß die Barbarey/ Biledulgerid / wie auch Zaara/ und ein Theil von Nubia meistentheils von diesen zweyerley Völckern bewohnet sind. Die Africaner oder Berebe-rer sind die natürliche Underthanen deß Landes/ oder haben sich schon vor langer Zeit darinnen fest gesetzet. Man theilet dieselbige in fünff Haupt-Stämme; nehmlich von Zanhagia/ Mußmuda/Zeneta/Haora/und Gumera. Und diese fünff Stämme/werden wieder in mehr als 600. Zweige oder viel Geschlechte eingetheilet/ und sich sehr wol voneinander unterscheiden/ massen sie sehr sorgfältig sind / das Alterthumb ihres Geschlechts zu erhalten/und zu wissen von was für einem Volck sie herkommen sind.

Die Araber sind umb drs Jahr Christi 999. oder im 400. Jahr deß Egire Mahomets in Afrika kommen: und waren nur drey Geschlechter so dahin gezogen sind: nehmlich das von Esquequin/und Hilel/ so auß dem wüsten Arabien kommen/und das von Maquyl auß dem glückseeligen Arabien: sie machten zusammen bey die 50000.streitbahre Mann : sie haben sich aber nach der Hand dergestalt vermehret/daß heut zu Tag der Stamm von Esquequin über acht oder neun fürnehme Geschlechter hat; unter denen viel Zweige sind/welche sie Heyles nennen/ oder Cob-Heyles das ist/Versamblungen / und leben unter Zelten / deren hundert / hundert und fünffzig oder zweyhundert beysammen sind / welche sie allenthalben mit führen/ und wo es ihnen beliebet auffschlagen. Sie können 40000.zu Pferde/und 400000. zu Fuß in 1200. Advares zusammen bringen. Der Stamm Hilel wird in 11. Geschlechter eingetheilet/ und diese Geschlechter in verschiedene Zweige / können 30000. zu Pferde und 1500 0. Mann zu Fusse machen. Der Stam Maquil hat 23. Haupt-Geschlechter/kan 30000.zu Pferde und 400000. Mann zu Fuß auffbringen. Diese drey Stämme machen zusammen hundert tausend Man zu Pferde/und fast ein Million zu Fuß. Wir wissen nicht wie viel Advares oder Gesellschafften diese zween letztere Stämme machen.

Und diese Araber sind auf allen Seiten zwischen den Bereberer, jedoch dergestalt/daß sie ihre unterschiedliche Wohnungen voneinander haben/ bald in diesem / bald in einem andern Quartier in einer Provintz: man muß noch über das anmercken / daß einige Bereberer und Araber in den Städten/ die andern aber allezeit auf dem Felde sich auffhalten; und diese mit ihrem Vieh halten sich für die edelsten / weil sie die freyeste sind / und offtmahls ihrer Nachbarn Arbeit einärnden.

Biledulgerid.

DAs Biledulgerid wird von den heutigen Scribenten unrecht Numidia genennet; dann Numidia ist auf dem Mittelländischen Meer gelegen/ woran Biledulgerid nit stösset. Seine Gräntzen sind im Norden die Barberey / von welcher es durch die Berge Atlas abgesondert ist: gegen Suden Zachara; gegen Westen dz grosse Meer/uñ gegen Osten Egyptē. Seine fürnehmbste Theile / Königreiche oder Landschafften sind Sus/oder Tesset/ Dara Segelmesse/Tegorarin/Zeb/Biledulgerid/ und die Wüsten von Barca; welche sich von dem grossen Meer biß in Egypten erstrecken. Und diese Länge ist von 1000 oder 1200. Meilen/die Breite ist offtmahls nicht über hundert / oder etwas mehr. Der gantze Bodem ist dürr und trocken/ und trägt nichts anders als Datteln: vermittelst deren sie hohlen was ihnen nöhtig ist. Die Lufft daselbst ist gesund/ und leben die Leute lang/ sie sind unsauber / und grosse Jäger. Unter ihnen gibts auch viel Araber / welche Gesellschaffts-Weise leben/und bestehet eine solche Gesellschafft in 100. 150. oder 200. Zelten; welche sie hinführen / wo es ihnen beliebet / nehmlich wo es gute Weyden vor ihr Vieh gibt. Und wann sie still liegen / so schlagen sie ihre

Zelten in der Runde auff/machen innerhalb verschiedene Gassen und gemeine Plätze/ und lassen nur einige Ein-und Ausgänge/ welche beschlossen und verwahret werden/wie eine Stadt. Diese Araber achten sich vor die edelsten unter allen: nennen die jenige Diener/welche das Land und die Weinberge bauen/und die so in denen Städten wohnen/Hoffleute.

Sus/welche Sanut Tesset benahmet / und die man Sus die weit abgelegneste/ zum Unterscheid der jenigen so in dem Königreich Maroco ist/ nennet/ist das äusserste West-Theil von Biledulgerid. Man kan solche wieder in sieben Quartiere eintheilen/unter denen Idausquerit/ Extuca und Nun auf dem Meer; Tesset/Guaden/Ifran oder Ufaran/und Acha/in dem Lande liegen. Eine jede unter diesen Theilen hat verschiedene Städte/ Schlösser/Dörffer/ und sind die meiste von ihren Völckern Bereberer/ Afrikaner/ oder Araber. Idausquerit ist das beste und fruchtbarste Quartier: trägt Weitzen/Gersten/ sauer-süsse Früchte; als Pommerantzen / Citronen / nähret viel Vieh; und unter andern viel Pferde: es kan 5000. zu Pferde und 30000 zu Fuß auffbringen/welches die beste Soldaten in gantz Biledulgerid und fast in gantz Afrika sind. Extuca hat viel Wiesen/eine grosse Menge Geissen Nun hat nur ein wenig Gersten/ und wenig Datteln; das Land hat auch Strauß-Vögel. Die von Ifran handlen mit den Portugiesen nach Guarguessen/Acha hat nichts anders als Datteln.

Dara ligt Tesset und Maroco gegen Morgen: wird gemeiniglich in drey Theile getheilet / worunter das fürnehmste den Namen Dara behält: die andern sind Tafilet/und Itata / welche auch unter dem Namen Tafilet gerechnet werden. Alle diese Theile sind zu verschiedenen mahlen unter der Herrschafft der Xerifen von Fetz und Maroco gewesen. Dara ligt bey dem Fluß gleiches Namens. Unter ihren Städten sind die vornehmste Benisabih/oder Mucubach/Quiteva/Tazumadert/oder Figumedet/ von dannen die Xerifen von Fetz und Maroco kommen: Taragalel hat 4000. Häuser / und eine Juden-Gaß von 400. Tinzulin ist die gröste unter allen. Timesguit hat 2000. Geschlechte : Tesuf oder Dara ist hiebevor die Königliche Stadt gewesen/nunmehr aber gantz zerstöret.

Tafilet hat den Titul eines Königreichs geführet/eben so wol als Dara; und ihre Haupt-Stadt gleiches Nahmens hat über 2000. Geschlechte der Bereberer : Itata wird offtmals unter Tadlet gerechnet / wiewol sie fast eben so groß als Dara ist : Beyder Bodem ist rauh/ bergicht/und zwischen Dara und Segelmesse gelegen : Tafilet gegen Maroco / von dem es durch den Berg Atlas abgesondert ist. Itata gegen Saara/ oder der Wüsten / woselbst die Wüste Zuenziga ist.

Segelmesse / oder Sugulmesse ist eine von den grösten und besten Landschafften in gantz Biledulgerid. Ihre Haupt-Stadt gleiches Namens ist bey dem Araber de Rubie sehr berühmt: sie ist zerstöret und vor hundert und etlichen Jahren wieder auffgebauet worden. Sie ligt in einer Ebene / und auff dem Fluß Ziz; worauff annoch/wie auch auff den Flüssen Ghir/ Tagda und Farcala/ einige andere Städte liegen; mehr als dreyhundert beschlossene Flecken/ und eine grosse Anzahl Dörffer. Die Flüsse überschwemmen das Land uñ machen es fruchtbar/gleich wie der Nil in Egypten thut. Die Einwohner könten 120000. Mann zum Kriege auffbringen: sie sind bißweilen ihren Herren/ bißweilen den Königen von Fetz und Maroco underthänig gewesen : heut zu Tage sind sie in etliche Geschlechter und Gesellschafften eingetheilet; und zum Theil den Arabern unterworffen.

Unter dem Namen Segelmesse wollen wir mit dem Sanut 12. oder 15. kleine Länder begreiffen; welche wenig Städt/oder beschlossene Flecken/ und einige Dörffer haben; sind fast alle den Arabern underthänig und arm. Queneg hat drey Städte / worunter die fürnehmste Zebbel auf einem sehr hohen Felsen lieget/und den Paß von Segelmesse nach Fetz/ durch die Berge Atlas innen hat. Gastrir eine andere Stadt/ ligt an dem Abhang eines Bergs / Tamacrost in der Ebene. Uber diese Städte gibt es ein dutzet Flecken/und zweymahl so viel Dörffer: sie haben bißweilen den Xerifen von Fetz und Maroco mit acht tausend Mann Hülffe geleistet. Helel ist die Haupt-Stadt deß Quartiers / und die Residentz deß Herrn von Matgara. Manun die Haupt-Stadt in Reteb ist mit Mohren uñ Juden so alle Kauff- und Handwercks-Leute

sind

sind besetzet. Die Plätze ligen auff dem Fluß Ziz/wann man von dem Berg Atlas gegen Segelmesse herab kommt. Suhail / Humeledegi und Ummelhefen machen jede ihren eigenen Staat. Die letzte ist auff dem Wege von Segelmesse nach Dara. Der Bodem ist wüst und mit Sand und schwartzen Steinen bedeckt: Tebelbet hat drey Städte/12. Dörffer; Farcala 3. Städte / 5. Dörffer. Tezerin 5. Städte / 15. Dörffer; Benigumi 8. Städte / 15. Dörffer; Die Städte Mazalig / Abuhinam und Casair machen jede ihren Staat: Benibesseri / Guachde und Fighighe haben jede drey Städte uñ etliche Dörffer: aber die vō Fighighe legen sich auff den Kauffhandel und die freyen Künste; und sammlen viel Datteln/ wie auch Guachda: zu Beribesseri gibt es eine stattliche Eisengrube/welches man nach Segelmesse führet: eine reiche Bleygrube uñ Spießglaß schaffen denen von Casair Nutzen/die solche nach Fetz bringen: die andren haben nichts als Datteln/ und ihre Einwohner werden von den Arabern unterdrücket/welche über sie herrschen. Togda hat über die Ackerleute auch etliche Leder-Gerber/ und trägt der Boden Getreyd und Früchten.

Ich habe Tegorarin / und Zeb zu dem vierdten und fünfften Theil von Biledulgerid insgemein genommen gemacht. Unter dem Namen Tegorarin wil ich Tesebit und Benigorai begreiffen. Unter dem Namen Zeb/Mezzab/ Techort und Guerguela.

Die Landschafft Tegorarin hat über fünffzig Städte und beschlossene Flecken/und 100. biß in 150. Dörffer. Das Land ist sehr reich an Datteln/trägt Getreyd / wann es begossen wird/nähret kein Vieh / außgenommen etliche wenige Geissen / umb die Milch von denselbigen zu haben. Ihre Völcker befleissigen sich deß Kauffhandels: holen auß der Barbarey verschiedene Wahren / und bringen solche den Schwartzen: nehmen die Frembden mit Lusten auff / und lassen nichts verliehren von dem jenigen was sie daheimb behalten können / die Erde damit zu düngen und fett zu machen. Tesebit oder Tesevin hat vier Städte/und 28. Dörffer / und sind die meiste Manns-personen daselbst schwartz/die Weiber Braun uñ anmuhtig: alle arm/wie auch in der Wüsten Benigorai.

Die Landschafft Zeb ligt weiter gegen Morgen als Tegorarin / stösset an die Königreiche und Landschafft Alger/und Bugia/woselbst Mesila/gegen Mitternacht liget: Sie ist von den Landschafften Mezzab/Techort und Guerguela/ gegen Mittag durch unterschiedliche Berge abgesondert. Ihrer vornehmen Städte sind fünff/ Pescara/Borgiu/ Deusen/Nefta und Teolacha. Ein Theil von diesen Städten sind zerstöret worden / als die Araber in Afrika kommen sind / theils von dem Barbarossa. Die meisten haben sich seither wieder erholet: heut zu Tag nehmen die Türcken / die Könige von Couco und Labes und die Araber einigen Zinß von ihnen. Die Einwohner zu Pescara wohnen im Sommer auff dem Felde; sie müssen die Stadt wegen der Scorpionen so darinnen sind verlassen/ weil deren Stich tödlich ist / wie der jenige einiger schwartzen Scorpionen / welche gegen Calaa in dem Königreiche Labes sind: Allhier aber nehmen die Einwohner zwey Quintlein von einer gewissen Pflantze/so sie alsobald heilet/wann sie von ihnen gebissen worden; und bewahret sie annoch ein gantzes Jahr dafür/wie der Araber de Nubia berichtet. Borghia ist sehr Volckreich/ hat viel Handwercks- und Acker-Leute: das Wasser so bey Deusen vorüber laufft/ist warm / wie auch das bey Nefta; die Einwohner von Theolaca / sind stoltz und boßhafftig. Das Quartier Mezzab ligt von dem zu Zeb gegen Mittag: und ist ein grosser Paß / umb auß verschiedenen Theilen der Barbarey zu den Negres oder Schwartzen zu reysen: dahero handlen die vom Land auf beyden Seyten; sie haben sechs verschlossene Flecken und viel Dörffer; uñ sind einigen Arabern zinßbar. Die Landschafften Techort und Guerguela haben jede ihren Fürsten / oder König; welche bißweilen frey; bißweilen denen von Maroco / Telensin / Tunis und endlich denen Königen von Alger underthänig gewesen / deme sie eine gewisse Anzahl Mohren an statt deß Zinses geben müssen. Ein jedes Land nimmt seinen Namen von der Haupt-Stadt / über welche sie noch verschiedene beschlossene Flecken/und jedes auff die hundert oder hundert und fünffzig Dörffer haben / und ungefähr hundert und fünffzig tausend Ducaten Einkommens: Sie können viertzig biß in fünffzig tausend Mann auffbringen/sind aber

zum Kriege nicht wol abgerichtet. Techort ob es wol auff einem Berge ligt / und 2500. Häuser hat/ist dennoch von den Türcken zu Alger eingenommen/und geplündert worden/welche sie mit wenig Volck / und drey Gestücken angegriffen. Sie haben einen Uberfluß an Datteln/und allen ihren Reichthumb von denselben; haben Mangel an Getreyd und Fleisch / halten die Christen wol/und sind höflich und freygebig gegen ihren Nachbarn.

Biledulgerid / oder Bedel el Gerid / das ist/ Dattel-Land ist ein sonderbahre Landschafft in Biledulgerid insgemein genommen. Diese Landschafft ligt über der Küsten von Tripoli/ und wir wollen noch die Quartire Teorregu/ Jassiten/Gademetz und Fezzen darzu thun. Das sonderbare Biledulgerid ist so reich an Datteln/ daß sein Name davon hergenommen; und den umbliegenden Landen/ und dem gantzen Theil / welches über der Barbarey ist/mitgetheilet worden. Seine fürnehmste Städte sind Teusar / Caphsa/und Nefsaoa / und eine grosse Anzahl Dörffer. Teorregu hat 3. beschlossene Flecken/ und 26. Dörffer. Jassiten 3. oder 4. Flecken/uñ 30. Dörffer: Gademetz 16. beschlossene Flecken/ und über 60. Dörffer. Fetzen mehr als 50. Städte oder beschlossene Flecken/und über 100. Dörffer. Die zwey letzte Lande sind frey; die andere denen Türcken / oder den Königen von Tunis und Tripoli unterworffen. Caphsa/ Capha/welche wie man vermeinet von dem Hercule auß Libyen gebauet worden/wird von etlichen unter die Regierungen von Tunis gesetzet.

In der Wüsten von Barca gibt es einige Völcker und bewohnte Gegenden/unter so grossen und dürren Feldern. Als Angela/worinnen drey Städte und verschiedene Dörffer sind; und haben ihre Völcker annoch eine grosse Stärcke gegen den Schlangen; und könten sie dahero mit den alten Psyllis übereinkommen / wann nicht der Sud-Wind dieselbige mit Sand bedecket hätte/ als diese Völcker ihn bekriegen wolten/weil er ihnen ihr Wasser außgetrocknet hatte. Serta ist eine grosse Stadt gewesen/ heut zu Tag aber zerstöret: Alguecher hat drey Städte und etliche Dörffer; und ist vielleicht Eleocat eben dieselbige/und dafern es zwey Landschafften sind/ so kommen sie mit den alten Oasis Magna/und Oasis Parva überein. Zwischen diesen Wüsten gibt es viel Araber/unter denen einige mächtig an Reuterey und Fuß-Volck sind: sie wollen keine Städte leiden / als nur von einigen Afrikanern welche ihnen Zinß reichen.

Egypten.

UNter allen Theilen Afrika ist Egypten am nechsten/und stösset allein an Asien. Und diese Nachbarschafft hat einige alte und neue Scribenten dahin gebracht / daß sie Egypten entweder gantz oder zum Theil in Asien haben rechnen wollen: heut zu Tag halten wir dasselbige gäntzlich in Afrika/und geben zu seinen Gräntzen das rohte Meer / und das England zwischen dem rohten und Mittelländischen Meer gegen Morgen; die Wüsten von Barca gegen Abend/Nubia gegẽ Mittag; und das Mittelländische Meer gegen Mitternacht. Der Fluß Nilus allein befeuchtet diese Landschafft in ihrer gantzẽ Länge/welche von seinen schleusen biß zum Meer gehet / wohin es über 200. Meilen und mehr ist; die Breite ist am meisten nur die Helfte: und von dieser Breite ist das zwischen den Bergen welche das Thal deß Nils gegen Morgen schliessen/und die Küste deß rohten Meers nur Wüsteney: massen darinnen fast nichts als das Thal bewohnet ist/ welches auff den beyden Seiten deß Nils liget / mit Bergen umbgeben/ und sehr eng in dem höchsten Theil Egyptens / und erweitert sich sehr wann es sich dem Meer nahet. Auß dieser Figur so das Land macht / haben die Alten Anlaß genommen/selbiges erstlich in das Obere und Untere; hernach in das Obere / Mittlere und Untere einzutheilen: Das Obere haben sie Thebais genennet / wegen der Stadt Thebes/anitzo Said: das Mittlere Heptanomas / wegen der sieben Nomi oder Vogteyen/ und Regierungen / welche sie begreiffet/ heut zu Tag Bechria / oder Demesor genannt: das Untere und eigentliche Egypten / und bißweilen Delta / das beste Theil von dem Untern / weil es die Form eines Delta hat / dessen zwo Seiten zwischen zwey Armen die der Nil macht / eingeschlossen sind / und das Dritte von dem Meer / und dieses Theil wird anitzo Errif genannt. Die Römer haben in der Zahl und den Namen dieser Landschafften etwas geändert / welche wir anzeigen wollen/

wann

wann wir das alte Afrika herauß geben werden. Heut zu Tag wird Egypten in zwölff fürnehme Cassilifs oder Regierungen eingetheilet: Unter denen fünff mit dem Ober-Egypten übereinkommen/ nehmlich Girgio/ Manfelout / und Ebenseuef auf der lincken Seiten deß Nils: die zwey sampt der Landschafft Cairo kommen mit dem Mittlern überein / nehmlich die Cassilifs Fium / und Gitze zur Lincken / und Cairo / mit seiner Landschafft auf der Rechten deß Nils: hernach kommen vier andere mit dem Untern überein; nehmlich Mausoura / Garbia / Menoufia / Callioubech / nebenst Alexandria und ihrem Gebiete: dann das Cassilif Bouhera ist ausserhalb den Gräntzen deß alten und rechten Egyptens und in Libyen/ welches gemeiniglich unter dem Namen deß Königreichs Barca begriffen wird.

Egypten war sehr berühmt in dem ersten Welt-Alter. Sie haben die Leute bereden wollen/ daß die erste Menschen darinnen wären gemacht worden; wie noch auff den heutigen Tag viel Thier alda gemacht werden/ welche an den Tag kommen/ wann der Nil wieder abnimt: Sie geben vor / daß erstlich die Götter / hernach die Helden / und endlich die Menschen daselbst eine lange Zeit regieret hätten. Unter diesen Göttern machen sie drey Ordnungen/ darunter Pan der Aeltiste von den acht Ersten war / Hercules von den zwölff Zweyten/ und Dionysius von den Dritten. Sie theilen die Zeiten ihrer Menschen Könige in Dynastien oder Herrschafften unterschiedlicher Geschlechter / jedes Geschlecht in verschiedene Könige: und geben eine so grosse Zahl der Könige und so lange Zeit ihrer Regierung / daß sie vor der Schöpffung der Welt angefangen hätten; und hätten über das nach ihrer Rechnung ihre Götter und Helden vor den Menschen eine Zeit von 20. biß 25000. Jahre regieret: sie schreiben die Stifftung ihrer meisten Städte/ ihren Göttern / Helden und Königen zu; und diese haben verschiedene Pyramiden/ Labyrinthen/ Obelisquen und Calossen bauen lassen; weil sie nicht gewust/ wozu sie ihre Plätze gebrauchen und ihren Völckern zu schaffen geben solten.

In den Geschichten der Könige in Egypten hat ein Sesostris oder Seostris Europen bezwungen/ wie auch Asien/ wann wir ihnen glauben wollen. Joseph ein Hebräischer Knecht/ hernach deß Potfars Hofmeister; kame auß dem Gefängnuß/ in so grosse Gnade deß Königs / daß er das gantze Königreich fast allein regierte/ setzte seine Brüder in Egypten/ und vermehrten sich ihre Kinder dergestalt darinnen/ daß die Könige in Egypten endlich darüber eyfferig wurden/ und sich beförchteten/ daß sie sich deß Lands gar bemächtigen mögten. Ein anderer Sesostris bezwange Syrien/ Assyrien/ Medien/ die Insul Cypern/ &c. und achten selbigen eben so hoch und höcher/ als einen von seinen Vorfahren. Mephres oder Memnon weyhete sein Bildnuß der Sonnen/ welches er/ wann er auffstunde/ begrüssete/ das ihm dann einiges Zeichen der Freuden erzeigte / so künstlich war es gemacht gewesen. Busiris gienge so übel mit den Hebräern umb/ daß ihm der Name eines schändlichen Tyrannens geblieben ist. Conchres ist der Name deß Pharaons/ welcher in dem rohten Meer ersäuffet worden. Von dem Protheo hat man vorgegeben/ daß er sich bißweilen in einen Löwen / bißweilen in einen Stier und Drachen verwandelt habe: entweder weil er unterschiedliche Waffen auff seinem Haupt getragen/ oder wegen seiner unterschiedlichen Thaten die er begangen hat. Rempsis hatte keine andere Sorge / als wie er Reichthumb zusammen scharren mögte. Chemnis hat die erste und gröste Pyramide bauen lassen / und darzu 360000. Menschen 20. Jahr lang gebrauchet. Sesac oder Sesonchis hat vier mahl hundert tausend Mann zu Fuß/ sechzig tausend zu Pferd / und zwölff hundert Wagen gegen den Roboam außgerüstet / hat Jerusalem und seinen Tempel eingenommen und geplündert. Bocchoris wiewol er schwach von Leibe war/ dennoch so klug / daß er den Egyptiern Gesetze gegeben hat. Dieser war es der sich mit dem Osia gegen den Salamanasar König in Babylonien verbunden hat. Als Seveche oder Sebeke in Egypten regierte / und ihn Sennacherib der König in Assyrien bekriegen wolte/ so hatt eine grosse Anzahl wilder Ratten in einer Nacht / die Pfeiler in den Köchern / die Seiten an den Bögen / und die Riemen an der Assyrier Waffen dergestalt benaget / daß sie den andern Tag in die Flucht geschlagen worden. Necao oder Necaus hat den Canal zwischē dem Nil uñ dem rohten Meer angefangē/ welchen er:

er aber nicht vollführet; hat den Bezirck von Afrika machen lassen / und sich der Phönicier bedienet; welche von dem rohten Meer abgereyset / durch das Mittägliche oder Aethiopische Meer gesegelt / wie auch durch das West- oder Atlantische Meer; sind durch die Enge bey Gades in das Mittelländische Meer eingegangen / und nach dreyen Jahren wieder in Egypten angelanget: er hat den Sosias König in Juda überwunden / ward aber von dem Nebucad-Nezar gleichfals überwunden. Apryes war anfänglich glückselig/wurde aber endlich von denen von Cyrene in Lybia geschlagen / und hat gantz Egypten auffrührisch gesehen/ welches den Amasis zu seinem König erwählete; unter dessen Regirung / wie Plinius berichtet/zwantzig tausend Städte in Egypten gezehlet worden; unter diesem Amasis geriehte der Staat in die Hände der Persianer/hernach der Macedonier/ Griechen und Römer/ꝛc. Unter den Königen in Persien/welche in Egypten geherrschet haben/ist Cambyses der erste und bekandteste gewesen: Unter den Macedoniern und Griechen/ Alexander der Grosse; nach welchem die Könige in Egypten den Namen der Ptolomäer angenom̃en haben/von dem jenigen / welcher am ersten den Königlichen Namen / nach dem Alexander/darinnen geführet hat. Als aber die Römer die Nase in die Egyptische Händel gestecket/ so ist nichts merckwürdiges mehr in ihren Geschichten als Cleopatra: nachgehends hat Augustus dieses Königreich in eine Provintz verwandelt/welche unter den Römern/und Morgenländischen Kayserm / bey die siebenhundert Jahr verblieben/ biß auf das Jahr Christi 640. da sich die Araber desselbigen unter ihren Califen bemächtiget / welche erstlich ihre Residentz zu Medina/ darnach zu Bagdad/zu Damasco/und bißweilen zu Cairo gehabt. Die Soldans haben dieses Califat in Egypten abgeschafft / und unter diesen ist bey den Christen ein Saladin sehr wol bekandt gewesen / welcher sie auß einem grossen Theil deß H. Landes vertrieben hat. Unter den letzten Soldanen sind Campson Gaury und Tommombey für tapffer gehalten worden / aber nichts destoweniger so übel bedienet/daß die Türcken unter ihrem Kayser Selim im Jahr 1518. Egypten bezwungen/ und dasselbige annoch besitzen.

Heut zu Tag sendet die Porte einen Bassa / der in Egypten regieret: und sind die zwölff Cassifs oder Regenten deß Lands diesem Bassa unterworffen/und nur seine Pächter: Sie geben ihm alle Jahre eine gewisse Anzahl Beutel (in jedem Beutel sind siebenhundert und fünffzig oder sieben hundert und sechzig Piastres) und gibt einer 25. 30. biß 40. ein anderer 10. oder 12. nachdem das Land gut und die Cassilifs oder Regierungen groß sind; etliche haben nur 40. oder 50. Flecken/andere 100. 200. 300. uñ mehr. Uber diese Beutel für den Bassa / werden dem Tihaja / und andern Officirern noch etliche gegeben; welche das vierdte/fünffte / oder sechste Theil von deß Bassa Beuteln betragen. Dem Türckischen Kayser bezahlen etliche sechs mahl mehr Beutel/andere zehen mahl mehr / als sie dem Bassa gegeben: und über sothane Beutel/ eine gewisse Anzahl Ardebes/oder Malter Getreyds/oder Hülsen-Früchte/ꝛc.

Das Cassilif Girgio/oder Sait ist eines von den Besten und Reichsten: es ward vor ungefähr hundert Jahren für ein Königreich gehalten/und entfinge seinen Bassa von der Pforten. Es hat noch seinen Divan/ bestellet seine Cassifillies oder Unter-Regierungen/ welche in dem seinigen begriffen sind. Das Land trägt viel Korn/und ernähret viel Vieh. Die Cassilifs von Mankelout und Benesuief sind nicht so groß/aber Volckreicher/und fast eben so gut als das von Girgio; auff der andern Seiten deß Nils sind die von Minio/und Cherkessi/ welche eben so groß sind als die drey andere zusammen/ aber unvergleichlich geringer/wegen ihrer Güte/ und schwehrlich werden sie das zehende Theil thun können/was die andere thun/so groß ist der Unterscheid zu Fuß / und einem Berge gegen Morgen oder Abend zu seyn.

Diese fünff Cassilifs kommen mit dem Ober-Egypten/oder der alten Thebais überein: die von Fium und Gize mit der Landschafft Cairo und dem Mittlern überein. Die Cassilifs von Fium und Gize haben einen sehr schönen Boden/ welcher leichtlich von dem Nil befeuchtet wird: trägt Korn/Früchte/Traubē/Flachs/ Milch ꝛc. Aber der Cassif oder Stadthalter deß Letzten hat den Degen nicht so frey / wie die andern: massen er der Araber Streifferey nicht unterworffen und gar zu nahe bey Cairo ist.

Die

Der Stadt Cairo ist schon vor langer Zeit die gantze Zierde deß Egypten-Lands / ist die Residentz ihrer Soldanen gewesen/ nunmehr aber ihres Bassa: Einige machen dieselbige gar groß / andere geringer: diese theilen selbige in vier Theile / welche sie Boulac/ alt Cairo/neu Cairo/und Carafat nennen/und gibt es darzwischen noch einige leere Plätze: sie melden daß diese vier Theile zusammen zehen oder zwölff Meilen in der Länge/7. oder 8. in der Breite haben können/und geben ihr nicht weniger als 25. oder 30. Meilen im Umbkreyse: sie zehlen darinnen sechzehen tausend oder achtzehen tausend Gassen/sechshundert Tempel / und wann die Beht-Capellen der Privat-Personen darunter begriffen werden/ so sind es zwantzig tausend und in allem bey die zwey hundert tausend Häuser. Unter denen gibt es verschiedene Bazars oder Märckte/ Oechelles oder Gewölbe/ zu gewissen Wahren / viel Spitäle/ꝛc. das Schloß ist groß/und ligt auff einem Felsen/worauff man die Ebene auff allen Seiten entdecken / und weit hinauß schauen kan: die Gebäue Gemählde / und Zierden/ so noch alda übrig sind / geben annoch die Hoheit und den Pracht der Soldanen zu erkennen.

Cäsar Lambert von Marsilien in seinen Relationen von den Jahren 1627. 28. 29. und 32. meldet/das Cairo von den andern Städten und Flecken/welche sie umbringen/abgesondert/nicht so groß als Pariß seye; und nimmt zu Zeugen die Herren von Thou/de Thappes/ und S. Liebaut/welche vermuhtlich dazumahl in Cairo gewesen. Er gestehet zwar wann man die umbliegende Städte und Flecken darzu nimmt / daß man sie billig Groß-Cairo nennen könne: dem seye aber wie ihm wolle/so behauptet er doch daß sie fast nicht mehr als der Schatten deß Cairo von hundert Jahren seye/ so sehr hat der Kauffhandel daselbst abgenommen/und solches berichten auch die Einwohner deß Landes selber. Er zeiget noch über das an/ daß das Schloß weit grösser und prächtiger gewesen als es anitzo ist/ und bemercket alda verschiedene Kennzeichen prächtiger Gebäue / welche zu nichts mehr dienen können; zumahlen/weil dieser Ort nicht fest ist.

Den Kauffhandel zu Cairo/wie auch zu Alexandria hat die Entdeckung der Ost-Indien durch das Vorgebürg der guten Hoffnung verderbet / wodurch die Portugiesen / Holländer und andere anitzo in die Indien reysen/und uns von dannen allerhand Materialien/Specereyē/ Edelgesteine/ Perlen und viel andere Wahren mehr bringen / welche uns hiebevor über Alep / und durch Egypten/durch Cairo und Alexandria zugebracht worden. Last uns zu den andern Cassilifs schreiten. In dem Unter-Egypten sind Garbia/ Menoufia / und Callioubeck in dem Delta / und zwischen den Aermen deß Nils: Mansoura ausserhalb / und im Morgen gegen dem H. Land/und Arabien: Noch ausserhalb uñ gegen Abend deß Nils/ ist das Cassilif Bouhera/oder Baera/welche sich von dem Nil an / biß zu dem Vorgebürge Bonandrea erstrecken.

Der letzte Cassilif ist fast gantz ausser Egypten/wiewol in seiner Regierung: und seine Länge auff der Meer-Küsten ist nicht geringer als gantz Egypten längst deß Nils: was aber von dem Nil entfernet/ ist den Streyffereyen der Araber unterworffen/und sehr wüst: was demselben nahe kommet/ist besser. Der Stadthalter muß ein Cally oder Röhre von hundert tausend Schritten lang unterhalten / das Wasser auß dem Nil in Alexandrien zu leiten: und so bald ein neuer Bassa in Egypten ankommet/so schaffet ihm der Stadthalter Pferde und Kahmehle zu seinem Zeuge und Hoffstätte/und hält ihn von Alexandria biß nach Cairo zehrfrey. Zwischen den Wüsten dieses Cassilifs haben die von St. Mucario 360. und mehr Klöster gehabt: und daselbst siehet man einen See von Mineralischem Wasser/welches das Holtz/die Beine und Steine so man hinein wirfft in Salpeter verwandelt.

Die Cassilifs von Callioubech / Menoufia und Garbia ligen zwischen den Aermen deß Nils/und ausser der Araber Streiffereyen/ werden unter die Besten von Egypten gerechnet; und absonderlich das letzte/welches mehr Zucker Reiß/Milch/Getreyd/Oel/Flachs / Kräuter / Honig/und Heu gibt/ꝛc. und Maala eine von ihren fürnehmsten Städten/die sie klein Medina nennen/ist ihnen ein Ort von grosser Andacht/ und woselbst alle Jahr ein grosser Marckt gehalten wird / welchen der Stadthalter mit einem grossen Pracht und vielen Ceremonien eröffnet. Das Cassilif von Mansoura bringt eben solche

Bequemlichkeiten war nicht in so grosser Menge / wiewol es gröſſer ist als die von Garbia: hingegen gibt sie Cassia. Diese 4. oder 5. Cassilisen nehmen die gantze Egyptische Küste ein/und auff dieser Küsten sind die Städte Alexandria/Rosetta und Damietta.

Alexandria Scanderia bey den Türcken/ ist auff Befehl Alexandri deß Grossen gebauet/und der Grund-Riß von dem Baumeister Dinocrates gemacht worden; welcher in Ermangelung anderer Sachen sich Weitzen-Mehls bedienet/den Bezirck oder Umbkreyß derselben zu bemercken; welches für ein gutes Zeichen gehalten worden. Ihr Umbkreyß von ungefähr 12000. Schritte ist mit 400. hohen und vesten Thürnen gezieret worden. Und dieweil die Ptolomäi oder Könige in Egypten daselbst ihre Residentz gehabt nach dem Tod Alexandri deß Grossen / so haben sie allda viel schöne und stattliche Paläste bauen lassen, einen Thurn auff dem Hafen so prächtig als man jemahls einen gesehen hat/ Cisternen unter allen Häusern der Stadt mit Pfeilern von Marbel unterstützet/und eine grosse Menge anderer Zierahten mehr: Ptolomäus Philadelphus hat eine Bibliothec von 200000. Büchern daselbst auffrichten lassen/welche Demetrius Phalereus mit 300000. andern zu vermehren versprochen: und gemelter Philadelphus ists / welchen die Bibel auß dem Hebräischen in das Griechische durch die zwey und siebenzig Dolmetscher hat übersetzen lassen/ welche ihm von dem Hohen-Priester Eleaza zugeschicket worden. Als Egypten wieder in der Römer Hände gerahten / ist Alexandria so Volckreich/reich und mächtig worden / daß sie für die Zweyte in ihrem Reiche geschätzet worden: und als die Araber sich derselbigen bemächtiget/so wurden darinnen 12000. Kräuter-Verkauffer/4000. Bad-Stuben/ und 400. Gauckler gezehlet.

Heut zu Tag ist die Stadt kaum die Helffte bewohnet/ und wo nicht die Güte ihres Hafens wäre / so hätte die böse Lufft welche daselbst herrschet dieselbige gantz öde gemacht. Es gibt noch innerhalb und bey der Stadt/ einige Obelisquen und Säulen/unter andern deß Pompeji/welche wie die meiste andern auß einem Stein von hundert und mehr Schuhen gebauet ist. Rüschit oder Rosetta ist nicht vest/ treibt aber einen grossen Handel / und ist prächtig in ihren Gebäuen/von innen und aussen. Sie wird von einem Casteel beschützet. Damielta ist gleichfals eine Stadt/ und hat einen stattlichen Boden: und diese drey Städte sind nach Cairo heutiges Tages die schönste in Egypten. Sues und Cossir auff dem rohten Meer werden auch etwas geachtet/Sues wegen seines Zeughauses: Cossir / wegen der vielen Wahren die auß Orient dahin kommen/ aber die Warheit zu bekennen/ so ist Egypten nicht mehr das jenige was es unter ihren ersten Königen gewesen ist.

Wir wollen nun zu dem Nil schreiten / welcher das fürnehmste Stück in Egypten ist / ich halte diesen Fluß für den ansehnlichsten in der gantzen Welt. Die Länge seines Lauffs/und die unterschiedliche Münde durch welche er sich in das Meer ergiesset / sein Uberlauff zu gewisser Zeit/ die Beschaffenheit seines Wassers / die Fruchtbarkeit und Reichthumb so er hinterläst wo er vorbey fleußt/sind die Ursach dessen.

Er nimmt seinen Anfang gegen dem Kreyß deß Steinbocks / und endiget sich dißseit deß Krebs-Kreyses/fleußt in dem Raum von 45. und mehr *gradus* in der Breite: dieses sind 11. oder 1200. Meilen in gerader Linie/ er hält mehr als 1000. in seinem Lauffe / fleußt mitten durch den gröſten See/umb fähet die schönste Insul deß Flusses/und befeuchtet das reichste Thal/ so wir kennen. Ihre Einwohner haben dieses absonderlich / daß einige von Natur schwartz und die andere weiß sind / einige haben zu gleicher Zeit ihren Sommer/und ihren Winter; wann die andern ihren Winter oder Sommer haben: welches sich anderswo nicht befinden wird. Seine Warhafftige Ursprungs-Quelle ist noch fast unbekandt / gewiß ist es daß der Fluß welcher auß dem See Zaire gehet/und seinen Lauff gegen Mitternacht nimmt/der jenige ist / den wir Nil nennen: dieser See aber nimmt viel Flüsse an/welche von den Monds-Bergen herab kommen: Man kan aber nicht sagen / daß sothane Flüsse gleichfals den Namen Nil führen: wiewol viel Könige in Egypten/Römische Kayser / Sultanen und Könige in Portugall darnach haben forschen lassen. Auff allen Fall und nach deß Ptolomäi Meinung/ welcher davon so viel als einer gemeldet hat / so erstrecket er sich am weitsten gegen Mittag: wie auch der jenige so

heut

Est ortus Nili in terra quadam que vocatur Lecab in
finitate Dengla prope Gojamam ab occidentali parte
Bagemdre. Hic stat. iens deinde recto cursu pergit leng
pficiens ortum d'ita manans ingreditur in lacum Dara
et sed. Multi admodum fluvii se in eo exonerant.
Antiqui et constans fama est ritum o integum in Egyp
declubi, sed in duos alveos dividi et deptum quid. Septentrio
nem versus sinistrum vero occid intem vetig longo trac
Nigritarum regionem findere donec oceano occidentali
accipiatur, quam-tui gorum opinionem etiam recentio
rum testimonia confirmant. Exundatio nis causa fu
cebriores et inordine imbres sole in hyberna signa
remeante. Potest Abessinorum Rex ritum avertere
re in Egyptum fluat. Ludolf Hist Ethiop l. 1. c. 8.

heut zu Tag die Stadt Zambere vorbey fleußt/ und durch den See gleiches Namens oder Zaire gehet/und ligt die Stadt Zaire gleichfals auff diesem See.

Wann er auß diesem See herauß kommet/ so laufft er durch die Königreiche Damout und Goyame in Abissinien; entfähet etwas dißseit deß Aequators den Fluß Zaflan / welcher auß dem See Zaflan kommet; bey der Insul Merae oder Gueguere; den Fluß Cabella oder Tagazze/der auß dem See Barcena kommet; und bey dem Eingang Egyptens den Fluß Nubia / der durch Nubia gehet/kommt von Saara/ und Biledulgerid; und stimmt vermuhtlich mit dem jenigen überein/ welchen Juba für den rechten Nil gehalten hat. Diese drey Flüsse sind die gröste unter den jenigen welche in den Nil fallen/ und führen noch eine grosse Zahl anderer mit.

In Egypten aber ist der Nil allein/ fleußt zwischen zweyen Bergen hin/und wann er sich dem Meer näher/ so erweitert sich das Thal/und theilet sich der Nil in unterschiedliche Aerme / und fält durch verschiedene Münde in das Meer: die Alten haben deren 7. etliche 9. 11. und mehr gerechnet. Heut zu Tag und ausser der Uberschwemmung sind derselben nur zween fürnehme/welche nach Rosetta und Damietta gehen: und drey geringere nach Turbet/ Bourles und el Maala; diese sind fast nicht Schiffreich als in währender Ergiessung/ die anderen allezeit.

Diese Ergiessung deß Nils ist wunderbahrlich: Etliche schreiben solches gewissen Nord-Winden zu/ welche den Nil außwerts treiben: andere der grossen Menge Schneeß die zerschmeltzen bey dem steten Regnen / welche dahin fallen/wo der Nil seinen Anfang hat/ oder wohin er fliesset: andere wollen daß das grosse Meer sich alsdann auffschwelle / und unter der Erden sein Wasser dem Nil mittheile/ꝛc. Es sind so unterschiedene Meinungen/ was die Ursach dieser Ergiessung anlanget / und werden so viel Gründe vor und gegen beygebracht / daß man darauß ein gantzes Buch machen könte.

Gabriel Sionita / und Johann Hesronita Maronites/in einem Tractat / welchen sie vor die Geographie eines Arabers auß Nubia gesetzet/berichten nach Abu-Chalil-Ben-Aali/ daß diese Ergiessung võ einem Thau entstehe/welcher zu gewisser Zeit fället/daß man auf der Erden abnehmen könne / welche schwehrer wieget so bald der Thau zu fallen beginnet/und weniger vorher.

Sothane Ergiesung fänget an den 15. oder 16. Junii: wächset 40. Tage nacheinander/ und nimmt wieder 40. Tage ab: also daß seine gröste Höhe vor dem Außgang deß Julii ist / und endiget sich im Anfang deß Herbst-Monats. Wann er eher oder später anfähet (welches man an einer gewissen Säulen in den Städten und in dem Felde an den Schlangen / Schildkröten Krebsen und Crocodilen abnimmt/ꝛc. welche ihre Eyer oder Junge von dem Ufer deß Nils alsobald nach der Ergiessung hinweg und dahin tragen wo er sich endigen soll) daß es weniger oder mehr Wasser daselbst seyn wird. Und wird dem Volck solches zuwissen gethan/damit es sich darnach richten kan. Der König Moeris hat außdrücklich den See Moeris außhöhlen lassen / umb das Wasser deß Nils auffzufangen / wann dessen zu viel seyn würde/oder dasselbige zu verschaffen/ wann deßselbigen zu wenig wäre. Heut zu Tag wann es zu wenig Wasser gibt/hilfft man ihm durch Canäle/so man wo das Land am höchsten ist/machet/damit man selbiges befeuchten könne: wañ dessen zu viel/ durch gewisse Dämme / welche man öffnet und das Wasser hinein fliessen lässet.

Die Wirckung dieser Ergiessung ist/daß alles was der Nil mit seinem Gewässer bedecket / fruchtbahr wird/ und nicht mehr (es regnet bißweilen in dem Unter-Egypten/sehr wenig aber in dem Obern/diese Regen sind aber nicht genugsamb das Erdreich zu befeuchten) wann aber die Ergiessung zu sehr wächset/oder zu wenig/ so thut sie Schaden: auf 12. Klafftern bedeutet es noch Hunger / auf 15. oder 16. wolfeile Zeiten; auf 18. oder 20. Uberfluß. Das Wenige kan die hohe Landen nicht befeuchten / und die so unten an den Bergen liegen; es fleußt zu spat ab/und lässet nicht Zeit genug das niedrige Land zu besaamen. Das zu wenige oder gar kein Gewässer ist gefährlicher als das Häuffige / und bedeutet ausser dem Hunger ein bevorstehendes Unglück. Also war vor dem Tod deß Pompeji desselbigen gar wenig: und vor dem Tod deß Antonii und der Cleopaträ gantz keines.

Im übrigen ist der Thau welcher diese Uberschwemmung verursachet/unentfindlich/wie besagter Author meldet; er versichert aber anbey/ daß so bald derselbige fället / die Lufft sich reinige/ und alle Kranckheiten und Pestilentzialische

Fieber im Lande auffhören: worauß abzunehmen/ daß sothan s Wasser fürtrefflich seye/ so sind auch alle Authores einig/daß deß Nils Wasser/süß/gesund und fruchtbar seye/und sich lange Zeit ohnverderblich erhalten/ wofern es nur von dem Lettich/den es mit sich führet / und von der Erden an sich ziehet/wodurch es lauffet/ gereiniget wird. Die ersten Könige in Egypten haben es so hoch geachtet/ daß sie kein anderes Wasser als auß dem Nil getruncken haben: und nach dem Philadelphus seine Tochter Berenice dem König in Assyrien Antiocho Theos vermählet/ so gebote er / daß man ihr von Zeit zu Zeit Wasser auß dem Nil zu bringen solte/ damit sie kein anders trincken mögte. Uber die Güte wird auch die Fruchtbarkeit seines Wassers nicht nur davon erkennet/ daß es das Erdreich fruchtbarer machet/und eine grosse Menge Thier und sehr grosse Fische/als Crocodilen und Wasser-Pferde herfür bringet und ernähret/sondern auch daß die Weiber und Thiere/ welche davon trincken sehr fruchtbar sind: und gemeiniglich zwey oder drey Kinder/offtmahls auch vier biß in fünff oder mehr Jungen machen. Es sind noch viel schöner Sachen mehr von dem Nil zu melden/ als von seinen unterschiedlichen Nahmen und Wasser-Fällen/ꝛc. Wir haben aber auch viel schöner Dinge von Egypten anzuzeigen unterlassen/welches so wol in H. Schrifft als in denen Weltlichen Geschichten berühmt gewesen. Wir wollen aber davon weitere Meldung thun/wann wir das alte Afrika an Tage geben werden.

Zahara/oder Saara/ das ist Wüsten.

IN unser Afrika oder inneres Libya/ haben wir Saara/oder Zahara/ das Land der Negres oder Mohren/ und Guinea gesetzet. Zahara ist ein Arabischer Nahme/ heisset so viel/als eine Wüsten: und dieser Name ist von der Beschaffenheit deß Landes hergenommen worden: So theilen auch die Araber dasselbige Land in drey Gattungen/ welche sie Cehel/Zahara und Azgaranenen. Cehel hat nur kleinen Sand/ohne Graß. Zaara groben Sand und wenig graß/ mit kleinen Steinen. Azgar einige Moräste etwas Kräuter / und kleine Gesträuche. Das Land ist durchgehends warm und trocken: hat fast kein Wasser / als nur auß einigen Brunnen/welches gesaltzen ist. Wann grosse Regen fallen / so wird das Land weit besser davon: und haben die Gesellschafften die es durchreysen einen grossen Vortheil dabey. Neben dem aber daß das Land sehr mager ist / gibt es darinnen eine solche Menge Heuschrecken/daß sie das wenige was die Erde alda herfür bringen mag/ aufffressen und verderben.

Die Völcker darinnen sind Bereberer / und Afrikaner/wie auch Aberer/ und Araber: deren etliche sich an den feuchtesten Orten auffgehalten haben/die andern schweiffen mit ihren Heerden herumb: etliche haben ihre Cheques und Herren / und sind fast alle der Mahometischen Religion zugethan. Ob wol die Lufft alda sehr warm/so ist sie doch so gesund/daß die Krancken auff der Barbarey/ Mohrenland/ und anderwertlich dahin/als zu dem äusserstem Mittel kommen.

Diese grosse Wüsten wird in sieben Haupt-Landschafften eingetheilet: Unter denen die drey gegen Westen sind Zanhaga/ Zuenziga / und Targa oder Hair; vier gegen Osten/ Lempta/ Berdoa/Gaoga und Borno. Ein jedes Theil macht fast die Breite/ und alle zusammen machen nur die Länge dieser Wüsten. Zanhaya ligt am weitsten gegen Westen/ und stösset an dz grosse Meer. Unter dieser Wüsten sind begriffen die von Azaoad/ und Tegazza. Diese letzte gibt Saltz / welches auß einem Felsen gezogen/ und auff 2. 3. 4. und 500. Meilen lang in das Mohrenland gebracht wird: und in einigen Quartieren gebraucht man es an statt der Müntze. Die Leute alda bedienen sich dessen alle Augenblicke / und lassen es in dem Munde zergehen/damit ihr Zahnfleisch nicht faul wird: welches ihnen offtmahls wiederfähret: entweder wegen der Hitze/ so unauffhörlich daselbst regieret; oder weil ihre Speisen sonst alsobald verderben. In der Wüsten Azaoad/und auf dem Wege von Dara nach Tombut siehet man zwey Gräber eines reichen Kauff- und Fuhrmanns: unter denen der Kauffmann von dem Fuhrmann eine Schaal voll Wasser für zehen tausend Ducaten gekaufft hat: und sind

doch

doch beyde auß Mangel Wassers / ehe sie auß der Wüsten kommen/Durſts gestorben. Die so nahe am Meer liegen / treiben einigen Handel mit den Portugiesen/mit denen sie ihr Gold von Tibar gegen verschiedene Wahren eintauschen.

Die Gegend oder Wüsten Zuenziga / unter deren Namen die von Goden begriffen / ist beschwehr-und gefählicher/ als die von Zanhaga: und nichts destoweniger gibt es viel Volck darinnen; unter andern etliche Araber/ welche von allen ihren Nachbarn / insonderheit von den Mohren geförchtet werden/ so die Araber fangen/und für leibeigene Knechte in das Königreich Fetz verkauffen. Hingegen aber wann sie den Mohren in die Hände geraihten / so werden sie von ihnen in so viel Stücker zerhacket / daß die Gröſte so davon übrig bleiben die Ohren sind.

Die Wüste von Targa / oder Hair (einige halten diesen Letzten für den Namen der Haupt-Stadt/und den andern für deß Volcks) ist nicht so dürr und beschwerlich wie die zwo andern. Es werden da viel Wiesen gefunden für das Vieh zu weyden/und einige Brunnen / deren Wasser gut ist. Deß Morgens regnet es Manna/ welches frisch und gesund ist/und eine grösse Menge nach Agades und anderswo hingeführet wird.

Lempta wird gleichfals für den Namen eines Volcks / und dessen Haupt-Stadt Dighir gehalten / worauß andere zween unterschiedliche Plätze machen. Diese Wüsten ist dürr/ und viel beschwehrlicher als die von Targa: und die Völcker darinnen sind stoltz/ Viehisch / und denen so dadurch nach Constantina/ Tunis und Tripoli zu den Mohren reysen/ gefahrlich.

Berdoa ist eben so wol eine Wüsten / als Lempta; es gibt aber Datteln umb die bewohnte Oerter her/und Wasser genug: man rechnet darinnen drey kleine beschlossene Städte / und etliche Flecken.

Borno und Gaoga/sind fast keine Wüsten mehr. Ein jede hat ihren König: Der von Borno ist auß dem Geschlechte von Berdaa/ seine Underthanen sind zum theil weiß/ zum theil schwartz/höflich und treibē einige Handelschafft. Sie haben aber annoch ihre Weiber und Kinder insgemein/und fast keine Religion/wie hievor die Garamanten. Der König von Gaga stammet von einem Mohren-Sclaven her / welcher nachdem er sich seines Herren Güter bemächtiget/ und einige Pferde eingekaufft hatte / das benachbarte Land durchstreiffet/ eine zeitlang Sclaven gegen Pferde verhandelt/womit er die seinige beritten gemacht / und sich dieses Lands nunmehr über die 200. Jahre bemächtiget. Theils von diesen Leuten sind Christen/ als wie die in Egypten; aber ungelährte / und fast alle Hirten.

Es sind alle Völcker in Saara durchgehends nüchtern und mässig / und gewöhnen sich zum Hunger und Durst/ und zu allerhand Arbeit / wozu sie wegen Unfruchtbarkeit deß Landes gezwungen werden. Auff dem Wege von Fetz nach Tombut und auff dem von Telensin nach Agades/und sehr offt anderswo / findet man in sechs/acht / zehen biß zwölff Tagreysen nicht einen Tropffen Wassers.

Unter den sieben Theilen von Saara / halte ich dafür daß die drey oder vier Ersten mit den Völckern Gätulis; die drey oder vier Letzte aber mit den Garamanten übereinkommen: und versichern einige / daß man die alte Stadt Garama noch alda sehe; welches nicht zu glauben ist / weil J. Leo auß Afrika/ und der Araber auß Nubia / hievon keine Meldung thun; massen dieser nahe dabey gewohnet/jener aber eine Zeitlang in dem Lande gewesen ist.

Das Land der Negres oder Mohren.

Die Mohren oder Negres sind Völcker so umb den Fluß Niger her wohnen / der seinen Namen von diesen Völckern / und selbige Völcker von ihrer Farbe/weil sie schwartz sind / und nicht die Völcker von dem Fluß/wie etliche der Meinung gewesen / her genommen haben. Die Alten nennen dieselbige / nehmlich die Griechen / Melani; die Lateiner Nigritä; welches eben so viel als Negres oder Mohren heisset. Sie werden in verschiedene Theile oder Königreiche eingetheilet; worunter einige dißseit; andere jenseit/ und andere zwischen den Aermen deß Nigers

liegen. Dißseits haben wir gesetzet die Königreiche Gualata/Genehoa/ Tombut / Agades/ Cano/Cassena/und Gangara. Jenseit Melly/ Sousos/Mandingue/Gago/ Guber/ Zegzey und Zanfara.

Zwischen den Aermen und umb die Münde deß Flusses Niger / gibt es viel Völcker / und eine grosse Anzahl Königreiche/oder Herrschafften: die fürnehmsten Völcker darinnen sind die Jacasses/zwischen den Aermen der Flüsse Senega und Gammbea; die Casangos / zwischen den Aermen deß Flusses Gambea und S. Dominici; die Bijagos/ zwischen S. Dominico / und Rio Grande; und die Biafares/längst und jenseit Rio Grande. Die berühmteste Königreiche der Jaloffen sind Senega und Gambea; unter den Casangas/ Casamanse und Jarem; unter den Bijagos die von . . . . . unter den Biafaren / Guinala/Biguba und Besegue.

Alle diese Völcker und Königreiche / wie auch die andere so umb den Niger her sind / sind so wenig bekandt/ daß etliche der Mühe nicht wehrt/daß man ihre Nahmen anzeiget. Wir wollen davon Meldung thun / was uns am merckwürdigsten bedüncket. Gaulata ist eines von den geringsten. Genehoa hat Getreyd / Baumwoll/und Vieh. Tombut hat viel Gold/ und hat dessen König schon vor hundert und mehr Jahren einen grossen Theil der Mohren ihm underthänig und Zinßbar gemacht: Er hält einen ansehentlichen Hof/ist der Mahometischen Secte zugethan; unterhält gemeiniglich 3000. zu Pferde / und hat biß auff die 300000. Mann wider die Xerifen in Marocs in den Krieg geführet. Agades hat fast nichts als Vieh: Cano hat über das Vieh Getreyd/ Reiß/Baumwoll/Früchte/und lebendige Wasserquellen. Cassena ist steinicht und mager. Gangara ist reich an Gold/und sein König gantz über-mächtig / dessen Soldatesca bey den Mohren in einer Achtung ist: Selbige bestehet theils in Reuterey/theils in Fuß-Volck; sie gebrauchē Pfeile und Säbel.

Die fürnehmsten Städte der Königreiche Melli/Mandingue/Sousos/ Gago/ Guber/ hat eine jede/ vier/ fünff/ biß in 6000. Häuser. Zezey und Zanfara etwas weniger. Das Königreich Mandingue fähet bey dem Fluß Gambia an / und erstrecket sich bey die 200. Meilen in das Land hinein. Man findet allda Gold in der Menge/sie haben gute Kriegsschiffe/und Reuterey: es sind auch verschiedene Könige/oder Herren in Guinea/welche dem von Mantingue zinßbar sind.

Die Sousos haben unterschiedliche Königreiche/und sind insgesambt ihrem Concho oder Kayser unterworffen. Unter diesen underthänigen Königreichen hat das von Bena noch sieben andere unter sich. Sein Quartier ist bergicht/mit Bäumen bedecket/uñ werden die Thäler von den Flüssen befeuchtet. Gago hat viel Gold/Korn/Reiß/Früchte/Vieh / kein Saltz / als was man von andern Orten dahin bringet: und ist gemeiniglich eben so theuer daselbst als das Gold/ das Volck darinnen ist dumm und ungeschickt / wie die von Zegzeg und Zanfara. Die von Guber werden für etwas höflicher gehalten. In diesem letzten sind die Wälder und Wüsten mit vielem Vieh angefüllet. Zegzeg hat viel Pferde/wie auch Zanfara / welches sich über 250. Meilen in der Länge erstrecket. Die Völcker in Gago ehren ihren König so hoch / daß auch die führnehmsten nicht anders als knieend mit ihm reden: und wann sie einen Fehler begangen haben / so ziehet der König alle ihre Güter an sich / und läßt ihre Weiber und Kinder den Frembden verkauffen: deren Leibeigene sie lebenslang verbleiben müssen: über diese aber/ wird allhier/wie allenthalben unter den Schwartzen/ein grosser Handel mit Sclaven getrieben/ entweder von den benachbarten Völckern / welche die vom Lande fangen dörffen/ oder von denen Ubelthätern/ oder von den Kindern selber / welche ihre Eltern verkauffen / wann sie es von nöhten haben/oder wann sothane Kinder selbige nicht vergnügen: und diese Sclaven werden von verschiedenen Völckern in Afrika/mehr aber von den Europäern eingekaufft; welche sie nach den Insuln S. Thomas / Capo Verde / Canarien/Bresilien und andere Orten führen / wo sie in den Bergwercken/Zuckerschmeltzen / und andern mühseligen Sachen arbeiten müssen.

In dem Königreiche Melli gibt es viel schöne und reiche Städte: wegen der Bequemlichkeit deß einen Arms von dem Fluß Niger: auf dem sie ihre Datteln/Rosinen / Baumwolle/ꝛc. verführen können. Sie haben auch eine berühmte Schul/und viel Lehrer von deß Hali Secte; unter denen die Jugend von Tombut / und auß allen Landen der Schwartzen studiren.

Das

Das Land der Schwartzen wird fruchtbar gehalten; als die jenige/welche der Nil befeuchtet: Es trägt deß Jahrs zwey mahl/ und kan ihnen jede Ernde für fünff gantzer Jahre Getreyd verschaffen: derowegen besäen sie die Erde nicht eher als wann sie es für nöhtig erachten. Sie verwahren ihr Getreyd in Gruben unter der Erden/ welche sie Matamores nennen. Unter den Städten/welche der Araber de Nubie in der Schwartzen Lande beschreibet/hält er Ghana (ist Cano) sehr hoch; und meldet/ daß es eine zweyfache Stadt/und auff beyden Seiten deß süssen Meers/nehmlich auff einem See lige. Und hält dieselbige vor die Gröste / Volckreichste und nahrhaffteste unter den Schwartzen: welche nit allein die Kauffleute daselbst herumb / sondern auch die von dem äussersten West-Lande besuchen/und alda eine grosse Handelschafft treiben. Er erzehlet Wunder-Dinge von der Gerechtigkeit und der Regierung ihres Königs/ und von dem schönen Bau / und der köstlichen Mobillen seines Palasts/von seinem Throne/ꝛc.

Guinea.

GUinea ist die Afrikanische Küste/welche sich zwischen dem Fluß Niger/ und der Aequinoctial-Linie befindet. Etliche strecken dieselbige weiter/etliche weniger hinauß: Einige fangen sie gleich disseit deß Nigers an/ und setzen sie fort biß in das Königreich Congo. Wir haben unter der Schwartzen Lande begriffen / das jenige so umb den Fluß Niger her ligt; unter das Unter-Aethiopien oder Mohrenland aber/was jenseit deß Meerbusems S. Thomas gelegen: und dahero wird Guinea zwischen dem Vorgebürge Serre Lione / so es gegen Westen und denen Schwartzen über begräntzen; und dem Fluß Camarones/der es gegen Osten von Unter-Aethiopien oder Mohrenland scheiden wird/verbleiben. Diese Küste gerade von Westen nach Osten ziehend beträgt sieben oder acht hundert Meilen in der Länge; und hat nicht mehr als hundert/ hundert und fünffzig und etwas mehr in der Breite. Dieweil nun sothane Form sich viel länger als breit befindet/so wollen wir dieselbige in drey Haupt-Theile unterscheiden; welche wir Meleguete/ Guinea und Benim/nennen wollen; dieses wird das äusserste Ost/das erste das äusserste West-Theil/und das andere die Mitte machen: Wann man noch ein jedes von den dreyen Theilen absondert/so wird es die Breite / die drey zusammen aber die Länge von Guinea machen. Nach diesem Guinea wollen wir etwas von dem jenigen was dißseit gegen dem Niger / und von einigen Insulen / so jenseit sind / als S. Thomas/ꝛc. Meldung thun.

Unter dem Namen Meleguete begreiffen wir das jenige was zwischen den Vorgebürgen Serre Lione/und den Palmen ist: unter dem sonderbaren Namen aber Guinea wollen wir schätzen nit nur was zwischē den Vorgebürgē der Palmen und der drey Spitzen; sondern auch was sich biß an den Fluß Volta und drüber; wo das Königreich Benim anfähet/ erstrecket/ und sich an dem Fluß Camarones endiget. Unter diesen dreyen Theilen ist Guinea das gröste und bekandteste / und hat ihren Namen denen andern mitgetheilet: Seine Küste welche zwischen den zweyen Vorgebürgen der Palmen/ und drey Spitzen ist / wird die Helffenbeinerne Küste genennet; die so jenseit deß Vorgebürges der dreyen Spitzen ligt/ die Gold-Küste/ wegen der Menge deß Helffenbeins/und Golds welche auff beyden gefunden werden.

Die Helffenbeinerne Küste ist zimlich bequem und wohlbewohnet. Die Portugiesen haben darauff die Schantz Axem oder Atchiem bey dem Fluß Mancu/und gegen dem Vorgebürge der drey Spitzen. Die Frantzosen/Engelländer/Holländer / und Hansee-Städte handlen gleichfals in verschiedenen Häfen / auff gedachter Küsten: Sie holen daselbst über das Helffenbein/Häute / Wachs/ grauen Imber. Auff der Gold-Küsten liegen unterschiedliche Königreiche/od Herrschafften; als Sabou Foetou/Accara/uñ andere. Der König von Sabou wird für den mächtigsten unter allen gehalten/ und erstrecken sich seine Lande etliche und sechzig Meilen auff der Küsten/und bey die zweyhundert in das Land hinein.

Im Jahr Ein tausend vierhundert und zwey und achtzig haben die Portugiesen auff der Küsten von Foetu die Schantz S. Georgii de la Mine/und lang hernach die Holländer die Vestung Nassau bey dem Flecken Moure auff der Küsten von Sabou gebauet: beyde Nationen / umb ihren Kauffhandel alda zu behaupten: Man hat in acht genommen/daß von der Ost-Indianischen Gesellschafft

in denen vereinigten Niederlanden / die Kammer allein zu Amsterdam sehr grossen Nutzen von den Wahren gemacht/welche sie auß diesem Quartiren geholet: und rechnet man/dz zwischen dem 1624. und 1636. welches zwölff Jahre sind / das Helffenbein allein über sechs hundert tausend Reichs-Gülden / und das Wachs über 50000. Gülden eingetragen hat / die Häute gleichfals über 600000. Gülden: es wird aber nicht gedacht wie viel das Gold/der graue Amber / und die andere Wahren eingetragen; und wie viel die andern Kammern zu Rotterdam und Gröningen für ihren Theil davon entfangen haben. Nachdem aber die Schantze St. Georg del Mina nach der Hand dieser Gesellschafft zu kommen / so haben diese nunmehr fast allein den grösten und besten Nutzen von diesen Küsten.

Die Küste Meleguette hat ihren Nahmen von der Menge deß Meleguette entfangen/ welches daselbst von allerhand Gattungen gesamlet wird. Diese sind in der Form wie Türckische Korn-Aehren / theils eines so starcken und beissenden Geschmacks wie Pfeffer; und dieses Meleguette wird allhier Paradiß Korn genennet; noch andere welche viel schärffer sind als die Gemeine in Indien / wovon eine Untz mehrere Würckung thun wird als ein halb Pfund von dem in Calecut; dahero ist es verbotten desselbigen in Portugall zu bringen / damit das andre nicht verringert werde / worauß die Portugiesen einen grossen Nutzen ziehen. Aber die Frantzosen / Engelländer und Holländer bringen solchen herauß; die Portugiesen nennen diesen Pfeffer Pimienta del Rabo/ die Italiäner Pepe della Coda/langen Pfeffer. Auß ihren Palmbäumen wird eben so starcker Wein gemacht/als der beste hie zu Lande. Sie haben gleichfals Gold / Helffenbein / Baumwoll/ꝛc. Im übrigen hat die Küste von Metequette zwischen den Vorgebürgen Serre Lione / und den Palmen nur 200. Frantzösischer Meilen.

Das Königreich Benim hat mehr als 250. Meilen auff der Küsten/und theilet das Vorgebürg Fermoso dasselbige in zwey Theile. Das gegen Westen macht einen Meerbusem / in dessen Mitte sich der Fluß Benim stürtzet/und weiter gegen Westen der Fluß Lagoa: was gegen Osten ist/ erstrecket sich auff einer graden Linie/ woselbst die Flüsse Real de Calabari/und del Rey bey dem Fluß Camarones herab kommen/ welcher dieses Land gegen Osten endiget. Dieses letztere Theil ist gesünder / als das sonderbahre Guinea / die Einwohner darinnen leben hundert und mehr Jahre; der Boden darinnen trägt eben solche Früchte/und ernähret eben solche Thiere/als Guinea: und sind die Einwohner gegen den Frembden viel höflicher. Ihre Haupt-Stadt wird für die gröste und bestgebaute in Guenea und der Mohren-Lande gehalten. Ihr König ist mächtig und bey seinen Underthanen sehr beliebet.

Der Bodem in Guinea ist durchgehends fruchtbahr / und trägt deß Jahrs mehrentheils zweymahl / weil sie zween Sommer und zween Winter haben: Sie nennen Winter wann die Sonn über ihren Zenith gehet/und es stets regnet. Uber das Gold so in den Bergwercken gefunden wird / ziehet man gleichfals dessen auß den Flüssen/und haben bißweilen die Holländer in einem Jahr über zwey Millionen Frantzösischer Gülden wehrt bekommen: und solches gegen Außwechselung geringschätziger Sachen/und Haußrahts/ dessen wir hie zu Land wenig achten. Wir haben unserm Guinea die Gräntzen gegen Westen zu Serre Lione gegeben und angezeiget/daß einige Scribenten selbige bey dem Fluß Niger anfahen; Wir können allhier Gelegenheit nehmen etwas weniges von diesem Theil Meldung zu thun. Der Nahme Serre Lionne wird von einem Berge her genommen / welchen wir zwischen Mohren-Land und Guinea gesetzet haben: und dieser Berg streckt ein Vorgebürge/und giesset einen Fluß gleiches Namens in das grosse Meer/von hier biß zum Fluß Niger ist die Lufft längst der Küsten viel gesünder/und der Bodem weit fruchtbarer als in Guinea. Die Flüsse/ welche von den Bergen herab fallen/ und ihren Fluß gegen Westen nehmen: und dann die Winde/so daselbst unauffhörlich blasen/ geben grosse Kühlung/und machen daß die Hitze nicht so übermässig ist, wiewol es in dem dürren Himmels-Kreyse liget. Das Land hat einen Uberfluß an Reiß/ Hirsen und vielerhand Gattungen Meleguette; an Früchten/als Pomerantzen/Citronen / Granaten/Limonen: Wein und Oel machen sie auß ihren Palmenbäumen: auß

In Guinea ist ein Vogel nahmens Sonton Vide
Cruche, welcher denen in einen Käfig ein viel Thier sehr
denen mancherley Verdruß und viel schönes so lang an-
fällt, bis sie bewegen werd, weil sie Vogels art wie
die Thiere Verstand, welche sie gleichsam Unrächt
in denen sie sich auffhalten können Bäume sehet. Jeha
in Mor. Mart. 1676.

Ein dergleichen Vogel, soll auch in Congo und Angola
sein, welcher die Thiere Schwarm mit denen Wort
Ulrich vor ist Hering gleichsam wie Jn Verrathen
Flugt. Ibid. Er schlage die alte gleichsam wie
nester Jn Verrathen. Sie thun auch ihren Nutzen selb
weil sie verstehen die denen gefallen, als gefangenen
etwas Endung.

diesem Oel und der Aschen der Palmbäume machen sie stattliche Seiffen: sie haben viel Zucker-Röhren / welche man fast nicht sonderlich achtet: besser Bresilien Holtz als in Bresilien selber/viel gutes Bauholtz zum Schiffbau: Gold/ grauen Amber/Eisen und Perlen/welche in den Ostern in dem Fluß dos Ostros / oder Austern-Fluß/und St. Anna zwischen den Aermen deß Nigers gefunden werden.

Unter ihren Thieren haben sie allerhand Arten von Affen / unter denen dann die Baris/ welche starck sind / von Jugend auff abgerichtet werden / sie dieselbige für Knechte gebrauchen: Sie schicken sie hin auß dem Flusse Wasser zu holen/müssen Braten wenden / bey der Tafel auffwarten/und einschencken: Sie lassen aber zum öfftern auch ihre Natur verspühren / und erschnappen zu Zeiten etwas.

Die Insulen St. Thomas/ꝛc.

ZWischen Guinea und Nieder-Mohren-Land ist ein Meerbusem/worinnen die Insulen S. Thomas / deß Printzen / deß Ferdinandi Poo/Annobon/ oder deß guten Jahrs/und weiter hinein in das grosse Meer/ S. Matheus/die Ascension und St. Helena liegen/ꝛc. diese Insulen haben ihren Namen von dem Tage/an welchem sie entdecket worden: deß Printzen Insul darumb/weilen deren Einkünffte sich der Printz von Portugall angemasset hat/ deß Ferdinandi Poo/weil er solche entdecket.

Die Insul St. Helenä ist nicht bewohnet/und hat den Portugiesen / und nachgehends den Spaniern/wann sie in Indien und von dannen wieder zurück gereyset sind / zur Erfrischung gedienet: Die Lufft ist so gesund daselbst / daß die Krancken so darinnen gelassen wurden / bald wieder zur Gesundheit gelangten / und von den ersten Schiffen so daselbst anländeten / wieder abgeholet wurden. Seit einigen Jahren aber haben die Holländer das Beste darinnen zerstöret/denen Spaniern einen Mißfallen zu thun/ diese haben nachgehends deßgleichen gethan/ damit die Holl- und Engelländer keinen Nutzen darauß haben mögten. Die Insul hat nichts destoweniger sehr gutes Wasser / und in den Gebürgen viel vierfüssige Thier / eine grosse Menge Geflügels/und stattliche Früchte. Zu Annobon ist ein Flecken von etwa 100. oder 120. Mohren-Häuser / welche von zween oder drey Portugiesen regieret werden. Sie gibt Zucker/Vieh/und fürtreffliche Früchte. Im Jahr 1623. bekame die Holländische Flotte innerhalb vier Tagen über die zweymahl hundert tausend Pommerantzen darauß. Und gibt es alda so dicke Pommerantzen / daß sie zwölff und mehr Untzen wägen. Deß Printzen Insul hat ein Städtlein / und sind die Einwohner wegen ihres Zuckers/ Früchten und etwas Ingber so sie verkauffen / wohlhäbig.

Unter allen diesen Insulen aber ist die von S. Thomas die gröste und beste. Ihre Form ist fast rund; hat in ihrem Diametro 30. andere melden 40. andere und viel vermuhtlicher 60000. Schritte/ welches 180. tausend Schritte / oder 75. Frantzösische Meilen im Umbkreyse machte. Die Portugiesen haben darinnen die Stadt Pavoasan von 700. Häusern / und einige Schantzen den Hafen zu beschützen / gebauet: und ein Bisthumb alda auffgerichtet. Die Einwohner daselbst sind zum theil weiß / zum theil schwartz/ zum theil Mulates. Die natürliche Einwohner des Lands können allda hundert Jahr leben/ da hingegen die Europäer kaum fünffzig und die Weiber weit weniger alt werden.

Der führnehmste Reichthumb deß Landes bestehet in ihrem Zucker/dessen sie hiebevor hundert und fünffzig tausend Arrobes / das Arrobe zu 32 Pfunden gerechnet / verschaffet haben/ welche fünff Millionen Frantzösischer Gülden betragen. Man bringet ihnen Mehl von unserm Korn/Wein/Oele/Käse/Zeuge/ Rosen-Kräntze/gläsferne Schaalen/ Muscheln / welche an statt der Müntze in Mohren-Land dienen/ꝛc. zu. Sie treiben auf den benachbarten Küsten / wo die Flüsse Borca/ Campo / S. Benedict/ St. Johann und die Insul Corisco ligen / grosse Handlung. Das Korn und die Weinberge so man alda hat säen und pflantzen wollen/ sind nit gerahten / weil die Erde daselbst gar zu Fett ist. Sie machen ihr Brod auß unterschiedlichen Wurtzeln / ihren Tranck auß Palmbäumen/ samblen Ingber/verschiedene Früchte/und näh-

ven viel Geflügel. Unter den vierfüssigen Thiere/ tragen ihre Schweine den Preiß davon: diese fressen die Zucker-Röhren/wann der Safft herauß gezogen ist/wovon sie so fett und fürtrefflich werden/daß ihr Geflügel nichts dargegen zu achten, auch vor ihre Krancken sehr gut sind. Mitten in der Insul liegen viel Berge/und auf denselbigen stehen viel Bäume / sie sind allezeit mit Wolcken bedecket / welche dieselbige befeuchten/ und ihnen Wasser genug geben / eine Menge Bäche zu machen / die alle Theile der Insulen feucht machen.

Die Holländer haben sich vor einigen Jahren der Insul S. Thomas bemächtiget/ auf den Küsten daselbst herumb denen Portugiesen verschiedene Vestungen weggenommen: und einige Schantzen gegen dem Vorgebürge guter Hoffnung gebauet: Die Portugiesen haben solche wieder eingenommen / und wieder einige andere dahin gebauet: Die Zeit wird uns dieselbige zu erkennen geben.

Nubia.

NUbia gräntzet gegen Mitternacht/ Abend und Mittag fast allezeit an die Berge / welche sie von der Wüsten Barca und Egypten absondern / gegen Mitternacht; von Saara und den Mohren/gegen Abend; und von den Abissinern gegen Mittag: das übrige / und gegen Morgen gräntzet zum theil an den Nil/welcher sie von der Insul Gueguere/zum Theil durch eine eingebildete Linie von verschiedenen Landschafften abscheidet; deren einige annoch denen Abissinern / die andere denen Türcken zugehören/ welche alles was auff dem rohten Meer ligt innen/so sie den Abissinern abgenommen haben.

Wann Nubia also genommen wird/so machet es ein länges Viereck / deren Länge von Sud-Westen zum Nord-Osten ungefähr vier hundert Frantzösische Meilen; und ihre Breite von Sud-Osten gegen Nord-Westen fast allenthalben zwey hundert Meilen machet.

Die führnehmste Städte in Nubia sind Cusa/Gualva/Dancala/Falac / und Sula/ bey dem Arabischen Geographo / der auß Nubia war: sonst befinde ich in gedachtem Scribenten: daß Tamalma/Zaghara/ Matham/ Angimi/ Nuabia/ Tagua/ und etliche andere annoch zu Nubia gehören: andere Scribenten setzen noch Gorham/zwischen den Mohren/ darzu/ weil solches auff dem Nil lieget: woselbst es nichts mit den Mohren gemein haben soll/ welche auf uñ umb den Niger her liegen müssen. So sollen auch noch Damorla/gegen den Mohren; und Bugia gegen Egypten zu Nubia gehörig seyn.

Gorham ligt auff dem Nil / und auff der Seiten der Insul Gueguere. Sanut macht ein Königreich / eine Wüsten/und ein Volck dieses Namens: und erstrecket dieselbige fast längst der Insul Gueguere: thut aber keine Meldung von der Stadt gleiches Nahmens/ wie auch nit der Araber auß Nubia/ noch Johann Leo auß Africa/ noch Vincentz Blane / welcher wie er meldet in diesen Quartieren gewesen / und nur der Wüsten Gorham gedencket. Die andere Scribenten thun Meldung von dieser Stadt/ und setzen sie auff den Nil. Sanut meldet daß Smaragden in den Bergen zu finden / welche gegen Mittag an Gorham gräntzen.

Auffer Gorham bemercket der Araber auß Nubia die Distancen oder Weiten so da zwischen den andern Städten sind / welches wir zimlich genau in Acht genommen haben / und sagt/daß Tamalma viel Einwohner/ aber keine Mauren habe: Achtet Matham und Angimi wenig: Sonsten hält er Matham vor deß Königs in Canem Residentz / welcher allhier verschiedene Städte innen hat; schätzet Zahara vor besser/uñ meldet/daß sie einige Handelschafft treibe/noch mehr Tagua und Nuabia / davon die Landschafft und die Völcker ihren Namen bekommen haben. Johann Leo und nach ihm Sanut/ halten Dancala oder Dangala für die Haupt-Stadt in Nubia/uñ daß 10000. Feuer-Heerde darinnen wären; die Häuser sind von Kreiden gebauet/ und mit Latten gedecket: die Einwohner höflich / und reich; welche durch gantz Egypten / und biß nach Cairo handlen; wohin sie Gewehr/ Tuch/ Civet/ Sandel-Holtz und Helffenbein bringen. Sie haben ein gewisses Gifft/davon die Untze 100. Ducaten gilt / welches sie aber nur den Frembden verkauffen / mit dem Versprechen/daß sie sich deſſen nur auſſer Landes bedienen sollen.

Das

Des Reich der Abissiner.

ABissinia oder das Reich der Abissiner wird gemeiniglich dz hohe uñ grosse Aethiopia oder Mohren-Land genennet; weil es den grösten und besten Theil von beyden Aethiopien machet: ja den grösten und ansehnlichsten Staat/ der in Afrika ist / unter einem Namen und einem einigen Fürsten. Es erstrecket sich diß- und jenseit der Aequinoctial-Linie/ von denen Bergen deß Monds / und denen Quellen deß Nils an/ biß nahe bey Egypten: uñ von den Königreichen und Ländern Congo und der Mohren / biß zu den Küsten Zanguebar/ Ajan und Haber. Seine gröste Länge von Mittag gegen Mitternacht ist 800. Frantzösische Meilen/ die Breite vom Abend biß zum Morgen 4. 5. und bißweilen über 600. Meilen: dahero wäre sein Umbkreyß zweytausend fünff hundert Meilen.

Man theilet diesen grossen Staat in so viel Königreiche und Landschafften / daß die Benahmung derselben verdrießlich wäre: Wir wollen nur die Bekandteste darinnen anzeigen. Das von Barnagas ist zwischen dem Nil und dem rohten Meer; Tigremahon oder Tigre ligt gegen Mittag von Barnagas / Angote gegen Mittag von Tigre: gegen Morgen Tigre und Angote/ sind die Königreiche Dancala/ Fatigara und Xoa/ und diese schliessen die Küste Ajan. Amara ist zwischen Mittag und Abend / in Ansehung Angote: Bagamedri/ oder Abagamidri gegen Abend Amara/ Angate / Tigre und Barnagas/ und erstrecket sich längst deß Nils/ von dem Aequator an biß jenseit der Insul Gueguere oder Meroe / und macht vier biß in 500. Meilen. Gegen Abend Bagamedri sind die Königreiche Dambea/ und Damont; gegen Mittag und den Quellen deß Nils die von Gojame und Cafates/ etwas näher bey den Gebürgen deß Monds/ Narea/ &c.

Barnagasso heisset so viel als König deß Meers / dieweil hiebevor sothanes Königreich die gantze Küste deß rohten Meers innen gehabt/ von Egypten an biß zu dem Königreich Dancala; welches 250. Meilen beträgt: Heut zu Tage besitzet der Türck diese Küsten; worauff Suaquen/ Mazzua und Arquilo liegen; welche wir unter Zanguebar / und dem Nahmen der Küsten Haber begreiffen wollen: Baroua oder Daboroua wird vor die Haupt-Stadt in Barnagast gehalten/ nach welcher einige Canfila / Dafila und Emacen setzen: Andere halten Canfila und Dafila für Provintzien/ oder Regierungen / und Emacen die Stadt der Regierung Dafilä/ und 20. Meilen von Baroua/ und 50. von Suaquen entlegen. Caxumo ist die Haupt-Stadt in Tigre: eine schöne Stadt / und nach dem gemeinen Wahn die gewöhnliche Residentz der Königinn von Saba/ welche den Salomon besuchet. Und scheinet es ob hätte die Stadt und das Quartier Sabain nicht weit von Caxumo diesen Namen behalten. Man findet allhier viel schöne Kirchen: Angotina hat von dem Königreiche gleiches Namens ihren Namen genommen/ oder ihme denselbig zu gegeben. Man gebraucht allhier Saltz / oder kleine Stücklein Eisen an statt der Müntze.

Das Königreich Amara ist wegen seines Bergs berühmt / alwo die Kinder und nechste Anverwandten deß grossen Negus verwahret werden. Es ist dieser Berg sehr hoch/ hat einen grossen Umbkreyß / und kan man demselben schwehrlich beykommen/ weil er allenthalben sehr jäh/ und leichtlich zu beschützen ist: Dahero man Anlaß genommen sich desselben zu bedienen/ und die jenige darauff zu verwahren / welche dem Staat einige Unruhe erwecken könten. Auff der Höhe oder dem Gipffel deß Berges ist eine grosse Ebene/ worauff es schöne Gebäue/ viel Cisternen/ und ein reiches Kloster gibt: Einige melden Wunder Dinge von diesem Berge / und wann der grosse Negus gestorben/ so nim̃t man den jenigen / welcher der rechte Erbe / und zu der Regierung düchtig ist / davon; wo nicht den Zweyten/ und Dritten/ &c. wie sie auff einander folgen und für düchtig gehalten werden: Andere melden daß nichts daran wäre / was sie von dem Kloster/ der Bibliotheck/ dem Gold und Edelgesteinen Meldung thun.

Bagamedri wird wieder in 17. Landschafftē eingetheilet/ wie Tigre / hat einē grössern bezirck/ uñ soll besser seyn/ weil es längst deß Nils lieget. Der Fürst wohnet offtmals zu Dambea/ welches jenseit deß Nils liget/ wie Damout/ etliche setzen die Ursprungsquellen deß Nils nach Goyame/ andere nach Cafates: beyde Königreiche

liegen umb den See von Zaire her / Goyame daselbst/wo der See zu einem Fluß wird / welcher der Nil ist; die Cafates wo einer von den fürnehmsten Flüssen ist/welche in den See fallen/und der vermuhtlich der Nil genennet wird. Narea ligt zwischen den Seen Zaira und Zaflan; welche zween See machen / von wannen die fürnehmste Flüsse her kommen / so den Nil machen.

Die Lufft in Abissinia ist wegen ihres Lagers gemässigt. Insonderheit Tigre / vermittelst der Nord-Winde/welche dasselbige erfrischen. Das gantze Land ligt in ebenen Feldern/und auf einigē Bergen/ und auff diesen an den äusersten Orten: der Erdbodem ist durchgehends gut / und fruchtbar an Getreyde und Hülsen-Früchten; worunter es stattliche gibt/und uns dißseits nicht bekandt sind. Sie haben wenig Wein und Suppen-Kräuter/weil die Heuschrecken offtmahls grossen schaden thun: viel Honig und Wachs; worauß sie alle ihre Liechter machen: das Land ernähret viel zahme und wilde Thier; viel Geflügel/und unter andern eine grosse Anzahl Turtel-Tauben: die Flüsse haben Crocodilen oder Wasser-Pferde/welche sie Gomoras nennen; kühne Fische/ welche die Menschen/wann sie im Wasser sind/antasten. Es gibt auch alda viel Metallen/als Gold/Silber/Zinn/Bley/ und sind die Berge so voll Schwefel/ daß sie genugsamb schaffen könten mehr Salpeter davon als irgend in einem Lande zu machen. Tigre hat insonderheit Gold-Silber / Eisen-Bley-Kupffer- und Schwefel-Bergwercke. Damit hat mehr Gold als die übrigen; Bagamedri und Goyame haben gleichfals Gold.

Die Einwohner sind durchgehends schwartz: Eine mehr/die andere weniger. Mehrentheils von guter Leibs-Gestalt/stumpffnässigt / krauß-härticht/haben einen hurtigen Verstand/und sind ziemlich lustig/haben aber fast nichts studiret. Sie lassen keine güldene/ und wenig silberne Müntze schlagen/uñ nehmen solche nach dem Gewichte an. Etliche machen diesen Fürsten so reich / daß wenig sind / welche so viel baares Gold in den Küsten haben. Sanut meldet er habe hievor dem König in Portugall eine Million Quintlein Golds und so viel Mannschafft angeboten / die Unglaubige außzurotten: Peter Covilharten Portugieß / und Abgesandter im Namen deß Königs in Portugall allhier / meldet/daß dieser Kayser mit seinen Schätzen eine gantze Welt kauffen könte. Und als die Königin Helena an Emanuel König in Portugall geschrieben/wegen ihres Enckels David/ so meldete sie/wann der König in Portugall ihr tausend Kriegs-Schiffe / und düchtige Boohts-Leute schicken würde / so wolte sie ihres Orts allen nohtwendigen Vorraht/so lang der Krieg währete/verschaffen / und zweyhundert Millionen Golds her geben/dann sie hätte Leute/Gold und Vorraht in eben so grosser Menge / als Körnlein Sands im Meer / und Sterne am Himmel wären.

Dieser Kayser David/ liesse auff Beredung Michael Sylvä eines Portugiesen alles Gold so er hatte schmeltzen/wie es auß den Gold-Gruben und Flüssen gezogen wird; und nachdem es in gewisse viereckichte Klumpen gebracht/wurden vier grosse Säle damit angefüllet/ und dafür gehalten/ daß in jedem Saale dreyhundert Millionen Golds/und also zwölff hundert Millionen Golds in allem gewesen wären: Das Silber achtete man dazumahl gantz nicht in dem Schatze/sondern es ward vermüntzet/ und zum Kauff-Handel gebrauchet. In diesem Schatz war der fünffte Saal/ mit Küsten und Kasten voller Diamanten/und allerhand Edelgesteinen und Perlen/&c.

Zara der Mohren-König führte wider Asa den König in Juda 900000. Mann zu Fuß / und 100000. zu Pferde/war eine Million Soldaten. Plinius hält dafür/daß die einige Insul Meruezwey mahl hundert und fünffzig tausend zu dem Kriege düchtige Mann / und 400000. Handwercks-Leute auffbringen könte. Heut zu Tage vermeinet man/ daß der grosse Negus eine Million Soldaten ins Feld setzen/und Barnagas allein zwey hundert tausend zu Fuß und zwantzig tausend zu Pferde auffbringen könne. Der Fürst ist allezeit im Felde / und folgen demselben allenthalben 6000. Zelten/Kirchen/Spittäle/Kräme und Wirtshäuser nach/ welche sich alle unter sothane Zelten bequemen/und was sie nöhtig haben/mit sich führen.

Es sind fast keine Vestungen in dem Lande / außgenommen wo die Berge an statt derselbigen sind. Die Benachbarten dieses Staats sind die Turcken/welche die gantze Küste Habex auf

dem

dem rohten Meer besitzen; der König von Adel/und etliche andere auff den Küsten Ajan/ und Zanguebar: Monomotapa/ oder Monoemugi/gegen den Bergen deß Monds: Congo/ oder etliche benachbarte Länder von Congo/uñ den Mohren/ gegen Abend: Etliche Könige von Nubia gegen Mitternacht. Außgenommen die Türcken/ können die Abissiner/ wann sie keinen einheimischen Krieg haben/ die andern mehrentheils bezwingen/ oder zum wenigsten verhindern/ daß sie dieselbige nicht beschwehren.

Zanguebar oder Zanzibar.

UNter dem algemeinen Nahmen Zanguebar/begreiffe ich alle Küsten deß Ober-Mohren-Landes: und sothane Küsten liegen auff dem Aetiopischen Meer/ und auff dem rohten Meer oder dem Arabischen Meer-Busem; und ich theile dieselbige wieder in drey Theile ein; in die Küsten von Zanguebar/Ajan/und Abex. Die Küste von Zanguebar erstrecket sich von den Cafren/ biß unterhalb deß Aequators/auff fünff biß sechshundert Meilen; die von Ajan ist zwischen dem Aequator/ und der Enge von Babel-el-Mandel/ gleichfals 600. Meilen. Die Küste Abex erstrecket sich von sothaner Enge biß in Egypten/ und hat ungefähr 400. Meilen. Das erste Theil wird bey den Alten genennet Barbaria Regio/ das zweyte Azania Regio/ und das Letzte Troglodittica Regio.

Die eigentliche Küste von Zanguebar siehet gegen Morgen auff einige Insulen/ unter welchen die von Zanguebar oder Zanzibar/ so den Namen der Küste mitgetheilet hat/ ist/ hernach sind Penda/und Monsia die bekandtsten. Maffäus gedencket allhier der Insul und Stadt Querimba; und Texera der von Anisa: die eine und andere kommen vermuhtlich mit den jenigen überein/ welche Sanut St. Roch und Monsia nennet/ und sagt/ daß es an der Zahl vier Insulen; zwo Grosse und zwo Kleine wären.

Penda und Zenzibar sind die Grösten unter allen/und nach der Form welche Sanut denselbigen gibt/so hat eine jede über hundert Meilen im Umbkreyse/Monsia fünffzig/ und die anderen weit weniger. Sie bringen insgesambt und absonderlich Zanzibar viel Getreyd herfür/ als Reiß/Hirsen/ꝛc. viel Früchte/als Citronen/ Pommerantzen/und viel Zucker-Röhren/ welche sie nicht zu läutern Wissen; Sie haben auch keinen Mangel an süssem Wasser. Aniza und Querimba haben Manna/ welche nicht so hoch als die anderwertlich her kommt geachtet wird.

Uber dieser Küsten liegen die Länder und Königreiche Mongala/ auff einem Arm deß Flusses Cuama/ Angas oder Angoche auff einem andern Arm/oder auff einem andern Fluß gleiches Namens; Mozambica eine Insul uñ Stadt auf der Küsten/wie auch Quiloa/ und Monbaza. Melinda ligt nicht mehr in der Insul/sondern auff der Küsten/wie Lamo und Pate/ꝛc.

Mongalo und Angos sind in keinem Ansehen: Ihre Einwohner schwartz; Mahometaner und Heyden; handlen mit Gold/ Helffenbein/Baumwollenen Tüchern/und Seyden.

Die Insul und Stadt Mozambica liegen auff der Afrikanischen Küsten/welche Ostwerts gegen der Insul Madagascar/ und gerad zwischen den Vorgebürgen der guten Hoffnung uñ Guardafuy liget. Man achtet diese Stadt/ und dero Vestung/ wegen ihres guten und tiefen Hafens/ ob er schon klein ist: aber eine sichere Zuflucht vor die Portugiesische Schiffe/ wañ sie das Vorgebürg der guten Hoffnung vorbey geseglet sind/allwo offtmals die Hitze/ Sturm-Winde/und die Bewegung deß Schiffes ihnen viel Kranckē verursachen/ welche sich allhier erfrischen; massen daselbst ein sehr guter Spital und allezeit ein nohtwendiger Vorraht zugegen ist/ ihren Lauff nach den Ost-Indien fortzusetzen/ und dieser Hafen dienet ihnen wann sie nach den Indien reysen/ als wie die Insul St. Helena denen so von dannen zurück kommen.

Die gantze Insul hat nicht mehr als anderthalb Meilen im Bezircke. Ihre Stadt ist nicht so groß/ wie einige vermeinet haben/ aber ihr Schloß ist gut/ weil es zu verschiedenen mahlen von den Holländern angegriffen worden. Das Erdreich daselbst ist trocken/hat kein oder wenig

süß Wasser/eine grosse Menge Früchte/als Cocos, Pommerantzen/Citronen/ Ananen/ und andere mit den Indianern gemeine Früchte/ uñ viel Vieh so sich allda befindet / als Ochsen/ Schaafe/ Geysen/ Schweine/ꝛc. ersetzen diese Unbequemlichkeiten hinwieder/ ihre lange und breite Feigen die viermahl dicker als die unsrige/ sind über alle massen stattlich/und gesund. Der Baum entstehet und vergehet alle Jahr / und wirfft nicht mehr als einen Zweig von sich/woran viel Feigen eine nach der andern zeitig werden / und währen fast dz gantze Jahr durch: die Blätter sind so groß/daß zwey davon eine mittelmässige Person bedecken können: wann er vergehet so läßt er eine Wurtzel nach sich / welche einen andern Feigenbaum auff das künfftige Jahr herauß treibet.

Ihr Schweinen-Fleisch ist so gesund/daß die Aertzte solches denen Krancken verordnen. Die Hüner sind gut und niedlich/ ob schon ihre Federn/ Fleisch / Blut und Beine gantz schwartz sind. Die ursprüngliche Einwohner deß Landes sind schwartz / klein/ sehr barbarisch und furchtsamb. Der Stadthalter oder Regent in Mozambica ziehet jährlich grossen Nutzen / insonderheit auß den Gold-Gruben/ und dem Gold-Sand / der auff dieser Küsten verhandelt wird. Man versichert/daß er jährlich darauß auff die hundert tausend Thaler haben könne/ und ist es verbotten ohne seine Erlaubnuß längst dieser Küsten zu handlen. Uber das Gold bekommt man darinnen grauen Amber / Eben-Holtz/ Helffenbein/und seit dem Jahr 1617. Silber auß verschiedenen jüngst entdeckten Bergwercken.

Quiloa ist auff fünffzig Meilen oder etwas mehr von Mozambica/in gerader Linie: und hat fast 250. Meilen durch das Meer. Es sind alda zwey Städte / die Alte und Neue: die Alte in dem vesten Lande, die Neue in einer Insul/von jener durch einen kleinen Canal abgesondert: diese aber ist viel schöner: Ihre Häuser sind hoch/und haben viel Stockwercker/ sind prächtig und wolaußgezieret/ nebenst schönen Gärten/ worinnen allerhand treffliche Früchte das gantze Jahr durch zu finden. Die Könige von Quiloa haben hiebevor über die gantze Küste biß nach Mozambica und Sofala geherrschet: welches eine grosse Veränderung bey Ankunfft der Portugiesen in diesen Landen verursachet hat.

Ihre Einwohner sind noch reich / und treiben grosse Handelschafft mit Gold / daß sie auß dem vesten Land bekommen; massen sie nichts mehr/ oder sehr wenig von Safala haben; mit Silber grauem Amber / Perlen/ Biesem; sie sind zum theil weiß/zum theil schwartz/und diese kommen auß Arabia/und sind Mahometaner: die andere sind natürliche Einwohner deß Landes/ und theils aberglaubische Heyden: beyderseits auff Arabische oder Türckische Manier bekleidet/und tragen die reichsten göldene uñ silberne Stücke / Seyden/Baumwoll/ Scharlach; zieren die Gefässe ihrer Degen und ihrer Stilleten mit schönen Perlen und köstlichen Edelgesteinen: wie die Weiber mit ihren Ohrgehängen und Armbändern zu thun pflegen. Das Land ob es wol den Europäern ungesund / muß doch für gut gehalten werden, weil seine Einwohner reich sind/und der Bodem allda an Getreyde / und Früchten fruchtbar ist; und viel Thiere und Geflügel ernähret/und ihre Wälder viel Wildprät/ und das benachbarte Meer fürtreffliche Fische haben.

Mombaza ligt hundert und fünffzig Meilen von Quiloa/ auff einem Hügel/und in einer Insul auff dem Grund eines Meerbusems/woselbst die grosse Schiffe Ancker außwerffen können. Diese Stadt war groß/mit Volck wol besetzet/ und triebe grossen Handel/ die Gassen in guter Ordnung/und die Häuser hoch und von Steinen und Kalck auffgebauet / und giengen fast alle auff der Meer-Seiten herauß: sie ward bekandt / so bald Vosques de Gama in die Indien kommen: und seit der Zeit ist sie zu verschiedenen mahlen von den Portugiesen ein- und wieder eingenommen worden/als im Jahr 1505. oder 1507. von Francisco Almeide/im 1528. Jahr von Nunno à Cunna/und im 1589. Jahr von . . . . . zu gleicher Zeit als die Jmbies die Menschen-Fresser/ die Stadt auff der Seiten deß Landes angriffen: diese aber frassen was ihnen unter die Hände geriehte: die Portugiesen aber plünderten die Stadt/ und führten was sie von Bürgern antreffen konten/ mit sich gefangen/und als Leibeigene hinweg. Heut zu Tag haben die Portugiesen noch eine Vestung daselbst/ wegen deß guten Hafens / und damit sie ihre Handlung allda behaupten mögten.

Das

Das Land oder Königreich Melinde/ wiewol es nicht groß ist / hat sich doch vermittelst der guten Verständnuß in welcher es jederzeit mit den Portugiesen gewesen: seit Vasques de Gama zum ersten mahl im Jahr 1489. biß anhero hinein kommen so ihm viel genutzet hat / in Ansehung gebracht; sintemal die umbliegende Länder erobert/beraubet und zu verschiedenen mahlen in Brand gestecket worden; dieses aber sich allein erhalten und bey seinem Kauffhandel mit den Portugiesen/und dem Morgenland behauptet hat: Seine Stadt ist schön/und auf Mohrische Weise gebauet worden/mit vielen Fenstern und Dämmen: ligt von Mombaza ungefähr 30. Meilen zu Lande/ und 60. zu Meer.

Die Länder Lamon/Pate/Chelicia/und noch andere sind unter der Regierung Melindä. Panebaxira / König zu Lamon und der Bruder deß Königs von Chelicia überfielen im Jahr 1589. Roch Brito/den Stadthalter zu Melinda/ und einige andere Portugiesen / welche sie den Türcken verkauffren. Der Admiral Thomas Sousa Cotinho griffe dieselbige an / eroberte solche / und liesse dem König von Lamo das Haupt abschlagen / den andern Viertheilen uñ die Viertheil an verschiedene Orte auffhängen/ damit sie zum Exempel dienen solten. Diese Könige sind fast insgesambt Mahometaner: und wenig Christen daselbst. Wir haben auff der Küsten von Zanguebar nur fünff oder sechs unterschiedliche Länder/oder Königreiche beobachtet; es gibt aber derselben noch einige geringere/ und sind denen Portugiesen insgesambt zinßbar/ oder leben in guter Verständnuß und handlen mit denselben.

Die Küste Ajan begreifft die Republick Brava in sich / welche Sanut Baraboa nennet; hernach die Königreiche Magadoxo/ Adea und Adeli/ etliche von ihren Völckern auff der Küsten sind weiß. Brava ist wol gebauet / treibet Handelschafft / ist reich / und bezahlet den Portugiesen Zinß: sie ist dem Ansehen nach die einige Republick in Afrika. Madagoxo ist bißweilen so mächtig gewesen / daß sie über diese gantze Küsten geherrschet hat. Adea erstrecket sich fast nur in das Land hinein: Adel war vor einigen Jahren das allermächtigste unter diesen Königreichen: So liegen auch seine Lande entweder auff dem Arabischen Meer-Busem/ oder dem rohten/und auff dem grossen Meer/und betragen auff jeder Seiten über die zwey hundert Frantzösische Meilen: sintemahl das Vorgebürg Guardafuy das eine endiget/ die andere Küste gegen Morgen aber stehet in dem Meer auf die Insul Zocotora berühmt wegen der Menge uñ Güte deß Aloes/welches daselbst gesamlet wird/und man dz Zocotorinische nennet. Der Araber auß Nubia will uns bereden/ ob wäre der grosse Alexander in dieser Insul gewesen/hätte die Einwohner darauß vertrieben/und die Griechen hinein gesetzet / daß sie das Aloes besser bauen solten / welches ihm Aristoteles hoch gerühmet hätte.

Zeila/Avalis/und sein Busem Avalites Sinus/ ist einer von den besten Plätzen im Königreiche Adel: wiewol umb die Stadt her kein Wasser ist: inwendig im Lande gibt es Weitzen / Hirsen / Gersten / Oel von Sesamo/ Honig / Wachs / Früchte/ Obst/ Gold/ Helffenbein / Weyrauch / und verkauffen den Türcken und Arabern eine grosse Anzahl Abissiner Sclaven/ welche sie in dem Kriege gefangen bekommen: entfangen hingegen Gewehr / Pferde/ꝛc. Aber Barbora und Meta auff der Küsten gehören den Türcken zu.

Die Küste Aber hat zu ihren führnehmsten Plätzen Arquico/Magnum Litus / Mazua eine Insul/ Macaria Insula/ und Suaquen/ Ptolomais Ferarum. Der Türck hat einen Bassa zu Suaquen/einige melden/ daß er noch einen zu Mazua oder Arquico habe. Suaquen ligt mitten auff der Africanischen Küsten/ so gegen das rohte Meer/ oder den Arabischen Busem gehet/von Suez in Egypten/ so diesen Busem endiget/250. und mehr Meilen; von Babelmandel / wo derselbe anfähet 260. und mehr Meilen. So erstrecket sich auch dieses Bassa Macht fast über solches gantze Meer: die Insul Mazua hat gute Wiesen/und nähret viel Vieh: Arquico oder Ercoco ligt fast gegen Mazua über/und haben beyde gar bequeme Meerhäfen.

Die gantze Küste von Aber ist unter der Regierung Barnagas in Abissinia gewesen/ und ist dem Türcken erstlich vor 100. Jahre unterworffen worden. Ein dürres ungebautes Land/

wel-

welches einigen Kauffhandel treibet. Ein wildes Volck/daß noch viel von seiner alten Barbarey an sich hat. Bey der Insul Suaquen werden Corallen gefischet/ der Wald Xumeta nimt ein was zwischen Suaquen und Arquico ist/ die Uberfahrt von Suaquen nach Ziden in Arabia/so der Stadt Mecha für einen Hafen dienet/wird sehr besucht/ und beträgt über hundert Meilen. Es ist die Uberfahrt welche der Araber auß Nubia zwischen Adhab und Giodda beschreibet/und mit Suaquen und Ziden übereinstimmen.

Unter-Mohren-Land und Congo.

WIr haben Aethiopia oder Mohrenland in das Obere und Untere eingetheilet; und für das Hohe gehalten / was zwischen Norden und Osten ligt; für das Untere/ was zwischen Suden und Westen ist: Wir haben die Theile deß Obern eigentlichen besehen/ nunmehr wollen wir gleichfals das Untere betrachten.

Dieses Untere Aethiopia oder Mohrenland erstrecket sich von dem Flusse Camarones an/ wo der Grund deß Meerbusems S. Thomas ist/wann man umb die Vorgebürge Negre und Corrientes der guten Hoffnung herumb segelt/ biß zu dem Flusse Cuama: dieser gräntzet an Zanguebar/ ein Theil deß Ober-Aethiopiens; jener an das Königreich Benin/ ein Theil von Guinea/welches zu Afrika oder dem Hintern-Libya gehörig ist.

Wir haben aber das dieses Unter-Aethiopia in drey Theile getheilet: In Congo / Monomotapa/ und Cafreria/oder das Land der Cafren: Wir können annoch jedes von diesen dreyen theilen in zwey andere theilen / daß derselben also sechs seyn würden. Das erste wird seyn zwischen Guinea und Congo / hernach das Königreich Congo; das zweyte in Monomotapa und Mono-Emugi; und das letzte in das Land der Cafren / dißseit/und gegen Westen; und dann das Land der Cafren jenseit und Ostwerts deß Vorgebürgs der guten Hoffnung.

Zwischen Guinea und dem Königreich Congo/sind verschiedene Königreiche und unterschiedliche Völcker. Die Ambosiner und Camaroner liegen auff dem Meer; nachgehends die Königreiche der Caponer/das Land Angra; die drey Königreiche Cacombo / Gabom / und Pongo; unter den das letzte am mächtigsten ist. Zwischen diesen Landen ist das Vorgebürg Lopo Gonsalves. In dem Lande sind die Königreiche Biafra/Medra/ꝛc.

Das Land der Ambosiner und Camaroner ligen bey dem Fluß Camarones. Ein zimblich fruchtbahr Land. Die Lande der Caponer und Angra sind anmuhtig/ wegen ihrer lebendigen Wasser-Quellen so dieselbige befeuchten. Die Erste sind arm / die Caponer hoßhafftig / und die von Angra lieben die Waffen.

Die Völcker in denen Landen oder Königreichen/ welche umb das Vorgebürg Gonsalve wohnen/ haben einerley Spraache / Religion (Heyden) und Sitten; und leben ihre Könige und Herren wol miteinander. Die jenige so nahe an dem Meer wohnen/sind höflicher / weil sie mit den Frembden umbgehen. Und wann sie mit den Europäern Kauffmannschafft treiben / so machen sie das Gesicht weiß mit Kreyden. Ihre schönste Kleyder sind von Binsen gemacht/ mit Rinden von gewissen Bäumen gewebet/und artig zugerichtet.

Die von Biafra so etwas weiter in das grosse Land hinein liegen/sind sehr Barbarisch/ ergeben sich der Zauberey/und opffern bißweilen ihre Kinder den Teufeln. Die von Medra Dauma/so noch weiter hinein liegen / sind noch unbekandter/und vermuhtlich nicht besser.

Die Portugiesen haben eine lange Zeit allein auff diesen Küsten gehandelt: vor einigen Jahren aber haben die Holländer etwas davon erobert/aber theils wieder verlohren.

Das Königreich Congo.

JEnseit der Aequinoctial Linie / und biß an das Vorgebürge Negro / ligt das Königreich Congo; unter dessen Nahmen begreiffen wir viel andere mehr / welche dem König in Congo underthan/ zinßbar / oder dessen Bundsgenossen gewesen; wie die Königreiche

che Loanga / und der Antiquainer / im Norden von Cacongo ; und die Völcker Gallas oder Giaquas / im Osten von Angola / Malemba / Mateman / und die andere im Suden.

In dem Königreiche Loanga führet seine Haupt-Stadt gleichen Namen / andere nennen sie Banza Loanga / oder schlechthinweg Banza : sie begreifft sechs Landschafften in sich / es gibt darinnen allenthalben viel Früchte / Palmen-Wein / stattlich Obst / und alles was ihnen zum Leben nöhtig ist ; sie haben zwar weder Gold noch Silber / aber sehr viel Helffenbein. Ihr König hiebevor ein Underthan deß Königs in Congo / nennet sich anitzo seinen Bundsverwandten : Er heisset Mani-Loanga / und die Stadthalter der sechs Landschafften gleichfals Mani / das ist / ein Herr über diese oder jene Landschafft. Ihre Underthanen sind insgesamt Bramas.

Das Königreich Congo mag das schönste in Unter-Mohrenland genennet werden / ob schon die von Monomotapa / und Mono-Emugi grösser sind ; es ist allezeit für das höflichste gehalten worden / und sind ihm alle seine Nachbarn unterworffen gewesen / und die meisten annoch seine Bundsverwandten : es kan in der Länge 200. Meilen / und auff der Küsten 100. biß 120. Meilen haben. Es wird hinwieder in sechs grosse Landschafften eingetheilet / so da sind Bamba / Songo / Sunda / Pango / Batta und Pemba / welche zusammen dreyssig biß in viertzig tausend Dörffer haben.

Songo / Sunda / Pango liegen oberhalb / und wann man das Meer hinauff fähret / längst deß Flusses Zaire. Bamba / Pemba / Batta gegen dem Fluß Coanza / und dem See Aquilonde : diese drey Letzten machen die äusserste Sud-Theile / die drey andern die äusserste Nord-Theile deß Königreichs ; und nehmen insgesambt von ihren Haupt-Städten / woselbst die Stadthalter der Landschafften ihren Sitz haben / den Namen her. In der Landschafft ist Banza / das ist / Hof / so die Portugiesen S. Salvador nennen / die Wohnung deß Königs auff einer Höhe / wovon man auff allen Seiten weit in das Land sehen kan : dieses Lager / nebenst dem daß sie fast mitten in dem Lande ist / gibt ihr einen grossen Vortheil : etliche schätzen nur zehen tausend Einwohner darinnen / andere hundert tausend : es kan aber seyn / daß jene zehen tausend Geschlechte / diese aber hundert tausend Seelen verstehen. Dann weil dieser König mächtig und sein Hof allezeit groß ist / so kan es nicht fehlen / es müssen viel Leute darinnen seyn : Die Insul und Stadt Loanda auff der Küsten von Bamba / waren jüngsthin noch unter der Portugiesen Hände / nunmehr aber hat sich die Ost-Indische Gesellschafft auß denen verei. nigten Niederlanden solcher bemächtiget.

Die berühmtste Flüsse in diesem Königreiche sind Zaira / Selunda / Danda und Coanza. Die drey Letzten kommen auß dem See Aquilonda / Zaira / auß dem See Zaire / woraußauch der Nil her fliesset : Der Fluß Zaira hat vierhundert Meilen in seinem Lauffe / ist sehr schnell / und hat viel Wasser-Fälle / so bald er in das Land Congo kommet / breitet er sich weit auß / umbfähet viel Insulen / und hat sein Mund oder Außfluß nicht weniger als acht oder zehen Meilen in der Breite / und schicket sein süsses Wasser 15. biß in 20. Meilen in das Meer hinein. Die Flüsse Danda und Coanza sind schiffreich / und können grosse Schiffe tragen. Die Insul Loanda liget bey dem Mund deß Letzten ; man bemercket darinnen / daß wann das Meer hoch ist / die Wasserquellen darinnen süß / wann aber dasselbige niedrig wird / selbige gesaltzen sind.

Die Congolaner sind von guter und sittsamer Gemühts-Art / mächtig und starck / aber grob : sie wollen sich nicht bemühen die dienstbahre Thier zu bezähmen / ihre schöne Steine zu den Gebäuen anzuwenden / noch ihre Raub-Vögel zu der Falckenerey abzurichten. Sie machen nichts destoweniger schöne Tücher / Sammet / Damast / und gestickte Arbeit / &c. sie haben keine Harmonie oder Einstimmigkeit in ihren Musicalischen Instrumenten / eine verwürrte Vermischung verschiedener Seyten / oder Stimmen vergnüget sie. Ihre Müntze sind graue Schnecken / welche von der Küsten der Landschafft Bamba genommen werden / und diese Schnecken / absonderlich die Weiblein / werden hoch geschätzet / auch ausser dem Königreiche / und fast durch gantz Mohrenland. Ihre Früchte Obst / Wasser / Geflügel / Meer-Fische und süsses Wasser sind fürtrefflich. Sie haben viel Elephanten / Silber Eisen- Christall- Marbel- Jaspis- und Porphyr-Gruben / &c.

Ihre Geschichten wissen sie nicht anderst als auß der Regierung ihrer Könige / können aber die Zeiten nicht benahmen / dann sie haben keine freye Künste / noch viel weniger studiren sie. Dahero haben uns einige bereden wollen / daß nach dem König Emanuel in Portugall eine berühmte Gesandtschafft in Congo mit vielen Geschencken / und unter andern / mit schönen und wol eingebundenen Büchern / worinnen die Geist- und Weltliche Rechte und Satzungen enthalten waren / und nebenst sothanen Büchern etliche Rechtsgelährten ihme solche zu erklären / abgeschicket: und der König den Inhalt solcher schönen Bücher und den Beruff sothaner Lehrer verstanden / er sich dergestalt darüber verwundert habe / daß er eine Zeitlang Redeloß verblieben: Endlich aber liesse er sothane Bücher mit Feuer verbrennen / vorgebend er beförchtete / sie mögten seinen Staat über einen Haussen werffen; er wolte sich vergnügen denselben nach der Vernunfft zu richten; und bedörffte man hierzu keinen andern Außleger als den gemeinen Verstand: mit dem Bedinge / daß er König Emanuels guter und beständiger Freund verbliebe / und ihm seine Rechts-Gelährte wieder zurück sendete: Ein anderer Scribent erzehlet diese Geschicht von einem Könige der Abissiner: Es gilt aber gleich / laßt uns wieder zu unserm Congo schreiten.

Man sagt / es könne die Landschafft Bamba in dem Nohtfall vier hundert tausend tapffere und zum Kriege wolabgerichtete Mann auffbringen; die andere Landschafften sind nicht weniger groß / und Volckreich: aber weniger zum Kriege geneigt: diese wird vor deß Königreichs Bollwerck gehalten / und die Einwohner sind ihrem Fürsten wolgewogen / und so starck / daß sie mit einem Schwert-Streiche einem Ochsen den Kopff abhauen / und einen Leibeigenen voneinander spalten können. Ihre Elephanten sind so groß / daß man Zähne von ihnen findet / welche über zwey hundert Pfund wiegen; sie achten dero Schwäntze so hoch wann sie alt sind / daß sie bißweilen drey Sclaven für einen solchen Schwantz geben werden. Sie zieren die Seiten ihrer Musicalischen Instrumenten auff verschiedene Weise. Die Manns-Persohnen gelangen nur zu dem Königreiche / und in Ermangelung der rechtmässigen Erben / die Bastarte: damit alle Rechts-Händel vermieden werden / so gehören alle Gründe und Boden dem Könige zu / welcher sie nach seinem Belieben außtheilet / und einigen Zinß davon erhebet. Die Christliche Religion ist ungefähr umb das Jahr Christi 150. mit grosser Beschwerlichkeit anfänglich eingeführet worden.

Ost-werts von Congo / und Sud-werts von den Antiquainern / ligt dz Land Congo / und Sud-werts von Cacongo / sind die Giaques oder Jaggas / welche die Abissiner Gallas nennen / andere aber Imbagalas: es sind herumstreiffende / grausame und Menschen fressende Völcker / wie die Anziquainer / und die Moccuejas / und leben nur von dem Raube. Der grosse Jagge hat vollkommene Gewalt über ihre Religion und den Kriege. Das Königreich Angola / hiebevor Abonda / ligt zwischen Congo im Norden / Mataman im Suden / Malemba im Osten / und dem Meer im Westen. Dieses Königreich hält hundert Meilen auff der Küsten / nehmlich vom 10. biß auff den 14. Grad der Mitträglichen Breite: und dieses gehet so fort biß zu dem Vorgebürge Negro / und was unterschiedlichen Herren zugehöret / das ist ihm Zinßbahr. Die Haupt-Stadt deß Landes ist Cabazze / oder Engatze / und dann Dongo: welche heutige Scribenten an den Zusammenlauff verschiedener Flüsse setzen / sie ligt 75. biß 80. Meilen von dem Meer. Die Berge Cambambe / so reich an Silber sind / liegen in diesem Lande: und lassen die Portugiesen in selbigen arbeiten.

In dem gantzen Land handelt man sehr mit Sclaven oder Leibeigenen / und werden Jährlich zwantzig biß in fünff und zwantzig tausend derselben nach dem Hafen von Laonda gebracht. Nichts destoweniger ist das Land so Volckreich / daß der grosse Saba / wie sie vorgeben / in einem Augenblick hundert tausend Mann auffbringen kan / und habe er in dem Jahr Ein-Tausend Fünffhundert und Vier und Achtzig zwölff hundert tausend / und im Jahr Ein-Tausend Fünffhundert und Fünff und Achtzig sechshundert tausend Mann auffgebracht / welche Letzte nicht nur von 200. Portugiesischen Officirern mit Hülffe zehen tausend Mohren: sondern auch jene von hundert und fünffzig Portugiesen mit Hülffe acht biß in zehen tausend Congolanern in die Flucht geschlagen worden / worauß

man

man von der Güte ihrer Soldaten urtheilen kan.

Das Königreich wird in verschiedene Landschafften oder Mirinden abgetheilet / deren jede ihren Sobas hat / welche vor hundert und etwas mehr Jahren / nur der Könige in Congo Stadthalter waren ; heut zu Tage sind sie alle dem grossen Soba von Angola unterworffen ; der dem Könige in Congo nur einiges Geschencke reichet / seine Völcker gebrauchen noch einerley Sprache / bedienen sich einerley Müntze / und Waffen / wie die von Congo.

Das Königreich Mono-Motapa.

DEr Monomotapa / das ist / Kayser / König / oder Ober-Herr in Motapa / wird von den seinigen Tabaqui genennet / wie Vincentz Blanq meldet ; und besitzet ein so grosses Reich / daß man es tausend Meilen in dem Umbkreyse rechnet : (wie es aber Vincentz Blanq beschreibet / und dessen Gräntze gibt / so kan es nicht weniger als zwey tausend Meilen haben) er meldet / daß der Kayser sich so gravitätisch verhalte / und daß man zu seiner Persohn nicht anderst als mit grosser Demuht kommen könne : Er wäre jederzeit mit güldenen Ketten / und Edelgesteinen / wie die Weiber / oder Bräute gezieret : Er nehme gerne Geschencke an / theilte aber derselbigen wenig auß : unterhielte ein grosses Frauen-Zimer-Schloß / zu dem man sich nicht nähern dörffte ; und bestünde ein Theil seiner Leibwacht / nach etlicher Meinung / in Weibern / welche man für geschickt und tapffer in den Waffen schätzte. Er nennet sein Haupt-Stadt Madragan / (ist der andern Mono-Motapa) woselbst der Palast groß / herrlich / und mit Thürnen von aussen versehen ist / hat vier Haupt-Pforten ; inwendig ist er mit Teppichen von Baumwol / mit Gold erhöhet / und mit köstlichem und prächtigem Hauß-Raht außgestaffiret.

Uber diesen Palast gibt es noch andere / welche sie Symbaãe / das ist / Höfe nennen / sie liegen in verschiedenen Theilen deß Staats / und unter diesen Gebäuen halten sie sehr viel von dem jenigen so gegen Butua ist / wegen der wunderbaren Grösse der Steine womit es umbschlossen / und einiger alten und unbekandten Uberschrifften die über der Pforten stehen : und scheinet ob habe dieser Nahme Symbaãe etwas mit der Alt n Agisymba gemein.

Dieser Fürst ist allezeit auff seiner Vorfahren Manier bekleidet / und kan nichts daran ändern : außgenommen an den Zierahten seines Haißbandes / seiner Hutschnur und Schuhen. Er trägt keine außländische Zeuge / auß Furcht es mögte etwan vergifftet oder bezaubert seyn. Sein Tranck ist Wein auß Palmen / mit Manua / Amber / und Bisem distilliret : Er wendet grosse Kosten in köstlichen Rauchwercken an : läst solche in die Fackeln / welche man ihm vorträgt / oder die man anzündet / wo er ist / vermischen. An seinem Hofe ist eine grosse Menge Officirer / welche ihm mit guter Ordnung und Stillschweigen auffwarten. Diese Beampten kennet man allenthalben leichtlich : weil sie das Talmasara auf der Schulter / weniger oder mehr bereichert / ihrem Stande nach / tragen : aber alle nach der Manier dessen / welches der König trägt.

Die Einwohner sind durchgehends schwartz / denen Waffen ergeben / wie auch dem Kauffhandel : das gemeine Volck bedecket sich nur unterhalb deß Gürtels / und etliche mit wilder Thiere Häute : die Reichsten haben Tücher oder andere Zeuge / welche zu ihnen auß Indien gebracht werden : die Jungfrauen bedecken nichts an ihrem gantzen Leibe / biß sie sich verheurahten. Die Häuser daselbst sind von Holtz / und von gebleichter Erden / wie eine Celte / oder vielmehr wie ein Glocken-Thurn gebauet : der Herren Häuser sind viel höher : Sie haben viel Weiber ; die erst verheurahtete ist allezeit die fürnehmste / und ihre Kinder allein erben ihres Vatters Güter : es gibt kein Gefängnuß in dem Lande : die Sachen werden alsobald stehendes Fusses geschlichtet : dahero wird der Fürst von seinen Underthanen sehr geehret : die Christliche Religion hat am Anfang grosse Hindernuß gefunden : heut zu Tag wird sie allda mit deß Fürsten Verwilligung bestätiget / welcher auch den Portugiesen erlaubet / daß sie in den Gold- und Silber-Bergwercken arbeiten lassen / die in den Landen in grosser Anzahl und so reich sind / daß einige gedachten Fürsten den Kayser deß Golds

kommen: Es führen nicht nur die Berge / sondern auch die Flüsse daselbst Gold mit sich: unter andern/die Flüsse Infantes/*de Spiritu Sancto* und Cuama bey ihren Ursprungs-Quellen/ welche in dem See Zachaf sind; aber die vom Lande bekümmern sich nicht darumb/ wann sie nur so viel haben/daß sie das jenige was ihnen von nöhten ist eintauschen können. Sie haben so hurtige und leichte Leute / daß sie den Pferden gleich lauffen.

In den Wäldern gibt es viel Elephanten / von denen sie das Helffenbein bekommen. Die Lufft daselbst ist gemässigt / außgenommen daß der Winter allda etwas kälter ist/als die Gegend deß Himmels mit sich bringet/wegen der Berge/ die sie allenthalben umbgeben / und durch das Land gehen: und ist ihr Winter zu gleicher Zeit wann wir unsern Sommer haben / nehmlich wann die Sonne ungefähr umb den Krebs-Creyse ist.

Der Mono-Motapa ist einer von den mächtigsten Fürsten in Africa/wann man die Grösse seines Landes/ seines Reichthumbs / und die grosse Anzahl der Fürsten die ihm underthan oder unter seiner Beherrschung sind / betrachtet: Unter diesen Fürsten wohnen einige auff dem vesten Lande / als der von Butua oder Toroa: die andere auff den Küsten/ und unter den Cafren; als die von Cefala/ Quiteva/ Sedanda uñ Chicanga. Alle Jahre entfangen sie dz Feuer/ welches der Mono-Motapa ihnen zusendet/und wann sie dasselbe verweigern / so werden sie für Auffrührer gehalten. Aber alle diese Völcker/ob sie schon kühn/und zu den Waffen geneigt/ sind dennoch ungeschickt/und würde ihre Anzahl gegen der Europäischen Völcker wenig außrichten. Sie glauben nur einen Gott/ und straffen die Abgöttischen/Zauberer/Diebe und Ehebrecher am Leben.

Der Mono Emugi/das ist/Herr von Emugi/hat sein Reich oder seine Lande zwischen dem Abissinern/Cafren/Mono-Motapa/ und Zanguebar: also daß es umb die Berge deß Monds her lieget. Man hat auch die Giagues oder Zaggas/welche an Congo gräntzen/ und diesem Reiche unterworffen sind/in einiger Achtung: er hat offtmahls mit dem Mono-Motapa zu schaffen/mit welchem/ wie es scheinet/er getheilet hat/ stehet wol mit den Königen von Zanguebar/ damit er den freyen Handel auff dem Meer haben möge; dann er hat viel Gold/ Silber/ Helffenbein/und eben die Wahren so Mono-Motapa hat: aber seine Völcker sind vermuhtlich viel Barbarisch und Viehischer.

Zwischen Mono-Motapa/ und Mono-Emugi/und der Küsten/setzen etliche die Königreiche Inhambane und Inhamior / und sind entweder dem einen/oder dem andern underworffen.

Das Land der Cafrer oder Cafreria.

CAfreria oder das Land der Cafrer nimt die äusserste Sud-Seite in gantz Mohren-Land ein/ so einen halben Kreyß ohngefähr bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung macht: Einige fangen es bey dem Vorgebürge Negro an: und vollführen es biß zu dem Fluß Cuama: Dieser scheidet solches von Zanguebar / der ander von Congo und demjenigen ab/was wir unter Congo haben begreiffen wollen. Andere fangen es an und endigen dasselbige bey dem Kreyse deß Steinbocks / so wol diß- als jenseit deß Vorgebürgs der guten Hoffnung. Ich will unter dem Namen der Cafrer alle Küsten rechnen/welche Mono Motapa umbgeben; so wol gegen Abend / Mittag und Morgen: dahero können wir diese Cafrer / Abendländische/Mittägliche und Morgenländische nennen: Wann nun dieser Unterschied wegen ihres natürlichen Lagers also genommen wird/worinnen diese Völcker in Ansehung Mono-Motapa sind / oder wann wir sie lieber in Occidentalische und Orientalische unterscheiden wollen/wie wir bereits gethan haben/so wird das Vorgebürg guter Hoffnung beyde voneinander absondern.

Man hat hiebevor dafür gehalten / es hätten sothane Völcker weder König / Gesetze / noch Glauben: und deßwegen würden sie Cafres / das ist ohne Glauben / genennet. Man hat nach der Hand verspühret / daß sie unterschiedliche Könige und Herren haben/wie die von Mateman/allwo es verschiedene Metallen / Christall/ꝛc. gibt/ von Malemba zwischen den Abend-

Das Endurtheil soll an das Capitul B. Spei
seinen Abgesandten geschrieben werden, daß, wenn
Ihnen stand. Obrigkeit auf Herrn Mr. Schaidmayr
3 Meilen Wegs beschehe, innerhalb 8 allda 100 Reichs
thaler zu rein Salz gesteuert werden. Sig.
Petri-Mart. 1654.

ländischen; die von Chicanga/Sedanda/Quitera und Cefala/unter den Morgenländischen / und anderen / welche wir gegen Mittag/ und dem Vorgebürge der guten Hoffnung nicht erkennen.

Alle diese Küsten von Cafrerey gräntzen an das Land vermittelst vieler aneinander hängender Berge / welche die Berge deß Monds machen / und Mono-Motapa einschliessen: ein Theil dieser Berge/welches sich gegen das Vorgebürg der guten Hoffnung erstrecket/ wird von den Portugiesen Picos Fragosos/das ist / spitze Felsen genannt.

Dieses Vorgebürg ist das berühmteste Stück in der gantzen Cafrerey. Ist die äusserste Spitze Africä/und unsers vesten Landes / und das berühmteste Vorgebürg / so wir in der gantzen Welt haben.

Vasques de Gama hat solches im Jahr 1498. entdecket: und nach dem er es verdoppelt / den Weg nach den Ost-Indien durch das grosse Meer gefunden: und dahero rühmen sich die Portugiesen / daß sie am ersten dieses Vorgebürg erkennet haben/wir haben aber in dem allgemeinen Discurs von Africa gezeiget/ was die Alten davon erkennet/ und gesagt haben.

Bey diesem Vorgebürge/ und weiter gegen Mittag/ist das Vorgebürg der Aiquilles / welches dem Ansehen nach das berühmteste seyn solte/weil es 12. oder 15. Meilen weiter gegen Mittag lieget; es wird aber der Name deß Vorgebürgs guter Hoffnung diesem gantzen Haupt deß Landes / welches das äusserste Mittägliche Theil Afrikens ist/gegeben.

Die Lufft dieses Landes ist bißweilen gemässiget/bißweilen kalt / wegen der mit Eyß und Schnee beladenen Berge: von denen viel kaltes Wasser herab fleußt: die Thäler und das nidrige Land ist viel anmuhtiger / ernähret viel Thier/welche sie mit den Frembden gegen Messer/ Scheeren/ Löffel und andere ringschätzige Sachen vertauschen: Sie haben gleichfalls viel Geflügel / und viel Fische. Die Völcker darinnen sind schwartz/und Viehischer als die übrigen in Afrika/ und etliche gar Menschen-Fresser.

Die Cafres gegen Morgen sind höflicher als die andern/die meisten haben ein Theil von Mono-Motapa gemacht/und sind dessen Underthane gewesen / der diese Lande vor ungefähr 60. Jahr in vier Theile getheilet hat / gabe seinem erstgebohrnen Sohne die innwendige Länder/ und das gröste Theil: seinen drey Jüngsten/ Quiteva / Sedanda/und Chicanga gegen der Meer-Küsten. Cefala oder Sofala scheinet ein sonderbares Stück zu machen / wovon der König dem Mono-Motapa / und den Portugiesen Zinse bezahlet/und diese haben verschiedene Vestungen auff der Küsten/als Sena/ Tete/ Cuama/ꝛc.

Safala ist so reich an Gold / und Elephanten/daß etliche solches für Ophir halten/wo Salomon alle drey Jahr seine Flotte hin gesendet/ und zum Beweiß dessen melden sie / daß das Gold/Helffenbein und die Affen/ꝛc. welche sothane Flotte zurück brachte / allhier überflüssig gefunden werden/dann weil diese Flotte von dem rohten Meer außgelauffen/so wäre nicht zu vermuhten gewesen/daß sie nach Peru gesegelt/welches etliche vor dieses Ophir halten: weil daselbst weder Helffenbein noch Affen zu finden seyen: und müste es vielmehr ein Theil Asiens oder Africä seyn. Sie setzen hinzu daß nicht weit von Cefala einige Fußstapffen von alten Gebäuen übrig wären / auch Uberschrifften / welche die Frembden vor langer Zeit daselbst gelassen hätten. Ja es wären auch Urkunden und Schrifften vorhanden/wie Salomon seine Flotte dahin geschicket hätte. So dolmetsche auch die 70. Dolmetscher Saphira an statt Ophir/und gehet der Nahm Sophira von Sophola nicht weit ab.

Dem seye aber wie ihm wolle/so wird daselbst viel Gold in den Flüssen und Bergen gefunden/ und offtmahls sehr feines und lauteres/so wol in Pulver als Sande: und dieses Gold wird für das Beste und schönste in Afrika gehalten / und ist das Unsrige dagegen als wie Kupffer zu rechnen.

Das Land ist gesund und anmuhtig / und nimmt nur die Küste ein; Monomotapa schliesset solches in den Landen: Ein Theil der Einwohner auff den heutigen Tag/ sind darinnen nicht bürtig/sondern von der Küsten Mono-Motapa herab kommen. Die ursprüngliche sind schwartz/uñ mehrentheils Heyden/oder Cafres; die andern gelblicht/ und meistens Mahometaner. Es wird eine grosse Kauffmannschafft auff dieser Küsten getrieben/ daß man Jährlich

zwo oder drey Millionen von geringschätzigen und nichtswürdigen Dingen bekommen kan / welche man ihnen auß verschiedenen Theilen Asiä/ Europä / und einigen auß Africa selber zubringet.

Die Insul Madagascar oder S. Laurentii.

DJe Insul Madagascar / oder S. Laurentii ist weit gröſſer als eine umb Afrika/uñ in den beydē Welten. Sie erstrecket sich ungefähr vom 12. biß auff den 26. Grad der Mittäglichen Breite / die über 14. Grad in der Breite machen: dieweil sie aber von Nord-Nord-Osten sich gegen Sud-Sud-Osten neiget / so beträgt sie von dem Vorgebürge St. Sebastian biß an das von S. Roman ungefähr 400. Meilen. Jhre Breite muß zweymahl betrachtet werden: in dem Theile das dem Aequator am nechsten / ist sie 60. oder 75. Meilen: in der Mitten hat sie 120. und in dem Theile das sich gegen Mittag erstrecket / ist die geringste Breite 100. und bißweilen 110. oder 112. Meilen.

Marcus Paulus von Venedig hat diese Insul schon vor 400. Jahren gekennet / und nennet dieselbige Madagascar: und hat diesen Namen biß anhero behalten / und wird von einigen die Insul deß Monds genennet: wir nennen sie gemeiniglich die Insul St. Laurentii / weil sie von den Portugiesen auff St. Laurentii Tag im Jahr 1506. und von Laurentio Almeide deß Francisci Almeide deß ersten Stadthalters in den Ost-Indien Sohn entdecket worden. Unsere letzte Relationen melden / daß sie Gold- Silber- Kupffer- und Eisen-Bergwercke / auch Felsen von Christall habe; man finde daselbst Smaragden / Saphire; verschiedene Gattungen von Gommi / Hartz / Talck / Saltz / Baumwolle / Zucker-Röhren / Sandal und Eben-Holtz / Helffenbein / Wachs / Ochsen-Häute / und grauen Amber. Man bringet ihnen hingegen Corallen / Pater-Noster / Ketten / Armbänder / Ohrgehänge von Glaß / Bänder / Gürtel von allerhand Farben / und unterschiedliche Sachen von Schmeltzwerck / Christal / Holtz / Soyett / übergüldet und versilbert Kupffer / Messer / Scheren / Spiegel / Gestecke / Hüte / Kappen / Schuh / Schellen / Granaten von unterschiedlichen Farben / Venetianische Perlen / Agaten / Carniolen / ꝛc. Jhre Einwohner sind meistentheils schwartz / viel gelblicht / und einige weiß / welche vermuhtlich auß Asien kommen: Es ist gut mit ihnen umbzugehen; und sind den Frantzosen geneigter als andern Europäischen Nationen. Sie haben eine grosse Anzahl Ochsen / Schaafe / Geysen / Hüner von verschiedener Art und Reiß: sie machen Wein mit Honig und gewissen Wurtzeln / wovon sie truncken werden. Sie haben die meiste Thiere welche wir hie zu Land haben / sie sind aber insgesambt etwas unterschieden: Jhre Ochsen haben zwischen dem Halß und den Bügen ein gewisses Fett / welches sie für niedlich halten: ihre Schaafe habē schwäntze zwantzig Zölle in der Runde / und so viel in der Länge. Jhre Böcke und Geyssen sind sehr groß / ihre Schweine sehr klein: sie haben Salamander und Kameleons von unterschiedlichen Farben: vielerley Affen / und glauben / daß sothane Affen nicht reden wollen / auß Furcht man mögte sie arbeiten lassen; sie habē Crocodile / Schildkröten / unter denen etliche so grosse Schalen haben / daß sie 10. oder 12. Personen bedecken köñen / und findet man bißweilen bey ihnen 5. oder 600. Eyer / so dick wie die Hüner-Eyer: ihr Fleisch ist niedlich und fett wie das Kalb-Fleisch: es gibt noch andere Schildkröten welche nur 3. oder 4. Schuh lang sind: Jhre Schalen sind schön uñ mit allerhand Farben gebildet: man macht darauß Küstlein Cabinetgen / uñ andere artige Sachen / die in India und Europa geachtet werden.

Es gibt auch daselbst auff der Meer-Küsten / längst den Flüssen / in den Landen / ja gar in den Bergen / wo Bäume sind / die einige Kühlung geben können / sehr viel Krebse / sie losiren sich wie die Caninchen / kriechen auß ihren Löchern herfür / wann sie Regen verspühren und suchen Frösche / und verschiedene Ungeziefer / wovon sie sich ernähren. Als vor etlichen Jahren die Holländer bey den Bäncken S. Petri im Nord-Osten der Insul an Land gestiegen / haben diese Krebse dieselbige Schaarenweise angegriffen / so gar daß sie sich verschrancken / und mit grosser Beschwehrlichkeit Gefahr und Verlust etlicher von den ihrigen haben beschützen müssen: sie haben sothane Begebnüß für eine von den gefährlichsten gehalten / die sie auf ihren Reysen gehabt.

Jhre Fasanen sind viel gröſſer und schöner als die unsrige / ihre Feldhüner dicker uñ von unterschiedlichen Farben: Es gibt Papegeyen so groß

groß und schwartz wie die Raaben; wie auch mittelmässige / und fast eben so klein / als unsere Lerchen: insgesambt von unterschiedlichẽ Farben; ihre Vögel geben denen auß Canarien nichts nach. Ihre Bienen sind zwar klein / ihr Honig aber ist fürtrefflich: ihre Ameisen fliegẽ / und lassen auff den Gesträuchen woran sie sich hängen / einen Leim oder weissen Gummi / den man anstatt deß Leims gebrauchet: ihr Collibri oder Mücken-Vogel wiegt kaum so viel als zwey Bienlein / so gar klein ist er / und nähret sich fast nur allein von dem Thau / den er aber von den Blumen ziehet: sie fischen in dem Meer ein unzehliche Menge Fische: unter andern so grosse Rochen / daß sie dreyhundert Persohnen vor eine Mahlzeit dienen können: ihre Palmbäume geben ihnen allezeit zu trincken: sie haben Früchte und Baumwollen / worauß sie allerhand Zeuge machen: blauen Indig / ihr Tamarin erfrischet sie / ihr Rettich oder Balister schwärtzet ihre Zähne / welches sie für ihre gröste Schönheit halten: Aloe bekommen sie von allerhand Art Bäumen.

Der führnehmste Reichthumb deß Lands bestehet in dem Eben-Holtze / wegen der Schönheit und Sauberkeit seiner schwartzen Farbe / uñ der Klarheit und deß Geruchs den es von sich gibt / wann es im Feuer ist. Unter ihrem Obst haben sie Mirobolaume / von allerhand Gattungen / Ananas / Eitronen / Pomerantzen / Granat-Aepffel / Rosinen / ꝛc. Sie sammlen daselbst Maniguette / Jngber / und verschiedene Wurtzeln / welche sie an statt deß Brods essen / und sich deren zu unterschiedlichen Gebrauchen bedienen. Sie haben viel Reiß / Hirsen / Bohnen / Erbsen weisse / rohte und grüne Fasealen / und allerhand / Hülsen-Gemüsse. Das entfindliche Kraut wird bey den Tapaten gefunden / so bald man ein Blättlein davon anrühret / so schliessen sie sich aneinander / und biegen sich zu der Erden / richten und öffnen sich auch nicht eher / als kurtz hernach / und allgemächlich wieder auff.

Die Jnsul hat viel Rheden / und bequeme Häfen: und allenthalben findet man gutes Wasser und Lebens-Mittel. Die Lufft deß Landes aber ist denen Europäern ungesund: die Frantzosen haben daselbst eine Pflantz-Stadt / bald an einem / bald an einem andern Ort gebauet. Die Rheda Antongil / oder S. Anttonii ist die gröste und beste in der gantzen Jnsul: auff gedachter Küsten und weiter gegen Mitternacht ligt Boumarage / noch weiter gegen Mittag Angoada / und ferner Cacambout / Manialufe / Mamajara oder der Pfraunen Hafen / Matatane / Manapate / oder der Gallionen Hafen Manatenga / Anamboul / Ramac bey St. Luciä Hafen / und Antipere oder St. Clara bey dem Vorgebürge S. Homani. Alle diese Plätze oder Häfen sind von Holtz gebauet / mit Blättern bedecket / uñ mit Pallissaden beschlossen / wie durch die gantze Jnsul. Auff der andern Seiten gegen Westen / und gegen über der Africanischen Küsten sind Vingagora / S. Andreas / die Rhede von Pracel / S. Vincentii / S. Jacobi / St. Augustini Hafen oder Meerbusem / der beste nach Antongil / Tombaja / ꝛc. das Mittel der Jnsul bestehet in Bergen und Wäldern / worinnen es Eben- und Sandel-Holtz gibt.

Umb Madagascar her sind sehr viel Jnsuln: S. Marien Jnsul ist nahe bey der Rhede Antongili schön und fruchtbar: zwischen beyden wo der Strohm gegen Nord Nord-Osten in Sud-Sud-Westen gehet / fischen die vom Land viel Wallfische / indem sie ein gewisses Eisen so unten an einem Seil vest gemacht ist / nachwerffen: und nachdem der Wallfisch sich so lang geplaget / biß er müde worden / so ziehen sie ihn auff die Küste oder das Ufer / und zerhauen denselben in Stücke.

Es sind 4. Haupt-Jnsuln Comeres genannt; S. Christoffel / zum H. Geist / Loura und Comore; oder Magotte / Cenbracas / Angouan / oder Anjuvanny und Gasidsa: die Einwohner dieser letzten sind untreu. Die andern sind höflicher / und unter einem einigen Könige / welcher zu Anjuvanny wohnet / wo aber Kauffmannschafft getrieben wird / da gibt es lauter Mahometaner. Das Land ist anmuhtig und fruchtbar wegen der Bäche / so von den Bergen herab fliessen / und ihre Felder befeuchten. Es gibt daselbst allerhand Geflügel / Cocos / sie haben aber kein Eisen; auß Madagascar bekommen sie Reiß / Hirsen / grauẽ Amber / Sclaven / welche sie in Arabien und nach dem rohten Meer führen: von dañen sie Zeuge / Jndianische Kleider / und Anfium oder Opium bringen.

Jm Jahr 1613. kamen die Holländer in diese Jnsul / und holtẽ alda viel Erfrischungen / und ist merckwürdig / daß sie für ein Buch Papier einen

Ochsen /

Ochsen/für einen schlechten Spiegel/ einen andern für ein dutzet kleiner Schellen/ welche man denen Stoß-Vögeln an die Füsse hänget / wieder einen Ochsen/und für eine eiserne Stange drey derselbigen Ochsen entfingen.

Die Insul Mauritii oder St. Apollinâ zwischen dem 19. und 20. Grad / scheinet bewohnet gewesen zu seyn/ehe die Holländer daselbst eine Pflantz-Stadt auffgebauet haben: die Vögel waren allda so zahm / daß sie sich mit der Hand greiffen liessen/oder mit Stecken zu tod schlagen. Es gibt allda sehr viel und schönes Eben-Holtz/ und andere Bäume/ derẽ Holtz roht/gelb/anderes vermischet ist / insgesambt aber hat dasselbe sehr schöne und lebendige Farben. Ihre Palmen-Blätter sind groß genug zu Decken / und ihre Schildkröten starck genug/einen Mann auf ihren Schahlen zu tragen / sie haben aber keine vierfüssige Thiere.

Zwischen der Insul Madagascar und dem grossen Lande/ungefähr 70. Meilen von der Insul / 100. von Cefala/150. von Mosambica sind die Sandbäncke India / befreyet wegen der Schiff-Brüche so daselbst geschehen / und insonderheit wegen deß jenigen der sich allda im Jahr 1586. unter dem Admiral Ferdinand Mendoza begeben/dann als daselbst das Schiff wider die Felsen gestossen und zerstreuet / haben sich der Admiral / der Steuer-Mann/ und Stadthalter nebenst noch 10. oder 12. andern in dz kleine Schiff am erstẽ salviret/90. andere besserten den grossen Nachen auß / und sprungen hinein/dieweil sie aber nicht Lebens-Mittel bey sich hatten / wurden sie gezwungen etliche von ihnen in das Meer zuwerffen: Es truge sich aber zu / daß unter andern den Aeltisten von zween Brüdern das Unglück betroffe / daß er solte in dz Meer geworffen werden / sich der Jüngste an seine statt darzu erbohte / weil der Aeltiste düchtiger als er ihr geschlecht zu unterhalten / welches dann auch geschahe; dieser aber schwamme dem Nachen so lang nach / und versuchte so offtmahls wieder in das Schiff zu kommen / daß die andern endlich zum Mitleyden bewogen wurden/ und ihn wieder hinein nahmen. Die übrigen so auff den Trümmern deß grossen Schiffs geblieben waren / sturben theils Hungers/theils fügten Bretter zusammen/sich darauff zu salviren; es kame aber alles von diesen Letzten biß auf zwo Personen umb/und 40. oder 50. von den Zweydten/und die Ersten insgesambt / so ungefähr 60. Personen machten / von 600. Diese Felsen und Klippen sind Steine von unterschiedlichẽ Spitzen/wie die Corallen; theils schwartz / theils weiß und grün/aber alle erschröcklich anzuschauen.

Es ist noch eine grosse Anzahl Insulen gegen Norden und Osten Madagascar übrig/ und zwischen sothanen Insuln viel Bäncke und Felsen: wir wollen aber diese Umbstände andern zu beschreiben hinderlassen/ und nur allein anzeigen / daß anitzo in Franckreich eine Gesellschafft ist/welche sich rüstet eine mächtige Pflantz-Stadt in Madagascar anzurichten: welches aber nicht ehe geschehen wird/ als biß man die Gelegenheiten deß Landes wol erkundiget/und was für eine Handelschafft man darinnen treiben mögte.

Die Insulen deß Capo Verde oder grünen Vorgebürgs.

Hundert und fünffzig Meilen von dem Capo Verde/und gegen Westen ligẽ ein hauffen Insulen/ welche sich vom dreyzehenden und ein halben biß zum neunzehenden Grad der Breite / und vom hundert und drey und fünffzigsten und ein halben biß auf ungefähr den hundert und sieben und fünffzigsten Grad der Länge erstrecken. Sie werden insgesambt die Insulen deß Capo Verde genennet/massen dieses Vorgebürg ein Theil deß vesten Landes ist / so demselbigen am nechsten ligt.

Unter diesen Insuln sind ihrer zehen in einigem Ansehen / ob sie schon zum Theil nicht bewohnet sind: sie liegen fast in der Form eines halben Monds/oder halben Zirckels / wovon der hole Theil gegen dem grossen Land/ und die zwo Spitzen gegen dem grossen Meer liegen: Die Spitze so gegen Westen und Norden siehet / ist die Insul St. Antonii / welche die Insulen S. Vincentii/S. Nicolas/und S. Luciâ folgen/indem sie zwischen Osten und Suden herfür ragen: hernach steigen die Saltz-Insuln/ die Insulen deß guten Außsehens und May von Norden

den gegen Suden/ und sind unter allen die äusserste gegen Osten: die von St. Jacob / die Feuer-Insul / und Brava die äusserste gegen Suden / und kehren sich wieder von Osten zum Westen/ sich etwas gegen Suden erstreckend: dahero machen die Insuln S. Antonii / und Brava die zwey äusserste Theile und Spitzen gegen Westen/Bonne-Veue oder die Insul deß guten Ansehens aber die Mitte deß halben Circkels gegen Osten.

S. Lucia/S. Nicolas/ und S. Jacob sind die grösten: sintemahl eine jede hundert biß in 120000. Schritte in der Länge/15. 20. biß in 30. in der Breite / und 200. oder 250000. schritte in dem Umkreyse hat. St. Antonii und S. Vincentii Insuln sind geringer über die Helffte/und haben keine 100000. Schritte in dem Umbkreyse: die übrigen und die kleinsten / haben derer nur 30. 40. biß in 50. die andere 7. oder 8. deren Namen uns unbekandt/achte ich nicht/und sind vielmehr Klippen oder Felsen als Insulen.

St. Jacob ist die grösste/ und Haupt-Insul unter allen; massen alda ein Bischofflicher Sitz in der Stadt gleiches Namens ist: über diese sind Groß-Ribera / nebenst einem guten Hafen gegen Westen/Praya gegen Osten/ S. Maria gegen Norden; insgesambt mit ihren Häfen. Etliche setzen noch die Insul S. Thomas hinzu/ deren Hafen gefährlich ist / andere die Insul S. Dominici; und noch andere S. Michels Insul. Es könte wol seyn/daß diese unter dem Namen einiger von den andern begriffen wären. Groß Ribera hat 500. Häuser. Die Lufft daselbst ist ungesund / der Bodem ungleich; die Thäler fruchtbar an Getreyd/Wein/Obst/ Zucker-Röhren/Melonen: hat viel Geflügel und Thiere/insonderheit Geyssen in grosser Menge; massen diese Thiere ihre Jungen alle 4. Monat/ und 3. oder 4. auff einmal werffen. Diese Geyssen sind sehr fett und niedlich.

Die Insul S. Lucia ist nach der Insul St. Jacob die Volckreichste. Man hat die Insulen S. Nicolas/S. Vincentii und S. Antonii für wüst gehalten / es sind aber vermuhtlich einige Einwohner darinnen/ aber nicht so viel als dieselbige wol ernähren könten: als im Jahr 1622. die Schiffe der Vereinigten Niederlanden dahin kamen/so befanden sie in der Insul S. Anthonii/fünffhundert Personen/Männer/ Weiber/ Kinder / alle Mohren. Die Insulen S. Vincentii und S. Nicolai hatten derselbigen nicht weniger. In der Insul Maye sind diese Mohren starck von Gliedmassen und schöner Leibs-Gestalt/und ist zu glauben/ daß allenthalben einige Portugiesen sind / welche die andern im Zaum halten.

Die Saltz-Insuln/Bonne-Veue/de May und S. Jacob geben eine solche grosse Menge Saltz/welches natürlicher Weise auß dem Wasser / so das Meer von Zeit zu Zeit alda hinterlässet/gemacht wird/daß über das jenige so man in dem Lande verzehret/ noch jährlich über hundert Schiffe beladen werden/ umb solches nach verschiedenen Orten zu bringen/ und bleibet dessen noch mehr übrig / so zu nichts dienlich ist: die Insul de May allein/ wie sie berichten/ könte jährlich für 2000. Schiffe Ladung verschaffen/ und würde eine jede von den anderen nicht viel weniger thun. Der andere Reichthumb deß Landes wird von den Bocks- und Geyß-Fellen genommen/ deren in allen diesen Insulen eine so grosse Anzahl ist/ daß man viel Herden von tausenden siehet. Die Felle werden in Brasilien/ Portugall und anderwertlich hin geschickt/ und darauß schöner Corduan gemacht. Das Fleisch wird in dem Lande eingesaltzen/ und auff die Schiffe/ welche im hin- und wider-Reysen von Bresilien vorbey seglen/verkaufft. Uber das Saltz und die Geyssen/worinnen der fürnehmste Reichthumb deß Landes bestehet / findet man annoch daselbst viel wilde Pferde/Ochsen/ Esel/ Affen/Baumwolle/ die sie verarbeiten / Reiß/ und allerhand Getreyd: unter ihren Vögeln/ haben sie eine gewisse und sonderbare Art/ welche sie Flamencos nennen. Die Federn deß Leibs sind gantz weiß / die an den Flügeln aber gantz Blut-roht. Ihre Schildkröten sind zween oder drey Schuh lang: sie kriechen auß dem Meer: und legen ihre Eyer bey Nacht/ welche sie in den Sand verbergen/da sie dann durch die Hitze der Sonnen außgebrütet werden: in Fuego und Brava wird Wein gelesen/welcher dem in Canarien wenig nach gibt.

Zwischen den Insulen Capo Verde / und dem vesten Lande/gegen den Canarien Insulen zu/wird das Meer Sargasso genennet/ dieweil von dem 20. Grad an biß zu dem 24. (Linschot und Davity setzen 30.) und in der Breite bey

die 30. 40. biß in 50. Meilen / das Meer mit einem gewissen Kraut bedecket ist / so dem jenigen das man in dem Grunde der Brunnen findet / und von den Portugiesen Sargasso genannt wird / gleich ist. Dieses Graß oder Kraut vergleichet sich der Meer-Petersilien / außgenommen / daß es etwas gelber ist / trägt Körner oder eine Frucht am Ende / die gantz keinen Geschmack noch Krafft hat. Man bemühet sich sehr zu erforschen / wo doch sothane Kräuter her komen mögten / welche doch von den Insulen und dem vesten Lande über die 60. Meilen entfernet sind / und in einem Meer liegen / wo kein Grund zu finden ist; nichts destoweniger ist es so dick und häuffig / daß die Fläche deß Wassers vielmehr einer Wiesen oder grünem Felde als einem Meer ähnlich ist. Die Schiffe so in diese Kräuter gerahten / haben eines guten Winds nöhtig sich darauß loß zu machen. Und ich bin der Meinung daß diese Kräuter den Sataspes verhindert haben / daß er seinen Lauff umb Africa nicht hat vollführen können / und Ursach an seinem Unglück gewesen sind.

Dieser Sataspes ein Sohn Theaspis einer von den Achemeniden / nach dem er die Tochter deß Zopyri deß Sohns Megabyses geschwächet / ward von dem Xerxes verurtheilet / daß er an ein Creutz genagelt werden / und darauff sterben solte. Seine Mutter deß Darii Schwester / machte daß sothane Straffe in eine andere verwandelt würde. Derowegen ward ihm befohlen die Umbschiffung Afrikens zu verrichten: welche nicht anders als mit grosser Beschwehr- und Gefährlichkeit geschehen konte. Er begabe sich solchem nach in Egypten zu Schiffe / segelte deß Herculis Säulen vorbey / kame in das West-Meer / und sehr weit gegen Suden / längst Afriken: dieweil er aber verspührte / daß er noch viel Zeit und Mühe anwenden müste / diesen Lauff zu vollenden / so kehrte er wieder zurück in Egypten / und von dannen nacher Hofe; woselbst er sagte / daß er etwas angetroffen welches sein Schiff an fernerer Reyse verhindert hätte: Xerxes aber hielte ihn für einen Lügner / und ließ ihn die Straffe außstehen / in welche er ihn vorher verurtheilet hatte.

Im übrigen kommt das Lager wo sich heut zu Tage die Insuln deß Capo-Verde befinden besser mit dem Lager der Insulen Fortunatarum deß Ptolomäi / als mit den Canarien überein. Ptolomäus setzet diese glückselige Insulen zwischen den 10. und 16. Grad der Breite: die Insuln deß Capo-Verde sind zwischen dem 13. und 19. Die Canarien jenseit deß 26. Der Meridianus der glückseeligen Insuln deß Ptolomäi ligt auff dem 8. Grad der Länge / ausserhalb der Africanischen Küsten / und gegen Westen; der mittlere Meridianus der Insuln Capo-Verde ist auff dem 8. Grad der Länge ausserhalb gedachter Küsten / und auff selbiger Seiten; der mittlere Meridianus der Canarien stößt an die Africanische Küste. Ptolomäus hänget diese glückseelige Insulen an einen gleichen Meridianum / und erstrecket dieselbige von Suden zum Norden. Zwischen den 10. und 16. Parallelen oder Gradus der Breite / welche 5. Grad in der Breite machen: die Insuln deß Capo-Verde sind nicht gerad in einem Meridiano; sondern zwischen zween oder drey / und gehen von dem 13. biß zum 19. welche 5. Grad in der Breite machen. Die Canarien Insulen liegen hingegen von Westen zum Osten / und fast auff einem Parallelo oder Grad der Breite / so der 27. ist / und erstrecket sich vom 1. biß auff den 6. Grad der Länge. Diese vier Gründe sind sehr starck / umb zu beweisen / daß die deß Capo-Verde viel eher mit denen glückseligen Insuln deß Ptolomäi / als die Canarien-Insulen überein kommen sollen. Ihre Abweichung von dem Aequator ist von den glückseeligen Insulen deß Ptolomäi nur drey Grad unterschieden / von den Canarien aber 15. Ihre Abweichung von der Africanischen Küsten kommt mit derselbigen der glückseeligen / und nicht der Canarien / überein: Ihr Lager vom Suden zum Norden kommt dem Lager der glückseligen Insuln sehr nahe bey / und die Anzahl der Grade in der Breite so sie begreiffen stimmt mit der Zahl der glückseeligen Insuln gäntzlich überein. Das Lager der Canarien von Westen zum Osten / und die geringe Breite so sie haben sind gantz entgegen. Wir wollen aber ungehindert aller dieser Gründe dennoch zeigen / daß man sich bey den Lagern deß Ptolomäi offtmahls nicht auffhalten soll / und daß die Canarien Insuln mit den Fortunatis deß Ptolomäi und der Alten / und nicht die vom Capo-Verde überein stimmen. Wir wollen aber vorher etwas weniges von Madera

und

und dem Porto Santo/so der Cron Portugall/ wie auch die Insulen deß Capo-Verde zugehören/Meldung thun.

Madera.

DJe Insul Maodere oder Madeire wie die Portugiesen reden / ist über dem 32. Grad der Breite: hält ungefahr 25. Meilen in der Länge/ 8 oder 10. in der Breite / und 60. in dem Umbkreyse. Sie ward im Jahr 1420. von Johann Gonhalva / und Tristan Vaetz unter der Regirung Henrici Infants von Portugall entdecket / und unter demselbigen/haben gleichfals Johan Zarco/ uñ Tristan Vaetz Porto Santo im Jahr 1428. erfunden. Beyde waren wüste/ und insonderheit Madere so voller Holtz/daß man dasselbe anstecken muste/damit man Platz zu dem Lande haben mögte/welches man bauen wolte. Die Geschichte melden/daß sothanes Feuer 6. biß in 7. Jahr lang gewähret habe/ehe es die gantze Insul durchlauffen / und diese Wälder verzehret hätte : und musten etliche von den ersten Einwohnern sich in das Wasser salviren / die Hitze auff dem Lande zu vermeiden. Sonst aber ist ihnen ihr Anschlag so wol gelungen / daß das Erdreich nachgehends lange Zeit 60. für eins getragen hat: welches allgemächlich biß auf 50. 40. und 30. und vielleicht heut zu Tag biß auff 25. für eins abgenommen hat.

Die Lufft ist fast immerdar daselbst gemässigt: verschiedene Brunnen/und sieben oder acht kleine Flüsse befeuchten das Land /und machen dasselbe über alle massen fruchtbar und anmuhtig. Die Weinberge tragen alda mehr Trauben als Blätter : Ihre Weine sind starck / ihr Weitzen fürtrefflich/ ob schon das Land bergicht ist : ihr Zucker sehr niedlich / und übertrifft alle die anderen. Sie haben viel Geflügel / als Hüner/ Tauben/Wachteln/Feldhüner: viel Obst / als Pomerantzen/Citronen/ Granat-Aepffel/ Honig/Wachs/Drachen-Blut/ Corduan / Cedern-Holtz / worauß sie allerhand Schreiner-Arbeit machen und zwar so künstlich / daß man sie in Europa und anderwertlich verführet. Die Berge und Wälder gebē viel wilde Schwein/ꝛc. ihre fürnehmste Städte sind Funghal oder Fun-

sal/die Haupt-Stadt in der Insul / und ein Bisthumb/Monchrico/oder Manchico/ Sta Crutz. Die gantze Insul hat 36. Pfarr-Kirchē/ fünff oder 6. Klöster/ 4. Hospitäler / 6. biß in 7000. Häuser / und 25000. Communicanten/ viel Schlösser und Lust-Häuser/ also daß sie einem Lust-Garten gleich siehet.

Porto Santo oder der Heilige Hafen hat fast eben die Bequemlichkeiten wie Madere : Sie hält aber nicht mehr als 8. biß 10. Meilen im Umbkreyse : sie hat keine Vestung / dahero haben die See-Räuber im Jahr 1606. 6. biß 700. Personen darauß hinweg geführet.

Wir haben anderswo dafür gehalten / daß Porto Santo mit dem alten Ombrio oder *inaccessibilis* ; und Madere mit Cerne Atlantica überein stimmete : bey der ersten haben wir nicht recht/ bey der letzten aber recht gehabt / wie wir bey den Canarien-Insulen anzeigen wollen.

Die Canarien Insulen.

DEr Canarien Insulen im Westen deß Welt-Theils Afrika und fast gegen über den Vorgebürgen Bojador und Non / sind an der Zahl sieben : liegen alle zwischen dem 26. und 28. Grad der Breite ; und zwischen dem ersten und sechsten oder etwas mehr in der Länge. Wann wir darunter etliche kleine Insulen über Lancellotte/ und dann die Salvages rechnen/so werden sie sich auff den neun und zwanzigsten und biß zum dreyssigsten erstrecken ; Madera und Porto Santo darzu gerechnet/so werden sie über den 32. in der Breite gehen. Es sind aber wenig Scribenten/ welche die Salvages/und fast keine/so Madere unter die Canarien rechnen : weil diese zu weit davon entlegen / und der Cron Portugall zugehörig ist/ die Canarien aber der Cron Spanien zuständig sind : und weil die Salvages öd und wüste sind / so achtet man derselben fast gantz nicht. Im übrigen aber wollen wir zeigen/daß diese sieben Canarien Insuln in allem und allenthalben mit den sieben glückseeligen Insuln der Alten überein kommen.

Wir haben hiebevor die Ursachen angedeutet/ warumb man glauben soll / daß die Insuln deß Capo-Verde mit den glückseeligen Insulen

übereinstimmen sollen/ hier aber wollen wir andere und stärckere für die Canarien beybringen.

In dem grossen West-oder Atlantischen Meer/und im Westen Afrikens achtet Ptolomäus nur ein Stück von sechs Insuln. Heut zu Tag haben wir in gedachtem Meer/ und nicht weit von Afrika drey unterschiedliche Stücke von Insulen / und ist ein jedes Stück ziemlich ansehnlich: nehmlich die Azoren/ Canarien / und die Insulen deß Capo Verde. Unter diesen Insulen sind und liegen die Canarien Afriken am nechsten/und sind die äusserste gegen Osten: die Azoren sind am weitsten davon entlegen / und die äusserste gegen Westen ; die Insuln von Capo Verde aber werden/ was die Länge betrifft/ in der Mitten verbleiben. Sonsten sind die Insulen deß Capo Verde dem Aequator am nechsten/und die aussersten gegen Suden ; die Azoren am weitsten von demselben entlegen/und die äussersten gegen Norden ; die Canarien werden das Mittel was die Breite anlanget halten.

Nun muß eines von diesen drey Stücken der Insuln / mit den glückseeligen Insuln der Alten/und deß Ptolomäi / welcher daselbst seinen ersten Meridian setzet/übereinkommen. Und dafern unter den neuen Scribenten einige diesen ersten Meridian unter die Azoren / andere unter die Insuln deß Capo Verde setzen wollen/ andere aber unter die Canarien ; so geschiehet es deßwegen / weil die Meiste der Meinung sind/ daß entweder die eine/ oder die andern / mit diesen glückseligen Insulen übereinkommen.

Dieweil aber Ptolomäus nur von einem Theil der Insulen in dem grossen West-Meer etwas gehalten/ so ists vermuhtlich das jenige gewesen/das am nächsten bey dem grossen Lande und den Gades ist als die so weit davon entfernet sind: dieser Grund gehet die Canarien Insulen an. Plinius / Solinus / Cappella und andere haben drey unterschiedliche Theile sothaner Insulen in diesem Meer gerechnet ; nehmlich die Insulen Fortunatä / die Gorgades oder Gorgones und dann die Hesperides : sie setzen aber die Insulas Fortunatas oder glückseelige Insulen auff die Mauritanische oder Mohrenländische Küste/die Gorgades zwey Tag-Reysen von der Küste / und die Hesperides viertzig Tag Reysen zu Schiffe weiter als die Gorgades und in den Grund einiger Meerbusem: daß diese mit den Azoren / oder den Insulen S. Thomas/in dem Grunde deß grossen Mohrenländischen Meers/ oder vielmehr mit den Antillen/oder Cariben/in dem Mexicanischē Meerbusem / wie wir anderwertlich anzeigen wollen/ übereinkommen. Sie können aber mit den Canarien nicht übereinkommen: auch die Gorgades nicht anderst als mit denen von Capo-Verde : derohalben werden die Canarien für die glückseelige Insulen verbleiben : ist abermahl ein Grund für die Canarien. Es wird aber die Güte der Lufft/die Fruchtbarkeit deß Bodems/die nahe Gelegenheit bey der Afrikanischē Küsten/ die Nahmen und Umbstände einer jeden von den Canarien-Insulen / welche mit den Namen und Umbständen einer jeden von den glückseeligen Insulen überein kommen / denen Canarien Insulen gäntzlich den Sieg überlassen.

Die Insulä Fortunatä oder glückseelige Insulen haben den Namen von den Alten / wegen der guten Lufft/und der Fruchtbarkeit ihres Bodems bekommen. Die Canarien sind gantz gesund/die Azores wenig/und die Insulen deß Capo-Verde gantz nicht : Ferner so haben die Canarien stattliches Getreyd/ Wein/ Obst/ꝛc. und werden allenthalben hin verführet. Das Getreyd in den Azoren kan sich nicht halten/ und ihre Weine werden in dem Lande verzehret/ weil sie nicht starck genug sind/ daß sie anderwertlich könten verführet werden. In den Insulen deß Capo-Verde können die Einwohner kaum so viel einsamblen/ was ihnen an Getreyd und Wein nöhtig ist. Was man auß denselben bekommet / bestehet fast einig und allein in Saltz und Geyßfällen. Plinius schätzet eine von diesen glückseeligen Insulen auff 8000. Schritte von der Africanischen Küste : die Azores liegen auff 300. Meilen von derselbigen/ und die Insulen deß Capo-Verde über 150. Zwischen den Canarien ligt Forteventure nur zehen biß in zwölff Meilen von dem Cap oder Vorgebürge Bajados. Derowegen so kommt auch die Lufft/ der Boden / und die Nähe der Afrikanischen Küsten mit den Canarien überein. Wir wollen aber zu der Vergleichung der alten und neuen Namen ; und zu ihren Umbständen schreiten.

Ptolomäus nennet diese Insulen Aprositos/

das

das ist / *Inaccesſibilis, Heræ*, das ist / *Iunonis Inſula*, *Pluitala*, Ortelius lieſet/Pluſtalia / Caſperia/Canaria/Centuria/ welche die Dolmetſcher Pinturia ſchreiben. Plinius/ Solinus/ und Capella nennen ſie Ombrio / Junonia/ Junonia Minor (an ſtatt dieſer ſcheinet es ob ſetze Capella Theode) Capraria/Nivaria/Canaria.

Plinius und ſeine zween Affen / oder Copiſten Solinus und Capella kommen in der Beſchreibung der ſechs Inſulen überein / änderen wenig Sachen in der Ordnung/ in den Nahmen und in der Zahl ſo ihnen Ptolomäus gibt / Plinius aber gedencket einer Pluvialia / unter ſeinen Fortunatis / und ehe er zu der Beſchreibung der ſechs andern kommet : dieſe Pluvialia würde die ſiebende / und vielleicht Theode die achte machen.

Wann wir nun deß Ptolomäi Inſulas Fortunatas mit den jenigen dieſer dreyen Authoren vergleichen/ſo werden wir befinden/ daß ſeine Aproſitos mit ihrer Ombrio/ſeine Heræ Inſula mit ihrer Junonia übereinſtimmet. Nichts aber kommet mit ihrer Junonia Minore und Theode überein / Pluitalia ſtimmet mit deß Plinii Pluvialia überein/welche die zween andere nicht kennen: ſeine Caſperia mit ihrer Capraria / ſeine Canaria mit ihrer Canaria / und ſeine Centuria mit ihrer Pinturia oder Nivaria / maſſen ihre Namen untereinander verderbet worden. Heut zu Tag iſt ſchwehr zu urtheilen welche Inſulen von den Canarien mit der alten Fortunatis überein kommen. Laßt uns ſehen ob wir zum Zweck gelangen können/ und ob wir es beſſer treffen. Es iſt keine Schwerigkeit bey der groſſen Canaria / weil dieſelbige ihren alten Namen behalten hat. Die Eiſen-Inſul kommet vermuhtlich mit deß Ptolomäi Pluitala / oder deß Plinii Pluvialia überein : wann er von derſelbigen ſchreibet *non eſſe aquam niſi ex imbribus* : wie dann nach der heutigen Meinung ſie kein anderes Waſſer hat/ als was von einem gewiſſen Baum der allezeit mit Wolcken bedecket iſt/herab treuffet : Ferner die Inſul Teneriffe/deren Gipffel gleichfals mit Schnee und Wolcken beladen / mit ihrer Nivaria überein ſtimmen ſoll, *quæ nomen accepit à perpetua Nive, Nebuloſam* ſagt *Plinius*, *ab acre nebuloſo*, wie Solinus und Capella berichten. Nun ſind noch vier oder fünff Inſulen übrig/wobey einige Schwerigkeit vorhanden/Ombrio / oder Aproſitos/Junonia/Junonia Minor/Theode/ wann ſie eine andere iſt iſt als Junonia Minor / hernach Capraria.

Es ſcheinet ob wolte Plinius dieſe Capraria mit der Pluviabia vereinigen ; und meldet nach dem Seboſo Junoniam *abeſſe à Gadibus* 750. tauſend ſchritte *ab ea tantumdem ad occaſum verſus Pluvialiam, Caprariamque*. In Betrachtung nun dieſer Diſtantz/welche er zwiſchen dieſen Inſulen/vom Morgen biß zum Abend gibt/kan man ſagen/daß Pluvialia und Capraria die äuſſerſte von den glückſeeligen Inſulen gegen Weſten/ die Junonia die äuſſerſte gegen Oſten/und die Eiſen- und Palmen-Inſulen die äuſſerſte gegen Weſten von den Canarien ſeyē; maſſen die Eiſen-Inſul bereits für die Pluvialia genommen wird / die Palmen Inſul aber für deß Plinii Capraria überbleibet. Weil nun auf der andern Seiten Junonia die äuſſerſte gegen Oſten iſt / und 750000. Schritte von den Gadibus liget/ſo kan ſie nicht anderſt als mit Forteventure oder Lancellotte überein kommen/welche die äuſſerſte gegen Oſten von den Canarien ſind/ und auff 6. biß in 700000 ſchritte von Caditz ligen. Dieweil auch ferner Plinius und Salinus von den zweyen Junoniis Meldung thun/ unter denen die eine kleiner als die andere iſt/ ſo wollen wir Lancellotte/welche die geringſte iſt/für ihre Junonia Minor / und Forteventure ſo die gröſte für die andere Junonia nehmen / und es ſcheinet ob wolte Plinius in angezogenen Orten die jenige bemercken/welche am erſten anzutreffen/und am nechſten bey der Küſten/ und die ſo am weitſten davon entfernet ſind ; von den ſieben Inſulen welche zwiſchen den Canarien liegen/haben wir ſechs angezeiget/die mit den ſechs andern unter den ſieben Glückſeeligen überein kommen. Nun iſt noch die Inſul Comer unter den Canarien/und Ombrio/ oder Aproſitos unter den Inſulis Fortunatis / übrig ; worauß man abnehmen kan/ daß die eine mit der andern übereinſtimmen muß. Es ſind aber viel Gründe vorhanden/wodurch wir zeigen wollen/ daß ſolches nicht ſeyn kan : der Nahme Aproſitos / das iſt/ unzukommlich / oder Ombrio/und Ombriona/wie Capella ſchreibet/ weiſet/ daß dieſe Inſul in Anſehung der Benachbarten faſt un-

bekandt gewesen: ja daß es fast unmöglich gewesen zu derselbigen zu gelangen: Gomer ligt zwischen den Eisen- und Palmen-Insulen/ und Teneriffe: weil diese drey bekandt gewesen: so wäre gleichfals Gomer in der Mitten und nahe bey diesen Insuln bekandt gewesen: und dieweil auch der Hafen von Gomer einer von den Besten in den Canarien ist/so kan selbige Insul mit den Alten Aprositos nicht mehr überein stimen. Wir wollen aber diese Insul Gomer für Theode lassen/ und sagen/ daß weiter in dem Meer und auff hundert tausend Schritte / oder wie andere wollen/ auff 100. Meilen von den Canarien eine Insul seye/ welche sie San Borondon nennen: die Scribenten melden/ daß die jenige/ welche nicht daran gedencken/ selbige offtmahls ungefähr antreffen; es werde aber solche von denen niemahls gefunden/ die selbige außdrücklich suchen. Dem seye aber wie ihm wolle / so halten sie doch für warhafftig / und versichert Vincentz Blanq / daß man von der Höhe der Insul Teneriffe/ wovon man alle Canarien sehen kan/man auch diese bißweilen sehe/ dennoch aber die jenige / welche sich unterfangen haben dahin zu fahren/ dieselbige nicht finden können/ was für Fleiß und Mühe sie auch gleich angewendet haben: entweder weil die Nebel solche verbergen/ oder daß einiger Strohm von dem Meer sie anderwertlich hinführet: und um dieser Ursache willen gibt man ihr die Namen Fortunada / Incantata/und Nontrouvada/ꝛc. solchen Umbständen nach zweifle ich nicht mehr/es müsse sothane Insul die Aprositos/ unzukommliche/ oder Ombrio oder der Alten Ombria seyn. Dahero kommet das gantze Theil der Canarien/mit dem gantzen Theil der glückseeligen Insulen/ Madera darunter nicht gerechnet/ überein/ und solchem nach haben wir Ursach den ersten Meridianum nach den Canarien zu richten / wie ihn Ptolomäus nach den glückseeligen Insulen gerichtet hat; weil dir Canarien mit den Fortunatis überein stimmen. Und ist dannenhero nicht schwehr die alte Geographie mit der heutigen zu vereinigen. Wir wollen nun das jenibesehen/was eine jede unter den Canarien heutiges Tags merckwürdiges haben mag / und wollen wir von den jenigen anfangen / welche dem grossen Land am nechsten sind.

Forteventura hiebevor Erbania / ligt von dem Vorgebürge Bajados nur zehen oder zwölff Meilen / von der grossen Canaria sechzehen oder achtzehen Meilen und von Lancellotte sechs. Sie hält fünff und zwantzig Meilen in ihrer grösten Länge / fünffzehen oder sechzehen in ihrer grösten Breite. In der Mitte ziehet sie sich so enge zusammen/daß nicht mehr als eine oder zwey Meilen von einem Meer zu dem andern übrig sind / und zwar dieses Theil mit einer Mauer umbgeben / welche die Insul in zwey Länder unterschiede / als sie entdecket wurde; der Bodem ligt zum theil im Gebürge/zum theil in ebenen Feldern / fruchtbar an Getreyd und Gersten: längst der Küsten fliessen verschiedene Bächlein von süssem Wasser; und bey diesen Bachlein sind die Tarhais krumme und weiche Bäume/ welche das Gummi tragen/ worauß man schönes und weisses Saltz machet. In diesem Lande gibt es über die Palmenbäume/so Datteln tragen/wie auch die Oel- und Mastich-Bäume und Orsolle ein Korn zur Farbe dienlich/annoch eine Art Feigenbäume/worauß sie einen weissen Balsam wie Milch ziehen/der grosse Krafft und Würckung in der Artzney hat. Auß ihrer Geyß-Milch machen sie Käse/davon das Land gantz voll ist/und man jährlich über fünffzig tausend bekommen könte: woselbst über den Nutzen / den man auß ihren Fellen und Unschlit machet / (sintemahl jedes Thier dreyssig biß in viertzig Pfund gibt) das Fleisch sehr stattlich ist. Die Häfen daselbst sind nur für mittelmässige Schiffe bequem.

Lancellotte hält nur sechzehen oder achtzehen Meilen in der Länge / zehen oder zwölff in der Breite: man kan auff der Nord und West-Seiten schwehrlich dahin gelangen: das Land ist eben gegen Osten und dem grossen Lande alwo ihre Vestungen und Häfen sind: als Cajas/ oder Lancellotte / Porto de Naos / und Porto de Cavalos / diese beyde liegen nahe beysammen: sie hat eben die Eigenschafften als wie Forteventura.

Die grosse Canaria ist fast in der Länge und Breite gleich welche achtzehen biß in zwantzig Meilen seyn würde; sie ist die fürnehmste unter diesen Insulen / so wol wegen der grossen

Frucht-

Fruchtbarkeit / güte der Lufft / als auch wegen deß Stadthalters in dieser Justutz / und deß Bischoffs der zwölff tausend Ducaten Einkommens hat / diese haben ihre Residentz in Canaria oder der Palmen-Stadt. Diese Stadt ist schön / ihre Einwohner sind sauber gekleidet / und ob es schon sehr regnet / so sind doch ihre Strassen / weil sie gantz sandicht / allezeit trocken. Ihr Weitzen und Korn wird deß Jahrs zweymahl gesammlet / im Februario und May. Der Weitz ist stattlich / und das Brod sehr weiß. Nach der Palmen-Stadt gibt es noch mehr Städte / als Tedle / Galder / Guja / und zwölff Ingennos / wo man den Zucker zubereitet. Tedle hat fürtrefflichen Wein / und die gantze Insul einen Uberfluß an Obst / als Batatas / Melonen / Aepffel / Bieren / Pommerantzen / Citronen / Granat-Aepffeln / Feigen / Oliven / Pfersich; und insonderheit Plantano / welcher das Wasser liebet / jährlich abgehauen wird / und wieder herfür stammet. Er theilet sich in drey oder vier Aeste auß / deren jeder dreyssig biß in viertzig Aepffel trägt / welche sich den Cucumern vergleichen / und wann sie zeitig sind / schwartz werden; sie sind lieblicher zu essen als der beste Zucker. Es gibt auch daselbst viel Dannen- und Palmen-Bäume nähret viel Vieh und Geflügel / hat aber Mangel an Holtz.

Teneriffe / so einige die Hölle nennen ligt / von Groß-Canaria sechzehen biß in achtzehen Meilen / gegen Nord-Westen: hält vier und zwantzig biß in fünff und zwantzig Meilen in ihrer grösten Länge / zwölff oder fünffzehen in ihrer grösten Breite. Die Erde ist daselbst erhaben wie die Hügel / und in der Mitte ist Teithe oder Tercira / ein gerader oder runder Berg / welcher sich biß auff fünff und viertzig tausend Engelländische Schritte erhöhret (sind zwey und zwantzig Frantzösische Meilen) selbiger wirfft offtmahls Feuer und Schwefel auß / sein Gipffel ist wie ein Zucker-Brod formiret. Auff zwo oder drey Meilen umbher gibt es nichts als lauter Aschen und Bimstein: zwo oder drey Meilen weiter hinab ist das gantze Jahr durch alles mit Schnee bedeckt: Noch weiter hinab findet man grosse Bäume / Vinatico genannt / deren Holtz sehr schwer ist / und in dem Wasser nicht verfaulet. Unterhalb diesen Bäumen bedecken die Lorbeer-Bäume allein zehen oder zwölff Meilen deß Landes / allwo sich die Canarien Vögel / und eine grosse Menge anderer Vögel mit ihren unterschiedenen aber sehr anmuhtigen Stimmlein hören lassen. Der Fuß deß Berges wirfft unterschiedliche kleine Berglein von sich / und erstrecket sich biß in einen guten Theil der Insul / welche an Korn überflüssiger / als eine von den andern ist: und bißweilen ernähret diese allein die anderen alle. Der Bodem zwischen Rotava und Realejo ist so fruchtbar und anmuhtig / daß man deßgleichen wenig in der Welt finden wird; So viel Getreyd / Wein / Obst / Honig / Zucker / Wachs / Flachs und Seyden gibt es alda; und darauß kommen die Wein / welche nach den West-Indien geführet werden; der Beste davon wächst auff den Küsten von Ramble. Sie hat gewisse Gesträuche / welche einen Safft wie Milch von sich geben / der endlich dick und zu einem fürtrefflichen Gummi wird / welchen sie Taybayda nennen. Wann man von unten in den Drachen-Baum schneidet / so fliesset ein rohter Safft herauß / den sie Drachen-Blut nennen / und eine bekandte Materi bey den Apotheckern ist. Ihre fürnehmste Stadt Layuma / von einem dabey liegenden See also benahmet / ist vier oder fünff Meilen von dem Meer / hat zwo Pfarren / und ist deß Stadthalters in der Insul Residentz. Die andere Städte sind Santa Crutz / Rotava / Rialeio und Garachico. Als sie entdecket ward so wohnten sieben Könige in den Hölen: und stunden die Leiber ihrer Abgestorbenen in Gruben / allwo sie so dürr wie Pergament wurden; die Fürnehmsten hatten Stäbe in den Händen / und stunde ein Gefäß voll Milch vor ihnen.

Gomere ligt acht oder neun Meilen von Teneriffe / und hält 10. biß in 12. Meilen in der Länge. Ihre Haupt-Stadt führet einen gleichen Nahmen / und nimmt offtmahls die Indianische Flotte auff: und gibt Korn / Obst / Zucker / Wein / wie die Insulen Tereniffe und Canaria. Das Land ist hoch / eben / trägt viel Drachenbäume / und ernähret viel klein Vieh / die Schifflandungen sind groß und tief.

Pal-

Palma ligt von Gomera 10. biß in 12. Meilen gegen Nord-Westen/ist rund/ und ihr Umkreyß ungefähr 25. Meilen / sie ist fruchtbar an Getreyd/ Wein/Zucker/und an allerhand Obst: dahero wird die Stadt / welche mit der Insul gleichen Namen führet/ wegen ihres Weins / sehr besuchet/massen derselbige nach West-Indien/und anderwertlich geladen wird. Der beste so dem Malvasir gleichet/ wird um Brenia gesamblet / worauß über 12000. Stücke jährlich gezogen werden. Es gibt wenig Korn daselbst/ welches von Teneriffe dahin gebracht wird. Die Palmen-Kirche/und deß Stadthalters Behausung werden für schön gehalten.

Die Eisen-Insul ist unter allen Canarien die äusserste gegen Westen/ ligt von Palma 15. oder 16. Meilen/von Gomere nur 5. oder 6. Diese Insul (wie es scheinet) solte wol bekandt seyn / weil viel Personen darinnen gewesen sind/ und verschiedene Authores davon geschrieben habē: Nichts destoweniger will ich den Unterschied zeigen/der so wol in der Grösse und Beschaffenheit deß Erdbodems / als auch deß Wassers/ dessen man sich in der Insul bedienen kan / zu finden ist.

In dem Buch von Eroberung der Canarien/ welches der Herr von Bethencour/ ein Edelmann auß der Normandie/im Jahr 1402. am 65. Capitel angefangen hat/ wird die Eisen-Insul 7 Meilen lang/und 5. breit geschätzet. Die Authores gemelten Buchs/sind Peter Boucher von S. Francisci Orden/und Johann Verrier ein Priester: beyde deß Herrn von Bethencour Haußgenossene/mittlerweil die Insuln erobert worden. Thomas Nicols genannt Midnal ein Engelländer / welcher umb das Jahr 1526. sieben gantzer Jahr lang Factor oder Commiß etlicher Kauffleuten von London in diesen Insulen gewesen / und versichert daß er nichts schreiben wolle/ als was er selber gesehen und erfahren/berichtet/daß die Eisen-Insul nur 6. Meilen im Umbkreyß habe. Thevet und andere thun deßgleichen : und dieses wären nur zwo Meilen in der Länge / und nur eine Meile von der Mitte zu den Enden / welches falsch befunden wird.

Nicols in der Fortsetzung seiner Beschreibung der Eisen-Insul meldet/daß ihr bestes Einkommen in den Geyssen und dem Orchel bestünde : In der Eroberung dieser Insuln am 42. Capitel findet man in der Eisen-Insul/ Schwein / Geyssen und Schaafe in grosser Menge: und im 65. Capitel wo diese Insul insonderheit beschrieben wird/gedencket er der Thiere/Vögel/ Obst und Getreydes/ die von allerhand Gattungen in Uberfluß allda zu finden seyen. Und Davity welcher es auß den Relationen von unterschiedlichen Reysen her genommen/berichtet/daß diese Insul schön und fruchtbar seye ; trüge viel Getreyd / Zucker-Röhren/ allerhand Obst / Kräuter in grosser Menge: viel Vieh/wovon sie Milch und Käse überflüssig hätten.

Nicols meldet ferner/ daß in der Eysen-Insul kein süsses Wasser zu finden / sondern es wachse mitten in der Insul ein Baum / dessen Blätter denen Oelbaums-Blättern gleich wären; und daß von dieses mit Wolcken allezeit bedecktem Baumes Blättern in eine unter denselben gemachte Cisterne sehr gutes Wasser träuffe / und in solchem Uberfluß / daß es für Menschen und Vieh/die in der Insul sind / genugsamb seye. Sanut füget hinzu / es wäre kein süsses Wasser/weder in Flüssen / Brunnen noch Seen/und wo dieser Baum nicht thäte/ so wäre diese Insul nicht bewohnet. Und so melden auch Vincentz Blanq und Bergeron in ihren Relationen und Tractaten von den Schiffahrten.

Jacson ein Engelländer welcher sich rühmet daß er diesen Baum im Jahr 1618. gesehen / betrachtet und gemessen habe/ berichtet / daß das Wasser in einen Sarg der 20000. Tonnen hielte/in einer Nacht gefallen wäre / und daß auß diesem Sarg das Wasser durch unterschiedliche Canäle in andere Särge durch die gantze Insul/ welche mit 8000. Seelen und 100000. Thieren besetzet/geleitet würde. Ist viel für eine solche Insul/ welche nur 6. Meilen im Umbkreyse hat / und wann gleich der Baum mitten in der Insul gewesen wäre/ so wäre er doch nit mehr als eine Meile von seinen Enden entfernet gewesen. Und über das so käme eine Tonne Wassers vor 5. Mäuler/ wann 10000. Tonnen für 100000. Mäuler gerechnet würdē/welches zu viel getruncken hiesse / wann man nichts anders als Wasser trincken solte.

Janß in seiner Hydragraphia oder Wasser-

Be-

Beschreibung meldet von dieser Eisen-Insul/ daß es daselbst gar selten regne / ja fast gantz und gar nicht/ist etwas: Linschot aber/daß nicht eine einzige Ader süsses Wassers / als an dem Ufer deß Meers zu finden seye; aber an einem so heimlichen Ort/und in so geringer Menge / daß die Einwohner wenig Nutzen davon hätten: in Mangel dessen hätte Gott durch seine Vorsehung/ꝛc. so wenig süß Wasser aber auff der Küste/ so ist doch die Insul so groß nicht/ daß die Einwohner sich dessen nicht gebrauchen könten.

In der Geschichte von Eroberung dieser Insuln am 42. Capitel wird gemeldet/ daß das Land bey dem Meer böß/und eine Meil weiter in das Land hinein/hoch/schön/und lustig seye; „Daß das Wasser allda gut /und in der Men„ge/und es darinnen offtmahls regne. Im 65. „Capitel/ daß das Wasser alda gut; und am Ende dieses Capitels / und wo das Land am „höchsten sind Bäume / wovon allezeit gutes „und helles Wasser fliesset/ daß in eine Grube „bey den Bäumen fället; das Beste so man zu „trincken befinden könte. Er berichtet gleich fals daß sothanes Wasser ein sonderbare Krafft zu der Däuung habe / welche es in einer Stunde befördere / was und wie viel man auch gegessen hätte.

Noch weiter versichert Jascon / daß der Baum weder Blüt noch Früchten trüge / er stünde auff dem Abhang eines Berges; am Tage wäre er dürr und welck/ deß Nachts aber breitete sich eine Wolcke darüber / tröpffelte zugleich das Wasser herab/und füllete einen Sarg von 20000. Tonnen.

Diesen Umbständen wird von andern widersprochen. In dem Tractat von Eroberung sothaner Insuln werden mehr Bäume und nicht ein einziger gesetzet/sonsten würde derselbige unverderblich seyn. Ferdinandus Suares von Figueroa Bischoff dieser Insulen meldet / daß dieser Baum eine Frucht gleich den Eicheln trage / welche einen sehr anmuhtigen und gewürtzten Geschmack hätte. Die Relationen von den Reysen / welche im Jahr 1602. geschehen/ setzen sothanen Baum auff den Gipffel eines hohen Bergs / und zwey Meilen von dem Meer/ und hätte seines gleichen nicht in dem gantzen Lande (ist gleichwol ein anderer in der Insul St. Thomä/und anderwertlich zu finden) die meisten Authores sind einstimmig/daß dessen Blätter allezeit grün seyen/ und vergleichen dieselbige denen Lorbeer-Blätern. Sanut berichtet / daß die Wolcke gegen Mittag anfinge sich zu erheben/ und am Ende deß Tages den gantzen Baum bedeckte; welcher zugleich das Wasser Tropffenweise längst deß Stammes / der Aeste und Blätter fallen liesse / und solches währete wieder biß an den Tage. Andere berichten / es tröpffelte dieses Wasser vom Mittage an / die gantze Nacht durch / biß die Sonne auffgegangen ist. Die meiste aber wollen/es wäre die Wolcke unauffhörlich umb den Baum her / und träuffelte immerfort das Wasser herab. Suarez macht den Sarg oder Behalter nur von zwantzig Tonnen / die Relationen vom Jahr 1602. melden von zween Behältern / deren jeder 20. Schuh in der Vierung hätte. Aber weder Suarez noch sonsten einer von den andern/ thun keine Meldung von diesen Canälen oder andern Särgen in dieser Insul; und wollen/daß dieses Wasser an einem einigen Ort seye / wo jedermänniglich davon nehmen könte.

Auß allen diesen Authoren kan man abnehmen / daß diese Insul mehr als 6. Meilen im Umbkreyse habe: Sie hat alle Bequemlichkeiten zu deß Menschen Leben/und für die Nahrung deß Viehs: Es ist Wasser auff der Küsten uñ in dem Lande / und über dieses Wasser gibt es Bäume in der Mitten und in der Höhe deß Landes/wovon annoch Wasser auff eine ungemeine Weise herab fället/welches eine gantz sonderbare Krafft hat: und dessen sich die Einwohner vielmehr als deß andern bedienen. Und dahero haben die Scribenten und Reysende Anlaß genommen / auff verschiedene Weise zu schreiben / und solche Wunder-Sachen davon zu berichten / daß es schwehr ist / die Warheit dabey zu erkennen. Und bißweilen scheinet es / ob belustigten sie sich wer am besten auffschneiden könte. Wir wollen aber auß dem Grossen in das Mittelländische Meer schreiten/ und nacher Malta gehen / welches eines von den Kleinsten aber ansehnlichsten in Afrika ist.

Die Insul Malta.

Die Insul Malta ligt mitten in dem mittelländischen Meer / und fast in gleicher Weite von Spanien in Eu-

ropa und von Soria in Asien: ist ungefehr sechs hundert Meilen von der Sorischen Küsten/und funffhundert Meilen von der Enge Gibraltar: gemelte Enge fähet von dem Mittelländischen Meer gegen Westen an; und endiget sich an der Sorischen Küsten gegen Osten. Von Malta biß auff die nechste Küsten deß vesten Landes in Europa/welches Italien seyn wird/ und auff die nechste Küsten deß vesten Landes in Afrika/ welche Tunis und Tripoli seyn werden: (diese stossen an das Mittelländische Meer gegen Suden / jene gegen Norden) sind 80. 90. und fast 100. Frantzösische Meilen.

Die Alten haben sie mehr zu Afrika als zu Europa gerechnet/ und dieser Meinung haben fast alle heutige Authores gefolget: wiewol sie näher bey der Insul und dem Königreich Sicilien/ welches zu Europa gehöret / liget. Von dem es auch mehr als von Africa dependiret: und unter den Händen der Ritter von Malta ist/ welche insgesambt auß Europa sind: die natürliche Sprach der Einwohner ist jederzeit den Afrikanischen als den Europäischen ähnlicher gewesen.

Diese Insul ist heutiges Tags sehr berühmt/ nicht allein wegen der Grösse/Fruchtbarkeit / oder der alten Geschichte: sondern wegen der Residentz deß Groß-Meisters und der Ritter S. Johannis Orden von Jerusalem / welche wir anitzo Maltheser nennen; woselbst sie sich hinbegeben/ nach dem sie die Insul Rhodis verlohren haben: und dienen der gantzen Christenheit und absonderlich Sicilien und Neapolis für ein mächtiges Bollwerck.

Die Länge dieser Insul ist nicht mehr als zwantzig oder fünff und zwantzig tausend schritte/ die Breite zehen oder zwölff tausend/und ihr Bezirck oder Umbkreiß sechzig tausend Schritte. Solches macht zehen Gemeine Frantzösische Meilen in der Länge / fünff in der Breite/ und vier und zwantzig biß fünff und zwantzig in dem Umbkreyse.

Der Boden/ außgenommen was umb die alte Stadt Malta / ist fast gantz steinicht/ Salpetricht und dürr: Er trägt nichts destoweniger Weitzen/ Gersten/ Kümmel / und allerhand Obst; unter andern Feigen / Möllelen/ Citronen / Melonen und Trauben/ꝛc. Es nähret Pferde / Esel/Maul-Esel/Schweine/ Geyssе / Schafe/Haasen/Caninchē / Hüner/Feldhüner/ Wachteln und Raub-Vögel. Ihr Getreyd/ Früchte/ Thiere / Vögel / Geflügel / wie auch ihr Baumwoll und Honig sind fürtrefflich: sie hat aber nicht genug Getreyd und Bein/ für ihre Einwohner / deren an der Zahl fünffzig biß sechzig tausend sind: unter denen zehen biß zwölff tausend Mann/ ohne die Ritter / Dienst thun können. Sie müssen Lebens-Mittel auß Sicilien holen/ welches auff gewissen Preiß/und mit Freyheit ohne Bezahlung einiges Zolls/geschiehet.

Auff der Küsten dieser Insul / wann man von Malta anfähet / und sich gegen Osten/ Suden und Westen wendet/den Umbkreyß derselbigen zu machen/so sind dero Schiffstellungen und Häfen Marza/oder Marzascala / hernach Marza Sirocco / woselbst die Türcken den 19. May im Jahr 1565. angeländet sind/nach deme sie Vorhabens waren/Malta zu belägern. Der Groß-Meister von Vignacour hat daselbst zwo Schantzen auffbauen lassen; welche den Eingang beschützen / und die dritte auff der Spitzen deß Landes/welche sich mitten in den Hafen erstrecket/und verhindert / daß man hinfüro nicht mehr Anckern noch verbleiben kan. Auff der Küsten die gegen Suden biß weit hinein/Westwerts gehet / sind lauter Klippen und Felsen/ außzenommen die kleine Schiffstellung oder der Meerbusem Pietra / Negra / andere nennen es Pietra Santa / woselbst den 5. Julii der erste Succurs den Maltheserm zukommen war. Sothaner Entsatz bestunde nur in 600. Mann / gienge von Pietra Santa in die alte Stadt/uñ von dañen in die Burg/welche die Türcken / nach dem sie die Schantz St. Elme erobert / belägerten: und dieser Entsatz thät grossen Dienst zur Erhaltung dieses Platzes. Pietra Santa siehet gegen Suden auf die Klippen oder Felsen Forfola oder Furfura. Gegen Westen sind die Meerbusem Anteofega/ die Insulaner nennen Hayntoffecca hernach Mugiaro/wo die Türcken zum ersten mahl den achzehenden May Ein tausend fünff hundert und fünff und sechzig geländet. Zwischen West und Norden ist Hafen Melecca / allwo der grosse Entsatz den siebenden September angelanget.

Melecca lieget gegen der Insul Gotze über / und

und in dem Freo / oder Canal zwischen beyden sind die Insuln Cumin und Cuminat. Dieses Theil der Insul umb Melecca ist fast von dem übrigen durch den Meerbusem Porto de Saline Vecchie gegen Osten abgesondert; und dieser von Muggiaro gegen Westen: und dafern die Türcken sich dieses Postens / welcher zwischen beyden ist / bemächtiget hätten / so wäre dieser Entsatz vergeblich gewesen. Nach diesem Meerbusem Saline Vecchie ist der Hafen und die Capelle S. Pauli / woselbst der gemeinen Sage nach er Schiffbruch gelitten haben soll: Auff diese folgen der Hafen der neuen Saltz-Gruben / der Hafen S. Georgii / wo die Türcken ihre Kriegs-Bereitschafften außgeladen haben / womit sie die Schantz S. Elmi angegriffen. Und endlich die Häfen Marza Mussetto / und Marza Grande / welche die jenige sind / wo zu verschiedenen mahlen drey Städte / und unterschiedliche Schantzen nahe beyeinander gebauet worden.

Der Groß-Meister über die Insul Adam hat sich am ersten daselbst auffgehalten / und die Burg / welche sie bißweilen die siegreiche Stadt nennen / weil sie sich so wol gegen die Türcken verhalten hat / bevestiget. Der Groß-Meister de la Sengle hat die Insul S. Michel / welche man noch von seinem Namen nennet bevestiget: und der Groß-Meister de la Valette hat im Jahr Ein tausend fünff hundert und sechs und sechzig von neuem die Stadt oder Neu-Stadt zu bauen angefangen / nachdem die Türcken die Belagerung derselben und der Insul Malta auffheben müssen; und diese Stadt wird annoch la Valette genennet.

Diese Burg hat zwey tausend Schritte im Umbkreyse / die Insul la Sangle 1500. eine jede 1000 biß 1200. Häuser / und sind beyde so wol bevestiget / daß dieselbige 70000. Canon-Schüsse / und eine unglaubliche Zahl Stürme von 70000. Türcken außgestanden hat. Das Hauß wo man die Galeren bauet ist noch in der Burg / es wohnen aber nur Malthe ser und Seeleute darinnen / und in der Insul la Sengle See-Leute und Soldaten.

Der Groß-Meister sampt den Rittern wohnen anitzo in der Stadt Valelle / dahero dieselbige heut zu Tag so wol wegen ihrer Stärcke und vortheilhafftigen Lagers / auch der schönen gemeinen und absonderlichen Häuser die ansehnlichste ist. Sie ligt auff dem Berge Sceberras / welcher ein gantz felsicht vñ spitziges Land macht / und zwischen den Häfen Marza Mussetto / und Marza Grande / auff allen Seiten alle Theile beyder Häfen beschützet: und sind ihre Gräben gegen dem vesten Land in die Felsen gehauen: Sie hält zwey tausend Häuser / die insgesambt Cisternen haben / und sind ihre Gassen wol geordnet. Deß Groß-Meisters Palast / und S. Johannis Kirche / deß Patronens dieses Ordens sind sehr prächtig: wie ingleichem die sieben Herbergen wie Paläste / woselbst die Commenthuren der sieben Sprachen die Ritter auff deß Ordens Kosten tractiren. Der Spital bey dem Schloß S. Elmi wird gleichfals wol bedienet; und ist das Zeughauß bey der Königlichen Pforten mit allerhand Kriegs-Rüstungen so wol als eines in der gantzen Christenheit versehen. Der Saal der Versamblungen / wie auch der Saal der Waffen sind in das Groß-Meisters Palast: und kan man auß diesem 20. biß 25000. Mann bewehrt machen.

Das Schloß S. Elmi ligt am Ende der Stadt Valette gegen dem Meer / und an den zweyen Häfen: In währender Belägerung ward es von den Türcken erobert und geplündert / nachdem sie 18000. Canon-Schüsse darauf gethan / selbiges vielmahl gestürmet / und über 40000. Mann von ihren besten Soldaten / und unter andern den Dragat / einen von ihren berühmtesten See-Räubern dafür verlohren hatten. Die Christen haben darinnen 1300. Mann eingebüsset / unter denen viel Ritter gewesen. Diese Vestung aber ist in einen bessern Stand als es zuvor gewesen gesetzet worden / und ist von der Stadt nur durch einen in einen Felsen gehauenen Graben abgesondert. Auff der andern Seiten und an der Spitze der Burg ist die Engel-Schantze / und unter der Burg und der Insul la Sangle hat man neue Wercker angelegt / damit sich die Türcken nicht mehr dahin lägern können.

Uber diese drey Städte und die Schantzen daselbst herumb / ligt die alte Stadt Malta / Medina / das ist Stadt / wie die vom Lande reden / uñ edle Stadt wie die andere außsprechen / mitten in der Insul auff einem mittelmässig erhabenen Hügel / sehr vortheilhafftig. Die Türcken haben es angegriffen im Jahr 1551. sich aber bald wieder davon gemacht. Der Bischoff

über die Insul hat daselbst seine Residentz / bey der Haupt-Kirchen St. Pauli / woselbst wie sie glauben er soll geprediget haben.

Alle diese Städte und Vestungen haben 250. oder 300. Stücke Geschützes auf dem Wall: und sind ihre Zeug-Häuser so wol mit Pulver / Kugeln / Holtz / Zweyback / gesaltzen Fleisch / und andern Kriegs- und Lebens-Mitteln so wol versehen / daß man sagt Malta Fior del Mondo / Malta seye die Blume der Welt: dieses aber muß nicht allein von ihren Bevestigungen und Kriegs-Borraht / sondern auch von der Tapffer- und Großmühtigkeit ihrer Ritter verstanden werden.

Diese Ritter von verschiedenen Nationen / werden in acht Sprachen abgetheilet / welche auß der Provintz / Auvergne / Franckreich / Italien / Arragonien / Engell-Teutschland und Castillien / also daß die drey ersten in Franckreich / und die letzte in Castilien sind. Eine jede Sprach begreifft verschiedene Prioreyen in sich / und jede Priorey unterschiedliche Commenthureyen. Die Sprachen so in Franckreich sind / haben bey 300. Commenthureyen. Die andere fünff Sprachen die in Italien / Spanien / Engell- und Teutschland sind / machten derselben bey die 400. es gibt aber keine mehr in Engelland / sin emahl die Könige in Engelland alle Kirchen-Güter an sich gezogen / und einfolglich auch alle Güter und Commenthureyen der Maltheser Ritter genommen haben: und dieweil auch in Teutschland ein Theil von sothanen Commenthureyen in der Lutheraner und Calvinisten Hände gerahten / und dieselbige nit mehr dienen: so wird sichs befinden / daß heut zu Tag Franckreich über die Helffte der Maltheser Commenthureyen außmachet. So befindet man gleichfals / daß von der ersten Stifftung dieses Ordens an biß anhero / von 60. Groß-Meistern / fünff- und dreyssig Frantzösische und nur 4. oder 5. Italiänische / 8. oder 9. Spanische / und 10. oder 11. davon die Geschichte nicht melden von was Sprache oder Nationen dieselbige waren / gewesen sind / vermuhtlich aber alle Frantzosen / weil dieser Orden von denen Frantzosen seinen Ursprung genommen hat. Von denen 37. Bekandten sind 12. in dem H. Lande / 13. in Rhodis / und 11. in Malta biß auff F. . . . . de Clermont Bessans gewesen.

Es hat aber dieser Orden seinen Anfang in Jerusalem genommen / und hat sich erstlich nur der Verwaltung deß Spitals S. Johannis unterfangen / und haben sich nur die Spital-Brüder genennet / als wie die von dem Tempel / die Templer: als aber diese Spital-Brüder gezwungen wurden sich der Gastfreyheit und der Waffen zu befleissigē / so hat man sie Spital-Ritter deß H. Johañis von Jerusalem; uñ bißweilen nur S. Johannis Ritter genennet. Nachdem Verlust Jerusalems haben sie ihre Zusammenkunfft oder Kloster in der Stadt und Vestung Margat / nachgehends in Acra oder Ptolemaide gehabt; und nach dem die Lateinische Christen auß dem Heil. Lande und auß Syrien vertrieben worden / haben sie sich nach Cypern begeben. Mittlerweil sie sich nun in Cypern aufgehalten / haben sie Rhodis gewonnen / und sich so vest darinnen gesetzet / daß man sie Rhodiser Ritter genennet hat.

Margat ward ihnen im Jahr 1286. Acra im Jahr 1261. abgenommen / ungefähr 200. Jahr zuvor ehe Gottfried von Bovillon Jerusalem erobert hatte. Nach dem Verlust Acra begaben sie sich in Cypern von dem Jahr 1291 an / biß zu dem Jahr 1309. in welchem sie Rhodis eingenommen / sich darinnen vest gesetzet / und solche Insul über hundert Jahr behauptet hatten; sie haben daselbst viel Belägerungen biß in das 1522. Jahr außgestanden / da der Türckische Kayser Solimann sich dieser Insul bemächtiget / und sie sich in Europa / bald an diesem / bald an einem andern Ort auffgehalten; und endlich nach Malta begeben haben / welche Insul ihnen Carl der V. im Jahr 1530. nebenst einigen kleinen umbliegenden Insulen / und der Stadt Tripoli in der Barbarey geschencket / welchen Ort sie nicht länger als biß in das Jahr 1551. behalten können / weil derselbe gar zu weit in deß Feindes Landen gelegen war.

Unter diesen Rittern gibt es unterschiedliche Rahts-Versamblungen: nehmlich die jenige welche die Strittigkeiten / so unter den Rittern entstehen mögen / schlichtet; das General Capitul / welches die Macht deß Groß-Meisters mehren und vermindern / die Satzungen und die Regierung der Religion erneuren kan / und alle fünff Jahr gehalten wird.

Der Groß-Meister wird von den acht

Spra-

Sprachen oder Nationen erwählet / deren jede drey Ritter benahmet / und an statt der Englischen/werden drey von den ältisten Rittern unter den vier Nationen/nehmlich der Frantzösischen/ Italiänischen/ Spanisch- und Teutschen darzu genommen; und solcher Gestalt ersetzen sie die Zahl der 24. Commenthuren / welchen sothane wohl zukommet. So bald nun der Großmeister erwehlet/und mit vielen und schönen Ceremonien angenommen worden / so hat er so fort eine grosse Macht/über alle Commenthuren und Officirer deß Ordens: Er beruffet die Rahts-Versamblungen; benahmet die Obrigkeiten/ welche in seinem Namen und unter seinem Siegel das Recht vollziehen; läßt Müntze mit seinem Bildnuß prägen / verwaltet den Schatz; lässet die Missethäter in gefängliche Hafft ziehē/ und gibt ihnen Commissarien / begnadiget die Verurtheilten; machet Ritter / und ertheilet biß auff 8. Würden von dem grossen Kreutze. In dem Raht und an der Tafel sitzet er unter einem Himmel / und wird von den Rittern nach Ordens Gebrauch ohne Besoldung Bedienet/ꝛc. In Summa er geniesset aller Rechten und verrichtet alle Handlungen eines Souverainen Fürstens.

Uber die Insul Malta besitzet der Großmeister/und die Ritter von Malta die kleine Insulen Cumin und Cuminat; Forfola oder Furfura/welches nur eine Klippe ist/ (und wann sie einen unter ihnen / oder einen neuen Ritter auffziehen wollen / so nennen sie denselben einen Fürsten von Forfola) die Insul Goza / der Alten Gaulas oder Gaudas / und wird noch heut zu Tag von den Einwohnern Gaudisch / und von den Mohren Gaudosch genennet / wovon der Großmeister den Titul eines Fürstē führet/. Sie ligt von Malta sechs biß in 8000. schritte/ hat im Umbkreyse 20000. Schritte / und ihre Form ist Oval rund. Ihre Vestung ligt auff einem Hügel den man nicht beschiessen kan / und die Burg unten. Die gantze Insul/ ob sie schon bergicht/wird nicht von Dörffern/ sondern von hin und wieder zerstreuten Höfen und Häusern gebauet; die Lufft daselbst ist sehr gut/ und wird das Land von unterschiedlichen Bächlein befeuchtet. Sie versiehet Malta mit Getreyd / Obst/Schaafen/Haasen / Vögeln und Honig. Es werden allda fürtreffliche Falcken gefangen: insonderheit die jenige/so man dem Stadthalter in Sicilien im Nahmen deß Groß-Meisters von Malta / und wegen Malta/ und dem Könige in Franckreich überreichet.

Gedachte Insul Goza ward im Jahr 1551. von den Türcken eingenommen und geplündert / welche 4000. Seelen gefangen hinweg führten / und noch bey nah so viel daselbst verblieben: Nunmehr hat sie sich wieder erholet/ und das Casteel ist wol bevestiget / und werden alle Zugänge der Insul von etlichen Schantzen beschützet. Der Stadthalter ist einer von den Rittern / welchen der Groß-Meister alle drey Jahr dahin zu senden pfleget; die Einwohner darinnen reden Arabisch / oder Mohrisch / wie zu Malta/ haben gleichmässige Sitten/und sind insgesampt Cahtolisch.

Uber das Lampedosa und Linosa oder Limosa solbey die hundert tausend Schritte von Malta liget/gehören annoch den Rittern von Malta zu: sie werden aber beyde für öde gehalten: gegen Westen und dem Vorgebürge Bona ligt die Insul Pantalarea/welche den Rittern von Malta nicht mehr zugehöret / sondern dem König in Spanien / und weil wir hiebevor daran nicht gedacht haben/so wollen wir allhier etwas weniges davon Meldung thun. Ihr Umbkreyß ist ungefähr 30000. Schritte. Ihre Stadt und Hafen ligt gegen Sicilien über Nord-werts; und Malta Ost. werts. Uber der Stadt ist ein Casteel oder Felsen / welcher auff allen Seiten jäh und unbesteiglich ist. Der Bodem trägt wenig Getreyd: viel Hülsen-Früchte / und Suppen-Kräuter, bringt Baumwolle / Anis/ Feigen/Melonen / Capern und stattliche Trauben in der Menge. Sie schlagen in den Sitten/ Kleidungen/Sprache der Insulaner den Mohren nach/nichts destoweniger sind sie insgesamt Cahtolisch/wie zu Malta/und unter dem Stadthalter von Sicilien. Mitten in der Insul / und in einer Höle/ist eine Grube/Fossa / welche stets einen dunckeln Dampff außwirfft: wann sich nun sothaner Dampff auff allen Seiten an den Felsen hängt/so zergehet derselbe in Wasser/und tröpffelt so viel Wasser / und versiehet die Einwohner mit allem was sie zum Trincken / und andern Gebräuchen von nöhten haben: und ist kein ander süsses Wasser in der gantzen Insul / weil das Erdreich daselbst dürr / röhtlich/und so

heiß ist/daß man kaum einen bloſſen Fuß darauf leiden kan.

Im übrigen so sind die Maltheser-Ritter allezeit wider die Mohren / Mahometaner / und andere Räuber in dem Mittel-Meer in den Waffen: und befreyen mit ihrem Außlauffen und wenig Galeren so sie haben/von ihren Händen viel arme gefangene Christen/bekehren viel Mahometaner zu dem Christlichen Glauben; erhalten ihre Waffen in gutem Ansehen / und wenden in allen Begebenheiten für ihren Groß-Meister / und andere Christliche Fürsten ihr Gut und Blut für die allgemeine und sonderbare Wolfahrt der Christē freywilliglich auf. Bosio hat die Geschichten dieses Ordens ihre Stifftung/und Policey-Wesen/nebenst den Kriegen die sie in dem H. Lande in Cypern/Rhodis und Malta geführet/beschrieben: und Bruder Matheus von Goussancour ein Celestiner Mönch hat das Martyr-Buch von diesen Rittern gemacht. In was Begebenheiten sie ihr Leben vor die Beschützung deß Glaubens auffgeopfert haben. Wie ingleichem ihre Wahlsprüche/Wappen/Ritter-Proben und ihr Stamm-Register von den führnehmsten Geschlechtern in Europa. Es ist aber Zeit daß wir Afrika beschlieſſen/und anzeigen /daß wann wir etlichen von den alten Authoren hätten glauben wollen/ so hätte uns dieses Africa nichts anders als unerträgliche Hitze/grosse dürre/ unendliche Wüsteneyen / wilde und grausame Thiere/ untreue Menschen und erschröckliche Ungeheur fürgestellet, da hingegen die Zeit / welche uns immerfort das jenige entdecket/ so den Alten unbekandt gewesen/ uns gezeiget/daß auch die grösten Hitzen in Africa ihre Kühlungen; die allerdürrste Sände ihre Brunnen und Wasser / die gröste Wüsteneyen ihre Wiesen und Früchten haben; daß die Thiere darinnen nicht so böse / daß die Menschen sich derselben nicht erwehren; die Menschen nicht so untreu/daß die Frembden mit ihnen nicht handlen solten kõñen. So bestehen auch ihre Drachen / Schlangen und Greiffen mehrentheils in der blossen Einbildung.

Sonsten aber ersetzen die Großmühtigkeit ihrer Löwen / die Gelehrsamkeit ihrer Kamehlen / die Federn ihrer Strauß-Vögel / der Geruch ihrer Civet-Katzen / die Geschwindigkeit ihrer Pferde / die Hurtigkeit ihrer wilden Esel / die Grösse ihrer Elephanten / die Stärcke ihrer Adler / die Blutfärbigkeit ihrer Papegeyen / die Artigkeit ihrer kleinen Meer-Katzen / das Ubel / was ihre übrige Thiere thun mögten.

Und dafern es noch darinnen einige wilde Völcker und Menschen-Fresser gibt / so sind doch die meiste lehrfähig. Es haben die Egyptier schon vor längsten ihre Geschicklichkeit in den Wissenschafften/ in dem Policey- und Kriegs-Wesen sehen lassen; wie ingleichem die Carthaginenser/&c. und die Alten haben die Mohren für die unschuldigste und gerechste unter allen Menschen gehalten / und sind der Meinung gewesen / daß die Götter bißweilen mit ihnen Mahlzeit hielten.

Uber das hat Africa sonsten sehr viel merckwürdige Sachen. Was ist wol für eine Stadt schöner und herrlicher als Thebes in Ober-Egypten? Als Memphis in dem Mittlern? und Alexandria in dem Untern gewesen? welche Stadt ist / ausser Egypten / reicher / mächtiger und prächtiger als Carthago / außgenommen Rom gewesen? Noch auff den heutigen Tag ist Fez so stattlich/ daß ich nicht weiß ob einige Stadt in Europa mit derselben zu vergleichen seye. Man glaubet aber nicht daß einige mit Cairo / wie sie vor diesem war/zu vergleichen gewesen. Unter den sieben Wunder-Wercken der Welt setzen etliche derselben drey in Egypten: die Bild-Säule deß Memnons zu Thebes/ die Pyramiden bey Memphis/ und das Phoro bey Alexandria.

Nicht nur sothane schöne Wercker / und diese schöne Stadte / sondern auch eine unendliche Zahl Golds / Getreyds und Reichthüme so darinnen gefunden werden / machen dieses Africa ansehnlich: Es ist zwar etwas kleiner als Asia / aber zweymahl so groß als Europa: Sein Lager nimmt das äusserste Sud-Theil von unserer Welt ein; der Mittag wird nach dem Morgen / und viel eher als der Abend und die Mitternacht erkannt: Es ist der Antheil Chams deß zweyten Sohns Noe gewesen / worauß abzunehmen / daß es auch das zweyte an der Grösse und Güte seyn solte: ihre

erſten

erste Monarchien sind eher als die Europäische bekandt gewesen; einige wollen sagen / auch noch vor den Asiatischen: Die Künste und Wissenschafften sind allda ehe sie in Griechenland / Italien und andere Europäische Landen kommen / in grossem Ansehen gewesen.

Umb dieser Ursachen willen sind wir bewogen worden / daß wir vorlängsten und annoch unter den dreyen Theilen unseres vesten Landes die zweyte Stelle Afriken gegeben haben.

E N D E.

AMERICA.

AMerica ist ein andere Welt oder vestes Land/ als das jenige worinnen wir wohnen/ und das unsrige nennen; und dieweil die Fläche oder Ebene der Erd-Kugel in zwo Hemisphären oder Halb-Kugeln abgetheilet wird/ von einander durch den ersten Meridianum unterschieden / so ist America in dieser Halb-Kugel/welche der unsrigen entgegen ligt.

Im Jahr 1492. und denen folgenden Jahren/hâte Christoff Columbus ein Genueser/ für und im Namen Königs Ferdinandi von Aragonien/und Isabellâ Königinn in Castillien/verschiedene Reysen in die Insulen/welche vor diesem vesten Lande sind; und erkundigte einen Theil von den Küsten deß grossen Landes. Als im Jahr 1501. Alvarez Cabral/im Namen und von wegen König Emanuels in Portugall seine Schifffahrt längst den Africanischen Küsten verrichtete/umb seinen Lauff nach den Ost-Indien fort zu setzen/haben denselbigen gewisse Ost-Winde so weit gegen Westen geschlagen/ daß er daselbst die Küste eines grossen Landes entdecket/welches man nachgehends Bresilien/ oder Brasiliam genennet; wohin kurtz darauff Americus Vespucius ein Florentiner außdrücklich hin gesendet worden/mit dem Befelch / daß er dieses Land insonderheit erkundigen solte: und dieser war so glückseelig / daß man seinen Namen nicht nur dem Theil der Küsten / die er erkundiget; und endlich diesem gantzen vesten Land gegeben hat. Auß diesen Schifffahrten deß Colombi/Cabrals/und Americi Vesputii/vermeinen die Spanier/daß sie die ersten gewesen seyẽ/ welche sothanes Land entdecket oder entdecken lassen/und die Kundschafft davon gegeben haben.

Es haben aber die Griechen und Lateiner schöne Zeugnussen hinterlassen/ worauß wir abnehmen können / daß die Alten von America Kundschafft gehabt haben. Plato in seinem Timäo und Critias/ nennet dieselbige Atlantiden / und hält solche für eben so groß/ und noch grösser als Asien und Afriken zusammen: Es scheinet das Ploto (oder Solon/oder der Priester in Egypten/ꝛc. nach welchem Plato redet) von der Grösse/dem Lager / und der Form der beyden Theilen Americâ Kundschafft gehabt habe; so wol kommen sie mit Asia und Africa überein; das Nord-Theil von America mit Asien/und das Sud-Theil mit Africa.

America wird fast in zwey Theile getheilet/ unter denen das eine gäntzlich zwischen dem Aequator/ und Mitternacht; das andere in Ansehung dessen gegen Mittag/ und zum Theil unter dem Aequator ligt. Solchem nach ist Asia gantz zwischen dem Aequator / und Mitternacht; Afrika erstrecket sich gegen Mittag/ und befindet sich zum Theil umb den Aequator. Uber das so stossen Asia und Afrika nur durch die Meer-Enge von Suetz / welche zwischen dem rohten und Mittelländischen Meer ist/aneinander; hingegen die zwey Theile von America durch die Meer-Enge von Panama / so zwischen dem Nord-und Suder-Meer ist.

Nach dem Plato / gedencket Theopompus/ entweder in seinem Buch von den Wunder-Dingen/oder in seiner Geschichte (der Ort ist nur in denen unterschiedlichen Lectionen deß Aeliani im 3. Buch am 18. Capitel zu finden/ worinnen die Gespräche deß Sileny und Midas enthalten) eines andern vesten Landes als deß unsrigen/und erzehlet unterschiedliche Umbständе von demselben: unter andern daß seine Grösse unendlich / das ist/so groß seye/ daß es noch nicht gäntzlich erkundiget wäre: es wären darinnen grössere/und stärckere Leute/ und lebten länger als wir: Sie hätten Gold und Silber in so grosser Menge / daß sie es weniger achteten/ als wir allhier unser Eisen: Sie hätten eine grosse Anzahl Städte/und unter zwo sehr grosse/ und gantz unterschiedliche Gewonheiten; der führnehmste Zweck der einen/ wäre der Krieg/

und der andern die Religion; dahero nennet er diese Eusebes/das ist/Geistliche/ und die andere Machimos/das ist/Kriegerische / und ich bin der Meinung / daß sie mit Cusco und *Mexico* überein kommen; massen wir befunden haben/ daß *Mexico* mehr zu dem Kriege/und Cusco zu dem Dienste ihrer Götzen/ als sie entdecket worden/ geneigt gewesen.

Es ist viel/ daß unser America von dem Platone die Insul Atlantide genennet worden/und er die Theile dißseits bemercket/welche am besten mit seiner Grösse / Lager und Form überein kommen: ja daß Theopompus dasselbige ein andere Welt oder vestes Land nennet/ und dieser einige Gewohnheiten der Einwohner / und etlicher Städte anzeiget: Es ist nicht zu zweiflen/ daß es eben dieses grosse Land/ und eine von den Neuen Welten seye / welche Seneca in seiner Medea verhoffet / daß sie dermahleins in dem grossen Meer werde entdecket werden.

Venientannis Sæcula seris, Quib⁹ Ocean⁹
Vincularerum Laxet; & ingens Pateat Tellus,
Tiphisq; Novos Detegat orbes, Nec sit Terris
Vltima Thule.

Nicht mehr muß man zweiflen/ daß es nicht das Land dieser Indianer seye / dessen Seneca der Philosophus in der Vorrede über seine natürliche Frogen gedencket: und meldet / daß von den äusserstẽ Spanischen Küsten biß zu den Indianern / nur etliche wenige Tagreysen zu Schiffe seye/*quantum enim est, quod ab ultimis Hispaniæ litoribus usque ad indos interjacet? paucissimorum dierum spatium, si navem suus ventus impleverit.*

Wir können aber/ohne uns länger aufzuhalten was die Alten von America geredet haben/ in Acht nehmen/daß wann wir auff den heutigen Tag davon reden / wir eben solche Worte gebrauchen/deren sie sich bedienet haben. Wir nennen es das andere veste Land/wie Theopompus; das grosse Land/und die neue Welt/wie Seneca der Poet; Indien wie Seneca der Philosophus/ massen er die Einwohner Indianer heisset: und die jenige Indianer welche auff die Teutsche Küste gebracht worden / und der Schwaben König dem Q. Metello Alt-Burgermeistern oder Stadthaltern in Gallia verehret hat/ konten nirgends anderst herkommen seyn/als auß dem Norder-Theil Amerikens: dann wann die Engelländer / Dähnen/ Holländer/uñ andere Nordische Völcker/West-Indien sagen/ so geschiehet es/ umb dieses so uns gegen Westen ligt/von dem andern/und eigentlichen India/welches in Asia/und uns gegen Osten ist / zu unterscheiden.

Dieweil nun America denen Alten / unter verschiedenen Namen/bekandt gewesen/und sothane Namen biß auff unsere Zeit behalten worden; so ist noch übrig zu erforschen/ wo die Völcker dieses Americä mögten herkommen seyn; Auß Europa/Asia oder Africa.

Es ist glaublich daß die Ersten auß unserm vesten Lande die nach America kommen/ entweder von ungefähr/oder durch Gewalt dahin gelanget sind; massen selbige die Ost-Winde von der Afrikanischen oder Libyschen Küsten/ wohin sie ihre Schifffahrt gerichtet hatten/weg geschlagen/und so weit nach Westen getrieben/ daß sie diese Landen gefunden haben.

Und ist weiter zu vermuhten/ daß unter denen die solcher Gestalt dahin gebracht worden/einige werden gewesen seyn/ welche/ weil sie mit Lebens-Mitteln für eine so lange und unvermeinte Reyse nicht versehen / vielleicht gezwungen worden einigen unter ihnen zu essen / umb die übrige zu erhalten; wie andere nach der Hand gethan haben: und solcher Gestalt mag America von unterschiedlichen Völckern zu unterschiedlichen mahlen / und zu unterschiedlichen Zeiten besetzt seyn worden: und nachdem sie auß einer Landschafft dißseits gewesen/und nach dem Hunger und der Noht so sie außgestanden haben/ auf dem Meer sind sie mehr oder minder Barbarisch worden.

Daß einige entweder von ungefähr oder mit Gewalt auß unserem vesten Lande in das andere gebracht worden / das können wir auß den alten und neuen Geschichten abnehmen. Diodorus auß Sicilien gedencket gewisser Phönicianer (Aristoteles hatte vorhero eben dieses von den Carthaginensern gemeldet) welche als sie längst der Afrikanischen oder Libyschen Küsten geschiffet / endlich sehr weit in das grosse West-Meer hinein geschlagen worden / woselbst sie eine sehr grosse Insul angetroffen/welche von unserm grossen Lande etliche Tag-Reysen zu Schiff entfernet gewesen/ und

ha-

ben sie das Land so schön befunden / daß einige auß Toscana und Carthago sich daselbst vest setzen wollen: es hätte aber die Republick verbotten nicht mehr dahin zu reysen / auß Furcht es mögte ihr Staat dadurch geschwächet werden / und gebotte / daß man die jenige so dahin gereyset wären / von dannen wieder abholen solte / und hielten so viel sie immer konten sothanes Land verborgen; mit dem Fürhaben sich nichts destoweniger dahin zu begeben / wann sie dermahleins so unglückseelig seyn / und den Römern in die Hände geratten würden. Die sonderbare Umbstände welche gemelte Autores dieser Insul geben / kommen besser mit dem Suder-Theil Amerikens / das fast eine Insul ist / als mit denen Insuln dißseits überein.

Ausser diesen Authoritäten der Alten / gibt der Zufall welcher dem Alonso Zanches de Guelva in Andalusien / oder einem andern Steuermann begegnet / der nach Madera zu dem Christoffel Colombo kommen / und ihm angezeiget / welcher Gestalt er mit Gewalt nach dem Westen geschlagen worden / was er allda beobachtet hätte / und wie er wieder von dannen zurück kommen wäre: und dann ein gleichmässiger Fall der sich mit dem Cabral im Jahr 1501. wie wir bereits gemeldet haben begeben / gnugsamb zu erkennen / daß eine gleichmässige Sache vielen andern Schifffahrenden kan wiederfahren seyn; insonderheit denen Völckern / welche dißseits auff dem grossen Meer sind: als den Mohren / Spaniern / Celten / Britaniern / &c. und denen so auff dem grossen Meer Kauffmannschafft getrieben haben: als denen Phönicianern / Carthaginensern / Tyrrhenern: und dieses umb so viel leichter / weil zwischen den zween Tropicis die Ost-Winde die meiste Zeit durch alda regieren; und leichtlich / und bißweilen mit Gewalt / von Osten nach Westen schlagen. Es ist zwar sehr schwehr auß Westen nach Osten wieder zurück / durch einen gleichmässigen Wege zu kommen: und vielleicht haben von zweyen so unterschiedenen Dingen die Poeten Anlaß genommen zu sagen

facilis descensus Averni,
sed revocare gradum, superasque revertere ad
Auras
Hic opus, hic labor est.

Und verstehen dadurch / daß man leichtlich auß unserm vesten Lande in das andere / welches wie wir dafür halten / in der untern Halb-Kugel seye / kommen könne / aber sehr schwehr von diesem in das unsrige wieder zurück zu kehren: sintemahl das Mittel von dannen ohne sonderbare Beschwehrlichkeit zurück zu kommen / erst mit der Zeit / und nachdem man es auff allen Seiten versuchet / kund worden; welches ist / daß man sich von den beyden Tropicis absondere: und schreiben solches etliche dem Pedrarias de Avila zu / welcher umb das Jahr 1514. angefangen hat die Zeit zu reguliren / wann man abreysen / und was man für einen Weg nehmen solte / auß unserer in die neue Welt zugelangen; wie auch die Zeit / und den Weg / wann man auß der andern in die unsrige wieder zurück gehen wolte.

Nachdem nun einige Leute auß unserm vesten Land / und auff unserer Seiten in das andere kommen sind: so können auch wol andere auf der andern Seiten unsers vesten Landes / nehmlich auß Asia dahin gelanget seyn. Daher kommt es / daß einige dafür halten / daß die Einwohner in Perou und *Mexico* viel mehr von den Chinesern / und Japonern / als von denen Europäern und Afrikanern her stammen.

Wir wollen aber diese Sache so lang fahren lassen / biß wir Gelegenheit haben etwas mehrers davon zu melden / und etwas weniges von America insgemein anzeigen / ehe wir zu denen absonderlichen Stücken schreiten.

Wann man gantz America betrachten will / so liget solches theils diß theils jenseit deß Aequators: es erstrecket sich bey 54. Grad jenseit / und biß auff den 80. und weiter dißseits / welche über die 130. Gradus in der Breite machen / da hingegen unser vestes Land deren wenig mehr als hundert hat: die Breite aber Amerikens ist sehr ungleich: massen diese Welt in zwo grossen Halb-Insuln bestehet / welche bey dem Aequator fast voneinander abgesondert sind / allhier ist seine Breite bißweilen nur 20. 40. 50. Meilen / da man es sonsten anderswo 1000. biß in 1200. und vielleicht weit mehr in dem Norder-Theil Amerikens befindet / wann das Land Jesso daran hänget.

Gedachtes Land Jesso ist zwischen America und Asia / uñ wissen wir noch nit / ob es mit Asia oder America zusamen hänget / oder ob es ein son-

derbares Stück machet/ob es von beyden abgesondert / oder ob es an Neu-Dennemarck oder Groenland stösset / wie sehr zuvermuthen/ alsdann machet es einen Theil / welches nicht geringer seyn würde als eines von den drey Theilen unsers vesten Landes / oder als eines von den zweyen deß andern: Es kan aber wol seyn / daß es einen dritten Theil deß andern vesten Landes machet. Wir wollen aber zu den zweyen Theilen Americâ schreiten/ wie man selbige auff den heutigen Tag schätzet/und bekandt seyn.

America Septentrionalis
oder das Norder-Theil Americâ.

DAs Norder-Theil Americâ ist das jenige Theil von America / das nicht nur am äusserſten von beyden Americis gegen Norden ligt: sondern auch das gantz zwischen dem Aequator und den Norden ist : es erstrecket sich vom 8. oder 10. Grad der Breite / biß jenseit deß Circuli Arctici; und dafern wir die Arctische Landschafften unter America rechnen / so wird es zum wenigsten biß an den 88. Grad Latitudinis reichen: dieses sind 70. Gradus für seine Höhe von Suden zum Norden. Seine Länge von Westen zum Osten nimmt fast alle Gradus der Länge der andern Halb-Kugel ein ; nehmlich ohngefähr von dem 180. an/allwo sich die unsrige endiget/biß jenseit deß 300. so das Ende der andern ist: dieweil aber seine Form einem Drey-Ecke gleichet / dessen Spitze gegen dem Aequator gehet/ allwo die Halb-Kugel in ihrer grösten Weite ist ; und seine gröste Breite bey dem Pol-Creyse/allwo sich die Halb-Kugel sehr enge einziehet / so kan sein Begriff kaum das Drittheil deß Raums erfüllen/welcher zwischen den Gradus der Länge uñ Breite ist. Gegen Morgen hat es das Nord-Meer/ gegen Abend das Sud-Meer / gegen Mitternacht sind seine Gräntzen unbekandt/massen man Land biß über den 80. Grad der Breite findet/und erstrecken sich dieselbige vermuhtlich noch weiter gegen dem Polo / und können wir noch nicht abnehmen biß zu welchem Grad/ und ob sie an Neu-Dennemarck und Grönland stossen/oder ob es nur Insuln sind: gegen Mittag gräntzet es an das Suder-Theil von America.

In meinen Geographischen Tafeln habe ich das Norder-Theil Americâ in das Canadian- und Mexicanische abgetheilet ; unter dem Canadianischen verstehe ich das Theil Americâ / welches umb Canada ist ; und woselbst die Frantzosen/Engelländer/Holländer / Dähnen und Schweden verschiedene Pflantz-Städte gebauet haben: unter dem Mexicanischen verstehe ich das Theil / welches der König in Spanien mehrentheils allein besitzet / und woselbst er viel Pflantz-Städte hat auffrichten lassen. Das Canadianische habe ich wieder in die Arctische Landschafften/ und Canada oder Neu-Franckreich eingetheilet/das Mexicanische/ in Neu Mexico oder Neu-Spanien.

Unter diesen vier Theilen / ligt Mexico oder Neu-Spanien am nechsten bey dem Aequator/ und gegen Mittag ; die Arctische Lande / gegen Mitternacht: die zwey andern verbleiben in der Mitte ; Canada oder Neu-Franckreich gegen Morgen/und Neu Mexico gegen Abend. Das Erste ist unter und umb den Krebs-Kreyse / das Zweyte unter und umb den Polar-Kreyse: die zwey übrige werden vom 25. oder 30. biß zum 60. Grad der Breite ligen: dahero wird das Erste in / oder sehr nah bey dem dürren Himmels-Kreyse/das Zweyte in oder bey dem kalten Himmels Kreyse / und die zwey Mittelsten gäntzlich in dem gemässigten Himmels-Kreyse liegen.

Das erste und äusserste Suder-Theil wird Mexico oder Neu-Spanien genennet; Mexico/weil Mexico unter vielen Städten die schönste ist / und der Staat der alten Königen von Mexico den besten Theil desselben machet: Neu-Spanien/weil der Catholische König / welchen wir offtmahls den König in Spanien heissen / solches fast gäntzlich besitzet/massen er daselbst viel Pflantz Städte auffrichten/einen Stadthalter/ verschiedene Ertz und Bisthümer/Audientzien/ Gerichte und Regierungen einsetzen lassen: und sind die noch übrige natürliche Einwohner deß Landes ihm fast alle zinßbahr.

Das Zweyte wird genannt das Arctische/ weil es nah bey dem Polo Arctico liget/ und selbiges mehrentheils in dem Arctischen Kreyse begriffen ist : dieses ist gar wenig bekandt : Wir wissen zwar daß es mit vielen Meer-Engen

durchschnitten/und daß es vermuhtlich in vielen und unterschiedlichen Insulen bestehet / dahero suchet man allda eine Durchfahrt nacher China/ und den Ost-Indien. Die natürliche Einwohner haben allhier ihre vollkommene und gäntzliche Freyheit / und haben sich die Europäische Völcker nicht sehr bemühet daselbsten Pflantz-Städte hin zu bauen.

Unter den zweyen mittelsten Theilen/wird das äusserste Ost- und unserm Europa am nechsten gelegene Theil / unter dem gemeinen Namen Canada oder Neu-Franckreich begriffen: Canada / weil diese Landschafft die Erste von den Gegenden ist/ wo die Unserige angeländet sind/ und ehe die Engelländer/Holländer und andere Europäische Völcker sich daselbst auffgehalten haben. Das äusserste West / und von Europa abgelegneste Theil/ kan insgemein Neu-Mexico genennet werden; weil die Spanier in Mexico oder Neu-Spanien dasselbige nicht eher entdecket haben als einige Zeit hernach / da sie sich fest gesetzet/und Mexico oder Neu-Spanien bezwungen haben.

Unter diesen vier Theilen deß Nordischen Americä; nehmlich *Mexico* oder Neu-Spanien/Neu *Mexico*, Canada oder Neu-Franckreich; und Americä Arctica; wird Neu-Spanien von dem Norder- und Suder-Meer befeuchtet/ America/ Arctica deßgleichen / Neu-Franckreich nur allein von dem Norder / und Neu *Mexico* von dem Suder-Meer.

Diese vier grosse Theile werden annoch in verschiedene geringere eingetheilet / welche wir Landschafften oder Provintzen nennen wollen/ꝛc. Wir wollen die fürnehmste unter denselbigen so genau beschauen/als es uns möglich ist: dieweil aber Neu-Spanien an das Suder-Theil von America gräntzet / so wollen wir das Norder-Theil von unserm America/ mit dem Arctischen/ und Neu-Franckreich anfangen / hernach mit beyden *Mexicis*, und dann endlich zu den benachbarten Theilen deß Suder-Theils Americä schreiten.

Die Arcktische Lande.

DJe Arctische Lande auff der Seiten Americä sind wenig bekandt/ und können wir davon nichts anders melden/ als was uns einige Relationen / so unlängst an den Tag gegeben worden/ berichten / nehmlich von dem jenigen was von dem 80. Grad der Breite/biß auf den 60. und drüber/herab steiget: woselbst wir die Meer-Enge Davis/die Baffins Baye und Buttons Baye haben werden. Diese gegen Abend/die Baffins-Baye oder Schiff-Stellung gegen Mitternacht / den Meerbusem gegen Morgen deß Meer-Busems Hudson / oder Christian Meers: und nachgehends wollen wir die Insul Eißland und Gröningen/ welche gleichfals zwischen diesen Arctischen Landen sind/ aber auff unserer Seiten / betrachten; darauff wollen wir herab in Canada oder Neu-Franckreich / und in das übrige von diesem America kommen.

Nachdem die Castilianer und Portugiesen die Ost-Indien/nehmlich China / Japon / die Philippinische und Molucciſche Insuln/ꝛc. entdecket haben/ in dem sie umb Africa und Asia gegen Suden gesegelt sind; so haben die Europäische Völcker gegen Mitternacht getrachtet selbige durch Norden zu entdecken; und die jenige welche sich am meisten hierinnen bemühet/sind die Engelländer/hernach die Dähnen und Holländer gewesen/in Hoffnung einige Durchfahrt daselbst zu finden / umb nach gemelten Insuln zu segeln/damit sie nicht umb die Africanische uñ Asiatische Küste fahren dörffen; sintemahl ihrem Bedüncken nach der Weg durch Norden ihnen kürtzer/leichter/nicht so kostbahr / und der Hitze und den Kranckheiten so sehr nicht unterworffen wäre/als die zwey andern Theile.

Im Jahr 1577. ist Martin Forbisser über den Orcaden biß auff dem 62. Grad der Breite gewesen: In den Jahren 1585.86.87. hat Johañ Davis drey Reysen dahin gethan / die Meer-Enge so seinen Namen führet/ entdecket/ und ist über den Arctischen Kreyß gefahren: Im Jahr 1602. nahme Georg Waymuth gleichen Weg und war auff dem 80. biß 87. Grad; im Jahr 1623. und 24. sind Thomas Edgey / und Wilhelm Baffins gleichfals biß auff den 80. Grad und drüber gewesen / wir haben aber keine sonderbare Relationen von sothanen Reysen: Wir sehen zwar daß die Engelländer allhier weiter als eine Nation in Europa gewesen sind: massen die Namen Neu-Nort-Walles / Neu-Sonth-Walles/die Insul Cumberland / die

Vorgebürge Elisabeth und Caroli Southampton/Dudley/und viel andere mehr solches beweisen.

Die Dähnen haben einen gleichmässigen Anschlag schon vor längst unter König Christiano dem *IV.* gehabt. Im Jahr 1619. ward Capitain Munck dahin gesendet. Er kame zu dem Vorgebürge Fahr-wol den 20. Junii/wendete sich gegen Westen in den Meerbusem Hudson/welchen er Christian nennete / in Meinung er würde daselbst ein Meer antreffen / so die Arctische Lande von dem fürnehmsten Theil Americä absondern würde: er befande aber in selbiger Gegend nur wilde Völcker / und spührete offtmahls darinnen die Fußstapffen der jenigen so darinnen wohnten und keine Menschen waren. Er ward gezwungen in dem Hafen Munckens/ Unter-Hafen genannt/zu überwintern / und trachtete daselbst eine Hüte so gut als ihm möglich war zu machen; und nennete das Land Neu-Dennemarck.

Der Winter war daselbst so rauh / daß ihr Bier/Wein/ Spanischer und Brandenwein gefrohre / und fielen endlich die Dähnen einer nach dem andern in eine Kranckheit / also daß sie dahin starben wie die Mücken.

Den 4. Junii ward Capitain Munck auch kranck wie die andern/ und verbliebe vier gantzer Tage in seiner Hütten; machte sein Testament/und ersuchte die jenigen / welche es finden würden/daß sie es dem König in Dennemarck mögten zukommen lassen: Nach vier Tagen gienge er auß der Hütten/umb zu sehen/ob noch einige von seinen Leuten lebendig wären/ er fande aber nicht mehr als zween/ mit denē er beschlosse das grosse Schiff zu verlassen/sich in das Kleine zu setzen/und zu versuchen / ob sie wieder nach Dennemarck kommen könten / reysten demnach am 16. Julii ab/segelten glücklich durch die Meer-Enge Christian/ gegen dem Vorgebürge Fahr-wol/von dannen sie in das grosse Meer kamen / langten den 21. September in Norwegen/und von dannen in Dennemarck an / woselbst er von seiner Reyse Rechenschafft gabe.

Die Holländer/ oder die vereinigte Niederländer/ haben sothane Reyse gleichfals zu verschiedenen mahlen versuchet wovon wir die sonderbare Relationen nicht haben/ außgenommen die jenige von Nicolas Tunes/welcher in einem Flissingischen Schiffe im Jahr 1656. abgereyset/umb eine neue Handelschafft gegen Norden zu suchen. Er ist in dem Meerbusem Davis biß auff den 74. Grad Latitudinis gewesen. Als nun die Einwohner deß Landes/ welche/ jederi n seinem kleinen Schifflein/ auff dem Fisch-Fang waren/seiner gewahr wurden / wolten sie ihm weisen wo er Ancker außwerffen solte/ bezeugten durch Zeichen und Zuruffungen ihre ungemeine Freude die sie über seine Zukunfft hatten.

Ich habe gesagt jeder in seinem kleinen Schifflein/welche auß dünnem Holtze gemacht/ und die meiste in zwey Theile/wie die Reiffe gespalten/ und mit Seyten von Fisch-Därmen aneinander gefüget/ mit Häuten von Seehunden bedecket / und so künstlich aneinander genähet/und mit Hartz längst den Nähten bestrichē sind/daß kein Wasser hinein kommen kan/ sie haben in der Länge 15. oder 16. Schuh/in der Breite 5. oder 6. durch die Mitte/die Ende sind spitzig/ von vornen und hinten mit etlichen weissen Beinen von ihren Eichhörnlein gezieret: das Ober-Theil ist platt/ und mit Leder wie das übrige bedecket ; das Untere hat die Form eines dicken Fisch-Bauchs/und haben nur eine Oeffnung oder Loch in der Mitten/ wo sie mit dem untern Theil deß Leibs hinein schlüpffen/ und fügen ihre Röcke so eng zusammen / welcher sie mit der Decke dieses Lochs so wol bedecket/daß man vermeinet sie wären auff diese Schiffe gepropffet/ so schliesset sie auch die Kleidung und die Haube/ so sie auff dem Kopff haben / so wol / daß sie nichts als das Angesicht entblöset haben / und wann gleich das Schiff sich biß auff den Grund deß Wassers stürtzete / so kommt es doch wieder herauff / und stellet sich wieder nach seiner Gewonheit.

Das Schiff deß Nicolas Tunes brachte über die 900. Felle von grossen See-Hunden/ so mit allerhand Farben bezeichnet waren/ wieder zurück : wie ingleichem viel Hirsch-Elends-Bähren und Fuchs-Häute / und unterschiedliche Päcke von Wallfisch-Rippen: auch Kleider/Hembder/ Köcher/ Zelten/ deren sie sich im Sommer bedienen : und von ihren Schiffen Zähnen / und Hörner von ihren See-Einhörnern/welche sehr hoch geachtet werden / weil sie grösser sind / als die so man jemahls gesehen hat.

Eiß-

Eiß-Land.

DJe Insul Eiß-Land reichet vom 64. Grad der Breite biß über den 68. und in den Längen erstrecket es sich zwischen den 355. so jenseit deß ersten Meridiani sind; biß diß-seit deß 10. Grads: nehmlich es würde sein mi-teler Meridianus zwischen dem 2. und 3. Grad der Länge seyn. Seine Länge ist 200. gemei-ner Frantzösischer Meilen/ seine Breite hundert mehr oder weniger / nach den Theilen wo man dieselbige nehmen wird/und wird in vier Haupt-Theile getheilet/nach den vier Theilen der Welt. Sudlendinga Fiordung / Nordlendinga Fiord-ung/ Austlendinga Fiordung/ und Westlinga Fiordung. Das Erste ist für das Suder oder Mittags-Theil; das Zweyte für das Norder/ oder Mitternächtische: das Dritte/für das Ost-oder Morgen: und das Letzte für das West-oder Abend-Theil.

Es gibt allda zwey Bistthümer Scalholt/ für den Mittag und Morgen / und dieses ist gleichsamb das fürnehmste: Halar gegen Mit-ternacht und Abend: und hat ein jedes seine Schuhlen dabey; Unter jedem Bistthumb sind unterschiedliche Abteyen oder Klöster/ und 350. biß 400. Pfarr-Kirchen. Es trägt zwar die Insul kein Korn/ noch ander Getreyd; auch kein Obst-oder Bäum-Früchte nicht: die Wie-sen aber sind alda so stattlich/ daß man beförch-ten muß es mögte das Vieh zu viel essen / und davon ersticken. Unter ihren Bergen sind etliche so hoch / daß es fast unmöglich biß auff den Gipffel zu steigen/und wann es bißweilen oben donnert und blitzet/so ist es in den Thalen unter der Lufft schön und hell Wetter.

Ihre Einwohner sind starck und Grobglie-derig/leben über hundert Jahr / und bißweilen 150. auch gar zwey hundert Jahr: sie befleissigen sich nur der Vieh-Zucht / dessen sie eine grosse Menge haben/ und auff den Fischfang. Die Küste gegen Mittag ist weit besser / und Volck-reicher/wegen der Frembden so dahin kommen/ die gegen Mitternacht oder Norden aber hat ei-nen solchen Uberfluß an Fischen / daß die gantze Insul ihre Nahrung und Handlung davon haben könte.

Die Kauffleute von Hamburg / Lübeck/ Brehmen/Coppenhagen/Dantzig/Riga/ Hol-land und vereinigten Provintzien handlen da-hin/ und bringen Mehl / Zweyback / Bier/ Wein/Tücher/Leinwad / Eisen und Stahl da-hin; und noch unlängst Gold/ und Silber/ Schnüre/und andere ringschätzige Sachen für die Weibs-Leute: Sie tauschen dagegen dürre Fische/Wallfisch-Oel/Butter/Unschlitt/ grosse Stücker Schwefel / Ochsen-Häute / Fuchs-Schaaf und andere Felle ein. Der Stadthalter über die Insul wohnet zu Belle-sted auff der Suder-Küsten. Die Berge Hecla und Helga werffen daselbst offtmahls Feuer auß. Der von Hekla oder Hekli Pial wirfft bißweilen dessen unauffhörlich und viel Jahre nacheinander auß. Die Einwohner er-zehlen Wunder-Dinge davon/was sie aber von dem jenigen so er außwirfft bekommen/ gilt ih-nen mehr / und bringt ihnen grössern Nutzen. Diese Berge / ob gleich der Kreyß deß Poli Arctici über die Insul gehet / und einen Theil davon in den kalten Himmels-Kreyse einschlies-set / und das andere in den gemässigten/ so ge-mässigt aber er immer seyn mag/ und er dennoch an den kalten Himmels-Kreyse stösset/und dem-selbigen nahe ist; so gibt es doch viel seltzame Sachen in ihren Brunnen / worunter einige sehr heiß sind; in ihren Flüssen/in ihren Thieren/ in der Manigfaltigkeit ihrer Fische: deren sie eine solche Menge haben / daß sie dieselbige Häuser hoch auff Hauffen legen/und sie also feil tragen. Von ihren Kühen machen sie eine grosse Menge Butter/ welche sie einsaltzen las-sen/und füllen noch über das/was sie in ihre ge-wöhnliche Gefässe thun viel Küsten 40. Schuh lang/und 5. biß in 6. Schuh langdamit an.

Von dieser Insul welche gegen Mitternacht an die Brittanische Insuln gräntzet/wollen wir absonderlich handlen/wann wir die Landschaff-ten der Cron Dennemarck beschreiben/ und zei-gen werden / daß Eißland mit der alten Thule überein kommet; wider die Meinung einiger hen-tigen Scribenten.

Grönland.

GRönland/oder Grünland ist schon vor-längst denen Einwohnern in Eiß-Land/ und Norwegen bekandt gewesen: sie halten dafür/daß ein gewisser Torwald und sein Sohn Erich / der Rousseau von Norwegen genannt / vor ungefähr achthun-dert Jahr in Eiß-Land gereyset sind / und

daß;

daß Erich und sein Leiffe kurtz hernach in Grönland geschiffet / allwo sie einige Norwegische Pflantz-Städte auffgerichtet haben.'

Erich kame zum ersten in die Insul Erricsun / oder Erichs-Insul / den folgenden Frühling / begabe er sich in das veste Land / welches er Grönland nennete / ländete in dem Hafen Erricfiorden oder Erichs-Hafen an / und liesse bey diesem Hafen ein Hauß bauen / daß er Osterburg nennete; und im folgenden Jahr liesse er noch ein anders bauen / welches er Westerburg nennete.

Dieweil ihn aber die Lufft in diesem vesten Lande etwas kälter als in der Insul Erricsun bedunckte / so kehrte er wieder dahin: und nach dem er sich mit den Eyßländern verglichen und Frieden gemacht / auß deren Lande er / umb etlicher Mordthaten willen gleichsamb verbannet gewesen: so hat er so viel Wunder-Sachen von diesem Grönlande außgesprenget / daß viel Leute ihme dahin folgen wolten / massen er vorgegeben / daß es einen Uberfluß an grossem und kleinem Vieh / an köstlichen Wiesen / und allerhand Jagten und Fischereyen hätte.

Nachdem sie nun deß Erichs / und seines Sohn Leiffe Erben vermehret / und sich weiter in das Land hinein begeben hatten / so befanden sie darinnen grüne Berge / fruchtreiche Thäler / schöne Flüsse: und theilten das Land in Ost- und West-Grönland; nach den Wohnungen Osterburg / so für Ost- und Nord-Grönland; und Westerburg / welche für West- und Sud-Grönland gehörete: baueten bey Osterburg die Stadt Garde / wohin die Norweger jährlich ihre Wahren brachten. Ihre Nachfolger giengen noch weiter hinein / und baueten die Stadt Albe bey Osterburg / und auff dem Meer ein Kloster / zu Ehren deß H. Thomä.

In der Stadt Garde / war der Dom / oder die Bischoffliche Kirche / dem H. Nicolas geweyhet. Man beobachtet daß im Jahr 1389. ein gewisser Henrich Bischoff zu Garde dem Dähnischen Reichs-Tage beygewohnet habe / welcher zu Neuburg / in der Insul Fünen / oder Fionia in Dennemarck gehalten worden: und wie dazumahl Grönland von dem Königreich Norwegen in dem Weltlichen abhängig war; also dependirten auch die Bischöffe von Garde von den Bischöffen zu Drontheim in Norwegen / was das Geistliche anlanget. Und reyßten die die Bischöffe von Garde in Grönland offtmals nach Norwegen / sich bey den Bischöffen von Drontheimb Rahts zu erholen gedachte / Historien melden / das Leiffe mit den Alten Skrelingern / und natürlichen Einwohnern deß Landes zu streiten gehabt; und daß die Norweger nur etwas weniges auff den Gronländischen Küsten besessen / die Skrelinger aber sich in dem Lande behaupted hätten / und was die Norweger darinnen eingenommen / und entdecket / nur der hunderste Theil von allem / und darinnen verschiedene Völcker gewesen wären / so von unterschiedlichen Herren regieret worden / von denen die Norweger keine Kundschafft gehabt haben.

Sie berichten / daß in einem gewissen Theil Grönlands / Länder sind / welche so schönen Weitzen / als anderswo tragen: es wären Gegende / wo man innerhalb drey Monaten Zeit zweymal erndete: weil gegen den Felsen über Felder legen welche die Sonn unauffhörlich in den Monaten Junio / Julio und Augusto bescheinete: und wann dann die Hitze auff diese Felder zurück prällete / so verrichtet man innerhalb sechs Wochen allda die Arbeit / man säet und erndet zeitiges Korn ein: und weil die Lande und Aecker wegen der Menge deß zerschmoltznen Schnees / welcher dieselbige befeuchtet / und die Sonne alsobald wieder erhitzet hat: so zacket und pflüget man sie noch einmahl / und besäet dieselbige: und wird in andern sechs Wochen wieder eine so gute Ernde / als die erste gewesen ist.

Unter den Thieren / welche man am meisten siehet / sind Hirsche / Renn-Thiere / gemeine Wölffe und Dächse / Füchse / weisse und schwartze Bähren / Biber / und so feine Marter als die Moscowitische Zobeln / Falcken / weisse und graue Adler / &c.

Das Meer ist voll grosser Fische / als Wölffe / Hunde / und See-Kälber / und insonderheit Wallfische / ihre weisse Bähren leben mehr in dem Meer / als auff dem Lande / und gleich wie die Schwartze nur vom Fleisch leben / also leben die Weissen nur von Fischen / und essen gerne die kleine Wallfische: daher kommt es / daß sie eine grosse Feindschafft mit den Wallfischen haben / welche sie allenthalben verfolgen / wo sie dieselbige spühren können. Ihr Fisch Marchual hat einen Zahn / oder ein so starckes und lan-

anges Horn/daß er mit dem Wallfisch streitet und denselben damit durchsticht / wie der Rhioceros den Elephanten / und versichern / daß sothanes Horn eben die Grösse/Form und Eigenschafften habe/als die jenige welche man disseits Hörner vom Ei horne nennet.

Man beobachtet gleichfals / daß der Somer alda sehr schön/Tag und Nacht ist / wann man anderst diese unauffhörliche Demmerung Nacht nennen soll/ welche die gantze Nacht durch währet ; und gleich wie die Tage daselbst im Winter sehr lang sind/also sind auch die Nächte alda sehr lang : die Natur aber bringt darinnen ein Wunderwerck herfür/so da ist/daß in Grönland mit der Nacht / wann der Mond neu ist / oder doch an dem neu werden will/ein Licht auffgehet : und sothanes Licht erleuchtet das Land / als wann der Mond voll wäre/und je dunckler die Nacht seyn soll / je heller dieses Liecht scheinet. Es ist eine Battung eines *Meteori* oder Lufft-Zeichens welches bißweilen in Eiß-Land und anderswo selten gesehen wird / wie der Herr von Perene berichtet / auß welchem wir das meiste von Grönland hergenommen haben.

Die Könige in Dennemarck haben unlängst getrachtet / die Handlung wieder in Schwang zu bringen/welche hiebevor in Grönland gewesen/sie haben es aber endlich bleiben / und einer Gesellschafft/ unter dem Namen der Gronländischen/die Freyheit gelassen / ihre Schifffahrt dahin ungehindert fortzusetzen. Unterdessen aber hatte ein Steuermann bey der ersten Reyse vor den König/die im Jahr 1606. geschehen/ auff der Küsten ein gewissen Sand/an der Farbe und Schwere deß Golds erkennet/ weßwegen er dahin gefahren/und sein Schiff mit 300. Tonen dieses Sandes beladen lassen : nachdem er aber wieder in Dennemarck kommen / so hat der Groß-Meister dieses Königreichs / und das Haupt gemelter Gesellschafft diesen Sand durch die Goldschmide erforschen lassen/ welche aber nicht ein Körnlein Golds darauß ziehen können ; und dieweil er zornig war/ daß sich gedachter Steuermann anführen lassen/so befahle er ihm/daß er sich nach dem Sund verfügen/ woselbst das Schiff war/ und von dannen in die Ost-See/und sein vermeintes Gold/sampt seiner Torheit begraben solte. Der arme Steuermann ward gezwungen zu gehorsamen / und gabe seinen Geist auß Unmuht auff / es hat aber nach der Hand den Herrn Groß-Meister gereuet weil er einen Goldschmid gefunden/ welcher auß gedachtem Sande / gutes Gold gezogen hat.

Wir haben hiebevor eines alten und neuen Grönlands gedacht: deß Alten / welches die Norweger allein bewohnet/eines neuen wohin heut zu Tag die Engelländer / Dähnen / und Norweger verschiedene Reysen gethan/und das Alte gesuchet haben. Es ist vermuhtlich daß von einigen Jahren her die Nordische Meer so viel Eyß/zwischen Eiß-Land / und dieses alte Grönland geschleppet/daß weil die Ersten einmahl vor dem Winter nicht zerschmoltzen / und die andern von Zeit zu Zeit dahin kommen und sich auffeinander gehäuffet : so hat die Sonn die Krafft nicht gehabt / solches zu zerbrechen: und ist nachgehends dieser Weg verstopffet/und die Gemeinschafft Eißlands mit Grönland verlohren worden.

Canada / oder Neu-Franckreich.

Unter dem Namen Canada/oder Neu-Franckreich begreiffen wir das jenige / was auff beyden Seiten deß grossen Flusses Canada / oder S. Laurentii ist ; von den Insulen an/welche vor seinem Munde oder Außfluß sind / biß so weit dieser Fluß bekandt seyn wird/und von den Meerbusem oder engen Davis und Hudson an biß zu Neu-Spanien. In diesem Lands-Begriff werden wir die Insulen Neu-Lande / oder Terres Neuves / das Land Labrador/und Canada/welches seinen Namen dem übrigen mittheilet ; Acadia / Saguenay/die Irocois/Hurons/Algonquins/ und eine grosse Anzahl anderer Völcker mehr haben / massen es wol hunderterley darinnen gibt / derer Namen bekandt sind.

Die Insulen Terres Neuves/ oder nach den Basquen/der Bacallos / das ist Stockfische/ werden von sothanen Fischen also genannt/ welche alda in solcher Menge gefangen werden / daß es scheinet/ob wolten sie den Lauff der Schiffe hemmen/ und ist der Meerbusem / oder die Baye S. Laurentii fast eben so voll.

Die grösste unter diesen Insulin/so gemeiniglich den Nahmen Terre Neuve oder Neu-Land führet/hat 4. biß 500. Meilen im Umbkreyse/ ein Land das gegen Osten und Suden übel bewohner ist / massen sich die Einwohner weiter in die Lande hinein begeben haben. Der Bodem wäre nicht zu verachten/wann er gebauet würde: es gibt alda viel Schnabel-Weyde/ Obst / Fische. Die Lufft ist etwas kalt / die Küste hat viel gute Häfen/und schöne Rheden oder Schiff-Stellungen.

Im Osten gemelten Landes ist eine grosse Banck/welches ein sehr merckwürdiges Stück als eines in gantz Canada ist. Gedachte Banck ist von den jenigen / welche mit Wasser bedeckt sind/wann das Meer hoch ist/und entblösset und trocken verbleiben wann das Meer niedrig ist/ sehr unterschieden: die Schiffe müssen sich vor sothanen Sand-Bäncken / wie für dem Tod hüten : diese wovon wir reden/ist gleich einem überschwemmten Lande / und allezeit mit dem Meer bedeckt; massen es daselbst zum wenigsten zwantzig/dreyssig/oder viertzig Klafftern Wasser hat / dann der Grund ist ungleich. Ausser sothaner Banck/ und auff allen Seiten / ist das Meer wol zwey hundert Klaffter tieff: und unterdessen hat diese Banck zwey hundert Meilen in der Länge/und 20.25.und bißweilen 50. in die Breite. Uber dieser grossen Banck halten sich die Terre Neuve-Fahrer (oder die Schiffe welche auff den Stockfisch-Fang außfahren) meisten theils auff/und thun ihren Fang.

Umb diese grosse Banck her / und weiter gegen dem grossen Lande / als gegen dem grossen Meer zu/gibt es zwar kleinere / aber doch von gleichmässiger Beschaffenheit. Es ist unglaublich wie viel Nationen/und wie viel Schiffe von einer jeden jährlich auff den Stockfisch-Fang außlauffen/und was für eine grosse Menge derselbigen gefangen wird. Der Fang geschiehet mit Hamen oder Angeln / welche so bald nicht in das Meer geworffen werden/ da dieser frässige Fisch anbeisset/ an dem Angel hängen bleibt/ und also an das Schiff gezogen wird. Man legt ihn alsobald auff Bretter / da ihm dann der Kopff abgehauen wird/andere nehmen ihn auß/ und nehmen das Dicke von dem Graht hinweg/ andere saltzen und schliessen ihn ein/ꝛc. Dieser Fang geschiehet nicht bey der Nacht / weil der Stockfisch wie sie sagen deß Nachts nicht anbeisset / er geschichet auch nicht zu jeden Zeiten/ sintemahl er nur ein wenig vor dem Sommer anfähet / und sich im Herbst-Monat endiget: im Winter begibt sich der Fisch auff den Grund deß hohen Meers/woselbst die Stürme und Ungewitter keine Macht haben.

Bey Terre Neuve geschiehet noch ein anderer Fang von gedachtem Fische/ welchen sie den dürren Fisch/und den andern den Grünen nennen. Die Schiffe begeben sich in einen Hafen/ und alle morgen schicken sie eine/zwo oder drey Schaluppen in das Meer / welche dann gegen Mittag oder kurtz hernach ihre Ladung haben / legen ihn auff Tische und Bretter/ und bereiten ihn wie die andern; nachdem aber der Fisch etliche Tage in Saltz gelegen/nehmen sie ihn wieder herauß / und legen ihn in die Lufft und in den Wind/und solches thun sie so offt/biß der Fisch dürr wird. Wann man machen will daß dieser Fisch gut seyn soll/so muß man ihn dörren/ wañ es gemässigte und gute Lufft hat; die Nebel machen denselben weich/und würden ihn verfäulen / die grosse Hitz der Sonne aber würde solchen hart und gelb machen.

In dem der grüne oder dörre Stockfisch-Fang geschiehet / haben die Fischer ihre Belustigung mit der Vogel-Jagt / ohne daß sie auß ihren Schiffen gehen. Sie fangen dieselbige mit der Schnur wie den Fisch / in dem sie von der Stockfische Leber an die Angel stecken. Solche Vögel sind so begierig darauff / daß sie mit Hauffen darauff fallen/ und sich untereinander beissen/welcher am ersten mit dem Schnabel daran seyn soll; wann dieser gefangen so ist die Angel-Schnur so bald nicht wieder außgeworffen/ da schon wieder ein anderer gefangen wird. Champlain nennet diese Vögel Fauquets / Lescarbot Happefoyes oder Leberschnapper.

Wann im übrigen die Fischer einen ungemeinen grossen Stockfisch fangen / so behalten sie denselben gantz vor die Kirche / und nennen ihn einen Heiligen/sie fehlen auch nicht/denselben dahin zu verehren/wo sie ihn gelobt haben; wir haben uns aber gar zu lang bey dem Stockfisch-Fang auffgehalten.

Canada insonderheit genommen ist auff der Rechten / und auff dem niedrigsten Theil deß grossen Flusses; und ist dieser Name so wol dem

Flus-

Flusse / als den umbliegenden Landen mitgetheilet worden. Dieser Fluß ist der schönste in dem Norder-Theil Americä/und einer von den schönsten in der Welt ; bey seinem Munde oder Außflusse ist er zwey hundert Klaffter tieff/ 25. oder 30. Meilen in der Breite. Sein Lauff / nach dem Bericht der Einwohner ist bereits auff vier oder fünff hundert Meilen bekandt ; vermuhtlich daß der süsse See/worinnen er dem Ansehen nach entspringet / sich in das Meer durch zween oder drey unterschiedliche Läuffe stürtzet : einer nehmlich der von Canada gegen uns ; und der ander gegen Westen/und oberhalb California ; der letzte gegen Norden/und in dem Christianischen Meer / und werden uns diese Flüsse oder Oeffnungen von 300. oder 400. Meilen noch den Weg zeigen / welchen wir schon vorlängst nach den Ost-Indien/durch das Westen suchen.

Die Völcker mit denen die Frantzosen allhier handlē/sind Canadianer/Hurons/Algonquins/ Attiquameques / Nipisiriens/Montagnets/von Saguenay/Acadia ꝛc. und umb dieser Ursachen willen habē wir unterschiedliche Pflantz-Städte auf dem grossē Fluß zu Tadoussac/Quebec/Sillery auff den drey Flüssen/Richelieu/Montreal und anderswo ; und ausserhalb auff der hitzigen Baye/zu Miscou/Port Royal/ꝛc. dieser Kauffhandel geschicht nur durch Tauschen : sie geben uns Biber-Felle/Ottern/Marter/See-Wölffe/ꝛc. für Brod/Erbsen/Bohnen/Quetschen/für Töpffe/ Kessel/Aexte/eiserne Pfeile/Ahlen/Pfriemen/ Decken/ꝛc. dieselbige aber in der Christlichen Religion zu unterrichten/sind viel Geistliche dahin gesendet worden/welche daselbst ihre Residentzen haben/es ist auch ein Spital/und Urselinen Kloster alda / und haben die Jesuiter die fürnehmste Verwaltung/ und Ober-Auffsicht über diese Häuser.

Im Norden von Canada ist Estottilande oder das Land Labrador / bey der Meer Enge Hudson ; und bißweilen nennet man dasselbe das Land von Cortereal / und bißweilen Neu-Britannien : dem seye aber wie ihm wolle / so macht es doch wie auch Saguenay einen Theil von Neu-Franckreich. Das Land ist voller Berge und Wälder / worinn es viel Wild gibt. In allen Theilen / welche wir unter dem Namen Canada begriffen haben/ sind die Völker allezeit sehr Barbarisch gewesen / uñ annoch ohne eine Religion : Sie haben mancherley Spraachen/zehlen ihre Jahre nach dem Lauff der Sonnen / und die Monat nach dem Lauff deß Monds ; die vier Jahrs-Zeiten nach den denckwürdigsten Sachen so sich in einer jeden zutragen. Wann es kalt ist so bedecken sie sich mit Biber/Otter Elends und Bären-Häuten ; fast auff die Weise wie die Alten den Hercules abgemahlet haben/oder wie wir S. Johann den Täuffer in der Wüsten abzumahlen pflegen / tragen grosse Stieffel oder Stiefflein in dem Winter/sie gehen allezeit bloß-häuptig/und bedecken dasselbe nur mit ihren Haaren / welche schwartz/ oder dergleichen/ keine aber gelb oder roht sind : sie sind von mittelmässiger Leibs-Grösse/wolgestaltet/ geschickt zum Lauffen / oder schwimmen / gelblichter Farbe / weil sie mehrentheils nackend gehen / und schmieren sich offt mit einem gewissen Oel / damit sie die Mücken nit stechen ; tragen wenig Zierahten auff dem Leibe : aber wol die Weibs-Personen/welche sich Halß- und Arm Bänder/von Glaß/Cristall / und andern ringschätzigen Sachen / die man ihnen zubringet/zu machen pflegen.

Sie halten unter sich Bancketen und Mahlzeiten/bey ihren Vermählungen/ Siegen/ und Auffnehmung ihrer Freunde/ und gebrauchen dabey viel Taback ; dahero halte ich dafür/daß sie diese Freuden-Mahlzeiten Tabagies nennen ; sie gebrauchen bißweilen dabey das Fleisch ihrer Feinde / welche sie in dem Kriege gefangen haben/und zuvor her wol gemästet ; die sie endlich mit allerhand Grausambkeiten umb das Leben bringen. Bey diesen Freuden-Mahlzeiten / lassen sie ihre Leiber mit allerhand schönen Farben mahlen / dantzen und singen Loblieder für ihre Haupt-Leute oder Sagamos / welche tapffere Thaten gethan / und viele von ihren Feinden erschlagen haben.

Wir haben aber heut zu Tag verschiedene Pflantz-Städte oder Residentzen in St. Croix zu Tadoassac in S. Joseph zu Quebec/woselbst ein Hospital/und Ursulinen Häuser / welche der Frantzosen Kinder so im Lande wohnen/und zugleich auch die arme Töchter im Lande selber unterrichten. So gibt es auch noch andere Residentzen in S. Joseph zu Sillery / eine andere zu der Entfängnuß auf den drey Flüssen : noch andere zu Richelieu/uñ Montreal/ꝛc. und ausserhalb deß grossē Flusses zu Miscou uñ anderwertlich/ꝛc. dañ man hat derselbigen allenthalben hin gebauet/

wo man vermuhtet daß man einige von diesen Völckern bekehren können/welche endlich / wiewol allgemächlich / ihre böse Gewohnheiten in bessere verwandlen/ und sich zu einem höflichern Leben gewähnen / und wol gar zum Christenthumb bekehren werden.

Es waren gleichfals derselben viel unter den verschiedenen kleinen Völckern Hurons gemacht; und hatten die Irroquois fast diese gantze Nation außgerottet ; die übrigen haben sich anderwertlich hinbegeben / die Jesuiter haben dieselbige nicht verlassen / sondern tragen alle verlangende Sorge für sie.

Neu-Engelland.

ZWischen Canada oder Neu-Franckreich/ und Florida haben die Engelländer verschiedene Pflantz-Städte in den Quartieren gebauet / welche sie Neu-Engelland und Virginia genennet haben : Neu-Engelland ligt am nechsten gegen Mitternacht / und nahe bey Canada : Virginia am nechsten gegen Mittag/und bey Florida: In der Mitten sind die Pflantz-Städte/ welche die vereinigte Niederländer auffbauen lassen / so sie Neu-Niederland nennen/andere von den Schweden/welche sie Neu-Schweden nennen. Solchem nach wird sich Neu-Engelland zwischen Canada uñ Neu-Niederland : Neu Niederland und Neu-Schweden / zwischen Neu-Engelland und Florida befinden.

Neu-Engelland ligt zwischen dem Vorgebürge Cad oder dem weissen Vorgebürg/ und dem Fluß Quinebequi : und sind dessen vornehmste Pflantz-Städte Pleymuht/ London/uñ Bristal und vielleicht andere mehr. Pleymuht ligt am nechsten gegen Mittag/und Neu-Pleymuht hart dabey: Bristal gegen Mitternacht London zwischen beyden. Es erstrecket sich vom 24. Grad Latitudinis / biß zu dem 44. oder 45.

Sie haben gleich wie in Canada / Biber/ Ottern/ Marter/ schwartze Füchse und andere Thier ; von denen sie köstliches Peltzwerck bekommen/and ihre Bäume und Gesträuche tragen Maulbeern/Nüsse/Hasel-Nüsse / Pflaumen/ Trauben/ Erdbeern / wie auch Hülsen-Früchte/als Erbsen/Bohnen: auß ihrem Mayß machen sie Brod.

Die fürnehmsten Völcker in diesen Gegenden sind die Bessabeer/ und Massachuten/&c. In der Massachuten Lande ist ein so anmuhtiges Feld / dessen Früchte so niedlich sind /daß sie es das Wollüstige Paradiß nennen: die Frantzosen haben hiebevor dahin gehandelt/weil es nahe bey dem See Champlain gewesen.

Zu dem Ufer kan man wegen der Felsen nicht wol kommen/das Meer alda ist sehr Fischreich / und haben die Küste und die Insuln vorher so schöne Wälder/so viel Brunnen / so viel Obst und Vögel/daß es unglaublich ist.

Neu-Niederland.

NEu-Niederland / steigt von dem 42. Grad der Breite biß zu dem 39. und in dieser Gegend sind zween Flüsse / von Norden und von Suden/ und unten an diesem das Vorgebürg de May auff der einen ; und das von Hinlopen auff der andern Seiten. Diese zween Flüsse lauffen von Mitternacht gegen Mittag/und sind fast gleich: der eine aber hat seinen Mund an dem Meer nah bey Suden / und der andere näher gegen Norden ; wodurch der Unterscheid ist bemercket worden.

Die Pflantz-Städte deß Niederlandes/sind allhier Neu-Amsterdam/und oben im Lande die Schantz Oranien. Neu-Amsterdam ligt unten am Nord-Fluß / welchen die Einwohner Manhatte die Holländer den grossen Fluß / und andere Rio Montana nennen.

Ist ein sehr fruchtbares Land/ welches statliches Obst trägt/davon einiges dem Europäischen gleich ist ; gibt Trauben ungebauet : hat einen Uberfluß an Geflügel/ Wildpret / und das Meer gibt eine grosse Menge Fische / und verdiente eine grössere Zahl Einwohner/ welche es bauen mögten Die Bäume sind so schön und groß alda / daß sie zu den Gebäuen der gröste Schiffe dienlich seyn könten.

Im Jahr 1609. hat Henrich Hudson diese Gegend entdecket/uñ nach dem er denen Staatē der Vereinigten Niederlandē seinen Bericht davon erstattet, schickten sie im Jahr 1610. Leute dahin/

hin und im Jahr 1615. liessen sie eine Schantz dahin bauen/und wie sie vorgeben/ mit Verwilligung der Einwohner.

Dieses neue Niederland erstrecket sich von Malebarra auff eine Küste/welche die Authores nicht wissen/ob sie vor ein Theil deß vesten Landes / oder für Insulen gehalten soll werden/ nichts destoweniger so gibt es allda einige Insulen vor der Küsten ; als die von Petockenock/ Texel/Henrich Christian/oder nach den Engelländern/de la Vigne de Marte / auff dem 40. Grad 15. Minuten der Breite / hernach die von Douvrē/Elisabeth/Plack/Lange-Eyland / und die grosse Mattowack / welche in verschiedene Theile abgetheilet wird / und machen insgesamt ein Ertz-Meer/zwischen den vesten Landen/und den Insulen.

Schweden hat verschiedene Pflantz-Städte unten an dem Suder-Fluß gebauet: als Gohtenburg / Christina und Eysenburg : und alle nicht weit von dem Vorgebürge de May : Wir haben von sothanen Pflantz-Städten und ihrer Erbauung noch keine Urkund.

Auff beyden Flüssen ist eine grosse Anzahl kleiner Völcker/wie auch in den Insulen/die wenig voneinander unterschieden/ und ihren Sagamas gehorsamb sind / sie leben von ihrem Maytz worauß sie Brod machen; von den Fischen / welche sie in dem Meer und in den Flüssen fangen: worinnen man Salmen/ Störe/ Biber und andere so ihnen eigentlich und insonderheit zugehörig sind/befindet/wie auch ihr Geflügel und Schnabel-Weyd / dessen sie einen Uberfluß haben. Die Lufft vergleichet sich zimlich mit der Niederländischen/ob sie schon der Sonnen näher ist: die Ost-Winde geben ihnen genugsame Kühlung im Sommer/ der nichts destoweniger den Gewittern und Regen unterworffen ist.

Virginia.

VIrginia erstreckt sich vom 32. grad der Breite/biß über den 41. Grad/ welches 9. Grad in der Breite/und über 200. gemeiner Frantzösischen Meilen sind. Dieweil nun dieses Land sehr groß ist/ so wolte ich es wieder in drey Gegenden eintheilen : unter denen eine halten solte/was umb den Meerbusem/oder die Baye Chesapeack ist ; ein andere was umb das Quartier Weapemeoc seyn wird/und die letzte bey Secotan / wo die Burg und Wohnung deß Secotans ist / längst und auff dem Meerbusem Pomejock und Rouneck/ gegen Morgen/ und am nechsten bey Bermudes.

Der Meerbusem Cheasapeack ist das schönste Stück unter allen diesen Gegenden / so wol wegen der Länge von 75. oder 80. Meilen/ und wegen seiner Breite von . . . . er nimmt von allen Seiten sehr schöne Flüsse auff ; mehr gegen Abend/als gegen Morgen; massen diese letzte Seite mit dem grossen Meer beschlossen / und die andere auff dem grossen Lande etwas freyer ist/worauß diese Flüsse herkommen.

Der erste Fluß/so hinein fält/und am nechsten bey dem Meer/ist Pawsatan/welcher viel andere mit sich führet/alle sehr Fischreich/und mit 12. oder 15. unterschiedlichen Völckern besetzt/welche ihre Weroanees oder Herren haben/ und dem von Pawhatan underthänig sind : der Fluß macht sich eine Oeffnung an dem Meer von 3. oder 4000. Schritte/kan grosse und kleine Schiffe tragen / mehr als 100. Frantzösische Meilen weit. Jamestoune die fürnehmste Pflantz-Stadt der Engelländer ligt darauff.

Auff 12. Meilen von dem Fluß Pawhatan/ ligt der Fluß Pamaunke / schwach in seinem Anfang/vergrössert sich aber in seinem Lauff/und macht gleichfals eine grosse Oeffnung/ wo er in den Fluß Chesapeach fällt/die Vestung Werowocomoco ligt auff diesem Fluß / und hatte der König von Pawhatan seine Residentz daselbst/ als ihm der gefangene Engelländer Jehann Smits überlieffert ward / nachgehends hat er seine Wohnung verändert / in eine andere auff dem Fluß Youcheamad/ und in den Wüsten der Orascaken; dieser Fluß hat 6. oder 7. unterschiedliche Völcker.

Der dritte Fluß Toppahanock oder Toppanahock/kommt von den Völckern Mannahoackher/ist Schiffreich von 60. biß in 70. Frantzösische Meilen auff seinem Strohm/ unter 5. oder 6. verschiedenen Völckern sind die Toppahanock/ welche ihm seinen Namen mitgetheilet haben.

Der vierdte Pattawomeque/Schiffreich von 70. oder 75. Meilen / breit bey seinem Einfall in

den Fluß Chesapeack 6. oder 7. Meilen / und nimmt auff allen Seiten viel andere an / das Erdreich macht daselbst viel schöne Hügel / und Felder / und gibt fürtreffliche Früchte / und das Wasser viel Fische / und alle seine Wohnungen derer 9. oder 10. sind / voller Leute.

Der letzte Fluß auff dieser Seiten ist der Rawtunxut / hat nicht so grossen Lauff wie die andern / sein Canal aber ist tieff und Fischreich / seine Völcker an der Zahl nur 3. oder 4. sind höflicher / und ihre Wohnungen besser gebauet als die andern. Auff diesen Flüssen ist der Bale / dessen Fluß zwar Schiffreich / aber sein Ufer fast öde und wüst ist. In den Meerbusem und auff der andern Seiten fallen 3. oder 4. andere Flüsse hinein / unter denen die meisten Wasser-Fälle haben / welches dieselbige unschiffbahr machet. Unter den Völckern auff dieser Seiten sind die Sasquesahanor so groß / daß die Engelländer gantz klein gegen ihnen geschienen / sie sind sehr barbarisch / bevestigen ihre Wohnungen mit höltzern Pfählen gegen die Massawomecks ihre Feinde.

Im Osten von Cheasapeack lauffen die Flüsse nicht so starck als die andern / und haben geringe Völcker.

Das Quartier Weapemeock ist nicht so groß als das von Chesapeack / hält weniger auff der Seiten deß Meers / und erstrecket sich vielleicht weiter in die Lande hinein. Der Fluß Pomejock so allhier außlauffet / nimmt viel andere auff / in und vor welchen verschiedene Insulen in dem Meer sind.

So ist es auch mit dem Quartier Secotan beschaffen. Dann weil die Authores nichts absonderliches davon gemeldet haben / so ist das jenige genug so wir davon angemercket haben. Es gibt etliche Insulen vor der Küsten / und dem See Pomejock.

Alle diese Landen von Neu-Engelland / Neu-Niederland / Neu-Schweden / ja auch ein Theil von Florida / gräntzen an Canada / oder Neu-Franckreich / gegen Mitternacht und Abend: das Ubrige stösset an das Meer / woselbst sich die Bermudes befinden; und kommen offtmahls die von Quebec und Tadoussac in die Vestung Oranien in Neu-Niederland; woraus man die Nachbarschafft dieser Gegenden erkennen und abnehmen kan.

Der Freyherr von Lery ist im Jahr 1518. daselbst gewesen / uñ hat eine Pflantz-Stadt in der Insul Sable / gegen Mittag / und vor dem grossen Fluß Canada bauen wollen. Johañ Verazzan ein Florentiner / hat auff Befehl Francisci deß Ersten das meiste Theil dieser Küsten im 1542. und also über 60. Jahr vorher ehe die Herren Staaten der Vereinigten Niederlanden (unter denen einige Authores uns vorwerffen / daß wir die letzte von diesen langen Schifffahrten gewesen) sich in Freyheit zu setzen gedacht / erkundiget. Jakab Quartier von S. Malo ist daselbst im Jahr 1534. gewesen / und hat die Beschreibung der Insulen / Küsten / Häfen / Meer-Engen / Meerbusem / Flüsse und Vorgebürge / welche er erkundiget / herauß gegeben hat / so bedienen sich auch unsere See-Leute mehrentheils der Nahmen / die er ihnen gegeben. Im Jahr 1562. ist Johann Ribaut / und andere nach ihm in Florida gewesen / wie wir alsobald anzeigen wollen. Als im Jahr 1593. Barbotiere seine Schifffahrt längst dieser Küsten verrichtet / haben ihn die Winde weggeschlagen / also daß er in den Bermudes Schiff-Bruch erlitten. Im Jahr 1596. oder 98. hatte der Marggraf von La Roche Breton einen Anschlag / und finge an in diesen Quartieren eine Pflantz-Stadt zu bauen / derer Vollführung die Bürgerliche Kriege verhindert haben. So werden auch andere mehr daselbst gewesen seyn / von denen wir keine Wissenschafft haben. Lange Zeit vorher aber sind insonderheit unsere Baßques / und einige Brittannier und Normänner auff den Stockfisch-Fang nach den Terres-Neuves / oder daselbst herumb gefahren / und hat ein Baßque hiebevor zu mir gesagt / er wolte beweisen / daß die Baßquen 4. oder 500. Jahr vor dem Freyherrn von Lery / Johann Verazzan und andern gewesen seyen.

Bermudes.

Im Osten von Virginia / und im Norden und Osten von Neu-Engelland / Neu-Niederland und Virginia sind die Insuln Bermudes: auff dem Meridiano / welcher von der äussersten Ost-Spitze Canada / biß zu der Spitze der Antillen / und fast auff

glei-

gleichen Parallelo / als das Vorgebürg von Virginia / auff 300. Meilen und etwas mehr von beyden; auff 32. Grad 15. oder 20. Minuten / vom Aequator gegen unserm Polum absteiget.

Der Nahm Bermudes wird von Johann Bermudes genommen / welcher sie am ersten erkundi et hat; andere haben sie von dem Namen deß Schiffs Gartza genannt / welches ihn am ersten dahin gebracht hatte. Die Engelländer nennten dieselbige die Insuln Sommes / von dem Namen deß Thomas Sommes / welcher einer von den Ersten unter ihnen ist / so ihnen die Umbstände davon berichtet hat.

So bald in dem Jahr 1522. oder 27. die Spanier von derselben Kundschafft erhalten / so waren sie gesinnet eine Pflantz-Stadt daselbst auffzurichten; weil sie verspührten / daß ihre Flotten wann sie auß West-Indien zurück kehrten / und die von Havana durch den Canal Bahama passirten / nicht bißweilen unter gemelte Insuln gerahten solten. Hernand Camel ein Portugieß hatte deßwegen Befehl; es gienge ihm aber zur selbigen Zeit nit an. Im Jahr 1593. litte Barbotier ein Frantzoß daselbst Schiffbruch / 5. oder 26. Personē von den Seinigen kamen davon / unter denē ein Engelländer war / Namens May / welcher / als er in Engelland komen / hievon einigen Bericht erstattete. Als im Jahr 1609. Georg Sommer ein Engelländischer Edelmann / welcher im Westen eine Durchfahrt suchte / umb nacher Osten zu segeln / dieselbige gegen Norden nicht finden konte / segelte endlich längst der Küsten / und unterhalb Canada / so wir anitzo Neu-Engelland / Neu-Niederland und Virginia nennen / hinab / und litte gleichfals in dem Bermudes Schiffbruch. Er salvirte sich mit fast allen den Seinigen in diesen Insulen / und bey ihrer Zurückkunfft / thäten sie einen so stattlichen Bericht von dem Vortheil den man darauß haben könte / daß man beschlosse eine Pflantz-Stadt daselbst zu bauen / welches unter der Regierung Königs-Jacobi deß Ersten in Engelland geschahe. Richard Morus ward im Jahr Ein tausend sechshundert und zwölff nur mit sechzig geschlechten dahin gesendet / und noch so viel andere kamen kurtz hernach dahin. Seine erste Sorge war die Plätze zu versehen / wo man am leichsten zukommen konte / bauete daselbst einige Vestungen / und versahe dieselbe mit etlichen Gestücken; hiemit brachte er drey Jahr zu / in währender Zeit verlohren die Einwohner ihre meiste Lebens-Mittel. Die Ratten welche auß ihren Schiffen waren geschwommen / und in diese Insuln kommen / hatten ihnen alles weggefressen / und was für Fleiß man auch darzu anwendete / so fuhren sie dennoch darinnen fort; und gleich wie sich die Einwohner in kurtzer Zeit vermehret hatten / also kamen sie auch in kurtzer Zeit gleichfals wieder umb das Leben. Daniel Tucher folgte ihm im Jahr Ein tausend sechs hundert und sechzehen nach / und ließ auß denen benachbarten Landen Korn dahin führen / und Bäume daselbst pflantzen / theilete die Landen / damit ein jeder vor das Seinige Sorg trüge / und solches beobachtete / befahle ihnen die Tabacks-Pflantzung wol wahrzunehmen / welcher dazumahl sehr im Schwang gienge.

Im Jahr Ein tausend sechs hundert und neunzehen führte Buttlen fünffhundert Menschen dahin / und fande derselben allbereits so viel daselbst; und unter ihm wurden alle diese Insulen in Stämme außgetheilet; vollführte die angefangene Vestungen / ehe er von diesen Insuln wegreyßte / zehlte derselben 8. oder zehen mit 52. Gestücken versehen / und wurden dazumahl allda (nehmlich im Jahr 1623.) biß auff 1500. Geschlechte gezehlet / nunmehr aber befinden sich derselben über 3000. daselbst.

Nach dem Butler folgte Johann Bernard im Jahr 1622. er starbe aber am 40. oder 42. Tage nach dem er daselbst angelanget war. Wood-Huse ist seither daselbst und andere mehr gewesen: und scheinet es / daß sothane Regirung von drey Jahren zu drey Jahren erneuert werde.

Im übrigen machen diese Insuln einen hauffen verschiedener Insuln / welche das grosse Meer befeuchtet / und auff verschiedenen Seiten so wol in- als außwendig durchlauffet: die Grösste mag 6. oder 7. Frantzösische / oder 14. biß 15. Englische Meilen in ihrer grösten Breite / massen ihre gröste Breite nur eine einzige / und bißweilen weniger hat / die andere mittelmässige Insuln haben derselben weniger / keine aber von solchen eine Englische Meile.

Insgesambt machen sie einen halben Mond / und worüber sich zu verwundern / so habē sie alle

von

von auſſen eine groſſe Menge Felſen/ welche verhindern/ daß man auff dieſer Seiten nicht darzu kommen kan/ außgenommen an dem Hafen von Southampton/ innerhalb aber / haben ſie derſelben gar wenig.

Die Lande darinnen ſind in acht Stämme getheilet worden/ ſo da ſind Hamilton/ oder Harrington/ Smith/ Devonshire/ Pembrock/ Pagets/ Warwick/ Southampton/ und Sandys. Der von Hamilton iſt der Erſte/ und die Tuckerſtowne/ woſelbſt der Stadthalter wohnet/ beträgt 21. Geſchlechte: deß Smiths 14. Devonshire 19. Pembrock/ 27. Pagets/ 16. Warwick/ 50. Southampton/ 16. und Sandys/ 15. ſo in allem 178. Geſchlechte machen: und dieſe ſind es welche am meiſten beygetragen / oder bey der Außtheilung der Landen in der Pflantz-Stadt das gröſte Theil gehabt haben. Dieſer hat nur einen Theil/ ein anderer zwey/ ein anderer drey / vier fünff und mehr Theile gehabt / jedoch faſt alle dergeſtalt/ daß eines jeden Land von einem Meer zum andern gehet/ und zum wenigſten auff einer Seiten einen Hafen / und das Meer auff der andern Seiten hat. Das Hamiltoniſche iſt zwiſchen dem Hafen von Southampton / und der Meer-Enge Harringthon / und ſind deſſen Theile ſo wol genommen worden / daß ein jedes Geſchlecht entweder auff dem einen oder dem andern Hafen/ oder der benachbarten Meer-Enge/ oder dem Meer ligt / und erſtrecken ſich ſonſt allenthalben die Lande/ auff das äuſſer- und innerliche der Inſul. Das von Sandys iſt zum theil in der groſſen Inſul / zum theil in der Inſul Sommerſet / ſo derſelben nahe ligt. Nur allein die Warwyckiſche Theile ſind ſehr gering / und einige liegen auf dem äuſſerlichen/ und etliche auff dem innern der Inſul. Dieſe Außtheilung der Landen/ wird wol anderswo ſo leichtlich nicht zu finden ſeyn wie allhier / welches ein groſſer Vortheil für die Geſchlechte der Pflantz-Stadt iſt.

Bey dem Hafen von Southampton kan man am beſten zu dieſen Inſulen gelangen/ maſſen der Einlauff daſelbſt nicht über drey oder vier Klafftern tieff iſt/ das innwendige hat deren acht oder zehen/ und ſtehen die Schiffe darinnen wider alle Winde in Sicherheit. Die Schantzen welche den Einlauff beſchützen / ſind nicht weit von der Wohnung deß Stadthalters Kinges Caßle/ das iſt Königliche Schantz / hernach Carls-Schantz die Inſul Maaron Pembrockefort/ und zwiſchen S. Davids und S. Georgen Inſuln die Smithiſche / die von Nagets / Cavendiſch/ Daviers/ und dann Warwyck/ dieſe und die Königliche ſind die beſten. Uber dieſe Schantzen ſind noch etliche Stücke auff der Küſten gepflantzet/ woſelbſt man etwann anländen mögte. Es finden ſich darinnen Schweine/ welche vermuhtlich von den Caſtilianern dahin gebracht worden: Meer-Schild-Kröten/ welches eine von ihren niedlichſten Speiſen iſt/ viel Vögel/ und inſonderheit von denen ſo ſich gern auff den See-Küſten auffhalten/ als die Reyger und andere Arten/ welche wie die Caninchen ihre Neſter in die Erden machen / und Eyer ſo dick und an der Farbe gleich unſern Hüner-Eyern legen / dieſe ſind fett und geben gute Nahrung.

Sie haben ſchöne Cedern-Bäume/ und andere Obſt-Bäume / als Maulbeer-Bäume/ Palm-Bäume / ſchöne Birn von allerhand Farben. Man kan auch Wallfiſche daſelbſt fangen / und findet man vielleicht auch Perlen allda/ inſonderheit in den Inſuln Pearle Iland/ mitten in der groſſen Meer-Enge Greatſamid / welche zwiſchen der Groſſen/ Sommerſets / und der Inſul Irrland iſt: man findet auch allda grauen Amber/ und bey dem Meer/ zwiſchen den Steinen und Felſen/ eine Pflantze / welche ſie Nuchli und Tima heiſſen/ und wovon die Cochenille geſamblet wird. Allhier trägt ſie nur eine wilde Frucht/ und dafern ſie vielleicht gebauet würde/ ſo würde ſie wol eine beſſere geben.

Die Felſen oder Klippen umb dieſe Inſuln/ ſind theils verborgen/ theils ragen auf dem Waſſer herfür/ wann das Meer niedrig iſt: auſſerhalb und an dem Ufer der Küſte/ iſt das Erdreich ſo hart und veſt/ daß es die Anſtöſſe und Wellen deß Meers nicht achtet.

Sonſten iſt das Land an vielen Orten ſehr unterſchieden. Es gibt allda ſandicht- und leimichtes / das jenige ſo am meiſten nach dem Thau riecht iſt das geringſte/ das bräunlichte oder ſchwartze iſt das fruchtbarſte. Die rohte Erde iſt die beſte. Die jenige ſo 2 oder 3. Schuh tieffer in die Erde gehet/ iſt härter als Kalck/ zärter als der Schwammſtein / und durchlöchert wie der Biemſtein / und ziehet das Waſſer an ſich. Die Bäume ſo auff dieſem Lande ſtehen/ wachſen und entfangen ihre Nahrung leichtlich/

wel-

welches bey andern nicht so wol geschiehet / sintemahl weder Brunnen/oder Bäche in dem gantzen Lande sind.

Der Himmel ist meistentheils sehr hell allda/ die Lufft gemässigt/und etwas feucht und warm. Die Obst-Bäume welche von andern Orten dahin gebracht worden/schlagen daselbst wol zu/ aber ihre Früchten werden so bald nicht zeitig wie anderwertlich. Den Reiß säeet man daselbst deß Jahrs zwey mahl: im Mertz / welcher dann im Julio eingesamblet wird/und dann im Augusto/ der im Christmonat eingesamblet wird. Man siehet gar selten Schnee oder Eiß allda. In der grösten Sommer-Hitze machen es die Ost-Winde daselbst kühl. Die Donner und Blitze/ ob sie wol offtmahls geschehen / sind doch weder für die Menschen oder das Vieh gefährlich.

Man hat noch keine vergiffte Thier allda gefunden/so sind es auch die Spinnen nicht/welche allerhand bunte Farben haben / und in der Hitze ihr Gewebe so starck machen/daß offtmals kleine Vöglein darinnen verwickelt bleiben und darauß nicht wieder loß komen können Die Fliegen und Mücken sind allda sehr beschwehrlich / und die Ameisen den Obst-Bäumen schädlich. Unter den bösen Kräutern/ gibt es eines / welches sich gleich dem Epheu umb die Bäume windet/ und in dieselbe etwas böses bringet.

Man erzehlet eine wunderbare Geschichte/ von einer gewissen Schifffahrt/welche im Jahr 1616. auß diesen Insulen biß zu unserm vesten Lande ungefähr umb die Sommers-Zeit geschehen seye. Es reyßten fünff Personen auß diesen Insulen in einem kleinen und oberhalb offenem Schiffe ab/welches kaum 4. oder 5. Schefel fassen konte. Sie schifften durch das gantze grosse Meer zwischen der neuen Welt und der Unsrigen hin und kamen in 40. Tagen frisch uñ gesund in Irrland an. Es wird nicht gemeldet ob diese Reyse außdrücklich verrichtet / oder ob sie indem sie längst der Küsten gefischet/die Winde sie alda überfallen / und in das grosse Meer getrieben haben / welches sie hernach vollends durchfahren / oder ob sie einen andern Anschlag gehabt haben; dem seye aber wie ihm wolle / so wird man dergleichen Begebnuß die mit so grosser Gefahr vorgenommen worden/nicht wol finden.

Im übrigen muß man diese Insulen meiden / wann man nichts darinnen zu verrichten hat; und diejenige welche auß America wieder zurück reysen/und durch die Meer Enge Bahama passiren/nehmen auff ihren Wegen fleissig in acht/ob sie noch diß- oder jenseit gemelter Insulen sind/damit sie nicht dahin gerahten und Schiffbruch leiden mögten.

Herera setzet dieselbige auff die Höhe von 33. Graden / die Engelländer auff 32. 15. oder 20. Minuten / und entfernen sie von Londen auff 3300. Engelländische Meilen / welche 16. biß 1800. Frantzösische Meilen machten / und auff 300. Meilen von Roanack / dem Vorgebürg Virginiä/so 150. Frantzösische Meilen betrüge.

Florida.

Florida kan für einen Theil Neu-Franckreichs gehalten werden / weil die Frantzosen am ersten daselbst eine Pflantz-Stadt mit Bewilligung der Einwohner deß Landes allda auffgerichtet haben: Sie wird vielleicht gleichfals für ein Theil Neu-Spaniens geschätzet / weil anitzo die Castilianer zwo Pflantz-Städte darinnen haben/ welche mit der Audientz S. Dominici überein kommet / so eine von den vier Audientzien in Neu-Spanien ist. Es sind aber diese zwo Pflantz-Städte so schwach/und nahe beysammen; und das Land so groß/daß solches gantz nicht geachtet wird. Wir können sagen / es seye Florida zwischen Neu-Franckreich und Neu-Spanien; und erstrecket sich von dem Fluß Palmas an / welcher dieselbige mit d' Landschafft Panuco/in Neu-Spanien begräntzet/biß zu dem Fluß Jordan/ der es von Virginia so ich für Neu-Franckreich halte/absondert.

Das gröste Theil ihrer Küsten ligt auff dem Meerbusem von Mexico/der sie gegẽ Mittag befeuchtet: Ein ander Theil ligt auff dem Nord-Meer / welches dieselbe gegen Morgen befeuchtet: zwischen diesem Golff und Meer / läßt Florida eine halbe Insul gegen Mittag herfür gehen; und daselbst wo das Vorgebürg von Florida von dem Hafen Mantancas in der Insul Cuba / nur 35. oder 40. Meilen abgelegen ist. Die äusserste West-Küste von unserm Florida hält 450. Meilen / die äusserste Ost-Küste

hat nicht mehr als 150. die Halb-Insul zwischen beyden erstrecket sich auff 150. Meilen ausser der Küsten/und hat zum wenigsten 60. biß 75. Meilen in der Breite / und macht noch eine andere Küste von 350. Meilen: also daß gantz Florida nicht viel weniger als 1000. Meilen auff der Meer-Küsten machet.

Die Castilianer haben keine Pflantz-Stadt auff dem Mexicanischen Meerbusem/noch auff der Küsten/woselbst die Frantzosen hiebevor gewesen sind. Die zwo Pflantz-Städte die sie allhier haben/sind S. Augustin/und S. Mattheus 15. oder 16. Meilen voneinander abgelegen / auff der Ost-Küsten der Halb-Insul daselbst wo sie sich der Küsten nähert/worauf die Frantzosen gewesen sind: Florida ist gegen Norden und Westen mit Bergen/gegen Neu-Franckreich / und Neu-*Mexico* umbgeben. S. Augustin welches die beste und vesteste unter den zwo Pflantz-Städten ist / ward von Francisco Dracone im Jahr 1585. eingenommen und geplündert.

Florida ist am ersten im Jahr 1496. von Sebastian Gabot entdecket worden/welchen König Henrich der *VII.* in Engelland abgeschickt hatte/eine Fahrt durch Westē zu suchen/ damit man nach Osten schiffen könte: dieser vergnügte sich/ daß er dieses noch unbekandte Land gesehen hätte/ und seinem König davon Bericht erstatten könte. Johann Ponce de Leon war im Jahr 1512. wegen deß Königs in Castilien daselbst gewesen / und wolte allda eine Pflantz-Stadt auffrichten: Die Einwohner deß Landes aber wolten es nicht gestatten/schlugen ihn zu verschiedenen mahlen/verwundeten ihn / und zwangen ihn wieder zurück zu kehren/da er dañ zu Puerto Ricco/woselbst er Stadthalter war/ die Schuld der Natur bezahlte. In den Jahren 1520. und 1524. kamen Lucas Vasques de Aillon und etliche andere Spanier in Florida/ zu keinem anderen Ende / als die Einwohner zu entführen/ uñ dieselbige nach den Spanischen Bergwercken zu bringen / worinnen sie fast alle Einwohner der Insul auffgerieben hatten. Pamphilus Narvaes war gleichfals im Jahr 1528. daselbst gewesen / und hatte das Land biß an die Berge Apalachi durchreyset / woselbst er vermeinte Gold zu finden.

Die schönste Anländung so die Spanier in Florida gethan/ist im Jahr 1534. gewesen/unter Ferdinandō Soto/ welcher sich bey Eroberung Perou bereichert 150. zu Pferde / und 900. zu Fuß/dahin gebracht hatte. Er durchreyste Florida fast auff allen Seiten / und begehrte keine Pflantz-Stadt darinnen zu bauen; sondern er beschwehrte die Einwohner deß Landes sehr/ von welchen er gleichfals verschiedene Jahr über / so er darinnen gewesen / dergestalt abgemattet worden/daß er endlich/weil er den verhofften Reichthumb daselbst nicht gefunden / den Geist auß Unmuht auffgabe / und ward in die Tiefe eines Flusses begraben / damit sein Leichnam nicht etwan in seiner Feinde Hände gerahten mögte. Die Seinige kehrten im Jahr 1543. ungefähr 30. zu Pferde und 300. Mann zu Fuß starck/wieder nacher Hause. Aller Vortheil welchen Soto von seiner Arbeit gezogen/ist dieser/ daß er dem Land den Namen Florida gegeben/ entweder weil er auff den Palmen Sontag dahin kommen / oder weil er/ wie er an Land gestiegen/alda Kräuter und Blumen in ihrer Blühte und Schönheit gefunden.

Im Jahr 1549. befanden Kayser Carl und der Raht von Indien für gut/daß sie keine Soldaten mehr / sondern Geistliche dahin schicken wolten/umb durch die Religion das wilde Gemüht dieser Völcker zu besänfftigen. Ludwig von Barbastre auß S. Benedicti Orden/ langte daselbst mit etlichen Geistlichen an: Die Einwohner deß Landes aber nahmen dieselbige alsobald beym Kopff / und brachten ihn nebenst zweyen von seinen Gefährden umb das Leben / schindeten dieselbige/und hängten die Häute vor die Thüren ihrer Hüten: die andern salvirten sich und begaben sich in die Schiffe/welche sie dahin gebracht hatten.

Die Frantzosen sind erstlich unter der Regierung Carl deß *IX.* in Florida gewesen. Im Jahr 1562. ward Franciscus Ribant dahin gesendet/welcher mit den Einwohnern deß Landes eine Bündnuß machte / und die Caralmer Schantze auff dem Fluß *May* bauete. Nachdem Ribant wider nach Franckreich gereyset/ mit dem Versprechen mehr Volcks dahin zu bringen/aber mit seiner Zurückkunfft gar zu lang verzoge/so wurden die Seinige untereinander uneinig/also daß sie ein Schiff so gut sie konten baueten / und begaben sich mit wenig Lebens-Mitteln auff das Meer / allwo sie einen solchen

Hun-

Hunger gelitten / daß sie gezwungen wurden das Loß zu werffen/und einen unter ihnen zu eſſen; daß dann auff eben denselbigen fiele/ welcher an ihrer Uneinigkeit Urſächer geweſen.

Renatus Laudoniere kame im Jahr 1564. wieder dahin: bauete die Caraliner Schantz wieder auff / weil aber die Caſtilianer ſothane Schantz bey ihrem Neu Spanien nicht leiden konten/ſo beſchloſſen ſie dieſelbige darauß zu vertreiben: derowegen ländeten ſie daſelbſt an / ſtelten ſich / ob hätten ſie mit den Frantzoſen nichts zu ſchaffen/überrumppelten die Schantz / worauß ſich Laudoniere kaum ſalviren konte/ nahmē den Ribant auff dem Meer gefangen / welcher bereits Schiffbruch erlitten hatte / hängten die Soldaten auff/und ſchindeteten den Ribant lebendig/wie Leſcarbot berichtet.

Im Jahr 1567. verrichtete Dominicus de Gourgues Gaſcon und Cou Mont Marſon ein Stück ſeiner Tapfferkeit dieſen Schimpff zu rächen; er begabe ſich auff ſeinen Koſten mit 150. Soldaten und 80. Bootsgeſellen auff das Meer: ſtiege in Florida an Lande / und mit Hülffe der Einwohner / welche den Frantzoſen gewogen warē/nahme er den Spaniern die Caraliner Schantz wieder ab / nebenſt zwey anderen Schantzen / die ſie bereits von neuem auffgebauet hatten; lieſſe ſie an eben die Bäume auffknüpffen/woran ſie die Frantzoſen gehänget hatten/ſchleiffte die Schantz / und kehrte im Jahr 1568. wieder nacher Franckreich/ da er dann genug zu ſchaffen hatte ſich wegen ſeiner rühmlichen Verrichtung zu rechtfertigen.

Dieweil nun Florida zwiſchen dem 25. 30. der 40. Grad der Breite ligt / ſo kan das gantze Land nicht anderſt als gut ſeyn; ſie haben auch allerhand Fleiſch/Geflügel/ und Fiſche / etliche Gold- und Silber-Gruben / worumb ſie ſich wenig bekümmern / auß dem Meer ziehen ſie einige Perlen / ſie bekleiden ſich mit Thier-Häuten / welche ſie auff der Jagt fangen/ und mit allerhand färbigen Federn außzieren: ſie ehren die Sonn und den Mond; ihre Waffen ſind Bogen und Pfeil / wie faſt durchgehends in America. Das Land ligt meiſtentheils eben / wird von ſchönen Flüſſen befeuchtet / worinnen ſich die Crocodile auffhalten/welche ſie eſſen. Sie haben allerhand Geflügel / wie hier zu Lande / ingleichem Wildpret; ohne was ſie ſonſt eigentlich haben. Es iſt ihnen die Eigenſchafft ihrer Kräuter bekandt; und ziehen auß denſelbigen ſchöne Farben/ ihren Maytz ſamblen ſie das Jahr zwey mahl auff einem Lande oder Acker: wann dieſes Korn eingeerndet / ſo thut man ſolches an einen gemeinen Ort / und wird einem jeden Geſchlecht nicht mehr als was es vonnöhten hat davon außgetheilet: Einen Theil deß Jahrs bringen ſie in den Wäldern zu/allwo ſie von ihrer Jagt leben/ einen Theil bey den Seen / Flüſſen und dem Meer / woſelbſt ſie ihren Fiſch-Fang verrichten. Der Wallfiſch-Fang geſchichet mit einer ſolchen Geſchicklichkeit und Künheit / daß die Europäer ein ſolches nicht unterſtehen dörffen. So bald der Fiſcher einen bey ſeinem Schifflein verſpühret / ſo folgt er demſelben/ ſpringt ihm auff den Rücken / und ſetzt ſich darauff: nimmt ſeine Zeit in acht ihm einen Stock in eines von beyden Naßlöchern zu ſtoſſen/ und wie hefftig ſich auch der Wallfiſch bemühet/ ja wann er ſich ſchon unter das Waſſer taugte / ſo hält ſich der Fiſcher doch veſt/ wartet biß er wieder herauff kommt/und ſtößt ihm einen andern Stock in das zweyte Naßloch / und macht ſich mit einem Seil/welches an dieſe Stöcke veſt gemacht iſt/davon; weil nun der Wallfiſch nicht mehr Odem ſchöpffen kan/ ſo wird er ſchwach; der Fiſcher ziehet ihn darauf allgemach an Land/und mit Hülffe ſeiner Geſellen hauet er denſelben in Stücker / welche ſie dörren/ und Mehl darauß machen / und auß dieſem Mehl Brod/welches ſich lange Zeit halten kan.

Die Völcker in Florida werden von ihren Paraouſtis regiret / welche ſie zu dem Kriege führen/worinnen ſie die Männer tod ſchlagen / die Weiber und die Kinder aber behalten: ſie haben auch ihre Jouanes oder Opffer-Pfaffen/ welche gleichfals ihre Aertzte ſind / und ihnen groſſe Ehre erweiſen. Wann ihre Paraouſtis ſterben/ ſo werden ſie mit groſſen Ceremonien begraben: bey ihren Lebs-Zeiten dörffen ſie viel Weiber haben; unter denen eine die fürnehmſte iſt/deren Kinder ihres Vatters Ampt verhoffen können.

Das Hauß deß Paraouſti Ouade/ als Capitain Albert darinnen geweſen / und ſelbigen umb Lebens-Mittel angeſprochen hatte / worüber verſchiedenen Hauß- und Zierraht / einer

Piquen hoch tapeßret/und diese Teppiche waren von raren Federn/und sehr schönen Farben gemacht/und so künstlich zugerichtet/daß sie nicht geringer als die unsrige zu schätzen. Sein Deckbett war weiß/und sehr schön gewebet/ und eine Frantze von Scharlach herumb.

Wir haben hiebevor angezeiget/ daß etliche Frantzosen sich auß der Caroliner Schantze salviret/und sich in deß Königs oder Fürsten Satouriova Lande begeben haben ; und nach der Hand/und kurtz vor dem 1620. Jahr/ als einige Engelländische Geschlechte / und vermuhtlich Catholische auß Virginia weggereyset/umb nacher Neu-Engelland zu passiren/ sind sie durch widerwärtige Winde auf die Küste von Florida getrieben worden/weil sie nun daselbst eine Regierung angetroffen/die ihnen gefallen/ haben sie beschlossen daselbst zu verbleiben/ verfügten sich in die Landschafften Matique/Amana und Bemarin in den Apalachen / hielten sich am meisten in dieser auff/und nach dem sie etliche geist- und andere fürnehme Personen an sich gezogen/ haben sie die Fundamenten zu einer kleinen Pflantz-Stadt geleget / und weil sie von den Veränderungen / die nach der Hand in Engelland entstanden/entfernet waren/ nahmen sie ihnen für/sich solcher als eines Orts der Zuflucht zu bedienen/ und das Christenthumb darinnen außzubreiten/woran die Frantzosen einigen Anfang gemacht hatten: Nach dem nun Gott ihre Arbeit in den 12. oder 15. ersten Jahren gesegnet/ haben sich die meiste Officirer / und Häupter der besten Geschlechter von Bemarin und Amana zum Christenthumb bekehret/einen Bischoff und Priester kommen lassen/ und Collegia gestifftet/ihre Kinder in selbigen zu unterweisen.

Der König der Apalaches selber hat die Tauf entfangen. Kurtz nach dem 1640. Jahr / hat Pabst Urbanus etliche Menoriten dahin gesendet/denen es daselbst wol gelungen/und hält man dafür/ daß sie den Paracoussis der Landschafft Achalaque und viel von seinen Underthanen getauffet haben.

Nachdem die Spanier seither einige Vestungen auff den vornehmsten Häfen/ und auff dem Ufer von Florida gebauet/ so haben sie denen Einwohnern deß Landes eine Furcht eingejaget/daß wann die Frembden sich vermehrten/ sie sich deß Staats etwan nicht bemächtigen mögten / welches verursachet daß der König die Engelländer in unterschiedliche Städte zerstreuet/ und ihnen eben die Freyheiten als den natürlichen Einwohnern gegeben hat/ dafern sie keine Verständnuß von aussen hätten / auch beschlossen keinen Frembden mehr auffzunehmen. Nichts destoweniger geben die Engelländer für/ es hätten die Apalachen keine Ursach gehabt sich zu förchten/weil sie gegen der grosse Menge Einwohner nichts zu schätzen gewesen/und hätte das Land über das keinen Reichthumb / wodurch die Frembden zur Handlung dahin mögten gezogen werden.

Apalachites.

DAs Land der Apalachiten begreifft sechs Provintzien in sich/ worunter drey in einem von den Apalatischen Bergen umgebenen Thal ligen.

Unter sothanen Landschafften/wird die gegen Morgen/wo deß Königs Hof ist/Bemarin genannt ; die in der Mitten Amani oder Amana ; und die Dritte/welche oben an dem Thal liget/ Matique ; diese letzte gehet biß in das Gebürge/ und noch weiter biß zu dem grossen See Theomus.

Die andere Provintzien sind Schama/Meraco / welche in denen Apalatischen Gebürgen ligen/und dann Apachalaque/ die zum theil in diesen Bergen/zum theil in der Ebene/und umb die Moräste an dem Ufer deß See Theomy/auff der Nord-Seiten liget. Die drey Landschafften in den Thalen mögen 60. Meilen in der Länge haben/und nur zehen oder zwölff in der Breite / diejenige so in- oder auff den Bergen ligen / habē derselben nicht weniger. Ihre Einwohner sind grösser als die andern / und leben nur von der Jagt ; die in den Thalen leben von dem was ihnen die Erde gibt / und was ihnen der Fischfang in den Flüssen verschaffen kan ; hievon theilen sie denen in den Bergen mit/welche ihnen hingegen ihre Peltze / als Marter / schwartze Füchse/Gemse und Hirsche geben.

Die Lande unten am Berge/tragen Cedern- Cypreß-Dannen- und Eich-Bäume / Panamas/Salsafras/und eine grosse Menge anderer Bäume mehr/welche hier zu Lande nicht bekandt :

sind: und seit die Europäische Völcker / insonderheit die Engellander dahin kommen/ so haben sie Aepffel/ Birne/Pomerantzen/Citronen/ Limonen/Pfraunen/Möllelen/Kirschen/sie haben auch keinen Mangel an Lorbeer-Bäumen/Jasminen und Roßmarinnen / noch an schönen Blumen/als Näglein/Violen/Tulipanen / Lilien / und Rosen/ꝛc. noch an Suppen-Kräutern/über daß Erbsen/Bohnen/Kukumern/und Kürbise: sie haben Erd Himb- und Kloster-beeren: Aber keinen Weitzen / Dinckel / Gersten oder Habern: hingegen haben sie so viel kleinen Hirsen / Wicken / Linsen/ Maytz / so sie deß Jahrs zweymahl samblen / daß sie genug für sich und für die so in den Bergen wohnen haben.

Es gibt bey ihnen Indianische Hahnen Hüner von allerhand Arten/Feldhüner/ Papegayen: so gut zu essen / Ringel- und Turteltauben / Adler und andere Raub-Vögel / Atzeln/ weisse Spatzen/ und Tonatzuli / welche wie die Nachtigallen singen/und sehr viel andere mehr: sie haben keine Meer Fische/weil sie zu weit davon abgelegen/aber wol Fische auß süssen Wasser-Flüssen / welche unsern Karpffen/ Hechten/ Bersig und Barben gleich sind: über das Biber/welche längst ihrer grösten Flüsse gefangen werden/sie essen das Fleisch von denselben / und die Haut dienet ihnen zu Peltz-Futtern.

Ihre Schaafe/Kühe/Geyssen und Schwein weyden in den Felsen / und auff den Abhängen der Berge/ ohne Hirten. Die in den Bergen wohnen/ sind so gute Jäger/ daß sie die Thiere verjagen/welche ihnen Schaden zufügen könten/ und treiben sie weit in das Gebürge hinein. Es gibt zwar auch Bähren/ Tyger/ Löwen/ und Wölffe daselbst/welche nur von dem Raube leben/sie sind aber so weit in denen Wäldern/daß sie fast niemahls auff die Fläche und Ebene herab kommen.

Die Menschen allda sind groß/ wolgestaltet/ haben lange und schwartze Haar/und eine gelblichte Farbe/die Männer und Weiber halten ihre Haar sauber und reinlich/die Männer flechten sie hinter dem Ohr/und die Weiber in Form eines Krantzes umb den Kopff herumb; auff Freuden-Festen lassen sie dieselbige auff den Schultern fliehen.

Vor diesem giengen sie nackend biß unter den Nabel/nunmehr aber bedecken sie den Leib / und machē ihnen Kleider welche sie nach der Jahrs-Zeit tragen/als von Baumwoll/Woll/und eine Gattung Flachs/den sie in dem Lande haben; im Winter Futter von den Häuten welche sie zu gerben wissen/und von ihren Ochsen/ Hirschen und andern Thieren haben. Ihre Kleider sind wie Röcke gemacht / welche ihnen biß auff die Knie gehen / die Ermel aber nicht über die Elenbogen. Die Weiber können ihre Wolle/ Baumwolle und Flachs spinnen/ und machen darauß unterschiedliche Zeuge/ ihre Hauben oder Mützen sind von Bähren-Häuten / gantz schwartz und gläntzend / vornen gespitzet / und hinten mit Vögels-Federn/die ihnen biß auf die Schultern reichen außgezieret. Die Weiber ausser ihren artig geflochtenen Zöpffen/ durchlöchern ihnen die Ohren/ und hängen Christallen/oder sonsten saubere Steine / denen Smaragden gleich daran / umb den Halß tragen sie grosse Ketten / wann sie außgehen; achten die Corallen von Christall/und gelben Amber hoch/ und der fürnehmsten Officirer Weiber machen ihnen Arm- und Halßbänder darauß.

Ihre Städte sind von aussen mit einem breiten und tieffen Graben umbgeben/innerhalb mit dicken spitzigen Pfählen/ wie lebendige Zäune / besetzet/und mit ritzenden Dornen unterflochten. Die Zäune sind 5. oder 6. Schuh dick. Die Pforten enge / und können auf der Brücken so dahin leitet/ kaum zween Menschen auff einmal nebeneinander gehen: Jede Stadt hat zwo Pforten/welche bey der Nacht geschlossen werden mit Stückern Holtz von einem Wall unterstützet / der sie auff beyden Seiten einschliesset / und die Brück ist von Pfälen/worauff die Breter ligen/welche sie auffheben / wann sie etwas beförchten.

Die Haupt-Stadt ist Melilot/ welche 2000. Häuser von Stückern Holtz eines an das andere gefüget haben mag/sie sind mit Blättern von Röhrig/Binsen oder Kräutern bedecket: Der fürnehmbsten Häuser sind oben mit einem gewissen Mastich überdüncket/ welches dem Regen widerstehet; das Pflaster in den Häusern ist von gleicher Materie/worzu sie Sand thun/den sie auß den benachbarten Bergen holen: Ihre Kammern sind mit Natten tapezieret/ auß Palmen-Blättern gewebet/ und mit Peltzwercken /

welche sie unterschiedlich zu färben pflegen. Die Fürnehmste haben sehr köstliche Futter / entweder von Hirsch-Häuten/oder Vögels-Federn/ sehr artig/als ob sie gestickt wären/zusammen gefüget. Ihre Bette anderthalb Schuh hoch von der Erden erhaben / sind mit Gems-Fellen bedecket/welche sie mit Blumen/Früchten/und allerhand Schnackereyen bemahlen/ so haben sie auch ihre Maderatzen.

Ihre Gefässe sind von Holtz/ oder von allerhand färbiger Erde. Sind unter der Regierung ihres Königs sehr einig / welcher zu Melilot seine Residentz und Hoffhaltung hat. Jede Stadt hat ihren Regenten oder Stadthalter / und andere Officirer / welche der König nach seinem Belieben beneñet und ändert: die Dörffer haben gleichfals ihre Hauptleute/ die unbewegliche Güter sind unter dem Volck gemein / außgenommen ihre Häuser / und ihre kleine Gärten; im übrigen besitzen sie nichts eigenthumliches. Die Aecker werden insgemein gebauet / und die Ernde auch insgemein eingesamblet/und unter sie auffgetheilet. Zur Zeit der Saat sind ihre Stadthalter und Officirer bey der Arbeit zugegen: woselbst alle die jenige so Alters halber arbeiten können / sich deß Morgens früh bey der Arbeit einstellen / und biß an den Abend darbey verbleiben / da sie sich dann nach Hause zur Ruhe verfügen. Unter der Arbeit versorgen sie ihre Häupter oder Vorsteher mit Essen und Trincken. Wann die Ernde geschehen/so wird solche in die gemeine Scheuren geleget / welche mitten in der Stadt oder dem Dorffe sind; und wann der Mond voll / oder neu ist/so theilen dann die jenige so darzu bestellet sind/einem jeden Hauß-Gesässe / nach Anzahl der Personen worinnen dasselbe bestehet / so viel ihnen zur Nahrung nöhtig ist/auß.

Sie sind nüchtern und mässig / und wissen nichts von dem Uberfluß und den Wollüsten/ und ob sie schon Weinstöcke haben/die von Natur in ihren Landen wachsen / so machen sie doch keinen Wein / als zu dem Gottes-Dienste darauß; das lautere Wasser ist ihr Getränck. Bey ihren Bancketen oder Mahlzeiten machen sie Bier auß ihrem Mayß/oder Meht/ so sie in grossen Gefässen lange Zeit verwahren / und für Spanischen Wein passiren könte. Die in einem Hause sind leben über alle massen einig/ und gibt es Häuser allda/worinnen der Vatter seine Kinder biß in das dritte und vierdte Glied sehen kan/an der Zahl über 100. und mehr Personen.

Ausserhalb der Ernde- und Saat-Zeit / machen sie Kleider/Häsken/Körbe/und ander kleine Arbeit. Sie sind freundlicher Natur / lieben die Frembden/sind gelehrsamb/ und geniessen schon lange Zeit eines stillen Friedens.

Ihre Waffen sind Bogen/Käule/ Schläudern/Wurff-Spiesse; der König braucht die Einwohner deß Gebürgs zu seiner Leib-Wacht/ weil sie sich unauffhörlich in der Jagt üben/ und belohnet die jenige / welche sich am besten darauff verstehen. Sie lieben die Music/ahmen den Vözeln nach/und gehet ihnen wol von statten; ihre Sprach ist reich in Gleichnüssen: sie haben ihre Dicht-Kunst/vermittelst deren sie die denckwürdige Thaten/ihrer Könige und Hauptleuthe erzehlen/und etwas von der Sitten-Lehre.

Sie haben die Sonn angebetet/ und hatten ihre Priester oder Jaonas / welche sehr Aberglaubisch waren deroselben Dienst zu erweisen. Sie haben geglaubet/ daß/ weil die Sonn 24. Stundē lang verfinstert gewesen/die allgemeine Sündfluth dahero entstanden wäre; und daß der Berg Olaimy/worauff ihr Tempel gestanden/davon wäre befreyet/und von denen so sich dahin salviret die Welt wieder vermehret worden. Gedachter Berg ist in der Landschafft Bemarin/eine Meile von Melilot / dessen runder Gipffel ein anmuhtiges Ansehen gibt/unten stehen viel Sasafras-Cedern- und Cypreß-Bäume; der Gipffel ist eine über die massen schöne Ebene/und hat nicht weniger als eine Meile im Umbkreyse/bedeckt mit einem kurtzen und dünnen Kraut / untermischet mit Thimian und Majoran/ nebenst allerhand wolriechenden Kräutern mehr: das Volck stunde auff dem Berge / mitlerweil die Priester der Sonnen ihren Dienst erzeigten / welches deß Jahrs vier mahl zu geschehen pflegte: zwey mahl ehe man säere/und zwey mahl nach den Ernden.

In diesem Tempel ist eine Grotte oder Höle/ von Natur in einen Felsen gehauen: das Loch ist weit / wie das Portal eines Tempels. Wann nun die Sonn über ihrem Horizont auffgienge/so warff sie ihre Strahlen in das Loch/ wovon das Vordertheil eine platte Form in

dem

Felsen gehauen war / woselbst die Jaonas der Sonnen Auffgang erwarteten/ umb ihre Ceremonien anzufangen.

Die innere Höle ist zweyhundert Schuh lang/und fast eben so breit; das Gewölbe erhöhet sich allgemach in einen Kreyß / und hält von unten an biß in die Höhe hundert Schuh: in der Mitten ist ein Lufft-Loch oder Laterne / wodurch der Tag hinein fält/ und diese Laterne ist mit dicken und grossen Steinen angeklammert / und zusammen gemauert / damit sie nicht fallen kan. Das Gewölbe ist allenthalben sehr weiß / und mit einem Salpeter überdüncht / der den weissen Corallen gleichet/ worauff unterschiedliche Gemählde sind.

Das Pflaster ist gantz gleich und sauber / als wann es nur von einem Stücke wäre; unten an der Höle/und gegen dem Tempel über/ ist ein Becken mit hellem Wasser angefüllet / welches unauffhörlich von dem Fesen herab träufft.

Uber der Leuchte oder Laterne die den Tag gibt/stehet ein grosser Altar / auß einem einigen runden Stein / von der Erden erhaben / worauff die Jaonas ihre Opffer verrichteten / nicht von dem jenigen das Leben hatte / sondern von Rauchwerck / und köstlichen Specereyen / so auff dem Altar brenneten/und opfferten die Reichen Kleider/damit solche unter die Armen außgetheilet würden.

Nachdem aber der König nunmehr das Christenthumb angenommen / wie ingleichem ein guter Theil seines Volcks/ so wird gemelter Berg nicht mehr als auß Vorwitz besuchet.

Der Herr Bristock / ein Engelländischer Edelmann/welcher im Jahr 1657. daselbst gewesen/ hat hievon unterschiedliche Schrifften herauß gegeben/worauß wir obiges genommen haben / und verspricht noch eine sonderbare Relation davon/welche wir erwarten.

Mexico oder Neu-Spanien.

DAs Neu-Spanien ist das schönste uñ berühmteste Theil deß Nordischen Americâ / und begreiffen die Spanier bißweilen unter diesem Namen das gantze America: wir können darunter das jenige verstehen/was dem Catholischen Könige zugehöret; woselbst wir viel Landschafften haben werden/welche insgesambt unter vier Audientzien oder Parlementer gerechnet werden; so da sind S. Dominico/Mexico / (und dieses führet insonderheit den Namẽ Neu-Spaniens) Gaudalajara/ oder Neu-Galitien und Quatimala.

Die Audientz S. Dominici hat unter ihr alle Insulen/welche vor dem Mexicanischẽ Meerbusem ligen/hernach Florida/so denenselben gegen Nord-Westen/ und in dem Mitternächtischen America; und dann Venezuela / Neu-Andalusia uñ Rio della Hacha/welche ihnen gegẽ Suden und in dem Mittäglichen America sind.

Die Audientz Mexico hält in sich die Landschafften *Mexico*, Panuco/Mechoacan/Tlascala/*Guaxaca*, Tavasco und Jucatan. Die Landschafft Panuco ligt *Mexico* gegen Mitternacht/ Mechoacan gegen Abend; Tlascala gegen Morgen/ *Guaxaca*, Tavasco und Jucatan gleichfals gegen Morgen. Die zwo letzten liegen gäntzlich auff dem Norder-Meer. *Guaxaca* und Tlascala auff dem Nord- und Suder-Meer; *Mexico* und Mechoacan allein auff dem Suder/uñ Panuco auf dem Norder-Meer.

Die Audientz Guadalajara/ oder Neu-Galitien/begreifft in sich die Landschafften Guadalajara / Xalisco/ Loszacetecas/Chiametlan/und Cinalsa; etliche setzẽ noch hinzu Neu-Biscaya; andere annoch Sibola/Quivira/Anian/California ꝛc. Neu-Biscaya/ und Loszacatecas stossen nicht an das Meer/Guadalajara wenig/nehmlich zwischen Xalisco und Chiametlan: und diese fangen auff dem Suder-Meer an/die andern erstrecken sich weit in dieses hinein / welches genennet wird Mar Vermejo/oder dz rohte Meer/ massen die Insul California auf der andern Seiten ist.

Die Audientz Guatimala im Sud-Osten der Mexicanischen / ligt zwischen dem Norder- und Suder-Meer/und erstrecket sich gegẽ dem Mittäglichen America. Man gibt ihm die Landschafften Guatimala/Soconusco/Chiapa/*Vera Pax*, Honduras/Nicaragua/und Costarica: diese 2. letzten sind auff beyden Meeren/Hunduras und *Vera Pax* auf dem Meerbusem Honduras gegẽ dem Norder-Meer/Chiapa in den Landẽ; Guatimala und Soconusco auf dem Suder-Meer.

Die Audientz *Mexico* wird also wegen ihrer Haupt-stadt genennet / und gemeiniglich Neu-Spanien / wie auch ihre sonderbahre Provintz weil die Castilianische Spanier von der Stadt Me-

Mexico angefangen haben sich zu vollmächtigen Ober-Herrn in diesen Quartieren zu machen. Gemelte Stadt ist von ihren alten Einwohnern Tenoxtitlan/oder Tenuchtitlan/und ferner Themistitan genennet worden; ist ihrer Könige Residentz gewesen/und ist auff den heutigen Tag noch die schönste in gantz America. Es wohnen daselbst der Stadthalter in dem Mitternächtischen America/ein Ertz-Bischoff/ und noch viel Gerichts-Müntz und Inquisitions-Beampten; es werden darinnen bey die 4000. natürliche Spanier / dreyssig tausend Indianer / oder Americaner: (hiebevor sind derer daselbst zwey hundert tausend gewesen) und zwantzig tausend Mohren gefunden; ihr Gebiet begreifft zwey hundert und fünffzig Flecken in sich / unter denen hundert ihre Schulen/ 150. Klöster/ 3000. (einige sagen 6000.) Estancias / oder Meyer-Höfe/und in allem 500000. zinßbahre Americaner sind.

Die Stadt ligt mitten in einem See/der bißweilen zehen Meile lang / und sieben oder acht breit ist/im Umbkreyse aber hat sie 25. oder 30. sie wird an das veste Land mit dreyen Dämmern gehänget/worunter der jenige so gegen Westen gehet/nur drey Viertheil Meilen lang / der gegen Norden anderthalb/und der letzte drey Meilen lang ist. Auff diesem letzten haben Corter und die Spanier ihre Lauff-Gräben gemacht / und die Stadt erobert. Der gantze See ist gesaltzen/es fällt aber ein anderer fast gleicher Grösse in denselben hinein / welcher süß und gut zu trincken ist. Beyde zusammen machen einen Umbkreyß von 45. biß 50. Meilen / haben auff ihren Ufern oder Hügeln bey die fünffzig Flecken / deren etliche hiebevor grossen Städten zu vergleichen gewesen. Auß dem gesaltzenen See wird viel Saltz gemacht; und in dem andern viel Fische gezogen / deren Fang bißweilen auff 300. Frantzösische Gülden jährlich verpachtet worden.

Mexico hat über das was wir vermeldet haben eine berühmte Academie / viel Klöster beyderley Geschlecht: wird wie unter seinen alten Königen in vier Quartier unterschieden: welche heut zu Tag S. Johann/S. Maria rotunda / S. Paul und S. Sebastian und S. Jacob hiebevor Tlatelulco genennet werden. In diesem letzten/ welches sehr groß und das schönste ist/sind der Palast deß Stadthalters/das Ertz-Bischoffliche Hauß / der Audientz-Hof / die Müntze und andere Aempter. Die grosse Kirch ist von dem Cortez mit solcher Eilfertigkeit auffgebauet worden / daß als man die Säulen in Mangel der Materialien auffrichten wollen/ man sich der jenigen Steinen bedienet / wovon die Bildnüsse ihrer Götzen gewesen sind.

Im October deß Jahrs 1629. hat die Stadt Mexico einen grossen Schaden erlitten: sintemahl das Gewässer die Dämme eingerissen/also daß diese Stadt fast überschwemmet worden. Deß Stadthalters Palast hat viel erlitten/ eine grosse Anzahl Leute sind ersoffen / viel schöner Haußraht verlohren oder verderbet worden: uñ solches geschahe auß Verwahrlosung der jenigen / welche die Dämme unterhalten oder aber auß Nachlässigkeit derer die hierzu das Gelt hätten herschiessen sollen.

Unter allen Plätzen/welche auff beyden Seen von Mexico gewesen oder annoch sind / hat Chiulula bey die 20000. Häuser gehabt / ohne was unter dero Gebiehte gehöret; sie hatte so viel Tempel als Tage im Jahr sind; opfferte jährlich ihren Götzen/ 5. oder 6000. Kinder beyderley Geschlechts. Die Obrigkeit ward allda von dem Volck erwählet/und konte nichts thun/ bevor sie ihre Götter/sechs von den fürnehmsten Staats-Rähten/und sechs von ihren Priestern zu Raht gezogē hatten. Das Land allda hat einen Uberfluß an Cochenille. Tetzcuco war zweymahl so groß als Sevilien in Spanien. Quitlavaca/ auff verschiedenen kleinen Insulen / wie Venedig/ gebauet/war an das veste Land vermittelst eines Damms einer Meilen lang gefüget. Itztalpalapa hatte nicht weniger als 10000. Häuser/theils in dem See/ theils an dem Ufer/ nebenst einem gepflasterten Weg biß auff Mexico. Queretaro hat zween Bruñen/unter denen der eine so warm ist/ daß sein Wasser anfänglich breñet wañ es aber erkaltet / so machet es das Vieh fett; der ander fließt vier gantze Jahr unauffhörlich, uñ stehet auch vier gantze Jahr still: und hat noch diese sonderbare Art an sich/daß er wächset/wann es drucken Wetter ist/ und abnimmt/ wann es feucht ist/und regnet.

Acapulco eine Stadt/ und Hafen auff dem Suder Meer/ligt hundert Meilen von Mexico; die Mexicaner unterhalten daselbst etliche

Schiffe

Schiffe/und handlen nach den Philippinen auf Chinā / von dannen sie auff die 3000. Meilen entfernet sind: Sie bringen unterschiedliche Wahren auß Europa und *Mexico* dahin; holen daselbst die jenige welche denen Mexicanern und Europäern dienlich: und haben davon einen so grossen Nutzen/ daß innerhalb zwey oder drey Jahren ihre Haupt-Summ acht oder zehenmahl sich vermehret.

Die Lufft zu *Mexico* ist gelind/ mässig und gesund; das Erdreich fruchtbar/ und wird deß Jahrs zwey mahl geerndet/ nichts destoweniger so mangelt es an gutem Wein und Oel weil es den Sommer durch sehr daselbst regnet. Ihre wunderbahrlichste Pflantze ist die Mayuey/ worauß sie geringen Wein/ guten Essig/ Honig/ Nadeln/ Fadem/ Zeuge und Bauholtz machē. Man glaubt nicht / daß ein Land in der Welt seye/ das so viel Thier ernähret. Einige Privat-Personen haben allda über 40000. Ochsen oder Kühe/ andere 150000. Schaafe gehabt/ und eine grosse Anzahl Geflügel/ für die Wenige so sie dahin gebracht haben: daher kommt es daß die Ochsen/ Schaafe/ Geysen/ Schwein und dz Hauß-Geflügel daselbst sehr wolfeil sind; und werden dieselbige offtmahls nur umb der Häute willen geschlachtet: die Pferde allda sind fürtrefflich/ und kommt die beste Art auß Spanien.

Es gibt wenig Gold-Bergwercke/ aber sehr viel Silber umb Mexico: als zu Comana/ welches nur 7. Meilen davon ligt / Puchuco 14. Achichica und Temoxaltepeque 18. Meilen/ Zacualpa zwantzig/ Tasco/ Imiquilpo/ und Cultepeque 22. Talpajava 24. Zumpango 40. Guanaxuato/ und andere 60. Meilen.

Diese Bergwercke sind nicht so reich / als die von Perou/ sie werden aber leichtlicher/ und mit geringern Kosten/ und Verlust der Menschen gearbeitet.

Die natürliche Einwohner deß Landes sind sehr fleissig/ machen sehr schöne Gemählde auß den Federn ihrer Cincons/ oder kleinen Bögeln/ welche nur von dem Thau leben / sie wissen die Farben so wol zuzurichten/ daß die fürtrefflichste Mahler in Europa sich über dero Artigkeit verwundern. Sie haben einige Urkunden von ihren Geschichten/ bedienen sich gewisser Caracteren oder Zeichen an statt der Buchstaben im Alphabet/ ihre Sprache verstunde man so weit sich ihre Herrschafft erstreckte / wiewol man in verschiedenē Provintzien unterschiedliche Sprachen redete.

Die führnehmsten Reichthüme deß Landes nach dem Silber/ Gold/ Eisen/ und Kupffer/ sind ihr Getreyd/ Obst/ Wax/ Baumwoll/ Zucker/ Seyden/ Cochenille so von einem Wurm her kommet/ welcher nach dem er auff die Blätter eines Indianischen Feigenbaums gesätzt worden/ sich mit einer sehr zarten Haut bedecket/ und wann man dieselbige davon genommen/ uñ an der Sonnen gedürret/ so wird die Cochenille darauß; es gibt auch daselbst über das Scharlachs-Körner/ Federn/ Honig/ Wachs / Balsam/ Amber/ Saltz/ verschiedene Materialien/ also daß wenig Schiffe leer von dannen wieder zurück kommen / welches bißweilen in Perou geschiehet; und hat sich Spanien so wol auß der einen als andern Landschafft nicht wenig bereichert.

Die Könige von *Mexico* waren in Ansehung ihrer Nachbarn reich und mächtig; hatten nicht weniger als 2. biß 3000. Mann zu ihrer gewöhnlichen Leibwacht/ und konten bey die 300000. Mann zu Fuß auffbringen. Unter den 25. biß 30. Königen so ihm Zinßbar waren/ konten einige hundert tausend Mann bewehrt machen/ ihre Paläste waren herrlich / und stunden theils in der Stadt / theils an unterschiedlichen Orten deß Königreichs. In ihren prächtigen Götzen-Tempeln wurden von ihren Priestern Männer und Kinder geopffert; bißweilen von ihren Feinden / offtmahls auch von den Ihrigen.

Im übrigen so stammen die heutige Mexicaner nicht von den alten Einwohnern deß Landes her; sondern von unterschiedlichen Völckern / welche gegen dem Norden wohnten / und vermuhtlich in dem so wir Neu-*Mexico* nennen. Die Geschichte so sie erzehlen / wie sie auß gemelten Landen zu verschiedenen mahlen kommen sind/ die Zeit welche so wol die eine als andere uñ insonderheit die Letzte auf ihrer Reyse zugebracht/ die Ceremonien so sie dabey beobachtet haben; deßgleichen der Name ihres Führers *Mexi*, scheinet in etwas mit dem Wege sich zu vergleichen / welchen Moses mit den Hebräern gehalten/ als er dieselbige in das gelobte Land geführet hat.

Nachdem sothane Völcker *Mexico* eingenommen/haben sie eine ansehnliche Regierung angeordnet, verschiedene Könige erwählet/und war Motezuma unter dem Ferdinand Cortez in das Land kommen/nur der Neundte in der Zahl von denselben.

Die Landschafft Panuco hat hundert Meilen in der Länge/und so viel in der Breite / wird von dem Fluß gleiches Namens in zwey fast gleiche Theile getheilet: das Theil so gegen *Mexico* und Mittag liget/ ist das fruchtbarste und am besten gebauet; das andere gegen Mitternacht und Florida ist bey weitem nicht also. Uber das so ist das jenige so nahe an dem Meer ligt/ weit besser als das so in den Landen ligt. Die Castilianer haben nur drey Pflantz-Städte daselbst auffgerichtet/worunter Panuco oder St. Stephan del Puerto/die fürnehmste ist/und ligt auff dem Fluß gleiches Namens / und zwölff Meilen von dem Meer. Santiago de loß Valles ist 30. oder 40. Meilen von Panuco / gegen Abend/gleichfals auff gedachtem Fluß. S. Ludwig de Tampico zwölff Meilen von Panuco gegen Mitternacht/und bey der Küsten deß Mexicanischen Meerbusems. Diese Pflantz-Städte sind durch die Streiffereyen der Einwohner deß Landes/welche bald diese / bald andere darinnen niedergemacht haben / dergestalt geschwächet worden/ daß die beste nicht über 60. natürliche Spanier im Jahr 1600. gehabt. Es gibt auch Gold-Gruben in dem Lande/ welche nicht gearbeitet sind/wie auch schöne Saltz-Gruben / die nicht viel mehr eintragen.

Die Landschafft und das Bisthumb Mechoacan/zwischen *Mexico* und Neu-Galitien/ nimmt auff der Küsten deß Suder-Meers bey die hundert Meilen ein/erstrecket sich in die Landen/und von gemelter Küste an biß zu den Zacatecas hundert und fünffzig Meilen. Colima ligt bey und Zacatula auff dem Suder-Meer; diese bey dem Mund eines Flusses gleiches Namens / und fünffzig Meilen von der Haupt-Stadt Mechoacan. Der Bischoffliche Sitz ist erstlich zu Zinzonza gewesen/hernach zu Patzcuaro/und endlich zu Guayangaro / welche die Spanier Valladolid / und dann Mechoacan eben also wie die Provintz genennet haben. Patzcuaro ist nur fünff oder sechs Meilen von Zinzonza gegen Mittag/und Mechoacan zehen oder zwölff von beyden gegen Morgen/oder zwischen Morgen und Mitternacht.

Die *Conception* von Salaya/ St. Michel/ und S. Philipp sind zur Sicherheit deß Wegs/ wann man von Mechoacan oder *Mexico* zu den Silber-Gruben Zacatecas reyset / gebauet worden: dieser Weg ist von den Chichimeques/Otomites/Tarasques und andern durchstreiffet worden. Etliche setzen noch in diese Landschafft die Städte Leon/Zamora/Villa Lagos/und bey die hundert und zwantzig Flecken / worunter 90. Ihre Schulen haben. Der Boden in der Landschafft ist in verschiedenen Gegenden unterschiedlich; warm gegen dem Meer/ kalt in dem hohen Lande. Colima ist eines von den Besten/gibt viel Cacáo / Cassia/ Baumwoll/Seiden/grauen Amber / Gold / Silber/ weich- und hartes Kupffer; auß dem einen machen sie Gefässe/das andere gebrauchen sie an statt deß Eisens. Es gibt allda schwartze und so helleuchtende Steine / daß sie an statt der Spiegel dienen können.

Zwischen Colima und Acatlan findet man die Pflantze Cozomecati oder Olcacatan/ welche die Röhte auß den Augen ziehet / die Kräfften deß Leibs bewahret/oder die jenigen/ so geschwächet worden/wieder stärcket; heilet das Zanweh/ den Kopffschmertzen/ vertreibt allerhand Gifft / und ist in Summa eine bewährte Artzney gegen allerhand Kranckheiten. Die Einwohner deß Lands wollen von dem Außgang einer Kranckheit/ sie seye auch gleich beschaffen wie sie wolle urtheilen/so bald man nur die Blätter davon auffleget: dafern sich dieselbige leichtlich anhängen/ so verhoffen sie eine geschwinde Genesung: Im fall sie aber wider stehen / oder abfallen/so erwarten sie nichts weniger als ein grosse und langwirige Kranckheit/oder den Tod.

Tlascala oder loß Angeles ligt zwischen *Mexico* und dem Mexicanischen Golfo/ von dannen sie sich biß zu dem Suder-Meer erstrecket/ auff dieser Küsten fünff und zwantzig Meilen/ auff der andern 75. biß in 80. das Bisthumb ist erstlich zu Tlascala/hernach zu loß Angelos gewesen. Uber diese zwo Städte ist annoch Vera Cratz/deren Hafen S. Johann de la Vloa/wiewol nicht so gar sicher / in einigem Ansehen ist/ sintemahl die Stadt *Mexico* keinen bessern und bequemern auff dem Norder-Meer hat. Man

zehlet

zehlet in diesem Bisthumb zweyhundert Flecken/ tausend Dörffer und 250000. Indianer unter seiner Bohtmässigkeit/ welche von aller ausserordentlichen Aufflage und Steuer befreyet sind; weil sie dem Cortez in Eroberung *Mexico* Beystand geleistet haben. Das Land ist viel wärmer als kalt; fruchtbar an Korn / Wein und Zucker nähret viel Vieh. In S. Pauli Thal ist ein Bauer 40000. Schaafe oder Hammel reich gewesen/ die nur von zweyen herkommen sind/ welche er auß Spanien hatte kommen lassen.

Guaxaca ist zwischen dem Nord- und Suder-Meer/ und gräntzet nur die einige Provintz loß Angeloß gegen Abend / und gegen Morgen Tavasco/ Chiapa und Soconusco daran. Die zwo letzten gehören unter die Audientz Guatimala / die andern alle unter *Mexico*. Die Städte dariñen sind Antequera ein Bisthum/ dz bißweilen seinen Namen der Landschafften S. Ilefonso/ S. Jago/ uñ Spiritu Santo mittheilet. Hernach dreyhundert Flecken/ und 300. Estancias oder Höfe so den natürlichen Einwohnern deß Landes zuständig sind. Anteguera ligt in dem Thal *Guaxaca*, S. Ilefonso auff einem Berge zwischen den Völckern Zapotecas/ S. Jago in dem Thal *Nexapa*, und *Spiritu Santo* in dem Quartier/ und auff dem Fluß *Guaxacoalco* bey dem Norder-Meer. Auff dem Suder-Meer ist der Hafen *Aquatulco* denen jenigen bekandt/ welche die Wahren auß Europa/ und von *Mexico* nach Perou bringen. Die Bischoffliche Kirche zu Antequera ist prächtig/ ihre Säulen sind von Marmel von wunderbarer Dicke und Höhe. Die verschiedene Quartier oder Gegenden der Landschafft sind insgesampt fruchtbar/ geben eine grosse Menge Obst / Cochenille/ Seyden / und führen fast alle Flüsse Gold mit sich/ ohne die Bergwercke / welche dessen eine gute Menge verschaffen. Die *Cacao* eine Gattung von Mandelen dienet ihnen für Müntze.

Tabasco ist nur eine lange Küste von hundert Meilen zwischen *Guaxaco* und *Iucatan*; aber kaum 25. Meilen breit zwischen der Landschafft Chiapa und dem Meer. Das Land ist bey der Küsten voller Seen/ und Morästen; gegen dem Gebürge voller Gebüsche und Wälder: und dieweil es das Jahr durch fast 9. Monat lang unauffhörlich regnet/ so ist die Lufft alda sehr feucht; so ligt sie gleichfals sehr weit in dem dürren Himmels-Kreyse/ und dahero zeuget sie eine grosse Anzahl Würme/ Mücken und Ungeziefer. Der Bodem ist nichts destoweniger stattlich/ und hat einen Uberfluß an Mayß/ und *Cacao*, worinnen ihr gröster Reichthumb bestehet/ sie können es aber kaum für den Affen und Eichhörnlein erhalten/ welche es/ wann es zeitig ist/ essen und verderben. Sie haben Weinstöcke. Feigen/ Pommerantzen und Citronen/ ausser ihrem sonderbaren Obst/ das seine absonderliche Eigenschafften hat; sie nähren eine grosse Menge Vieh und allerhand Geflügel; auch viel wilde Thier und mancherley Art Vögel in den Wäldern.

Man siehet allhier nur eine einige Spanische Pflantz-Stadt *Nostra Sennora de la Victoria*, also genannt wegen deß Siegs/ welchen Cortez im Jahr 1519. gegen die Einwohner erhalten/ als er die Eroberung deß Königreichs *Mexico* unternommen: dazumahl ward sie Pontonchan genennet/ und von gemeltem Cortez eingenommen/ und geplündert: sie ist die erste Stadt in America gewesen/ welche sich zur Wehr gesetzet/ und die Spanier mit dem Schwerdt erobert haben.

Iucatan ist die letzte Provintz in der Audientz *Mexico* gegen Morgen: sie ist eine Halb-Insul die ungefähr 400. Meilen im Umbkreyse hat/ ligt zwischen den Meerbusem *Mexico* und Honduras: die Meer-Enge so sie an das veste Land füget/ ist nur von 25. oder 30. Meilen/ woselbst das Land biß auff 50. oder 75. Meilen in der Breite sich erweitert/ und an dem Vorgebürge Cotoche/ das gegen Morgen auf das Vorgebürg S. Antonii in der Insul Cuba auff etlich und 60. Meilen wegs sichet/ sich endiget.

Die Küsten von Iucatan sind mit kleinen und für die Schifffahrt gefährlichen Insulen umbgeben/ worinñen aber viel Meer-Vögel sind/ welche die Einwohner deß benachbarten und anderer Landschafften zu jagen pflegen. Die Insul Cozumel oder Acouzumil gegen Morgen ist hiebevor wegen ihres Abgotts Cozumel welchen alle Völcker in dem benacharten grossen Land anbeteten/ berühmt gewesen. Und in dieser Insul/ oder in dem umbliegenden grossen Land dieser Insul hat sich Baldivio unglückseeliger Weise salviret. Er hatte bey Jamaica Schiffbruch gelittē/ ergriffe einen kleinen Fischer-Kahn/ worinnen er sich samt 20. Soldaten verfügte/ und von dem Meer hieher gebracht ward: so bald er aber d.n

Fuß ans Land gesetzet ward er nebenst den Seinigen/von den Einwohnern deß Landes gefangen/und zugleich in ihren Götzen-Tempel geführet/und darinnen auffgeopffert/ und sampt vier von den Seinigen verzehret ; die übrigen wurden biß auff ein ander mahl gespahret. Unter welchen Aquilar / der die Ceremonie gesehen hatte/mit etlichen entwischte/sich zu einem Cacique verfügte/ welcher ihn sehr höflich viel Jahr lang unterhielte ; unterdessen starben einige / die andern aber verheurahteten sich in dem Lande. Endlich aber ward Aquilar von dem Cortez weggenommen/der ihn bey Eroberung *Mexico* grossen Dienst leistete/ weil er dieselbige Sprach erlernet hatte.

Die Lufft in Jucatan ist warm/ und hat das Land fast keine Flüsse / jedoch keinen Mangel an Wasser/welches auß den Brunnen geschöpffet wird / die allenthalben gefunden werden. Mitten im Lande siehet man viel Schahlen und Muscheln von Meer-Fischen : dahero etliche der Meinung sind / ob wäre das Land hiebevor überschwemmet gewesen : es gibt fast kein Europäisches Korn noch Obst darinnen ; aber wol etwas so das Land selber herfür bringet/und viel wilde Thiere / insonderheit Hirsche und wilde Schweine / und unter den Vögeln Pfauen. Man hat noch kein Gold/viel weniger Messing alda gefunden / worauß abzunehmen daß die Spanier allhier kein Messinges Creutz gefunden haben/weil in America keines zu bekommen ist.

Es sind Vor-Städte in Jucatan : Merida hiebevor Mayapan/Valadalid/Campeche/ oder S. Francisco de Campeche / und Salamanca. Merida ist die Haupt-Stadt/ und der Bischoffliche Sitz / und deß Stadthalters in Tavasco und Jucatan Residentz : Es hat allhier grosse und alte steinerne Gebäue/ sampt vielen in Stein gehauenen Menschen-Bildnussen gegeben/und dieweil sie denen zu Merida in Spanien fast gleich gesehen / so hat man ihr diesen Nahmen gegeben. Zu Valladalid ist ein sehr schönes Franciscaner Kloster / und hat mehr als 40000. Barbarn in ihrem Bezircke. Im Jahr 1596. ward Campeche von den Engelländern überrumpelt und geplündert/ dieweil aber die Einwohner verspührten / daß ihrer sehr wenig an der Zahl / dazu mit der Plünderung deß Orts beschäfftiget wären / so griffen sie dieselbige wieder an/und jagten sie biß in den Hafen/ woselbst die Engelländer ein mit Honig/Wachs/ und Campeche-Holtz/so eine Gattung deß Bresilischen ist/beladenes Schiff weg nahmen.

Die Eroberung deß Königreichs *Mexico* ist den Castilianern viel leichter / als die Eroberung Peru gewesen : weil das Königreich Peru ein Erbreich/und seine Yncas beliebt/ und von ihren Underthanen fast angebetet waren/ hingegen das Königreich *Mexico* ein Wahl Reich/ und seine Könige/außgenommen von denen Mexicanern / sonsten aber von allen umbliegenden Ländern verhaßt / und von denen so nach der Königlichen Hoheit strebten/ beneidet wurden. Dieser Unterscheid hat verursachet/ daß nach dem Tod Motezuma/und Eroberung der Stadt *Mexico* in diesem Lande fast nichts mehr zu schaffen noch zu beförchten war.

In Peru aber hielten sich die Castilianer nach dem Tod Guascar / Atabalipa und anderer Yncas/nicht für sicher/so lang noch einige Yncas in dem Lande übrig seyn würden/derowegē haben sie dieselbige unter verschiedenen Schein Gründen verfolget/ verjaget / und umb das Leben gebracht ꝛc.

Die Audientz Guadalaiara.

Die Audientz Guadalaiara / oder das Königreich Neu-Galitien macht das äusserste West-Theil von Neu-Spanien : und begreifft die Landschafften Guadalajara/Xalisco/los Zacatecas/ Chiametlan/ Culiacan/ Cinaloa/ und Neu-Biscaya in sich ; einige fügen hinzu Cibola/ andere annoch California/Quivira/Anjan/ꝛc. und vermeinen die Castilianer dieselbige biß an das Ende dieser neuen Welt zu erstrecken.

Die Landschafft Guadalajara hat nur zwo Städte / oder Spanische Pflantz-Städte ; Guadalajara/and Santa Maria de los Layos. Guadalajara ist die Haupt-Stadt deß Königreichs / die im Jahr 1531. von N. Guzman erbauet/das Bistthumb aber so zu Compostel gewesen / im Jahr 1570. hieher versetzet worden.

Sie

Sie ligt in einer sehr anmuhtig- und fruchtbaren Ebene/wird mit vielen Brunnen / und kleinen Bächen/nicht weit von dem Fluß Baranja angefeuchtet / und geben ihr die benachbarten Berge Materialien zu den Gebäuen. S. Maria / oder unsere liebe Frau de los Lagos ist 40. oder 50. Meilen von Guadalajara/und 75. von *Mexico*; ist von gedachtem Guzman gleich fals gebauet worden/die Streiffereyen der Chichimequer zu verhindern.

Die Lufft dieser Provintz ist gemässigt und hell: außgenommen in ihrem Sommer/ worinnen es fast unauffhörlich regnet; und leben die Einwohner allda gemeiniglich über hundert Jahr / sie sind denen Kranckheiten sehr wenig unterworffen / und wissen gantz und gar nichts von der Pestilentz: Sie werden aber sehr von den Mücken/ Würmen und Wandläusen geplaget. Das Land ist mehr bergicht als eben/ dahero gibt es viel Minen oder Bergwercke darinnen: kein Gold/ wenig Eisen und Stahl; viel Silber/ Kupffer/ Bley ꝛc. die gebauten Felder geben gemeiniglich hundert vor eins / was das Korn anlanget: und zwey hundert für eins was das Mayß betrifft/ sie haben gleichfals viel Hülsen Früchte: etliche Oelbäume / deren Früchte offtmals von den Ameysen verderbet werden/ wie ihr Getreyd von den Atzeln. Sothane Atzelen sind nicht grösser als unsere Sperling oder Spatzen: aber in solcher Menge / daß wo dieselbige an einen Ort hinfallen / sie in kurtzer Zeit alles einernden. Citronen/ Pommerantzen/ Feigen/ Birn/ Pfersich/ und fast alle andere Europäische Früchte kommen in grosser Menge dahin/ und übertreffen in der Güte die Spanische: die Weyden und Wiesen sind daselbst auch stattlich / und ernähren allerhand Vieh. Unter ihren Bienen gibt es einige die keinen Stachel haben.

Der Fluß Baranja / der Stärckste in dieser Gegend/ entstehet von zweyen Haupt-Aermen/ unter denen einer ungefähr umb *Mexico*, und der ander an der Gräntze loß Zacatecas herabfällt/ und sich in der Landschafft Mechoacan vereinigen: woselbst er unter einem eintzigen Canal nach unser lieben Frauen de loß Lagos lauffet/ einen Wasser-Fall zehen Klafftern hoch bey Guadalajara macht / und in das Suder-Meer unterhalb Centiquipaque / zwischen den Landschafften Xalisco und Chiametlan fället.

In Xalisco sind die Städte Compostell/ hiebevor *Villa de Spiritu Santo* oder *Purification* genannt/ welche von mehrgedachtem Gutzman erbauet worden. Compostell ligt in der Ebene / und ist von Guadalajara gantz unterschieden/ massen Compostell nicht fruchtbar ist/ noch so viel hat / daß es sein Vieh weyden kan: Zudem ist die Lufft allda Warm / feucht und zeuget sehr viel Ungezieffer: jedoch nähret sie sich/ weil sie nicht weit von dem Meer ligt.

Im Nord-Osten von Guadalajara und Xalisco/ sind die Städte und Landschafften St. Sebastian in Chiametlan / St. Michel in Culiacan/ und St. Johann in Cinaloa. Es gibt allenthalben daselbst reiche Silber-Gruben / Lebens-Mittel/ Obst/ Mayß/ Hülsen-Früchte/ und Baumwoll: ihre Einwohner sind groß/ starckgliederig/ streitbahr; und insonderheit in Cinaloa / woselbst sie den Spaniern S. Johann abgenommen/ welche aber anderwertlich die Stätte St. Jacob und St. Philipp wieder auffgebauet haben.

Im Norden von Guadalajara sind loß Zacatecas/ und Neu-Biscaya. Man rechnet in loß Zacatecas vier Pflantz-Städte/ bey die dreyssig Flecken/ und vier berühmte Häuser oder Herbergen/ bey den Bergwercken: worunter loß Zacatecas die fürnehmsten sind / von denen die Landschafft ihren Nahmen überkommen hat. Ingleichem Avinno/ Sombrarete/ und S. Martin/ vielleicht auch noch S. Lucas. Die Städte sind Xeres de la Frontera/ Erena und Nombre de Dios (eine andere weder die jenige/ welche in der Meer-Enge Panama und Durango gewesen.) In Neu-Biscaya wird keiner Städte gedacht/ sondern nur stattlicher Silber-Gruben/ zu St. Johann/ St. Barbara / und zu Endes/ welche man für die Besten schätzet; und allhier besitzen die Spanier nichts mehr als die Bergwercke.

Loß Zacatecas hat Mangel an Wasser und Lebens Mitteln/ außgenommen gegen Durango/ und Nombre de Dios: Neu-Biscaya hat Vieh und Getreyd. Alle bißher gemelte Landschafften gehören nicht nur unter die Audientz/ sondern unter das Bisthumb Guadalajara.

Uber/ und/ in dem Norden von Neu-Galitien

und der Audientz Guadalajara / haben wir viel unbekandte Völcker und Landschafften: Wir nennen sie insgemein Neu-*Mexico*: dañ weil wir diese Quartier annoch unter dem Namen *Mexico* begreiffen / so werden sie das jüngst bekandte Theil von *Mexico* machen. Von andern werden sie alle unter dem Namen Neu-Granada gerechnet / und setzen darinnen die Statt Granada / welche Herrera in Cinaloa / andere in Cibola / und andere in das eigentlich so genannte Königreich *Mexico* setzen: so wenig Gewißheit hat man auß den Relationen von diesen Gegenden.

Man hat nicht s destoweniger darinnen viele an Spraachen / Sitten und Gewohnheiten unterschiedliche Völcker beobachtet: Einige haben ihre gewisse uñ stete Wohnungē: andere wanderen mit ihrem Vieh herumb. Unter den Ersten sind etliche / welche verschiedene Städte / und 30.40. biß 50000. Seelen haben. Und in sothanen Städten sind die Häuser von Steinen gebauet / und etliche Stockwercker hoch auffgeführet. Das Neue eigentlich also genannte *Mexico* hat zehen biß in zwölff solcher Städte / wo die Häuser ihre Kammern / Sähle und Stuben haben / und bey die 10000. Menschen darinnen wohnen. Cibola hat deren sieben / jede 3.4. oder 500. Haus-Gesässe / und könten mit denen so auff dem Felde wohnen / noch 8. biß 10000. Menschen machen. Alle diese Einwohner sind zu dem Kriege geneigt / ihr Land ist gebauet / und hat einen Uberfluß an Lebens-Mitteln; ob schon die Lufft daselbst im Sommer sehr warm / und im Winter gar kalt ist und kan man auß diesen Landen Saltz / Christall / Türckis und Smaragden haben; bey den Passaguates und anderwärtlich gibt es Silber-Gruben.

Quivira hat wenig Einwohner / und sind alle über die massen Barbarisch: die Männer bedecken ihren Leib mit einer übelzugerichteten Ochsen-Haut / und die Weiber nur mit ihren Haaren / und essen nur rohes Fleisch / welches sie vielmehr einschlingen als essen; gehen Schaaren-weise miteinander / verändren offt ihre Wohnungen / und liegen nicht still / als wo die Jahrs-Zeit und die Weyden selbige auffhalten. Ihre Küh und Ochsen sind zwar in der Grösse wie die hierzu Lande / im übrigen aber sehr unterschieden. Sie haben kleine Hörner / und Haar so fast der Schaafs-Wolle gleich kommen / sehr lang gegen dem Kopff und den Schultern / und wird hintenauß allezeit kürtzer: mitten auff dem Rücken haben sie einen grossen Hocker / kurtze Vorder-Füsse / und hänget ihm ein langer Bart vor dem Halß herab / der Schwantz ist lang und am Ende haaricht. Es ist an diesem Thier etwas von einem Löwen / Kamehl / Bock / und Schaaf / aber mehr von einem Ochsen. Der Kopff und das Ansehen ist so garstig / daß die Pferde sich ihnen nicht nähern wollen. Wann auch diese Thier brütend sind / so sind sie stärcker als unsere Pferde. Es ist der Einwohner deß Lands fürnehmster Reichthumb / welche sich von dero Fleisch gemeiniglich zu nähren pflegen; mit ihren Häuten bedecken sie ihre Häuser / und machen ihnen Kleider davon / Garn auß ihrem Haar / und auß ihren Därmen Seyten zu ihren Bögen / Ahlen auß ihren Knochen / Trompeten auß ihren Hörnern / in ihren Blasen verwahren sie ihr Wasser und Getränckе / und auß ihrem gedörrten Mist Feuer / weil sie wenig Holtz haben.

Uber diese Ochsen gibt es allhier so grosse Schaafe oder Hämmel / wie hie zu Land die Esel / so starcke Hunde / daß sie ihren Herren den Plunder zu 50 Pfunden schwehr nach tragen.

Anian ist noch ärmer als Quivira / die Spanier haben das eine und andere Theil schon vor längsten durchstreiffet / und weil sie nichts sonderlichs darinnen gefunden / habē sie solches auß der Acht gelassen / so gibt es auch über das / was die Lufft / Fruchtbarkeit / und das Lager die er zwo Landschafften betrifft / gantz widerwärtige Meinungen. Etliche machen dieselbige kalt und unfruchtbar / andere halten sie gemässigt und gut. Diese Widerwärtigkeit aber tout nichts zu ihrem Lager. Es kan eine Landschafft etliche fürtreffliche / und sehr böse Gegenden haben / das Lager aber nur auff der einen und andern Seiten seyn. Andere setzen gleichwol diese zwo Provintzien in das am nechsten gegen Asien gelegene Theil Americā / so gegen Abend der Landschafft Neu-*Mexico* wäre: Noch andere setzen sie gegen Morgen Neu-*Mexico* gegen Florida und Canada zu / so der ersten gantz entgegen wäre: uñ nichts destoweniger ist die Letzte die wahrscheinlichste / weil die jenige so auß diesen Gegenden nach Panuco in Neu-Spanien gereyset sind / den Weg dadurch genommen haben.

California ist schon vorlängsten nur für eine

Halb-

Halb-Insul geschätzet worden. Nach dem aber die Holländer auff diesen Meeren ein Spanisches Schiff weggenommen/welches den Umbkreyß derselben erkundiget / und die Karte gemacht hatte/so haben sie befunden/ daß es nur eine Insul gewesen ; welche sich von Sud-Osten biß zum Nord-Westen/und von dem 23. Grad der Breite biß über den 45. erstrecket/und längst Amerika in Westen liget. Ihre Länge ist 6. biß in 700. Meilen. Ihre Breite unter dem Krebs-Kreyse nur 20. biß 25. Meilen, von dannen sie sich immerzu biß auff 150. Meilen biß zu dem 40. Grad Latitudinis erweitert. Man hat die Lufft daselbst kälter als in einem Lagerbefunden/ welches vielmehr warm als gemässigt sein solte. Die Perlen werden in dem Meer Vermajo längst und gegen Morgen der Küsten von California gefischet/wie auch längst und auff den Küsten von Neu-Granada / oder Neu *Mexico*.

Marcus von Niza ein Franciscaner / hat im Jahr 1529. eine Reyß in das Königreich Cibola gethan/ und bey seiner Wiederkunfft Wunder erzehlet was er gesehen und von den Völckern erfahren hätte / welche umb den Kopff herumb Stücker von Perlen-Mutter trügen / verschiedene goldreiche Landschafften/sehr schön gebaute Städte und Häuser/deren Thore mit Türckisen und andern Edelgesteinen gezieret wären: Die Haubt-Stadt Cibola wäre grösser als *Mexico*: und die Königreiche Marata / Acu und Tonteac noch sehr reich und mächtig.

Der Bericht dieses Geistlichen verursachte / daß Mendoza der Stadthalter in *Mexico* den Vasques de Cornado / Stadthaltern in Neu-Galitien dahin gesendet / sich der Warheit dessen zu erkundigen. Dieser an statt daß er solchen Reichthumb antreffen solte / wozu jener Hoffnung gemacht hatte / fande nichts anders als nackende und sehr arme Leute; etliche zwar zimlich gebauete Städte / aber gar übel mit Haußraht versehen/mit Versicherung/daß die Königreiche / wovon der ander so viel Rühmens gemacht / fast alle in der Einbildung bestünden: Tonteac wäre nur ein See / umb welchen herumb nur einige Häuser stünden. Marata ein unsichtbares Stück / Acu ein liederlicher Flecken in dem Lande etwas geachtet weil ein wenig Baumwoll daselbst gesamblet würde. Es mag wol seyn daß gemelter Geistliche mehr davon berichtet/als er gesehen / damit er die Spanier auffmuntern mögte einige Pflantz-Leute dahin zu senden/ und durch dieses Mittel die Völcker zu bekehren : und Cornado gar zu wenig / weil er den Nutzen nicht so vor den Augen wie in seiner Stadthalterey sahe: Dem seye aber wie ihm wolle/ so zeiget uns doch sothane Widerwärtigkeit / nebenst denen die wir wegen Guivira und Anian/ wie auch der Stadt Granada angezogen haben / wie gefährlich es ist den jenigen zu glauben/ welche auß fernen Landen kommen/ wie scheinbahr und schön gekleidet sie auch gleich auffziehen/wie schön sie auch reden / wie ansehnlich sie immer seyen / und wie hoch sie auch die Warheit betheuren.

Guatemala.

DJe Audientz Guatemala ligt zwischen dem Norder und Suder Meer/ und zwischen verschiedenen Eng-Landen / welche sich in dem äussersten Sud-Theil deß Mitternächtlichen Americä befinden. Ihre Landschafften sind Guatemala / Soconusco/Chiapa/Vera-Pax/Honduras / Nicaragua/Costarica und Veragua.

Guatemala und Saconusco sind auff dem Suder Meer/ Chiapa in dem Lande / Vera-Pax/und Honduras auff dem Nord-Meer; Nicaragua/Costarica und Veragua/ auf beyden Meeren. Guatemala hat 150. Meilen längst der Küsten/und erstrecket sich 30. oder 40. Meilen in die Lande hinein. Man hat daselbst in dem Jahr 1524. und 1525. die Städte S. Jayo de Guatemala/S. Salvador sonst Cuzcatlan/ la Trinidad/sonst Conzonate/S. Michel und Xerez de la Frontera / sonsten Chuluteta genannt / gebauet. Sie liegen alle auff oder etwas ferne von dem Meer; Guatemala aber weiter in den Landen / ist nichts destoweniger die Haupt-Stadt/und der Bischoffliche Sitz und die Audientz daselbst. Im Jahr 1541. ward diese Stadt von einer Fluht siedheissen Wassers/ so auß dem Berge der oberhalb und nahe bey der Stadt liget/ fast überschwemmet / massen alle Bäume/Steine und Gebäue die selbiger entgegen stunden umbgerissen / und in die Stadt getrieben wurden / wodurch viel Menschen erstücket wurden / und unter andern auch die

Wittib

Bund deßjenigen / welcher diese Provintz bezwungen / und so übel tractiret hatte. Die Stadt ist wieder etwas weiter gegen Morgen auffgebauet worden/und hat fast bey die hundert Häuser/600. Menschen; und ihr Gebieth bey die 25000. zinßbare Indianer.

Eine gewisse Person hatte sich hiebevor eingebildet / es wäre eine sehr reiche Gold-Ader in diesem Berge Guatemala; und müste man nur ein Mittel ersinnen einen Kessel hinunter zu lassen/damit man das Gold nach Wunsch/ wie auß einem Brunnen ziehen mögte: er unterfinge sich damit zu seinem Zweck zu gelangen / liesse dicke eisserne Ketten/und einen grossen Kessel / so starck machen/ daß ihn seiner Meinung nach das Feuer nicht beschädigen konte: einen Weg bahnen/ seine Ketten/ Kessel und Werckzeuge auff die Höhe deß Berges zu bringen/welche ihm dienen solten/seinen Kessel hinunter zu lassen/ uñ selbigen wieder voll Golds herauß zu ziehen/ welches/wie er dafür hielte/auff dem Grund deß Bergesföde. Es war aber das Feuer so hefftig/daß er in einem Huy / weder Ketten noch Kessel mehr hatte / und erkennete erstlich seine Torheit/nach dem er all sein und seiner Freunde Gut durchgebracht hatte / worüber er in einen solchen Unmuht geriehte/daß er sich in den Berg stürtzen wolte / und endlich auß Verdruß den Geist auffgabe.

Das Land ist kälter als es sein Lager mitbringet/ist dem Erdbeben unterworffen/ hat fürtrefflichen Balsam/fliessenden Amber/ Saltz/ Bezoar/Getreyd/ und Obst: unter andern Cacao in so grosser Menge / daß jährlich viel Schiffe damit geladen/ und anderwertlich hin geführet werden. Dieses Cacao ist eine Gattung von Manteln / worinnen der gröste Reichthumb Neu-Spaniens bestehet: es dienet zu allerhand Gebräuchen; so wol zum Essen als zum Trincken/sie machen auch unterschiedliche Geträncke darauß/indem sie einige Specereyen darunter mischen/sie gebrauchen es noch über das an statt der Müntze.

Sacon sco hat nur die kleine Stadt Guevarlan auff der Küsten/und sonst nichts sonderbares. Cividad Real ist der fürnehmste Ort in der Landschafft Chiapa / und gleichwol nennet sich der Bischoff über die Provintz Bischoff von Chiapa/welches bey den Einwohnern deß Landes ein schöner Flecken ist/ und 15. biß 20. Meilen unterhalb Cividad Real liget. Unter den Bischoffen von Chiapa ist Bartholomäus de loß Casas auß S. Dominici Orden gewesen/ welcher als er gesehen/wie grausam die Spanier mit den Völckern in America umbgiengen/ trachtete er dieselbige davon abzumahnen / dieweil er aber keine Vergnügung erhalten konte/ begabe er sich in Spanien und liesse sich bey D. Philippo Kayser Carl deß *V.* Sohn / nachgehends der *II.* dieses Namens anmelden / stellte demselben die unmenschliche Grausambkeiten der Spanier gegen diesen Völckern für: Er verspührte aber daß die Sache auff die lange Banck verschoben wurde / und man sich beschwehrte der Sachen abzuhelffen/als ob er das Recht und die volle Macht / so die Könige in Castilien in diesen Landen und über diese Völcker/ihrem Vorgeben nach haben/bestreiten wolte. Dahero beschlosse er bey sich sein Buch in Sevilia im Jahr 1542. uñ zwar ohne Erlaubnuß der *Inquisition*, welches ein gefährliches Stück in Spanien ist/drucken zu lassen/ überreichte solches Kayser Carl dem *V.* und theilete unterschiedlichen Personen Exemplarien davon mit. Der Königliche Raht gebotte bald darauff sothanes Buch zu unterdrücken/damit diese Barbarische Thaten nicht an den Tag kommen mögten/und die Spanier nicht bey allen Völckern der Welt verhaßt und ein Greuel würden; es wurden aber etliche Exemplaria davon errettet / und auſſer Spanien gebracht, welche/ in Italien / denen Niederlanden/ und anderwertlich wieder auffgelegt/ und in Italiänische/Niederländische und Frantzösische Sprachen übersetzt wurden.

In diesem Bericht sind Sachen begriffen / welche die Menschen kaum glauben können: errechnet / daß in verschiedenen Theilen Americä/ und dessen Insulen/die Spanier schon zu seiner Zeit (nehmlich fünffzig Jahr hernach als die Castilianer in das Land kommen sind) zwölff biß in 15. Millionen Menschen durch Schwerdt/ Feuer/Hunger/ Strick / in den Bergwercken / mit übermässigen Arbeiten/so sie ihnen aufferleget/oder durch grosse Lasten die sie tragen müssen/und durch verschiedene andere Mittel mehr/ hätten hinrichten lassen; er meldet / daß sie mit denen Ubergebliebenen/ärger als Leibeigenen/ ja

är-

ärger als mit wilden Thieren umbgegangen wären: Etlichen hätten sie die Nasen / andern die Ohren/einigen die Hände abgeschnitten/ haben sie bißweilen in Stücke zerhauen uñ geviertheilt/ und solche den Hunden vorgeworffen/welche sie abgerichtet/diese arme Amerikaner zu verschlingen: und wann man einen von diesen hundē tod/ oder einen Spanier auf dem Felde erschlagen gefunden/so liessen sie ein Dutzet von diesen armen Leuten zu Ehren der zwölff Apostel auffhängen/ oder es ward das umbliegende Land mit Feuer und Schwert verderbet.

Er meldet ferner daß sie gewöhnlich die Knaben mißbrauchet/ die Jungfrauen geschwächet/ die Weiber gezwungen und geschändet / welche sie hernach vor einen Käß / und offtmahls hundert Männer und Weiber / bißweilen 500 und mehr für einen Esel oder Pferd verkauffet haben: erzeiget an / daß als ein gewisser Cacique sich auß Hispaniola in die Insul Cuba salviret/ der Spanier Grausamkeit zu entgehen ; und diese die Insul Cuba bezwungen / auch gemelter Cacique ihnen in die Hände gerahten/ sie ihn zum Feuer verdammet haben : als er aber von einem Geistlichen ermahnet ward / daß er ein Christ werden solte/damit er zum wenigsten nach diesem Leben in das Paradiß kommen mögte/ und er erfahren/daß auch Spanier in dem Paradiß seyn würden ; er weder ein Christ werden noch in das Paradiß kommen wolte / so sehr förchtete er sich/ daß er den Spaniern wieder in die Hände fallen würde. Gemelter de loß Casas versichert / daß man viel Bücher machen könte wann man all dergleichen vorgegangene Sachen in America beschreiben wolte: und behauptet/daß die meiste Mordthaten / Einäscherungen und Raubereyen vorsetzlicher Weise/uñ offtmahls gegen etlichen geschehen/umb den andern eine Furcht einzujagen/ und sie zum Gehorsam zu zwingen. Wir wollen uns aber wieder zu unserer Audientz wenden.

Unter einer grossen Anzahl Bäume / welche in den Gebürgen Chiapa sind / ist einer/ der eine Art von Pfeffer und Nägelein trägt. In den gebauten Feldern kommen die Zwibeln nach Wunsch herfür / und wann die Bohnen einmahl daselbst gepflantzet werden / so blühen sie / geben ihre Frucht alle Jahr / und fahren damit viel Jahr lang fort / so ist es auch mit ihrem Kraut und Blumen beschaffen.

Bey Chiapa gibt es verschiedene Brunnen/ welche etwas sonderbares haben. Einer hat Ebbe und Fluht wie das Meer / wiewol es weit von demselben ist/ und keine Gemeinschafft mit ihm hat. Ein anderer welcher drey Jahr nacheinander wächst/wann es nur ein wenig regnet: und nimmt die drey folgende Jahr wieder ab/ wann es schon starck und hefftig regnet/ und so macht es es fort und fort von dreyen Jahren zu dreyen Jahren. Ein anderer nimmt allezeit ab wann es regnet / und wächset wann es drucken ist: noch ein anderer tödtet die Vögel und Thier/ welche darauß trincken/ heilet aber die Kranckheiten/welche starcke und hefftige Mittel erfordern. Wir hätten aber viel anzuzeigen / wann wir uns bey allen sonderbaren Stücken die sich in Amerika befinden auffhalten wolten.

Honduras und Nicaragua sind zwo grosse Landschafften. Honduras hat über 200. Meilen in der Länge/und fast hundert in der Breite. Nicaragua ist etwas kleiner. Honduras theilet seinen Namen dem Busem mit/welchen sie auf dem Nord-Meer hat; die Spanier haben 6. Städte in der Landschafft gebauet: Valladalid sonsten Comagpagua/fast in gleicher Weite von dem Nord- und Suder-Meer ; Gratias a Dios / auf einem erhabenen Lande / und bey den reichen Gold-Gruben S. Pedro / und 15. oder 16. Meilen von dieser. S. Johann del Puerto de loß Cavallas/hiebevor ein berühmter Hafen/ der aber nach Amatica versetzet worden / weil das Lager daselbst etwas vortheilhafftiger gewesen. *Truxillo* mit einem vortrefflichen Hafen/ und einem reichen und fruchtbaren Boden. S. Jorge de Olancho / dessen Land vor Zeiten sehr viel Gold verschaffet/wie auch der Fluß Guayape/der gegen Auffgang oder Morgen von *Truxillo* und Olancho ligt. Das Bistthumb der Landschafft ist erstlich zu *Truxillo* gewesen/ hernach nach Valladolid im Jahr 1588. versetzet worden. Man holet von Honduras Wolle/ welche allhier sehr geachtet wird/ und die Frantzosen Vigogne nennen.

Nicaragua oder das neue Königreich Leon hat fünff Spanische Pflantz-Städte : Leon de Nicaragua ligt vor den ersten : Granada auff dem Anfang deß Zweyten und Grösten / Jaen

auff dem Ende deß grossen Sees von Nicaragua. Neu Scyovia ligt weiter in das Land hinein/Realejo bey dem Suder-Meer / nebenst einem guten Hafen : vor diesem hat man einen Canal von dem Nord- biß zu dem Suder-Meer zwischen Realejo und dem See Nicaragua machen wollen/welches aber nicht geschehen / und mag seyn/daß man daß Suder-Meer viel höher als das Nordische befunden hat/ wie wir anderswo anzeigen wollen/wann dem also / so stünde zu beförchten / es mögten die Quartire dißseits deßwegen grossen Schaden entfangen haben.

Der See von Nicaragua ist sehr groß/ und hat Ebbe und Fluht wie das Meer : nähret Crocodile/ hat viel Indianis. Wohnungen auf seinẽ Ufern : fängt 8. oder 10. Meilen von dem Suder-Meer an/suchet das Nordische auf 150. Meilen Wegs/macht es zum theil zu einem See/zum theil zu einem Fluß oder Canal / welchen sie Desaguadero nennen/woselbst es viel Wasser-Fälle gibt/und ergeußt sich in das Meer durch eine grosse Oeffnung/allwo etliche Insulen sind/ und S. Johannis Hafen ligt.

Die Lufft deß Lands ist gesund / ob sie schon warm; das Erdreich fruchtbar und annuhtig; es hat Früchte/Kühe/Schweine/ Indianische Hüner / so viel Papegayen/daß sie beschwehrlich sind/Balsam/wenig Weitzen und Schaafe; einige Gold- und Silber-Bergwercke gegen Scyovia. Seine Einwohner sind lustig und huntig; das Leonische Gebieht hat 20000. zinßbare Indianer. Der Winter ist drucken / und der Sommer naß.

Costa/Rica und Veragua sind die zwo äusserste gegen Morgen gelegene Landschafften der Audientz Guatemala; In Costarica sind die Städte Carthago zwischen beyden Meeren; woselbst sie etliche Plätze hat/welche ihr für Häfen dienen. Aranjues und Nicoya sind auff dem Suder-Meer/ Castro de Austria in dem Lande. Veragua hat gegen Morgen die Meer-Enge Panama/und hat hiebevor mit der Kammer von Panama überein gestimmet/ wiewol diese Stadt unter das Mittägliche America gerechnet worden / Veragua aber in dz Mitternächtliche. Man setzt in diese Landschafft 4. oder 5. Spanische Städte; nehmlich die *Conception*, la Trinidad/ Sta. Fe/ Carlos und Parita. Die zwo ersten sind auff dem Nord-Meer/ Santa Fe in dem Lande/die anderen auff dem Suder-Meer. Das Land beyder Provintzien ist rauh/bergicht/unfruchtbahr; hat reiche Gold-Bergwercke/ und führen auch seine Flüsse Gold mit sich. Es sind aber noch einige natürliche Underthanen in diesen Quartiren übrig/welche den Spaniern annoch zu schaffen geben/und dieselbige fressen / wann sie solche ertappen können.

Die Antillen oder Camercanische Insulen.

ZWischen den beyden Amerikẽ dem Mitternächtigen und Mittäglichen / und vor dem Mexicanischen Meerbusem sind viel Insulen von unterschiedlicher Grösse: Hispaniola und Cuba sind die Grösten darunter; Jamaica/Boriquen und einige andere mittelmässig/die übrigen weit kleiner.

Hispaniola/ welche ihre Einwohner Quisqueja/das ist/Gautz/oder Groß-Land/und Ayti/das ist/Rauhigkeit genennet/ligt mitten unter diesen Insuln: beträgt bey die 200. Meilen von Abend gegen Morgen/und 50. biß 60. von Mittag gegen Mitternacht. Christoff Columbus ist bey seiner ersten Reyse im Jahr 1492. daselbst gewesen/bemächtigte sich derselbẽ bald hernach/uñ nennete sie Hispaniola. Die Castilianer haben daselbst verschiedene Pflantz-Städte auffgerichtet/massen man derselben 16. oder 18. auf einmahl und mehr als 14000. natürliche Spanier allda gesehen hat. Heut zu Tag sind ihrer weit weniger/ sintemahl die meisten in dem grossen Lande hin und wieder zerstreuet sind/als andere Länder sind entdecket worden/und wo man Hoffnung zu einem neuen und bessern Nutzen gehabt.

Nichts destoweniger sind noch zehen Pflantz-Städte übrig / unter denen S. Dominico von Bartholomäo deß Christophori Colombi Bruder erbauet/die schönste ist; weil daselbst ein Ertz-Bisthumb/ Audientz / der Stadthalter über die Insul / die Rechen-Kammer und Müntze ist. Unter 2000. Geschlechtẽ so sie hat/ sind nur 600. Spanische/die übrigen Mestitz/Mulates/ Negres/Canares. Puerto de la Plata ist die zweyte wegẽ ihrer Kauffmañschafft/hernach St. Jago de loß Cavalleros / wegen der Schönheit ihres Lagers; el Cotuy wegen seiner Gold-Bergwercke/Salvaleon de yaney wegen ihres Zucker

un

und Weyde. Azua gleichfals wegen ihres Zuckers/S. Maria de el Puerto gibt Cassia/Monte Christo/wegen deß Saltzes/la Conception de la Veya ist ein Bistthumb gewesen / nunmehr dem Bistthumb S. Domingo einverleibet / el Zeybo auff dem Meer hat nicht viel an sich.

So bald die Castilianer sich dieser Insul bemeistert haben/ so haben sie auß Spanien Getreyd/Obst/Thier von allerhand Arten dahin bringen lassen. Das Getreyd hat auff den ebenen Feldern nicht gut thun wollen / massen das Land daselbst so fett / daß der Stengel alsobald alle Krafft hinweg genommen : derowegen wurden sie gezwungen solches auff die Hügel zu säen ; und dahin wo die Länder mager waren : das Obst ist allda wol gerahten: und hat sich das Vieh dergestalt vermehret / daß viel Privat-Personen ihnen die Freyheit gegeben/uñ sie dem gemeinen Besten überlassen haben. Wer die Mühe nehmen will/der mag solche jagen uñ tödten/massen man dieselbige nicht achtet/ wann man nur die Haut von ihnen hat. Die Zucker-Röhren / welche man auß Canarien dahin gebracht/geben gleichfals grossen Nutzen. Aber die Gold- und Kupffer / wie auch verschiedene andere Metallen-Gruben/ so noch allda übrig sind/werden nicht mehr gearbeitet: weil die Spanier allda schon vorlängst die meisten von den alten Einwohnern ja auch die in denen umbliegenden Insulen darinnen verderben und umbkommen lassen.

Ehe Columbus in diese Insul kommen/gabe es sehr wenig vierfüssige Thier darinnen : insgesambt sehr klein/und mehrentheils eine Gattung Caninchen/welche wir Indianische Caninchen nennen; und stumme Hunde/so die Spanier in währender Hungers Noht gefressen haben. Heut zu Tag unter ihrem Ungeziefer und Würmen / ist die Niguaa für die jenige sehr gefährlich/welche baarfuß gehen : sie hüpffen wie die Flöhe/und schlüpffen zwischen Fell und Fleisch/ und plagen den Menschen sehr. Die Cucuyo eine Art von Schnecken / hat die Augen und Seiten/wañ sie die Flügel öffnet/so helleuchtend/ dz man in der allerfinsterstẽ Nacht dabey lesen nñ schreiben kan. Unter ihren Thierẽ sind merckwürdig ihre Manati eine Art von einem See-Kalb/zwantzig Schuh und drüber lang / mit denselbigen fängt man andere grosse und kleine Fische/indem es sich mit seine Stacheln/so es auff dem Rücken hat/an die andern hänget.

Die Insul Cuba ist viel länger und enger/ als Hispaniola/ beträgt drey hundert Meilen/ vom Abend biß zum Morgen/ und von Mittag zu Mitternacht nur fünff und zwantzig biß dreyssig allenthalben. Dahero diese zwo Insulen in dem Begriff fast gleich sind. Sie sind auch in den Eigenschafften einander sehr gleich/ als in dem Getreyd/Obst und Vieh. Die Lufft in Cuba ist nichts-destoweniger gesund/und ihre Wälder geben das beste Holtz zu dem Schiffbau/sie ernähret mehr Hüner/Tauben/ Turteltauben/Feldhüner/Flamengos/welche/wann sie klein sind weisse Federn/ wann sie aber grösser worden/bunte Federn haben. Und ihre Flüsse führen mehr Gold mit sich als Hispaniola: ihre Häfen sind gleichfals grösser und sicherer: es gibt aber auch mehr Klippen und Bäncke umb Cuba/als bey Hispaniola.

Und ob wol die Insul groß ist / so gibt es doch wenig Städte dariñen. S. Jago ist im Jahr 1514. etliche und zwantzig Jahr hernach/als Columbus diese Insul entdecket/gebauet worden. Ihr Bistthumb gehöret unter das Ertz-Bistthumb St. Dominici/und ihr Hafen ist einer von den Besten in gantz America. Bey der Stadt und la Sierra de Cobre / wird annoch Kupffer gegraben / die Stadt aber ist nichts destoweniger in Abgang gerahten / und treibt wenig Handelschafft. Gegen Baracoa geben die Berge Eben- und Presilien-Holtz ; dieses aber ist unbequem / daß ihr Hafen keine grosse Schiffe auffnehmen kan ; die Güte der Lufft / die Fruchtbarkeit deß Bodems / und eine anmuhtige Ebene/ haben S. Salvador zu dem besten Platz in der Insul gemacht / und wird daselbst eine grosse Handlung getrieben / wiewol ausserhalb der Küsten. Zwischen Sanct Salvador und Sanct Jacob befindet man ein mit vielen Kiesel-Steinen von verschiedener Grösse bedecktes Thal ; welche die Natur so rund geformirt hat/ daß man sie von Kugeln zu allerhand Gestücken gebrauchen könte. Es gibt auch Schwefel-oder Hartz-Brunnen bey Porto del Principe / deren sie sich an statt deß Bechs bedienen / ihre Schiffe damit zu pichen / die Indianer aber gebrauchen es zu allerhand Artzneyen.

Der Hafen von Havana/ oder S. Christöffel de la Havane / hat einen engen und tieffen Eingang/nimmt das grosse Meer in Form eines Meerbusems auf/woselbst tausend Schiffe wider alle Winde sicher stehen können.

Die zwey Vorgebürge welche denselben schliessen/haben ihre Kastele den Eingang zu beschützen/und das Dritte so an die Stadt stösset/ siehet auff die Oeffnung deß Hafens. Die Schiffe/so auß Neu-Spanien nach Europa zurück gehen/kommen zu Havane beyeinander / und verschaffen sich allda was ihnen an Kriegs- und Lebens-Mitteln von nöhten ist ; und schicken sich im Herbst-Monat zur Abreyse/ indem sie durch den Canal von Bahama / und von dannen in das grosse Meer lauffen.

Fünff und zwantzig Meilen von Havana / und gegen Morgen / ist der Hafen Matancas / oder Mord-Hafen / weil hiebevor die Einwohner deß Landes einige Spanier umbs Leben gebracht haben. Im Jahr 1628. überrumpelte daselbst Peter Heyn General der West-Indischen Gesellschafft die Flotte/welche nach der Spanien zurück kehrte/und brachte dieselbige in die vereinigte Niederlande. Sie war mit Silber/ Cochenille/ Seyden/ Anil/ Cassonnade / Häuten/und andern köstlichen Wahren mehr beladen. Diese Beute ward auff 20. Millionen Frantzösischer Gülden geschätzet. Ich weiß nit ob jemahls eine so reiche Beute gemacht worden / er ward aber nichts desto weniger von den Verwaltern dieser Gesellschafft übel belohnet.

Jamaica gegen Mittag von Cuba / und gegen Abend von Hispaniola / ligt 25. Meilen von der ersten/30. biß 35. von der andern : sie hat eine sehr gesunde Lufft/einen so stattlichen uñ fruchtbaren Boden an Yuca/worauß sie ihre Cassave machen / daß man sie den Kornboden oder Scheuer der Antillen nennet : Man findet daselbst Gold/Baumwoll/Woll / Obst/Zucker-Röhre/ und eine grosse Menge Vieh. Ihre Städte sind Sevilla/ Melilla / und Oristan. Sevilla hat eine Collegial Kirche/deren Haupt den Titul eines Abts führet: Unter denen Petrus Martyr gewesen / welcher in zehen Büchern die West-Indianische Geschichte beschrieben hat. Mellila wo Columbus seine Schiffe bey der Zurückkunfft von Veragua außgebessert/woselbst er Schiffbruch gelitten hatte. Diese zwo Städte sehen auff die Insul Cuba gegen Mitternacht/wie Oristan auff das grosse Land gegen Mittag/dahin es bey die 200. Meilen auf dem Meer ist ; in diesem Meer gibt es viel Klippen/Felsen/und zwischen ihren Bäncken etliche Insulen ; als Serrana / wo Augustin Pedro Serrano sein Schiff verlohren/sich allein salviret/und drey gantzer Jahr sich darinnen auffgehalten hat / nach denselbigen hat sich auch eine Privat-Person von einem Schiffbruch allein dahin gerettet/und ist gleichfals vier Jahr daselbst verblieben : und dieses sind sieben für den Serrano. Als nun ein Schiff bey diesen Insuln vorbey passiret/und gewahr wurde/ daß jemand allda wäre/ schickte es sein Booth dahin / und lieffe sie abholen. Boriquen oder S. Johann de Puerto Ricco/ist etwas geringer / und nicht so fruchtbahr als Jamaica. St. Johann de Puerto Ricco ist deß Bischoffs und Stadthalters Residentz : es ist allda ein stattlicher Hafen/welcher bißweilen seinen Namen der Insul mittheilet : el Arrecibo/ und Giradianilla/ oder S. German sind die übrigen Städte. Die gantze Insul hat wenig Häfen / es gehen aber viel aneinander hängende Berge mitten durch dieselbige/welche sie vom Abend biß zum Morgen theilen/man findet daselbst weissen Gummi ; dessen man an statt deß Bechs sich bedienet / die Schiffe damit zu pichen / an statt deß Unschlits / Lichter darauß zu machen / und an statt anderer Artzney-Mittel für die Wunden. Uber ihr Gold/ Zucker / und Gayac hat sie auch viel Marais Salans.

Diese vier Insuln sind die gröste/und die fürnehmste unter den Antillen : der andern sind sehr viel / und werden unter den Namen der Lucayes und Caribes betrachtet. Die Lucayes liegen im Norden von Cuba und Hispaniola ; Lucayo Neque ist darunter die fürnehmste/gröste/und äusserste gegen Mitternacht ; Bahama hat ihren Nahmen dem Canal/welcher zwischen diesen Insulen und Florida ist/gegeben: Ein so schneller Canal / daß den Winden zu Trutz er die Schiffe von Mittag gegen Mitternacht / oder viel mehr von Sud-West gegen Nord-Osten führet: Guanahani ist das erste Land welches Colombus bey America entdecket/und es S. Salvador genennet hat/ weil er in Gefahr gestan-

standen von den Seinigen selber in das Meer geworffen zu werden/weil sie sich beförchteten/daß sie kein Land antreffen mögten. Die Insuln Caribes oder Cannibales sind gegen Morgen von Boriquen; und erstrecken sich in einen halben Circul gegen das mittägliche America; der Nam ist daher genommen / weil die Einwohner daselbst Caribes oder Canibales/ dz ist/Menschen-Fresser waren. Die berühmtesten sind S.Christoffel / S.Croix / Guadaloupe/ Martinico/Barboude/Grenade/Tabago. Der Königliche General über diese Insulen / ist zu S.Christoffel / nichts destoweniger haben die Engelländer ein Theil von der Insul ein. Die Frantzosen besitzen allein oder zum theil Guadaloupe/Martinique/S.Croyx/Marigalante/St. Alouzie/Grenade la Tortugue: und die Engelländer allein Barboude / Antigoa / Nieves/ Montserat: die Holländer Tabago/ S.Eustachio / Saba/und S.Martin zum theil; die Caribes annoch S.Vincentz/la Dominica/ Bokta/ein Theil von Martinico / und Monsabal/ und zum Theil einige andere.

Im übrigen melde ich ohne Scheu/daß Spaniola/Cuba und die umbliegende Insulen/ mit der alten Hesperidum überein kommen. Sie sind insgesampt einig/daß die Hesperides 40. Tagreysen zu Schiff jenseit der Gorgaden/ und die Gorgades nur zwey Tagreysen von der Africanischen Küsten seyen.

Die Insuln deß Capo-Verde kommen mit den Gorgaden überein/wie wir solches in unserm Africa erwiesen haben. Von diesen zu den Insulen Spaniola und Cuba sind 25. biß 30. Tagreysen zu Schiff/welche wol 40. der Alten außtragen werden; zu dem so sind keine Insuln mehr in dem Atlantischen Meer über diesen. Und wann die Alten ihre Hesperides in einen Meerbusem setzen / wie Capella thut; oder in verschiedene/wie Solinus; so scheinet es daß sie den Mexicanischen verstanden/ welcher viel andere geringe begreiffet. Und ob schon Plinius nicht mehr als zwo Hesperides rechnet / andere aber derselbigen mehr zehlen: so verstehet Plinius nur allein Hispaniola und Cuba/ in Ansehung derer die andern nicht hoch geachtet werden; Salinus und Capella verstehen alle diese Insuln insgemein.

Die Insuln Caraibes oder Cannibales/sonsten Antilles genannt.

Ißseit Americens / oder vielmehr zwischen dem Mitternächtlichen / und Mittäglichen America haben wir eine grosse Anzahl unterschiedlicher Insulen: unter denen zwo sehr grosse/ zwo mittelmässige/und viel kleine sind. Wir haben angezeiget/daß die zwo grossen seyen S.Domingo/ und Cuba; unter den mittelmässigen sind Jamaica und Puerto Ricco die bekandtsten: über Cuba und S.Domingo liegen die Lucayes gegen Florida: gegen Morgen Puerto Ricco/ und wann man sich gegen das grosse Meer wendet / sind die Caraibes oder Cannibales: welche wir Antilles/*quasi Ante Insulas* nennen / weil sie vor den Grossen ligen / und den jenigen am ersten vorkommen/ welche auß unser Welt auff dieser Seiten nach America segeln.

Christoff Columbus hat sie im Jahr 1492. entdecket/hat sich am meisten in den Insuln S. Domingo/und hernach zu Cuba auffgehalten/ und sich wenig umb die andern bekümmert/ und sich in seinen letzten Reysen auff das veste Land begeben.

Wir wollen uns begnügen mit dem jenigen was wir bereits von den Insuln S.Domingo/ Cuba / Jamaica und Puerto Ricco gemeldet haben; die jenige/ welche dem Mittäglichen America am nächsten sind/werden zu diesem Theil Americä gerechnet; was wir aber anitzo zu sagen haben/ wird zu den Antillen gehören/ welche anfänglich nur von den Caraiben bewohnet worden; unlängst aber haben sich die Frantzosen/Engelländer/Holländer/darinnen vest gesetzet; die Caraiben aber ein Theil von etlichen/ und einige andere gäntzlich behauptet.

Die Frantzosen haben darinnen die Helffte von S.Christoffel / hingegen die Engelländer die ander Helffte: Die Insul St.Bartholomäi gantz/die Helffte von S.Martin/ und die andere Helffte die Holländer; sie haben noch über das die gantze Insul deß H.Creutzes/und etliche umbligende Insulen. Diese sind under dem Commandeur de Poincy gewesen / und unter dem Gebiehte/ oder der Regirung deß Herren

de Hovel/gantz Guadaloupe/Manigalante zum theil/massen die Caraibes das Ubrige innen gehabt/hernach Deseade und loß Sanctos. Unter dem Gebiehte deß Hn. du Parquet sind Martinico/St. Alousie und Grenade/ꝛc.

Wir wollen diese Insulen in drey Theile ordnen / nehmlich in S. Christoffel / hernach in Guadaloupe/und dann in Martinico. Zu solchen drey Theilen wollen wir die nechstgelegene denen Engel- und Holländern wie auch denen Caraibes zugehörige Insuln fügen/ dieweil die andere alle zerstreuet/ und bißweilen voneinander entfernet sind: da hingegen die andern drey Theile/welche wir erwählet haben/ ein jedes sein Corpus insonderheit machen wird.

Neben der Insul S. Christoffel werden wir haben die Insulen Nieves/Redonde/ Montserrat/ Antigoa/ Barbada (von Barboude gantz unterschieden) gegen Mittag; und S. Christoffel gegen Morgen/S. Bartholomäi/S. Martini / und Anguille gegen Mitternacht von Sombriro/und Anegada/zwischen Mitternacht und Abend; S. Eustachii/ Saba und Sanct Croix gegen Abend/ꝛc.

Nechst Guadaloupe werden wir nur haben Marigalante/ Descada/los Sanctos/und Dominico / so nahe dabey sind / die letzte aber ligt näher gegen Mittag.

Bey Martinico werden wir die übrige haben/so da sind S. Alousie/S. Vincentz/ Bequia/ Grenadilles/ und Grenade; denen wir zufügen wollen die Insul Barboudo/welche von den andern abgesondert ist/und weit gegen Morgen liget; und dann Tabago gegen Mittag/ und gegen der Insul der H. Dreyfaltigkeit.

In allen diesen Insulen ist die Lufft durchgehends gesund/ zum wenigsten den natürlichern Einwohnern/und denen die derselbē eine zeitlang gewohnt sind. Die Täge daselbst sind warm/ die Nächte frisch und kalt; die Ost-Winde erfrischen daselbst die Lufft/vor/und Nachmittag/ und muß man sich in der Nacht wegen der Kühlung wol zu decken / sonsten bekommt man den Schnuppen und das Magen-Wehe. Man hält dafür daß weil ihnen die Soñe sehr nahe ist/ es alda in dem hohen Tage sehr warm/und deren Entfernung die Nächte erfrischet / und dahero das jenige wieder ersetzen / was die Sonne deß Tags über zu sehr erhitzet hat: und sind die längste Nächte alda 14. Stunden/und die kürtzesten zehē Stunde lang: wie auch die längste Täge daselbst 14. und die kürtzeste zehen Stunde lang sind.

Sie haben keinen Winter / und wissen nicht was Eiß oder Schnee ist; ihre Zeiten sind wie bey uns der Frühling/Sommer/ und der schönste Herbst.

Sie haben meistentheils süsses Wasser / entweder auß Flüssen oder Brunnen / und in Ermangelung derer einige Brunnen oder Cisternen; man hofft/daß man allda Silber-Schwefel- und Cristallen-Gruben finden könne / vielleicht auch wol Gold. Sie fischen gemeiniglich in dem Meer/oder längst der Küsten. Ihre Trauben sind gut / und tragen die Stöcke deß Jahrs Zwey mahl; das Korn und unser Getreyd bringt anfänglich so viel Kraut herfür/ daß es nicht mehr Stengel und Ehren geben kan. Die Einwohner deß Lands bedienen sich ihres Merudrac / Cassaves und anderer Hülsen-Früchte / welche diesen Mangel wieder ersetzen. Ihre Speisen sind leicht / überladen den Magen nicht/geben aber auch nicht viel Geblüts.

Die Insul S. Christoffel.

Die Insul S. Christoffel ist heut zu Tag die berühmteste unter den Antillen/ weil die Frantzös- und Engelländische Generalen darinnen wohnen: ihren Namen hat sie daher bekommen/ weil diese Insul einen Berg hat / welcher einen andern kleinern trägt / auff die Weise wie S. Christoffel den kleinen Jesum tragend abgemahlet wird. Sie ligt zwischen dem 17. und 18. Grad Latitudinis: hat ungefähr 25. Meilen im Umbkreyse: das Erdreich daselbst ist zu allem dichtig/ wo nit auff der einen/dennoch auff der andern Seiten. Die Mitte ist mit sehr hohen Bergen bedeckt/ von denen bißweilen Bäche so unvermuhtlich in die Fälder fallen / daß die so unten wohnen derselbigen nicht eher gewahr werden/als biß sie solche sehen. Diese 2. Frantzösisch- und Engelländische Generalen haben unter ihren Stadthaltern den Ritter de Poincy / und dem Commandeur de Salles auff Frantzösischer Seiten/ und hiebevor unter den Herren Waernard / Riche/ und Erve / das meiste Theil der Antillen innen gehabt.

Die

Die Form der Insul ist viel länger als breit/ und neigt sich ein wenig gegen Nord-Westen / oder Sud-Osten; die Frantzosen haben darinnen die beyde äusserste Theile / so gegen Nord-West und Sud-Osten ligen/innen. Die Engelländer halten die Mitte/welche gantz mit Bergen umbringet ist: die Frantzosen haben dariñen vier Vestungen/und die Engelländer nur zwo / und ist dieses zu beobachten / daß die Frantzosen von keinem ihrer Quartire zu dem andern zu Lande kommen können / sie müsten dann durch die Engelländische passiren/weil sie darinnen die Mitte von einem Meer zu dem andern halten. St. Ludwigs Schantze/und die Sand-Spitze ligen in dem Nord-Oster-Quartier; die anderen zwey in dem niedrigen Lande / und bey dem Hause deß Herrn de Poincy.

Diese gantze Gegend wird durch das Meer sehr zertheilet; die andere aber ist vester: was aber die Engelländer innen haben ist fast nur ein einziger Erd-Klumpen / die Mitte aber voller Felsen.

Diese Frantzösische und Engelländische Pflantz-Städte wurden unten unter dem Herren von Esnambuc einem Frantzöschen Edelmann/und dem Hn. Waernand einem Engelländischen in den Jahren 1620. und 1627. mit Verwilligung der Gesellschafften / die von den Königen in Franckreich und Engelland gebilliget worden/angeleget.

Aber im Jahr 1629. hat Don Friedrich de Toledo sothane Pflantz-Städte/die kaum angefangen waren/zerstöret. Gemeldter Toledo hatte mehr als 30. grosse Galionen / und sehr viel Volck: mit außdrücklichem Befehlch/ehe er bey Havana oder in andern Insulen an Land setzte/ die Frantzosen und Engelländer auß diesen zu vertreiben / und dieselbige darinnen nicht zu leiden. Die Frantzosen wurden am ersten angegriffen/die Engelländer aber tractirten / daß sie sich nach Engelland begeben mögten: so bald aber die Spanische Flotte auß diesen Insulen hinweg war / so kamen jene wieder / und haben sich seit der Zeit vester als zuvor gesetzet.

Die Insul Sanct Christoffel wird in vier Theile getheilet/wie wir angezeiget haben / worunter die Frantzosen zwey/und die Engelländer zwey besitzen: die Engelländer haben in ihren Quartiren kleine Flüsse / die Frantzosen mehr eben Land/welches zum Ackerbau sehr bequem ist. Die Engelländer sind zwar daselbst stärcker / die Frantzosen aber behertzter und bewehrter.

Es gibt Saltz- und vielleicht auch Silber-Gruben daselbst/die vielleicht gemein seyn werden: die Bergwercke werden alda nicht gearbeitet/weil es anfänglich gar zu viel kostet. Die Jagt / der Fisch-Fang / das Meer / die Ströme/das färbigte Holtz/bleiben beyden Nationen gemein.

Das Land stellet verschiedene Stockwercke für/und zwischen diesen Stockwercken/sind breite Wege/in gerader Linie / so weit es die Oerter zulassen können. Die erste von diesen Linien fähet 100. Schritte oberhalb deß Meer-Ufers an / die andere drey oder vier hundert Schritte höher / und also die dritte und vierdte / vier oder fünff hundert Schritte / eine höher als die andere. Jede Linie oder Stockwerck macht einen grössern oder kleinern Kreyß umb die Berge: und sind gleichsamb so viel Gassen / wodurch die Untersten zu den Obersten gelangen können/ und dieses mit einer solchen Ebenmaaß / daß wann man auff dem Meer die Insul umbschiffet/es ein sehr anmuhtiges Anschauen gibt; man betrachte gleich die herfür keimende Grüne deß nach der Richtschnur gepflantzten Tabacks: die bleichgelbe Farbe der Zuckerröhren/ wann sie in ihrem Reiffthumb sind: oder die grün-braune Farbe deß Ingbers/und der Pataten / sampt denen Wohnungen der Gärten / welche in der Mitten sind. Mann hätte aber von dieser Insul und ihren Gewölbern/welche mit allem was man in der Insul haben und wünschē mag/wol versehen sind/noch sehr viel zu schreiben/wann es der Raum leiden wolte. Es ist auch allda ein Spital / worinnen Krancke sind: die Aertzte und Barbierer pflegen derselbigen biß zu ihrer gäntzlichen Genesung: es werden auch die Frembden darinnen auffenommen: die Weysen-Kinder werden in den Privat-Häusern unterrichtet und solches alles auff deß Hn. Stadthalters Kosten.

Das Hauß deß Hn. von Poincy ist nebenst seinen Gärten sehr schön; wie nigleichem seine Spring-Brunnen/Suppen-Kräuter/ Wasser-Fälle / seine Capelle / die Ordnung unter den

Möh-

Wohnen die thun auffwarten/ unter den Officirern/welche in allerhand Exercitien und Künsten/ deren man in der Stadt nöhtig hat/ sich üben/ und dann die Ordnung unter seinen Leibwachten die ihm folgen / über die massen trefflich.

Die schönste Häuser nach deß Herrn Poincy/sind die Häuser de Poncy/ Treval/ Benevert/Neveux/deß Hn.Generals / deß Hn.Girard/ Auberts und andere mehr / welche sehr schön und wolgebauet sind.

Unter den Engelländischen / deß Hn. Waernards/deß Herrn Riche/und deß Herrn Erve/ welche daselbst commandiret haben/ sind gleichfals sehr schön.

Die Pflantz-Stadt S.Christoffels konte vor der Ankunfft deß Herrn de Poincy / welcher Königlicher General-Stadthalter allda war/kaum bestehen ; dieser Maltheser Ritter hat bereits hie zu Land / als Vice-Admiral über die Frantzösische Flotten/commandiret. Allhier aber hat er allen seinen Fleiß/und die Renten seiner Commenthureyen angewendet/diese Insul mit Volck zu besetzen/und außzuzieren/er hat allda Kirchē/ und ein prächtiges Schloß bauen lassen/worinnen er seine Residentz hat/ ingleichem eine Citadel an der Sand-Spitzen/ einen Flecken in dem niedrigen Lande/und andere Gebäue mehr ; die Wege hat er ergrösseren / und selbige mit Pommerantzen- und Citronen-Bäumen besetzen lassen/die Frantzosen / und Kauffleute von allen Orten dahin gelocket/daselbst Sclaven zu verkauffen/ worinnen die fürnehmste Einkünfften dieser Pflantz-Städte bestehen/und dadurch die Insul zu der Haupt-und bestblühenden unter allen worden ist/die Ihrige lieben/ und die Engellander förchten dieselbige ; gedachter Herr de Poincy hat nicht nur darinnen das Ampt eines General-Lieutenants / sondern auch endlich eines Vice-Königs über alle diese Insulen verwaltet.

Der Ritter de Poincy ist Verweser über das grosse Creutz deß Ritterlichen Ordens S. Johannis von Jerusalem ; Commenthur zu Oysemont/und Coulours/ein Edelmann auß dem alten und fürtrefflichen Hause von Poincy; Man hat an seiner Person alles das jenige befunden / was man für die Glückseligkeit dieser Insulen wünschen können ; seine Verwaltung hat verschiedene Stands-Personen dahin gelocket/daselbst die edelste und mächtigste Pflantz-Stadt angerichtet / welche wir in selbigen Landen haben / welche er durch seine Policey und Klugheit erhalten hat : er trägt Sorge für die Armen und Weisen ; leistet in der Noht den Einwohnern Hülffe/unterhält seine Haußhaltung von seinen eigenthümlichn Gütern ; sein Hauß wird in sehr schöner Ordnung verwaltet / und die Kriegs-Disciplin nicht ausser acht gelassen. Er kan fast in einem Augenblick unterschiedliche Compagnien Reuterey / und neun biß zehen tausend Mann zu Fuß auff die Bein bringen. Uber diese Insuln/welche er theils mit Volck besetzet / hat er andere in das Nordische Vorgebürge/und in das veste Land Amerika geschickt/die daselbst mit den Indianern handlen/ und mit der Zeit darinnen eine weitläufftige Pflantz-Stadt gebauet werden wird/massen sothaner Ort die Oeffnung zu einem grossen Land macht.

Im Jahr 1651. hat der General mit Verwilligung deß Königs / mit der Compagnie/ welche das fürnehmste Interesse in dieser Insul hatte/ tractiret/ und nach dem er derselben alle Unkosten die sie zu Auffrichtung der Pflantz-Stadt angewendet/ wieder erstattet / hat er die Grund-Herrschafft und das Eigenthumb über die Insuln Christoffel/ S.Bartholomäi/ St. Martini/deß H.Creutzes und andere umbligende Insullen erlanget ; und solches im Namen und Nutzen seines Ordens von Malta/welcher durch dieses Mittel eine von den schönsten/ reichsten und ehrlichsten Herrschafften/die er besitzet / unter deß Allerchristlichsten Königs Souverainität zugewachsen ist. Nach der Hand hat Se.Maj. dem Maltheser Orden/die Souverainität außgenommen/gäntzlich geschencket/ mit dem Beding / daß selbiger zur schuldigen Pflicht/bey jeder Aenderung deß Königs / eine göldene Kron tausend Thaler wehrt/überreichē solte / wie solches in denen offentlichen Brieffen Sr.Maj. im Monat Martio 1653. versehen ist.

Die Capuciner haben anfänglich die Verwaltung über die Seelen/ oder Seelen-Pflege in dieser Insul gehabt/ nach dem ihnen aber die Einwohner einen höflichen Abschied gegeben/ haben sie an dero Stelle die Jesuiter und Carmeli-

meliter angenommen / welche vermittelst der Freygebigkeit deß Hn. Generals daselbst sehr schöne Häuser und Wohnungen haben/die von einer grossen Menge Sclaven/so ihnen zugehören gebauet worden/welche aber ihnen den Unterhalt und die Nahrung verschaffen.

Nieves ist von St. Christoffel nur durch eine Uberfuhrt einer Meilen oder etwas mehrers lang abgesondert/und einige schwimmen gar dahin: sie mag etwan 6. oder 7. Meilen im Umbkreyse haben; die Mitte ist mit sehr hohen Bergen und Wäldern biß an dero Gipffel umbgeben: Die Engelländer haben daselbst im Jahr 1618. eine Pflantz-Stadt angerichtet/welche anjetzo mit 3000. Seelen besetzt seyn mag; ihre Wohnungen sind umb den Berg herumb / biß man auff das höchste kömmt; das Wasser darinnen ist süß/und ein warmer und Mineralischer Brunnen/welcher gleiche Würckung mit dem Burbonischen hat: Ihr Handel bestehet in Zucker/ Ingber und Taback: die Einwohner haben allda drey schöne Kirchen / wiewol sie schlecht/ aber bequemlich gebauet sindt. Die Vestung allda ist gut/und ihre Zeug-Häuser wol versehen.

Die Insul Redonda oder Runde/wegen ihrer runden Form / ist klein und bergicht: man kan leichtlich zu derselben kommen / weil das Meer herumb sehr tieff/und ohne Felsen ist: sie ligt auff dem 17. Grad/etwas weniger / zwischen S. Christoffel/und Montferrat/und im Westen von Antigoa.

Montferrat gehöret den Engell- und Irrländern zu/hält 4. oder 5. Meilen in der Länge/etwas weniger in der Breite / bey dem 17. Grad Latitudinis. Die Kirche / Cantzel/Bäncke und alles inwendige ist von Holtz und Schreinwerck das einen guten Geruch von sich gibt / gemacht. Sie hat wenig süß Wasser / und bedienen sich deß Brunnen- und Cisternen-Wassers. Ihre Küste ist sehr Fischreich/und das Land hat einen Uberfluß an Schnabel-Weyde/ und allerhand zahmen Thieren.

Antigoa hat 16. Grad 30. Minuten in der Länge/und ist 6. biß in 7000. Schritte breit/zwischen Guadaloupe/Barbude / und Desseada/ und sind auff den heutigen Tag bey die 3000. Engelländer in ihrer Pflantz-Stadt: man hat sie vor Zeiten für unbewohnlich gehalten. Die Engelländer aber haben allda ein Mittel ersonnen die Brunnen und Cisternen zu graben: die Kirchen haben ihre Pfarr-Herren: Man kan nicht leicht zu derselbigen gelangen: sie ligt gegen Mittag von Barbuda/uñ 12. oder 15. Meilen gegen Morgen von Guadaloupa/Montserrat und Redonda.

Die Insul Barbuda (eine andere und von der grossen Barbouda so wir gegen Morgen der Antillen haben gantz unterschieden) ligt im Norden / und über Antigoa / und zwischen dem 17. und 18. Grad Latitudinis. Das Land daselbst ist niedrig. Die Engelländer haben eine Pflantz-Stadt dahin gebauet / welches anfänglich verdrießlich gewesen ist; die Caraiben von Dominico/S. Vincentz/ und daselbst herumb/ haben offtmals daselbst angeländet und geplündert / und weil sie gegen den Engelländern sehr verbittert waren/alles daselbst was sie angetroffe nieder gemacht/ beraubet/ die Häuser in Brand gesteckt/das beste weg geführet / und die Engelländer gezwungen/sich auff ihrer Hut zuhalten.

S. Bartholomäi Insul im Norden S. Christoffel gehöret den Frantzosen zu: Der Herr de Poincy Frantzösischer General über diese Insuln hat sie vor wenig Jahren mit Volck besetzen lassen; der Zugang zu derselben ist schwehr/ wegen der Felsen und Sand-Bäncke die sie umbringen. Man findet daselbst sehr bequemen Stein/Kalck darauß zu machen/ dessen die andern Insuln vonnöhten haben / und solchen offtmahls abholen lassen. Ihre Bäume werden hoch gehalten/und wird eine grosse Menge Vögel allda gefunden. Sie ist nichts destoweniger zu der Einsamkeit bequemer als die anderen/ligt auff dem 18. Grad der Breite / und nicht auff dem 17. wie etliche dafür halten/zwischen Sancte Christoffel/so derselben gegen Mittag/ und St. Martin gegen Mitternacht liget / S. Eustachii Insul aber gegen Abend/ oder zwischen Abend und Mittag.

S Martin gehöret den Frantzosen und Holländern zu / jede Nation hält darinnen 4. biß 500. Mann/beträgt 8. oder 10. Meilen in der Länge/ 5. oder 6. in der Breite. Die Spanier hatten eine Schantz darinnen/ihre Saltz-Gruben zu beschützen/als sie aber dieselbige verlassen/ haben sich die Frantzosen und Holländer darinnen vest gesetzet / und besitzen sie gleichmässig.

Die kleine Insulen so umb dieselbe her liegen / dienen den Einwohnern nur zur Belustigung / welche daselbst sehr schöne Fische und Meer-Schildkröten fangen; die Wälder in S. Martin haben wilde Schwein und Holtz-Tauben / und unterschiedliche Gummi / so auß ihren Bäumen fliessen; der Taback wird alda höher als in den umbligenden Insuln geschätzet: die Frantzosen und Holländer haben ihre Kirchen darinnen / und leben in guter Verständnuß: man kan leichtlich zu derselben kommen: ihre Rheden oder Schiff-Stellungen auff der West-Seiten sind bequem. Unter ihren Saltz Gruben haben drey / zwo Meilen im Umbkreyse / und wird darinnen stattlich Saltz gemacht.

Anguilla ligt auff dem 18. Grad 20. Minuten / wird wegen ihrer langen und engen Form / welche sich gleich einer Aal krümmet / also genannt; sie hat einen See / umb welche die Engelländer ihre Wohnungen gebauet haben / und daselbst köstlichen Taback pflantzen: Sie ist etwas sandicht und hat wenig süß Wasser.

Sambrito / das ist / der Hut / weil sie einem solchen ähnlich siehet / ligt auff dem 18. Grad und 30. Minuten / mitten in den Sand-Bäncken.

Anegada oder Negada / das ist / die Verläugnete / oder unbekandte / wird von denen verstanden / welche sie suchen / oder Anegada die Ertrunckene / ligt fast auff dem 19. Grad / und ist die äusserste unter allen Antillen gegen Mitternacht. Gegen Mittag und Morgen / oder Ost-Nord-Ost von Puerto Ricco: sie mag 7. oder 8. Meilen in der Länge haben / und die Helffte weniger in der Breite / und raget so wenig auß dem Wasser herfür / daß man sie nicht eher / als biß man nahe dabey ist / siehet / und daselbst ist es sehr gefährlich / und insonderheit auff der Seiten S. Johannis de P. Ricco / allwo es verschiedene Sand-Bäncke und Felsen gibt.

Der Jungfrauen Insuln sind an der Zahl 12. oder 13. kleine und wüste / die Schiffleuth wissen sie nichts destoweniger wol zu unterscheiden / und geben ihnen Namen / welche uns unbekandt sind. Die Spanier länden bißweilen daselbst an / wann sie nach den grossen Insuln fahren / umb daselbst zu fischen; so kan man auch sonst allda die Schiffe in Sicherheit stellen / weil der Grund darinnen auff allen Seiten gut ist.

Die Insul S. Eustachii im Nord-Westen / und 2. oder 3. Meilen von S. Christoffel / ist fast nur ein Berg / wie ein Zuckerbrod gestaltet / und wird für die vesteste unter den Antillen gehalten. Die Holländer besitzen dieselbe / oder die von Flüssingen haben zum wenigsten allda eine Pflantz-Stadt auffgerichtet. Die Insul hat nichts als eine gute Anfuhrt / woselbsten die Schantz ist. Die Einwohner wohnen wol / und haben ihre Cisternen auß den Sprinbrunnen; sie nähren allda Geflügel / Schwein / Caninchen; ihre Proviant-Häuser sind wol versehen / und können sie andern davon einen guten Vorraht zukommen lassen. Die Holländer versehen ihre Kirchen mit Pfarrherren.

Saba über der Insul Eustachii gegen Nord-Westen / hat eine Pflantz-Stadt / welche die von St. Eustachio dahin gesendet haben. Der Fischfang ist allda gut: die Insul siehet einem kleinen Felsen ähnlicher / als die Insul S. Eustachii: Es sind daselbst bequeme Thäler zu den Wohnungen zu finden; und haben die von St. Eustachio anfänglich Sorg getragen ihnen das Nohtwendige zu überschicken. Sie ligt auf dem 17. Grad 35. Minuten: das Meer daherumb ist nicht tieff / und doch nicht gefährlich.

Die Insul S. Croix oder zum H. Creutz / von den Caraibern Ay / ay genannt / ist die erste gewesen / welche sie besetzet haben / als sie auß dem Norden kommen sind / und allda ihre Wohnung gesucht. Nachdem sie aber die Spanier darauß vertrieben oder in ihren Bergwercken aufgerieben haben / so haben sich nach der Hand die Holländer / darauff die Engelländer / und endlich die Frantzosen (als die anderen dieselbige verlassen) unter dem Gebiete deß Hn. Generals de Poincy dahin begeben. Der Boden daselbst ist sehr gut / die Felder weitläufftig; die Bäume gut zu der Farbe / und dem Schreinwerck: die Lufft ist gut / und das Wasser wann es still gestanden gut zu trincken / sonsten aber nicht / hält 9. oder 10. Meilen in der Länge / und etwas weniger in der Breite. Die Engelländer haben darinnen zwar sehr schöne Aepffel in acht genommen / selbige aber haben die Zung schwülstig gemacht / also daß man in 24. Stunden nicht reden können; nach solcher Zeit ist einem die Sprach unvermercket wieder kommen: wann man auch mit dem Wasser vor der Sonnen Auffgang das Angesicht

sicht gewaschen/so sind einem die Augenlieder davon auffgeschwollen / und haben das Gesicht verhindert: wann aber die Sonn auffgegangen/so sind die Wasser besser / und verursachen kein Unheil mehr.

Von allen diesen Insulen haben die Frantzosen nur ein Theil von S. Christoffel / die Insul S. Bartholomäi gantz / S. Martin/ und zum H. Creutz zum Theil / und etliche kleine Insuln mehr/das übrige besitzen die Engelländer.

Guadaloupa.

GUadaloupa ist eine von den Schönsten/ Grösten/ und wird vielleicht dermahleins eine von den Reichsten unter denjenigen seyn / welche die Frantzosen in den Antillen besitzen. Die Einwohner deß Landes nennten dieselbige Caracueira/ die Castilianer aber haben ihr den Namen Guadaloupa gegeben/von Guadaloupa/ wo eine grosse Menge Pilgrim zu unser lieben Frauen von Guadaloupa in Neu-Castilien zusammen kommet. Ihre Geschichte thun auch Meldung von zween Martyrern / welche als sie nach den Philippinischen Insulen reysen wollen / darinnen das Evangelium zu predigen ; in unserm Guadaloupa der Antillen im Jahr 1603. und noch 6. andere im Jahr 1604. welche nacher China und Japon gehen sollen/ sind gemartert worden: die Ersten befinden sich in der *Palma fidei F.F. Prædicatorum* deß Mappei : die sechs andern in dem Petro Moreno/über die Strittigkeiten ihres General-Capituls so im Jahr 1611. zu Pariß gehalten worden.

Etliche setzen diese Insul genau auff 16. Grad der Breite/andere fügen noch 15. oder 16. Minuten hinzu/sie hat ungefähr 60. Meilen Im Umkreyse/und 9. oder 10 in der Breite / dann sie wird in zwey Theile oder Halb Insuln so nahe beyeinander getheilet / daß man sie nur für eine rechnet/nichts destoweniger können kleine Nachen darzwischen fahren. Die Gröste ligt von der andern gegen Morgen/ und wird das grosse Land genennet/welches die rechte Guadaloupa ist/die andere von dieser gegen Abend / oder zwischen Abend und Mittag/und wird wieder in zwey Länder eingetheilet / das nächste an Guadaloupa/nennet man Cabes-Terre oder Hochland / das andere so weiter gegen Abend ligt/ Basse-Terre oder Nieder-Land.

Das grosse Land hat zwo Saltz-Gruben/ eine bey der äussersten Ost-Spitzen von Guadaloupa/die andere etwas weiter in das Land hinein/und nicht weit von gemelter Spitzen ; das Saltz wird allda natürlicher Weise von der Sonnen/und ohne Kunst gemacht.

Es ist sonst diese Insul von den Spaniern höher als die andren deßwegen geschätzet worden/ weil sie im Vorbey-Reysen darinnen Erfrischungen vor ihre Schiffe haben konten/wegen ihres guten süssen Wassers/welches von den Bächen und Flüssen komme die dadurch fliessen/ und wegen Menge deß stattlichen Obsts so allda zu finden ist.

Im Jahr 1635. ist Guadaloupa erstlich von den Frantzosen bewohnet worden. Die Herren von Plessis und Olive sind die erste Befelchshaber darinnen gewesen. Sobald der erste innerhalb 7. Monaten mit Tod abgegangē/und der ander blind worden/und eine geringe Anstalt in der Pflantz-Stadt gemacht/hat die Gesellschafft ihre Augen auff den Hn. Aubert/einen Capitain von St. Christoffel gewendet/ welcher sich dieser verlassenen Pflantz-Stadt angenommen/ und solche wie sie anitzo ist/ in den Stand gesetzet hat.

Der Hr. Hovel/welcher nach der Hand Herr und Regent über diese Insul worden/hat dieselbige noch ferner vermehret/und viel Einwohner dahin gelocket/welche schöne Häuser darinnen gebauet/ und einen so schönen Kauffhandel dahin gezogen haben/daß sie eine von den bestblühenden unter den Antillen ist.

Es gibt darinnen grosse Felder / welche man pflüget/das in den andern Insuln nicht geschiehet: dahero der Reiß/Mayß / das Mandioche oder Mandioe/wovon man die Cassave macht/ wie auch die Patates/ der Ingber und die Zuckerröhren trefflich wachsen. Die Stadt ist auff dem niedrigen Land gebauet/ und wird alle Tage grösser / die Häuser sind zwey Stockwerck hoch von Holtz gebauet / auff beyden Seiten der Strassen/es ist darinnen eine Pfarr-Kirch/ Jesuiter Collegium und Carmeliter Closter/welche der Herr Stadthalter unlängst dahin beruffen hat: Die Zeug- und Kauff-Häuser können allerhand Vorraht und Wahren / welche in der Stadt und ausserhalb nöhtig sind herauß geben.

Der Hr. Stadthalter hat seine Wohnung in einem Schloß bey der Stadt / viereckicht gebauet/die Ecken oder Winckel haben ihre Bollwercker/worauff verschiedene Stücke Geschützes stehen / und hat er auff dem dabey liegenden Berge/worauff man das Schloß in etwas beschiessen kan/eine Citadel machen lassen.

Viele Stands-Personen haben sich in diese Insul begeben / und darinnen Zucker-Mühlen auffbauen lassen. Der Herr Bosseret hat daselbst das Stadthalter-Ampt verwaltet/und unter den fürnehmsten Officirern sind die Herren Hynselin/du Blang/du Me/des Prez/und Postel / der Hr. Aucour aber Leutenant in Bürger- und peinlichen Sachen mit grossem Lob der gantzen Stadt gewesen/ und haben diese insgesambt schöne Häuser allda gebauet.

Ich beobachte in dieser Insul drey Schantzen: die Königliche Schantz gegen Mittag nü bey dem Hause deß Hn. Auberts/ und nicht weit von der Reformirten Jacobiner Kloster/welche das beste Land in der Insul besitzen/und worauf sie ihre Wohnungen gebauet haben / welches sie der Sorgfältigkeit deß Ehrwürdigen Paters Raymundi eines Britanniers zu dancken haben/der sie für seinen Orden/unter vielē Schwerigkeiten erhalten hat.

Die St. Marien-Schantz in der Mitten ligt gegen Morgen von Cabes-Terre an dem Ort welches man hiebevor la Case an Borgne/ oder die Hütte deß Einäugigen genennet/und S. Peters Schantz an dem höchsten Ort von Cabes-Terre.

Der Schwefel-Berg ligt von der Insul gegen Mittag/ und zwischen den beyden Jacobiner-Klöster/das eine gegen Westen/das andere gegen Osten / er steiget so hoch in die mittlere Gegend der Lufft/ daß er alle andere weit übertrifft/sie ist fast rund/und oben erheben sich zween Hügel / unter denen der eine rauchet / wie ein glühender Ofen/ und in den hellesten Nächten siehet man einen mit kleinen Feuer-Flammen vermischten Rauch auff demselben.

Zwischen diesen zwo Insulen sind zwey Höllen: die gröste gegen Norden/und die kleinste gegen Suden: sie sind gleichsamb der Insulaner Brüste/ oder vielmehr ihre Proviant-Häuser/ sintemahl sie alles was gut / schön oder köstlich ist/darinnen verwahren. Die Gröste zwischen S. Peters-Schantz/ und der Spitze Antigoa/ mag 8. oder 10. Meilen in der Länge/ 5. oder 6. in der Breite haben/die kleinere nur 4. in der Länge und Breite / in beyden sind verschiedene kleine Insulen/von unterschiedlicher Grösse und Gestalt/insgesampt mit schönen Bäumen besetzet: und was am merckwürdigsten ist/ so hat eine jede etwas sonderbahres vor der andern. Diese wird eine sonderbare Art von Fischen/ jene eine andere Gattung haben. Das Meer ist in beyden Hölen still und ruhig/ und nicht gar zu tief: Es halten sich darinnen Schildkröten und andere Fische auff / und scheinet ob wolte sich das grosse Meer außlären/und diese anfüllen / und dieweil diese Insulen Morastich sind; so halten sich auch wilde Schwein darinnen auff : und dafern man etwas sonderbares verlanget / so muß man es allhier suchen / als Porcellan/ Schnecken/Felsen.

Man hoffet daselbst einige Gold- und Silber-Gruben zu finden: insonderheit Silber bey dem Fluß Roseaux: und Eisen in verschiedenen Gegenden der Insul; Schwefel in dem Schwefel-Berge/ Vitriol/ Seiffen/ Saltz/ Christall/ Stein zu bauen/Erde / worauß man gebackene Steine und Ziegel machen könte / Gyps und Bimstein.

Es ist kein Mangel allda an Flüssen / man wird derselben wol über 50. darinnen finden/unter welchen der grosse Gouyave am nächsten ist/ und könte man auff demselben zwo oder drey Meilen mit einem Kahn fahren : die Warheit aber zu sagen/so sind die meiste nur Bäche/ welche mitten in der Insul/die sehr hoch ist / herabfliessen / und sich mit Ungestümmigkeit in das Meer stürtzen / Bäume und Felsen mit sich schleppen/und ein solches Gethöse machen/ daß man dafür nicht solte Donnern hören. Auß den Bächen kan man ohne einige Gefahr trincken.

Der Canal so zwischen den beyden Hölen ist/wird der gesaltzene Fluß genannt/ er scheidet die zwey Länder voneinander/ und ist nichts anders als ein Meer-Arm/welcher eine Gemeinschafft mit dem Ost- und West-Meer hat; derselbe ist nur 15. oder 16. Schritts breit/und 2. gute Meilen lang/ und seine Ebbe und Fluht richtig wie auff unsern Küsten: Er kan nicht mehr als Schiffe von 20. biß 25. Tonnen tragen/und ist die Ein- und Außfahrt zimlich beschwehrlich.

Es gibt alda Brodel- oder siedende Brunnen/ vermittelst derer verschiedene Personen erleichtert worden/daß sie innerhalb 8. Tagen frisch uñ gesund wieder nach Hause gereyset. Unter diesen Insulen bleibet Guadaloupa gantz den Franzosen/Marigalante zum theil / Deseada und loß Sanctos gantz: Dominico aber gehöret annoch den Caraiben/wofern die Engelländer sich seither derselben nicht bemächtiget haben.

Marigalante ist die Helffte kleiner als Dominico / wie wir nachgehends anzeigen wollen. Die Indianer haben dieselbige wegen deß Fisch-Fangs geachtet / welcher allda sehr gut ist/und wegen der Gärten / die sie daselbst unterhalten haben. Das Land ist voller Wälder/und wäre nicht unfruchtbar / wann es gebauet würde. Der Hr. von Hovel Stadthalter in Guadaloupa/hat sie seither mit Volck besetzen lassen. Es gibt darinnen zwo Bayen oder Schiff-Stellungen/ unter denen eine frisches Wasser geben kan / welches von den umbliegenden Bergen herab fliesset. Beym Anfang der Pflantz-Statt sind 20. Mann nieder gemacht worden: welche sich aber bald wieder erholet/und haben die Einwohnende Caraiber und die von Dominico sich deßwegen entschuldiget/ und die Schuld denen von den umbliegenden Insulen gegeben: Sie ist klein/eben so voller Wälder/ daß es von weitem scheinet als ob es Bäume wären / die auff dem Wasser schwimmeten.

Deseada/das ist/die Verlangte / ist die erste Insul / welche Christophorus Columbus auff seiner zweyten Reyse in America angetroffen / und haben sie Deseada oder die Verlangte genennet/ wie er Guanahani unter den Lucayen S. Salvador auff seiner ersten Reyse genennet/ weil die seinige beschlossen hatten/ ihn umbzubringen wodurch er errettet worden: sie ligt von Guadaloupa gegen Osten/ und auff 16. Grad 20. Minuten von dem Aequator : der Boden darinnen ist gut/ und vergleichet sich dero Form einer Galeren / auff der einen Seiten niedriger als auff der andern : sie hat wenig Waldung gegen Osten der Insul S. Christoffel/und zwischen Ost- und Nord-Ost von Marigalante: ihre Anfuhrt ist schwehr / und ligt zehen Meilen von Guadaloupa Nord-werts / und 6. oder 7. von Marigalante.

Loß Sanctos ligen gegen Mittag von Guadaloupa / gegen Mitternacht von Dominico/ und von Marigalante gegen Abend / es sind nur 4. oder 5. kleine wüste Insuln/und mitten in den Sanden.

Wie ingleichem die Insulen Los Aves/ oder die Vögel-Insulen auff 50. Meilen West-werts von den Antillen/ und ligt ihnen Barbouda gegen Osten/und Tabago gegen Suden: ihr Name kommt her von der grossen Menge Vögel die sie ernähret / und weil sie niemand jaget/ so lassen sie sich mit den Händen fangen. Das Land allda ist sehr niedrig/und siehet man es nicht ehe biß man darzu kommt welches wegen der Felsen/ und Sand-Bäncke/so allda anzutreffen/ sehr gefährlich ist.

Die Insul Dominico ist groß / hält 15. oder 16. Meilen in der Länge / bißweilen 10. bißweilen weniger in der Breite. Mitten in der Insul sind viel Berge / welche fast einen unzukommlichen Grund einschliessen/ den man nur auff der Höhe der Felsen sehen kan. Die Caraiber haben anfänglich die Leute bereden wollen/ab hielte sich darinnen eine grosse und abscheuliche Schlang auff / welche auff ihrem Haupt einen Stein gleich einem Carfunckel trüge/eines unschätzbaren Preises/welchen sothane Schlang nicht eher sehen liesse/als wann sie lustig wäre/und alsdañ entfingen die umbliegende Felsen einen wunderbaren Glantz davon: welches aber / wie andere Erzehlungen mehr dieser guten Leute/für Fabelhafftig befunden worden. Der Cacique dieser Insul führte vor diesem den Vorzug von ihren Armeen/wann man auß dem Lande reysen muste: die natürliche Einwohner deß Landes aber/ sind gegen den dahin kommenden Frantzosen sehr dienstwillig/und geben ihnen Obst und Lebens-Mittel für Christalline Schnüre und andere ringschätzige Sachen: sie machen Taback/ und verkauffen denselben in den benachbarten Insulen für Schneidmesser und Aexte / so sie von nöhten haben: man hat darinnen zween warme Artzney-Brunnen/ und etliche sehr bequeme Häfen beobachtet.

Martinico.

MArtinico/hiebevor Madanina / hat 16. Meilen in der Länge/und 45. in dem Umbkreyse: die Frantzosen und Caraiben

raiber besitzen dieselbige : die Caraiber das jenige / so gegen Mitternacht und Morgen ligt / die Frantzosen das so gegen Mittag und Abend ist: die Insul ist sehr mit Bergen durchschnitten / und längst der Küsten hat es viel Ecken und Winckel ; das Quartier der Caraiber wird Cabes-Terre oder Hochland/der Frantzosen Basse-Terre oder niedrig Land genennet; und dieses wird in fünff Quartire eingetheilet/ so da sind la Case du Pilot / la Case Capot/ le Carbet/S. Peters Schantz / und der Prediger Schantz. In jedem Quartier ist ein Wachthauß/ Sammel-Platz / Kauffhauß / worinen die Wahren verwahret werden / welche von aussen dahin kommen / oder in der Insul gemacht/ und hinauß geschicket werden.

Das Quartier la Case oder/ Pilote oder deß Steuermanns Hauß / hat seinen Namen von einem Hauptmann der Wilden genommen/ welchem die Frantzosen den Namen Pilote oder Steuermann gegeben / weil er in der Schifffahrt sehr erfahren war / er stunde mit dem Hn. du Parquet in grosser Freundschafft: das Quartier de la Case Capot hat sehr schöne Wiesen und Weyden ; das Quartier Carbet wird also genennet/weil die Wilden ihre Carbets oder Versamblungen alda gehalten haben. Der Herr Stadthalter hat daselbst eine Zeitlang seine Wohnungen gehabt / und eine schöne Behausung dahin gebauet/welche er den Jesuitern verehret hat/in Meinung er würde sich besser bey S. Peters Schantz befinden/ allwo er nunmehr wohnet / und eine Schantze bauen lassen / und noch ein schönes Hauß für die Jesuiter/ sampt einem schönen Garten / worinnen er Kräuter / Obst/Blumen und Trauben / welche er auß Franckreich dahin bringen lassen/gesäet und gepflantzet hat: das Quartier der Prediger ist das letzte gegen Mitternacht / und ligen seine Wohnungen unten am Berge.

Die Insul macht verschiedene Vorgebürge in dem Meer/und unterschiedliche Busem/ eine grosse Menge längst den Küsten darunter nicht gerechnet. Das erste und gröste Vorgebürg Nordwerts ist das jenige so Tourmente genannt wird / das zweyte Sud-werts / ist das Cap des Salines ; oder Vorgebürg der Saltz-Gruben: und das letzte zwischen Suden und Westen dz Vorgebürg deß Diamants. Unter dem ersten ist die Höle von Gassion/West-werts der zweyten/die Saltz-Grube und unterhalb deß letzten/ die Königliche Höle/die sicherste unter allen/ weil sie fast allenthalben mit Bergen umbringet ist.

Sothane Insul ist anfänglich den Caraibern allein zuständig gewesen / und sind die Frantzosen erstlich im Jahr 1635. hinein kommen/ und haben eine Zeitlang in guter Verständnuß zusammen gelebet: unlängst aber haben die Caraiber eine liederliche Ursach genommen/und die Frantzosen darinnen bekrieget : ja es war ein Geschrey erschollen/daß sie sich mit denen von S. Dominico und S. Vincentz samt den Arouayes ihren alten Feinden / welche in dem vesten Lande deß Mittäglichen Americä verbunden hätten/endlich aber sind sie offt zurück getrieben und geschlagen worden/ daß sie entweder den Frieden mit den Frantzosen wieder erneuern/oder das Land verlassen müssen.

Die Insul Martinico bestehet in verschiedenen Landen/in Hügeln/ Thälern und Bergen: die Hügel sind über den umbliegenden Boden erhaben/und sothane Hügel sind rund / und wegen ihrer Höhe sehr schwehr zu bauen: der Tabac aber geräht darauff nach Wunsch / und besser als in den Thälern/und die meisten Leute wohnē auff diesen Hügeln/weil die Lufft allda gesünder ist / und das Lager ihnen ein schönes Außsehen über die Thäler gibt.

Die Thäler sind anmuhtig / aber die Berge gantz unbewohnlich/und dienen nur den wilden Thieren/und Schlangen zur Weyde : sie sind aber nichts destoweniger mit schönen Wäldern bedeckt/worinnen die Bäume in der Dicke und Höhe die Frantzösischen weit übertreffen/ auch Früchte und Körner tragen / wovon die Vögel/wilde Schwein und andere Thier sich nährē.

Es gibt darinnen 9. oder 10. Bäche / welche bißweilen gar ungestümm fliessen/und niemahls vertrocknen : sie fallen von den Bergen herab / und wird ihre Nachbarschafft dadurch offtmals belästiget/dann wann sich dieselbige ergiessen/ so reissen sie die Bäume auß/machen die Felder uñ Gärten wüst/schleppen die Häuser in den Thälern mit sich weg/umb dieser Ursach willen wohnen die meisten auff den Hügeln.

Es sind unlängst über die 10000. Personen in diese Insul wohnen kommen/ohne die Indianer und Mohren-Sclaven/derer zum wenigsten eben so viel darinnen sind. Hierzu hat die gelinde Regirung und das vortheilhafftige Lager

der

der Insul nicht wenig verholffen. Es stellen fast alle Frantzös- und Holländische Schiffe/die nach America reysen. Ihre Fahrt dergestalt an / daß sie bey derselben/ehe sie weiter gehen/anländen / und begibt sichs offtmahls / daß gantze auß Franckreich kommende Geschlechte/in Meinung nach andern noch weiter gelegenen Insulen die di ser weder in der gesunden Lufft noch in der Fruchtbarkeit deß Bodens weichen / zu reysen / deß Meers überdrüssig / und diesem Element sich nicht länger zu vertrauen / sich allhier niedergelassen/und ihre Wohnung erwählet haben.

Umb die Gegend Martinico / haben wir die Insul S. Lucia oder Sante Alousie begriffen / welche den Frantzosen und Caraibern zugehöret/wie ingleichem S. Vincentz/und Bekia / so den Caraibern zuständig sind ; Grenade denen Frantzosen und Caraibern ; Tabago den Holländern / und Barbouda den Engelländern : Nachdem aber unlängst der Krieg zwischen den Engelländern und den Staaten der vereinigten Niederlanden erkläret worden/so mögte solcher eine Veränderung in diesen Insulen verursachen. Es ist nicht lang eine Zeitung erschollen / ob solten die Engelländer sich der Insul Sanct Eustachii / denen Holländern zugehörig/bemächtiget haben / und vielleicht auch Saba die nahe dabey ligt. Die jüngste Zeitungen berichten / daß die Engelländer in der Insul Barbudes / den 11. Februarii jüngsthin eine Flotte in See gesetzet / die Insul Tabago gleichfals einzunehmen / welche die Holländer allda noch ein hatten / es hätten sich aber andere Engelländer auß Jamaica derselben bereits bemächtiget / wie auch anderer geringern Insuln mehr. Sie meldeten ferner / daß sie auß der Insul S. Christoffel/300. Mann/ und auß andern mehr genommen hätten / umb dieselbige nach S. Dominico/uñ S. Vincentz/den Caraibern zugehörig / zu schicken. Dieweil nun die Cron Franckreich verbunden die vereinigte Niederlanden zu schützen / so wissen wir noch nicht was sothaner Krieg für einen Außgang nehmen werde. Es sind die Englische Pflantz-Städte in diesen Insulen / starck an Mannschafft / und die Holländischen mehrentheils schwach / massen sie nicht Volcks genug haben/ selbige zu besetzen/und vergnügen sich mit wenig Personen/umb die Kauffmannschafft desto besser zu bfördern. Sanct Lucia ligt auff dem 13. Grad 40. Minuten deß Aequators / und hat man dafür gehalten/daß so viel Schlangen darinnen seyen / daß niemand darinnen wohnen wollen : die Frantzosen aber haben die Lufft alda sehr gut befunden / und sich mit den Caraibern verglichen / welche daselbst hiebevor gar wild gewesen : sie hat zween voneinander abgesonderte Berge/welche sehr hoch/und von weitem sich über das übrige der Insul erheben : Sie ligt zwischen Martinico und S. Vincentz.

S. Vincentz ligt von S. Lucia gegen Mittag/ und von Bekia gegen Mitternacht/und im Westen von Barbudos. Ihre Form ist fast rund / der Erdbodem fruchtbahr/ bringt vor sich selber Zuckerröhre herfür/und weil sie von verschiedenen Bächen und Bächlein befeuchtet wird / so macht sie unterschiedliche Bayen oder Schiffstellungen/sie hat auch süsses Wasser. Ihre Einwohner sind wegen deß guten Fischfangs und der bequemlichen Jagt/zimlich faul. Jedoch fahren sie biß an das veste Land / welches über 30. oder 40. Meilen davon entlegen ist/und wieder zurück/ohne einigen Compaß / und Segel. Von hieraus sind nicht mehr als zwölff Meilen auff Grenada/ und zwischen denen liegen die Begos oder die Wüsten Grenadillen.

Bekia/welche man mit der Insul Fero in den Canarien vergleichet/hat 8. Meilen in der Länge / und 6. in der Breite. Die Caraiber haben dieselbige allein innen. Und ob sie schon den Fremden nimmermehr trauen / so weigern sie sich doch nicht ihnen Lebens-Mittel anzubieten / wann sie dahin kommen/was sie übrig haben/vertauschen sie für das so ihnen nöhtig ist / als für Axten/ Hauen / Messer/ꝛc. etliche machen sie nur 10. Meilen im Umbkreyse : die Rhede oder Schiffstellung allda ist trefflich / und für allen Winden versichert : ihr Boden ist fruchtbar und zimlich bequem: sie hat aber Mangel an süssem Wasser.

Grenade ligt auff dem 12. Grad und fünffzehen Minuten deß Aequators / vergleichet sich in der Form einem halben Circul : ist 8. biß in 10. Meilen lang / und fast eben so breit. Der Caraiber sind daselbst bey 8 biß in 10000. Die Frantzosen haben sich auff Befehl deß Hn. du Parquet mit ihnen verglichen / und diesen Völckern zu erkennen gegeben / daß die Frantzosen ihnen in der Noht beyspringen / und ihre Wahren anbringen würden. Das Land

gibt

gibt allda allerhand Lebens-Mittel / Zuckerröhren/Ingber/und stattlichen Taback: Ihre Lufft ist gesund/und das Wasser süß/ trägt herrliches Obst/und Bauholtz; der Fischfang ist gleichfals darinnen über alle massen gut und bedienen sich der Grenadillen oder Begos/ welche ihnen nahe/und meisten theils wüst liegen/ umb allda ihren Fisch-Fang zu verrichten.

Tabago ligt unter allen Antillen am weitsten gegen Mittag/ von der Insul zur H. Dreyfaltigkeit nur 12. oder 15. Frantzösiche Meilen/ und von dem Aequator 11. Grad 15. Minuten / sie mag 8. Meilen in der Länge / und halb so viel in der Breite haben: sie hat acht Quellen kleiner Bächlein / welche sie auff allen Seiten befeuchten. Sie trägt schönes Holtz/ und nähret viel vierfüssige Thier / und mehr als die andere Antillen haben: vielleicht sind sie auß der Insul zur H. Dreyfaltigkeit oder auß andern dem Mittägischen America nah gelegenen Landen dahin kommen.

Die Holländer / oder vielmehr die Seeländer haben dieselbige heut zu Tag innen/ nennen die Insul Walkre/und die Pflantz-Stadt Neu-Flüssingen: sie haben daselbst viel Geflügel/ Holtz- und Turtel-Tauben/ Feldhüner/Papegayen die gut zu essen sind: das Meer gibt eine grosse Menge Fische.

Barboude / welche die Castilianer Barlovdos nennen/ist gegen Morgen von dem fürnehmsten Theil der Antillen abgesondert/ sie hat 20. biß 25. Meilen im Umbkreyse / ligt zwischen dem 13. und 14. Grad Latitudinis/von S. Vincentz und S. Lucia gegen Osten. Sie hat nur eine einige Bach / welche den Namen eines Flusses verdienet: das Land allda ist eben: sie hat Brunnen/Seen/Cisternen/und Ziehbrunnen/welche den Mangel ersetzen: sie gibt Taback/ Ingber/ Baumwoll/ und Zuckerröhre in der Menge/und ist heut zu Tag unter den Antillen die volckreichste / und verschaffet viel Wahren. Ihre Häuser alda sind wol gebauet / und die Pfarrkirchen nach der Engelländischen Weise gerichtet. Im Jahr 1646. zehlte man darinnen 20000. Einwohner / ohne die Sclaven und Mohren / derer es zum wenigsten eben so viel darinnen gibt. Es befinden sich noch viel mehr allda/sie sind aber unterschiedlicher Religionen.

Ihre Form ist Ey rund, das Land darinnen hoch/insonderheit Nord-werts/mit schönen grünen Bäumen bedeckt. Die Ost-Seite ist sehr durchschnitten/die Sud-Seite aber entfähet das Meer in einer grossen Baye / welche eine gute Schiffstellung macht / und fället der Fluß daselbst hinein. Im Jahr 1627. haben die Engelländer allda eine Pflantz-Stadt auffgerichtet/ und auß dem grossen Lande fruchtbare Obstbäume dahin gebracht/ welche allda nach Wunsch gerahten.]

America Meridionalis oder das Mittägliche America.

DAs Mittägliche America ist das Theil oder die Halb-Insul so am weitsten gegen Mittag liget; es erstrecket sich von dem 12. Grad dißseit deß Aequators an / biß zu dem 54. jenseit; dieses machen 66. Grad in der Breite: Ferner von dem 29. oder 92. wo Porto Viejo ist/ biß zu dem 350. wo das Vorgebürg S. Augustini ligt/dieses sind 57. oder 58. Gradus in der Länge. Derowegen hat es vor Mittag zu Mitternacht 1600. und fünffzig Frantzösischer Meilen / und vom Abend zum Morgen etwas mehr als vierzehen hundert.

Seine Gräntzen sind gegen Mitternacht und Morgen das Norder-Meer/ dessen Theile sind das Norder- und Brasilianische Meer; gegen Mittag das Magellanische Meer/ dessen Theile sind / das Meer von Paraguay/ das eigentliche Magellanische/und das Meer von Chili/ gegen Abend das Suder oder stille Meer / wovon das Meer von Peru ein Theil machet.

Seine Form vergleichet sich einem Drey-Eck / dessen Seiten fast gleich seyn werden: von Porto Viejo biß zu dem Vorgebürge Ct. Augustini sind 1400. Meilen; Von dem Vorgebürge Augustini biß zu dem Vorgebürge Frvvard mitten in der Magellanischen Meer-Enge 1500. und von diesem Vorgebürge bis zu Porto Belo 1600. Meilen.

Selbiges ligt meistentheils in dem dürren Himmels-Kreyse/ein Theil aber in dem gemäßigten Antarctischen. Von dem so in dem dürren Kreyse ist / ligt das meiste Theil noch über dem Aequator / das Geringere aber dißseits.

Da-

Dahero haben die meiste von diesen Völckern den Unsrigen gantz zuwider lauffende Jahrs-Zeiten. Die Küsten des Landes sind fast allenthalben/die innerliche Landschafften aber gar wenig bekandt.

In meinen Geographischen Tafeln habe ich das Mittägliche America/in das Peruvianische und Brasilianische getheilet : das Peruvianische aber hinwieder in das veste Land und Perou; das Brasilianische aber in Brasilien und Paraguay : die erste Abtheilung ist mit einer Lini genommen worden/welche von Amazona das äusserste Theil von Chili gegen Mittag suchet / und diese Lini theilet das Mittägliche Americam in zwey gleiche Theile ; das eine gehöret fast den Spaniern allein/ und das andere mehrentheils den Portugiesen zu. Diese haben ihren Stadthalter zu S. Salvador der Haupt-Stadt in der Baye de todos loß Santos oder Allerheiligen / und fast mitten auff der Brasilianischen Küsten : jene zu Lima oder loß Reges/das ist/der Könige / heut zu Tag die Haupt-Stadt / und mitten auff der Peruvianischen Küsten.

Man kan noch über das das veste Land abtheilen/in das veste Land und Gujana : Perou/ in das Peru / und Chili/ und Brasilia/ in die Brasilianische Küste/und das veste Land Brasilien/ Paraguay / in Paraguay und das Magellanische Land. Von diesem Mittäglichen America nimmt Brasilia fast alles ein/ was gegen Osten ligt/ das veste Land/und Gujana was gegen Norden ist/Paraguay und das Magellanische Land / was sich gegen Mittag erstrecket ; Perou und Chili liegen gegen Abend in Ansehung Brasiliens und Paraguay.

Die Spanier haben fast das gantze veste Land innen / aber gantz nichts in Gujana ; sie haben Perou und Chili in den Andes und dem Suder-Meer / aber fast nichts jenseit diesen Bergen. Ausser ihrem Stadthalter/welcher in Lima oder loß Reges wohnet/haben sie annoch in dem jenigen so sie besitzen verschiedene Ertz-Bisthümer und Bisthümer angerichtet / was die Kirchen anlanget/ in dem Policey-Wesen aber verschiedene Audientzien/und Gerichte und verschiedene Regirungen für die Militz.

Die Ertz-Bisthümer sind die von Lima oder loß Reges in Perou/de la Plata en loß Charcas/ und Sta. Fe de Bogata in dem neuen Königreiche Granada. Das Ertz-Bisthumb Limaoder loß Reges/ hat zu Weyh-Bisthümern Cusco/Quito/Arequipa/ Truxillo / und Guamanga/allein Perou. Das Ertz-Bisthumb de la Plata hat zu Weyh-Bisthümern/Barranco oder Sancta Crutz in Sierra/ Cividad de la Pax in Chiquiago/Sant-Jago de le Estero/ in Tucuman/Buenos Ayres in Rio de la Plata/ *Nostra sennora de l' Assumption in Paraguay*, *Panama*, in dem vesten Lande / oder *Castilla del Oro*, *Sant-Iago de l' Estremadura*, und *Imperial* in Chili : das Ertz-Bisthumb Santa Fe de Bogota in Neu-Granada/ hat zu Wey-Bisthümern Papayan/Carthagene und S. Martha in den Landschafften gleichen Namens.

In denen Bezircken der Ertz- und Bisthümer/ gibt es eine grosse Anzahl Pfarr-Kirchen/ und Klöster/die Augustiner Mönche haben allda unterschiedliche Klöster/ hiebevor unter einer einzigē Provintz begriffen/ nunmehr aber in 4. abgetheilet. Sie haben 37. Clöster in der Landschafft/ welche den Namen Perou behalten / dreyzehen in der Landschafft Quito / zwölff und die Verwaltung 15. Pfarr-Kirchen in Neu-Granada/ 25. biß in 30. in der Provintz Chili/ welche ungefähr auff die 100. Klöster oder Häuser betragen.

Im Jahr 1551. sind zwölff Geistlichen von diesem Orden in Perou gereyset/ und haben den Christlichen Glauben offentlich geprediget ; und befindet man daß der H. Didacus Ortez auß ihrem Orden der Erste gewesen / welcher allhier im Jahr 1568. ist gemartert worden welches eben das Jahr ist/da die Jesuiter in Perou kommen sind : diese haben nunmehro zwo Landschafften in Perou / Paraguay/ und dem Neuen Königreich Granada / und in diesen drey Provintzien 28. Collegia oder Residentzen/ &c. und solcher Gestalt haben auch andere Geistlichen ihre unterschiedliche Landschafften/und in einer jeden verschiedene Häuser oder Klöster.

Die Audientzen oder Verhöre unter dem Königlichen Stadthalter in Perou / sind hiebevor gewesen Panama in dem vesten Lande/ Sta Fe de Bogota in dem Neuen Königreich Granada ; zu Quito/und Lima in Perou / de la Plata in loß Charcas/und zu S. Jago de Estremadura in Chili : die zu Panama und Chili sind nicht mehr / sondern zu Gubernamenten oder Regierungen gemacht worden.

Sothaner Regierungen sind allhier eilff;

Panama / Carthägena / S. Martha / Papayan / das Neue Königreich Granada / los Quixos / Pacamoros / los Charcas / Tucuman / Chili uñ Rio de la Plata. Perou / worinnen Lima / Quito und Cusco liegen gehören nicht unter diese Regierungen / und dependiren vermuhtlich unmittelbahrer Weise von dem Königl. Stadhalter.

Die Cron Portugall hat in Brasilia einen Königlichen Stadthalter / und einen einigen Wey-Bischoff auß dem Ertz-Bistthum Lißbona in Portugall / und zwölff Hauptleute angeordnet: Es gibt auch viel Klöster von unterschiedlichen Orden darinnen.

Dieweil wir aber bey diesen Ertz-Bistthümern und Klöstern deß Mittäglichen Americä sind / und wir uns erinnern / daß wir in dem andern Theil Americä nichts davon gemeldet haben / so wollen wir allhie etwas weniges davon gedencken. Es sind allhier zwey Ertz-Bistthümer / viel Bistthümer und eine grosse Anzahl Pfarr-Kirchen und Klöster / wie in dem Mittäglichen America.

Die Ertz-Bistthümer sind *Mexico* in Neu-Espanien / und S. Domingo in Hispaniola. Die Weyh-Bistthümer deß Ertz-Bistthums *Mexico*, sind / Puebla de los Angeles in Tlascola; Valladalid in Mechoacon / Antequera in Güaxaca / Guadalajara in Neu-Galicia / San Jago in Guatimala / Merida in Jucatan / Chiapa oder Civdad Real in Chiapa / Truxillo in Honduras / Vera-Pax in der Landschafft gleiches Namens / und Leon in Nicaragua. Die Weyh-Bistthümer von S. Domingo sind S. Johann in der Insul Puerto Rico / Sant-Jago in der Insul Cuba / und Coro in Venezuela.

Es sind auch daselbst wie in dem Mittäglichen America in den Kirch-Spielen der Ertz- und Bistthümer / eine grosse Anzahl Pfarr-Kirchen / Capellen und Klöster. Es sind auch schon vorlängst viel Geistliche auß unterschiedlichen Orden in beyde Theile Americä gereyset / die Völcker in der Christlichen Religion zu unterweisen / als von S. Dominici / Sanct Francisci / Sanct Augustini / de la Merey / oder der Barmhertzigen Brüder / Jesuiter / und Baarfüsser-Carmeliter.

Jeder Orden hat verschiedene Landschafften / und in jeder Landschafft sind unterschiedliche Klöster. Der Ehrwürdige Pater Augustinus Lubin / ein Priester und Chorographus oder Ort-Beschreiber deß H. Augustiner Ordens / wird bald alle Land-Karten / und alle Klöster seines Ordens herauß geben / sampt einer sonderbaren Historischen Beschreibung jeder Provintz / und habe ich auß einigen Schrifften die er mich von seiner Arbeit hat sehen lassen / beobachtet / daß dieser Orden in der Landschafft *Mexico* acht und sechzig Klöster und fünff Vicarios; in der Landschafft Mechoacan drey und dreyssig Klöster und vier Vicarios / zusammen hundert und zehen Klöster habe. In den vier Landschafften Perou / Quito / dem Neuen Königreich Granata / und Chili noch ungefähr hundert Klöster / wie wir bereits angezeiget haben. Ich habe nit gesehen / was sie in Brasilien haben.

Die Jesuiter haben nur eine einige Provintz in gantz *Mexico*, und in dieser Provintz ein Profeß-Hauß / zehen Collegia / und drey Residentzen. So 14. Häusser machen. In ihren dreyen Landschafften Perou / Paraguay und dem Neuen-Königreiche Granata 28. biß in 30. Häuser / und 19. biß in 20. in Brasilia: also haben auch andere Geistlichen unterschiedliche Landschafften / und in jeder Landschafft unterschiedliche Klöster und Häuser.

Unter diesen Klöstern sind die jenige welche Renten haben / sehr reich / wie ingleichem die Pfarren und andere Pfründen und Hospitäler. Der Inca Garcillasso de la Veya bemercket in seiner Peruvianischen Geschicht-Beschreibung / daß als sein Vatter Stadthalter in Cuzco gewesen / er sich vorgenommen habe einen Spital vor die Spanier zu bauen / und als Frater Johann Gallegos ein Geistlicher Franciscaner Ordens selbiges unterfangen / und sein Vorhaben in einer Predigt offentlich verkündiget; habe er ein Hauß gekaufft diesen Spital zu bauen / hätte aber nicht mehr als zwey oder dreyhundert Ducaten unter Händen gehabt / zwischen dem Montag und Donnerstag aber in selbiger Woche / hätte er 20. biß in 25000. Ducaten Almosen entfangen / und dafern er hätte annehmen wollen / was man ihm in den letzten Tagen angeboten / so hätte er noch einmahl so viel bekommen.

Kurtz hernach hat Frater Antonius / als er in der Fasten geprediget / vorgeschlagen / einen andern vor die Indianer zu bauen / und angezeiget daß der Stadthalter und er außgehen wol-

ten /

ten/sothanen Hospital zu stifften/bauen/und mit aller Nohtdurfft zu versehen: und hat noch selbigen Nachmittag auff 35000. Ducaten Allmosen/und wenig Tage hernach biß auff die hundert tausend entfangen/welche die Spanier und Indianer noch mit ihren Beysteuern weit vermehret haben.

Ehe wir aber das Mittägliche America verlassen/so müssen wir etwas weniges von seinem Theil das gegen dem Suder-Meer liget melden: es befindet sich ein grosser Unterschied zwischen diesem Meer und dem innerlichen Lande: was am nächsten bey der Küsten ligt ist meistentheils eben; über der Ebene gibt es viel Hügel/ und sehr hohe Berge; nach diesen Bergen sind wieder ebene Felder und sehr schöne Thäler/hernach wieder Berge zu denen man schwehrlich kommen kan/und diejenige sind / welche Chili und Perou gegen Morgen einschliessen. Es regnet fast gar nicht in den Ebenen/offtmals aber in den ersten Bergen/ was aber zwischen diesen zwo Reyhen Bergen ligt/ist fruchtbar und anmuhtig/die letzte Berge sind nichts als unfruchtbare Felsen/und im Sommer und Winter über alle massen kalt/und fast allezeit mit Schnee bedecket. Und welches zu mercken ist/so fangen sothane Berge bey der Magellanischen Meer-Enge an/ machen zween Aerme/ deren einer von Mittag biß nach Mitternacht durch die gantze Länge deß Mittäglichen Americä gehet/ und sind solchem nach in einem gleichmässigen Parallelo/und nichts destoweniger von gantz unterschiedener Eigenschafft und Beschaffenheit: so gar daß auch eine jede Landschafft gantz ungleiche Thier/Obst und Getreyd hat: und können sich die Menschen welche auß der einen in die andere gebracht werden nicht vertragen/ und darinnen nicht wol als mit grosser Beschwerlichkeit leben.

Das veste Land.

UNter dem Namen deß vesten Lands durchgehends genommen verstehen wir das Theil deß Mittäglichen Americä so am weitsten gegen Mitternacht liget / und an das Mitternächtliche Americam/ durch den Busem oder die Meer-Enge Panama stösset. Dieser Nahme Vest Land kommt her von dem weil Christoff Columby auff seiner ersten und zweyten Reyse nichts anders als Insulen entdecket / er auff der dritten und vierdten ein gutes Theil von diesen Küsten erkundiget/ welche er für vest Land gehalten hat / und ist demselbigen auch dieser Nahme gegeben worden.

Es erstrecket sich von dem Meerbusem Panama an/biß zu dem Munde deß Flusses Amazone / biß dahin fast 1000. Meilen sind: seine Breite zwischen dem Norder-Meer / und den Landen/so längst deß Flusses Amazone ligen / 200. biß in 250. Meilen und etwas drüber. Dieweil nun sothane Breite nur das Vierdtheil von der Länge ist/so verursachet sie/ daß wir dieses veste Land in zwey Theile getheilet haben/unter denen das äusserste West und beste Theil mehrentheils dem Catholischen Könige zugehöret / und den Namen deß vesten Lands behält: das äusserste Ost- und geringere Theil ist fast gantz unter den Händen der natürlichen Einwohner; einige Europäische Völcker haben etliche Wohnungen auff der Küsten gebauet/und diese wird Gujana genennet / die erste hat 5. biß in 600. Frantzösische Meilen in der Länge/ die andere ungefähr vier hundert.

Die Spanier haben in dem vesten Lande unterschiedliche Gubernamenten oder Regierungen angeordnet: nehmlich/die von Panama/ oder Tierra Firme/das ist/vest Land/die zu Carthagena/S. Martha/Rio de la Hacha/oder dem Fluß der Fackeln/zu Venezuela/oder klein Venedig/ und zu Paria/oder Neu-Andalusia folgen nacheinander von Westen zum Osten auff der Küsten deß Nord-Meers; die zu Popayan und dem Neuen Königreiche Granata sind in den Landen / und auff dem Suder-Meer.

Das Gubernament zu Panama/das eigentlich den Namen deß vesten Landes an sich nimt/ ligt zwischen dem Nord- und Suder-Meer: uñ nimt den Busem ein / welcher die zwey Theile Americä zusammen füget. Die Stadt Panama hat ihre Audientz oder Verhör gehabt; uñ ist noch ein Stadthalter und andere Officirer daselbst; Nombre de Dios ist hiebevor berühmt gewesen / aber nach Porto Belo versetzet worden. Zwischen Panama auff

dem Suder-Meer / und Porto Belo auf dem Norder-Meer / sind nur 16. biß 20. Meilen / dahero eine grosse Kauffmannschafft zwischen Peru und Mexico getrieben wird.

Vor diesem hat man gedachten Busem abschneiden wollen / damit man von einem in das andere Meer kommen könte / dieweil aber das Suder-höher als das Norder-Meer befunden worden / so ist dieser Vorschlag verschwunden; daß aber das Suder-Meer höher als das Norder ist / kan augenscheinlich verspühret werden: dann weil der See Nicaragua / die Flüsse Paria oder Orinoque / Amazone und andere mehr ihre Ursprungs-Quellen bey dem Suder-Meer haben / und sich nach einem langen Lauff in das Norder Meer ergiessen / so kan solches nit anders als mit einem grossen Abfall geschehen.

Bey der Oeffnung deß Busems Panama sind die Perlen-Insulh hiebevor sehr berühmt gewesen / dann weil die Perlen von Cubagua / und Marguerita / nur 8. biß in 10. Carat und etwas drüber haben / hat man in diesen Insulen einige von 25. biß 30. gefunden / sie seyen gleich gantz rund / oder aber Oval und Birn-rund / so sind sie doch insgesampt gar schön gewesen / da man unter den andern sehr wenig antrifft / welche wol formiret / und ohne Flecken sind.

Im Jahr 1572. ist Oxenham ein Engelländer in diesen Quartiren gewesen / hat sein Schiff in dem Norder-Meer gelassen / und ein anders in dem Suder-Meer bauen lassen / allwo er zwey Schiffe eines nach dem andern überfiele / das eine war mit 60000. Gold-Kronen beladen / und mit einer grossen Menge fürtrefflicher Weine / das andere mit 100000. Pezos an Silber und vielen andren Wahren; er bekame auch noch von den Insulianern viel Perlen: dieweil er sich aber mit den Seinigen in Theilung der Beute nicht vergleichen konte / und er unterdessen nach Mohren trachtete / dieselbige in sein Schiff zu bringen / so eroberten die Spanier daselbige / nahmen ihre Beute wieder herauß / und machten die meisten Engelländer nieder.

Uber obbenahmte Städte ist Darien auff dem Meerbusem Vrraba hiebevor sehr schön gewesen / und hat ein Bisthumb gehabt / welches im Jahr 1519. nach Panama versetzet worden. Das Gubernament in dem vesten Lande gegen Morgen ist das zu Carthagena / und dann jenseit deß Flusses Magdalaine / das zu S. Martha; beyde haben ihren Namen mit den Namen ihrer Haupt-Städte gemein. Carthagena ligt in einer Hals-Insul / vermittelst eines Dams von 250. Schritten an das veste Land gehänget. Ihr Hafen ist der berühmteste in America / sintemal die Flotte so auß Spanien nach den West-Indien reyset allezeit Befelch hat sich dahin zu begeben. Die übrige Städte in diesem Gubernament sind S. Maria / S. Jago de loß Cavalleros / la Conception / und Mapotz / welche meistentheils verlassen worden / weil die Indianer dieselbige nicht haben leiden können.

Die Lufft in diesem Gubernament ist feucht / ungesund / und die beste ist bey Tolu. Auß diesen Quartiren bekommt man Gold / langen Pfeffer / Drachen-Blut / fürtrefflichen Balsam / Smaragden und Sclaven; dann es sind darinnen noch viel Völcker übrig / welche einen bösen Krieg mit den Spaniern führen / und dieselbige fressen / wann sie ihnen in die Hände fallen: hingegen wann die Spanier solche gefangen bekommen / so machen sie dieselbe zu Sclaven / lassen sie in den Bergwercken arbeiten / oder verkauffen sie in die Frembde.

S. Marta / Teneriffe / Tamalameque oder loß Palmas / loß Reges oder Vary / la Ramada oder Salamanca / Ocanna oder S. Anna / gehören unter das Gubernament von S. Martha / welches eines von den Besten in America ist. Die Stadt hat einen guten Hafen / das Land gibt viel Obst / Bresilien-Holtz / Gold / Saphiren / Smaragden / Cassidonier / Jaspis und das Meer Perlen.

Unter den Gubernamenten deß Mittäglichen America sind die von Rio de la Hacha / Venezuela / und Paria unter der Audientz S. Domingo in der Insul Hispaniola / so zum Mitternächtlichen America gehöret / nichts destoweniger so macht ihr Lager / daß wir solche allhier beschreiben müssen. Rio de la Hacha ligt von St. Martha gegen Morgen / von dessen Bisthumb sie dependiret. Dieses Gubernament hat nur die Stadt *Nostra Sennora de los Nieves*, oder *de los Remedios*, und bißweilen gibt Rio de la Hacha Gold / Edelgesteine / und Saltz-Gruben / und ist das Land darinnen fruchtbar. Das äusserste Nord-Theil wirfft eine Spitze gegen Morgen herfür / welche sie das Vorgebürg von

Co-

Coquibocoa nennen / und eine andere gegen Abend das Vorgebürge de la Vela / dieses macht das äusserste Nord Theil von dem gantzen Mittäglichen America.

Venezuela hat diesen Namen bekommen / weil sie auff unterschiedliche kleine Insuln / und in einen See / gleich wie Venedig auff das Meer gebauet worden; sie wird auch Coro genannt / ihre Lufft ist gelind und gesund / der Erdboden fruchtbar: die übrigen Städte sind Nostra Sennora de Carvalleda / S. Jago de Leon / Neu-Valenza / Neu Xeres / Neu Segovia / Tucugo / und Nostra Sennora de la Pax.

Neu Segovia ligt am weitsten gegen den Barbaren / der Boden ist mager / hingegen nähret sie viel Vieh / und Wildpret: der See Maracaybo der fast hundert Meilen im Umbkreyse hat / wird unter diese Provintz gerechnet.

Paria oder Neu-Andalusia ligt auff dem Fluß Paria oder Orinoque / wird gleichfals Serpa und Comana von dem Namen ihrer Haupt Stadt genennet / welche sie auch Neu-Cordua heissen. Es werden viel Perlen längst dieser Küsten gefischet / vor welcher die Insulen Cubaya / Margerita / und zur H. Dreyfaltigkeit sind / hiebevor wegen sothanen Fangs sehr berühmt. Man hat beobachtet / daß diese Perlen anfänglich mehr umb Cuba als anderwertlich gefunden worden: die Schiffe aber so daselbst anlangten oder abseegelten / haben so viel Canon-Schüsse gethan / daß sie sich alle umb die Insul Marguerite begeben; von dannen sie sich umb eben solcher Ursache willen nach der Insul der H. Dreyfaltigkeit und anderswohin verfüget. Vielmehr aber ist zu glauben / daß der unersättliche Geitz der Spanier das Geschlecht der Perlenmutter verderbet hat / indem sie sich nicht begnüget die gröste davon / sondern ohne Unterscheid von allerhand Grössen zu fangen / ungehindert deß geschehenen Verbots / und haben ihre Obern mit diesem Betrug bezahlet. Die Gubernamenten von Popayan und dem Neuen Königreiche Granata sind gegen Perou / das von Popayan wird in zwey Theile getheilet; dz eine kommt mit der Kammer deß Neuen Königreichs Granata / und das andere mit Quito in Perou überein.

Der Städte in Popayan welche mit dem Neuen Königreiche Granata überein stimmen sind fünff / hiebevor sind derselben zehen gewesen: Sta. Fe de Ante quera / Carantanca / Arma / S. Anna de Anzerma / und Cartago; alle auff oder bey dem Fluß S. Martha / die andere fünff sind gewesen Antioquia / S. Sebastian de la Plata / S. Vincentz de los Paezes / Neyva / und Villa de loß Angeles. Die erste ist nach Sta. Fe de Antioquia versetzet / die andern aber wegen der stetswährenden Kriege / womit sie die Paezes / Pixos und Manipos belästiget / welche nicht haben können bezwungen werden / verlassen worden.

Der Städte unter dem Gubernament Popayan / welche mit der Kammer von Quito übereinstimmen / sind neun / Popayan welches seinen Namen mit deß Landes Namen gemein hat / Cali die Residentz deß Stadthalters / und Almaguer; diese drey sind auff oder bey dem Fluß Cauca / hiebevor St. Martha genannt: Timana / S. Johann von Truxello / sonsten Jsance / und Guadulajara de Buga liegen gegen Morgen / Madrigal sonst Chapanchica / S. Johann de Pasto / und Agreda oder Malaga gegen Abend / und nähern sich dem Suder Meer.

Die Lufft in gantz Popayan ist durchgehends gesund / und wegen deß Gebürges zimlich kühl: das Erdreich daselbst ist bequemer zu dem Obst und Weyden / als für das Getreyde; und gibt allda wie in allen umbliegenden Landen verschiedene Gold-Bergwercke.

Das Neue Königreich Granata ligt fast gantz auff dem Fluß Magdalena / von seinen Ursprungs-Quellen an biß auff die Helffte seines Strohms / findet man viel Städte / als Sta. Fe de Bogata / S. Michel oder Villeta de Sta. Fe / Tocayma / la Palma de loß Colimas / Tunia / la Trinidad de loß Musos / Velez / St. Johann de loß Lianas / Ibagua / Mariquita / Nostra Sennora de loß Remedios: diese vier letzte liegen auff der lincken Seiten deß Flusses / die andere sieben auff der Rechten / weit von diesem Fluß / und zwischen den Gubernamenten S. Martha und Venezuela liegen noch über das Pompena / S. Christoval / und Merida / Tudela zwischen Trinidad und la Palma / ist nach S. Johann de loß Lianas versetzet worden.

Im Jahr 1536. hat Gonsalva Ximines sehr weit in dieses Neue Königreich Granata gestreiffet / und hat darinnen über die 250000. Pezos Gold Beute gemacht / worunter über

wie 200000. Pezos lötiges Golds gewesen; und über das Gold hat er 1800. Smaragden von unterschiedlicher Grösse bekommen. Bey einer andern Beute die Ferdinand Cortez in diesen Quartiren gemacht/haben sich fünff Smaragden von sehr grossem Wehrt befunden: sie waren auff unterschiedliche Weisen geschnitten / einer wie ein Fisch / der ander wie ein Vogel/ der dritte wie eine Rose/ d' vierdte wie ein Glöcklein/ deren Schwengel von einer schönen Perlen wie eine Bier gestaltet war / und der letzte wie eine Schahl/vor welchen allein ein Genueser Stein-Händler 40000. Ducaten geben wollen / in Hoffnung/ noch einen guten Gewinn daran zu haben.

Die Lufft in diesem Gubernament ist warm. Die Thäler haben Getreyd/Weyden/ aber keinen Wein : die Berge unterschiedliche Metallen-Gruben. Die Silber-Gruben zu S. Agatha sind reich/die zu loß Remedios haben einen Uberfluß an Gold / und arbeiten darinnen biß auf die 15000. Mohren/die zu Mußas bey der Insul der H. Dreyfaltigkeit / und die zu Pamplona/Christoval und Merida werden auch noch geachtet : und bevorab die Smaragden-Grube bey der Insul der H. Dreyfaltigkeit / woselbst ein gantzer Felsen voll derselbigē ist. Von dannen hat ein Indianer Philippo dem II. und der Infantin Clara Eugenia seiner Tochter einen Smaragd von so grossem Wehrt gemacht / daß solchen die Gold-Schmide nicht haben schätzen können. Dieser Stein ward in den Schatz deß Cheurials gebracht/ der Indianer aber erhielte seine Freyheit und eine gute Belohnung.

Guiana.

GUjana insgemein genommen begreifft das jenige in sich was zwischen den Flüssen Orinoque und Amazone ligt/ von den Bergen an / welche über dem See Parima sind / biß zu dem Norder-Meer. Sothanes Meer befeuchtet dieselbe gegen Mitternacht / gemeldte Berge scheiden sie von dem was auff dem Fluß Amazone ligt; der Fluß Orinoque trennet sie von dem vesten Lande / oder Neu-Andalusia / gegen Abend / und der Fluß Amazone von Brasilia gegen Morgen.

Die Länge von diesem Gujana nimmt vier hundert/und die Breite 150. Meilen ein/und bißweilen 200. und wann wir Gujana in Gujana/ oder Caribana eintheilen wollen/ so wird dieses die gantze Küste/und Gujana das jenige so am weitsten in den Landen ligt einnehmen. Die Küste ist zu verschiedenen mahlen von den Spaniern / Engelländern/ Holländern und Frantzosen erkundiget worden/ welche getrachtet einige Pflantz-Städte allda auffzurichten / diese auff einer jene auff der andern Seiten ; alle aber damit sie mit dem innerlichen Land Handelschafft pflegen mögten/ woselbst sie verhoffen ein neues Peru anzutreffen ; ich will sagen das Königreich Manoa / oder el Dorado / welches sie für sehr reich an Gold achten. Und haben sie zimlich genau die Flüsse / Vorgebürge und Meerbusem / welche sich auff dieser Küsten erzeigen/ bemercket. Unter diesen Flüssen sind die schönste und gröste/ Essequebe/Caurora/ Corretine / Marruwyne / Cayanne/Apuruvaca/ oder Caperuvaca/ und Viapoco.

Der Ursprung deß Flusses Essequebe / nach dem Bericht der Einwohner/ ist nur eine Tagreyse von dem berühmten See Parima entlegen und nach dem er seinen Lauff fast 40. Tagreysen zu Meer/woler sich in dasselbe ergiesset/verfolget/ wird er von unterschiedlichen Wasser-Fällen gehemmet/welches verhindert daß ihn die Schiff nicht hoch genug befahren können / umb das innere Land zu entdecken. Der Fluß Corretine hat einen geringern Lauff als Essequebe/auch nit weniger Wasser-Fälle.

Der Fluß Marruwyne hat nicht weniger als 4. oder 5000. Geometrische Schritte bey seinem Außfluß/und wird die Länge seines Lauffs auff 30. biß in 40. Tagreysen/geschätzet. Die Engelländer welche diesen Fluß weiter als andere befahren haben/bemercken viel Flüsse die in denselben fallen/ und melden / daß allhier die jenige Pflantze oder das entfindliche Kraut anzutreffen seye/welches diese natürliche Eigenschafft an sich hat/daß es zurück weichet/wann man es ein wenig anrühren will/sich schliesset / und verwelcket/wann man etwas davon schneidet/ und seine Blätter nicht ehe als lang hernach wieder öffnet. Alle diese Flüsse haben meistentheils ihre Wasser-Fälle auff einem gleichen Parallels zwischen dem 4. und 5. Grad Latitudinis dißseit

deß

deß Aequators/woraus wir schliessen / daß einiger Rucke von einem Berg/oder zum wenigsten ein stetswährender Hügel das Innere dieser Landen viel höher macht / als das so gegen dem Meer gehet.

Der Fluß Cayana hat gleichfals seine Ursprungs-Quellen in den Bergen / welche bey dem See Parima sind / und von seiner Quelle an biß zum Meer sind nicht weniger als hundert Meilen in gerader Lini / und nach seinem Lauff zweymal so viel/ biß zum Meer umbfasset er eine Insul/ allwo die Frantzosen trachten eine Pflantz-Stadt auffzurichten / welche dermahl eins sehr schön seyn wird.

Der Fluß Apurauvaca/oder Caperuvaca hat einen grössern Lauff als Cayana / macht einen grossen See nicht weit von seiner Ursprungsquelle/und umfasset eine Insul bey seinem Mund oder Außfluß. Als der Engelländer Harcourt auff diesem Fluß gewesen/hat er viel und unterschiedliche Völcker angetroffen. Keymis ein anderer Engelländer/der mit dem Ralegh war/ welcher sich so offt bemühet das Königreich Manoa zu finden / versichert/ daß sie zu seiner Zeit gantz keine angetroffen haben / worauß abzunehmen/daß diese Völcker bald auff der einen bald auff der andern Seiten sind. Es werden allhier viel Papegayen gefunden / wie auch andere schöne und rare Vögel mehr / deßgleichen sehr artige Affen und Meer-Katzen.

Viapoco hat keinen geringern Lauff als Cayana/etwas geringer aber als Apuravaca / und leidet/wie alle andere Flüsse auff dieser Küsten einen Fall auff achtzehen oder zwantzig Meilen von dem Meer / allwo er sich mit andern Flüssen in einem Meerbusem vermischet/ welcher sich biß auff sieben oder acht Meilen erstrecket ; läßt auff seiner Rechten das Vorgebürg Conde oder Oranien. Längst dieses Flusses findet man Taback / Zucker-Röhren/ Gesträuche welche Baumwoll geben / und unter ihren Thieren Hirsche / wilde Schwein/ gemeine Schwein / Ochsen die keine Hörner haben. Wir wollen etwas weniges von der Beschaffenheit der Lufft und der Eigenschafft deß Lands in diesen Quartiren reden / weil es etwas ungemeines ist.

Es ist zwar Gujana unterhalb/ und sehr nahe bey dem Aequator / sein weitstes Theil in den Landen / und nahe bey dem Fluß Amazone ist unter dem Aequator : Von dieser Lini erstrecket sich die Küste dißseit biß zu dem achten Grad der Breite ; nichts destoweniger weil das meiste von dieser Küsten unter dem vierdten/ fünfften/ sechsten und siebenden dieser Graden ist / und solches fast mitten in dem dürren oder verbrennten-Himmels-Kreyse/so scheinet sie unter einem sehr hitzigen Climat zu seyn. Es geben aber die Ostwinde / welche schier immerzu auff der Küsten wehen / die Nächte so daselbst mit den Tägen gleich sind / die schönste Flüsse / so das Land befeuchten / der Thau so daselbst häuffig fällt/die Höhe der Bergen / und die dicke Wälder/eine zimliche Kühlung/dieses Land zu einem von den gesundesten und anmuhtigsten zu machen/und dafern es gebauet / so wäre es eines von den besten und reichsten in gantz America : sie haben zween Sommer / und zween Winter / ihre Winter bey den Sonnenwenden/ und ihre Sommer wann Tag und Nacht gleich sind/ welches macht daß ihre Sommer nicht lang währen/und ihre Winter viel länger sind / und insonderheit der jenige/ wann die Sonn in dem Steinbock ist : der stärckste Winter aber ist/wie wir hie zu Land den Monat April haben/der ander aber ist wie unser May-Monat / und die Warheit anzuzeigen/ so haben sie allezeit entweder Frühling oder Herbst/weil man die Blätter an ihren Bäumen / die Schönheit ihrer Blumen/die Güte ihres Obsts allezeit darinnen stehet und dieselbige das gantze Jahr durch eingesammlet werden. Die Lufft ist allda so gemässigt und gesund/ daß die Einwohner gemeinniglich hundert biß 120. Jahr und offtmahls 150. Jahr leben/ und stehen fast gar keine Kranckheit auß.

Die Lebens-Mittel kosten fast nichts daselbst/man darff nur jagen wann man allerhand Schnabel-Weyde haben will/nur fischen / wann man allerhand Gattung von Fischen begehret : sie können unsers Korns/Brod darauß zu machen/wol entrahten/wiewol wann es allda gesäet wird innerhalb zween Monaten zur Vollkommenheit gedeyet/und das Korn zweymahl so dick und nahrhaffter als das unsrige ist/ so begnügen sie sich doch mit ihrem Manive / worauß sie in kur-

kurtzer Zeit/und mit geringer Mühe / ihr Brod welches sie Cassave nennen/machen können / so nicht geringer alß das unsrige / wann man deßselben gewohnt ist.

Ihr Wildpret sind Hirsche/wilde Schwein/ Frischling/Rehböcke/ihr Geflügel und Vögel/ gemeine Hüner / grösser und niedlicher als die unsrige/Indianische Hüner / Fasanen/Feldhüner / Enten und Papegayen von unterschiedlicher Art: sie haben vielerhand Fische / welche sehr niedlich sind/unter andern ihre Rochen / uñ See-Kälber/die Schildkröten so bey der Nacht gefangen werden/indem man sie auff den Rückē leget/sind trefflich / und können sich von einer hundert Persohnen einen gantzen Tag ernähren/und kan man zu gewisser Zeit / und in einer Nacht/5. biß in 600. fangen/welche man in Behälter thut / solche in der Noht zu gebrauchen. Ihr Obst sind Pomerantzen/ Citronen / Ananas dicker und niedlicher als die Melonen/ Zuckerröhren/Bananes / Datteln und viel andere mehr/deren Namen uns unbekandt sind / welche alle von Natur herfür wachsen / und daraußmachen sie allerhand Getränckе/uñ Brandenwein. Ihre hole Bäume sind offtmals voller Honig und Wachs/worauß sie einen sehr anmuhtigen Tranck machen.

Wann wir mit ihnen handlen/so bringen wir ihnen allerhand Instrumenten und Werckzeuge/deren sie von nöhten haben: als Aexte / Hauen/Messer/Schehren/Böhrer/ Sägen/Ahlen/ Feuer-Schauffeln; oder was ihnen zur Zierde und zu ihrem Schmuck dienet / als Spiegel / Schellen/Messinge Ringe / Körner von Glaß und Christall von unterschiedlichen Farben/ Ohrgehänge/ Rasseln/ Trompeten / Maul-Trummeln/Fingerhüte/Nähnadeln/ Spähnnadeln/ und allerhand ringschätzige Wahren / welche hier zu Land nicht groß geachtet werden/ hingegen tauschen wir mit ihnen eine grosse Menge gesponnene und ungesponnene Baumwoll/ Amagues oder Baumwollene Bette/welche in denen umbliegenden Insulen für Petun gekaufft oder getauschet werden: und bißweilen bekom̃t man zwey/drey oder 400. Pfund Petun für ein einzig Hamaque / und dieses Hamaque kostet nur ein Messer / und ein Christallen Korn in Gujana. Es gibt auch ferner Holtz auß China grün eben- und weiß und rohtes Sandel-Holtz/ Pastel/Bresilien-Holtz / Medicinalische Oel / Sassefraß/Jalap/ Turbicht/ Gajac/ Gommegulte/Arabischen Gummi Elemi / fürtrefflichen Balsam wider das Podagram / Türckis und Smarägde / Hirsch- Tiger- Ottern schwartze Füchs-Felle/Bisem/Meer-Katzen/Sapajoux Tamarins kleine und artige Thierlein / daß allhier eines um fünffhundert Kronen ist verkaufft worden. Die Americaner selber haben ihre Freude und Kurtzweil mit ihnen / und legen ihnen Perline Bänder umb den Halß / und hängen ihnen Edelgesteine an die Ohren.

Und vermuhtlich ist das Land nit ohne Gold- und Silber-Gruben; es gibt daselbst Kupffer- Zinn- Bley- und Eisen-Gruben / welches in America sehr rahr ist/Schwefel/ Christall/blaue Farb/ Drachen-Blut/ꝛc.

Und ist merckwürdig/ daß ob schon Gujana von Franckreich weit abgelegen zu seyn scheinet/ so sind es doch nur zwey tausend gemeine Frantzösische Meilen in gerader Linie biß dahin / und nicht mehr als fünffzehen oder 1600. Meilen zu Meer/das in einem Monat kan verrichtet werden/und bißweilen in geringerer Zeit; sintemahl unsere Schiffe offtmahls auß Franckreich nach Madera in acht oder zehen Tagen/und von Madera nach Cajana innerhalb 15. oder 20. Tagen gehen können/wann man aber von Madera zu den Tropicis kommet/so ist in dem grossen Meer nichts zu beförchten/weil der Wind daselbst allezeit gut ist / und von Osten nach Westen wehet.

Das Theil von Gujana so am weitsten in den Landen ligt / und den Namen Gujana insonderheit führet/ist nicht gar wol bekandt/nichtsdestoweniger muß es allda seyn/wo das Königreich und die Stadt Manoa / oder el Dorado ist / welches hiebevor von einigen sehr geachtet worden; man suchet es aber noch auff den heutigen Tag/und vermeinet man/daß solches nur in der Einbildung bestehe.

Die jenige so es glauben versichern / daß diese Stadt eine von den gröstеn und schönsten in der Welt seye / und daß der so darinnen regiret von den Incas auß Perou her komme/welcher nicht weniger reich an Gold/Edelgesteinen / und nicht minder mächtig ist/als die Incas gewesen sind: massen sich eine grosse Menge Volcks auß Perou hinweg begeben/als es die Castilianer einge-

nom-

nommen haben / und ihren Reichthumb dahin gebracht / zudem ligt sothanes Königreich sehr vortheilhafftig/massen es allenthalben mit sehr hohen Bergen umbgeben ist / und gibt der See oder das Meer von Parima mitten in dem Lande Gelegenheit an die Hand/daß es seine Kräfften leichtlich zusamen bringen kan.

Es haben diese Völcker eine lustige Gewohnheit bey ihren Bancketen und feyerlichen Ceremonien: Sie schmieren den gantzen Leib mit Oel und fürtrefflichem Balsam/ und lassen ihnen zerstossenes Gold darauff blasen / welches sie gantz bedecket der Macherlohn kostet nicht viel/und ist der Zeug besser als der meiste Theil von den unsrigen.

Der Fluß Amazona.

Der Fluß Amazona ist der gröste und stärckste in den beyden Theilen Americâ / und kan wol der schönste in den zweyen Welten genennet werden. Von seinen Quellen biß zu seinen Einflüssen in das Meer sind 8. biß 900. Meilen in gerader Linie / und seinem Lauff nach / 11. biß in 1200. Er nimmt zur Rechten und Lincken eine grosse Anzahl Flüsse auff / unter denen etliche hundert / 200. 300. andere 400. 500. biß in 600. Meilen in der Länge: und sind alle wie der Fluß Amazona mit vielen Völckern bewohnet / die nicht so barbarisch als die in Brasilia / aber nicht so höflich als die in Perou sind. Sie fressen sich nicht selbst untereinander / massen ihnen ihre Jagten/ Fischereyen/Obst/Getreyd/und Wurtzeln alles was sie zum Essen und Trincken nöhtig haben/ verschaffen. Sie haben einige absonderliche Götzen/sie erweisen ihnen aber keinen sonderbaren Dienst/und vergnügen sich dieselbige an Tag zu stellen/wann sie einiges Geschäffte verrichten wollen.

Der Fluß Amazona fängt unten an den Cordillierischen Gebürgen an / welche gegen Auffgang und acht oder zehlen Meilen von Quito in Perou ligen: er fließt von Morgen gegen Abend. Seine Ursprungs-Quellen und Außflüsse sind unten oder bey dem Aequator / der Strohm oder das Mittelste seines Lauffs unter dem vierdten und fünfften Grad der Mittäglichen Breite. Die Flüsse so zur Lincken/und auff der Mitternächtlichen Seiten hinein fallen/ haben ihre Ursprungs-Quellen nicht weiter/ als einen oder zween Gradus in der Mitternächtlichen Breite von dem Aequator; von denen so zur Rechten und auff der Mittäglichen Seiten hinein fallen/fangen etliche von dem zehenden / andere von dem fünffzehenden / Madera und Cayana aber von dem 21. Grad der Mittäglichen Breite an.

Seine Breite von seinem Canal von Juma de loß Rios an/das über 60. Meilen von seiner Ursprungs-Quelle ist/biß nach Maranhon/ ist eine oder zwo Meilen / und unterhalb Maranhon zwo/drey oder vier Meilen/und wird je länger je breiter/so viel näher er zu dem Meer kom̃t/ woselbst er eine Oeffnung von 50. oder 60. Meilen/zwischen den Vorgebürgen von Nord und Zaparara machet; dieses auff der Brasilianischen / und das andere auff der Gujanischen Seiten: Seine Tieffe ist über das von Junta de loß Rios biß nach Maranhon zum wenigsten 5. oder 6. Klafftern / bißweilen 8. oder 10. tieff/ von Marahon biß nach Rio Negro/ 12. 15. 20. und von Rio Negro biß zu dem Meer / 30. 40. 50. und bißweilen drüber: und was am bequemsten ist/so ist die Tieffe allezeit gut bey dem Ufer / und trifft man keine Sand-Bäncke als nahe bey dem Meer an.

Franciscus Orelhane ist der erste gewesen / welcher sich bemühet die Kundschafft deß Lauffs dieses Flusses zu erforschen: Im Jahr 1540. begabe er sich nach Junta de loß Rios/ ließ ein bequemes Schiff von diesem Fluß in das Meer zu gehen bauen/ setzte sich mit einigen Soldaten im Jahr 1541. hinein/hatte verschiedene Begebnüssen auff seiner Reyse/und kamen beym Außgang deß Augusti in das Meer / und legte in Spanien seinen Bericht davon ab. Im Jahr 1549. käme er wieder auß Spanien in den Fluß Amazona/nach dem er lange Zeit auff dem grossen Meer herumb gesegelt / von dem Sturmwetter herumb getrieben / von der Meer-Stille auffgehalten worden / und viel Leute verlohren hatte: und ward nach so vielem außgestandenem Unglück und Elend so unglückseelig/ daß er den rechten Canal den Fluß Amazona hinauff zu schiffen nicht finden konte/ und starb allda auß Bekümmernuß / indem er für alle seine Arbeit

und Unkosten nichts mehr als den Ruhm davon gebracht/daß etliche den Fluß nach seinem Namen Orelhane genennet haben.

Nach dem Francisco Orelhane ist der Fluß Amazona lange Zeit verlassen worden. Im Jahr 1560. haben die von Lima auß Perou solchen auff einer andern Seiten versuchet. Sie brachten Leute auff dem Flusse Xauxa zu Schiffe / welcher sonst Maranhon genennet ward/ und in Perou seinen Ursprung hat/unterhalb Guanuco/und ungefähr 50. Meilen von Lima: laufft 30. oder 40. Meilen von Cusco vorbey; und vermittelst eines Lauffs von 5. biß in 600. Meilen in den Fluß Amazona/welcher kaum daselbst drey hundert gethan hat/und dennoch der stärckste befunden wird. Diese Reyse ist gleichfals unglückseelig gewesen/sintemahl Peter von Orsua/als das Haupt sothaner Verrichtung / von den Seinigen umbgebracht worden/ Lopes von Aguyre aber als der Rädelsführer hat die Fahrt biß zu dem Meer durch Orenoque vollführet/ und ist biß zu der Insul der H. Dreyfaltigkeit gelanget / allwo er wegen seiner Untreue angehalten/ und abgestraffet worden.

Im Jahr Ein tausend fünff hundert und sechs und sechzig/haben die von Cusco abermahl die Entdeckung deß Flusses Amazonâ durch Amarumaye versuchet/ welches aber nicht gelungen/weil zween Mitwerber bey diesem Zug gewesen/welche einander bekrieget/ geschlagen / und dergestalt geschwächet haben/ daß die übrige vollends von den Chonques auffgerieben worden. Und ist nur allein Maldonado einer von den fürnehmsten dieser Schifffahrt/und zween Geistliche da von kommen / welche den Bericht hievon erstattet haben. Nach dem Maldonado sind sechzig biß in siebenzig Jahr verflossen/ biß man sich wieder unterfangen hat den Fluß Amazona zu erkundigen.

Im Jahr Ein tausend sechs hunderts und fünff und dreyssig / hat Johann von Palacios sich dessen unternommen / und sich nebenst andern nach Annetta begeben / umb daselbst die Mittel in Augenschein zu nehmen/ derer er sich zu sothaner Reyse bedienet könte: Er wurde aber im Jahr Ein tausend sechs hundert und sechs und dreyssig ermordet / und musten die meisten von seinen Leuten wieder zu rück kehren. Zween Geistlichen/ und fünff oder sechs Soldaten setzen sich in einen Nachen / und entschlossen sich auff den Fluß zu begeben / und langten endlich zu Para der Haupt-Stadt in Brasilia unter der Cron Portugall an / und ertheilten daselbst dem Pedro Texeira Majoren zu Para Bericht davon.

Ob wol gantz Brasilia dazumahl in Waffen gegen den Holländern begriffen war / so rüstete dennoch Texeira 47. Barcken auß: besetzte dieselbige mit 70. Portugiesen/ und 1200. Indianern/ die zum Kriege abgerichtet waren : und noch über das acht hundert Knechte und Weiber ihnen zu dienen/ reyßte im October Ein tausend sechs hundert und sieben und dreyssig ab / fuhre den Fluß hinauff/und war so glückseelig/ daß er seine Reyse biß in Perou verrichtete / liesse einen Theil von den Seinigen daselbst wo der Fluß Chevelus in den Amazon fällt : die übrigen zu Junta de loß Rios / er aber bliebe mit etlichen Personen zu Quito / woselbst er seinen Bericht im Jahr Ein tausend sechs hundert und acht und dreyssig im Monat September abstattete.

Nach dem der Graf von Chinchon Königl. Stadthalter zu Lima in Perou hievon Nachricht erhalten/so entfinge er Befelch / ihnen alles was zu ihrer Reyse nohtwendig seyn würde zu verschaffen / und ihnen den Pater Christoffel von Acogue einen Jesuiten/ sampt seinem Gefährten zuzugeben/damit sie den Bericht hievon in Spanien ablegen mögten. Selbige reyßten auß Perou im Februario Ein tausend sechs hundert und neun und dreyssig wieder zurück / und langten zu Para im December gedachten Jahrs an/und langte der Pater Christoffel von Acogne im Jahr Ein tasend sechs hundert und vierzig in Hispanien an/stattete den Bericht ab / und gabe die Relation davon in offentlichen Druck.

Diese zwo letzten Reysen deß Texeira im Auff- und Abfahren deß Flusses/haben uns eine weitläufftigere Kundschafft deß Amazons gegeben / als wir hiebevor davon gehabt haben: so geniessen auch dem Bericht nach alle Landschafften / welche umb den Fluß Amazona liegen/ einer gemässigten Lufft/ob sie schon mitten in dem dürren Himmels-Creyse liegen. Es geben die Ost-Winde/ welche fast den gantzen Tag durch wehen/ die Gleichheit der Tag und Nächte / die Jährliche und fruchtbare Uberschwemmungen/ wie der Nil-Fluß / die grosse Menge der Bäume

me und Wälder/welche auff oder nahe bey dem Fluß sind/geben grosse Kühlung/ und machen über das daß sie nicht von schändlichem Ungeziefer/ wie in Perou und Brasilien beläſtiget werden. Es machen auch die Blätter und fruchtbare Obst-Bäume / die grüne Kräuter und schöne Blumen das Land das gantze Jahr durch sehr lustig.

Der Honig allda ist sehr gut/und zur Artzney dienlich: sie haben fürtrefflichen Balsam zu allerhand Wunden : sie versichern auch daß ihr Getreyd/Obst/Wurtzeln/wovon sie sich nähren/ in grösserem Uberfluß / als sonsten in America sind: sie fangen eine grosse Anzahl Fische in den Flüssen/und Seen: unter andern die See-Kälber und Schildkröten / welche sehr groß und niedlich sind : das Wildpret ist daselbst überflüssig: sie haben schön und grosses Holtz längst deß Flusses / wovon man die gröste Schiffe bauen kan. Und ist das Gröste sechs Klafftern lang befunden worden: deß Eben- und Brasilien Holtzes ist auch eine grosse Menge daselbst: Ein Uberfluß an Caccao Taback und Zucker-Röhren : Baumwoll zu allerhand Manufacturen / Rocou den Scharlach zu färben / und unzehlbare andere Bequemlichkeiten mehr/ welche man bereits erkundiget und forthin noch besser erforschen wird: deß Golds und Silbers/ auch anderer Metallen zu geschweigen / welche darinnen gefunden werden : zu dem so ist die Schifffahrt deß Amazon-Flusses sehr bequem/ sintemahl man in demselben vom Abend zum Morgen / und der Mittelst der Ost-Winde vom Morgen zum Abend schiffen und segeln kan.

Man hat fünffhundert unterschiedliche Nationen / auff und umb die Flüsse/ so in den Amazon fallen / angemercket ; und sind die meiste Nationen / und dero Dörffer so reich an Volck / daß man von der letzten Wohnung an deß einen / das Geschrey so in dem ersten Hause deß andern Dorffs geschichet / hören kan. Unter diesen Völckern werden die Homagues wegen ihres Baumwollenen Tuchs / die Corosiparer wegen ihrer irrdinen Gefässe / die Suriner wegen ihres Schreinwercks/und die Topinamber wegen ihrer Stärcke geachtet. Ihre Waffen sind durchgehends Pfeil und Wurff-Spiesse; sie führen aber die Kriegemur daß sie Sclaven haben / und dieselbige zu ihren mühseeligsten Arbeiten gebrauchen mögen / nachgehends halten sie solche gantz gelind.

Unter den Flüssen die in den Amazon fallen/ führen die Flüsse Napo / Agaric/ Putomaye / Jenupape / und Coropatube / auch andere mehr Gold mit sich: unterhalb Coropatuba gibt es in den Bergen viel Gold-Adern / nehmlich zu denen von Jaguare/in denen von Picote Silber/verschiedene Edelgesteine in denen von Paragoche / und Schwefel in vielen andern mehr. Die Flüsse Putomaye und Caketa sind groß; der Letzte macht zween Aerme/der eine fält in den Amazon unter dem Namen Rio Negro/ der ander in den Orenoque unter dem Namen Rio Grande: Auff der andern Seiten sind die Flüsse Maragnon/Amarumaye/Tapy/Cacua/ Cussignate/Madera/oder Cayuna und andere sehr Grosse mehr.

Auff dem Fluß Amazona/ zwey hundert Meilen von dem Meer/ist ein Busem nur tausend Geometrische Schritte breit/so etwas mehr als eine halbe Meile beträgt/ und gehet der Fluß deß Meers biß an diesen Busem / welcher dermahleins der Schlüssel zur gantzen Kauffmannschafft auff dem Fluß Amazone seyn wird. Dieweil aber die Portugiesen bereits Sara auf der Brasilianischen Seiten / und auff der Guianischen Corupa/ Estero/und zwischen den Aermen deß Amazons Cogemine haben / und noch einen Platz auff dem fürnehmsten Mund deß Amazon-Flusses bevestigen/es seye gleich in der Sonnen-Insul oder anderwertlich; so ist zu glauben/es werde sothane Handlung ihnen in die Hände gerahten.

Was aber die Amazonische Weiber / und dero Königreich anbelanget / von denen man vermeinet daß dieser Fluß seinen Namen entfangen / so hat man zu Quito / Cusco und anderswo unterschiedliche Berichte erstattet: und haben die Einwohner deß Landes den Castilianern und Portugiesen so auff diesem Fluß gewesen sind / eine Furcht damit einjagen wollen. Es haben sich zwar allezeit wann die Einwohner deß Landes in dem Kriege gewesen sich allezeit streitbare Weiber dabey befunden / mit nichten aber ein gantzes

Land und Königreich sothaner Weiber: und suchet man dieselbige annoch so weit in den Landen/daß man sie nimmermehr auff dem Fluß Amazona antreffen wird/ und solches eben für eine sothane Fabel gehalten werden / wovon uns die Griechen hiebevor so wunderbare Sachen erzehlet haben.

Perou.

PErou ist ein so reiches und grosses Königreich / als das gantze Mittägliche America/ und nimmt bißweilen dieses America den Namen deß Peruvianischen an sich. Das eigentliche Perou erstrecket sich nach verschiedener Authoren Meinung weiter oder weniger. Das gröste Theil aber ligt zwischen der Aequinoctial Linie/ und dem Creyse deß Steinbocks/woselbst es über die 600. Meilen lang ist; und wann wir das Papayanische Theil darzu rechnen/welches dißseit der Linie ligt/ und von der Kammer zu Quito in Perou dependiret/und dann das Theil von Tucuman / jenseit deß Kreyses deß Steinbocks darzu nehmen/und von der Kammer de la Plata in Perou herrühret/so wird seine Länge nicht weniger als tausend Meilen seyn. Seine Breite ist auch sehr unterschieden/und dafern wir nur dieses nehmen was die Spanier darinnen besitzen / so wird sie 100. und bißweilen 200 und 300 Meilen seyn/wann wir aber alle Landschafften die auff dem Fluß Amazone sind/hinzu fügen/biß gegen Brasilien/ so wird die Breite desselbigen fünff/sechs/ biß siebenhundert Meilen seyn.

Das bekandtste Theil auff dem Suder-Meer ist von den Spaniern in drey Audientzen getheilet worden/nehmlich in Quito Lima und de la Plata: die von Quito ist die äusserste gegen Mitternacht / die von Plata die äusserste gegen Mittag/und die von Lima die Mittelste. Jede Audientz hat verschiedene Provintzien: Quito hat einen Theil von Popayan/einen Theil von dem eigentlichen Perou / *los Quixos* oder Canelu/ Pacamoros/oder *Qualsongo* und über das S. Johann de Salinas: die von Lima hat das eigentliche Perou / und worinnen verschiedene Landschafften gewesen/welche der Peruvianische Name weggenommen hat. Die Audientz von Plata hat die Landschafften de los Charcas und Tucuman / und diese Landschafften begreiffen noch andere mehr in sich/deren Kundschafft uns nicht sehr nöhtig ist.

Die Audientz Quito ligt umb die Aquinoctial Linie her / hat in der Länge und Breite zwey biß in 300. Meilen: das Quartier Papayan so dieser Kammer unterworffen / hat die Städte Papayan Cali Timana/ und andere/ wie wir bey Papayan in dem vesten Lande angezeiget haben.

Das Quartier Perou so Quito unterworffen / hat die Städte S. Francisco/del Quito/ Rio Bamba/ Cuenca/ sonsten Bamba/ Loxa/ hiebevor Zarza genannt/Zamora de los Arcayes/Jaen/ S. Michel de Piura / S. Jago de Guayaquil sonsten la Culata / Castro de Vili / und Puerto Viejo / welche zehen Spanische Pflantz-Städte machen.

S. Francisco de Quito / oder schlecht hinweg Quito/war eine von den fürnehmsten Städten in dem Reiche der Incas von Perou/und einer von ihren Palästen darinnen sehr prächtig. Nunmehr sind nicht über 500. natürliche Spanier/zwey biß in 3000. Indianer/und unter ihrem Gebiehte bey die hundert Indianische Dörffer. Diese Pflantz-Städte insgesampt sind zu verschiedenen mahlen und kurtz nach der Eroberung Perou auffgerichtet worden. Die Lufft deß Landes ist zimlich gemässigt/ob es schon auff der Lini ligt / und das Erdreich bey Quito fruchtbar / deßgleichen auch bey Porto Viejo: es mangelt ihnen nicht an Getreyde/ Obst und Vieh: Bey Loxa und Zamora gibt es Gold-Gruben/ bey Cuenca Silber-Gruben/ Queckstlber / Ertz/Eysen; bey Porto Viejo Smaragden. Der Sassefraß wird umb Guayaquil gefunden.

Die Provintz oder das Land de loß Quixos/ sonsten la Canelle genannt/ ligt von Quito gegen Morgen. Ihre Städte sind Baeza / wo der Stadthalter wohnet/Archidona und Avila: etliche setzen hinzu Sevilla del Oro: Das Land ist bergicht/rauh/unfruchtbar; trägt einen Zimmetbaum / welcher wann er gebauet wird/ so ist der Baum / die Rinde und die Blätter lauter Zimmet/die Frucht aber ist weit besser und vollkommener.

Pacamoras ligt gegen Mittag von Canelle/

hat

hat drey Spanische Pflantz-Städte: S. Johann de Salinas oder Valladolid/Loyola/ oder Cambinama/und S. Jago de loß Montannas. Die Lufft deß Landes ist gesund / der Bodem fruchtbar/nähret viel Vieh/ und hat einen Uberfluß an Gold-Adern; *los Quixos* und Pacamoros dependiren was das Geistliche anlanget/ von dem Bisthumb Quito.

Die Audientz Lima oder de loß Reges in Peru/ist heut zu Tag die berühmteste unter allen / wegen der Städte Lima und Cusco: weil diese hiebevor die Haupt-Stadt deß Reiches der Incas gewesen/und jene noch heut zu Tag die Residentz deß Königlichen Stadthalters in Peru ist: und diese Audientz begreiffet das eigentliche Peru in sich. Diel Städte darinnen sind über Lima/und Cusco/Arnedo/la Santa oder la Parsilla/Truxillo/Miraflores/ Chachapoyas oder S. Johann de la Frontera/ Sant Jago de los Valles sonsten Magobamba/ Leon de Guanuco Guamanga/sonsten S. Johann de la Victoria/Oropesa/S. Francisco de la Victoria/sonsten Vilalcamba/ S. Johann del Oro in Carabuya/ Arequipa / S. Michel de la Ribera/ Valverde / bey welcher das Thal Caxamarca ist / wo Atabalipa von Francisco Pizarne im Jahr 1533. gefangen worden/ hernach Cannetta sonsten Guarco genannt.

Die Stadt Lima/die zwey Meilen lang und eine breit ist/hat zehen tausend ordentliche Hauß-Gesässe/ohne die Reysende/ und die jenige so dahin handlen: Herrera setzet gleichfals 12000. Weiber von verschiedenen Nationen darzu/ uñ 2000. Mohren / und in dero Gebiehte 2000. Hauß-Gesässe von Land-Leuten. In der Stadt sind viel schöne Kirchen/ unter denen die Haupt-Pfarr-Kloster und Collegiat-Kirchen/ und 4. Hospitäle/nehmlich/vor die Geistlichen / Spanier/Indianer und Wittiben sind. Die Stadt ligt in einem sehr anmuhtigen Thal/ unterhalb derselben ist ihr Hafen/Collao/beyde mitten auff der Peruvianischen Küsten/und in einer gesunden/ gemässigten und heitern Lufft/ auch ist der Erdbodem fruchtbar.

Unter den andern Städten ist Cusco die berühmteste / weil darinnen die Incas gewohnet haben/heut zu Tag hat sie eine Bischoffliche/acht Pfarr-Kirchen / vier Klöster/ und ein Jesuiter Collegium. Die Incas hatten in Cusco sehr schöne Paläste gebauet / nebenst einem prächtigen Tempel der Sonnen geweyhet / Bäder umb die Stadt herumb / und eine Anzahl sehr schöner Häuser auff dem Felde.

Das Land ist meistentheils fruchtbar/hat viel Gold-Gruben und Silber umb Cusco herumb/ und insonderheit Gold zu S. Johann del Ora/ Zinnober und Queckssilber zu Oripesa / reiche Saltz-Gruben zwischen Arnedo/ und dem Hafen zu Guaira/wie auch zu Barania.

Die Einwohner zu Guanuco / und Chachapayas/waren die höflichsten in Peru / und gibt noch allenthalben eine grosse Anzahl dieser Indianer / unter dem Gebiehte von Truxillo rechnet man 50000 zinßbare/ 30000 in dem vor Guanuco / eben so viel zu Guamangua/ 50000 in dem von Arequipa/und hundert tausend unter dem Gebiete von Cusco. Es gibt auch noch andere / welche den Spaniern nicht underthänig sind / die Manatianer nicht weit von Cusco halten sich in den Gebürgen auff / uñ schlachten die Spanier/wann sie dieselbige ertappen können.

Die Landschafft de la Plata/oder de loß Charcas/ligt gegen Mittag von Peru/und unter dem Tropico oder Kreyse deß Steinbocks. Man theilet die selbige in zwey oder drey geringere Theile/ nehmlich de loß Charcas/de la Sierra/und Tucuman/diese ligt gantz jenseit deß Steinbocks / und wir wollen sie in Paraguay oder Ria de la Plata/worinnen sie sich besser schicket / beschrieben. Die zwo andern sind mehrentheils dißseit gemeldten Kreyses. Die Haupt-Stadt ist la Plata/das ist/Silber/und gibt diese Stadt bißweilen ihren Namen der Landschafft. Die übrigen sind unsere liebe Frau de la Pax/ oder Villa Neuva/Oropesa/Potossi/und Chicuito / eine Indianer Stadt/hernach Sta. Cruz de la Sierra; und in Tucuman / S. Jago del Estero/ Nostra Sennora de Talavera/und S. Michel in Tucuman.

Ferner sind in dieser Provintz die Silber-Gruben de la Plata und Porco / insonderheit aber die von Potossi als die berühmteste in der Welt in acht zu nehmen / wiewol es nichts als Silber ist. Jngedachter Grube sind 4. Haupt-Adern. Die Erste welche die reiche genennet wird/ward den 21. Aprll 1545. eingeschrieben / uñ die andern kurtz hernach. Diese Einschreibun-

gen geschehen deßwegen / umb den verwilligten Raum den jenigen abzuzeichnen / welche solche Bergwercke erfinden / welchen sie zugehören / wann sie die Unkosten darzu herschiessen / und dem König fünff von hundert bezahlen. Man sagt es habe die reiche Ader ihr Metall ausserhalb der Erden in der gestalt eines Felsens oder Schopffes drey hundert Schuh lang / zwölff oder fünffzehen breit / und zehen biß in 12. hoch.

Es ist auch noch über das merckwürdig / daß alle diese Adern deß Berges gegen der Sonnen Auffgang liegen / und nicht eine gegen derselben Niedergang; Nunmehr da das erste herauß genommen worden / so sind die Bergknappen in das Erdreich / einige fünff hundert / andere biß auff tausend oder 1200. Träppen tieff hinein gestiegen. Die reiche Ader gabe die Helffte gut Silber / anitzo aber gibt ein Centner Erde oder Metallischen Steins zwey Untzen lautern Silbers / nichts destoweniger wollen einige sagen / daß der Cahtolische König für seinen fünfften Theil jährlich fünff oder sechs Millionen entfange.

Mann rechnet 20000. Menschen / welche in diesen Bergwercken arbeiten / und 20000. Indianer / die in die Stadt Potossi wegen deß Handels kommen. Diese Stadt ligt unten am Berge / und hat gleichmässigen Namen. Sie wird vor frey gehalten / weil sie über alle massen schöne und grosse Freyheiten besitzet / und die Schätz-Verwalter darinnen ihre Residentz haben: sie hat zwo Frantzösis. Meilen im Umbkreyse.

Die Stadt de la Plata die Haupt-Stadt der Landschafft hat ihren Ertz-Bischoff / ihre Audientz / achthundert natürliche Spanier in ihrer Ringmauer / und in ihrem Bezircke sechzig tausend zinßbare Indianer. Ihre Gold-Adern wurden verlassen / so bald die von Potossi entdecket worden ; wie ingleichem die Gold-Adern zu Porco / wiewol sie sehr reich waren / und diese zwar wegen der Ungelegenheit deß Wassers: es ist aber zu glauben / daß wann die zu Potossi erschöpffet sind / die andern wieder werden geachtet werden.

Die Lufft in loß Charcas ist durchgehends kalt wegen der Himmels-Gegend / und dieses kommt her von der Höhe ihrer Bergen. Der Bodem in Oropesa hat Weitzen / und Maytz / der in Patz Wein / und ernähret die gantze Landschafft durchgehends eine grosse Anzahl Vieh

Sta. Crux de la Sierra / oder das H. Creutz deß Haupt-Bergs der kleinen Landschafft ligt von Potossi gegen Osten / ist aber von vielen Barbarischen Völckern im Osten und Suden eingeschlossen: unter andern von den Chirignagues einem unbändigen Volck; wiewol zwischē Sierra und Tucuman. Das Land ist warm / uñ bißweilen kalt / wegen der Winde: der Bodem hat Getreyd / Maytz und heut zu Tag Wein / nähret viel Wild / und unter andern Strauß-Vögel / welche so grosse Eyer legen / wovon sich 20. biß 25. Mann einen gantzen Tag nähren können.

Der Inca Garcilasso de la Veya hat eine schöne Geschichte von Perou / von den Incas den Königen in Perou / von den Bürgerlichen Kriegen / welche zwischen den ersten Castilianischen Häuptern / so dieses Kayserthumb erobert haben / entstanden sind / herauß gegeben. Er zeiget uns darinnen / daß die Völcker in diesen Gegenden vor diesem so Barbarisch gewesen / daß ein jeder nur seine Thiere / oder sonsten leblose Creaturen / so ihnen entweder dienlich / oder schädlich seyn könten / anbeteten. Sie opfferten nicht nur Früchte und Thiere / sondern auch Männer und Weiber / die sie im Kriege gefangen bekommen hatten / und bißweilen auch ihre Kinder: sie lebten ohne Unterscheid von dem jenigen was ihnen die Erde an Kräutern / Wurtzeln / Hülsen-und wilden Früchten herfür brächte / und bekümmerten sich nicht umb den Ackerbau: sie wusten nichts von der Jagt / noch dem Fischfang: hatten keine Kleider / noch sonsten was sich zu bedecken / außgenommen in den Bergen / woselbst sie sich der wilden Thier-Häute bedienten / umb sich gegen die Kälte zu beschützen.

Der Inca Mango Capac und seine Gemahlin Coya Mama Oello / sind die ersten gewesen / welche sie zu einem Mensch-und Bürgerlichen Leben gebracht haben. Sie gaben sich auß für Brüder und Schwester ; Kinder der Sonnen und deß Monds / die auch Brüder und Schwester / und in diese Welt umb der Menschen Wolfahrt willen geschickt worden wäre ; und hiedurch brachten sie dieselbige auß den Bergen / Hölen und Wäldern herauß / und gaben ihnen die erste Erkandtniß deß natürlichen Gesetzes. Der Inca Mango Capac / lehrte die Männer wie sie die Erde zackern / die Pflantzen bauen / das Vieh weyden / die beste Früchte sammlen / Häuser und Städte bauen:

bauen: Coya Mama Oelho lehrte die Weiber / wie sie Spinnen/Weben / Nähen / Kleider machen/und zeigte ihnen daß ihre gröste Sorge seyn solte/ihren Männern zu dienen / und ihre Kinder zu nähren und zu unterrichten.

Wie nun die Völcker spühreten / daß sie ein besseres und vernünfftigeres Leben führten als zuvorher/so ergaben sie sich leichtlich unter dieser Incas Regirung/und ihrer Religion / worinnen sie dieselbige unterwiesen / daß sie nehmlich die Sonn anbeten solten/welche unter allen Gestirnen / denen Menschen/Thieren / Früchten/ Obst und Pflantzen am meisten Guts erzeigte / und so bald gemeldte Incas die Liebe welche diese Völcker gegen ihnen trügen vermercketen/ liessen sie ihnen Waffen machen/ versammleten Völcker/brachten zu dieser Regirung und Religion unterschiedliche umbliegende Völcker; und vielmehr mit Gelindigkeit/als mit Gewalt. Und endlich haben sie einen Staat oder Reich gemacht / welches wegen seiner Grösse und Reichthumbs / auch wegen seiner Gesetze eines von den ansehnlichsten in der Welt gewesen.

Und dafern man die Politic oder Welt-Klugheit der Incas in Perou/ja der Könige in Mexico selber / mit den Griechen und Römern vergleichen wolte; so behauptet Acosta daß diese den Vortheil haben würden: und hätten die Incas eine so grosse Sorge für die Wolfahrt und den Ruhe-Stand ihrer Underthanen / daß man in den Historien nicht finden wird/daß einiger König oder Kayser sich so gelind uñ freygebig gegẽ ihren Underthanen erzeiget/als wie diese Incas in Perou gethan haben; und meldet dabey / daß sie vielmehr Vätter als Könige ihrer Underthanen solten genennet werden.

So bald eine Landschafft unter ihren Gehorsam kame / liessen sie allenthalben Canäle machen / wodurch ihre Länder befeuchtet wurden/ und damit die Landereyen zu der Arbeit bequemer würden / liessen sie was ungleich eben machen/und das jenige mit Treppen unterstützen/ was allzu abhängig gewesen war. Die zur Arbeit bequeme Länder wurden in drey Theile getheilet; für die Sonn / für den König/ und für die Einwohner deß Landes: und dafern diese in so grosser Anzahl waren/ daß das Drittheil von den Aeckern zu ihrer Nahrung nicht genugsamb seyn mögte / so nahme man von dem Theil der Sonnen und deß Königs/was ihnen von nöhten war. Wann nun die Aecker und Landsgleich/nach dem jede Haußhaltung starck/ außgetheilet worden/ so finge man an die Aecker der Wittiben / Weysen / alter unvermögender Leute/und der Soldaten / wann sie im Kriege waren/am ersten zu arbeiten. Nach diesen arbeitete ein jeder die seinige/hernach der Curacas oder Regenten/ welche nach der Privat-Personen Felder gebauet werden muſten. Deß Königs und der Sonnen Aecker waren die Letzten. Diese Ordnung ward so genau in acht genommen/daß als ein Regent eines seiner Verwandten Acker vor demselbigen einer armen Wittiben bauen lassen / er alsobald auff dem Acker/ welchen er vor seiner Ordnung hatte bauen lassen/auffgehencket worden/so gute Sorge trugen sie vor die Armen.

Uber diese Arbeit für den Ackerbau der Sonnen und Incas / waren die Privat-Personen verbunden/ Kleider / Schuh und Gewehr für die Soldaten/und für die so Alters und Kranckheiten halber zur Arbeit untüchtig waren / zu machen. Die Woll oder Baumwoll ward von den Herden / oder von den Einkünfften der Sonnen und der Incas genommen: und gabe jede Landschafft nur das so ihr leicht und gemein/ und eine jede Privat-Persohn was von ihrer Arbeit war. Die junge Leute unter 25. Jahren/ die Männer über 50. die Weiber und Lahmen waren von diesen Zinsen befreyet.

Sie achteten das Gold / Silber/ und die Edelgesteine / nur umb ihrer Schönheit und Glantzes willen; weil sie solcher zur Einkauffung Lebens-Mittel / Kleider und Güter nicht vonnöhten hatten / sintemahl ihre gewöhnliche Arbeit ihnen alles nohtwendige reichte und verschaffte: Nichts destoweniger wann sie bey ihren müssigen Stunden etwas konten bekomẽn / so verehrten sie solches ihren Curacas / und diese dem Inca/wann sie ihn zu Cuzco begrüsseten; oder wann der Inca seine Landschafften besichtigte. Und dieses ward zur Zierde der Königlichen Häuser oder der Sonnen-Tempeln angewendet.

Der Sonnen Tempel zu Cuzco war so prächtig/und mit so viel Gold/ Silber / und Edelgesteinen bereichert/dz es unglaublich war. In dem Tempel war über das fürnehmste Gemach so d' Soñen zugehörte / noch einige andere für den Mond / für die Sternen / für den Blitz / für den

den Donner / die Donner-Keile / und für den Regen-Bogen / welcher der Incas Sinn-Gemählde war. Sie hielten die Sterne für auffwartende Jungfrauen deß Monds / und die andern alle für Vollzieher der Gerechtigkeit der Sonnen / welcher sie allein / Hämmel / Lämmer / Caninchen / Geflügel / Kornähren / Hülsen-Früchte / Kräuter / und Kleider auffopfferten.

Die Priester dieser Tempel stammten alle von dem Incas her. In den Templen der übrigen Landschafften war es genugsamb / wann sie von den befreyeten Incas / oder Curacas und Stadthaltern sothaner Landschafften her kamen. Sie nennten die jenige befreyete Incas / welchē der Inca Mango Capac ihnen und ihren Kindern mitgetheilet hatte : gemeiniglich aber war der Hohe-Priester deß Königs Oheim / Bruder / oder einer von seinen nechsten Anverwandten.

Und damit wir in etwas deß Reichthums dieses Tempels gedencken : so waren die vier Mauren / welche verschiedene Zimmer / oder Gemächer der Sonnen und Sternen umbschlossen / insgesampt mit göldenen Blechen überzogen. Die Sonn auff ihrem Altar gegen Auffgang gestellet / war von einem eintzigen göldenen Blech / viel dicker als die andern / und sothane Figur gestaltet wie uns die Mahler selbige abbilden ; ein rundes Angesicht mit Strahlen und Flammen umgeben / und so groß / daß sie sich von der Mauer ihres Zimmers an biß zu der andern erstreckte. In der Eroberung Cuzco gerichte dieses Stück dem Maneca Serra de Lequicano einem Spanier in die Hand ; welcher weil er ein grosser Spieler war / solches in einer Nacht verspielte / dahero sagte man / er hätte die Sonn zu Mitternacht / und ehe der Tag angebrochen wäre / verspielet und verlohren.

Auff beyden Seiten der Sonnen stunden die abgestorbene Leichen der Könige Incas / nach der Ordnung ihrer Zeiten / und dergestalt einbalsamiret / daß sie lebendig schienen. Sie saßen auff göldenen Thronen / auff gleichmässigen Blechen erhaben / und wie Treppen oder Fußschemmel verfertiget. Der Königinnen Leichnahme stunden in gleicher Ordnung / und auff beyden Seiten der Bildnuß deß Monds ; woselbst alle Zierahten / Pforten / Getäfel und Throne von Silber waren.

Bey diesem Tempel war ein Garten / worinnen die Kräuter / Pflantzen / Bluhmen / Bäume / allerhand Thiere ; Vögel / ja so gar die Fledermäuse und Mücken / von Gold und Silber und so eigentlich abgebildet waren / daß sie gantz natürlich schienen. Sothane Gärten waren gleichfals bey dem Palast der Incas / und dem Hause der Jungfrauen / so der Sonnen geheiliget waren. In allen Landschafften fande man solche Sonnen Tempel / auff die Art und Weise wie der zu Cuzco gebauet / aber nicht so reich und köstlich : die der Sonnen gewidmete Jungfrawen wurden allhier von den Curacas / oder den Schönsten in dem Lande genommen : dieser konte sich der König bedienen / aber nicht deren zu Cusco / welche der Sonnen allein vorbehalten wurden / und die der König auch nicht einmahl sehen dorffte.

Ob wol diese Incas und dero Underthanen nur allein die Sonne anbeten und deroselben opfferten ; so hielten doch die Klügste unter ihnen den Pachacamae ; das ist / den Schöpffer der Welt / weit über dieselbige / dieweil sie aber solchen nicht sehen konten / so vergnügten sie sich ihn innerlich und im Hertzen anzubeten : sie hatten auch einige Wissenschafft von der allgemeinen Sündfluth / glaubten / daß die Seelen nicht sterben könten / und daß die Leiber wieder aufferstehen solten. Ihre Amantas oder Weltweisen beflissen sich der Sitten-Lehre / und bekümmerten sich wenig umb die Naturkündigung / Artzney- und Gestirn-Forschung / sie besbachtete dennoch die Tag- und Nacht-Gleichheiten / und Sonnen-Wenden / nennten die Finsternüsse / der Sonnen Zorn / und deß Monds Kranckheit oder Schlaaf / welche sie erweckten / wann sie ein grosses Getöse machten. Ihre Gedichte bestunden über unterschiedliche Ehren-Sachen : ihre Freuden- und Trauer-Spiele über unterschiedliche Zufälle deß Menschlichen Lebens / oder aber über die Siege und Triumpfe ihrer Incos oder Curacas.

Wir haben uns aber in dieser Sachen fast zu sehr vertiefftet. Der Inca G. de la Veya meldet / man könte verschiedene Bücher schreiben / wann man alles was denckwürdiges und gutes in dem alten Peru zu finden beschreiben wolte ; als nehmlich die richtige Ordnung / wie viel Leute in jeder Stadt / oder Landschafft ; wie hoch die Einkünffte wären / was für eine Macht man

darauß

darauß haben könte/was für Richter/ Curacas/ oder Stadthalter so wol in Policey- als Kriegs-Wesen/was für gemeine Zeug- und Proviant-Häuser darinnen gewesen/ was sie für Ceremonien bey ihren Opffern/ Gastmählern/ Leichbegängnüssen und Trauern / so sie ein gantzes Jahr lang nach ihrer Könige Tod geführet/ gehabt; wie ihre Pflantz-Städte / Schulen und ihre Botten auff den grossen Wegen/ welche sie so stattlich haben bauen lassen / daß die Römer dergleichen nicht gehabt haben / sind beschaffen gewesen.

Dieweil er aber angezeiget/daß die meiste von diesen schönen Gesetzen/ und dem Policey-Wesen/von den Spaniern / nach dem sie sich deß Landes bemeistert/abgeschafft worden; so setzet er hinzu/daß wann darinnen vor der Incas Regirung lauter Barbarey gewesen / so hätten die Spanier nach denselben eine andere und ärgere als die erste gewesen hinein geführet: sintemahl die Einwohner deß Landes offtmahls nicht so viel gehabt/als ihnen zu Unterhaltung deß Lebens nöhtig gewesen / was für Arbeit und Dienst sie gleich ihren Herren erzeigten; welche sich mit dem Reichthumb den sie darauß gezogen begnügen solten / könten auch noch leicht ich wegen deß Landes Güte noch viel darauß bekommen.

Die Außlösung deß Athahualpa / die Plünderung Cuzco / und die erste Streyfferey so die Spanier in Peru gethan / haben über die zwantzig Millionen Ducaten außgetragen; sondern es sind auch Pizarra/ und Almagra / die tween Spanis. Generalen/welche Peru erobert und den Athaualpa/und vermuhtlich auch seinen Bruder Guascar / und die Incas umbgebracht haben/so verblendet auff das Gold gewesen / so sie daselbst gefunden haben / und darüber so grausamb geitzig worden / daß weil sie beyde alles haben wollen / so führten sie gegen einander einen unglückseeligen Krieg/und haben endlich einander ermordet/gehänget/ erwürget und die Hälse gebrochen/so gar/daß nicht ein einiger von ihnen/ ihren Kindern oder Brüdern übrig geblieben; und scheinet ob habe sie Gott nicht nur wegen ihrer ungezähmten Ehrsucht / und ihres unersättlichen Geitzes/sondern auch wegen deß unschuldigen Bluts der Incas/ und weil sie die Indianer so übel geplaget/straffen wollen.

Chili.

CHili liget zwischen Peru / daß ihm gegen Mitternacht/und den Patagons / welche selbigem gegen Mittag sind/ bey der Magellanischen Meer-Enge: und zwischen Paraguay/und dem Magellanischen Lande/ so gegen Morgen/und dem Suder-Meer liget/ dz selbiges gegen Abend befeuchtet: Seine Länge von Mitternacht biß zum Mittag erstrecket sich vom 26. Grad Latitudinis / biß zu dem 46. und beträgt fünff hundert Meilen: Seine Breite vom Abend biß zum Morgen / ist zwischen dem 296. und 302. und bißweilen dem 305. 6. oder 7. Graden der Länge/und beträgt bißweilen gleichfals hundert/oder hundert und fünffzig Meilen: dieweil aber die Andes gegen Morgen unauffhörlich an dasselbige gräntzen / so erstrecken sich offtmahls sothane Berge so weit gegen das Meer / daß sie daselbst nur eine geringe Breite übrig lassen.

Man theilet Chili in drey Quartiere / und diese drey Quartire in dreyzehen Gebiete: eines von den drey Quartiren behält den Namen Chili/und begreifft in sich die Gebiehte la Serena/ Quillara/ und S. Jago de Chili/und erstrecket sich von dem Fluß Copiapo / biß zu dem Fluß Maule; auff der Küste sind die Häfen Copiapo/Guasco/Coquimbo/ wo Franciscus Draco hinweg geschlagen worden / und Valparoiso/woselbst er ein mit 25000. Pezos Gold von Valdivia / und mit viel Wein beladenes Schiff überfallen hat. Das zweyte Quartier erstrecket sich von dem Fluß Maule biß zu dem von Gallegos / und wird Imperiale von einer seiner Haupt-Städten genennet. Die Gebiehte dieses Theils sind la Conception / Ongol oder Villa Nueva de loß Confines oder de loß Infantes/ Imperiale / Villarica / Valdivia / Osorno und Castro de Ancud oder Chilve. La Conception/ Valdivia und Chilve haben Häfen gleiches Namens; der von Cauten dienet für die Stadt Imperiale. Es ist auch ein Bistthumb in S. Jago de Chili / und Imperiale: aber der Stadthalter in der Landschafft wohnet in Conception / umb die Araucques desto besser im Zaume zu halten. Die beyde Quartire Chili und Imperiale/sind zwischē dem Suder-Meer/ und den Andes. Jenseit der Bergen ist das letzte

letzte Quartier Thiemito oder Cuyo/ worinnen die Gebiehte Mendoca / und S. Johann de la Frontera sind. Alle diese Gebiehte nehmen ihren Namen von ihren Haupt-Städten / und gibt über dieselbige noch einige andere. Chili oder Chille heißt in ihrer Sprache so viel als Kälte/ und solches in Ansehung der Berge von Sierra Nevada de loß Andes / welche über alle massen kalt sind; und allda ein gewisser so durchdringender/und subtiller/aber doch nicht so hefftiger Wind regiret / daß er unvermerckter Weise die natürliche Hitze erstücket/die Leute plötzlich tödtet/ und die Leiber so gefrieret und hart machet/daß sie nit verwesen. Almagro welcher der Erste unter den Spaniern gewesen/ der von Perou in Chili passiret/muste allhier etliche von den Seinigen im Stich lassen: und als er einige Jahre hernach wiederumb in diese Berge kame/so fande er dieselbige noch auffrecht stehen/ und hielten noch etliche ihrer erfrohrnen Pferde/ die eben also wie die Menschen stunden / Zäume in den Händen.

Die Thäler und Felder so sich dem Meer nähern/sind wol bewohnet; und haben eine gesunde/ helle und gemässigte Lufft; der Boden ist fürtrefflich und fruchtbar/wiewol unterschiedlich/nach dem er näher oder weiter von dem Aequator ligt. Das Quartier Chili solte wärmer als Spanien/ und das von Imperiale wie Spanien seyn: die Nähe aber der Bergen auff einer/und deß Meers auff der andern Seiten/ machen/daß das Land etwas kälter ist / als es nit seyn solte: jedoch ist es zimlich warm/ und eines von den Besten in America. Das Thal Copiapo trägt offtmahls drey hundertfältig / die von Guasco und Coquimbo geben selbigem nit viel nach; das von Chili ist so fürtrefflich/ daß es dem Lande seinen Namen mittheilet. Uber diesen Thälern gibt es Silber-Quecksilber-Kupffer-Bley und eine so grosse Menge Gold-Adern / so wol allhier als sonst allenthalben in Chili / und gleichfals eine so grosse Menge Gold in dem Sande der Flüsse/daß ein gewisser Author hat schreiben dörffen/es wäre gantz Chili nur ein göldenes Blech.

Valdivia welcher nach dem Almayre darinnen gewesen / und dem es im Anfang besser als seinem Vorfahren gelungen / hat eine grosse Menge Golds auß diesem Lande gezogen/ und an unterschiedlichen so reichen Gold-Gruben arbeiten lassen / daß ein jeder Indianer ihm täglich 30. oder 40. Ducaten liefferte; und wann nur zwölff oder fünffzehen Indianer gewesen wären/die darinnen gearbeitet hätten / so hätte solches deß Tags drey biß in vier hundert Ducaten / in einem Monat bey die zehen tausend Ducaten/ und in einem Jahr biß in die hundert und zwantzig tausend Ducaten ertragen können. Dieses stimmet mit dem jenigen überein / was der Inca Garcilasso de la Vega in seiner Geschicht Beschreibung erzehlet / daß der Graf Valdivia zu seinem Antheil ein Stück von Chili gehabt/und daß seine Underthanen ihm Jährlich über hundert tausend Pezos Gold Schatzung reichten/dieweil aber der Hunger nach diesem Metall unersätlich gewesen / und jemehr Valdivia dessen entfinge/ je mehr er desselbigen haben wolte/dahero er mit Gewalt in den Bergwercken arbeiten lassen/ die Indianer aber solcher beschwehrlichen Arbeit und einem so grausamen Herrn zu dienen ungewohnt / beschlossen/ sich seiner zu entledigen/und das Joch abzuwerffen. Derowegen hätten die von Arauco / und daselbst herumb/die Auffruhr angefangen/ und nach verschiedenen Scharmützeln/ ihm hunders und fünffzig Reuter erleget / und ihn gefangen bekommen.

Diese Araucques kamen mit ihren Nachbaren auff zwölff biß in dreyzehen tausend Mann zusammen/welche/nach dem sie zu unterschiedlichen mahlen von dem Valdivia geschlagen worden/so ward ein alter Indianer/der vermuhtlich hiebevor gesehen hatte / was für eine Ordnung die Spanier bey ihren Scharmützeln hielten / Rahts/die Seinige in verschiedene Squadronen zu stellen; und zeigte ihnen/ wie eine Squadron nach der andern die Spanier angreiffen müste / und wann die erste Squadronen überwältiget wären / wie sie sich wieder an die Hinterste anhängen solten: welches auch so wol von statten ginge / daß sie endlich die Spanier und dero Pferde so müde machten / daß als sie auff die Zurückweichung bedacht seyn wolten / man ihnen zuvor kame / und sie gäntzlich geschlagen wurden. Etliche melden/ daß nach dem ihnen Valdiva in die Hände gerahten / sie denselben an einen Baum/und seinen Capellan an einen andern neben ihn gebunden hätten/ also daß sie mit-

miteinander reden konten: und daß die Araucques von Zeit zu Zeit (ob sie schon nicht gewohnet waren Menschen-Fleisch zu fressen) ihnen ein Stück Fleisch von den Armen und Schienbeinen ablöseten/welches sie braten / sieden und rösten liessen/nachdem sie der Lust ankame/ und es im Angesicht dieser armen Patienten aufffrassen / biß sie endlich den Geist auffgaben: andere melden / daß sie ihm die Hirnschaal auß dem Haupt genommen/ihm geschmoltzen Gold in das Hirn/den Mund und in die Ohren gegossen/und nachgehends auß seiner Hirnschaal und Beinen einen Becher / und Trompetten hätten machen lassen.

Nach dem Tod deß Valdivia / haben die Spanier nicht viel Glück mehr in Chili gehabt/ biß das Garcias von Mendoza der Sohn deß Stadthalters von Peru theils dieser Völcker wieder zu ihrer Schuldigkeit gebracht/welches aber nur eine kurtze Zeit gewähret hat. Im Jahr 1599. überfielen diese Völcker die Stadt Valdivia/ bemächtigten sich der Häfen und vornehmsten Vestungen/umbringten jedes Hauß/ damit nichts auß ihren Händen entrinnen mögte; legten allenthalben Feuer an/machten bey die vier hundert oder fünff hundert Personen nieder und zu Gefangenen: eroberten die Schantz/ worinnen 300000. Pezoß Gold waren/ und nahmen alles Gewehr/ Kriegs-Vorraht und das Geschütze darinnen hinweg.

Nach der Eroberung Valdivia / ward die Stadt Imperiale ein gantzes Jahr lang belägert/und so lang biß nur zwantzig Mann darinnen über geblieben/weil sich nun diese nicht mehr wehren konten/so fielen sie ihren Feinden in die Hände: und endlich wurden von dreyzehen fürnehmen Städten / so in Chili waren/sechs oder sieben gäntzlich zerstöret; Valdivia Imperiale / Ongal/St. Croix/Chillian/la Conception/ und Villarica: Osorno ward zu rechter Zeit entsetzet. Die Leute welche in den eroberten Städten gefunden wurden/machte man nieder /die Weiber aber liessen sie außlösen/in dem sie ihnen für eine jede ein paar Spohren/ Steigbügel/ oder einen Pferds-Zaum gaben: für einen Degen liessen sie deren ein halb Dutzet loß; es ward aber sothanige Kummerschafft von dem Königlichen Stadthalter in Peru bald verbotten / damit nicht das Gewehr/und was zu dem Kriege dienen könte/diesen Barbären in die Hände gerichte.

Die jenige welche sie vermittelst sothaner Kummerschafft oder in Eroberung so vieler Städte/ und in unterschiedlichen Schlachten von den Spaniern gewonnen / haben sie nach der Hand gebrauchet/ und sich damit so geübet / daß sie zu Pferde sitzen/Lantzen/Mußqueten und Hellbarden führen / und den Krieg vom 1599. biß in das 1641. Jahr fort gesetzet haben / da der Marggraf von Baydes mit ihnen Frieden gemacht hat. In währendem Kriege ist etwas merckwürdiges vorgefallen. Als im Jahr 1614. ein Schiff auß Biscaya den Spaniern Entsatz zuführte / welche sich in der Vestung Arauque auffhielten / so litte gemeltes Schiff auff der Küsten Schiffbruch/die Mannschafft fiele den Arauquern in die Hände/ welche dieselbige alsobald nieder machten/ außgenomen den Trompeter/der noch vor seinem Ende auff der Trompeten bliese/ wodurch er sein Leben errettete.

Die Ursach deß letzten Auffstands der Araquer ist gewesen/weil sie den Spaniern bey die 50. Jahr gedienet/und die meisten die Christliche Religion angenommen hatten / so hatten die Spanier ihnen dennoch ihre Weiber und Kinder weggenommen/ und dieselbige in ferne Landen zu ewiger und grausamer Dienstbarkeit verkauffet; dahero sie ihnen fürgenommen/ das Spanische Joch abzuwerffen / und das Christenthumb zu verlassen.

Unter dem Namen der Arauquer begreifft man die jenige welche in den Gebürgen und Thälern Arauco/Tucapel und Puren wohnen/ die in den Städten Conception/Imperiale und Ongol sind. Nach dem nun der Friede mit diesen Völckern geschlossen/ so sind in Chili nur die Pulches der Spanier Feinde noch übrig: dieweil aber die Pulches jenseit der Andes wohnen / so hat man nicht viel mit selbigen zu schaffen: und ist das Land wieder in guten Stand gesetzet/uñ sind die Städte besser gebauet wordē.

Die Stadt Conception ist nunmehr mit einer steinern Mauer und einem Casteel umgeben/und weil der Stadthalter in der Landschafft darinnen wohnet/ und das Land schon unfruchtbar gewesen / so haben es doch die Einwohner gebauet / und mit so schönen

Gärten gezieret / daß es eine von den schönsten Wohnungen in Chili ist. Valdivia ligt auff einem von der Erden erhabenem Hügel zum wenigsten 4. oder 5. Klaffern hoch: nebenst der Kunst die man hinzu gefüget hat; sie ist noch eine von den vestesten in gantz Chili / wie ingleichem etliche andere.

Das Gebieht S. Jago hat über 80000. Indianer / die in 20. Theile eingetheilet sind: das Gebieht der Stadt Imperiale hat eben so viel / Osorno biß auff 200000. Castro de Chilve nur 12. biß 15000. und die andere Gebiehte so fort deren mehr oder weniger.

Die natürliche Einwohner in Chili sind meistentheils sechs Schuch hoch / wol gestaltet / starck von Gliedern / hurtig / haben eine haarichte und sträubichte Stirn / sind grausamb wann sie den Vortheil haben. Das Land ist denen Erdbeben unterworffen. Das Getreyd und die Weinstöcke / so darinnen / sind auß Spanien dahin gebracht worden / und haben nunmehr derselben einen solchen Uberfluß / daß sie offtmahls gantz Perou damit versehen: welches leichtlich geschiehet / weil die Sud-Winde einen guten Theil deß Jahrs über auff dieser Küsten herrschen. Man samlet auch langen Pfeffer in diesem Lande / und findet man allenthalben eine so grosse Anzahl Vieh / daß wenig Lande in der Welt sind / die dessen so viel haben. Ihre Hämmel sind wie die in Peru sehr groß. In den Gebürgen de los Andes / ob sie wol sehr kalt sind / so gibt es doch deren 12. oder 15. welche unauffhörlich Feuer außspeyen. Sothane Berge nehmen ihre Namen von den umbliegenden Thälern / Städten oder Flecken.

Brasilia.

Es wird Brasilia gemeiniglich für das Ost-Theil deß Mittäglichen Americä genommen. Als im Jahr 1501. Alvarez Cabral ein Portugieß seinen Weg längst den Africanischen Küsten / und nach den Ost-Indien zu gehen / genommen / haben ihn die Ost-Winde in diese Gegend geschlagen; woselbst er zum Gedächtnuß eine Säule mit dem Portugiesischen Wappen auffrichten lassen / und war solches genugsamb / daß er den Besitz davon für die Cron Portugall eingenommen. Kurtz hernach ist Americus Vespucius außdrücklich dahin geschicket worden / umb diese Gegend außdrücklicher zu erkundigen / und wurden nachgehends etliche Portugiesische Pflantz-Städte auffgerichtet / und ihnen der Name America von dem Americo Vespucio gegeben / dieser Name ward kurtz hernach dem gantzen neuen vesten Lande gegeben: Dieses Quartier aber überkame insonerheit den Nahmen Brasilia / wegen deß Holtzes / das allda in grosser Menge / und sonsten sehr wenig gefunden wird.

Brasilia nimmt in seiner grösten Weite die Helffte von dem Mittäglichen America ein / welches einige das Brasilianische nennen / man theilet es aber in Brasilien / und Paraguay: dieses Brasilien von Paraguay abgesondert / fängt bey dem Fluß Amazone an / und erstrecket sich biß in die Landschafften von Paraguay / und ob es wol nur von dem 1. Grad der Breite biß zu dem 26. ist / und nicht mehr als 24. oder 25. Grad der Breite / so 600. Meilen machen / begreiffet / so hat die Küste / welche einem grossen halben Circul gleichet / weniger nicht als 1200. Meilen. Das Norder-Meer befeuchtet dasselbige im Norden / Osten und Sud-Osten; Paragua / und Perou gräntzen an das übrige gegen Suden und Westen.

Das Innere deß Landes ist gantz unbekandt / wie ingleichem noch ein Theil von der Küsten / es ist uns wol bewust daß allenthalben viel Barbarische Völcker sind / welche einander bekriegen und einander auffressen: die unterschiedliche Relationen / welche biß auff den heutigen Tag herauß kommen / gedencken über hunderterley dieser Völcker: jedoch ist dieses noch das geringste von dem was wir noch nicht wissen. Die berühmtesten und bekandtesten / sind die Margajas / Toupinamboas / Outtacas / Paraibas / Petiguares / Tapouyes / Cariges / Morpions / Tobajares / &c.

Die Portugiesen haben nur das jenige eingenommen / was sie am bequembsten auff der Küste gefunden / und haben allda von Zeit zu Zeit verschiedene Regirungen angeordnet / welche sie Capitain- oder Hauptmannschafften genennet. Die Aeltiste ist die zu Tamaraca / hernach Pernambuco / heut zu Tag aber ist die be-

berühmteste unter allen die Baya de todos los Santos/oder die Rhede zu Allerheiligen/ man rechnet derselbigen biß auff vierzehen/ so auf der Küsten und dem Fluß Amazone liegen / wann man nach Paraguay/ Sara/ Maranhan/ Ciara/ Rio Grande/ Parayba/ Tamaraca/ Pernambuco/ Seregippe/ Bahia de todos los Santos/ los Isleos/ Porto Seyuro / Spiritu Santo/ Rio Janeiro und S. Vincente reisen wil.

Von diesen vierzehen Hauptmannschafften gehören acht dem König unmittelbarer Weise/ die sechs übrige aber sonderbaren Herren zu/ welche selbige erlanget/ und auff ihre Kosten mit Volck besetzet haben. Sie bekommen ihre Stadthalter von dem welchem sie zustehen / sie müssen aber die Souverainität deß Stadthalters erkennen.

Jede Hauptmannschafft hat unter ihr eine/ zwey oder mehr Portugiesische Pflantz Städte. In der Hauptmannschafft S. Vincent ist Santos die fürnehmste / worinnen zwey hundert Portugiesen oder Mestitz sind ; ihr Hafen ist sehr gut und bequem / kan Schiffe von vier hundert Tonnen auffnehmen. S. Vincentz hat nur ein hundert Portugiesen oder Mestitz / und ist ihr Hafen sehr bequem; Itanchin und St. Paul machen die dritte und vierdte Städte; diese ligt jenseit der Berge und Wälder Pernabiacaba/ durch welche sehr schwehr zu kommen ist/ massen der Weg zwischen den Bäumen gehauen ist : die Stadt ligt auff einem Hügel/ hat nur hundert Häuser/ und ungefähr 200. Geschlechter : die Lufft daselbst ist gut / das Land anmuhtig/ sintemahl dasselbe auff dreyen Seiten mit schönen und fruchtbaren Feldern umbgeben/ und gräntzet nur der Berg und Wald Pernabiacaba auff der andern Seiten daran.

In dieser Hauptmannschafft hat es Mangel an Saltz/ Wein/ und Oel : hingegen hat es allerhand Früchte / verschiedene Silber-Gruben umb S. Paul herumb. Uber diese vier Städte ligt Philippe Ville weit in das Land hinein und gegen Paraguay oberhalb S. Vincent. Paratininga ist von den Barbarn im Jahr 1600. zerstöret worden.

Die Hauptmannschafft Rio Janeiro nimt ihren Namen von dem Fluß / die Frantzosen waren hiebevor gesinnet eine Pflantz-Stadt daselbst auffzurichten / und nennten dieselbige Ganabara. Villegagnon ist im Jahr 1555. daselbst gewesen / und haben sich die Portugiesen solcher im Jahr 1558. bemächtiget/ die Stadt S. Sebastian allda an dem Mund deß Meerbusems gebauet / welchen der Fluß allda wann er ins Meer fält machet : und weiter gegen Westen haben sie annoch die Stadt Angra de loß Reges gebauet. In dieser Hauptmannschafft gibt es viel Presilien-Holtz/ Baumwolle/ und Lebens-Mittel/ aber keinen Zucker. Die Toupinambous nahmen dieses Quartier ein / als die Frantzosen daselbst gewesen. Nach dem die Portugiesen darinnen Meister worden/ und sothane Völcker sich in dero Humor nicht schicken konten/ so haben sie sich weiter in Brasilien zerstreuet / und etliche gar biß gegen Maranhan. Diese zwo Hauptmannschafften Rio Janeiro/ und S. Vincente sind diß- und jenseit/ oder viel mehr unter dem Tropico Capricorni/ oder dem Creyse deß Steinbocks.

Die Hauptmannschafft Spiritu Santo hat das beste Land in gantz Brasilien / aber wenig Zucker. Ihr Fluß wird genennet Parayba/ welcher Name dreyen Flüssen in Brasilia gemein ist. Einer ist jenseit S. Vincente/ der Zweyte ist dieser/ und der letzte befeuchtet die Haupt-Mannschafft Parayba: der jenige so Spiritu Santo befeuchtet/ ist sehr anmuhtig. Die Stadt hat nur 200. und etwas mehr Portugiesische Geschlechter / die Margajas und Tapuyes sind in dem Lande bekandt.

Porto Seguro gehöret dem Hertzog von Aveiro zu / hat drey Pflantz-Städte gehabt/ nehmlich S. Amaro/ S. Crux/ und Porto Seguro ; welche allezeit die erste und beste gewesen / auch vielleicht die einige so heut zu Tag noch übrig ist. Der Bodem ist allda so fruchtbar an Getreyde und Obst/ daß sie ihre Nachbarn damit versiehet ; es gibt auch Zucker daselbst. Die Holländer haben sothane Pflantz-Stadt zu verschiedenen mahlen/ aber vergeblich / angegriffen.

Loß Isleos gehöret Don Luca Giraldo einem Portugiesen zu/ sie ist lang von den Guaymures/ denen Barbarischen Völckern in Brasilia verfolget worden. Nach dem aber S. Georgii Reliquien dahin gebracht worden / so haben die Einwohner wieder einen Muht gefasset/ und diese Barbaren desto tapfferer zurück geschlagen. Der Fluß so die Stadt befeuchtet/

gibt das Wasser zu acht oder zehen Zucker-Mühlen.

Die Hauptmannschafft Bahia de Todos los Santos/ hat ihren Namen von der Baye oder dem Busem/wo S. Salvador ihre Haupt-Stadt ist. Dieser Busem hat seine Oeffnung acht oder zehen Meilen von dem Meer / und ist allenthalben zwölff / fünffzehen/ biß in zwantzig Klafftern tieff / und begreiffet viel Insulen in sich; worunter Taperico dem Meer am nechsten ligt. Dieser Busem hat noch unterschiedliche Oeffnungen auff 15. oder 20. Meilen in das Land hinein/woselbst er die Flüsse Pitange/ Geresipe/ Cachera und andere auffnimmt/ und hat ein jeder seinen kleinen Busem. Peter Heim in Diensten der West-Indianischen Gesellschafft/ kam im Jahr 1626. in diese Baye / nahme darinnen viel Schiffe/ und mehrentheils im Angesicht der Stadt und ihrer Schantzen weg.

Die Stadt S. Salvador ligt in dem äussersten Nord-Theil deß Busems/ auff einem Hügel/und gegen dem Meer/sie siehet auf ihren Hafen/der wie ein halber Circul gestaltet ist / auff jeder Spitzen desselben ist ein Casteel / S. Antonii gegen dem Meer / und Tapesipe gegen dem Busem oder der Baye.

In dieser Hauptmannschafft gibt es am meisten Volck/und ist die reichste in gantz Brasilia: es sind daselbst 40. biß in 50. Zucker-Mühlen/ und meistentheils umb diese Baye herumb/ und allenthalben viel Baumwolle/und auff der Küsten findet man grauen Amber. Die Stadt ist Volckreich und groß/und hat der Portugiesische Stadthalter in Brasilien seine Residentz darinnen/deßgleichen auch ein Bischoff / und unterschiedliche andere Officirer. Das Jesuiter Collegium ist sehr herrlich/und noch andere Gebäue mehr. Im Jahr 1624. ward diese Stadt von der West-Indianischen Gesellschafft erobert / von den Spaniern und Portugiesen aber im Jahr 1625. wieder eingenommen / und ist seither wieder zu verschiedenen mahlen erobert und eingenommen worden. Die Hauptmannschafft Seregippe del Rey hat nur ein kleine Stadt/uñ ist Olivera fast allein/ welche ihr die Stelle unter den Hauptmannschafften gibt/ man hält dafür/dz auch Silber-Bergwercke darinnen sind.

Die zu Pernambuco ist eine von den Besten in gantz Brasilia/ und besitzen dieselbige die Albuquerques. Die Portugiesen haben darinnen dreyzehen Pflantz-Städte auffgerichtet/worunter Olinda die fürnehmste / schönste und lustigste Stadt ist/ligt auff unterschiedlichen Hügeln/ gegen dem Meer. Das Jesuiter Collegium ward darinnen sehr prächtig und köstlich gebauet/ und hatte viel Häuser in der Stadt verschiedene Zucker-Mühlen/ und eine grosse Anzahl Vieh in dem Felde. Es war auch eine Collegial-Kirch/ unterschiedliche Klöster / viel Pfarr-Kirchen/ und Capellen darinnen. Man rechnete darinnen zwey tausend Portugiesische Familien/ ohne die Geistlichen Sclaven / so daselbst in grosser Anzahl waren : und unter den Portugiesen zwey hundert Familien/ deren jede 25. 30. 40. biß 50000. und mehr Crusadas reich waren.

Von der Stadt gehet eine Spitze gegen das Meer/und am Ende derselbigen ist Recif / ein Volckreicher Flecken/woselbst die Schiffe ihre Wahren ein und außladen. Dieser Platz hat sich zu unserer Zeit sehr berühme gemacht/ massen derselbe verschiedene Jahr durch zwischen den Portugiesen und Holländern bestritten/und sind endlich diese von jenen vertrieben worden.

Uber die Pflantz-Städte gibt es alda viel Aldees für die Indianer/ und bey die hundert Zucker-Mühlen. Man hat beobachtet daß in einem Jahr auß Fernambuco 80. 90. biß 100. mit Zucker beladene Schiffe kommen sind/auch unterschiedliche mit Brasilien-Holtz ; deßgleichen in vier Jahren/als 1620. 21. 22. und 23. hat man auß Angola 15. biß 16000. Sclaven / an ihrem Zucker und Brasilien-Holtz zu arbeiten/ geführet.

Der Boden daselbst ist fett / fruchtbar und gerahten die Zucker-Röhren allda auff den Hügeln nach Lusten/wie auch in den Thälern / und wird eine grosse Menge Brasilien-Holtz in dem Wald Gran Mato in Brasilien auff 20. Meilen von Olinda gezogen. Alle sothane Bequemlichkeiten nebenst den guten Weyden machen dz man diese Hauptmannschafft das Paradiß in Brasilia nennet.

Aber im Jahr 1630. 31. 32. hat die West-Indianische Niederländische Gesellschafft Olinda/ hernach S. Augustin/und fast alle Vestungen / welche die Portugiesen in dieser Hauptmannschafft innen gehabt / erobert und zerstöret/ und sind erstlich vor 12. Jahren darauß/ wie auch auß dem Recif vertrieben worden.

Tamaraca ist die älteste Hauptmannschafft / und die kleinste so in Brasilia ist; sintemahl die von Fernambuco solche auff einer Seiten / und Paraÿba auff der andern beschliesset. La Popeliniere meldet / daß die Frantzosen solches hiebevor besessen / und daß der Hafen dos Franzezes davon seinen Namen behalten habe: Nach dem sie aber von den Portugiesen darauß vertrieben worden / so haben dieselbige ihre Pflantz-Stadt in einer drey oder vier Meilen langen / und zwey oder drey Meilen breiten Insul gebauet: Die Hauptmannschafft aber erstrecket sich nicht weit ausserhalb der Insul: die Fruchtbarkeit aber derselben ist wunderbarlich. Die Holländer haben solche etliche Jahr lang innen gehabt.

Die Hauptmannschafft Paraÿba hat gleichfals ihren Anfang im Jahr 1584. von den Frantzosen gehabt. Die Portugiesen aber haben sich selbiger bald hernach bemächtiget / und ward ihre vornehmste Stadt von ihren Philippina / oder Nostra Sennora das Nieves / und von den Holländern / als sie dieselbige innen gehabt / Friederichstadt genennet worden. Sie ligt zwey oder drey Meilen von dem Meer / daselbst wo der Fluß Paraÿba hinein fält / und hat drey Casteele auff den zwey Theilen / welche den Eingang schliessen und beschützen; das auff der rechten Seiten ist Capo Delo / woselbst die Schantz S. Catharina ist; das ander Capo del Nort / wo die Schantz S. Antonii ist.

Diese Hauptmannschafft stösset im Norden an Rio Grande / im Suden an Pernambuco / und schließt die von Tamaraca im Westen ein: der Fluß Paraÿba theilet solche in fast zwey gleiche Theile. Die Einwohner befleissigen sich deß Ackerbaues / wo sie ihre Erbschafften / Höfe und prächtig gebaute Zucker-Mühlen besitzen. Sothane Zucker-Mühlen sind längst den Flüssen / sampt ihren Feldern / wo die Zuckerröhr und einige Büsche sind / worauß man das Holtz nimmt / den Zucker zu kochen / gebauet. Und bißweilen sind die Ingennos oder Zucker-Mühlen so groß und weitläufftig / dz sie nebenst dem Hause worinnen der Herr wohnet / welches sehr wol gebauet ist / noch andere mehr begreiffen / entweder vor die Portugiesen / od aber vor die Schwartzen und Sclaven / die ihnen zugehören: und beträgt sich ihre Zahl offtmahls auff 50. 60. 80. und bißweil 100 Familien: solcher Zucker-Mühlen gibt es in der Hauptmañschafft Paraÿba über 20.

Der Boden darinnen ist ungleich in Bergen / Thälern / Feldern: die Felder sind für den Zucker / die Thäler für den Taback / für das Mandioche / und das Obst; die Berge für das Holtz: die gebauete Länder oder Aecker geben hundert für eins. Die Weyden und Wiesen ernähren viel Vieh / als Ochsen / Schaafe / Geissen / Schweine / Pferde / welche grosse Arbeit verrichten können; es gibt allda vielerhand Geflügel / unter andern gute Papegayen zu essen.

Die ursprüngliche Einwohner haben etliche Aldees / das ist / auff ihre Weise gebauete Dörffer: jedes Dorff hat nicht mehr als vier / fünff oder sechs Häuser / sie sind aber sehr lang wie die Hallen; worinnen sich vier / fünff oder sechs hundert / bißweilen tausend / zwölff biß fünffzehen hundert Einwohner auffhalten; ihr Haußraht bestehet nur in ihren Hamacquen; das ist / Betten / Bögen / Pfeilen / und Mandioche.

In jedem Dorff haben sie einen Hauptmann / welchen sie unter sich erwählen / und man gibt ihnen einen Portugiesen / umb zu schauen was darinnen vorgehet: sothaner Aldeen gibt es in allen Hauptmannschafften in Brasilien / sechs fürnehme in denen von Paraÿba / eben so viel in Rio Janeiro / drey in Tamaraca / drey in Pernambuco / und so fort in andern.

Die Hauptmannschafft in Rio Grande oder Potengi hat gleichfals den Frantzosen zugehöret / nachdem sie darinnen R. Ganabara verlassen haben: und allhier haben sie mit den Perwaren im Jahr 1597. eine Bündnuß gemacht / Feliciano Ceca de Caravalasio Hauptmann in Paraÿba / hat sie zwar bekrieget; aber dieselbige vor dieses mahl nicht vertreiben können; jedoch wurden sie im Jahr 1601. gäntzlich außgetrieben. Die Frantzosen hatten zu Capooba eine stattliche Silber-Grube entdecket / und eine von Smaragden bey der Baye Moncourou / zwischen Rio Grande / und Siara / und reiche Saltzgruben bey der Spitzen Salinas: die vornehmste Vestung so die Portugiesen allhier haben / ist los Tres Reyes / oder zu den H. drey Königen / auf der rechten Hand deß Flusses.

Die Brasilianische Küste von dem Vorgebürge Frio an / biß dißseits deß Vorgebürgs S. Aug. biß mitten in die Hauptmannschafft Potegi / gehet von Mittag zu Mitternacht / und siehet stets gegen Morgen: dz übrige von dieser Hauptmañschafft uñ deren von Siara / Maranhan uñ Para

ge-

gehen vom Morgen zum Abend / sehen gegen Mitternacht / und sind der Equinoctial Lini am nechsten. Die Küsten von diesen vier letzten Hauptmannschafften erstrecken sich eben so weit auff dem Meer/als die zehen andern zusammen/ sie sind aber nicht so gut.

Siara ligt zwischen viel Barbarischen Völckern; jedoch ziehet man viel Baumwoll / Cristall/Edelgesteine/und allerhand Holtz darauß; man findet auch darinnen viel Zucker-Röhren/ welche zu nichts dienlich / weilen in dem Land keine Zucker-Mühlen sind.

Maranhan ist eine Insul/welche nebenst andern in einem Golff oder Busem / ungefähr fünff und zwantzig Meilen lang und breit liegen; allhier ist kein Fluß dieses Namens zu finden/wie etliche vermeinet haben. Diese Insul hat fünff und vierzig Meilen im Umbkreyse/und 27. Dörffer/worunter Juniparan das fürnehmste ist; in einem jeden Dorff wohnen drey / vier / fünff/oder 600. Mann; dahero wie die Frantzosen darinnen waren/so zehlte man über 10000 Mann in dieser Insul.

Die Lufft darinnen ist gesund/hell/ und gibt stattliches Wasser allda/und verderben fast nit auff dem Meer: der Bodem ist so fruchtbar als einer in America seyn mag: Man findet allda Presilien-Holtz/Saffran/Baumwoll/Färber-Röhte/Purpur-roht/Balsam/Taback/Pfeffer/und bißweilen grauen Amber/ welcher auff der Küsten gesamblet wird; das Land ist auch bequem zum Zucker / und wie die Einwohner sagen/so gibt es auch darinnen Jaspiß-Adern/ weissen und röhtlichen Christall/ welcher in der Härte die Diamanten von Alençon übertrifft.

Tapouytapere/oder das Land der Tapouyer ist eine andere Insul im Westen von Maragnan: wann das Meer hoch ist/so machts eine Insul darauß/ wann es aber niedrig ist/ so ist nichts als Sand daselbst/welcher dasselbige von dem grossen Lande absondert. Der Bodem ist noch besser als der in Maragnan / es sind nur fünffzehen Dörffer darinnen / das erste führet den Namen deß Landes; und sind dieselbige gröſſer und Volckreicher als die in Maragnan.

Gegen Westen von Tapouytapere / und in dem vesten Lande/ist Comma ein Dorff/ Fluß und Land gleiches Nahmens/eben so gut/ und seine 15. oder 16. Dörffer eben so Volckreich als die in Tapouytapere. Zwischen Comma/ und Cayetta/welches bey Para ligt / sind viel Völcker/welche von den Topinambous her stammen/ als die von Maranhan/ und die von Comma kommen von den Tapouyes her: die Ersten aber stehen miteinander in Bündnuß / und führen einen bösen Krieg gegen den andern.

Die Frantzosen haben die Insul Maragnan zu verschiedenen mahlen innen gehabt. Ribaut ist im Jahr 1594. darinnen gewesen: La Ravadiere im Jahr 1612. dieser hat einen bequemen Platz in der Insul erwählet/und daselbst Sanct Ludwigs Schantz gebauet. Die Portugiesen haben sie im Jahr 1614. darauß gejaget / und von neuem die Schantzen S. Jago/ und Nostra Sennora zwischen den Flüssen / welche in den Maranhanischen Busem fallen / gebauet/ Miari ist der gröste/hernach Taboucouru.

Die Hauptmannschafft Para hat ihre viereckichte Schantz auff einem 4. oder 5. Klafftern von dem umbliegenden Bodem erhabenem Felsen; es sind darinnen 4. biß in 500. Portugiesen/ welche in dem Lande Taback / Baumwoll und Zucker samblen. Diese Hauptmannschafft hat jenseit der Außläuffe deß Flusses Amazone Corupa/ Estero / und zwischen den Münden gedachten Flusses Cogemine.

In Brasilia ist die Lufft gelind und gemässigt/ob schon sothane Landschafft unter dem dörren Himmels-Kreyse ligt; und sind die Tag uñ Nächte darinnen fast gleich / massen die Kühlung deß Meers / der Flüssen und Thauen so daselbst unaufhörlich fallen/ viel derzu verhelffen: es gibt daselbst nicht viel Donner und Ungewitter: uñ ob es schon deß Abends allda blitzet/ so geschiehet es doch ohne Gethöse; und wann es donnert/ ohne Donner-Käule / und kan man die Güte der Lufft noch über das darauß erkennen/ daß die Schlangen und Kröten nicht giffig sind/ sondern denen Einwohnern zur Speise dienen. Der Bodem aber ist nichts destoweniger zum Obst/ Wiesen und Hülsen Früchten bequemer/ als zum Getreyde und Weinstöcken auß Europa. Man bringet Wein und Mehl dahin/weil das Korn auff dem Meer verdirbet. Die natürliche Einwohner gebrauchen Reiß und Mandioche/worauß sie Brod machen.

Sie haben gleichfals viel Hülsen Gemüse/ Obst-Bäume/Kräuter/vierfüssige Thier/ Vögel

gel und Fische/welche uns unbekandt sind; unterschiedliche Palm-Bäume/von denen sie grossen Nutzen haben. Das Brestlien-Holtz kommet von ihrem Araboutan/einem grossen Baum der keine Frucht hat. Es gibt allda etliche Gold-Adern/noch viel mehr aber Silber-Adern/und viel Papegayen. Unter den Meer-Katzen gibt es schwartzen/und von unterschiedlichen Farben/ sind mehrentheils fehr zartig. Die Hay aber ist sehr heßlich/und wie sie vorgeben / so sollen dieselbige nicht essen. Die bereitete Haut von dem Tapirousson/ist so hart/ daß man Schilde darauß macht/welche kein Pfeil/wie starck er gleich abgeschossen wird/durchdringen kan.

Die Brasilianer sind von mittelmässiger Grösse/haben dicke Köpffe/ breite Schultern/ röhtlichte Farbe/und eine schwartz-braune Haut; sie leben biß auff 150. Jahr / und bekümern sich umb nichts anders/als umb den Krieg und die Raache: sie streichen die meiste Zeit herumb/Jagen/ Fischen und vertreiben die Zeit mit Gastmählern: das Mandioche gibt ihnen Brod/ uñ ihr Kümmel den Tranck/ Fleisch haben sie von ihren Thieren/oder von ihren Feinden gedörrtes Fleisch/ und etwas von Fischen ist ihr niedliches Gericht. Sie streichen sich mit unterschiedlichen Farben an/über den gantzen Leib/ woran sie nicht ein Härlein/auch nicht an den Augenbrauen lassen / sondern nur einen Krantz oder Kron umb den Kopff herumb/hängen an ihre Unter-Leffzen und die Wangen entweder ein glattes Bein/ oder einen kleinen bey ihnen geachteten Stein: andere schneiden ihnen Figuren in die Haut/uñ mischen darzwischen gewisse Farben/ so nimmermehr außgehen : sie machen ihnen Hauben/ Stirnbinden/Kröse / Halßbinden/ Krägen/ Mäntel/Gürtel/ Strümpbänder/ und Armbänder/ auß Federn von unterschiedlichen Farben. Die Weibs-Personen liessen ihre Haare wachsen/und solche gemeinig über die Schultern fliegen. Die Brasilianer/ welche sich bey den Portugiesen auffgehalten / haben sich meistentheils zum Christenthumb bekehret/ die anderen schwermen ohne Religion herumb.

Es gibt so mancherley Sprachen unter ihnen/ daß Jaric versichert/daß er schon zu seiner Zeit derselbigen 60. beobachtet / und ob sie schon mit keiner Wissenschafft begabet sind / so haben sie doch einige Erkandtnuß von der Sonnen / deß Monds und der Sternen Lauff; sie geben ihnen unterschiedliche Namen / und nennen die Finsternüsse die Nächt der Soñen und deß Monds. Alles Brestlien-Holtz gehöret dem König in Portugall zu/ und ist keiner Privat-Person erlaubet/damit Handelschafft zu treiben: ihr Reichthumb bestehet in dem Tran oder Oel von Wallfischen/ Confecten/ Conserven / Petun / Silber/Häuten und andern Wahren ; insonderheit aber im Zucker / sintemahl kein Land in der Welt ist/da man mehr Zucker als auß Brasilien bekommet. Die Insul Madera hat nur acht oder zehen Zucker-Mühlen/ die Insul S. Thomas vielleicht weniger / in Brestlien aber sind derselbigen über die 4. oder 500.

Was die Namen der Mestis und Mulates anbelanget/deren wir oben zu verschiedenen malen gedacht haben/so muß man anmercken / daß nach dem die Portugiesen sich schon vorlängsten allhier vest gesetzet / und von Zeit zu Zeit eine Anzahl Mohren und Mohrinnen zu ihren Diensten dahin gebracht / diese Vermischung unterschiedlicher Nationen verursachet / daß man die von ihnen gezeugte Kinder zu unterscheiden/die jenige Mozambo genennet / welche von Europäischen Vatter und Mutter; Mestis oder Mameluco welche von einem Europäer und einer Brasilianerinne ; Mulates/welche von einem Europäer und einer Mohrinne; Cariboco/ welche von einem Brasilianer und einer Mohrinne; Criolo / welche von Mohrischen Eltern gebohren worden: und was noch mehr ist/ so hat man eine Mohrinn gesehen / deren Ehemann gleichfals ein Mohr gewesen / welche Zwilling gebohren hat/unter denen eines weiß/das andere schwartz gewesen : Eine Brasilianerinn/deren Ehemann gleichfals ein Brasilianer war/die zweyer anderer Zwillinge genesen/worunter das eine weiß/und das andere schwartz gewesen; und haben offtmahls die Weisse schwartze / und die Schwartzen weisse Kinder/ ja man hat auch gar weisse Mohren gesehen / nehmlich / die in den Zügen ihres Angesichts gleich wie die Mohren gestaltet gewesen; aber eine schwartze Haut und Haare gehabt haben.

Vor Brasilien ligt eine grosse Reyhe niedriger Felsen/welche nicht gar breit ist/ sie währet aber fast die gantze Länge der Küsten; und haben nur einige Oeffnungen/wodurch die Flüsse sich

n das Meer ergiessen; die Schiff / welche nach Brasilien gehen / oder von dannen zurück kommen / müsten nohtwendig durch diese Oeffnung oder Canäle passiren / woselbst es bisweilen gar gefährlich ist.

Paraguay oder Rio de la Plata.

DJe Landschafft Paraguay / oder Rio de la Plata (eine andere als die Provintz de la Plata in Perou) ligt auf dem Fluß / welchen die Einwohner deß Landes Paraguay / die Spanier Rio de la Plata nennen / wovon sie ihren Namen hat. Wir können unter dem Namen Paraguay / oder Rio de la Plata / alle umbliegende Landschafften / und die so auff den Flüssen liegen / welche in den Fluß Paraguay fallen / verstehen / und selbige in drey / oder sieben Partheyen / oder Theilen betrachten: nehmlich in Paraguay / und Rio de la Plata / welche das höchste und niedrige Theil von dem jenigen so auff dem Fluß ligt / machen. In Chaco und Tucuman / welche auff den Flüssen sind / die auff der Rechten hinein fallen / und in Parana / Guayr / und Vrvaig / so auff den Flüssen liegen / die auff der Lincken hinein fallen: diese sind gegen Brasilia / und dem Norder-Meer; die andere zwey gegen Perou / und Chili / die zwey Ersten nehmen die Mitte ein.

Der Fluß Paraguay / oder de la Plata hat seine Ursprungs-Quellen in dem See Xarajes / an den Gräntzen Perou / und Brasilien / fließt von Mitternacht gegen Mittag / wendet sich endlich Sud-Ost-werts / nimmt viel schöne und grosse Flüsse auff; unter andern den Putomajo / Vermajo oder Saldo / Carcaranne auff der einen; Guaxarape / Parana und Vrvaig auff der andern Seiten. Wo der Fluß Paraguay in dz Meer fällt / da macht er eine Oeffnung von 50. und mehr Meilen / zwischen den Vorgebürgen S. Mariä und S. Antonii: und 100. oder 150. Meilen weit in die Lande hinein: er hat bereits 10. oder 12. Meilen / und im herab fliessen 15. 20. biß 25. Meilen in der Breite. Er ist aber nicht gar tieff / und sind darinnen viel Sand-Bäncke und Felsen / welche durch die Stürme / die sich allda offtmahls und plötzlich auff der Sud-Seiten erheben / die Schifffahrt gefährlich machen.

Die sonderbare Provintz Paraguay / die auff dem höchsten Theil deß Flusses ligt / ist wenig bekandt / auß haben die Spanier allda keine Pflantz-Stadt: sie hat nichts destoweniger ihren Nahmen mit dem Fluß gemein / und theilet denselben allen umbliegenden Quartieren mit. Die Völcker sind darinnen nicht so Barbarisch / wie in Brasilia: etliche befleissigen sich deß Ackerbaus / worinnen die gröste Arbeit der Manns-Personen bestehet: die Weiber wissen ihre Baumwolle wol zu spinnen / und Zeuge und Kleider darauß zu machen: Unter Paraguay ist die Landschafft la Plata / woselbst die Spanier etliche Pflantz-Städte haben; die Städte Assumption und Buenos Ayres sind die schönsten darunter; hernach loß Siette Corrientes / Santa Fe / und S. Spiritu oder Torre di Gaboto: die zwo letzten / und Buenas Ayro sind auff dem rohten Ufer; Assumption / und loß Corrientes zur Lincken / und diese ligt 300. oder 250. Meilen von dem Meer; Buenos Ayres etwas weniger als 100. Spiritu Santo 150. Santa Fe etwas mehr. Die Stadt Assumption ligt allein auff dem Fluß Paraguay loß Siette Corrientes / wo der Fluß Parana / S. Fe / wo der Fluß Rio Vermejo / S. Spiritu / wo der Fluß Carcarane / und Buenas Ayres / wo der . . . . . in den Fluß Paraguay fallen.

Paraguay ist der natürliche Name deß Landes / und heißt so viel als der Federn-Fluß / entweder weil eine grosse Menge Vögel darauff gefunden wird / deren Federn mit schönen und lebhafften Farben unterschieden sind; oder aber weil sich die Einwohner deß Landes mit sothanen Federen zieren und schmücken. Der Name de la Plata ist ihm von den Spaniern gegeben worden / und heißt so viel als Silber: weil das erste Silber so sie auß Perou bekommen / ihnen vermittelst dieses Flusses zu kommen ist.

Chaco hat einen fetten und fruchtbaren Bodem / der mit vielen Flüssen unterbrochen ist / und von verschiedenen Einwohnern bewohnet wird / deren Sprachen und Mund-Arten gantz unterschieden sind. Die Tobares haben fünffzig tausend Seelen / die Mathaguaicis dreyssigtausend / ein fleissiges Volck / aber nicht so tapffer als die Chiriguagnes / welche sehr hoch geachtet werden /

den und die Spanier nicht leiden können: sie führen stets Kriege mit denen Mathaguaicis / und machen zu Sclaven/so viel sie derselben ertapen können: dahero suchen jene bey den Spaniern Hülffe. Die Moconias / und Zipatalagars sind nicht weniger starck an Volck als die Tobares/und insgesampt so tapffer im Kriege/ daß die Chiriguagnes solche nicht anzugreiffen getrauen. Die Churumates haben eine schöne und sehr leichte Sprach. Es ist allda noch eine andere Nation/derer Sprache wie sie berichten/ der Lateinischen wenig nachgeben soll; aber die Schönheit der Orechons bestehet in der Grösse ihrer Ohren; die meiste von diesen Völckern sind wol gestaltet / sechs Schuh hoch/sanfftmütiger Natur/und von gutem Verstande.

Die Landschafft Tucuman ist sehr groß/ und nicht weniger als 300. Meilen breit und lang; und stößt dennoch nicht an das Meer auff keiner Seiten/der Fluß Plata begräntzet dieselbige gegen Morgen/ Chili gegen Abend / Peru und Chaco gegen Mitternacht / das Magellanische Land gegen Mittag. Die Lufft und der Bodem sollen daselbst sehr fürtrefflich seyn/ dz Land macht sich von dem dürren Himmels Creyse loß / und erstrecket sich biß in die Mitte gegen dem gemässigten: und dieweil fast alle Flüsse ihren Lauff gegen Morgen haben/so ist es darinnen zimlich kühl. Zu dem haben sie fast nur zwo Zeiten in dem Jahre/ jede von sechs Monaten/ Den Sommer von dem 20. Mertz an/ biß auff den 20. September/und den Winter vom September biß in den Martium.

Unter den Völckern dieser Regenden / sind die Tucumans die berühmtesten / weil sie der Landschafft ihren Namen gegeben haben / hernach die Zuries und Diaguites; die Castilianer haben daselbst unterschiedliche Pflantz-Städte gebauet / damit die Landschafften de la Plata mit denen von Peru und Chili Handelschafft treiben mögten. San-Jago del Estero hiebevor Barco ligt auff halbem Wege / zwischen Buenos Ayres und Potossi; zwey hundert und fünffzig Meilen von dieser/ und etwas weniger von jener. Es wohnen darinnen ein Bischoff/der Stadthalter in der Provintz / und andere Königl. Officirer mehr. Das Land gibt Woll/ Baumwoll/Cochenille Guede / womit sie ihre Zeuge färben/welche sie in die nechstgelegene Hauptmannschafften in Brasilia führen/ und darauß einen grossen Nutzen ziehen.

Nach San-Jago del Estero / ligt annoch auff dem Peruvianischen Wege S. Michel de Tucuman/Nostra Sennora/ Talavera / loß Juntas / S. Salvador / Salta/ꝛc. Corduba ligt auff der andern Seiten/ woselbst zwo grosse Straassen anzutreffen sind / die eine von Buenos Ayres nach Potossi durch S. Jago del Estero / die andere von Santa Fe und Spiritu Santo nach S. Jago de Estremadura nach Chili/durch (de S. Jean Luyz; welches den Ort in ein Ansehen bringet: die Lufft ist allda gemässigt; der Bodem fruchtbar / anmuhtig und gibt Getreyd und Obst; es ist darinnen Wein/Saltz/ und ein guter Fisch-Fang in den Flüssen / viel Wildpret in den Wäldern/und vermuhtlich einige Silber-Adern in den Bergen: die Pflantz-Stadt bestehet in dreyhundert/andere melden in 600. Spaniern. Ihr fürnehmster Kauffhandel ist auff Seiten Peru und Chili.

Die Landschafften Parana / Guayr und Vruaig werden unter dem Namen Paraguay in der Relation / welche die Jesuiten im Jahr 1636. und 1637. herauß gegeben haben/ begriffen. Es wird darinnen gemeldet / daß als gedachte Patres vor langer Zeit verspühret/wie eine grosse Menge Seelen / welche sich zum Christenthumb bekehren könten/darinnen wären; so haben sie sich unter diese Barbaren begeben / ihre Sprache erlernet/sie auß den Wäldern / Bergen und tieffen Hölen herauß gelocket/ sie in unterschiedliche Wohnungen versamblet/und durch solches Mittel selbige zu einem Geselligen Leben gebracht: sie in der Arbeit/ nohtwendigen Künsten/ und Handwercken; hernach im Lesen/ Schreiben/der Sing-Kunst/ im Dantzen und auff Instrumenten zu spielen; und insonderheit in der wahren Religion / und Ubung der Christlichen Gottseeligkeit unterwiesen. Diese Wohnungen sind mehrentheils im Jahr 1626. auffgebauet worden/und bestehet eine jede ungefähr in 1000. Familien/und jede Familie/nimmt ausser Vatter / Mutter und Kinder/ etliche abgelebte Personen auff/ welche nicht mehr arbeiten können/oder etliche Kinder / die keine Eltern mehr haben. So bald eine Wohnung aufferichtet/ so führen die Patres die Regirung deren sie folgen

sollen darein; geben ihnen Obrigkeiten und Officirer/welche sie auß den geschicktesten unter ihnen erwählen/zeigen ihnen das Policey-Wesen/ wornach sie sie sich richten sollen; nehmen in acht/ daß die einer jeden Familien zugeordnete Felder und Aecker mögen zu rechter Zeit gearbeitet und besäet werden; daß ihre Heerden wol verpfleget seyen: und wann einige Strittigkeit unter ihnen entstehet/so wird das jenige / so gemelte Patres sprechen/für ein Urtheil/ ohne einige Klage und Murren gehalten.

Von solchen Wohnungen hat Parana derselbigen fünff: nehmlich S. Ignatii/ auff dem Fluß Tibiquari/Itapoa / oder die Menschwerdung/ und das H. Sacrament auff dem Flusse Parana/ unsere liebe Frau von Iguazu auff dem Flusse Iguazu. Acaraig / oder unser lieben Frauen Geburt/gleichfals auff dem Flusse Parana. Der Fluß Iguazu stürtzet sich von einem grossen Wasser-Fall / ehe er in den Fluß Parana laufft. Die Lufft in allen diesen Wohnungen ist gut/der Bodem fruchtbar / es gibt darinnen viel Wälder/aber wenig Wiesen/ und bey Iguazu wenig Fische wegen deß Wasserfalls. Die Einwohner in Itapoa sind die beherztesten/und zu den Waffen sehr geneiget.

Die Landschafft Guayer ligt unter dem Kreyse deß Steinbocks / und erstrecket sich biß an Brasilien. Es sind schon vor langer Zeit daselbst 2. oder 3. Pflantz-Städte/ Cindad/oder Niveros / und die sie bißweilen Guayr von dem Namen der Landschafft nennen. Villa rica / oder Reich-Stadt und S. Paul/ welche einige unter Brasilien rechnen. Die Wohnungen für die Land-Leute sind unsere liebe Frau von Loretto/und S. Ignatii auf dem Fluß Parana/ S. Franciscus Xaverius/Le Incarnation/ und S. Joseph auf dem Flusse Tibagiba/die sieben Ertz-Engel und S. Paul in den Landen von Gro, Tajoba gegen Brasilien.

Oberhalb Cindad Real/und daselbst wo sich die zwo Landschafften Parana und Guayr scheiden/macht der Fluß Parana einen so ansehnlichen Wasser-Fall / als einer in der Welt seyn mag. Dieser Fluß stürtzet sich von einem sehr hohen Felsen herab/und befindet sich annoch zwischen andern mehr auf 15. oder 16. Meilen / woselbst er in einem sehr grossen Abhang an die Spitze von einigen stösset/ und mitten durch die andern hin laufft / theilet seine Gewässer in verschiedene Aerme oder Ströhme/ und versamblet solche wieder/und nach dem er lange herumb gelauffen/und von den Felsen loß worden/ruhet er und stehet still/aber zu jeder Stunde deß Tages höret man nur einmahl in dem Grund deß Flusses/ein gewisses Gebrülle/wodurch das Wasser auffgeschwellet wird / es währet aber nur einen Augenblick/und nimmt der Fluß seinen gewöhnlichen Lauff wieder/welcher aber und unterhalb gedachten Wasser-Flusses schiffbahr ist.

Die Landschafft Vruaig ligt auf dem Meer/ und zwischen Brasilien/ und den Münden deß Flusses Paraguay / nimmt ihren Namen von dem Fluß Vruaig / oder Schnecken-Flüsse / wegen der grossen Menge so allda zu finden. Ihre Wohnungen sind la Conception/ woselbst der Fluß Vruaig in den Paraguay fält; St. Nicolas auf dem Fluß Pyratin/ S. Franciscus Xaverius weit in den Landen/ und gleichfals auf dem Fluß Vruaig/ Ibicuit oder Purification/ nicht weit von S. Nicolas/ und Japera oder la Visitation/ auf dem Fluß Paraguay/ und fast gegen über Buenos Ayres/welches auf der andern Seiten ligt.

Wir haben aber von diesen Gegenden keinen Bericht seit den Jahren 1626. und 27. gehabt / welcher erstlich im Jahr 1636. zu Antwerpen/ und 1637. in Franckreich gedrucket worden. Wann diese Völcker fortgefahren haben / sich zum Christlichen Glauben zu bekehren/ wie die Relation davon Hoffnung gibt/so muß man nit zweiflen/sie werden nunmehr alle/ oder doch die meisten Christen seyn.

Das Land und die Magellanische Insuln.

IM Suden von Chili / Tucuman / und Rio de la Plata haben wir eine grosse Landschafft/und viel Insuln/ welche wir unter dem Magellanischen Namen begreiffen wollen. Sie machen zusammen das letzte und äusserste Sud-Theil deß Mittäglichen Americä: wird gegen Morgen von dem Nordischen Meer/gegen Abend von dem Suder- oder stillen Meer/ gegen Mittag von dem Ma-

gella-

gellanischen befeuchtet ; welches sich durchgehends biß auff die Küsten dieser Landen / und Magellanischen Insuln erstrecken kan.

Die Magellanische Meer-Enge allein hat hiebevor sothane Gegenden berühmt gemacht / weil die Europäischen Völcker/und insonderheit die Spanier/einen andern Weg / als den von dem Vorgebürge der guten Hoffnung/nach den Molluckischen / und Ost-Indianischen Insulen zu gehen gesuchet ; so ist Magellany ein Portugiesischer Edellmann/ aber im Nahmen und Dienste deß Königs in Spanien/ umb einiger Mißvergnügung willen/welche er in Außzahlung seiner Bestallungs-Gelder in Portugall entfangen/der erste gewesen / welcher diese Enge an dem Ende deß Mittäglichen Amerikä erfunden/und als er von dem Norder-Meer in das Suder gesegelt/ zwischen dem 21. October / und dem 27. oder 28. November deß 1520. Jahrs so hat er nicht nur den Spaniern Mittel an die Hand gegeben / die Entdeckung der Moluckischen Insuln durch Westen zu prätendiren; denen Portugiessen zu wider/ welche sich rühmten/daß sie dieselbige durch Osten erfunden hätten ; sondern er hat ihnen auch den Weg gezeiget/wie sie die gantze Erd-Kugel umbfahren könten / welches vermuhtlich niemahls geschehen ist.

Die zwo Oeffnungen dieser Meer-Enge/ so wol auff unserer Seiten/ und gegen dem Norder/als auff der andern/und gegen dem Suder-Meer / sind zwischen dem 52. und 53. Grad Latitudinis; die Mitte gehet biß auff den 24. herab. Die zwey Vorgebürge bey der ersten Oeffnung/ sind auf der rechten Seiten/und in dem grossen Lande/die Vorgebürge der Jungfrauen ; und dann die Vorgebürge S. Severini/oder deß H. Geistes/auf der lincken/und in den Magellanischen Insulen/oder dem Feuer-Lande/ die zwey Vorgebürge/welche die andere Oeffnung endigen/sind die deß Sieges/ zur rechten/ und das verlangte Vorgebürg zur lincken Hand.

Die Länge sothaner Meer-Enge ist fast 200. Meilen : die Breite nur zwo /drey/ sechs/ zehen und mehr Meilen ; mehrentheils unbequem/und denen Sturmwinden unterworffen. Die Wellen deß Suder-Meers herrschen daselbst auf 50. und mehr Meilen ; und das übrige wird von den Wellen deß Norder-Meers bestritten ; und beobachtet man/ daß so lang das Suder-Meer herrschet/ so ist sothane Enge zwischen den Bergen/und sehr hohen/ immerzu mit Schnee bedeckten Felsen umbschlossen / welche das Ansehen haben/ob stiessen sie aneinander / welches die Ländung auf dieser Seiten sehr schwehr macht/ zu dem so ist das Meer daselbst sehr tief. Der Grund findet sich gar leicht/in dem was von dem Norder-Meer bestritten wird / und sind die Felder und Thäler nach der Jahrs-Zeit allda auf beyden Seiten sehr anmuhtig : und allda erweitert sich diese Enge sehr / und sind die gute Häfen und Rheden nicht weit voneinander: da Wasser ist auch gar gut allda. Das Holtz so auß den Bergen / unterhalb der Küsten gebracht wird / vergleichet sich in etwas mit dem Zimmet-Holtz/und wann man es ins Feuer leget / so gibt es einen anmuhtigen Geruch von sich.

So bald die Entdeckung dieser Meer-Enge in Spanien kund worden/so haben die Spanier ihnen vorgenommen sich derselben zu bemächtigen/und alle andere Nationen dahin zu reysen abzuhalten. Im Jahr 1523. schickte D. Gutieres Carvajal Bischoff zu Placentz im Nahmen Kayser Carls deß V. vier Schiffe dahin/ dieselbige desto eigentlicher zu erkundigen. Drey davon giengen in der Meer-Enge zu grund / das vierdte aber begabe sich nacher Lima. Im Jahr 1526. war Garcia de Loysa Commandeur umb gleichmässiger Ursache daselbst gewesen/ der Admiral sancke beym Außzang der Meer-Enge / die andere aber kamen in die Molluckischen Insuln; Simon von Aleatova / kame im Jahr 1535. dahin/ ward aber in einem Aufruhr von den Seinigen umbgebracht. D. Gutieres de Carvajal Bischoff von Placentz schickte im Jahr 1539. abermahl drey Schiffe dahin / der Admiral litte allda Schiffbruch/ da andere ginge wieder zurück/das dritte aber segelte weiter fort. Es sind auch andere mehr darinnen gewesen/ biß daher alle Spanier/ theils auff der Spanischen/theils auf der Peruvianischen Seiten: keiner aber hat das Mittel erforschet / sich sothaner Meer-Enge zu bemächtigen / und die andern von der Reyse dahin abzuhalten.

Im Jahr 1578. segelte Franciscus Draco ein Engelländer glücklich durch diese Meer-Enge / setzte seinen Lauff in das Suder-Meer fort/ be-

raubte und verbrannte längst der Küsten von Chili/und Perou/viel Spanische Schiffe/und machte eine köstliche Beute / welche er in Engelland brachte.

Dieser Außlauff der Engelländer veursachte in Peru einen grossen Lermen/ dahero schickte der Stadthalter den Pedro Sarmiento auß/alle Häfen/Küsten/und insonderheit die Plätze / wo man einige Vestungen/und Pflantz-Städte in dieser Meer-Enge bauen könte/zu besichtigē/ und davon Bericht in Spanien abzustatten. Nach dem nun solches geschehen / ward Don Diego de Valdes mit 23. Schiffen und 2500. Mann dahin gesendet. Diese Reyse war gleichfals unglückseelig; sintemahl 7.oder 8. Schiffe/ nebenst 7. biß 800. Mann fast im Angesicht Spaniens verdurben: unter wegs giengen noch etliche Schiffe/und 3.biß 400. Mann zu grund. Vaydes aber gienge mit sieben oder acht Schiffen wieder nach Spanien zurück. Sarmiento ist mit 4. übrigen in der Meer-Enge gewesen/bauete daselbst Nombre de Jesus an dem Anfang der Meer-Enge / liesse allda 150. Mañ/ und ba ete weiter hinein Cividad del Rey Philippe: der Mangel aber an vielen Sachen/ uñ die hefftige Kälte für die Spanier/ schaffte diese letzte Arbeit ab/und führte sie in die erste Pflantz-Stadt. Nach dem Pedro Sarmiendo in Spanien zurück ginge / so geriehte er den Engelländern bey der Bresilianischen Küsten in die Hände: der Hunger/das Elend/und die Grausambkeit der Einwohner dieser Meer-Enge aber/haben die Pflantz-Stadt die er daselbst gelassen bald zu nicht gemacht.

Nach dem Draco sind verschiedene Engell- und Holländer zu unterschiedlichen mahlen dahin gesegelt. Spilbergen im Jahr 1615. viel glücklicher als die andern/ massen er die Zeit im Januario und Februario in acht genommen/ worinnen in diesen Quartiren der Sommer ist/ wann die Sonn von dem Steinbock wieder zu rück gehet.

Aber im Jahr 1617. hundert Jahr nach dem Magellano hat Isaac le Maire ein Holländer/ eine andere und unvergleichlich leichtere Meer-Enge als die Magellanische zu durchfahren entdecket / und bedienet man sich anitzo nur dieser Letzten/welche sie die Meer-Enge deß von Maire nennen: sie ist zwischen dem 55. und 55 und ein halben Grad der Mittäglichen Breite / und weiter gegen Morgen / als die andere 4. oder 5. Grad in der Länge: sie hat allenthalben zehen oder zwölff Meilen in der Länge und Breite: und so bald man dieselbige passiret/befindet man ein grosses und weites Meer ; woselbst wie man uns hat hiebevor bereden wollen/ ein so grosses Land ist/daß sie ein drittes vestes Land unter dem Namen Terrâ Australis Incognitâ / das ist/ deß Mittäglichen oder unbekandten Magellanischen Landes/darauß haben machen wollen.

Die Einwohner in den Magellanischen/ Mairischen See-Engen / und in den Magellanischen Landen sind sehr Barbarisch/und haben gar gefährliche und spitzige Zähne; gehen fast gantz nacket / ob schon das Land etwas kalt ist; sie haben keine Religion/ noch Policey Wesen; sind weiß von Geburt: mahlen einen Theil deß Leibs mit rohter/andere mit schwartzer Farbe/uñ ist offtmahls diese Mahlerey ein Band/von Oben biß Unten/oder quer durch den Leib gezogē ; das übrige ist natürlich / vnd bißweilen von mancherley Farben: an ihre Pfeile uñ Wurff-Spiesse machen sie Fischbeine/oder sonstē scharffe Steine/ worauß sie ihre Messer machen; sie bedienen sich gleichfals der Streit-Kolben / und Schleudern.

Unter diesen Völckern sind die Patagons/ eine sanderbare Nation in dem grossen Lande/ und nennen sie einige das Geschlecht deß Toremen. Wañ das jenige wahr ist/was sie von ihnen melden/so sind es die gröste Leute / welche man anitzo in der Wel. kennet. Sie geben ihnen nicht weniger als zehen Schuh in der Grösse/und versichern/daß die gröstē Manns-Personen/ welche mit Magellano / oder den Engell- und Holländern in diese Meer Enge kommen/ ihnen nit weiter als an den Gürtel gereichet haben.

Es ist aber nunmehr Zeit Americam zu beschliessen. Die erste Reyse-Kosten dahin/ bestunden nur in 15. oder 16000. Ducaten/ welche Ludwig von S. Ange Staats-Secretarius vorgeschossen hat / und sind nicht auß deß Königs in Castilien und Arragon Schatz genommen worden ; und unterdessen hat ihnen dieses Wenige so grossen Reichthumb zu wege gebracht. Christoff Columbus hat sich Hispaniola und der umbliegenden Insulen kurtz nach dem 1492. Jahr/Americus Vespucius Bresilien im Jahr

1529.

1529. bemächtiget; Ferdinand Cortes hat Mexico im Jahr 1519. Pizarre Peru im Jahr 1529. eingenommen/ und haben sich so fort andere unterschiedlicher Theile in America bemeistert/ und zwar allezeit der jenigen/ die am besten gewesen sind: und haben darauß so viel Gold/ Silber/ uñ so grossen Reichthumb gezogen/ daß sie gantz Europa damit angefüllet; und gemacht / daß die Länder / Herrschafften und Wahren diß seits/ welche hiebevor nicht hundert Batzen / hundert Thaler/ oder tausend Kronen wehrt waren/ nunmehr hundertmahl mehr wehrt sind.

Man muß gleichfals bekennen daß die Entdeck- und Eroberung sothaniger Landen / die Spanier viel Leute gekostet haben; nicht so wol in dem Kriege/ als auff dem Meer. Als im Jahr 1590. hundert Spanische mit grossem Reichthum beladene Schiffe zusammen wieder zurück segelten/ und längst der Insul Florida passirten/ überfiele sie ein Ungewitter / worinnen sie alle umbkommen/ biß auff einen einigen / welchen Einschot in der Insul Tercera gesehen hat: und versichert gemelter Author / daß durch unterschiedliche andere Ungewitter und Streiffereyen der Englischen Schiffe/ denen Spaniern noch hundert andere verdorben sind/ und weggenommen worden. Also daß von zwey hundert und zwantzig Schiffen / die in dem Jahr vorher auß Neu-Spanien/ S. Domingo/ Havana/ Capo / Verde/ Bresilien / Guinea und andern Orten abgesegelt sind / derselben nur vierzehen oder fünffzehen dem Schiffbruch / oder denen Engelländischen Raubereyen entkommen sind.

Nach der Hand haben von Zeit zu Zeit / bald die Engelländer/ bald die Holländer / nicht nur ein grosse Anzahl Schiffe den Spaniern auff dem Meer/ sondern auch verschiedene Vestungen / und bißweilen gantze Landschafften / oder Insulen hinweg genommen. Die Holländer haben noch jüngsthin ein gutes Theil von Brasilien im Besitz gehabt; die Engelländer haben annoch darinnen die Insul Jamaica / und andere Vestungen / in den Insulen und in den Landen daselbst herumb ein. So sind auch alle Insulen diß seits Hispaniolä / in der Frantzosen/ Engell- und Holländer Hände; welche noch unterschiedliche Pflantz-Städte auff der Gujanischen Küsten auffrichten: und dafern dieselbige verbleiben/ so sind diese Insulen bereits verdrießliche Dörner für Mexico / und das veste Land; und die Pflantz-Städte in Gujana nicht weniger dem vesten Lande/ Peru und Brasilien.

Wir haben zwar nicht alles was man von America melden kan/ angezeiget / sondern nur das jenige was uns davon am nöhtigsten zu seyn bedüncket hat / man könte unterschiedliche Bücher nur allein von der Eigenschafft und Natur ihres Getreyds / ihrer Kräuter / Obst und Früchten / von ihren Vögeln/ Thieren und Fischen / welche von den Unsrigen fast gantz unterschieden sind/ schreiben. So ist auch das so man dahin gebracht sehr wol gerahten/ und vermehret sich noch täglich; wo nicht auff einer / jedoch auff der andern Seiten: Sie haben sich aber über kein Thier mehr als über unsere Pferde verwundert. Man hat schon vor hundert Jahren Pferde in Peru / und andern Landschafften in America gehabt / und hat niemand von diesen Völckern sich darauff zu setzen/ oder solche zu reiten getrauet. Wir wollen aber wieder in unsere Welt und in Franckreich kehren/ woselbst wir genugsam finden werden / worinnen wir unsere Feder und Studien üben können.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sanson, Nicolas

<<Die>> gantze Erdkugel Bestehend In den vier bekannten Theilen der Welt, Als Europa, Asia, Africa und America nebst einer Geographischen und Historischen Beschreibung Aller Darinnen befindlicher Kayserthümer ; sampt schönen, neuen und accuraten Land-Karten

Franckfurt am Mayn 1679

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.q.1-b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11451004-4